MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80442-12

MICROFILMED 1992

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

TITLE: GESCHICHTSQUELLEN DER STADT WIEN.

PLACE: WIEN

DATE: 1877-79

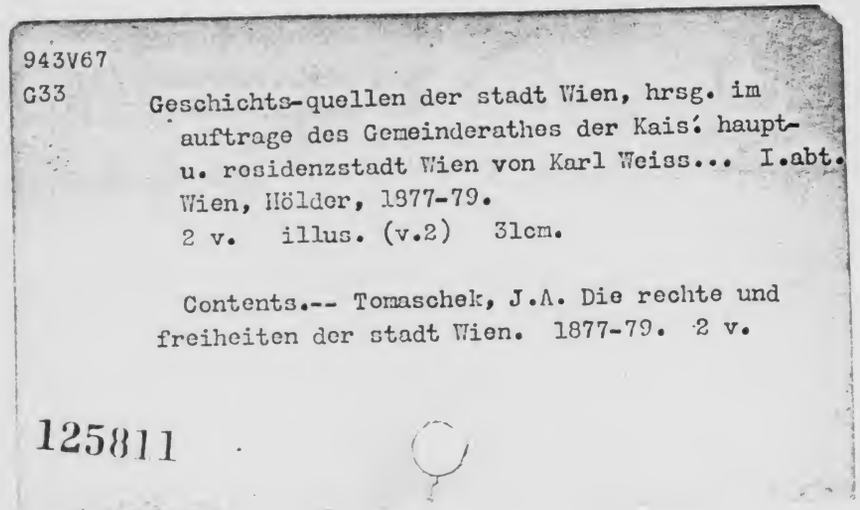
Master Negative #

91-80442-12

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record



943V67
G33

Geschichts-quellen der stadt Wien, hrsg. im auftrage des Gemeinderathes der Kais. haupt- u. residenzstadt Wien von Karl Weiss... I.abt.
Wien, Hölder, 1877-79.
2 v. illus. (v.2) 31cm.

Contents.-- Tomaschek, J.A. Die rechte und freiheiten der stadt Wien. 1877-79. 2 v.

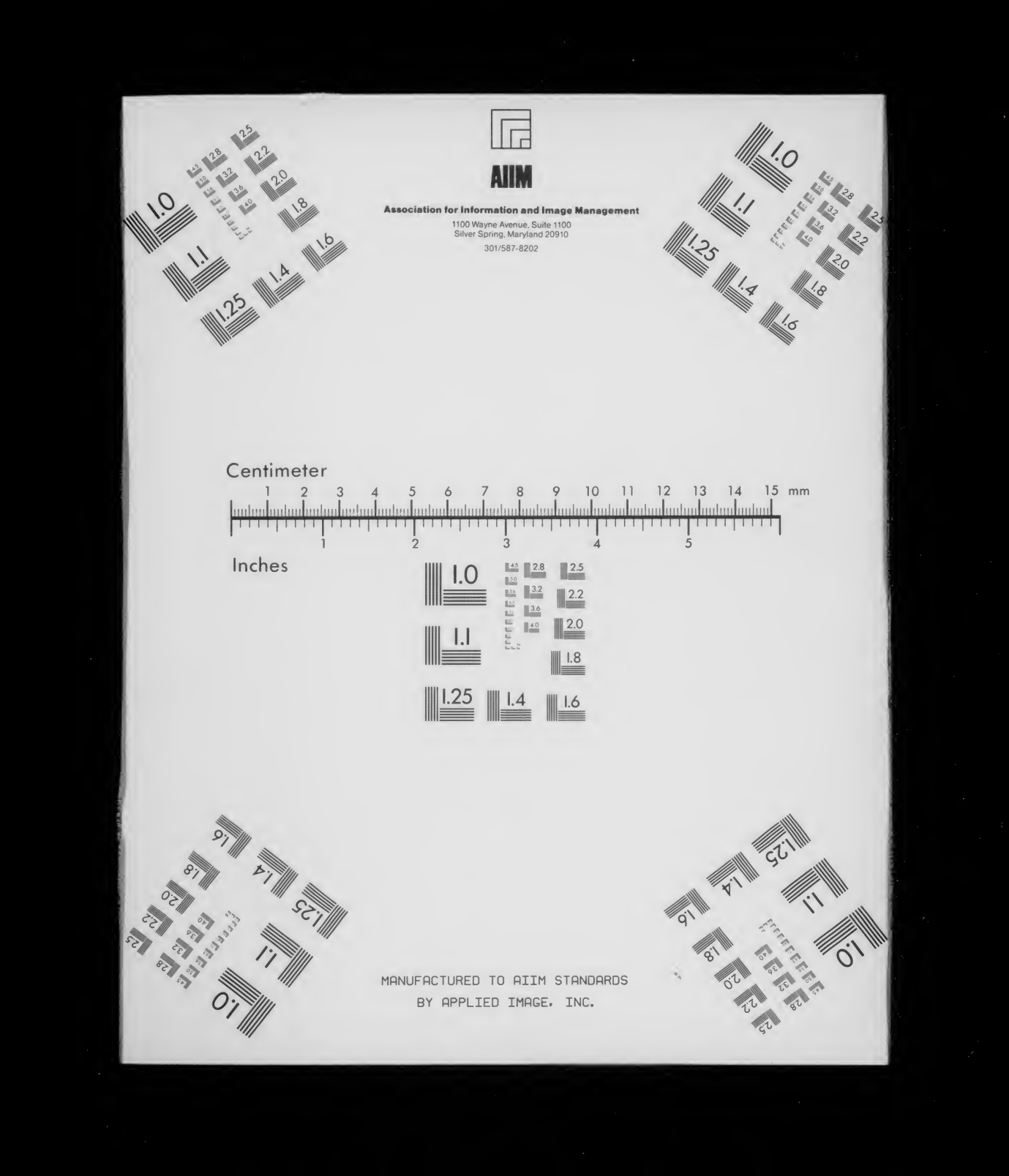
125811

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35m REDUCTION RATIO: 15x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 2/13/92 INITIALS RD
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

VOLUME 1


AIIM
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202
Centimeter
Inches
MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN

343 V67 G33

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Curr.

Y.B. 19045

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN.

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

GEMEINDERATHES DER KAIS. HAUPT- U. RESIDENZSTADT WIEN

VON

KARL WEISS

STÄDT. ARCHIVS- UND BIBLIOTHEKS-DIRECTOR.

I. ABTHEILUNG.

WIEN 1877.

ALFRED HÖLDER, K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHANDLER.

DRUCK VON ROLLINGER & MOESSMER IN WIEN.

Dr. F. v. Radey.

DIE

RECHTE UND FREIHEITEN

DER

STADT WIEN.

BEARBEITET VON

DR. J. A. TOMASCHEK

ORDENTLICHEM PROFESSOR AN DER WIENER UNIVERSITÄT, CORR. MITGLIED DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU WIEN, ORDENTLICHEM MITGLIED DES GELEHRTEN-AUSSCHUSSES AM GERMANISCHEN NATIONAL-MUSEUM ZU NÜRNBERG.

I. BAND.

WIEN 1877.

ALFRED HÖLDER, K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

2/-41/41
2 vols.

943V67
G33
v.1

VORWORT.

Durch die hervorragende Stellung, welche Wien seit mehr als 700 Jahren unter den Städten im Osten Europa's ununterbrochen behauptet, wurde schon zur Zeit der Anfänge der neueren Historiographie die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf die Quellen zur näheren Kenntniss seines politischen und religiösen Lebens, seiner Rechte und Freiheiten, seiner Handels- und Verkehrs-Verhältnisse, seiner Denkmäler, wie überhaupt seiner materiellen und geistigen Entwickelung gelenkt. Von der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts an bis auf unsere Tage förderte der Forschungstrieb der Geschichtsfreunde immer neue Quellen zu Tage, so dass heute, wenigstens quantitativ, ein reicher urkundlicher Stoff zur wissenschaftlichen Verwerthung vorliegt.

Ohne das Verdienst dieser Bestrebungen zu verkennen, so ist doch Thatsache, dass dieselben ihren Zweck nicht vollständig erreichten. Ein Theil der älteren Ausgaben der Wiener Geschichtsquellen enthält hie und da sinnstörende Textfehler. Wichtige Bestandtheile der letzteren wie die auf die Handels- und Zunftverhältnisse Bezug habenden Urkunden wurden bisher nur in Auszügen veröffentlicht. Beinahe überall unterliessen die Herausgeber die urkundliche oder handschriftliche Grundlage kritisch zu prüfen. Endlich liegen die meisten Quellen in zahlreichen Werken zerstreut und oft im Zusammenhange mit jenen der Reichs- und Landesgeschichte vor, wodurch die Gewinnung der zur Benützung nothwendigen Uebersicht sehr erschwert ist.

Am meisten wurde bei der Mehrzahl der bisherigen Ausgaben die Zugrundelegung eines bestimmten Planes vermisst. Es hatte dies den Nachtheil, dass minder wichtige Urkunden veröffentlicht und wichtigere noch nicht benützt wurden, wodurch es auch geschah, dass über kein Gebiet, keinen Zeitabschnitt der Geschichte Wiens der vorhandene urkundliche Stoff kritisch behandelt und erschöpft vorliegt.

Auf diese Erwägungen gestützt und im Vertrauen auf das bisherige warme Interesse der Gemeindevertretung an allen die Vergangenheit Wiens berührenden

Unternehmungen machte ich dem hohen Präsidium derselben in zwei Eingaben vom 20. November 1868 und 5. Jänner 1869 Vorschläge zu einer Verbesserung und Erweiterung der Wiener Geschichtsquellen und beantragte zunächst eine neue den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen entsprechende Ausgabe jener Theile, welche auf die Entwickelung der Bürgergemeinde unmittelbar Bezug nehmen. Am 20. Februar 1874 genehmigte der Gemeinderath die von der Bibliotheks-Commission geprüften Vorschläge und übertrug mir die Herausgabe des Werkes.

Bei Feststellung des Planes wurde allerdings der bei der Herausgabe der Geschichtsquellen anderer Städte beobachtete Vorgang ins Auge gefasst. Ein Codex diplomaticus Viennensis hätte aber, wenn in denselben auch nur die wichtigeren Urkunden aufgenommen worden wären, bei dem reichen, weitverzweigten geschichtlichen Leben unserer Stadt den Beginn der Herausgabe des Werkes in eine weite Ferne gerückt und die wünschenswerthe Besprechung einzelner wissenschaftlicher Fragen ausgeschlossen. Ausserdem wäre es nicht thunlich gewesen, Quellen. welche sich ihrer Form nach nicht zur Aufnahme in einen derartigen Codex eignen und doch, wie Auszüge der Stadtrechnungen u. s. w. von grossem localgeschichtlichen Werthe sind, zu berücksichtigen. Aus diesen Gründen erschien es mir in dem vorliegenden Falle zweckmässiger, den urkundlichen Theil der Quellen nach einzelnen Zweigen des geschichtlichen Lebens gesondert und von einleitenden Darstellungen begleitet, zu behandeln.

Vorläufig ist die Herausgabe der Quellen für die folgenden vier Abtheilungen der Geschichte Wiens in Aussicht genommen: *1. Rechte und Freiheiten; 2. Handel und Verkehr; 3. Zunftsatzungen; 4. Innere städtische Verwaltung*, von denen die Bearbeitung der »Rechte und Freiheiten« über Einladung des Gemeinderathes Herr Dr. J. A. Tomaschek, Professor der Rechte an der Wiener Universität, welcher hiezu durch seine bisherigen Studien über österreichische Stadtrechte besonders berufen ist, übernahm. In einem *Anhange* zu dieser Abtheilung, welche zwei Bände umfassen wird, folgt, von mir urkundlich bearbeitet, die Reihenfolge der Bürgermeister, Stadtrichter, Judenrichter u. s. w. und eine Besprechung des Stadtwappens.

Der Abdruck der Urkunden wird nach möglichst einheitlichen Grundsätzen erfolgen, und mit Rücksicht auf den Umstand, dass die überwiegende Zahl derselben dem XIV. und XV. Jahrhundert angehört, hiebei im Allgemeinen das von Weizsäker für die Edition von Urkunden in neuerer Zeit vorgeschlagene Verfahren massgebend sein.

Wien, im Februar 1877.

KARL WEISS.

DIE

RECHTE UND FREIHEITEN

DER

STADT WIEN.

BEARBEITET VON

DR. J. A. TOMASCHEK.

Einleitung.

Die philosophische Betrachtung des neueren Staatsgedankens kann nicht leicht ein lehrreicheres Materiale und zugleich ein zuverlässigeres Correctiv für ihre eigenen Ideen und Sätze finden, als wenn sie sich in das Studium eines einzelnen Stadtrechtes und seine geschichtliche Entwickelung vertieft. Die grossen Principien, die das heutige Staatsleben durchdringen: die Freiheit der Person, des Eigenthums, der Arbeit, der Schutz des Hausrechtes, das Aufgehen der Classenverschiedenheiten in eine grosse Interessengemeinschaft, die Einheit des Gerichtsstandes, die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, die Gemeinsamkeit der Privat- und der politischen Rechte — sie haben ihre erste praktische Verwirklichung in jenem kleinen Kreise gefunden, den die Ringmauern der Stadt umschlossen. In ihm hat sich der Begriff des Bürgerthums gebildet, den die neuere Zeit zu dem des Staatsbürgerthums erweitert hat. Waren diese Grundsätze einmal hinausgedrungen über jenen Boden, wo sie zuerst Wurzel gefasst hatten, so musste die Besonderheit des städtischen individuellen Lebens nothwendig aufgehen in jenen grösseren und allgemeineren Interessen: der Staat musste die Stadt in den Hintergrund drängen. Daher schwindet das Hauptinteresse an dem städtischen Leben immer mehr, je mehr die neuere Zeit diese Ideen verbreitete und ihnen Vorschub leistete. Wenn nun auch heutzutage der Staat die Rechtspflege als Hoheitsrecht unveräusserlich in seine Hand genommen, so hat er der Gemeinde und ihrer vollkommensten Gestaltung: den Städten, einen Theil ihrer Autonomie, die ihre Grösse im Mittelalter begründete, die freie Vermögensverwaltung zurückgegeben.

Aber von ihnen aus fielen zuerst die rechtlichen Schranken, die die verschiedenen Stände, die einzelnen Kreise und Genossenschaften schroff von einander trennten, die das Mass der Privatrechte, den Antheil an dem öffentlichen Leben als ein Vorrecht des Standes erscheinen liessen. Hier wurde die erste Bresche in den Grundpfeiler des mittelalterlichen Staates: das Lehenswesen, eröffnet, die sich allmälig immer mehr erweiterte und jenen Ideen Platz machte, auf denen der moderne Staat beruht. Allein nicht blos auf diesem Gebiete hat er sein frühes Vorbild in dem städtischen Leben, auch die wichtigsten Grundsätze der Regierung, die Theilung und Organisirung der einzelnen Verwaltungszweige, haben ihre Grundzüge der städtischen Administration entlehnt. Dieser Entwickelungsprocess, der auch heute noch nicht seinen vollkommenen Abschluss im staatlichen Leben gefunden, der die ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten mit grösserer oder kleinerer Raschheit überwunden hat und noch täglich überwindet, oft sprungweise, oft im stätigen, genau zu verfolgenden Gange, hat seiner Zeit auch in dem Stadtleben stattgefunden, vollzog sich auch da bald schneller bald langsamer, bald leichter bald erst nach schweren Kämpfen. Die Geschichte der Stadtrechte gewährt uns Einsicht in seine einzelnen Stadien, in die inneren Ursachen, die diese vorbereiteten und herbeiführten.

Je wichtiger nun die Stadt selbst ist, je reicher ihre Vergangenheit, die sie hinter sich hat, je umfangreicher das historische Material, das uns eine Einsicht in diese gewährt, desto lehrreicher wird sich diese Betrachtung gestalten.

Die Stadt Wien, der frühzeitig aufblühende Hauptort der Ostmark, der Mittelpunkt jenes grossen Handelsverkehres, den der Hauptstrom Europa's mit dem Süd- und Nordosten vermittelte, der Sitz einer sich allmälig immer mehr vergrössernden Landesherrlichkeit, bald darauf Jahrhunderte lang die Residenz der deutschen Kaiser, an deren Wällen sich die Macht des Islams brach, und die vielleicht Deutschland und die Christenheit vor einem ähnlichen Schicksal bewahrte, wie es Byzanz und das griechische Kaiserreich erfuhren, endlich die Hauptstadt eines grossen politisch selbstständigen Staatskörpers ist wohl vorzugsweise geeignet, den Gegenstand einer solchen Untersuchung zu bilden. **Die Geschichte der Stadt Wien ist zugleich innig und untrennbar verwachsen in Freude und in Leid mit der jenes Herrscherhauses, dem Oesterreich seinen Aufschwung und seine Grösse verdankt. In dem Urahnen dieser Dynastie, König Rudolf I. von Habsburg, verehrt Wien den Begründer ihrer eigenen Stadtfreiheit.** Vor sechshundert Jahren schufen seine zwei grossen Handfesten vom 24. Juni 1278 die Stadt erst um in ein eigentliches städtisches Gemeinwesen, gaben dem Bürgerthum nach Innen und Aussen in dem Stadtrathe einen festen Ausdruck und vereinigten die früheren noch weit auseinandergehenden Keime und Ansätze eines städtischen Rechtslebens zu einem harmonischen Ganzen.

Eine Stadt ehrt sich aber selbst, wenn sie ihre grossartige Vergangenheit ehrt. Die Einladung, ihr gesammtes Recht in seinem geschichtlichen Zusammenhange kritisch darzustellen, musste bei dem Herausgeber der »Rechte und Freiheiten der Stadt Wien« ein um so freudigeres Entgegenkommen finden, je dankbarer ihm diese Aufgabe erscheinen musste im Hinblick auf das im Drucke vielfach zerstreute und lückenhafte Materiale, das uns bisher eine Einsicht in das städtische Rechtsleben Wiens gewährte.

Ursprung des Wiener Stadtrechtes.
Seine Verwandtschaft mit anderen Stadtrechten.
Seine Verbreitung.

Eine der interessantesten, zuweilen jedoch sehr schwierig zu beantwortenden Fragen ist die, in welchem Boden das Stadtrecht wurzelt, mit welchen Rechtsquellen es in einem äusseren oder inneren Zusammenhange steht, aus welcher Quelle es seinen Inhalt geschöpft hat. In letzter Linie ist nun das Wiener Stadtrecht, wie wohl alle Stadtrechte überhaupt, ein Erzeugniss des allgemeinen deutschen Rechtslebens, das trotz der unendlichen Mannigfaltigkeit seiner individuellen Entwickelung durch gemeinsame Grundsätze beherrscht wird. Aber eben in der Eigenart der besonderen Entwickelung zeigt sich häufig in verschiedenen Rechtsquellen eine merkwürdige Uebereinstimmung, die im Zusammenhange steht mit den Einflüssen, unter denen die eine oder die andere gestanden hat. Diese tritt in Form und im

Inhalt oft so sichtbar hervor, dass sie den Schluss auf eine ausdrückliche Uebertragung einer Rechtsquelle auf einen anderen Ort rechtfertigt. Rührt das älteste Wiener Stadtrecht wirklich vom Jahre 1221 her und hat die Stadt erst in diesem Jahre ihren ersten Rechtsbrief erhalten, so manche Gründe auch dagegen zu sprechen scheinen, so ist wohl das Stadtrecht des Herzogs Leopold VI. für Enns vom Jahre 1212 als das Mutterrecht des Wiener Stadtrechtes zu bezeichnen. Denn nicht nur stimmt eine grosse Anzahl der Artikel des Wiener Stadtrechtes von 1221 wörtlich mit dem Ennser überein, auch die Abweichungen lassen sich grösstentheils aus den verschiedenen localen Gründen erklären. Diese Frage soll später genauer untersucht werden. Beide diese Stadtrechte liegen jedoch zeitlich einander so nahe, dass die Frage nach ihrem gemeinsamen Ursprunge noch immer offen steht. In den Hauptgrundsätzen ist nun wohl die Uebereinstimmung beider mit dem österreichischen Landrechte nicht zu verkennen, soferne nicht die besondere Art der städtischen Entwickelung neue Grundsätze theils selbst hervorrief, theils zu ihrer Entlehnung von Aussen führte. In letzterer Beziehung war es wieder der bedeutende Fremdenverkehr, der Handel von Westen, den niederrheinischen, namentlich den niederländischen und flandrischen Städten, wo das städtische Rechtsleben bereits lange Zeit auf einer hohen Stufe der Entwickelung stand, die eine Uebertragung mancher Rechtssätze bewirkten, wie sich mit grosser Wahrscheinlichkeit nachweisen lässt.

In seinen Grundanschauungen ist jedoch das Wiener Stadtrecht ein Product der einheimischen, autochthonen Rechtsentwickelung und steht mit dem ältesten österreichischen Landrechte im innigen Zusammenhange. Einige der übereinstimmenden Rechtssätze mögen hier besprochen werden.

Im Strafrecht tritt in beiden der Grundsatz der Talion in den Vordergrund. Die Strafe des Todtschlags ist nach dem rigor juris der Tod. a. 1 Wiener Stadtrecht: Si homicidium notorium fuerit . . talis capite puniatur. So auch bei dem an der Handhaft ergriffenen Todtschläger. a. 2 Landrecht: Begreif er in an der hannthafft, so wol er über in richten mit dem tode. War der Geklagte nicht an der Handhaft ergriffen worden, so musste eine dreimalige Ladung fruchtlos erfolgt sein, bevor zu seiner Verurtheilung geschritten werden konnte. Landrecht a. 3: kümpt er dann nicht für an dem vierden taiding, so sol er alles des schuldig sein, da in der richter umb gevordert hat, und sol in darnach ze echt tun. a. 18: Es sol auch niemant dhain aigen verantwurten nůr an dem *vierten taiding*. Diese Rechtsregel enthalten auch die österreichischen Stadtrechte von Enns 1212. von Wien 1221 a. 1. Sie vero homicida legitimis ter vocatus induciis non venerit, judex eum proscriptum pronunciet. Das Stadtrecht von 1278 I. a. 1: sed a judice citetur tribus edictus juxta *antiquas consuetudines, quarta die* peremptorie responsurus. a. 2 Stadtrecht von 1221 bei Verwundungen: judicetur de ipso *secundum legem, videlicet oculum pro oculo, manum pro manu et sic de ceteris membris*. a. 6 des Landrechtes: Wer den andern tötet an recht, da gehorent *ain tod wider den andern, ain glid wider das ander*, er leg es dann mit gůt oder pet ab, und geb dem richter die wandel nach landes gewonhait. Die Todesstrafe tritt auch ein bei dem Verbrechen der Nothzucht. (Stadtrecht von Enns 1212, von Wien 1221 a. 8, 1244, 1278, 1340, von Hainburg 1244, von Wiener-Neustadt §. 57.) Das ist wohl die Landesgewohnheit, von der a. 7 des Landrecht spricht: man sol in richten nach landes gewonhait, als recht ist. Zur Erhebung der Klage räumen die Stadtrechte von Wien eine vierzehntägige Frist ein, während das Landrecht blos im Allgemeinen von der Klage spricht (dagegen das spätere Landrecht §. 16 bereits einen Monat), so auch das Stadtrecht von Enns von 1212. Das Gerüfte fordern beide: et illa . . . se clamasse probaverit a. 8 des Stadtrecht von Wien 1221 — die . . . das geschrai gehört habent a. 7 Landrecht. In beiden müssen zwei Zeugen die Nothzucht bezeugen. Stadtrecht von Enns: testimonio duorum, so auch die Stadtrechte von Wien 1221, 1244, 1278 und 1340. das von Hainburg 1244. a. 7 Landrecht. Als Strafe der Heimsuchung bestimmt das Ennser Stadtrecht eine Geldbusse von 10 Talenten, 5 an den Richter, 5 an den Verletzten zu entrichten. So bestimmt auch das Wiener Stadtrecht von 1221 a. 9 als Aequivalent für den Verlust der Hand bei einem bewaffneten Hausangriff die Strafe von 10 Talenten. Bei zufälliger Heimsuchung sind 2 Talente dem Hausherrn, 2 dem Richter zu entrichten. a. 54 Landrecht: Welch edelman seinen hausgenossen oder seinen übergenossen heimsůcht, der sol im geben für einen iegleichen werleichen man zehen pfund phennig.

a. 15 Landrecht verbietet dem Richter ein Frageverfahren einzuleiten. Er soll nur über eine Klage richten. Eben so das Stadtrecht von Enns, die Stadtrechte von Wien von 1221 a. 10, 1244, 1278, von Hainburg 1244. Schon

das Privilegium für die Regensburger Kaufleute vom Jahre 1192 sagt: Si judex alicui eorum aliquid objecerit, nec sit, qui super eodem accuset eum sive querimoniam faciat, sola manu se purgabit.

Der Grundsatz, den der a. 5 Landrecht ausspricht: So sol auch der lanndesherre noch dhain richter auf dhainen unbesprochen man nicht erzeugen, waz im gen seinen leben oder gen seinen eren gee. Man sol im *nennen ain und zwainzig seiner genossen* und seiner übergenossen, und sol sich daraus bereden nach lanndes gewonhait, als recht ist, stimmt auffallend mit der Art der Reinigung im Falle der behaupteten Nothwehr bei Verwundungen mit dem Wiener Stadtrecht von 1221 überein: a. 1 defensio proprie corporis i. e. notwer probetur . . . pro vulnerato *cum denominatis* i. e. cum XX personis honestis, quas *judex* accurate (eine andere Lehrart im Stadtrecht von 1244: accusato) *denominabit.* a. 2: hic metquinta manu ex XX *a judice denominatis* se expurget. a. 3: judex denominabit sibi X homines *suc professionis* et X alios viros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat IIII^{or} et ita ipse metquintus se expurget. So auch die Stadtrechte von 1244, 1278 und das Hainburger Stadtrecht von 1244.

§. 57 Landrecht lässt den Beherberger eines Aechters zur Reinigung mit seinem Alleineid zu. Eben so das Stadtrecht von Wien von 1221 a. 6, ferner die von 1244, 1278 und 1340, das Stadtrecht von Hainburg von 1244 und das von Neustadt §. 58.

Der a. 8 Landrecht fordert bei den Verbrechen des Strassenraubes, des Mordes, des Diebstahls das »Übersagen« mit 7 Personen. Eben so sind nach a. 7 des Wiener Stadtrechtes von 1221 zur Ueberführung wegen eines Todtschlages durch den Richter septem viri honesti et credibiles nothwendig.

Nach dem Landrecht a. 70 errichtet ein jeder Richter, der an Stelle des Landesfürsten richtet, an einer der drei alten Dingstätten: zu Neuburg, zu Tulln oder zu Mautern eine Schranne, die zehen phunt kost, und sol man dem richter die pfennig abslahen. Siehe auch a. 4. So beträgt auch der höchste Gerichtswandel, den der Stadtrichter bezieht, 10 Pfund.

Das Stadtrecht von Enns, und wörtlich mit ihm übereinstimmend die Stadtrechte von Wien vom Jahre 1221, 1244 und so auch das von Hainburg vom Jahre 1244 erkennen das unbeschränkte Erbrecht der Gattin und der Kinder an, judex nequaquam intromittat se de bonis et de domo ipsius (civis), sed sint in potestate uxoris et liberorum. So auch das österreichische Landrecht a. 52: Wenn vater und mûter iren kinden absterbent, was sie gûts iren kinden lassent in nutz und in gewer, das sullen si mit rûbe haben vor aller ansprach.

Es wurzelt demnach das Wiener Stadtrecht zum grossen Theile in den Rechtsanschauungen des Landes, und man kann mit Recht sagen, dass es in seinen Grundzügen aus dem österreichischen Landrechte hervorgewachsen ist. Dasselbe gilt nun auch von den in dem Privilegium Herzog Leopold's V. für die Regensburger Kaufleute vom Jahre 1192, 9. Juli, vorkommenden Rechtsgrundsätzen, die mit den entsprechenden Sätzen des Ennser und des Wiener Stadtrechtes von 1221 zum Theil wörtlich übereinstimmen, wesshalb wir dieser Urkunde auch den ersten Platz in unserer Sammlung eingeräumt haben. Der höchste Wandel des Richters beträgt hier, wie im Landrecht, 10 Talente. Die Casuistik bei den Verwundungen, den Personal- und Realinjurien und ihre Strafen, die Leme, Blutrunst, das Schlagen mit der Faust oder einem Knüttel, die Enthäutung und Enthaarung als Strafe, die Verwundung mit einem detrimentum membrorum (Lideschart), das Schlagen in die Backe, die Beschimpfung Hurensohn, Hundesohn, Dieb, die Straflosigkeit des Schlagens eines Dienenden und des Schlafens mit einer öffentlichen Dirne, die Erfolglosigkeit ihrer Klage wegen Nothzucht, die Ausschliessung des Zeugnisses der Leitkäufer, die hospites (Wirte) als Zeugen stimmen auffallend mehr oder weniger mit den Ennser und Wiener Sätzen überein. Zugleich tritt häufig eine merkwürdige Aehnlichkeit mit den Keuren vieler flandrischer Städte hervor. Wollten wir indessen die Verwandtschaft der österreichischen Stadtrechte, insbesondere des von Wien vom Jahre 1221, mit diesen und anderen Rechtsquellen hier genauer verfolgen, so müssten wir das Mass bedeutend überschreiten, das uns in dieser Publication gesteckt ist.

Es genüge hier im Allgemeinen auf die auffallende Uebereinstimmung hinzuweisen, die sich in dem ganzen Charakter der älteren Babenbergischen Stadtrechte mit den früheren und gleichzeitigen flandrischen und französischen Stadtrechten, insbesondere mit den Keuren

von Gent, Brügge und Ypern vom Jahre 1172, mit den Stadtrechten von Tournai (1187), Laon (1182), Brügge, Gent (1192), Poperingen (1147), Arras (1211), Fournes (1240) findet. (Siehe Warnkönig's flandrische und seine französische Rechtsgeschichte.) Insbesondere weisen die Ausdrücke: »institutio juris, termini pacis« für diese Rechtsbriefe, die Stellung der Gottesurtheile, die Uebereinstimmung der leitenden Grundsätze im Gebiete des Strafrechtes, die Reihenfolge der Verwundungen, die Bestimmungen über Notwer, Heimsuche, Halesûn, Voraid u. s. w. auf einen unmittelbaren Einfluss des flandrischen Rechtes hin, der durch den starken Handelsverkehr flandrischer Kaufleute auf der Donau nach Ungarn vermittelt wurde. (Vergleiche darüber Rössler: Deutsche Rechtsdenkmäler II. S. CXV. 1., und Tomaschek: Deutsches Recht in Oesterreich, in welchem letztgenannten Werke die Artikel des Iglauer Stadtrechtes ausführlich mit anderen deutschen Rechtsquellen verglichen werden. Das Stadtrecht von Brünn vom Jahre 1243 und das von Iglau vom Jahre 1249 stehen nämlich mit dem ältesten Wiener Stadtrechte vom Jahre 1221 in einem innigen Zusammenhange, entlehnen demselben einen grossen Theil ihres Inhaltes und schliessen sich überhaupt an die Wiener Rechtsentwickelung an. Wir verweisen daher hier auf die Ausführungen in dem letzteren Werke und zwar für a. 1 des Wiener Stadtrechtes von 1221 auf die Seiten 262—272, a. 2: S. 279—282, a. 4: S. 246—248, a. 5—7: S. 273—274, a. 8: S. 249—250, a. 9: S. 259—262, a. 13: S. 240, a. 15: S. 238, a. 16: S. 289, a. 19: S. 200—208, a. 20: S. 202—209, a. 21: S. 211, a. 26: S. 214—215, a. 28: S. 212.)

Das Wiener Recht wurde, wie uns urkundlich bezeugt wird, selbst wieder auf eine grosse Anzahl von Städten übertragen. Einen grossen Theil seiner Satzungen hatte es 1221 bereits aus dem Ennser Stadtrecht vom 22. April 1212 geschöpft. Das Wiener Judenrecht, beruhend auf dem Privilegium Kaiser Friedrich's II. unter der goldenen Bulle für die Juden in Wien vom Jahre 1238 und der Satzung Herzog Friedrich's II. vom 1. Juli 1244, bildete die Grundlage vieler landesherrlicher Judengesetze in Böhmen, Mähren, den schlesischen Herzogthümern, Polen und Ungarn. Auf die Stadt Hainburg wurde das Stadtrecht Herzog Friedrich's II. für Wien vom 1. Juli 1244 beinahe wörtlich übertragen. König Wenzel I. von Böhmen gab der Stadt Brünn in Mähren im Jahre 1243 ein Stadtrecht mit wörtlicher Hinübernahme vieler Bestimmungen des Wiener Stadtrechtes vom Jahre 1221. Ein grosser Theil jenes Stadtrechtes übergieng nun wieder in das von Iglau von 1249 und in das von Prag. Das Iglauer Stadtrecht beherrschte die Bergstädte in Böhmen, Mähren und einem Theile Schlesiens, wurde von Béla IV. wörtlich nach Schemnitz in Ungarn und in die Zipser Städte übertragen, drang von da nach Hermannstadt und Siebenbürgen vor. Brünn und Prag waren Oberhöfe für einen grossen Theil der mährisch-böhmischen Städte. König Rudolf I. ertheilte am 21. August 1277 der Stadt Eggenburg, am 1. December 1277 der Stadt Wiener-Neustadt, im September 1278 der Stadt Znaim das Recht der Stadt Wien. In Folge dessen bildete sich ein urkundlich bezeugter Rechtszug der Stadt Eggenburg nach Wien. Herzog Rudolf III. übertrug am 24. Juni 1305 die Wiener Rechte in ihrer ganzen Ausführlichkeit auf die Städte Krems und Stein. Die Einwirkung des Wiener Rechtes ist auch im Stadtrechte von Ofen und anderer ungarischer Städte, in mehreren Stadtrechten der Steiermark und von Kärnten nicht zu verkennen. Wir überblicken demnach einen Rechtskreis, der an Umfang und weittragender Bedeutung jenem nordisch-sächsisch-magdeburgischen nur wenig nachsteht, der zwar nicht in ähnlicher Weise wie jener von Magdeburg aus von Wien, als gemeinsamem

Mittelpunkt, etwa als Oberhof, beherrscht wird, der aber mit dem Stadtrechte von Wien in unzertrennbarem Zusammenhange steht und durch die Phasen der Rechtsentwickelung dieser Stadt in einzeln nachweisbarer Weise beeinflusst wird. Wir sehen hier trotz der Mannigfaltigkeit der individuellen Bildungen in den Hauptzügen ein gemeines österreichisches Stadtrecht in ähnlicher Weise sich bilden, wie dort ein gemeines sächsisches im sächsischen Weichbildrecht, und so finden wir hier, lange bevor die politischen Grenzpfähle gefallen sind, und die Vereinigung der einzelnen Länder zu einem staatlichen Ganzen erfolgt, die Ansätze und Vorboten einer grossen Rechtsgemeinschaft.

Geschichtliche Entwickelung des Wiener Stadtrechtes.

I.

Anfänge der städtischen Rechtsbildung. Vorgeschichte Wiens im XII. Jahrhundert.

Die erste Entstehung der österreichischen Städte ist in der Regel in Dunkel gehüllt. Nur bei wenigen, z. B. Enns, sind wir im Stande den Zeitpunkt ihrer Erhebung zur Stadt genau anzugeben. Im Anfange des XII. Jahrhunderts findet sich zuerst Krems 1125, dann 1128 Wels als civitas bezeichnet, dieses mit einem judex civitatis und der Exemtion von dem Landrichter. Wien wird zuerst im Jahre 1137 urkundlich als Stadt erwähnt und zwar in einer Urkunde des Babenbergischen Markgrafen Leopold's IV., worin er dem Bischof von Passau die St. Peterskirche, in Wiennensi loco positum, gegen einen Weingarten zu Wartberg und die Hälfte des Kirchengutes nächst der Stadt (juxta **civitatem**) mit Ausnahme des Ortes, wo die Ställe hingebaut waren, mit der Verfügung übergab, dass die Peterskirche und die übrigen Bethäuser (cetera oratoria) von nun an der Wiener Pfarre unterstehen sollten. Wien ist daher bereits civitas mit einem Pfarrer und einigen grossen und kleinen Kirchen (v. Meiller's Babenb. Regesten 25. 3). Seitdem mehren sich die urkundlichen Zeugnisse, wo Wien theils als Ausstellungsort der Urkunden, theils ausdrücklich als Stadt bezeichnet erscheint. So 1147 (Meiller a. a. O. 33. 17) Data Wienne; 1155 (29. 37) und 1156 (30. 37) werden in Wienna civitate geschehene Traditionen bezeugt; 1157 (41. 40) wird eine compositio in Wienna civitate bestätigt. Im Jahre 1157 (46. 40) gründete Herzog Heinrich Jasomirgott das Schottenkloster in territorio scilicet Favie, que a modernis Vienne nuncupatur. Es wird die strata lanarum erwähnt, que vulgo dicitur Wollzeil. Er stattet die Abtei reichlich aus und schenkt ihr die Kapellen s. Marie in littore, s. Petri, s. Ruperti und s. Pancratii **infra muros** positi. Zwar wird die Echtheit dieser Urkunde aus guten Gründen bezweifelt, die uns blos in zwei Transsumpten aus den Jahren 1312 und 1461 bekannt ist. (Siehe Meiller: Regesten Anmerkung 228, und Wattenbach: Zeitschrift für christliche Archäologie I. 50.) Jedoch wird in der uns erhaltenen echten Stiftungsurkunde des Schottenklosters vom Jahre 1161 (51. und 52. 43) die Schenkung dieser vier Kapellen bestätigt. Diese erfolgte in **predio** nostro, in territorio videlicet Favie, que a modernis Wienna nuncupatur. Der Herzog zog, da er Baiern nicht behaupten konnte, seine eigene Stadt Wien, die alte Römerstadt Vindobona,

die er aber fälschlich für Faviana hielt, aus dem Dunkel hervor, in dem sie lange verborgen gelegen hatte, erbaute sich daselbst eine Burg, zog fremde Kaufleute, wahrscheinlich Regensburger dorthin. Im Jahre 1158 wird Henricus **burgicomes** als Zeuge erwähnt. Merkwürdigerweise werden zwei nahezu gleichzeitige Urkunden von 1159 (Meiller 47. 42) und 1162 (56. 45) von **Windopolis** »der Windenstadt« datirt. Man findet demnach ein Schwanken in dem Namen des Ortes, der überhaupt erst seit Herzog Heinrich Bedeutung und Beachtung zu gewinnen anfing. In den folgenden Urkunden gewinnt allmälig die Bezeichnung Wienna gegen die Faviana (1169 71. 48 in civitate nostra **Favianis,** que alio nomine Wienna dicitur) entschieden die Oberhand, z. B. 1162 (57. 45), 1164 (63. 46), 1171 (80. 50), 1172 (84. 51), 1177 (4. 55), 1179 (11. 58), 1180 (13. 58), 1181 (15. 59), 1181 (19. 60), 1189 (43. 66) u. s. w.

Im Jahre 1170 (siehe Meiller, Anm. 237) entscheidet Heinrich II. einen Streit zwischen dem Kloster Michelbeuern und Ulrich von Asparn wegen eines vom Abte Walter ab **aurifice** quodam, Brunone **de Wine** um 38 Pfund Pfennig erkauften Weingartens zu Warinch (Währing) dahin, dass dieser mit seiner Frau und Sohn ihn **jure proprietatis coram civibus Wiennensibus** beato Michacheli Buren delegaret. In einer Urkunde von demselben Jahre (Meiller 75. 49) erscheinen mehrere Wiener Bürger als Zeugen.

Fassen wir aus den bisher angeführten urkundlichen Zeugnissen die Momente zusammen, die die Bezeichnung Wiens oder auch anderer Orte in Oesterreich als civitas, oppidum oder urbs begleiten, so sind sie: die Ummauerung des Ortes, die Gründung einer Pfarre mit mehreren untergeordneten Kapellen, die Stiftung von Klöstern daselbst, die umfassende Bezeichnung ihrer Einwohner als cives, urbani, burgenses, die Ausscheidung derselben als Gerichtsbezirk aus der Jurisdiction der Landrichter unter einem eigenen judex civitatis, die Uebertragung des Grundbesitzes ad urbis justitiam (siehe eine Kremser Urkunde von 1175 bei Meiller) oder pacto **juris civilis** (in Krems 1125), endlich das Marktrecht (jus fori). Dies sind die Merkmale, die einzeln und allmälig vereinigt Wien und andere Orte in Oesterreich im XII. Jahrhunderte als civitates hervortreten lassen, und durch deren Erwähnung auch ohne ausdrückliche urkundliche Verbriefung der damit verbundenen Gerechtsame die Anfänge einer städtischen Rechtsbildung bezeichnet werden. An ein fest begründetes städtisches Gemeinwesen, an eine schon ausgebildet dastehende städtische Rechtsbildung zu denken, berechtigt die Bezeichnung civitas im XII. Jahrhundert noch nicht. Häufig bedeutet sie in Oesterreich nur jenes rechtliche Institut, das sich auf eine Art und Weise der Verleihung des Grundes und Bodens bezieht, die unter dem Namen jus civile, urbanum, jus fori, jus hereditatis, Erbrecht, Burgrecht, Kaufrecht, Baurecht, jus coloni in den Urkunden dieser und der späteren Zeit so häufig vorkommt, und das den entschiedenen Gegensatz zu dominium, proprietas, allodium, Eigenschaft bildet. Dieses Institut: **die Erbleihe,** das überhaupt im Mittelalter durch seine Ordnung des Verhältnisses des Eigenthumes von Grund und Boden einerseits und der Arbeit andererseits jenen Gegensatz, der unter den veränderten Verhältnissen der neueren Zeit als Gegensatz zwischen Capital und Arbeit den Kern der socialen Frage bildet, den damaligen gesellschaftlichen Verhältnissen gemäss so glücklich zu lösen wusste, ist es, das die Entstehung der Städte unwandelbar begleitet. Nirgends in Oesterreich sind die Städte aus ganz freien Elementen hervorgewachsen, wenngleich solche wie in Wien in grösserer oder kleinerer Anzahl hinzutraten, überall sind es eigene, des freien und echten Eigenthums unfähige Personen, deren hofrechtliche Abhängigkeit durch die Ertheilung des jus civile als

eines dem echten Eigenthum analogen Besitzverhältnisses mehr und mehr allmälig gebrochen wird, die den ersten Kern einer städtischen Anlage bilden. Daher die Bezeichnung burgenses, die in der ersten Zeit fast gleichbedeutend mit cives oder urbani gebraucht wird. Es waren vorzüglich hörige und eigene Leute, die an einem Herrenhofe, um eine Kirche, ein Kloster wohnten, neben der Landwirthschaft Gewerbe mannigfaltiger Art trieben, zu denen sich allmälig auch Kaufleute, minder wohlhabende und geringere Freie und andere zwar im hofrechtlichen Verbande stehende, doch persönlich freie Personen: Colonen, Censualen, gesellten, die nach und nach Grundbesitz jure hereditario oder civili und andere Vorrechte erwarben, durch die der Arbeit und dem Erwerbe ein freies Feld geöffnet wurde, und die unter mehr oder weniger günstigen Umständen den Grund zu städtischen Gemeinschaften legten. Der gleiche Genuss dieser Vorrechte und der damit verbundenen Vortheile musste nothwendig im Laufe der Zeit zu einer Ausgleichung jener verschiedenen Standesunterschiede führen, die uns in so grellen Abständen noch in den früheren Stadien der städtischen Rechtsentwickelung entgegentreten. Die blos äusserlich zusammengewürfelten heterogenen Elemente wuchsen nach und nach durch die Gemeinsamkeit ihrer Interessen immer enger zusammen, bis allmälig das städtische Gemeinwesen als ein gegliederter Organismus nach Innen und Aussen zu einem festen Abschluss kommt, und die Bürger ungeachtet der ursprünglichen Verschiedenheit ihrer persönlichen Eigenschaft einen geschlossenen Stand bilden, der nun selbst wieder in einen entschiedenen Gegensatz zu jenen Elementen tritt, die dieser Entwickelung ferne gestanden oder sich ihr nicht angeschlossen haben.

Dieser Entwickelungsprocess tritt uns nun seit Heinrich Jasomirgott in Wien immer sichtbarer und entschiedener entgegen. Unter den Babenbergischen Herzögen schritt er unaufhaltsam vorwärts und gewinnt durch ihre Stadtrechte und durch den Freiheitsbrief Kaiser Friedrich's II. immer festere Stützpunkte. Ein Moment war es vorzugsweise, das diese starren und schwer zu bindenden Elemente in einen rascheren Fluss zu bringen geeignet war: die äusserst günstige Lage Wiens an der grossen Verkehrs- und Wasserstrasse nach dem Osten, die namentlich durch die Kreuzzüge angeregte Richtung des Handels dahin aus Stätten, die unter günstigeren Umständen, als sie in der Ostmark vorhanden waren, die Stadien derselben Entwickelung bereits früher und rascher durcheilt hatten, in denen städtisches Rechtsleben schon lange Zeit blühte, namentlich aus Flandern und vom Nieder-Rhein. Wir finden daher gegen den Schluss dieses Jahrhunderts einen lebhaften und blühenden Handel an der Donau von Regensburg urkundlich bezeugt. Die fremden Kaufleute: die advenae, extranei, mercatores sind es, die durch die ganze Geschichte Wiens im Mittelalter einen lebhaften Antheil an dem Aufschwunge der Stadt nehmen, theils Handelsprivilegien erwerben, theils allmälig festen Fuss in Wien selbst fassen als Laubenherren, Färber, Goldschmiede, Hausgenossen, Münzer und innerhalb der aus den hofrechtlichen Innungen zu Zünften heranwachsenden Gewerbe nach und nach in der Leitung der Stadt den ersten Platz einnehmen. Die höhere Stufe ihrer heimatlichen Rechtsbildung musste nothwendig auch die Veranlassung zur Uebertragung ihrer eigenen Rechtsgrundsätze und Institute geben. Und in der That sehen wir in dem Privilegium, welches am Ende des XII. Jahrhunderts Herzog Leopold V. den Regensburger Kaufleuten gab, bereits die rechtlichen Grundlagen klar und unzweifelhaft gelegt, die uns später in dem Stadtrechte Herzog Leopold's VI. entgegentreten.

II.

Ausbildung des städtischen Gemeinwesens durch die Babenbergischen Stadtrechte (Leopold's VI. und Herzog Friedrich's II.) und durch den Freiheitsbrief Kaiser Friedrich's II. Auseinandergehen dieser Grundlagen in zwei verschiedene Richtungen. Wien unter Ottokar.

Gegen Ende des XII. Jahrhunderts war Wien bereits eine blühende und bevölkerte Stadt. Der Glanz des herzoglichen Hofes trug nicht wenig dazu bei, zahlreiche Ritter und Lehensleute, hervorragende Ministerialen und wohlhabende Freie an den herzoglichen Hof und die landesfürstliche Residenz zu ziehen, fremden Kaufleuten und Gewerbsleuten für die steigenden Bedürfnisse des Hofes einen reichlichen Markt und vielfältige Absatzquellen zu eröffnen. Schon in dem Privilegium für die Regensburger Kaufleute erscheint die landesherrliche Gewalt in voller Ausbildung. Leopold V. nennt sich bereits dominus terrae, spricht von terra nostra. Jenes, zwar ausdrücklich den Regensburger Kaufleuten ertheilt, bezieht sich doch auch augenscheinlich auf die rheinländischen und fremden Kaufleute überhaupt und umfasst den ganzen Handel zu Wasser und Land. Es ist von Frachtwägen die Rede, die von Köln hereingeführt werden, der Einfuhr von Kölner Tüchern, farbigem Gewand, Pelzwerk und Leder, Wachs, Kupfer, Zinn, Glockenspeise, Heringen und gesalzenen Fischen, andererseits von dem Einkauf von Häuten, von Gold, aber bereits von dem Verbote des Silbereinkaufes. Die »Ruzarii«, die hin und her nach »Ruzia« ziehen, werden erwähnt. Eben so in der Urkunde des steierischen Ottokar vom Jahre 1191 (Archiv der kaiserl. Akademie X. S. 92) für den Markt Enns. Daselbst ist auch die Rede von Kaufleuten von Köln, Achen, Mastricht, Ulm, Regensburg. Alles deutet auf einen lebhaften Handel mit Natur-, auf ihren Austausch mit Industrieproducten, namentlich Tüchern und Kleidern hin. Fremde, flandrische Gewerbsleute haben sich bereits in Wien angesiedelt, erwerben im Jahre 1208 Urk. II. ein Privilegium für ihre geschlossene Genossenschaft (consortium) und sowohl in der Stadt als im Lande alle Privilegien und Freiheiten der übrigen Wiener Bürger. Bereits werden von Leopold VI. lebhafte Unterhandlungen mit dem Papste über die Gründung eines selbstständigen Bischofsstuhles zu Wien gepflogen, die blos an dem Widerstande des Passauer Bischofes scheitern. Es ist uns ein Schreiben des Papstes Innocenz III. an den Bischof Manegold in Passau über dieses Project vom Jahre 1207, 14. April (Meiller's Regesten 64. 66; siehe auch noch 343) erhalten, das ein merkwürdiges Zeugniss über die Blüte der Stadt bereits zu jener Zeit liefert. Der Herzog bezeichnet dem Papste als passenden Ort, in dem eine bischöfliche Kathedralkirche in würdiger Weise errichtet werden könne, die Stadt Wien, die nach Köln als eine der vorzüglichsten Städte des deutschen Reiches bekannt ist: Wiennam videlicet civitatem, que post Coloniam una de melioribus teutonici regni urbibus dicitur, eine schöne Stadt, an einem Flusse gelegen, die eine zahlreiche bürgerliche Bevölkerung habe (amoena, flumine situ praedita, civibus populosa). Der Herzog und die Gemeinde der Stadt Wien sichern zugleich aus ihrem Vermögen dem Bischof eine jährliche Rente von 1000 Mark Silber zu. Die Stadt hat sich bereits über ihre Ringmauern erweitert, hat Vor-

städte (suburbia) mit Kapellen. (1208, 31. October 71. 99.) Es wird ein Spital daselbst gegründet (das heilige Geistspital) und ausser den Fällen der Blutgerichtsbarkeit von dem Stadtrichter eximirt. (1211 92. 126, eine Urkunde, deren Echtheit übrigens bezweifelt wird.) In diese Zeit fällt auch wahrscheinlich die Schenkung der Burgmauth und der Wagenmauth an die Stadt. (Siehe Urkunde III. und die Anmerkung dazu und Urkunde IV.) In den vermuthlich landesfürstlich festgesetzten Mauthtarifen werden Kaufleute aus Schwaben, Regensburg, Baiern, Metz, Mastricht, der Handel nach Böhmen, mit einer grossen Anzahl nieder- und holländischer Städte, mit Bremen, Venedig, der Steiermark, Grätz, Salzburg erwähnt.

Noch sind es aber die landesfürstlichen Beamten (qui officiis nostris presunt), die in der Leitung der Stadt überall in den Vordergrund treten. Die finanzielle Seite, die Obsorge über die landesfürstlichen Einkünfte aus der Stadt sind dem Stadtkämmerer (camerarius) anvertraut. (Siehe Urk. von 1167. Meiller 61. 95. Hormayr, Wien, Abtheilung I. Urkundenbuch 47. 17.) Die militärische Vertheidigung, die Aufsicht über die eigentlichen burgenses führte wahrscheinlich der vicecomes. (Siehe oben die Urkunde von 1158.) Die Münze steht unter dem magister monetae (Urk. II. vom Jahre 1208. Zeuge: Dietricus, magister monete), dem ein Münzkämmerer, camerarius monetae, zur Seite steht. (Siehe dieselbe Urkunde.) Ihnen unterstehen die Münzer (monetarii), die späteren Hausgenossen (dieselbe Urkunde: Mahtfridus monetarius als Zeuge). Zugleich bildet sich eine eigene Wiener Währung: denarii monetae Wiennensis. Die Gerichtsbarkeit über die Stadt, namentlich die Blutgerichtsbarkeit ist noch ausschliesslich in den Händen des judex civitatis, von dem jedoch bereits Exemtionsprivilegien ertheilt werden. (Urk. vom Jahre 1208 für die Flanderer II.) Um diese Zeit wird Wien in den Urkunden häufig als **forum**, also in seiner hervorragendsten Eigenschaft als Markt und Handelsplatz bezeichnet. (Urk. von 1210 89. 105: Data in foro nostro Wienne. So auch 1213 111. 112, 1220 162. 125.)

Das Stadtrecht Herzog Leopold's VI.

So dürftig nun auch diese vereinzelten Züge sind, die sich aus jenen und anderen uns erhaltenen urkundlichen Zeugnissen aus den ersten zwei Jahrzehnten des XIII. Jahrhunderts von dem Rechtsleben Wiens gewinnen lassen, so reichen sie doch hin, um uns die Ueberzeugung zu verschaffen, dass es sich auf einer ziemlichen Höhe der Ausbildung befand und hinter dem der grössten deutschen Städte nicht allzuweit zurückstand, dass die Stadt blühend und von zahlreichen, zum Theil wohlhabenden Bürgern bewohnt war, nach Köln zu den vorzüglichsten Städten des deutschen Reiches zählte, den Mittelpunkt eines grossen Handelsnetzes bildete, dessen Fäden sich von da aus nach allen Weltgegenden hin erstreckten, und dass Herzog Leopold VI. selbst bedacht war den ferneren Aufschwung der Stadt in jeder Weise zu heben. Und doch mangelte es, wie es scheint, durch diese ganze Zeit noch an einer geschriebenen Grundlage des Rechtslebens, an einer zusammenfassenden Verbriefung der städtischen Rechte. Erst im Jahre 1221 tritt sie uns in dem uns erhaltenen Stadtrechte Herzog Leopold's VI. für Wien in einer Vollständigkeit entgegen, die alle Seiten des Rechtslebens umfasst, und die, so wie sie selbst bereits ein Zeugniss ablegt von der ziemlich vorgerückten Höhe der damaligen städtischen Rechtsentwickelung, zugleich die Kraft in sich enthält dem ferneren Fortschritt derselben durch Jahrhunderte bis zum Anbruch der neueren

Zeit zur festen Grundlage zu dienen. Der Gang des Rechtslebens wurde durch sie in eine Bahn gelenkt, an der in allen folgenden Stadtrechten in den Hauptgrundsätzen festgehalten wurde. Nur wenige, meistens unbedeutende Veränderungen treten hinzu, ohne die Grundprincipien, ja selbst den wörtlichen Ausdruck und die Aufeinanderfolge der Bestimmungen wesentlich zu ändern. Meistens sind es kleinere oder grössere Zusätze, die zwischen die einzelnen Artikel eingeschoben werden. Zwar ist uns dieses Stadtrecht sowenig als andere umfassendere rechtliche Urkunden aus der Babenbergischen Zeit im Originale erhalten, doch lassen die gleichlautenden Abschriften und die Uebereinstimmung der Hauptgrundsätze, ja selbst des wörtlichen Ausdruckes mit der uns im Originale vorliegenden Ennser Stadtrechtsurkunde vom Jahre 1212 nicht im Geringsten an seiner Authenticität zweifeln.

Diese merkwürdige Uebereinstimmung hat nun dazu Veranlassung gegeben, das Ennser Stadtrecht vom 22. April 1212 (abgedruckt unter anderen in Gaupp's deutschen Stadtrechten B. 2 S. 206—224, am besten von Meiller im X. B. des Archives für Kunde österr. Geschichtsquellen S. 96—99) als das Mutterrecht des ältesten uns überkommenen Stadtrechtes für Wien vom Jahre 1221 zu bezeichnen. Um sich darüber ein einigermassen zuverlässigeres Urtheil zu bilden, lässt sich eine genaue Vergleichung mit diesem in seinen einzelnen Theilen und Artikeln nicht umgehen.

Diese zeigt, dass der ganze Inhalt des ersteren im letzteren mit Ausnahme der vorletzten zwei Artikel aufgenommen ist, nämlich der Bestimmung des Ennser Stadtrechtes, dass der Herzog keinen burgensis zwingen könne und wolle judex zu sein, und dann, dass der dominus terrae von Niemandem Waffen und Pferde verlangen werde mit dem charakteristischen ebenso wahren als naïven Zusatze: petitio namque dominorum pro mandato habetur. Uebrigens ist zu bemerken, dass im Wiener Stadtrecht der Herzog in der ersten Person spricht, während im Ennser von ihm immer nur in der dritten Person die Rede ist. Eine Benützung des Ennser Stadtrechtes erscheint nun in folgenden Artikeln des Wiener und zwar in nachstehender Ordnung: 1. 2, 4, 8, 13, 19, 20, 21, 9, 10, 22, 11, 28, 12, 27, so dass demnach in dem letzteren folgende Artikel *ganz selbstständig* sind: a, 3, 5, 6, 7, 14, 15, 16, 17, 18, 23, 24, 25, 26.

Der Eingang ist in beiden Stadtrechten wörtlich übereinstimmend. Der Artikel 1 Wien weicht in folgenden Punkten ab. Während er beim Todtschlag im Allgemeinen einen Besitz infra murum civitatis et fossatum im Werthe von 50 Talenten fordert, genügt in Enns infra fossatum et *ambitum* civitatis ein Besitz von 30 Talenten super terram de *bonis immobilibus*. Das Wiener Stadtrecht spricht von einer citatio a judice civitatis, das Ennser bedient sich des Ausdruckes: vocabitur ad judicium und zwar tribus vicibus, während ersteres den Zusatz macht: tribus edictis, vel *uno pro omnibus peremptorie*. Im Ennser Stadtrecht reinigt sich der Todtschläger, der die Nothwehr behauptet, *cum septem domesticis*, qui credibiles homines esse dicuntur, im Wiener dagegen *cum ignito ferro*, also mit dem Gottesurtheil des glühenden Eisens anstatt metseptimo. Gelingt ihm dieses nicht, so hat er in Wien noch durch zwei Tage das Recht zu fliehen, wohin er will, und der Richter soll ihn in die Acht erklären. Erst wenn er nach dieser Zeit ergriffen wird, so wird er justificirt, was in Enns sogleich geschieht. In Enns wird der in opere et manufacto Ergriffene gleich, wenn er secundum justitiam überführt wird, abgeurtheilt. In Wien wird der in ipsa actione i. e. an der handhaft mit einem blutigen Schwert Ergriffene mit dem Tode gestraft, wenn der Richter mit sieben ehrbaren und glaubwürdigen Männern den Beweis führt, dass er den Todtschlag unnotwernde, d. h. ohne die Gewalt mit Gewalt zurückzuweisen, verübt habe. Der Satz des Wiener Stadtrechtes: Itaque pacem civitatis — bis denominabit fehlt im Ennser. Der Bürge bürgt in Enns für den Todtschläger super vitam propriam, in Wien sub periculo et perditione proprie personae. Die Sätze des Wiener Stadtrechtes von Quicquid autem — tertia nostro judici fehlen in Enns ganz.

Die Bestimmung, die den a. 2 im Wiener Stadtrecht einleitet über den Verwundeten, der nicht zu Gerichte kommen kann, fehlt im Ennser. Dagegen stimmen die Bestimmungen über Verwundungen im Ganzen wörtlich überein. Anstatt aliquot *nobile* membrum in Enns aliquod *tale* membrum. Die eingeschobene Bestimmung über lem fehlt im Ennser Stadtrecht. Der Zusatz zu detrimentum membrorum: quod dicitur lideschært fehlt gleichfalls. Desgleichen fehlen der Zusatz si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat gratiam, ferner über die Reinigung metquinto bei einer einfachen Wunde im Falle einer behaupteten Nothwehr, über den Verwundeten, der nicht vor Gericht kommen kann. Abweichend ist in Enns die Bestimmung über die Verwundung bei Nacht, indem an die Stelle der Wiener Sätze Bestimmungen über die Art der Reinigung treten, wenn der Beschuldigte sich auf die Nothwehr beruft.

Der a. 3 des Wiener Stadtrechtes über den Voraid und die Art der Reinigung durch Genannte, oder subsidiär durch das judicium aquae, dann über den Beweis des alibi fehlt in Enns.

Der a. 4 Wien enthält einige Zusätze, die in Enns fehlen. Statt aliquem bonum hominem, der nicht ein alpaer man ist, in Enns blos aliquem *honestum* hominem. Der Satz: Si honestiori etc. fehlt. Ebenso der Satz: Si aliquis infra murum etc., und der Zusatz zu inhonestam personam: scilicet garcionem vel levem joculatorem. Das Schlagen eines Hauswirthes wird in Wien mit 10, in Enns nur mit 3 Talenten gebüsst: ein Talent dem Richter, eines dem Geschlagenen. Die Sätze si talis fuerit etc. bis et illi nichil fehlen.

Die Artikel 5, 6 und 7 des Wiener Stadtrechtes über die Acht fehlen im Ennser ganz.

Der a. 8 Wien über die Nothzucht stimmt mit Enns überein. Nur fehlen in Enns die Bestimmungen, die der Genothzüchtigten die Verpflichtung auferlegen *binnen 14 Tagen* das Gerüfte zu erheben, und über die Folgen, wenn sie es nicht thut. Auch die Gestattung eines Zeitraumes zur Flucht kommt in Enns nicht vor. Bei der Nothzucht einer gemeinen Person heisst es in Enns statt etiam non audiatur: nemo respondebit judici pro querimonia illius.

Hierauf folgt in Enns gleich der a. 13 des Wiener Stadtrechtes. In Enns erscheint jedoch auch noch als Schimpfwort: filia caniculae, ganz so wie in der Urkunde I für die Regensburger Kaufleute vom Jahre 1192. Die Sätze: si denarios non habuerit etc., dann si vero tanta ac talis etc. fehlen in Enns.

Diesem Artikel folgt in Enns der a. 19 des Wiener Stadtrechtes mit folgenden Abweichungen: statt der Worte *nemo* inde habeat aliquid facere, dummodo etc. bis persistant blos *dominus terrae* de hoc nihil facere habeat. Während ferner in Wien die Hinterlassenschaft eines ohne Geschäft Gestorbenen *ganz dem Herzog* anfällt, wenn der Erbe ein extraneus ist, ausser er nähme seinen dauernden Aufenthalt in Oesterreich, fällt in Enns *blos die Hälfte dem Herzog zu, die andere bleibt dem Erben.*

Der a. 20 Wien stimmt mit Enns überein. Der Satz, der dem hospes die Verpflichtung auferlegt dem Gerichte die Anzeige zu machen, fehlt jedoch in Enns. Während ferner in Wien, wenn sich Niemand meldet, zwei Theile der Hinterlassenschaft dem Herzog zufallen, ein Drittel für das Seelenheil des Verstorbenen verwendet wird, fällt sie in Enns *ganz* dem Herzog zu, und es wird blos seinem arbitrium überlassen, wie viel er davon pro anima defuncti verwenden will.

Der a. 21 Wien ist wörtlich gleichlautend mit Enns. Hierauf folgt in Enns der a. 9 Wien. Interessant sind hier bei sonst wörtlichem Anschluss der beiden Stadtrechte an einander die nicht unwesentlichen Abweichungen. Im Allgemeinen unterscheidet das Wiener Stadtrecht bereits zwischen einem bewaffneten Einbruch in ein fremdes Haus, einer zufälligen und prämeditirten Heimsuchung, einer solchen mit und ohne Verwundung, während im Ennser Stadtrecht ganz einfach von der Heimsuchung ohne diese Unterscheidungen die Rede ist. Es fehlen daher in Enns die Sätze: Nullus ad domum u. s. w. bis det nobis X talenta ganz. Während in Enns der Heimsucher sich *selbdritt* oder nach seiner Wahl mit dem Gottesurtheil des Wassers oder des glühenden Eisens reinigt, geschieht die Reinigung bei einer zufälligen Heimsuchung in Wien *selbfünft*, bei einer prämeditirten hingegen tritt nebst dem Wandel an den Richter auch noch das Gericht des Herzogs ein. Die Busse beträgt in Enns fünf Talente an den Richter, ebensoviel an den Heimgesuchten, in Wien blos zwei Talente dem Richter, zwei dem Hauswirth und zwei dem Verwundeten. Hierauf kommt in Enns der a. 10 Wien in wörtlicher Uebereinstimmung; der Zusatz si noluerit — solvere debuerat fehlt in Enns. Hierauf der a. 11 gleichlautend mit Enns, nur dass hier für cives der Ausdruck burgenses erscheint.

Daran schliesst sich in Enns wieder der a. 28 des Wiener Stadtrechtes. Statt 24 Bürger, qui prudentiores in civitate inveniri poterunt, kommen in Enns nur 6 cives idonei vor. Die Strafsanction für den gegen die Statuten Handelnden fehlt in Enns, ebenso der Zusatz über das häufige Zusammenkommen der Bürger.

Enns geht sodann wieder zu dem a. 12 Wien zurück. Es ist jedoch blos der Schluss-Satz: aliquis civium u. s. w. mit Item eingeleitet aufgenommen.

Hierauf folgen in Enns die zwei oben bemerkten Artikel, die in Wien ganz fehlen. Den Schluss macht in Enns der a. 27 Wien und zwar ganz übereinstimmend.

Diess ist auch mit der Schlussformel in beiden Stadtrechten der Fall. Die Zeugen sind abweichend. Das Ennser Stadtrecht ist datirt: in *villa* nostra Anasi. Im Wiener Stadtrecht erscheinen hingegen *consules civitatis* als Zeugen, wenngleich blos im Allgemeinen angedeutet ohne Namen.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich die grosse, meistentheils wörtliche Uebereinstimmung des Wiener Stadtrechtes vom Jahre 1221 mit dem Ennser vom Jahre 1212, dessen ganzer Inhalt mit Ausnahme von zwei Bestimmungen in das erstere übergangen ist. Abgesehen jedoch davon, dass seine Artikel im Wiener Stadtrecht durcheinandergeschoben sind, zählt dieses noch eine grosse Anzahl von Bestimmungen, die im Ennser gänzlich fehlen. Selbst solche Artikel, die mit denen von Enns beinahe wörtlich übereinstimmen, enthalten häufig

Zusätze, die in Enns nicht vorkommen. Beim Todtschlag, bei Verwundungen, bei den Real- und Personalinjurien, bei der Heimsuchung tritt im Wiener Stadtrecht eine grössere Casuistik hervor, finden sich Unterscheidungen und Zusätze. Auf den ersten Blick sehen wir, dass wir es in Wien mit grossartigeren Verhältnissen, mit wohlhabenderen Bürgern, aber auch mit einer grösseren Mannigfaltigkeit ihrer persönlichen Eigenschaft zu thun haben. In Enns sind die Verhältnisse viel einfacher und gleichartiger. Sehen wir daher einstweilen von dem Datum beider Privilegien ab und fassen blos den Inhalt ins Auge, so scheint es allerdings, dass uns bereits dieser zu dem Schlusse berechtige, dass das Ennser Stadtrecht Quelle und Grundlage des Wiener gewesen und bei dessen Ausarbeitung zur Vorlage gedient habe. Es ist bekanntlich ein Grundsatz der historischen Kritik, der als Regel gelten kann, dass dort, wo es sich um die Frage der Priorität bei zwei offenbar im Zusammenhange stehenden, inhaltlich übereinstimmenden historischen Schriftstücken handelt, die einfachere kürzere Form als die frühere, als Vorlage der breiteren, ausführlicheren anzusehen sei. Und doch erheben sich hier einige nicht unwesentliche Bedenken dagegen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, dass das Ennser Stadtrecht ein mit Rücksicht auf die einfacheren Verhältnisse eines erst durch diese Urkunde zur Stadt erhobenen Ortes — sie selbst ist noch in villa Anasi datirt, in früheren Urkunden wird Enns nie als civitas, in der Regel blos als forum bezeichnet — aus dem Wiener Stadtrecht gemachter Auszug sei, dass also umgekehrt dieses bei Erlassung des ersteren als Quelle benützt wurde. Die Weglassung mancher Zusätze, die Vermeidung einer grösseren Casuistik würde dadurch eine nicht unwahrscheinliche Erklärung finden. Es ist nicht leicht anzunehmen, dass Wien, ein Ort, der bereits über ein halbes Jahrhundert als Stadt angesehen und bezeichnet wurde, dessen städtische Blüte uns schon aus dem Ende des XII. und dem Anfang des XIII. Jahrhunderts urkundlich bezeugt wird, ohne alle landesfürstliche Privilegien und ohne ausdrückliche Verbriefung seiner Rechte geblieben sei, dass es nicht schon vor dem Jahre 1221 und dem umfassenden Stadtprivilegium dieses Jahres wenigstens einzelne landesfürstliche Privilegien gegeben habe, deren Inhalt mit jenem des Jahres 1221 in Uebereinstimmung war. Dass wir von solchen keine Kunde haben, dass sie sich uns nicht in Abschriften erhalten haben, beweist gegen diese Annahme nur wenig. Sind uns ja überhaupt die Babenbergischen Urkunden jener Zeit meistens nur aus späteren Bestätigungen bekannt, beispielsweise für Wien das Privilegium der Hausgenossen, der Laubenherren u. s. w. Stimmte ihr Inhalt wirklich, wie anzunehmen ist, mit dem Stadtrecht vom Jahre 1221 überein, das sie vielleicht nur zusammenfasste und in feierlicherer Form wiederholte, so entfiel die Nothwendigkeit weiterer Abschriften von selbst, und der Mangel an solchen erklärt sich in natürlicher Weise. Es fehlt auch im Wiener Stadtrecht von 1221 nicht an einzelnen Bestimmungen, die noch auf eine frühere Stufe der rechtlichen Entwickelung hinzudeuten scheinen, als sie uns das Ennser Stadtrecht zeigt. In diesem reinigt sich, wie wir gesehen haben, der Todtschläger im Falle der behaupteten Nothwehr mit sieben Eideshelfern, während im Wiener Stadtrecht noch die Reinigung mit dem Gottesurtheile des glühenden Eisens beibehalten ist. Auch in dem ältesten österreichischen Landrechte sind die Gottesurtheile mit Ausnahme des gerichtlichen Zweikampfes bereits aus dem Kreise der gerichtlichen Beweismittel verschwunden. Während in Wien die ganze Hinterlassenschaft des ohne Geschäft Verstorbenen noch dem Herzog zufällt, wenn blos ein heres extraneus vorhanden ist, fällt sie in Enns nur zur Hälfte dem Herzog, zur Hälfte dem Erben zu. Dass

der Standpunkt des Ennser Stadtrechtes ein vorgerückterer sei, beweist die Umbildung, die sich im Stadtrecht von Lübeck genau verfolgen lässt. Anfangs (Hach S. 172) fiel alles erblose Gut dem König zu, später (Hach, Cod. I. §. 19 und Cod. II. §. 26) die eine Hälfte der Stadt, die andere dem König, endlich (Hach S. 419) das Ganze dem Stadtrathe. Auch der Freiheitsbrief vom Kaiser Rudolf für Wien vom Jahre 1287 I. a. 47 enthält bereits eine Theilung zu Gunsten der Stadt, während das Stadtrecht vom Jahre 1244 a. 19 noch an dem Standpunkt des Stadtrechtes von 1221 festhält. Das Stadtrecht von Enns erlaubt ferner der Witwe, der Tochter und der Nichte eines Bürgers zu heiraten, **wen sie will**, ohne dass der Landesherr dagegen eine Einsprache erheben kann, während das Wiener Stadtrecht von 1221 a. 19 für den Fall, als sie einen Ritter heiraten, noch ihre Personen und Sachen der Gnade des Herzogs verfallen lässt. So auch noch das Stadtrecht von 1244. Erst Rudolf I. 1278 I. a. 46 lässt diese Beschränkung ganz weg, wenn die Witwe nur sonst in ehrbarer Weise heiratet. Im Ennser Stadtrecht genügt häufig eine geringere Anzahl von Eideshelfern bei der Reinigung, wo in Wien eine grössere verlangt wird und dergleichen.

Beinahe nicht zu verkennen ist ferner die Hinweisung auf ein bereits vorhandenes früheres Stadtrechtsprivileg von Wien in dem Freiheitsbriefe Herzog Leopold's VI. für die Flanderer in Wien: ut ipsi in officio suo **jure fori nostri in civitate** et in terra nostra **libertate et privilegio aliorum nostrorum burgensium** omnimodis gaudeant et utantur. Aus dieser Stelle scheint mit Nothwendigkeit zu folgen, dass sich die Wiener Bürger bereits im Besitze eines ausdrücklichen geschriebenen Privilegiums befanden.

Wir müssen daher ein grösseres Gewicht darauf legen, als es bisher geschah, wenn uns Wolfgang Lazius in seinem Werke Vienna Austriae sive de rebus Viennens. comment. l. II. p. 73—75 dasselbe Stadtrecht von Wien oder vielmehr ein blosses Fragment desselben, dem dasselbe Proëmium vorausgeht, vom Artikel 17 bis zu Ende, jedoch ohne Zeugen mit dem Schlusse Datum Viennae, anno domini a domino nostro Christo nato MXCVIII mittheilt. Der einleitende Satz des a. 17 ist weggelassen, und das Folgende an den Eingang blos mit Statuimus igitur angeknüpft. Es ist hier offenbar die Jahreszahl 1198: das Jahr des Regierungsantrittes Herzog Leopold's VI. gemeint. So unzuverlässig Lazius in seinen Angaben ist, so lag ihm doch offenbar zwar nicht das Original der Urkunde — denn die Originale der Babenbergischen Zeit waren gewiss bereits am Ende des XIII. Jahrhunderts verloren gegangen — aber eine Abschrift in irgend einer Handschrift vor, welche das Stadtrecht nur in dieser verkürzten Gestalt enthielt. Was hindert uns anzunehmen, Leopold VI. habe gleich beim Antritt seiner Regierung dieses Privilegium wirklich ertheilt, welches er sodann im Jahre 1221 in feierlicher Form erneuerte, und zugleich mit einem gleichfalls früher bereits vorhandenen Privilegium zu einem Ganzen vereinigte, welches den Stadtfrieden (pax civitatis) regelte? Die Erklärung, die Gaupp (Deutsche Stadtrechte B. 2. S. 225 ff.) versucht, diese Aufzeichnung des Stadtrechtes von Lazius verdanke ihre Entstehung der im a. 17 enthaltenen Bestimmung über die Eintragung der Namen der hundert »Genannten« an einem besonderen Blatte, auf welches sodann aus Versehen auch die darauf folgenden Artikel des Stadtrechtes hinzugeschrieben wurden — ist doch zu willkührlich, als dass sie viel Beachtung verdiente. Ist die Annahme richtig, dass das uns von Lazius mitgetheilte Fragment vom a. 17 angefangen wirklich den Inhalt eines bereits im Jahre 1198 der Stadt ertheilten Privilegiums gebildet habe, so würden dann die a. 19, 20, 21, 22, 27, 28 bei der Abfassung des Ennser Stadtrechtes vom Jahre 1212 benützt worden sein, während der erste Theil des Wiener Stadtrechtes vielleicht das Ennser zur Grundlage hat, vorausgesetzt, dass nicht auch hier ein bereits früher erlassenes Stadtprivileg existirt hat. Durch diese Annahme würde das Befremden beseitigt, das der Mangel eines ausdrücklichen Stadtprivilegiums für Wien durch die ersten zwei Jahrzehnte des XII. Jahrhunderts bei der urkundlich bezeugten ziemlich hohen Entwickelungsstufe des städtischen Lebens Wiens nothwendig hervorrufen muss.

Analyse des Inhaltes des Stadtrechtes von 1221.

Wie dem auch immer sei, in dem Stadtrecht Leopold's VI. erhielt Wien eine umfassende und breite Rechtsgrundlage, die seine weitere Rechtsentwickelung durch Jahrhunderte beherrschte. Es erstreckt sich auf alle Seiten des Rechtes: Strafrecht, Strafprocess, Privatrecht, Civilprocess, Polizei- und Marktrecht, Verfassung und öffentliches Recht. Noch ist es der Richter, dem ein subjudex und ein preco mit einem verhältnissmässigen Antheil an den Gerichtswandeln zur Seite steht (a. 27), der im Interesse des Landesfürsten die ganze Gerichtsbarkeit ausschliesslich in seinen Händen vereinigt, falls der Verbrecher nicht in Folge seines höheren Standes der persönlichen Gerichtsbarkeit des Herzogs unterliegt. a. 2 (bei einer schweren Verwundung): Si talis persona fuerit, ipsum etiam volumus judicare — (beim Lem): Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum etiam non desit judicium — (bei böswilliger Blendung): Hic nonnisi nostro puniendus judicio reservetur — (bei lideschert): Si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat gratiam. a. 4 (beim Schlagen mit Knütteln): Si honestiori persone acciderit, nostrum etiam judicium non evadet — insuper optineat gratiam nostram — si talis fuerit, obtineat etiam gratiam nostram. a. 9 (bei absichtlicher Heimsuchung): Et nostrum super hoc experiatur judicium. a. 19 (wenn eine Bürgerin einen Ritter heiratet): Persona sua et res in gratia et voluntate nostra persistant. a. 26 (bei unrechtem Masse): Si talis persona fuerit, nobis volumus, ut emendet. Der Herzog behält sich demnach noch in vielen Fällen theils wegen der persönlichen Eigenschaft des Verbrechens, theils wegen der Schwere des Verbrechens seine eigene Gerichtsbarkeit vor. Wer diese Personen sind, darüber belehrt uns das älteste österreichische Landrecht a. 1 (Hasenöhrl: Oesterreich. Landrecht S. 236): So sol dhain **graff** noch **freie** noch **dienstman,** die ze recht zu dem land gehorent, weder auf ir leib noch auch ir er noch auf ir aigen ze recht steen nur in offner schrann **vor dem landesherren.**

Die persönliche Standesverschiedenheit hat noch den grössten Einfluss sowohl auf die Art der Beweisführung, der Reinigung und Ueberführung als auf die Strafe selbst und begründet überhaupt die grösste Rechtsverschiedenheit. Es erscheinen die mannigfaltigsten Abstufungen, die das Mass der Privatrechte bestimmen. Ein Besitz im Werthe von 50 Talenten innerhalb der Mauer und des Grabens der Stadt oder die Bürgschaft eines gleichen Besitzers berechtigt zur Reinigung von der Anklage des Todtschlages (a. 1); hat der Geschlagene einen Besitz im Werthe von 30 Talenten, so zahlt der Thäter 10 Talente als Strafe und unterliegt noch insbesondere der Gerichtsbarkeit des Herzogs (a. 4); bei Verwundungen (a. 2): Si **talis persona** voluerit fueri inculpabilis, probet innocentiam suam, sicut pax est instituta — sonst **judicetur de ipso secundum legem;** a. 4: **bonus** homo, der niht ein **ahpaer** man ist (qui non est **nobilis** homo. Stadtrecht von 1244); a. 2: **magna et honestior**

persona; a. 4. **honestior** persona; domesticus, qui non est **de honestioribus et divitibus unus,** also wahrscheinlich ein »Erbbürger«, der ein freies Eigen (proprietas) und nicht ein blosses Erblehen hereditario jure, zu Burgrecht besitzt; a. 19: ein **miles;** a. 13: **honesta** persona, a. 1: viri **honesti et credibiles;** a. 4: vir **aliquantulum honestus;** a. 4: **inhonesta** persona, scilicet garzio vel levis joculator; a. 4: **serviens vel aliqua levior** persona, **servus et ancilla** als rechtslose Personen; a. 17: zu den »Genannten« sollen **fideliores** de singulis vicis et **prudentiores** (dies erinnert an die proudx hommes in Paris), zur Markt- und Polizeibehörde der Stadt 24 Bürger gewählt werden; a. 28: qui **prudentiores** in civitate inveniri poterunt. Das Bürgerthum ist daher noch weit entfernt die Standesunterschiede auszugleichen, die persönliche Freiheit der Bürger geschweige denn ihre Rechtsgleichheit herbeizuführen.

Das Regiment der Stadt ist noch vollständig in der Hand des Landesherrn und seiner Beamten. Doch ist die rechtliche Ordnung bereits durch eine pax civitatis geschützt, die dem judex in der Ausübung der Gerichtsbarkeit feste Schranken vorschreibt. (Vergleiche die Urkunde 1192, 9. Juli, I.: contra **insolentiam eorum, qui officiis nostris presunt,** eos . . . stabili jure condonamus). Die ersten Ansätze einer Theilnahme der Bürger an der Regierung der Stadt zeigt sich jedoch bereits in der Bestimmung des letzten Artikels (a. 28): 24 Bürger werden eidlich verpflichtet nach ihrem besten Wissen und Gewissen über den Markt, dann über die Ehre und den Nutzen der Stadt zu wachen. Ihre Vorkehrungen und Beschlüsse darf der Richter nicht umstürzen. Sie setzen für Uebertretungen ihrer Statuten Geldstrafen fest, die jedoch noch dem Richter zufallen. Zur Besorgung der Stadtangelegenheiten sollen sie sich so oft als möglich versammeln. Noch ganz nahe diesem Stadium der städtischen Verfassung steht die sub Nr. XII mitgetheilte Urkunde, die Bestimmungen über eine von den Bürgern jährlich festzusetzende Marktordnung enthält. Hier wird noch von den burgenses meliores gesprochen, doch bereits mit dem Zusatz: quoram consilio tota civitas regitur. Sie treffen Massregel über den Preis der Lebensmittel und über die auf dem Markt verkauften Waaren überhaupt. Diese werden jedoch noch im Namen des Königs (beziehungsweise des Herzogs) und ihrer Beamten des Münzmeisters und des Stadtrichters publicirt. Die von ihnen festgesetzten Geldstrafen fallen theils dem Richter zu, ein geringerer Theil dem posterior judex (dem subjudex des Leopoldinischen Stadtrechtes), theilweise aber schon der Stadt (ad opus civitatis) oder dem von den Bürgern eingesetzten Marktaufseher.

Der vorzüglichste Zweck, den der Staat zu erreichen hat, ist die Herstellung der Rechtsordnung, die Rechtssicherheit. So ist auch die erste Obsorge eines jeden sich ordnenden Gemeinwesens der Frieden der Gemeinde (pax civitatis), der den Genuss der Rechte und die öffentliche Ordnung verbürgt. Die strafrechtlichen Bestimmungen nehmen daher in allen älteren Rechtsquellen so auch in unserer die erste Stelle ein. Unter den Rechtsverletzungen steht der Todtschlag (a. 1) oben an. Ihm schliessen sich an die Verwundungen (a. 2), die thätlichen Injurien (a. 4), die Nothzucht (a. 9), der Bruch des Hausfriedens (die Heimsuchung) (a. 9), die Personalinjurien (a. 13), das falsche Zeugniss (a. 14), die Gotteslästerung (a. 15), das Tragen verbotener Waffen (a. 16) oder von Waffen überhaupt (a. 24), Feuer im Hause (a. 25), öffentlicher Auflauf und Streit (a. 12), Beherbergung eines Geächteten (a. 6), Nichtannahme der dargebotenen Sühne (a. 7), falsches Mass und Gewicht (a. 26). Das Verfahren beruht auf den allgemeinen Principien des deutschen Rechtsganges. Es befindet sich auf

einer Uebergangsstufe, wo die Gottesurtheile bereits durch den Reinigungseid mit Genossen verdrängt werden. Der die Nothwehr behauptende Todtschläger reinigt sich noch cum ignito ferro (a. 1), so auch der der Nothzucht Angeklagte mit dem Zeugniss zweier glaubwürdiger Männer (a. 8); beim Abgang von Eidgenossen tritt das judicium aquae ein (a. 3). Ist die Reinigung mit Eidgenossen zu erbringen, so werden sie vom Angeklagten aus 20 vom Richter ihm benannten Personen ausgewählt (a. 3). Im ältesten österreichischen Landrecht sind wie gesagt die Gottesurtheile bis auf den Zweikampf bereits verschwunden. Nicht leicht hat eine der Hauptstützen der neueren freien Staatsentwickelung: der Schutz der Hausfreiheit in irgend einer deutschen Rechtsquelle einen ebenso einfachen, schönen und kräftigen Ausdruck gefunden, wie im a. 9 unseres Stadtrechtes: Unicuique civium domus sit pro munitione et commansionariis suis et cuilibet fugienti vel intranti domum. Wie tief gewurzelt ist dieses Palladium der englischen constitutionellen Staatsfreiheit my house my castle schon in dem älteren deutschen Rechtsbewusstsein!

Für das Privatrecht finden sich in unserem Stadtrecht bereits die ersten festen und entwickelungsfähigen Keime: Aufhebung des Heiratszwanges (a. 19), die Sicherstellung der Waisen gegen Benachtheiligungen durch eine zweite Heirat der Mutter (a. 18), das Erbrecht der Frau und der Kinder, die Testirfähigkeit im Abgang dieser und das eventuelle Erbrecht der nächsten Erben (a. 19), die Einsetzung der hundert **„Genannten"** aus allen Theilen der Stadt um den Beweis eines den Immobilien-Verkehr betreffenden Rechtsgeschäftes durch Zeugen aus ihrer Mitte zu sichern (der spätere Rath der **„Aeusseren",** a. 17), die Ausschliessung des Zeugnisses der Leitkäufer (a. 21) und andere.

Eine Massregel, die wesentlich zum Aufschwunge und zur Blüte der Stadt beitragen musste, ist die Erklärung Wiens als Stapelplatz für die Waaren ausländischer Kaufleute. Kein Kaufmann aus Schwaben, Regensburg und Passau darf seine Waaren nach Ungarn führen, sich länger als zwei Monate mit ihnen in Wien aufhalten, und darf sie nur einem Bürger und keinem Auswärtigen verkaufen. Auch dürfen sie weder Gold noch Silber kaufen, verkaufen aber dürfen sie es blos an die landesfürstliche Kammer (a. 23). Die Tragweite dieser Bestimmung, der Einfluss, den sie auf die Erhebung Wiens zum ausschliesslichen Markt für den von Aussen schwunghaft betriebenen Handel üben musste, ist einleuchtend. Dadurch wurde Wien der Mittelpunkt des blühenden Handels nach Osten. Nicht die ausländischen Kaufleute, wenn sie sich nicht in Wien bleibend niederliessen und selbst das Bürgerrecht erwarben, sondern die Bürger selbst waren es fortan, denen die reichen Früchte des merkantilen Verkehres ausschliesslich in den Schoss fielen.

Dies möge hinreichen, um das Stadtrecht Herzog Leopold's VI. für Wien — die Grundlage seiner ganzen späteren Rechtsentwickelung — in seinen Grundzügen zu kennzeichnen.

Das Stadtrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244, 1. Juli.

23 Jahre später gab Herzog Friedrich II., als er wieder in den Besitz seiner Lande gelangt war, der Stadt Wien ein Stadtrecht (Urkunde Nr. X), das sich eng an das seines Vorgängers Leopold's VI. vom Jahre 1221 anschliesst, jedoch einige nicht ganz unwesentliche Abweichungen von ihm enthält, die nachstehend hervorgehoben werden.

Der Eingang ist ganz derselbe wie im Leopoldinum. Im a. 1 steht gleich im ersten Satze statt des einfachen (si aliquis civium) quemquam occidat — de homicidio fuerit incusatus aut casualiter in humilem personam perpetraverit, aut vim vi repellendo, quod vulgariter dicitur notwer, homicidium commiserit. Statt (probet hanc) *cum ignito ferro* — prout exigit ordo juris. Statt probetur *cum ignito ferro* — cum viris idoneis et fide dignis. Nach pro mortuo ist eingeschoben: et secundum quot pax fuerit instituta. Statt accurate — accusato, statt si judex hoc probare poterit cum viris honestis et credibilibus — cum *duobus* viris.

Im a. 2 statt vivere — evadere, statt metquinta manu — cum quatuor viris sibi adjunctis, statt juramento calumpnie suimet secundi interposito — adjuncto sibi alio viro idoneo, statt metsecundo — cum se altero.

Im a. 3 statt ille metsecundus — ille et alius secum, statt metquintus — cum quatuor aliis sibi adjunctis; statt expurget se *cum judicio aque* et sit liber — *ut juri videbitur expedire*. Im a. 4 statt der niht ein ahpaer man ist — qui non est nobilis homo. Nach verberato nichil folgt der neue Zusatz: preter tres plagas, quas eidem hilariter superaddat.

Im a. 7 statt judex habeat sibi — redigat id in usus suos.

Im a. 8 zu se clamasse probaverit der Zusatz: cum opprimeretur vel raperetur, statt ille *judicio iguiti ferri* se expurget. Si vero se non expurgaverit et si post inducias datas fugiendi comprehensus fuerit, sententiam capitalem subibit — blos convictus plectatur sententia capitali. Sed si illa in probatione defecerit, ille, contra quem agit, solus se expurget prestito sacramento. Der Satz des Leopoldinum hingegen: Si vero illa infra XIIII dies, quando hoc fecit ei, testimonio VII credibilium virorum illum convicerit, nulla sibi conceditur expurgatio, sed predictam sententiam subibit fehlt im Friedericianum ganz. Statt (mulier communis) etiam non audiatur — et probaverit, eidem sicut alii etiam honeste ustitia impendatur.

Im a. 9 statt cum XXX talentis — pro tanto etiam, quantum valet, statt suimet secundi — suimet et alius, statt semetquarto idoneorum virorum — adjunctis sibi quatuor viris idoneis.

Im a. 13 nach des LX denarios ist der Zusatz Si honesta persona fuerit, judici det duo talenta bei Friedrich weggeblieben.

Im a. 16 fehlt bei Friedrich der Eingang: apud quemcumque infra muros civitatis cultellus longus, qui dicitur stehmezzer, in cingulo suspensus deprehensus fuerit, hic det judici I talentum et eundum cultrum — Si vero eum infra caligam etc. stimmt überein.

Im a. 17 ist der Schlussatz bei Friedrich: judici jus consuetum neu.

Im a. 19 zu Si vero militem duxerit der neue Zusatz: Si vero *sine licentia nostra* etc. Statt in Austria — in Stiria.

Der a. 24 des Leopoldinum vom bewaffneten Eintritt in die Stadt fehlt in den Stadtrechten Herzog Friedrich's sowohl für Wien als für Hainburg ganz. Dagegen ist der a. 29 über das Verbot der Einführung Ungrischer Weine in den Burgfrieden der Stadt, und der a. 30 über den Schutz fremder Kaufleute, die mit ihren Waaren sein Ländergebiet betreten, bei Friedrich ganz neu. Datum und Zeugen sind verschieden.

Sonst ist die Uebereinstimmung eine vollkommene von Wort zu Wort.

Die wichtigste Abänderung ist wohl die, dass die **Gottesurtheile** aus dem Kreise der rechtlichen Beweismittel bereits verschwunden sind und der Reinigung nach dem Stadtfrieden Platz gemacht haben. Die zur Reinigung nothwendige Zahl der Eidgenossen erhält die nicht unwichtige Erklärung, dass der Hauptschwörer in die Zahl stets eingerechnet wird. Beim Schlagen einer unehrbaren Person äussert sich der Humor des Rechtes in dem Zusatz, dass der Thäter nicht nur straflos sei, sondern dem Geschlagenen noch fröhlichen Muthes drei Schläge hinzugeben soll. Die Anschauungen über die Reinigung der Nothzucht haben sich wesentlich geändert. Das Leopoldinum liess noch gegen den Beweis des Gerüftes der Genothzüchtigten mit zwei ehrbaren Männern die Reinigung mit dem glühenden Eisen zu und gestattete selbst dem Beklagten im Falle der nicht erbrachten Reinigung noch eine Frist zur Flucht, so dass er erst, wenn er ergriffen wurde, die Todesstrafe erlitt. Diese Reinigung war im Leopoldinum blos dann ganz ausgeschlossen, wenn die Klägerin binnen 14 Tagen ihn durch das Zeugniss von 7 glaubwürdigen Zeugen der Nothzucht überführte. Das Friedericianum schliesst die Reinigung auch in jenem Falle aus und fordert überdies, wenn die Klägerin jenen Beweis nicht erbringen kann, selbst die Reinigung mit dem Eineid. Die Nothzucht an einem gemeinen Weibe wird ferner bei Friedrich wie die einer anderen ehrbaren Person gestraft, während es nach dem Leopoldinum mit ihrer Klage nicht gehört wird. Also eine

gänzliche Umwandlung der Rechtsanschauung. Bei Friedrich ist das offene Tragen des Stechmessers bereits gestattet. Die Heirat einer Bürgerin mit einem Ritter ist nur dann strafbar, wenn die Erlaubniss des Herzogs nicht eingeholt wird. Noch muss bemerkt werden, dass uns in einer wahrscheinlich zu Hainburg geschriebenen Handschrift des XIV. Jahrhunderts, die sich nunmehr im Servitenkloster in der Rossau in Wien befindet und auch die Satzungen Herzog Friedrich's II. vom 1. Juli 1244 Urkunde IX für die Juden enthält (vergleiche über sie Meiller: Notizenblatt zum Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen, herausgegeben von der kaiserl. Akademie, Jahrg. 1853, 181), eine deutsche wahrscheinlich aus späterer Zeit stammende Uebersetzung dieses Stadtrechtes für Hainburg von demselben Datum und mit denselben Zeugen erhalten ist (abgedruckt von Meiller im Archive der kaiserl. Akademie X. 138—145, dann bei Senckenberg: Visiones diversae de coll. leg. germ. 268 ff.), die vollkommen bis auf einige kleine durch die Localverhältnisse bedingte Abänderungen mit ihm übereinstimmt. Doch fehlt der a. 29, nämlich das Verbot der Einführung Ungarischer Weine in den Burgfrieden der Stadt. Die Zahl der Genannten beträgt in Hainburg blos 20, die der Marktgeschwornen blos 4. (Vergleiche darüber Bischoff: Oesterreich. Stadtrechte und Privilegien S. 37.) Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, dass das Wiener Stadtrecht auch auf Hainburg übertragen worden sei.

Der Freiheitsbrief Kaiser Friedrich's II. von 1237, im April Nr. VI. für Wien, erneuert und wiederholt im April 1247 Nr. XI.

Wurde nun durch ein Privilegium eines österreichischen **Landesfürsten,** das Leopoldinum, die eine Grundlage gelegt, die der späteren städtischen Rechtsentwickelung namentlich im Gebiete des Straf- und Privatrechtes ihre unverrückbare Bahn anwies, so war es ein grosser **kaiserlicher** Freiheitsbrief, der eine zweite nicht minder wichtige Grundlage für die Entwickelung der städtischen Freiheit durch die Ertheilung höchst wichtiger mehr das öffentliche Recht und die Verfassung betreffender Rechte legte. Es ist dies das Friedericianum von 1237 (erneuert 1247), das der Stadt von dem Kaiser Friedrich II. in der feierlichsten Weise unter der goldenen Bulle gegeben wurde. Als der Kaiser im Jahre 1236 den Babenbergischen Herzog Friedrich in die Reichsacht gethan, ihn seiner Länder für verlustig erklärt und sie als erledigte Reichslehen eingezogen hatte, erhob er durch dieses Privilegium 1237 Wien zu einer unmittelbaren Reichsstadt und gab ihr zugleich das feierliche Versprechen, dass sie durch keine Belehnung mehr dem Reiche entfremdet werden solle. Zugleich nahm er sie mit ihren Privilegien, Freiheiten und guten Gewohnheiten in des Reiches Schutz. Es sind insbesondere acht Rechte, die durch diesen Freiheitsbrief der Stadt ertheilt werden. 1. Der Kaiser solle jährlich, erforderlichenfalls mit dem Beirath der Bürger, eine geeignete Person zum Richter ernennen. Dieser dürfe jedoch die Bürger mit keiner Auflage, Steuer oder Leistung beschweren, zu der sie sich nicht freiwillig verstünden. 2. Zu Kriegsdiensten dürften sie nur soweit in Anspruch genommen werden, dass ihnen die Rückkehr in die Stadt noch beim Sonnenschein desselben Tages möglich sei. 3. Den kaiserlichen Aemtern dürfen keine Juden vorgesetzt werden, damit sie in dieser Eigenschaft die Christen nicht bedrücken. 4. Ueber alle Civil- und Criminalklagen sollen die Bürger selbst nach ihren Rechten und bestätigten Gewohnheiten richten mit Ausnahme der Majestätsbeleidigung oder des Stadt-

verrathes. 5. Gegen eine kämpfliche Ansprache schützen sich die Bürger durch einen Eid selbsiebent. 6. Der zur Leitung der Schule vom Kaiser eingesetzte Schulmeister hat das Recht in den einzelnen Fächern nach dem Rathe der Stadträthe (prudentum civitatis) sich taugliche Lehrer zu wählen. 7. Alle Einwohner der Stadt und Ankömmlinge sollen persönlich **frei** sein und nach dem Rechte der Stadt leben, wenn sie nämlich durch Jahr und Tag ohne Ansprache als Bürger gegolten haben. Endlich 8. soll es kein Grundruhrrecht und Strandrecht bei Ueberschwemmungen für die Habe der Bürger geben. Diese Freiheiten wurden unter den Schutz einer Strafe von 100 Mark Goldes gestellt, die der Verletzer, wer er auch immer sei, zur Hälfte in die kaiserliche Kammer, zur Hälfte dem Verletzten zu zahlen habe.

Es ist unnöthig darauf hinzuweisen, wie wichtig diese Freiheiten bei der damaligen Stufe der städtischen Verfassung an und für sich waren und auch den Bürgern erscheinen mussten. Als daher Herzog Friedrich II. wieder in den Besitz seiner Länder gelangt war, hatte er nichts Eiligeres zu thun, als diesen seinen landesfürstlichen Gerechtsamen so abträglichen Freiheitsbrief zu cassiren und die goldene Bulle zu brechen. Es konnte der Stadt wohl nur als ein dürftiger Ersatz erscheinen, dass er ihr im Jahre 1244 ihr altes Leopoldinisches Privilegium mit wenigen Abänderungen von Neuem bestätigte und wiederholte. Kaum war daher der Herzog gestorben, als die Wiener Bürger den Kaiser um die Erneuerung ihres Privilegiums bestürmten, welche auch im April 1247 wirklich erfolgte.

Die Judenordnungen Kaiser Friedrich's II. von 1238, im August Nr. VIII und Herzog Friedrich's II. 1244, 1. Juli, Nr. IX.

So wie dem kaiserlichen Stadtrecht von 1237 das herzogliche von 1244 gegenübersteht, so ist uns sowohl vom Kaiser als vom Herzog eine Judenordnung erhalten. Erstere wurde wie das Stadtrecht unter der goldenen Bulle erlassen. Beide haben eine weit über Wien hinausragende Bedeutung, sie bilden die Grundlage einer Art gemeinen Judenrechtes und wurde noch in diesem Jahrhundert und in dem folgenden von vielen Landesfürsten in ihren Ländern als Gesetz publicirt, z. B. in Böhmen von Přemisl Ottokar im Jahre 1255 (Rössler: Rechtsdenkmäler I. 180), im Jahre 1268 für Brünn (Boček IV. 17), in Ungarn von König Béla IV. im Jahre 1254 (Endlicher: Rer. Hung. Doc. Gallen 1849. 491) u. s. w.

Derselbe Kaiser Friedrich, der in seinem Stadtrechte von 1237 (a. 3) es für die Pflicht eines katholischen Fürsten erklärt hatte, seine christlichen Unterthanen gegen die Unterdrückungen der Juden zu schützen und diese zur Rache der von ihnen begangenen Freveltat in ewiger Sclaverei zu halten, ertheilte ihnen ein Jahr später in feierlichster Form ein Privilegium, das eine für jene Zeit merkwürdige Toleranz athmet. Niemand solle es bei schwerer Strafe wagen Kinder von Juden wider ihren Willen zu taufen. Wolle sich Jemand freiwillig taufen lassen, so dürfte es erst nach drei Tagen geschehen, bis man die Gewissheit erlange, dass er sich aus wirklicher Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion und nicht wegen einer ihm von seinen Glaubensgenossen zugefügten Rechtskränkung taufen lasse. Sein Vermögen bleibt jedoch den Juden. Auch ihre heidnischen Sclaven darf Niemand durch die Taufe ihnen entziehen. In ihrem interconfessionellen Verkehr mit Christen steht jeder Theil unter seinem eigenen Rechte. Die Gottesurtheile des glühenden Eisens, des heissen und des kalten Wassers, die Geisselstrafe, die Einkerkerung dürfen gegen sie nicht

angewendet werden. Ihnen ist der Reinigungseid nach ihrem Rechte binnen 40 Tagen gestattet. Sie dürfen an den Kaiser appelliren und werden von ihm selbst in allen wichtigen Rechtssachen gerichtet. Bei Rechtsstreitigkeiten unter sich entscheidet ihr Vorstand. Ihre Weine, Pigmente und Antidota dürfen sie den Christen frei verkaufen. Nicht minder merkwürdig und viel ausführlicher ist die **herzogliche** Judenordnung vom Jahre 1244. Interessant sind die eingehenden Bestimmungen über das Pfandrecht an den ihnen versetzten Pfändern. Hier wird zum erstenmal die **Ebenteuer** (equivalens) erwähnt (vergleiche Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296, a. 2). Sie stehen nicht unter dem Stadtrichter, sondern unter dem Herzog selbst oder unter dem obersten Landeskämmerer. Von Christen gegen sie verübte Unbilden werden mit strengen Strafen bedroht. Sie haben ihren eigenen — den Judenrichter, schwören auf der Thora. Im Falle der Tödtung eines Juden verspricht ihnen der Herzog gegen den, den seine Verwandten des Todtschlags für verdächtig halten, einen Kämpfer zu geben. Ihr Richter darf blos in Folge einer Klage gegen sie einschreiten. Das **Judengesuch** wird dahin normirt, dass sie von jedem Pfund wochentlich nur **8 Pfennige** zu Zinsen nehmen dürfen; übrigens sollen ihnen, wenn die Zinsen für ein ausgelöstes Pfand binnen einem Monate nicht gezahlt werden, Zinsen zu Zinsen wachsen (also ein Rutscherzins). Später im Jahre 1338 (siehe Urkunde XXXVI) setzten jedoch die Herzöge Albrecht II. und Otto die Höhe des Judenzinses dahin fest, dass das Judengesuch in der Woche **3 Pfennige** für ein Pfund nicht übersteigen solle.

Wien unter König Ottokar.

Während der fast dreissigjährigen Herrschaft König Ottokar's über Oesterreich ist uns keine wie immer geartete Bestätigung der städtischen Freiheiten Wiens erhalten oder sonst bezeugt. Es ist dies um so auffallender, als es geschichtlich sicher steht, dass König Ottokar den Bürgerstand nicht blos in Böhmen und Mähren, sondern auch in Oesterreich begünstigte, und uns von ihm zahlreiche Bestätigungen von Freiheiten und Privilegien österreichischer Klöster und Corporationen, ja selbst Stadtprivilegien, z. B. für Wiener-Neustadt und Tulln erhalten sind. Die spätere zähe Anhänglichkeit der Stadt Wien an ihn in seinem Kriege mit König Rudolf liefert den Beweis, dass er es wohl verstand sich die Liebe und Anhänglichkeit der Bürger zu erwerben und zu sichern. Es ist daher die Annahme vollkommen gerechtfertigt, dass, wenn er auch die der Stadt Wien im Allgemeinen sowie einzelnen Corporationen daselbst ertheilten Privilegien wirklich nicht ausdrücklich bestätigt haben sollte, er sie doch ungestört in ihrem Genusse liess und der inneren Entwickelung des städtischen Lebens keine Hindernisse in den Weg legte. Die Stadt Wien hatte sich seiner Herrschaft mit Bereitwilligkeit unterworfen. Dies konnte wohl nur dann geschehen, wenn sie freiwillig ihm gegenüber auf ihre Reichsunmittelbarkeit Verzicht leistete gegen sein Versprechen, dass er sie in den übrigen in ihren Privilegien enthaltenen Rechten und Freiheiten nicht kränken werde. Unterstützt wird diese Annahme dadurch, dass ein mit dem Wiener gleichlautendes Privilegium Kaiser Friedrich's für Wiener-Neustadt, dessen Echtheit allerdings bezweifelt wird, unzweifelhaft von König Ottokar bestätigt wurde unter der Bedingung, dass die Stadt sich ihm unterwarf und ihm Treue schwor. (Chmel: Habsburg. Excurse V. Sitzungsberichte XI. 193. Vergleiche darüber auch Ottokar Lorenz: Deutsche Geschichte im XIII. Jahrhundert I.) Hat aber König Ottokar der Stadt Wien wirklich Privilegien ertheilt, von denen wir nichts

wissen, so ist es gewiss, dass es der späteren Habsburgischen Herrschaft um so leichter gelang sie in Vergessenheit zu bringen, als sie höchst wahrscheinlich über die Bestätigung der bereits früher erhaltenen nicht herausgingen und durch die grossen Stadtprivilegien König Rudolf's I. von Habsburg ganz in Schatten gestellt wurden. Doch ebneten und bereiteten diese günstigen Umstände, die dem inneren Stadtleben und der in ihm liegenden Triebkraft freie Bewegung gestatteten, unzweifelhaft den Boden vor, auf dem die eine viel höhere Stufe städtischer Entwickelung begründenden Rudolfinischen Majestätsbriefe ohne einen allzu jähen Sprung festen Fuss fassen konnten.

III.

Feste Begründung und geschlossene Organisation des städtischen Gemeinwesens. Vereinigung der ursprünglich auseinandergehenden Grundlagen durch die Stadtrechte der ersten Habsburger: König Rudolf's I., Herzog Albrecht's I. und später Albrecht's II. Höhepunkt und Blüte der städtischen Autonomie im XIV. und XV. Jahrhundert.

Die beiden Handfesten König Rudolf's I. von Habsburg von 1278, 24. Juni, Urkunde XV. und XVI., und das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. von 1296, 12. Februar, Urkunde XXIII.

Wenn es uns gelingt die sachlichen und formellen Bedenken, die gegen jene zwei Urkunden in der uns vorliegenden Gestalt geäussert worden sind, zu zerstreuen und ihre Echtheit auch durch positive Gründe nachzuweisen, so schaffen wir uns damit einen sicheren Boden, auf dem es allein möglich ist, eine klare Einsicht in die Rechtsgeschichte Wiens und damit auch des österreichischen Städtewesens zu erlangen. Dann erscheint uns König Rudolf als der eigentliche Begründer des städtischen Rechtslebens in Wien und vielen österreichischen Städten. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage schreitet dieses nunmehr durch mehr als zwei Jahrhunderte unverändert fort, bis die neuere Zeit und ihre Aenderungen auch eine andere Grundlage schafft für eine neue Ordnung der Dinge, die aber mit dem Verluste der städtischen Autonomie und dem Uebergewichte der Staatsgewalt die städtische Entwickelung als selbstständiges Element des Staatslebens und somit ihr Hauptinteresse in den Hintergrund treten lässt. Alle nachfolgenden österreichischen Fürsten von Herzog Albrecht I. angefangen bis auf Kaiser Ferdinand I., der durch seine Stadtordnung für Wien vom Jahre 1526 eine neue Ordnung der Dinge inaugurirte, bewegen sich blos in den Bahnen, die in den Rudolfinischen Urkunden vorgezeichnet sind. Nur wenig Neues, beinahe nichts Bedeutendes kommt dazu. König Rudolf I. war es, der anknüpfend an bereits gegebene doch zerstreute Elemente den beiden disparaten Richtungen, in denen sich bis auf ihn das städtische Rechtsleben bewegt hatte — die Landesfürsten anerkannten nicht die kaiserlichen Privilegien, der Kaiser nicht die der Landesfürsten — eine einheitliche Bahn anwies, der durch seine Organisation der städtischen Verfassung die Stadt erst zu einem eigentlichen städtischen Gemeinwesen umschuf, dem Stadtrechte eine feste Grundlage für seine Weiterbildung durch Jahrhunderte gab. Mit Recht pries ihn daher die Tradition als den Begründer der Stadtfreiheit, sein Stadtrecht als Ausgangspunkt der ganzen späteren Rechtsentwickelung. Daher lässt es sich

erklären, dass viele Wiener Rechtshandschriften selbst das Albrecht'sche Stadtrecht von 1296 ausdrücklich als ein von König Rudolf der Stadt Wien gegebenes Recht bezeichnen. So heisst es in der Handschrift der Lübecker Stadtbibliothek 626. Jurispr. fol. (Schuster, Wiener Stadtr.-B. S. 3 Bl. 10) ausdrücklich: Hienach sind vermerkt meniger artikel und recht der gezirten und wirdigen stat ze Wienn, **als die gevestigt und bestätt sind** von dem Rœmischen kunig Rudolfen seins reichs im fumften jar. Nach Christes gepurd tausend jar zwaihundert LXXXVIII, VIII° juli. Indicione sexta, worauf aber nicht das Rudolf'sche Privilegium b, sondern das Stadtrecht Herzog Albrecht's von 1296 folgt. Mit denselben Worten in der Berliner Handschrift der königl. Bibliothek ms. germ. Bl. 70 (Schuster S. 8), wo letzteres Stadtrecht dieselbe Ueberschrift trägt. Daher auch der Verfasser des Wiener Weichbildrechtes a. 90 (Schuster a. a. O. S. 94) ausdrücklich eine Bestimmung, die bei König Rudolf noch nicht, wohl aber im Stadtrechte Herzog Albrecht's von 1296 vorkommt, dem ersteren zuschreibt: und haben auch das bestettet **pei chunig Ruedolfen,** daz man umb alles erb nicht antwurten schol ân ewenteur u. s. w.

Gegenwärtiger Stand der Frage über die Echtheit dieser Urkunden.

Den ersten Zweifel an der Echtheit des vom 24. Juni 1278 datirten Privilegiums König Rudolf's I. für Wien hat Böhmer in seinen im Jahre 1844 erschienenen Regesta imperii inde ab a. 1246 usque ad a. 1313 angeregt, indem er bei dem betreffenden Regest nachweist, dass die im Privilegium angeführten Zeugen mit seinem Datum nicht übereinstimmen, namentlich einer von ihnen, Bischof Leo von Regensburg, schon das Jahr zuvor im Juli verstorben war. Anfangs stellte er (S. 94) blos die Vermuthung auf, dass die Urkunde nicht unter diesem Datum, sondern wahrscheinlich bald nach der Besetzung Wiens, etwa im December 1276 oder im Januar 1277, ausgestellt worden sei. Später (S. 483) nennt er jedoch diese Urkunde direct eine Fälschung der Wiener Bürger, die es wohl verdiente von Herzog Albrecht I. im Jahre 1288 cassirt zu werden. Dagegen nahm er eine zweite angeblich vier Tage früher (vom 20. Juni 1278) datirte Urkunde König Rudolf's für Wien (über die Richtigkeit dieser Angabe später) als echt an oder äusserte doch gegen sie keinerlei Bedenken. Gaupp (Deutsche Stadtrechte des Mittelalters II. 235) und Bischoff (Oesterreichische Stadtrechte und Privilegien 176) wiederholen einfach die Ansicht Böhmer's.

Dagegen ist Ottokar Lorenz in einer besonderen Abhandlung (Ueber die beiden Wiener Stadtrechts-Privilegien, in den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie zu Wien, XLVI. B. S. 72 ff., im Aprilhefte des Jahrganges 1864, welche auch in seine im Jahre 1876 zu Berlin erschienenen »Drei Bücher Geschichte und Politik«, Bibliothek für Wissenschaft und Literatur 4. 1. S. 508—546, unverändert überging) einen Schritt weiter gegangen. Nachdem er den Nachweis geführt, dass aus der Reimchronik des steierischen Ritters Ottokar für unsere Frage wenig zu gewinnen sei, unternimmt er es die Echtheit beider Privilegien eingehend zu prüfen, gelangt zwar zu dem unbestreitbaren Resultate, dass es zwei echte Privilegien König Rudolf's für Wien gegeben haben müsse, von denen das eine sich an das Stadtrecht Herzog Leopold's VI. für Wien vom Jahre 1221, das andere an das Privilegium Kaiser Friedrich's II. vom Jahre 1237 (erneuert 1247) angeschlossen habe, dass aber eine genaue Prüfung des Inhalts der zwei uns abschriftlich erhaltenen Formen augenscheinlich zeige, dass die echten

Privilegien unmöglich so gelautet haben können, dass jene vielmehr von Seite des Rathes der Stadt Wien ausgearbeitete Entwürfe seien, in denen derselbe seine Ansprüche und Wünsche auf Grund der echten Privilegien formulirte und zusammenfasste und die er dem Herzog Albrecht I., als es sich um dessen Stadtrecht vom Jahre 1296 handelte, zur Sanction vorgelegt habe. Er macht sodann den Versuch, die echten Urkunden König Rudolf's aus dieser von der Stadt ausgearbeiteten »Rechtsaufzeichnung« zu reconstruiren, welchen Versuch er jedoch nur rücksichtlich der von Böhmer angefochtenen Urkunde durchführt. Die daselbst vorkommenden Zeugen überträgt er nun auf die andere Urkunde und kommt zu dem Endresultat, dass König Rudolf zuerst, etwa Anfangs 1277, d. i. bald nach der Uebergabe der Stadt in des Königs Gewalt, das Leopoldinum, nachher — nach der Empörung Paltram's — auch das Friedericianum bestätigt habe. Seit Lorenz hat sich Niemand eingehender mit der Frage beschäftigt. Hasenöhrl, in seiner Herausgabe des österreichischen Landrechtes, obwohl ihm diese Abhandlung von Lorenz bekannt ist, verwendet die Rudolf'schen Privilegien häufig bei seinen Ausführungen. Dagegen bezeichnet sie Schuster in seiner Ausgabe des Wiener Weichbildrechtes wiederholt im Anschluss an die Ansicht Lorenz' geradezu als »Privilegiumsentwürfe von 1278«. Erst in neuester Zeit hat der Herausgeber dieses Buches die Frage zum Gegenstande einer besonderen Untersuchung in den Schriften der kaiserl. Akademie (Sitzungsberichte B. LXXXIII. S. 293 ff.) gemacht, in der er die **volle Echtheit beider Urkunden** nachzuweisen sich bemüht, deren Resultate hier im Wesentlichen wiederholt werden. Indessen müssen wir zu dieser Abhandlung noch hinzufügen, dass, wie wir erst nachträglich inne wurden, auch Böhmer und Lorenz später zur Kenntniss der im Datum übereinstimmenden Aufzeichnungen der beiden Rudolfinischen Urkunden in dem Codex der Wiener Hofbibliothek 352 Olim Salisb. 416 gelangten. Lorenz (Deutsche Geschichte II. B. II. Abth. Excurse und Berichtigungen zu S. 221 S. 670) berichtigt die falsche Angabe Böhmer's (Additamentum I. S. XVI) rücksichtlich dieses Datums und seine irrige Bezeichnung dieser Handschrift.

Eine befriedigende Lösung dieser Frage ist von grosser Wichtigkeit für die Geschichte des städtischen Rechtslebens. Ohne diese Urkunden haben wir gerade für die Hauptperiode, in die die städtische Rechtsentwickelung fällt, eine empfindliche Lücke, die mehr als ein Jahrhundert umfasst, und die wir durch nichts auszufüllen vermögen. Denn sehen wir ab von dem Stadtrecht Herzog Albrecht's vom Jahre 1296 für Wien, das im Wesentlichen nur die Grundzüge für die Verfassung und das öffentliche Recht der Stadt enthält, so haben wir für die im Privatrecht und Strafrecht geltenden Grundsätze keine einzige umfassende Rechtsquelle seit dem Leopoldinum vom Jahre 1221, beziehungsweise dem sich an dieses eng anschliessende Stadtrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244 bis zum Jahre 1340, wo Herzog Albrecht II. sein sehr umfangreiches Stadtrecht erliess. Ueber die dazwischen liegende Entwickelung wissen wir ohne diese Urkunden so gut als gar nichts.

Urkundliche Grundlage.

Die zwei Privilegien König Rudolf's I. für die Stadt Wien vom Jahre 1278 waren bisher nur aus Abschriften und älteren Abdrücken bekannt. Die Originalurkunden selbst sind verloren gegangen. Das Privilegium, das vom 24. Juni 1278 datirt ist, findet sich in dem uns im Wiener Stadtarchiv erhaltenen grossen Stadtbuche, das unter dem Namen des

Eisenbuches bekannt ist, in Abschrift im lateinischen Texte (f. 34—35') und in einer deutschen Uebersetzung (f. 38'—41). Beide Texte stimmen mit einander vollkommen überein und die einzelnen Artikel sind mit Ueberschriften versehen. Aus dem Eisenbuche gingen sie wohl in eine Reihe auf Grundlage dieses entstandener Wiener Rechtshandschriften über. Der deutsche Text wurde darnach von Senckenberg (Selecta, tom. IV fasc. IV pag. 413) und von Rauch (Script. rer. austr. III. 6) abgedruckt. Da aber diesen Aufzeichnungen im Eisenbuche Eintragungen von Urkunden bis zum Jahre 1360 vorangehen, so erfolgten jene erst **nach** diesem Jahre, sind also für uns nur von geringerem Werthe. Auch fehlt in beiden Texten, sowohl dem lateinischen als dem deutschen, der Artikel über Paltram, ferner **die Zeugenreihe und das Datum.** In unverkürzter Gestalt: mit diesem Artikel, den Zeugen und dem obigen Datum (octavo calendas julii 1278, indictione sexta, regni vero nostri quinto) wurde diese Urkunde zuerst von Lambacher 1773, in seinem »Oesterreichischen Interregnum«, im Urkundenbuch S. 158—167 Nr. XCI, mitgetheilt, und zwar wie er S. 219 Nota (b) sagt, aus einer Abschrift, die ihm P. Herrgott bei seiner Abreise von Wien hinterliess und die nach einer von ihm gemachten Anmerkung aus einem alten Codex der Stadt **Neustadt** entnommen sein soll. Diese Handschrift von Wiener-Neustadt ist heutzutage verschollen. Nachforschungen nach ihr erwiesen sich fruchtlos.

Auf diesem Abdruck allein beruhte bisher unsere Kenntniss dieser Urkunde.

Unsere Forschungen haben uns jedoch noch zur Auffindung von zwei handschriftlichen Aufzeichnungen derselben geführt, die bis auf unbedeutende Varianten sowohl unter einander als auch mit dem Abdruck bei Lambacher übereinstimmen. Die eine findet sich in einer Pergamenthandschrift der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien unter der Signatur 352. Olim Salisb. 416, f. 92—94, aus dem XIII. Jahrhundert, die jedoch auch einzelne spätere Eintragungen aus dem Anfang des XIV. enthält. Es finden sich in ihr neben anderen auch Eintragungen von Wiener Rechtsurkunden aus dem XIII. Jahrhundert, darunter auch drei bisher unbekannte Babenbergische Rechtsaufzeichnungen.

Die zweite Handschrift, die diese Urkunde enthält, ist ein Papiercodex der Stadtbibliothek zu Lübeck aus dem XV. Jahrhundert (beschrieben bei Schuster a. a. O. S. 3, und Hasenöhrl, Oesterr. Landr. S. 4) und zwar f. 39'—42'.

Das zweite Privilegium König Rudolf's I. für Wien kannte man bisher blos aus dem Abdruck, den uns Lambacher (a. a. O. S. 146—158 Nr. XC, angeblich nach einem Codex MS. Canon. Tiernsteinensis) mitgetheilt hat. Es ist daselbst vom 20. Juni (duodecimo calendas julii) 1278, also vier Tage früher als das erste Privilegium, datirt. Das ehemalige Stift der regulirten Chorherrn von St. Augustin zu Tiernstein (Dürnstein) wurde im Jahre 1778 aufgehoben. Sein Archiv soll dem Stifte Herzogenburg einverleibt worden sein. Schon der Abdruck bei Lambacher zeigt, dass wir es hier mit einer lückenhaften, vielfältig verdorbenen, von Missverständnissen strotzenden Abschrift zu thun haben, die den Sinn mancher Stellen bis ins Unkenntliche verstümmelt. Es musste uns daher angenehm überraschen, als es uns gelang zuverlässigere Abschriften ebenfalls in den zwei obengenannten Handschriften aufzufinden, und zwar in der Handschrift der Hofbibliothek 352 f. 94—97 noch aus dem XIII. Jahrhundert und in der Lübecker Handschrift f. 42'—46'. Diese zwei letzteren Abschriften stimmen miteinander überein, ergänzen die Lücken im Lambacher'schen Druck und ermöglichen die Herstellung eines correcten, von allen Lesefehlern und Missverständnissen freien Textes.

Merkwürdigerweise stellte sich nun aus der Abschrift der Hofbibliothek heraus, **dass auch dieses Privilegium König Rudolf's, sowie das erste vom 24.** (octavo calendas julii) **und nicht vom 20. Juni, somit von demselben Tage datirt ist.** Die minder zuverlässige Lübecker Handschrift aus dem XV. Jahrhundert datirt dieselbe zwar VII calendas julii, also einen Tag später, vom 25. Juni. Jedoch berechtigen die im Texte vorkommenden häufigen Lesefehler zu der Annahme, dass der Schreiber der Lübecker Handschrift einen Strich nach VII übersehen habe. In ähnlicher Weise scheint auch das falsche Datum der Tiernsteinischen Handschrift entstanden zu sein, indem der Schreiber statt VII fälschlich XII las und dieses römische Zahlzeichen in Worte übertrug. Wie dem auch sei, so viel stellt sich aus der ganz correcten und noch aus dem XIII. Jahrhundert herrührenden Abschrift in dem Codex der Hofbibliothek mit Sicherheit heraus, **dass beide Privilegien von demselben Tage, dem 24. Juni 1278, datirt sind** und somit wahrscheinlich zu gleicher Zeit den Wiener Bürgern übergeben wurden. Dadurch beheben sich zugleich die Bedenken, die man wohl hören konnte, dass es befremdend sei, dass König Rudolf der Stadt Wien binnen einem Zeitraum von vier Tagen zwei so wichtige Privilegien ertheilt haben solle.

Wir werden jedoch, um Verwirrung zu vermeiden, dem Vorgange Lorenz' folgend, **die angeblich vom 20. Juni datirte,** also frühere **Urkunde** fortan **mit Urkunde I, die vom 24. Juni datirte mit Urkunde** II bezeichnen.

Gang der Untersuchung.

Der Untersuchung über unsere Frage hat schon Lorenz eine fest bestimmte und zugleich die einzig richtige Bahn angewiesen. Es muss vor Allem geprüft werden, ob es sich nachweisen lässt, dass König Rudolf der Stadt Wien wirklich zwei Privilegien ertheilt habe, von denen der Inhalt des einen sich an das Leopoldinum, des anderen an das Friedericianum anschliesst. Ist dies constatirt, so muss sodann untersucht werden, in welchem Verhältnisse die unter diesem Namen uns erhaltenen Stadtprivilegien vom 24. Juni 1278 für Wien zu einander stehen, und ob sie als die echten Rudolfinischen Privilegien anzusehen sind oder nicht. Zu diesem Zwecke muss die der Rudolfinischen Zeit vorangehende Rechtsentwickelung Wiens ins Auge gefasst, dann die Zeitverhältnisse unter Rudolf, endlich die späteren Stadtrechte für Wien mit den uns vorliegenden Aufzeichnungen verglichen werden.

Den Nachweis, dass es wirklich zwei echte Rudolfinische Privilegien für Wien, und zwar mit dem erwähnten Inhalt, gegeben habe, hat Lorenz (S. 22—27) in so unzweifelhafter und überzeugender Weise geführt, dass wir uns hier blos darauf beschränken dürfen, seine Gründe kurz zu wiederholen und nur Weniges hinzuzufügen haben.

1. Geht dies aus einer uns im Original im Wiener Stadtarchiv erhaltenen Urkunde des Grafen Albrecht vom Jahre 1281 hervor, worin er zwei Bestimmungen des früheren Rechtes über das Niederlagsrecht der fremden Kaufleute zu Wien abändert. Er sagt da ausdrücklich, der Rath der Stadt Wien habe ihm bewiesen, dass er sich im Besitze alter Handfesten von Kaisern und österreichischen Fürsten befinde, **die ihm König Rudolf mit seinen Handfesten erneuert und bestätigt habe.** Es werden sodann zwei Artikel wörtlich citirt, die nichts als eine wortgetreue Uebersetzung zweier in der Urkunde I vorkommender Satzungen sind.

In derselben Urkunde wird Wien als »des Riches haubtstadt in Österreich« bezeichnet, ein Ausdruck, der an der Reichsunmittelbarkeit der Stadt unter König Rudolf nicht zweifeln lässt, somit die Existenz der Urkunde II bekundet, die Wien zur reichsunmittelbaren Stadt erhob.

Beide Urkunden müssen daher neben einander bestanden haben und schlossen sich keineswegs, wie Böhmer anzunehmen geneigt war, gegenseitig aus (Lorenz S. 26).

2. Ein zweites Zeugniss für das Vorhandensein der Rudolfinischen Briefe für Wien ist eine uns gleichfalls im Originale im k. k. Staatsarchive zu Wien erhaltene Verzichtsurkunde der Stadt Wien vom Jahre 1288 auf sämmtliche ihr vom König Rudolf verliehene Privilegien, aus welcher Zeit uns zugleich die Huldigungs- und Unterwerfungsbriefe der Stadt und zahlreicher mächtigerer Wiener Bürger an Herzog Albrecht I. erhalten sind. Cedimus et renuntiamus omnibus et singulis privilegiis, cujuscunque tenoris existant, per serenissimum dominum nostrum Rudolfum, Romanorem regem semper augustum nobis et civitati Wiennensi traditis et concessis. (Hormayr, Wien II. 38. Kurz, Urkunde Nr. 20.)

Zu diesen schon von Lorenz geltend gemachten Zeugnissen fügen wir noch zwei für die Beurtheilung unserer Urkunden höchst wichtige, ihm unbekannt gebliebene Privilegien Herzog Rudolf's III. vom Jahre 1305 für die Städte Krems und Stein hinzu, von denen die eine eine wortgetreue Uebersetzung der Urkunde I enthält, die andere sich an das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. für Wien vom Jahre 1296 anschliesst. Herzog Rudolf III. sagt nun in der Einleitung ausdrücklich, er verleihe hiemit den Bürgern jener Städte die Rechte, die König Rudolf, sein Grossvater, und Herzog Albrecht, sein Vater, der Stadt Wien gegeben hatten. Es steht demnach unzweifelhaft fest, dass es zwei Rudolfinische Stadtprivilegien für Wien dieses Inhalts gegeben habe.

Wir stimmen ferner Lorenz darin vollkommen bei, dass diese beiden Urkunden selbst in einem so innigen Zusammenhange mit einander stehen, dass sie entweder beide echt oder beide unecht sind, dass eine die andere voraussetzt, und sie nur neben einander und sich wechselseitig bedingend existiren konnten. Die Urkunde I, die sich an das Leopoldinum anschliesst, lässt nämlich die betreffende Bestimmung dieses Stadtrechtes über die Organisation der Stadtbehörde aus, welche letztere eben in der Urkunde II normirt ist, dann ferner das Verbot der Heiraten zwischen Bürgern und Rittern ohne Einwilligung des Herzogs, da der a. 10 der Urkunde II den Bürgern die Standesgleichheit mit den Rittern ertheilt. Wir fügen noch hinzu, dass, wie später erhellen wird, auch die Urkunde II eine ausdrückliche Hinweisung auf die Urkunde I enthält mit den Worten: jurabunt (der Rath) specialiter, quod formam in privilegiis expressam, ipsis traditam et confectam (nämlich die Urkunde I) integre et fideliter observabunt.

Auch darin stimmen wir ihm bei, wenn er (S. 16) näher ausführt, dass die Reichsunmittelbarkeit der Stadt, die in der Urkunde II ausdrücklich ausgesprochen ist, auf welche aber auch schon das Proëmium der Urkunde I eine nicht zu verkennende Hindeutung enthält, und an der Böhmer Anstoss genommen zu haben scheint, es keineswegs sei, die den Inhalt der Urkunde II verdächtig mache. Dass diese in der Verzichtsurkunde der Stadt an Herzog Albrecht wesentlich gemeint sei, wird kaum bezweifelt werden können. Böhmer sagt selbst, die Bürger hätten eine zeitlang als reichsunmittelbare Stadt den Reichsadler in ihrem Siegel geführt. Wir fügen hinzu, dass der einköpfige Adler mit ausgebreiteten Fittigen und ausgespreizten Krallen mit der Umschrift Sigillum civium Winnensium im **rothen** Wachs schon

unter Herzog Albrecht I. einem Adler mit einem Brustschilde im **weissen** Wachs weichen muss, und dass wir uns nicht erinnern, dass Wien seitdem das Recht erhalten hätte, mit rothem Wachs zu siegeln, wie etwa die Städte Krems und Stein durch Kaiser Friedrich III. (1463, 1. April. Kinzl: Chronik von Krems und Stein, S. 569). Uebrigens will es uns scheinen, dass man die Bedeutung Wiens zur freien Reichsstadt zu überschätzen geneigt sei. Die Zahl der Reichsstädte in Deutschland war zu jener Zeit noch eine sehr grosse, und eine solche Erklärung mochte dort allerdings eine grössere Wichtigkeit haben als in Oesterreich. Es lag im Triebe jener Zeiten, dass man den Schutz mächtiger Herren suchte, um die aus diesem Unterwerfungsverhältniss entspringenden Vortheile sich zu sichern. In anderen Theilen Deutschlands, wo zahlreiche kleine Landherrschaften vorhanden waren, die sich jeden Augenblick zerstückelten, umänderten, neubildeten, musste der unmittelbare Schutz des Reiches eine schwerer wiegende Bedeutung haben. Anders in Oesterreich. Daher die Leichtigkeit, mit der die Wiener sich wieder ihrem alten Herzog Friedrich II. unterwarfen, ihrer neu bestätigten Reichsunmittelbarkeit zu Gunsten König Ottokar's entsagten, auf ihre Reichsfreiheit gegen Herzog Albrecht I. Verzicht leisteten. Für sie mochten weniger die ihnen von König Rudolf in der Urkunde II verliehene Reichsfreiheit, als die übrigen in ihr enthaltenen Rechte und Freiheiten einen Werth haben. Uebrigens hat König Rudolf selbst mit der Ertheilung der Reichsunmittelbarkeit und anderer reichsfreiheitlicher Rechte nicht gespart. 1277, 25. August, verlieh König Rudolf der Stadt Bruck in Steiermark alle Rechte, Freiungen und Gewohnheiten, die **andere unsere und des Reiches Städte** haben (Hormayr, Taschenbuch 1841 S. 113). 1278, im September (Cod. dipl. Moraviae. V. S. 264) gibt er der Stadt Znaim in Mähren alle Rechte der Stadt Wien und verspricht ihr quod cives nostros et civitatem ipsam nullo unquam tempore a nobis alienabimus aut alteri committemus, sed ipsos nostro et imperii dominio volumus reservare; erhebt in demselben Monat die Stadt Brünn zur freien Reichsstadt (a. a. O. S. 267) . . ita quod in ceterarum imperii numero collocetur . . . omni ea libertate et gratia gaudere et perfrui . . ., qua ceterae civitates imperii de benignitate regia sunt gavisae . . .; gibt der Stadt Olmütz (Böhmer, Reg. S. 96) am 20. September 1278 zweijährige Steuerfreiheit und zehnjährige Zollfreiheit im deutschen Reiche; nimmt die Stadt Iglau in seinen und des Reiches Schutz; gibt am 20., 28. und 29. September den Städten Prerau, Leobschütz, Porlitz ähnliche Rechte wie der Stadt Olmütz u. s. w. König Rudolf mochte wohl fühlen, dass es mit der Reichsunmittelbarkeit bei diesen Städten keine Noth habe, dass sie sie gegenüber einer geschlossenen Landesherrlichkeit weder behaupten könnten noch würden. Die Sache hatte doch eigentlich nur so lange Bedeutung, als die Herzogthümer und Länder nicht zu Lehen ausgethan wurden, die zur Zeit ohnehin in der unmittelbaren Regierung des Reiches sich befanden. Bei Wien mochte ihm allerdings, besonders wenn er wirklich damals schon an die Verleihung des Herzogthums an sein Haus dachte, die Sache ernster erscheinen, daher er auch in der Urkunde II, worin er die Worte Kaiser Friedrich's II. rücksichtlich der Verleihung der Reichsunmittelbarkeit sonst genau aufnahm, — bezeichnend genug — den Nachsatz, dass die Stadt nie mehr vom Reiche getrennt werden solle, wegliess.

Die Rechtsentwickelung der Stadt Wien **vor** König Rudolf hatte sich bisher in zwei von einander divergenten Bahnen bewegt. Den Ausgangspunkt des ganzen städtischen Rechtslebens bildete das Stadtrecht Herzog Leopold's VI. vom Jahre 1221, in dem die wesentlichsten Grundsätze, namentlich für das Strafrecht und den Strafprocess, dann für das

Privatrecht, endlich nach der damaligen Stufe der städtischen Entwickelung auch die Grundzüge der Organisation der Stadtbehörde enthalten wären. Im Jahre 1237 hatte Kaiser Friedrich II. die Stadt zur reichsunmittelbaren erhoben und ihr ausserdem noch wichtige Rechte öffentlicher Natur ertheilt. Nach dem Tode Herzog Friedrich II. wiederholte er im Jahre 1247 sein Stadtprivilegium für Wien. Herzog Friedrich II. hatte jedoch das Privilegium cassirt, das goldene Siegel gebrochen und der Stadt im Jahre 1244 ihr altes landesfürstliches Stadtrecht erneuert. Dieses Stadtrecht **Herzog** Friedrich's II. stimmt zwar grösstentheils wörtlich mit dem Leopoldinum überein, gibt jedoch bereits Zeugniss von einem vorgerückteren Stadium der städtischen Rechtsentwickelung. König Ottokar, ein warmer Beförderer des Bürgerthums, liess die Stadt mit Ausnahme der Reichsunmittelbarkeit, die durch die Unterwerfung der Stadt unter seine Landeshoheit ohnehin gegenstandslos geworden war, im factischen und ruhigen Genusse ihrer Rechte. Privilegien von ihm für Wien, obwohl vielleicht ursprünglich vorhanden, haben sich nicht erhalten, jedenfalls waren sie nicht von grossem Belange und wurden durch die späteren, viel wichtigeren habsburgischen Stadtfreiheiten ganz in den Hintergrund gedrängt. Noch treten aber die Bürger, so weit es aus den allerdings spärlichen städtischen Urkunden über Rechtsgeschäfte ersichtlich ist, nur vereinzelt, nicht repräsentirt durch einen geschlossenen und organisirten Rath, wie unter König Rudolf, nach aussen auf. Nach innen hatte die Rechtsgleichheit der verschiedenen Bürger der Stadt, die rechtliche Abhängigkeit aller städtischen Bewohner von dem Stadtrathe als Gerichtsbehörde noch keinen äusseren gesetzlichen Ausdruck gefunden, wenn diese Verhältnisse gleich bereits vorbereitet und angebahnt waren. Noch werden cives und burgenses unterschieden. Die Erbbürger, die Freien, Ministerialen, die reichen Kaufleute, Hausgenossen und Laubenherren regierten die Stadt. Die Handwerker, obwohl seit Kaiser Friedrich II. persönlich frei, litten noch unter den Folgen der Hörigkeit, unterlagen der Eigengerichtsbarkeit ihrer Grundherren, von denen sie ein kleines Stück Land zu Erbrecht besassen, so wie überhaupt die verschiedensten Jurisdictionen in der Stadt noch durcheinander liefen, und die meisten Einwohner innerhalb des Burgfriedens nur in Fällen der Blutgerichtsbarkeit als exemter Bezirk nicht dem Landrichter sondern dem Stadtrichter unterlagen. Schon regte sich aber unter Ottokar die Kraft der durch Kaiser Friedrich von den Fesseln der Unfreiheit befreiten Arbeit, das Handwerk fing an, sich auch politisch als Macht geltend zu machen.

Dies waren im Allgemeinen die rechtlichen Zustände, die König Rudolf bei der Besetzung Wiens am Ende des Jahres 1276 antraf.

Ueberblicken wir die Rechtsentwickelung Wiens **nach** König Rudolf, so treten uns bereits durch Originalurkunden verbürgte Stadtrechte: das von Herzog Albrecht I. vom Jahre 1296, das sich an das Friedericianum anschliesst, und das Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340, das dem Leopoldinum folgt, entgegen. Wir befinden uns somit hier auf einem festen Boden, wo uns eine genaue retrospective Vergleichung mit den Rudolfinischen Urkunden möglich ist. Dazu treten noch die zwei bereits erwähnten Kremser Urkunden von Herzog Rudolf III., die für die Vergleichung von besonderer Wichtigkeit sind. Dabei ist man wohl zu der Annahme berechtigt, dass Rechte, die später durch die Landesherren der Stadt ausdrücklich belassen und verbrieft wurden, ihr schon von König Rudolf I. unbedenklich ertheilt werden konnten, das, was seine Nachfolger sich nicht bewogen fühlten, im Interesse der Landeshoheit zu beschränken, auch von König Rudolf gewährt worden sei, um so eher,

als bei diesem noch das politische Interesse hinzutrat die Stadt Wien dauernd an sich und sein Haus zu fesseln und die Anhänglichkeit an Ottokar und dessen Regierung zu schwächen.

Innerhalb dieser bezeichneten Bahnen muss sich denn auch die Untersuchung bewegen und zuerst die volle innere Unbedenklichkeit der beiden Urkunden II und I nachzuweisen, dann die verschiedenen äusseren oder formellen Bedenken, namentlich das von Böhmer angeregte, zu entkräften versuchen.

Urkunde II.

In der Urkunde II lassen sich dreierlei Artikel unterscheiden: 1. solche, welche sie mit dem Friedericianum vom Jahre 1237 und zugleich mit dem Albertinum vom Jahre 1296, — 2. solche, die sie blos mit dem Albertinum gemeinschaftlich hat, — endlich 3. solche, die ihr allein eigenthümlich sind, also weder im Friedericianum noch auch im Albertinum vorkommen.

I.

Was zuerst die Eingangsformel betrifft, so kann es uns nicht wundern, dass der Satz des Friedericianum: ab improbis et ingratis bis iniquorum, und ein zweiter Ausfall gegen den Herzog Friedrich II. im Rudolfinum weggeblieben sind. Hiernach treffen wir aber sogleich auf eine höchst bedeutsame Auslassung im Rudolfinum. Nach dem Satze: ut ammodo in nostris regum et imperatorum, successorum nostrorum manibus teneantur, ist der Satz des Friedericianum: et quod nunquam per concessionem alicujus beneficii de nostra et imperii transeant potestate im Rudolfinum *ganz weggeblieben* und durch den Satz ersetzt: et ipsa civitas inter fideles et dilectas civitates imperii specialiter computetur, eine Aenderung, die nur im Hinblick *auf die bereits von König Rudolf geplante Verleihung des Herzogthums an seine Söhne als Lehen* erklärt werden kann.

Obwohl sich daher König Rudolf die Eingangsphrasen des Friedericianum im Allgemeinen angeeignet hat, so sehen wir schon hier Aenderungen hervortreten, die einen bedeutungsvollen Sinn haben. Lorenz' Behauptung, die Abweichungen des Rudolfinum vom Friedericianum seien kaum etwas mehr als *Varianten*, und sein darauf gebauter Versuch, die Urkunde Rudolf's in ihrer wahren, echten Gestalt dadurch zu reconstruiren, dass er das Fridericianum, mit einem cujus tenor est hic: eingeleitet, wörtlich in den reconstruirten Text inseriren will, erweist sich schon in der Eingangsformel als gewagt.

Anklänge an die Rudolfinische Fassung des Proëmium finden wir nun auch im Eingange des Albertinum, wobei selbstverständlich alle Beziehungen auf das Reich weggeblieben sind. Gehen wir weiter, so finden wir in dem a. 1 des Rudolfinum den a. 1 des Friedericianum wörtlich wieder mit der kleinen, doch auch nicht ganz bedeutungslosen Aenderung, dass nach dem Friedericianum der Richter vom König gesetzt, und blos si necesse fuerit der Rath der Bürger bei Wahl der Person eingeholt werden soll, Rudolf hingegen diese Clausel ganz wegiässt, daher der seitdem fortgeschrittenen Stadtfreiheit eine Concession macht. Albrecht freilich erwähnt a. 1 von einer solchen Zuziehung der Bürger bei der Wahl des Richters *gar nichts*, sondern erklärt blos, den Richter bei Eingriffen in die städtische Freiheit nach dem »rate des rates ze Wienne bezzern« zu wollen.

Ebenso ist der a. 2 des Friedericianum mit zwei kleinen unbedeutenden Zusätzen in das Rudolfinum a. 2 wörtlich übergegangen, *bei Albrecht jedoch ganz weggeblieben*. Der neue Landesfürst konnte im Interesse der Wehrkraft seines Landes die militärische Beihilfe der Bürger nicht entbehren und wollte sich daher durch die Zusicherung, dass sie nicht länger, als das Tageslicht währt, und nicht über eine Tagesreise für solche Zwecke in Anspruch genommen werden dürften, nicht die Hände binden.

Den a. 3 Friedericianum finden wir bei Rudolf a. 3 wörtlich wieder mit *zwei Varianten*, die, so unbedeutend sie sind, den Beweis liefern, dass Albrecht in seinem Stadtrecht a. 5 nicht den Friedericianischen Text, sondern den Rudolf's vor sich hatte, und die bei Albrecht mit Friedrich übereinstimmenden Artikel nur *durch das Medium der Rudolfinischen Urkunde* in das Albrechtinische Stadtrecht übergegangen sein können. Das Friedericianum sagt excipimus (Judaeos ab officiorum prefectura), Rudolf repellimus. Albrecht übersetzt vertreiben wir, Friedrich blos sub pretextu prefecture, Rudolf mit dem Zusatz vel officii publici. Albrecht übersetzt mit ihm im Einklang unter den eren der herschefte *oder des offene amptes*.

Wesentlich ist hingegen die Aenderung, die der a. 4 Friedericianum im a. 4 Rudolfinum bei sonst wörtlicher Aneignung erfahren hat. Nach Friedrich soll der Bürger bei jeder Civil- und Kriminalklage *nur vor Bürgern* zu Recht stehen, bei Rudolf soll gegen den Beklagten blos das Zeugniss von Bürgern (und nicht der extranei) zugelassen werden.

An die Stelle des ausschliesslichen Gerichtsstandes *vor den Genossen* wird daher von Rudolf ein blos processualischer, den Beweis durch Ueberführung betreffender Satz eingeschoben, eine formale Aenderung, mit der es allerdings nicht so schlimm gemeint war, wie der selbstständige a. 19 des Rudolfinum beweist. Im a. 6 des Albertinum wird jedoch im Anschluss an die processualische Wendung, die Rudolf dem Friedericianischen Artikel gegeben hat, der Rudolfinische Satz abermals wesentlich seinem Sinne nach verändert. An die Stelle der Ueberführung durch Zeugen wird die Reinigung durch den Eid (die beredung der Sache mit seinem aide) gesetzt, wobei auch die sowohl bei Friedrich als Rudolf vorkommende Ausnahme der Majestätsbeleidigung und des Stadtverrathes nicht mehr erwähnt wird. In der Fassung, die demnach Albrecht dem Artikel gab, wird zu Gunsten der Bürger der Zeugenbeweis gegen sie in allen Klagen, die an ihre Ehre und Treue gehen, *ganz* ausgeschlossen, während Rudolf nur *auswärtige* Zeugen ausgeschlossen wissen wollte.

A. 5 Friedericianum stimmt mit a. 5 Rudolfinum wörtlich überein. Der Zusatz im Rudolfinum de crimine sibi objecto ist irrelevant, und doch ist es, wie bei den Varianten des a. 3, für unsere Frage von Bedeutung, dass Albrecht (a. 8) *ebenfalls den Zusatz aufnimmt:* solcher sache, die gegen im gesprochen ist. Dem Herzog Albrecht lag daher das Rudolfinum und nicht das Friedericianum vor.

A. 6 Friedericianum und a. 6 Rudolfinum stimmen wörtlich überein. Bei commodo studio macht Rudolf den Zusatz studentium, der bei Albrecht ebenfalls erscheint: der lernten. Albrecht (a. 10) spinnt jedoch diesen Artikel weiter aus, indem er die ganze Ordnung der Schule zu St. Stephan daran schliesst, unterscheidet sich jedoch wesentlich von Friedrich und Rudolf dadurch, dass der Schulmeister nach ihm nicht vom Könige, respective dem Landesfürsten, sondern von dem Rathe der Stadt gesetzt wird, eine Begünstigung der Bürger, die bei Friedrich und Rudolf noch nicht erscheint.

A. 7 Friedericianum und a. 7 Rudolfinum stimmen gleichfalls bis auf kleine Zusätze bei Rudolf überein: omnes incole et advene, cujuscumque conditionis fuerint — pro concivibus a concivibus etc. Albrecht (a. 11) lässt den auf das Reich sich beziehenden Eingangssatz weg und fasst den ganzen Artikel überhaupt einfacher als Friedrich und Rudolf.

So stimmt auch a. 8 Friedericianum mit a. 8 Rudolfinum bis auf unbedeutende Varianten wörtlich und dem Sinne nach, wenn gleich mit einem anderen Satze eingeleitet, auch Albrecht (a. 14) mit beiden überein.

Der a. 9 des Friedericianum ist in den entsprechenden Artikeln Rudolf's (9) und rücksichtlich der Strafsanction (a. 35) bedeutend verändert, während sich Albrecht (a. 15) wörtlich an Rudolf und *nicht an Friedrich anschliesst*. Könnte man noch zweifeln, so müsste dieser Artikel bei Albrecht unwiderleglich zeigen, dass Albrecht bei der Abfassung seines Stadtrechtes unsere Rudolfinische Urkunde und nicht das Friedericianum unmittelbar als Vorlage benützte. Während Friedrich blos jede Verletzung des Privilegium durch hohe oder niedere Personen etc. mit einer Strafsanction bedroht, erklären Rudolf und nach ihm Albrecht das Gericht des Stadtrichters als das ausschliesslich competente für die Bürger in was immer für einer Sache und nehmen blos die Hausgenossen, die Lehen und die Weinberge aus. Der a. 35 Rudolfinum enthält dieselbe Strafsanction von 100 Pfund Gold wie Friedrich, doch sind rücksichtlich der nicht dem Fiscus (der Kammer) zufallenden Hälfte des Strafbetrages statt des unbestimmten Ausdruckes passi injuriam ausdrücklich die Bürger genannt, denen sie zukommt.

Damit sind wir mit den aus dem Friedericianum in das Rudolfinum und Albrechtinum übergegangenen Artikeln zu Ende. Wir sehen daraus, dass Lorenz ganz richtig (S. 37) bemerkt: »So viel steht also demnach jedenfalls fest, dass der Friedericianische Freiheitsbrief vom Jahre 1237 (1247) Hauptquelle des Wiener Stadtrechtes auch in der Habsburgischen Periode geblieben ist«, und weiter, »dass Rudolf I. eine echte Urkunde ausgestellt hat, deren hauptsächlichster Inhalt Bestätigung des Friedericianum gewesen ist, darüber kann wohl kein Zweifel obwalten«. Wir sehen jedoch zugleich, dass es durchaus nicht angeht so ohneweiters, wie es Lorenz thut, in den Inhalt der von ihm »reconstruirten« echten Urkunde Rudolf's das Friedericianum einfach zu transsumiren und »getrost die **kleinen** Aenderungen, die unsere vorliegende Urkunde II sich erlaubt hat, auf den Wortlaut des Friedericianum zurückzuführen« (S. 28), oder »die Unterscheidungen, die sich zwischen dem Friedericianum von 1237 und der Rudolfinischen Bestätigung finden, als kaum mehr als Varianten zu erklären« (S. 14). Sie sind im Gegentheil theils tief einschneidender und wesentlicher Natur, theils gewinnen sie, wenn auch anscheinend unbedeutend, dadurch für unsere Frage der Echtheit eine hohe Bedeutung, dass ihre Adoption durch Albrecht den zweifellosen Beweis liefert, dass es unsere Urkunde und nicht das Friedericianum ist, die Herzog Albrecht als Vorlage benützt hat.

Sie beweisen ferner, dass die Hypothese, als enthalte unsere Urkunde blos ein Project der Bürger, das ihre Wünsche formulirt habe, unhaltbar ist. Haben die Bürger wirklich auf die Reichsunmittelbarkeit einen Werth gelegt, so konnten sie in ihrem Entwurf nicht einen Satz weggelassen haben, durch den die Reichsunmittelbarkeit für sie erst einen Sinn erhielt. Denn was für eine Bedeutung hatte sie sonst für sie, wenn sie in dem Augenblicke aufhören sollte, als Rudolf das Herzogthum zu Lehen austhäte? Befand sich die Stadt bis dahin nicht ohnehin bei Kaiser und Reich? Die Weglassung jenes Satzes, so begreiflich, wenn die Urkunde von Rudolf selbst ausging, ist vom Standpunkte der Bürger durchaus unerklärlich und undenkbar. Konnten die Bürger ferner eine Freiheit von solch' immenser Bedeutung, wie es der ausschliessliche Gerichtsstand der Bürger vor Bürgern, das Genossengericht war, freiwillig aufgeben und dafür den dürftigen Ersatz wünschen, dass das Zeugniss Auswärtiger gegen sie ausgeschlossen sein solle. Ist dies überhaupt denkbar?

II.

Gehen wir nun über zu den Satzungen, die in gleicher Weise bei Rudolf und Albrecht vorkommen, und unterwerfen wir sie einer eingehenden Prüfung. Da fällt es nun vor Allem auf und kann gar nicht verkannt werden, dass man es bei Albrecht mit einer blossen **Uebersetzung** aus einer lateinischen Vorlage ins Deutsche zu thun habe, und es ist kein Grund anzunehmen, dass diese von unserer Urkunde verschieden gewesen sei. Die Fassung im Deutschen ist häufig so unbeholfen und gewunden, dass Albrecht sich gewiss anders ausgedrückt hätte, wäre er nicht an seine Vorlage in einer Sprache gebunden gewesen, deren grössere Ausbildung es gestattete die Rechtsgedanken in eine Form einzukleiden, die der damaligen geringen Stufe der Ausbildung der deutschen Sprache, namentlich bei ihrem Mangel an Ausdrücken für abstracte Begriffe, noch so sehr widerstrebte. Am deutlichsten tritt dies allerdings beim Prœmium hervor. Wäre die Urkunde ursprünglich deutsch gedacht und concipirt worden, so wäre die Ausdrucksweise sicherlich viel einfacher. Es ist ferner nicht zu verkennen, dass nicht blos in der Diction, sondern auch in der Reihenfolge der Artikel Albrecht sich genau an seine Vorlage anschliesst, und dass diese nur hie und da durch Einschiebung von Zusätzen oder neuen Bestimmungen an schicklichen Orten unterbrochen wird. Allerdings wird es unsere Aufgabe sein, hier etwaige Abweichungen und Modificationen strenger und eingehender zu prüfen, als es bei den aus dem Friedericianum zugleich in das Rudolfinum und Albrechtinum übergegangenen Satzungen der Fall war.

Der Eingang des Albrechtinischen Stadtrechtes ist wesentlich durch die veränderte Stellung der Stadt Wien und in Folge ihrer Unterwerfung unter die Landeshoheit des Herzogs modificirt. Während Rudolf die Treue und Innigkeit preist, mit der die Bürger Wiens allgemein seine und des Reiches Herrschaft umfangen haben, hebt Albrecht die Treue der Wiener gegen König Rudolf und ihn hervor. Die Stadt Wien sei von den Vordern gefreit und gefeiert »als ein haupt und behälterinne unsers fürstentums«. Doch findet sich derselbe Gang wie im Eingang Rudolf's. Statt nobis et imperio blos »uns«, statt in nostrum et imperii ditionem blos »in unsere gnade«. Der Satz: sicut ammodo u. s. w. fehlt natürlich bei Albrecht ganz. Den Schluss bildet hier blos: Wir bestätigen alle die Rechte und die guten Gewohnheiten, die die Stadt Wien hergebracht hat.

Der erste nach den aus dem Friedericianum aufgenommenen Artikeln bei Rudolf folgende a. 10 handelt von der ***Rittermässigkeit*** der Bürger. A. 17 bei Albrecht ist eine *wörtliche* Uebersetzung desselben. Allerdings ist der Ausdruck *militaris* mit *sendmässig* übersetzt, aber beide Ausdrücke bedeuten in der Sprache des XIII. Jahrhunderts dasselbe.

Die Abschrift des Albertinums vom Jahre 1296 in der Handschrift der Wiener Hofbibliothek (Supplem. 404 f. 215—222'), die das Stadtrecht in Paragraphe theilt und diese mit Ueberschriften versieht, überschreibt den a. 17:

Das die burger gezeugen mugen sein an *ritterlicheu* rechten auch lehen zu empfahen und in andern hefftigen geschefften zu tuon. Durch die Specificirung der darin liegenden Befähigungen wird uns dieser etwas dunkle und seltenere Ausdruck in willkommener Weise erklärt. Es war vor Allem die active und die passive Lehensfähigkeit, die den Ritter machte. Dass »rittermässig« und »sendmässig« nur verschiedene Bezeichnungen eines und desselben Standes bildeten, nämlich für die niedrigste lehensfähige Classe, ist für Oesterreich zweifellos. Der Ausdruck miles deutet vielfach bestimmt auf das Lehensverhältniss hin (vergl. Ficker, Vom Heerschilde. S. 180). Das ältere österreichische Landrecht. a. 41 (vergl. Hasenöhrl, Oesterr. Landr. S. 250), sagt: Es ensol niemant dhain volg haben nach rechtem lehen nûr ain *sentmessig* man und ain erbpürger, der sein recht wol herpracht hat (vergl. überhaupt über diese Ausdrücke Hasenöhrl a. a. O. S. 81 ff. und Ficker a. a. O. S. 147). Wenn ferner das Landrecht a. 12 (S. 241) sagt: Es sol auch niemant nindert kamph vechten, denn der *rittermessig* ist, und a. 10 (S. 240): Es sol auch niemant kamphes waigern, so liesse sich die Rittermässigkeit der Bürger sogar aus a. 5 des Friedericianum folgern, der die Bürger befähigt, sich von der kämpflichen Ansprache durch den Eid met-septimo zu befreien. Wie dennoch trotzdem die den Bürgern von Wien ertheilte Rittermässigkeit als ein Verdächtigungsgrund der Echtheit der Rudolfinischen Urkunde geltend gemacht werden kann (Lorenz (S. 16), ist nicht zu begreifen. Hatte ja derselbe Rudolf den Bürgern von Wiener-Neustadt im vorigen Jahre (1. Dec. 1277. Pez, Cod. dipl. II. 132) noch viel weiter gehende Begünstigungen ertheilt: feoda tenere, proprietates et feoda emere et vendere et legitime possidere. Sie waren dadurch zu »Genossen des freien, echten Eigens« geworden (proprietas im Gegensatze zu hereditas und feudum), was die Bürger von Wien (lediglich als solche) nie waren. Denn die Sendmässigkeit oder Rittermässigkeit verlieh ihnen blos das Recht, *rechte Lehen* zu besitzen. So schenkt z. B. 1304 *ein Bürger und Fleischhacker von Wien* die »Eigenschaft« (proprietas) eines erkauften Weingartens dem Schottenkloster in Wien, da weder er noch seine Frau *Genossen der Eigenschaft des Weingartens* sind, und empfängt ihn von dem Kloster zu rechtem Burgrecht gegen den jährlichen Zins von 6 Pfennigen zurück (Urkundenbuch des Schottenklosters 94).

Uebrigens sind dergleichen Begünstigungen der Bürger im XIII. Jahrhundert und in der Rudolfinischen Zeit auch ausserdem nicht selten. In der Handfeste von Freiburg im Uechtlande vom Jahre 1249, 28. Juni (Gaupp, D. Stadtr. II. 70), erscheinen bereits alle Bürger als lehensfähig. 1277, 4. November (Böhmer, Reg. S. 89), ertheilt König Rudolf den Bürgern von Lucern die Gnade, dass sie nach Art der Edlen und Ritter Lehen tragen dürfen. 1279, 9. Juni (Böhmer Nr. 491, Gaupp I. 190), gibt er den Bürgern von Eger unter anderen das Privilegium, dass sie Reichslehen von dem Stadtgerichte empfangen können, und dass kein Fremder einen Bürger auf Kampfesrecht ansprechen kann. In dem Rechte der Stadt Winterthur (Gaupp I. 141) sagt König Rudolf: 1. Dû erste genade, die wir inen gegeben und gesezzet hain, ist, das sie nach edler lüte sitte und rechte lehen suln enphahen und haben und ander belehennen nach lehenz recht. Es mag den Vorstellungen der Gegenwart widersprechen, sich Gevatter Schneider und Handschuhmacher in ritterlicher »Gestalt« zu denken. Denkt man sich jedoch an der Hand der Quellen in jene Zeiten zurück und gibt sich Mühe die Vergangenheit als Gegenwart zu empfinden, so hat es damit keine Noth. War ja das Stadtrecht zunächst den durch Reichthum, Ansehen, Freiheit der Geburt hervorragenden Geschlechtern, »den Erbburgern, Laubenherren, Hausgenossen u. s. w.«, den »meliores et potiores cives« gegeben, neben welchen die kleinen Handwerker, »die Armen«, »der Povel«, wenn wir uns eines Ausdruckes des Reimchronisten bedienen wollen, blos als communitas et universitas civium mitzählten. Der kleine Handwerker, der ein Stück Boden von den mächtigen und reichen Bürgern, vom Schottenkloster oder anderen Stiftern und Grundherren zu Burgrecht gegen einen mässigen Grundzins besass, sich da sein kleines Haus, soweit es zum Betriebe seines Gewerbes nothwendig war, gebaut hatte, dachte gewiss nicht daran, gleich seinem Grundherrn Lehen zu erwerben oder sie wohl gar zu verleihen. Der Ritterstand befand sich im XIII. Jahrhundert noch auf der Uebergangsstufe vom Berufsstand zum Geburtsstand. Ritterliche Art und Sitte galt wohl nur für den Waffengeübten. Der gewerbsfleissige Handwerker war dem Waffendienst und der Waffenübung fremd.

A. 11 Rudolfinum und a. 18 Albrechtinum über die Zusammensetzung des Rathes stimmen wörtlich überein, nur will Albrecht den Richter auch in die Zahl der 20 Rathmannen (consules) einschliessen. Den Eid an das sacrum imperium lässt er selbstverständlich aus. Es ist dieser Artikel an die Stelle des a. 28 im Leopoldinum vom Jahre 1221 (beziehungsweise a. 27 im Stadtrechte Herzog Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1244) getreten, somit auch in der Rudolfinischen Urkunde I, da diese jene Stadtrechte zur Grundlage hat, weggefallen und in die Rudolfinische Urkunde II aufgenommen worden. Jene Artikel liessen die Gemeindebehörde aus 24 der prudentiores cives bestehen, Rudolf und Albrecht restringiren jedoch die Zahl der Consuln auf 20.

Hieran schliesst sich der a. 12 bei Rudolf, *der bei Albrecht nicht vorkommt*, sondern durch a. 19, der eine neue Bestimmung über die Stellung und Theilnahme des Richters im Rathe enthält, ersetzt wird; *dieser Artikel wird demnach später besprochen werden.*

A. 13 Rudolfinum entspricht wörtlich dem a. 20 Albrechtinum.

A. 14 Rudolfinum correspondirt wörtlich mit Albrecht 21, der jedoch im Interesse der verstärkten Landeshoheit zwei Bestimmungen hinzufügt: 1. dass die durch den Rath erfolgte Vermehrung oder Verminderung mit dem Wissen, Rathe und Willen des Landesfürsten geschehen solle; 2. dass nur gesessene Leute in der Stadt in den Rath genommen werden sollen.

A. 15 Rudolfinum und a. 22 Albrechtinum stimmen wörtlich zusammen. Doch ist bei Albrecht von dem dem h. Reiche geleisteten Eide natürlich nicht die Rede.

A. 16 und a. 17 Rudolfinum in gleicher Weise mit a. 23 Albrechtinum. Nur ist die Strafsanction Rudolf's: bei Vermeidung unserer (nostre majestatis) Ungnade bei Albrecht weggeblieben.

Statt a. 18 Rudolfinum, der bei Albrecht fehlt, daher später besprochen werden wird, schiebt Albrecht zwei neue Bestimmungen ein, von denen die erste, nämlich a. 24, eine sehr lange Satzung über Excesse, durch Söhne und Freunde eines Bürgers begangen, und ihre Bestrafung die zweite, a. 25, eine Satzung über die Ungiltigkeit einer vom Richter vorgenommenen eigenmächtigen Handlung enthält und an den a. 1 bei Rudolf und Friedrich mahnt. Hierauf schliesst sich bei Albrecht an der a. 26, der wieder dem a. 26 bei Rudolf entspricht, jedoch als Strafe ausdrücklich die Strafe des Zungenausreissens und der Stadtverbannung statuirt, während Rudolf blos im Allgemeinen sagt, dass ein solcher Verläumder (Albrecht übersetzt botwarer) nach dem Gutdünken der Consuln bestraft werden solle. Auch lässt Albrecht die Anwendung derselben Satzung auf ein Weib und die Motivirung der ganzen Bestimmung, wie sie bei Rudolf vorkommen, weg. Es ist dies der einzige Fall, wo die bei Rudolf beobachtete Reihenfolge der Satzungen in Albrecht's Stadtrechte in nicht sehr logischer Weise unterbrochen wird. Bei Rudolf ist dieser Artikel zweckmässig an die Bestimmung über die Witwen angereiht, bei Albrecht ganz unmotivirt an diesem Platze eingeschoben.

Es folgt der so hochwichtige a. 19 bei Rudolf, wodurch die Consuln und der geschworene Rath der Stadt als *ausschliesslicher* Gerichtsstand für alle bürgerlichen und peinlichen Klagen der Bürger erklärt wird. Wir erinnern uns hier gleich an den a. 4 Rudolfinum und an das dort Gesagte. Die Bestimmung des Freiheitsbriefes Kaiser Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1237, dass die Bürger nur von Bürgern gerichtet werden sollen, die im a. 4 Rudolfinum durch eine Satzung über den Zeugenbeweis ersetzt wird, erhält hier eine ausführliche Normirung.

Man hat sich darin gefallen, die hier ertheilte Freiheit als ein Privilegium de non appellando zu bezeichnen, und schon Lambacher (Interregnum S. 219 n. 6) sagte: Ein so unumschränktes Privilegium de non apellando finden wir nicht, dass jemals einer andern Reichsstadt wäre verliehen worden u. s. w. Lorenz (S. 16) bezeichnet es richtiger als ein Privileg de non evocando et non appellando, führt es aber als einen Hauptgrund an, *der unser Privilez in einem so hohen Grad verdächtig macht.*

Dem gegenüber weisen wir einfach auf den a. 27 des Albrechtinischen Stadtrechtes von 1296 hin. Niemandem kann entgehen, dass Albrecht diesen Artikel Rudolf's hier wörtlich seinem vollen Inhalte nach übersetzt hat, mit der Abweichung, über die wir weiter keine Worte zu verlieren brauchen, dass die Motivirung Rudolf's ex imperiali nostra munificentia durch von unserre fuorstlichen herschefte ersetzt ist, und dass der magister monetae, von dessen Ausnahmsgericht ohnehin bereits im a. 15 die Rede war, nicht erwähnt wird. Soll aber die Freiheit, die Herzog Albrecht mit denselben Worten der Stadt Wien wirklich und unzweifelhaft verliehen hat, im Munde Rudolf's unwahrscheinlich und verdächtig erscheinen? Wir dürfen nicht unbeachtet lassen, dass die geschlossene Organisation, die König Rudolf in diesem und anderen Artikeln dem Rathe gegeben hat, auch abgesehen von dem Stadtrechte in den Rechtsurkunden jener Zeit seit Rudolf, wo der Rath als Gerichts- oder als oberste Verwaltungs- und Polizeibehörde oder als Zeuge fungirt, hervortritt, während früher selbst in den Urkunden der Ottokarischen Zeit die Bürger nur als Einzelne, höchstens mit dem Beisatze: et ceteri cives oder et universitas civium Wiennensium, nicht als geschlossene Einheit die Rechtsgeschäfte beurkunden. Erst seit Rudolf erscheint neben dem judex und gleich nach ihm der magister civium et juratum consilium civium Wiennensium bei der officiellen Beurkundung über Rechtsgeschäfte.

An diesen Artikel 27 knüpft Herzog Albrecht noch zwei neue, 28 und 29, die Rudolf noch nicht hat; 1. dass der Rath jede Rechtssache binnen einem Monate entscheiden soll, widrigens die Parteien an den Landesfürsten sich berufen können, und 2. dass kein Rathsmitglied sich bestechen lassen darf.

Hierauf folgt a. 20 Rudolfinum und die damit vollkommen übereinstimmende Uebersetzung in dem a. 30 bei Albrecht über den Eid vor ergriffener Berufung.

Wir fügen hinzu, dass das Stadtrecht *Herzog* Rudolf's III. vom Jahre 1305 für Krems und Stein, das sich ausdrücklich an das Stadtrecht von Wien anschliesst und in der zweiten Urkunde dem Wortlaute des Albertinum folgt, die Zusätze Albrecht's in den a. 28 und 29 in dem einfachen Satze zusammenfasst: Ob ein mann, der an den rat dinget, sich versicht, daz im nicht mug volles recht geschehen vor dem rat, der sol sicherlich an *uns* dingen und haben vrei wal. Swer daruber anderswo dinget, daz hab nicht kraft.

Wir sehen in diesen Satzungen die Grundlage der städtischen Freiheit und ein abschliessendes Stadium im städtischen Rechtsleben.

Damit werden zuerst die verschiedenen disparaten Elemente, aus denen die Einwohner der Stadt zusammengesetzt waren, zu einer Einheit vereinigt. Das Princip des modernen Staates: Die Gleichheit Aller vor dem Gesetze, findet sich hier in den Städten als Vorläufer und Spiegelbild der Staatsentwickelung, wenn auch nicht verwirklicht, doch zum ersten Male principiell anerkannt. Der Grundsatz, den schon das Friedericianum ausgesprochen hatte, dass alle Bürger der Stadt persönlich frei sein sollen, erhielt dadurch erst seine eigentliche Verwirklichung. Die Einheit des Gerichtsstandes, neben der nur wenige Sondergerichte stehen bleiben sollen, das Lehen-, das Berggericht, das des Münzmeisters

für die Hausgenossen, schliesst um alle Einwohner, so verschieden sie durch Geburt, Stand, Reichthum sein mögen, ein einheitliches Band, lässt sie nach innen als gleichberechtigt, nach aussen als geschlossene Einheit hervortreten. Von da an erst erscheinen die Bürger als ein eigener Stand, die Stadt als Gemeinde, als vom Staate und der Gesellschaft anerkannte und berechtigte Corporation. Es war eine Folge der Freiheit und ein charakteristisches Merkmal im deutschen Rechtsgange, dass der Freie nur vor seinen Genossen zu Recht stehen solle, dass der Richter nicht selbst richte, sondern nur das Schöffengericht leite, das Urtheil der Urtheil-finder ausspreche und ausführe. Die Ueberschrift des a. 19 Rudolfinum lautet daher ganz bezeichnend: De judicio consortum (Vom Genossengericht). Dies und nichts Anderes ist der Sinn dieser Freiheit und sie kann daher nur sehr ungenau als privilegium de non appellando bezeichnet werden. König Rudolf freilich bedient sich in seiner überall sichtbaren Vorliebe für das römische Recht des römischen Ausdrucks appellare, wofür Herzog Albrecht den deutschen Ausdruck: dingen an den rat, braucht. Wird ja doch das Recht der Berufung an den König, respective an den Landesherrn, sei es durch die Schöffen, sei es durch die Parteien, ausdrücklich gewahrt, um ein besseres Urtheil zu finden. Richtiger wird daher der Inhalt dieser Freiheit durch den Ausdruck privilegium de non evocando, durch die Freiheit vor fremden Gerichten bezeichnet werden können. Der eigentliche Kern ist jedoch die Erklärung des städtischen Rathes zum ausschliesslichen Gerichtsstand für alle Bürger, als Genossengericht. Diese zwanzig Bürger, die früher blos als Marktbehörde, höchstens als Verwaltungsbehörde der Stadt erscheinen, selbst noch unter König Ottokar, treten seit König Rudolf als Schöffengericht für alle Bürger ohne Unterschied auf, als »Rath«, als eigentliches Haupt und Regierung der Stadt. Diese liegt nicht mehr ausschliesslich in den Händen der landesfürstlichen Beamten, namentlich des Richters, des Münzmeisters, Kämmerers, Hausgrafen u. s. w., sondern in der autonomen Gemeinde und ihrem Ausdrucke, dem städtischen Rathe. Freilich sind es die potiores cives, die divites, die Erbbürger, aus denen der Rath gebildet wird. Bis tief ins XIV. Jahrhundert hinein hat die Regierung der Stadt noch dieses aristokratische Gepräge, und dem demokratischen Element der Handwerker und Zünfte gelingt es erst spät, den Antheil an dem Stadtregiment mühsam zu erringen. Hier ist es wieder die Staatsgewalt, die über den Sonderinteressen der Classen stehend, die Ausgleichung immer mehr zu verwirklichen bemüht ist. Doch schon im XIII. Jahrhundert sehen wir unverkennbare Spuren, dass die Arbeiter und die Handwerker anfangen sich ihrer Bedeutung bewusst zu werden und sich als politisches Element zu regen, dass ihre gemeinsamen Interessen sie zu Vereinigungen drängen, die die Geschlechterherrschaft eifersüchtig überwacht, daher auch das Verbot der Einigungen unter den Handwerkern in der Urkunde I. Einen Einblick in diese Verhältnisse gewährt uns die lebendige Schilderung des Aufstandes der Stadt Wien gegen Herzog Albrecht I. durch Ottokar den Reimchronisten.

Uebrigens kann nicht verkannt werden, dass sich die dieser Satzung Rudolf's und Albrecht's zu Grunde liegende Idee, die Herstellung eines gemeinsamen Rechtes für alle Bürger, die Einsetzung eines gleichen städtischen Gerichtsstandes mit Ausschliessung aller Sondergerichte in der ganzen städtischen Rechtsentwickelung von Wien bis auf die im Jahre 1849 vorgefallenen Veränderungen nie in ihrem vollen Umfange verwirklicht hat. Abgesehen von der peinlichen Rechtspflege, der Blutgerichtsbarkeit, erhielten sich bis auf die neueste Zeit neben der Jurisdiction des Richters, des Rathes, später des städtischen Magistrates, zahlreiche Sondergerichte, so dass die Gerichtsbarkeit des Richters und Rathes sich nur auf den verhältnissmässig kleineren Theil der Stadt beschränkte. Namentlich war es die Jurisdiction der Grundherrschaften, welche sich für den vermögensrechtlichen Verkehr mit Immobilien, für das Erbrecht, für die Rechtsgeschäfte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, theils in Folge ausdrücklicher Exemtionen, theils in hergebrachter Weise fortwährend erhielten. Begabte und strebende Herrscher, die im Sinne einer sich über die Classeninteressen erhebenden ausgleichenden Macht den Staatsgedanken im Widerspruche mit den thatsächlichen Zeitumständen durch tief eingreifende Reformen zu realisiren trachteten — wir erinnern an Rudolf IV. den Stifter, an seine Aufhebung der Grundzinsen, der Jurisdiction der Grundherren mit ihrer Uebertragung an den städtischen Rath, die von ihm ausgesprochene Ablösbarkeit der Zinsen und Ueberzinsen, ein frühzeitiger Vorbote der Grundentlastung unserer Zeit — erfuhren das Schicksal aller Reformatoren. Ihre Reformen erwiesen sich als fruchtlos, strandeten an der Macht der thatsächlichen Verhältnisse. Stifte, Klöster — besonders das Schottenkloster —, zahlreiche geistliche und weltliche Grundherrschaften übten bis zum Jahre 1848 ihre Juridiction ungehindert fort, hatten ihre eigenen Grund- und Satzbücher, ihre Richter, Amtsleute, Officiales, später Justiziäre, als ausschliessliche Gerichtsbehörde in ihren Bezirken für ihre Grundsassen, wenigstens für das Privatrecht. Erst der neuen Ordnung der Dinge seit dem Jahre 1848, der Uebertragung aller Rechtspflege an den Staat und seine Organe als Staatshoheitsrecht war es vorbehalten, in unseren Tagen dieser Zerfahrenheit der Jurisdiction in einem und demselben städtischen Kreise ein Ende zu machen.

Dieser Umschwung im städtischen Rechtsleben erfolgte bei vielen Städten in der Grundlage schon im XII., namentlich aber im XIII. Jahrhundert. In den älteren Städten, besonders den bischöflichen, und in allen, wo verschiedene Jurisdictionen, so z. B. geistliche und weltliche sich durchkreuzten, vollzog er sich schwieriger als in neugegründeten, wo dem Stadtrath gleich von Anfang diese Organisation gegeben wird. Es wäre ein Leichtes Belege dafür zu häufen. Gengler's und Gaupp's Stadtrechte liefern überall Beweise genug. Es möge genügen, hier nur auf einige naheliegende Stadtrechte hinzuweisen. — Schon in dem Privilegium König Ottokar's für Tulln (Lorenz, Deutsche Geschichte. S. 466 und 468) vom 27. October 1270 finden wir eine ähnliche Organisation der zwölf Geschwornen (jarati) als städtische

Gerichts- und Verwaltungsbehörde, noch mehr aber in dem Privilegium König Rudolf's vom 1. December 1277 für Wiener-Neustadt (Pez, Cod. dipl. II. 138), die in ihrem Inhalte ein Seitenstück zu unserer Wiener Urkunde bildet. Cives respondebunt coram Nobis vel suo judice *secundum formam juris civitatis Wiennensis*. Preterea dubie questionum sententie in pretorio sepe dicte civitatis suborte per *juratos civitatis* et capitaneum vel a *nobis* interpretationem vel requisitionem recipient. Die jurati haben ferner die facultas ordinandi de foro rerum vendibilium. Einen schärferen Ausdruck kann man der Gleichheit aller Bürger vor dem Rechte nicht geben, als es Rudolf in dieser Urkunde thut: Preterea volumus, ut nullus civis vel incola civitatis predicte super alios cives privilegio libertatis specialis utatur, *sed una et pari lege gaudeant et fruantur singuli*, cum ejusdem loci incole non debeant jure diverso censeri. Vielen deutschen Städten wird von Rudolf um dieselbe Zeit die Freiheit von auswärtigen Gerichten bestätigt, so 1278, 25. Mai (Böhmer, S. 92), den Bürgern von Schaffhausen, 1276, 31. Juli (Böhmer, S. 77), denen von Rheinfelden, 2. August denen von Solothurn, 1290, 16. April (Böhmer, S. 146), denen von Mühlhausen, 1285, 26. Juni (S. 127), gebietet er dem königlichen Hofrichter, keine Klagen gegen die Bürger von Worms anzunehmen, sondern die Kläger an ihn selbst zu weisen, worauf er sie weiters an die Stadt Worms weisen und nur im Falle der verweigerten Justiz selbst Recht schöpfen werde. Ebenso bei den Städten Mainz und Speier.

Diese Beispiele mögen genügen, um gegen die Verfassung, die König Rudolf dem Stadtrathe gab, jeden Verdacht zu entkräften.

A. 21 und 22 Rudolfinum und Albrechtinum 31 und 32 decken einander wörtlich ohne den geringsten Unterschied (Verbot von Befestigungen im Weichbilde der Stadt). Lorenz (S. 15) bemerkt dazu, dass hier mit einem Male, recht im Gegensatze zu den reichsstädtischen Freiheiten, an die österreichischen Landesfürsten erinnert wird, von denen dieses Vorrecht herrühren soll. Nun würde dieses wohl auch von Albrecht gelten. Wir weisen bei dieser Gelegenheit hin auf den Landfrieden König Rudolf's von 1276 (Lambacher, a. a. O. S. 117), dem auch mehrere österreichische Städte ihre Siegel anhängten: Item imperiali providentia strictissime inhibemus, ne quispiam in prejudicium alterius infra leucam (deutsch Rast) castrum edificet vel munitionem, et si factum fuerit, per nostros judices precipimus demoliri u. s. w. König Ottokar hatte den *milites* et cives von Neustadt, 29. April 1253 (Hormayr, Archiv 1828, S. 321), ein Privilegium gegeben, in dem er alle ihre vom Reich oder von ihren Landesfürsten erhaltenen Privilegien bestätigt. »Tertio, quod nullas unquam munitiones infra muros civitatis, ne videamur in ipsorum fide habere diffidentiam, erigemus sed et portas civitatis in eorum potestate semper consistere concedemus, nec ab aliquo infra terminos judicii civitatis munitionem aliquam erigi permittemus, *et que erecta est infra rastam a tempore vite clare memorie ducis Friderici secundi, antecessoris nostri, dirui faciemus*. Ein ähnliches Privilegium hat Ottokar der Stadt Wien gewiss auch ertheilt, und Rudolf scheint hier, obwohl es der Habsburgischen Herrschaft und Politik gelungen ist fast alle Spuren der Regierung Ottokar's bezüglich Wiens zu verwischen, darauf hinzudeuten. Wir verweisen endlich noch auf das österreichische Landrecht, a. LIIIb: Wir sezen und gepieten, was purg oder vesten in zwainzig jarn gepaut sein, das man die preche, und das, was Luschin (Die Entstehungszeit des österreichischen Landrechtes, S. 34) darüber sagt.

Die Artikel 23 und 24 Rudolf *fehlen* bei Albrecht. Davon später.

Artikel 33 Albrecht ist eine wörtliche Uebersetzung ohne jede Abweichung von a. 25 Rudolf.

Ueber Artikel 26 Rudolf und sein Verhältniss zu Albrecht haben wir schon gesprochen.

Artikel 27 Rudolf ist im a. 34 Albrecht wörtlich übersetzt.

Artikel 28 so auch a. 29 fehlen bei Albrecht. Davon später.

Artikel 30 und 31 Rudolf sind wörtlich übersetzt in Albrecht a. 35 und 36. Nur statt *regia* largitate: mit fuorstlicher miltichait, statt sub imperii Romani protectione et pace: in den scherm und in den vride fuorstliches schermes. a. 36 Albrecht fügt eine Ausnahme hinzu bezüglich der Räuber, Diebe, Fälscher, Brandstifter u. s. w.

Artikel 32 Rudolf stimmt mit Albrecht a. 37 wörtlich überein.

Ebenso Artikel 33 Rudolf. Nur statt mutas et thelonea in civitate Wienn, *que nos et imperium respiciunt* blos die da zu der stat gehœret.

A. 34 Rudolf und a. 39 Albrecht stimmen wörtlich überein. Sie enthalten ein Verbot aller Verletzungen *dieser Handvesten* (his privilegiis; man beachte den Plural), von wem sie auch ausgehen mögen, doch mit dem bedeutungsvollen Unterschiede, dass sich Rudolf selbst dabei ausnimmt *salva tamen imperiali seu regia potestate, que juris vinculis non ligatur*, was Albrecht nicht thut. Es entspricht dies ganz der hohen Meinung, die Rudolf von der Würde der königlichen Gewalt hatte, und der er häufig einen Ausdruck gibt. So hat er sich auch den Satz des römischen Rechtes, für das er eine grosse Vorliebe zeigt, angeeignet, dass der Gesetzgeber, somit der König, über dem Gesetze stehe. In dem Belehnungsbriefe seiner Söhne Albrecht und Rudolf mit dem Herzogthum Oesterreich etc. vom Jahre 1282 (Lambacher, a. a. O. S. 196) sagt er ganz übereinstimmend mit unserer Urkunde: Romani moderator imperii *ab observantia legis solutus*, legum civilium nexibus, quia legum conditor, non constringitur, und später . . . et nos, licet in excellenti specula regie dignitatis et *super leges et jura simus positi* etc. Diese und andere charakteristische Merkmale unserer Urkunde sind doch untrügliche Zeichen ihrer Echtheit. Zugleich ergibt sich hieraus *die Unhaltbarkeit der Ansicht, dass wir es hier mit einem von den Bürgern ausgegangenen Entwurfe zu thun haben*. Wie hätten die Bürger einen solchen Satz spontan

in diesen aufnehmen können, der ihre ganze Handfeste und die darin gewährten Freiheiten rein precär und illusorisch und ihre Aufrechthaltung von dem blossen Gutdünken des Königs abhängig macht. Schwebte das Damoklesschwert des Privilegiumsbruches dadurch nicht fortwährend über ihren Häuptern?

Artikel 35 Rudolfinum wurde bereits besprochen.

Das Resultat der bisherigen sorgfältigen Untersuchung ist also das, dass das Stadtrecht Herzog Albrecht's vom Jahre 1296 sowohl im Inhalt als in der Reihenfolge der Satzungen nichts Anderes ist, als eine wörtliche Uebersetzung des Rudolfinischen Freiheitsbriefes, wenn man von einigen eingeschobenen neuen Satzungen und einigen Zusätzen absieht. Wenn dessenungeachtet viele von diesen Satzungen als Verdachtsgründe gegen das Rudolfinum ins Feld geführt worden sind, so muss man den Wienern nur Glück wünschen, dass Herzog Albrecht diejenigen, die sie ausgesprochen haben, nicht als seine Rathgeber zur Seite hatte, als er sein Stadtrecht erliess, denn da hätte die Stadt Wien das, was ihr Albrecht anstandslos gewährte, wohl nie erlangt.

III.

Es erübrigt uns jedoch noch, jene Artikel, die bei Rudolf vorkommen, bei Albrecht aber fehlen, genau zu prüfen und ihre Glaubwürdigkeit nachzuweisen. Ihre Zahl ist eine sehr geringe. Der Grund der Weglassung ist in den meisten Fällen augenscheinlich, überall leicht zu erklären und zu begreifen.

Es sind dies, abgesehen von den auch im Friedericianum vorkommenden a. 2 und 35, von denen schon gesprochen wurde, die a. 12, 18, 23, 24, 28 und 29.

Der a. 12 sagt: Alle der Stadt nützlichen und der Ehre des Reiches nicht abträglichen Beschlüsse und Massregeln der Bürger wolle Rudolf aufrecht erhalten, sie dürfen von Niemandem verletzt werden; der Richter solle sie bereitwillig in allen ihren nützlichen Anordnungen unterstützen, sonst wolle ihn Rudolf wie einen Verächter der Reichstatute schwer büssen.

Es wird hier die Autonomie der Bürger in einem Grade anerkannt, der uns auf den ersten Blick den Richter gewissermassen in gänzlicher Abhängigkeit von dem Stadtrathe und nur als dessen ausführendes Organ erscheinen lässt. Doch darf nicht übersehen werden, dass ausdrücklich der Nutzen der Stadt und die Ehre des Reiches als die Schranken erklärt werden, innerhalb welcher sich diese Autonomie bewegen soll, und dass das Urtheil, ob diese Schranken im einzelnen Falle beobachtet wurden, dem Richter überlassen erscheint. Schon das Leopoldinum von 1221 hatte die Bestimmung enthalten: quicquid iidem (cives) in hoc (de mercatu et de universis, *que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent*) agant et disponant, judex civitatis nullo modo audeat irritare, sed quicumque in aliquo contra illorum XXIV statuta fecerit, solvat judici penam ab ipsis institutam. Es erscheint demnach diese Satzung König Rudolf's nur als eine Ausführung des a. 28 des Leopoldinum und des damit übereinstimmenden a. 27 des Stadtrechtes *Herzog* Friedrich's II. vom Jahre 1244, und somit vollkommen unbedenklich. Dieses Recht der statutarischen Gesetzgebung wurde vielen Städten ausdrücklich verliehen. König Rudolf gestattete 1276, 9. März (siehe Gengler, Codex jur. munic. Germ. S. 76), den Bürgern zu Augsburg die Anlage eines Statutenbuches: Supplicantibus nobis dilectis fidelibus nostris civibus Augustensibus, ut cum ipsi quasdam sententias sive jura *pro communi utilitate omnium* in unum collegerint ac scripturarum memorie comendaverint et adhuc *ampliora et utilia* cum prioribus velint reponere et exinde codicem conficere, nos tam scripta *quam scribenda* velimus autoritatis nostre munimine confirmare, nos ipsorum precibus benignum prebentes jura sive sententias scriptas et *scribendas* sub debito juramento confirmatas presentis decreti munimine roboramus. Es ist möglich, dass die Form und die Fassung dieses Artikels dem Herzog Albrecht als fähig Missverständnisse zu erzeugen und bedenklich erschien, und er ihn deshalb wegliess. Der Sache nach sagt er im a. 1 dasselbe mit den Worten: und swa der richtær der stat reht und iren vreitum, diu sie von uns habent und herbracht habent, angreifen oder uobergreifen wolde, des suoln wir in bezzern nach dem rate des rates ze Wienne. Factisch befand sich die Stadt seit König Rudolf in der Ausübung dieses Rechtes. Viele Statuten geben davon Zeugniss, und Kaiser Friedrich gestattete 1320, 21. Jänner (Rauch, Script. III. 15) der Stadt Wien, in gleicher Weise wie König Rudolf der Stadt Augsburg, die Anlage eines Rechtsbuches, um daselbst einzutragen alle die recht, die sie mit gemainem rat und pei dem aide, den sie uns gesworn habent, erfunden — zu einer ewigen vestigunge aller der rechten, die daran geschriben stent und noch geschriben werdent (vergl. übrigens darüber auch Tomaschek, Deutsches Recht, S. 200).

Nach dem a. 18 Rudolfinum soll die tota communitas et universitas civitatis dem Richter und den Consuln mit Gut und Blut bei der Erhaltung ihrer Privilegien, Rechte und Freiheiten beistehen. Lorenz (S. 15) findet eine solche Bestimmung in einer königlichen Urkunde sehr sonderbar — es sei gerade so, als ob man schon vorhergesehen hätte, dass in Bezug auf die enorme Machtstellung des Rathes allerlei Streitigkeiten und Schwierigkeiten entstehen könnten. Dieser Satz erscheine bei den hohen Ansprüchen des Rathes wahrhaft verrätherisch. Dagegen ist anzuführen, dass das Albrechtinische Stadtrecht von 1296, wie wir oben nachgewiesen haben, dem Rath ganz dieselbe Machtstellung mit denselben Worten einräumt, wie sie ihm Rudolf gegeben hat, dass aber Rudolf allerdings Grund hatte die gesammte Bürgerschaft, worunter hier wohl die Armen, das ist die Handwerker und Innungen, zu verstehen sind, aufzufordern, dem Rathe und dem Richter in der Erhaltung dieser ihrer Handfesten beizustehen. Denn der Schwerpunkt des ganzen durch die Privilegien verbrieften Stadtrechtes und damit der Regierung der Stadt lag nach ihnen in den Händen des Richters und des Stadtrathes, der aus den cives potiores, den Erbbürgern und somit den Geschlechtern gebildet wurde. Diese Mahnung an die Handwerker, die sich bereits als politisches Element zu fühlen begannen, von jedem Antheil an dem Stadtregiment aber noch ausgeschlossen erscheinen, erscheint mit Rücksicht auf die noch vielfach ungeordneten Zeitverhältnisse unter König Rudolf durchaus nicht als überflüssig, wie es vielleicht unter Herzog Albrecht der Fall sein mochte, wo die landesherrliche Gewalt sich bereits stark genug fühlte, gewaltsame Störungen der Ruhe der Stadt durch politische Bestrebungen wirksam zu unterdrücken (vergleiche auch damit das S. XXXVII Gesagte). Diese Satzung klingt daher nicht sonderbar, sondern ist eine natürliche Folge der Zeitverhältnisse unter König Rudolf.

In ähnlicher Weise ist auch der a. 23 bei Rudolf charakteristisch für die stürmischen und noch ungeklärten Verhältnisse, wie sie unter Rudolf herrschten. Er verspricht darin binnen vierzehn Tagen jede von einer hohen oder niedrigen Person den Bürgern zugefügte notorische Gewaltthat auf ihre Bitte wieder gut zu machen (retractare); thäte er es nicht, so sollen sie das Recht haben, innerhalb und ausserhalb der Stadt das ihnen angethane Unrecht nach der Eigenschaft des Verletzers selbst zu rächen. Die geordneteren Rechtsverhältnisse unter Herzog Albrecht machten eine solche Sanctionirung der Selbsthilfe überflüssig, wie sie unter König Rudolf noch immer vorkommen musste und wirklich vorkam. So gab Rudolf den Wiener Bürgern ausdrücklich das Recht, sich an den Bürgern von Wels, Steier und Linz, die ihnen unrechtmässig Güter und Sachen weggenommen hatten, dadurch eigenmächtig zu regressiren, dass sie Güter und Sachen derselben, wo sie sie träfen, sich aneignen und zu ihrem Nutzen verwenden dürfen (Bodmann, Cod. epist. Rudolfi 238). Wir hätten also hier eine praktische Illustration der den Wiener Bürgern ertheilten Begünstigung. Eine ähnliche Bestimmung enthielt schon der Freiheitsbrief König Ottokar's für die Stadt Tulln (Lorenz, Deutsche Gesch. I. 466). Unter Herzog Albrecht I. waren durch die Erstarkung der landesherrlichen Gewalt solche Ausnahmsbestimmungen wohl schon überflüssig, die unter Rudolf die Ohnmacht der Staatsgewalt dem Unrecht zu steuern noch nothwendig machte.

Der Artikel 24 handelt von dem Verbote der Herbeiziehung fremder Leute als *Mundmannen*. Auch er steht mit den Verhältnissen im innigen Zusammenhange. Da das Gesetz noch nicht die Kraft hatte, den Einzelnen genügend zu schützen, so hatte er den Trieb seine Macht, auf die er allein angewiesen war, durch alle Mittel zu erhöhen. Man vergleiche damit den Landfrieden König Rudolf's vom Jahre 1276 (Lambacher, a. a. O. S. 119): Item districtissime inhibemus, ne quisquam teneat homines alterius titulo, qui dicitur muntman (id est jure protectionis), et si receptor per dominum requisitus non absolverit vel dimiserit sic receptum, *solvet domino V libras*, et ad solutionem talis poenae et liberationem ipsius recepti receptor per judicem compellatur.

So auch das Privilegium für Tulln (a. a. O. l. 468). Item nullus incola ejusdem civitatis alicui se debet subjicere eo nomine, quod muntman vulgariter nuncupatur. Oesterreichisches Landrecht, a. 48: Es sol auch niemant dhainen muntman haben, und wer si darüber hat, der sol si lassen, wenn er des ermanet wirt von seinem rechten herren, oder er můss geben fünf phund, und sol der richter dem herren das gůt intwingen und sol auch darnach den mundman ledigen (Hasenöhrl, a. a. O. S. 252. Vergleiche darüber S. 97). Diese in den verschiedenen Landfrieden (von 1325 c. 6. Mon. Germ. 4. 576. Oesterr. Landfrieden Ottokar's von 1250, Archiv f. K. ö. G. I. 1, 57) wiederholten strengen Bestimmungen gegen die Mundmannschaft mochten doch endlich zur Ausrottung dieser Sitte ihre Früchte getragen haben, so dass es Albrecht nicht mehr nöthig fand, diesen Artikel in sein Stadtrecht aufzunehmen.

Im Artikel 28 gibt Rudolf den Wiener Bürgern das feierliche Versprechen alle Privilegien, die er ihnen übergeben habe, nachdem er mit dem kaiserlichen Diadem gekrönt sein werde, erneuern und mit der goldenen Bulle versehen zu wollen.

Lorenz (S. 15) macht die Bemerkung dazu, dass er sich einer ähnlichen Bestimmung in einer Urkunde Rudolf's nicht zu erinnern wisse, und führt später ausdrücklich unter den Bestimmungen, die unsere Urkunde in so hohem Grade verdächtig machen, auch dieses Versprechen über die Erneuerung des Privilegs an.

Um die richtige Ansicht darüber zu gewinnen, ziehen wir zwei Rudolfinische Urkunden herbei. Erstens ein Schreiben König Rudolf's vom 25. April 1278 (Böhmer, Reg.; Rymer 1b, S. 169), worin er verspricht, bis er selbst mit dem kaiserlichen Diadem geziert sein werde, alle Mühe anwenden zu wollen, damit sein Sohn Hartmann mit Einwilligung der Wahlfürsten zum römischen Könige genommen werde, dann einen mit der Goldbulle versehenen Lehenbrief des Burggrafen Friedrich von Nürnberg mit der Burggrafschaft Nürnberg (Böhmer, Reg. 109) vom 4. April 1281, worin Rudolf

ausdrücklich sagt, dass er ihm dieselben Rechte, die er früher unter einem wächsernen Siegel verliehen hatte, nunmehr unter der goldenen Bulle erneuere.

Daraus lassen sich folgende Schlüsse ziehen. Vorerst, dass König Rudolf im April desselben Jahres, in dem er zwei Monate später unsere Urkunden angefertigt haben soll, sich lebhaft mit der Absicht trug sich zum Kaiser krönen zu lassen, dann dass er Fragen von besonderer Wichtigkeit für das Reich, die mit der Verfassung so innig zusammenhängen, wie die Wahl eines römischen Königs, sich nur nach Erlangung der Kaiserwürde zu entscheiden für berechtigt hielt, endlich dass er *wirklich* Privilegien, die er früher unter wächsernem Siegel gegeben hatte, nachdem er später den Gedanken der kaiserlichen Krönung aufgegeben hatte (über die Ursachen siehe Böhmer's Regesten, S. 54). *unter Anhängung einer goldenen Bulle erneuert habe.* Nun mochte ihm die Frage über die Reichsunmittelbarkeit der Stadt, über ihre dauernde Lostrennung von dem Herzogthume Oesterreich und ihre Einverleibung ins Reich wichtig genug erscheinen, um ähnliche Bedenken in ihm wach zu rufen, wie die in der angeführten Urkunde. Angeregt durch die Tradition des Freiheitsbriefes des Kaisers Friedrich II. für Wien vom Jahre 1237 mochte er ferner die Rechte der Stadt Wien in derselben feierlichen Weise haben bekräftigen wollen, wie es sein Vorgänger zu wiederholten Malen gethan hatte, z. B. in dem Privilegium für Wien, für die Juden in Wien, für die Stadt Wiener-Neustadt (?). Vielleicht wollte er auch Zeit gewinnen, um die Bürger für den Gedanken der Belehnung seiner Söhne mit Oesterreich zu gewinnen und sie zu bewegen, selbst der Reichsunmittelbarkeit zu Gunsten seines Hauses freiwillig zu entsagen. Wie dem auch sei, König Rudolf hat auch später, als er den Gedanken der Kaiserkrönung dauernd fallen liess, von der goldenen Bulle, mit der sein Vorgänger im Reiche, Kaiser Friedrich II., nicht gespart hatte und auch seine Nachfolger in ähnlichen Fällen nicht sparten, einen höchst mässigen Gebrauch gemacht. Unter den sehr zahlreichen Urkunden, die uns von König Rudolf erhalten sind, haben wir ausser dem angeführten Fall nur noch einen einzigen entdecken können, wo er Urkunden unter der goldenen Bulle ausgestellt hat, und zwar in demselben Jahre 1281 (siehe Böhmer's Reg. 1281, 4. April, S. 118). Es ist dies der Brief, mit dem er seine Söhne Albrecht und Rudolf mit dem Herzogthum Oesterreich etc. belehnte, ein offenbarer Beweis, dass der Gedanke, dass nur ein gekrönter Kaiser dazu berechtigt sei sich der goldenen Bulle bei seinen Ausfertigungen zu bedienen, noch immer seine Nachwirkung auf ihn äusserte, als er den Gedanken an die Krönung schon längst aufgegeben hatte. Das Versprechen der späteren Erneuerung der Privilegien unter der goldenen Bulle ist daher so charakteristisch für die persönlichen Ansichten König Rudolf's über die Rechte der königlichen Würde, dass es anstatt gegen die Urkunde II vielmehr für ihre Echtheit zu sprechen scheint. Ausserdem liegt darin, wie wir später sehen werden, zugleich ein wichtiger Anhaltspunkt, der uns über die einzige wirkliche Schwierigkeit — der Unvereinbarkeit mehrerer Zeugen mit dem Datum der Urkunde — in ungezwungener Weise hinüberzuhelfen geeignet ist.

Wir kommen endlich zu dem a. 29 über das Verbot jedes Verkehrs mit dem wegen des crimen laesae majestatis und des Hochverrathes geächteten Paltram und seiner Familie bei sonstiger ipso facto eintretender Ungiltigkeit aller der Stadt ertheilten Privilegien und Freiheiten. Das Factum ist aus der Geschichte bekannt. Die ausführlichen Daten, die unser Artikel darüber enthält, stimmen bis auf's Kleinste sowohl mit dem, was wir über das Factum selbst aus Rudolfinischen Urkunden wissen, als auch mit der Form des über Paltram geschöpften Urtheils überein (man vergl. Böhmer, Urk. von 1278, 16. Juni, S. 93, und die Huldigungsbriefe vieler Wiener Bürger von 1281, 12. Juni. Kurz, Oesterreich unter Ottokar, S. 194). Auch hier kann uns die Vorliebe nicht entgehen, mit der König Rudolf sich an Anschauungen und Sätze des römischen Rechts anzulehnen pflegte. Zugleich spricht die Aufnahme dieser Bestimmung mächtig für das Datum unserer Urkunde, da die Verurtheilung Paltram's im Mai 1278 erfolgte und ihre Einschaltung wohl dem frischen Eindruck über die Gefährlichkeit dieses Parteigängers verdankt, zugleich für die Umstände, die zu einer vollkommen förmlichen und kanzleimässigen Ausfertigung der Stadtprivilegien drängten.

Herzog Albrecht I. hat diesen Artikel in seinem Stadtrecht von 1296 bereits weggelassen. Der rastlose Freund König Ottakar's und unversöhnliche Feind König Rudolf's, der alte dominus Paltramus ante cimeterium sancti Stephani war in diesem Jahre bereits todt. Seine Söhne hatten sich mit dem neuen Regimente versöhnt und waren von Albrecht begnadigt zu ihren Besitzungen und Erbgütern in und um Wien zurückgekehrt. So stiftet 1294, 1. Sept., Pilgreim, herrn Paltram's sun, bereits in der Abtei Heiligenkreuz einen Jahrgang, auch wird sein Bruder Heinrich in der Urkunde erwähnt (Urkundenbuch des Stiftes Heiligenkreuz. Fontes XI. 272). Im Jahre 1297 bestätigen der judex Perhtoldus consulesque jurati civitatis Wiennensis, dass dominus Pilgrimus miles, concivis noster, filius *quondam* dom. Paltrami ante cimeterium sancti Stephani in ehehafter Noth der Herzogin Elisabeth von Oesterreich 8 Talente jährlicher Gülten in Gumpendorf verkauft habe (Stiftungsbuch des Klosters St. Bernhard. Fontes VI). Es erklärt sich daraus auch, dass im Eisenbuche und in den meisten Wiener Rechtshandschriften dieser Artikel weggelassen ist, da, wie gesagt, die Eintragung der Urkunde II in jenes erst nach dem Jahre 1360 erfolgte.

So erklärt sich demnach die Weglassung der blos bei Rudolf und nicht bei Albrecht erscheinenden Artikel in natürlicher Weise; statt die Glaubwürdigkeit unserer Urkunde zu schwächen, bekräftigen sie sie vielmehr durch ihren innigen Zusammenhang mit den Zeit-

verhältnissen unter König Rudolf und sind zugleich ein sprechender Beweis gegen die Annahme, dass wir es hier mit einem Entwurfe der Bürger zu thun haben. In Form und Inhalt sind sie so charakteristisch nur im Munde Rudolf's denkbar, enthalten so unverkennbar das Gepräge seiner eigenen, individuellen und persönlichen Entscheidung, dass sie unmöglich von den Bürgern ausgegangen sein konnten.

Durch diese eingehende Untersuchung hoffen wir den überzeugenden Beweis erbracht zu haben, dass alle gegen die Urkunde II und ihren Inhalt geltend gemachten sachlichen Bedenken ungegründet sind, dass sie grösstentheils in ihr Gegentheil umschlagen und die Kraft positiver Beweise für ihre Echtheit erlangen. Wir sind zuweilen vielleicht ausführlicher gewesen, als es nothwendig war. Allein es lag uns daran den gänzlichen Ungrund derselben in ein so klares Licht als möglich zu stellen und uns zugleich dadurch einen sicheren Boden zu schaffen, von dem aus wir nunmehr ohne Anstand diese wichtige Urkunde als Grundlage für die Erkenntniss des städtischen Rechtslebens Wiens und damit auch eines grossen Theils des österreichischen Städtewesens in diesem Jahrhundert zu betrachten berechtigt sind.

Urkunde I.

Leichter gestaltet sich unsere Aufgabe rücksichtlich der Urkunde I. Diese Urkunde, deren Inhalt eigentlich eine Rechtsordnung für die bürgerliche und peinliche Rechtspflege, eine wahre »forma juris« ist, bewegt sich ganz auf Grundlage des Leopoldinum vom Jahre 1221, hat jedoch nicht mehr dieses sondern das auf derselben Grundlage ausgearbeitete, jedoch bereits wesentliche Aenderungen enthaltende Stadtrecht Herzog Friedrich's II. für Wien zur **unmittelbaren** Vorlage. Diesen beiden Stadtrechten gegenüber enthält sie allerdings bedeutende Modificationen im Sinne der Stadtfreiheit. Das städtische Rechtsleben war unter relativ günstigen Umständen für seine Entwickelung in diesen sechzig Jahren eben nicht stille gestanden. Die in dem bürgerlichen Elemente ruhende Triebkraft hatte an Selbstständigkeit gewonnen, und das, was im Anfange dieses Jahrhunderts stattfand, war gegen Ende desselben bereits ein überwundener Standpunkt in den Stadien der städtischen Rechtsentwickelung. Es darf uns daher nicht wundern, wenn dem Rathe der Bürger, dessen Theilnahme an der Gerichtspflege eine immer entschiedenere und geordnetere Gestaltung gewinnt, auch ein verhältnissmässiger Antheil an den Gerichtsstrafen, Wandeln und Bussen gesetzlich zuerkannt wird, während die gerichtlichen »Wandel (emendae)« früher ausschliesslich dem Richter zufielen. Es ist dies eine ganz natürliche Entwickelung, von der wir im XIII. Jahrhundert fast in allen Stadtrechten Spuren antreffen, und man hat daher gar keinen Grund, die Urkunde I deshalb für noch bedenklicher zu halten, als die Urkunde II, »weil sie die weitaus empfindlichsten Einschränkungen der landesfürstlichen Rechte enthält, weil durch sie eine Anzahl von Bussgeldern der herzoglichen Kammer entzogen wurden, und Beträge, auf welche der Fiscus Anspruch hatte, ohneweiters in usum civitatis zuerkannt werden«.

Aber abgesehen von dieser Erwägung befinden wir uns auch in der glücklichen Lage, durch unläugbare und urkundlich constatirte Beweise den positiven Nachweis bis ins Kleinste zu führen, dass diese Urkunde 1. von König Rudolf ausgegangen sei, und 2. dass die in ihr enthaltenen Satzungen gegen das Ende dieses Jahrhunderts als praktisches Recht in Wien gegolten haben.

Da ist es zuerst die im Wiener Stadtarchive im Originale erhaltene Urkunde des Grafen Albrecht von Habsburg vom Jahre 1281, 24. Juli Nr. XIX, worin er als primogenitus Rudolfi regis Romanorum und vicarius generalis per Austriam et Styriam »gewaltiger und gemainer verweser uber Osterrich und uber Steir« nach dem Rathe der Landherren und unter Herbeiziehung der Bürger von Wien die Niederlagsrechte fremder Kaufleute in Wien ordnet. **Do beweist uns der rat von der stat ze Wienen, daz sie alt hantfeste habent gehabt von cheisern und von den fursten zu Osterrich, die ihn unser herre und unser werder vater chunich Rudolf erneuet und bestætet hat mit seinen hantfesten;** an denselben hantfesten do stunt an under andern sætzen und under andern artikeln, das weilen ein niderleg da ze Wienen ist gewesen, deu also gemachet was und geschriben von wort ze wort.

Hierauf folgt eine wörtliche Uebersetzung der Artikel 50 und 51 der Urkunde I. Rudolf weicht hier an einzelnen Stellen wesentlich von Leopold und Friedrich ab, **und Albrecht schliesst sich ihm hierin auf das Genaueste an.**

Damit wäre nun allerdings nur die Echtheit eines verhältnissmässig kleinen Theiles der Rudolfinischen Urkunde I, nämlich der a. 50 und 51 erwiesen, und der Beweis für die Echtheit der übrigen Artikel noch zu ergänzen. Diesen bieten uns in einer Vollständigkeit, die nichts zu wünschen übrig lässt, zwei im Originale im Kremser Stadtarchive erhaltene, unzweifelhaft echte Urkunden Herzog Rudolf's III. vom 24. Juni 1305, worin er seinen Bürgern in Krems und Stein dieselben Rechte ertheilt, **die sein Grossvater König Rudolf und sein Vater König Albrecht der Stadt Wien verliehen haben.** Diese Urkunden enthalten nun nichts anderes als eine wörtliche Uebersetzung der Rudolfinischen Urkunde I. Ihre Bestimmungen über die Theilnahme der Stadt an den Gerichtswandeln, die Einschränkung der persönlichen Jurisdiction des Herzogs im Sinne einer Erweiterung der Stadtfreiheit finden sich wörtlich ins Deutsche übersetzt auch in den Kremser Urkunden.

Der Artikel 54 Rudolfinum I kommt in der Kremser Urkunde nicht vor. Dieser Artikel ist in dem bisher blos bekannten Lambacher'schen Abdruck der Urkunde äusserst lückenhaft und entstellt und hat daher auch zu Missverständnissen Anlass gegeben. Wir verweisen daher auf den in unserem Abdruck verbesserten Wortlaut.

Der Sinn desselben ist einfach der, dass Massenexcesse, grosse durch Fehden der mächtigeren Bürger in der Stadt herbeigeführte Störungen der inneren Ruhe nicht blos dem Richter gebüsst, sondern auch nebenbei noch vom Könige bestraft werden sollen, so lange er in Oesterreich sich befindet. Ist dies nicht der Fall, so soll die Gerichtsbarkeit der Bürger in derselben Weise eintreten wie bei anderen Verbrechen.

Er steht daher ganz mit den aufgeregten und noch ungeordneten Rechtszuständen unter König Rudolf im Einklange und musste endlich wegfallen, als mit der Kräftigung der Landeshoheit geordnetere Rechtszustände eintraten, und zugleich die Macht des Stadtrathes über die Bürger erstarkt war. Im Leopoldinum und im Stadtrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244 hatte sich noch in einer Reihe von Fällen, besonders wenn es sich um mächtigere und Bürger höheren Standes handelte, der Landesfürst seine höchst persönliche Gerichtsbarkeit vorbehalten.

Alle diese Fälle sind in dem Privilegium König Rudolf's I., das die Gleichheit aller Bürger vor dem Rechte herzustellen bestrebt ist, bereits wegfallen. Nur in diesem einzigen

Falle, bei massenhaften und gefährlichen Ruhestörungen in der Stadt, hat er sich noch ausnahmsweise persönlich die Judicatur vorbehalten. Aber auch in diesem Falle ist bereits der Uebergang zur ausnahmslosen Gerichtsbarkeit des Stadtrathes über alle Einwohner der Stadt angebahnt.

Auch in dem Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 finden wir in den Artikeln 77, 78 und 80 noch Fälle, wo er sich seine persönliche Jurisdiction vorbehält. Namentlich hat a. 78 Albrecht mit dem a. 54 Rudolf eine grosse Aehnlichkeit.

Aber vielleicht haben die Bürger von Wien auch Herzog Rudolf III. zu täuschen gewusst, haben ihm ihre Rechtsprojecte als die echten Urkunden König Rudolf's I. vorgelegt? Es ist kaum nöthig, diesen Gedanken ernsthaft zu ventiliren. König Albrecht, der Vater Herzog Rudolf's III., lebte noch, nahm auch, als er als deutscher König die Verwaltung von Oesterreich seinem Sohne Rudolf gab, auf die Regierung des Landes häufig einen unmittelbaren Einfluss. Er musste wohl die echten Urkunden König Rudolf's I. vom Jahre 1281 her kennen, auf die die Stadt 1288 feierlichst Verzicht geleistet, und die er gewiss 1296 bei Abfassung seines Stadtrechtes im Auge hatte. Wenn daher Herzog Rudolf III. im Jahre 1305 den Inhalt der Kremser Urkunden als ein den Wienern von König Rudolf I. und von Albrecht I. gegebenes Recht bezeichnet, so ist es doch wohl nicht denkbar, dass er das Opfer einer von den Bürgern ausgegangenen frechen Impostur gewesen sei. Oder ist es glaublich, dass die Landherren, die auf den Kremser Urkunden als Zeugen erscheinen, von denen einige zugleich Zeugen des Privilegium Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 waren, z. B. Graf Berchtold von Hardeck, Leutold von Chunring der Schenk, Stephan von Meissau der Landesmarschall (welche zwei letzteren sogar auch in dem Privilegium König Rudolf's I. vom Jahre 1278 II aufgeführt sind — auch das Stadtrecht Albrecht's von 1296 hat mit dieser Urkunde Otto von Haslau den Landrichter, Otto von Perchtoldsdorf den Kämmerer und Konrad Pilichdorf gemein) sich oder den Herzog so leicht hätten täuschen lassen?

Formelle Bedenken.

Gehen wir in die formellen Bedenken ein, so wurde zuerst als befremdend hervorgehoben, dass König Rudolf der Stadt Wien in dem Zeitraume von vier Tagen zwei so wichtige Privilegien gegeben haben solle. Dies behebt sich nun, seitdem aus einer zuverlässigeren handschriftlichen Grundlage das Datum der Urkunde I dahin rectificirt wurde, dass sie an demselben Tage wie die Urkunde II, somit beide Urkunden am 24. Juni 1278 ausgestellt wurden. Dass aber an demselben Tage einer und derselben Stadt mehrere Urkunden gegeben wurden, erklärt sich bei Schriftstücken von solchem Umfange, wie es die Stadtrechte gewöhnlich sind, aus graphischen Gründen von selbst, indem der Raum eines Pergamentbogens, der übrigens sowohl in der kaiserlichen als auch in den landesfürstlichen Kanzleien im XIII. und XIV. Jahrhundert nur auf einer Seite beschrieben werden durfte, zur Aufnahme des ganzen Inhaltes nicht ausreichte. Erst im XV. Jahrhundert wurde es gewöhnlich Stadtrechtsurkunden nicht mehr auf einem oder mehreren nur auf einer Seite beschriebenen Pergamentblättern auszufertigen, sondern auf mehreren von einer Schnur durchzogenen Pergamentbogen, an der sodann das Siegel angehängt wurde, so dass sie die Gestalt förmlicher Hefte annehmen. Das erste uns bekannte Beispiel dieser Art ist für Wien das Stadtrecht

Kaiser Friedrich's III. vom 5. Juli 1460, das ein Heft von achtzehn Pergamentblättern bildet, an denen die goldene Bulle hängt. Ebenso das gleichfalls mit der goldenen Bulle versehene Stadtrecht desselben Kaisers vom 13. Jänner 1493 für die Städte Krems und Stein. Dies wurde denn auch unter den nachfolgenden Kaisern Sitte. Das Stadtrecht Kaiser Maximilian's I. für Wien vom 20. November 1517 bildet ein Heft von acht, die Stadtordnung Ferdinand's I. ein Heft von dreissig, die Kaiser Maximilian's II. vom 26. September 1564 sogar von fünfundfünfzig, das Burgfriedens-Privilegium Kaiser Leopold's I. vom 15. Juli 1698 von zehn Pergamentblättern. Im XIII. Jahrhundert aber hielt man noch daran fest, das Pergament nur auf einer Seite zu beschreiben. Waren es daher nicht graphische Gründe, die die Kanzleien nöthigten mehrere besondere Urkunden zu derselben Zeit auszustellen, so konnte der Grund auch in der Verschiedenheit der in ihnen enthaltenen Gegenstände liegen.

Ein weiteres formelles Bedenken wenigstens gegen die Urkunde I hat Lorenz S. 21 hervorgehoben. Er legt ein solches Gewicht darauf, dass er es allein für hinreichend ansieht, um auch der Urkunde I jeden Grad von Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Form abzusprechen. In dem Eingange der Urkunde I sagt nämlich König Rudolf: innovantes et confirmantes eisdem (den Bürgern von Wien) antiquas quaslibet libertates et omnia jura, que sibi a dive memorie Friderico Romanorum imperatore, predecessore nostro concessa comperimus, etiam ex plenitudine regie potestatis adjicientes hiis alia nova veteribus, juxta quod in sequentibus elucescit. Wie müsse man aber, sagt Lorenz, höchlich erstaunen in der Urkunde die modificirten Statuten Herzog Leopold's VI. und nicht, wie er in diesem Eingange sagt, das Privilegium Kaiser Friedrich's II. zu finden? Es sei dies also ein offenbarer Widerspruch.

Allein es ist nicht schwer dieses Bedenken vollständig zu zerstreuen. Es konnte vielleicht befremden in einer Urkunde vom 20. Juni 1278 schon eine Hinweisung auf eine erst vier Tage später ausgestellte, vom 24. Juni zu finden. In einer an demselben Tage (24. Juni) mit einer andern wahrscheinlich den Bürgern zu gleicher Zeit übergebenen Urkunde enthält eine solche allgemeine Hinweisung auf den Inhalt der letzteren nichts Befremdendes. Beide Urkunden, obwohl aus graphischen Gründen von einander getrennt, bilden doch nur ein grosses Ganze, das in zwei Theilacte zerfällt. Allerdings ist es wahr, dass die Urkunde I sich durchaus dem Gange der Leopoldinischen Statuten anschliesst. Das meint auch König Rudolf, wenn er sagt, er habe den Wiener Bürgern 1. antiquas quaslibet libertates, also ihr altes Gewohnheitsrecht, das in den landesfürstlichen Privilegien eine Aufzeichnung erhalten hatte, bestätigt und erneuert. Dasselbe hat er aber auch 2. mit den vom Kaiser Friedrich den Wienern ertheilten neuen Stadtfreiheiten et omnia jura etc., gethan und hat sie überdies mit einigen neuen Freiheiten vermehrt, die in dem Friedericianum noch nicht enthalten waren. Diese bilden nun den Inhalt der Urkunde II, wie wirklich aus der Betrachtung beider Urkunden hervorgeht. Wahrscheinlich bezog Lorenz beide Ausdrücke antiquas quaslibet libertates ebenso wie et omnia jura etc. auf das Friedericianum, während die ersteren Worte doch offenbar **getrennt** aufzufassen und auf die von den Landesfürsten (Leopold VI., Friedrich II.) verliehenen Freiheiten der Stadt zu beziehen sind.

Eben so leicht ist es ein zweites von Lorenz (S. 27) bezeichnetes Bedenken zu beseitigen, das sich auf die Urkunde II bezieht. Er findet es »in dem gewohnheitswidrigen Abgang jeder Eingangsformel und der formlosen Adoption des Wortlautes des Friedericianum«.

Nun enthält der Eingang der Urkunde II allerdings die Eingangsformel des letzteren mit einigen Abweichungen. Rudolf hat sich also diese angeeignet. Es wäre offenbar eine Fälschung gewesen, hätte Rudolf sich darauf beschränkt das Friedericianum selbst sammt der Eingangsformel etwa mit der Einleitung Privilegium Friedericianum, cujus tenor est hic einfach zu transsumiren, denn, wie wir schon oben nachgewiesen haben, sind die Abweichungen, obwohl selten, doch keineswegs Varianten, sondern sehr wesentlicher Natur. Dann ist es ja gar nichts Ungewöhnliches und kommt oft vor, dass die Aussteller der Urkunden bei Bestätigungen und Erneuerungen von Stadtrechten, ohne des früheren Verleihers namentlich zu gedenken, was König Rudolf übrigens schon in der Urkunde I gethan hatte, sich die Eingangsformel des früheren Stadtrechtes wörtlich aneigneten. So ist z. B. der Eingang des sich an das Leopoldinum von 1221 anschliessenden Stadtrechtes König Wenzel's I. für Brünn von 1243 genau derselbe, wie bei diesem. Dasselbe ist der Fall bei dem Stadtrechte Herzog Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1244. Auch die Stadtrechte Herzog Albrecht's I. für Wien vom Jahre 1296 und Herzog Rudolf's III. für Krems adoptiren im Allgemeinen, abgesehen von den nothwendig gewordenen Veränderungen, den Eingang der Rudolfinischen Stadtprivilegien. Es kann daher nicht auffallen, wenn König Rudolf sich des Einganges des Friedericianum bedient, um so mehr als er dasselbe nicht wörtlich wiederholt, sondern allerdings kleine aber höchst wichtige Abänderungen in diesem vornimmt.

Viel ernsterer Natur ist das von Böhmer (Reg. S. 94) erhobene Bedenken wegen der Incompatibilität der Zeugen mit dem Datum. Wir können uns nicht verhehlen, dass in ihm der eigentliche Angelpunkt über die ganze Frage der Echtheit oder Unechtheit der Rudolfinischen Privilegien liegt. So lange dieses Bedenken besteht, fühlen wir, dass alle Mühe vergebens ist, die man auf den Nachweis der inneren Unbedenklichkeit der Urkunden verwendet. Zwar bezieht sich dasselbe blos auf die Urkunde II. Aber schon Lorenz hat gezeigt, wie innig beide Urkunden zusammenhängen, dass mit der Urkunde II zugleich die Urkunde I stehe oder falle, beide entweder echt oder unecht sind. Dieses Bedenken war es, das eigentlich alle Zweifel an diesen Privilegien angeregt und genährt hat.

Seite 94 sagt Böhmer zu dem Privilegium II wörtlich Folgendes: »Allein es ist nach den Zeugen gewiss, dass die fragliche Urkunde so nicht heute (am 24. Juni 1278) ausgestellt werden konnte, sondern wahrscheinlicher bald nach der Besetzung Wiens, etwa im December 1276 oder im Jänner 1277 ausgestellt worden ist. Denn von den genannten Zeugen schlossen vier gerade am heutigen Tage mit den rheinischen Städten einen Landfriedensbund, war des Königs Erstgeborner noch sieben Tage früher zu Bruck im Aargau (Hormayr, Archiv 1819 S. 408), und **war der Bischof Leo von Regensburg schon am 12. Juli 1277 gestorben.**«

Sehen wir nun dem Bedenken Böhmer's scharf ins Auge. Es lässt sich nicht im Mindesten daran zweifeln, dass die angeführten Zeugen am 24. Juni 1278, dem Datum der Urkunde II nicht zusammen in Wien gewesen sein konnten, dass daher Zeugen und Datum der Urkunde sich gegenseitig auszuschliessen scheinen. Andererseits, wie schon Lorenz betont, weist der Artikel von der Verurtheilung Paltram's, die in der Mitte Mai 1278 stattfand, und was Böhmer und Lorenz noch nicht beachtet haben, die Aufnahme Stephans von Meissawe, des Nachfolgers des wegen seiner Theilnahme an dem Aufstand zu Gunsten Ottokar's im Mai des Jahres 1278 verurtheilten früheren Marschalls Heinrich von Kunring,

als **Marschall von Oesterreich** unter die Zeugen ausdrücklich auf dieses Datum hin oder schliesst wieder die Annahme eines früheren Datums mit denselben Zeugen aus. Der bereits im Jahre 1277 verstorbene Bischof Leo von Regensburg und der »Marschall von Oesterreich« Stephan von Meissau scheinen sich nun einmal absolut gegenseitig und nebeneinander als Zeugen auszuschliessen.

Wenn nun vielleicht auch allenfalls angenommen werden könnte, dass der Landfriedensbund auch mit Abgeordneten der rheinischen Städte abgeschlossen sein könne, als die vier Zeugen in Wien beisammen waren, dass ferner der erstgeborne Sohn König Rudolf's binnen sieben Tagen Angesichts des Ausbruches des Krieges mitten im Sommer immerhin aus der Schweiz schon in Wien angelangt sein konnte, daran lässt sich nicht rütteln, dass Bischof Leo von Regensburg, einer der treuesten Anhänger und Rathgeber König Rudolf's, der am häufigsten in seinen Urkunden vorkommende Zeuge, zwischen dem 13. und 27. Juli 1277 gestorben ist. (Vergl. Thomas Ried, Cod. dipl. Ratisponensis. Urkunden LXXV, DLXXVI, DLXXVII.) Gegen solche Thatsachen, scheint es, lasse sich nichts einwenden, und damit scheint das Urtheil über die Unechtheit der Urkunde II und am Ende auch der damit zusammenhängenden Urkunde I unwiderleglich gesprochen und besiegelt.

Dessen ungeachtet wollen wir den scheinbar hoffnungslosen Versuch unternehmen der Sache eine andere Seite abzugewinnen. Vor Allem wollen wir bemerken, dass die in der Urkunde II erwähnten Zeugen in den Urkunden König Rudolf's aus den Jahren 1276 und 1277 und mit Ausnahme Leo's 1278 und 1279, theils einzeln theils mehrere von ihnen zusammen, als seine gewöhnlichen Rathgeber und Zeugen erscheinen, dass also nicht in der Aufnahme dieser Personen als Zeugen, die vielmehr durch zahlreiche Urkunden als die gewöhnlichen bestätigt werden, sondern in ihrer Zusammenstellung mit Beziehung auf das Datum die Schwierigkeit liegt.

Untersuchen wir zuerst die Art und Weise, wie ähnliche städtische Privilegien und Freiheitsbriefe zu Stande kamen. Schon das Leopoldinum vom Jahre 1221 sagt im Eingange: Hinc est, quod nos civium nostrorum Viennensium devotionem petitionemque affectuosam animadvertentes donavimus ipsis ac posteris eorum et juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione jura etc. Am Schlusse erscheinen die Herren und Ministerialen als Zeugen angeführt. In gleicher Weise auch das Stadtrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244. Die Bürger gaben demnach die Anregung, und die Summe der zu ertheilenden Rechte und Freiheiten wurde vom Fürsten nach einer Berathung mit seinen Räthen und den Landherren festgestellt und formulirt. So sagt auch die Urkunde König Friedrich's vom 21. Jänner 1320 Nr. XXVII, die dem Wiener Stadtrathe die Anlegung eines eigenen Rechtsbuches, des Eisenbuches, gestattete: Do beriten wir uns mit unsern lanthern und auch mit in selben (den Bürgern), wie wir in daz bestetigeten und bevestigeten also, daz die recht, der sie von unsern gnaden gerten, mitsamt den rechten, die sie emaln von uns und unsern vordern gehabt habent, stæt und unzerbrochen beliben. Do verdacht wir uns des mit unserm rat und auch mit in selben, daz u. s. w. Am Ausführlichsten beschreibt diesen Vorgang Graf Albrecht als Verweser über Oesterreich in der Urkunde vom 24. Juli 1281: Darnach do unser herre und unser vater von uns gefuer, do sazze wir mit unserm rat, den lantherren, die unsern rat gesworn habent vor unserm herren dem Romischem chunich . . . (es werden nun ihre Namen mitgetheilt) und wurden mit in

enein, wie wir allez lant sazten in guoten vride und in guot gewonheit, die lant und leuten guot were. Und wurden enein umb ein niderlege, daz deu **ze Wienen in des riches hauptstat in Osterrich** wurde. Do besant wir der stat rat von Wienne, daz die sæzzen zu denselben lantherren, die unser rat sind in Osterrich, und mit den enein wurden umb dieselben niderlege, wie deu wurde nach got und nach des landes fruomen. Der Rath der Stadt Wien legt sodann seine Rudolfinischen Urkunden vor, aus denen die oben angeführten zwei Artikel mitgetheilt werden. Wand aver uns und unsern den vorgenanten rat, die lantherren ze Osterrich und unsern rat ouz den purgern ze Wienen der vorgenanten satz und der artikel den choufleuten gesten ze swer doucht, so ändert er sodann diese Artikel ab.

Daraus ergibt sich, dass städtische Privilegien nicht das Product eines einzigen Momentes waren, sondern das Resultat reiflicher Ueberlegung und Erörterung sowohl mit den Bürgern als den Rathgebern der Fürsten, und **diejenigen Männer, die an diesen Berathungen Theil nahmen, zugleich als Zeugen der Urkunden angeführt wurden,** wohl ohne Rücksicht darauf, ob sie gerade im Momente der Expedition des »Aufsatzes« gegenwärtig waren oder nicht. Einen ähnlichen Vorgang hat König Rudolf gewiss auch bei diesen zwei Stadturkunden beobachtet. Gewiss waren ihnen, wo so wichtige Landes- und Reichsinteressen ins Spiel kamen, länger dauernde Berathungen nicht blos mit den Bürgern sondern auch mit den Räthen des Königs: den Fürsten und Grafen aus dem Reiche, dann den österreichischen Landherren vorausgegangen, ehe es zu einem definitiven und zu einem kanzleimässigen Abschluss der Urkunden kam. Wien hatte bekanntlich seine Treue gegen König Ottokar dadurch bewährt, dass es dem heranziehenden König Rudolf nicht bereitwillig seine Thore öffnete, sondern geleitet von Paltram vom 28. September bis 26. November 1276 dem Belagerungsheere tapferen Widerstand leistete. Der Einzug Rudolf's erfolgte noch vor Abschluss des Friedens mit Ottokar, wie die Quellen einstimmig melden, gegen die feierliche Versicherung der Stadt Wien ihre Freiheiten und Privilegien bestätigen zu wollen. Die Berathungen über diese mögen nun Ende des Jahres 1276 oder Anfang 1277 begonnen und noch vor August dieses Jahres zu Ende geführt worden sein. An diesen Berathungen nahmen nun unstreitig die in der Urkunde II genannten Zeugen insgesammt Antheil, denn sie erscheinen in gleichzeitigen Rudolfinischen Urkunden theils einzeln theils cumulativ als die gewöhnlichen Zeugen, unter ihnen in hervorragender Weise der treue Anhänger Rudolf's Leo, Bischof von Regensburg, wohl auch der Landmarschall von Oesterreich Heinrich von Kunring, wahrscheinlich auch als Landherr sein späterer Nachfolger Stephan von Meissau. Dass diese Berathungen am Ende Juli 1277 bereits zum Abschluss gekommen waren, darauf deuten unverkennbare quellenmässige Zeugnisse. Am 21. August 1277 (Böhmer, S. 87. Herzog. Germ. Franc. 383) ertheilte König Rudolf den Bürgern von Eggenburg dieselben Rechte und Freiheiten, wie sie die von Wien haben. So allgemein diese Hinweisung ist, so viel geht doch aus ihr hervor, dass Rudolf die Rechte von Wien kannte, und dass sie bereits von ihm in einem öffentlichen Acte anerkannt gewesen sein mussten. Bestimmter aber weist das Privilegium König Rudolf's für Wiener-Neustadt vom 1. December 1277 auf unsere Urkunden und zwar namentlich auf die Urkunde I hin, indem es die Bürger in ihrer Rechtspflege auf die forma juris civitatis Wiennensis verweist, die demnach bereits verzeichnet und der Stadt Wien übergeben sein musste. In welcher Form die Urkunden den Bürgern übergeben wurden, datirt oder undatirt, mit oder ohne Zeugen, darüber lassen sich allerdings

blos Vermuthungen aufstellen. Doch enthielt die Urkunde I sicherlich noch nicht ihr Prœmium, in dem Rudolf ihre Treue preist, sondern vielleicht nur die einfache Ueberschrift: Haec est forma juris civitatis Wiennensis, wie wir aus der Babenbergischen Zeit drei bisher noch nicht gedruckte formae besitzen: eine forma institutionis für den Marktverkauf von Lebensmitteln, eine forma mute, que purchmaut dicitur, und ebenso auch eine für die Wagenmauth. Die Urkunde II hingegen enthielt noch nicht den Artikel über Paltram und die nachfolgenden Jahrmarkts-Privilegien, sondern schloss mit dem Versprechen der Erneuerung unter der goldenen Bulle. Es wäre auch höchst sonderbar, dass die Stadt Wien, gegen die König Rudolf sich doch bei der Uebergabe besonders dazu verpflichtet hatte, und die er aus politischen Gründen für sich gewinnen musste, zu einer Zeit ohne Bestätigung ihre Rechte und Freiheiten geblieben wäre, wo König Rudolf mit Bestätigungen der Rechte anderer österreichischer und deutscher Städte so freigebig war, wo die benachbarte Stadt Wiener-Neustadt genau dieselben Rechte verbrieft erhielt, die den Inhalt der Urkunde II bilden. So gestattete König Rudolf 1276, 9. März der Stadt Augsburg (Böhmer S. 75) die Anlegung eines Statutenbuches, bestätigte am 31. Juli desselben Jahres die Freiheiten von Rheinfelden (S. 77), am 2. August die von Solothurn, am 15. October (S. 79) die Rechte und Privilegien Herzog Leopold's und Friedrich's II. für **Enns**; 1277, 19. Jänner in gleicher Weise die für **Judenburg** (S. 81), am 22. April d. J. den Bürgern von Oppenheim (S. 84), am 5. Juli der Stadt Dieburg (S. 86), am 26. Juli den Bügern von **Freistadt** (S. 87) die Privilegien Herzog Leopold's und Friedrich's, verlieh am 21. August den Bürgern von **Eggenburg** die Rechte der Stadt Wien (S. 67), erhob am 22. August die Stadt **Bruck** in Steiermark zur freien Reichsstadt (Hormayr, Taschenbuch 1841, S. 113), gab am 24. November den Bürgern von Luzern die Rittermässigkeit (S. 89), eben solche Freiheiten am 1. December der Stadt **Wiener-Neustadt** sammt dem Rechte der Stadt Wien; bestätigte am 25. Mai 1278 (S. 92) den Bürgern von Schaffhausen die Freiheit vor auswärtigen Gerichten, gab am 20. September der Stadt **Porlitz** in Mähren (S. 96), am 28. der Stadt **Prerau,** am 29. der Stadt **Leobschütz,** den Bürgern von **Iglau,** am 20. September der Stadt **Olmütz** verschiedene Freiheiten u. s. w. Die Bestätigung der Rechte der Hausgenossen in Wien, ferner der Judenordnung Herzog Friedrich's II. durch König Rudolf fällt ebenfalls in das Jahr 1277.

Die Bürger liessen anfangs sich mit dieser Form der Urkunde genügen. Hatten sie ja die feierliche Versicherung König Rudolf's, dass er ihnen alle Privilegien nach seiner Kaiserkrönung unter der goldenen Bulle erneuern werde. In Hinblick auf Kaiser Friedrich II. hielt es Rudolf der Würde der königlichen Gewalt angemessen die Urkunden mit der goldenen Bulle zu versehen, damit sie als würdiges Seitenstück sich an das Friedericianum anreihten. Vor seiner Kaiserkrönung hielt er sich dazu für nicht berechtigt. Zur selben Zeit trug er sich lebhaft mit dem Gedanken eines Zuges nach Italien, um sich zum Kaiser krönen zu lassen. Die Ordnung der Herzogthümer, vielleicht ein geheimes, nur zu sehr gerechtfertigtes Misstrauen gegen Ottokar liess ihn die Ausführung dieses Vorsatzes von Tag zu Tag verschieben. Die Erklärung der Stadt Wien zur reichsunmittelbaren musste für ihn ein Gegenstand der ernstesten Erwägung sein. Vielleicht mochte Rudolf auch bereits den Gedanken nähren Oesterreich und die Herzogthümer dauernd an sein Haus zu bringen und auch die Bürger von Wien nach und nach für seinen Plan zu gewinnen. Daher die verrätherische Auslassung des oben erwähnten Passus über die Ausschliessung der Trennung

vom Reiche für alle Zukunft, daher auch noch im letzten Augenblick die Schlussclausel der Urkunde II, wodurch er eigentlich die ganze Urkunde fraglich und prekär machte. Unterdessen ging die Verschwörung Paltram's und seiner Freunde in Wien, die Heinrich von Kunring's im Lande ihren stillen Weg. Paltram mochte wohl den Zweifel, ob ihre Rechte auch vollkommen formell beglaubigt seien, in den Bürgern anfachen und ihn als Hebel für seine Pläne benützen. Wie dem auch sei, die Verschwörung wurde im Mai 1278 entdeckt. Der Aufstand misslang, die Verschwörer wurden verurtheilt und geächtet. Nun stand der Krieg mit Ottokar vor der Thüre. König Rudolf musste fühlen, wie gebieterisch es sein Interesse und das des Reiches erheischten die mächtige Stadt Wien, in der sein Feind Ottokar ohnehin einen so starken Anhang hatte, dauernd für sich zu gewinnen. Auf der anderen Seite mochten die Bürger in Hinsicht auf den bevorstehenden Krieg, der die Erfüllung der versprochenen Erneuerung der Privilegien in eine unbestimmte Ferne rückte, dahin drängen an Stelle der erhaltenen Urkunden, mit denen sie sich bisher begnügt hatten, formell beglaubigte und von der königlichen Kanzlei regelmässig ausgefertigte, mit dem königlichen Siegel versehene Urkunden zu erlangen. Unter diesen Umständen erfolgte denn unmittelbar vor dem Auszuge König Rudolf's ins Feld die Ausfertigung unserer beiden Urkunden mit Zeugen, Datum und königlichem Siegel. Die Urkunde I wurde mit dem Pröœmium versehen, wie wir sie jetzt besitzen. Zur Urkunde II kam der Artikel über Paltram, so auch die mittlerweile ertheilten Jahrmarkts-Privilegien. Was war natürlicher, als dass die königliche Kanzlei jene Männer als Zeugen nannte, die an der Berathung über diese Rechte im Sommer des vorigen Jahres theilgenommen hatten, und unter deren Mitwirkung der Abschluss und die Aufzeichnung erfolgt war? So erscheint auch der Regensburger Bischof Leo als Zeuge, obwohl er bereits verstorben war. War Heinrich von Kunring, als Marschall, wie es wahrscheinlich ist, bei der Berathung ebenfalls gegenwärtig, so wurde sein Name nach seiner Verurtheilung nunmehr natürlich weggelassen, dafür aber durch den seines Nachfolgers Stephan von Meissau, der wohl früher als Landherr auch an jener Berathung theilgenommen hatte, ersetzt.

So erklären wir uns den Vorgang ganz einfach und natürlich.

Die Stadtrechtsurkunden Herzog Rudolf's III. für die Städte Krems und Stein vom 24. Juni 1305 Nr. XXV. Ihre Bedeutung für die Rechtsgeschichte Wiens.

Es sind dies zwei auf sehr grossen Pergamentbogen (auf einer Seite) geschriebene Urkunden in deutscher Sprache, deren Originale im Kremser Stadtarchive erhalten sind. Sie sind von demselben Tage 1305 an sand Johannestach zu Sonnewenten, somit vom 24. Juni — demselben Tage, an dem auch die entsprechenden zwei Urkunden **König** Rudolf's I. für Wien erlassen sind (ist dies Zufall oder Absicht? — jedenfalls ein merkwürdiger Zufall!) — datirt, mit den hängenden wohlerhaltenen Reitersiegeln Herzog Rudolf's III. in Wachs, **von denen sich die erste Artikel für Artikel in einer ganz treuen Uebersetzung an die Urkunde I König Rudolf's I. für Wien anschliesst, während die zweite die Handfeste Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 zur Grundlage hat.** Rauch (Script. III. 359 ff.) theilt aus einer Bestätigung derselben mit wörtlicher Inserirung in dem Stadtrecht Kaiser Friedrich's III. für diese Städte vom Jahre 1493, 13. Jänner unter der

goldenen Bulle nur den Eingang und die Schlussformel mit, während er für die erste Urkunde auf das Stadtrecht Herzog Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1244 verweist, indem er der irrigen Ansicht ist, sie sei blos eine Uebersetzung **dieses** Stadtrechtes ins Deutsche. Doch schon Würth (Stadtrecht von Wiener-Neustadt S. 15) erkannte ihren richtigen Charakter als eine Uebersetzung der Urkunde **König** Rudolf's I. für Wien I. In neuerer Zeit hat Kinzl in seiner sonst verdienstvollen Chronik der Städte Krems und Stein (S. 482—491) sehr lückenhafte Bruchstücke aus beiden Urkunden mitgetheilt. Die Urkunden selbst waren bisher in extenso noch nicht gedruckt, und wir haben sie wegen ihrer hohen Bedeutung für das Wiener Stadtrecht unserer Herausgabe einverleibt. Schon der Eingang der ersten Urkunde Herzog Rudolf's III. stimmt im Ganzen und in einzelnen Sätzen mit der Urkunde I König Rudolf's I. wörtlich überein.

Weiter sagt Rudolf III. ausdrücklich: . . . Wir erneuern und bestetigen denselben allen unsern lieben purgern, armen und reichen, von Chrems und von Stain alle die recht und alle die genad, die sie gehabt habent unz an uns und ze wirden ir gerden (für geernten, verdienten) treuen van unsern sunden genaden so geben wir zu den alten rechten denselben steten andere neue recht, **die Wiener habent und in gegeben sint von unserm enen chunich Rudolfen und van unserm vater chunich Albrechten von Rome.** Und am Schlusse der Urkunde: . . . **als sei unser purger von Wienne herbracht haben van unsern vordern und van uns.** Und am Schlusse der zweiten Urkunde: **als seu unser erbern purger von Wienne herbracht habent von alten fursten, van unsern vordern und auch van uns, und auch noch habent.**

Es fehlen blos jene Artikel der Urkunde I **König** Rudolf's I., die sich speciell auf Wien, namentlich als Stapelplatz, und auf den Verkehr mit fremden Kaufleuten beziehen, also die Artikel 49, 50, 51, 62, offenbar desshalb, weil die fremden Kaufleute diese Städte nur passirten, ohne daselbst sich aufzuhalten, dann der Artikel 58 über Massenexcesse, wohl desshalb, weil es daselbst keine so mächtigen Bürger (potiores cives) gab wie in Wien, endlich Schlussformel und Datum a. 63 und 64. **Unbedeutende** Abweichungen kommen ferner vor im a. 1 statt in **humilem** personam: blos an einem mann. Der Zusatz des a. 5: sed de rebus suis fiat, ut superius est expressum, fehlt in der Kremser Urkunde. Im a. 6 ist a judice **et consulibus,** ut est tactum blos übersetzt mit **von dem richter** (wo wohl die Frohngewalt des **Gerichtes** im Allgemeinen gemeint ist); im a. 7 aliquod **nobile** membrum blos mit dehain lid. Der a. 16 enthält einen kleinen Zusatz, der bei Rudolf I fehlt, nämlich, dass der Richter wegen einer Beredung nichts nehmen solle; im a. 29 statt det judici decem libras: **10 Pfund der Stadt,** 10 Pfund dem Richter; der Zusatz des a. 35: nisi forte visus sit illic cum aliis pugnare, tunc suum non recipiatur juramentum fehlt in Krems.

Sonst schliesst sich die Reihenfolge der Artikel und der wörtliche Ausdruck treu an seine lateinische Vorlage an. Diese Urkunde ist somit ein unwiderleglicher Beweis der Authenticität der Urkunde I König Rudolf's I. vom Jahre 1278 für Wien.

Ein zweites Stadtrecht Herzog Albrecht's I. für Wien. Damit ist jedoch ihre hohe Bedeutung für die Rechtsgeschichte Wiens noch nicht erschöpft. Es lassen sich aus diesen Urkunden noch zwei andere Schlüsse ableiten, die dem Schluss, den wir bereits aus ihnen gezogen haben, an Wichtigkeit nicht nachstehen. Die erste Kremser Urkunde sagt nämlich ausdrücklich, dass nicht blos König Rudolf I., sondern auch Albrecht I. den Wienern

diese Rechte gegeben habe. Das uns erhaltene Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 schloss sich in seinem Gange an die Urkunde II König Rudolf's I. an, die wieder eine Erweiterung des Friedericianum enthielt. Von einem Privilegium Herzog Albrecht's I., das sich aber an das Leopoldinum, respective die Urkunde I Rudolf's anschlösse, ist uns Nichts bekannt. Keine Aufzeichnung, weder im Originale noch in Abschrift hat sich uns erhalten, und es scheint fast darin eine Bestätigung der Erzählung des Reimchronisten zu liegen, dass Herzog Albrecht I. alle Privilegien der Wiener, die eine Beeinträchtigung der herzoglichen Kammer auch nur um 10 Pfennige enthielten, ihnen ins Angesicht zerrissen habe (nach Pez, Script. rer. austr. S. 571).

Die hantvest man all laz:
Und waz der waz:
An den man macht gechiesen,
Daz daran möcht verliessen,
Der Furst mit ainem ding
Gegen zehen phening,
Der liez er dhain nicht,
Er zârt sey zu ir Angesicht,
Die ander gab er in wider.

Schon Lorenz hat nachgewiesen, wie unzuverlässig die Erzählung des Reimchronisten über den Aufstand der Wiener sei, und wie wenig sichere Anhaltspunkte sich aus ihr für die Geschichte der Wiener Stadtrechte gewinnen lassen. Halten wir uns jedoch an das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 selbst, so weist schon dieses nach seinem Vorbilde, der Rudolfinischen Urkunde II auf eine Rechtsordnung (forma juris) hin, die den Wienern übergeben worden sei. a. 18: Sie (die ratgeben) suoln auch sweren besunderlich, daz sie gænzlich und getreuelich **den orden und deu rechtichhait behalten, die in beschaiden, gegeben und zusammengevuoget sint an den hantvesten.** (Eine wörtliche Uebersetzung von a. 11 Urkunde II Rudolf's I.: et jurabunt specialiter, quod **formam in privilegiis expressam ipsis traditam et confectam** integre et fideliter observabunt). Dass damit bei Rudolf nicht der Inhalt der Urkunde II selbst gemeint war, sondern vielmehr eben die Urkunde I, geht aus der Vergleichung mit der Urkunde König Rudolf's I. vom 1. December 1277 für Wiener-Neustadt hervor, die für diese Stadt ungefähr dieselben Freiheiten enthält, wie die Urkunde II für Wien, bei dem betreffenden Passus über die Verfassung des Stadtrathes aber sagt: Cives respondebunt coram nobis vel suo judice **secundum formam civitatis Wiennensis,** womit offenbar das Privilegium König Rudolf's I. für Wien und zwar I gemeint ist. Daraus lässt sich beinahe mit Gewissheit schliessen, dass Herzog Albrecht I. der Stadt Wien nicht blos das uns bekannte Privilegium vom Jahre 1296, das sich an die Urkunde II König Rudolf's I. anschloss, sondern noch ein zweites Privilegium auf Grundlage der Urkunde I König Rudolf's I. und zwar beide in deutscher Sprache, wahrscheinlich an demselben Tage übergeben habe, das sich übrigens viel getreuer an seine lateinische Vorlage I anschloss, als das uns von ihm erhaltene Stadtprivilegium an die Urkunde II.

Bringt man nun die erste Kremser Urkunde damit in Verbindung, die ausdrücklich von einer Verleihung der darin enthaltenen Satzungen durch Albrecht I. spricht, und ergänzt

man die wenigen aus der Urkunde I König Rudolf's I. nicht aufgenommenen Artikel, die sich auf Wien als Stapelplatz beziehen, aus dem Stadtrechte Herzog Albrecht's II. für Wien vom Jahre 1340, so hat man ungefähr wohl wörtlich den Inhalt des Privilegiums Herzog Albrecht's I. **Herzog Albrecht I. hat demnach beide Privilegien König Rudolf's I. für Wien I und II ins Deutsche übertragen, sie bestätigt und mit mehreren neueren Bestimmungen und Freiheiten vermehrt.** Es könnte auffallen, warum wir von diesem zweiten Stadtrechte Herzog Albrecht's I. nicht die mindeste Kunde haben. Schon aus der Lage der Verhältnisse lässt sich jedoch von vorneherein schliessen, dass Herzog Albrecht I. die Stadt Wien nicht ohne irgend eine Rechtsordnung gelassen habe, sei es auch nur, dass er ihr auf Grundlage ihrer praktischen Rechtspflege das alte Leopoldinum bestätigte, dass es aber nicht dieses, sondern die Urkunde I König Rudolf's I. gewesen sei, geht eben aus den Kremser Urkunden hervor. Uebrigens lässt es sich auch erklären, wie dieses Privilegium in Vergessenheit gerathen ist. Herzog Albrecht II. bestätigte und »verschrieb« nämlich am 24. Juli 1340 den Wiener Bürgern auf ihre Bitten »ir statrecht, als hernach von wart ze wart geschriben stet«; und die Vergleichung mit den Kremser Urkunden zeigt augenscheinlich, dass sein Stadtrecht im Wesentlichen kein neues Wiener Stadtrecht enthalte, sondern nur das alte Wiener Stadtrecht wörtlich verzeichnet. Durch diese neuerliche Aufzeichnung und Bestätigung seinem vollen Inhalte nach und durch seine Vermehrung mit einigen neuen Artikeln wurde demnach das alte Privilegium Herzog Albrecht's I., abgesehen von seinem historischen Werthe, praktisch ganz werthlos, und wir finden es daher auch in dem im Jahre 1320 angelegten Eisenbuche, dem die meisten Wiener Rechtshandschriften folgen, und in welches die Urkunde II König Rudolf's I. und das Stadtrecht Albrecht's I. vom Jahre 1296 erst nach dem Herzog Albrecht's II., also nach jenem Jahre 1340 eingetragen sind, nicht aufgenommen. Auch die Originalurkunde wurde nicht mehr beachtet und ging auf irgend eine Weise verloren, wie dies ja bei mehreren anderen wichtigen Urkunden Herzog Albrecht's I., z. B. den für die Laubenherren und die Münzgenossen der Fall ist.

Das Stadtrecht Herzog Albrecht's II. für Wien vom 24. Juli 1340 Nr. XXXVII.

Es lässt sich endlich noch eine dritte Folgerung von grosser Bedeutung für die Rechtsgeschichte Wiens aus diesen Kremser Urkunden ableiten.

Die erste Kremser Urkunde enthält nämlich eine Reihe von Artikeln, die in der Urkunde I König Rudolf's I. noch nicht vorkommen. Schon zwischen dem a. 46 dieser letzteren, der das Erbrecht der Wiener Bürger normirt, und dem nächsten über den Nachlass eines Fremden findet sich eine wichtige Bestimmung eingeschaltet, die eine Beschränkung der Vergabungen von liegenden Gütern an Kirchen und Klöster enthält. Nach dem a. 56 (Verbot der Einigung von Handwerkern) folgt eine Reihe von Bestimmungen über die verschiedenen Handwerker: die Handschneider, Bäcker, Fleischhacker. Sodann schliesst die erste Kremser Urkunde aus offenbar graphischen Gründen, da der obwohl sehr grosse Pergamentbogen bis auf den unteren Rand bereits vollgeschrieben war und für weitere Aufzeichnungen keinen Raum mehr bot. Die zweite Kremser Urkunde, die auf einem viel kleineren Pergamentbogen geschrieben ist, entspricht nun dem Stadtrechte Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 für Wien, schliesst jedoch mit dem Verbote der Erbauung neuer Festen innerhalb des Burgfriedens

(a. 31). Nun folgen aber ganz unvermittelt Handwerker- und Marktbestimmungen, die offenbar auf der ersten Urkunde nicht mehr Platz fanden und daher in diese Urkunde übertragen wurden: über die Fischer, Saitkäufer, über das Weinmass. Hierauf folgen die a. 60 und 61 der Rudolfinischen Urkunde I, letzterer mit einem Zusatze, endlich die a. 57 und 59, die den Schluss bilden.

Vergleicht man nun diese in den Kremser Urkunden zu der Rudolfinischen Urkunde I neu hinzugekommenen Artikel und ihre Reihenfolge mit dem Stadtrechte Herzog Albrecht's II. für Wien vom 24. Juli 1340, das in der Originalurkunde auf einem colossalen Pergamentbogen im Wiener Stadtarchive erhalten ist, so sieht man, dass sie in der Regel in diesem wörtlich und in derselben Ordnung erscheinen. Schon Bischoff (Oesterr. Stadtrechte und Privilegien S. 195—198) sagt darüber Folgendes: »Dieses Stadtrecht ist zum grossen Theile eine wörtliche Uebersetzung des Rudolfinischen vom Jahre 1278, unterscheidet sich aber von diesem durch nicht wenige und wichtige Modificationen seiner Bestimmungen, durch Wiederaufnahme von Bestimmungen des Friedericianischen Stadtrechtes vom Jahre 1244, welche im Rudolfinischen weggelassen wurden, endlich durch ganz neue Bestimmungen«, worauf er diese Stadtrechte eingehend vergleicht. Dagegen hat Lorenz die Bedeutung dieses Stadtrechtes für die Beurtheilung der Rudolfinischen Urkunde I S. 38 ganz kurz mit den Worten abgefertigt: »dass aber dieses von uns als Entwurf bezeichnete Recht keinen Eingang gefunden hatte, beweist das Stadtrecht Albrecht's II. vom Jahre 1340 (Rauch, Script. III. 37), das sich ganz an das ursprüngliche Babenbergische Stadtrecht anschliesst und die zu Gunsten des Stadtrathes lautenden Bestimmungen unserer Rechtsaufzeichnung durchaus unberücksichtigt lässt«. Er verzichtet daher von vorneherein auf jeden Versuch die Urkunde I in derselben Weise aus der uns vorliegenden Form zu reconstruiren, wie er es rücksichtlich der Urkunde II durchgeführt hat.

Beide dürften nun jetzt bezüglich der Behauptung, dass Herzog Albrecht II. in manchen Bestimmungen zu dem Friedericianum vom Jahre 1244 oder wohl gar ganz zu dem ursprünglichen Babenbergischen Stadtrecht zurückgegriffen habe, ihre Ansicht selbst ändern, nachdem in unserer Herausgabe auf Grund einer besseren handschriftlichen Grundlage der Text der Rudolfinischen Urkunde I in seiner correcten Gestalt vorliegt, und durch seine wörtliche Uebereinstimmung mit den Kremser Urkunden der überzeugende Beweis für seine Authenticität erbracht ist.

Weder in den in Albrecht's II. Stadtrechte neu hinzugekommenen Bestimmungen und Artikeln, die bei König Rudolf und in den Kremser Urkunden noch nicht vorkommen (a. 3, 4, 5, 6, 21, 31, 39, 52, 59, 60, 69, 70, 76, 77, 78, 79) noch in den kleineren Zusätzen und Veränderungen ist ein Zurückgehen zu den früheren Stadtrechten vor König Rudolf zu erkennen. Erstere scheinen vielmehr zum Theil wenigstens aus Satzungen hervorgegangen zu sein, die später im gemeinen Rathe der Stadt gefunden worden waren und nunmehr dem Landesfürsten zur Bekräftigung und zur Sanction vorgelegt wurden. Sie wurden sodann im Stadtrechte selbst am passenden Orte eingeschaltet. Damit stimmt auch das überein, was Herzog Albrecht II. selbst als Veranlassung zur Erlassung dieses Stadtrechtes sagt. Die Bürger hätten ihn gebeten ihnen ihr Stadtrecht zu verschreiben und zu bestätigen. Dies habe er mit diesem Briefe gethan, als hernach von Wort zu Wort geschrieben steht. Wenn er sodann am Schlusse sagt: er nehme ihnen mit dieser Handfeste nicht ab die Rechte, die in ihrer alten

Handfeste geschrieben stehen, so ist damit wohl schwerlich die Friedrich's II. vom Jahre 1244, auch nicht die König Rudolf's vom Jahre 1278 I, sondern wahrscheinlich die uns verloren gegangene Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 gemeint.

Wir lassen hier eine synoptische Tabelle über diese Stadtrechte folgen, die uns eine Einsicht in ihr gegenseitiges Verhältniss gewährt.

Rudolf I. Urk. I und Krems	**Albrecht II.**	**Rudolf I.** Urk. I und Krems	**Albrecht II.**	**Rudolf I.** Urk. I und Krems	**Albrecht II.**
1	1	24	29	blos Rudolf I. 49	57
2	2 die Beredung ist etwas modificirt	25	30	blos Rud. I. 50, 51	58 etwas verändert
	3 *neu*	26	32		59 *neu*
	4 *neu*	27	33	52	60 *neu*
	5 *neu*	28	34		61 bedeutend modificirt
	6 *neu*	Zusatz 29	35	53	fehlt
3	7 kleiner Zusatz	30	36 kleiner Zusatz	54	62 etwas verändert
4	8	31	37 etwas verändert und erweitert	55	63 sehr kleine Veränderung
5	9 kleiner Zusatz				
6	10	32	38 Zusatz	blos Krems [64]	64
7	11		39 *neu*	blos Krems [65]	65
8	12	33	40	blos Krems [66]	66
9	13	34	41	blos Krems [67]	67
10	14	35	42	blos Krems [68]	68
11	15	36	43		69 *neu*
12	16	37	44		70 *neu*
13	17	38	45	blos Krems [72]	71 Zusatz
14	18	39	46 kleiner Zusatz	blos Krems [72]	72 etwas verändert
15	19	40	47 kleiner Zusatz	57	73 Zusatz
16	20	41	48 kleiner Zusatz	59	74
	21 *neu*	42	49	61	75 kleiner Zusatz (wälscher Wein)
17	22 kleiner Zusatz	43, 44	50		
18	23	45	51 Zusatz		76 *neu*
19	24		52 *neu*		77 *neu*
20	25 kleiner Zusatz	46	53		78 *neu*
21	26	blos Krems [54]	54		79 *neu*
22	27	47	55	60	80 Zusatz
23	28	48	56		

In dem umfangsreichen Stadtrechte Herzog Albrecht's II sind daher sechzehn neue Artikel, die bei Rudolf und in Krems noch nicht vorkommen, vierzehn mit kleineren oder grösseren Zusätzen, acht mit geringeren oder bedeutenderen Veränderungen, sonst findet die vollkommenste Uebereinstimmung (namentlich im deutschen Ausdrucke mit der Kremser Urkunde) und im Ganzen dieselbe Aufeinanderfolge in der Ordnung der Artikel statt.

Die neuen Zusätze und Veränderungen erklären sich in natürlicher Weise, wenn man bedenkt, dass zwischen den früheren Stadtrechtsurkunden und dem Stadtrecht Albrecht's II. beinahe ein halbes Jahrhundert dazwischen liegt. Es lässt sich jedoch mit grosser Zuversicht annehmen, dass ein grosser Theil derselben bereits in dem verloren gegangenen Stadtrechte Herzog Albrecht's I. vorkam, namentlich die Bestimmungen über Wien als Stapelplatz und den Fremdenverkehr, über die Handwerker, die a. 76, 77, 78, 79, und in die Kremser Urkunden

blos wegen der einfacheren Verhältnisse daselbst nicht aufgenommen wurden. Vergleicht man die zweite Kremser Urkunde mit dem uns erhaltenen Stadtrecht Albrecht's I. vom Jahre 1296, so sehen wir auch hier, dass mancher Artikel des letzteren in der ersteren fehlt, manche eine einfachere Fassung erhielten. Durch diese Betrachtung schmilzt der in dem Stadtrechte Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 neu hinzugekommene Stoff bedeutend zusammen, und man kann daher mit Grund sagen, dass das Stadtrecht vom Jahre 1340 im Wesentlichen kein neues Recht schuf, sondern dieses Recht, das Herzog Albrecht II. neu verzeichnen liess, bereits zu Herzog Albrecht's I. Zeiten, also am Ende des XIII. Jahrhunderts verzeichnet und in praktischer Geltung war. Sagt Jener doch selbst in seiner Handfeste: Wir nemen auch den obgenanten unsern purgern ze Wienn mit der hantfest nicht ab **die recht, die in ir alten hantfest geschriben stent.**

Diese bisher ganz unbekannte Thatsache wird uns durch die Kremser Urkunden erschlossen. Wenn sich auf diese Art aus diesen mit Sicherheit ergibt, dass die uns vorliegende Urkunde I vom 24. Juni 1278 das echte Privilegium König Rudolf's I. für Wien ist, dass sie Herzog Albrecht I. bestätigt, ins Deutsche übertragen und mit neuen Bestimmungen vermehrt hat, dass die Urkunde Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 im Wesentlichen kein neues Stadtrecht, sondern blos eine Bestätigung und Erneuerung des verloren gegangenen Stadtrechtes Herzog Albrecht's I. enthält, so erhellt hieraus die ungemein grosse Wichtigkeit, die die Kremser Urkunden für die Rechtsgeschichte Wiens und des ganzen Rechtskreises, der durch das Stadtrecht von Wien beherrscht wird, somit für die Geschichte eines grossen Theiles des österreichischen Städtewesens haben. Sie verbreiten dort erst ein klares Licht, wo wir bisher im Dunkeln herumtappten, sie schaffen uns erst einen festen Boden, auf dem die Darstellung des städtischen Rechtslebens sicheren Schrittes fortzuschreiten im Stande ist.

Höhepunkt und Blüte der städtischen Autonomie im XIV. und XV. Jahrhundert.

Auf dieser breiten Grundlage, die durch die Stadtrechte Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 und Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 gelegt wurde, deren geschichtlicher Zusammenhang mit den früheren Stadtrechten bisher erörtert wurde, schritt nun die spätere Rechtsentwickelung im stätigen Gange weiter. Sie zeigt sich uns wesentlich nur als Ausbau, als Ergänzung des bereits Gegebenen nach allen Seiten des Rechtslebens hin, in allen einzelnen Gebieten des Rechtes. Die der Stadt bereits in dem Privilegium König Rudolf's I. vom Jahre 1278 II a. 12 gewährleistete, in der Urkunde König Friedrich's vom Jahre 1320 Nr. XXVII feierlich bestätigte, durch die Gestattung der Anlage eines grossen Rechtsbuches bekräftigte Autonomie des Stadtrathes, die regelmässig hinzutretende, seine wichtigeren Beschlüsse sanctionirende Autorität der Landesfürsten sind die Quellen, die für die Festhaltung der bereits gewonnenen Grundlagen, für die Fortbildung des städtischen Rechtslebens im XIV. und XV. Jahrhundert in reicher Fülle fliessen. So entwickelte sich das innere Leben der Stadt nach allen seinen Seiten in seinem Reichthum an vielgestaltigen Erscheinungen aus sich selbst heraus und traf nur auf wenig äussere Hindernisse, die unter dem schützenden, seinen Aufschwung fördernden Einfluss der Landesfürsten ohne Schwierigkeit überwunden wurden. Es kann jedoch nicht unsere Absicht sein an diesem Orte ein erschöpfendes Bild der Rechtszustände jener Zeit, eine systematisch geordnete Uebersicht der zu Wien geltenden

Rechtssätze und Anschauungen zu geben. Dies muss einer besonderen Darstellung überlassen werden, die auf Grundlage des hier gegebenen und später zu veröffentlichenden urkundlichen Materiales an eine Aufgabe herantritt, die sich ebenso lohnend und dankbar als ergiebig für die Kenntniss des mittelalterlichen Städtewesens überhaupt und des österreichischen Rechtes insbesondere gestalten muss. Eine reiche Ergänzung des hier gebotenen Stoffes wird sich aus den zahlreichen Urkunden über einzelne Rechtsgeschäfte, wie sie in den bereits publicirten Urkundenbüchern der Klöster, namentlich des Schottenklosters, des zu Klosterneuburg, Heiligenkreuz u. s. w. vorliegen, endlich in hervorragender Weise aus den im XIV. und XV. Jahrhundert zu Stande gekommenen theoretischen Bearbeitungen des Wiener Rechtes, besonders dem von Schuster herausgegebenen »Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch« schöpfen lassen. Die das Gewerbs- und Zunftwesen jener Zeit, den Handel und den merkantilen Verkehr betreffenden Urkunden mussten ungeachtet ihrer in das Rechtsleben der Städte im Mittelalter tief einschneidenden Bedeutung planmässig aus dieser Edition ausgeschieden und späteren Publicationen vorbehalten werden. Unsere Aufgabe kann hier nur die sein, die wichtigsten, das Rechtsleben im engeren Sinne unmittelbar und zunächst berührenden Erscheinungen einzeln und in ihrem geschichtlichen Zusammenhange darzustellen und es einer späteren rechtshistorischen Arbeit zu überlassen sie zu einem einheitlichen Bilde zu gestalten.

Fassen wir zuerst die Thätigkeit der **Landesfürsten** selbst ins Auge, wie sie sich theils in Bestätigungen und Erweiterungen der sei es der Stadt sei es einzelnen Corporationen gegebenen, theils in der Ertheilung neuer Freiheiten und Begünstigungen kund gab.

Die Verpfändung des »Werd« an die Stadt Wien durch die Herzöge Albrecht II. und Otto im Jahre 1337 für 600 Pfund Wiener Pfennige (Nr. XXXV) führte im Jahre 1396 (Nr. CV) zur Uebertragung seines Eigenthums an die Stadt Wien durch Herzog Wilhelm. Nr. CVIII wird eine Rechtsaufzeichnung der Werder in dem obern Werd mitgetheilt, die sie der Stadt mit der Bitte vorlegten sie bei ihren Rechten zu behalten. Hier entstanden später die Vorstädte Rossau (oberer Werd) und Leopoldstadt (unterer Werd). Der von Wien im Laufe der Zeit erworbene Besitz von Landgütern wird von den Landesfürsten in ihren besonderen Schutz genommen, so von Aichau und Lachsendorf 1358 von Herzog Rudolf IV. (Nr. LXVI), 1380 von Minchendorf, Hintperg, Ebersdorf von Herzog Albrecht III. (Nr. XCV). 1364 (Nr. LXVI) bestätigt Herzog Rudolf IV. der Stadt im Allgemeinen alle ihre Rechte, die in ihren Handfesten verbrieft sind, setzte 1360 (Nr. LXI, in späterer Zeit 1453 Nr. CLII, durch König Ladislaus bestätigt und erläutert) die Ablösung der Burgrechte, Ueberzinse und Dienste an den Häusern der Bürger fest, ordnete in demselben Jahre (Nr. LXII) an, dass alle die Immobilien betreffenden Rechtsgeschäfte vor dem Stadtrathe geschehen müssten und von diesem und nicht von den Grundherren gefertigt werden sollten. Davon später mehr. Im Jahre 1382 (Nr. XCVI) bestätigte Herzog Albrecht III. der Stadt die ihr bereits von König Rudolf I. 1278 II a. 30—33 (Nr. XVI) und von Herzog Albrecht I. 1296 a. 35—38 (Nr. XXIII) bewilligten zwei Jahrmärkte, jedoch mit Feststellung einer anderen Zeit für ihre Abhaltung. Ebenso auch die Herzöge Wilhelm, Leopold, dann Albrecht IV. im Jahre 1396 (Nr. CIV). Dieselben Herzöge erneuern und bestätigen in demselben Jahre (Nr. CII) der Stadt alle ihre Rechte, Freiheiten und Gnaden, gute Gewohnheiten, Briefe und Handfesten mit allen darin begriffenen Artikeln und Punkten. Dergleichen allgemeine, ungefähr gleichlautende Bestätigungen der Wiener Stadtprivilegien werden auch ertheilt im Jahre 1412 (Nr. CXIV) von

Herzog Albrecht V., 1443 (Nr. CXLI) von Kaiser Friedrich III. für sich und als Vormund für König Ladislaus, dann von König Ladislaus selbst 1453 (Nr. CLI); König Ladislaus schenkte in demselben Jahre (Nr. CLII) der Stadt die Mauth zu Stadlau, gestattete ihr die Anlage von Getreidekästen und Mehlgruben, gewährte ihr die Freiheit von allen Schulden an die Juden, die für die Zukunft von jeder Erwerbung liegenden Gutes in Wien ausgeschlossen wurden. In besonders feierlicher Form unter Anhängung einer goldenen Bulle bestätigte Kaiser Friedrich III. am 5. Juli 1460 (Nr. CLX) der Stadt nicht nur diese ihr von König Ladislaus ertheilten Schenkungen und Freiheiten, sondern auch unter wörtlicher Inserirung ihre früheren Stadtrechte und Urkunden. Die Urkunde mit der grossen goldenen Bulle, ein Heft von achtzehn von einer braunen Seidenschnur durchzogenen Pergamentbogen bildend, befindet sich noch heutzutage im Wiener Stadtarchive, enthält jedoch gleich der im Jahre 1493, 13. Jänner von demselben Kaiser den Städten Krems und Stein gleichfalls mit der goldenen Bulle ertheilten Stadtrechtsurkunde (siehe Kinzl, Chronik der Städte Krems und Stein S. 519) inhaltlich nichts Neues, sondern nur eine Wiederholung und Bestätigung der wichtigsten bereits erhaltenen Freiheitsurkunden mit vollständiger Aufnahme derselben. Ein Jahr darauf (1461, 26 September Nr. CLXIII) begnadigte er überdies die Stadt mit dem Rechte einen zweiköpfigen Adler, der auf seinen beiden Häupten eine kaiserliche Krone in Gold trägt, im Wappen zu führen, und mit dem ihr in allen officiellen Erlassen zukommenden Titel: Ehrsame, weise, besunder liebe und getreue. In diese Zeit (1469, 18. Jänner Nr. CLXVIII) fällt auch die Errichtung eines Bischofsitzes in Wien, welche bereits Leopold VI. im Anfange des XIII. Jahrhunderts vergebens angestrebt hatte, durch die Bulle des Papstes Paul II., wodurch Wien nach kirchlicher Anschauung erst den Rang und die Stellung einer Stadt (civitas) erlangte. Auch König Mathias bestätigte 1488 (Nr. CLXXI) im Allgemeinen alle Privilegien und Freiheiten der Stadt Wien. Eine solche allgemeine Bestätigung erfolgte im Jahre 1490, 29. September (Nr. CLXXII) auch von König Maxmilian.

Unter den die **Verfassung** und den städtischen Verwaltungsorganismus betreffenden Urkunden heben wir zuerst hervor die Verordnung der Herzöge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. vom Jahre 1396, 24. Februar (Nr. CIII), dass fortan der Bürgermeister und der Rath der Stadt jährlich von der ganzen Gemeinde mit Stimmenmehrheit und zwar nicht blos aus den Kaufleuten, Erbbürgern und Reichen, sondern auch aus den gemeinen Handwerkern gewählt werden sollten. Es ist merkwürdig, dass es die Staatsgewalt ist, die über den einzelnen Classen stehend bestrebt ist, im Interesse der Gleichheit der städtischen Bürger das Uebergewicht und die Herrschsucht einer einzelnen Classe, der Reichen, zu brechen und auch den Armen einen Antheil an dem städtischen Regiment zu sichern. Durch das ganze XIII. und XIV. Jahrhundert hat die Regierung der Stadt Wien noch ein entschieden aristokratisches Gepräge. Ein Blick auf den Anhang zum II. Theil dieses Werkes zeigt, in welchem Grade die Geschlechterherrschaft vorwaltet, wie sich die Rathsstellen, das Amt des Bürgermeisters, Richters, Münzmeisters und überhaupt die städtischen Aemter in gewissen Familien regelmässig vererben, und die gemeinen Handwerker gänzlich von der Regierung der Stadt ausgeschlossen sind. Nunmehr sollten nicht mehr blos die Erbbürger, Kaufleute, die Reichen, nicht mehr blos Schwäger, Eidame, Brüder, Vetter, sondern auch die gemeinen Handwerker, die Armen, im Rathe sitzen, damit kein Theil von dem andern »überdrungen und beschwert« werde.

Herzog Albrecht V. erweiterte im Jahre 1422 (Nr. CXXVII) die Machtsphäre des Rathes durch die Verordnung, dass fortan auch alle Kauf- und Satzbriefe über Judenhäuser mit dem Grundsiegel der Stadt zu fertigen seien. Im Jahre 1428 (Nr. CXXX) wurde durch Rathsbeschluss das Diebschergenwesen geregelt und die Verpflichtungen des Stadtkämmerers gegen sie festgestellt. Ebenso im Jahre 1432 (Nr. CXXXII) das Amt der sogenannten »geschwornen Vierer«, das ist von vier Männern, die jährlich vor den vier Thoren gewählt werden sollten, um die Wohnungen, Feuerstätten, Wege, Raine, Weingärten zu beaufsichtigen und eine Art Localpolizei zu üben, eine städtische Einrichtung, die dem Amt der heutigen »Bezirksvorsteher« analog ist. Das Armen- und Bettlerwesen wurde im Jahre 1443 (Nr. CXL) durch die Gründung des Amtes eines »Sterzermeisters« geordnet. Im Jahre 1444 (Nr. CXLII) wurde die Stadt zu militärischen und Vertheidigungszwecken in vier Aemter oder Theile eingetheilt. Das städtische Schulwesen regelte die Ordnung der Schule zu St. Stephan im Jahre 1446 (Nr. CXLIII) und damit im Zusammenhange 1460 (Nr. CLXII) die Bestellung und Ordnung der Cantorei. Ueber den Verkehr der Stadt mit den Landesfürsten werden zwei interessante Schriftstücke mitgetheilt, eines vom Jahre 1458 (Nr. CLVI): eine Eingabe an Kaiser Friedrich III. über einige der Stadt schädliche Gebrechen, namentlich das Münzwesen und den Vorkauf betreffend, und die Art ihrer Abstellung, dann eine Bittschrift der Stadt an König Maxmilian vom Jahre 1494 (Nr. CLXXIII), die einen äusserst lehrreichen Einblick in die Rechtsverhältnisse der damaligen Zeit gewährt. Im Jahre 1468 (Nr. CLXVI) wies Kaiser Friedrich III. die Stadt an nirgends anders als im Rathhaus und im Beisein des landesfürstlichen Anwaltes Rath zu halten. Ueber die Rechtsverhältnisse der Vorstädte Schiffstrasse (die heutige Vorstadt Weissgärber) und Erdberg (ein jedesmaliges Kammergut der Gemahlin des jeweiligen ältesten österreichischen Herzogs) belehrt uns die Urkunde Herzog Albrecht's III. vom Jahre 1379 (Nr. XCIV).

Die wichtigeren, sich auf das **Gerichtswesen,** die **Gerichtsverfassung** und den **Process** beziehenden Urkunden sind folgende: Der Rathsbeschluss vom Jahre 1370 (Nr. LXXXII), dass man ungesessenen Leuten nur einmal vorbieten solle; ferner vom Jahre 1417 (Nr. CXX), dass Jeder, der nicht ein eigenes Haus in Wien hat, nur einmal vor das Gericht vorgeladen werden solle; die Entscheidung Herzog Albrecht's III. vom Jahre 1375 (Nr. LXXXIX) über die Grenzen der städtischen Gerichtsbarkeit und der des Schottenklosters. Hieher gehört auch der Schiedspruch Herzog Albrecht's V. vom Jahre 1438 (Nr. CXXXVI) über die Grenzen ihrer beiderseitigen Gerichtsbarkeit; derselbe Herzog entscheidet auch im Jahre 1415 (Nr. CXIX) einen Streit zwischen dem Münzrichter und Stadtrichter über ihre Gerichtscompetenz; in der von den Herzögen Albrecht III. und Leopold im Jahre 1366 (Nr. LXXI) erlassenen Ordnung für die Goldschmiede in Wien werden diese der Gerichtsbarkeit des Münzmeisters unterstellt, wie die Münzer und die Hausgenossen, welches Privilegium ihnen im Jahre 1446 (Nr. CXLIV) durch Kaiser Friedrich III. erneuert und vermehrt wurde; im Jahre 1399 (Nr. CVI) ertheilte Papst Bonifacius IX. den Bewohnern der Stadt Wien die Begünstigung, dass man sie nicht mehr ausser der Stadt vor ein geistliches Gericht laden dürfe. Eine durch den Landrichter von Nürnberg geschehene Ladung eines Wiener Bürgers vor sein Gericht im Jahre 1421 (Nr. CXXIV) wird in Folge der Beschwerde des Herzogs Albrecht V. vom Kaiser Sigismund (Nr. CXXV) annullirt, und das durch die früheren Privilegien den österreichischen Fürsten gewährte Privilegium de non appellando et de non evocando feierlichst anerkannt. Interessant

ist auch in dieser Beziehung das über eine bei den westphälischen Gerichten gegen einen Wiener Bürger eingebrachte Klage mitgetheilte Schriftstück vom Jahre 1441 (Nr. CXXXIX); ebenso die durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1480 (Nr. CLXX) erfolgte Ungiltigkeitserklärung einer Ladung der Stadt Wien vor das Landrecht. Das Schreiben der Stadt Eggenburg an den Wiener Stadtrath vom Jahre 1458 (Nr. CLVIII) bekundet, dass sich in Folge der im Jahre 1277, 21. August von König Rudolf I. erfolgten Bewidmung der Stadt mit dem Wiener Stadtrechte wirklich ein Rechtszug nach Wien gebildet hatte, das einzige Beispiel einer Thätigkeit dieser Stadt als Oberhof, was uns bei der grossen Verbreitung des Wiener Rechtes und der Bewidmung so vieler Städte mit ihm billig Wunder nehmen muss.

Auch für das **Privatrecht** in allen seinen Theilen findet sich in unseren Urkunden ein nicht unergiebiger Stoff. Für das **Familienrecht:** der Rathsbeschluss vom Jahre 1351 (Nr. XLIII) über die Bezahlung der Heimsteuer; die Aufhebung jedes Heiratszwanges im Einklang mit den Bestimmungen der früheren Stadtrechte durch Rudolf IV. im Jahre 1364 (Nr. LXVI). Herzog Albrecht V. änderte im Jahre 1421 den Artikel 35 des Stadtrechtes Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 zu Gunsten hinterbliebener Kinder bezüglich ihres Erbrechtes und der für sie einzusetzenden Vormundschaft ab. Für das **Sachenrecht:** In Verbindung mit der bereits erwähnten Verordnung Herzog Rudolf's IV. vom Jahre 1360 (Nr. LXI) über das Verbot der Fertigung der Grundbriefe durch die Grundherren scheint die Verordnung Herzog Albrecht's III. vom Jahre 1366 (Nr. LXX) zu stehen, durch welche den Grundherren verboten wird ihren Kauf- und Satzbriefen den Beisatz hinzuzufügen: Uns ohne Schaden. Die »Erklärung« eines Urtheils des Wiener Stadtrathes durch die kaiserlichen Räthe vom Jahre 1468 (Nr. CLXVII) spricht den Rechtssatz aus: Alle Geldbriefe und Sätze auf die Person **und ihre Erben** lautend sind Erbgüter, sonst fahrendes Gut. Namentlich für das **Erbrecht:** die Beschränkung der Dispositionsfähigkeit über Erbgüter (anererbtes Gut) im Gegensatze zu anerstorben gut durch Herzog Albrecht II. im Jahre 1350 (Nr. XLII); die in demselben Geiste, wie bereits im Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 gehaltenen Bestimmungen Herzog Rudolf's IV. vom Jahre 1361 (Nr. LXIV) über die Vermächtnisse an Gotteshäuser; die Bestätigung eines wichtigen Rathsbeschlusses vom Jahre 1381 (Nr. XCVIII) über das Erbrecht durch Herzog Albrecht III., welche noch im Jahre 1819 durch ein k. k. Hofkammerdecret bezüglich des Heimfallsrechtes erbloser Güter an die Stadt eine authentische Interprätation erhalten hat; die Regelung des Erbrechtes zwischen Mann und Frau durch Herzog Albrecht V. im Jahre 1420 (Nr. CXXIII); die »Erläuterung und Erklärung« eines Rechtsspruches der Stadt Wien über ein »Geschäft« durch Kaiser Friedrich III. vom Jahre 1473 (Nr. CLXIX). Für das **Obligationenrecht:** der Rathsbeschluss vom Jahre 1353 (Nr. XLIX) über die »Sonntagsknechte«; die später anzuführenden Bestimmungen über den Lohn beim Weingartenbau und über die Weingärten betreffenden Bestandverträge; die Ertheilung eines Moratorium für die Wiener Bürger und das Verbot der Veräusserung ihrer Güter zum Nachtheil der Gläubiger durch Kaiser Friedrich III. im Jahre 1441 (Nr. CXXXVIII); die Festsetzung der Höhe des »Judengesuches« durch die Herzöge Albrecht II. und Otto im Jahre 1338 (Nr. XXXVI); die den Wiener Bürgern durch die Herzöge Albrecht III. und Leopold im Jahre 1377 (Nr. XCIII) zugesicherte Schadloshaltung für die Anhängung ihres Insiegels an die Judenhandfesten; die Begünstigung der Stadt Wien rücksichtlich der Judenschulden durch Herzog Albrecht III. im Jahre 1382 (Nr. XCVII). Endlich die Statuten des Wiener

Stadtrathes vom Jahre 1375 (Nr. XCII) und die darin neben andern strafrechtlichen und processualischen Bestimmungen enthaltenen privatrechtlichen Grundsätze — und andere Urkunden mehr.

Viele Bestimmungen sind **polizeilicher** Natur und beziehen sich namentlich auf die **Marktordnung.** Dahin gehören die wahrscheinlich noch in die Babenbergische Zeit fallende Marktordnung für den Verkauf der Lebensmittel (Nr. XII), die Bestellung von sechs Unterkäufeln im Jahre 1348 (Nr. XXXIX und XL); die Bestimmungen über den Glasverkauf im Jahre 1354 (Nr. LII), der Aufsatz des Rathes über den Stand der Glasverkäufer im Jahre 1454 (Nr. CLV), über den Verkauf von Glas und Wachs im Jahre 1460 (Nr. CLXI), über den Verkauf von Wachs im Jahre 1360 (Nr. LXIII), von Oel und Kerzen im Jahre 1432 (Nr. CXXXIV), über den Fischverkauf im Jahre 1400 (Nr. CIX), im Jahre 1357 (Nr. LX) über den Verkaufsstand der Tuchbereiter und Lodenwirker; die Ordnung für die »Fütterer« vom Jahre 1368 (Nr. LXXVI und LXXVIII); die Bestimmung über den Verkauf Ungarischer und Wälscher Weine in Wien vom Jahre 1369 (Nr. LXXXI), das Verbot des Vorkaufes von Wein vom Jahre 1430 (Nr. CXXXI), im Jahre 1370 (Nr. LXXXIV) die Erlaubniss zur Errichtung einer Taverne zum Ausschank fremder Weine, die Festsetzung eines bestimmten Wiener Masses für den Weinverkauf im Jahre 1372 (Nr. LXXXV), der Rathsbeschluss über das Mass der Weingefässe vom Jahre 1410 (Nr. CXIII); die Feuerordnung vom Jahre 1454 (Nr. CLIV) und vom Jahre 1458 (Nr. CLVII) und andere mehr.

Den vorzüglichsten Nahrungszweig der Wiener Bürger bildete schon im XIII. Jahrhundert (siehe Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 a. 16) durch das ganze Mittelalter hindurch bis in die neueste Zeit der **Weinbau.** Die Ordnung des Weingartenbaues, der Schutz der Bürger gegen die Einfuhr fremder Weine, die Regelung des Ausschankes bildete daher einen Gegenstand besonderer Obsorge. Das Verbot der Einfuhr fremder Weine in Wien namentlich aus Ungarn und Italien war bereits in den ältesten Stadtrechten ausgesprochen worden und wurde wiederholt erneuert. Die umliegenden Städte, die reichen Stifte und Klöster in der Umgebung erwarben vom Wiener Stadtrathe die Begünstigung ihren Wein in einer gewissen Quantität in Wien einzuführen und daselbst auszuschänken, so z. B. bereits im XIII. Jahrhundert 1270 (Nr. XIII) das Kloster Heiligenkreuz, 1288 (Nr. XXII) das Stift Klosterneuburg. Interessant ist die Entscheidung eines Streites zwischen den Städten Wien und Wiener-Neustadt bezüglich des von letzterer behaupteten Niederlag- und Schankrechtes ihrer Weine in Wien durch Herzog Rudolf IV. im Jahre 1358 (Nr. LVII). Herzog Albrecht II. regelte in den Jahren 1352 und 1353 (Nr. XLVII und XLVIII) den Lohn für den Weingartenbau. Herzog Rudolf IV. verfügte im Jahre 1364 (Nr. LXVII) die Auflösung aller Bestandverträge über Weingärten, gebot im Jahre 1364 (Nr. LXIX) allen Zehentnern die Bürger von Wien ihren Maisch frei fortführen zu lassen, den Zehent von ihnen in der Stadt und das Bergrecht nach dem städtischen Masse zu nehmen. (Siehe auch Nr. LXXIX und LXXXIII.) Dahin gehört auch das Verbot der Abreissung von Weinbeeren 1368 (Nr. LXXVII), die Ordnung des Weingartenbaues circa 1400 (Nr. CVII), der Rathsbeschluss vom Jahre 1403 (Nr. CX) über die Aufhebung der Weinmeister. Vergleiche auch 1412 (Nr. CXVI) und 1434 (Nr. CXXXV), die Verordnung Herzog Albrecht's V. vom Jahre 1412 (Nr. CXV) wegen Beobachtung der Ordnung über den Weingartenbau, und von 1413 (Nr. CXVII), den Schiedspruch desselben Herzogs vom Jahre 1422 (Nr. CXXVIII) zwischen

den Klöstern in Wien und der Stadt bezüglich der Weineinfuhr und des Weinschankes, endlich das Verbot des Wegtragens der »Überstücke« aus den Weingärten durch König Ladislaus vom Jahre 1452 (Nr. CIXL).

Schon die älteren Stadtrechte hatten aus politischen Gründen das Verbot von Einigungen unter den einzelnen Classen der Handwerker ausgesprochen und enthalten, besonders das Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340, mehr oder weniger ausführliche Satzungen über die einzelnen Gewerbe und Zechen. Das **Gewerbsleben** der Stadt erhob sich im Laufe des XIV. und XV. Jahrhunderts zu einer hohen Blüte. Die einzelnen Gewerbsordnungen sind so zahlreich und so interessant für die Kenntniss jener Zeit, dass sie, obwohl tief eingreifend in das städtische Rechtsleben, einer abgesonderten Publication und Bearbeitung überwiesen werden mussten. Hier konnten nur einzelne Erscheinungen Platz finden, die zum Verständniss der bereits in den Stadtrechten enthaltenen Bestimmungen nothwendig sind und wegen ihres engen Zusammenhanges mit der städtischen Verfassung und dem Rechtsleben überhaupt schon in dieser Edition verwerthet wurden. Es wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich die Regierung der Stadt durch das ganze XIV. Jahrhundert noch ausschliesslich in den Händen einzelner mächtiger und reicher Geschlechter befand, und dass erst durch landesfürstlichen Einfluss am Schlusse dieses Jahrhunderts auch die ärmeren Classen der Handwerker einen Antheil am Stadtregiment verfassungsmässig zu erwerben im Stande waren. Andererseits waren es aber auch die Landesfürsten, die im Interesse der Einheit des städtischen Lebens dem Streben der Zechen sich von dem Einflusse des Stadtrathes unabhängig zu stellen mit Entschiedenheit entgegentreten. Es ist ein eigenthümlicher Zug des deutschen Volkslebens, dass innerhalb grösserer Kreise, die sich autonomisch zu gestalten bemüht sind, sich so leicht kleinere bilden mit der partikularistischen Bestrebung sich abzusondern, in denen jener Trieb gleichmässig wirksam ist, und dass dem im deutschen Volke so mächtigen Associationstrieb gleich kräftig die Neigung zur Individualisirung gegenübersteht. Deshalb verbot Herzog Rudolf IV. im Jahre 1364 (Nr. LXVIII) alle Zechen, Einigungen und Gesellschaften unter den Handwerkern, erklärte alle Satzungen, Ordnungen und Aufsätze, die sie selbstständig ohne Genehmigung des Stadtrathes machen würden oder gemacht hätten, für kraftlos, den Stadtrath allein für berechtigt solche zu geben und bestätigte zugleich die von der Stadt erlassene Fleischhackerordnung. Gelang es ihm auf diese Weise dem Streben der Zünfte nach vollständiger Emancipirung vom Stadtrathe für alle Zukunft einen Riegel vorzuschieben, so war er weniger glücklich in seinem für jene Zeit so merkwürdigen Versuche das Zunftwesen in seinem Grundprincipe: der Ausschliesslichkeit anzugreifen und einen Gedanken, den erst die neueste Zeit auszuführen berufen war, den der Gewerbsfreiheit an seine Stelle zu setzen. Im Jahre 1361 (Nr. LXIV) erklärte er, das fortan Jedermann, der sich in der Stadt dauernd niederlasse, die Arbeit oder das Handwerk, das er verstehe, nach seinem Belieben frei zu treiben und zu üben berechtigt und zugleich die ersten drei Jahre von der bürgerlichen Schatzsteuer befreit sein solle. Diese Massregel widersprach zu sehr dem Geiste des Mittelalters, als dass sie im Stande gewesen wäre dauernde Wirkungen hervorzubringen. Schon im Jahre 1331 (Nr. XXXIV) hatten die Herzöge Albrecht II. und Otto einige die Fleischhacker betreffende Satzungen erlassen, und Albrecht II. im Jahre 1350 (Nr. XLI) ihnen eine besondere Ordnung gegeben. Die Wiener Fleischhacker bildeten von Alters her gleich den Laubenherren eine der reichsten und mächtigsten Zünfte in Wien. Herzog Albrecht III.

entschied im Jahre 1384 (Nr. XCIX) einen Streit zwischen den Laubenherren und den fremden Kaufleuten, den »Gästen«, zu Gunsten der ersteren. Kaiser Friedrich III. bestätigte ihnen im Jahre 1458 (Nr. CLIX) ihre bereits von den Babenbergern erlangten, im Jahre 1288 (Nr. XXI) von Herzog Albrecht I., im Jahre 1355 von Herzog Albrecht II. (Nr. LIII), im Jahre 1368 (Nr. LXXV) von den Herzögen Albrecht III. und Leopold erneuerten Privilegien, die ihnen Herzog Rudolf IV. abgenommen hatte. Herzog Albrecht II. erliess im Jahre 1340 (Nr. XXXVIII) eine Schneiderordnung, die Herzöge Albrecht III. und Leopold im Jahre 1366 (Nr. LXXI) eine Ordnung für die Goldschmiede, die ihnen von Kaiser Friedrich III. im Jahre 1446 (Nr. CXLIV) erneuert und vermehrt wurde. Ebenso wurde im Jahre 1373 (Nr. LXXXVI) das von den »Flamingern« oder den Färbern bereits im Jahre 1208 (Nr. II) erworbene Privilegium durch Herzog Albrecht III. erneuert, jedoch darin geändert, dass sie fortan nicht vor dem obersten Münzkämmerer sondern vor dem Herzog selbst oder seinem Stellvertreter zu Recht stehen sollten.

Die Verhältnisse der Kaufleute konnten hier nur insofern in Betracht gezogen werden, als sie den **inneren kaufmännischen Verkehr** betreffen. Der **Handel** in seinen auswärtigen Beziehungen ist planmässig von dieser Darstellung ausgeschlossen. Der Handel der Stadt Wien nach aussen gelangte im Mittelalter zu einer grossen Blüte. Schon aus dem XIII., in viel grösserer Anzahl aber aus den folgenden Jahrhunderten sind uns zahlreiche Handelsverträge theils mit Städten theils mit Fürsten erhalten, die von dem lebhaften Betrieb und Aufschwung des Handels nach Polen, Ungarn, Böhmen, Mähren, Baiern, namentlich aber nach Venedig und dem Süden hin Zeugniss geben. Die Landesherren waren eifrig bestrebt, den Wiener Kaufleuten vertragsmässig für ihren weithin reichenden Handel bestimmte Handelsstrassen zu sichern, vielfältige Absatzquellen zu eröffnen, sie durch vereinbarte Mauthtarife gegen willkührliche Zölle und Abnahmen zu schützen, ihnen in fremden Ländern eine günstige, wo möglich gleiche oder sogar bevorzugte Stellung mit den einheimischen oder anderen fremden Kaufleuten zu verschaffen. In ähnlicher Weise suchten fremde Fürsten auch ihrerseits ihren eigenen Kaufleuten bei ihrem Handel nach Wien gleiche Vortheile zu erwerben. Durch das uns erhaltene urkundliche, grösstentheils noch unbekannte später zu publicirende Material dürfte der Handelsgeschichte des Mittelalters eine grosse Bereicherung zugeführt werden.

Durch die schon im Stadtrechte Herzog Leopold's VI. vom Jahre 1221 erfolgte Erhebung der Stadt Wien zum Stapelplatz für den auswärtigen Handel waren zwar die Früchte des Handelsverkehrs grösstentheils den Wiener Kaufleuten selbst zugefallen, der Handel mit deutschen oder anderen ausländischen Kaufleuten, das Zuströmen solcher nach Wien aber dadurch nicht abgeschnitten worden. Nach wie vor bildete das Verhältniss der einheimischen zu den fremden Kaufleuten, den »Gästen«, der Grosshändler zu den Detailverkäufern, der Kaufleute zu den Krämern den Gegenstand zahlreicher Streitigkeiten und Festsetzungen. Schon Albrecht I. änderte in seiner Handfeste für Wien als Niederlage und Stapelplatz vom Jahre 1281 (Nr. XIX) zu Gunsten der fremden Kaufleute die Bestimmungen der früheren Stadtrechte ab, so dass sie sich mit ihren Waaren nicht blos zwei Monate, sondern so lang sie wollen, in Wien aufhalten und sie nicht blos an Bürger sondern auch an Fremde verkaufen durften. Auch nahm er sie in seinen und des Landes Schutz und sicherte ihnen zu sie weder durch neue Aufsätze noch Zölle und Mauthen bedrücken zu wollen. Herzog Friedrich hob im Jahre 1312 (Nr. XXVI) die Begünstigung der fremden Kaufleute

rücksichtlich des Absatzes ihrer Waaren an andere fremde Kaufleute wieder auf und ordnete ausserdem das Verhältniss zwischen den Krämern und den Kaufleuten. Herzog Albrecht III. bestätigte im Jahre 1375 (Nr. XC) der Stadt Wien ihre alte Handfeste vom Jahre 1281 und jene vom Jahre 1312 ihrem vollen Inhalte nach. Die Einhaltung der alten Strassen und Wege nach Wien bei Gefahr des Verlustes ihrer Waaren wurde den fremden Kaufleuten wiederholt nachdrücklichst eingeschärft, so im Jahre 1351 (Nr. XLIV), im Jahre 1353 (Nr. L) und im Jahre 1369 (Nr. LXXX), so auch das Verbot des Gold- und Silberkaufes und Verkaufes an einem anderen Orte als bei der landesfürstlichen Kammer oder den Hausgenossen im Jahre 1368 (Nr. LXXII). Der Rath wachte eifersüchtig über seine Vorrechte, wie seine Beschwerde an Herzog Albrecht V. vom Jahre 1417 (Nr. CXXI) bezeugt. Im Jahre 1506 (Nr. CLXXIV) wurde den ausländischen Kaufleuten für den Verkauf ihrer Waaren eine eigene Ordnung gegeben, und noch im Jahre 1512 (Nr. CLXXV) entschied Kaiser Maxmilian I. einen Streit zwischen den fremden Kaufleuten und Wien im Sinne der städtischen Privilegien. Eine Bestätigung dieser Privilegien enthält auch die Hansgrafenordnung König Ladislaus' vom Jahre 1453 (Nr. CL).

In die Statistik der wirthschaftlichen Bewegung und des bürgerlichen Verkehrs gewähren die **Mauth- und Zolltarife** eine deutliche Einsicht. Hieher gehören die Bestimmungen über die Burgmauth, die bereits frühzeitig von den Babenbergischen Fürsten der Stadt überlassen wurde (Nr. III und XXVIII), über die Wagenmauth (Nr. IV und XXIX), über die Wassermauth (Nr. XXX), über den inneren Zoll (Nr. XXXI), über den Fleischzoll (Nr. XXXII), über den Getreidezoll (Nr. XXXIII), über die Rechte der Hainburger an der Burg- und Wassermauth zu Wien vom Jahre 1351 (Nr. XLV), über die Rechte der Wiener Bürger an der Mauth zu Neundorf und Salchenau circa 1375 (Nr. LXXXVIII), das Verbot der Abnahme aller Mauthgebühren zu Rotenstein an der Donau durch Herzog Albrecht V. vom Jahre 1413 (Nr. CXVIII), seine Ordnung des Brückenzolles über die Donau vom Jahre 1439 (Nr. CXXXVII), die Ordnung und Besetzung der Donaubrücke circa 1450 (Nr. CXLVII), die der Wassermauth zu Stadelau aus gleicher Zeit (Nr. CXLV), welche im Jahre 1453 (Nr. CLII) der Stadt Wien von König Ladislaus geschenkt wurde.

Schliesslich mögen noch die das **Finanzwesen** betreffenden Bestimmungen zusammengefasst werden.

Das **Münz-** und **Geldwesen** nicht nur der Stadt, sondern des ganzen Landes befand sich seit alten Zeiten ausschliesslich in den Händen einer angesehenen, schon von den Babenbergischen Herzogen privilegirten, ursprünglich aus achtundvierzig Personen bestehenden Genossenschaft, der der Hausgenossen oder Münzer unter dem Münzmeister (magister monetae), dem sie auch mit Ausnahme der Blutgerichtsbarkeit gerichtlich unterstanden, und die gleich den Flandrern und später den Goldschmieden zur herzoglichen Kammer gehörte. Die Eigenschaft eines Hausgenossen war nach einer bestimmten Successions-Ordnung erblich, konnte jedoch frei veräussert oder testamentarisch übertragen werden. König Rudolf I. bestätigte ihnen im Jahre 1277 (Nr. XIV) ihre alten Privilegien, ebenso Herzog Albrecht I. im Jahre 1291, Herzog Rudolf IV. im Jahre 1362 (Nr. LXV), Herzog Albrecht III. im Jahre 1368 (Nr. LXXIV), der ihnen überdies die volle Steuerfreiheit verlieh (Nr. LXXIII), Herzog Wilhelm im Jahre 1405 (Nr. CXI) und Leopold im Jahre 1410 (Nr. CXII). Herzog Albrecht V. (Nr. CXXIX), der zugleich zur Abstellung mehrerer Gebrechen und zur Ordnung des Münzwesens eine Normalmünzprobe für die neuen Pfennige einführte. Das ausführliche Münzrecht circa 1450 (Nr. CXLVIII) und das Kammerrecht ungefähr um dieselbe Zeit (Nr. CXLVI) gewähren uns einen lehrreichen Einblick in die österreichischen Münzverhältnisse im Mittelalter.

Was das **Steuerwesen** und die **Finanzwirthschaft** anbelangt, so sollte jeder Bürger mit der Stadt leiden, d. h. seinen Antheil an der regelmässigen an den Herzog zu entrichtenden Schatzsteuer tragen. Der Zusammenhang derselben mit den bei Entstehung der Stadt ursprünglich dem Herzog als Grundherr zu zahlenden Grundzinsen verliert sich ein ungeklärtes Dunkel. Doch genossen seit jeher die Kirchen und Klöster, die Freigründe und das Hofgesinde die Steuerfreiheit. In demselben Masse, als sich die Einkünfte der Stadt aus ihrem Antheil an den Gerichtswandeln, aus dem Erträgnisse der ihnen von den Landesherren allmälig überlassenen Zölle und Mauthen und aus anderen Quellen mehrten, steigerten sich auch allmälig ihre Bedürfnisse, und sie war daher nicht selten genöthigt zu ihrer Deckung ein »Ungeld« aufzusetzen. So erlaubte im Jahre 1351 (Nr. XLVI) Herzog Albrecht II. der Stadt Wien ein Ungeld auf Wein und Getreide zu legen, Herzog Albrecht III. bestätigte im Jahre 1374 (Nr. LXXXVII) die vom Stadtrathe gefassten Beschlüsse über die Einhebung der jährlichen Stadtsteuer, ertheilte ihr im Jahre 1382 (Nr. XCVII) Begünstigungen rücksichtlich ihrer Judenschulden und das Recht eine Steuer aufzulegen, gebot im Jahre 1389 (Nr. C) und im Jahre 1391 (Nr. CI), dass Alle, die in Wien ihren Lebensunterhalt gewinnen, an der von der Stadt auferlegten Steuer Theil nehmen sollten, mit Ausnahme seines Hofgesindes. Interessant ist der Rathsbeschluss vom Jahre 1462 (Nr. CLXIV) über die Angabe des Vermögens an Eidesstatt behufs der Berechnung der Steuer. Im Jahre 1466 (Nr. CLXV) gestattete Kaiser Friedrich III. der Stadt zur Bezahlung ihrer Schulden die Aufsetzung und Einnahme eines »Tetz« von allen Waaren. Höchst merkwürdig als erster Vorläufer der Verzehrungssteuer und einer indirecten Steuergesetzgebung überhaupt ist die Verordnung Herzog Rudolf's IV. vom Jahre 1359 (Nr. LVIII) über das »Ungeld«.

Am Schlusse dieser nach gewissen Hauptgesichtspunkten geordneten Uebersicht über den mitgetheilten urkundlichen Stoff sei es gestattet, noch einen Blick auf die hervorragende Thätigkeit eines leider nur zu kurze Zeit regierenden österreichischen Landesfürsten zu werfen. Wir meinen Herzog **Rudolf IV.,** den **Stifter.** So hochfliegend und weitaussehend auch seine politischen Pläne waren, sie sind es nicht, die uns hier beschäftigen. Seine Regierung im Innern, die durchaus originellen, kühnen, seiner Zeit weit vorancilenden Ideen, die uns in seinen Erlassen entgegentreten, sind ebenso überraschend und fesselnd, als es auf der anderen Seite nicht Wunder nehmen darf, dass sie sich ebensowenig als die anderer Reformatoren fruchtbar und dauernd erwiesen haben. Wer vermag sich das Mittelalter zu denken ohne Unfreiheit oder Belastung des Eigenthums, ohne Zunftzwang und Unfreiheit der Arbeit? Mehr als vierhundert Jahre mussten verstreichen, ehe die Idee der Grundentlastung und der Gewerbsfreiheit in Oesterreich zum Durchbruch und zur Ausführung kamen. Und doch sind sie es, die die leitenden Motive in den Verordnungen des jugendlichen Herrschers von 1360 und 1364 bilden. Gleich seinem späteren Nachfolger Kaiser Josef II. war er tief erfüllt von der Vollgewalt und Würde seiner Stellung als Landesfürst, von ihr müsse alle Berechtigung ihren Ausgang nehmen — so fordern es »die Wahrheit und gemeinen Rechte«, die kein »Sonderrecht« dulden. Die Staatsgewalt stellt sich über die Interessen der einzelnen Classen, im Sinne der allgemeinen Freiheit, Gleichheit und Entwickelung ist sie dazu berufen den

Sonderbestrebungen entgegenzutreten. Das Institut der Leihe, auf dem die Ordnung der socialen Verhältnisse im Mittelalter beruht, und das man gewohnt ist in der Form des Lehenwesens als das charakteristische Merkmal des mittelalterlichen Staates zu bezeichnen, wird nur zu häufig blos einseitig in seinen Beziehungen zu der Ordnung der staatlichen Verhältnisse von seiner politischen Seite aufgefasst. Und doch ist seine volkswirthschaftliche Bedeutung, seine Rückwirkung auf die agrarischen Verhältnisse ein nicht minder wichtiger Factor in dem System der gesellschaftlichen Zustände jener Zeiten. Diese Seite ist nicht weniger wichtig als jene, sie greift ebenso tief oder selbst tiefer in die Kulturverhältnisse der damaligen Gesellschaft ein als das »rechte Lehn« in die staatlichen und politischen. Angriffe auf sie stellen sich dar als Vorboten der neueren Zeit, sie mussten stranden, so lange der mittelalterliche Staat in seinen Grundpfeilern unerschüttert dastand. Erst der neuesten Zeit ist es gelungen, den Boden vollkommen zu entlasten. In den Städten zeigten sich die ersten Vorläufer dieses Kampfes, der in letzter Linie auf die Freiheit des Eigenthums und damit der Arbeit hinausläuft. Und hier sehen wir einen jugendlichen Herrscher, der erfüllt von der Staatsidee es wagt mit kühner Hand in die Speichen des Rades seiner Zeit einzugreifen und muthig versucht die Gesellschaft und den Staat in ihren Grundlagen umzugestalten.

Noch sind die gegen Ende dieser Periode durch Privatmänner entstandenen **theoretischen Bearbeitungen des Wiener Rechtes** zu erwähnen. Unter diesen heben wir besonders zwei grössere Arbeiten hervor, die aber in ihrem Charakter gründlich von einander verschieden sind.

Es ist dies vor Allem jenes Stadtrechtsbuch, das in neuerer Zeit unter der Bezeichnung: **das Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch,** durch die kritische Edition Dr. Heinrich Schuster's der wissenschaftlichen Benützung erschlossen wurde. Wenige Rechtsquellen dürften ihm an Reichhaltigkeit und Systematik gleichstehen. Von einem unbekannten Verfasser, der wahrscheinlich städtischer Vorsprecher war, verfasst, hatte das Werk zunächst den praktischen Zweck den Parteien vor Gericht einen Behelf zu geben, wie sie ihr Recht zu suchen und zu wahren hätten. Es stellt grösstentheils Gewohnheitsrecht dar, berücksichtigt und verarbeitet jedoch auch nebenbei gesetzliche Quellen und Rathsbeschlüsse. Sein Inhalt ist grösstentheils Privatrecht, für das es in allen seinen Theilen eine reiche Quelle bildet, sodann Process, besonders der Schuld- und Immobilienprocess, endlich auch hie und da Strafrecht. Die Hauptquelle, aus der der Verfasser schöpfte, ist wie beim Sachsenspiegel Erfahrung und Uebung. Die Zeit der Abfassung ist ungewiss und bedarf noch einer speciellen Untersuchung. Unserer Ansicht nach dürfte sie in die zweite Hälfte des XIV. Jahrhunderts fallen. Die Gründe, die der Herausgeber für die Abfassung zwischen den Jahren 1276 und 1296 anführt, vermochten uns nicht zu überzeugen. In dem Werke selbst finden wir keine Anhaltspunkte, die uns berechtigen an einen officiellen Auftrag zur Abfassung zu denken. Die grössere Anzahl von Handschriften jedoch vom XIV. bis XVI. Jahrhundert, die es enthalten — der Herausgeber kennt deren 23 —, lässt schliessen, dass es einem wesentlichen Bedürfniss seiner Zeit entgegenkam und wohl auch von dem Stadtrathe selbst bei seinen Entscheidungen und Entschlüssen benützt und zu Grunde gelegt wurde.

Wesentlich unterscheidet sich davon eine Privatarbeit, die wir bisher blos in einer einzigen Handschrift: in dem Codex der Wiener Hofbibliothek 4477 (beschrieben bei Schuster S. 1, Hoffmann CLXXVIII, Homeyer sub 684) f. 107—163' — in demselben, in dem sich

auch jene Abschrift des Weichbildrechtes findet, die Schuster für die alteste hält — gefunden haben. Es ist dies eine sich in Form und Darstellung an die gleichzeitigen Summen anlehnende in lateinischer Sprache geschriebene **Summa legum** von einem unbekannten Verfasser, der aber in der Einleitung sagt, dass er aus väterlicher Liebe zu seinen Söhnen und zu ihrer Belehrung es unternehme diese Summe, so klar und kurz als es nur immer möglich sei, zu schreiben, was ihm aber viele Mühe und Nächte gekostet habe. Die Kenntniss der leges sei übrigens für einen Jeden, der ein obrigkeitliches Amt bekleide (gubernator civitatis), unerlässlich. Die Abfassung dürfte wahrscheinlich in die Regierungszeit Kaiser Friedrich's III. fallen. Die Grundlage ist römisches Recht, die Form romanisirend; was aber dieses Werk in vortheilhafter Weise von seinen italienischen Vorbildern unterscheidet, ist, dass der Verfasser in einer für seine Zeit ungewöhnlich verständigen Weise öfters den Versuch macht römisches und einheimisches Recht mit einander zu verschmelzen und sie zu einem einheitlichen Ganzen zu verarbeiten. Seine durch das Studium und die Kenntniss des fremden Rechts und gelehrte Bildung gewonnene Schärfe des Denkens und Präcision des Ausdrucks weiss der Verfasser auch für den aus anderen Quellen geschöpften Stoff am passenden Orte zu verwenden. Es erstreckt sich nicht blos auf das Privatrecht sondern auf alle Gebiete des Rechts, namentlich auf Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Strafrecht, Process u. s. w. Dass es aber das Wiener Recht gewesen, aus dem der Verfasser seine Erfahrung schöpfte, beweist seine Benützung des Wiener Stadtrechtes für den Strafprosess, der Verfassungszustände der Stadt für seine Darstellung des öffentlichen Rechtes u. s. w. Ob und inwieweit diese Summa juris bisher beachtet wurde, ist uns zur Zeit unbekannt, jedenfalls ist sie einer eingehenderen Beachtung werth, als bisher geschah, wäre es auch nur von dem Gesichtspunkte aus, dass sie unsere Kenntniss von der Reception des römischen Rechtes in Oesterreich zu bereichern geeignet ist.

IV.

Die neuere Zeit. Wachsender Einfluss der landesfürstlichen Gewalt. Zurücktreten der städtischen Autonomie. Eingreifen des Staates in die Stadtfreiheiten und alle Seiten der städtischen Verwaltung. Die Stadtordnung Ferdinand's I. vom Jahre 1526.

Die neuere Zeit charakterisirt sich durch die Verrückung des Schwerpunktes und der Quelle der städtischen Rechtsentwickelung. Durch das ganze Mittelalter hindurch bis zum XVI. Jahrhundert lag dieser Schwerpunkt in der Stadt selbst und der städtischen Autonomie, als deren Ausdruck der Stadtrath erschien. Die landesfürstliche Autorität, wenn sie auch ergänzend und bekräftigend hinzutrat, überliess im Ganzen und im Grossen die Entwickelung des städtischen Rechtes ihrem selbstständigen Gange, ohne ihrerseits durch einen unmittelbaren Einfluss auf sie der Erzeugung und Fortbildung des Rechtes eine andere Bahn anzuweisen. Anders seit Ferdinand I. Durch seine Stadtordnung vom Jahre 1526 griff er im legislativen Wege tief in die bisherige Verfassung ein, versetzte der Autonomie der Stadt den Todesstoss und verlegte den Schwerpunkt der städtischen Verfassung und Verwaltung in die beaufsichtigende und regelnde Thätigkeit der Staatsgewalt. Damit tritt aber auch das

Interesse, das in der Eigenart der städtischen Rechtsentwickelung liegt, mehr und mehr in den Hintergrund. Je mehr die Staatsgewalt ihre Einwirkung gleichmässig auf alle Classen der Unterthanen auszudehnen bemüht ist, desto mehr verliert sich die Theilnahme an den einzelnen Rechtskreisen und dem sich in ihnen selbstständig entwickelnden inneren Leben. Das sich nach und nach bildende Staatsbürgerthum ist es, das den Bürgerstand in den Hintergrund drängt, der fortan nur als ein einzelner Factor in dem Staatsleben erscheint. Eine Zeit lang bewahrt er neben den übrigen massgebenden Classen im Lande: dem Prälaten-, dem Herren- und dem Ritterstande noch seinen politischen Einfluss in dem inneren Staatsleben. Allein auch der Einfluss der Stände und ihre wirkliche Theilnahme an der Regierung des Landes schwindet allmälig, und der Schwerpunkt der inneren Staatsentwickelung verlegt sich ausschliesslich in die oberste Staatsgewalt und ihre Legislative.

Kaiser Maxmilian's I. Stadtrecht für Wien vom Jahre 1517, 20. November (Nr. CLXXV).

Dieses bisher gänzlich unbekannte und noch ungedruckte Wiener Stadtrecht steht auf dem Wendepunkte dieses Entwickelungsprocesses und gehört zum Theil noch der früheren Periode an. Das Original, aus vier Pergamentbogen bestehend, die ein Heft von acht von einer schwarzgoldenen Seidenschnur durchzogenen Blättern bilden, befindet sich im Wiener Stadtarchive.

Noch steht es insofern auf der früheren Grundlage, als es die früheren Stadthandfesten im Ganzen feierlich bestätigt, wie Maxmilian es schon im Jahre 1490 (Nr. CLXXII) als römischer König im Allgemeinen gethan hatte. Doch schon tritt der Geist der neueren Zeit unverkennbar darin hervor, dass der Kaiser gewisse Artikel der früheren Stadtrechte, die ihm mangelhaft und den neueren Verhältnissen nicht entsprechend erscheinen, aus »fürstlicher Machtvollkommenheit« geradezu als aufgehoben erklärt, andere nach seinem Gutdünken »erleutert und erklärt«.

Indem er sich auf die Artikel 48, 49 und 50 des Albrechtinum vom Jahre 1340 bezieht, die die Anzahl der »Genannten« auf zweihundert Personen erhöhten, erleutert er sie in nachfolgender Weise: Bisher waren diese zweihundert Genannten am 21. December jährlich zur Wahl der Rathsherren und des Bürgermeisters zusammengetreten und hatten ihre versiegelten Wahlzettel dem Landesfürsten oder seinem dazu verordneten Stellvertreter übergeben. Dies solle zwar auch künftighin stattfinden. Doch wolle er die Wahlzettel prüfen, ob diejenigen, die die Mehrzahl der Stimmen haben, auch zu ihren Aemtern tauglich und geschickt, nicht verschuldet oder sonst unbeanständet seien, und es sich vorbehalten, solche nach seinem Gefallen durch tauglichere Personen zu ersetzen. Uebrigens dürfe ein Bürgermeister drei Jahre nach seinem Amte nicht wieder gewählt werden. Dagegen solle die Einsetzung des Stadtrichters und die Dauer seines Amtes, wie bisher, blos von dem Willen des Landesfürsten abhängen. Der neugewählte Bürgermeister und Stadtrath habe jährlich nach seiner Wahl die Zahl der Genannten auf zweihundert Personen zu ergänzen.

Den a. 53 erleutert er dahin, dass der Rath verwaisten Kindern und Erben eine Vormundschaft aus drei Personen, einer aus der Verwandtschaft und zwei anderen Bürgern einsetzen solle, falls der Verstorbene nicht selbst bei seinem Leben die Vormünder bestimmt

hat. Diese Gerhaben sollen jährlich dem Rathe über ihre Vermögensverwaltung Rechnung ablegen, und die Freundschaft berechtigt sein dagegen ihre Beschwerden einzubringen. Schaffe ihr der Rath nicht Recht, so dürfte sie sich mit diesen an den Landesfürsten wenden.

Mit Bezug auf den a. 54 ordnet er an, dass die geistlichen Güter in Jahresfrist verkauft werden sollten. Geschähe dies nicht, so sollten sie zur Hälfte vom Fiscus zur Hälfte zum Nutzen der Stadt confiscirt werden.

Den a. 6 der Handfeste Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296, dass ein Bürger in Sachen, die ihm an seine Ehre und Treue gehen, nicht durch Zeugen überführt werden, sondern sich der Sache mit seinem Eide bereden könne, hebt er geradezu auf, es solle hierin bei dem gemeinen Landesrecht bleiben, jedes solche Urtheil aber vor seiner Publication dem Landesfürsten zur Bestätigung vorgelegt werden. Rücksichtlich der Niederlagsurkunde Albrecht's vom Jahre 1281 und der Urkunde Herzog Friedrich's vom Jahre 1312 Nr. XXVI verweist er auf einen früheren Erlass de dato Innsbruck 1515, 22. Jänner, den wir jedoch nicht aufzufinden vermochten.

Für die in den a. 12, 13, 14, 15, 16, 36 und 45 des Albertinum vom Jahre 1340 festgesetzten »Fälle und Wandel« setzt er eine andere Taxordnung fest. Ueber alle weder in jener Handfeste noch von ihm specificirten Wandel und Frevel solle der Rath zu Recht erkennen, ohne dass der Richter etwas darein zu reden habe. Schliesslich behält er sich und seinen Erben ausdrücklich vor diese Artikel künftig aus fürstlicher Machtvollkommenheit nach Gutdünken aufzuheben, zu vermehren oder zu vermindern, auf welchen Vorbehalt sich auch später Ferdinand I. in seiner Stadtordnung vom Jahre 1526 beruft.

Im Jahre 1520 (Nr. CXXVII) ordnete König Karl V. eine Neuwahl des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Wien im Beisein von drei kaiserlichen Commissarien an und versprach dann der Stadt den Blutbann zu leihen.

Ein deutliches Bild der Organisation des Stadtrathes in dem damaligen Stadium der städtischen Verfassung entwirft uns ein Schreiben Cuspinian's vom Jahre 1525 an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg (Nr. CLXXIX). Dieser hatte sich nämlich an Cuspinian, der damals das Amt eines landesfürstlichen Anwalts bei dem Stadtrathe von Wien bekleidete, mit der Bitte um Mittheilung der Wiener Handwerksordnungen gewendet. Cuspinian schreibt ihm nun, das sie enthaltende Buch (das noch heutzutage im städtischen Archive vorhanden ist und auch in der weiteren Publication der »Wiener Geschichtsquellen« benützt werden wird), sei so umfangreich, dass ein fleissiger Schreiber mindestens ein halbes Jahr zu seiner Abschrift brauche. Der Stadtrath bestehe übrigens aus einundzwanzig Personen: achtzehn Räthen, dem Stadtrichter, der den Blutbann in Malefizsachen handhabe, dem Bürgermeister, dem alle bürgerlichen Rechtssachen unterworfen seien, und dem fürstlichen Anwalte, ohne den Nichts geschehen darf, und der der Wächter des öffentlichen und landesfürstlichen Interesses ist. Die Rathsherren halten dreimal der Woche öffentliche Sitzung in dem Rathhaus zur Verhandlung aller Klagen von Bürgern gegen Bürger. Die anderen drei Tage sitzt der Richter mit besonderen Beisitzern auf der Bürgerschranne in peinlichen und in Schuldsachen. Bei Bluturtheilen müsse er das Bekenntniss des Verbrechers vor zwei angesessenen Bürgern schriftlich aufnehmen. Der ganze Rath findet das Urtheil, der Richter publicirt es und sorgt für seine Vollstreckung. Der Bürgermeister handle auf diese Weise in civilibus, der Richter in criminalibus. Der ganze Rath gebe die Handwerksordnungen, vermehre oder mindere sie.

Ferdinand's I. Stadtordnung für Wien vom Jahre 1526, 12. März (Nr. CLXXX).

Schon im Jahre 1522 (Nr. CLXXVIII) hatte Ferdinand I. die »Genannten« und die uralte Genossenschaft der »Hausgenossen« durch ein Mandat in kurzem Wege abgeschafft, alle ihre Privilegien und daher auch ihren eigenen Gerichtsstand und ihre Exemtion von der Jurisdiction des Stadtrichters ausser Kraft gesetzt. Es war dies nur der Vorläufer seiner grossen Stadtordnung vom Jahre 1526, die er der Stadt von Augsburg aus gab, durch die er ihre ganze frühere Verfassung über den Haufen stürzte und auf einer ganz neuen Grundlage umgestaltete. Das im Wiener Stadtarchive erhaltene Original besteht aus fünfzehn Pergamentbogen, die ein Heft aus dreissig von einer rothgoldenen Seidenschnur durchzogenen Blättern bilden. Von da ab beginnt eine neue Ordnung der Dinge. Die städtische Autonomie, die bisherige Hauptquelle der Rechtsentwickelung, wird mit einem Schlage auf ein sehr bescheidenes Mass reducirt, überall macht sich die Oberaufsicht des Staates, sein Einfluss auf die städtische Regierung und Verwaltung geltend. Bis an das Ende des XVIII. Jahrhunderts bis zu Kaiser Josef II. ruht die Verfassung der Stadt auf den Grundlagen, die ihr durch diese Stadtordnung gegeben wurden. Alle folgenden Privilegien und Stadtrechte sind entweder genereller Natur oder beschränken sich darauf das Stadtrecht von 1526 wörtlich zu wiederholen und von Neuem zu bestätigen.

Dies ist der Fall bei allen späteren Bestätigungen, die uns im Originale im Wiener Stadtarchive erhalten sind. Sie enthalten durchaus nichts Neues, weder Zusätze noch Veränderungen, so umfangreich sie auch sein mögen. So besteht die nächste Bestätigung des Ferdinandeum von Kaiser Maxmilian II. 1564 (Nr. CLXXXIV) aus einem fünfundfünfzig Pergamentblätter umfassenden, in rothen Sammt gebundenen, mit einer goldenen Schnur gehefteten Buche. Kaiser Rudolf II. bestätigte im Jahre 1578 (Nr. CLXXXVII) blos im Allgemeinen die Privilegien und Freiheiten der Stadt Wien, so auch Kaiser Mathias im Jahre 1613 (Nr. CLXXXIX), Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1621 (Nr. CXC) und Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1638 (Nr. CXCII). Dagegen enthält wieder die Bestätigung der Wiener Rechte, Freiheiten und Privilegien durch Kaiser Leopold I. vom Jahre 1657 (Nr. CXCIII) das Ferdinandeum mit allen nachfolgenden Bestätigungen wörtlich inserirt. Die letzte Bestätigung der Privilegien und Freiheiten der Stadt Wien rührt vom Kaiser Franz II. im Jahre 1792 (Nr. CXCVI) her; auch sie ist eine allgemeine. Da jedoch manche dieser Privilegien bereits erloschen, einige hingegen mit den jetzigen Verhältnissen ganz unverträglich seien, so lässt er diejenigen Freiheiten weg, »die mit der gegenwärtigen Landesverfassung nicht mehr vereinbarlich sind« und erneuert blos diejenigen, »in deren ruhigen Besitze sich die Stadt Wien noch befindet«, unter welchen er das Recht verschiedene Jahrmärkte zu halten und das Burgfriedens-Privilegium Kaiser Leopold's I. besonders hervorhebt.

Es würde uns zu weit führen in den Inhalt dieser umfangreichen Stadtordnung im Einzelnen einzugehen. Wir wollen uns darauf beschränken die Hauptpunkte hervorzuheben.

In der Einleitung sagt Ferdinand, er habe gefunden, dass einige von seinen Vorgängern der Stadt Wien ertheilte oder bestätigte Freiheiten und Statuten nichts nütze gewesen und unter die Bürgerschaft nur Irrung gebracht hätten. In Berücksichtigung der veränderten Zeitverhältnisse, weil der Lauf der Natur immer neue Formen und Gestaltungen

schaffe, wolle er dieser seiner Landeshauptstadt zwar ihre guten und löblichen Gewohnheiten erneuern, ihr aber auch neue Freiheiten und Satzungen geben, und hinfür solle sich die Stadt ausschliesslich nach dieser Confirmation und Ordnung halten.

Er hebt sodann das Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 mit Ausnahme des einzigen Artikels 75 als den Zeitverhältnissen nicht mehr angemessen auf und fügt hinzu, er habe an seiner Stelle der Stadt ein eigenes Stadtgerichtsbuch gegeben. Ebenso setzte er auch das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296, einige seiner Bestimmungen ausgenommen, ausser Kraft. Es sind dies die Artikel 10, 14, 16, 31, 32 und 34. Dagegen bestätigt er die Niederlagsurkunde Albrecht's vom Jahre 1281, dann die Urkunde Herzog Friedrich's vom Jahre 1312, jedoch mit Verweisung auf seine darüber aufzurichtenden Satzungen. Er bestätigt hierauf noch einige frühere landesfürstliche Urkunden, indem er sie ihrem vollen Inhalte nach wörtlich in seine Stadtordnung inserirt, und zwar die Urkunden XCVIII, XCVI, LXXXIII, CXLIX, und knüpft an die letztere Urkunde neue den Weingartenbau und Weinschank betreffende Freiheiten, Begünstigungen und Satzungen. Den geistlichen und weltlichen Grundherrschaften verbietet er nachdrücklichst aus Gelegenheit der von ihnen geführten Grundbücher sich eine Gerichtsbarkeit über Wiener Bürger anzumassen, mit Ausnahme der Besetzung eines unparteiischen Reissgerichts. Kaufbriefe müssen von den Grundherren gesiegelt sein. Die Taxe ist 24 Pfennige, und für den jedesmaligen Empfang der Gewer 72. Für die Stadt Wien habe er eine besondere Grundbuchsordnung erlassen.

Die **Regierung** der Stadt soll fortan aus hundert aus den tauglichsten, behausten Bürgern gewählten Personen bestehen. Diese bilden einen inneren (den Stadtrath) und einen äusseren Rath. Der Stadtrath besteht aus vierundzwanzig Personen, von denen zwölf behauste Bürger, die jedoch keine Handwerker sind, aus den hundert Personen gewählt, zwölf vom Landesfürsten ernannt werden. Die übrigen sechsundsiebenzig Personen bilden den äusseren Rath. Die Ergänzungswahl des inneren und äusseren Rathes geschieht alljährlich am 21. December und zwar die des Stadtrathes durch den äusseren, die des äusseren Rathes durch den Stadtrath. Die Wahlzettel werden eigens dazu verordneten fürstlichen Commissarien übergeben, und der Landesfürst wählt nach seinem Gefallen aus den vorgeschlagenen Personen. Jedes dritte Jahr solle ein Theil des Stadtrathes ausscheiden und in den äusseren Rath treten, aus diesem jedoch wieder ergänzt werden.

In gleicher Weise soll jährlich an demselben Tage durch diese hundert Personen ein behauster Bürger, aber kein Handwerker, sei es aus ihrer Mitte, sei es aus der ganzen Bürgerschaft, zum Bürgermeister gewählt, aus den gewählten aber der Tauglichste durch die Regierung genommen werden.

Eine höchst wichtige Stellung dem Stadtrathe gegenüber, obwohl ohne Stimme in demselben, nimmt der vom Landesfürsten eingesetzte und besoldete Anwalt des Stadtrathes ein. Er vertritt das landesfürstliche Interesse im Stadtrathe, wesshalb er die Pflicht hat wider demselben abträgliche Beschlüsse und Vorgänge nachdrücklich zu protestiren, sie bei Zeiten zur Kenntniss der Regierung zu bringen und auf ihre Abstellung zu dringen, wacht über die Ausführung der landesfürstlichen Befehle und Verordnungen, wohnt allen Berathschlagungen bei und übt auch eine Art Polizei über den Stadtrath selbst aus, indem er den fleissigen Besuch der Rathsmitglieder und ihren ordnungsmässigen Vorgang controlirt. Er selbst darf jedoch kein Bürger sein. Er ist demnach dasjenige Organ, durch welches die

Staatsgewalt fortan ihren ununterbrochenen controlirenden und regelnden Einfluss auf die Regierung und Verwaltung der Stadt ausübt.

Es werden sodann die Pflichten der einzelnen städtischen Aemter, von dem des Bürgermeisters angefangen, des Stadtrathes, des Stadtschreibers, des äusseren Rathes, des Stadtkämmerers, des Unterstadtkämmerers, der Spitalmeister, des Brückenmeisters, des Brückengegenschreibers, der Kirchenmeister, des Verwalters des Pilgrimhauses, der Raitpersonen, der Steuerbeamten, der Viertelmeister, der Grundbuchsbeamten weitläufig beschrieben, und so die ganze städtische Verwaltung und Regierung in allen ihren Abzweigungen auf das Genaueste geregelt. Der Anwalt, der Bürgermeister, der Stadtrath, der äussere Rath und der Brückengegenschreiber werden von der Regierung auf die genaue Erfüllung ihrer Pflichten beeidet. Ueberall wird hier der Hauptnachdruck auf den Gehorsam gegen ihre fürstliche Obrigkeit, auf die Wahrung des landesfürstlichen Interesses und auf ihre Verpflichtung zur Anzeige bei der Regierung gelegt, wenn diesem irgendwie entgegen gehandelt werden sollte. Die übrigen Beamten schwören im Beisein des Anwaltes dem Bürgermeister und dem Rathe.

Hierauf folgen ausführliche Bestimmungen über die Inwohner, d. h. die in Wien domicilirenden Personen, die nicht Bürger sind, über die Tagwerker, über Heiraten überhaupt und Heiraten der Witwen, gefährliche, widerwärtige Heiraten, über den Eintritt in ein Kloster, über Testamente und Geschäfte von Männern, von Frauen und Testamente im Allgemeinen, über Vermächtnisse, über Gerhaben und Vormundschaft, Verschwender, über die vogtbaren Jahre, die er beim männlichen Geschlecht auf das zweiundzwanzigste, bei Frauen auf das zwanzigste Jahr festsetzt.

Dann bespricht Ferdinand die Bestellung des Stadtrichters, die allein vom Landesfürsten abhängt, und dem er den Blutbann verleiht. Er hat zwar Sitz und Stimme im Stadtrath, ist aber nicht zum regelmässigen Besuch seiner Sitzungen verpflichtet.

Die zwölf vom Landesfürsten ernannten und von ihm besoldeten Mitglieder des Stadtrathes bilden das Stadtgericht. Sie sind angewiesen unter dem Vorsitz des Stadtrichters nach Inhalt der Stadtgerichtsordnung Urtheil zu sprechen. Sie schwören dem Landesfürsten einen durch das Eidbuch formulirten Eid. Sie werden ausdrücklich verpflichtet einem landesfürstlichen Befehl Gehorsam zu leisten, der ihre richterliche Thätigkeit in einzelnen Fällen sistirt.

Schliesslich spricht er von den Begünstigungen, die die landesfürstlichen Räthe und Hofbeamten bezüglich der Weingärten, dann des Wein- und Bierschankes geniessen, und behält sich und seinen Erben das Recht vor Veränderungen zu treffen, bis dahin solle aber diese seine »Satzung und Libell« fest und unverbrochen in Kraft und Geltung sein.

Aus dem Inhalt der Ferdinandeischen Stadtordnung geht deutlich hervor, dass sie als das Grab der städtischen Freiheit und Autonomie zu betrachten ist. Sie sowohl, als die einzelnen Satzungen, auf die er ausdrücklich verweist: das Stadtgerichtsbuch, die von ihm gegebene Grundbuchsordnung sind reine Producte der landesherrlichen Legislation und für die Zukunft ausschliessliche Erkenntnissquellen des städtischen Rechts. Die Rechtsprechung wenigstens in peinlichen Sachen wird von landesherrlichen besoldeten Beamten geübt, deren einzige Richtschnur das Stadtgerichtsbuch oder sonstige Weisungen des Landesfürsten sein sollen.

Wie oben erwähnt, beklagt sich Ferdinand I. in seiner Stadtordnung darüber, dass die Grundherren sich aus Veranlassung der Führung der Grund- und Satzbücher eine

Gerichtsbarkeit über ihre Grundinsassen anmassten, und sucht diese auf ein beschränktes Mass zurückzuführen. Aber es gelang nicht einmal seiner eisernen Hand, was bereits allen seinen Vorgängern misslungen war. Nach wie vor erhielt sich die Gerichtsbarkeit der Grundherren, die im Einklang mit den veränderten Verhältnissen allmälig nicht mehr durch die Genossen unter dem Vorsitz eines von jenen gesetzten Officials sondern ausschliessend durch die von ihnen bestellten Beamten, auf deren Wahl allerdings die Staatsgewalt durch die Vorschrift bestimmter Eigenschaften und Erfordernisse Einfluss nahm, zuletzt durch geprüfte Justiziäre ausgeübt wurde. So erhielten sich diese verschiedenen Grundgerichte bis auf die neueste Zeit bis zum Jahre 1848, wo der Staat die ganze Gerichtsbarkeit als Hoheitsrecht ausschliesslich in seine Hände nahm. Es hieng dies innig zusammen mit der Disparität der Elemente, aus denen die Stadt ursprünglich zu einem städtischen Gemeinwesen erwachsen war. Schon im XIII. Jahrhundert war es das Bestreben der Landesfürsten gewesen durch Beschränkung der Sondergerichte einen gemeinschaftlichen Gerichtsstand und die Rechtsgleichheit aller städtischen Bürger herbeizuführen, so König Rudolf's I. im Jahre 1278 (Nr. XVI a. 19), Herzog Albrecht's I. im Jahre 1296 (Nr. XV). Am schärfsten trat Herzog Rudolf IV. gegen die Grundherrschaften und ihre Sondergerichte auf, sie widersprächen, sagt er im Jahre 1360 (Nr. LXII), so alt sie seien, der Wahrheit und den gemeinen Rechten, Herr der Eigenschaft und des Grundes sei blos der Landesfürst, und nur der Rath der Stadt befugt, als sein Stellvertreter, die Grundbriefe zu fertigen und zu siegeln. Im Jahre 1361 (Nr. LXIV) hob er alle Sondergerichte mit Ausnahme des Hof-, Münz- und Judengerichts in der Stadt und den Vorstädten, dann alle Freibriefe von der Schatzsteuer auf. Fortan sollten alle Klöster, Gotteshäuser und andere Personen, selbst sein Hofgesinde von ihren Höfen und Häusern in der Stadt und den Vorstädten mit der Stadt leiden und dienen. Auch keine Freiungen solle es mehr geben, mit Ausnahme der Burg, des Schottenklosters und des Stiftes zu St. Stephan. Freilich zerstörten aber dieselben Landesherren mit der einen Hand wieder, was sie mit der anderen aufzubauen sich bemühten. Sie ertheilten Corporationen und einzelnen Personen, geistlichen und weltlichen, zahlreiche Exemtions-Privilegien von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters, wobei sie in der Regel nur die Blutgerichtsbarkeit ausnahmen. Insbesondere waren beinahe alle Klöster in Wien und die auswärtigen Stifter, die Besitzungen in Wien hatten (Beispiele davon: der Mölker-, Freisinger-, Passauer-, Klosterneuburger-, Heiligenkreuzerhof) rücksichtlich derselben von dem Richter und Rathe gefreit, übten daselbst Grundgerichtsbarkeit aus, hatten ihre eigens bestellten Officiale. Der stärkste Grundbesitzer in Wien war seit jeher das Schottenkloster, das schon ursprünglich mit einem bedeutenden Grundcomplex bewidmet worden war. Davon thaten nun die Klöster und sonstigen Grundbesitzer Parcellen an Handwerker und andere Leute als Hofstätten (areae) gegen einen mässigen Grundzins aus, über die und die darauf erbauten Häuser sie sodann obrigkeitliche Rechte ausübten. Je dichter die Bevölkerung, je mehr der Boden zum Häuserbau benützt wurde, desto zahlreicher wurden die Bürgerhäuser, die nicht der Stadt und dem Rathe sondern ihren Grundherren als Obrigkeit unterworfen waren. Die städtische Gerichtsbarkeit war durch diese vielfach durchbrochen und durchkreuzt, und beschränkte sich eigentlich nur auf einen relativ geringen Theil der Stadt. So erhielt sich in ihr bis in dieses Jahrhundert eine grosse Zerfahrenheit der Jurisdictionen, und es liefen die verschiedensten Gerichtsbarkeiten durcheinander. Solche Exemptions-Privilegien in unsere Edition aufzunehmen hätte uns zu weit

geführt. Als ein Beispiel mag die Urkunde Nr. XXIV vom Jahre 1298 dienen. Wie gross die Zahl der »**Freihäuser**« noch im XVI. Jahrhundert war, die nicht den Bürgermeister und den Rath der Stadt als Obrigkeit anerkannten und einer anderen Jurisdiction unterlagen, beweist das Uebereinkommen der Stadt mit den drei oberen Ständen: den Prälaten, Herren und der Ritterschaft über die Eigenschaft zahlreicher Höfe und Häuser, die sich im Laufe der Zeit verwischt hatte, als solcher vom Jahre 1552 (Nr. CLXXXI). Es wird hier eine grosse Anzahl gerade der grössten und umfangreichsten Höfe und Häuser aufgezählt, die als Freihäuser nicht der Jurisdiction und Obrigkeit der Stadt sondern der des Landmarschalls unterlagen, die daher auch nicht mit der Stadt »litten und dienten«.

Im Laufe des XVII. und XVIII. Jahrhunderts wurden von der Stadt unter günstigen Umständen zahlreiche solche Freigründe und herrschaftliche Güter mit der an ihnen haftenden Obrigkeit und Jurisdiction angekauft und eingelöst. (Eine Aufzählung dieser Kaufbriefe siehe bei Weiss, Topographie von Wien S. 31.)

Auf der anderen Seite waren unter ungünstigen Verhältnissen namentlich während der Türkenbelagerungen viele Häuser und liegende Güter der Obrigkeit und Jurisdiction der Stadt dadurch entfremdet worden, dass sie durch Kauf oder auf andere Weise in fremde Hände übergegangen waren.

Im Jahre 1623 (Nr. CXCI) gab ihr nun Kaiser Ferdinand II. das »Einstandsrecht«, d. h. die Befugniss, solche von ihren Besitzern gegen Erlegung einer billigen Schätzsumme wieder einzulösen. Diese sollten verpflichtet sein sie unweigerlich gegen Empfang dieser Summe an die Stadt abzutreten.

Ganz im Einklang mit der Stadtordnung Kaiser Ferdinand's I. vom Jahre 1526 ist der Abschied der niederösterreichischen Regierung und Kammer, durch den im Jahre 1566, 27. Juli (Nr. CLXXXVI) der Stadt Wien eine »**Schrannen-Gerichtsordnung**« ertheilt wurde. Bereits zwei Jahre früher 1554 (Nr. CLXXXII) hatte sich die niederösterreichische Kammer an den Bürgermeister und Rath um ein Gutachten namentlich wegen der Besoldung des Stadtrichters gewendet. In der ihnen gegebenen Ordnung wird nun die Competenz des Stadtrichters, Stadtgerichtes, Bürgermeisters und Stadtrathes in Sachen der Jurisdiction und der städtischen Verwaltung auf das Genaueste festgestellt und abgegrenzt.

Aus demselben Jahre 1566 ist uns auch eine von der gleichen Quelle ausgehende **Grundbuchsinstruction** für die Stadt Wien erhalten. Herzog Rudolf IV. hatte im Jahre 1360 die Fertigung und Besiegelung der Grund- und Satzbriefe in allen den Immobilienverkehr betreffenden Rechtsgeschäften seitens des Rathes der Stadt Wien angeordnet, sonst solle eine solche Urkunde ganz kraftlos sein. Den Grundherren wurde bei Strafe verboten solche Grundbriefe den Parteien zu fertigen und zu siegeln. Doch zeigt bereits die Verordnung Herzog Albrecht's III. vom Jahre 1366 (Nr. LXX), wenn sie gleich eine Einwirkung der erwähnten Verordnung Rudolf's IV. verräth, dass diese die uralte Rechtssitte nicht zu brechen im Stande war. Jedenfalls legte aber der Stadtrath seit dieser Zeit Grund- und Satzbücher an. Es ist uns eine Reihe der ältesten Wiener Grundbücher seit dem Jahre 1368, respective Satzbücher seit 1388 in dem Archive des Wiener Landgerichts, jedoch mit einigen Lücken, noch heutzutage erhalten. Allerdings tragen die ältesten mehr den Charakter von Kaufbüchern an sich. Ferdinand's Stadtordnung vom Jahre 1526 spricht von einer der Stadt Wien gegebenen besonderen Grundbuchsordnung. Eine solche vermochten wir nicht aufzufinden.

Jedoch ist uns in einer Handschrift des Pester Nationalmuseum eine ebenfalls von der niederösterreichischen Regierung und Kammer an die Stadt Wien ergangene Instruction und Information in Grundbuchssachen vom Jahre 1566 erhalten, die wir mit Auslassung der zahlreichen darin enthaltenen Grundbuchsformulare sub Nr. CLXXXV in verkürzter Gestalt mittheilen. Diese enthält an einem Orte, wo leider zwei Blätter ausgerissen sind, die wir nicht zu ersetzen im Stande waren, eine »Grundbuchsinstruction von dem Fürsten in Oesterreich auf Güter« in Artikeln eingetheilt, die wahrscheinlich mit jener Grundbuchsordnung Kaiser Ferdinand's identisch ist. In demselben Jahre 1566 erging auch von derselben Stelle unter der Bezeichnung Generale (vergleiche Suttinger: Consuet. austr. S. 300) eine Instruction für Grundbuchssachen für ganz Oesterreich unter der Enns, in der ebenfalls ausdrücklich von einer der Stadt Wien gegebenen besonderen Grundbuchsordnung Erwähnung gemacht wird. In der Anordnung, Form der Behandlung und im Inhalt stimmt das Generale mit der von uns mitgetheilten Wiener Grundbuchsinformation grösstentheils überein. Auch hier ist der Stoff in Fragen und Antworten, dann in einer grossen Zahl von Formularen behandelt. (Bei Suttinger: Consuet. austr. findet sich in dem damit verbundenen Anhang: Tractatus aureus von dem österreichischen Kanzler Dr. Bernhard Walther als tract. VIII S. 903—920 ein Theil dieses Generale, doch unvollständig und hie und da incorrect abgedruckt. Vollständiger in einem Manuscript des kaiserl. Staatsarchives Nr. 127 Bl. 204 ff: Grundbuechsordnung, information, fragen und antwort sambt etlich nützlichen regln, wie es bei ihrer Röm. kais. mt. und bei allen grundbüechern in Österreich vermög kaiserlicher ausgangonen generale gehalten werden solle. Durch Doct. Walterum Röm. kai. maj. rath und gewesten regentherrn derselben N. O. landen verfasst worden. In einer zweiten Handschrift desselben Archivs Nr. 125 Bl. 253 ff. kommt gleichfalls eine grösstentheils mit der obigen übereinstimmende »Grundbuchsordnung des landes Oesterreich unter der Enns« vor, in welcher jedoch die Fragen fehlen.)

Aeuserst lehrreich für die Geschichte der Entwickelung des **Polizeiwesens** ist eine von Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1564 (Nr. CLXXXIII), im letzten Jahre seiner Regierung, an den Stadtanwalt ergangene Instruction über die Handhabung der polizeilichen Ordnung in der Stadt. Veranlassung dazu scheint die drohende Pestgefahr gegeben zu haben. Mit der Ausführung dieser Polizeiordnung beauftragt er vor der Hand bis zur Aufstellung eines eigenen Stadthauptmanns seinen Stadtanwalt. Sie bezieht sich mit Berücksichtigung der Localverhältnisse auf alle einzelnen Seiten der Polizei: Sanitäts-, Armen-, Fremden-, Markts-, Gewerbs-, Sicherheits-, Reinlichkeitspolizei und die Verproviantirung der Stadt. Man sieht, wie sich die Grundsätze dieses Zweiges der Verwaltungslehre so recht eigentlich an und aus dem städtischen Leben herausgebildet haben.

Zu erwähnen ist auch noch die Verordnung Kaiser Rudolf's II. vom Jahre 1582 (Nr. CLXXXVIII) über die Bestrafung der **Malefizpersonen.** Bei minder wichtigen Verbrechen, wo eine Begnadigung möglich sei, solle das Urtheil vor seiner Vollstreckung der niederösterreichischen Regierung vorgelegt werden. Bei schweren Verbrechen hingegen: Mord, Raub, Brand u. dgl., wo es nothwendig sei ein Exempel zu statuiren, könne das Urtheil sogleich vollstreckt werden.

Durch die kriegerischen Ereignisse, deren Schauplatz Wien namentlich zur Zeit der Türkenbelagerung war, unter denen besonders die Vorstädte gelitten und grosse Veränderungen

erfahren hatten, hatten sich im Laufe der Zeit die Grenzen des **Burgfriedens,** der Eigenthumsverhältnisse und der Gerichtsbarkeit der Gemeinde verwischt, und es waren in Folge dessen zahlreiche Streitigkeiten mit den verschiedenen Grundherrschaften entstanden. Schon Rudolf I. hatte im Jahre 1278 (Nr. XVI. a. 21) die Grenzen des Burgfriedens der Stadt auf den Umkreis einer »Rast« festgesetzt, und Herzog Albrecht I. im Jahre 1296 diese Bestimmung in seinem Stadtrechte (Nr. XXIII a. 31) erneuert. Die Blutgerichtsbarkeit des Stadtrichters hatte sich nun wohl seit jeher auf dieses Gebiet erstreckt, aber die obrigkeitlichen Rechte und die Jurisdiction, die der Bürgermeister und der Stadtrath ausübten, waren durch die mannigfaltigen Veränderungen in den Grenzen der Grundherrschaften vielfach verwischt und verdunkelt worden. Eine Festsetzung dieser in Verwirrung gerathenen Verhältnisse war ein dringendes Bedürfniss für die Stadt. Dies geschah im Jahre 1698 durch ein Privilegium Kaiser Leopold's I. (Nr. CXCIV), durch welches die Grenzen des Burgfriedens im Einzelnen auf das Genaueste festgestellt und auch durch kaiserliche Huld in mancher Beziehung erweitert wurden. Das in einem Heft von zehn Pergamentblättern enthaltene, im Stadtarchive aufbewahrte Burgfriedensprivilegium Kaiser Leopold's I. wurde auch von Kaiser Franz II. im Jahre 1792 (Nr. CXCVI) ausdrücklich bestätigt.

Organisation des städtischen Magistrats durch Kaiser Josef II.

Die durch die Stadtordnung Ferdinand's I. vom Jahre 1526 begründete Verfassung der Stadt erhielt sich in unveränderter Gestalt bis auf Kaiser Josef II. Dieser hob nun im Einklang mit den von ihm vorgenommenen Justizveränderungen die bisherigen Einrichtungen durch ein Hofdecret vom Jahre 1783 (Nr. CXCV) vom 1. November dieses Jahres angefangen auf und gab der Verfassung der Stadt eine ganz neue Organisation, die sich bis in die Mitte dieses Jahrhunderts erhielt. An der Spitze der Stadt solle fortan statt des früheren Stadtrichters, Stadtrathes und Stadtgerichtes der »**Magistrat der kaiserlichen Residenzstadt Wien**« nicht als eine landesfürstliche Stelle, sondern in der Eigenschaft einer bürgerlichen Behörde bestehen, und zwar unter einem Bürgermeister mit zwei Vice-Bürgermeistern an der Seite. Der Magistrat, obwohl nur einen Körper bildend, solle in drei Senate zerfallen: *a)* in publico-politicis et oeconomicis, *b)* in judicialibus civilibus, *c)* in judicialibus criminalibus. Diese werden von ständigen Räthen und zwar *a)* aus zwölf, *b)* aus achtzehn und *c)* aus zwölf (im Ganzen demnach zweiundvierzig) mit dem übrigen Hilfspersonale gebildet. Alle Gehalte werden genau fixirt, und die Besoldungen ad aerarium übernommen, dagegen aber alle Magistratualtaxen incamerirt. Der Bürgermeister und die zwei Vice-Bürgermeister werden von der Bürgerschaft auf vier Jahre gewählt, vom Landesfürsten bestätigt, ebenso auch die Räthe, jedoch diese auf Lebenszeit. Das übrige Beamtenpersonale ernennt der Magistrat selbst. In Civilsachen gebührt dem Magistrat die Gerichtsbarkeit sowohl in Streitsachen als in den Geschäften des edeln Richteramts in ihrem ganzen Umfange über alle innerhalb der Linien von Wien wohnenden Parteien, soweit dieselben nicht der Gerichtsbarkeit des Reichshofraths und der Reichskanzlei, der Militärgerichtsbehörde, des Merkantil- und Wechselgerichtes, ferner einer Grundherrschaft unterliegen oder Unterthanen der Ottomanischen Pforte sind. In criminalibus hat sich der Magistrat bis zum Erscheinen eines neuen Criminalgesetzbuches nach der Theresiana zu halten und in die Amtssphäre des bisherigen Stadtgerichtes einzutreten.

Die in Folge der Ereignisse des Jahres 1848 eingetretenen Veränderungen in der städtischen Verfassung, durch welche der Stadt ihre selbstständige Regierung und die freie Vermögensverwaltung, somit ein grosser Theil jener Autonomie, die ihre Grösse im Mittelalter begründete, wiedergegeben wurden, fallen jenseits der Grenzen unserer Darstellung und gehören der zeitgenössischen Geschichte an.

Für eine Edition der Rechte und Freiheiten der Stadt Wien liess sich wohl kaum ein passenderer Abschluss finden, als die Urkunde Nr. CXCVII, nämlich das k. k. Hofkammerdecret vom 21. September 1819 (Justiz-Gesetz-Sammlung Nr. 1609). Es enthält eine »**authentische Auslegung**« des Albertinischen Freiheitsbriefes von Lichtmess des Jahres 1383 (Nr. XCVIII) bezüglich des Heimfallsrechtes erbloser Güter an die Stadt Wien. Diese Bestimmungen haben sofort in die »**gesetzliche**« Wirksamkeit zu treten und der Magistrat erhält zugleich den Auftrag sie »in seine Gedenkbücher einzutragen und als den gesetzlichen Inbegriff des städtischen Heimfallsrechtes den Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien einzuschalten«. In Befolgung dieses Auftrages findet sich das Decret auch wirklich in dem Eisenbuche S. 45 eingetragen. Das Heimfallsrecht der Stadt Wien wird auch noch in einem späteren Hofkanzleidecret vom 5. Februar 1838 niederösterr. Provinzial-Gesetz-Sammlung B. 20 ausdrücklich anerkannt.

Daran liesse sich eine in juristischer Beziehung interessante Untersuchung knüpfen über Fragen, die unter Umständen eine grosse praktische Wichtigkeit erlangen können. Vorerst ob das Caducitätsrecht der Stadt Wien auf erblose Güter Wiener Bürger auch heutzutage noch als rechtlich bestehend angesehen werden könne. Sodann aber auch ob die Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien noch in der Gegenwart eine formelle Geltung haben.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass jene Decrete eine **gesetzliche** Kraft hatten, da unter den damaligen Verfassungsverhältnissen von Oesterreich die Grenzen zwischen Verordnungs- und Gesetzesrecht nicht gezogen werden können. Nun enthält das erstere, wie es selbst sagt, nur eine authentische **Interpretation** des Privilegiums vom Jahre 1383, erkennt somit dieses implicite noch immer in merito als rechtlich geltend an. Allerdings haben sich seit dem Jahre 1848 die Justiz- und die politischen Verhältnisse wesentlich geändert. Die Stadt übt keine Gerichtsbarkeit mehr aus und ist auch nicht mehr Grundobrigkeit. Aber eine andere Frage ist die, ob mit der Veränderung dieser Verhältnisse das Heimfallsrecht der Stadt Wien seit dem Jahre 1848 nunmehr seine gesetzliche Wirksamkeit verloren habe. Das Hofkammerdecret beabsichtigt nicht das Heimfallsrecht als einen **Ausfluss** der der Stadt zukommenden Gerichtsbarkeit oder Grundobrigkeit darzustellen, sondern nur den **Umfang** und die **Grenzen** dieses Rechtes zu bestimmen, es enthält eben nur eine Auslegung des Privilegiums von 1383, das mit klaren Worten sagt: Wär aber, das man kainen erben erforschen mochte noch kunde, der die gueter nach dem vorgeschriben rechtn solt erben, so sullen dieselben erbgueter gefallen **der stat zu Wienn in ainem gemainem nutz,** als dann mit rechten herchomen ist.

Weder diese Worte noch die ganze geschichtliche Entwickelung des Heimfallsrechtes lassen aber dieses Recht etwa als ein Gerichtsgefälle, als eine Pertinenz der Jurisdiction oder Grundobrigkeit erscheinen. Nach dem §. 760 des allgem. bürgerl. Gesetzbuches hätte demnach nicht der Fiscus sondern die Stadt auch heutzutage noch immer einen gesetzlichen

Anspruch auf erblose Güter von Wiener Bürgern. Dann lässt sich aber auch noch weiter fragen, ob durch dieses Hofkammerdecret nicht auch die Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien überhaupt in ihrer rechtlichen Giltigkeit anerkannt wurden, und somit der §. 11 des allgem. bürgerl. Gesetzbuches vom Jahre 1811 auf sie eine Anwendung finde: »Nur jene Statuten einzelner Provinzen und Landesbezirke haben Gesetzeskraft, welche **nach** der Kundmachung dieses Gesetzbuches von dem Landesfürsten ausdrücklich bestätigt werden«. Was hätte der Auftrag sie neben die übrigen Freiheiten und Privilegien in die Gedenkbücher der Stadt einzuschalten für einen Sinn, wenn sie praktisch werthlos geworden wären, wenn ihnen blos ein historischer Werth beigelegt werden könnte?

Wie verhält es sich nun heutzutage mit diesen Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien, durch die sie einst hervorragte unter den Städten des Landes? Bestehen sie noch, oder sind sie spurlos untergegangen unter dem nivellirenden Einflusse der neueren Zeit? Wir halten diese Frage für eine müssige. Der moderne Staatsgedanke duldet keine Sonderrechte. Ihr Hauptinhalt ist jetzt Gemeingut aller Staatsbürger geworden. Der ärmste Bauer und Arbeiter befindet sich heute im Vollgenusse jener Vorrechte, auf deren ausschliesslichen Besitz der Wiener Bürger in früheren Zeiten so stolz war. Hat darum die Stadt Wien ihre individuelle Bedeutung im Staatsleben verloren? Ist ihre Aufgabe, die sie nunmehr mit allen übrigen Factoren desselben in gleicher Weise theilt, jetzt eine minder wichtige und grosse, als jene, die sie in früheren Zeiten in so hervorragender Weise erfüllt hat? Es wäre dies ebenso widersinnig als die Bedeutung der Arbeit leugnen zu wollen, weil sie heutzutage frei ist, die Kraft der Association, weil es ein freies Vereinsrecht gibt, den Werth des Einzeleigenthums, weil das Eigenthum von seinen Fesseln befreit ist. Das Ziel, das das Ganze anstrebt, ist allerdings nur zu erreichen durch die zusammengreifende Thätigkeit der Einzelnen. Ein Organismus jedoch, der seine Entstehung und feste Ausbildung der Vergangenheit verdankt, hat auch im Rechts- und Staatsleben der Gegenwart eine Aufgabe, die um so grösser und bedeutender ist, je gewaltiger er selbst unter den günstigen Einflüssen früherer Zeiten geworden ist. Wie ein Brennpunkt vereinigt er in sich und zieht heran alle Strahlen des geistigen Lebens, die wirthschaftlichen Kräfte des Volkes, gestaltet sich zum Kern- und Mittelpunkt der sonst sich zersplitternden Bestrebungen der Einzelnen. Er bedarf keines künstlichen Schutzes mehr, Vorrechte und Privilegien sind zu seinem Gedeihen überflüssig geworden. Er hat in sich selbst die Kraft gefunden ohne Sonderrecht und Ausschliesslichkeit erspriesslich fortzuarbeiten an der grossen Mission, die ihm die Gegenwart und die Zukunft zuweist. So lange die Pflanze noch schwach war, bedurfte sie einer besonderen Pflege, um den Stürmen des Lebens zu widerstehen. Seitdem hat sie tiefe Wurzeln geschlagen, sie ist emporgewachsen zu einem mächtigen Baume, unter dessen breitem und schirmenden Dache nunmehr Hunderttausende Schutz und Zuflucht finden.

Urkundliches und handschriftliches Materiale.

Der Stoff, der dieser Herausgabe zu Grunde gelegt wurde, ist theils aus Originalurkunden und Actenstücken theils aus Handschriften geschöpft. Nur in äusserst seltenen Fällen, wo es an beiden durchaus fehlte, wurde ein bereits vorhandener älterer Abdruck benützt. Es versteht sich von selbst, dass dort, wo die Originale zu Gebote standen, diese mit Ausserachtlassung der Abschriften zur Grundlage dienten, und nur höchstens in einzelnen Fällen zur Feststellung zweifelhafter Lesung letztere, namentlich die im Eisenbuche, in Betracht gezogen wurden.

Für die **Original-**Urkunden und Actenstücke bot sich in dem wohlgeordneten Archive der Stadt Wien eine reichhaltige Quelle dar. Allerdings gehen die Urkunden nicht allzuweit zurück. Aus dem XIII. Jahrhundert ist uns daselbst von bedeutenderen städtischen Urkunden nur der Niederlagsbrief des Grafen Albrecht vom Jahre 1281 und das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 im Original erhalten. Viel zahlreicher sind dagegen die Originale aus dem XIV. und aus den folgenden Jahrhunderten. Nebenbei konnten wohl auch andere Archive, namentlich das k. und k. Staatsarchiv zu Wien, das königl. Reichsarchiv in München, das ehemals ständische niederösterreichische Landesarchiv, das Pester Nationalmuseum, das Kremser Stadtarchiv und einige Klosterarchive benützt werden.

Die Zahl der **Handschriften,** die entweder ausschliesslich für diesen Zweck angelegt oder in Verbindung mit anderen Stücken Wiener Rechtsurkunden oder Rechtsaufzeichnungen in Abschrift enthalten, ist eine ziemlich beträchtliche. Unter allen ragt durch Reichhaltigkeit des Inhalts, Sorgfalt der Aufzeichnung und namentlich durch den Charakter einer officiellen Autorität, die ihr zukommt, das im Wiener Stadtarchive aufbewahrte sogenannte Eisenbuch hervor. Eine grosse Zahl der übrigen an verschiedenen Orten zerstreuten Wiener Rechtshandschriften sind entweder blosse Abschriften davon oder schliessen sich ihm mit grösserer oder kleinerer Freiheit der Anordnung und Behandlung mehr oder weniger an. Es ist daher natürlich, dass diese Handschrift, wo Originale fehlten, vorzugsweise benützt und auf abweichende Lesearten anderer Handschriften nur dann hingewiesen wurde, wenn sie in solchen vorkommen, die mit dem Eisenbuch in keinem innerlichen oder äusserlichen Zusammenhange stehen.

Wir beabsichtigen hier nicht eine genaue und erschöpfende Beschreibung aller bekannten Wiener Rechtshandschriften zu geben, sondern beschränken uns darauf auf jene hinzuweisen, die bei dieser Herausgabe mehr oder weniger in Betracht gezogen wurden.

Eine Ausnahme machen wir blos rücksichtlich des Eisenbuches, das bis jetzt noch nirgends genauer beschrieben wurde, und dessen Bedeutung für die Rechtsgeschichte Wiens eine eingehendere Behandlung an diesem Orte rechtfertigt.

I.

Das Eisenbuch oder früher sogenannte grosse Stadtbuch.

Geschichte. Die der Stadt bereits durch die Babenbergischen Herzöge Leopold VI. und Friedrich II. bis zu einem gewissen Grade gegebene, durch König Rudolf I. im Jahre 1278 bedeutend erweiterte Autonomie und das ihr eingeräumte Recht der statutarischen Gesetzgebung erhielt im Jahre 1320 durch König Friedrich (Urkunde Nr. XXVII) einen äusseren Ausdruck und eine formelle Bekräftigung. Die Wiener Bürger brachten ihm Klagen darüber vor, dass ihre Rechte mit dem Ableben der älteren Bürger immer mehr in Vergessenheit geriethen, und baten ihn sie darüber aufzuklären und der daraus hervorgehenden Rechtsunsicherheit zu steuern. König Friedrich berieth sich mit ihnen und den Landherren über die dazu führenden Mittel und gestattete ihnen die Anlage eines Rechtsbuches zur Eintragung aller von ihnen gefundenen Rechte, die sodann für alle Zeiten Kraft und Wirksamkeit haben sollten. Wie S. XXXIX erwähnt, hatte bereits König Rudolf I. im Jahre 1276, 9. März den Bürgern der Stadt Augsburg das Recht zur Anlage eines ähnlichen Stadtrechtsbuches verliehen, das auch daselbst wirklich angelegt und später zuerst von Max von Freyberg, Sammlung deutscher Rechtsalterthümer Band 1 Heft I, dann von Walch, Beiträge zum deutschen Recht B. IV S. 23—418 herausgegeben wurde (vergleiche Gengler: Cod. jur. mun. Germ. S. 77). Die Bezeichnung **Rechtsbuch** für diese und ähnliche Bücher ist jedoch keine passende, wenigstens nicht in dem Sinne, in dem wir heute dieses Wort zu nehmen gewohnt sind. Es sind keine von Privaten unternommene Aufzeichnungen des Gewohnheitsrechts oder Bearbeitungen des Rechts, sondern mit officieller Autorität bekleidete Sammlungen von positiven Erzeugnissen der städtischen Autonomie und der gesetzgeberischen Thätigkeit der Landesfürsten. Der in Wien später dafür adoptirte Name »**grosses Stadtbuch**« (siehe z. B. die Urkunden XLI, XLV, XLIX, LXIII, XCVIII u. s. w.) ist viel angemessener und wurde erst in jüngerer Zeit offenbar wegen des starken Metallbeschlages des Buches mit der Bezeichnung »**Eisenbuch**« vertauscht. In der jüngsten Aufzeichnung vom Jahre 1819 (Nr. CXCVII) ist der Ausdruck »Gedenkbuch« gebraucht. Die bis dahin fortwährend im officiellen Auftrage erfolgten Aufzeichnungen erlangen dadurch eine Autorität, die hinter jener der Originalurkunden nicht zurücksteht, dieselbe vielleicht sogar wenigstens in ihrer praktischen Wirksamkeit zurückdrängt, da sie der wirklichen Thätigkeit des Stadtrathes zu Grunde gelegt wurden. Manche Urkunden finden sich auch mehrmals eingetragen.

Aeussere Form. Das Eisenbuch ist ein sehr schöner Pergamentcodex in Gross-Folio, im Ganzen 356 Blätter umfassend, von denen jedoch nur 333 mit arabischen Ziffern gezählt sind. Der lederne Einband stammt aus jüngerer Zeit, wobei jedoch offenbar die alten dicken, mit gepresstem Schweinleder überzogenen Holzdeckel benützt wurden. Die Ecken sowie die Ränder sind durch sehr starke, schön ausgeführte metallene Beschläge geschützt, an denen Gravirungen angebracht sind. An den Eckbeschlägen so wie auch in der Mitte finden sich sehr starke Buckel von Messing befestigt. Zwei starke Spangen von Metall halten das Buch zusammen. Länge 44·5, Breite 32, Dicke 14 Centimeter. Da die vom Jahre 1320

anfangenden bis zum Jahre 1819 reichenden Aufzeichnungen so viele Jahrhunderte umfassen, so ist es natürlich, dass sie sowohl in der Form als im Charakter der Schrift auffallend von einander abweichen. Bei den Aufzeichnungen des XIV. und XV. Jahrhunderts herrscht die gothische Majuskel vor, die allmälig in die Minuskel und bei den jüngsten in Cursiv- und deutsche Currentschrift übergeht.

Inhalt. Die im Mittelalter allgemein üblichen und bis zum Ausgang des XV. Jahrhunderts ausschliesslich gebrauchten Zeitbestimmungen der Urkunden wurden durchgängig nach der heutigen Bezeichnung aufgelöst, und bei den in der Herausgabe benützten Stücken auf die entsprechenden Nummern hingewiesen.

Die ersten dreizehn Blätter sind nicht paginirt. Das erste Blatt ist leer. Das zweite eine Art Titelblatt mit den Worten: Dum Leopoldo caesare mortuo Josefus filius Germaniae et Hungariae rex, archidux Austriae regna iniit, et perillustrem, praenobilem, strenuum et consultissimum dominum Jacobum Danielem Tepser in consulatu sequentesque praenobiles, strenuos et consultissimos dominos: Joannem Franciscum de Peickart, Joannem Nicolaum Ruckebaumb, Paulum Schmuderer, Joannem Sebastianum Höpffner de Brendt, Ferdinandum de Raidegg, Joannem Ferdinandum Stain, Augustinum de Hirneys, Adamum Schreyer, Joannem Laurentium Frunck de Guettenberg, Joannem Georgium Mozzi, Joannem Kirmreyter, Stephanum Joannem Gundl in senatoria authoritate confirmavit, ac perillustris clarissimus et consultissimus dominus Franciscus Andreas Gall J. U. Doctor civitatis syndicus et archigrammateus et dominus Sigismundus Gutmann secretarius fuit, *liber iste, qui ob antiquitatem destructus erat, nova compagine* accommodabatur. Ita disponebat Michael Hyrstel, expeditor.

Nach einem leeren Blatt folgt auf Blatt 4—11 das Register mit der Ueberschrift: Das ist die Tafel des gegenwurtigen statpuchs. Es wurde bereits im XIV. Jahrhundert begonnen. Verwiesen wird auf die Paginirung bis Blatt 333. Diese und die folgenden Blätter sind linirt und zwar mit 43 feinen Zeilen. Das 12. und 13. Blatt sind leer.

Von da beginnen die paginirten Blätter. Die ferneren Eintragungen sind doppelspaltig.

Blatt 1 In dem namen des vaters und des suns und des heiligen geistes amen heben wir das puch an. Daz ist geschehen, da von Christes geburt waren ergangen tausent jar, dreihundert jar und in dem zwainzegistem jare darnach an sand Agnesentag. Hierauf folgt König Friedrich's Urkunde von 1320, 21. Jänner (Nr. XXVII) und zwar mit rother Tinte geschrieben und mit gezierten blauen Initialen.

1′ Die Namen der Bürger, 1. Spalte.

1′ — 3 Rechte der Bürger zu Wien an der Burgmauth, 2. Spalte (Nr. XXVIII).

3′ — 4′ Der Wiener Recht an der Wagenmauth (Nr. XXIX).

4′ — 5 Der Wiener Recht an der Wassermauth (Nr. XXX).

5 — 6 Bestimmungen über den innern Zoll (Nr. XXXI).

6 Bestimmungen über den Fleischzoll (Nr. XXXII); über den Getreidezoll am Neuenmarkt (Nr. XXXIII).

7 Daz sint der Hainburger recht an der purchmaut und an der wazzermaut ze Wien 1351, 11. Juni (Nr. XLV) nach irer abscript sag und nach irr fleischihlichen pet.

8 und 9 leer.

10 — 18′ Stadtrecht Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 (Nr. XXXVII). Rothe Rubriken und abwechselnd blaue und rothe Initialen.

19 Das ist der aufsatz des erbguts. Urkunde Herzog Albrecht's II. 1350, 26. December (Nr. XLII). *Durchstrichen.* Entscheidung eines Rechtsstreites über das Erbgut der Tochter des Herrn Seifrid der Minngang durch den Bürgermeister und Rath von Wien 1350, 11. Februar.

19′ Statut über die Bezahlung der Heimsteuer. Wien 1351, 22. März (Nr. XLIII).

20 Eine kleine lateinische Urkunde ohne Initiale, von späterer Hand eingetragen. Wien 1270, 1. August (Nr. XIII): daz die von Heiligenkreuz alle jar LXXII fuder wein in die stat furen mugen. Unter den Zeugen erscheint auch Paltramus ante cimeterium.

20′ Statut des Raths über den Glasverkauf am Hohenmarkte. 1354, 27. Mai (Nr. LI). Ohne Initiale.

21′ Rathsbeschluss über den Wachsverkauf. 1360, 27. August (Nr. LXIII).

21′ Ueber das Fassen der Diener. 1356, 18. November (Nr. LIV).

22′ Rathsbeschluss über den Stand der Tuchbereiter in Wien in einem Streite mit denen von Tulln. 1357, 25. April (Nr. LV).

23 — 25 leer.

26 Urtheil des Bürgermeisters und Raths im Auftrage Herzog Albrecht's II. in einem Rechtsstreite zwischen dem Richter von Neunburch Marchthalben und Meister Otto dem Wundarzt zu Neunburch über ein gekauftes Bergrecht. Wien 1356, 28. Juli.

27 — 31 Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296, 12. Februar (Nr. XXIII). Die Rubriken mit rother Tinte an den Rand geschrieben.
32 leer.
33 Das Privilegium Kaiser Friedrich's II. für Wien. 1237, April (Nr. VI).
34 — 35′ Das Stadtrecht König Rudolf's I. 1278, 24. Juni (Nr. XVI).
36 leer.
37 Das Privilegium Kaiser Friedrich's II. vom Jahre 1237, April (Nr. VII) in deutscher Sprache, jedoch nicht datirt.
38 — 41 Deutsche Uebersetzung des Stadtrechtes König Rudolf's I. von 1278, 24. Juni (Nr. XVII).
42 Urkunde Herzog Friedrich's. Wien 1312, 8. September (Nr. XXVI).
42′ — 43 Urkunde Herzog Albrecht's II. Wien 1348, 16. Jänner (Nr. XXXIX).
43 Urkunde der Herzöge Albrecht III. und Leopold über die Zufuhr von Waaren nach Wien. Wien 1369, 28. April (Nr. LXXX).
44 leer. Von da an nicht mehr doppelspaltig geschrieben.
45 Verordnung der k. k. Regierung von 1819, 21. September (CXCVII), eine authentische Interpretation der Urkunde Herzog Albrecht's III. 1383, 2. Februar (Nr. XCVIII) enthaltend.
45′ — 46′ Statut über das Erbrecht. Wien 1381, 4. Juni (resp. die Bestätigung Herzog Albrecht's III. Wien 1383, 2. Februar (Nr. XCVIII).
47 Rathsbeschluss über die Ladung nicht angesessener Bürger vor Gericht. 1417, 5. Juni (Nr. CXX).
47′ Beschwerde des Raths an den Herzog wegen der fremden Kaufleute. 1417, 5. Juni (Nr. CXXI).
48 Rathsbeschluss über die Diebsschergen. 1428, 5. October (Nr. CXXX).
48′ Herzog Albrecht's V. Ordnung für die Kaufleute und Krämer in Wien. 1432, 23. Juni (Nr. CXXXIII).
49′ Dieselbe Ordnung.
50′ Ordnung für den Verkauf von Oel und Kerzen. Wien 1432, 6. Juli (Nr. CXXXIV).
51 — 52 leer.
52′ Mit grossen rothen Buchstaben: Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto hat der ersam rat und weis herr Hanns der Steger zu den zeiten burgermaister und kellermaister zu Wienn die hernach geschriben fürstleichen brief und hantvesten in das gegenburtig gross statpuch geschafft zu schreiben etc.
53 — 53′ (goldenes Initiale) Grafen Albrecht's von Habsburg Handfeste für Wien als Niederlage und Stapelplatz. Wien 1281, 24. Juli (Nr. XIX).
54 Jahrmarktsprivilegium Herzog Albrecht's III. Wien 1382, 29. September (Nr. XCVI).
54′ — 55 Jahrmarktsprivilegium der Herzöge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. Wien 1396, 29. Februar (Nr. CIV).
55′ — 57 Verordnung der Herzöge Albrecht II. und Otto über die Höhe des Judengesuches. Wien 1538, 11. Juni. (Nr. XXXVI).
58 Hebräisch mit goldenen Initialen. Das ist der judenbrief in hebraiinischer gesehrift und laut, daz dhain jud mer nemen sol von dem phunt phening ain woehen denn nur drei phenning (Nr. XXXVI). Hierauf folgt die deutsche Uebersetzung (Nr. XXXVI).
58′ Herzog Albrecht II. verspricht die Stadt Wien von ihrer Bürgschaft bei Niclas Drestdler über 1680 Gulden zu ledigen. Wien 1355, 22. März. Gleiches Versprechen der Herzöge Albrecht III. und Leopold an Wien bei dem Juden Steuss. Wien 1371, 30. November. Herzog Albrecht II. gelobt der Stadt Ledigung von ihrer Bürgschaft über 2100 Gulden bei den Grafen von Schaumberg. Wien 1355, 8. Mai.
59 Die Herzöge Rudolf und Friedrich, dann Johann, Bischof von Gurk, versprechen dem Bürger Strobmayr und seiner Frau sie wegen ihrer zur Zehrung während des Aufenthaltes in Nürnberg gemachten Schulden zu entschädigen. Swabach 1360, 18. December.
59′ Verordnung Herzog Albrecht's II. die Fleischhacker betreffend. Wien 1331, 24. August (Nr. XXXIV).
60 — 61′ Herzog Rudolf's IV. Fleischhaekerordnung für Wien. Ried ze veld 1364, 26. August (Nr. LXVIII).
62 Herzog Rudolf IV. entscheidet einen Streit zwischen den Städten Wien und Wiener-Neustadt bezüglich des Verkaufes und der Einfuhr von Wein in Wien. Wien 1358, 3. November (Nr. LVII).
63 — 63′ Herzog Albrecht III. verbietet die Einfuhr Ungarischer und Wälscher Weine in Wien. Wien 1369, 29. September (Nr. LXXXI).
63′ Herzog Albrecht III. setzt ein besonderes Mass für den Weinaussehank fest. Wien 1372, 20. Juli (Nr. LXXXV).
64′ Herzog Albrecht V. verbietet die Ein- oder Durchfuhr und den Verkauf Ungarischen Weines im Lande. Wien 1417, 1. September.
Dieselbe Urkunde Wien 1426, 28. Februar.
Herzog Albrecht III. verbietet die Einfuhr von Wein aus Mähren ins Land. Wien 1371, 17. September.
Kaiser Karl IV. gibt den Kaufleuten in Oesterreich die Befugniss Wein nach Böhmen und Polen durch Mähren und hinwiederum den dortigen Kaufleuten Getreide nach Oesterreich zu führen. Wien 1368, 13. April.

65 Uebereinkunft König Kasimir's von Polen mit Herzog Rudolf IV. über den Handel von Wien nach Krakau und umgekehrt. Lateinisch. Ternaviae 1362, 10. Juli.
65′ Deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.
66 Erbverbrüderung zwischen Kaiser Karl IV., seinem Sohne König Wenzel und dem Markgrafen von Mähren mit den Herzögen von Oesterreich. Brünn 1364, 11. Februar.
66′ Verordnung der Herzöge Wilhelm und Leopold über die jährliche Neuwahl eines Bürgermeisters und Raths zu Wien. Wien 1396, 24. Februar (Nr. CIII).
66′ — 67 Verordnung Herzog Albrecht's III., dass Jeder, der in der Stadt seinen Lebensunterhalt gewinnt, mit der Stadt leiden soll. Wien 1391, 13. December (Nr. CI).
67′ — 68′ Herzog Rudolf's IV. Verordnung über die Vermächtnisse an Gotteshäuser. Wien 1361, 20. Juli (Nr. LXIV).
69 Herzog Rudolf's IV. Verordnung über die Ablösung der Grundrechte. Wien 1360, 2. August (Nr. LXII).
69′ Herzog Rudolf's IV. Verordnung über die Ablösung des Burgrechtes. Wien 1360, 28. Juni (Nr. LXI).
Herzog Rudolf's IV. Verbot der Ausfuhr von Holz »auf der Donau hinauf von Wien«. Wien 1359, 22. October (Nr. LIX).
70 — 71 Herzog Rudolf IV. bestätigt die Testirfähigkeit, die Heiratsfreiheit und das Recht der Autonomie der Wiener Bürger. Wien 1364, 12. April (Nr. LXVI).
71′ Verordnung der Herzöge Albrecht III. und Leopold wegen der Fütterer. Wien 1368, 7. August (Nr. LXXVI).
72 Die Herzöge Albrecht III. und Leopold gestatten der Stadt Wien die Errichtung einer Taverne zum Ausschank fremder Weine. Wien 1370, 9. October (Nr. LXXXIV).
72′ Herzog Albrecht III. gestattet dem Wiener Stadtrathe die Ausschreibung einer Umlage auf sämmtliche Bürger. Wien 1375, 26. Juni (Nr. XCI).
73 Herzog Albrecht III. erneuert den Flamingern ihr Privilegium vom Jahre 1208. Wien 1373, 18. December (Nr. LXXXVI).
73′ Die Vettern Herzöge Albrecht IV. und Wilhelm bestätigen den Färbern ihren Brief. Wien 1398, 12. Mai.
74 Herzog Albrecht III. verbietet den Grundherren ihre Kauf- und Satzbriefe mit dem Beisatze »ân schaden« zu siegeln. Wien 1366, 11. September (Nr. LXX).
74′ Herzog Albrecht III. entscheidet einen Streit zwischen der Stadt und dem Schottenkloster über die Gerichtsbarkeit. Wien 1375, 10. April (Nr. LXXXIX).
75 Heinrich der Würffel, Hansgraf in Oesterreich, trifft mit dem Rathe der Stadt Tulln eine Ordnung über die Tuchverarbeitung. Tulln 1383, 22. April.
75′ Herzog Albrecht II. regelt das Wasserrecht in der Scheffstrasse zu Wien. Wien 1354, 28. April (Nr. LI).
76 Herzog Albrecht III. verspricht dem Grafen Ulrich von Schaunberg ihn seiner Bürgschaft wegen vierzehnthalb Pfund Wiener Pfennige zu ledigen. Wien 1365, 6. December.
Herzog Rudolf's IV. Schutzbrief für die Stadt Wien rücksichtlich ihrer Güter zu Aichau und zu Lachsendorf. Wien 1358, 1. November (Nr. LVI).
76′ Herzog Albrecht's III. Schutzbrief für die Stadt Wien rücksichtlich ihrer Güter zu Aichau, Hintperg, Lachsendorf, Minkendorf, Ebersdorf. Wien 1380, 7. April (Nr. XCV).
76′ — 77′ Verordnung Herzog Albrecht's III. über die Einhebung der Schatzsteuer. Wien 1374, 27. September (Nr. LXXXVII).
Herzog Friedrich's Urkunde betreffend die Kaufleute in Wien. Wien 1312, 8. September (Nr. XXVI). Abermalige Aufzeichnung. Siehe Blatt 42.
78 Herzog Albrecht's II. Bestätigung dieser Urkunde. Wien 1348, 16. Jänner (Nr. XXXIX). Siehe Blatt 42′—43.
78′ — 79 Herzog Albrecht's III. Bestätigung und Erweiterung der vorangehenden zwei Urkunden. Wien 1375, 30. April (Nr. XC).
80 Herzog Rudolf's IV. Urkunde die Mauth von den Wagen aus und nach Venedig betreffend. Wien 1359, 21. November (Nr. LX).
Herzog Rudolf's IV. Urkunde über die Zufuhr der Waaren nach Wien. Wien 1361, 6. December.
80′ Herzog Albrecht's III. Urkunde die Abgaben der Neustädter, Judenburger, Friesacher, Villacher in die Büchsen der Wiener Kaufleute für ihre Wagen mit Venediger Waaren betreffend. Wien 1366, 5. October.
81 Herzog Rudolf's IV. Verordnung für alle seine Länder, dass mit Ausnahme der Kaufleute des Gotteshauses zu Salzburg dann des Herzogthums ob der Enns alle Kaufleute dieselben Strassen nach und von Venedig und Triest fahren sollen, wie die Wiener. Salzburg 1362, 11. Februar.
Schutzbrief der Herzöge Albrecht III. und Leopold für die Wiener Kaufleute gegen die Befahrung anderer Strassen durch fremde Kaufleute. Wien 1369, 28. April (Nr. LXXX). Abermalige Aufzeichnung. Siehe Blatt 43.
81′ König Ludwig's von Ungarn Urkunde über die freie Waarenzufuhr für die Kaufleute von Wien nach Ungarn. Lateinisch. Vissegrad 1346, 23. März.

82 Deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.
82′ Aehnliche Urkunde König Sigismund's von Ungarn. Lateinisch. Posonium 1402. 29. September.
83 Deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.
83′ Bestimmung der Mauth für die Kaufleute von Wien. Stadt Oedenburg 1352. 27. September.
84 Bulle des Papstes Bonifacius IX., dass man keinen Einwohner der Stadt ausserhalb Wiens vor das geistliche Gericht laden solle. Rom 1399, 2. Juni (Nr. CVI).
84′ Deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.
85 Herzog Rudolf's IV. Gebot über die unverhinderte Zufuhr der Maische seitens der Wiener Bürger. Wien 1359. 30. September.
Herzog Albrecht's III. Verordnung über die Einhebung des Zehents. Wien, ohne Jahr, 4. October (Nr. LXXIX).
Aehnliche Verordnung der Herzöge Albrecht III. und Leopold. Wien 1370, 27. September (Nr. LXXXIII).
85′ Herzog Albrecht's II. Verordnung über den Weingartenbau. Wien 1352, 5. Februar (Nr. XLVII).
Desselben Herzogs Bestimmung über den Weinhauerlohn. Wien 1353, 22. Februar (Nr. XLVIII).
86 Herzog Rudolf's IV. Auflösung aller Weingartenbestände. Wien 1364, 19. April (Nr. LXVII).
Herzog Albrecht's III. Verbot des Tragens von Weinstecken und Weinsackel aus den Weingärten in die Dörfer. Wien 1368, 16. März.
86′ Herzog Albrecht's III. Verbot des Abreissens von Weinbeeren. Wien 1368, 10. August (Nr. LXXVII).
86′ — 88 Statut des Raths über den Weingartenbau. Die hernach geschriben zedel hat der rat gemacht, und laut auch uber das weingartbau. Ohne Datum (Nr. CVII).
88 Bestätigung dieses Statuts durch Herzog Albrecht V. Wien 1413. 1. Februar (Nr. CXVII).
88′ Dieselbe an die Stadt Wien gerichtet. Zelnitz 1412, 1. November.
Dieselbe. Wien 1413, 27. Jänner.
89 Bestätigung des Statuts des Raths über den Weingartenbau durch Herzog Albrecht V. Melk 1412, 27. August (Nr. CXV).
Herzog Albrecht's V. Mandat über das Errichten neuer Weingärten aus den Aeckern im Lande. Wien 1417, 1. September.
89′ Mandat Herzog Albrecht's V. gleichen Inhalts. Wien 1426, 28. Februar.
90 Mandat Herzog Albrecht's V., das das Fischen mit dem Zeug »der da haisset *gankwat*« verbietet, weil die Wässer dadurch alle fast geödet und fischlos gemacht werden. Wien 1412, 7. Mai.
90′ Gerichtsbrief Herzog Albrecht's V. über einen Streit zwischen der Stadt Wien und Jorg Draetnacher betreffend ein Haus in der Bognerstrasse. Wien 1418, 22. April.
91 — 91′ Befehl König Sigismund's an den Landrichter von Nürnberg eine Klage nach Wien als das zuständige Gericht zu verweisen. Pressburg 1421, 30. Juni (Nr. CXXV). Gleichzeitiges Transsumpt von 1421, 16. Juli.
92 Die Stadt Wien verpflichtet sich dem Hans Laun keinen Schaden zuzufügen. Wien. Ohne Jahr und Tag.
92′ Schuldbrief Herzog Albrecht's V. an die Stadt Wien über eine Schuld von 8000 fl. Wien 1413, 8. Juli.
Verbot Herzog Albrecht's V. »Taufeln oder Pödem« von Neuburg nach Ungarn zu führen. Wien 1418, 11. Juli (Nr. CXXII).
93 Herzog Albrecht V. bestätigt die Rechte und Freiheiten der Stadt Wien. Wien 1412, 25. Juli (Nr. CXIV).
93′ Herzog Albrecht's V. Rechtssatzung über die Erbschaft nach Mann und Weib. Wien 1420, 17. Juni (Nr. CXXIII).
94 Herzog Albrecht's V. Satzung über das Erbrecht der Frau. Wien 1421, 11. October (Nr. CXXVI).
94′ Herzog Albrecht's V. Verordnung über die Judenhäuser. Wien 1422, 2. April (Nr. CXXVII).
95 Herzog Albrecht's V. Ordnung für die Schneidermeister und ihre Gesellen. Wien 1422, 6. December.
95′ — 96 Herzog Albrecht's V. Schiedspruch zwischen den Klöstern und der Stadt Wien bezüglich der Weineinfuhr und des Weinschankes. Wien 1422, 2. October (Nr. CXXVIII).
97 Herzog Albrecht's V. Mandat an den Hansgrafen Jorg den Paurn, wodurch er den Fürkauf von Wein verbietet. Wien 1430, 9. März (Nr. CXXXI).
Herzog Albrecht V. verbietet im Burgfrieden Bier zu schänken ausser im Bierhause. Wien 1430, 9. März.
97′ Das Kloster St. Dorothea verpflichtet sich zur Zahlung der Schatzsteuer und Anschläge von fünfthalb hundert Pfund Pfennige für die von ihm gekaufte Badstube am Schweinmarkt in Wien. Wien 1434, 16. März.
98 Mit grossen rothen Buchstaben: Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto bei zeiten des ersamen weisen hern Hannsen des Steger burgermaister ze Wienn und kellermaister in Oesterreich ist ain neuer messemer unter des gewichts gemacht zu abteichung der gewicht des landes und zu ainer ewigen gedaechtnusse in den ritturn gesatzt worden und hat also ganzer ain centen und acht und zwainzig phunt swer. Item desselben jars ist die glocken und die eisnen stangen, damit man jerlichen alle pergkemer vechten sol, auch in das rathhaus bracht und gesatzt worden etc.

98′ Herzog Albrecht III. gestattet den Bürgern von Judenburg mit ihren Waaren nach Wien zu fahren und sie daselbst zu verkaufen. Wien 1373, 6. Februar.
99 Schuldbrief König Sigismund's an die Stadt Wien über 3750 Pfund Wiener Pfennige mit Versetzung seines Silbergeschirrs. Wien 1435, 3. Februar.
99′ — 100 Goldschmiedsordnung der Herzöge Albrecht III. und Leopold. Wien 1366. 13. October (Nr. LXXI).
100′ Herzog Albrecht V. gibt den Kaufleuten von Hamburg die Mauthfreiheit für Wein und andere Waaren mit Ausnahme von Salz. Marcheek 1419, 13. October.
101 Herzog Albrecht V. gibt der Stadt das Recht zur Einsetzung der Frauenmeisterinnen in den zwei Frauenhäusern beim Widmerthor. Wien 1435, 27. Mai.
Herzog Albrecht V. verbietet den Fleischhackern den Verkauf eingesalzenen Fleisches. Wien 1437, 27. Mai.
101′ Herzog Albrecht V. ändert die Satzung über die Kaufleute und Krämer in einzelnen Punkten. Brunn 1435, 10. Juli.
102 Herzog Albrecht II. befreit ein dem Karthäuserstifte Gaming gehöriges Haus von allen Steuern, Losungen, Zöllen; sowie alle seine Besitzungen in Oesterreich. Wien 1351. 13. Juni.
Die Herzöge Albrecht III. und Leopold befreien drei dem Kloster Gaming geschenkte Häuser am Kienmarkte zu Wien von allen Steuern. Wien 1377, 6. Mai.
102′ — 104 Herzog Albrecht V. ertheilt dem Kloster Gaming die Steuerfreiheit für ihre Häuser am Kienmarkte. Wien 1417, 21. März.
104′ Herzog Rudolf IV. ertheilt den Kaufleuten von Nürnberg einige Begünstigungen rücksichtlich ihres Handels nach Oesterreich. Hall im Innthale 1363, 22. November.
Herzog Albrecht V. setzt einen Anschlag auf alle Weingärten, zu denen die Brücken über den Nusbach und den Toblingbach dienen. Iglau 1436, 13. August.
105 — 107 Ablass des Conciliums zu Basel in deutscher Sprache. Basel 1436, 15. April.
107′ — 109′ Dieselbe Urkunde lateinisch. Basel 1436, 15. April.
110 leer.
110′ Ladislaus de Maroth erlegt 12.000 Goldgulden beim Rathe der Stadt Wien aus Veranlassung seiner Heirat mit Elisabeth, der Tochter des Grafen Johann Schaunberg, Landmarschalls von Oesterreich, zum Ankauf eines Schlosses. Lateinisch. Wien 1437, 30. August.
111 Revers des Rathes der Stadt Wien über diese Niederlegung. Lateinisch. Wien 1437, 30. August.
111′ Dieselbe Urkunde in deutscher Uebersetzung.
112 Schreiben des Ladislaus de Maroth an den Rath betreffend die Niederlegung von 12.000 Goldgulden. Walpo 1438, 16. März.
Antwort des Rathes auf dieses Schreiben. Wien 1438, 28. März.
112′ Deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.
Herzog Albrecht V. stellt der Stadt einen Schuldbrief (Versorgbrief) aus über diese Summe, die er sich als Darlehen genommen hatte. Baden 1438, 27. März.
113 »Versorgbrief« des Grafen Johann von Schaunberg über diese Summe, wodurch er die Stadt im Falle des Schadens schadlos zu halten verspricht. Wien 1438, 9. April.
114 Herzog Albrecht V. entscheidet einen Streit zwischen der Stadt und der Geistlichkeit wegen des Weinschankes und der Weinzufuhr. Wien 1438, 25. Mai.
115 Herzog Albrecht V. entscheidet einen Streit zwischen der Stadt und dem Schottenkloster über die Grenzen ihrer Gerichtsbarkeit. Wien 1438, 25. Mai (Nr. CXXXVI).
115′ Herzog Albrecht V. ordnet den Lohn der Maurer und Zimmerleute. 1439, 26. April.
116 — 117 Herzog Albrecht's V. Ordnung des Brückenzolles über die Donau. Wien 1439. 4. Juli (Nr. CXXXVII).
117′ Geschichtliche Notiz über den Tod König Albrecht's und über den Tod des Propstes der Domkirche zu Wien Wilhelm Türss im Jahre 1439 mit rothen Buchstaben.
118 Verzeichniss der zur Uebereinkunft über die Person des künftigen Herrschers nach Albrecht's Tode von den vier Ständen »Parteien« bestellten Personen.
118′ — 119 »Landtagsgespräch« und Verhandlung nach Albrecht's Tode.
119′ Verzeichniss der nach dem »Landgespräche« zu Friedrich, Fürsten von Oesterreich, gesandten Personen.
120 — 121 Verschreibung Herzog Friedrich's an die Stände.
121′ — 122 Herzog Friedrich bestätigt die Urkunde König Albrecht's über den Brückenzoll der Donau. Wien 1440, 29. August.
122′ Herzog Friedrich ertheilt der Stadt Begünstigungen rücksichtlich des Brückenzolles. Wien 1440, 13. Mai.
123 Herzog Albrecht V. erlässt eine Bognerordnung. Wien 1438. 30. April.
123′ — 124 Verbot an die auf eine Zeit lang von ihren Gläubigern gefreiten Schuldner, ihre Güter zu veräussern. Neustadt 1441, 11. Februar (Nr. CXXXVIII).

124′ Herzog Friedrich's III. »Versorgbrief (Erlaubniss)« rücksichtlich der an die Stelle des »Saithauses«, das ein Lehen des Herzogs war, gebauten Schranne. Wien 1441, 4. April.

124′ — 125 Herzog Albrecht II. entscheidet einen Streit zwischen der Stadt und Jorg von Kappach über eine Erbschaft nach einem Wiener Bürger. Bleiburg 1342, 13. Mai.

125′ — 126 Herzog Albrecht II. erlaubt dem Kloster Mariazell achtzehn Fass Wein in die Stadt einzuführen. Wien 1358, 9. August.
Herzog Rudolf IV. bestätigt und erneuert dieses Privilegium. Wien 1365, 30. Jänner.

126′ — 127 Ordnung des Bettlerwesens und Einführung eines Sterzermeisters. Wien 1443, 26. März (Nr. CXL).

127′ — 128′ Ordnung und Besetzung der Wassermauth zu Stadelau. Ohne Datum (Nr. CXLV).

129 — 129′ Ordnung und Besetzung der Donaubrücke. Ohne Datum (Nr. CXLVII).

130 — 131′ Herzog Rudolf IV. gibt den Bürgern zu Bruck an der Leitha ein Privilegium bezüglich der Weineinfuhr. Wien 1359, 15. December.

131 — 136′ Der Bäcker Teichung. 1443.

137 Reitung der Teichung mit den Bäckern. 1443, 27. März.

137′ — 138 Dieselbe 1443, 28. März.

138′ Bäckerordnung. 1468, 1. Juli.

139 leer.

140 Kaiser Friedrich's III. Bestätigung der Wiener Stadtprivilegien. Neustadt 1443, 8. November (Nr. CXLI).
Kaiser Friedrich's III. Bestätigung der Fleischhackerordnungen. Neustadt 1443, 13. Februar.

141′ Kaiser Friedrich's III. Bestätigung eines Statuts der Fleischhackerzunft. Wien 1445, 24. Mai.

142 Kaiser Friedrich's III. Auftrag an die Stadt die Fleischhacker bei gewissen Artikeln ihrer Ordnung zu erhalten. Neustadt 1445, 10. Juni.

142′ Kaiser Friedrich's III. Stiftsbrief für die Sängerknaben an St. Stephan. Wien 1445, 31. October.

143 Auftrag an die Stadt 54 Pfund Wiener Pfennige von der Stadtsteuer behufs dieser Stiftung abzuführen. Wien 1445, 29. October.

143′ — 144′ Ordnung für die Bogner, Pfeilschnitzer und die »Kurbauner«.

145 Abschrift der Rechte der Hanse. Ohne Datum. Uebereinstimmend mit dem betreffenden Artikel im Stadtrechte Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296.

146 — 146′ Kaiser Friedrich's III. Mandat an den Hansgrafen die Städte Oesterreich's gegen die Einfuhr Ungarischer Weine zu schützen. Wien 1446, 9. Februar.
Kaiser Friedrich III. empfiehlt das Pilgrimhaus zu St. Johann in der Kärntnerstrasse dem Schutze der Stadt. Wien 1446, 13. Juni.

147 — 149 Ordnung der Schule zu St. Stephan. 1446 (Nr. CXLIII).

149′ Pfarrer Meister Albrecht, Bucharzt des Herzogs, stiftet das Collegium baccolauriorum. 1370, 13. October.

150 Auszug ex statutis universitatis, qualiter scole St. Stephani et alie regi debeant. Deutsch und lateinisch.

151 — 151′ Kaiser Friedrich III. entscheidet einen Streit zwischen dem Münzmeister, dann den Satzmeistern, Schrottmeistern und Zainmeistern. Wien 1443, 29. Juli.

152 — 152′ Kaiser Friedrich III. entscheidet einen Streit zwischen den Klöstern zu den Schotten, Mauerbach, St. Dorothea und der Stadt wegen des Weinschanks. Grätz 1347, in den Osterfeiertagen.

153 — 153′ Stadtbrief über die Rechte des Schottenklosters bezüglich des Weinschankes und der Weinzufuhr. 1447, 20. April.

154 — 154′ Revers des Schottenabtes darüber de eodem dato.

155 — 156 Herzog Albrecht V. bestätigt die Artikel für die Müller an der Wien. Wien 1429, 13. October.

156 Herzog Albrecht V. ertheilt den Bürgern von Laa die Mauthfreiheit. Wien 1438, 8. April.
Bestätigung dieses Freibriefes durch Friedrich III. 1447, 28. November.

156′ Der Bischof von Passau verzichtet gegen die Stadt auf eine Entschädigung bezüglich der Zerstörung seines Gartens vor dem Werderthor. Wien 1448, 18. Jänner.

157 Kaiser Friedrich's III. Verbot des Ausschankes und der Einführung Ungarischer Weine in Oesterreich. Neustadt 1449, 19. März.

157′ Johann Huniady, Gubernator von Ungarn, ertheilt den Kaufleuten aus Oesterreich in Ungarn Begünstigungen bezüglich des »Dreissigisten« u. s. w. Lateinisch und deutsch. Ofen 1447, 11. September.

158 Graf Ulrich von Cilli gestattet den Wiener Bürgern und Kaufleuten den freien Durchgang durch sein Land nach Venedig. Berchtolsdorf 1450, 9. September.

158′ — 159′ Kaiser Friedrich III. bestellt eine Regierung in Oesterreich in seiner Abwesenheit vom Lande. Wien 1441, 16. Juli.

160 Aufzeichnung über die Grundsteinlegung zum Stephansthurm an diesem Tage.

160′ König Ladislaus' Verbot der Einfuhr Ungarischer Weine in Oesterreich. Wien 1452, 16. October.

160′ Ulrich Eizinger's von Einzingen, obristen Hauptmanns in Oesterreich, Verbot in eadem causa. Wien 1453, 22. Mai.

161 König Ladislaus' Verbot der Anlage neuer Weingärten und »Greften« im Stadtgebiete von Wien. Wien 1453, 22. Mai.

161′ König Ladislaus' Bestätigung der Stadtrechte und Freiheiten von Wien. Wien 1453, 28. Mai (Nr. CLI). Im Eisenbuche durchstrichen.

162 — 163 König Ladislaus gewährt der Stadt Wien verschiedene Begünstigungen und schenkt ihr die Mauth zu Stadlau. Wien 1453, 6. Juni (Nr. CLII). Gleichfalls durchstrichen.

163 König Ladislaus bestätigt die Urkunde Herzog Rudolf's IV. über die öden und ungebauten Häuser und Hofstätten. Wien 1453, 7. Juni (Nr. CLIII).

163′ König Ladislaus bestätigt das Privilegium König Albrecht's wegen der Donaubrücke. Wien 1453, 26. Mai.

164 König Ladislaus verbietet den Weinfuhrleuten bei Leibesstrafe mit schlechtem Mass, Fudern und Dreilingen zu fahren. Wien 1453, 22. August.

164′ König Ladislaus verbietet den Verkauf von Zollholz, Weinstecken und Weinsteckenholz, die nicht die rechte Mass und Länge haben. Pressburg 1453, 26. Mai.

165 König Ladislaus bestätigt einige Artikel der Fleischhackerordnung. Wien 1453, 26. Mai.

165′ — 166 König Ladislaus' Bestätigung der Rechte der Pfeilschnitzer. Wien 1453, 7. Juli.

166′ König Ladislaus gibt den Passauern und Linzern freies Geleit bei ihrem Handel nach Oesterreich. Wien 1455, 3. October.

167 König Ladislaus' Bestätigung der Wiener Handfesten und Freiheiten. Wien 1455, 24. September.

167′ Gleichlautende Urkunde mit jener auf Blatt 162—163. Wien 1455, 27. September.

168 — 168′ Vertrag der Stadt mit den Schotten über Zufuhr von Wein und Weinausschank. Wien 1459, 5. Juni.

169 Dessgleichen mit dem Kloster Mauerbach.

169′ — 170 Revers des Klosters Mauerbach darüber. Mauerbach 1459, 17. Juli.

170′ Gleicher Vertrag der Stadt mit St. Dorothe. Wien 1459, 27. September.

171 Revers von St. Dorothe darüber. Wien 1459, 27. September.

171′ Verlängerung des Vertrages der Stadt mit den Schotten. Wörtlich übereinstimmend mit 168—168′. Wien 1459, 27. September.

172 Revers der Schotten darüber. Wien 1459, 27. September.

172′ — 173 Bestellung und Ordnung der Cantorei. Wien 1460, 24. September (Nr. CLXII).

174 Kaiser Friedrich III. gibt der Stadt Wien Wappen und Titel. Leoben 1461, 26. September (Nr. CLXIII).

174′ Kaiser Friedrich III. entscheidet einen Rechtsstreit zwischen einem Wiener und einem Klosterneuburger Bürger im Berufungswege gegen ein Urtheil der Stadt Wien. Gratz 1473, 1. Februar.

175 Kaiser Friedrich III. entscheidet im Appellationswege einen Rechtsstreit. Wien 1468, 22. December.
Vertrag der Stadt mit St. Dorothe über Weinausschank. Wien 1473, 20. December.

176 Revers des Klosters darüber. Dasselbe Datum.

177 Stiftungsbrief des Meister Gerhart für das Siechhaus »datz dem klagpaum« ausserhalb Wiens. 1266.

178 Herzog Albrecht's III. und Leopold's Bestätigung der Rechte der Laubenherren, die ihnen Herzog Rudolf IV. abgenommen hatte. Wien 1368, 15. Mai (Nr. LXXV).

179 Herzog Albrecht III. entscheidet einen Streit zwischen den »Gästen« und den Laubenherren. Wien 1384, 29. April (Nr. XCIX).

179′ — 180 Die Herzöge Wilhelm und Albrecht IV. erneuern den Laubenherren die ihnen von Herzog Rudolf IV. abgenommenen Rechte. Wien 1403, 24. Februar.

181′ — 182 Herzog Albrecht V. bestätigt die Rechte der Laubenherren. Wien 1412, 15. August.

182′ Eine gleiche Bestätigung von Kaiser Friedrich III. Neustadt 1443, 11. November.

183 — 184′ Von König Ladislaus. Wien 1453, 7. Mai.

185 Von Kaiser Friedrich III. Neustadt 1458, 4. December.

186 Kaiser Friedrich III. hebt den Kauf des Laubenrechtes seitens zweier Wiener Bürger als den Freiheiten der Laubenherren widersprechend auf. Wien 1451, 17. Juli.
Kaiser Friedrich III. bestätigt die Rechte der Laubenherren im Allgemeinen, insbesondere dass das Laubenrecht an Niemanden anders als durch Erbschaft oder Heirat gelangen könne. Neustadt 1458, 3. December. Mandat an die Landesbeamten.

186′ Mandat an die Stadt Wien gleichen Inhalts. Neustadt 1458, 3. December (Nr. CLIX).
Kaiser Friedrich III. trägt den Laubenherren auf jeden Uebertreter ihrer Privilegien anzuzeigen. Neustadt 1488, 3. December.

187 Kaiser Friedrich III. bestätigt im Appellationswege ein Urtheil der Stadt Wien. Neustadt 1476, 24. Juni.

187′ — 188 Entscheidung im Namen Kaiser Friedrich's III. über einen Streit zwischen den Laubenherren. Wien 1475, 21. November.

188′ — 192 Verzeichniss über die Höhe der Wassermauth und der Burgmauth beim Rothenthurm zu Wien für verschiedene Waaren. Ohne Datum.
192′ Stadtbrief über das Recht des Stiftes Klosterneuburg 40 Fass Wein in Wien einzuführen und auszuschänken. Wien 1288, 13. Juli (Nr. XXII).
193 Aufzeichnung des Kammerrechtes in Oesterreich (Nr. CXLVI).
194′ Aufzeichnungen der »Kaltmauth« für verschiedene Waaren.
Kaiser Maxmilian's I. Decret wegen Einhaltung der Fischerordnung und Abstellung schädlicher Missbräuche. Wien 1506, 24. Februar.
195 Ferdinand's I. Confirmation des Bürgerspitals bei St. Klara. Wien 1539, 20. December.
(Von hier an beginnt die Cursivschrift.)
196 Ferdinand I. cassirt das Privilegium der Stadt Oedenburg jährlich 200 Dreilinge Wein in Oesterreich einführen zu dürfen. Neustadt 1540, 2. November.
196′ — 197 Ferdinand I. bewilligt die Errichtung des Lazarethes zu St. Johann. Neustadt 1540, 18. December.
197′ — 198 Die niederösterreichische Regierung stiftet einen Vergleich zwischen der Stadt und dem Pfarrer zu St. Salvator Johann Fabri.
198′ Ferdinand I. weist den Bürgern von Wien für vorgestrecktes Geld die Brückengefälle über die Donau an. Wien 1540, 18. December.
199 — 200′ Ferdinand I. bestätigt einen Vertrag der Stadt Wien mit Magdalena Krenhueber's Erben. Neustadt 1541, 15. Februar.
201 — 203 Ferdinand I. bestätigt einen Vertrag zwischen der Stadt Wien und Bischof Johann von Wien die Manuale, Beneficien, Cridaanschlagung, Cridaeröffnung, Approbirung und Exequirung der Testamente und andere Artikel der Priesterschaft betreffend. Gent in Flandern 1540, 9. März.
203 Die niederösterreichische Regierung zeigt der Stadt an, dass das Frauenkloster Tulln sich seines Berg- und Vogteirechtes bezüglich des Lazarethes zu Wien begeben habe. Wien 1568, 5. Mai.
Sie entscheidet einen Streit (gibt einen Abschied) zwischen der Stadt Wien und Hans und Joachim von Sinzendorf bezüglich einer Urfahr auf der Donau bei Enzersdorf und Döbling. Wien 1573, 8. Jänner.
203′ Kaiser Maxmilian II. bestätigt den Wienern, dass sie den ausschliesslichen Gebrauch der Strasse über den Semmering haben. Wien 1573, 3. August.
204′ Entscheidung des Rathes von Wien in einer Streitfrage zwischen Hans Hein und Michael Kobler. Wien 1573, 29. August.
Kaiserliche Resolution diesen Bescheid bestätigend.
205 Abschied der niederösterreichischen Regierung in einer Streitsache der Stadt Wien mit Dr. Med. Benjamin Lebschitz. Wien 1574, 20. December.
205′ Kaiserliche Resolution über die Beschwerde der Stadt gegen diesen Abschied. 1576, 25. April.
206 Kaiserliche Resolution in derselben Sache. Wien 1576, 2. April.
Kaiserliche »Erklärung« über die Beamten am Tabor und den daselbst aufzunehmenden Hauptmann. Wien 1577, 7. August.
207 Abschied zwischen der Stadt Wien und Sophia Pöschlinn. Wien 1579, 7. Juli.
Vertrag zwischen den Unterthanen von Klosterneuburg zu Eipeltau und den Brückamtsleuten am Tabor (Thäber). Wien 1579, 26. October.
207′ Vertrag zwischen der Stadt Wien und Karl Pacholeb zu Ober-Waltersdorf über die Einfuhr seines Bauweins. Wien 1579, 26. October.
208 Vertrag zwischen der Stadt Wien und Hans Reisinger's Erben. Wien 1581, 16. Jänner.
209 Abschied in einer Streitsache zwischen der Stadt Wien und Pfarrer Hieronymus de Leonibus in Grundbuchsangelegenheiten. Wien 1579, 26. October.
209′ Kaiser Rudolf's II. Verordnung über Malefizpersonen. Wien 1582, 26. März (Nr. CLXXXVIII).
Extract eines Artikels einer kaiserlichen Resolution über eine Beschwerde der Herren und der Ritterschaft. 1582.
210 Kaiserliche Resolution an die Stadt Wien wegen Abstellung des Ausschankes der Wälschen süssen Weine.
210′ Patent Kaiser Rudolf's II. die Ausschänkung der Wälschen süssen Weine betreffend. Wien 1583, 8. Juni.
211 Kaiserliches Decret an die Stadt Wien den »Überreuter zu Fischamend« betreffend. Wien 1581, 16. März.
211′ Abschied zwischen Wien und den Gastgebischen Erben. Wien 1583, 4. Juli.
212 Bitte der Stadt Wien wegen eines bürgerlichen Grundes.
212 Kaiserliches Decret darauf. 1572, 17. Juni.
212′ Abschied zwischen Leopold Graffenauer und der Tochter des Andreas Eisseler. 1585, 20. October.
213 Kaiser Rudolf's II. Mandat wegen der Erneuerung des Verbotes der Einfuhr Ungarischer Weine. Wien 1587, 1. August.

213′ Abschied zwischen der Stadt Wien und den Schotten, Hofstätten und Weingärten betreffend. Wien 1588, 26. September.
214 Resolution der niederösterreichischen Regierung in der Streitsache zwischen der Stadt Wien und dem kaiserlichen und Ungarischen Hofsecretär Johann Joo.
214′ Kaiserlicher Ausspruch zwischen der Stadt Wien und Neustadt wegen der Weineinfuhr. 1592, 24. Februar.
215 Urtheil des Rathes von Wien zwischen Christoph Holzberger und der Witwe Jacobina Weiss. 1598, 18. August.
Kaiserliche Resolution in dieser Streitsache. Wien 1599, 16. April.
215′ Kaiserliche Resolution in derselben Sache im Revisionswege. 1602, 15. April.
216 Abschied zwischen Wien und dem Hofjuden Veit Münch. 1615, 25. Februar.
216′ — 217′ König Mathias' Confirmation des Vertrages zwischen dem Bisthum Wien und dem Stadtrath, die Präsentation der Beneficiaten in Wien betreffend. Prager Schloss 1617, 22. September.
218 Abschied zwischen dem niederösterreichischen Vice-Kammerprocurator Dr. Bonannus und der Stadt Wien die »Jurisdiction zur alten Donau« genannt betreffend. Wien 1618, 23. Februar.
218′ Revers der Herren von Reiffenberg wegen Erbauung eines Stadels. Wien 1618, 20. November.
219 Decret Kaiser Ferdinand's, wodurch er die heimlichen Zusammenkünfte verbietet. Wien 1619, 24. Juli.
219′ Decret des Erzherzog's Leopold die Dargebung von 12.000 Gulden zu Kriegszwecken von der Stadt Wien betreffend. 1619, 23. September.
220 Decret der niederösterreichischen Regierung die Niederlagsordnung und Jurisdiction über die darin begriffenen Personen betreffend. 1620, 23. Jänner.
220′ Kaiserliches Decret über die Ueberlassung des ganzen Pflasterzolls an die Stadt Wien. Wien 1620, 29. April.
221 Kaiserliche Resolution über die Erlegung der Strafe des Jacob Oberführers. Wien 1621, 15. Februar.
Kaiserliches Decret an den Obersten der Stadtguardia wegen der Assistenzleistung an die Bürger von Wien. 1621, 10. März.
221′ Gratulation der Stadt Wien bei der Ankunft Kaiser Ferdinand's von seiner Hochzeit mit Eleonora von Mantua in Wien. 1622, 26. Februar.
222 Dank des Kaisers wegen eines ihm von der Stadt gemachten Geschenkes von 15.000 Gulden. 1624, 5. Jänner.
222′ Kaiserliches Decret das Einkommen des Klosters St. Nicolai betreffend. 1624, 21. September.
223 — 224 Kaiser Ferdinand's II. Einstandsprivilegium der Stadt Wien in jene Häuser, die von unbürgerlichen Personen possedirt werden. Wien 1623, 18. Juli (Nr. CXCI).
224′ Kaiserliches Decret die Bewilligung von 20.000 Reichsthaler auf die Mauth im Waghause betreffend. 1624, 17. März.
225 Ersuchschreiben des Freiherrn Karl von Harrach an den Rath von Wien bezüglich eines Hauses auf dem Schottenbüchel. 1625, 23. April.
Revers des Grafen Wolf Sigmund zu Losenstein über ein angekauftes Bürgerhaus. 1625, 28. Mai.
225′ Kaiserliche Resolution wegen der Einräumung der St. Michaeler Pfarrkirche an die Barnabiten. 1626, 31. Juli.
226 — 227 Vertrag zwischen den Juden und der Stadt Wien resp. dem Bürgerspital bezüglich der von ihnen erbauten Häuser im untern Werd. Wien 1626, 15. Juni.
228 — 229 Revers der Juden darüber.
229′ Revers des spanischen Gesandten über ein erkauftes Haus in Wien. Wien 1627, 16. März.
230 Revers des Herrn Michael d'Asquier, türkischen Dolmetschers, über ein Haus. 1627, 22. März.
230′ Revers des Herrn Hieronymus von Bonacinna, kaiserlichen Hofkammerraths, über zwei Häuser in der Singerstrasse. 1628, 12. Jänner.
231 Revers über ein Haus in der Strauchgasse von Herrn Johann Paul Spindler. Wien 1618, 7. Jänner.
Revers der Jesuiten über ein Haus in der Rossau. 1628, 14. Jänner.
231′ Revers des Herrn Hans Ludwig von Kufstein über ein Haus in der St. Johannsgasse. 1628, 29. März.
232 Kaiserliches Decret die Ueberlassung der Schranne an das Stadtgericht betreffend. Wien 1629, 17. September.
232′ — 233 Kaiserliches Decret die Cassirung der eingesetzten Quartiercommission betreffend. 1627, 20. September.
233′ Stadtbrief an das Kloster Mölk wegen der Erlaubniss jährlich vierzig Fuder Wein in der Stadt versilbern zu dürfen. Wien 1629, 20. December.
234 Revers des Klosters Mölk darüber. Von demselben Datum.
234′ Die Stadt gibt ihre Einwilligung zu verschiedenen Bauveränderungen zwischen den Häusern des Grafen J. Bapt. von Verdenberg und dem Bürgerspital. Wien 1631, 1. October.
235 — 235′ Verschreibung der Stadt an denselben wegen mehrerer Bürgerhäuser auf dem Neuenmarkt. Wien 1631, 1. October.
236 — 236′ Vergleich zweier Bürger über strittige Mauern und Rathschluss darüber. 1632, 4. August.
237 — 237′ Vergleich zweier Bürger über ein strittiges Gebäude und Rathschluss darüber. 1632, 18. September.

238 Verschreibung der Stadt an die Kaiserin Eleonora ein Haus betreffend. 1633, 30. April.
238' Verschreibung der Stadt an das Kloster Mölk über ein Haus. 1633, 30. April.
239 — 239' Vergleich zwischen zwei Bürgern über eine Küche und Rathschluss darüber. 1633, 4. Juni.
240 Revers des Predigerordens über ihm von Margaretha Gründler verschaffte Häuser, die er nicht länger als ein Jahr zu besitzen sich verpflichtet. Wien 1633, 4. Juni.
240' Vergleich zweier Bürger über ein strittiges Gehäude und Rathschluss darüber. 1634, 3. April.
241 — 243 Supplication der Stadt an den Kaiser die städtische Mauth betreffend, und kaiserliche Resolution darüber. 1634, 4. December.
243' — 244' Kaiserlicher Consens zur Ueberlassung der Bürgerschule hinter der Stadt an das Bisthum. Wien 1635, 9. August.
245 — 246 Vergleich zweier Bürger über strittige Fenster und Rathschlag darüber. 1636, 26. April.
246' — 247 Vergleich zweier Bürger über eine Senkgrube und Rathschlag darüber. 1636, 12. Juni.
247' — 248' Verschreibung der Stadt an die Kaiserin Eleonora zwei Häuser betreffend. Wien 1636, 4. Juli.
249 leer.
250 Kaiserliche Resolution, dass alle Juden in der Stadt Wien dem bürgerlichen Magistrat in realibus, personalibus et criminalibus untergeben sein sollen. Wien 1638, 2. Juni.
Kaiserliche Resolution, dass es bei den städtischen Mauthen verbleiben soll. Wien 1638, 26. Juni.
250' — 251 Intimation der kaiserlichen Resolution über die Juden von 1638, 2. Juni an die Stadt seitens der niederösterreichischen Regierung. Wien 1638, 22. December.
251' Kaiserliche Resolution, wodurch der Stadt ein Ungeld aufzulegen gestattet wird und zwar wegen der 20.000 Gulden jährlichen Standgeldes. 1639, 16. Juli.
Intimationsdecret der niederösterreichischen Regierung über die kaiserliche Resolution das Verbot des unbefugten Weinleitgebens betreffend. Wien 1638, 22. December.
251½ Kaiserliche Resolution über Abbrechung von Häusern wegen der Fortification in den Vorstädten. 1639, 16. Juli.
252 Abschied in der Streitsache des kaiserlichen Reichshofrathes Caspar von Terz zu Grundhof mit der Stadt die Befreiung seines Hauses von Steuern betreffend. Wien 1639, 31. Jänner.
252' — 253 Rathschlag für die bürgerlichen Leinwandhändler. Wien 1640, 17. Februar.
253' Kaiserliche Resolution über verschiedene Gravamina der Stadt Wien. Wien 1649, 5. Juli.
254' — 255 Kaiserliche Resolution, wodurch der Stadt Wien die Execution gegen die Judenschaft wegen der rückständigen Steuern gestattet wird. Wien 1649, 5. Juli.
255' — 256 Kaiserliche Resolution über die Besoldung des Rumormeisters und über seine Verpflichtung dem Magistrat zu gehorchen. Wien 1650, 5. August.
256' Vertrag zwischen der Stadt und Herrn Wenzel Hegemüller über einen Stadel und Garten im obern Werd. Wien 1650, 24. April.
257 — 257' Revers des Hegemüller darüber.
258 — 258' Vergleich der Stadt mit dem Grafen Stahrenberg über die Befugniss eines Leitgebens in dem ihm gehörigen Freihause auf der Wieden. Wien 1644, 12. December.
259 — 259' Vergleich zweier Bürger über einige Häuser. Wien 1649, 14. Mai.
260 Erlass an die Stadt Wien die unbefugte Durchführung zweier Zillen Holz durch die Brücke unter den Weissgärbern betreffend. Wien 1651, 19. August.
Erlass an die Stadt Wien die Landkutschen nach Baden betreffend. Wien 1650, 25. Juni.
Kaiserliche Resolution die Ausübung des Einstandrechtes der Stadt in den Födrlhof betreffend. Wien 1651, 20. April.
260' Kaiserliche Resolution, wodurch eine Bürgerin mit ihrer Beschwerde über die Wegnahme ihres Hauses und Gartens wegen Steuerrückständen abgewiesen wird. Wien 1651, 28. Juni.
261 — 262 Supplik der Stadt Wien die Verweigerung des Ungelds von den Hofhandelsleuten betreffend. 1653, 1. März.
262' Der Kaiser bestätigt den Empfang von drei ihm von der Stadt Wien nach Regensburg geschickten Hausen. Regensburg 1653, 2. April.
263 Stadtbrief über die Translation der Steuerbefreiung eines Versorgungshauses für arme Studenten genannt Goldberg am alten Fleischmarkt auf das neue Haus in der St. Johannsgasse. Wien 1654, 28. April.
263' Revers des Rectors der Jesuiten darüber. Wien 1654, 16. April.
264 Die Stadt präsentirt zwei Pupillen dem Jesuitenrector zur Aufnahme in das St. Ignazseminar. Wien 1654, 28. April.
264' Kaiserliche Resolution bezüglich der Besteuerung des alten kaiserlichen Kastenhauses. Wien 1654, 16. November.
265 Kaiserliche Resolution die Abstellung des Winkelleitgebens betreffend. Wien 1654, 15. December.
265' Supplik der Stadt Wien an die niederösterreichische Regierung und Rathschlag darüber, wem die Gestattung des Seiltanzens an den Jahrmärkten gebühre. Wien 1656, 16. Mai.

266 — 268' Vertrag zwischen dem Bürgerspital und den Juden das Grundbuch ihrer Häuser und andere Punkte betreffend. Wien 1655, 18. December.
269 Freibrief für den Rambhof an Herrn Don Annibal Marchese Gonzaga, Stadtguardiaobristen. Wien 1656, 27. März.
269' Steuerexecutionsbrief der Stadt über die dem Servitenkloster in der Rossau gehörigen Häuser. Wien 1656, 20. Mai.
270 — 270' Vergleich zwischen dem Bürgerspital und dem Servitenkloster über die Grundbuchsgebühr ihrer erkauften Häuser und städtischer Rathschlag darüber. Wien 1656, 14. Juni.
271 — 271' Freibrief des Bürgerspitals in Folge dieses Vergleichs. Wien 1656, 23. August.
272 Kaiserliche Resolution die Einstellung des Leitgebens bei den Jägern unter den Felbern betreffend. Wien 1656, 27. October.
272' Vergleich zwischen der Stadt und dem Stifte Schotten über einige Häuser in Hernals. Wien 1657, 8. Jänner.
273 Kaiserliche Resolution die Cassirung aller vom Obersthofmarschallamt den Handelsleuten, Krämern und Handwerkern ertheilten Schutzdecrete betreffend. 1657, 13. Juli.
273' Vergleich zwischen der Stadt und dem Kloster zum heiligen Kreuz in Tulln über eine Erbschaftssache. 1657, 24. November.
274 — 275 Vergleich zwischen den niederösterreichischen Landschaftsverordneten und der Stadt Wien über Ausstände aus dem Zapfenmassbestand. Wien 1657, 18. December.
275' Vergleich zweier Bürger über einen Brunnen. Wien 1534, 20. Februar.
276 Kaiserliches Cassirungsdecret der vom Hofmarschall ertheilten Freiheiten. 1657, 13. Juli.
276' Kaiserliches Ratificationsdecret eines Vergleichs zwischen der Stadt und Klosterneuburg. Wien 1660, 1. September.
277 — 277' Vergleich zwischen Klosterneuburg und der Stadt wegen einiger Auen an der Donau. Wien 1659, 16. September.
278 Kaiserliche Resolution den Verkauf von Wildpret betreffend. 1660, 12. Juni.
278' Regierungs-Intimationsdecret an die Stadt über diese Resolution. 1660, 30. Juni.
279 — 280 Kaiserliche Resolution über die hofbefreiten Handelsleute und Handwerker. Wien 1660, 22. November.
280' Vergleich zwischen dem Kloster zu Mariazell und der Stadt die Weineinfuhr betreffend. Wien 1660, 5. Juni.
281 Revers des Klosters darüber.
282 — 282' Verkaufbrief über den »Täz« und das Zapfenmass seitens der niederösterreichischen Landstände an die Stadt Wien. Wien 1663, 30. Juni.
283 — 284' Kaiserliche Resolution über die Ueberlassung des Täz und Zapfenmasses an die Landstände seitens des Kaisers. Wien 1659, 9. August.
285 Kaiserliche Quittung über die Einzahlung von 200.000 Gulden in Folge dieses Täzkaufes an den Hof. Wien 1663, 30. Juni.
285' Quittung über 200.000 Gulden, von der Stadt an die Stände eingezahlt, als Abschlag an der Kaufsumme von 350.000 Gulden. Von demselben Datum.
286 Ebensolche über 150.000 Gulden. Wien 1663, 6. October.
286' Kaiserliche Resolution über den Täzkauf seitens der Stadt Wien und die darüber entstandenen Streitigkeiten. Wien 1663, 14. Juni.
287 — 287' Kaiserliche Resolution die Einstellung des Winkelleitgebens und des unbefugten Weinausschankes betreffend. Wien 1666, 22. Mai.
288 — 289' Kaiserliche Bestätigung eines Vergleiches zwischen der Stadt Wien und dem Bürgerspital. Wien 1689, 14. März.
290 — 290' Relation und Rathschluss über verschiedene den oberen und unteren Werd betreffende Punkte. 1689, 12. October.
291 — 291' Kaiserliche Resolution über die Einnahme des Abfahrtgeldes, der Wandel und des Pfundgeldes. Wien 1690, 5. Juni.
292 Kaiserliche Resolution über den Verkauf der früher Vicedomischen Häuser unter den Weissgärbern. Wien 1693, 18. September.
292' — 293 Kaiserliche Ratification des zwischen der Stadt Wien und der kaiserl. Hofkammer über den obigen Verkauf geschlossenen Contractes. Wien 1693, 18. September.
293' Kaiserliche Resolution über die Einquartirungsfreiheit der »Mehlgruben« am Mehlmarkte. Wien 1695, 29. Mai.
294 — 294' Ebenso des dazu gehörigen Büchsenmacherischen Hauses in der Kärntnerstrasse. Wien 1697, 14. April.
295 Vergleich zwischen dem Stadtmagistrat und dem Domcapitel zu St. Stephan über ihre gegenseitigen Jurisdictionsgrenzen. Wien 1699, 1. Juni.
295' — 296 Vergleich zwischen der Stadt Wien und den Jesuiten bei St. Anna wegen des Ungeldes. Wien 1699, 25. August.

296′ Tauschcontract zwischen dem Magistrat und dem Domcapitel über einige Grundstücke. Wien 1699, 1. Juni.
297 Vergleich zwischen dem Magistrat und dem Domcapitel über die wechselseitigen Jurisdictionsgrenzen. Wien 1699, 7. December.
297′ — 298′ Vergleich zwischen der Stadt und dem obersten Hof- und Landjägermeisteramt über die Leute und Fuhren für die kaiserlichen Jagden. Wien 1689, 23. Juli.
299 — 300′ Kaufcontract zwischen dem Marchese di Malaspina als Verkäufer und dem Wiener Magistrat als Käufer über den Rothenhof oder Josefstadt »so frei eigen ist« um 95.000 Gulden. Wien 1700, 22. April.
301 — 302 Ratification der niederösterreichischen Regierung über diesen Kauf. 1700, 30. April.
302′ — 303′ Vergleich zwischen dem Magistrat und dem Vicedomamt bezüglich der Jurisdictionsgrenzen auf der Landstrasse und dem Erdberg. Wien 1704, 24. Februar.
304 — 305′ Kaiser Leopold verkauft die freien Eigen Erdberg und Lerchenfeld an die Stadt Wien um 46.000 Gulden. Wien 1704, 21. Mai.
306 — 308 Vergleich zwischen der Stadt und dem Vicedomamt über die Ausmarkung zwischen Erdberg und Landstrasse. Wien 1704, 24. Februar.
308′ Relation über die Jurisdictionsgrenzen zwischen der Landstrasse und den Weissgärbern. Wien 1706, 26. April.
309 — 309′ Vergleich über die Chaosische Stiftung und Befreiung des Chaosischen Stiftungsgrundes auf der Leimgrube von allen Lasten. Wien 1679, 9. Jänner.
310 — 310′ Der Bischof Christian August von Raab schenkt den Theatinern zur Errichtung eines Klosters sein Haus auf der hohen Brücke und verpflichtet sich die Summe von 8400 Gulden wegen Befreiung desselben von allen Bürgerlasten zu erlegen. Wien 1703, 21. November.
311 — 311′ Reversales a congregatione Viennensi clericorum regularium vulgo Theatinorum. Romae 27. Septembris anno 1704.
312 Kaufcontract zwischen dem Magistrat und Herrn Bartholomaeus Tinti über Hungerbrunerische Gründe. Wien 1705, 28. April.
312′ — 313 Ratification dieses Kaufcontractes durch die niederösterreichische Regierung. Wien 1705, 28. April.
313′ — 314 Kaufcontract zwischen der Stadt Wien und dem Grafen von Harrach über seine Häuser in der Rossau. Wien 1706, 30. October.
314′ Quittung des Grafen Harrach über 10.000 Gulden als empfangenen Kaufschilling. Wien 1706, 25. November.
315 — 315′ Kaiserliches Hofdecret betreffend das Ungeld. Wien 1706, 7. November.
316 — 316′ Contract zwischen der Stadt Wien und dem Armenhause vor dem Schottenthor. Wien 1706, 31. December.
317 — 318 Contract zwischen der niederösterreichischen Regierung und der Stadt Wien über das Mehlgefäll. Wien 1707, 2. Jänner. (Blatt 317, 318 und 323 sind doppelt, 320 vierfach, 321 fünffach.)
318′ — 319′ Vergleich zwischen der Stadt und dem Schottenkloster wegen der Pfarren im Lazareth. Wien 1707, 15. December.
319′ — 320 Kaiser Josef I. verkauft das Pflastermauthgefälle an die Stadt Wien um 60.000 Gulden. Wien 1707, 22. December.
320′ — 321 Kaiser Josef's I. Bankalinstitut. Wien 1706, 25. Februar.
321′ Kaiser Josef's I. Bankcontract mit Wien. Von demselben Datum.
322 Die Bayer von Osterberg gestatten der Stadt Wien die Anlegung einer Wasserleitung zu dem Röhrkasten in Hernals. Wien 1565, 12. August.
322′ — 323 Benedict, Abt des Gotteshauses zu St. Peter in Salzburg, gestattet die Wasserleitung zum Wasserkasten in Hernals durch seine Gründe. 1573, 17. September.
323′ Ebenso auch Abt Placidus zu St. Peter. Salzburg 1708, 1. Februar.
Verkaufscontract des Grafen von Welz von Gründen und Häusern an die Stadt Wien. Wien 1708, 1. Jänner.
324 Kaiser Josef I. verkauft der Stadt das Bruckhäusel, über der Schlagbrücke liegend. Wien 1709, 3. Juli.
325 — 325′ Contract über die Anfertigung einer grossen Glocke für den Stephansthurm. Wien 1710, 18. December.
326 — 326′ Vergleich zwischen den Elisabethinerinen, den Schotten und der Stadt Wien. Wien 1711, 24. November.
327 — 327′ Ansuchen der Stadt an General Daun bezüglich der Unterbringung ihres Proviantvorrathes und seine Entschliessung darüber. Wien 1712, 6. April.
328 Graf Althan verkauft der Stadt seinen Garten vor dem Schottenthor um 30.000 Gulden. 1713, 30. Juni.
328′ — 329 Christoph Graf von Oedt verkauft der Stadt Wien ein Haus in der Tainfaltstrasse um 16.000 Gulden. Wien 1715, 1. Februar.
329′ Die Kaiserinwitwe Amalia cedirt dem Wiener Magistrat die Summe von 60.000 Gulden. Wien 1718, 1. Jänner.
330 Sie widmet diese Summe zur Erhaltung eines Frauenklosters am Rennweg. Wien 1718, 21. Juni.
330′ — 331′ Vergleich beziehungsweise Kauf- und Verkaufscontract zwischen dem Wiener Erzbisthum und der Stadt über ihre Jurisdictionsgrenzen und Grundherrlichkeit. Wien 1723, 3. März.

332 Kaiserliche Ratification dieses Vergleichs respective des Kaufs und Verkaufs der Grundherrlichkeit auf der Wieden. Wien 1726, 4. Februar.
332′ Recognition des Wiener Erzbischofs über den Empfang von zwei Obligationen von Seite der Stadt aus Veranlassung dieses Vergleichs respective Verkaufs. Wien 1727, 9. Juni.
333 Vergleich zwischen der Stadt Wien und Klosterneuburg über einige streitige Punkte, z. B. einen Steinbruch zu Ober-Sifering. Wien 1729, 21. März.

Hierauf folgen noch vier unnumerirte Blätter, von denen drei leer sind. Einige Pergamentblätter scheinen herausgeschnitten zu sein. Das letzte ist auf dem Deckel aufgeklebt.

II.

Andere Wiener Rechtshandschriften.

Ausserdem besitzt das **Wiener Stadtarchiv** noch zwei andere Wiener Rechtshandschriften, die jedoch dem Eisenbuch an Werth und Bedeutung bei weitem nachstehen:

1. Eine Papierhandschrift circa 1400 in Klein-Folio, bestehend aus 18 Lagen und 216 mit arabischen Ziffern gezählten Blättern. (Inv. Nr. 28. Sign. M. I. p. Homeyer 685, Lassberg 175.)

2. Eine Papierhandschrift von 1435 in Klein-Folio, bestehend aus 259 Blättern, wovon 208 mit römischen Ziffern gezählt sind. (Inv. Nr. 29. Sign. M. I. q. Homeyer 686, Lassberg 176.)

Sie finden sich beschrieben in den »**Sylvesterspenden,** Gerold 1858«, eine Sammlung von historisch-philologischen Abhandlungen verschiedener Verfasser, von Heinrich Siegel, auf dessen sehr sorgsame Beschreibung mit Angabe der Orte, wo einzelne Urkunden in den bisher bekannten Werken im Abdruck vorkommen, wir hier verweisen.

Die **kaiserl. Hofbibliothek zu Wien** bewahrt mehrere Handschriften, die theils ausschliesslich theils in Verbindung mit anderen Stücken in grösserer oder kleinerer Anzahl Aufzeichnungen über Wiener Recht enthalten. Ihre nähere Beschreibung ist aus dem grossen Handschriftenkatalog der Hofbibliothek zu entnehmen.

3. Ein Pergamentcodex aus dem XIII. Jahrhundert, der jedoch auch spätere Eintragungen aus dem XIV. enthält (352. Olim Salisb. 416).

Nach einigen historischen Stücken, Annalen u. dgl.:
Bl. 66 — 68′ Stadtrecht Herzog Friedrich's II. für Wien. 1244. 1. Juli (Nr. X). Von einer älteren, sehr leserlichen Hand eingetragen.
68′ — 69′ Forma mute, que *purchmaut* dicitur. Ohne Datum (Nr. III). Von derselben Hand.
69′ Ditze ist der Wienner reht von der *wagenmaut* (Nr. IV).
70 Forma institutionis über die *Marktordnung* (Nr. XII).
70 — 71 Privilegium Kaiser Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1237, April (Nr. VI). Von einer etwas späteren Hand eingetragen. Hierauf andere Aufzeichnungen.
73 — 75′ Stadtrecht Herzog Leopold's VI. 1221, 18. October (Nr. V). Von einer sehr netten älteren Hand. Hierauf andere Eintragungen.
92 — 94 Stadtrecht König Rudolf's I. 1278, 24. Juni II (Nr. XVI). Sehr leserlich mit kurzen Rubriken.
94 — 97 Stadtrecht König Rudolf's I. 1278, 24. Juni I (Nr. XV). Von derselben Hand des XIII. Jahrhunderts.
97′ Verschiedene Aufzeichnungen.
98 beginnt das Stadtrecht Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296 (Nr. XXIII). Von einer etwas gröberen Hand des XIII. Jahrhunderts.
Sonst finden sich keine weiteren Rechtsaufzeichnungen.

4. Ein Pergamentcodex des XIII. Jahrhunderts (2733. Olim hist. prof. 915).

Enthält blos einige Rechtsaufzeichnungen:

Blatt 104 Haec est forma institutionis. *Marktordnung* (Nr. XII).
105 — 107′ Stadtrecht Kaiser Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1237 (Nr. VI).
108 — 116′ Stadtrecht Herzog Leopold's VI. 1221 (Nr. V).

5. Papiercodex aus dem XV. Jahrhundert (12.688. Olim Suppl. 404, Homeyer 310), der sich früher in der Bibliothek des Grafen Ferdinand von Harrach befand.

Die nähere Beschreibung bei Hasenöhrl, Oesterr. Landrecht S. 8—12, wo die darin vorkommenden Wiener Rechtsaufzeichnungen zusammengestellt sind.

6. Papierhandschrift aus dem XIV. oder Anfang des XV. Jahrhunderts. (4477. Hoffmann CLXXVIII. Homeyer 684. Siehe auch Schuster: Wiener Stadtrechtsbuch S. 1.)

Enthält Blatt 107—163′ nebst dem Wiener Weichbildrecht, das Schuster für die älteste Aufzeichnung hält, auch noch jene merkwürdige romanisirende Summa legum mit Rücksicht auf das praktische Rechtsleben, die Seite LXVII besprochen wurde.

7. Papierhandschrift aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. (2973. Mit einem Zettel von Professor Gaupp. Hoffmann CLXXVI. Siehe Schuster: a. a. O. S. 9.)

8. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts. (2988. Hoffmann CLXXVII. Siehe Schuster: a. a. O. S. 2.)

9. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts. (2803. Hoffmann CLXIX. Lassberg 160. Homeyer 683. Schuster S. 11.)

Die ehemals **Prandau**'sche Handschrift (Codex Prandavianus), die Rauch (Script. rer. Austr. III) dem Abdruck seines Wiener Quellenmaterials zu Grunde gelegt hat, ist gegenwärtig verschollen.

Das **Servitenkloster in der Rossau zu Wien** besitzt eine

10. Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts, beschrieben von Meiller im Notizblatt zum Archiv österr. Geschichtsquellen 1853, 181.

Enthält das Stadtrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244 für Hainburg in deutscher Sprache, dann das Judenrecht Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244, 1. Juli (Nr. IX), dann die Urkunde XLV.

In **Graz** befinden sich drei Wiener Rechtshandschriften:

11. Handschrift der Joanneumsbibliothek (168), beschrieben von Sandhaas: Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie 1863 B. XLI S. 368—378.

12. Eine zweite Handschrift derselben Bibliothek, beschrieben von Sandhaas a. a. Orte.

13. Handschrift der Universitätsbibliothek, beschrieben von Stark: Sitzungsberichte B. XXXVI H. I S. 86 ff.

Im **Kloster Seitenstetten** in der Stiftsbibliothek zwei Wiener Rechtshandschriften:

14. Papierhandschrift, Klein-Folio, aus der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts, sehr reichhaltig, beschrieben bei Schuster a. a. O. S. 13.

15. Papierhandschrift, Folio, XV. Jahrhundert, bei Schuster S. 10.

In **Linz** im Museum Francisco-Carolinum eine

16. Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts. (Siehe Schuster a. a. O. S. 3.)

In **Pest** im ungarischen Nationalmuseum eine

17. Papierhandschrift in Folio (1444), beschrieben bei Schuster a. a. O. S. 15.

In **Nikolsburg** in der fürstlich Dietrichstein'schen Schlossbibliothek II. 100 und 102 zwei Rechtshandschriften: eine

18. Pergamenthandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Klein-Folio, beschrieben bei Schuster S. 16.

19. Papierhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Klein-Folio, beschrieben bei Schuster S. 9.

In **Wolfenbüttel** in der herzoglichen Bibliothek eine

20. Papierhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Folio, beschrieben bei Schuster S. 3.

In **Lübeck** in der Stadtbibliothek eine

21. Papierhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Folio (629. Jurispr. f.), beschrieben bei Schuster S. 3. Hasenöhrl a. a. O. S. 1.

In **München** in der königl. Bibliothek zwei Wiener Rechtshandschriften:

22. Papierhandschrift aus den Jahren 1375 und 1402, Folio (1113), beschrieben bei Schuster S. 5.

23. Papierhandschrift aus dem XV. und XVI. Jahrhundert, Folio (Cod. germ. 335), bei Schuster S. 10.

In **Berlin** in der königl. Bibliothek eine

24. Papierhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Folio (575), beschrieben bei Schuster S. 7.

In **Giessen** in der Universitäts-Bibliothek eine

25. Papierhandschrift aus dem XV. Jahrhundert, Folio (Bibl. Senckenberg Ms. Nr. 120), bei Schuster S. 12.

Durch diese Aufzählung ist die Zahl der an verschiedenen Orten zerstreuten Wiener Rechtshandschriften allerdings nicht erschöpft oder abgeschlossen. Sie sind es jedoch, welche bei dieser Herausgabe mehr oder weniger in Betracht gezogen wurden.

Verfahren bei dieser Herausgabe.

Beschränkung der Aufgabe und Auswahl des urkundlichen Stoffes. Nach der in dem Theilungsplane **dieser** Edition zugewiesenen Aufgabe soll sie sich auf die Aufnahme der das **Rechtsleben** der Stadt betreffenden Urkunden und Actenstücke beschränken. Es war demnach Alles auszuscheiden, was sich auf die gewerbliche, commerzielle, finanzielle und andere Seiten des städtischen Lebens bezog. Dass in einzelnen Fällen eine Ausnahme von diesem Grundsatz gemacht werden musste, wo eine solche Ausscheidung wegen des unzertrennbaren Zusammenhanges mit der Rechtsentwickelung ohne wesentlichen Nachtheil für ihre richtige Auffassung nicht möglich war, bedarf wohl kaum einer Rechtfertigung.

Aber selbst innerhalb des so begrenzten Kreises musste sich die Herausgabe gewisse engere Schranken setzen, die zum Theil schon durch die Rücksicht auf einen nicht zu überschreitenden Umfang des Werkes geboten wurden. Privataufzeichnungen über das Wiener Recht, denen jeder officielle Charakter abging, konnten, auch wenn sie noch so interessant waren, nicht aufgenommen werden. Die wichtigste dieser Gattung »das Wiener Stadtrechts- oder Weichbildbuch« liegt uns ohnehin in der Ausgabe Schuster's vor. Urkunden und Actenstücke über einzelne Rechtsgeschäfte, wie sie namentlich in den vielen bereits publicirten Urkundensammlungen der Stifter und Klöster zerstreut in grosser Anzahl vorkommen — eine äusserst fruchtbare Quelle zur Erkenntniss der älteren Rechtszustände —, mussten gleichfalls, um den Umfang des Werkes nicht ungebührlich anzuschwellen, von der Aufnahme ausgeschlossen werden. Dies war auch mit Urtheilen und Entscheidungen einzelner Rechtsstreitigkeiten der Fall, selbst dann, wenn sie von dem Stadtrichter oder dem Bürgermeister und Stadtrathe ausgingen. Eine Ausnahme wurde nur in jenen Fällen gemacht, wo das Urtheil ein über die Entscheidung des einzelnen Falles hinausgehendes allgemeineres Interesse darbietet, namentlich wenn in demselben ein wichtigerer Rechtssatz zum ersten Mal einen bestimmten äusseren Ausdruck erhielt. Es lag ferner in der Natur der ganzen geschichtlichen Rechtsentwickelung der Stadt und in ihrem Gange, dass Urkunden, die dem Mittelalter angehören, wo die Hauptquelle der Rechtserzeugung noch in der städtischen Autonomie lag, in grösserer Zahl aufgenommen und sorgfältiger berücksichtigt wurden, als Urkunden und Actenstücke der neueren Zeit, seit sich ihr Schwerpunkt in die sich nicht mehr auf die Stadt beschränkende, sondern immer weitere Kreise umfassende Legislative verlegt. Für die neuere Zeit, wo das Interesse an der städtischen Rechtsentwickelung doch mehr und mehr in den Hintergrund tritt, weil sie nicht mehr als das Product ihrer Eigenart erscheint, konnten nur die wichtigsten Erscheinungen Platz und Aufnahme finden.

Wenn daher der eigentliche **Kern** und der **Hauptstoff** dieser Herausgabe näher bezeichnet werden soll, so besteht er in den **Erzeugnissen der städtischen Autonomie**

namentlich Statuten, Willküren, Rathsbeschlüssen und Rathschlägen, dann in **Ausflüssen der landesfürstlichen Legislation,** sofern diese ausschliesslich oder zunächst für das städtische Rechtsleben von Bedeutung sind. Er umfasst übrigens einen Zeitraum von mehr als sechs Jahrhunderten. Die älteste Urkunde ist vom Jahre 1192, die jüngste vom Jahre 1819.

Die **Reihenfolge** der aufgenommenen Urkunden ist eine streng chronologische. Nur in einzelnen Fällen, z. B. bei Urkunde LXI, wurde im Interesse der inneren Zusammengehörigkeit der Urkunden eine Ausnahme von diesem Grundsatze gemacht. In der Regel wurde die Urkunde ihrem vollen Wortlaute nach aufgenommen. Nur wenn Urkunden wörtlich inserirt vorkamen, oder grössere Stücke unverändert wiederholt wurden, ist auf den früheren Abdruck zurückgewiesen. Bei undatirten Urkunden oder solchen, bei denen die Bestimmung des Datum zweifelhaft war, entschieden für ihre Einreihung an einem Orte innere und äussere Gründe. Zuweilen begnügte man sich blos das Regest der Urkunde mitzutheilen, ohne sie ihrem Inhalte nach aufzunehmen. Es geschah dies nur dann, wo dieser absolut nichts Neues enthielt, und eine kurze Angabe genügte um überhaupt auf ihre Existenz hinzuweisen. Die den einzelnen Urkunden vorangesetzten **Ueberschriften** beschränken sich darauf den Inhalt möglichst kurz und genau anzugeben und schliessen sich in der Regel an die Ausdrücke an, die in der Urkunde selbst zur Bezeichnung ihres Inhalts gebraucht sind. Sie rühren von dem Herausgeber her. Dasselbe ist der Fall bei den **Artikeln,** in die die älteren Stadtrechte bis zu jenem Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 eingetheilt sind, und ihrer Zählung, wobei wo möglich darauf Rücksicht genommen wurde, dass die dem Inhalt oder dem Ausdruck nach übereinstimmenden Abschnitte mit derselben Zahl versehen wurden. Sonst wurde jedoch bezüglich der **Absätze** regelmässig an der handschriftlichen Grundlage festgehalten, wo nicht Gründe der Uebersichtlichkeit oder der logischen Zusammengehörigkeit eine Abweichung geboten. Ueberhaupt hat die Herstellung des Textes die treue Wiedergabe der Urkunden oder Handschriften, die als Vorlage dienten, zur Grundlage, und es wurde keine Sorgfalt versäumt um den Abdruck dem Texte möglichst conform zu gestalten. **Varianten** fanden überhaupt nur dann Aufnahme, wo nicht Originalurkunden sondern Abschriften aus verschiedenen Handschriften als Vorlagen benützt wurden, und wo diese in wesentlichen Punkten, sei es im Ausdrucke oder im Inhalte, von einander abweichen. Bei der grossen Zahl von Abschriften wäre es ein Leichtes gewesen, Varianten zu häufen, ohne jedoch dabei weder dem Verständniss noch der Sache selbst irgend welchen Gewinn zuzuführen. Zuweilen mussten unvollständige Stellen der Handschriften aus anderen ergänzt werden, was natürlich jedes Mal in entsprechender Weise ersichtlich gemacht wurde.

Leitende Grundsätze für den Abdruck. Es erübrigt nur noch von den Grundsätzen Rechenschaft zu geben, die für den Herausgeber bezüglich der **diplomatischen Treue des Abdruckes** massgebend und leitend waren. Im Ganzen schliesst er sich an den Vorgang an, den J. Weizsäcker bei Herausgabe der deutschen Reichstagsacten (I. B. München 1867), dann H. Siegel und K. Tomaschek bei der der Salzburgischen Taidinge (Wien 1870) beobachtet und an die Ansichten, die sie in der Einleitung zu den genannten Werken entwickelt haben. In erster Linie sollte demnach die treue und genaue Einhaltung der Schreibart der Quellen, die als Vorlage benützt wurden, für den Abdruck entscheidend sein. Der Herausgeber konnte sich jedoch dabei der Erwägung nicht verschliessen, dass bei einem Quellen-

materiale, das so vielen verschiedenen Jahrhunderten angehört, und an dem so zahlreiche Hände thätig waren, eine zu weit getriebene Genauigkeit nur auf Kosten der Verständlichkeit des Textes und der Gleichförmigkeit der Darstellung hätte eingehalten werden können. Im Interesse der Lesbarkeit und des Verständnisses erschienen daher sowohl im Einzelnen als im Allgemeinen durchgreifende Abweichungen geboten, die allerdings mit Ausschluss jeder subjectiven Willkühr nur von wohldurchdachten Principien getragen werden durften. Diese Abweichungen konnten jedoch nicht soweit gehen um das sprachliche Interesse, das sich an die einzelnen Denkmäler knüpft, wesentlich zu beeinträchtigen. Dieses steht vielleicht hinter ihrer Bedeutung für die Rechtsgeschichte nur wenig zurück. Dialektische Eigenthümlichkeiten und Sonderbarkeiten, die erweisbar ihren Grund in der baierisch-österreichischen oder specifisch-Wiener Mundart haben, sofern sie sich in der Schreibart der Quellen ausdrücken, wurden daher überall im Interesse der historischen Dialektforschung beibehalten, selbst dort, wo sich ein Schwanken in einer und derselben Urkunde zeigt. Hieher gehört z. B. das schwächer oder stärker aspirirte k (kh, kch), ferner das ph für pf. Auch heute noch bewahrt der österreichische Dialekt eine Neigung das h nach einer labialis in f übergehen zu lassen (pfiat di got: Behüte dich Gott!). So auch bei der Endsilbe niss (nuos, nûs, nues, nûs, nüs, nus, nies, niss) u. a. m.

Die **Interpunktion** gehört bei der völligen Principlosigkeit der Handschriften in dieser Beziehung ganz dem Herausgeber an. Der Strichpunkt vertritt die Stelle des Punktes, wo ein innerer Gedankenzusammenhang die äusserlich getrennten Sätze näher verbindet. Der Doppelpunkt wurde dort gebraucht, wo der folgende Satz oder Ausdruck eine Erklärung oder Evolution des früheren enthält, die Majuskel nach dem Doppelpunkt jedoch nur dann angewendet, wenn entweder eine Stelle wörtlich angeführt wurde, oder überhaupt eine längere und selbstständige Auseinandersetzung folgt. Dagegen wurde mit dem Komma innerhalb der einzelnen Sätze und Satztheile möglichst gespart, namentlich bei Sätzen, die dasselbe Subject haben. Die Erleichterung der Auffassung des Sinnes, nicht sowohl der heutige Gebrauch entschied in den meisten Fällen über die Anwendung.

Die **Majuskel** wurde nicht nur im Anfang eines Absatzes sondern schon nach dem blossen Punkte zur Anwendung gebracht, ferner bei Personen- und Ortsnamen und solchen Appellativis, die den Werth der Eigennamen haben. So schrieben wir z. B. Hof, Hohermarkt, Neuermarkt, Freiung, Burgthor, Rotherthurm u. s. w. Wir befürchten nicht, wie es Weizsäcker (a. a. O. S. 70) thut, dass durch die Anwendung der Majuskel nach dem Punkte der Vortheil die Eigennamen hervorzuheben wieder grösstentheils verloren gehe. Ebenso wurden die Sonn- und Festtage gross, dagegen die Namen der Monate und Wochentage klein geschrieben.

Abkürzungen in der Schreibung der Handschriften wurden durchgängig aufgelöst. Nur dort wo auch der heutige Druckgebrauch sie leicht verständlich macht, z. B. Pfd. für Pfund, d. oder den. für Pfennig oder Denar, ss. für Schilling, fl. für Gulden u. s. w., wurden sie beibehalten.

Die Buchstaben **u** und **i** sind im Abdrucke nur **vokalisch, v** und **j** nur **consonantisch** gebraucht ohne alle Rücksicht auf die Vorlage. Die Handschriften selbst wechseln willkürlich in diesem Punkte. Das Verständniss wird wesentlich durch die Beobachtung unserer heutigen Schreibweise gefördert. Weizsäcker hat vollkommen Recht, wenn er sagt: dies ist mehr eine graphische und keine orthographische Frage. Bei ie und seinen Zusammensetzungen

z. B. ieman, ieder u. s. w. wurde aus sprachlichen Gründen davon eine Ausnahme gemacht. Der Gebrauch von **y** wurde ganz ausgeschlossen und dafür durchgängig **i** gebraucht. Eine Ausnahme wurde nur für Eigennamen, für fremden Sprachen, namentlich der griechischen entnommene Wörter, endlich in jenen im Ganzen seltenen Fällen gestattet, wo y erweislich die Stelle von ü oder ii (ij) vertritt. Doppeltes u wurde durch w ersetzt, ebenso w durch u, wo es namentlich in Diphthongen diesen Buchstaben vertritt, selbst dann wenn noch ein Vocal darauf folgt, z. B. frau für fraw, frauen für frawen, treu für trew, treuen für trewen, eu (euch) für ew, euer für ewer. Für das lange f wurde, selbst wo es am Wortschlusse vorkam, immer das kurze s gesetzt.

Eine besondere Sorgfalt der Behandlung erforderte der **Vocalismus.** Im Ganzen hielt man sich an den Gebrauch der Handschriften. Doppelte Vocale, die die Dehnung anzeigen, wurden beibehalten, ebenso der Gebrauch des e nach i oder der des dehnenden h ausser nach Diphthongen. So wurde auch durchgängig die und sie geschrieben, die älteren Formen diu, deu, siu, seu aber beibehalten.

Uebereinandergeschriebene Vocale (literae columnatae) wurden, wo eine Auflösung mit Sicherheit angenommen werden konnte, und sie nicht rein graphischer Art sind, z. B. das zuweilen vorkommende Uzeichen, in die einzelnen Vocale aufgelöst z. B. ů in ou oder häufiger in uo, ů in ue, å in ae æ, ę zuweilen in ae u. s. w. In einigen Fällen, wo die Art der Auflösung der Columnation zweifelhaft war, wurde diese beibehalten.

Eine solche Auflösung wurde häufig selbst in solchen Fällen vorgenommen, wo durch die Nachlässigkeit oder Schnelligkeit des Schreibers der überschriebene Vocal z. B. a, e oder o nicht deutlich hervortritt, vorausgesetzt dass sie unzweifelhaft vorgenommen werden konnte.

Regelmässig treten in den späteren Handschriften blos zwei wagrechte oder schräg von links nach rechts aufsteigende zuweilen durch Haarstriche verbundene Strichlein oder Punkte an die Stelle dieser Ueberschreibungen. Eine Auflösung wurde dann nur vorgenommen, wenn sie als eine Art Verkümmerung eines überschriebenen Vocals erschienen, besonders wo sie über anderen als umlautsfähigen Vocalen vorkamen. Meistens drücken indessen diese Zeichen blos den Umlaut aus und wurden daher durch den übergesetzten Doppelpunkt im Drucke bemerkbar gemacht. Wo sie sich zu einem blossen Punkt oder einem Strichlein abschwächen, wie es besonders in jüngeren Handschriften äusserst häufig vorkommt, wurden sie hingegen im Drucke grösstentheils ganz vernachlässigt. Wo über e oder a ein Dach vorkommt (ê, â), wurde es beibehalten.

Bezüglich des **Consonantismus** war bei der völligen Regellosigkeit und dem Schwanken der Handschriften im Interesse der Gleichförmigkeit der Schreibart eine Vereinfachung zur Erleichterung des Verständnisses dringend geboten. Namentlich findet in Schriftstücken jüngeren Datums eine das Verständniss in hohem Grade erschwerende Neigung statt Consonanten in beinahe unerträglicher Weise zu häufen.

Die im Anlaute des Wortes oder der Sylbe häufig vorkommenden Verdoppelungen oder Verstärkungen des consonantischen Lauts durch die Verbindung einer media mit einer tenuis wurden durchgängig fallen gelassen.

Consonanten im Auslaut des Wortes oder der Sylbe verloren im Drucke besonders dann ihre Verdoppelung oder Verstärkung, wenn sie in unbetonten Sylben z. B. nemenn = nemen, oder in betonten nach einem zweifellos langen Vocal oder nach einem

Diphthong folgten z. B. krieg für kriegk, laut für lautt, chauf für chauff. Namentlich wurde der in den Handschriften häufig wechselnde, oft auch graphisch schwer zu unterscheidende Gebrauch des tz und cz regelmässig durch ein einfaches z ersetzt, wenn nicht tz im Auslaute der Sylbe oder des Wortes der heutigen Schreibweise gemäss beibehalten wurde. Dasselbe ist der Fall mit ck, das dann im Drucke auch die Stelle der handschriftlichen kk, gk, ghk, kch, ckh vertritt, wenn nicht etwa dann das h aus Rücksichten für den Dialekt stehen blieb. Die Verbindung von media und tenuis wurde bald zu Gunsten der einen bald der anderen vereinfacht mit Rücksicht auf die heutige Schreibweise oder den sonstigen Gebrauch der Handschrift z. B. gold statt goldt, grund oder grunt für grundt u. s. w. Bei **Contractivformen** hingegen blieb die Verdoppelung oder diese Verbindung stehen z. B. irr für irer, denn für denen, laut für lautet, wirdt, wo es für wirdet stehen mag u. s. w. Bei th blieb das h nach t in der Regel, wo nicht aus anderen Gründen eine Vereinfachung nothwendig war; h nach j z. B. in jhar fiel weg. Bezüglich des Gebrauches von s, z, ss, zz und sz wurde an der Schreibweise der Quellen festgehalten.

Beim Abdruck von Originalurkunden oder älteren Quellen war das Verfahren übrigens conservativer als bei jenen, die der neueren Zeit angehören.

Diese Andeutungen mögen genügen, um das in der Herausgabe gewählte System der Orthographie, von dem auch in den jüngsten Urkunden nicht abgewichen wurde, zu rechtfertigen, und den Benützer in den Stand zu setzen sich, wenn er will, bei Abweichungen von der Schreibung der Quellen den ursprünglichen Text selbst zu vergegenwärtigen.

CORPUS

JURIS MUNICIPALIS

VIENNENSIS.

I. ABTHEILUNG.

URKUNDEN I — CII.

ANNO 1192 — 1396.

I.

Satzung Herzog **Leopold's V.** für die nach Wien und Oesterreich Handel treibenden **Bürger von Regensburg.**

1192, 9. Juli Wien.

Aus der Originalurkunde im königl. Reichsarchive in München. Hängendes beschädigtes Reitersiegel. Gedruckt im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, herausgegeben von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien X. B. S. 93—96. von Andreas von Meiller. Fehlerhafter Abdruck in Christ. Ludw. Scheid's Origines Guelficae. T. III. Praefatio p. 30—32. Nr. II.

In nomine sancte et individue trinitatis. *Liupoldus* dei gratia *dux Austrie et Stirie.* Glorie principis interest, propensius obsequentes ampliori affectione diligere et eorum utilitatibus curam adhibere efficacem. Sic enim rite dignitatis suc privilegio fungitur, dum benemeritos ita remunerat, ut ad benemerendum alios incitet. Inde est, quod nos pensato fideli obsequio civium *Ratisponensium*, quod serenitati nostre sepenumero prestiterunt, dignum duximus eos plus ceteris honorandos, quorum pre ceteris devotionem evidentibus rerum argumentis totiens experti sumus.

De justitia itaque nostra, que nobis solvebatur de rebus, quas in terram nostram venales adduxerunt sive inde reduxerunt, solita liberalitate partem ipsis remisimus, et contra insolentiam eorum, qui officiis nostris presunt, eos veluti familiarius nobis obligatos stabili jure condonamus in posterum, immobili firmitate statuentes, ut, si aliquis ipsorum vulneraverit hominem ita, ut exinde detrimentum membrorum incurrat, quod vulgariter *leme* dicitur, decem talenta judici componat.

Quod si vulneratus sine jam dicto dampno membrorum fuerit inventus, pro effusione sanguinis tria talenta judici componat.

Ceterum, si aliquis ipsorum quempiam occiderit, ei certam emendandi formam non prescribimus, sed secundum quod potest cum judice componat. Hoc tamen adicimus, ut si forte judicem in compositione nimis districtum invenerit, componat cum domino terre, si voluerit.

Statuimus preterea, ut, qui pugno vel fuste aliquem percusserit ita, ut exinde tumor proveniat, judex super cutem et crines ejus judicare potestatem habebit.

Eandem etiam patietur penam, qui sine detrimento membrorum vulneraverit aliquem, si prescriptam pecuniam solvere non poterit.

Quicumque vero hominem depilaverit vel in maxillam percusserit, tres solidos componat. Si autem denarios solvere non poterit, quadraginta plagas in presentia judicis cum baculo recipiet.

Si vero quispiam verba contumeliosa alicui dixerit et filium meretricis appellaverit, quadraginta denarios dabit. Quodsi filium canicule vel furem nominaverit, eandem sustinebit penam, quam pro depilatione et maxille percussione prenotavimus.

Si quispiam servientem suum verberibus vel qualicumque modo corripuerit, judici super hoc non respondebit.

Si serviens alicujus eorum aliquid contra judicium fecerit, de eo judicetur jure statuto, et dominus ejus in pace et sine molestia cum omnibus, que habet, manebit.

Si judex alicui eorum aliquid objecerit, nec sit, qui super eodem accuset eum sive querimoniam faciat, sola manu se purgabit.

Si forte querimonia de conventione mercationis eorum orta fuerit, hii, qui vocantur *litchoufare*, contra eos non admittantur in testimonium, immo honesti viri, qui appellantur *hospites*, item *wirte*, et quibus merito credi debeat, sive sint *Wiennenses*, sive *Ratisponenses*, in causa eorum audiantur.

Si de hereditate inter eos querimonia mota fuerit, judex de hoc non judicabit, sed ad judicem, in cujus jurisdictione hereditas illa posita est, eos recurrere faciat.

Idem fieri volumus, si pro debito querimonia nata fuerit, nisi probari possit, quod de mercatione hic facta res agatur.

Si alibi quam in terra nostra quispiam eorum quempiam vulneraverit, et hic postea lesus eum invenerit et de eo querimoniam fecerit, secundum prestatutam justitiam de eo judicabitur. Si vero is, qui lesus est, defuerit, nulli alii super hoc respondebit.

Si aliquis eorum uni de civibus mercimonia qualiacumque vendiderit, si emptor ea, que emit, non previdet sed extra civitatem duxerit, et postea venditorem super vili mercatione coram judice convenerit, venditor super ipsa mercatione non respondebit. Quodsi dampnum absconditum post mercationem factam civis invenerit, et hospes dampnum sine judice emendare voluerit, judex postea verbum ad hospitem super hoc facto non habebit.

Si pannum incisum hospes uni civium dederit, et emptor venditorem super hoc coram judice pulsaverit, si hospes sola manu se hoc ignorasse juraverit, judici nichil penitus propter hoc solvet sed dampnum tantum emendabit. Porro si jurare noluerit, dimidium talentum judici dabit et preconi duodecim denarios.

Volumus etiam, ut sine omni impedimento emant aurum, cutes et omnia, que voluerint, excepto argento.

Item de onere plaustri, quod vulgari dicitur *ein wagingwant*, sicut funibus circumligatis a *Colonia* ducitur, tria talenta solvantur. Si vero mutario visum fuerit, vestes ejusmodi onus plaustri, de quo dictum est, excedere, hospes sola manu affirmabit, nil amplius esse.

Item si casu vel necessitate quispiam tale onus dissolverit et denuo ligaverit, ad quantitatem pannorum, qui de *Colonia* ligati veniunt, se ligasse sola manu asseverabit.

Item de dimidio vestimento duodecim solidi dentur, de quarta parte vestimenti sex solidi, de centum cutibus L denarii, de XV centenariis cere L denarii; in descensu LII denarii

judici solvantur in *Wienna*, in *Medelich* XXX sex, ad *sanctum Ypolitum* IIII^{or}, in *Tulna* XII de uno curru vestium.

Quandocumque potius terra quam navigio cum curribus venire voluerint vel cum propter hiemis asperitatem aliter fieri non poterit, de uno curru vestium duo talenta dabunt venientes, redeuntes dimidium talentum.

Si institores de mercimoniis suis, que *cramgizwant* dicuntur, secum duxerint, si possint equipperari dimidio currui vestium, XII solidos dabunt; si ad quartam partem, VI solidos; de paratis variis pellibus nullus dabit mutam.

De centenario cupri, stagni, eris campanarum X denarios apud *Steine* dabunt, in *Muthusin* nichil. De onere alleciorum, quod dicitur *last*, L denarios in *Steine* dabunt, in *Muthusin* nichil.

Ruzarii, quocumque tempore vadant, duo talenta solvant, et in reditu ex *Ruzia* dimidium talentum; duodecim denarios dabunt, ubicumque velint intrare.

Si quis cum muliere soluta consensu et voluntate ejus dormierit, judex nec alius aliquis super hoc verbum habebit ad ipsum. Quodsi cum meretrice publica aliquis dormierit, et ipsa, quia non tantum datur, ut vellet, super violentia, que *notnumft* dicitur, de eo querimoniam fecerit, non audiatur, nec ipse respondere teneatur. Si autem quisquam mulierem turpem ad maxillam percusserit sive depilaverit, non quorumlibet sed honestorum, quibus credi possit, convictus testimonio, sicut de capillatione prescripsimus, emendabit.

Ut autem jura prenotata et a nobis dilectis nostris *civibus Ratisponensibus* ex sola liberalitate collata, nulla aliquando presumptione turbentur, sed perpetua firmitate et stabilitate subnixa permaneant, istud nostre benevolentie factum etiam sigilli nostri impressione munimus et testium adhibitione corroboramus, quorum nomina sunt hec:

De ordine *nobilium:* Comes *Cuonradus de Pielstein*, comes *Leupoldus de Pleien* et frater suus comes *Heinricus*, *Ekibertus de Tekindorf*, *Ulricus de Asparn*, *Wernherus de Grizpach*, *Craft de Ameiuspach*.

De ordine vero *ministerialium: Wichardus de Sezelt*, *Hademarus de Chunringin*, *Wichardus de Zebingin*, *Irinfridus de Gnaindorf*, *Ulricus Struu*, *Ortolfus* camerarius, *Ruodolfus Stubich*, *Ulricus de Trutmannistorf*, *Marquardus de Hintperch*, *Otto de Hasilowe*, *Otto de Chiowe*, *Bertoldus de Arnstein*, *Theodericus de Lihtinstein*, *Hugo de Ottinstein*, *Albero de Dobra*.

Data *Wienne* anno dominice incarnationis millesimo centesimo nonagesimo secundo, indictione X^{ma}, VII^{mo} idus julii, *Heinrico* feliciter imperante Romanis.

II.

Herzog **Leopold VI.** eximirt die **„Flandrer“** in Wien von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters.

1208.

Aus dem Originale, einer Pergamenturkunde mit einem an einer röthlichen Seidenschnur hängenden, stark beschädigten Reitersiegel im landständischen Archive in Wien. Mehrmals gedruckt. Herrgott: Monum. II. 1. 249. Nr. 1; Rauch: Script. III. 117 Nr. 35; Hormayr: Wien I. 2. S. 195–197.

In nomine sancte et individue trinitatis. *Leupoldus* dei gratia dux Austrie et Stirie in perpetuum. Labente tempore factum quodlibet a memoria labitur, nisi vetustati scriptorum perseverantia obvietur. Ne igitur antiquitas hanc nostram presentem concessionem valeat abolere, tam presentibus quam futuris notum fieri volumus, quod burgenses nostros, qui apud nos *Flaudrenses* nuncupantur, taliter in civitate nostra Wienna instituimus, ut ipsi in officio suo jure fori nostri in civitate et in terra nostra libertate et privilegio aliorum nostrorum burgensium omnimodis gaudeant et utantur. Preterea ipsos ab officio judicis nostri in *Wienna* ita eximimus, ut super quibuscumque querimoniis coram ipso non respondeant sed coram camerario monete nostre trahantur in causas, speciali exceptione de omnibus responsuri. Subjungimus insuper et confirmamus, ut in eorum officio negotiari nullus presumat nec audeat, nisi ab ipsis receptus in consortium cum eis sub eodem jure in omni pensione et stiura respondeat sicut ipsi. Ut autem a nobis hec talis nostra traditio in posterum semper maneat inconvulsa, presenti cedule factum conscribi fecimus et subscripto curie nostre testimonio impressione nostri sigilli in tenacem memoriam roboramus. Testes *Wichardus* dapifer, *Rudolfus de Potendorf, Marquardus de Hiutperch, Ulricus Struno, Iremfridus* filius *Marquardi de Hiuperch, Ulricus Stuhso, Heinricus* dapifer *de Prunne, Heinricus* camerarius *de Tribauswinchel, Dietmarus de Ratelenberge, Rudigerus de Holr, Dietricus* magister monete, *Gotofridus* camerarius, *Marquardus* judex; cives Wiennenses: *Piterolfus, Paltramus* frater ejus, *Liupoldus Pippinch, Heinricus Schoucho, Wirento, Rudegerus* incisor, *Heinricus* socius ejus, *Albero de Padistorf, Sifrit Schuteworfel, Mahtfridus* monetarius, *Albreht Chlebarius, Eberhardus Tanewaschel, Grifo, Chunradus* maritus domine *Sigule, Chunradus* Suevus, *Wido*. Actum anno incarnationis dominice M°CC°VIII°, indictione autem XI.

III.

Bestimmungen für die **„Burgmauth“** in Wien.

Ohne Datum.

Aus einer Pergamenthandschrift des XIII. Jahrhunderts in der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien. Nr. 352. Olim Salisb. 416 f. 68ᵗ–69ᵗ. Bisher ungedruckt.

Hec est forma mute, que *purchmaut* dicitur observanda. Mercator de patria aliena, cujuscumque sit conditionis, det de deicheselwagen XII dn., quocquod equi aut boves traxerint aurum, sive ducat pannos, sive merces alias qualescumque, de ennzwagen VI dn., de carruca III dn.; de deichselwagen cum melle XXIIII^{or} dn., de ennzwagen XII dn.; de deichselwagen cum hophen XII dn., de ennzwagen VI dn. Si hospes merces et res suas, quas in porta jure suo soluto introduxerit, non vendiderit nec de curru posuerit, set sicut venit, recesserit, liber erit in portis ab omni solutione ammodo exigenda; si vero deposuerit et vendiderit merces suas et exoneraverit rebus aliis comparatis, det purchmaut et marchtzol et vadat liber. Item hospes det de bove non jugato unum denarium. Item de curru cum angninis carnibus duos dn., de duabus ovibus unum dn., de capra valente XXX^{a} dn. det obolum; si minus valuerit, det nichil. Item hospes de curru cum pernis det IIII^{or} dn., de curru cum caseis duos dn., de curru ovorum unum dn., de curru cepis unum dn., de curru fructuum duos dn., de charruca fructuum cum equo unum dn., de carruca, quam vir traxerit, det obolum. Item si aliquis vinum Ungaricum sive aliud vinum de alienis terris introducere presumpserit sine licentia, privabitur ipso vino. Item hospes de carrata medonis det sex dn., de dimidia tres dn.; si minus, det secundum estimationem modum. De carrata cervisie, quatuor dn., de dimidia duos dn. De curru onerato cum subere IIII^{or} dn., de charruca duos dn. Omnis homo, cujuscumque fuerit conditionis, quicquid ducat in aqua in navi, que dicitur *zwiwentiger schef*, det XII dn., de *einpaum* VI. dn., de cymba tres dn., de strue id est *floz* lignorum venalium, det XII dn.; si minus fuerit, det minus secundum quantationem (sic) floz. Item advena, qualiscumque fuerit, det de truchsel sive de pallen in navi XII. dn., item de centum ulnis linei panni unum dn., item de lana sive de lino vel rinderhar seu de consimilibus, unde currus onerari poterit, det duos dn.; si a duobus viris importatum fuerit, det unum dn., si ab uno, det obolum. Item hospes si venditis mercibus suis alia educere voluerit mercimonia quocumque in Ungariam, det in porta de deichselwagen XII dn., de ennzwagen sex dn., de charucca tres dn. Si vero versus Ungariam processerit, tantummodo dabit phuentmaut, et in portis nichil. Item omnes *Snevi* et *Ratisponenses, Aquisgrani* et *Mecenses* et de *Mastriht* non dant phuentmaut set puerchmaut. Item omnes cives aut mercatores Wienn. aut aliarum civitatum, sive indigene hujus terre dabunt de curru, quicquit introduxerint in portis, unum dn. Set cives de *Haimburch* et de *Prucke* de curru ducta de Ungaria in civitatem Wiennensem dabit duos

dn., de curra portante allecia II. dn. Item civis quilibet sive indigena hujus terre det de bove, quem vendere voluerit, obolum, de vacca obolum, de porco valente XXX^{a} dn. vel plus obolum. Carnifices Wiennenses de quatuor porcis unum dn. Item quilibet homo de octo ovibus unum dn., item de quatuor capris unum dn. Item de curru salis aut fructuum sumpto aput Danubium unum dn. Item pabulator Wienensis, quantumcumque avene duxerit in uno curru, det unum dn. Item geuman de curru frugum, cimberholz, chol, ziunstechen, weinstechen, chien, rueben, moeren unum dn. Item de curru compositi feni, graminis, straminis, viuerholz obulum. Item de panno, qui dicitur *lod*, portato in humeris unum dn., de dimidio obolum. Item quicumque importaverit cujuscumque rei merces valentes LX dn. det unum dn.; si valuerint XXX^{a} dn., det obolum, si minus, nichil dabit. Item de sporta aut portica sive cophino per duos portantes cum corrigiis aut pellibus animalium vel rebus consimilibus det obolum. Item de curru caseorum, panum, anserum, ovorum, cepis, fructuum unum dn. Item de metreta concessa ad menendum [1]), quantumcumque sit in curru, obolum, de curru papaveris II dn. Item de omni, quod comedi poterit, sive bibi, quot in humeris importatur, nichil detur. Item hospes sive civis de vino empto, quod vendere voluerit nec consumere in propria domo, det de carrata sex dn., de dimidia III dn. Item de omnibus victualibus, que homo emit in domum suam et expendere voluerit, nichil dabit. Item quicquit civi in curria villicali aut aliis culturis aut pratis creverit, de hiis omnibus nichil dabit. Civis de equo empto aut vendito nichil solvat.

Omnes *Ratisponenses* et *Patavienses*, de quacumque provincia *Bavarie* venientes cum quibuscumque pannis tinctis sive lineis dent de navi III dn. ad wassermaut, et ad purchmaut de pallen XII dn; item recedentes cum curribus et navibus, dent de centum cutibus preconi II dn. et de navi ad stechenrecht XII dn.

[1]) So in der Vorlage. Wahrscheinlich verschrieben für vehendum.

Die Gründe der Einreihung dieser und der nachfolgenden Mauthordnung in diese Zeit sind folgende: Nach dem Artikel 27 des Stadtrechtes Kaiser Rudolf's I. von 1278, 24. Juni, und dem damit übereinstimmenden a. 34 jenes des Herzog Albrecht's I. vom Jahre 1296, 12. Februar, gehörte die Burgmauth in Folge der Schenkung der Herzoge von Oesterreich, also wohl der Babenberger, der Stadt an. Bei dieser Gelegenheit wurde ihr wahrscheinlich dieser und der nachfolgende, mit ihr im Zusammenhang stehende, gesetzlich geordnete Mauthtarif, »*forma* mutae« nach dem technischen Sprachgebrauch dieser Zeit, übergeben. Die später mitgetheilten Mauthordnungen, gleichfalls undatirt, stehen mit ihnen in einem inhaltlichen Zusammenhange, wurden jedoch offenbar bereits in einer späteren Zeit aufgezeichnet. Die Zeit, wann die Uebertragung an die Stadt erfolgte, ist zwar urkundlich nicht näher bezeugt, doch geht aus dem Inhalt dieser Aufzeichnung hervor, dass sie noch vor dem Jahre 1221 geschehen sein musste. Denn das Stadtrecht Herzog Leopold's für Wien von diesem Jahre (a. 23) erklärte Wien bereits als Stapelplatz für die fremden Kaufleute aus Schwaben, Regensburg und Passau und verbot ihnen, ihre Waaren nach Ungarn zu führen. Nach dieser Aufzeichnung dürfen jedoch fremde Kaufleute ihre Waaren noch nach Ungarn weiter führen. Daraus, dass Schwaben, Regensburger u. s. w. jedenfalls die Burgmauth zahlen sollen und nicht blos wie andere die Pfundmauth, lässt sich blos der Schluss ziehen, dass sie Wien nicht passiren durften, ohne ihre Waaren zum Verkaufe auszupacken, worin bereits der Uebergang zu jener Erklärung Wiens als Stapelplatz zu erkennen ist, nicht aber, dass sie Ungarn mit ihren Waaren nicht betreten dürfen. Auch darf ungarischer und ausländischer Wein noch in Wien, wenn gleich nur nach erwirkter Erlaubniss dazu, eingeführt werden, was nach dem Stadtrechte Herzog Friedrich's II. für Wien vom Jahre 1244 bereits unbedingt verboten ist. Vergleiche übrigens damit a. 61 der Urkunde Herzog Rudolf's III. für Krems und Stein und a. 75 des Stadtrechtes Herzog Albrecht's II. für Wien vom 24. Juli 1340.

IV.

Bestimmungen für die „**Wagenmauth**“ in Wien.

Ohne Datum.

Aus der Pergamenthandschrift des XIII. Jahrhunderts in der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien Nr. 352. Olim Salisb. 416 f. 69'. Bisher ungedruckt.

Ditze ist der Wienner reht von der wagenmaut. Vert ein man mit einem ennzwagen gegen *Bechem* mit hiuten oder mit vischen, der geit sehzich phenninge, von dem deihselwagen ein halphunt, von dem graben gewant unde von dem weine zwelfe phenninge; an der widervart von *Behem* bringet er ainvarbes gewant, so geit er von dem soume vierzich phenninge. Zechen tuoch von *Jent* ist ein soum. Ahte scharlachen ist ein soum. Zwelf tuoch von *Eypper* ist ein soum. Sehzehniu von *Hoy* ist ein soum. Zehen stampfart von *Arra* ist ein soum. Ahzehen valzin ist ein soum. Vierzeheniu von *Dorn* ist ein soum. Sehzehniu quintein ist ein soum. Zwai unde drizzich *Locvir* ist ein soum. Zwainzich von *Paerst* ist ein soum. Unde vert ein burgaere gegen *Baiern*, unde fuert er hophen, der geit von dem ennzwagen dreizzich phenninge, von dem deichselwagen sehzige phenninge, an der widervart git er von dem wagen zwelf phenningine; bringet er *Bremisch* werch, so geit er von tausent zwelf phenninge, von dem massa [1]) vischen unde von den haeringe git er niht. Vert ein burger gen *Veneden* unde fuert er huet, so git er, als do vorgeschriben ist; an der widervart git er zwelfe phenninge; bringet er celeris, so git er zwelf phenninge, von dem ole und von den veigen git man tuhr; bringet ein man driu tuoh oder viriu, der git, als iz an dem soum geziuchet. Von swelher stat man daz ainvarbe gewant bringet, daz berihtet man nah dem soum. Swa die burgere von *Grecz* oder ab der *March*, die gebent nah Wienner reht. Vert ein burgere gegen *Baiern* und fuert vische oder hiut, der git, als do geschriben ist. Vuir *Marcher* datz *Ens* oder anderswa, der git, als do vorgeschriben ist. Die gest von *Ah* unde von *Regenspurch*, die gebent an der nidervart von dem soum vierzich phenninge; ist iz chramgewant, so gebent sie von dem soum zwanzich phenninge; an der ausvart gegen *Baiern* gebent sie von dem deihselwagen ein halphunt, von dem ennzwagen sehzige phenninge, von dem charren dreisich. *Regenspurger* und *Salzburger* gebent nah geste rechte von dem zenten pleis ein phenninch.

[1]) So in der Vorlage. Vielleicht für maisen?

V.

Stadtrecht Herzog **Leopold's VI.** für **Wien.**

1221, 18. October. Wien.

Die Originalurkunde nicht mehr vorhanden. Aus einer Handschrift des XIII. Jahrhunderts in der königl. Hofbibliothek zu München. Die Varianten aus zwei Handschriften der kaiserl. Hofbibliothek in Wien: Nr. 2733 Olim Hist. prof. 915 f. 108—116' und Nr. 352 Olim Salisb. 416 f. 73—75'. Mehrmals gedruckt. Am besten bei Meiller: Archiv der kaiserl. Akademie B. X. S. 100—107. Ferner in den Wiener Jahrbüchern der Lit. B. XXXIX. Anzeigeblatt (15—22). Hormayr's Taschenbuch für 1843. S. 344. Gaupp: deutsche Stadtrechte B. II. S. 238—251. Gengler: deutsche Stadtrechte S. 530—539. — Wolfgang Lazius, Vienna. S. 70 ff. theilt ein Bruchstück dieses Stadtrechtes mit, wo gleich nach der Einleitung der Artikel 17 folgt: Statuimus igitur C viros etc. ohne Zeugen und mit dem Schlusse: Data Viennae anno a domino nostro Christo nato MXCVIII, somit wohl 1198, dem Jahre des Regierungsantrittes Herzog Leopold's VII. Unter demselben Datum gedruckt in Hormayr. Wien I. 1. Urkdb. p. 38 Nr. 15.

In nomine sancte et individue trinitatis [1]), L.[2]) dei gratia dux Austrie et Stirie universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris salutem in domino [3]) in perpetuum. Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama, clementia [4]) et diligentia protectionis eorum [5]) extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos, quibus presunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora sed et anime perdentur [6]), cohibent et ad justitie tramitem conservationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem juris severitate perducunt.

Hine est, quod nos civium nostrorum Viennensium devotionem petitionemque affectuo, sam pia *a)* animadvertentes consideratione *b)*, donavimus ipsis ac posteris eorum et [7]) juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione jura, per que clementer eorum [8]) providimus paci ac tranquillitati *c)*.

1. Statuimus ergo, ut si aliquis civium, habens infra murum civitatis et fossatum ad quinquaginta talenta, quemquam occidat, talis non indigeat ulla pro se fidejussione, sed a judice civitatis tribus edictis vel [9]) uno pro omnibus peremtorie citetur. Si vocatus venerit et si se hujusmodi [10]) incusationis voluerit ostendere inculpabilem, expurget se secundum quod pax est instituta. Si vero homicida confessus fuerit se homicidium perpetrasse vim vi repellando, i. e. *notswernde*, probet hanc notswer cum ignito ferro [11]). Si probaverit, liber sit ab actore et judice. Si non probaverit, habeat licentiam fugiendi, quocumque velit per [12]) diem illum et noctem sequentem, et judex eum proscriptum pronunciet. Si post has inducias deprehensus fuerit, judicetur de eo. Itaque pacem civitatis taliter instituimus, ut defensio proprii corporis i. e. *notwer* probetur pro mortuo cum ignito ferro, pro vulnerato autem cum denominatis i. e. cum XX personis honestis, quas judex accurate denominabit. Si autem homicida deprehensus fuerit in ipsa actione i. e. *an der hanthaft*, cum sanguinolento gladio, et si judex hoc probare poterit cum VII. viris honestis et credibilibus, qui dixerint, eum homicidium hoc [13]) perpetrasse vim vi non repellendo i. e. *unnotzwernde*, capite puniatur. Si vero homicida legitimis ter vocatus

induciis [14]) non venerit, judex eum proscriptum pronunciet, et due partes bonorum suorum sint [15]) in potestate uxoris sue et liberorum [16]), tertia pars sit in potestate judicis. Si non habeat uxorem nec [17]) liberos, antequam in proscriptionem deveniat, disponat de illis duabus partibus, qualitercumque velit. Si decesserit antequam in proscriptionem veniat, ita quod de rebus suis nichil disponat, duo partes bonorum suorum reserventur annum et diem; et si infra terminum illum aliquis veniat, cui reddere debeat de bonis illis, sibi reddatur, dummodo probare possit, quod ille, qui mortuus est, debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius impendatur. Si autem homicida non habet nec potest ostendere infra murum valens L talenta et tamen fidejussorem pro se invenire poterit, ille fidejussor fidejubeat pro eo sub periculo et perditione proprie persone. Sed si fidejussorem habere non poterit, judex capiat et teneat, donec judicetur [18]) de ipso, sicut justum fuerit. Quicquid autem de rebus homicide ordinatum sit, si homicidium notorium fuerit, nec ille negare quiverit precise, talis capite puniatur. Item si reus homicidii ad judicium vocatus contumax fuerit et ob hoc proscriptus vel jam proscribendus fuerit, medio tempore de rebus propriis mobilibus (et immobilibus) [19]) nullam ordinandi habeat facultatem; cum uxore et filiis disponat, quid velit, et res sue sub testimonio trium idoneorum virorum a judice civitatis fisco nostro applicentur. Si cuiquam debuit aliquid, antequam hoc maleficium perpetraret, solvatur ei de rebus illis, si probare quiverit bono testimonio, quod ille debitor suus extiterit. Et si quid de rebus illis superfuerit, due partes cedant uxori et filiis, tertia nostro judici.

2. Si aliquis vulneratus fuerit adeo, quod ad judicium venire non potest, et si putatur non posse evadere, si reus hujus facti ad judicium venerit, judex teneat ipsum captivum, donec videatur, si vulneratus possit vivere nec ne. Si autem aliquis velit fidejubere pro ipso, fidejubeat pro eo pro L talentis, donec ille vel convaleat vel [20]) moriatur, et secundum hoc tunc emendet.

De vulnerantibus autem sic. Si quis civium alicui amputaverit manum vel pedem vel oculum aut nasum aut aliquot nobile membrum, judici det X talenta, ei qui dampnum recepit totidem. Si vero [21]) is, qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, judicetur de ipso secundum legem, videlicet oculum pro oculo, manum pro manu et sic de ceteris membris. Si talis voluerit fieri inculpabilis, probet innocentiam suam, sicut pax est instituta. Si talis persona fuerit, ipsum etiam volumus judicare. Quicumque aliquem ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur *lem*, hic det judici V talenta et vulnerato V talenta, vel eodem modo puniatur. Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum etiam non desit judicium. Si autem quis quempiam temerarie cecaverit, hic nonnisi nostro puniendus judicio reservetur. Item quicumque alteri amputaverit digitum vel ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur *lideschaert* [22]), judici det tria talenta, ei, qui dampnum recepit, tria talenta. Si denarios habere non poterit, eodem modo puniatur vel expurget se, sicut pacem instituimus. Si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat gratiam. Si quis autem aliquem vulneraverit ita, quod vulneratus convaleat, videlicet tantum simplici vulnere, judici det duo talenta, vulnerato duo talenta. Si denarios non habuerit, decalvatus et decutatus verberetur coram judicio, non ibi ubi fures verberantur, vel liberetur, sicut pax est instituta. Si vero aliquis citatus legitime impetitur, quod alium vulneraverit sine lesione tamen membrorum nobilium i. e. simplici tantum vulnere, et ille e converso proponat defendendo se ipsum hoc fecisse, hic metquinta manu ex XX a judice denominatis juramento calumpnie suimet secundi interposito se expurget. Si se non expurgaverit, emendet judici sicut justum fuerit. Si quis

vulneratus fuerit in crepusculo vel in nocte, ipsi, de quibus suspicio fuerit, quod alium vulneraverint, si tantum in bonis non habuerint, ut sufficiant ad emendandum vel non habent [23]) fidejussorem, a judice usque in crastinum detineantur, et in mane vulneratus ipsos suspectos coram judicio conveniat, juramento calumpnie ab ipso actore metsecundo prius prestito. Et si vulneratus pre nimia debilitate corporis ad judicium venire nequiverit, due idonee persone cum nuncio judicis ad eum veniant et in stratu egritudinis ab eo metsecundo recipiant [24]) calumpnie juramentum.

3. Volumus itaque, ut a nullo recipiatur juramentum, quod dicitur *vorait,* nisi ita metsecundus juret. Item vorait non prestabitur extra judicium, sed tantum in judicio, nisi, sicut supra dictum est, si vulneratus fuerit adeo debilis, et si incusatus, super quem taliter est juramentum, velit se expurgare, judex denominet sibi X (homines sue professionis et X) [25]) alios viros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat [26]) IIII^{or}, ut ita ipse metquintus se expurget. Si denominatos habere non poterit, expurget se cum judicio aque [27]), et sit liber. Si vero incusatus dicit, quod, quando maleficium hoc, de quo incusatur, accidit, ipse tunc fuerit in alio quocumque loco, si hoc probaverit per tres viros justos et honestos, quibus id constat, absolvatur.

4. Statuimus, ut quicumque aliquem bonum hominem [28]), *der niht ein ahtpar man ist,* cedat fustibus, judici det II talenta et ceso II talenta vel expurget se, sicut pax est instituta. Si honestiori persone acciderit, nostrum etiam judicium non evadet. Si aliquis infra murum ad XXX talenta habens fustibus cesus fuerit, cedens det judici V talenta, ceso V talenta, insuper obtineat gratiam nostram. Si autem aliquis verberet aliquam inhonestam personam, scilicet garzionem [29]) vel levem joculatorem [30]), qui verbis vel aliqua indisciplina hoc erga ipsum meruerit, si hoc probaverit, nichil det judici, verberato etiam nichil. Si vero quis alicui domestico *(wirt),* qui tamen non est de honestioribus et divitibus unus, percusserit alapam, judici det V talenta, verberato [31]) etiam V talenta. Si talis fuerit, obtineat etiam gratiam nostram. Si autem servienti vel alicui leviori persone percusserit alapam, judici det LX denarios, verberato LX denarios. Si vero is, qui alapam percussit, probabit, quod alter erga ipsum hoc meruerit qualicumque indisciplina, et licet idem, qui percussus fuerit, sit vir aliquantulumhonestus, judici det I talentum, et illi nichil. Si autem fuerit serviens vel aliqua levissima persona, judici det LX denarios et ceso nichil. Si vero is, qui alapam recepit, sanguinolentus appareat, et alter, qui eum percussit, probabit, quod eum tantum manu percussit, nichil inde, nisi ut de simplici alapa, judicabitur. Si quis autem servum suum vel ancillam percusserit sine armis, ita quod sanguinet, judici propter hoc non respondebit.

5. Quicumque pro quacumque causa in proscriptionem venerit, et inde exire volens dignam actori satisfactionem coram judicio exhibere voluerit, et ille renuerit, absolvatur. Si quis vero in facto ille usque in secundam proscriptionen *(in avracht)* [32] perseveraverit, non absolvatur absque actoris assensu et voluntate.

6. Quicumque civium incusatus fuerit, quod scienter proscriptum aliquem hospitio recepit, expurget se suisolius juramento et sit liber. Sin autem, judici det X talenta. Si denarios non habuerit, manus sibi amputabitur. Si autem ille datis X talentis iterato proscriptum eundem servaverit, et hoc judex cum VII vicinis illius probaverit, persona sua et res in nostra stent potestate. Sin autem, sui solius juramento se expurget.

7. Item si quis aliquem in quacumque causa vel lesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc coram judicio sibi exhibere voluerit, et (ille,

videlicet) [33]) injuriam passus contumaciter renuerit, judex accipiat statutum illud et per XIIII dies ter sibi offerat testimonio duorum [34]) vel plurium (personarum) [35]); qui si infra terminum illum non receperit, judex (habeat sibi, et injuriam passus) [36]) nobis teneatur in XXX talenta. Si denarios non habuerit, proscribatur; si in proscriptione deprehensus fuerit, manus sibi amputabitur.

8. Statuimus etiam, quod quicumque virginem vel mulierem honestam vi oppresserit vel rapuerit, et illa infra XIIII dies testimonio duorum credibilium virorum se clamasse probaverit, ille judicio iguiti ferri se expurget. Si vero se non expurgaverit et si post inducias datas fugiendi deprehensus fuerit, sententiam capitalem subibit. Si autem illa infra XIIII dies, quando hoc fecit ei, testimonio VII credibilium virorum illum convicerit, nulla sibi conceditur expurgatio sed predictam sententiam subibit. Si vero infra XIIII dies mulier illa, sue potestatis constituta, querimoniam non moverit, postea non audiatur. Si mulier aliqua communis conqueratur, se vi oppressam, etiam non audiatur.

9. Volumus quoque, ut unicuique civium domus sua sit pro munitione, et commansionariis suis, et cuilibet fugienti vel intranti domum. Nullus ad domum alterius invadendum vel alias in civitate ad pugnandum cum arcu vel balista accedat. Qui contrarium fecerit, si habet domum, illa nobis cedat, vel redimat eum a nobis cum XXX talentis. Si domum non habuerit, amputetur sibi manus, vel redimat eam cum X talentis. Item si alicujus domus invaditur, liceat ei defendere eam omnibus modis, quibus potest, (preter arcus et balistas) [37]). Qui contrarium fecerit, det nobis X talenta. Quicumque ergo temeritatem illam sive invasionem domus, que dicitur *heimsuchunge,* casualiter exercuerit, cum dominus domus illius propter hoc querimoniam super eum movens ipsum cum juramento suimetsecundi ad hoc deduxerit, quod sibi respondere tenebitur, oportet, quod ipse suam probet innocentiam semetquinto idoneorum virorum. Si se [38]) expurgaverit, liber sit. Sin autem, judici det II talenta, domestico, cujus domum invaserit, II talenta. Si (quis) [39]) aliquem vulneraverit in domo illa, det judici II talenta, (hospiti III et) [40]) vulnerato II talenta. Si denarios non habet, manus ei amputabitur. Si vero non casualiter sed [41]) premeditative [42]), assumptis aliquibus amicorum suorum, *heimsuchunge* [43]) exercuerit, judici nostro solvat justitiam suam supradictam et nostrum super hoc experiatur judicium.

10. Item statuimus, quod judex non judicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum, vel nisi judex testibus probare possit talibus, qui non sint [44]) homines vel subditi sui, quod aliquis antea deposuerit ei querimoniam super illum. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio, et ille, qui conqueritur, postea velit dissimulare, occultam cum eo faciens compositionem, que dicitur *halsune,* judex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur. Si noluerit eam prosequi, solvat judici penam [45]) *wandel,* quam reus solvere debuerat.

11. Volumus etiam, quod, si aliquis intret civitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui eum velint capere vel occidere in civitate, cives, qui eum ab inimicis suis liberaverint, non respondebunt judici pro hoc facto, etiamsi in defendendo illum propter importunitatem ipsorum, ut in tali strepitu fieri solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit. Item si aliquis intret civitatem, ut civis efficiatur, burgenses debent tueri illum ab omni violentia usque ad presentiam nostram.

12. Pugna vel rixa orta in civitate, quicumque illuc, ut fieri solet, cum armis vel sine armis concurrerit, si incusatus fuerit, quod causa pugnandi illuc venerit, et ille dicit, quod

tantum causa sopiendi illam et concordiam faciendi advenerit, si hoc suisolius juramento confirmare poterit, liber sit ab actore et judice, nisi forte visus sit illic cum aliis pugnare: tunc ejus non recipiatur juramentum. Si aliquis civium inculpetur, quod vel hospes suus vel amicus ejus aut aliquis de familia sua de domo sua vel in domum [46]) aliquod maleficium perpetraverit, si juramento suisolius se in hoc inculpabilem ostenderit, absolvatur. Sin autem, judici det III talenta.

13. Quicumque dixerit alteri: fili meretricis, judici det LX denarios. Si honesta persona fuerit, judici det II talenta. Si denarios non habuerit, verberetur et decutetur, non ubi fures ceduntur. Si vero tanta ac talis persona fuerit, nostro etiam ipsum volumus astare judicio.

14. Si quis convictus fuerit cum VII viris honestis et credibilibus, quod falsum testimonium perhibuerit, abscindatur ei lingua, vel redimat eam X talentis, et quem falsitate sua dampnificavit, illi dampnum suum emendet.

15. Qui dominum deum et sanctos suos vituperaverit, abscindatur ei lingua et non liceat sibi redimere cum ullo pretio.

16. Item apud quemcumque infra muros civitatis cultellus longus, qui dicitur *stechenmezzer* [47]), in cingulo suspensus (deprehensus) [48]) fuerit, hic det judici I talentum et eundem cultrum. Qui vero eum infra caligam vel alias apud se ubicumque latenter et furtive portaverit, judici det X talenta vel manum amittat.

17. Ad devitandas etiam cavillationes impiorum et perjurorum [49]) testium falsitatem nec non et eorum improbitatem, qui justa et digna facta hominum lapsu temporum injuste solent retractare *d)*, statuimus *e)* C. viros in civitate fideliores de singulis vicis et prudentiores, quorum nomina in cartula speciali notata juxta privilegium hoc semper habeantur, et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur. Hos ad hoc instituimus, ut omnis emptio et venditio, (obligatio) [50]), pignoratio, donatio prediorum, domorum, vinearum vel quarumcumque rerum, que estimate fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negotium arduum [51]) memoria dignum coram duobus vel pluribus illorum centum virorum celebretur et agatur. Quicumque ergo civium ex his C testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocumque credibili viro testificetur. Denique quicumque illorum C testium noluerit coram judicio vel alibi coram ecclesia esse testis alicujus de re, quam novit, judex compellat eum ad testimonium ferendum; in quo si contumax fuerit, et alter [52]) per cum sit dampnificatus, volumus, ut in penam contumacie illi dampnum suum emendet.

18. Inhibemus etiam, ne qua vidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, velit conferre alteri viro, quem postea duxerit. Nec vir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum pervenere discretionis. Si quis vero testimonio duorum vel plurium de illis C testibus per civitatem constitutis probaverit, quod mater vel amici puerorum, dum jam discretionis arripuissent annos, voluntate et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete possessurum censemus.

19. Statuimus etiam, quod quicumque civium moriatur, si uxorem habeat vel liberos, judex se non intromittat de bonis vel de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit vidue non nubere (vel nubere), cuicumque velit, quod nemo inde habeat aliquid facere, dummodo nubat civi et non militi. Si vero militem duxerit, persona sua et

res in gratia et voluntate nostra persistant. Id ipsum etiam statuimus de filia vel [53]) nepte cujuslibet civium, quod et de vidua. Si autem is, qui moritur, non habet uxorem vel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua. Quodsi decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sint proximi heredis sui, si locatus fuerit infra terminos nostros. Si vero heres sit extraneus, nichil cedat ei, nisi se stabiliter transferat in civitates nostras vel supra alia bona nostra in Austria, sed omnia [54]) nobis cedant.

20. Item volumus, et undecumque venerit advena, si moriens aliquid de rebus suis ordinaverit, rata maneat ejus ordinatio. Hospes ejus, in cujus domo moritur, statim summam bonorum suorum coram civibus et judicio manifestet, et si quid fraudulenter fortasse reticuerit de bonis illis, eorundem tamquam fur reputetur. Si vero moriens nichil ordinaverit, cives ejus custodiant bona defuncti annum et diem, infra quod quidem spatium, si aliquis venerit, qui se heredem, vel socium vel creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, que eum contingunt. Si autem nemo venerit, due partes bonorum illorum nos contingant, tertia pars detur pro anima illius; et ubicumque advena velit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

21. Statuimus etiam, ne advena aliquod testimonium possit facere super civem nec civis super advenam cum hiis, qui dicuntur *leitcheufaer* [55]), quin habeat alios testes honestos cum illis.

22. Volumus etiam, ut, si advena civi vel civis extraneo aliquid vendat, et alter hoc pro bono recipiat, judex inde nichil judicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

23. Nulli civium de *Saevia* vel de *Ratispona* vel de *Patavia* liceat intrare cum mercibus suis in *Ungariam*. Quicumque contrarium fecerit, solvat nobis duas marcas auri. Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in civitate cum mercibus suis ultra duos menses, nec vendat merces, quas adduxit, extraneo, sed tantum civi. Et non emat aurum neque argentum. Si habuerit [56]) aurum vel argentum, non vendat nisi ad cameram nostram.

24. Item precipimus, ut nullus extraneorum intret civitatem cum arcu tenso, sed ante portam civitatis cordam arcus dissolvat, et si habet aliquid tractare in civitate, in hospitio suo arcum relinquat et peractis negotiis exeat civitatem, etiam arcu non tenso. Quicumque contrarium fecerit, auferatur ab eo importune [57]) et arcus et pharetra. Nulli etiam civium liceat exire vel intrare civitatem cum arcu tenso. Si quis contrarium fecerit, et apud quemcumque sagitte cum ferramentis [58]) gestate infra murum deprehense fuerint, dabit judici nostro LXXII denarios.

25. Ex cujuscumque civium domo ignis vel incendium orta fuerit, ita ut flamma ultra tectum illius conspiciatur, ille judici dabit I talentum. Si vero domus eadem tota exusta fuerit, judici nichil solvat, sed sufficiat sibi proprium dampnum.

26. Item apud quemcumque in civitate inventa fuerit injusta mensura, que dicitur *hame*, vel injusta ulna vel injustum aliquod genus ponderis, judici solvat V talenta. Si talis persona fuerit, nobis volumus, ut emendet.

27. Placet etiam, ut pro quacumque causa judex civitatis lucretur I talentum, subjudex et preco ab eo, qui illud dederit, habeant XXX denarios. Si judex habuerit dimidium talentum, ipsi accipiant ab eo XV denarios, et sic de magno et de parvo, secundum quod provenire potest.

28. Denique statuimus, ut XXIIII civium, qui prudentiores in civitate inveniri poterunt, juramento confirment, quod disponant de mercatu et de universis, que ad honorem et utilitatem

civitatis pertinent, sicut melius sciverint; et quicquid iidem in hoc agant et disponant, judex civitatis nullo modo audeat irritare. Sed quicumque in aliquo contra illorum XXIIII statuta fecerit, solvat judici penam ab ipsis institutam, et hii XXIIII quanto sepius conveniant pro disponendo statu civitatis [59]).

Ut autem hec nostra donatio tam a nobis, quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inviolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi sigillique nostri karactere roborari subscriptioneque testium, quorum nomina sunt hec, perenniter jussimus muniri *f)*: (Patruus noster dux *Heinricus de Medelich. Heinricus* marchio *de Andehse, Cunradus* comes *de Hardecke,* comes *Liutoldus de Plaie, Siboto* comes *de Herrantestein.* De ordine *liberorum: Otto* advocatus *de Lengenbach, Wernhardus* et *Heinricus de Scouenbergh, Ulricus de Valchenberch, Cunradus de Altah, Cholo* et *Otto de Slunze.* De ordine *ministerialium:* N (sic). Ex capellanis nostris: N (sic). *Consules civitatis:* N (sic). Data apud *Viennam* XV kalendas Novembris anno domini M°CC°XXI°, presidente sedi apostolice in Roma sanctissimo patre nostro domno Honorio papa III., et regnante illustrissimo semperque augusto domno Friderico Romanorum imperatore secundo, regeque Sicilie glorioso, quando etiam populi cruce signatorum Damiatam civitatem paganorum in Egypto, quam adjutorio dei strenue expugnaverant et plus quam per duos annos possederunt, in insula quadam ibidem ab ipsis obsessi et ex inundatione Nili mirabiliter constricti Soldano et aliis VIII regibus gentilium heu! restituerunt) [60]).

a) pie Lazius. *b)* Fehlt bei Lazius. *c)* Bis hieher Lazius. Das Folgende fehlt bei ihm. *d)* Von hier beginnt Lazius wieder. *e)* igitur Lazius. *f)* Bei Lazius: Data Viennae, anno a domino nostro Christo nato MXCVIII. Ohne Zeugen.

[1]) amen. [2]) Lupoldus. [3]) in domino salutem. [4]) clementie. [5])eorumdem. [6]) perluntur. [7]) Fehlt. [8]) eorumdem. [9]) Fehlt. [10]) hujus. [11]) Der eingeklammerte Satz fehlt. [12]) Fehlt. [13]) hoc homicidium. [14]) indictis. [15]) stent. [16]) et tertia. [17]) et liberos. [18]) judicet. [19]) Die eingeklammerten Worte fehlen. [20]) Die eingeklammerte Stelle fehlt. [21]) autem. [22]) lidschaert. [23]) habeant. [24]) accipiant. [25]) Die eingeklammerten Worte fehlen. [26]) sibi. [27]) frigide. [28]) qui non est nobilis homo. [29]) garziones. [30]) leves joculatores. [31]) percusso. [32]) Das Eingeklammerte fehlt. [33]) Das Eingeklammerte fehlt. [34]) duarum. [35]) Das Eingeklammerte fehlt. [36]) Statt der eingeklammerten Worte: »redigat id in usus suos, et Iesus ille contumax«. [37]) Das Eingeklammerte fehlt. [38]) taliter. [39]) Das Eingeklammerte fehlt. [40]) Das Eingeklammerte fehlt. [41]) sponte et. [42]) premeditatus. [43]) invasionem domus. [44]) mali. [45]) id est. [46]) suam. [47]) stechmezzer. [48]) Das Eingeklammerte fehlt. [49]) prauorum. [50]) Das Eingeklammerte fehlt. [51]) et. [52]) alius. [53]) de. [54]) bona. [55]) Leitchouffer. [56]) habeat. [57]) oportune. [58]) in manibus. [59]) Hierauf folgt der Zusatz: Quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore viri alicujus secularis, judex non judicet, sed plebanus hujus civitatis. [60]) Das Eingeklammerte fehlt.

VI.

Kaiser **Friedrich's II. Freiheitsbrief** für die Stadt **Wien.**

1237, im April. Wien.

Die Originalurkunde, ursprünglich mit einer goldenen Bulle versehen, nicht mehr vorhanden. Aus der Aufzeichnung im Eisenbuche f. 33—33', verglichen mit dem Codex der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 352 f. 70—71' und dem eben daselbst befindlichen Nr. 2733 f. 105—107'. Gedruckt bei Lazius Vienna II c. V S. 66 und nach ihm in Kollar Analecta monumentorum Viennensia T. I. S. 46. Lünig Reichsarchiv VII 265. Steyerer Comment. 437. Hanthaler Fasti Campil. II. 842. Lambacher Interregnum 10. Hormayr, Wien I, 2. 26, Nr. 50, endlich bei Meiller im Archiv der kaiserl. Akademie X. 125—127.

Fridericus secundus, dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex. Romanum imperium ad tuitionem fidei et diversarum gentium moderamina per eum, qui celestia simul et terrestria moderatur, filium summi regis, qui condit regna et firmat imperia, summe dispensationis munere constitutum ex dispensatione divina robur et regimen sue dignitatis accepit, ut subjectos sibi populos in opulentia pacis et favore justitie foveat et fidem provehat, perfidiam persequatur, humiles protegat, sublimes humiliet, fastidiosas oppressiones relevet subditorum ab improbis et ingratis dominis, quos excessuum commissorum enormitas indignos imperio representat, materiam bonorum subtrahat, (per que deo et hominibus se prorsus efficiunt odiosos et desuper sortem justorum virgam afferunt iniquorum) [1]).

Eapropter noverit presens etas et futura posteritas, quod nos attendentes, quam fideliter et devote cives Wiennenses nostri, universi pariter et singuli, magni et parvi nostrum et imperii dominium sunt amplexi oppressionis jugum et injustitie declinando [2]), (quibus Fridericus quondam dux a suorum progenitorum probitate degenerans, oblitus devotionis et fidei civium predictorum, contempta imperii nostri reverentia, in juris injuriam contra eos per fas et nefas enormiter seviebat, exercens in omnes indifferenter pro judicio voluntatem, credens cuncta sibi licere pro libitu, pauperes aggravans, divites inquietans, pupilli causam et vidue non admittens spolia omnium sitiens et diversas neces excogitans in personas nobilium virorum quam plurimum honestorum), considerantes insuper, qualiter iidem cives devotione promptissima et fide sincera se nobis et imperio indissolubiliter alligarunt, et quod nostra interest, commissum nobis populum, utpote qui pro ejus salute ac de commissa nobis reipublice cura et universitatis regimine generali tenemur summo regi reddere rationem, potentis dextre subsidio relevare, dictam civitatem et cives in nostram et imperii perpetuo et irrevocabiliter recepimus ditionem, ut ammodo in nostris regum et imperatorum, successorum nostrorum manibus teneantur, et quod nunquam per concessionem alicujus beneficii de nostra et imperii transeant potestate; quin potius speciali nostro et imperii munimine munificentie nostre privilegiis, libertatum et bonarum approbatione consuetudinum, quasi pro fidei eorum pignore, velut murorum pro pugnaculis munirentur.

1. Statuimus igitur et presentis privilegii auctoritate sancimus, ut ammodo in eadem civitate judex singulis annis per nos reges et imperatores successores nostros, communicato ad hoc, si necesse fuerit, consilio civium, statui debeat, qui pro honore et utilitate et felicitate nostra sufficiens et idoneus videatur ad idem officium exercendum, presenti prohibentes edicto, quatenus nullus judex, a nobis vel a rege seu ab aliquo successorum nostrorum pro tempore constitutus, nostra vel alicujus successoris nostri vel sua presumat auctoritate talliam seu precariam in predictos cives facere, nec eos impetere seu cogere ad aliquid nobis seu nostris successoribus exhibendum, nisi quod et quantum dare voluerint spontanea voluntate.

2. Preterea ex habundanti gratia [3]) indulgemus, ut nemini liceat prenotatos cives ad aliquod servitium ultra progredi cohibere [4]), quam ut eo die, quo clara luce de domibus exierint, cum splendore solis regredi permittantur.

3. Ad hec catholici principis partes fideliter exequentes, ab officiorum prefectura judeos excipimus, ne sub pretextu prefecture opprimant christianos, cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati judaici sceleris ultionem eisdem judeis indixerit perpetuam servitutem.

4. Declaramus insuper et observari censemus, ut, si quando contra quenquam civium civilis seu criminalis actio intemptatur, secundum jura et approbatas consuetudines civitatis ejusdem a civibus judicetur, lese majestatis crimine vel prodende civitatis excessu dumtaxat exceptis, in quorum animadversionem, velut detestabilium criminum, licite cives et exteros mandamus admitti.

5. De duello vero si quis civis impetitur, si septima manu honestarum personarum expurgare se poterit, eum ab impetitione duelli decernimus absolutum.

6. Volentes etiam commodo studio provideri, per quod prudentia docetur in populis, et rudis etas instruitur puerorum, potestatem damus plenariam magistro, qui Wienne per nos vel successores nostros ad scholarum regimen assumetur, ut alios doctores in facultatibus substituat de consilio prudentum virorum civitatis ejusdem, qui habeantur sufficientes et idonei circa suorum studium auditorum.

7. Ceterum ut sub augustalis felicitate dominii continuum recipiat eadem nostra imperialis civitas incrementum, statuimus, ut omnes incole et advene, ibidem habitare volentes, in nostra et imperii dominatione sub tuta et libera lege ab omni servili conditione liberi vitam agant, qui videlicet annum et diem sine alicujus impetitione pro civibus tenti fuerint secundum jura et approbatas consuetudines civitatis.

8. De innata quoque clementia sedis nostre, que pacem et justitiam comitatur, decernimus et mandamus, ut si quando aliquis Wiennensium civium naufragii casum incurrerit, res suas, quas ab impetu torrentis manus hominis asportaverit, libere possit repetere et habere a quolibet detentore; cum indignum penitus censeamus immisericorditer reliquias naufragii detineri per hominem, quibus fluvii rapacis seviens unda pepercit.

9. Statuimus itaque et presentis auctoritate privilegii prohibemus, quatenus nullus dux, marchio, comes, advocatus, scultetus vel aliqua persona, ecclesiastica vel mundana, humilis vel sublimis, contra prescripte gratie et concessionis nostre tenorem venire presumat. Quod qui presumserit, in vindictam temeritatis sue centum libras auri se compositurum agnoscat, medietatem camere nostre et reliquam passis injuriam persolvendam.

Ad quorum omnium predictorum memoriam et robur perpetuo valiturum presens privilegium fieri fecimus et bulla aurea typario majestatis nostre impressa jussimus insigniri.

Testes autem huius rei sunt: venerabilis *Sifridus Moguntinus, Eberhardus Salisburgensis* archiepiscopi, *Eckbertus Bawbergensis, Sifridus Ratispouensis,* imperialis aule cancellarius, *Rudegerus Pataviensis, Chunradus Frisingensis* episcopi, *Otto* comes palatinus Rheni, dux Bavarie, *Henricus* landgravius Thuringie, comes *Heinricus de Ortenberch, Herwannus* marchio de Baden, *Chunradus* burgravius de Nurenberg, *Gotfridus de Hohenloch, Fridericus de Truhendinge,* comes *Hermannus de Dillingen,* comes *Hermannus de Orteuburch,* comes *Wilhelmus de Huuburch,* comes *Chunradus de Hardeck, Heinricus de Schoumberch, Heinricus de Brunne, Irnfridus de Hintperch, Hadmarus de Suuneperch* et alii quam plures.

Datum *Wienne* anno dominice incarnacionis M°CC°XXXVII° mense aprilis, X indictionis, imperii nostri anno XVIII°, regni Jerusalem XII, regni vero Sicilie XXXVIII°. Feliciter amen.

[1]) Das Eingeklammerte fehlt in dem Abdruck des Lazius. [2]) Das Eingeklammerte fehlt bei Lazius. [3]) Im Codex 2733. Ex habundantia gratie. [4]) prohibere.

VII.

Deutsche Uebersetzung der vorangehenden Urkunde.

Aus dem Eisenbuch f. 37.

Daz ist kaiser Fridreichs von Rom und kunig von Jerusalem und Sicilii handfest, die von latein ze dæutsch bracht ist. In dem namen der heiligen und ungetailten drivaltichait. Wir *Fridreich* von gottes genaden Romischer kaiser, ze allen zeiten ein merer des reichs und kunig ze Jerusalem und ze Sicilii. Romisch reich, das gesatzt ist ze ainem scherm des gelauben und ze ainer ordnung und modelung alles volchs von des obristen kunigs sun, der himelischeu und irrdischeu ordent und modelt und beschaffet die reich und beveste, die kaisertum mit der gab der obristen speisung, daz hat chraft und gewalt seiner wirdichait enphannen von der gœtleichen auzgebung, daz ez sein undertanes volch heppe und hai in reichtum des friedes und gunst der grechtichait und die diemutigen erhohe und die hochfertigen diemutig und die eiteln unterdruchung seiner undertanen vertilig von den unfrumen und ungenemen herren, die auch die poshait irr austretung und missetat, die sie begangen habent, unwirdig dem reich erzaigt und machet, want sie die materi aller gueten dingen untertruchent, damit sie sich got und der werlt genzleich gehezzig machent und die gerten der posen zutragent auf daz loz der gerechten, und darumb sol wizzen daz gegenburtig alter und die chunftig nachomenhait, daz wir betrachten, wie getreuleich und andechtichleich unser purger ze Wienne gemainchleich und jetweder sunderleich, grozz und chlain, unserr herrschaft und des reiches umbvangen habent, abnaigund daz joch der ungerechtikchait und nieder-

druchung, damit Fridreich weilnt herzog, missegeraten von der frumchait seiner vordernt vergezzen hat der egenanten purger treu und andechtichait und versmecht die ere unsers reiches, und grimmet unærtikchlaich wider seu mit der ungerechtichait des unrechten pilleich und unpilleich und ubet gegen allen leuten unverschaidenleich seinen willen fur das recht und went, daz im alleu ding pilleich ze tun sein, und beswert die armen und unruebt die reichen und der waisen und der witiben sache nindert beleiben læzzet und begert aller leut raub und erdeucht im gegen menigern edeln und erbern læuten menigerlai tode.

Und daruber so haben wir betracht und gemercht, wie dieselben purger mit beraiter andechtichait und lauterr treu sich uns und dem reich unerlosleich angepunden habent, also daz uns angehoret daz volch, daz uns empholichen ist, umb des heil wir schuldig sein von der sorg und phleg des gemain dings und der gemainn ordnung und gweltigung allermenichleichs, die uns empholichen ist wider ze raiten dem obristem kunig, und erhefen die egenanten stat und die purger mit der hilf der rechten mechtigen hant, und haben sie genommen in unsern und des reichs gewalt ewichleich und unwiderrufleich, also daz sie furbaz behalten werden in unserr kunigen und chaisern und unserr nachomen handen, und daz sie nimmer auz unserm und des reiches gewalt chome, und liber nur bewart werden mit unserr sunder und des reichs bewarnung unserr mechtichait mit hantfesten der vreihait und mit bewarnung guter gewanhait, alz ze einem phant irr treue, als die mauer mit perichfriden und ærichgern besichert und bewart werdet.

1. Wie man den richter setzen schol der stadt und der gemain.

Wir setzen auch und bestaeten mit gewalt disen gegenburtigen hantfest, daz furbaz alle jar von uns kunigen und kaisern und unsern nachkomen und darzugenomen des rates der purger, ob des durft wirt, der gemain ein richter gesatzt wird, der genuegsam und weis sei daz ampt ze uben nach unsern ern, nutz und treun, und verpieten mit disem gegenburtigen pot, daz dhain richter, wer je zter zeit gesatzt ist von uns kunigen und unsern nachomen, geturr von unserm gewalt noch von dhaines unser nachomen gewalt gemachen hinz den egenanten purgern steur oder losung, noch seu darumb anhaischen noch sie dwingen uns, unsern nachomen ichts ze raichen und ze geben, nur waz oder wie viel sie von irem gutleichen willen geben wellent.

2. Daz man dhain purger icht verrer nott in hervert ze varn, denne pei dem tag anz und desselben tages wider haim bei der sunne.

Daruber so gebieten wir von uberfluzzigen gnaden, daz niemant erlaubt sei die vorgenanten purger ze notten ze dhainen dienst auzzevaren furbazz, denne des tages, und seu pei liechtem tag von iren hæusern auzvarent, daz sie denne pei dem sunneschein wider gelazzen wern haimzevaren.

3. Daz die jnden nicht gesatzt werden au der christen ampt.

Darzu wir christenleichen fursten volfueren getreuleich alle tail, nemen auz die juden von dem ubersatz der ampt, daz sie icht underdruchen die christen mit der verdachung des ubersatzten gewalt, wann chaiserleicher gewalt denselben juden von alten zeiten her durch der begangen judischen poshait willen rachung und ewichen dienst hat aufgesatzt.

4. Daruber so læutern wir und haizzen ze behalten, ob immer wider dhainen purger ein sach oder tat gefurt werde, sie wer statleich, lœzleich oder tœdleich, die nach den rechten der stat und bewerten gewonhaiten von den purgern sol gericht werden, wenne des durft geschecht,

ez sei wider kaiser gewalt die missetat oder wider die stat, auzgenomen der posen mutwilligen widerwertichait als der vertailten missetat, darumb wir pilleich velazzen purger und die andern.

5. Von dem champh.

Swer auch umb einen champh angesprochen wirt, der beschœn sich mit der sibenten hant erberr læut; den sagen wir ledig von dem champh.

6. Von der schüler lernung.

Wir wollen auch gemachsamer lernung versehen, davon weishait an dem volch gelernt wirt, und daz ungelert alter der chinder gelert wirt, und geben vollen gewalt dem maister, swer von uns, unsern nachchomen genomen wirt ze der schuel ze Wienn ze verwesen, daz der ander maister und lerer nach der weisen rat ze Wienne sætze, die genuegsam und weis sein der lernung ierr hœrer.

7. Daz die purger vrei sein und nicht aigen.

Daruber daz unser chaiserleich stat enzig aufnemung nem under der sælichhait merunder herschaft, so setzen wir, daz alle purger und inwaner und zukomund, die unversprochenleich jar und tag in der stat behalten sint nach der stat recht und pewerten gewonhaiten der stat, daz die leben in unserr und des reiches herschaft under sicherr und vreier ee, ledig und vrei vor aller dienstleich beschaiden.

8. Daz die purger mit recht ire gueter, die vor ertrunchen sint, wo sie die vindent, wol gevordern mugen.

Und von angeporner guetichait unsers stuels, der da nachvoligt frid und der gerechtichait, so ertail wir und pieten, ob immer etleich purger ze Wienne von der vraise der veltgüsse oder ander grozzen wazzer chæm in den val des schefverderwen mit seinem guet, und die im menschen hant abtrueg, daz er die vreileichen mug gevodern und haben von einem isleichem aufhalder, wann wir ez ertailen genzleichen unpilleich und unparmherzichleich sein die gueter, die in schefverderben beleiben und von der wuetunden unde der ræuplichen wazzer hin chœment, ein mensch aufhalten scholt.

9. Daz dhain man wider die hantvest tue.

Wir setzen auch und verpieten und weren mit gewalt diser gegenburtigen hantfest, daz dhain herzog, marchgraf, graf, voit, schulthaiss noch dhain person, geistleich oder werltleich, hoche oder nider, geturren chomen oder getuen wider die vorgeschriben gnad unsers leichens; und swer dawider getorst, der wizze sich ze einer rach seiner frævel ze geben und zusammelegen hundert march golts, die halbe gevallen schullen unserr chamer und halb den gelaidigten, die daz unrecht geliten habent, und darumbe ze einer gedechtnusse und ze einer vestunge ewichleich geben wir diseu gegenburtige hantfest mit unserm kaiserleichen guldein insigel besigelt. Des sint gezeugen die ersamen: *Seifrid*, bischof ze *Mainz*, *Eberhart* erzbischof ze *Salzpurch*, *Eckprecht* bischof ze *Babenperch*, *Seifrid* bischof ze *Regenspurch* und chanzler des kaiserleichen sals, *Ruger* bischof ze *Pazzau*, *Chunrat* bischof ze *Freising*, *Otto* phalzgraf am Rein und herzog ze Paiern, *Hinr.* lantgraf ze During und phalzgraf ze Sachsen, *Weruhart* herzog ze Kernten, graf *Hinr. ze Hortenburch*, *Herman* marchgraf ze Baden, *Chunr.* purchgraf ze Nuernberch, *Gotfrid von Hohenloch*, *Fridreich ze Truhending*, *Herman* graf *ze Dilingen*, *Herman* graf *ze Ortenberch*, *Wilhalm ze Henenberch*, *Chur.* graf *ze Hardeche*, *Hur. ze Schaumberch*, *Hur. ze Prunn*, *Irnfrid ze Hintperch*, *Hadmar ze Sunberch* und anderr erbern leut genueg.

VIII.

Kaiser **Friedrich's Judenordnung** für Wien.

1238, im August. Bei der Belagerung von Brixen.

Aus der Original-Pergamenturkunde (die goldene Bulle fehlt) im k. k. Staatsarchive zu Wien. Abgedruckt in Hormayr's Taschenbuch für 1812 p. 69 und Hormayr's Wien I. 2. Urkundenbuch S. XXII. Nr. XLIX. Schlager: Skizzen II. u. s. w., bei Meiller im Archiv der kaiserl. Akademie X. 127—128.

Fridericus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex. Per presens scriptum notum fieri volumus universis, quod nos *judeos Wienne,* servos camere nostre sub nostra et imperiali protectione recipimus et favore. Preterea statuimus, ut in domibus ipsorum absque eorum consensu hospites non recipiantur. Si autem apud eos res furtiva inventa fuerit, si dixerit judeus se emisse, juramento probet secundum legem suam, quantum emerit, et tantundem recipiat et rem ei, cujus est, restituat.

Nullus filios vel filias ipsorum invitos baptizare presumat, aut si captos vi vel furtim raptos vel coactos baptizaverit, duodecim libras auri ad errarium nostrum persolvat. Si autem aliquis ipsorum sponte baptizari voluerit, triduo reservetur, ut integre cognoscatur, si vere christiane religionis causa aut pro aliqua illata injuria legem suam deserat. Et sicut legem patrum suorum reliquit, ita etiam relinquat hereditatem.

Mancipia quoque eorum pagana nullus optentu christiane religionis baptizans ad servitia eorum convertat. Quod si fecerit, bannum id est tres libras argenti persolvat et servum domino suo reddat.

Si judeus in christianum vel christianus in judeum contenderit, uterque, prout res est, secundum legem suam justitiam faciat et rem suam probet.

Et nemo judeum ad ignitum ferrum, vel ad calidam aquam seu frigidam probet, nec flagellis cedat vel in carcerem mittat, sed juret secundum legem suam post quadraginta dies. Nullus testibus nisi simul judeis et christianis convinci possit qualibet de causa.

Pro quacunque re imperialem appellaverint in presentiam, inducie eis concedantur. Si quis adversus aliquem eorum consilium fecerit aut eis insidiatus fuerit, quod occidatur, uterque et consiliator et occisor duodecim libras auri ad errarium nostrum persolvat. Si vere eum vulneraverit sed non ad mortem, libram unam auri componat, et si sit servus, qui illum occiderit vel vulneraverit, dominus ejus aut supradictam compositionem impleat, aut servum ad penam trahat.

Et si judei ipsi litem inter se aut causam aliquam habuerint determinandam, coram eo, qui preest eis, judicentur.

Et si aliquis inter eos perfidus rei alicujus inter eos geste occultare voluerit veritatem, ab eo, qui est super eis, veritatem fateri cogatur. Si autem de aliqua magna causa inculpati fuerint, inducias apud imperatorem habeant.

Preterea vinum suum, pigmenta et antidota possint vendere christianis.

Ad cujus rei memoriam presens scriptum fieri et bulla aurea typario majestatis nostre impressa jussimus insigniri. Hujus autem rei testes sunt dilecti principes nostri . . venerabilis patriarca *Aquilegiensis.* S *Maguntinus* . . . *Magdeburgensis* archiepiscopi . . . *Coloniensis* et . . *Leodiensis* electi . . . *Pataviensis* . . *Herbipolensis* . . *Guarmaciensis* et . . *Misnensis* episcopi . . dux *Karinthie.* H. comes *Ascharie,* comes G *de Arnestain* et quam plures alii . . Acta sunt hec anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo, tricesimo octavo mense Augusti, undecime indictionis, imperante domino nostro *Friderico* dei gratia Romanorum imperatore semper augusto, Jerosolime et Sicilie rege invictissimo, anno imperii ejus octavodecimo, regni Jerosolomitani tertiodecimo, regni vero Sicilie quarto decimo. Feliciter amen.

Datum in obsidione *Brixie* anno, mense et indictione prescriptis.

IX.

Satzungen Herzog **Friedrich's II.** über die Rechtsverhältnisse der **Juden.**

1244, 1. Juli. Starkenberg.

Aus einer Pergamenthand-schrift des XIV. Jahrhunderts des Servitenklosters in der Rossau in Wien. Gedruckt bei Meiller im Archive der kaiserl. Akademie X. S. 146—148.

Fridericus dei gratia dux Austrie et Stirie et dominus Carniole omnibus hanc literam inspecturis salutem in perpetuum. Quoniam uniuscujusque conditionis in nostro dominio commorantes volumus gratie ac benivolentie nostre participes inveniri, judeis universis et in districtu Austrie constitutis hec jura statuimus ipsis inviolabiliter observanda. Statuimus itaque primo, ut pro pecunia mobili ant pro re immobili aut in causa querimoniali, que tangit personam aut res judei, nullus christianus contra judeum nisi cum christiano et judeo in testimonium admittatur.

Item si christianus judeum inpetit asserens, quod ei sua pignora obligavit, et judeus hoc diffitetur, si christianus judeo simplici verbo fidem adhibere noluerit, judeus jurando super equivalente sibe oblato suam intentionem probabit et transiet absolutus.

Item si christianus obligaverit pignus judeo affirmans, quod judeo pro minori pecunia obligavit, quam judeus confiteatur, jurabit judeus super pignore sibi obligato, et quod jurando probaverit, christianus ei solvere non recuset.

Item si judeus christiano testibus non assumptis dicat se pignus mutuasse, et ille negaverit, super hoc christianus suisolius juramento se expurget.

Item judeus recipere poterit nomine pignoris omnia, que sibi fuerint obligata, quocumque nomine vocentur, nulla de hiis requisitione facta, exceptis sanguinolentis et madefactis, quas nullatenus acceptabit.

Item si christianus impetiverit judeum, quod pignus, quod judeus habet, ei furtim aut per violentiam sit ablatum, judeus juret super illo pignore, quod, cum recepit, furtim esse ablatum aut raptum ignoravit, hoc in suo juramento implicito, quanto sit ei pignus hujusmodi obligatum, et sic probatione facta christianus sortem et usuras ei persolvet medio tempore accrescentes.

Item si aut per casum incendii aut per furtum aut per vim res suas cum obligatis sibi pignoribus amiserit, et hoc constiterit, et christianus, quod obligavit, nichilominus eum impetit, judeus juramento proprio absolvatur.

Item si judei de facto inter se discordiam moverint aut guerram, judex civitatis nostre nullam sibi jurisdictionem vendicet in eosdem, set ipse dux aut summus terre sue camerarius judicium exercebit. Si autem vergebit [1]) in personam, soli duci hic casus observabitur [2]) judicandus.

Item si christianus judeo vulnus qualecumque inflixerit, reus duci solvat duodecim marcas auri sue camere deferendas, vulnerato XII marcas argenti et expensas, quas pro suimet curatione impenderit medicine.

Item si christianus judeum interemerit, morte digno judicio puniatur, et omnia rei mobilia et inmobilia in ducis transeant proprietatem.

Item si christianus judeum ceciderit, ita tamen quod sanquinem ejus non effuderit, solvet duci IIII^{or} marcas auri, percusso IIII^{or} marcas argenti; si pecuniam habere non potuerit, per detruncationem manus satisfaciat pro commisso.

Item ubicumque judeus dominium nostrum transierit, nullus ei aliquod impedimentum preparabit nec molestiam inferat nec gravamen, set si aliquas merces aut alias res duxerit, de quibus muta debeat provenire, per omnia mutarum loca nonnisi debitam solvat mutam, quam solveret unus civium illius civitatis, in qua judeus eo tempore demoratur.

Item si judei juxta suum consuetudinem ex mortuis suis aut de civitate ad civitatem aut de provincia ad provinciam aut de una terra in aliam deduxerint, nichil ab eis a mutariis nostris volumus extorqueri; si autem mutarius aliquid extorserit, ut predatio mortui, quod vulgariter *reraub* dicitur, puniatur.

Item si christianus cimeterium judeorum quacumque temeritate dissipaverit aut invaserit, in forma judicii moriatur, et omnia sua proveniant camere ducis, quocumque nomine nuncupentur.

Item si aliquis temerarie jactaverit super scolas judeorum, judici judeorum duo talenta volumus ut persolvat.

Item si judeus judici suo in pena pecuniali, que dicitur *wandel*, reus inventus fuerit, nonnisi XII denarios solvat ei.

Item si judeus per edictum sui judicis primo et secundo non venerit, pro utraque vice solvet judici IIII denarios. Si ad tertium edictum non pervenerit, solvat XXXVI denarios judici memorato.

Item si judeus judeum vulneraverit, suo judici duo talenta in penam, que *wandel* dicitur, solvere non recuset.

Item statuimus, ut nullus judeus juret super rodali, preterquam ad nostram presentiam evocatus.

Item si judeus dampno [3]) fuerit interemptus, ut per testimonium constari non posset amicis suis, quis eum interemerit, si post inquisitionem factam aliquem suspectum habere ceperint, non judeis contra suspectum pugilem volumus exhibere.

Item si christianus alicui judee [4]) manum injecerit violentam, manum illius volumus detruncari.

Item judex judeorum nullom causam ortam inter judeos in judicium deducat, nisi per querimoniam fuerit invitatus.

Item si christianus a judeo pignus absolverit ita, quod usuras non persolverit, si easdem usuras infra mensem non dederit, illis usuris accrescant usure.

Item in domo judei nullum volumus hospitari.

Item si judeus super possessiones aut litteras magnatum terre pecuniam mutuaverit, et hoc per suas literas et sigillum probaverit, nos judeo possessiones assignabimus obligatas et ei eas contra violentiam defendemus.

Item si aliquis vel aliqua puerum judei abduxerit, ut fur volumus condempnari.

Item si judeus receptum a christiano pignus per spatium unius anni tenuerit, si pignoris valor mutuatam pecuniam et usuram non excesserit, judeus judici suo pignus demonstrabit et postea vendendi habeat libertatem. Si quod pignus per annum et diem aput judeum remanserit, nulli super hoc postea respondebit.

Item volumus, ut nullus judeum super solutione pignorum in sua feriali die audeat cohercere.

Item quicumque christianus judeo per vim abstulerit pignus suum aut violentiam in domo ejus exercuerit, ut dissipator camere nostre graviter puniatur.

Item contra judeum nisi coram suis scolis nusquam in judicio procedatur, nobis exceptis, qui eos possimus ad nostram presentiam evocare.

Item statuimus, ut et judei de talento per singulas ebdomadas nonnisi octo denarios participant [5]) in usuris.

Ut autem hec nostra donatio gratiosa perpetuam obtineat firmitatem, super hoc presentes litteras conscribi jussimus et sigilli nostri muninine roborari, testibus, qui aderant, subnotatis, qui sunt venerabilis electus *Sekowensis Ulricus, Leupraudus* tumprepositus *Pataviensis, Leupoldus* prepositus *Ardacensis*, magister *Leupoldus* plebanus in *Wienna* prothonotarius noster, comes *Chunradus de Hardek*, comes *Leutoldus de Hardeke, Anshalmus* vir nobilis *de Justinge, Otto de Steunz, Wernhardus* et *Heinricus* [6]) *de Seveld, Chadoldus, Hainricus de Prunne, Chunradus de Hintperch, Heinricus Habespach* pincerna. *Hainricus de Hakenperch, Chunradus de Sekinc* [7]) judex curie nostre et alii quam plures. Datum aput *Starchenberch* anno ab incarnatione domini M°CC°XLIIII° kl. julii, secunde indictionis.

[1]) recte vergit. [2]) recte reservabitur. [3]) sic. corrumpirt für clam. Vergl. Rössler, das altprager Stadtrecht S. 183. [4]) sic. recte judeo. Vergl. Rössler a. a. O. S. 184. [5]) sic. recte percipiant. [6]) Aus der Vergleichung mit den Zeugen des Stadtrechtes H. Friedrich's II. v. 1244. 1. Juli, muss hier supplirt werden fratres de Schowenberch, Hainricus de (Sevelde) etc., wie es bereits Meiller in seinem Abdrucke gethan hat. [7]) In dem obigen Stadtrechte de Zekinge.

Obwohl diese Rechtsordnung für die Juden von Herzog Friedrich II. sich nicht speciell auf Wien bezieht (man müsste denn eine solche ausdrückliche Beziehung in dem Ausdruck: judex civitatis nostre finden wollen), wie die des Kaiser Friedrich's II., vielmehr alle unter der Regierung des Herzogs vereinigte Länder umfasst, so ist doch nicht zu zweifeln, dass die Rechtsverhältnisse der Juden in Wien die Grundlage dieser Judensatzungen bildeten. Gehörten sie doch

als Knechte zur Kammer des Herzogs, der seine Residenz zu Wien hatte. Sie konnten daher an diesem Orte schon wegen ihres inneren Zusammenhanges mit den kaiserlichen Satzungen nicht umgangen werden. Uebrigens ist diese Judenordnung eines der frühesten Beispiele von Landesordnungen und wurde theils allein, theils in Verbindung mit den Satzungen des Kaiser Friedrich's II. noch in diesem Jahrhunderte wörtlich von vielen Landesfürsten in ihren Territorien publicirt und im Laufe des XIV. Jahrhunderts und auch später erneuert und wiederholt. Sie bildete demnach in früher Zeit ein gemeines Judenrecht für einen grossen Theil Deutschlands, für Böhmen, Mähren, Schlesien und auch ausserhalb Deutschlands für Polen und Ungarn. Ueber diese einzelnen Judenordnungen sieh Otto Stobbe, Geschichte der deutschen Rechtsquellen I., 572 ff. Uebrigens wurde sie von Kaiser Rudolf I. im Jahre 1277 ausdrücklich bestätigt. (Böhmer, Reg. Rud. Nr. 338).

X.

Stadtrecht Herzog **Friedrich's II.** für **Wien.**

1244, 1. Juli. Starkenberg.

Aus einem Pergament-Codex der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 352 f. 66 ff. Einziger Abdruck bei Meiller im Archive der kaiserl. Akademie X. 131—138. — Eine im Wesentlichen damit übereinstimmende deutsche Uebersetzung dieses Stadtrechtes für Haimburg von demselben Datum enthält eine Pergamenthandschrift des XIV. Jahrhunderts im Servitenkloster in der Rossau zu Wien f. 216'—225. Gedruckt in Senckenberg Vision. p. 268 Nr. 2 und von Meiller Archiv X. 138—145.

In nomine sancte et indivudue trinitatis amen. *Friedericus* dei gratia dux Austrie et Stirie et dominus Carniole universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris in domino salutem in perpetuum. Gloria principum latius uberiusque per pacem et quietem subditorum elucescit, quando fama clementie et diligentia protectionis eorum extenditur in posteros. Salutem quoque merentur a domino, cum eos, quibus presunt, bonis et honestis consuetudinibus et institutis ab enormitatibus, quibus non solum corpora set et anime perduntur, cohibent et ad justitie tramitem conversationemque bonam et cuilibet proximo suo utilem juris severitate perducunt.

Hinc est, quod nos civium nostrorum Wiennensium devotionem petitionemque affectuosam pia animadvertentes consideratione donavimus ipsis ac posteris eorum et juxta consilium et ammonitionem fidelium ac ministerialium nostrorum perpetua statuimus donatione jura, per que clementer eorundem paci ac tranquillitati possit comode provideri.

1. Statuimus ergo, ut si aliquis civium, habens infra murum civitatis et fossatum ad valorem quinquaginta talentorum, de homicidio fuerit incusatus, aut casualiter in humilem personam perpetraverit, aut vim vi repellendo, quot vulgariter dicitur *notwer,* homicidium commiserit, tales non indigeat ulla pro se fidejussione, set a judice civitatis tribus edictis vel uno pro omnibus peremptorie citetur. Si vocatus venerit et si se hujusmodi incusationis voluerit ostendere inculpabilem, expurget se secundum, quod pax fuerit instituta. Si vero homicida confessus fuerit se homicidium perpetrasse vim vi repellendo, id est *notwernde,*

probet hanc, prout exigit ordo juris. Si probaverit, liber sit a judice et actore. Si non probaverit et aliquam personam humilem interemerit, habeat licentiam fugiendi, quocumque velit, per diem illum et noctem sequentem, et judex eum proscriptum pronunciet. Si post has inducias deprehensus fuerit, judicetur de eo. Si vero aliquem ex nobilibus terre occiderit, aut aliquem de familia nostra aut quemcumque alium, non vim vi repellendo, convictus secundum justitiam puniatur. Pacem itaque instituimus civitatis taliter, ut defensio proprii corporis, id est *notwer,* probetur cum viris idoneis et fide dignis pro mortuo, et secundum, quot pax fuerit instituta, pro vulnerato autem cum denominatis, id est cum XX^{ti} personis honestis, quas judex accusato denominabit. Si autem homicida deprehensus fuerit in ipsa actione, id est *an der hanthaft,* cum sanguinolento gladio, et si judex hoc probare poterit cum duobus viris honestis et credibilibus, qui dixerint eum hoc homicidium perpetrasse, non vim vi repellendo, id est *unnotwernde,* capite puniatur. Si vero homicida legitimis ter vocatus induciis non venerit, judex eum proscriptum pronunciet, et due partes bonorum suorum stent in potestate uxoris sue et liberorum, tertia pars sit in potestate judicis. Si non habet uxorem et liberos, antequam in proscriptionem deveniat, disponat de illis duabus partibus, qualitercumque velit. Si decesserit, antequam in proscriptionem veniat, ita quod de rebus suis nichil disponat, due partes bonorum suorum reserventur annum et diem; et si infra terminum illum aliquis veniat, cui reddere debeat de bonis illis, sibi reddatur, dummodo hoc probare possit, quod ille, qui mortuus est, debitor suus extiterit. Quicquid autem ultra debitum remaneat, pro anima ipsius impendatur. Si autem homicida non habet nec potest ostendere infra murum civitatis valens L. talenta et tamen fidejussorem pro se invenire poterit, ille fidejussor fidejubeat pro eo sub periculo et perditione proprie persone. Sed si fidejussorem habere non poterit, judex capiat eum et teneat, donec judicet de ipso, sicut justum fuerit. Quicquit autem de rebus homicide ordinatum sit, si homicidium notorium fuerit, nec ille negare quiverit, talis capite puniatur. Item si reus homicidii ad judicium vocatus contumax fuerit et ob hoc proscriptus vel jam proscribendus fuerit, medio tempore de rebus propriis mobilibus et inmobilibus nullam ordinandi habeat facultatem. Cum uxore et filiis disponat quod velit, et res sue sub testimonio trium idoneorum virorum a judice civitatis fisco nostro applicentur. Si cuiquam debuit aliquit, antequam hoc maleficium perpetraret, solvatur ei de rebus illis, si probare quiverit bono testimonio, quod ille debitor suus extiterit. Et si quit de rebus illis superfuerit, due partes cedant uxori et filiis, tertia nostro judici.

2. Si aliquis vulneratus fuerit adeo, quod ad judicium venire non potest, et si putatur non posse evadere, et si reus hujus facti ad judicium venerit, judex teneat ipsum captivum, donec videat, si vulneratus possit evadere nec ne. Si autem aliquis velit fidejubere pro ipso, fidejubeat pro eo pro L. talentis, donec ille convaleat vel moriatur, et secundum hoc tunc emendet.

De vulnerantibus autem sic. Si quis civium alicui amputaverit manum, vel pedem, vel oculum aut nasum, aut aliquot nobile membrum, judici det X talenta, ei qui dampnum recepit totidem. Si vero is, qui dampnum fecit, denarios habere non poterit, judicetur de ipso secundum legem: videlicet oculum pro oculo, manum pro manu, et sic de ceteris membris. Si talis voluerit fieri inculpabilis, probet innocentiam suam, sicut pax est instituta. Si talis persona fuerit, ipsum etiam volumus judicare. Quicumque aliquem ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum quod dicitur *lem,* hic det judici quinque talenta et vulnerato V talenta, vel eodem modo puniatur. Si magne et honestiori persone id acciderit, nostrum

etiam non desit judicium. Si autem quis quempiam temerarie cecaverit, hic nonnisi nostro puniendus judicio reservetur. Item quicumque alteri amputaverit digitum vel ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur *lideschart*, judici det tria talenta, ei, qui dampnum recepit, tria talenta. Si denarios habere non poterit, eodem modo puniatur vel expurget se, sicut pacem instituimus. Si talis persona fuerit, nostram etiam obtineat gratiam. Si quis autem aliquem vulneraverit ita, quod vulneratus convaleat videlicet tantum simplici vulnere, vulnerato det duo talenta, judici duo talenta. Si denarios habere non poterit, decalvatus et decutatus verberetur coram judice, non ibi, ubi fures verberantur, vel liberetur, sicut pax instituta. Si vero aliquis citatus legitime inpetitur, quod alium vulneraverit sine lesione tamen membrorum nobilium, id est tantum simplici vulnere, et ille e converso proponat defendendo se ipsum hoc fecisse, ille cum quatuor aliis ex viginti a judice denominatis juramento calumpnie, adjuncto sibi alio viro idoneo, se expurget. Si se non expurgaverit, emendet judici, sicut justum est. Si quis vulneratus fuerit in crepusculo vel in nocte, ipsi, de quibus suspicio fuerit, quot alium vulneraverint, si tantum in bonis non habent, ut suficiant ad emendam, vel non habent fidejussorem, a judice usque in crastinam detineantur, et in mane vulneratus ipsos suspectos coram judicio conveniat, juramento calumpnie ab ipso actore cum sealtero prius prestito. Et si vulneratus pre nimia debilitate corporis ad judicium venire nequiverit, due idonee persone cum nuncio judicis ad eum veniant, et in stratu egritudinis ab eo et alio aliquo idoneo accipiant calumpnie juramentum.

3. Volumus itaque, ut a nullo recipiatur juramentum, quod dicitur *vorait*, nisi ille et alius secum juret. Item vorait non prestabitur extra judicium, set tantum in judicio, nisi sicut supra dictum est, si vulneratus fuerit adeo debilis, et si incusatus, super quem taliter est juramentum, velit se expurgare, judex denominet sibi X homines sue professionis, et decem alios viros honestos, ut ex omnibus illis incusatus eligat IIII^{or}, ut ita ipse cum quatuor aliis sibi adjunctis se expurget. Si denominatos habere non poterit, expurget se, ut juri videbitur expedire. Si vero incusatus dicit, quod, quando maleficium hoc, de quo incusatur, accidit, ipse tunc fuerit in alio quocumque loco, si hoc probaverit per tres viros honestos, quibus id constat, absolvatur.

4. Statuimus, ut quicumque aliquem bonum hominem, qui non est nobilis homo, cedat fustibus, judici det duo talenta, et ceso duo talenta, vel expurget se, sicut pax est instituta. Si honestiori persone acciderit, nostrum etiam judicium non evadet. Si aliquis infra murum ad triginta talenta habens fustibus cesus fuerit, cedens judici det quinque talenta, ceso quinque talenta, insuper obtineat gratiam nostram. Si autem aliquis verberet inhonestam personam aliquam, scilicet garziones, vel leves joculatores, qui verbis vel aliqua indisciplina hoc erga ipsum meruerunt, si hoc probaverit, nichil det judici, verberato etiam nichil preter tres plagas, quas eidem hilariter superaddat. Si vero quis alicui domestico, qui non est de honestioribus et divitibus unus, percusserit alapam, judici det quinque talenta, percusso quinque talenta. Si talis fuerit, optineat etiam gratiam nostram. Si autem servienti vel alicui leviori persone percusserit alapam, judici det LX denarios, verberato LX denarios. Si vero is, qui alapam percussit, probabit, quod alter erga ipsum meruerit qualicumque indisciplina, et licet idem, qui percussus fuerit, sit vir aliquantulum honestus, judici tantum det unum talentum, et illi nichil. Si autem fuerit serviens vel aliqua persona levissima, judici det LX denarios, ceso nichil. Si vero is, qui alapam recepit, sanguinolentus appareat, et alter, qui eum percussit, probabit, quod eum

tantum manu percussit, nichil inde, nisi ut de simplici alapa, judicabitur. Si quis autem servum suum vel ancillam percusserit sine armis ita quod sanguinet, judici propter hoc non respondebit.

5. Quicumque pro quacumque causa in proscriptionem venerit, et inde exire volens, dignam actori satisfactionem coram judicio exhibere voluerit, et ille renuerit, absolvatur. Si quis vero in facto illo usque secundam proscriptionem, que dicitur *avracht*, perseveraverit, non absolvatur absque actoris assensu et voluntate.

6. Quicumque civium incusatus fuerit, quod scienter proscriptum aliquem hospitio receperit, expurget se suisolius juramento, et sit liber. Sin autem: judici det X talenta. Si denarios habere non poterit, manus sibi amputabitur. Si autem ille datis X talentis iterato proscriptum eundem servaverit, et hoc judex cum septem vicinis illius probaverit, persona sua et res in nostra stent potestate. Sin autem: suisolius juramento se expurget.

7. Item si quis aliquem in quacumque causa vel lesione offenderit, et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc coram judicio sibi exhibere voluerit, et ille, videlicet passus injuriam, contumaciter renuerit, judex accipiat statutum illud, et per quatuordecim dies ter sibi offerat testimonio duarum vel plurium personarum; qui si infra terminum illum non receperit, judex redigat id in usus suos, et lesus ille contumax teneatur nobis in XXX talentis. Si denarios non habuerit, proscribatur. Si in proscriptione deprehensus fuerit, manus sibi amputabitur.

8. Statuimus etiam, quod quicumque virginem vel mulierem honestam vi oppresserit vel rapuerit, et illa infra XIIII dies testimonio duorum credibilium virorum se clamasse probaverit, cum opprimeretur vel cum raperetur, convictus plectatur sentencia capitali. Sed si illa in probatione defecerit, ille, contra quem agit, solus se expurget prestito sacramento. Si vero infra XIIII dies mulier eadem, sue potestatis constituta, querimoniam non moverit, postea non audiatur. Si mulier aliqua communis conqueratur se vi oppressam et probaverit, eidem sicut alii etiam honeste justitia impendatur.

9. Volumus quoque, ut unicuique civium domus sua sit pro munitione, et commansionariis suis, et cuilibet fugienti vel intranti domum. Nullus ad domum alterius invadendam vel alias in civitate ad pugnandum cum arcu vel balista accedat. Qui contrarium fecerit, si habet domum, illa nobis cedat, vel redimat eam a nobis pro tanto etiam, quantum valet. Si domum non habet, amputetur sibi manus, vel redimat eam cum X talentis. Item si alicujus domus invaditur, licet ei defendere eam omnibus modis, quibus potest, preter arcus et balistas. Qui contrarium fecerit, det nobis X talenta. Quicumque ergo temeritatem illam, sive invasionem domus, que dicitur *haimsuchunge*, casualiter exercuerit, cum dominus domus illius, propter hoc querimoniam super eum movens, ipsum cum juramento suimet et alius ad hoc deduxerit, quod sibi respondere tenebitur, oportet, quod ipse suam probet innocentiam, adjunctis sibi quatuor viris idoneis. Si se expurgaverit, liber sit; sin autem: judici det duo talenta, domestico, cujus domum invasit, duo talenta. Si aliquem vulneraverit in domo illa, det judici tria talenta, hospiti tria talenta, vulnerato duo talenta. Si denarios non habet, manus sibi amputabitur. Si vero non casualiter, set sponte et premeditatus, assumptis aliquibus amicorum suorum, invasionem domus exercuerit, judici nostro solvat justitiam suam supradictam, et nostrum super hoc experiatur judicium.

10. Item statuimus, quod judex non judicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum, vel nisi judex testibus probare possit talibus, qui non sint

homines vel subditi sui, quod antea aliquis ei deposuerit super illum querimoniam. Preterea si aliquis faciat querimoniam de alio, et ille, qui conqueritur, postea velit dissimulare, occultam faciens secum compositionem, que dicitur *halsuone*, judex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur. Si noluerit eam prosequi, solvat judici penam, id est *wandel*, quam reus solvere debuerat.

11. Volumus etiam, quod, si aliquis intret civitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui velint eum capere vel occidere in civitate. Cives, qui eum ab inimicis suis liberaverint, non respondebunt judici pro hoc facto, etiam si in defendendo illum inimicis propter importunitatem ipsorum, ut in tali strepitu fieri solet, a burgensibus aliquod dampnum acciderit. Item si aliquis intret in civitatem, ut civis efficiatur, burgenses debent eum tueri ab omni violentia usque ad presentiam nostram.

12. Pugna vel rixa orta in civitate, quicumque illuc, ut fieri solet, cum armis vel sine armis concurrerit, si incusatus fuerit, quod causa pugnandi illuc venerit, et ipse dicit, quod tantum causa sopiendi rixam illam et concordiam faciendi advenerit, si hoc suisolius juramento confirmare poterit, liber sit ab actore et judice; nisi forte visus sit illic cum aliis pugnare: tunc ejus non recipiatur juramentum. Si aliquis civium inculpetur, quod vel hospes suus vel amicus ejus, aut aliquis de familia sua de domo sua vel in domum aliquid maleficium perpetraverit, si juramento suisolius se in hoc inculpabilem ostenderit, absolvatur. Sin autem: judici det tria talenta.

13. Quicumque dixerit alteri fili meretricis, judici det LX denarios. Si denarios non habuerit, verberetur et decutetur, non ubi fures ceduntur. Si vero tanta ac talis persona fuerit, nostro etiam ipsum volumus astare judicio.

14. Si quis convictus fuerit cum septem viris honestis et credibilibus, quod falsum testimonium perhibuerit, abscindatur ei lingua, vel redimat eam X talentis, et quem falsitate dampnificavit, illi dampnum suum emendet.

15. Qui dominum deum et sanctos suos vituperaverit, abscindatur ei lingua, et non liceat sibi redimere cum ullo pretio.

16. Item qui cultellum longum, qui dicitur *stehmezzer*, infra caligam vel alias apud se ubicumque latenter et furtive portaverit, judici det X talenta vel manum amittat.

17. Ad devitandas etiam cavillationes impiorum et perjurorum testium falsitatem, nec non et eorum improbitatem, qui justa et digna facta hominum lapsu temporum injuste solent retractare, statuimus centum viros in civitate fideliores de singulis vicis et prudentiores, quorum nomina in cartula speciali notata juxta privilegium hoc quod semper habeantur, et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur. Hos ad hoc instituimus, ut omnis emptio et venditio, pignoratio, donatio prediorum, domorum, vinearum vel quarumcunque rerum, que estimate fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negotium arduum et memoria dignum coram duobus vel pluribus illorum centum virorum celebretur et agatur. Quicumque ergo civium ex hiis centum testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum illo solo superstite et alio quocumque credibili viro testificetur. Denique quicumque illorum centum testium noluerit coram judicio vel alibi coram ecclesia esse testis alicujus de re, quam novit, judex compellat eum ad testimonium ferendum. In quo si contumax fuerit, et alius per eum sit dampnificatus, volumus, ut in penam contumacie ille dampnum suum emendet, judici jus consuetum.

18. Inhibemus etiam, ne qua vidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, velit conferre alteri viro, quem postea duxerit. Nec vir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum pervenere discretionis. Si quis vero testimonio duorum vel plurium de illis centum testibus per civitatem constitutis probaverit, quod mater vel amici puerorum, dum jam discretionis aripuissent annos, voluntate et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum bona talia quiete possessurum censemus.

19. Statuimus etiam, quod quicumque civium moriatur, si uxorem habet vel liberos, judex se non intromittat de bonis vel de domo ipsius sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio quoque sit vidue non nubere vel nubere cuicumque velit, quod nemo inde habeat aliquid facere, dummodo nubat civi et non militi. Si vero sine licentia nostra militem duxerit, persona sua et res in gratia et potestate et voluntate nostra persistant. Id ipsum statuimus etiam de filia vel nepte cujuslibet civium, quod et de vidua.

Si autem is, qui moritur, non habet uxorem vel liberos, in ordinatione ipsius consistant bona sua. Qui si decesserit absque testamento et ordinatione rerum suarum, bona sint proximi heredis sui, si locatus fuerit infra terminos nostros. Si vero sit heres extraneus, nichil cedat ei, nisi se stabiliter transferat in civitates nostras vel super alia bona nostra in Stiria (sic), set omnia nobis cedant.

20. Item volumus, ut undecumque venerit advena, si moriens aliquid de rebus suis ordinaverit, rata ejus maneat ordinatio. Hospes ejus, in cujus domo moritur, statim summam bonorum suorum coram civibus et judicio manifestet, et si quid fraudulenter fortasse reticuerit de bonis illis, eorundem tamquam fur reputetur. Si vero moriens nichil ordinaverit, cives bona custodiant defuncti annum et diem, infra quod quidem spatium, si aliquis venerit, qui se heredem vel socium vel creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, que eum contingunt. Si autem nemo venerit, due partes bonorum illorum nos contingunt, tertia pars detur pro anima illius. Et ubicumque advena velit sepeliri, liberum habeat arbitrium.

21. Statuimus etiam, ne advena aliquid testimonium possit ferre super civem nec civis super advenam cum hiis, qui dicuntur *litchoufar*, quin habent alios testes honestos cum illis.

22. Volumus etiam, ut, si advena civi vel civis extraneo aliquid vendat, et alter pro bono recipiat, judex nichil inde judicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

23. Nulli civium de *Swevia*, vel de *Ratispona* vel de *Patavia* liceat intrare cum mercibus suis in *Ungariam*. Quicumque contrarium fecerit, solvat nobis duas marcas auri. Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in civitate cum mercibus suis ultro duos menses nec vendat merces, quas adduxit, extraneo set tantum civi. Et non emat aurum neque argentum. Si habeat aurum vel argentum, non vendat nisi ad cameram nostram.

24. Ex cujuscumque civium domo ignis vel incendium exortum fuerit, ita ut flamma ultra tectum domus illius conspiciatur, ille judici dabit unum talentum. Si vero domus eadem tota exusta fuerit, judici nichil solvat, set sufficiat sibi proprium dampnum.

25. Item aput quemcumque in civitate inventa fuerit injusta mensura ultra vel citra, quod nos statuimus, que dicitur *hame*, vel injusta ulna, vel injustum aliquod genus ponderis, judici solvat quinque talenta. Si talis persona fuerit, nobis volumus, ut emendet.

26. Placet etiam, ut pro quacumque causa judex civitatis lucretur unum talentum, subjudex et preco ab eo, qui illud dederit, habeant XXX^{ta} denarios. Si judex habuerit dimidium talentum, ipsi accipiant ab eo XV denarios, et sic de magno et parvo, secundum quod provenire potest.

27. Denique statuimus, ut XXIIII^{or} civium, qui prudentiores in civitate inveniri poterunt, juramento confirment, quod disponant de mercatu et de universis, que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent, sicut melius sciverint; et quicquid idem in hoc agant et disponant, judex civitatis nullo modo audeat irritare; sed quicumque in aliquo contra illorum XXIIII^{or} statuta fecerit, solvat judici penam ab ipsis institutam, et hii XXIIII^{or} quanto sepius conveniant pro disponendo statu civitatis.

28. Quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore alicujus viri secularis, judex non judicet sed plebanus hujus civitatis.

29. Super hec omnia statuimus, ut nullus vinum Ungaricum terminis civitatis, qui termini vocantur *purchfride*, inducere debeat ad vendendum.

30. Specialiter autem omnes mercatores nostros et alienos cum suis mercibus nostrum dominium intrantes in specialem protectionem recipimus et favorem, ipsos et eorum amicos et posteros ipsorum favorabiliter promoturi.

Ut autem hec nostra donatio tam a nobis quam a successoribus et posteris nostris in perpetuum rata et inviolata permaneat, presentem paginam super hoc scribi sigillique nostri karactere roborari subscriptioneque testium, quorum nomina sunt hec, perenniter jussimus comuniri: Venerabilis electus *Sekowiensis Ulricus, Liuprandus* tumprepositus *Pataviensis, Liupoldus* prepositus *Ardacensis*, magister *Liupoldus* plebanus *Wiennensis* prothonotarius noster, comes *Chunradus de Hardecke, Liutoldus de Hardecke, Ansalmus* vir nobilis *de Justinge, Otto de Sleunze, Wernhardus* et *Heinricus* fratres *de Schouenberch, Heinricus de Seveldc, Chadoldus de Paumgarten, Heinricus de Prunne, Chunradus de Hintperch, Haiuricus de Habesperch* pincerna, *Haiuricus de Hackenberch, Chunradus de Zekinge* et alii quam plures. Datum aput *Starchenberch* anno ab incarnatione domini M°CC°XLIIII° kalendis julii, secunde indictionis.

XI.

Erneuerung des **Freiheitsbriefes** Kaiser **Friedrich's II.** für Wien vom April 1237.

1247, im April.

Original nicht mehr vorhanden. Gedruckt bei Lambacher: Oesterr. Interregnum. Urkundenb. II. S. 10—14. P. Hanthaler: Fast. Campil. II., 842.

Fridericus secundus dei gratia Romanorum imperator semper augustus, Jerusalem et Sicilie rex etc. Justis fidelium nostrorum petitionibus condescendere cogimur, quas, nisi favorabiliter audiremus, quod juste petitur, non obaudire per injuriam videremur. Eapropter noverit tam presens etas quam futura posteritas, quod cives Wiennenses fideles nostri culmini nostro attentius supplicarunt, quod, cum dudum inter excellentiam nostram et Fridericum, quondam ducem Austrie et Stirie aborta discordia, dum iidem cives ex fervore devotionis, quam ad celsitudinem nostram gerebant, magnificentie nostre, abdicato ejusdem ducis dominio, constanter et fideliter adheserunt, tradentes in manibus nostris civitatem Wiennensem cum rebus suis pariter et personis, quodam privilegio nostro ipsos et civitatem Wiennam duximus muniendam, idemque privilegium per ducem memoratum, postquam gratie nostre reformatus civitatem Wiennam de consensu et voluntate nostra recuperavit, sublata in ea aurea bulla nostra, qua insignitum exstitit, fractum fuerit, ipsum eis privilegium, civitate ipsa post obitum ejusdem ducis ad nostrum et imperii dominium libere devoluta, innovare de nostra gratia dignaremur, cujus tenor per omnia talis est:

Hierauf folgt das Privilegium Friedrich's II. für Wien, wörtlich inserirt.

Nos igitur, qui fidelium nostrorum merita irremunerata transire non patimur, suprascriptum privilegium nostrum de verbo ad verbum insertum de imperiali preeminentie nostre gratia duximus innovandum. Acta sunt hec dominice incarnat. millesimo ducentesimo quadragesimo septimo, mense aprili, quinte indictionis etc.

XII.

Marktordnung für den Verkauf der Lebensmittel.

Nach der Handschrift der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 352 f. 70. Die Varianten nach der ebenfalls daselbst befindlichen Handschrift Nr. 2733 f. 104.

Hec est forma institutionis, que fit per civium arbitrium annuatim tempore, quo denarii renovantur, pro rerum venalium qualibet emptione. Primum est, quod burgenses meliores, quorum consilio tota civitas regitur, in simul conveniunt consedentes, et in quocumque statu anni bono sive caro fore sciverint et viderint universa victualia, sic juxta modum eorum prudentie forum statuunt et exponunt, et omnem institutionis inventionem cujuslibet rei, quam eorum rationis ordo dictaverit, conscribi faciunt littera speciali et missis ex eis duobus aut tribus civibus cum . . .[1] proclamando sub obtentu gratie domini regis[2] magistrique monete nec non judicis civitatis faciunt firmiter observari, talem apponentes conditionem, quod, quisquis[3] formam totius institutionis infringere presumpserit ausu temarie, pena, que per eos statuta fuerit, punietur. Forma vero penarum hec est. Quicumque mensuram vini medonisque statutam infregerit, dabit I tal. et XII dn. Ex hiis dimid. tal. cedet judici civitatis, et ad opus civitatis dimidium tal. assignabit, residuos vero XII dn. posteriori judici noverit se daturum. Is autem, qui mensuram cervisie non servaverit deputatam, summo judici et posteriori judici dabit LXXII den. pro emenda. Panifices quoque, qui violaverint hoc statutum, proiciuntur in lutum, nisi tunc ex emptione pecuniaria per gratiam judicis et civium exsolvantur. Item carnifices, qui transgressores extiterint hujus mandati, pena vini prehabita punientur. Item quicumque cassaverint institutionem pullorum, anserum, caseorum, ovorum, piscium et cancrorum et horum consimilium, illis universa, que aput eos in foro reperta fuerint, recipientur, et media pars dabitur judici civitatis, altera pars assignabitur provisori, qui de jussu ac favore civium hujusmodi speculetur[4]. Item calcifices, pellifices, corriatores, textores et tenatores[5] corriguntur secundum discretionem et arbitrium civium predictorum. Hanc autem formam institutionis dum ad festum sancti Egidii sub edicto penarum prescriptarum duximus jugiter observari. Preterea quocquo spatio temporis anni civitas ingruente necessitatis articulo defectum patitur aut jacturam, ad informationis correctionem civium premissorum reformabitur iterato.

[1]) Diese Lücke auch im Codex 2733. [2]) statt et regis: ducis Austrie. [3]) quicumque. [4]) Die Handschrift 352 hat offenbar aus Missverständniss des Textes cividium und specialiter. [5]) tenator oder tannator: Gerber.

Die Einreihung dieser Marktordnung in diese Zeit rechtfertigt sich durch ihren Inhalt, der auf ein solches Stadium der städtischen Verfassung hinweist, wie sie nur unter den Babenbergern oder höchstens unter König Ottokar beschaffen sein konnte, was auch durch den Wechsel in den Ausdrücken dux und rex in den zwei uns erhaltenen Abschriften unterstützt wird.

XIII.

Die **Wiener Bürger** ertheilen dem Kloster **Heiligenkreuz** das Recht, eine gewisse Quantität **Wein** in Wien einzuführen und zu verkaufen.

1270, 1. August. Wien.

Aus der Originalurkunde mit anhängendem Bürgersiegel im Archive des Klosters Heiligenkreuz. Abschrift im Eisenbuche f. 20. Gedruckt Fontes. X. 34, dann Pez, Thesaur. VI. II. 118. Nr. 209.

Quoniam ex variis temporum successibus antiquorum statuta facta et dicta, quasi non fuerint, per varios casus in memoria non habentur, ideo per attestationem multorum ipsa jura servantur. Hinc est, quod nos *burgenses in Wienna* fratribus monasterii *Sancte Crucis* attestationem plenam juxta donationem, liberalitatem et indulgentiam principum eis indultum esse et perpetualiter concessum LXXII carratas vini inducendi et vendendi absque omni exactione et gravamine et omnia jura, que nos habemus et ministeriales terre intus et extra, ipsos habere verissime agnoscimus. Ut autem hec attestatio nostra et approbatio per successores nostros non minuatur aut infringatur, presenti scripto sigillum nostrum apponimus, nomina nostra eidem paginule per testimonium inserendo. Testes sunt *Otto de Foro, Haiuricus de Gotenszelde, Dietmarus de Schönchirchen, Otto* filius *Haymonis, Chuno* quondam magister monete, *Paltramus* ante cimeterium, *Wernhardus Speismaister, Rudegerus* et *Paltramus* fratres an dem Wytmarchte, *Dietricus* an der Hochstrazz, *Paltramus Vatz, Seyfridus Leubel, Wilhalmus* dictus *Scheraut, Ulricus* et *Chuno* fratres, *Chunradus* dictus *Hesner* et alii quam plures. Datum *Wienne* anno domini MCCLXX kalendis augusti.

XIV.

König **Rudolf's** Privilegium für die **„Hausgenossen“** in Wien.

1277.

Die lateinische Originalurkunde nicht mehr vorhanden. Zwei von einander nicht unwesentlich abweichende Uebersetzungen, die eine aus zwei Handschriften: einer von Seitenstetten aus dem XV. Jahrhundert f. 146—149 und einer Münchener Handschrift des XIV. Jahrhunderts, Cod. germ. 1113, Kat. civ. 229 f. 28 –29', die andere aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf im k. k. Staats-Archive in Wien Nr. 429. Suppl. f. 24' LVI. Gedruckt von Karajan im Oesterreichischen Geschichtsforscher, herausgegeben von Josef Chmel I. S. 467—472. Mit Varianten nach der Bestätigungs-Urkunde Herzog Albrecht's vom Jahre 1291. Im Münzbuche f. 28'. Die Uebersetzung der ursprünglich lateinischen Urkunde rührt vom Herzog Albrecht her.

A.

Wir *Rudolf* von gottis genaden, Römischer konig, zu allen zeiten merer des reichs etc. verichen und thun kund mit disem brief allen den, die in lesen oder horen lesen, die nu lebend und hernach kunftig werend[1]), das unser lieb getreuen, die hausgenossen zu Wienn unser gnad vleissiglichen paten, das wir in ire recht, die sie haben gehabt von dem edeln herzog *Leupolten* und herzog *Friderichen*, die auch etwon fursten in Oesterreich gewesen sind, sunderlich bestetten und bewereten mit unser hantfest[2]), die sie haben gehabt von den genannten fursten, und[3]) die recht derselben hantfest, als hernach geschriben stet:

Das erst, das wir wellen, das die hausgenossen und all ir diener, die sie[4]) zu der munz helfen, all gemainiglich[5]) gehorend in unser kammer, der genaden sullen sie[6]) ewiglich geniessen mit steter und[7]) so getaner beschaidenhait, das chain[8]) landrichter noch[9]) ainvaltiger richter[10]) uber die vorgenanten hausgenossen noch uber ir gut kain sach nicht zu richten haben, dann[11]) allain der statrichter, ob sie ein frevel begingen, der[12]) an dem frid der stat[13]) trëf[14]), und umb chain andre sach man sol sie[15]) beclagen vor niemant anders, dann vor dem munzmaister: vor dem sullen sie antworten. Es sol auch der kamrer des lands den vorgenannten hausgenossen, ob sie so getane not angieng, ir recht vordern und helfen vor[16]) dem fursten des lands uber die sach, die sie zu clagen haben.

Das ander[17]) ist das[18]) chaufen oder verchaufen oder wechseln golt, silber oder alt phenning, dann allain die hausgenossen. Wer aber, das jemand das gepot uberging, es weren cristen oder juden, des leib und gut sol man antworten dem fursten des lands und dem munssmaister.

Es ist auch mer ein recht: ob ain gesell von der munss phenning bring in die schlachstuben[19]), die sol er tragen auf die haut, die darzu gehort, und sol damit nichts zu schaffen haben, unz das sie versucht und bewert werden von dem munssmaister; so sie dann versucht und bewert worden sind, so mag der vorbenante hausgnos das gelt tragen an die[20]) wechsel und mag dann[21]) sitzen mit seinen[22]) gesellen, oder wen er mag gehaben von dem urlaub des munssmaisters oder[23]) ander[24]) hausgnossen. Wer auch dann, das ainer zu im kömb an die[25]) wechsel, der ein velscher oder abprecher seiner eren wär, und wolt versuchen sein phenning

und sein gold[26]), ob icht valsch daran wer, das zimpt im nicht ze thun, dann[27]) allain, das der[28]) phenning mit offner, und mit aufgerichter[29]) hand gezaigt[30]) wird[31]), und nicht anders.

Es sol auch kein hausgnos weder silber noch alt phenning verkaufen, sunder[32]) sie sollen es pringen in den nutz der munz; wer des nicht entet, des hausgnosschaft sol ledig sein, also das man sie furpas niemand[33]) leihen[34]) schol[35]). Sie mugen aber friescher und ander phenning gewonlich munz, werchgolt[36]), guldine oder silbreine trinkvas oder andre clainet wol verkaufen[37]), nach seinem[38]) freien[39]) willen, und mugen es auch geben, als[40]) es wert ist in deu kamer des fursten oder mugen es verkaufen[41]) mit gunst und willen des munzmaisters.

Wir wolen auch, ob einer under den hausgenossen oder ire[42]) diener[43]) kom auf frembde jarmarkt[44]) und wolt[45]) pfenning wechseln und wirt der[46]) pfenning beraubt, die sol man im widerkeren von der fursten kammer so zuhant[47]), wann[48]) es bewert wirt mit[49]) der münz[50]). Man sol auch beweren[51]) zal derselben pfenning, und wann die vorgenanten hausgenossen von unsern vorvordern mit sundern genaden begabt sind, (wellen wir dieselbe genad nicht krenken, was in von unsern vorgesprochen vorvordern gesetzt ist)[52]).

Wir wellen und setzen: wo ir einer an frembden merkten sei in[53]) dem wechsel, und[54]) von ungluckh oder von geschicht geschach, das er jemant[55]) wundet (oder schlug tod)[56]), das der richter desselben markts oder stat, do[57]) es geschicht, des guts, das in die kammer gehort, in nichts[58]) berauben sol, sunder er sol in mit den pfenningen, die zu der egenanten[59]) kammer gehoren, senden dem munzmaister und den hausgenossen gein Wienn, da sol dann der munzmaister[60]) richten (umb sein recht, und der statrichter[61]), umb die wunden oder[62]) todschlag richten[63]).

Wir wellen auch, das in allen (steten oder[64]) merkten, die zu dem land gehorend, niemand[65]) sol wechseln, dann[66]) allain die hausgnossen. Sie sullen auch dem richter desselben markts (oder der stat[67]) nicht mer geben dann zwen und sibenzig pfenning zu marktrecht, (und nicht mer)[68]).

Wir wellen auch: welch[69]) graven, freien und dienstherren ir merkt emphelhen[70]), von niemant wechseln dann von den hausgenossen, dann[71]) allain die merkt, die sunderlich[72]) zu der fursten kammer gehorend. Wer aber, das der hausgnossen ainer an frembder stat hiet valsch pfenning oder falsch gold oder andre ungerechtigkait, umb dieselben ungerechtigkait sol in der richter desselben markts oder stat nit bekumern, sunder er sol in senden mit leib und mit gut dem munzmaister gein[73]) Wienn[74]).

Wir wellen auch: wann von recht den munzmaister angepurt zu richten uber valsch, das chain richter in dem land gegen velschern nicht zu richten[75]) hab, sunder sie antwurt mit allem dem valsch, den man bei im vindet, wo man sie begreift in dem land, dem munzmaister gen Wienn (sul antwurten).

Wir wellen auch, das der hausgnossen nicht mer sein dann acht und vierzig, und setzen und wellen: ob jemant wolt kemmen[76]) zu der obgenanten gesellschaft, das sol geschehen mit der hausgenossen aller guten[77]) willen, und nicht anders.

Wir wellen auch, ob der furst des lands pfenning wolt verneuen mit ainem ainfalten[78]) eisen, das sol nindert geschehen, dann zu Wienn, zu der Neunstat, zu Enns, und sullen auch der eisen[79]) mit gutem vleis die hausgnossen.

Wir wellen auch, das sie die besunder genad haben von uns, als herkomen ist von unsern vorvordern, und setzen: Ob ein schedlich oder ein unschedlich mensch fluchtig wirt

zu der schlachstuben, wenn es kumbt zu[89]) der tur derselben stuben, so sol es furpas niemant (bechumern), dann der munzmaister; an demselben willen stet es, ob er in dem gericht will antwurten oder selbs behalten, dieselben gnad geben wir auch den obgenanten hausgnossen und iren heusern.

Wir wellen auch, das des fursten marschalh oder chain richter chain gast leg in eins hausgenossen haus, es sei dann sein guter will.

Wir wellen[91]), das der munzmaister hab silberprenner nach seinem willen, wievil er well. Dieselben prenner sullen das geprent silber geben in unser kammer bei irem aid; und ob man sie dann[92]) icht ungerecht vindet, so sol man sie pessern an leib und an gut.

Wir wellen auch, das niemants anders silber prenn, dann der oder die der munzmaister darzu schafft und setzt; wer es daruber thut, dem sol man die ess zuschlahen[93]), und sol zu pein[94]) geben II d.[95]); wer aber das er der phenning nicht hiet[96]), so schlag man im einen daumen ab.

Wir wellen auch, das niemant (kainerlai gewicht nicht hab)[97]), dann[98]) phuntglot, dann[99]) allain die hausgnossen: die mugen wol haben manigerlei[90]) gelot.

Wir wellen auch nach einer alten gewonhait, das ein petlicher[91]) hausgnoss an seiner erben willen mog sein hausgnosschaft[92]) verkaufen und versetzen, wem er will. Wer aber, das der hausgnossen einer starb an geschefft, so sol dieselb hausgnosschaft werden seinem eltern sun; hiet er aber chainen sun, so gevall auf die eltern tochter; hiet er nicht tochter, so gevall auf sein hausfrauen; hat er nit ein hausfraun, so gevall auf sein nachsten erben; und ob derselb[93]) den[94]) hausgenossen nicht geviel zu einem hausgnossen, so sol er dasselb[95]) hausgnossenschaft verkaufen nach der hausgnossen rat.

Wir wellen auch, wer zu munzmaister wirt gesetzt, das[96]) der einkauf golt, silber, alt pfenning, nachdem und es den hausgnossen gesatzt ist, nicht ubersteigen sol.

Wir wellen auch: welcher unter den[97]) hausgnosschaft hat freilich[98]) an alle clag ain jar; këm[99]) ainer, der bei im in dem land wer gewesen[100]) und hat in nicht beclagt und wolt in darnach nach jarsfrist peclagen und hat doch gehabt die jar seins alters, so sol man in (mit nichte)[101]) horen.

Wir wellen auch: ob icht krieg wurden under[102]) den schaffern unser kammer und von den, die gut sullen gelten in die kammer, wie die genannt sind, welich beweren mugen[103]) gen einander, das sie recht haben, die sullen das thun mit zweien schaffern[104]) unser kammer; ob[105]) man jemant gut leicht von der kammer; gilt er des nicht zu der zeit, als er es solt gelten, so sol in der obrist kämmerer[106]) oder der munzmaister schaffen[107]) darzu zwingen, das er das gelt recht und redlich gelt. Ob aber das wer, das der obrist kammerschaffer[108]) das nicht thun mocht, so soll es thun der kamrer des lands zu Oesterreich; und wann die hausgenossen all in unser kammer gehoren, so wellen wir, das sie dieselben recht behalten[109]) an irem gut wider zu vordern, was[110]) zu der kammer[111]) gehort.

Wir wellen auch, das der obrist schaffer unser kammer und der munzmaister mit einem gemein rat der hausgnossen sitzen an der erneuung der pfenning, und sie das offenlich haissen verrufen, das es niemant getur widerruefen oder widerreden noch zuprechen, als lieb im leib und guet sei.

Wir wellen auch, das alle recht die vorgeschriben stend, unzuprochen beleiben; und wer dawider thet, der (wisse sich wider unser genad und huld schwerlich geton haben)[112]).

Anno domini M°CC°LXXVII°.

Die Seitenstätter Handschrift enthält noch die nachfolgenden Zusätze:

Item es sol auch niemant erlaubt sein kainen alten pfenning noch frembde munz zu kaufen, dann allain den hausgnossen. Es sol auch chain gast golt noch silber noch kainerlai neuer phenning kaufen noch von dem land furen, als er will meiden die pein leibs und guts.

Item dovon gepieten wir ernstlichen und wellen auch, das niemant weder purger, noch gast, noch juden golt, noch silber noch chainerlai munz nicht kaufen noch wechseln sullen, dann unser kammrer und unsre hausgnossen.

[1]) sind. [2]) daran haben wir seu erhört und haben in alle ireu recht bestetigt. [3]) sint. [4]) Fehlt. [5]) gemain. [6]) alle gemain. [7]) Diese zwei Worte fehlen. [8]) hauptman noch chain. [9]) weder. [10]) noch ander amptleut, wie sie genant sint. [11]) an. [12]) Fehlt. [13]) oder der gemain. [14]) Fehlt. [15]) auch. [16]) von. [17]) recht. [18]) chain mensch sol. [19]) die man versuechen sol. [20]) den. [21]) daran. [22]) seinem. [23]) der. [24]) andern. [25]) dem. [26]) glot. [27]) an. [28]) die. [29]) aufgerachter. [30]) zaig. [31]) Fehlt. [32]) sunderleich. [33]) jement. [34]) leich. [35]) Fehlt. [36]) Fehlt. [37]) sie mugen auch under in selber chlaines golt umb silber verchaufen. [38]) irem. [39]) Fehlt. [40]) wez. [41]) um phenning. [42]) ir. [43]) ainer. [44]) mercht. [45]) wellent. [46]) derselben. [47]) satzhant. [48]) weren. [49]) nach dem recht. [50]) wann dieselben phennng besunderleich gehorent in des fursten chamer. [51]) die. [52]) Das Eingeklammerte fehlt. [53]) an. [54]) ob. [55]) slueg oder. [56]) Fehlt. [57]) daz. [58]) nichtesnicht. [59]) Fehlt. [60]) uber in. [61]) Fehlt. [62]) den. [63]) nach irem recht. [64]) Fehlt. [65]) nicht. [66]) an. [67]) Fehlt. [68]) Fehlt. [69]) welchen die. [70]) daz dieselben. [71]) an. [72]) besunderleich. [73]) ze. [74]) der sol in darumb pezzern, als vorgeschriben stet. [75]) icht ze sprechen. [76]) chern. [77]) gunst und. [78]) ainvoltigen. [79]) huetten. [80]) under. [81]) auch. [82]) daran. [83]) niderslachen. [84]) wandel. [85]) phenning. [86]) enthiet. [87]) welherlai leut chain glot haben. [88]) wann. [89]) an. [90]) meniger. [91]) igleich. [92]) geben. [93]) erb. [94]) andern. [95]) dieselb. [96]) die hausgenozzen daz golt, silber oder alt phening icht teurer chaufen, denn in gesetzt wird von dem munzmaister. [97]) hausgenozzen sein. [98]) und. [99]) und kem. [100]) ein ganz jar. [101]) durch nichte nicht. [102]) von. [103]) schullen. [104]) oder mit zwaien schreibern. [105]) und ob. [106]) kamerschaffer. [107]) Fehlt; dafür: denselben gelter. [108]) und der munzmaister. [109]) haben. [110]) daz. [111]) munz. [112]) taet gar swaerleich wider unser gnad und huld etc. Damit schliesst die Münchner Handschrift, ohne Datirung.*)

*) In derselben Handschrift findet sich S. 28 ff eine undatirte Bestätigung dieses Rudolfinischen Privilegiums für die Hausgenossen in Wien mit wörtlicher Inserirung desselben, jedoch ebenfalls ohne Anführnng des Datums und mit folgenden Eingangsworten: Wir Albrecht von gots gnaden herzog in Osterreich und in Steir, herr zu Chrain, der Marich und ze Portnau veriehen und thun chund allen den, die diesen prief lesent, sehent oder hörent lesen, daz ze ainen zeiten zu uns chomen die weisen und getreun leut, die hausgenozzen unser munzz ze Wienn, und paten uns, daz wir ein hantfest erneuten und bestetigen von unserm lieben vater chunich Rudolfen, der ein merer waz des Romischen reichs; der hantfest wort und sein (Sinn) ist, alz hernach geschriben stet u. s. w.

In Albrecht von Ebersdorf's Münzbuch (Oesterr. Geschichtsforscher II. S.477) f. 28' LVI findet sich das Datum der Bestätigung ergänzt: Geben zu Wienn (Hainburg?) durch maister Gotfriden, obristen schreiber nach Christi geburd in dem zwelif hundertisten und ainz und neunzigisten jar in dem dritten idus des anderen maien.

B.

Wir [1]) *Rudolf* von gotes gnaden Römischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, allen getreun des Römischen gepiets in ewichait. Ein erzaigung eins gütigen [2]) gunsts wirt geschetzt [3]) an aim fursten, wenn er als vil gutlich williger [4]) ist den peten seiner getreun undertan, als vil sie sich seiner herschaft treulich undertenigen verpflicten [5]). Darumb sullen wissen gegenwurtig und auch kunftig, das do unser lieben getreun munsser ze Wienn, genant die hausgenossen, vleissichlich paten unser gnad, das wir in recht und gesëtzt [6]) ir genastschaft, die sie von erst [7]) haben von dem durchleuchtigisten *Leupolten* etwen herzogen zu Oesterreich, der en ist gewesen des durchleuchtigen herzogen *Friedreich,* gerüchten mit kraft unsers insigels [8]) bestetten, haben wir angesehen die innigkait der treun, damit sie uns und das reich treulich haben umbfangen zu einer bewërung des gunsts, mit dem wir in gnädichlich nachvolgen [9]), und haben erpeten willig und gunstlich sein, und wellen in [10]) all recht benant genatschaft nach ir [11]) ersten [12]) aufsatzung mit unsern hantvesten oder besundern briefen beweren und also iren nutz [13]) genclich ewichlich behalten, und derselben recht laut wellen wir mit dem gegenburtigen brief nacheinander offenwaren der [14]) kundschaft allermënichlich, und derselben recht laut ist genzlich also:

Seit das aller würchunden genatsschaft hendel sind zuegeschafft menschlichem nützen, so wirt geschëtzt [15]) der handel der gnastschaft so vil gnëmer den anderen, als vil sein martri wirdet gewent nutzer. Darumb wellen wir und setzen zu ainem rechten, das all hausgenossen mit allen den, die in [16]) derselben künst helfen arbaiten, sullen zu unser und des reichs kamer [17]) an mitl ewiglich gehoren, und sullen ewiglich geniessen einer solchen phargab, das chain haubtmann noch chain landrichter noch chain ander richter oder ambtman ichts hab zu richten uber die hausgenossen oder uber ire güter, aber alain der stattrichter mag uber seu richten umb zeprechung des frieds und umb chain ander sach nicht [18]): man sol seu bechlagen vor dem münsmaister, und vor dem sullen sie antwurten umb all zuspruch, und der kamrer des lands sol den benanten hausgenossen vor dem landsfürsten, ob sein nöt beschicht, uber ir chlag recht vordern.

Item chainem menschen ausgenomen die hausgenossen sol erlaubt sein ze chaufen oder zu wechseln golt, silber oder alt phennig. Wurd aber imant erfunden ein ubertretter des gepotts [19]), er wer christen oder jud, der sol mit leib und mit guet geantwurt werden dem gewalt des landfursten und des münsmaister.

Item bringt ein hausgenoss phennig in slachstuben, das man seu sul versüchen, die sol er legen auf die haut, die darzue geschickht ist, und sol damit nichts handeln, unz sie versucht und bewërt sind von dem munsmaister; wenn sie dann versucht sein und von der münss getragen, und mit in ain hausgenoss oder ain ander mit urlaub des munsmaister und der hausgenossen sitzt an seiner statt an dem wechsel [20]), ob jemant kumbt zu den phennig, der zu uneren des, der da sitzt, dieselben phennig oder sein gelöt wolt versuechen, ob icht valsch daran sei, das zimt im nicht zu tün, nur allain er hab die [21]) phening oder das gelt [22])

mit aufgehebter oder aufgerechter hand zu beweren; ob der ander die phennig oder das gewicht [23]) wolt vernichten oder widertreiben [24]), darzue ist er mit nichte zu lassen.

Item es sol auch chain hausgenoss silber oder alt phennig verkaufen, aber man sol die bringen zu nutz der münss. Ob aber imant aus in das gesetz ubertrët, des hausgenossschaft sol ledig sein und sol hinfür niemand verlihen werden. Sie mugen aber wol verkaufen vriescher phennig und ander phennig gewönlicher münss, werchgold, guldein oder silbrein trinkchnus [25]) und ander chlainat. Sie mugen auch under in selbs chlainat, gold und silber verchaufen [26]), und edelgestain mugen sie nach irem willen handeln [27]) oder nach seinem wert geben in des fursten kamer oder mit urlaub des münsmeister umb pfennig verchaufen [28]).

Item ob ain hausgenoss oder wechsler oder ein ander kumbt auf ain fremden markcht [29]) und fürt mit im phennig, die er wechseln will, wirt er seiner phennig beraubt, so sol man im dieselben widerkeren aus des fürsten kamer zuhand, wenn es nach gewonhait der münss bewert wirdet, darumb das dieselben phennig besunderlich gehörn [30]) zu des fürsten kamer. Man sol auch ee bewëren [31]) die zal derselben phennig.

Item wann die vorgenanten hausgenossen von unserm vorvordern dem landesfürsten mit besunder gnad [32]) sind begabt, dieselb gnad wellen wir in under der herschaft unsers schirms nicht krenkchen, sunder wir wellen, das das vestichlich werd gehalten, das wo eur ainer durch wechsels willen ist auf ainem markch [33]), ob er von geschicht etwen wundt oder tött daselbs [34]), das der richter [35]) im das gelt, das er do fürt, nicht nemen sol, sunder er sol [36]) in mit dem gelt, das zu des fürsten kamer gehört [37]), senden dem munsmaister und [38]) den hausgenossen gen Wienn. Den sol denn der münsmaister, was in angehört, nemen, und der stattrichter sol in umb die wunden oder todslag puessen [39]).

Item in allen märchten, die zu dem land gehorent, erlaub wir niemand ze wechseln, an allain den hausgenossen, und sullen auch dem richter desselben markchts geben zwen und sibenzig phennig zu markchtrecht und nicht mer.

Item wenn [40]) grafen, dienstherrn ir markcht hinlassen, dem pieten wir, das er von niemant denn von den hausgenossen phennig schul entnemen, ausgenomen die märkcht, die besunder gehorent zu dër fürsten kamer. Geschech auch, das ir ainer mit velschen das gewicht oder die phennig oder mit ander unerbarchait an fremder statt begriffen wurd, wellen wir die benanten hausgenossen mit grosser gnad begaben [41]), das in desselben markts richter darumb nicht sol richten, sunder er sol in senden mit leib und mit guet dem munsmaister [42]) gen Wienn.

Item seit den münsmaister angepürt uber die velscher der münss ze richten, so erlauben wir chainem andern richter in dem land uber seu ze richten, sunder wir wellen und pieten [43]), das man sie mit allem, das man valsch bei in vindt, wo man seu begreift, sol antburten dem munsmaister gen Wienn.

Item wir wellen auch, das die zal der hausgenossen hinfur nicht sull gemert werden uber acht und sechzig [44]) person, und wellen, das dieselb zal bei in sol rechtichlich gehalten werden, und setzen auch und wellen, ob imant begert zu komen zu derselben hausgenatschaft, das geschech mit ir aller gunst und willen und nicht anders.

Item ob der lande fürst die Wienner phennig schüff mit aim ainfoltigen eisen zu verneun [45]), so wellen wir, das sie allein zu der Neunstat und zu Enns mit vleis der haus-

genossen sullen behut [16]) werden und in chain statt des ganzen lands zu Oesterreich, nur allain zu Wienn, die die vordrist und haubtstatt ist desselben lands, sol die munss verneut werden.

Item aus grossen nöt [17]) unser vordern verleichen auch wir den benanten hausgenossen die gnad, ob ain schuldiger oder unschuldiger mensch fluchtig würd zu der slachstuben, alspald und er begreift die tür derselben stuben, das in furbas nimant bekümern oder nacheilen sol, es stee ee mit dem münsmaister, ob er in zu seinen handen wel nemen oder dem richter [18]) antburten, und dieselb gnad verleihen wir allen hausgenossen und auch iren hausern. Auch sol chain marschalkch des lands noch chain richter ainen gast legen in ains hausgenossen haus, es sei denn sein gütlich lieb will, das der fursten munss dester leichter [19]) gehuett werden.

Item wir wellen auch, das die versuecher des silber, genannt die prenner, sullen nicht ander noch mer sein, denn dem münsmaister, der sie zu setzen hat, gevellig ist. Und dieselben prenner sullen das silber, das sie versucht haben, bei irem aid antburten in die kamer, und ob sie darinn unrecht tun [20]), so sullen sie an leib und gut swarlich darumb gepessert werden.

Item wir setzen, ob ander imant denn der, den der münsmaister darzu gesetzt hat, silber versucht, dem sol zuhand die es nidergeschlagen werden [21]), und sol zu wandel geben zwai phunt phennig; hat er der nicht, so slach man im den daumb [22]) ab.

Wir wellen auch, das chain mensch, was stands [23]) er sei, anders denn phuntgelöt tür gehaben, ausgenomen die hausgenossen: die mugen wol haben weniger gelöt.

Item wir wellen, das ain ider hausgenoss müg an seiner erben will sein hausgenotsschaft geben zu verchaufen oder versetzen, wenn er will. Und ob geschech, das ain hausgenoss an geschefft abgieng, so sol sein hausgenotsschaft gevallen seinem eltern sun. Hat er nicht sun, so gevall auf die elter tochter. Hat er nicht töchter, so gevall auf sein hausfraun. Hat er der auch nicht, so gevall auf sein nagst erben. Und ob derselb erb den andern hausgenossen nicht gevelt zu ainem hausgenossen, so verkauf er sein hausgenotsschaft nach der benanten [24]) hausgenossen willen.

Item wer münsmaister gesetzt wirdet, das er die sum, die den hausgenossen in kaufen golt, silber und alt phennig aufgesatzt ist, mit nichte türr nicht gemëren.

Item welcher hausgenoss sein hausgenotsschaft ain ganz jar berubt und an chlag hat besessen, und darnach chumbt ainer und wil im darumb zusprechen mit [25]) recht, der ist darumb nicht zu hören, besunderlich ob er zu seinen jaren komen und das ganz jar bei im in dem land gewesen ist und in darumb fur rechten nicht hat geladen [26]).

Item wir wellen, ob zwaiung oder krieg auferstunden zwischen den schaffern unser kamer ainstails und den, die gelten sullen in die kamer des andern, welher tail erweisen gegen dem andern well [27]), der sol das mit zwain schaffern oder schreibern unser kamer tun, und anders nicht.

Item welcher mensch, er sei wer er [28]) sei, gelt entnimbt von unser kamer, der solt nicht lassen, er gelt das zu gesetzter zeit [29]), anders der obrist kamerschaffer oder munsmaister sol den gelter pfrengen [60]) an leib und an gut zu der zalung twingen. Weren aber die zu swach darzue, so sol der kamrer des landes zu irer vordrung [61]) die gelter der kamer twingen und noten [62]), das der kamer gelt wider gehabt werden; und wann die hausgenossen all in unser kamer gehorent, wellen wir, das sie dasselb recht sullen haben in ir vordrung irs guts, das zu der münss gehört.

Item wir wellen und setzen, was der obrist schaffer unser kamer oder der münsmaister mit wolbedachtem rat der hausgenossen setzt oder ordent an verneuung der munss und let das offenlich ruefen [63]), dawider sol nimant tun bei leib und bei gut. Darumb sol chainem menschen ziemlich sein den [64]) brief unser setzung, bestetigung und verneuung widersprechen oder in mit frefelichem türren engegen. Ob das aber imant torst versuechen, der sol das wissen, das unser majestat grosslich er damit laidigt; und sind gezeugen etc. [65]). Geben in dem zwelifhunderstisten und sibenzigisten jaren des herren, aber unsers reichs in dem vierden.

[1]) Fehlt. [2]) guten. [3]) erkannt. [4]) Statt dieser vier Worte: sovil volger. [5]) und bepflichten. [6]) erdacht und erfunden ubungen ir . . . [7]) emphangen. [8]) zu. [9]) nachhengen. [10]) denselben hausgenossen. [11]) von. [12]) mit. [13]) ubung. [14]) durch. [15]) geschafft. [16]) zu ubung. [17]) uns und der kamer. [18]) der missetat. [19]) gesetzs. [20]) Von hier lautet der Artikel: Kumbt jemant denn zu wechseln dieselben phenig, der zu entziehen den eren des, der daselbs sitzet, wolt offenbaren dieselben phennig oder gewicht ainmal haben des valsch, das zimt u. s. w. [21]) versuchunden. [22]) gewicht. [23]) gelöt. [24]) Für beide Zeitwörter widerwëren. [25]) trinkehassach. [26]) geben nach irem willen. [27]) Die vier letzten Worte fehlen. [28]) geben. [29]) zu unsern merkten. [60]) geschafft sind. [61]) Auch das vonerst beweist sei. [62]) gunstlichait unz her. [63]) an aussern merkehten. [64]) und geslagen wurd. [65]) desselben markts, do es geschehen ist. [66]) vordern genugtun umb die missetat vor dem munsmaister zu Wienn, und sol das benant gelt. [67]) mitsambt dem gefangen. [68]) oder statt und. [69]) richten. [40]) wenn die frein, grafen und dienstherren des landes. [41]) Statt dieses Artikels: Wir wellen auch die vorbenennten hausgenossen mit merer gnad begaben an dem: ob ir ainer mit velsch der wag oder phennig oder mit unrechtlichait ubertrett, das in u. s. w. [42]) und den hausgenossen. [43]) Statt der letzten vier Worte: man soll. [44]) acht und vierzig. [45]) ob der fürst des landes schuff die verneuten Wienner pfennig zu slahen mit ainem ainvoltigen eisen. [46]) behalten. [47]) merer gnad. [48]) stattrichter. [49]) sicherlicher. [50]) misstun. [51]) dem sol man die zuhand niderslahen, und sol. [52]) ain daum. [53]) weliehs wesens. [54]) nach rat der andern hausgenossen. [55]) Statt der letzten zwei Worte: fürwenden. [56]) mit aim rechten nicht hat zuegesprochen. [57]) soll. [58]) welcher. [59]) Dafür: gelt entnimt aus unser kamer zu parig oder zu wechsel, der sol das gelten zu gesetzter zeit. [60]) pfrengnus. [61]) wenn sie in vordern. [62]) Diese zwei Worte fehlen. [63]) wissen und ruefen. [64]) gegenburtigen. [65]) Das Folgende fehlt.

XV.

König **Rudolf's Freiheitsbrief** für **Wien** I.

1278, 24. Juni. Wien.

Die Originalurkunde nicht mehr vorhanden. Aus einer Pergamenthandschrift des XIII. Jahrhunderts der kaiserl. Hofbibliothek in Wien Nr. 352 Olim Salisb. 416 f. 94—97. Abgedruckt bei Lambacher, Oesterr. Interregnum Urkundenbuch Nr. XC S. 146—158 nach einem Codex MS. Canon. Tiernsteinensis (der uns nicht zugänglich war), jedoch mit dem Datum 20. Juni (duodecimo Kalendas Julii), sehr uncorrect. Nach ihm von Bischoff, Oesterreichische Stadtrechte S. 177—194. dem Stadtrechte Herzog Friedrich's II. vom Jahre 1244 gegenübergestellt. Vergleiche darüber Böhmer: Regesta imperii inde ab a. 1246 usque ad a. 1313 S. 93, und Lorenz: Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie B. XLVI S. 72 ff.

Rudolphus dei gratia Romanorum rex semper augustus universis Romani imperii fidelibus in perpetuum. Cum vota fidelium gratiose prosequitur regie benignitatis applausus, ipsis famosius insignitur immensitas, et in cultu continuo principalis honoris accenditur rutilantius fides et devotio sub ditorum. Excellentia namque principum eo potius proficit et ascendit ad culmina potestatum, quo largius profectui populorum consulit liberalitas et munificentia praesidentis. Insigne siquidem speculum Austrie, nobilis illa civitas Wiennensis in medio tenebrarum caliginose obnubilationis impatiens sed in fidei claritate micantius ceteris illustrata, dum major adversi moliminis immineret hostilitas, et discrimen adesset in limine facta, et in seditione constantior, fortior in adversis, nostrum et imperii Romani dominium fidei naturalis instinctibus omnibus aliis anteponens, propter quod non indigne promeruit memorabilis ejus fides laudum attolli suffragiis et a nobis et ipso imperio affluenti beneficientie munere premiari.

Hinc est, quod nos predictam civitatem Wiennensem et incolas ejus tam posteros quam presentes in specialis nostre ac imperii Romani gremium gratie perpetuo confovendos assumimus, innovantes et confirmantes eisdem antiquas quaslibet libertates et omnia jura, que sibi a dive memorie Friderico Romanorum imperatore, predecessore nostro concessa comperimus, etiam ex plenitudine regie potestatis adjicientes hiis alia nova veteribus, juxta quod in sequentibus illucescet.

1. De homicidio.

Statuimus ergo, quod si aliquis civium habens intra murum civitatis et fossatum ad valorem quinquaginta talentorum de homicidio fuerit accusatus aut casualiter [1]) in humilem personam homicidium perpetraverit, talis non indigeat pro se ulla fidejussione, sed a judice civitatis citetur tribus edictis juxta antiquas consuetudines, quarta die peremptorie responsurus.

Si autem vocatus venerit, et se hujusmodi suspicionis ostendere voluerit innocentem, expurget se secundum quod pax fuerit instituta.

2. De pace.

Pacem itaque instituimus civitatis taliter, quod contra quemcumque propter incusationis notam querimonia oriatur, et ab actore impetitur secundum pacem id est *nach dem friede*, et hoc fiat sive pro homicidio, sive pro vulnere sive pro quibuscumque excessibus aliis violentis, illi judex civitatis viginti personas honestas denominabit, quorum decem sint pro sua professione seu de suis idoneis convicinis, et ex hiis personis quatuor assumat, et tunc per juramentum suum et illarum suam probet innocentiam et ostendat. Si vero aliquem ex nobilibus terre occiderit, vel aliquem de honesta nostra familia aut aliquem de consulibus et potioribus civibus civitatis, secundum justitiam puniatur.

3. Item de homicidio.

Item si homicida deprehensus fuerit in ipsa actione: *an der handhaft* cum sanquinolento gladio, cultello vel quocumque alio instrumento, et si judex vel lesus hoc probare poterit cum duobus viris credibilibus et honestis, qui dixerint eum hoc homicidium perpetrasse, capite puniatur.

Si vero homicida non venerit legitimis ter vocatus induciis, ut est tactum, judex cum proscriptum pronunciet et de bonis suis mobilibus ad valorem triginta talentorum recipiat et non amplius pro emenda; alia vero bona sua stent in potestate uxoris sue et liberorum et heredum; si autem non habeat uxorem, liberos ac heredes, ex tunc antequam in proscriptionem deveniat, disponat de bonis suis residuis, que ultra emendam judicis habuerit, qualitercumque velit. Si autem homicida decesserit, antequam in proscriptionem deveniet, ita quod de rebus suis nichil disponat, omnes res sue per ordinationem consulum civitatis reserventur annum et diem, et si infra terminum illum aliquis veniat, cui reddere debuit, et hoc probaverit sufficienti testimonio, de bonis illis sibi sua debita persolvantur; quidquid autem ultra debitum remaneat, pro ipsius anima tribuatur.

4. De homicida.

Item si homicida non habet nec potest ostendere infra murum civitatis quinquaginta [2]) talenta et tamen pro se fidejussorem poterit invenire, ille fidejussor fidejubeat pro eo sub periculo et perditione proprie persone; si vero fidejussorem habere non poterit, judex capiat eum et teneat, donec de ipso judicet, sicut dictaverit ordo juris.

5. De homicidio notorio.

Item quicumque homicidium notorium perpetraverit et in foro judicii communis [3]) sententiam receperit capitalem, mors ipsius pro satisfactione sufficiat, nec judex de omnibus bonis suis et rebus emendam recipiat aliqualem, sed de ipsis rebus fiat, ut superius est expressum.

6. De homicida contumace.

Item si reus homicidii vocatus ad judicium ut contumax venire contempserit et ob hoc proscriptus fuerit, de rebus propriis mobilibus et immobilibus nullam ordinandi habeat facultatem, cum uxore et liberis suis ordinet, quicquid velit, res autem sue sub testimonio virorum idoneorum a judice civitatis et consulibus sub interdicto ponantur, ut si cuique debuerit aliquid, antequam hoc maleficium perpetraverit, solvatur eidem de rebus illis, ita si prius probaverit bono testimonio, quod ille debitor suus exstiterit; quicquid autem super emendam judicis et debita creditorum illius de illis rebus superfuerit, cedat uxori et heredibus vel pro sua anima, ut est tactum.

7. De vulnere.

Item si aliquis in tantum vulneratus fuerit, quod ad judicium venire non potest, et si putatur non posse evadere, tunc reum hujus facti, imo si ad judicium venerit, judex detineat, donec videat, si vulneratus possit evadere nec non.

8. De truncatione membrorum.

Item si quis civium alteri manum amputaverit, pedem, aut oculum, aut nasum aut aliquod nobile membrum, judici det decem libras, et ei, qui dampnum accepit, totidem. Si autem iste, qui damnum fecit, denarios habere non poterit, judicet de ipso videlicet secundum legem: videlicet oculum pro oculo, manum pro manu et sic de ceteris membris.

9. De vulnere lem.

Item quicumque alium ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur *lem*, hic det judici quinque talenta et vulnerato tantum, vel eodem modo, si denarios non habeat, puniatur.

10. De cecato.

Item si aliquis aliquem temerarie cecaverit, det judici viginti libras, et cecato viginti libras [4]) et in usum civitatis viginti libras [5]), nichilominus ejiciatur de civitate et a terminis civitatis, nullo unquam tempore sine licentia [6]) consulum reversurus.

11. De vulnerato.

Item quicumque alium ita vulneraverit, quod patiatur detrimentum membrorum, quod dicitur *lideschart*, judici det tria talenta, vulnerato tria talenta; si denarios habere non poterit, eodem modo puniatur.

12. De simplici vulnere.

Item si quis alium vulneraverit simplici vulnere, dummodo lesus evadat, judici det duo talenta, vulnerato duo talenta [7]); si denarios habere non poterit, ut decalvatus et decutatus, non ubi fures verberantur, sed circa judicium verberetur.

13. De vulnere noctis.

Item si quis vulneratus fuerit in crepusculo vel in nocte de ipsis, de quibus suspicio fuerit, quod alium vulneraverint, si tantum in bonis non habeant, quod sufficiat ad emendam, vel non habeant fidejussores, a judice usque in crastinum detineantur, et in mane vulneratus ipsos suspectos coram judicio conveniat, juramento calumnie ab ipso actore metsecundo [8]) prius prestito; et si vulneratus pre nimia debilitate corporis ad judicium venire nequierit, due persone idonee cum nuncio judicis ad eum veniant et in stratu egritudinis ab comet sedendo accipiant calumnie juramentum.

14. De juramento.

Item volumus, ut a nullo recipiatur juramentum, quod dicitur *vorait*, nisi ille metsecundus juret.

15. De juramento vorait.

Item vorait [9]) non prestabitur extra judicium, sed tantum in judicio, nisi vulneratus fuerit et adeo sit debilis, ut superius est expressum.

16. De excusatione.

Item si incusatus dicit, quod, quum maleficium hoc, de quo incusatur, accidit, ipse tunc fuerit in alio loco quocumque, si hoc probaverit per tres viros justos et honestos, quibus hoc constitit, absolvatur.

17. De verberato fustibus.

Item statuimus, ut quicumque aliquem bonum hominem, qui non unus de idoneis et honestis, fustibus cedat, judici det duo talenta [10]), vel expurget se secundum, quod est pax instituta.

18. Item de fustibus verberatis.

Item si aliquis infra murum ad triginta talenta valens fustibus cesus fuerit, cedens det judici quinque libras, ceso quinque talenta similiter pro emenda.

19. Item de fustibus percussis.

Item si aliquis percusserit personam inhonestam scilicet garziones vel alias viles personas: lenones, joculatores, qui verbo vel aliqua alia indisciplina hoc erga ipsum meruerit, nichil det judici, nichil et verberato preter tres plagas, quas eidem hilariter superaddat.

20. De alapa.

Item si quis alicui domestico, qui non est unus de honestioribus et divitibus, percusserit alapam, det judici quinque libras, percusso similiter quinque libras.

21. Item de alapa.

Item si aliquis servienti vel leviori persone alapam dederit, judici det sexaginta [11]) denarios, et verberato sexaginta denarios similiter emendabit. Si vero is, qui alapam percussit, probavit, quod alter erga ipsum meruerit qualicumque indisciplina, et licet ille, qui percussus fuerit, sit vir aliquantulum honestus, judici det tantum unum talentum et illi nichil; si autem fuerit serviens vel aliqua persona levissima, judici det sexaginta denarios, ceso nichil; si autem is, qui alapam recepit, sanguinolentus appareat, et alter, qui eum percussit, nichil inde nisi de simplici alapa judicabitur; si autem servum aut ancillam sine armis percusserit, ita quod sanguinet, judici propter hoc non respondebit.

22. De proscripto.

Item quicumque pro quadam causa in proscriptionem venerit et inde exire volens juris ordine observato et actori satisfactionem debitam et condignam coram judicio voluerit exhibere, et ille renuerit, absolvatur. Si autem proscriptus per suam contumaciam vel negligentiam usque in secundam proscriptionem, que *averacht*, dicitur, perseveraverit, absque actoris assensu et voluntate nullo modo absolvatur.

23. Qui proscriptum servaverit.

Item quicumque civium incusatus fuerit, quod scienter aliquem proscriptum hospitio receperit, expurget se suosolius juramento et sit liber; si autem reus fuerit, judici det decem talenta; si autem denarios non habuerit, amputabitur ei manus; si autem iterato post emendam proscriptum eundem servavit, et hoc judex cum septem convicinis illius probaverit, persona sua et res stent in ordinatione et potestate *consulum* et judicis civitatis.

24. De volenti satisfacere.

Item si quis aliquem in quacumque causa vel lesione offenderit [12]), et ille debitam satisfactionem et statutum pene propter hoc actori coram judice voluerit exhibere, et passus injuriam contumaciter illud renuerit acceptare, judex statutum pene accipiat et per quatuordecim dies ter sibi offerat testimonio duarum vel plurium personarum, qui si infra terminum illum non acceperit, judex redigat in usus suos, et lesus ille ut transgressor et contumax proscribatur, et si in proscriptione deprehensus fuerit, amputabitur sibi manus [13]).

25. De virginis oppressione.

Item statuimus, quod quicumque virginem seu mulierem vi oppresserit vel rapuerit, et illa infra quatuordecim dies testimonio duorum credibilium virorum se clamasse probaverit, cum opprimeretur vel raperetur, convictus plectetur sententia capitali; sed si illa in probatione defecerit, ille contra quem agit [14]) suisolius juramento se expurget prestito juramento; si autem infra quatuordecim dies eadem mulier in sue potestatis arbitrio libere constituta querimoniam non moverit, postea nullatenus audiatur [15]).

26. De meretricibus.

Item de communibus mulieribus nullum statutum facimus, quia indignum esset ipsas legum laqueis innodare; volumus, ne ab aliquo indebite offendantur, sed offensor pro qualitate offense ad arbitrium [16]) consulum corrigatur.

27. De jure domus.

Volumus quoque, ut unicuique civium domus sua sit pro munitione et tutissimo refugio sit et commansionariis suis, et cuilibet fugienti vel intranti domum.

28. De impugnatione domus alterius.

Nullus ad domum alterius invadendam vel alias in civitate ad pugnandum cum arcu vel balista accedat; qui vero contrarium fecerit, judici det decem libras et ad usus civitatis similiter decem libras; si domum non habet, amputetur manus sibi, vel pro decem talentis manum redimat, quorum quinque talenta judex recipiat, alia vero quinque in usus civitatis rediganturi.

29. De defendenda domo cujuslibet.

Item si alicujus domus invadatur, liceat ei eam defendere omnibus modis, quibus potest, preter arcus et balistas. Qui vero contrarium fecerit, det judici decem libras.

30. Haimsuechung.

Quicumque ergo temeritatem illam sive invasionem domus que dicitur, *haimsuchunge* casualiter exercuerit, cum dominus seu inhabitator domus illius propter hoc per querimonias debitas ipsum ad forum traxerit judicii, ex tunc incusatus suam innocentiam juxta instituta pacis metquintus [17]) virorum idoneorum si probaverit, liber erit; sin autem: judici duo talenta et duas libras det domestico, quem invasit; si autem aliquem vulneraverit in domo illa, det judici tria talenta [18]) et vulnerato duo talenta; si denarios non habet, amputetur sibi manus; si vero non casualiter sed sponte premeditatus assumptis aliquibus amicorum suorum invasionem domus exercuerit, det judici decem talenta [19]) et in usus civitatis similiter decem libras.

31. Ne judicetur absens.

Item statuimus, quod judex non judicet quemquam, nisi ille sit presens, qui deponat querimoniam super illum.

32. De occulta compositione.

Si autem aliquis querimoniam facit de alio, et ille, qui conqueritur, velit postea dissimulare querimoniam vel si occultam de reo compositionem accipiat post querimoniam, judex debet eum cogere, ut querimoniam suam prosequatur; si noluerit eam prosequi, solvat judici penam id est *wandel* [20]), quam reus solvere tenetur.

33. Ut advena defendatur.

Item statuimus, quod si aliquis intret civitatem, ut defendatur ab inimicis suis, si inimici sui volunt eum capere vel occidere in civitate, cives, qui eum ab inimicis suis liberaverint, non respondebunt judici pro hoc facto, imo si in defendendo illum ab inimicis propter importunitatem eorum, ut in tali strepitu solet fieri, a burgensibus aliquod damnum acciderit, nichil pro eo et judici vel [21]) actoribus tenebuntur.

34. Ut advena civis defendatur.

Item si aliquis intrat civitatem, ut civis efficiatur, judex et burgenses debent illum defendere ab omni violentia et tueri.

35. De pugna orta.

Item pugna vel rixa orta in civitate, quicumque illuc, ut fieri solet, cum armis vel sine armis concurrerit, et si incusatus fuerit, quod causa pugnandi illuc venerit, et ipse dicat, quod tantum causa sopiendi rixam illam et concordiam faciendi advenerit, et hoc suisolius juramento confirmare poterit, ab actore et judice liber erit, nisi forte visus sit illic cum aliis pugnare: tunc suum non recipiatur juramentum.

36. De servatione malorum.

Item si aliquis civium incusatur, quod vel hospes suus vel amicus ejus aut aliquis de familia sua de domo sua vel in domum aliquid maleficium perpetraverit, si juramento suisolius se inculpabilem ostenderit, absolvatur; sin minus: det judici tria talenta.

37. De vituperio.

Item quicumque dixerit alii fili meretricis, judici det sexaginta denarios; si autem honeste persone dixerit, det judici duas libras. Si denarios non habet, verberetur et decutetur fortiter, sed non ubi fures ceduntur; si autem honesta persona honeste persone dixerit, decem talenta det judici et usibus civitatis.

38. De falso testimonio [22]).

Item si quis convictus fuerit cum septem viris honestis et credibilibus, quod falsum testimonium perhibuerit, abscindatur ei linqua, vel redimat eam decem libris, et quem perjurio suo damnificavit, illi emendet integraliter damnum suum, et omnino in omnibus causis testimonium suum nullatenus admittatur.

39. De blasphemia.

Item qui dominum deum nostrum, gloriosam [23]) virginem, vel sanctos vel principes Romanorum blasphemaverit, abscindatur ei lingua, et non liceat ei eam redimere pretio vel pecunia aliquali.

40. De longo cultello.

Item quicumque longum cultellum, qui *stechmesser* dicitur, infra caligam vel calceum vel alias apud se latenter et furtive portaverit, judici et civitati det decem libras vel manum amittat [24]).

41. De denominatis statucudis.

Item ad evitandas cavillationes impiorum et perjurorum testium falsitatem nec non et eorum inprobitatem, qui justa et digna facta hominum lapsu temporum injuste solent retractare, statuimus centum viros in civitate vel plures, si necesse videbitur, fideliores de singulis vicis et plateis ac prudentiores, quorum nomina in carta specialiter notata juxta privilegium hoc semper habeantur; et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur.

42. De venditione.

Hos ad hoc instituimus, ut omnis emptio, venditio, pignoratio, donatio domorum et vinearum vel quarumcumque rerum, que estimate fuerint ultra tria talenta, et quodlibet negotium arduum memoria dignum coram duobus vel pluribus illorum denominatorum legitime celebretur.

43. De statuendis denominatis.

Quicumque ergo civium ex his denominatis testibus habuerit duos, quorum unus moriatur, hic cum solo illo[25]) superstite et alio quocumque credibili viro testificetur.

44. Ut denominatus cogatur esse testis.

Denique quicumque horum denominatorum testium noluerit coram judicio vel alibi coram ecclesia esse testis alterius, de re, quam novit, judex compellat eum ad testimonium ferendum; in quo si contumax fuerit, et alius sit per eum damnificatus, volumus, ut in penam contumacie illi damnum suum emendet, et det judici jus consuetum.

45. De hereditate viduarum.

Item inhibemus, ne aliqua vidua bona puerorum suorum, que hereditarie eos contingunt, debeat conferre alteri viro, quem postea duxerit, nec vir talis possit ferre testimonium super bonis talium puerorum, qui ad annos nondum pervenere discretionis; si quis vero testimonio duorum vel plurium de illis denominatis testibus per civitatem constitutis (probaverit)[26]), quod mater vel amici puerorum, dum jam annos discretionis arripuissent, voluntate et assensu eorum sibi bona illa foro vel aliquo pacto congruo contulerint, ipsum censemus quiete bona talia possessurum.

46. De vidua non ledenda.

Item statuimus, quod quicumque civium moriatur, si uxorem habet vel liberos, nullus hominum se intromittat de bonis aut de domo ipsius, sed sint in potestate uxoris et liberorum. In arbitrio autem vidue sit non nubere vel nubere cui velit, dummodo nubat utiliter civitati et juxta suam et puerorum suorum decentiam et honorem; si vero lascive nupserit et despecte et suis pueris indecenter, extunc ipsi liberi, si annos discretionis habeant, se de sua hereditate et aliis bonis suis totaliter intromittant, exceptis bonis dotalitiis suis, que domina per se tantum reservabit; si vero pueri annos discretionis nondum habeant, consules civitatis ipsos pueros et omnia bona eorum assignent alicui amicorum suorum idoneo et fideli, qui bonis presit et pueris provideat pulchro modo.

47. De hospite moriente.

Item volumus, ut undecumque sit advena, si moriens de rebus suis aliquid ordinaverit, rata maneat ejus ordinatio; hospes ejus, in cujus domo moritur, statim summam bonorum suorum coram judicio et civibus[27]) manifestet, et si quid fortasse fraudulenter subticuerit de bonis illis, tanquam fur reputetur; si vero moriens nichil ordinaverit, consules bona defuncti custodiant annum et diem, infra quod quidem spatium si aliquis venerit, qui se heredem vel socium aut creditorem legitime ostenderit, eidem absque contradictione assignentur bona defuncti, que ipsum contingunt; si autem nemo venerit, medietas bonorum suorum in usus civitatatis et alia medietas pro sua anima impendatur; si autem defunctus res modicas habeat, tunc omnia pro sua anima erogentur; et ubicumque advena velit sepeliri, eligendi liberam habeat facultatem.

48. Leitchaufer[28]).

Item statuimus, ne advena aliquid testimonium possit ferre super civem nec civis super advenam cum hiis, qui dicuntur *leitchaufer*, quin habeant cum illis alios testes idoneos et honestos.

49. Ne judex judicet advenam[29]).

Volumus etiam, ut si advena civi vel civis advene aliquid vendat, et alter hoc pro bono accipiat, judex inde nichil judicet, quin alter eorum ei faciat querimoniam.

50. Ut deponantur mercimonia.

Item nulli hominum de Suevia vel Ratispona vel Patavia vel de terris aliis quibuscumque liceat intrare cum mercibus suis Ungariam, sed via regia in Viennam procedat tantummodo et deponat ibi per singula merces suas; quicumque non[30]) fecerit, solvat civitati duo talenta auri.

51. De mora mercatorum.

Nemo etiam extraneorum mercatorum moretur in civitate cum mercibus suis ultra duos menses, nec vendat merces suas extraneo, quas adduxit, sed tantum civi, ita si civis eas pro foro emere voluerit competenti; et non emat aurum nec argentum; si habet aurum et argentum, non vendat, nisi ad cameram nostram.

52. De arcu tenso non ducendo.

Precipimus, ut nullus extraneorum intret civitatem cum arcu tenso vel balista, sed ante portam civitatis cordam arcus vel baliste dissolvat, et si habet aliquid tractare in civitate, in hospitio suum arcum vel balistam relinquat et peractis negotiis suis exeat civitatem arcu non tenso et balista; quicumque contrarium fecerit, auferatur importune arcus, pharetra et balista.

53. De sagittis ferratis.

Item apud quemcumque sagitte cum ferramentis in manibus gestate infra murum deprehense fuerint, det judici nostro septuaginta duos denarios.

54. De igne exorto.

Ex cujuscunque domo civium ignis vel incendium exortum fuerit, ita ut flamma ultra tectum domus illius conspiciatur, ille judici dabit unum talentum; si vero domus eadem tota exusta fuerit, judici nihil solvat, sed sufficiat proprium sibi dampnum.

55. De injusta mensura.

Item apud quemcumque in civitate inventa fuerit injusta mensura, que *ham* dicitur, vel injusta ulna vel injustum aliquod genus ponderis, solvat judici quinque libras; si autem fuerit persona correctione dignior, pene et correctioni consulum subjaceat omnimodo.

56. De unione delenda.

Item omnium mechanicorum, carnificum, panificum, piscatorum, gallinatorum et aliorum, quocumque nomine nuncupentur, uniones singulas strictius prohibemus; si vero contrarium fecerint, per judicem et consules civitatis graviter puniantur.

57. De adulterio.

Quicumque deprehensus fuerit in adulterio cum uxore alterius viri, secularis judex non judicet, sed plebanus illius civitatis.

58. De magnis causis.

Statuimus etiam, ut omnis excessus summe nocivus et enormis, qui nobis in Austria constitutis in potiores a potioribus[31]) perpetratur, correctioni regie juxta nostre discretionis arbitrium post emendam judicis debeat subjacere, nobis vero extra limites Austrie positis, hujusmodi correctionis et pene vallatio juxta decreta consulum usibus civitatis pleno plenius impendatur.

59. De probatione.

Item statuimus, quod judex adversus civem civitatis per suos precones et suam familiam nihil probet.

60. De causis aliis.

Item alie cause, que in foro judicii emerse fuerint et non sint tacte in privilegiis nec expresse, secundum statuta consulum et antiquas civitatis consuetudines judicentur.

61. De vino alieno non inducendo.

Super hec omnia statuimus, ut nullus vinum Ungaricum terminis civitatis, qui termini vocantur *purchvrid*, introducere debeant ad vendendum.

62. De protectione regis.

Specialiter omnes mercatores et alienos suis mercibus nostram civitatem Wiennensem subintrantes in specialem nostram protectionem recipimus et favorem, ipsos et amicos et eorum posteros in omnibus favorabiliter promoturi.

63. Confirmatio de supradictis.

Ut autem hec universa et singula, que premisimus, et superius sunt expressa, rata et inconvulsa in omnibus suis articulis observentur, presens scriptum majestatis nostre sigillo jussimus communiri.

64. Anni domini.

Datum *Wienne* VIII°[32]) kalendas julii, indictione VI[a], anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo octavo, regni vero nostri anno quinto.

Die Abweichungen des Lambacher'schen Textes sind, wie schon eine oberflächliche Vergleichung mit dem von uns gegebenen zeigt, grösstentheils auf offenbare Lesefehler und eine beinahe unglaubliche Nachlässigkeit des Copisten zurückzuführen. Sie verdienen daher gar nicht beachtet zu werden. Indessen scheint die Tiernsteiner Handschrift doch eine an manchen Stellen nicht ganz unwesentlich abweichende Vorlage benützt zu haben, daher wir mit Uebergehung der unzweifelhaften Irrthümer des Abschreibers dieselben nachstehend als Varianten mittheilen.

[1]) Nach casualiter eine Lücke bis talis non indigeat. [2]) Statt quinquaginta: C wahrscheinlich Lesefehler. [3]) Statt communis: convictus. [4]) und [5]) Statt viginti libras: totidem. [6]) nulla unquam licentia consulum. [7]) Statt duo talenta: totidem. [8]) metsecundo fehlt. [9]) Statt vorait: tale juramentum. [10]) Beisatz: ceso duo talenta. [11]) Statt sexaginta: LXX wahrscheinlich Lesefehler. [12]) Statt offenderit: leserit. [13]) Der Zusatz et si in proscriptione bis manus fehlt. [14]) Der Zusatz contra quem agit fehlt. [15]) Statt audiatur: admittatur. [16]) Nach arbitrium: judicis et consulum. [17]) Statt metquintus: testimonio quatuor virorum etc. [18]) Nach tria talenta folgt der wesentliche Zusatz hospiti domus illius tria talenta. [19]) Nach decem talenta der wesentliche Zusatz hospiti X. [20]) Der Zusatz id est wandel fehlt. [21]) actoribus vel etiam judici. [22]) Der Artikel de falso testimonio kommt erst nach dem Artikel de blasphemia. [23]) Nach gloriosam: dei genitricem Mariam virginem. [24]) Statt amittat: perdet. [25]) Statt solo illo: consule. [26]) probaverit, welches Wort offenbar auch in unserm Texte zu ergänzen ist, daher unter Klammern in denselben aufgenommen wurde. [27]) et civibus fehlt. [28]) und [29]) Die beiden Artikel Leitchaufer und Ne judex judicet advenam fehlen ganz. [30]) Statt non: contrarium. [31]) in potiores a potioribus fehlt. [32]) Statt VIII°: duodecimo wohl ebenfalls auf eine falsche Lesung zurückzuführen.

Die Eintheilung in Artikel und die Ueberschriften derselben fehlen übrigens in dem Lambacher'schen Abdruck.

XVI.

König **Rudolf's Freiheitsbrief** für **Wien**. II.

1278, 24. Juni. Wien.

Die Originalurkunde nicht mehr vorhanden. Aus einer Pergamenthandschrift des XIII. Jahrhunderts der kaiserl. Hofbibliothek in Wien. Nr. 352 f. 92—94. Abgedruckt bei Lambacher Interr. Urkundenb. Nr. XCI S. 158—167 nach einer ihm angeblich (siehe S. 219 Nota 6 ad §. CLXIX) von P. Herrgott aus einer nunmehr verschollenen Wiener-Neustädter Handschrift mitgetheilten Abschrift und zwar mit dem Artikel 29 über Paltram, ferner mit denselben Zeugen und demselben Datum. Dagegen fehlen diese drei Stücke in der im Eisenbuche f. 34—35' enthaltenen Aufzeichnung, sowie in allen übrigen bekannten Wiener Rechtshandschriften, mit Ausnahme unserer Vorlage und einer Papierhandschrift der Lübecker Stadtbibliothek aus dem XV. Jahrhunderte f. 39—42', Wiener Rechtsaufzeichnungen enthaltend. (Beschrieben bei Hasenöhrl, Oesterr. Landesrecht S. 4, und Schuster, Das Wiener Stadtrechtsbuch S. 3), welche mit Nr. 352 der Hofbibliothek bezüglich dieser Urkunde ganz übereinstimmt. Vergleiche übrigens über diese Urkunde Böhmer's Regesta S. 94 und 483 und Lorenz an dem bei der vorangehenden Urkunde angeführten Orte.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex[1]) semper augustus omnibus sacri imperii fidelibus in perpetuum. Romanum imperium ad tuitionem fidei et[2]) diversarum gentium moderamina per eum, qui celestia simul et terrena moderatur, filium summi regis, qui conditit regna et firmat imperia, summe dispensationis munere constitutum et[3]) dispensatione divina robur et regimen sue dignitatis accepit, ut subjectos[4]) sibi populos in opulentia pacis et favore justitie foveat, fidem provehat, humiles protegat, superbos humiliet, fastidiosas oppressiones relevet[5]) subditorum. Eapropter[6]) noverit presens etas et futura posteritas, quod nos attendentes, quam fideliter et devote cives Wiennenses vere fideles nostri, universi pariter et singuli, magni et parvi, nostrum et imperii dominium sunt amplexi, devotione promptissima et fide sincera, se nobis et imperio indissolubiliter obligarunt[7]), et quod nostra interest commissum nobis populum, utpote qui pro ejus salute et de commissa nobis reipublice cura et universitatis regimine generali tenemur summo regi reddere rationem, potentis[8]) dextre subsidio relevare, dictam civitatem et cives in nostram et imperii Romani perpetuo et irrevocabiliter recepimus ditionem sic, ut ammodo in nostris[9]) regum et imperatorum successorum nostrorum manibus teneantur, et ipsa civitas inter fideles et dilectas civitates imperii specialiter computetur, ac etiam speciali nostro et imperii munere et magnificentie nostre privilegiis, libertatum et bonarum approbatione consuetudinum quasi pro fidei eorum pignore velut murorum propugnaculis muniantur.

1. De jure judicis[10]).

Statuimus igitur et presentis privilegii auctoritate sanctimus, ut ammodo in eadem civitate judex singulis annis per nos reges et imperatores, successores nostros, communicato ad hoc consilio civium, statui debeat, qui pro honore nostro et fidelitate sua sufficiens et idoneus videatur ad idem officium exercendum, presenti prohibentes edicto, quatenus nullus judex a nobis vel a rege seu ab aliquo successorum nostrorum pro tempore statuendus nostra

vel [11]) successoris nostri sua presumat auctoritate talliam seu precariam [12]) vel exactionem aliam qualemcumque in predictos cives facere, nec eos impetere sive cogere ad aliquid nobis seu nostris successoribus exhibendum, nisi quot et quantum dare voluerint spontanea voluntate.

2. De spatio belli.

Preterea ex habundanti gratia indulgemus, ut nemini liceat prenotatos cives ad aliquod servitium bellicum ultra progredi cogere vel artare, quam ut eo die, quo clara luce de suis domibus exierunt, cum splendore solis regredi permittantur.

3. Ne judei sint officiales.

Ad hec katholici principis partes fideliter exequentes ab officiorum prefectura judeos repellimus, ne sub pretextu prefecture vel officii publici opprimant christianos, cum imperialis auctoritas a priscis temporibus ad perpetrati sceleris judaici ultionem eisdem judeis indixerit perpetuam servitutem.

4. De diversis causis.

Declaramus insuper et observari censemus, ut si quando contra quenquam civium civilis vel criminalis actio intemptatur, secundum jura et approbatas consuetudines civitatis adversus talem testimonium tantum civium admittatur, lese majestatis crimine vel prodende civitatis excessu dumtaxat exceptis, in quorum animadversionem velut detestabilium criminum licite cives [13]) extraneos mandamus admitti.

5. De duello.

De duello vero si quis civium impetitur, si se septima manu honestarum personarum expurgare poterit de crimine sibi objecto, eum ab impetitione duelli decernimus absolvendum.

6. De studio clericorum.

Volumus etiam comode studio studentium provideri, per quod prudentia docetur in populis, et rudis etas instruitur puerorum: potestatem damus plenariam magistro, qui Wienne per nos vel successores nostros ad scolarum regimen assumetur, ut alios sibi doctores in facultatibus substituat [14]) de consilio prudentum virorum civitatis ejusdem, qui habeantur sufficientes et idonei circa suorum studium auditorum.

7. De advenis.

Ceterum ut sub augustalis felicitate dominii continuum recipiat eadem nostra imperialis civitas incrementum, statuimus, ut omnes incole et advene, cujuscumque conditionis fuerint, ibidem inhabitare volentes in nostra et imperii dominatione sub tuta et libera lege ab omni servili conditione liberi vitam agant, qui videlicet (militaris vel alterius, ut tactum est, cujuscumque conditionis existant) [15]), annum et diem sine alicujus impetitione pro concivibus a concivibus [16]) habiti fuerint secundum jura et approbatas consuetudines civitatis.

8. De cive submerso.

De innata quoque [17]) clementia sedis nostre, que pacem et justitiam comitatur in principe, decernimus et mandamus, ut si quandoquidem [18]) aliquis civium Wiennensium naufragii casum incurrerit, res suas, quas ab impetu torrentis manus hominis asportavit, libere possit repetere et habere a quolibet detentore, quum indignum penitus censemus inmisericorditer reliquias naufragii detineri per hominem, quibus rapacis fluminis seviens unda pepercit.

9. Ne quis opponat se civibus.

Statuimus etiam, ut nullus judicum seu officialium, sublimium vel humilium, provincialium vel etiam civitatum, aut alii [19]), quocumque nomine nuncupentur [20]), contra memoratos

cives nostros Wiennenses super causis civilibus vel criminalibus, realibus seu personalibus sive mixtis, vel possessionibus quibuscumque judicandi aliquam habeat potestatem, sed solus judex civitatis Wiennensis et non alius de omnibus supradictis questionibus, quocumque modo emerserint, habeat judicare, exceptis vineis, quarum judicium verum montis magistrum vinearum respicit, et feodis, de quibus feodis dominus judicabit, salva etiam magistro monete et ejus consortibus Wiennensibus, qui *hausgenozzen* vulgariter nominantur, omni sua jurisdictione et alia qualibet libertate, salvis etiam juribus aliarum civitatum nostrarum, si cives Wiennenses possessiones vel causas habuerint in eisdem.

10. De feodis recipiendis.

Indulgemus nichilominus de gratia speciali civibus supradictis, quod in testimoniis ferendis, accusationibus faciendis, et feodis recipiendis et habendis ac conferendis et quibuslibet aliis legitimis actibus exercendis gaudeant jure militum et militarium personarum.

11. De numero consulum.

Statuimus et hoc statutum perheniter conservari stricto strictius precipimus et mandamus, ut de tota universitate civitatis viginti viri, deum habentes pre oculis, sapientiores, fideliores et utiliores de potioribus pro consulibus eligantur, qui ad promovendum omnem honorem, utilitatem, comodum ac profectum tam nostrum quam sacri imperii et etiam civitatis, tam pauperum quam divitum, pro posse eorum per jusjurandum pleno plenius se astringant, et jurabunt specialiter, quod formam in privilegiis expressam, ipsis traditam et confectam integre et fideliter observabunt. Teneantur sub debito juramento omnibus rebus venalibus congruum forum inponere et similiter omni mercatui [21]) emptiones et venditiones instituere, ita ut vendenti et ementi [22]) juxta necessitatis et temporis exigentiam caveatur [23]).

12. De consilio civium.

Item quidquid illi consules civitatis [24]) in omnibus eorum consiliis atque factis juxta honorem imperii et utilitatem civium et civitatis ordinent et disponant, gratum et ratum habebimus et haberi facimus et mandamus, ita quod nec ab eorum judice nec ab alio homine quocumque aliqualiter irritetur; immo si judex civitatis utilibus eorum ordinationibus debita promptitudine non astaret, ipsum quasi statuta imperialia contempnentem per gravem correctionem rerum et persone corrigi faciemus.

13. De firmitate sigilli.

Omnis etiam causa, actio vel tractatus, qui de unanimi et maturo eorum consilio habitus fuerit coram eis et civitatis sigillo in cautelam et testimonium confirmatur, semper valetudinem habeat et robur perpetue firmitatis.

14. De mutatione consulum.

Item iidem consules habeant personas consulum, ubi necesse fuerit, inmutare et numerum ipsorum minuere vel augere, juxta quod honori et profectui civitatis expediens visum fuerit, et hoc intelligendum est, quando major et sanior pars consilii concordaverit in predictis.

15. Ut cives bis conveniant.

Injungimus etiam ipsis consulibus per juramentum, quod sacro imperio et eorum concivibus prestiterunt et prestabunt etiam in futuro, quod singulis septimanis bis vel saltem semel conveniant et consedeant super omnibus promotionibus, honoribus et utilitatibus civium et civitatis fideliter tractaturi.

16. De omnibus malis.

Quia cum multa salus civitatis ex commissione nostra in ipsis consulibus dependeat, volumus et sub obtentu gratie nostre precipimus et mandamus, ut ipsi consules omnibus indempnitatibus inhabitantium civitatem, caveant, sicut melius umquam possint.

17. De negligentia civium.

Precaveant etiam diligenter, ne per eorum negligentiam jura et libertates civitates infringantur, sicut jacturam rerum et personarum per indignationem majestatis nostre voluerint evitare.

18. Ut juri astent.

Mandamus etiam, ut tota communitas et universitas civitatis pro conservandis eorum privilegiis, juribus et libertatibus judici et consulibus rebus et persona debeant astare.

19. De judicio consortum.

Item ex imperiali nostra munificentia predilectis et fidelibus nostris civibus Wiennensibus hanc gratiam addimus, damus, facimus et in perpetuum confirmamus, ut super quacumque querimonia, re, causa vel sententia coram judice civitatis vel coram magistro monete nostre, qui etiam de consortibus monete, qui *hausgenozzen* dicuntur, habet specialiter judicare, fuerit appellatum, ad nullius conditionis, dignitatis seu officii hominem appellatio talis fiat et nusquam robur habeat firmitatis, sed tantummodo ad consules, id est ad indicatum [25]) civitatis consilium appelletur, a quibus omnis appellationis et sententie [26]) (ut grata et rata) diffinitio reportetur. Si autem appellatio vel sententia nimis intensa videbitur consulibus et obscura, extunc ipsi consules super eadem appellatione vel sententia nos requirant, quam de consilio ipsorum et nostrorum nobilium ad diffitionem debitam perducemus. Sed si nos abesse contigerit, quemcumque loco nostri extunc terre pro tempore prefecerimus, causam hujusmodi habeat terminare.

20. De appellatione.

Omnis etiam homo, qui super causa aliqua voluerit appellare in judicio, primo juret, quod semota omni deceptione, dilatione et cavillatione sine dolo appellationem suam faciat ad inveniendam puriorem juris et justitie veritatem.

21. De castris non edificandis.

Inhibemus etiam juxta antiquam prohibitionem principum Austrie, quod nulla persona alta vel humilis, ecclesiastica vel mundana, aliquod castrum sive munitionem infra terminos civitatis, quos [27]) ad spatium unius raste instituimus [28]), circumquaque erigere debeat, audeat vel presumat. Quicumque hujus mandati nostri contrariator fuerit aut transgressor, hujus edificatio funditus exstirpetur, et [29]) transgressor pena debita puniatur.

22. De castris destruendis.

Nichilominus ut civitatis privilegia conservemus, omnia castra constructa in eisdem terminis post mortem Friderici, quondam ducis Austrie pie recordationis, mandamus similiter demoliri.

23. De violentia civium.

Item statuimus, quod nulla persona nobilis vel humilis violentiam aliquam realem vel personalem inferat civibus Wiennensibus. Si autem, quod absit, contra hoc statutum ab aliquo gravarentur, infra quatuordecim dies ad requisitionem civium hujusmodi gravaminis violentia, si notoria fuerit, retractetur, quod si non [30]) fieret auctoritate nostra, cives nostri pro posse eorum habeant infra civitatem vel extra juxta qualitatem meritorum ledentis liberum arbitrium maleficium vindicandi.

24. De homagio.

Item statuimus, ut nullus hominum nobilium vel potentum cives seu inhabitatores civitatis ad tale homagium, quod *muntmanschaft* [31]) nuncupatur, trahat vel recipiat quoquomodo. Qui autem contrarium fecerint et de hoc convicti fuerint, ille homo, qui *muntman* dicitur, det judici quinque libras. Si denarios non habeat [32]), perdat manum, et ille, qui eum ad tale homagium traxerit, solvat judici decem libras; (item si secundo aliquem sibi taliter attraxerit, solvat iterum decem libras) [33]); si tertio fecerit, omnia sua bona per judicem confiscentur, et nichilominus a civitate per judicem et consules eiciatur, sine nostro speciali mandato nullatenus redditurus.

25. De venditione rerum viduarum.

Item statuimus, quod si vir vel mulier in viduitate vel celibatu persistentes ad tantam inopiam pervenerint, quod propter necessitatem possessiones eorum vendere vel distrahere conpellantur, et heredes vel consanquinei ipsorum distractioni vel venditioni hujusmodi [34]) contradicant, extunc consules civitatis illi cause supersedeant et considerent diligenter, quod ipse vir vel mulier non sint dissipatores libre [35]) importuni et quod sine venditione hereditatis non possunt eorum inopiam relevare, et si ita est, ipsi consules malis gratibus heredum vel amicorum habeant per sigilla et literas civitatis venditiones taliter emergentes [36]) in integrum confirmare.

26. De occulto laudamento conjugum [37]).

Item si vir humilis vel suspectus et longe inferioris conditionis, quam sit mulier, dolose impetit virginem vel mulierem, quod per occultum laudamentum ipsum ducere promiserit in maritum, et si in illa probatione defecerit, et calumpnia detecta fuerit in judicio seculari, calumpniator ad arbitrium consulum puniatur. Si vero femina similis conditionis, ut dictum est, idem fecerit et adtemptaverit, idem sibi fiat, ut per hoc filiis et filiabus et amicis civium caveatur, ne ad dolosa matrimonia per fraudes hominum reducantur.

27. De confirmatione mute civitatis.

Item mutam, que ab antiquis temporibus ex donationibus ducum Austrie ad civitatem Wiennensem pertinuit, que *purchmaut* dicitur, ipsis [38]), dilectis nostris civibus Wiennensibus confirmamus perpetuo possidendam.

28. De aureo sigillo.

Item promittimus, quod, postquam domino concedente diademate imperii fuerimus coronati, omnia privilegia per nos predictis civibus Wiennensibus tradita et concessa ipsis renovabimus, aureo thypario consignanda.

29. De Paltramo [39]).

Et quia *Paltramum* et filios suos videlicet: *Paltramum, Petrum, Pilgrinum, Hainricum Eberhardum, Jacnslinum* et *Marquardum* fratrem senioris Paltrami lese majestatis et prodite civitatis et patrie, judicio publico condemnatos, ultimo perdendos supplicio juxta leges Romani imperii censuimus, bonis eorum omnibus fisco nostro adjectis, ac eorum pueris exheredatis et perpetua infamia annotatis, ac [40]) regia sanctione precipimus, ut de cetero nullus eorum ad civitatem nostram Wiennensem ad bona eis adjudicata [41]) aliqualiter admittantur. Quod si forte cives Wiennenses ipsos vel ex ipsis aliquos revocaverint vel admiserint ad civitatem vel ad bona ipsorum, ex tunc omnia privilegia a Romano imperio memorate civitati [42]) cassamus et esse cassa et irrita volumus ipso facto.

30. De nundinis habendis [13]).

Ad hec regia largitate volentes honorem predicte civitatis honorabiliter amplius honorare liberalitate et largitione perpetua indulgemus, ut in eadem civitate bis in anno solempnes et publice nundine frequententur tali videlicet tempore: in estate a festo beati Jacobi apostoli quatuordecim diebus contiguis nundine celebrentur, item ante festum purificationis gloriose virginis Marie septem diebus et post septem diebus nundine similiter frequententur.

31. De securitate nundinarum.

Nos etiam universos et singulos ad easdem nundinas venientes sub imperii Romani protectione et pace recipimus, dantes ipsis securitatem, quod pro nulla causa vel debito commisso extra nundinas, quam diu veniant et vadant ad nundinas et morentur in ipsis et ab eisdem recedant, in quocumque judicio valeant conveniri. Qui autem sine judicio ipsos turbaverit, hic judicabitur violator pacis et patrie perturbator.

32. De justa qualibet [14]) *mensura.*

Preterea res venales et mercata, que in predictis nundinis distrahentur, ad justam et rectam estimationem consulum civitatis nostre Wiennensis sub pondere, numero et mensura rectis et debitis taxabuntur, sic ut contrahentibus legalitas, fidelitas et equalitas observetur.

33. De libertate nundinarum.

Ad hec venientibus cum mercimoniis ad nundinas supradictas vectigalia, mutas et thelonia in civitate Wiennensi, que nos et imperium respiciunt, relaxamus.

34. Confirmatio predictorum.

Hiis omnibus et singulis gratiis et privilegiis civitatem et cives Wiennenses ex nostre benignitatis munificentia taliter insignimus, ut nulli prorsus homini liceat inmutare, quod fecimus aut quod ipsis concessimus, temere expugnare, salva tamen imperiali seu regia potestate, que juris vinculis non ligatur.

35. Pena.

Si quis autem in contrarium forsan attemptare presumpserit, gravem nostre indignationis offensam se noverit incursurum et nichilominus centum libras auri componat, mediante [15]) fisco regio, et medietate altera memoratis civibus nostris Wiennensibus applicanda [16]).

In cujus rei testimonium presens scriptum exinde conscribi, et majestatis nostre sigillo jussimus communiri. Testes hujus rei sunt: venerabilis *Fridericus Salzburgensis* archiepiscopus, *Petrus Patavicus., Leo Ratisponensis, Hainricus Basiliens., Hainricus Trident., Frisingensis, Curcensis, Laventinus, Joannes Chiemensis* et *Wernhardus Seccoviensis* episcopi. Et illustres *Ludwicus* comes palatinus Reni dux Bawarie, *Albertus* dux Saxonie, principes et filii nostri karissimi. Insuper clarissimi viri *Albertus* comes Goricie, *Meinhardus* comes Tirolensis, *Albertus* et *Hartmannus* de Habspurch et Chiburch, comites filii nostri karissimi, *Albertus* comes *de Hohenberch*, sororius noster dilectus [17]), *Hugo de Werdenberch* comes, marchio de Burgowe, marchio de Baden junior, marchio de Hahperch, *Eberhardus* comes *de Chatzenellenpogen, Fridericus* comes *de Leiningc, Fridericus* purkravius de Nuornberch, *Heinricus* comes *de Fuorstenberch, Heinricus* comes *de Phannenberch, Fridericus* comes *de Ortenburch*. Et ministeriales nostri *Fridericus de Pettowe, Wuolvingus de Stubnberch, Hertnidus de Wildonia, Otto de Haselowe*, judex Austrie generalis, *Otto de Perchtoltsdorf*, camerarius Austrie, *Ulricus de Pilchdorf*, dapifer Austrie et *Chunradus* frater ejusdem, *Leutoldus de Chuonringe* pincerna Austrie, et *Albertus* frater suus, *Stephanus de Meissawe, marscalcus Austrie*, magister *Chunradus*, scriba

Austrie, predilectus et fidelis noster, et quam plures alii fide digni. Datum *Wienne* octavo kalendas julii, indictione sexta, anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo LXXVIII, regni vero nostri anno quinto.

Varianten nach dem Eisenbuch und nach dem Abdruck der Wiener-Neustädter Handschrift von Lambacher:

[1]) Eisenb. et. [2]) Lamb. et fehlt. [3]) Eisenb. ex statt et. [4]) Lamb. subditos. [5]) Eisenb. elevet. [6]) Lamb. Quapropter. [7]) Eisenb. alligarunt. [8]) Lamb. praepotentis. [9]) Eisenb. nostra. [10]) Eisenb. Zusatz prima. [11]) Eisenb. vel alicujus. [12]) Eisenb. und Lamb. portariam. [13]) Eisenb. et. [14]) Lamb. et. [15]) Die eingeschlossenen Worte fehlen bei Lamb. [16]) a concivibus im Eisenb. ausgestrichen. Lamb. Statt a: et. [17]) Eisenb. nostra. [18]) Lamb. quidem fehlt. [19]) Eisenb. alius. [20]) Eisenb. nuncupetur. [21]) Lamb. mercatori. [22]) Eisenb. Nach ementi von späterer Hand eingeflickt legalitas, fidelitas et equalitas. [23]) Eisenb. teneatur. [24]) civitatis fehlt bei Lamb. [25]) Eisenb. und Lamb. juratum statt indicatum. [26]) Lamb. Statt der eingeklammerten Worte finis et recta. [27]) Eisenb. quos fehlt. [28]) Eisenb. instituimus im Text ausgestrichen. [29]) Eisenb. et ut. [30]) non fehlt im Eisenb. [31]) Lamb. Mundschafft. [32]) Lamb. habet. [33]) Der eingeklammerte Satz fehlt bei Lamb. [34]) Lamb. huic. [35]) Lamb. sive. [36]) Eisenb. in fehlt. [37]) conjugum fehlt im Eisenb. [38]) ipsis fehlt im Eisenb. [39]) Dieser ganze Artikel de Paltramo fehlt im Eisenb. [40]) Lamb. hac. [41]) Lamb. abjudicata. [42]) Lamb. concessa Zusatz. [43]) habendis fehlt im Eisenb. [44]) So auch qualibet. [45]) Lamb. und Eisenb. medietate. [46]) Damit schliesst die Urkunde im Eisenb. Zeugen und Datum fehlen. [47]) sororius noster dilectus fehlt bei Lamb. — Bei Lambacher fehlen übrigens alle Ueberschriften der Artikel.

XVII.

Deutsche Uebersetzung der vorangehenden Urkunde.

Aus der Aufzeichnung im Eisenbuche f. 38'—41. Ganz übereinstimmend damit die Münchener Handschrift Cod. germ. 1113 f. 19—22 und andere Wiener Rechtshandschriften. Ueberall ohne den Artikel über Paltram und ohne Zeugen und Datum. Gedruckt bei Senckenberg, Selecta tom. IV fasc. IV p. 443. und bei Rauch, Rerum Austriacarum Scriptores III S. 1—14.

Das ist Ruedolfs kunig ze Rom hantfest. Wir *Ruedolf* von gotes genaden kunig ze Rom und ze allen zeiten ein merer des reichs allen getreun des heiligen reichs ewichleich. Rœmisch reich ist gesatzt ze einem scherm des gelauben und ze einer ordnung und modlung alles volchs von des obristen kuniges sun, der himlischeu und irdischeu ordent und modelt und beschaffet die reich und bevestet den kaisertum mit der gab der obristen speisung, der auch chraft und gewalt enphangen hat von der gotleichen auzgebung, daz er sein undertanes volch heppe und hai in reichtum des frides und gunst der gerechtichait und den gelauben furziech und die ainvoltigen bescherm und die hochvertigen diemutig und die eiteln verdruchung seiner undertan erhef. Daz wir betrachten, wie getræuleich und andechtichleichen unser purger ze Wienne werleichen unser getreun, gemeinleichn und jetweder sunderleich, grozz und chlain, unser herschaft und des reiches herschaft umbvangen mit beraiter andæchait und lautern treun und sich uns und dem reich unerlozzleichen angepunden habent, also uns angehoret unser volch, das uns enpholichen ist als die umb sein hail schullen widerraiten dem

obristen kunig von der phleg des gemainn dings und der gemainn ordnung und geweltigung und schullen erhefen die vorgenannten stat und purger mit der hilf unserr rechten mechtigen hant, und nemen die stat und purger in unsern und des Romischen reiches gewalt ewichleichen und unwiderrufleichen, also daz sie furbaz in unserr kunigen und kaisern und nachkomen handen werden behalten, und auch die stat schol sunder gezalt werden under andern getreun und lieben steten des reiches, und schullen auch mit unserr sundern gab und des reiches unserr mæchtichait bewert werden mit hantfesten der freihait und bewarnung gueter gewonhait ze einem phant irr treun, als mit pærichfriden und ærichgern bewært wirt die mauer.

1. Von den rechten der richter.

Wir setzen und bestæten mit gewalt ditz gegenburtigen briefs, daz furbaz alle jar von uns kunigen und kaisern und unsern nachkomen und darzugnomen des rates der purger ein richter gesatzt werd, der weis, guet und gnuegsam sei daz ambt ze uben nach unsern ern und seinen treun. Wir verpieten mit disem gegenburtigen pot, daz dhain richter, wer je ze der zeit ze setzen ist von uns kunigen oder unsern nachkomen, von unserm gewalt noch von seinem gewalt geturr gemachen noch auflegen hinz den egenanten purgern dhain steuer, losung, noch dhain petlechen, noch dhainerlai schatzung, noch seu angeaischen, noch sie noten noch twingen ichts ze rächen uns und unsern nachkomen, nur waz oder wie vil sie von ierm guetleichem willen geben wellent.

2. Daz dhain purger in herfert genott werde, denn pei schonem tag auz und an demselben tag wider haim.

Daruber so gepieten wir von uberfluzzigen gnaden, daz niemant erlaubt sei die vorgenanten purger ze noten ze dhainem dienst ze streit verrer auzzevaren, denne, als sie pei schonem liechten tag von iren hæusern varen, daz sie desselben tages pei der sunne schein wider haim gelazzen werden.

3. Daz die juden der christen ambt icht besitzen.

Darzu daz wir volfueren eines christenleiches fursten tail getreuleich, so vertreiben wir juden von der herschaft der ambt, daz sie icht mit dem gewalt der ambt die christen underdruchen, wan kaiserlicher gewalt von alten zeiten ze rach der begangen sunt denselben juden ewigen dienst aufgesatzt hat.

4.

Wir lautern auch und haizzen behalten, ob gegen jemant purger ein sach oder tate gesuecht wuerd, sie wer stætleich, læzleich oder todleich, gegen dem schol nuer der purger zeugnuss gelazzen wern, ez wer wider kaiserlich gewalt die missetat oder wider die stat, wann des durft ist, auzgenomen der posen mutwilligen widerwertichait als uberbezeugte missetat: die uberzeugen purger und auzzer leut.

5. Von dem champh.

Und ob ain purger angesprochen wirt umb einen champh, und mag sich der mit der sibenten hant bereden, darumb er angesprochen ist, den sag wir des champhs ledig.

6. Von der studenten lernung.

Wir wellen auch gemachsam fuersehen der lernung der studenten, damit waishait gelerent wirt an dem volch, und daz ungelert alter der chinder gelerent wirt, und geben vollen gewalt dem maister, der von uns und unsern nachkomen genomen wirt zu verwesen die schul, das der ander lerer in den chunsten setze nach der weisen rat derselben stat, ob sie gnugsam und weis sein pei der lernung irr hœrer.

7. Daz die purger vrei sein und nicht eigen.

Daruber daz sie selb unser chaiserleich nem einzigeu merung under der sælichait merunder herschaft, so setzen wir, daz all purger, und inwanund und zuchœmund, welicher die sein und wellent wanund sein in unserr und des reiches herschaft, ez sein rittermæzzig oder sweliches anders geschlechtes, die schullen leben under sicherr vreier ee, ledichleichen vor aller dienstleicher beschaiden, die jar und tag fuer mitpurger da gehapt sint von den purgern nach der statrecht und bewærten wonhaiten.

8. Daz die purger ir ertrunchne guter wol mugen wider gevodern mit recht von einem isleichen aufhalder.

Und von angeporner guetichait unsers stuels, der da nachvoligt frid und der gerechtichait, so ertail wir und gepieten, ob immer etleich purger ze Wienne von der vraise der veltgusse chæm in den val des schefverderben mit seinem guet, und die im menschen hant abtrueg, daz er die vreileichen muge gevodern und von einem isleichen aufhalder ze haben, wann wir ez ertailen genzleich unpilleich und unparmzichleich die gueter, die in schefverderben beleiben und von wuetender unde des ræupleichen wazzer hinchoment, ein mensch aufhalten scholt.

9. Daz jemant wider die hantvest ichtesicht getuen mug oder geturr.

Wir setzen auch, daz chain richter oder amptman, hoher oder nider, in den pieten auf dem land oder in den steten oder ander, wie die genant sind, uber all sach, sie sei tædleich, lezleich oder stætleich, uber guet, uber læut oder ir besitzung dhainen gewalt hab ze richten, sunder alain der statrichter ze Wienn und dhain anderr: der schol richten uber die obgenanten sach alle, wie die entsprungen sein, auzgenomen der weingarten, die gericht den rechten pergmaister angehoret, und auzgenomen der lehen, die der lehenherr richten schol, und auzgenomen dez munzmaisters und seiner geselschaft, genant die hauzgenozzen und aller irr rechten und vreihait, und auzgenomen der rechten anderr unserr stet, ob die purger ze Wienn in denselben steten besitzung oder ander sachen ze tuen hieten.

10. Von der purger wirdichait lehen zu enphachen und ze leichen.

Wir geben auch genzleich von sundern gnaden den egenanten purgern, daz sie sich vreung ritterleichs rechtens rittermæzziger læut an zeugnusse ze tragen, und ruegung ze tuen, und lehen ze enphahen und ze haben und auch lehen ze leichen und in isleichen andern rechtleichen werichen ze uben.

11. Wie der rat gesetzt schul werden mit der zal.

Wir setzen auch und gepieten den satz vestichleich und ewichleich ze behalten, daz von ganzer gemain der stat zwainzich man der weisisten, getreuisten, nuetzisten und mæchtigisten, deu got vor augen haben, zu ratgeben erwelt werden, die sich denne mit iren geswarn aiden da fuerpunden nach irem muegen zu fuedern all unser und des reiches er, nutz, gemach und frum, und auch der stat, armer und reicher, und sunderleich swern, daz sie die hantfest und allez, daz darinne genant ist, die in geben ist, genzleich und treuleich behalten, und schullen auch pei irem schuldigen aid recht mærcht und chæuf auflegen und aufsetzen allez chaufen und verchaufen an allen chaufleichen dingen nach der natdurft und der zeit begier.

12. Von den ratgeben und dem rat.

Waz auch dieselben ratgeben der stat an allen iren ræten oder werchen ordent und schickent nach ern des reiches und nuetz der purger und der stat, daz wellen wir gnæm

und stæt haben, und haizzen und pieten, daz ez stæt und vest behalten werde, also daz ez weder von irem richter noch von dhaim andern menschen zeprochen werd; und wer auch, daz der statrichter nicht peigestuend mit rechter beraitschaft aller irr nutzer ordnung, den wolt wir pezzern haizzen mit swerr straf guets und des leibes als einen versmaecher chaiserleicher satzung.

13. Von insigel, und wie man den rat minner und mer.

Auch all sach, werich und wandlung, die mit veraintem zeitigen rat vor in geschiecht und mit der stat insigel bevest wirt ze einer sicherung und zeugnuss, daz sie chraft hab ewiger vestung. Darnach schullen dieselben ratgeben die zal der ratlæut meren und minnern, wo des durft geschiecht, als recht und pilleich ist nach ern und nutz der stat; und daz ist ze versten, wenn der merer tail des rats ainhelig in den sachen ist.

14. Wie oft die ratgeben in den rat suln komen in der wochen.

Auch setzen wir den selben ratgeben pei dem aid, den sie dem heiligen reich und irn mitpurgern geswaren habent und noch chunftichleich swern schullen, daz sie alle wochen zwir oder ains zesammchoemen und zesammsitzen und betrachten treulich auf alle furdrung, er und nutz der purger und der stat.

15. Von schedleichen inwanern.

Wann vil hails der stat an denselben ratgeben leit von unserr emphelichnuss, so wellen wir und gepieten pei unsern gnaden und hulden, daz dieselben ratgeben behueten, als sie pest mugen, alle schedleichait der inwanunden in der stat.

16. Von der stat recht saumung.

Sie schullen auch behueten vleizzichleich, daz von ir saumung der stat recht und vreihait icht zebrochen werden als si meiden wellen die ungnade unsers chaiserleichs gewalts an leib und guet.

17. Daz die gemain der stat peigestæn schol.

Wir gepieten auch, daz die ganz gemain der stat peigesten schol mit leib und guet dem richter, den ratgeben durich behaltnuesse irr hantvest, rechten und vreihaiten.

18. Von dem geding fur den richter und fur den munzmaister.

Darnach so geben wir und bestæten ewichleich von unser chaiserlicher mæchtichait unsern lieben getreun purgern ze Wienn die genad: umb swelicherlai chlag, sach oder urtail gedingt wird fur unsern statrichter oder fur unsern munzmaister, der auch in der muenze gesellschaft ist, die da haizzent hausgnazzen, der sunderlich ze richten hat, daz solich dingung vor dhainem menschen, welicherlai wirdichait er sei oder welicherlai ampts er sei, geschehen schol und dhain chraft der stetichait haben schol, nuer ez wert gedinget fur die ratgeben, daz ist fur den geswarn rat der stat, von den genæmeu und stete endung aller dingung und urtail schol pracht werden. Wer aber, daz die dingung und urtail den ratgeben ze prait und ze vinster wer, so schullen die ratgeben uber daz selben dingen und urtail uns vodern; die wellen wir denn vor irem rat und vor unserm edeln rat ze pilleichem ende pringen, sunder uns geschæch denn von hinn ze sein. Swen wir denn an unser stat setzen, der schol denn solich sach enden.

19. Aber wie man dingen sol.

Ez schol auch ein igleich mensch, daz uber etleich sach dingen wil, des ersten swern vor dem richter, daz iz ding an all triegnisse, an aufschub, an gever, nur zu ervinden lautreu warhait des rechten und der rechtichait.

20. Von den vesten in dem purchfrid ze stiften.

Wir verpieten auch noch dem alten pot der fursten ze Osterreich, daz dhain person, hohe oder nider oder ainvoltig, geistleich oder wertleich, dhain haus oder vest sul oder geturr pauen oder aufmachen in dem purchfriden oder ziln der stat in einer rast lanch. Wer ditz unsers potes widrer oder ubergeer ist, desselben pau schol man auzreuten gar aus dem grunt, und schol gepuezzet werden mit pilleicher puezz als ein ubergeer unsers gepotes.

21. Von den vesten ze storn.

Und daz wir genzleich der stat hantvest behalten, so gepieten wir alle die vesten niderzebrechen, die nach herzog Fridreichs tod selig in denselben gemerchten gepaut sind.

22. Daz den purgern dhain gewalt getan werd.

Wir setzen auch, daz dhain person, edle oder ainvoltig, unsern purgern ze Wienne dhain frevel oder gewalt tue oder zueziech weder an leib noch an guet. Wer aber, des nicht ensei, daz sie widr ditz besætzt oder von jemant beswært wuerden, und die frevel der beswernusse wizzenleich wær, die schol widertan werden in vierzehen tagen nach der purger aisch oder vrag. Und wer ez halt geschehen von unserm gewalt, so schullen unser purger freie wilchuer haben nach irm mugen die ubeltæt ze richten in der stat oder auz der stat, darnach der laidiger schuld ist.

23. Von der muntmanschaft.

Wir setzen auch, daz dhain mensch, edelz oder mæchtigs, ziech oder nem unser purger oder inwaner der stat zu manschaft, wie oder wenn daz do *muntmanschaft* haizzet; swelich aber da wider tæten und des uberwunden wuerden, der mensch der do *muntman* gehaizzen ist, der geb dem richter fumf phunt. Hat er der phennig nicht, er verlies die hant, und der, der ez zu der manschaft gezogen hat, der geb dem richter zehen phunt; und zeucht er jemant an sich also zu dem andern mal, der geb aber dem richter zehen phunt. Und tuet er ez zu dem dritten mal, so werden alle seineu gueter zusamme behalten mit dem richter und ratgeben genzleich von der stat verworfen werden, in dhainer weis darin ze chomen an unser sunder pot.

24. Von der notdurft witibern, witiben und waisen.

Wir setzen auch: ob ein man oder vrou in witiber weis oder witiben weis wærn, und chæmen in solich armuet, daz sie genott wurden von notdurft ire gueter hinzegeben oder ze stren, und die erben oder vreunt daz hingaben und daz stræn widerspræchen, so sullen die ratgeben der stat sitzen uber die sach und vleizzichleichen merchen, daz der man oder vrou an not icht sein des guetes verstræuer oder hingeber, und daz seu ir armuet an des erben verchaufen nicht mugen erheben; und ist dem also, so sullen die ratgeben, under der erben oder freunt pœsen danch solich aufersteund hingeben, genzleich bestæten mit irem insigel und der stat priefen.

25. Von der ansuechung haimleich vroun oder junchvroun.

Und ob ein æinvoltiger man versmæchter oder verr niderers gedinges wer denn ein vrou, und der geverleichen ansuechet junchfroun oder weib mit haimleichez werfen oder freien, und sie den gelobt hiet ze nemen zu einem wirt, und die smach oder schant offenbar wær weltleichem gericht, und dem ab gieng der bewernuess, so schol der schedleicher und lestrer gepuezzet werden nach schidung und wilchuer der ratgeben; und ist aber daz weib geleichs geschlæchts oder gedinges, als gesprochen ist, und derselben ez auch tuet

oder versuecht, dem gescheeh dazselb damit, daz der purger suen, tœchter und freunt behuett werden, daz sie icht mit untreun der læut zu geverleicher chanschaft gezogen werden.

26. Von der bestetigung der statmant.

Wir bestæten auch ewichleich ze behalten unsern lieben purgern ze Wienn die maut, die von alten zeiten von der herzogen gab ze Ostreich zu der stat ze Wienn gehort, hat gehaizzen die *purchmant.*

27. Von dem guldenm insigel.

Wir geluben auch nach deu, und wir von got ze lehen gechronet werden mit der chron des chaisertums, daz wir denn verneun all hantfest, die von uns den egenannteu purgern geben und verlichen sind, mit unserm guldein chaiserleichen insigel gezaichent.

28. Von den jarmærchten.

Und darzu von chuichleicher miltichait wellen wir der egenanten stat erweiter und erwerleicher ern und verleichen mit ewiger vreihait und miltichait, daz in derselben stat offen erber jarmærcht geuebet werden zwier in dem jar: sunder ze den zeiten sullen die jarmærcht begangen werden in dem sumer von des heiligen herren sand Jacobstag, des zwelifpoten vierzehen tag nach einander, und darnach siben tag vor unser Vrountag zu der Liechtmess und siben tag hinnach sullen die jarmærcht begangen werden.

29. Von der sicherhait der jahrmærcht.

Wir nemen auch in den scherm und frid des Rœmischen reich allgemainchleich und jetwedem sunderleich, die da chomen zu denselben jarmærchten, und geben in die sicherhait, wie lang sie choment oder gent zu den jarmærchten oder do wonund sind oder von danne varent, umb dhainerlai sach noch umb dhain begangne schuld auzzerthalb der jarmærcht muegen bechumert oder umbchomen werden, in swelichem gericht ez sei. Wer seu aber betruebt an recht, der sol gericht werden als ein mailiger des frides oder ein betrueber des landes.

30. Von der rechten mazz und wag.

Daruber alle verchæufleich ding und chaufschætz, die in dem egenanten jarmærchten auzgelegt werdent, die schullen geacht und geschatzt werden nach rechter pilleicher wag, zal und mazze, nach rechter satzung und achtung der ratgeben unser stat ze Wienne, daz den, die darziechunden und chomund sind, gerechtichait und treuhait und geleichait behalten werd.

31. Von der freihait der jarmærcht.

Darzu so lazzen wir allen, (die zu) den vorgenanten jarmarcht mit chaufmanschaft choment, maut und zol in der stat ze Wienne, die uns und dem reich zugehorent, ez sei wegen maut, fuermaut oder ander maut.

32. Die besteetigung aller vorgeschribenn sach.

Wir beziern und vesten die stat und die purger ze Wienne mit disen gnaden und hantvesten, allen gemainchleich und jetwederm sunderleich, mit der bewarnung unser gutichait, also daz dhainem menschen geurlaubt sei ze verchern, daz wir gemacht haben, und freveleichen anzevechten oder dawider ze chriegen, daz wir in verlichen haben, doch unverzigen chaiserleiches und chunichleiches gewalts, der nicht gepunden noch gechnuephet ist mit den panden des rechtens.

33. Von dem pein der widerwertigen.

Swer leicht dawider getorst versuechen, der wizze sich ingevallen sein swer laidigung unserr ungnaden, und genzleich zesamleg hundert phunt goldes; halb ze raichen unsern chunichleichen schætzen und halb ze raichen den egenanten unsern purgern zu Wienne.

XVIII.

Huldigungsbriefe des Ritters und Wiener Stadtrichters **Rimboto** und einiger **Wiener Bürger** und Ritter an König **Rudolf** und Grafen **Albrecht**.

1281, 24. Mai und 12. Juni. Wien.

Aus den Originalurkunden im k. k. Staatsarchive zu Wien. Gedruckt bei Hormayr II. 1. Urkundenb. S. 35 Nr. LI und LII.

Ego *Rimboto* miles, judex Wiennensis, presentium tenore profiteor et publice recognosco, me serenissimo domino meo Rudolfo, Romanorum regi semper augusto, ac illustri Alberto, suo primogenito, ad perfecte devotionis et fidei debitum obligari ac eisdem semper velle fidem et devotionem in omnibus observare. De qua devotione et fide, ipsis perpetuo observanda, sacramentum de novo prestiti corporale, promittens firmiter per presentes, me ab eisdem, quos meos veros dominos recognosco, mullatenus quoad vixero recessurum, nec in aliquo ab eorundem fide deviaturum. Si vero, quod absit, in posterum ab ipsorum devotione recederem, vel alias erga ipsos fidei mee debitum violarem, extunc eo ipso infamis, exlex, perjurus et fidei jurate transgressor sum et volo censeri, penis hujusmodi infamium personarum spontanea voluntate eligens subici et nichilominus omnia bona mea predictorum dominorum meorum camere confiscari. In cujus testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum Wienne IX. kalend. junii, indictione IX, anno domini MCCLXXX primo.

Nos *Griffo, Ulricus* et *Fridlo,* filii *Herwici* consortis, cives Wiennenses, promittimus et juramus domino nostro domino Rudolfo Romanorum regi serenissimo et vobis domino nostro illustri Alberto, ejusdem primogenito, quod erga ipsum et vos fidem nostram servabimus et vobis semper fideles erimus, nec ullo unquam tempore a vestra devotione recedemus, et si quod absit contrarium adtemptaremus, extunc volumus et censemus nos fide perjuros et fidei violatores et exleges pariter et infames, ac omnia bona nostra cum personis sue et vestre subicimus sine misericordia et gratia potestati, adicientes nichilominus et promittentes sub sacramento jam prestiti juramenti, quod si Paltramum ante cimiterium, quondam civem Wiennensem, Marquardum fratrem suum, filios suos videlicet Paltramum, Petrum, Pilgrimum, Heinricum, Eberhardum et Jaenselinum, quem et quos serenissimus dominus noster Rudolfus, Romanorum rex propter crimen lese majestatis et prodite civitatis et patrie judicio publico condempnavit, verbis aut factis promoverimus vel promotionem ab eisdem receperimus aliqualem, vel si ipsos aut causas eorum unquam foverimus, in persona propria vel per nuncios aut per scripta, extunc omnes articuli late sententie et per nos electe, sicut in pre-

missis litteris continentur, in nos non solum quantum ad predictos dominos nostros immo etiam quantum ad consules civitatis Wiennensis habeant plene locum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris est apensum. Datum Wienne secundo idus junii anno domini millesimo CCLXXX primo.

[1]) Gleichlautende Unterwerfungsbriefe vom 24. Mai und 12. Juni 1281 finden sich noch von Liupoldus magister monete Wiennensis — ego Chono quondam magister monete Viennensis — nos Pilgrimus et Georgius fratres Krigelarii — nos Otto et Heimo fratres, cives Viennenses — Jacobus de Hoya — Paltramus Vatzo civis Wiennensis — Paltramus in foro lignorum — Ulricus Scharrer, filius Eberhardi — Scharrer civis Wiennensis — Rudegerus in foro lignorum, civis Wiennensis — Ulricus civis.

XIX.

Grafen **Albrecht's** von Habsburg **Handfeste** für **Wien** als **Niederlage** und **Stapelplatz.**

1281, 24. Juli. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Grosser Pergamentbogen. An der Urkunde hängen neun Siegel auf Seidenschnüren, und zwar das Reitersiegel Albrecht's mit der Umschrift Albertus Rudolfi regis Rom. primogenitus, vicarius generalis per Austriam et Styriam in der Mitte, dann zu beiden Seiten vier Siegel und zwar sieben der einzelnen Landherren und das letzte rechts das Stadtsiegel von Wien im rothen Wachse mit dem einköpfigen Reichsadler und der Umschrift Sigillum civium Winnensium. Abschrift im Eisenbuche f. 53—53'. Gedruckt in Hormayr, Wien V. Urkundenb. S. 14—17. Nr. CXXXIII. Dann Lambacher, Interr. Urkundenb. Nr. CII S. 189 ff.

In dem namen der heiligen und der ungescheiden drivaltichait. Amen. Wir *Albrecht* von gotes gnaden grof von Habespurch und von Chiburch, lantgrof von Elsazze, gwaltiger und gemainer verweser uber Osterrich und uber Steir allen den, die diesen brief ansehent, unsern gruos ewichlichen. Wand unser herre und unser vater, der hohe und der werde Rœmischer chunich Rudolf von gotes gnaden, der ze allen ziten ein merer ist des riches, uns uber Osterrich und uber Steir vollen gwalt und allen sein selbes gwalt gegeben hat, und hat uns in deuselben lant gesatzt ze ainem gemainem verweser und ze ainem gwaltigen pfleger und hat daz getan vor allen den lantherren, vor den purgern, vor den steten, vor armen und vor richen noch ir aller willen und noch ir pet und bestætet uns allen seinen gewalt an der vorgenanten pfleg mit sinen hantfesten, die wir auch douber haben; darnach do unser herre und unser vater von uns gefuer, do sazze wir mit unserm rat den lantherren, die unsern rat gesworn habent vor unserm herren dem Romischen chunich, und sint ouch daz die, die wir hie nennen: *Wernhart von Schowenberch*, graf *Perichtolt von Hardecke*, *Ott von Haslou* der lantrichter ze Osterrich, *Ott von Perchtoltstorf* der chamerer, *Stephan von Meissau* der marschalich, *Leutolt von Chunring* der schenkch, und *Heinrich* sein

bruder, *Erchenger von Landesere*, *Friderich* der druhssetz *von Lengebach*, *Chunrat von Plichtorf*, *Ulrich von Chapelle* der lantrichter ob der Ens, *Kunrat von Sumeran*, *Hadmar von Sunnberch*, *Chunrat von Potendorf*, *Reimpreht* und *Chalhoch*, die bruoder *von Ebersdorf*, und wuorden des mit in enein; wie wir allez lant satzten in guoten vride und in guot gewonheit, deu lant und leuten guot were. Und wurden enein umb ein niderlege, daz deu ze Wienne in des riches houptstat in Osterrich wurde. Do besant wir der stat rat von Wienne, daz die sæzzen zu demselben lantherren, die unser rat sind in Osterrich, und mit den enein wurden umb dieselben niderlege, wie deu wurde nach got und nach des landes fruom. Do beweist uns der rat von der stat ze Wienen, daz sie alt hantfeste habent gehabt von cheisern und von den fursten ze Osterrich, die in unser herre und unser werder vater chunich Rudolf erneuet und bestætet hat mit sinen hantfesten; an denselben hantfesten do stunt an under andern sætzen und under andern artikeln, das weilen ein niderleg da ze Wienen ist gewesen, deu also gemachet was und geschriben von wort ze wort:... ez enschol deheinem menschen urlaublich sein von Swaben, noch von Regenspurch, noch von Pazzau noch von andern landen ze varen mit sinem choufschatz hinz Ungern; sie schuln mit ir choufschatz varen die rehten lantstrazze gan Wienne und schulen do ir choufschatz allen niderlegen; swer doengegen tæt, der sol der stat ze Wienne ze puoz geben zwai phunt goldes.... Ez schol ouch dehein vromder choufman ze Wienen lenger beliben mit sinem choufschatz denne zwen manen und schol sinen choufschatz niement verchoufen, denne einem purger ze Wienen, also ob der purger mit im zeitleich choufen welle. Er enschol ouch niht choufen golt noch silber; hat er golt oder silber, daz schol er verchoufen ze unser chamer. Wand aver uns und unsern den vorgenanten rat die lantherren ze Osterrich und unsern rat ouz den purgern ze Wienen der vorgenanten satz und der artikel den choufleuten gesten ze swer douht, nu hab wir in mit dem vorgenanten rat die niderleg her ze Wienen also geleit und gesatzt, das die vorgenanten choufleut und alle die choufleut, die in daz lant ze Osterrich arbeitent, mit ir choufschatz die gemainen strazze ouf wasser und ouf lande fuer sich gan Wienne schullen varen und schuln ir choufschatz do niderlegen und ninder anderswa. Swer der wær, der fuer fuer gan Ungern oder anderswa mit sinem choufschatz, fuer daz er in lant chumt, allez daz, daz er fueret, daz schol man ziehen in des lantsherren gewalt ouf gnade. Welich choufman sinen choufschatz niderlegt da ze Wienen, der sol haben die gnade nach unserm, nach der lantherren und nach der purger rat und oufsatz, das er schol do sein mit seinem choufschatz, als lang er wil, und schol sinen choufschatz, den er her ze Wienen bringet, ze choufen geben an truog und an bose liste allen leuten, purgern und gesten, sie sein inner lants oder auzzer lants geseczzen, von Ungern oder von swanne sie sein, und nem auch wir dieselben choufleut, die her ze Wienen choment und do niderlegent, in unsers herren und unsers vater chunich Ruedolfes scherm, in unserm scherm, in der lantherrn scherm, und in der burger scherm von Wienne, und globen in daz mitsant den lantherren und mit den purgern, daz dehein niue moute, noch dehein neuer zol, noch dehein neuer oufsatz auf seu noch auf ir choufschatz nimmer schol gesatzt werden; swer ouch der ist, der der niderleg ze Wienen wil uber werden, der chom mit sinem choufschatz in daz land ze Osterrich niht, der var durch ander lant, swa er wil, mit unserm guten willen. Wir tuon auch allen den chunt, die disen brief ansehent, das wir dise wandlunge dirre niderleg, disen satz und dise gnade, die wir getan haben an dirre niderleg, enbuten unserm herren und unserm vater, dem Romischen

chunich Rudolfen. Dem geviel dirre oufsatz an allen sachen wol, als er uns chunt tet mit sinem brief, also ob Minnerbruoder und Prediger gehullen an disem satz mit den lantherren und mit den purgern. Do besant wir Prediger und Minnerbruoder, die weisisten und die besten von den zwain housen ze Wienen, den geviel dirre oufsatz wol, und gehullen sein mit uns, mit den lantherren und mit den purgern. Ez habent auch die lantherren mitsamt uns gelobt: swelich choufman mit sinem choufschatz die rehten strazze gan Wienen meit und wil anderswa ous dem lande varen mit sinem choufschatz, das sie den schuln oufhaben mit leib und mit guot und schuln uns in antwurten. Das aver der oufsatz immer unverwandelt und stæt belibe, als er hie an disem brief von wort ze wort geschriben ist, so ewigen wir in und bestæten in mit unserm insigel, mit unsers rates, der lantherren, der besten von Osterrich und mit der stat insigel von Wienne ze einem urchund und ze einer ewigen vestnunge. Dirre brief der ist geben, und die sach ist geschehen ze Wienne, da von Christes geburde ist gewesen tousent jar, zwaihundert jar, ainez und ochtzich jar an sant Jacobesabent.

XX.

Verzichts- und **Huldigungsbriefe** der Stadt **Wien,** wodurch sie allen von König **Rudolf** ihr verliehenen Privilegien zu Gunsten Herzog **Albrecht's I.** entsagt.

1288, 19. und 28. Februar. Neuburg und Wien.

Aus den Originalurkunden im k. k. Staatsarchive zu Wien mit hängenden, sehr wohl erhaltenen Stadtsiegeln (das Siegel dasselbe, wie an der Urkunde von 1281, 24. Juli). Gedruckt bei Hormayr, H. Urkundenb. Nr. LIII und XIV S. 37—39. dann Kurz, Oesterreich unter Ottokar II., 205.

Nos Judex, magister, consules jurati et universitas civium Wiennensium, nos illustrem principem dominum Albertum ducem Austrie et Stirie, dominum Carniole, Marchie ac Portus Naonis nostrum dominum publice profitentes promisimus et promittimus tenore presentium, juravimus et juramus vobis et heredibus vestris, ducibus Austrie, fidem sinceram et fidelitatem illibatam perpetuo servatoros, a quibus nullo umquam tempore aliqualiter recedemus, adicientes sub virtute prestiti sacramenti vobis per nos, quod nullas uniones, congregationes, confederationes seu conspirationes publicas vel ocultas facere presumemus nec consentiemus ex nobis hujusmodi volentibus attemptare, sed conspirationes seu congregationes tales, sie per quemquam nostrum, quod absit, contingerent instaurari, dominationi vestre constanter promittimus intimare, quamprimum id nostre conscientie datum fuerit experiri. Quodsi per nos in premissis omnibus et singulis contrarium vel secus fiat, extunc volumus et censemus nos fore perjuros et violatores fidei, exleges pariter et infames, subicientes

nichilominus cum personis nostris omnia bona nostra vestre sine misericordia et gratia potestati, in cujus rei nostreque devotionis perpetue testimonium et memoriam ampliorem presentes litteras universitatis nostre sigillo manibus excellentie vestre tradimus communiter. Datum *Neunburge.* Anno domini MCC octogesimo octavo XII kaln. martii.

Nos Chunradus judex, magister, consules jurati et universitas civium Wiennensium illustrem et magnificum principem dominum Albertum, ducem Austrie et Stirie, dominum nostrum verum concorditer profitentes cedimus et renunciamus omnibus et singulis privilegiis, cuiuscumque tenoris existant, per serenissimum dominum nostrum Rudolfum, Romanorum regem semper augustum nobis et civitati Wiennensi traditis et concessis. In cujus quidem cessionis et renunciationis testimonium sigillum universitatis nostre presentibus duximus appendendum. Datum Wienne anno domini M°CC° octogesimo octavo III. kalend. martii.

Einzelne, fast durchaus gleichlautende Gehorsambriefe von Seifridus dictus Leubel, magister monete et civis Wiennensis — Konradus de Eslarn civis Wiennensis — Ulricus filius Chunonis — Ortlinus dictus Chressmarius — Chunradus Pollo — Prechtlin unter den Lauben — Otto filius quondam Ottonis, filii Haimonis, civis Wiennensis, die Brüder Rüdiger, Paltram und Ulrich auf dem Holzmarkt — Paltram Vatzo, Ulrich von Rauchendorf, Ritter und Bürger, Conrad Breitenfelder, Ritter und Bürger, Otto und Ulrich, Söhne Cuno's des ehemaligen Münzmeisters — Wernhard Chreutzar — Heinrich Schednitzer — Griffo, Gotfried und Reinhard fratres dicti soleatores — Watzman civis — Dietrich von Kahlenberg — Leupold von der Hochstrass — Ulrich der Sohn Marquard's — Jacob de Metis — Pilgrim und Georg dicti Griglarii — Leopoldus de alta strata — Jacob und Heinrich die Söhne Ernst's.

XXI.

Privilegium Herzog **Albrecht's I.** für die **Laubenherren** in Wien.

1288, 21. März. Neuburg.

Die Originalurkunde nicht mehr vorhanden. Eine deutsche Uebersetzung der ursprünglich lateinischen Urkunde siehe in der Bestätigungsurkunde der Rechte der Laubenherren von 1368, 15. Mai. Vergleiche damit die lateinische gleichlautende Urkunde für die Laubenherren in Krems von Herzog Rudolf III. von 1305, 19. November, Wien, bei Rauch, Script. III, 361, und Kinzl, Chronik von Krems, 491.

XXII.

Der **Rath** der Stadt Wien ertheilt dem Stifte **Klosterneuburg** das Recht zur Einfuhr und zum Verkaufe von **Wein** in Wien.

1288, 13. Juli. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 192b. Bisher ungedruckt.

Ne rerum gestarum rationabiliter memoria propter diurni temporis momentaneum transitum oblivionis nebula enervetur, restat, ut, quod rite agitur, scripturarum memoria posteris roboretur. Nos igitur *Chunradus* in Harmarkt tunc judex, *Chunradus Pullo* magister civium simulque universitas consulum juratorum civitatis Wiennensis ad notitiam tam presentium quam futurorum volumus pervenire, quod nos atendentes fidei meritum et specialis benevolentie usus multiplices, quibus venerabilis dominus Pabo prepositus totusque conventus *ecclesie Neumburgensis* nos et civitatem nostram Wiennensem vigili solertia multiformiter amplectuntur, concedimus liberaliter et admittimus universaliter gratia speciali, quod eidem domino Paboni preposito et omnibus successoribus suis totique conventui ecclesie Neumburgensis annis singulis perpetuo duraturis liceat de nostra permissione quadraginta carradas vini sui infra muros sive suburbia civitatis nostre, quod *purkhfride* dicitur, introducere et reponere, ubicumque ipsis placuerit, et vendere per vasa sive per mensuram denariatarum per servos seu per caupones suos libere et pro omni arbitrio suo in usus proprios convertere, prout eorum placuerit voluntati. Et ne ipsis aliquando per nos sive per nostros successores hujusmodi gratia seu libertas possit vel debeat aliqualiter violari, has litteras nostri sigilli munimine roboratas ecclesie memorate dari fecimus in signum evidens omnium premissorum.

Datum *Wienne* anno domini MCCLXXXVIII in die sancte Margarete virginis.

XXIII.

Stadtrecht Herzog **Albrecht's I.** für Wien.

1296, 12. Februar. Wien.

Aus der im Wiener Stadtarchive befindlichen, auf einem ungeheuer grossen Pergamentbogen auf einer Seite sehr sorgfältig geschriebenen Originalurkunde, an der das grosse Reitersiegel des Herzogs an einer rothgelben Seidenschnur hängt. Abschrift im Eisenbuche f. 27—31, und in vielen anderen Wiener Rechtshandschriften. Gedruckt bei Hormayr II. Urkundenb. S. 90—99 Nr. IV.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzoge ze Osterreich unde ze Steire, herre ze Chrain, der March und ze Portenaon allen den, die nu lebent und hernach chuonftich sint, ewichlich. Wand die gemaine unserre liben getriuen, reicher und armer, der purgær ze Wienne mit rehten triuen und mit ganzær stætichait ir herschaft fuorsten, herzogen und ze voderist unserm herren und unserm vater chuonich Ruodolfen, dem Rœmischen chuonige und auch uns undertænich ist gewesen, darumbe sie des wol wert ist, das sie gepriset und gevuordert werde nach den geærnden irer triue von uns und unsern nachkomen, als sie mit wirden und mit eren von unsern vodern geeret und gevriet ist als ein haubet und ein behaltærinne unseres fuorstentumes, darumbe suoln wizzen die gegenwuortigen und auch die chuonftigen, daz wir haben gedaht, wie getriuelich und wie andæchtichlich unser getriue purger ze Wienne alle mit einander, hohe und nider, uns habent liplich umbevangen, so daz sie mit beraiten und mit lauteren treuen habent sich uns erzaiget, wand auch daz unser ist ze tun, daz wir daz volche suoln schermen, als wir umbe ir heil mit gemainer rehtichait und offenlich unserm herren vuor sie suoln antwurten, davon so nem wir die vorgenanten stat Wienne in unser genade guonstichlichen und gænzlichen, als wir schuldich sein unsern liben getriuen, und bestæten in elliu deu reht und die guten gewonhait, deu dieselbe stat ze Wienne herbraht hat.

1. Wir setzen auch ze dem ersten und ze dem vodersten, daz der rihtær, den wir setzen, niht tun sol, daz der stat schedlich sei, als libe im unser hulde sei, und sol dehainen neuen satz aufsetzen, und swa der rihtær der stat reht und irem vreitum, diu sie von uns habent und herbraht habent, angreifen oder uobergreifen wolde, des suoln wir in bezzern nach dem rate des rates ze Wienne; doch sol der rat dem rihter zugesten sines rehtes und suoln in niht hindern an sinem gerihte; er suol rihten als pillich und reht sei. Ze voderist umbe die beredunge, daz der rihtær niht darumbe neme.

2. Diu ebenteure, diu die stat von alter und von guter gewonhait her hat braht, deu sol sie behalten, als mit alter gewonhait her ist chomen. Wær aber, daz ein menisch ebenteure niht gehaben mœchte noch den vreunt, der sie vuor ez satzte, so sol der rat von der stat durch beschaidenhait und durch altez reht die læuote hœren, den chunt sei die sache; sei sie denne wizzenlich, und daz man daz bewærn muge mit erbern læuoten, so sol man ez rihten an ebenteure.

3. Wir wellen auch, daz dehain unser marschalch, oder swer an siner stat ist, ninder hinz dehainem purger geste herwergen suol, an swo im der rihter hin zaige, der mit im reiten sol, und suoln auch bede, der rihtær und der marschalch dehain miet darumbe enphahen, sie herwergen, als zimlich und pillich sei. Sie suoln auch niht herwergen datz den witiben und datz den hausgenozzen.

4. Chuomet ienem geste in die stat, die eines purger varen wolten und mit eisengewante in der stat giengen, den suoln die purger und der rihtær daz eisengewant verbieten; wolten sie ez daruober tragen, so verbiet man in die stat; nement sie daruober dehainen schaden, da tu man in dehain reht umbe.

5. Darzu daz wir ervollen deu tail christenliches fuorsttumes getriuelich, so vertreiben wir die juden von der pflegenuosse der ampt ze Wienne darumbe, daz sie under den eren der herschefte oder des offene amptes die christen niht beswæren, seit rehter gewalt von alten ziten ze rache der begangenne juodischen suonden denselben juden ewigen dienst hat aufgesetzet.

6. Daruober setzen wir auch vestichlichen ze behalten: swer der ist, der einen purger von Wienne ansprichet dehainer sache, diu im an sein ere und an sein triue get, daz er dehainen zeuch darumbe dulten sol gegen im, sunder er sol sich der sache bereden mit seinem aide nach der stat reht.

7. Umbe swelich sache ein purger angesprochen wirt, ez sei umbe aigen oder umbe purchreht, daz in dem purchfride leit, der sol daz verantwurten vor dem statrihter. Ez sol auch der purchfrid gen an daz zil, da der stat gerihte hinget, als ez mit alter gewonhait herchomen ist.

8. Ob dehain purger wirt angesprochen umbe einen champf, mach sich der des bereden mit siben henden erbærre læuote sælher sache, die gegen im gesprochen ist, den sagen wir ledich von der ansprache des champfes.

9. Seit daz von alter gewonhait der fuorsten in Oesterriche also her chomen ist, daz wir die schule ze Wienne verleihen solten, doch wellen wir und bestæten daz vestichlichen ze einen sunderlichen genaden den purgern und dem rat von der stat diu schul ze Wienne vuorbaz ewichlich ze verleihen; wand sie allen nutz und alle ere in der stat schaffen suoln, so suoln sie auch iren chinden einen schulmaister schaffen, des sie nutz und ere haben an chuonst und an eren, so sie in allerbesten immer vinden und haben muogen, als sie umbe irre vreunde chuonftig lernuonge got antwurten suoln, ob von der saumunge ir dehainer miseriet.

10. Wir wellen auch die lernunge der lernten gemæhlich beruchen, davon die weishait gechuondet wird der christenhait, und daz ungelert alter von chinthait wirt geweiset und gelernt. So geben wir vollen gewalt dem schulmaister datz sant Stephan der pfarrechirchen, der von dem rate der stat da wirt gesetzet ze schulmaister an der schul, under sich ze stiften in der stat, und doch da sie erleich und gewonleich sein, alle die schule, die in der stat sint; die suoln demselben maister undertænich sein mit zinse und mit zuht chuonstlicher bewarunge. Swer dawider dehain schul ze seiner chirchen oder in seinem hause hiet wider des maisters willen und der purger, daz suolen die purger wenden mit allen sachen. Swer daruober vrævellichen tæte, den wellen wir buozzen an leibe und auch an gute. Derselbe schulmaister von sant Stephan sol rihten von sinen schulærn allez, daz under in geschiht, an daz da get an den tot und an die lem. Chintlich tumphait uobet ofte unzimlich boshait, doch so wahsent witze mit den jaren. Da von wellen wir, ob ein schuler, der under dem pesem ist, sinen

vreuonden, bi den er ist, haimlich iht enphuoret sines gutes, oder ain schuler dem andern, daz sol der maister rihten mit starchen pesem slegen; wær aber die gætat so groz, daz sich der maister des schulers auzzent, so man in denne begriffe, daz solt man gein im rihten als denne reht ist. Swelich schuler ungevuorich und ungevolgich dem schulmaister wolde sein, der sol diu stat raumen, oder er werde ein laie. Swer in daruober behaltet, der sol dem rihter, geben zwai phunt und an diu stat zwai phunt, also ob er in vrævellichen und wizzenlichen behaltet drei tage wider den maister und wider die purger. Treit ein schuler swert oder mezzer, den sol der schulmaister darumbe bezzern; wolt er der bezzerunge niht vuor gut haben, so sol in der schulmaister dem richter antwurten, der sol in denne buozzen nach recht. Swelich schuler spilt in der tabern, der sol niht mere muogen verlisen, denne er beraiter pfenninge bi im habe. Sein gewant, seineu buch oder ander seineu phant sol im nieman nemen, swievil er verlius; damit wellen wir erweren, daz nieman mit in spil und irre lernuonge dester vleizziger werden. Swer ir pfant daruober nimt, den sol der richter buozzen also, daz er im gebe zwai phunt und an diu stat zwai pfunt.

11. Daz wir behalten und bestæten altez recht und gut alt gewonhait, so gebieten wir, daz alle, die in diu stat choment und purger darinne werdent und jar und tach unversprochenlich darinne sint, vuorbaz ledich sein vor aller ansprache.

12. Wir setzen auch nach altem reht der stat: swaz gutes ein man entnimmt, des er in der stat schuldich wirt, daz sol er auch in der stat gelten, oder man pfende darumbe als reht ist.

13. Wand got vom himel und die hiligen allermaist werdent gescholten an den plætzen, da die toplær, und die vræihait zuvart habent, die wilent in daz gerichte dienten, die wir durch unser sele hail und durch der purger bete uondertaten, die verbieten wir vestichlich und ewichlich an allen steten in der stat.

14. Seit daz recht ist nach got, daz ein isleich menisch sein gut, daz im empfuret oder entragen wirt, swa ez daz vindet, mit reht wol behaben mach, so ist noch pillicher, swem sein gut von der vraise des giezzenten wazzers wirt entragen, daz er daz behabe mit seinem aide, swa er ez vinde oder swa ez aufrinne, wand wir erchenen nach got unpillich und an parmuonge sines ebenchristens einen islichen menischen daz gut sein ze haben, daz dem rauplichem wazzer choume entrinnet.

15. Wir haben auch aufgesetzet, daz dehain richtær noch amptman, er sei hohe oder nider, des landes oder der stet oder anderswa, swie sie sein gehaizzen, gegen den vorgenanten purgern ze Wienne iht suoln haben ze rihten uober læzlich geschiht oder uober hauptheftige, noch uober leiplich oder des gutes, noch umbe leip, noch umbe gut noch umbe aigen dehainerslahte, nur alaine der statrichtær und nieman ander, von swanne halt deu sache entspruongen sei oder deu chlage, ane die hausgenozzen: den neme wir ir recht auz, als sie mit altem recht herbraht habent. Und nemen auch auz diu lehen, die vor den lehensherren suoln gerihtet weren, und die weingarten, der gerichte an ir perchmaister gehœret; ez sei denne als vil ob ein man behabet in der schranne oder vor den purgern ein guolte und zaiget auf einen weingarten ze pfande und bringet des gerihtes boten zu dem perchmaister, so sol der perchmaister an alle widerrede und an alle miet demselben manne den weingarten ze pfande geantwuorten.

16. Seit derselben stat ze Wienne ere und gevuore allermaist an den weingarten leit, damit sie geeret und geziret ist, und nuotzlichen dienst uns und dem lande erzaigen

muogen, so wellen wir, daz sie unrehtes gewaltes erlazzen sein an der selben weinwahste, an ir boue, an ir lesen, an huet setzen, an ablaite und an anleite, an setzen und an verchaufen, daz sie dehain perchmaister daran niht irren sol und auch ze ablaite und ze anlaite nicht mehr denne sein rechtez recht nemen sol und mit dem lesen, als ez die purger aufsetzent, nieman pfrengen sol. Swelich perchmaister daruober die vorgenanten purger gewaltichlich an dehainem irem reht oder an dem lesen irren wolt, daz suoln die purger widertun und suoln uns und dem richter darumbe nichtes schuldich sein, ob da iht schadens von geschieht. Wolt ein perchmaister vrævelichen mer denne sein rehte ablaite oder sein anlaite nemen, so chœme der man vuor den rat der stat und tu im ez chuont, die senden denne zu dem perchmaister und bieten in an die ablaite oder die anleite, wolt er ir denne niht und wer des vrævellichen wider oder wolt diu sache lengen oder auftreiben, so neme der statrichter vor dem rat deu ablaite oder deu anlaite, und gebe man im ein urchuonde daruober, und sei ledich von der ablaite oder von der anleite von dem perchmaister. Dazselbe reht sei auch an dem purchrehte.

17. Wir verleihen auch den vorgenanten purgern von besunderlichen genaden, daz sie sich vræuon sentmæzziges rehtes und sentmæzziger gestalt, ze bringen bezeugenuosse, chlage ze tun, lehen ze nemen und ze haben und lehen ze læihen und an andern islichen hæftigen geschæften ze tun.

18. Wir haben auch gesetzet, und disen satz ewichlich ze behalten wir gepieten auch vleizzichlich und vleizzichlicher, daz von der gemaine der stat zu dem rat werden erwelt zwainzik man, in der geselleschefte sei der rihter von der stat, die got vor augen haben und die getreuisten und die weisisten und die nuotzisten und auch die erberisten sein, die sich got und auch gænzlich mit irem gesworem aide darzu vertreuen und binten, daz sie vurdern alle ere und allen nutz und allen gemach und allen vruomen, als wol den unsern sam der stat, armer und reicher. Sie suoln auch swern besunderlich, daz sie gænzlich und getreuelich den orden und deu rechtichhait behalten, die in beschaiden, gegeben und zesammegevuoget sint an den hantfesten. Sie suoln auch mit gesworem aide allen vailen dingen rehten chauf und rehten marcht aufsetzen und auch allem chaufe ze chaufen und ze verchaufen also auflegen, daz dem chaufær und dem verchaufer nach der gestalt der zeit und auch der duorftichait werden behalten.

19. Wir setzen auch und gepieten vestichlich, ob des rates ainer rihter wird, swenne man gegen dem ze taidingen hat, so sol er auzgen von dem rate umbe alle sache, die gegen im gent. Ist aber daz ainer rihter wirt, der des rates niht en ist, daz jar, und er rihter ist, sol er bi dem rate sein, als vorgeschriben ist; und swenne er denne niht mer rihter ist, so sol er von dem rate sein; ist aber der rihter e des rates gewesen, so sol er dabi beliben.

20. Auch bedenchen wir unser purger mit so getanen genaden: swaz daz ist, daz vor dem rat oder mit ir wizzen an chaufen oder verchaufen, an satzunge oder an schidunge und an allen redlichen gewerften gehandelt wirt, daz daz, swo ez under irem insigel verschriben wirt, ein bewærteu stætigunge habe vor allen gerichten.

21. Auch suln dieselben ratgeben haben gewalt ze vercheren die læuote des rates und ir zal minnern und auch meren, also ob sein durft geschieht, darnach so daz es zimleich und erleich sei der stat und auch vruome. Daz sol auch also geschehen, swen deu maist menige

mit rechter chuor zu dem rat erwelt. Auch sol deu wandelunge, die minnerunge und die merunge des rates geschehen mit unsern wizzen, rate und willen. Sie suoln auch nieman zu dem rat nemen, er sei denne in der stat gesezzen mit hause und mit hovn und mit wibe und mit chinden.

22. Wir gebieten auch denselben ratgeben bi dem aide, den sie uns und iren mitpurgærn habent gegeben und noch chuonftichlich geben suoln, daz sie alle wochen zwir oder aines zesamme chomen und gesitzen zesamme, so daz sie betrachten alle vuorderunge, alle ere und allen vruomen getriuelichen bedeu der purger und der stat.

23. Seit daz grozzez hail der stat von unserre pflegenuosse an denselben ratgeben læit, so gebieten wir in und wellen under der behaltnuosse unserre genaden, daz die selben ratgeben huœten, so sie immer beste muogen, vor allem schaden der, die da wonent in der stat, und huœten auch vlizzichlich, daz von ir saumunge diu recht und die vreiunge der stat niht werden zebrochen.

24. Swelches purgers sun oder sein vreunde ungevolgich oder ungevuorich wære und die purger oder ander læute ze saige[1]) tribe mit seiner unzuochte und des bechlaget wirt von den purgern, den sol der rat von der stat haizzen den rihter vahen und legen hinz dem nahrichtær, und sol auz der vanchnuosse niht chomen an der purger willen; wolt er ez ze dem andern mal prechen und aber ungevolgich und ungevuorich sein, darnach und er ledich wuorde, so sol man im aber dazselbe tun. Und liezze er denne sein unzucht nicht, so sol man in ze dem drittem mal legen in den turn ze Chærnær puoritor[2]) ze aller underst, unde sol darinne jar und tach ligen; stirbet er diewile darinne, da suoln die purger und der rihter niemen ihtes umbe schuldich sein; hat er aber die vreunde, die vur in puorgel werdent, e er in den turn chœme oder nach dem jar und er in dem turn leit, daz er fuorbaz niemen dehainen schaden tu und gevolgich welle sein, so sol der rat von der stat denselben auzgeben auf gut gewishait. Mach aber er der purgelschefte niht gehaben, alz er auz dem chærcher chuomt, so verbiete man im diu stat, daz er niht mer darin chœme noch in den purchvride an der purger willen des rates von der stat; chœme aber er daruober in die stat oder in den purchvride, so vahe man in aber und lege in in den chærcher, als vorgeschriben stat.

25. Wir verbieten auch vestichlich, daz dehain rihter noch amptman dehain insigel, betschat oder worzaichen noch dehainen neuen aufsatz aufsetze. Swer ez daruober tut, den wellen wir swærlich puozzen an leibe und auch an gute, und habe auch sein aufsatz niht chrefte.

26. Ob ein man chlæglich ein maget oder ein wip ansprichet, daz sie mit im haimlich ze geluobde sei chomen und ze chonmanne in habe gelobet zu nemen, und gebristet dem der bewæruonge und der bezeuguonge, und sein botwaren vor dem gerichte entblœzzet wirt, dem botwarer sol man diu zunge auz dem halse sneiden, oder er raume diu stat und chœme nimmermer darin, ez sei man oder wip.

27. Wir haben auch stæt und tuen chunt und bestætigen ewichlich disc genade von unserre fuorstlichen herschefte unsern liben und getriuen purgern ze Wienne: umb swaz chlage oder gutes oder sache oder urtail vor dem statrichtær wirt fuorbaz gedinget, ditze dingen sol ze chainen manne, swaz amptes oder swaz wirde er habe, geschehen; ob ez aber geschæhe, so ne habe weder chraft noch stætichait, ir werde denne gedinget vuor den gesworen rat der stat: daz ist vuor die ratgeben, vor den alles dingens und aller urtail wirde

und stæten beschaidenheit und endunge sol bechœmen. Ob aber daz dingen oder deu urtail die ratgeben ze vinster und verborren dunchet, so suoln sie darnach umbe ditze dingen oder umb dise urtail uns besuchen: die bringe wir denne mit irem rate und auch mit unsern edelen ze rehten ende. Ob aber uns inder ze wesen geschiht, swen wir denne an unserre stat dem lande ze der zit enphelhen, der sol dise sache beschaiden und auch enden.

28. Swaz auch sache an den rat gedinget wirt, die suoln sie enden und zerlœsen inwende einem moneide, darnach und daz dingen an den rat chuomet; ez wær denne so vil, daz sie mit unsern geschæften gechumbert wuorden, daz sie zu einander nicht chœmen mæhten; tæten sie des niht, swenne der moneid ein ende hat, und von unsern geschæften ledich worden sint, so mach der chlagær oder der antwurtær denne wol an uns dingen, und sol daz dingen denne von uns zerlœset werden, oder swer an unserre stat ist.

29. Auch sol dehainer auz dem rat durch lengunde oder durch saumunge der urtail, der an sie gedinget wirt, dehain gabe nemen; swer ez daruober tæte, der sol von dem rate sein, und wellen in dennoch swærlich buozzen, ob er sein uoberredet wirt von dem rat.

30. Auch sol ein islich man, der umb ein sache dingen wil, swern des, daz er an allez triegen und an alle bœse liste und durch dehainen aufschub sein dingen tu, nur durch vinden lauter worhait des rehtes und der gerehtichait.

31. Wir verbieten auch nach dem alten gebot der fuorsten in Oesterreich, daz dehain man, hoh oder nider, gaistlich oder werltlich, dehain purch oder veste in einer raste lanch umb und umb umbe die stat suol oder getuorre bouen. Swer ditze gebot uoberget oder widerwehær wirt, des gebou sol man auz dem gruonde brechen unde stœren, und sol auch sam ein man, der unser gebot uobergangen hat, mit schuldiger wæize werden gebuzzet.

32. Dannoch mere, daz wir der stat behalten ir hantveste, so gebieten wir vestichlich alle die veste ze stœren und ze brechen, die in einer raste umb die stat erbouen sint nach herzog Frideriches tode, dem got genade.

33. Wir haben auch gesetzet, ob ein man oder ein wip, die an dem witibtuom oder an den chæuschen leben wellent beleiben, ze sœlcher armut gedeihen, daz sie durch notdurft ir erbe muozzen verchaufen und hingeben, und ob ir erben und ir vreuonde daz verchaufen und daz hingeben versprechent, so suoln die ratgeben uber diu sache sitzen und vlizzichlich ahten, daz der man oder das wip ditzes gutes niht unpillicher verzerær oder vertuær sein, und ob sie ir armut an desselben gutes verchaufen niht uoberchœmen muogen noch verzihen: ist daz also, so suln die ratgeben wider der erben oder wider der vreunde danch dise verchaufunge, deu so geschiht, mit der stat brieve und insigel gænzlich bevesten und bestætigen.

34. Diu maute, deu von der herzogen gabe von Oesterrich von alten ziten zu der stat hat gehœret, diu da haizzet *purchmaute*, deu bestætigen wir unsern liben purgern ze Wienne ewichlich ze haben.

35. Darzu wellen wir deu vorgenanten stat eren mit fuorstlicher miltichait bedeu hœhen und meren und erlauben auch mit vreitum und mit ewichlicher gabe, daz in derselben stat ze Wienne zwir in dem jar ersamær und offenlicher jarmarchte werde begangen und ze sogetaner zit: in dem sumer vor sant Jacobestage vierzehen tage nach einander sol der jarmarchte weren, und vor unser Vrauentage ze der Lihtmesse siben tage und darnach siben tage sol auch der jarmarchte werden begangen.

36. Wir nemen auch in den scherm und in den vride fuorstliches schermes alle, die zu dem jarmarchte chœment, und geben in sicherhait, daz sie nicht muogen werden bechlaget in dehainem gerihte umb dehain sache noch umb dehain schulde, deu auzzerhalbe des jarmarchtes sei geschehen, und sein vrei die zit, und sie dar choment zu dem jarmarchte, und diewæile sie da beleiben und auch so sie von danne varent. Swer sie daruober angreifet, der sol werden gerihtet als ein zerbrecher des vrides und ein betruobær des landes. Wir nemen aber auz der vreiunge uobersait læuote und valschær und raubær und prennær und dibe: den sol man ze alleu ziten ir reht tun.

37. Daruber elliu vaileu dinch und die chæuofe, die an dem vorgenantem jarmarchte werden genomen, die suoln nach rehter satzunge des rates von der stat werden gegeben mit der wage, mit der zal und mit der mazze und rehte pillich werden gealtet, also daz dem, der mit dem andern wirbet und chaufet, deu e, deu treue, deu gelichnuosse werde behalten.

38. Auch suolen alle, die zu dem jarmarchte chœment, diewæile sie da beleibent und danne varent, ledich sein vor aller maute, diu da zu der stat gehœret.

39. Wir bewaren mit allen disen genaden und mit disen hantvesten von der hœhe unserre guæte die stat und die purgær ze Wienne, also daz dehainem menschen urlauplich sei, daz er verchere, daz wir haben getan, oder widerstreite, daz wir in haben verlihen, und hie geschriben ist.

Und uober alle dise sachn ze einem ewigen urchuonde geben wir dise hantveste mit unserm insigel versigelt mit den geziugen, die hernach geschriben stant, die sint: die erbern væter in got bischof *Wernhart von Pazzaue*, bischof *Emiche von Freisinge*, der hohe fuorst marchgraf *Herman von Brandeburch*, unser liber aidem; die gaistlichen væter: abte *Hainrich von Admonte*, abte *Willehalm* von den *Schotten* ze Wienne, abte *Eberger* von sant *Mariencelle* sant Benedictenorden, abte *Berhtolt* von dem *Hiligenchræutze*, abte *Alber von Lilienvelde*, abte .... von *Zwetel* des ordens von Citel; di edelen graven *Purchart von Hohenberch*, *Berchtolt von Hardecke*, *Meinhart von Ortenburch* und die edelen *Hainrich* und *Wernhart*, bruœder *von Schaunberch*; die werden dienstman *Leutolt von Chuaonringe*, *Stephan von Meissouc*, *Leupolt von Sahsengange*, *Alber von Puchhaim*, *Ulrich von Wolfgersdorf*, *Chalhoh von Ebersdorf*, *Hadmar von Snuueberch*, *Leutwein von Werde*, *Ortlib von Winchel* und *Albreht der Stuohse von Trautmansdorf*; die biderben ritter *Ulrich von Chritzendorf* unser hofmaister, *Wernhart der Mezzenbeckhe*, *Ulrich von Ritzendorf* und ander frum læute genuch. Diser brief ist gegeben ze *Wienne* mit maister *Otten* hant von *Medlich*, unsers oberisten schreibæres, da von Christes gebuorte warn tausent jar, zwai hundert jar in dem sehs und neunzigistem jare, an dem ersten sunnetage in der vasten, als man singet das ampt Invocavit.

[1]) So im Orig. und in allen Wiener Rechtshandschriften. In der Kremser Urkunde vom Jahre 1305: ze sæge.
[2]) So im Orig. In der Kremser Urkunde und in den Wiener Rechtshandschriften: purchtor oder puretor.

XXIV.

König **Albrecht I.** befreit die Leute seines Hofcaplans **Martin** von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters zu Wien.

1298, 21. December. Nürnberg.

Nach Pez. Cod. dipl. II. S. 194. Lichnowsky. Habsb. II. Urkundenb. 4.

Nos *Albertus* dei gratia Romanorum rex semper augustus ad universorum notitiam volumus pervenire, quod colonis et hominibus attinentibus capelle honorabilis viri *Martini* capellani nostri hanc gratiam duximus faciendam, quod ipsos a jurisdictione omnium judicum tam in civitate Wiennensi quam extra eximimus et quitamus sic, quod in nullis casibus stare juri coram judici aliquo teneantur, his casibus dumtaxat exceptis videlicet: furto, raptu virginum et homicidio, pro quibus iidem homines dicte capelle attinentes stare juri coram judicibus Wiennensibus et aliis juxta terre consuetudinem tenebuntur presentium testimonio literarum.

Datum in *Nuremberch* XII. calendas januarii anno domini MCCXCVIII indict. XII, regni vero nostri anno I.

XXV.

Herzog **Rudolf III.** gewährt den Städten **Krems** und **Stein** dieselben Rechte, in deren Genusse sich die **Stadt Wien** in Folge der Verleihung König **Rudolf's I.** und **Albrecht's I.** befindet.

Zwei Urkunden von demselben Datum. **1305,** 24. Juni. Wien.

Aus den Originalurkunden im Kremser Stadtarchive. Mangelhaft, blos auszugsweise gedruckt bei Kinzl, Chronik der Städte Krems und Stein S. 482—491. Rauch. Scriptores III. 358—359 theilt nur die Eingangs- und Schlussformel mit, und zwar aus der Bestätigung dieser Urkunden in dem Privilegium Kaiser Friedrich's III. für diese Städte von 1493, 13. Jänner. Er hält die erste Kremser Urkunde fälschlich für eine Uebersetzung des Stadtrechtes Herzog Friedrich's II. für Wien von 1244, 1. Juli.

Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog van Osterreich und van Steir, van der Marich und van Portenaue verichen und tun chunt allen den, die disen brief sehent ewichlich. Swenne die gnaden und die gunst furstleichen eren der getreuen undertan gebet und willen genedigleichen erhöret und ervollet, so wirt ir werdichait dester baz gehohet und gebreiset, und der untertanen treue und andacht wirt dester leichter enzundet an steter fuedrung fuerstlicher eren, wand der werltleich anevanch chumt und steiget dester mechtichleicher zu der hohe des gewalts, swenne des fursten vreitum und milt des volches vreitum liepleich sterchet und meret.

Darnach und daz wir die vorgenanten stett Chrems und Stein und allez ir ingesind, als wol die gegenwurtigen sam die chunftigen, in die gut besunderleich genad liepleich und gunstigleich empfangen haben, und erneuen und bestetigen denselben allen unsern lieben purgern, armen und reichen, von Chrems und von Stain alle die recht und alle die genad, die sie gehabt habent unz an uns, und ze wirden ir gerden treuen van unsern sunden genaden so geben wir zu den alten rechten denselben steten andere neue recht, *die Wienner habent, und in gegeben sint von unserm enen chunich Rudolfen und van unserm vater chunich Albrechten von Rome, als man hernach geschriben findet.*

1. Darumbe haben wir gesatzt: ob dehain purger, der inderthalben der mauer und des graben hat fumfzich phunt wert und wird eines todesslages gezigen, oder ob er hat manslacht an einem mane getan, der bedarf fur sichselbe dehainer purgelschaft, aber der richter soll in furladen nach dem alten recht der stete zu drin tagen, so daz er zu dem vierden taiding endlich antwurte. Chumt aber der geladen fuer und wil sich unschuldich zaigen der inzicht, der sol sich bereden, als der vrid ist gesetzet.

2. Den vrid der stat setzen wir also: Gegen swem ain chlag erscheinet van einer inzicht und wirt angesprochen von dem chlager nach dem vrid, daz sol geschehen umb einen todslach oder ein wunden oder umb swelche ander frevelmistat, dem sol der statrichter

benennen zwainzich erbern manne, der zehen siner genozscheft sein oder siner erbern nachpaurn, und neme darauz vier und mit sains selbes aide und mit der vierer bewer seine unschulde. Ob aber ein mann ze tode slecht einen edelman von dem lande oder einen unsers erbern gesindes oder ieman des rates oder iemen der teuristen purger von den steten, den sol man buzzen, als daz recht ervindet.

3. Und wirt ain manslecke begriffen an der hanthaft mit blutigem swert oder mezzer oder mit swaz andern gezeuges, und ob der richter oder der wunde daz beweren mach mit zwain erbern und gelaubhaftigen manen, die daz sagent, daz er die manslacht hab getan, man buzz in mit dem haupt. Ob aber der manslecke nicht fuer chumt dreitstund geladen sichselben ze bereden und ze vristen, als do vor gesagt ist, so chundet in die echt und nem sines varunden gutes dreizich phunt und niht mere fuer sein wandel; ander sein gut daz beste in siner hausfrouen gewalt und siner chinde und siner erben. Hat er aber nicht hausfrouen noch chind noch erben, ê daz er in die eht chom, so schaff mit dem gut, daz er uber des richters wandel hat, swaz er welle. Ob aber der manslecke entweichet, ê daz er in die eht chom und sines dinges nicht enschaffet, alles sein gut werde behalten nach dem gescheffte des rates der stett jar und tach. Chumt aber iemen in der zeit, dem er gelten solt, und bewert er daz mit genozsam erzeugnuzze, dem sol man gelten van sinem gut; swaz uber die gult beleibt, daz sol man geben siner sele willen.

4. Und ob ein manslecke nicht hat noch enmach nicht gezaigen inderthalb der mauer und der stat fumfzich phunt wert und mag doch einen purger fuer sich gewinnen, derselbe purger sprech fuer in dar und setz sich dar mit leib und mit gut. Mag aber er nicht purger gewinnen, so vahe in der richter und behalt in, unz er van im gericht, als des rechtes orden ervindet.

5. Aber swer wizzichleich ain manslacht beget und an dem marcht, so daz gericht ist, enthaupt wirt, des tod sol genugen ze bezrung, noch sol der richter nemen van all sinem gut dehainerslacht wandel.

6. Ist aber ein schuldiger eines todslags geladen zu dem gericht und frefeleich versmecht darzekomen und wirt gechundet in die eht, der sol dehainen gewalt haben ze schaffen mit seinem varunden oder unvarenden gut. Aber mit siner hausfrouen schaff, swaz er welle, und mit sinen chinden, und sol sein gut werden gezogen van dem richter in vrongewalt mit urchund dreier erber manne also: ob er ieman gelten solde, ê daz er die ubeltet begienge, dem sol man gelten van demselben gut, und daz er daz bewere, daz im der man so vil gelten solt. Und swaz uber des richters wandel und der purger gult beleibet des gutes, daz sol man siner hausfrouen oder sinen chinden geben oder geb ez durch siner sele willen.

7. Ob ein mann so sere wunt ist, daz er fuer gericht nicht chomen mach, und man nicht getrauet, daz er mug genesen, chumt aber er zu dem gericht, so sol der richter behalten den schuldigen diser sache, unz daz er sehe, ob der wunde mug genesen oder nicht.

8. Ob aber ein purger dem andern ain hant, ain fuez oder ain auge, ain nase oder dehain lid abslecht, der geb dem richter zehen phunt und dem, der den schaden hat, als vil. Mag aber der, der den schaden hat getan, der pfening nicht gehaben, der richter richt van im, alz daz recht ez ertailt also: ein auge wider ain auge, ain hant wider ain hant und also von den andern liden.

9. Aber swer den andern also wundet, daz er an den liden gebresten leidet, daz da haizet *leme*, der geb dem richter fumf phunt und dem wunden als vil. Mag er der phenning nicht gehaben, so buzze man in also: ain lid wider daz ander.

10. Ob aber iemen den andern freveleich blendet, der geb dem richter zwainzich phunt, dem plinten als vil und an die stat zwainzich phunt und sol dannoch die stat raumen und bei dem ende ninder beleiben, also daz er nimmer dar wider chom an urlaub und an willen des rates der stêt.

11. Ob aber ieman den andern wundet, daz er lidschrotich wirdet, der geb dem richter dreu phunt phenning, dem wunden dreu phunt. Hat aber der pfenning er nicht, so buzze man in in derselben weise.

12. Ob ieman den andern wundet ainer ainveltigen wunden und doch, daz er der wunten genese, der geb dem richter zwai phunt, dem wunden zwai phunt. Mag aber er der phening nicht gehaben, so sol man in vor dem gericht slahen bei hauten und bi haren und nicht, da man die diep puzzet.

13. Ob aber ieman wunt wirt zwischen den liehten oder in der nacht, die, die man des zeicht, daz sie den haben gewundet, ob die so vil nicht gutes habent, daz den richter sines wandels genueg, noch mugen auch nicht purgel gehaben, die sol der richter behalten unz an den margen. Des margens sol der wunt vor dem gericht zu den gezugen chomen doch also, daz man neme van dem chlager ê sinen ait selbander, daz da haizzet ein *vorait;* und ob der wunde vor grozzer chranchait zu dem gericht nicht chomen, so suln zwen erber man mit des richter poten zu im chomen an daz siechpette und nemen van im selb andern ir ait, daz da haizzet ein *vorait.*

14. Wir wellen aber, daz man van dehainem neme den vorait, er swere denne selbeander.

15. Der vorait der sol aber niemen werden gegeben auzzerhalb des gerichtes, nuer vor dem gericht; ez sei danne, daz der wunde so chranch sei, als vorgesagt ist.

16. Ob aber der geschuldigt sprichet, daz deu ubeltat, der man in zeichet, geschehen ist, daz er an einer ander stat were, swa daz gewesen ist, und bewert er daz mit drin rechten und erbern mannen, den daz chunt und gewizzen ist, so sei ledich.

(Wir wellen auch und gebieten vestichleich, daz der richter umb dehain beredung nicht neme. Um swelchslacht schulde sich ein man bereden welle, des sol er im gunnen; und geschehe aber ein todslach, daz dem rat van den steten chunt were, wold sich der des bereden, des sol man im nicht stat tuen, darumb daz des morts und der todsleg icht vil geschehe.)

17. Wir haben auch daz gesetzt: Swer einen guten man, der nicht der teuristen noch der erberisten ainer ist, slecht mit steckhen, der geb dem richter zwai pfunt und dem geserigten zwai, oder er bered sich, als der vrid ist gesetzet.

18. Ob aber ein man mit steckhen wirt geslagen, der innerhalb der mauer dreizich phunt wert hat, der denselben geslagen hat, der geb dem richter fumf phunt und dem geslagen funf phunt.

19. Ob aber iemen slecht ainen loter oder einen bosen spilman, der daz mit worten oder mit andern unzuchten umb in hat verdient und bewert er daz, so sol er dem richter nicht geben, nach dem geslagen wan drei sleg: die sol er im vroleich darzu geben.

20. Ob aber iemen einen wirt, der nicht der teueristen oder der reichisten ainer ist, slecht einen maulslach, der geb dem richter fumf phunt, dem geslagen fumf pfunt.

21. Ob aber ieman einem chnecht oder einem andern leichtem manne tut einen maulslach, der geb dem richter sehzich phenning und dem geslagen sehtzich phenning auch fuer ein wandel. Ob aber er daz beweret, der maulslach geslagen hat, daz ez der ander umb in wol hab verdienet mit solcher unzucht, swie leicht er doch sei, der geslagen hat, der geb dem richter nicht danne ain pfunt und dem geslagen nichtesnicht. Sei ez aber ein chnecht oder ein ander leichter man, so geb dem richter sehzich pfenning und dem geslagen nichtesnicht. Ob aber der den maulslach enphet, blutruns sich erzaiget und bewert, daz diser, der in slueeh, daz er in nuer mit der hant geslagen hab, den buzze man nicht anders denne einen ainvoltigen maulslach. Ob aber iemen sinen chnecht oder sein dierne an waffen slecht, daz ez bluete, der sol darumbe dem richter nicht antwurten.

22. Aber swer umb swelch sache in die echt chumt und darauz chomen wil mit recht und wil auch den chlager vor dem gericht schuldig und wirde bezrung tun, und widert er daz, dierre sol billeich ledich sein. Ist aber, daz der ehter mit siner frevel oder mit siner saumung beleibet in die andern eht, ane des chlager gunst und wissen so sol er dehain weis werden erlœst.

23. Swelch purger geschuldig wirt, daz er wizzenleich in sinem haus einen echter hab empfangen, der beret sich mit seinains aid und si vrei. Ist er aber schuldich, so geb dem richter zehen phunt phening; hat er aber den phening nicht, man slach im ab die hant. Behalt aber er denselben echten zu dem andern mal nach dem wandel, und bewert daz der richter mit siben siner genachbouern, sein leib und sein gut beste in dem gescheft des rats und des richters van den steten.

24. Ob ieman den andern an swelicher slacht beswerung oder serung laidigt, und wil der schuldig daz bezzern nach gesatztem recht vor gericht dem chlager, und widert er daz ze nemen, daz ist unrecht und ist ein frevel: so nem der richter daz gesatzt recht und biet unz uber vierzehen tag an mit erzeugnuzze zwaier oder menger. Nimt er in der zeit des nicht, so schaffe ez der richter ze sinem nutze, und werd der gescherget getan in die eht als ein frevler, der daz recht uberget. Begreift man den uz der eht, man slach im ab die hant.

25. Wir haben auch gesetzet: Swer ein magt oder ein weip nothzoget oder hinzeuhet, und sie daz bewert, daz sie geschrieen hab iner vierzehn tagen, da sie genotzogt werd oder gezught, mit bezeugnuzze zweier gelaubheftiger manne der uberchomen wirt, der buzze nit der urtail des haupts. Ist aber, daz ir an der gezeugnuzze gebristet, gegen dem sie chlagt, so beredet er sich mit sein ains aid auf dem hailtuem. Ist aber dazselbe weip gesetzet in vreier wal ir selbes gewalt und in vierzehen tagen nicht enchlagt darnach, so sol man sei dehain weis nicht horen.

26. Wir tun auch dehain gepot von dehainem gemainem weib, wan ez wer unzeitleich, daz man sei in die pant der ê besluzze. Auch wellen wir, daz seu niemen an schuld laidig. Swer seu aber laidigt, der sol werden nach der laidigung mit der wal des rates gebuzzet.

27. Wir wellen auch, daz iemen izleichem purger sein haus, sein veste und sein sicherlich zuflucht und mit sinen mitwesern nicht angreif und einem igleichen, der darin fleucht.

28. Ez sol auch dehain man des andern haus angreifen oder anderswa in der stat ze vehten chomen mit pogen und mit armenbrusten; swer wider daz gebot tut, hat er haus,

so geb dem richter zehen phunt und zu dem nutz der stat zehen pfunt; und hat er nicht ein haus, man slach im ab ein hant oder lose die hant mit zehen pfunten. Der nemt der richter fumfeu und deu andern fumfeu werden getan zu dem nutze der stat.

29. Ob eines mannes haus wirt angriffen, dem sei erlaubet, daz er bescherme und were allen den weis und er mag an pogen und armbrusten. Swer aber dawider thut, der geb zu der stat zehen phunt phening, dem richter zehen phunt.

30. Swer nu die frevel oder die angreifung des hauses, daz da haizet *haimsueeh*, van geschicht tut, swen der herre oder der imman des hauses inbringet mit rechter chlag fuer daz gericht, ob danne der schuldiger selbefumft erleicher manne bewert sein unschulde nach dem satzt des vrids, so ist er frei und ledich. Tut aber er des nicht, so geb dem richter zwai phunt und dem hauswirt zwai pfunt, den er an hat gegriffen. Hat aber er iemen in dem haus gebundet, so geb dem richter dreu phunt und dem hauswirt dreu phunt und dem wunden zwai phunt. Hat aber er der pfenning nicht, man slach im ab die hant. Und hat aber er nicht von geschicht nuer van vordachtem willen die haimsueeh getan, also daz er etleicher siner vreund darzu hat genomen, so geb dem richter zehen pfunt und zu der stat zehen pfunt.

31. Wir haben auch gesetzet, daz der richter gegen nieman richten sol, ez sei denne der ze gegenwurt, der auf in chlagt.

32. Ob aber ieman chlaget uber den andern, und der chlager die chlag ubersehen wil und lazzen oder, ob er van dem schuldigen haimleich sunnung nimt nach der chlag, daz da haizzet *holsun*, so sol in der richter darzu twingen, daz er siner chlag nachvolge. Wil aber er nicht ir nochvolgen, so geb dem richter daz wandel, daz der schuldich solt geben.

33. Wir haben auch gesetzt, ob iemen in die vorgeschriben stete chom, daz er gevristet werd var sinen veinden; die purger, die in losent var sinen veinden, die suln dem richter darumb nicht antwurten, und noch ob seu icht an der beschermung, die sie im tunt, leicht seinen veinden durch ir ungefueg, als bei solhem gestreuzze gerne geschiecht, schadens getunt, darumb suln sie nichtesnicht dem richter noch dem chlager geben.

34. Und chumt iemen in die stat, der purger werden wil, den sol der richter und die purger vor allem gewalt vristen und beschermen nach der stete recht.

35. Ob icht streites oder zerwerfnuzze in der stat geschehe, swer dahin als gewonleich ist mit waffen oder an waffen laufet, wirt er geschuldigt, daz er durch vehtens willen darchomen sei, und er gicht, daz er wan durch schaidens willen den streit und durch vridmachens willen darchomen sei, und mag er daz mit seinaines aid besteten, so si ledich van dem chlager und van der richter.

36. Und wirt dehain purger gezigen, daz sein gast oder sein vreund oder iemen sines gesindes auz sinem haus oder darinne dehain ubeltat hab getan, er erzaiget sich der unschuld mit sein aines aid daran, so si ledich; tut er aber des nicht, so geb dem richter dreu phunt.

37. Swer dem andern ainen hurrensun geit, der geb dem richter sechzig pfenning; sprichet er aber so einem erbern manne, so geb dem richter zwai phunt, und hat er der pfenninge nicht, so sol er werden geslagen und behæutet vaste, aber da nicht, da man die diep slecht. Sprichet aber ez ein erber man ainen anderm erbern manne zu, der geb dem richter zehen pfunt und ze nutz den steten zehen pfunt.

38. Wirt iemen uberwert mit siben erbern und gelaubheftigen manne, daz er valsch gezeug hab getan, dem sneid man die zung ab, oder er lose sei mit zehen phunt, und bezzer

dem allen iren schaden, den seine manswerung hat schaden gemachet, und sol furbaz nimmer mer seiner gezeugnuzze gestatten an dehainen sachen.

39. Swer unsers herrn gotes und der suzzen magt sant Marien, unser vrouen van himmelreich und der heiligen spottet und ubel gedencht, dem sol man absneiden die zunge; er hab auch nit urlaup sei se losen mit lone noch mit dehainerslacht gut.

40. Swer ein langes mezzer, das ein *stechmezzer* haizzet, in der hosen oder in dem schuhe oder anderswa vorpargen und diepleichen tret, der geb dem richter und den steten zehen phunt, oder er verlieze ain hande.

41. Wir haben auch gesetzet durch vermeiden der posen untreu und durch falsch gezeugnuzze mansweren gezeuge, die rechten und wirdigen dingh und der laut gescheft mit der zerganchnuzze der laut sint gewan ze bosern und vercheren, so setzen wir hundert man oder mer, ob sein durft ist, der treuisten und der weizisten aus allen den strazzen; der namen soll sein geschriben bei der handvest und allezeit gemercht, und ob der einer stirbet, sol ein andern sozehant mit gemainem rat an desselben stet werden gesetzet.

42. Daz haben wir gesetzet darzu, daz aller chauf und verchauf, pfantsatzung oder haimgeben der hauser oder weingarten oder ander swelcherslacht ding, die man ahtet uber dreu phunt, und ein igtlich hoh gescheft sol stetleich geschehen vor zwain oder vor mengern der genanten.

43. Darumb swelch purger der vorgenanten zeuge zwen hat, der leicht ainer stirbet, der mach noch mit ainem und mit ainem andern gelaubheftigem manne, swer der sei, wol gezugen.

44. Ob dehainer der genanten zeuge nicht wil des andern zeuge sein var dem gericht, gaistleich oder werltleich, umb sogetan dinch, daz im wal chunt ist, zu der gezeugnuzze sol in der richter twingen, und ob er daran frevel ist, so daz der ander van im schadhaft wirt, so wellen wir, daz er buzze die frevel den lauten iren schaden bezzern und buzzen, und geb dem richter das volgig recht.

45. Wir wellen und verbieten auch, daz dehain witewe ir chinde gut, daz sie anerbet, geben sul noch enmach ander manne, die sie nimt, oder dehain witewer, noch daz der man icht gezeugnuzze mug getun auf der chinde gut, die zu ir beschaiden jaren nicht sint chomen. Ob aben ieman bewêrt mit gezeugnuzze zwaier oder meniger der genanten gesezzen in den steten, daz die muter oder der chinde vreunde, da sie zu beschaiden jaren chomen sint, sogetan gut verchouft oder umb ein ander zimleich gut habent gegeben mit ir gunst und ir gutem willen, so ertailen wir ditze gut ze haben gemainchleich ungeruebt.

46. Wir haben auch gesetzet: Swelich purger stirbet, ob er hat ein hausfrouen oder chind, daz sich dehain man sines gutes noch sines hauses underwind, wand es sol beleiben in der hausfrouen gewalt und der chind. Es sol auch sein in der witewen wal ze heiraten oder nit ze heiraten, swem sie welle, und doch so, daz sie der stat nutzlich heirat und ir chinden zimleichen und noch in eren. Ist aber, daz sie versmech und hurlustich heirat und iren chinden unzimlich, so solen die chinde, ob sie zu iren beschaiden jaren chomen sint, sich ir erbes genzleich underwinden, an ir morgengab: die sol die vroue behalten. Und habent aber die chind ir beschaiden jar nicht, so sol der rat van derselben stat dieselben chinde und als ir guet emphelhen ainem irem vreunde, der erber und getreue sei und der den chinden vor sei und sei besehe treuleich und schon.

54. (Wir setzen auch und wellen vestichleich, daz dehain man oder vroue, die in den vorgenanten steten sitzent, ir gut, ez sein hauser oder ander gut, daz in der stat leit, dehainen chloster nicht engebe weder bei irm lentigem leib oder nach ir tode, oder iz geschehe danne vor dem rat oder vor so erbern lauten, die die *genauten* da haizzent, die ez fuer den rat bringen sulen, nuer also, daz daz chloster, dem daz gut gegeben wirt, daz haus oder der weingart verchauf einem purger iner jarsvrist, der mit der stat dien. Swa des nicht geschiecht, daz ez fuer den rat nicht chumt, und daz ez der rat nicht bestetigt mit sinen briefen oder mit siner chuntchaft, oder daz daz gut nicht hin wirt gegeben iner jarsvrist, als hie vorgeschriben ist, so sol der rat sich ziehen zu dem gut und sol ez anlegen ze nutze und ze eren der stat, davan daz geschefte vert. Dehain chint, daz under siner vreund bezem ist, daz ze sinen jaren nicht chomen ist, mit dehainerslacht gelubde liepleich und troleich, willichleich oder bedwunchleich sines erbgutes verzeichen mach, es sei danne also vil, ob das chind in ein chloster welle varen, so suln die vreund, die des gutes nehsten erben sint, die sache offen var dem rat, und sol der rat daz bestetigen; swa des nicht geschiecht, so hat ez nicht chraft.)

47. Wir wellen auch: Von swanne ein vremder man chumt, ob er stirbet und sines gutes icht schaffet, daz sein geschefft stete beleibe, und sein wirt, in des haus er stirbet, der sol zehant die sume sines gutes vor dem gericht und var den purgern offenleichen chunden. Ob aber er ungetreulich icht versweiget des gutes, den sol man haben als einen diep. Hat aber er sterbund nicht geschaft, so sol der rat des toten gut behalten jar und tach darumb: ob iemen in der zeit chom, der daz bewert, daz er sein erbe sei oder sein geselle sei gewesen oder sein porger, dem sol man des toten gut on alle widerrede geben, so vil als in angeburde. Chumt aber niemen, so sol man halben tail seines gutes zu nutze der stat vertuen und daz ander halb tail durch siner sele willen geben; und swa der gast begraben welle werden, des sol er gewalt haben und vrei wal.

48. Wir haben auch gesetzet, daz dehain purger gegen dehaim gaste, noch dehain gast wider dehainen purger icht mug erzeugen mit den, die da haizzent *leitchaufer* und *underchaufel*, er hab danne frum und erber laut.

52. Wir verbieten auch, daz chein fremder man, der ein gast ist, in die stat chomen soll mit gespannem armbrust oder pogen, er soll vor dem purgertor die senbe des pogen oder des armbrusts ablazzen, und hat er icht ze schaffen in der stat, so lazz sinen pogen und sein armbrust in der herberg. So er danne sein dinch geschaffen hat, so cher wider aus der stat mit ungespannen pogen und armbrusten. Swer des nicht tuet, dem sol man ungenedigleichen nemen armbrust, pogen und chocher.

53. Ob auch ieman pfeile mit eisen in der hant tragent werent begriffen innerhalb der stat, der geb dem richter zwen und zehtzich phenning.

54. Ouz swelches purger haus ein feuer oder ein brunst sich erheft, also daz man den rauch und die flame auzerthalb des taches siecht, der geb dem richter zwen und sechtzig phenning; verbrinnet aber dazselbe haus gar, so geb dem richter nicht, und genug im sein selbes schaden.

55. Datz swem in der statt erfunden wirt ein ungerecht mazze, ez sei ein hame oder ein elle oder swelcherslacht unrecht mazze oder wage oder geloet, der geb dem richter funf phunt. Ist aber ez ein sogetan man, der buzwurtiger ist, der sol allez dings der purger weize und ir puezze wesen undertan und leiden.

56. Allerhant hantwercher, ez sein fleischacher, peckhen, vischer, hunrer und der andern aller ainung, swie sie genant sint, verbieten wir vestichleich. Swer aber dawider tuet, der sol swerleich van dem richter und van dem rat der vorgenanten stete werden gebuzzet,

[64.] (ân die hantsneider: der ainung sol sein, als sie von alten fursten und von alter gewonhait herchomen ist und nach Wiener recht, also daz die peckhen werden geschupphet, als von alten fursten ist gewest recht, und ander wandel nicht geben, und die andern hantwercher die gebent ir wandel, als in der rat von den steten dene aufsetzet.)

[65.] Proet, flaisch und alles vailes dinch sol zu der stat fueren, swer da wil durch daz jar und sol es vreilich vail haben. Es sol aber niemen brot pachen in der stat, er hat der pechen recht.)

[66.] (Der pechen recht setzen wir also. Wan swanne ein man chumt, der mit der stat dienen wil, den sulen sie des nicht verzeichen, si suln im ir recht geben, und sol derselbe man in der peckhen zeche geben ein pfunt phenning und dem richter ein phunt und sol mit in pachen, als der stat nutzleich und erleich sei. Wer aber, daz die peckhen denselben man, der iren recht gewinnen will, versmechleich und frevlerich wolden enphahen nicht, tut er ez dem rat chunt, so sol in der rat an der peckhen danch daz recht geben, und geb dem richter ein pfunt und in der peckhen zeche nichtesnicht. Neme der man daruber dehainen schaden an dem leib und an dem gut van der peckchen schulde, und daz man daz gegen im bewert var dem rat, daz suln sie buzzen mit leib und mit gut. Die purger peckhen die sulen nicht vailes brot pachen, den ir lone brot: daz sein auch grozze wecke, und durch grozzer gnad so erlauben wir izleichen einen halben muet ze pachen in der wochen und nicht mer. Swer daruber mere puech, der muest daz wandel geben, als ez die purger und der rat van den ê geschriben steten aufsetzent.)

[67.] (Dazzelbe recht haben auch die fleischecher. Der fleischecher recht ist also: Daz man durch das jar flesche in die stete fueren sol, ez sei gruenz oder pechens, und sol es vreileich vail haben. Swer daz weren wolde, neme da ieman dehainen schaden an leib oder an gut, der daz flesch in die stat fueret, daz man daz beweren mach, daz daz chain van der fleschecher rat oder van irem gescheft, daz suln sie buzzen mit leib und mit gut, als der rat van den steten setzet. Swer auch in die stete chumt und fleischecherrecht gewinnen wil und mit den steten dienen wil, den suln sie des nicht verzeichen, sie suln im ir recht geben, und sol derselbe man in der fleschecher zeche geben ein phunt pfenning und dem richter ein pfunt pfenninch und sol mit in flesch vail haben, als auch den steten nutzleich und erleich sei. Wer aber, daz die fleschecher denselben man, der ir recht gewinnen wil, versmechleich und frevelich nicht wolt enphahen, und tut er daz dem rat chunt, so sol im der rat von den steten an der fleschecher danch daz recht geben, und geb dem richter ein pfunt pfenning und in der fleschecher zeche nichtesnicht, und richten hinz in, als hie vorgeschriben ist, ob er des uberredet wirt. Die fleischecher suln in dem sumer zehant, so man None lautet, ir fleschtische auftun und das flesch vail haben. Swa sie des nicht tuent, so suln sie daz wandel geben, als ez der rat van den steten denne setzet. Pfinnechties flesch sol dehain fleschacher vail haben, es sei denn auf tischen vor den fleschtischen, und sol ez mit wizzen vail haben und sol es auch den lauten sagen, die ez chaufen wellent, ez sei phinnich. Swer es anders vail hat, danne hie geschrieben ist, dem sol der richter nemen alles daz flesch, daz er hat auf der panch, und sol in darnach puzzen, als er stat findet an den purgern.)

Uber alleu diseu recht, die hie vorgeschriben sint an diser gegenwertigen hantvest, die wir verlihen und gegeben haben zu ainem ewigen dinge unsern erbern purgern von Chrems und von Stain, *als sei unser purger van Wienne herbracht haben van unsern vordern und van uns*, geben wir disen brief versigelt zu ainem urchund und bestetigung mit unserem insigel und mit den erbern zeugen, die hernach geschriben stent. Daz sint der erber herre bischof *Wernher* von *Pazau*, abt *Wilhalmen* von den Schotten zu *Wienne*, abt *Jorg* von dem *Hailigenchreutz*, Graf *Berchtolt von Hardecke*, *Leutolt von Chunring* schench in Osterreich, *Stephan van Meissau*, marschalich in Osterreich, *Herman* marschalch *von Landenberch*, *Eberhart*, *Hainrich*, *Ulrich* und *Friderich von Walse*, *Ditreich von Pilchdorf*, hofmarschallich *Hadmar* und *Ortolf* bruder *van Winchel*, *Hadmar* und *Alber* bruder *von Schonberch* und ander biderbe leut genuch. Der brief ist gegeben zu Wienne mit maister *Berchtolds* hant unseres oberisten schreiber, da von Christes geburd waren tausend jar, dreu hundert jar, darnach in dem fumften jar an sand Johanestach zu Sonnewenten.

Die Originalurkunde im Kremser Stadtarchive auf einem riesigen Pergamentbogen bis unten an den Rand an einer Seite beschrieben mit dem wohlerhaltenen an einer gelbgrünen Seidenschnur hängenden Reitersiegel des Herzogs in Wachs.

Die zweite Urkunde von demselben Datum auf einem beinahe um die Hälfte kleineren Pergamentbogen mit gleichem wohlerhaltenen Reitersiegel des Herzogs im Kremser Stadtarchive schliesst sich wörtlich an die Urkunde Herzog Albrecht's I. vom 12. Februar 1296 an. Der Eingang ist folgender:

Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog von Osterreich und van Steir, van Chrain, van der Marich und van Portenaue verrichen und tun chunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen. Wand die gemaine unser lieben und getreuen richter und armen und reichen purger van Chrems und van Stain mit rechten treuen und mit ganzer stetichait ir herrschaft fursten, herzogen und ze vorderist unserm herrn und unserm vater chunich *Albrechten* van Rome und auch uns undertenich und chorsam sint gewesen und auch noch gerne sint, darumb sie des wol wert und wirdich sint, daz sie gebreizet und gefuerdert werden nach dem gernden ir treuen van uns und van unsern nachchomen, *als die stat zu Wienne*, die mit wirden und mit eren von unsern vordern geert und gevreit ist, also wellen wir die vorgenanten stett Chrems und Stain eren und vreien, als sie des wol wirdich sint. Darumb sullen wizzen die gegenwurtigen und auch die chunftigen, daz wir haben bedacht, wie getreuleich und wie andechtigleich unser getreue purger ze Chrems und ze Stain, alle mit andern hoh und nider, uns habent und unser vordern liepleich umvangen, so daz sie beraiten und mit lautern treuen habent sich uns erzaiget ze aller zeit, wand auch daz unser ist ze tun, davan so nemen wir die vorgenanten stett Chrems und Stain in unser genad gunstichleich und genzleichen, als wir unsern lieben und getreuen purgern schuldich sein, und geben und besteten in, den vorgenanten stetten Chrems und Stain, *alleu deu recht und die guten gewonhait, deu die stat zu Wienne hat und herbracht hat van unsern vordern genzleich und vreileich.*

Folgen sodann die meisten Artikel aus Albrecht's Stadtrecht. Die Artikel 28 und 29 sind einfacher gefasst:

Ob ein mann, der an den rat dinget, sich versieht, daz im nicht mug volles recht geschehen vor dem rat, der sol sicherleich an uns dingen und haben vrei wal. Swer duruber anderswo dinget, daz hab nicht kraft.

Nach den Artikeln 31 und 32, die einfach so gefasst sind:

Wir verbieten auch nach dem alten gebot in Oestreich, daz man in einer rast lang umb die stete dehaine purgen, vesten geturre bauen. Die schon gebaut, sul man zerstoren.

Folgen unmittelbar Bestimmungen, die offenbar in der Urkunde I wegen Mangel an Platz nicht mehr Raum fanden, daher in diese Urkunde hinübergetragen wurden und in dem Stadtrechte Albrecht's I. vom Jahre 1296 nicht mehr enthalten sind. Es sind diess folgende:

[71.] (Wand die vischer des vorchaufen allermaist phlegent, und man dez bezzern nicht wol mach durch iren grozzen unchauf, den sie gebent, so setzen wir daz und gebieten vestichlich, daz dehain vischer, der grune vische vail hat, dehainen hut noch dehain gugl noch nichtesnicht auf dem haupt haben soll: er soll sten mit blozzem haupt an den marcht sunne und regen, sumer und winter, darumb daz sie dester baz ab dem marcht eilen und den lauten dester bezzeren chauf geben. Und welchen vische er aines marchtags vail hat und den nicht verchaufet, dem sol er den zagel abslahen. Swelch vischer das nicht tete, der schol dem richter geben sechzich pfenning und an die stat zwelf phenning. Swer des frevelich wolt wider sein, der sol die stat raumen ein ganzes jar mit weib unb mit chinden.)

[68.] (Swer under saitchaufern falschen sait verchaufet, der schol dem richter umb nicht schuldich sein, aber die purger, die darzu geschaft sein, die suln daz sait haizen brennen offenleich an dem marcht, und damit sol buzze nimer sein.)

[72.] (Die mazze weins, als die purger setzent, swer die bricht ain, zwir oder dreistund, als oft geb dem richter ain halb pfund pfennich und an die stat ain halb pfunt pfenning. Bricht er es zu dem vierten mal, man sol im einen daumen abslachen, der vor dem zappen sitzet, und der wein, der da vail ist, den sol man niderslachen auf die erde, oder man geb in in das spital. Die mazze, die man aufsetzet, die sol man geben iner haus und auzer haus unz pierglocken zeit. Die vazzebrechent, die dazu gesatzt werdent van dem rat, die sullen angiezzen inner haus und auzer haus, unz daz man die pierglocken lautet, und swen sie ze buzze sagent, den sol der richter phenden an alle widerrede. Swelichen wein ein gastgeb sinen gesten geit iner haus, den sol er auch den purgern geben auzer haus umb ir pfenning. Swelich gastgeb verholen wein vail hat und den auzer haus nicht geben wollte, dem sol man den wein, den er vail hat, auf die erde slahen, und soll in dennoch buzzen, als ob er die mazze gebrochen hiet. Die mazzebrechen, den die mazze enpholchen wirt, und darumb swerent var den purgern, durch saumung oder durch miet oder durch liep oder durch lait der mazze nicht war tuent und sie nicht meldent als sie solden, die sol man haben immer dester wiers und sol sie furbaz zu dehainen gescheft scheffen, die den steten nutzleich oder erleich si.)

60. Die andern sache alle, die an dem marcht des gerichtes erscheinent, die man billeichen richten und bezzern sal, und die an dirre hantvest nicht beschaiden sint nach gesatz, die sol man richten nach des rates satzung und nach der alten gewonhait ze Chrems und ze Stain.

61. So setzen wir, daz niemen dehaimen Ungarischen wein an die ende der vorgenanten stete, daz der *purchvried* haizzet, soll fueren zu verchaufen, (und swa man in indert finde in dem purchvried, da soll an der buzze nicht zugehoren, danne daz man in niderslach auf die erden. Swelch richter oder die an dem rat sind, den Ungarischen wein mit wizzen

und mit willen in dem purchvried lassent niderlegen durch gunst oder durch miet, oder ob in der richter nimet und zu sinen nutz schaffet, so geb uns der richter dreizig pfunt pfenning und der rat von den steten dreizig pfunt pfening Wiener munze. Nach sanct Marteinstach sol niemen dehainerslacht wein in die stat fueren, er sei im gewachsen oder nicht, ez sei denne sovil, daz daz lesen vor winter, als diche geschiecht, daz man vor sant Marteinstach lutzel list, so suln die purger einen tag aufsetzen und sulen haizzen ruefen, daz fuer denselben tach dehain wein in die vorgenanten stete nicht werde gefuert.)

57. Swer an der uberhuer mit aines andern manes chann begriffen wird, daz sol der richter nicht richten, nur der techant oder der pfarrer van den steten.

59. Wir haben auch gesetzt, daz der richter gegen dehainen purger in den steten mit seinem gesind noch mit sinen schergen nicht bringen noch beweren soll.

Wir herzog Rudolf von Osterreich haben verliehen und gegeben alle disc recht, die hier vorgeschriben sind an der gegenwurtigen hantvest, unsern lieben und getreuen purgern von Stain und von Chrems genzlich und vollichleich, *als seu unser erbern purger von Wienne herbracht habent von alten fursten, van unsern vordern und auch van uns und auch noch habent,* die bewaren und bestetigen wir in van unserm gnaden und mit diser hantschrift versigelt mit unserem insigl und mit den erbern zeugen, die hernach geschriben stent — — — —

Folgen dieselben Zeugen wie auf der Urkunde I. so auch dasselbe Datum.

Bei der Eintheilung in abgesonderte Artikel, die im Texte der Originalurkunden fehlt, sind die correspondirenden Zahlen in der Urkunde Kaiser Rudolf's von 1278. 24. Juni I benützt. Nicht aufgenommen in die Kremser Urkunden sind demnach folgende Artikel der Rudolfinischen: 49. Ueber den Geschäftsverkehr von Fremden mit Bürgern. 50 und 51. Ueber Wien als Stapelplatz für fremde Kaufleute und Waaren. 58. Ueber Massenexcesse. 62. Ueber den Schutz der fremden Kaufleute. 63 und 64. Schlussformel und Datum. Dagegen sind jene Artikel und Bestimmungen der Kremser Urkunden, die in der Rudolfinischen noch fehlen, mit runden Klammern eingeschlossen. Die mit eckigen Klammern eingeschlossenen Zahlen weisen auf die entsprechenden Artikel des Stadtrechtes Albrecht's II. für Wien von 1340. 24. Juli hin.

Die Gründe der Aufnahme dieser für die Rechtsgeschichte Wiens höchst wichtigen Kremser Urkunden sind in der Einleitung erörtert.

XXVI.

Herzog **Friedrich** bestätiget der Stadt **Wien** im Allgemeinen **ihre Rechte** und guten Gewohnheiten und trifft einige Bestimmungen über die **Krämer** und **Kaufleute.**

1312, 8. September. Wien.

Aus der Original-Pergamenturkunde mit einem hängenden kleinen Siegel im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 42 und 77'. Gedruckt bei Rauch, Rerum Austriacum Scriptores III. 122—126.

Wir *Fridreich* von gotes gnaden herzog in Osterreich und in Steir, herre zu Chrain, auf der March und ze Portenaue tun chunt allen leuten ewichleich, die disen prief sehent, lesent oder horent lesen, daz wir zu unsern lieben getreuen purgern, chramern und chaufleuten ze Wienne umb ir stete treue und willigen dinst, den sie uns erzeiget habent und fuerbaz laisten suln, haben die besunder lieb und genade, daz wir sie behalten wellen an ir rehten und gueter gewonheit, die sie von alter zeit habent gehabt, und in die selben reht also verrihten, bescheiden und besteten, daz furbaz dehain zwivel oder chrieg dar mer werde.

Davon setzen wir und wellen und gebieten vestichlichen, daz dehein gast oder vromder chaufman, der in dem lande ze Osterrich nicht hause hat oder selbe niht gesezzen ist, dehein reht oder gwalt habe in der stat ze Wienne chaufens oder verchaufens, ain gast wider den andern gast, ez si in seiner herwerige oder auzzerhalbe der herwerige.

Wir setzen auch und gebieten, daz die burger und chouflute, die sint gesezzen in den steten in Osterrich, einer von dem andern ze Wienne choufen muge chaufschatze uber ein virtail eines centen, und niht darunder, ez si parichant, tscheter, pheffer und ander dinch, die man verchoufet mit der wag, mit der zale oder mit der mazze, und sullen die selben chouflute deheinen chauf haben oder triben in der stat ze Wienne mit gesten, die ouzzerhalbe unser lande sint gesezzen. Ouch setzen wir, daz dehein gastgebe mit deheinem gast deheinerslacht choufschatze choufen oder verchoufen suln.

Wir wellen auch, daz dehein burger durch leichouf noch durch deheinen bosen list mit deheinem gast choufen noch verchoufen sulle, da den vorgenanten choufluten ir reht mit zebrochen werde. Ez sol auch dehein gastgebe ze Wienne in sinem house gestatten deheines choufes anders, danne an disem brief vorbescheiden ist. Darzuo wellen wir auch, und ist unser satze und gebot, daz die vronwag ze Wienn, die die vorgenanten chouflute und chramer mit alter gewonheit herbraht habent, auch furbaz in ir gewalt belibe, und in daran nieman gwalt oder ungemach sulle tuon. Und suln ouch sie zu derselben wag einen man setzen, den man wol fur einen getriuen biderben man gehaben und geheizzen mug an aller stat der armen und richen, beidiu gesten und burgern ze recht wege. Und swer die vorgeschriben setze und gepot vrevelich uberget oder dawider tuot, der ist uns gevallen

ze puezze in unser chamer zehen phunt phenning und dem richter ze Wienne zwei phunt phenning Wienner munzze an alle widerrede.

Und daz disiu reht und setze ewichlich beliben, daruber geben wir disen brief ze einem offen urchunde versigelt mit unserm insigel. Der brief ist gegeben ze Wienne, do von Christes geburde waren driuzehen hundert jar und darnach in dem zweliften jare an unser Vrouentage, als sie geborn warde.

XXVII.

König **Friedrich** gestattet dem Rathe der Stadt Wien die **Anlage eines Rechtsbuches** zur Eintragung ihrer Satzungen.

1320, 21. Jänner. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 1. Dies ist der Ursprung des im Wiener Stadtarchive erhaltenen, früher unter dem Namen des grossen Stadtbuches, später aber allgemein unter der Bezeichnung »Eisenbuch« bekannten grossen Rechtsbuches. Oefters gedruckt. Lichnowsky, Habsburg. Regest. III. Urkundenb. Nr. DXXIV. Rauch. Script. III. 15—16.

Wir *Friderich* von gotes gnaden Romischer chuonig, zu allen zeiten ein merer des reichs, tun chunt allen den leuten, paide gegenwuortegen unde chuomftegen, daz fur uns chomen unser lieben getriuen purger zu den zeiten des rates unser stat zu Wienn und paten uns innerchlich durch got, daz wir ansehen mit unsern gnaden den grozzen gepresten und den irresal der vergezzen recht in unser stat zu Wienn, die mit den alten purgern nahen abegestorben wärn, und in des ain auzchumft gæben nach unsern lanthern rat, die zu den zeiten unsers rates wärn, also daz der geprest der vorgenanten unser stat wider erleuchtet würde mit vollem recht an gericht, an maut und an allen sachen, die unser stat und allen den, die darzu wandelnt auz allen landen, nutzleich und gefurleich wärn, also daz furbaz in und den gesten dehain irresal aufstunde.

Do beriten wir uns mit unsern lanthern und auch mit in selben, wie wir in daz bestetigeten und bevestigeten also, daz die recht, der sie von unsern gnaden gerten, mit samt den rechten, die sie emalen von uns und von unsern vordern gehabt habent, stæt und unzerbrochen beliben. Do verdacht wir uns des mit unserm rat und auch mit in selben, daz sie ein recht puch solten haben und daran schreiben alle die recht, die sie mit gemainem rat und pei dem aide, den sie uns gesworn habent, erfunden, stet und unzerbrochen fuorbaz ewichlich behalten sollen, den armen als den reichen. Und dazselbe puch habe wir in gegeben zu ainer ewigen vestigunge aller der rechten, die daran geschriben stent und noch geschriben werdent, versigelt mit ir stat insigel, und haben auch wir in die gnade getan, do von Christes gepurt waren ergangen tausent jar dreihundert jar, in dem zwanzegistim jar darnach an sant Agnesentage, in dem sechsten jar unsers reiches.

Wir wellen und gepieten auch vestichlichen, daz gegen den rechten, die in disem puch geschriben stent und noch daran gescriben werdent, nieman icht spreche noch mit dehainen sachen dowider rede; wer daruber daz zupricht oder uberget mit dehainerlaie sache, den welle wir oder unser nachchomen darumb swerlich pezzern an leibe und an guet nach unsers rates rat in unser stat zu Wienn.

Hie sint benant die purger, die zu den zeiten des rates warn in der stat zu Wienn, mit der rat und mit der fuerderung daz puch angehebt ist und bestætigit furbaz ewichlich zu behalten uns und allen unser nachchomen.

Daz ist her *Chunrat der Hormarchter,* zu den zeiten huebmaister in Osterreich. Daz ist her *Hainrich der Chrannest,* zu den zeiten richter zu Wienn. Daz ist her *Otte der Wulfverstorfer,* zu den zeiten purgermaister zu Wienn. Daz ist her *Nichlas von Eslarn.* Daz ist her *Herman von Sant Pölten.* Daz ist her *Otte von Eslarn.* Daz ist her *Andre* an dem Kienmarchte. Daz ist her *Chunrat der Hantsgrave.* Daz ist her *Stephan der Chrigler.* Daz ist her *Nichlas der Polle.* Daz ist her *Dietreich der Chleber.* Daz ist her *Rudolf der Kitzel.* Daz ist her *Dietrich* under den Lauben. Daz ist her *Jacob der Chrannest.* Daz ist her *Pilgreim der Mundofen.* Daz ist her *Haiman von Gretz.* Daz ist her *Michel.* Daz ist der *Chuertz Leupolt.* Daz ist her *Wisent.* Daz ist her *Walchun* der statschreiber.

XXVIII.

Bestimmungen über die **Burgmauth.**

Ohne Datum.

Vergl. damit die oben mitgetheilte Urkunde III. Aus dem Eisenbuche f. 1—2'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 17.

Hie hebent sich an der purger recht zu Wienn an der Purchmaut. Ein igleich gast auzzer landes, in swelcher acht er ist, geit von dem deichselwagen zwelif phenninge, von dem enzwagen sechs pfenninge, von dem garren drei phenninge, wie vil er ros oder ochsen darine fuort. Unde welcherlaie chaufschatz er darauf fuor, iz sei denne honech, so gebe von dem emmer zwen phenninge. Fuort er aver hopphin oder syromontan, so gebe von dem wagen, als vor geschriben ist. Ist daz ein gast herin icht treit auzzer landes, daz uber ein halp phunt wert ist, so gebe zwen phenninge an dem tor. Ist is sechzich wert, so gebe ainen phennich. Ist iz dreizzich wert, so gebe ein helbelinch. Ist iz leichter, so gebe nicht.

Ist daz ain gast auf einem rosse herin icht fuort, iz sei gepent oder anderlaie chaufschatz, so gebe drei phenninge an dem tor.

Ist daz, daz ein gast herin fuort sein gut, welerlai chaufschatz daz ist, daz er an dem tor recht unde redlich verricht hat, wil er iz hin wider auzfuorn auf demselben wagen, so

ist ledich und vrei. Ist aber daz, daz er iz verwandelt mit aufpinten, mit ladunge auf ander wegen oder mit verchaufen, so schol er sein recht geben, als vorgeschriben ist. Ist aver daz, daz er iz unverwandelt durch der fur willen auf menigern wagen tailt, so ist ain wagen ledich, die andern gebent ir recht.

Ein igleich gast von dem ochsen, den er ledichleich herein treibet, gebe ainen phennich, von der chu ain phenninch, von dem sweine ain phennich, von einem wagen mit lampfleisch zwen phenninge, von zwain schoffen ain phennig, von ainer gaiz, die dreizzeger wert ist, ainen phennich; ist sie leichter, so geb nicht.

Ist daz ain gast ainen wagen mit pachen fuert herin, ligent darauf vier pachen oder mer, so schol er geben vier phenninge. Leit aver minner darauf danne vier, so geb von igleichem pachen ain phenning, von ainem wagen mit chesen zwen phenninge, von ainem wagen mit aiern ainen phenning, von ainem wagen mit zwivel ain phenning, von ainem garren mit obez, den ain mensche zuocht, ain halben phennig, von ain garren mit obez, den ein ros zucht, ein phenning.

Ist daz ain gast ainen wagen fuort mit vischen, sie sein lemtik, inlaite[1]) oder gesalzen, der geit von dem wagen sechs phenning. Ist daz den garren ain man zuocht, so geb ain phennig. Von ainem wagen mit chrebschen oder mit techen zwen phenninge, von dem garren ain phenning. Von aim wagen mit heringe, ist iz ain deichselwagen, so geb zwelf phenninge, von dem enzwagen sechs phenninge. Fuort aver er nur drei maisen[2]), so geb von der maisen zwen phenninge. Fuort aver er mer, so geb, als vorgeschriben ist.

Ist daz ain gast fuort ainen wagen mit paste, der geb vier phenninge, von ainem garren mit ainem ros geb zwen phenninge. Zuecht aver ain man den garren, so geb ain phennig. Fuort ain gast ainen wagen mit met oder mit pier, ob iz ieman erlaubet wurde, der geit von dem fuder met sechs phenninge, von dem halben fuder drei phenninge. Ist iz minner danne ain halbez fuoder, so geb darnach, alz iz gezuecht an dem fuder[3]), von dem fuder pier vier phenning, von dem halben fuder zwen phenninge. Swer wein herin fuort, der geit von dem fuder sechs phenninge, von dem halben fuder drei phenninge. Ist aber daz ain purger, oder swer in der stat gesezzen ist, wein herin fueret, den er chauft hat, der geb, als vor geschriben ist.

Ist daz ain gast fueret auf dem wazzer, iz sei ain schef, oder ain ainbaum, oder ain grozzeu zulle oder ain achs mit salz, mit holz oder welherlaie semlichez gutez ez darauf furt, der geit zwelif phenninge zu purchmaut. Ist aber pallen[4]) darauf oder packel, oder swie iz genant ist, so geit er je von dem pallen zwelf phenning zu purchmaut, und von dem hundert leinens ain phennig. Ist aver wolle oder leinein har oder rinderhor darauf, oder welcherlaie semlichez gutes sei, mit swe ain wagen gelat mach werden, da geb sechs phenninge von. Und swaz zwen getragen mugen, zwen phenning. Und swaz ainer treit, ain phennig. Unde fuert er smer oder inslit, so geb von dem centen ain phenning und von dem pachen ain phennig, von ainem vazze mit gesalzem fleische vier phenninge, von aim schrotvazze zwen phenninge und von aim vazze mit puchspaum zwelf phenninge. Und ein igleich gast geb besunder von dem sein auf der schifunge. Ob ain gast, der ain floz herzufuort, der geit zwelf phenning an die purchmaut.

Alle gest, die irn chaufschatz hie verchauft habent und an dem chaufschatz von hinnen fura wellent, iz sei chramgewant, weinstain oder eisen oder wie iz genant ist, geit

der gast sein phuntmaut, so ist er ledich an dem tor. Ist daz er nicht geit phuntmaut, so geit er purchmaut an dem tor. Ist aber daz der gast hinder dem phunde gechauft hat, so geb an dem tor ain helblinch und sei ledich, er für oder trage auf dem rücke.

Alle *Swoben,* alle *Regenspurger,* alle *Aher,* alle *Metzer,* alle *Mastrirer,* die gebent nicht phuntmaut, nur purchmaut,

Alle *Wienner* und alle lantleut, swaz er auzer landes herin furt, iz sei chaufschatz oder getraide oder swelherlaie iz sei, der geit an dem tor zwen phenninge, ân von ezzendingen, iz sei chese, oder aier, oder obez oder prot: so geit er an dem tor ain phennig.

Alle *Wienner,* alle lantleut, swaz sie herin fuern inner landes, iz sei chaufschatz, getraide oder ezuns dinch, so geit er an dem tor ain phenning von dem wagen.

Ist daz ein *Steirer,* oder ein *Welser,* oder ein *Linzer,* oder ain *Enser,* oder ein *Vreiensteter,* oder swer *ob der Ens,* gesezzen ist, herin icht fuert, der geit von dem wagen zwen phenninge, iz sei leincins oder wolleins darauf oder welherlaie iz sei.

Ist daz ein purger oder ain lantman auf aim ros herin furt, iz sei gepent oder welerlaie iz sei, so geb an dem tor ain phenning.

Ist daz ain purger oder ain lantman herin treibet viech, daz er verchaufen welle, der geb von dem ochsen ain halben phenning, von der chue ain halben phennig, von aim swein, das dreizger wert ist, ein halben phenning an dem tor. Ein fleischacher von *Wienn:* der geit von viern swein ein phenning, von acht schoffen ain phenning, von vier gaizzen ain phenning und von zwain ruech fuder ain halben phenning, von den stangen ain halben phennig von dem wazzer, von aim wagen mit lempern ain phenning, von dem pachen ain halben phennig, den er auf dem wazzer herzu fuert.

Ist daz ain gast lat ain wagen mit holz oder mit frucht pei Tunoue, so geit er inner landes ain phenning, auzzer landes zwen phenning. Iz daz ain fueterer von Wienn lat ain wagen, mit welcherlaie daz sei, der geit ain phenning.

Ist daz ainer herzu furt kien, zimmer holz, wagen holz, choler, der geit von dem wagen ain phenning. Fuert ainer ain wagen mit chraut, mit heu, mit grase, mit stro, mit schauben, mit feuer holz, der iz verchauft, der gait ain halben phennig. Ist daz ainer trait auf dem rucke, welherlaie chaufschatz iz sei, leincins oder wolleins, innerlandes gait er ain halben phenning. Swaz ainer trait von ezzein dingen oder von trinchen auf dem rucke in zisteln oder in choerben, der geit nicht.

Ist daz ain purger entnimt ain metzen von dem metzner, so geit er ain halben phenning von dem metzen, swievil er von ainem wagen misset. Ist daz ain gast entnimt ain metzen, der geit von dem mute ainen phenning. Ist daz ainer ain metzen entnimt und geit zu ainzegen hin abe dem wagen, der geit zwen phenning; der do chauft, der geit nicht. Ist daz ainer hingeit zwen metzen oder mer unde wert mit der stainmazze, der geit nicht. Iz schol auch nieman dehain metzen haben, do er mit chaufe oder verchaufe, denne der purger, do er sein selbez zehent mit enphahen welle. Ist daz er den zehent let, swer in bestet, der geb von dem muote ain phenning dem metzner, von dem metzen ain purger ain halben phenning.

Ist daz ain purger icht fuert auzzer landes auf ainem wagen, welherlaie chaufschatz iz sei, der geb an dem tor zwen phenning; inner landes ain phenning von dem wagen. Ist daz ein purger gein *Ungern* farn wil oder gegen *Paiern* auf dem wazzer, so geit er von allem seinem gut, swaz er furt an aim scheffe, zwen phenninge, ân von getraide und von wein

allain: so geit er von dem mute zwen phenninge auf oder ab, von dem fuder weins sechs phenninge auf oder abe. Ist aber der wein und daz traide im selbe gewachsen, so geit er nicht. Ist daz ainer auzzerlandes icht auztrait auf dem rucke, der geit ainen phenning; inner landes ainen halben phennig, swelcherlaie chaufschatz er trage. Ist daz ein purger wein chauft und wieder verchaufen wil, der gebe von dem fuder sechs phenning, von dem halben drei phenninge. Ist daz ain purger getraide hat, daz im selbe gewachsen ist oder ein zehent oder sein lehen ist, da schol er nicht von geben an dem tor. Let er den zenten hin, so schol in der verrichten an dem tor, der in bestanden hat.

Ist daz ain purger ros chauft oder verchauft, der sol davon nicht geben.

[1]) eingelegte. [2]) Siehe das Altprager Stadtrecht, Emil Franz Rössler, S. 3: Quilibet emens sarcinam allecis, quae vulgariter maysen dicitur etc. [3]) als es zeuchet gegen dem fueder. [4]) Ballen.

Obwohl diese und die nachfolgenden Mauthbestimmungen nicht datirt sind, so rechtfertigt sich doch ihre Einreihung an diesem Orte dadurch, dass dies die ersten Aufzeichnungen sind, welche sich im Eisenbuche nach der Urkunde König Friedrich's vom 21. Jänner 1320 eingetragen finden.

XXIX.

Bestimmungen über die **Wagenmauth**.

Ohne Datum.

Aus dem Eisenbuche f. 3'. Vergl. damit die oben mitgetheilte Urkunde IV. Gedruckt bei Rauch. Script. III. 22.

Daz ist der Wiener recht an der Wagenmaut. Ist daz ein man, er sei purger oder gast, vert gein *Paiern* oder gegen *Pehem,* furt er ainen deichselwagen mit hausen, der geit ain halb phunt, von dem enzwagen sechzich phenninge, von dem garren dreizzech phenninge. Furt er funf hausen oder minner, so geb von igleich hausen zehen phenninge. Furt er schuepvische auf aim deichselwagen oder auf aim enzwagen, so geb, als vor geschriben ist. Fuert er ain schaf oder ain wanne, so geb von dem swelif phenninge, von der wannen zwelf phenninge, die fuemf phunde wert ist. Ist sie aver uber fuemf phuent, so geb sein recht, als vor geschriben ist. Ist aver daz ain wanne oder ein schaf mit hausen oder mit vischen zu anderm chramgewant oder zu wein auf ain wagen gesetzet wirt, sein sie fuemf phunde wert, so geben von igleichem sein recht, als vor geschriben ist. Ist awer daz sie uber fuemf phuent wert sint, so gebe von itwederm sein recht, als vorgeschriben ist. Fuert er aver ainen wagen mit heuten, so gebe, als vor geschriben ist. Fuert er vierzich heut oder minner, so geb je von der haut ain phenning. Fuert er ain wagen mit wachse,

so geb, als vorgeschriben ist. Fuert er fuemf zenten oder minner, so geb je von dem zenten wachs zehen phenninge und von dem chramgewant zwelif phenninge. Fuert ein man ainen geladen wagen mit feln oder mit palgen, so geb, als vorgeschriben ist. Fuert er ain tausent oder minner, so geb von igleim hundert vier phenninge. Fuert ain man ain geladen wagen mit ganzem geriem, so geb, als vorgeschriben ist. Fuert er ain saum oder minner, so geb je von dem zenten geriemz zwelif phenninge. Fuert er chramgewant dopei, so geb von dem chramgewant sein recht und von dem geriem sein recht, als vorgeschriben ist. Fur aber ain man ainen wagen mit chramgewant, oder welcherlaie chaufschatz iz sei, on daz vorgenant ist, er sei puerger oder gast oder lantman, so geb von dem wagen zwelif phenninge.

Fuert ein man gen *Pehcim* wein, den er verchauft hat, er sei puerger oder gast, der geit je von dem fueder zwelif phenninge. Fuert er den wein inner landes, so geit er nicht wagenmaut. Ist das ein gast oder ain purger chramgewant leit auf einen wagen zu wein oder zu vischen, ist iz sechs phuende wert, so geb sein recht maut; ist iz leichter, so geb je von dem phunt zwen phenninge. Ist daz zwen legen auf ain wagen, die von ainer stat sint, da gebent ain wagenmaut. Sint sie von zwain steten, so geben sie zwo wagenmaut von dem wagen.

Fuert ein man chramgewant von *Paiern*, der geit von dem saum zwainzich phenninge. Ist daz ein man an der widervart pringet ain varwes gewant, von wannen er daz furt, so geit er von dem saum je vierzich phenninge. Furt er minner, so geb, als iz nach dem saum gepuert. Zehen tuech von *Gent* ist ain saum. Acht scharlach ist ain saum. Zwelif tuech von *Eyper* ist ain saum. Sechzen tuech von *Hoy* ist ein saum. Zehen tuech swere von *Dorn* ist ain saum. Vierzehen mittereu von *Dorn* ist ain saum. Achzeneu von *Ach* ist ain saum. Sechzeneu von *Dürdundey* [1]) ist ein saum. Zwelfe von *Bruechsel* ist ain saum. Sechzeneu bepikein [2]) ist ain saum. Und swaz chramgewant von *Golsche* [3]), oder swie so daz genant ist, oben ab her chumpt, des macht immer ain centen ainen saum [4]).

Vert ein man gegen *Paiern* oder gegen *Pehem* und fuert hopphen, so geb von dem wagen zwelf phenninge. Pringet ein man an der widerfert vöcks, so geb von dem tausent zwelif phenninge. Vert ein purger gegen *Venedigen* unde fuert heut, so gebe, als do vorgeschriben ist; an der widervart geit er zwelf phenninge von dem wagen, swie vil der purger darauf habent. Ist aver daz ein purger und ein gast pei einander habent, so geit jederman sein recht: der purger in die wagenmaut, der gast in zol.

Ist daz ein gast oder ein purger oder ain lantman, von wannen er pringet, chueppher, so geit er je von dem centen drei phenninge. Pringet er aver zin, so geb von dem centen drithalben phenning. Ist daz ain purger pringet chueppher oder zin von *Ungern* auf dem lande oder auf dem wazzer, so geit er nicht. Ist aver daz er das chuppher oder daz zin von *Polan* durch des gebiet von *Trens* fuert, so gebe seine recht, als vorgeschriben ist. Ist daz ein gast oder purger oder ain lantman pringet plei von *Pehim*, so geit er je von dem centen drei helbelinge.

Ist daz ain hantwercher, der hie in der stat gesezzen ist, er sei ain schmit, schlozzer oder ain sporer oder welcherlaie eisenwerch iz sei, daz er selbe wuerchet, wil er iz uzzer landes fuern, so schol er nicht wagenmaut geben, denne sein purchmaut: zwen phenninge an dem tor.

In anderen Wiener Rechtshandschriften: [1]) Dyerdonay. [2]) wepsikein, repikein. [3]) Jolschen. [4]) Dieser Satz ist nachträglich mit kleiner Schrift eingeflickt.

XXX.

Bestimmungen über die **Wassermauth.**

Ohne Datum.

Aus dem Eisenbuche f. 4′. Gedruckt bei Rauch, Scriptores III. 25.

Daz ist der Wiener recht an der wazzermaut. Ein igelich schef auzzer landes, iz trage vil oder wenech, geit zwai min [1]) fuempfzech phenninge von ainer stat; hæt aver meniger darauf von meniger stæt, so geit je der man zwai min fuemfzich [2]) phenninge. Hat aver ain gast darauf von ainer andern stat, daz hinder zehen phuenden wert ist, so geb von igleichem phunt zwen phenninge. Ein igleir *Enser, Steirer, Welser, Linzer, Vreinsteter* unde alle lantleut gebent von der nauvart sechs phenninge. Fuert er aver ain achs, so geit er zwelf phenninge; ein gast auzer lande von aim flœz geit zwai min [3]) fumfzech phenninge, und die rueder innerlandes zwelf phenninge; ain wagen mit paste geit vier phenninge. Ain wagen mit gruenm fleisch, velerlaie daz sei, geit ain phenninch. Ain gesalzen pache: ain halben phennich. Ain wagen mit getraide auzzer landes geit vier phenninge, inner landes zwen phenninge. Ein ieglich gast geit von dem fueder weins sechs phenninge in die wazzermaut.

Ein igleich gast, waz er anleit von wein oder von getraide, auzzer landes geit er zwelf phenning, inner landes sechs phenning. Leit aver ain gast auzzer landes truechenz guet darzue, so geit er zwai min fuemfzich phenninge, inner landes sechs phenninge. Ein iegeleich schifunge auzzer landes geit zwelf phenninge, inner landes sechs phenninge, stegerecht hindan. Leut von ainer stat an ain schef gebent ain stegerecht, von meniger stat geb jeder man sein recht.

Ein gast, der getraide fuert herentgegen von *Ungern*, der geit von dem mute zwen phenning. Ein igleich gast, der herentgegen fuert von *Ungern* chueppher oder vische, oder welcherlaie chaufschatz iz sei, der geit von der schifunge zwein unde vierzich phenninge, wie vil er daraufe fuert. Hat aver meniger man daraufe, so geit jeder man sein recht, sie sein von ainer stat oder nicht.

Swaz ain gast hie chauf, der inderthalbe des *Wages* gesezzen ist, der geit zwelf phenninge, welicherlaie er fuert. Ain gast enhalbe des *Wages*, der salz hinabe fuert, der geit sechs phenninge. Ain *Haimburger* geit zwen phenninge; jeder man von ain emmer honigez geit zwen phenninge.

Swaz ain gast auf aim wagen uberfuert, iz sein vische oder heut oder chramgewant oder veigen oder œl, auzzer landes geit er zwelf phenninge, inner landes von ainem lagel œl ain phenning, von aim veigenpallen ain phenning, von ainer wannen mit vischen ain phenning.

Ein igleich gast, der auf dem wazzer fuer, vert hingegen oder heinnauwe, der geit zwelf phenninge zuefuervart auzzer landes, inner landes zwen phenninge, und schol man die phenninge zue *Wienn* nemen und nicht zue *Stadelaue*.

[1]) Fehlt. [2]) min fuemfzich fehlt. [3]) Fehlt.

XXXI.

Bestimmungen über den **inneren Zoll**.

Ohne Datum.

Aus dem Eisenbuche f. 5. Gedruckt bei Rauch, Scriptores III. 26.

Daz ist der Wienner recht von dem innern zœl. Ist daz ain gast herin icht fuert, welcherlaie chaufschatz iz sei, der geit von dem wagen zwelf phenninge, iz sei von *Pehim*, von *Ungern*, von *Walhen*, von *Paiern*, und geit von dem garren sechs phenninge herin und hinauz. Ist aber daz ain gast auzzer landes in icht treit oder hinauz, swelchirlaie iz sei, der geit zwen phenninge in zol, inner landes ain phenning. Ist daz zwen gast habent auf aim wagen von ainer oder von meniger stat, so geit je der man sein recht, herin und herauz. Ist daz ain man auzzer landes herin fuert flaschen, trœger, mueltern oder schuescheln, oder welerlaie ander azzech iz sei, der geit zwen phenninge in zol, innerlandes [1]) phenninge in zoel [2]).

Ist daz ein *Euser*, ein *Linzer*, ain *Welser*, ein *Steirer*, ain *Vreiensteter* oder wer *ob der Ens* gesezzen ist in der herzogen lant von Oesterreich, welerlaie der herin fuert, der geit zwen phenninge hinauz, herin ist er ledich.

Ist daz ainer von der *Neuenstat*, der nicht puerger da ist oder von *Schadewienn*, oder von wo her er ist hie dishalbez des pergez, der hier vert, der geit zwen phenninge zœl hinauz, swelherlaie er fuert.

Ist daz ain man inner landes gesezzen ist, waz der chaufet und iz inner landes fuert, der gait einen phenning, auzzer landes zwen phenninge zol.

Ist daz ain gast fuert ain vischwagen von dem see, si sein vol oder gesalzen, der geit von dem wagen sechs phenninge, von dem garren drei phenninge.

Ist daz die vische ain gast chauft und fuert sie auzzer landes, der geit dazselbe recht. Ist daz ain man inner landes gesezzen ist unde fuert ainen vischwagen von dem see, der geit zwen phenninge, von dem garren ain phenning. Ist daz ain inner landes gesezzen ist, unde chauft er selbe vische und fuert die auzzer landes, der geit zwen phenninge von dem wagen, inner landes ain phenning.

Ist daz ain gast oder ain lantman fuert ain wagen mit taechen oder mit chreubschen, der geb zwen phenninge. Fuert er visch unde taechen, so gebe sechs phenninge. Ist iz zwaier manne, so geb jederman sin recht.

Ist daz ain gast auzzer landes herin treibet rinder, verchauft er sie in der stat, gebe von igleim rinde zwen phenninge zol; unde chauft sie ain gast von im und treibet sie auzzer landes, der geit von dem rinde zwen phenninge, inner landes ain phenning. Ain puerger, oder wer er ist, der in der stat gesezzen ist, der geit nicht zol, er chauf rinder oder er verchauf sie.

Ist daz ain gast auzzer landes herin treibet schaf, verchauft er sie in der stat, so geb von igeleim schœf ain halben phenning, von der gaiz uber dreizzig ain phenning, hinder dreizegen ain halben phenning. Chauft sie ainer, der sie auz der stat treibet, der gebe den zol, als vorgeschriben ist. Ist daz ain gast auzzer landes oder inner landes herin treibet swein, verchauft er sie, so gebe von igleim swain, daz teurer sei danne dreizzich phenninge, ain phenning; hinder dreizzegen ain halben phenning; und swer sie chauft, er sei auzzer landes oder inner landes, treibet er seu auz der stat, so geb, als vorgeschriben ist.

Ein igelich gast, der chraut herin fuert auf den *Neuenmarcht* oder auf den *Graben*, verkauft er iz, so gebe von dem wagen ain phenninch; ain purger in der stat der geit nicht, und von aim wagen mit rueben, verchauft ern, ain phenning, oder swer in chauft und in auz der stat fuert, der gebe dazselbe recht.

Ain igelich gast, von wann er ist, der herin fuert ain obezwagen oder welcherlaie ezundes dinges daraufe ist, der geit auzzer landes zwen phenninge von dem wagen, inner landes ain phenning, und geit dem nachrichter ain halben phennich, dem deupschergen ain halben phenning, und von dem kienwagen ain phenning in zol, dem nachrichter und dem deupschergen ain phenning, und wer prœt herin fuert, der geit dem deupschergen ain phenning von dem wagen.

Ein igeleich gast, der heuen her pringet fuer den *Rotentuern* oder in die hæuser, der geb dem richter acht phenning, dem nachrichter vier phenning, dem deupschergen vier phenning und allen schergen zwen phenning, und geben niemant nicht heuen, und schollen auch seu der richter und die vorgenanten des gerichtez diener schermen und behueten vor allem gewalt.

[1]) Scheint eine Lücke zu sein. [2]) phenninge in zoel fehlt.

XXXII.

Bestimmungen über den **Fleischzoll**.

Ohne Datum.

Aus dem Eisenbuche f. 6. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 29.

Daz ist der fleischzol. Ein igleich gast, von swen er her pringet rintfleisch, auzzer landes von dem gruen ain phenninch, inner landes ain halben phenning, von dem gesalzen ain phenninch inner landes und auzzer landes, und von dem gesalzen schœfpauch ain halben phenning auzzer landes und inner landes, und von viern gruen schofpæuchen ain phenning, und von dem chalberpauch ain halben phenning, von aim prueswein ain halben phennig, von aim wagen mit lampfleisch oder mit wiltpret zwen phenning, do lige vil oder wenich auf, unde swer herin fuert ainen wagen mit chesen, mit aiern, mit smalz, der geit auzzer landes zwen phenninge, inner landes ain phenning von dem wagen in zol.

Ein igleich gast, von wan er heringe her pringet, von der grozzen maisen siben phenninge, von der menigen meisen vier phenninge. Ain puerger in der stat geit nicht.

Ein igleich gast, der ros her pringet und sie verchauft, geit von dem rosse auzzer landes drei phenninge, inner landes zwen phenninge, und wer sie chauft, der geit dazselbe recht; ân phaffen und puerger und edil leut: die gebent nicht, sie chaufen oder verchaufen.

Ein igleich gast, der wein herin fuert auf dem *Hof*, geit von dem wagen ain phenning zol, und swer den wein chauft. Chauft in aber ain gast auzzer landes, der geit zwelif phenninge von dem fueder, inner landes sechs phenninge; ain puerger der geit nicht.

XXXIII.

Bestimmungen über den **Getreidezoll** an dem Neuenmarkte.

Ohne Datum.

Aus dem Eisenbuche f. 6. Gedruckt bei Rauch, Scriptores III. 29.

Das ist der zol von dem traide an dem Neuenmarchte. Ein igleich gast auzzer landes, welcherlaie er her fuert getraide, der geit von dem wagen zwen phenninge, inner landes ain phenning zol, wie vil er auf dem wagen hat; unde hat er minner danne ain halben muete, so geit er nicht zollez. Ist daz ain gast auzzer landes sein getraide schut in ainen casten, verchauft er iz herauz, so geb von dem muete zwen phenninge, von dem halben muete zwen phenninge, hinder dem halben muete geit er nicht. Ain gast inner landes ain phenning von dem muete, von dem halben muete ain phenning, herhinder nicht. Ain gast auzzer landes von ainem wagen mit arwaizzen, mit pœnen, mit linsen mit hanef, der geit vier phenninge, inner landes zwen phenninge. Hat er minner danne acht metzen, so geit er nicht. Ain gast auzzer landes von aim wagen mit magen, mit hirsein, greuzzen, gerstgreuzzen, zisern, kichern, welcherlaie vastmuese iz sei, der gebe vier phenninge in zol, inner landes zwen phenninge; hat er minner danne vier metzen, der gebe nicht.

Ein igleich gast von aim wagen mit paste oder mit hœpphin auzzer landes geit er sechs phenninge, inner landes zwen phenninge, von ainem garren auzzer landes zwen phenning, inner landes ain phenning. Der hopphe gehoret in den auzzern zol.

XXXIV.

Einige Bestimmungen der Herzöge **Albrecht II.** und **Otto,** die **Fleischhauer** betreffend.

1331, 24. August. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 59'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. S. 32—33.

Wir *Albrecht* und *Ott* von gots genaden herzogen ze Osterreich und ze Steir etc. tuen chund allen, die disen prief lesent oder hœrent lesen, die nu lebent und hernach chuenftig sint, daz wir habent angesechen die chlag und den gepresten, den unser getreu lieben die purger ze Wien reich und arm fur uns pracht habent von der vleischackher wegen und habent durich irr pet und von besundern genaden in denselben gepresten gewendet also, daz die frœmden vleischackher aus dem gæue muegen zwier in der wochen an den markchtægen des eritags und des samptstags von sand Michelstag unz auf sand Jœrgentag vleisch fueren auf den *alten Vleischmarkcht* ze Wienn und daz do vail haben und verchaufen uber tag, und waz sie des eritags oder des samptstags nicht verchaufen auf dem *alten Vleischmarkcht,* daz muegen sie nach dem eritag und nach dem samptztag auf dem *Hœupühel* verchaufen von ainem markcht zu den andern, als von alter gewonhait herchœmen ist an all irrung. Wir wellen auch, daz chain vleischakcher von Wienn wider chainen gast auf den *Hohenmarkcht* ainen vischwagen oder ain schaf mit vischen chauf, er wel es denn gænzleich von der stat fueren. Sie muegen aber in der herwerig wol von dem gast visch chaufen auf wægen oder in schaffen, ee sie die aus der herwerig fuern. Ez mugen auch all vischer und vleischacker, die maister sind, auf dem *Hohenmarkcht* visch schraten, daran sie auch niemant irren schol; und wer der ist under den vleischackhern oder under den vischern, der daz uberfuer und dawider tæt, als vorgeschriben ist, und der des ubervert wuerd mit zwain erbern mannen, der ist dem richter zwen und sibenzig phennig Wienner muenz und der stat ain phunt vervallen, als oft und als dick, so er des ubervert wirt. Und daz disc gnad und disc sach von uns stæt und unzebrochen peleiben, geben wir unsern vorgenanten purgern ze Wienn ze ainen offen urchund und stætichait disen prief besigilten mit unserm anhangundem insigel, der geben ist ze Wienn, do man zalt nach Christi gepuerd dreuzehenhundert jar und darnach in dem ains und dreizzigisten jare an sand Bartholomeustag.

XXXV.

Die Herzöge **Albrecht II.** und **Otto versetzen den „Waerd“** der Stadt Wien für 600 Pfund Wiener Pfennige.

1337, 1. Mai. Wien.

Nach Rauch, Script. III. S. 33—34. Siehe auch Lichnowsky, Habsburg. Regest. III. Urkundenb. Nr. 110.

Wir *Albrecht* und *Ott* von gots genaden herzoge ze Osterreich, ze Steier und ze Kernden vergehen und tuen chund offenleich mit disem prief, daz wir unsern getreun lieben den purgern ze Wienn unsern wærd versatzt haben fuer sechs hundert phunt Wienner phennig also, daz sie den inne haben und niessen sullen, unz daz wir, unser erben oder unser nachkœmen denselben wærd umb die vorgeschriben phennig von in ledigen und lœsen. Wær auch, daz seu ander unser wærd, die pei dem vorgenanten wærd oder darumb gelegen sind, an sich lœsten, die sullen sie auch inne haben und niessen, und sullen wir in, unser erben und unser nachkœmen, wenn wir den vorgenanten wærd umb die vorgenanten sechs hundert phunt vom in lœsen, daz guet darumb sie die andern wærd gelœst hieten, auch gænzleich widerchern und richten. Und daz in daz von uns, unsern eriben und unsern nachchœmen stæt und unzebrochen beleib, geben wir in disen prief besigilt mit unserm insigil, der geben ist ze Wienn an sand Philipps und an sand Jacobstag, do man zalt von Christi gepuerd dreuzehenhundert jar, darnach in dem sieben und dreissigstem jar.

XXXVI.

Die Herzöge **Albrecht II.** und **Otto** setzen die Höhe des **„Judengesuches“** fest.

1338, 11. Juni. Wien.

Aus der Originalurkunde im Stadtarchive zu Wien auf einem Pergamentblatt mit zwei an Pergamentstreifen hängenden, grossen und wohlerhaltenen Reitersiegeln der Herzöge Albrecht und Otto in Wachs, an welchem letzteren mittelst eines Pergamentstreifens auf einem Zettel von Pergament die Erklärung der Juden in hebräischer Sprache und Schrift befestigt ist. Abschrift im Eisenbuche f. 57′ mit dem Briefe der Juden hebräisch und deutsch f. 58. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 34—36.

Wir *Albrecht* und *Ott* von gots genaden herzogen ze Oesterreich, ze Steir und ze Kernden tuen chund offenleich mit dem prief, daz wir mit wolverdachtem muet und nach rat unsers rats wol betracht und angesechen haben den grozzen schaden und gepresten, den unser getreun lieben die purger gemainchleich, paide arm und reich, wie die genant sint, in unser stat ze Wienn von des grazzen ungewœndleichs gesuochs wegen, den seu unsern juden gebent, unzher genomen habent, und haben in durich der getreun diensten willen, die seu uns und unsern vorvodern getan habent und auch noch getuen muegen und sullen, von besondern gnaden die gnad getan und tuon auch mit disem prief, daz fuerbaz chain unser jud weder man noch weib mer von chainem unserm purger ze Wienn weder armen noch reichen ze gesuoch nemen sol, denn je zu der wochen von dem phunt phenning drei phennig, und waz man hinder dem phunt von in nimpt, da sullen seu je von sechzig phennig zu der wochen ainen phennig nemen ze gesuech, und von dreizzig phennig ainen halben phennig und nicht mer, und sullen sich die juden, paid weib und man, daran lazzen genuogen und suollen auch ze gesuoch nicht mer vordern noch mueten, denn als vorgeschriben ist. Daz gepieten wir allen unsern juden, weiben und mannen, gar ernstleich und gar vestichleichen pei unsern hulden, daz sie daz gænzleich stæt haben an alles gevær; des wellen wir nicht enperen. Wær aber, daz dhain jud, weib oder man, dawider icht tet und sich des gesuochs, als vorgeschriben ist, nicht genuogen wolt lazzen, welicher der wær, der derselben uoberwert wuerd, den wolten wir darumb pezzern an leib und an guet. Es chœment auch fuer uns unser juden unbetwungenleich und verjahen vor uns ungenœtt, daz sie unsern purgern, armen und reichen, ze Wienne mit guotem irem willen ir juedisch prief willichleich und gern gegeben hieten, daz sie den gesuech, den wir angesatzt haben, als vorgeschriben stet, gern nemen wellen und wellen sich daran lazzen genuegen und nicht mer vordern noch mueten, denn als vorgeschriben ist, und paten uns, daz wir dieselben ir prief, die sie unsern purgern gegeben hieten, bestætent mit unsern priefen. So sahen wir an ir pet und die rechtichait und haben unsern vorgenanten purgern ze Wienn denselben judenprief bestætet und bestæten in auch mit diesem prief also, daz die fuerbaz mit all dem rechten stæt und unzerbrochen beleiben, als sie die unsern vorgenanten purgern ze Wienn mit ir maistern

insigiln versigilt gegeben habent. Und daz die vorgenant unser genad und auch die bestætichait fuerbaz ewichleich ganz und unzerbrochen beleibe, so geben wir den oftgenanten unsern purgern ze Wien daruber zu einem offen urchund und ze einem waren gezeug disen prif, versigilten mit unserm anhangundem insigil, der geben ist ze Wienn am samstag vor sand Johannstag ze Sunnebenden, do man zalt von Christi gepuerde tausent dreuhundert jar, darnach in dem acht und dreizzigstem jare.

Erklärung der Juden in hebräischer Sprache und Schrift, welche, auf einen Pergamentzettel geschrieben, der vorstehenden Urkunde beigefügt ist. Abschrift derselben im Eisenbuche f. 58. Abgedruckt in der Zeitschrift המיכיר («Hamaskir»), herausgegeben von Dr. M. Steinschneider in Berlin und in G. Wolf's »Judentaufen«.

נחנו (התומ) היהודים קהל וינא מדים ומודיעים (מעדים) לכל רואי כתבינו זה או לכל שומעים אותו לקרות, שברצון נפשינו שלא באונס אלא בלב שלם ובנפש חפיצה ובדעת שלימה מחמת שראינו חסד נכבדי עירונינו כאן בעיר וינא שעשו עמנו בעת דוחקנו ועוד ברצון רוצים לעשות כאשר אנחנו בטוחים בחסדי הש״ת ובחסדם לכן נתננו להם מתנה זאת להלוות להם הליטרא מעות וינא בשלשה פישים וששים בפשוט ושלשים פשים במחצה לשבוע הן לעשירים הן לעניים כאן בעיר וינא היושבים פה ולפי שאילו הדברים אמיתים נתננו להם כתבינו זה לראיה ולעדות בחתימת רבותינו שיהיו דברים אילו קיימים בלי שבירה וכתב זה נכתב וניתן כאן בוינא ביום ששי בראש חדש תמוז שנת המשרת אלפים ותשעים ושמנה לבריאת עולם

קהל וינא

העלי׳ סעדי׳ חיים ב״ר שניאור ז״ל׳הה — העני חיים ב״ר אלעזר נב״ע
העלי׳ משה בה״ר גמליא יש״ע ואור״י — הנכוה כלא היה

Die zwei eingeklammerten Varianten beziehen sich auf die Abschrift im Eisenbuche.

Deutsche Uebersetzung nach dem Eisenbuche f. 58.

Der hernach geschriben brief sagt die mainung des obgenanten jüdischen briefs in teutsch.

Wir besigilt juden die sammung ze Wienn wir bekennen und tun kund allen den, die den brief sehen oder allen, die den hören lesen, das mit willen, unsers leibs unbetwungen, nur mit ganzen herzen, mit willigem leib und mit ganzem sinn, darumb das wir haben geschen not der erbern purger hie in der stat ze Wienn, die sie haben getan mit uns in der zeit, do es uns hert ist gelegen, und noch mit willen wellen sie das noch tun hinfur, als wir hoffen zu gnadn gots und an irer gnad, darumb geb wir in die gab die darg[1]) zu leihen albeg ain phund Wienner pfenning umb drei phenning, und sechzig phenning umb ainen phenning und dreissig phenning umb ain helbling ain wochen, es sei reichen oder armen, die hie in der stat ze Wienn sitzen, und darumb das die dargensach[2]) warhaftig sind,

do geb wir in den brief zu ainer zeugnuss, und zu ainer zeugnuss mit insigil unser maistern, das sol sein die dargensach stet unzebrochen, und der brief ist geschriben worden und gegeben worden hie ze Wienn an freitag am Neunman juli funftausent und acht und neunzig jar, als die welt beschaffen ist worden.

Das sind die namen der jüdischen maister: Der arm *Hadginn* sun *Eleazar;* sein sel in dem senften garten, der verschempt, als er nie ward [3]). Der betrübt *Sadgia Hadginn* sun *Gneor.* Sein gedechtnuss sol sein in der zukunftigen welt. Der betrubt *Morse* sun ains maisters *Gamliel.* Sein sel in dem senften garten und sol umbvangen sein mit den lebentigen seln.

[1]), [2]) und [3]) so in der Vorlage.

XXXVII.

Herzog **Albrecht's II. Handfeste** für **Wien.**

1340, 24. Juli. Wien.

Aus der auf einer Seite eines riesiggrossen Pergamentbogens geschriebenen Originalurkunde im Wiener Stadtarchive, der das Reitersiegel des Herzogs in weissem Wachse an einer rothen und blauen Seidenschnur angehängt ist. Abschrift im Eisenbuche f. 10—18. Gedruckt bei Rauch, Script. III. S. 37—65. Lichnowsky, Habsb. Reg. III. Urkunde Nr. 1241.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Oster., ze Steir und ze Chernden, herr ze Chrain, auf der Marich und ze Portnau, graf ze Habspurch und ze Kibürch, lantgraf in obern Elsazzen und herr ze Phirt veriehen und tun chunt allen den, die diseu hantfest ansehent, lesent oder horent lesen, daz für uns chomen unser getriuen, der purgermaister, der rat und die purger ze Wienn und paten uns ernstlich und mit ganzem vleizze, daz wir hin ir statrect, als hernach von wart ze wart geschriben stet, verschriben und besteten, als in und der stat ze Wienn daz notdurft wer. Des haben wir dieselben ir vlizsig pet an den sachen gütlich und gnedichlich angesehen und haben in ir statrecht in aller der mazze, als hernach geschriben stet, verschriben und bestætet und bestæten ouch mit disem brief.

1. Des ersten haben wir gesetzt, ob dhain purger, der innerhalb der maur und des graben hat fumfzig phunt wert, eines totslages wirt gezigen, oder ob er hat manslek an ainem ainvaltigen manne getan, der bedarf für sich selben dhainer purgelschaft, aber der richter sol in fürladen ze drin tagen nach dem alten recht der stat, so daz er ze dem virden taiding endlich antwürt. Chumt aber der geladen fuer und wil sich zaigen unschuldig der inzicht, der sol sich bereden, als der vrid ist gesatzt.

2. Den vrid der stat setzen wir auf also: Gegen swem ain chlag erscheinet, und wirt angespræchen von dem chlager nach dem vrid umb einen todslag oder umb ain wunden oder umb swelich ander tat, die an die æcht get, dem sol der statrichter seiner beredung gunnen

also: wer sich umb einen totslag wil bereden, der sol der genanten zwen haben und darzue anderr erberr manne zwen, und mit den viern und mit seinaines aid bewer sein unschuld und sei ledig. Wil sich jeman bereden umb ein wunden oder umb ander sache, die an die æcht get, der sol der gnanten ainen haben und darzue anderr erberr manne drei, und mit den viern und mit sein aines aid bewer sein unschuld und sei auch ledig. Und umb die beredung sol der richter nichtes næmen, wan man im darumb nichts schuldig ist noch gepunden ze geben. Wer aber, daz sich jeman wolt bereden umb einen totslag, der auzzerhalb der stat in dem purchvrid geschiecht, der sol haben der pesten vier auz dem aigen, da die tat ist geschechen, und mit den viern und mit sein aines aid bewer sein unschuld, und sei auch ledig und sei dem richter auch nichtes schuldig.

3. Wir setzen auch und wellen: Von wanne ein mann chuemt und wunt ainen andern man in der stat, oder waz er darinne tuet, daz an die æht get, daz sol daselbes werden gericht, da die tat ist geschehen.

4. Wir wellen auch, swelich man umb einen totslag wil chlagen, daz der vor der chlag selbander einen aid swere, daz er weder durch lieb noch durch laid noch durch dhainer phranchsal willen auf nieman danne auf den recht schuldigen chlag. Ist aber eine vroue chlagunde, so sullen irr nachsten vreunt zwen swern, als vorgeschriben stet, daz sie auf nieman dann auf den recht schuldigen chlag. Ist aber ein gast oder ein arm mensch chlagunde, ez sei vrou oder man, und hat nicht vreunt, die mit im swern, so sol der richter seinaines aid genuegen.

5. Wir setzen auch und wellen: Ob sich der chlager erfuer, daz er auf einen unschuldigen hiet gechlagt, der sol selbdritter einen aid swern, ee daz der bechlagt in die æcht chome, daz er den ersten aid und auch die chlag an allez geverd hab getan, und da mit sullen sie baidenthalben dem richter nichtes sein vervallen, und daz haben wir darumb aufgesatzt, daz man auf nieman danne auf den recht schuldigen chlag.

6. Ez sol auch der richter den chlager nicht verrer nœten, danne der chlager mit seinem aid hat bestæt; tæt er ez daruber, dez wellen wir hinz im pezzern.

7. Und wirt aber ein manslek begriffen an der hanthaft mit pluetigem swert oder messer oder mit swaz anders gezeuges, und der richter oder der chlager daz bewern mag mit zwain erbern gloubheftigen mannen, die daz sagent, daz er die manslek habe getan, man puezze in mit dem houpt. Chumt aber ein manslek ungevangen in sein haus und sein waffen von im tut, so mag man in fürbaz chainer hanthaft nicht gezeihen. Ob er aber ein manslek nicht fürchumt, dreistund geladner, sich selb ze bereden und ze vristen, als vorgeschriben ist, so chund in der richter in die æcht und nem seines varenden gutes dreizzik phunt und nicht mer für sein wandel; ander sein gut daz beste in seiner hausvroun gewalt und seiner chinde und seiner erben. Hat er aber nicht hausvroun, noch chinde noch erben, ee daz er in die acht chœm, so schaffe mit seinem güt, daz er uber des richter wandel hat, waz er welle. Ob aber der manslek entweichet, ee er in die ächt chœme, und seines dinges nicht enschaffet, allez sein güt werde behalten nach dem gescheft des rates der stat jar und tag. Chumt aber ieman in der zeit, dem er gelten sol, und bewert der daz mit genozzomer gezeugnusse, dem sol man gelten von demselben gut, waz man im sol. Swaz aber uber die gult beleibt, daz sol man geben durch seiner sel willen.

8. Und ob ein manslek nicht hat noch enmag nicht gezaigen innerhalb der maur fumfzig phunt wert und mag doch einen purgel fur sich gewinnen, derselb purgel sprech für

in dar und setze sich dar mit leib und mit guet. Mag aber er nicht purgel gehaben, so vahe in der richter und behalt in, unz daz er von im richte, als des rechtes orden ervindet.

9. Aber wer wizzenlich ein menslek beget und wirt umb totslag enthaupt an dem marcht, da daz gericht ist, des tot sol genuegen ze pezzerung, und sol der richter von allem seinen güt nichtes ze wandel nemen, aber mit seinem güt geschech, daz da vorgeschriben ist. Und ze welicher zeit ieman den leichnam bestatten wil, des sol im der richter an allez gut gunnen.

10. Ist aber ein schuldiger eines todslages geladen ze dem gericht, und vrefeleich der versmähet ze chomen und wiert in die ächt getan, der sol dehainen gewalt haben ze schaffen mit seinem varenden güt, aber mit seiner hausvraun und mit seinen chinden schaffe waz er welle, und sol sein gut werden gezogen von dem richter und von dem rat der stat in vroengewalt mit urchund dreir erberr manne also: ob er ieman gelten sulle, ee danne er dise ubeltät begienge, dem sol man gelten von demselben guet, und daz er daz bewær, daz im der man sovil gelten solde; und swaz uber des richter wandel und uber der purger gult beleibt des gutes, daz sol man seiner hausvraun oder seinen chinden geben, oder man geb ez durch seiner sel willen, als vorgeschriben ist. Swer in der stat ächt chumt, daz sol chain furban sein, und sol fürbaz chain ander ächt nicht leiden, wan er schaden genüg hat, daz er sein haus, sein weib und seineu chind lazzen muez und die stat muez ræumen.

11. Ob ein man so sere wunt ist, daz er fur gericht nicht chomen meg, und man nicht getrout, daz er mug genesen, chumt aber er zu dem gericht, so sol der richter den schuldigen behalten dirre sache, unz er besech, ob der wunde mug genesen oder nicht.

12. Ob aber ein purger dem andern ein hant, einen fuez, ein ouge oder ein nase oder dhain ander lid abslecht, der geb dem richter zehen phunt und dem, der den schaden hat, als vil. Mag aber, der den schaden getan hat, der phenning nicht gehaben, der richter richt von im, als daz recht ervindet und ertailt also: ein oug wider ein oug, ein hant wider ein hant und also von den andern liden.

13. Aber wer den andern also wundet, daz er an den liden gepresten leidet, daz da haizzet *lem*, der geb dem richter fumf phunt und dem wunden fumf phunt. Mag er der hpenning nicht gehaben, so puezze man in also: ein lid wider das ander.

14. Ob aber ieman den andern vrefeleichen plendet, der geb dem richter zwainzig phunt und dem geplenten zwainzig phunt und an die stat zwanzig phunt, und sol dannoch die stat ræumen und bei dem ende ninder beleiben, also daz er nimmer dar wider chom an urlaub und an willen des rates von der stat.

15. Ob aber ieman den andern wundet, daz er litschertig wirt, der geb dem richter dreu phunt und dem wunden dreu phunt. Hab aber er der phenning nicht, so puezze man in derselben weise.

16. Ob ieman den andern wundet einer ainvaltigen wunden, doch daz der wunde genese, der geb dem richter zwai phunt und dem wunden zwai phunt. Mag aber er der phenning nicht gehaben, so sol man in vor dem gericht slahende entheuten und enthoren und nicht, da man die dieb puezzet.

17. Wirt aber ieman wunt zwischen den liechten oder in der nacht, die man des zeihet, daz sie den haben gewundet, ob die nicht so vil gutes haben, daz den richter seines wandels genueg, noch enmugen auch nicht purgel gehaben, die sol der richter behalten unz

an den morgen; des morgens sol der wunde vor dem gericht zu den gezigen chomen, doch also daz man nem von dem chlager seinen aid selbander, daz da haizzet *vorait;* und ob der wunde vor grozzer chranchait zu dem gericht nicht chomen mag, so sullen zwen erber man mit des richter poten zu im chomen an dem siechpet und nemen von im selbander ir aid, daz da haizzet ain *voraid*.

18. Wir wellen auch, daz man von dhainem nem den voraid, er swer danne selbander.

19. Der voraid sol aber nieman werden gegeben auzzerhalb des gerichtes, nuer vor dem gericht; ez sei danne, ob der wunde so chranch sei, als da vor ist gesait.

20. Ob aber der geschuldigt spricht, daz da die ubeltat, der man in zeihet, geschehen ist, daz er da an einer andern stat wer, swa daz geschehen ist, und bewert er daz mit dem rechten und erbern mannen, den daz chunt und gewizzen ist, so sei ledig.

21. Wir setzen auch und wellen: Swer wunt wird, und derselben wunden mit lem oder ân lem gehailt und nach dem jar stirbet, und er wunt warde, den sol man fur chainen totslag nicht puezzen.

22. Wir setzen auch: Swer einen gueten man, der nicht der teuristen noch der erberisten einer ist, slecht mit steckhen, der geb dem richter zwai phunt, oder er bered sich, als der vrid ist gesatzt. Slueg aber ieman seinen chnecht, oder sein diern mit steckhen oder mit stæben, daz sol der richter nicht richten, wan nieman ze recht wizzen chan, waz innerhauses ein wirt mit seinem gesind ze schaffen hat.

23. Ob aber ieman mit steckhen wirt geslagen, der innerhalb der mour dreizzig phunt wert hat, der denselben geslagen hat, der geb dem richter fumf phunt und dem geslagen fumf phunt.

24. Ob aber ieman slecht einen leichten man, leicht einen lotter oder einen posen spilman, der daz mit worten oder mit andern unzuchten umb in hat verdient, und bewert er daz, so sol er dem richter nichtes geben nach dem geslagen, wanne drei sleg: die sol er demselben vrölichen darzü geben.

25. Ist daz ieman einen wirt, der nicht der teuristen oder der raichisten ainer ist, slecht einen maulslag mit vlacher hant, der geb dem richter fumf phunt und dem geslagen fumf phunt. Slecht aber er mit der faust, so geb dem richter zwai phunt und dem geslagen zwai phunt.

26. Ob aber ieman einem chnecht oder einem andern leichten manne tuet einen maulslag, der geb dem richter sechzig phenning und dem geslagen sechzig phenning. Ob aber der daz bewert, der den maulslag geslagen hat, daz ez der ander wol hab umb in verdient, er geb dem richter ein phunt und ênem nichtesnicht. Sei aber er ein chnecht oder ein ander leichter man, so geb dem richter sechzig phenning und dem geslagen nichtesnicht. Ob aber, der den maulslag enphecht, pluetrunse sich erzaiget, und bewert daz diser, der in slueg, daz er in nuer mit der hant hab geslagen, den puezze man nicht anders, wan umb einen ainvaltigen maulslag. Ob ieman seinen chnecht oder sein diern an waffen slecht, daz er pluetet, der sol darumb dem richter nichtes antwürten.

27. Aber swer in die ächt chumt, umb swaz sache ez sei, und darauz chomen wil mit recht, und wil auch dem chlager vor dem gericht schuldig und wirdig pezzerung tuen und widert er daz, dierre sol pilleich ledig sein. Ist aber daz der ächter mit seiner vræfel oder mit seiner soumung beleibt unz in die andern ächt, ane des chlager gunst und willen so sol er dhainen weis werden erlœst.

28. Swelich purger geschuldigt wirt, daz er wizzenleich in seinem hous einen ächter hab enphangen, der beret sich mit seinaines aid, und sei vrei. Ist aber er schuldig, so geb dem richter zehen phunt phennig. Hat aber er der phenning nicht, man slach im ab die hant. Gehalt aber er den ächter ze dem andern mal nach dem wandel, und bewert daz der richter mit siben seiner nachgebourn, sein leib und sein güt ste in dem geschaft unsers gewaltes und des richter.

29. Ob ieman den andern an swelcherlaie beswerung oder serung laidigt, und wil der schuldig daz pezzern nach gesatztem recht vor gericht dem chlager, und widert er daz ze nemen, daz ist unrecht und ist ein vrevel: so nem der richter daz gesatzt recht und piet in daz vierzehen tag an mit bezaignusse zwair oder menigers. Nimt er in der zeit des nicht, so schaffe ez der richter ze seinem nütz, und werd der geserigt getan in die ächt als ein vrefler, der daz recht uberget. Begreifet man den in der acht, man slach im ab die hant.

30. Wir haben ouch gesatzt: Swer ein magt oder ein weib notzogt oder hinzeucht, und sie daz bewert, daz sie hab geschrieren innerhalb vierzehen tagen, da sie genotzogt wære oder gezucht, mit gezeugnusse zwair glaubheftigen manne, der uberchomen wirt, der puezze mit dem ürteil des hauptes. Ist aber, daz ir an der bezeugnusse gepristet, gegen dem sie chlagt, so bered er sich mit seinaines aid auf dem heiligtum. Ist aber dasselb weib gesatzt in vrei wal ir selbes gewalt und in vierzehen tagen nicht chlagt, darnach so sol man sie dehainen weis nicht erhoren.

31. Wir setzen ouch und wellen: Swelhen erbern manne sein tœchter, sein swester oder sein nachster vreunt wirt beslafen ân seinen willen von seinem chnecht, der in seinem prœt ist, den sol man puezzen mit dem houpt, wan er sein treu und seinen aid an seinem rechten herren hat zeprœchen.

32. Wir tuen auch dehain gepot von den gemainen weiben, wan ez wer unwirdig und unzeitlich, daz man seu in die pant der ee besluzze; doch wellen wir, daz sie nieman ân schulde laidig; swer sie aber laidigt, den sol der richter puezzen nach des rates rat.

33. Wir wellen auch, daz einem igleichem purger sein hous sein vest sei und ein sichereu zueflucht, im und seinen mitwesern uud einem igleichem, der darin vleucht.

34. Ez sol ouch dehain man des andern hous angreifen oder anderswo in der stat ze vehten chomen mit pogen und mit armbrusten. Swer wider daz gebot tuet, hat er ein hous, so geb dem richter zehen phunt und ze nütz der stat ouch zehen phunt. Hat er aber auch nicht ein hous, so slach man im ab ein hant, oder er lose die hant mit zehen phunden; der nem der richter fuemf phunt, die andern fumf phunt werden getan ze nutz der stat.

35. Ob eines mannes hous wirt angriffen, dem sei erlaubt, daz er ez beschierm und bewar allen den weis, und er mag.

36. Swer nu die vrefel oder die angreifunge des houses, daz da haizzet *heimsuechunge*, von geschicht tüt, swenne der herr oder der inman des houses in bringet mit rechter chlag fuer daz gericht, ob denne der schuldiger selbfuemfter erlicher manne bewert sein unschulde nach dem satze des vrides, so ist er vrei und ledig. Tuet er aber des nicht, so geb dem richter zwai phunt und dem houswirt zwai phunt, den er angriffen hat. Hat aber er ieman in dem hous gewunt, so geb dem richter dreu phunt, und des houses wirt ouch dreu phunt und dem wunden zwai phund. Hat aber er der phenning nicht, so slach man im ab die

hant. Hat aber er mit verdachtem muet und nicht von geschicht die haimsuechunge getan, also daz er etlicheu seiner vreunt darzue hat genomen, der geb dem richter zehen phunt und ze nutz der stat ouch zehen phunt. Wundet er aber den wirt oder ieman in dem hous, daz sol der richter pezzern nach des rates rat.

37. Wir hoben ouch gesatzt, daz der richter gegen einem igleichem manne ninder anderswo sol richten, danne in der purger schranne, und daz der chlager ze gegenwort sei, der auf in chlag, und sol der richter nieman vor der chlag, die in der schranne nicht ist geschehen, noten oder twingen in seinem hous oder anderswo, und sol ouch nieman ze wandel sagen, danne als vil daz recht in der schranne ertailt. Wolt aber ieman die chlag verswigen, so mag der richter darnach nach seinem wandel chlagen.

38. Ob aber ieman chlagt uber den andern, und da, der chlagt, die chlag ubersehen wolde und lazzen, oder ob er von dem schuldigen heimlich suenung nimt nach der chlag, daz da haizzet *halsuen*, so sol in der richter darzü twingen, daz er seiner chlag nachvolge. Wil aber er nicht nachvolgen, so geb dem richter daz wandel, daz der schuldig solt geben. Ez sol ouch der richter oder sein chnecht einen igleichen erbern mane nicht vahen umb erleich tat, darumb er gesezzen ist. Ist er aber nicht gesezzen, so mag in ein ander gesezzen man umb ein igleich erleich tat auf dehain beschuldigung sunder auf ein recht auznemen, und dez sol im der richter gunnen.

39. Wir wellen ouch und setzen: Ob des richters diener ieman vahen, der sich nicht widersetzet, den sullen sie an alle serung an die stat antwurten, dahin er gehöret. Sluegen sie in oder stiezzen sie in, daz sol nach der serung gepuest werden von dem richter, als der rat ervindet. Wolde sich aber ieman der vanchnusse weren, und mugen daz, die in vahent, bewern mit zwain erbern manne, waz sie im danne durch nœtwer habent getan, daz sullen sie nicht puezzen; und wen sie umb erlich tat vahent, dem sullen sie innerhalb seiner herberg chainerlai harnasche nicht nemen, und wanne der gevangen ledig wirt und dem richter sein verschultes wandel geit, so sol man im sein swert, sein messer, oder swaz man im hat genomen, widergeben an alle phenning. Und wirt ein man nach der pierglocken auf der strazze ân liecht gevangen, und ist daz wizzenlich, daz er ein getreuer man ist, so sei dem gericht nicht mer danne zwen und sechzig phenning auf gnad vervallen. Hat er aber ein liecht, man sol in nicht vahen. Und swelich gevangen man zu dem nachrichter nicht geantwürtet, die sind dem nachrichter chaines hofzins gebunden ze geben. Chumt aber ein gevangen in des nachrichter hous, so ist er des hofzins vervallen, und sol man im seines gewandes nichtes mer nemen, danne ob er hat ein wanweis, daz vier phunt wolle hab, und daz sol man im nicht teurr danne für zwelif phenning geben ze lœsen. Und swer ein mensche ze vanchusse bringet und mag in mit einem rechten nicht uberobern, der sol den gevangen von dem richter und ouch von dem nachrichter umb erlich sache gar ledig machen.

40. Wir haben ouch gesatzt, ob ieman in die stat chome, daz er gevrist werde vor seinen veinden; die purger, die in losent vor seinen veinden, die sullen dem richter umb die getat nicht antwurten. Und ouch ob sie an diser beschiermung der veind ieman icht schadens tuent, darumb sullen sie nichtesnicht dem richter nach dem chlager geben.

41. Und chumt ieman in die stat, der purger werden wil, den sol der richter und die purger vor allem gewalt vristen und beschermen nach der stat recht.

42. Ob icht streites oder zewerfnusse in der stat geschæch, swer dahin, als gewonlich ist, mit waffen oder an waffen loufet, wirt er geschuldigt, daz er durch vechtens willen darchomen sei, und er gicht, daz er nür durch schaidens den streit und durch vridmachens darchomen sei, und mug er daz mit sein aines aid bestæten, so sei ledig von dem chlager und von dem richter.

43. Und wirt dhain purger gezigen, daz sein gast oder sein vreunt oder ieman seines gesindes auz seinem hous oder darinne dhain ubel tat hab getan, erzaigt sich der unschuldig mit sein aines aid daran, so sei ledig. Tüt er aber des nicht, so geb dem richter dreu phunt.

44. Swer dem andern einen huernson geit, der geb dem richter sechzig phenning. Spricht er aber also einem erbern manne, so geb dem richter zwai phunt; und hat er der phenning nicht, so sol er werden geslagen und entheut vast, aber nicht, da man dieb slecht. Spricht ez aber ein erber man einem erbern manne, der geb dem richter zehen phunt und ze nutz der stat zehen phunt.

45. Wirt ieman uberwert mit siben erbern mannen und gloubhaftigen, daz er falsche gezeuchnusse hab getan, den sneid man die zunge ab, oder er lose sie mit zehen phunden und pezzer den allen irn schaden genzlichen, den sein mainswerung hat schaden getan, und sol man furbaz nimmer mer seiner gezeuchnusse gestatten an dhainen schaden.

46. Swer unsers herren gotes und der suezzen magt sand Marein oder der hailigen spott und ubel gedencht, dem sol man die zung absneiden, und enhab dhain urlaub sie ze losen mit dhainerslacht guet.

47. Swer ein langes messer, daz ein *stechmesser,* haizzet, oder ander verboten were in der hosen oder in dem schuech oder anderswo verpargen und diefleichen treit, der geb dem richter zwai phunt. Hat aber er der phenning nicht, man slach im die verpoten were durch die hant.

48. Wir haben ouch gesatzt durch vermeiden der pœsen untreu und durch falsche bezeugnusse der mainsweren gezeugen, die recht und wirdig dink und der leut gescheft mit der zerganchnusse der zeit sint gewon ze posern und verchern, so setzen wir zwai hundert man oder mer, ob sein durft ist, der getreuisten und der weisesten auz allen strazzen, der namen sullen sein geschriben bei diser hantfest und alle zeit gemerchet. Und ob der ainer stirbet, so sol ein ander zehant mit gemainem rat an desselben stat werden gesatzt.

49. Disc haben wir gesatzt darzü, daz aller chouf und verchouf, phant, satzunge oder hingeben oder wechslung heuser oder weingarten oder ander swelicherslacht dink, die man achtet uber dreu phunt, und ein igleich hoch wandlung, daz gedenchnusse wirdig ist, das sol stetichlich geschehen vor zwain oder vor menigern der genanten.

50. Darumb swelch purger der vorgenanten zeug zwen hat, der leicht ainer stirbet, so sol der genant zeug, der lebentig ist, mit seinen treuen sagen, daz der ander genant, dem die sache mitsampt im chunt waz, tot sei, und damit mag dirre noch mit einem andern gloubheftigen manne, swer der sei, wol erzeugen. Ob dhainer der benanten zeug nicht wil des andern gezeug sein vor dem gericht, geistlich oder weltleich, umb sogetan dinch, daz im wol chunt und gewizzen ist, zu der gezeugnusse so sol in der richter twingen. Und ob er daran vrevel ist, so daz der ander von im schadhaft wirt, so wellen wir, daz er ze puezze dirre vrefel den leuten irn schaden pezzer und puezze, und geb dem richter daz gewonlich recht.

51. Wir wellen ouch und verbieten, daz dhain witib irr chind guet, daz seu anerbt, geben sulle noch enmug einem andern manne, den sie nimt, oder witiber, noch daz der man gezeugnusse icht muge getuen auf der chind guet, die zu irn beschaiden jaren nicht sint chomen: daz sint achtzehen jar; unverzigen der junchvrouen recht, die nicht vogtber sint also lange, unz daz sie man genemen oder gehœrsam tuen in irm chloster oder unz daz sie chomen ze fumfzig jaren. Ob aber ieman bewert mit gezeugnusse zwair oder meniger der gnanten in der stat gesezzen, daz die mueter oder der chind vreund, da sie ze beschaiden jaren chomen sein, sogetan guet verchouft haben oder umb ein ander zimleich guet haben gegeben mit ir gunst und mit ir gutem willen, so ertail wir das guet ze haben gemechleichen und geruebt.

52. Wir wellen ouch und setzen: Ob ein witiber oder ein witib in dem ersten jar seines witentums vor dem rat mag bewern mit zwain erbern mannen, daz er daz ander gemechait hab lazzen in ehafter notgult, so mag ez wol dez erbes verchoufen, daz im daz ander gemecheit lazzen hat, daz ez dasselb gelt vergelte und nicht mer; und furbaz noch dem ersten jar sol man der bewerung nicht mer horen. Ez mag ouch ein igleich witib oder witiber durch chaft not mit seinen chinden wol getailen, ee ez heiræt, ez sei danne, daz im die chint oder die vreunt chaft not erleichen verziehen unz an seinen tot, aber die chind mugen weder vater noch mueter dhainer tailung genotten.

53. Wir haben ouch gesatzt: Swelich purger stirbet, ob er hat ein hausvroun oder chind, daz sich dhain man seines gutes noch seines hous underwinde, wan ez sol bleiben in der housvroun gewalt und der chind. Ez sol ouch sein an der witiben wal ze heiræten oder nicht ze heiræten, swem oder wanne sie welle, und doch so, daz sie der stat nutzlich heiræt und irn chinden zimleich und nach ir eren. Ist aber daz sie smechleich oder huerlustichlich und irn chinden unzimleich heyræt, so sullen die chind, ob sie zu irn beschaiden jaren chomen sint, sich ires erbes genzleich underwinden, ân ir morgengab: die sol die vroue behalten; und habent aber die chind irr beschaiden jar nicht, so sol der rat von der stat deuselben chinder und allez ir guet enphelhen ainem irr vreunt, der erber und getreue sei und der den chinden vör sei und sie beseæch getreulichen und schone.

54. Wir setzen ouch und wellen vestichleich, daz dhain man oder vrou, die in der stat sitzent, ir guet, ez sei houser oder ander gut, daz in der stat leit, chainem chloster geb weder bei ir lebentigen leib oder nach ir tœd, ez geschæche danne vor dem rat oder vor erbern leuten, die die *gnanten* da haizzent, die ez fuer den rat bringen, nuer also daz daz chloster, dem das guet gegeben wirt, daz hous oder den weingarten verchoufe inner jaresvrist einem purger, der mit der stat diene. Swo daz nicht geschiecht, daz ez fur den rat nicht enchumt, und daz ez es der rat nicht bestetigt mit seinen briefen oder mit seiner chuntschaft, oder daz daz guet nicht wirt hingegeben inner jaresvrist, als hie vorgeschriben ist, so sol der rat sich ziehen zu dem guet und sol ez anlegen ze nutz und ze eren der stat. Dehain chint, daz under seiner vreunt pesem ist, daz zu seinen jaren nicht chomen ist, mit dhainerslacht gelubde lieplich oder drœlich, willichlich oder betwungenlich sich seines erbes mag verzeihen, ez sei danne so vil: ob daz chint in ein chloster varen welle, so schullen die vreunt, die des guetes nachst erben sint, die sache offen vor dem rat, und sol der rat daz bestæten. Swo des nicht geschiecht, so hab nicht chraft.

55. Wir wellen ouch, von swanne ein vremder man chumt, ob er stirbt und sein gescheft schaft, daz ez stet bleib; und sein wirt, in des hous er stirbet, der sol zehant die

summe seines guetes vor dem gericht und vor den purgern offenlichen chunden. Ob aber er icht ungetreulich versweiget des guetes, so sol man in haben als einen dieb. Hat aber der sterbunde nicht geschaft, so sol der rat des toten guet behalten jar und tag darumb, ob ieman in der zeit chome, der daz bewert, daz er sein erb sei oder sein geselle sei gewesen oder sein parger, dem sol man des toten guet an alle widerred geben, so vil als in angebuert. Chunt aber nieman, so sol man halben tail seines guetes ze nutz der stat und daz ander halb tail durch seiner sel willen geben; und swo der gast begraben werden welle, des sol er gewalt haben und vrei wal.

56. Wir haben ouch gesetzt, daz dhain purger icht mug erzaigen mit den, die da haizzent *leichoufer* oder *underchoufel*, er hab dann ander frume und erber leut.

57. Wir wellen auch: Ob ein gast einem purger, oder ein purger einem gast icht verchoufft, und nimt daz ainer fuer vol und fuer guet, daz sol der richter nicht verrichten, ez ensei danne, ob im ir ainer icht chlag. Wer aber, ob eins choufman uber den andern chlagt in der schranne und bewert daz mit genozsamer zeugnusse, wie der chouf zwischen in paiden sei geschechen, der chouf sol fuerbaz stet bleiben, und geb der bechlagt dem gericht zwelf und ein phunt.

58. Ouch sol dhainem manne von *Swaben* oder von *Regenpurch* oder von *Pazzou* oder von swelchem andern lande urlaub sein gen Ungern ze varen mit seinem choufschatz, sunder er sol varen den rechten weg gen Wienne und hab da niderleg allez seines chaufschatz. Swer aber dawider tuet, der geb uns zwo mark goldes und der stat als vil. Er ensol ouch nicht choufen golde noch silber. Hat aber er silber oder golde ze verchoufen, daz verchouf nicht wan in unser chamer, als er meiden welle die sache leibes und guetes.

59. Wir setzen auch und wellen: Ob ein man dem andern sol gelten, und daz an allez geuærd wizzenleich ist mit ganzer warhait, daz er nicht beraitschaft hat, da von er gelt, so sol er und der, dem er gelten sol, nemen zwen man, und zu den zwain sol in der rat ouch zwen man geben, die des rates sein, und die vier sullen die sache nach irn treuen besorgen, so sie pest muegen, also daz von des gelters varenden guet ein phenningwert umb einen phenning werde gegeben dem manne, dem er sol gelten. Hat aber der gelter so vil nicht varendes gutes, damit er mug gewern, so sol diser des uberigen geltes von des gelter erbguet nach der vier manne rat in derselben weise werden gewert. Mag aber der gelter weder varendes guetes noch erbes, wie daz gnant ist, so vil nicht gehaben, da von diser mug werden gewert, so sol er im der stat recht laisten, als ez von alter herchomen ist. Ist aber, ob er seiner beraitschaft hat verlougent, oder ob er, dem er gelten sol, den dritten phenning nicht engeit, als er gesworn hat, und wirt des von disem uberwert mit gloubheftiger zeugnusse, man ziech im die zung auz. Ist aber, daz ein gelter einem oder menigerm manne sol gelten zwanzig phunt oder mer, und ist daz wizzenleich, daz im weder die rouber, weder daz feur, noch dhain ander ungeluckhe sein guet hab genomen, sunder daz er sein guet unnutzleich hat verzert, der sol der stat recht nicht laisten; der rat sol in legen in Chernertuern und sullen in darauz nicht lazzen an der leut urlaub, den er sol gelten. Stirbt aber er in der vanchnusse, darumb ist man nieman nichtes vervallen.

60. Wir setzen ouch und wellen: Swelich purger gastgeb ist, der sol weder innerlandes noch auzzerlandes dhain chaufmanschaft nicht treiben. Er sol bei der ainem bleiben, und sei gastgeb und nicht choufman, oder er sei choufman und nicht gastgeb; wer da wider tuet, den sol der richter puezzen nach des rates rat.

61. Wir wellen auch, und setzen und gebieten den satz vestichleichen ze behalten: Ob ieman ob dem lande oder ein gast in die stat chumt mit geladen armbrust oder pogen und wil einen purger oder ander ieman in der stat laidigen und wirt begriffen, daz er ieman hab gelaidigt oder nicht hab gelaidigt, den sol man nach der tat, und er begangen hat, puezzen, als der rat ervindet. Wer aber in der stat gesezzen ist und sich gegen einen andern purger mit gespannen pogen oder armbrusten werlich erzaigt oder ieman schaden tuet, den sol der richter puezzen nach des rates rat. Wolt aber derselb sich der vanchnusse widersetzen, waz man im danne laides durch notwer tuet, darumb ist man nieman nichtes vervallen.

62. Aus weliches purger hous ein feur oder ein prunst sich erhebt also, daz man den rauch und die flammen auzzerhalb des daches siecht, der geb dem richter zwen und sibenzig phenning. Vellet aber der vierst des hous von dem feur, so geb dem richter nichtes, und genueg in sein selbes schaden.

63. Datz wem in der stat erfunden wirt ein unrecht mazze, ez sei ham oder unrecht ellen oder swelicherslacht unrecht mazze oder wag oder gelœt, der geb dem richter fumf phunt. Ist aber er ein sogetaner man, daz er ee umb dieselben tat puezwirdig ist warden oder gewesen, der sol allez dinges des gerichtes weiz leiden und wesen undertan.

64. Allerhande hantwercher, ez sein vleischackher, peckhen, vischer, huenrer und der andern, wie die gnant sein, der aller ainung verbiet wir vestichleichen. Swer aber dawider tuet, der sol swerlich von uns und von dem richter werden gepuezzet, ân die hausgenozzen und die loubenherren: der ainung sol sein, als sie von alten fursten ist recht gewesen. Die peckhen sol man schuphen, als von altem fuerstlichen recht herchomen ist, und sullen dhain ander wandel nicht geben. Aber die andern hantwercher die geben ir wandel dem richter, als sie der rat ervindet von der stat.

65. Prœt, vleische und alle vaile dink sol zu der stat fueren, swer da wil durch das jar. Wir wellen ouch, swaz man zu der stat fuert, daz man daz zu dem rechten marcht fuer und da verchoufe, als von alter gewonhait herchomen ist.

66. Und swelich peckh, von wanne der chumt in die stat und mit der stat dienen wil, der sol vrei wal haben allen rechten chouf ze pachen und offenlichen vail ze haben nach dem satz, als der rat oufsetzet. Nem aber er dhainen schaden an leib oder an guet von der peckhen schulde, die ee in der stat sint gewesen, und man daz gen in bewært vör dem rat, daz sullen sie puezzen mit leib und mit guet. Die purger peckhen sullen nicht vailes prœt pachen, danne ir lœn prœt; daz sint auch wecke fur zwen phenning. Und durch merer gnad so erlouben wir ir igleichem ze pachen einen halben mut ze der wochen und nicht mer. Swer daruber mer puech, der muez daz wandel geben, als ez der rat von der stat aufsetzet.

67. Der vleischacker recht ist also, daz man durch daz jar vleisch in die stat fueren sol, ez sei gruenes, gesalzens oder pecheins, und sol ez vreileich vail haben; swer daz weren wolde, nem davon ieman icht schaden an leib oder an guet, der daz fleisch in die stat fuert, daz man daz mag bewærn, daz daz chome von der fleischacker rat oder von irm geschephe, daz sullen sie puezzen unserm richter mit leib und mit guet, als der rat von der stat setzet. Swer auch in die stat chumt, und darinne vleischackher recht gewinnen wil und mit der stat dienen wil, den sullen sie des nicht verzeihen, sie sullen im ir recht geben, und sol derselb man in der vleischackher zeche geben ein phunt phenning und dem richter ein phunt, und hab mit in vleische vail, als der stat nuetzlich und erleich sei. Wer aber, daz die vleischackher

denselben man, der ir recht gewinnen wil, versmechleich und vrefelich nicht wollen enphahen, und tuet er das dem rat chunt, so sol im der rat ân ir danch dasselb recht geben, und geb er dem richter ein phunt phenning und in ir zeche nichtes, und richt man hinz in, als hie vorgeschrieben ist, ob sie des uberwert werden. Die vleischackher sullen auch in dem sumer ze hant, so man Non gelent, ir vleischtische auftuen und daz vleisch mit zuchten vail haben; swo sie des nicht entuen, so sullen sie daz wandel geben, als ez der rat danne setzet von der stat. Phinnachtes vleisch sol dhain vleischackher vail haben, es sei denne auf tischen vor dem vleischtischen, und sol ez denne mit wizzen vail haben und sol ez ouch den leuten sagen, die ez choufen wellen, daz ez phinnacht sei. Swer es anders vail hat, danne hie geschriben ist, dem sol der richter nemen allez daz vleisch, daz er hat auf dem tische, und sol darnach puezzen, als er stat vindet an dem rat.

68. Swer under den saitchaufern falschen sait wurchet, der sol dem richter darumb nichtes schuldig sein, aber die purger, die darzue geschaft sein von dem rat, die sullen daz sait haizzen verprennen offenlichen an dem marcht, und damit sol der puezze nicht mer sein.

69. Die sneider sullen ouch an alle ainung gewant snaiden und arwaiten, als ez mit altem recht herchomen ist, und sullen nach irr arwait rechtes und beschaiden lœn nemen; tun sie des nicht, so sol in der rat ir lœn selb aufsetzen.

70. Die fuetrer sullen dem metzen habern nicht mer ze gewinne aufsetzen gesten und purgern, denne ir recht ist, oder sie puezzen ez, als der rat ervindet.

71. Wand die vischer des fuerchoufens allermaist phlegent, und man sie des nicht wol gepezzern mag durch ir grozzen unchouf, den sie gebent, so setzen wir daz und gebieten vestichleichen, daz dhain vischer, der gruen vische vail hat, dhainen mantel, noch huet, noch gugel noch anders icht auf dem houpt habe, sunder sol er sten mit plœzzem houpt an dem marcht, dieweil er vische vail hat, sunne und regen, sumer und winter, darumb daz sie ab dem markt dester baz eilen und den leuten dester pezzern chouf geben; und swelichen visch er aines marchtages vail hat, der zwelf phenning oder teurr wert ist, und den nicht verchouft, dem sol er den zagel abslahen. Swelich vischer des nicht entuet, der sol dem richter geben sechzig phenning; und sol auch chain vischer von dem andern an dem marcht ze fuerchouf nichtes choufen vische und furbaz an dem marcht wider hingeben, aber vor der stat und bei dem wazzer choufe, wer da welle. Swer des vrefeleichen wolde wider sein, als vor von den vischern ist geschriben, der sol die stat raumen ein ganzes jar mit weib und mit chinden.

72. Die mazze weins, metes oder pires, als die purger aufsetzent, swer die zepricht aines, zwier oder dreistund, als oft geb er dem richter ein halb phunt phenning und an die stat ein halb phunt. Pricht er ez ze dem vierden mal an einem vazz, so sol man dem, der vor dem vazz sitzet, den daumen abslahen und den wein niderslahen, der da vail ist, auf die erde, oder man geb in in das spital. Die mazze, die man aufsetzet, die sol man geben inner hous und auzzer hous unz ze pirglocken zeit. Die mazbrechen, die darzu gesatzt werdent von dem rat, die sullen angiezzen inner hous und auzzer hous, da man den wein schenchet, unz daz man die pirgloken leutt; und swen sie ze puezze sagent, den sol der richter phenden an alle widerred. Und welhem wein, mete oder pier die purger nicht mazze aufsetzent, den sol ein igleich leitgeb mit der mazze nicht teuer geben, denne er den leuten seit. Swelich gastgeb oder weinschenk verholn wein vail hiet oder met oder pier, und den auzzer hous nicht geben wolde, dem sol man auf die erde slahen den wein, met oder pier, den er vail

hiet, und sol in dannoch puezzen, als er die mazze zeprochen hiet. Swelhen wein, mete oder pier ein gastgeb seinen gesten geit inner hous, den sol er ouch den purgern geben auzzer hous umb ir phenning. Die mazbrechen, den die mazze enpholhen wird, und darumb swerent vor dem rat, daz sie durch soumung oder durch miet, oder durch lieb oder durch lait der mazze nicht war tuen und sie nicht melden, als sie schullen, die sol man haben immer dester wierser und sol sie furbaz ze dhainem gescheft schaffen, daz der stat nutzleich und erleich sei.

73. Swer an der uberhuer mit aines mannes chonen wirt begriffen, und waz der chonman an derselben stat in paiden tuet, daz sol er nicht puezzen. Tœt aber den man und let daz weip willichlichen leben, so ist er dem richter dreizzig phunt phenning fuer einen totslag ze wandel vervallen. Wirt aber der uberhuerer und daz weip gevangen, so sol der richter gegen in paiden richten mit dem steckhen und totten, als recht ist. Wirt aber ein chonman mit einem ledigen weib begriffen an der uberhuer, den sol der pharrer nach geistleichem recht puezzen.

74. Wir setzen ouch und wellen, daz der richter gegen dhainem purger mit seinen schergen noch mit seinem gesind umb erleich tat nicht bringen noch bewern sol.

75. Uber alleu diseu dink so setzen wir, daz nieman dhainen Ungerischen oder Welhischen wein an deu ende der stat, daz der *purchvrid* haizzet, sol fueren ze verchoufen, und swo man in indert vindet in den purchvrid, so sol ander puezze nicht darzu gehoren, danne daz man in niderslach auf die erde oder in daz spital gebe. Swelich richter, oder die an dem rat sint, den Ungerischen oder Wellischen wein in dem purchvrid mit wizzen oder mit willen lazzent oder erlaubent niderzelegen durch gunst oder durch miet, oder ob in der richter nimt und in zu seinem nuetz schaft, so geb uns der richter dreizzig phunt phenning. Doch von besundern gnaden so erlouben wir einem erbern manne, der sein wert ist, ain tafernitz nuer ze vier urn oder minner in seinem hous selb ze trinchen oder vereren und nicht umb phenning ze geben, und daz daz dannoch ouch mit der purger gunst geschech in dem rat. Nach sand Merteinstag sol nieman dhainerslacht wein in die stat fueren, er sei im gewachsen oder nicht, ez sei danne so vil, daz daz lesen vorwinter, als dick geschiecht, daz man vor sand Merteinstag lutzel list, so sullen die purger einen tag aufsetzen und sullen haizzen ruefen, daz fuer denselben tag dhain wein in die stat werde gefuert.

76. Wir setzen ouch und wellen und gebieten disen satz ewichleich und vestichleichen ze behalten: Swelich man nicht aigen insigel hat, wes sich der under zwair oder menigerr erberr manne insigel verbint, die der zeugnusse wert sint, daz sol stet beleiben, als daz urchund under den insigeln sait. Wer dawider tuet, daz sol nicht chraft haben, und sol darzu dem richter pezzern nach des rates rat.

77. Auch wellen wir, ob ein erber purger den andern ze tœd schlecht, daz unser statrichter daz richte nach der stat recht, ân alsovil: ob ieman ainen unsers rates oder unser amptleut, die unsereu ampt ze Wienn habent, ze tœt slueg, daz sullen wir selben pezzern nach unsern gnaden.

78. Darzu wellen wir: Wer dhain sammung hat, ain purger gen dem andern mit verdachtem muet, gepeut den der richter oder der purgermaister einen vrid ze haben von des rates wegen, wer des nicht gehœrsam wære, den wellen wir darumb pezzern nach unsern gnaden.

79. Wir setzen ouch und wellen, waz der rat der stat ze frume aufsetzet, ob daz des rates dhainer abnimt oder bricht an des rates willen gemainleich, daz den der richter darumb pezzer.

80. Die andern sache alle, die an dem marcht des gerichtes erscheinent, die man pilleich richten und pezzern sol, und die an diser hantfest nicht beschaiden sint noch gesatzt, die sol man richten nach dem alten rechten und der stat gewonhait. In disen setzen allen und punden, als in diser hantfest geschriben stet, nemen wir auz unser, unserr erben und unserr vettern herzog *Friderich* und herzog *Leupold* und unserr nachkomen hofgesind und unser dienstherren, die darinne nicht gebunden sullen sein, wann sie bei den rechten bleiben sullen, alz von alter herchomen ist. Wir nemen ouch den obgenanten unsern purgern ze Wienn mit der hantfest nicht ab die recht, die in irr alten hantfest geschriben stent. Und daz diseu gesetzt und recht also stet und unzebrochen beleiben, daruber so geben wir den vorgenanten unsern purgern ze Wienn disen brif zu einem offenn urchund, versigelten mit unserm grozzen anhangundem insigel, der geben ist zu Wien, do man zalt von Christes gepurd tausent dreuhundert jar, darnach in dem vierzikisten an sand Jacobsabend des heiligen zwelfpoten.

XXXVIII.

Herzog **Albrecht's II. Schneiderordnung** für Wien.

1340, 23. August. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 60—65.

Herzog Albrechts urkunde und handfest fuer die schneiderzunft zu Wienn. Wir Albrecht von gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden, herr ze Krain, auf der Marich und ze Portenau, graf ze Habsburg und ze Kiburg, lantgraf in obern Elsazzen und herr ze Phirt verichen und tuen chund offenleich an disem brief allen den, die in sehent oder hœrent lesen, daz fur uns chamen die maister unser sneider ze Wienn und paten uns, daz wir in ir aufsætz und gewonhait, die sie under einander aufgesatzt habent und von alter herbracht habent, verneuten und verschriben under unserm insigil. Ditz haben wir von sundern genaden getan an den stueckhen und in der mazz, als hernach geschriben stæt.

Des ersten, daz ân iren willen niemant chain sneiderwerich wurichen sol, er hab denn daz recht und sei irem rechten gehorsam. Wer es daruber tuet und daran begriffen wuerd, der ist vervallen in unser chamer zehen phunt Wienner phennig und den sneidern daselbs in ir pruederschaft fuenf hundert phennig. Daruber sol ein iegleicher sneider, der daz recht hat, einen iegleichen purger oder erbern man nicht versagen oder widerreden, er werich demselben purger oder erbern man in seinem haus sneiderwerich, als im des duerft ist.

Und ob ein sneider ainem ein tuech absnit, derselb, des das tuech ist, mag es dannoch ainem andern sneider ze wuerichen geben, wem er wil, und sol derselb sneider, dem man daz ze wuerichen geit, darumb chains wandels vervallen sein.

Wir wellen auch, daz die maister, welich zechmaister under in sein, daz die gemain frum leut sein dem armen als dem reichen, und waz die maister den zechmaistern emphelhent, des sie phlegen sullen durch got, da sullen sie nichtznicht mit tuen noch wandeln an der acht maister rat, die man zu in setzt. Habent aber die maister ainander nœtig sach ze schaffen, da sie der acht maister nicht zu gehaben muegen, so sullen sie doch der acht maister vier zu in nemen und nicht minner, und waz dieselben acht schaffent, des die maister er haben, und auch der stat nutz und ere sei, und daz auch wider uns und unser stat ere noch nutz nicht sei, des sol die gemain genuegen. Daruber als die maister under in aufgelegt habent umb ir veier, sullen all sneider, die das recht under in habent, und auch ir diener ir veier also behalden, daz sie die drei hochzeit: ze Weinachten, den abent und den tag, und die vier unser Fraunabent und tag und der Zwelifpotenabent und tag, den Sunnewentabent und tag, all samstagnacht und all suntag veiern; und wer die vorgeschriben veir zepricht und des ubervert wirt mit zwain glaubhæftigen mannen, den man das wol glauben mag, der soll zwai phunt Wienner phennig ze wandel geben an all widerred; dieweil er der nicht geit, sol er chain sneiderwerich nicht wuerichen in unser stat ze Wienn und ausserthalb der stat, als verr der purchfrid ist, unz er die zwai phunt phennig verricht, der ains in unser chamer gehœret, daz ander in ir zech; und wer in ir zech ist, der soll all suntag ainen halben Wienner phennig in ir zech geben; tuet er des nicht, so soll er an montag darnach ain vierding wachs in die zech geben. Wær auch, daz er des vierding wachs nicht geb an dem montag, so sol er fuerbaz nicht mer sneiderwerich wuerichen an der sneider urlaub; wuericht er es daruber, sol er schuldig sein des grozzen wandels zwen und sibenzig phennig.

Wær auch, daz chain sneider, der ire recht hat, wider ir ere und wider ir recht tæt, des er mit zwain glaubhæftigen mannen uberwert und uberwunden wuerd, den man das glauben mag, der hat alles sein recht verlorn, das er gemain mit ir an hat. So sol auch niemant chain neu wambeis vail tragen an dem Hof noch vail haben, denn die ir recht habent; wer sie aber daruber vail trait, dem sol man die nemen an alleu widerred. Aber die alten wambeis mag ein iegleich man wol vail getragen, und valschen wambeis wellen wir, daz man das weren sol.

Und welher sneiderchnecht von ainem maister schaidet vor ainer hochzeit vierzehen tag, den sol chain maister behalten in jarsfrist, es sei denn des willen, dem er gedint hat; und wer dawider tæt und des mit zwain glaubhæftigen mannen uberwert wuerd, der ist vervallen des grazzen wandels; und welher maister under in seinem vreund die grazzen zechkerzen gewinnen wil, der sol ee sechs phunt wachs verrichten pei dem zechschrein; wer aber die chind zechkerzen haben wil seinem freund, der schol vier phunt wachs pei dem zechschrein verrichten. Ist auch, daz ain maisters sun ain weib nimpt, oder er ainen aidem gewinnet, der schol zu den maistern chœmen in die zech inner vierzehen tagen und sol sich mit in verichten nach der maister recht; tæt er des nicht, und jar und tag versætz, so muez er zwier als vil geben. Wenn auch man den maistern zesamme gebeutet umb der zech nat, so sol ein iegleich maister in die zech chœmen und sol nicht daraus geen, er hœr denn, waz man mit im zu reden habe, in ir denn echaft nat; gieng er daruber aus, so ist er aber

schuldig des grazzen wandels. Wær auch, daz maister oder witiben mit gesellschaft hieten, die ires rechten nicht habent an sneiderwerich, der des uberwirt wirt mit zwain, den man das glauben mag, der ist des grazzen wandels schuldig. Es sol auch chain maister, der ir recht hab, niemant nicht zu næn geben, wann der ir recht hat. Tæt er des daruber und des mit zwain uberwert wirt, als vorgeschriben stet, der ist des grazzen wandels schuldig beliben; und welichen maister sie fragen in der zech umb der zech nat, der sol sagen pei seinen treun, waz im chund und gewizzen sei. Widerredt er das freveleichen, so sol man in des nagsten montags darnach phenden umb einen vierdung wachs. Wer auch ir zech und ir recht gewinnen wil, der sol geben vierdhalb phunt Wienner phennig, ain phunt in unser khamer, und zwai phunt in ir zech und unserm statrichter ze Wienn ain halbs phunt.

Wer in ir zech ist, es sei frau oder man, den sol man geben ain zaichen, das er mit im trag zu der leich hin zu kirchen, und sol auch dasselb zaichen nach dem opher nach der leich widergeben, und sol des nachsten suntags darnach ainen leichphennig in die zech geben und sol sein zaichen widernemen. Es sol auch ain iegleich man, der in der zech ist, mit der leich geen oder sein hausfrau. Tæten sie des nicht, so geben sie des nagsten suntags ainen vierding wachs und ir ophergelt darzue. Tæten sie des nicht, so sullen sie nimmer sneiderwuerichen unz an der maister urlaub. Wen auch die maister ein leich haissent tragen, die sullen die tragen an allem widerred, und wer das freveleich widerredt an echaft nat, der sol des nachsten suntags ain vierdung wachs in die zech geben; tæt er des nicht, so sol er nicht sneiderwerich wuerchen unz an der maister urlaub.

Ist daz iemant in die zech gelten sol vor ainem jar, es sei vil oder wenig, der sol den drittail geben, wenn den die maister haissent geben. Tuet er des nicht, so sol er nimmer sneiderwerch wuerichen unz an der maister urlaub; wuericht er es daruber, er bleibt schuldig des grassen wandels. Wer auch her chumbt, es sei maister oder chnecht, der icht herbringt, das wider ire ere und der stat schad wær, den sol ir chainer daran nicht fuerdern weder mit worten noch mit werchen; wer das daruber tæt und des uberwert wuerd mit zwain, den daz zu glauben ist, der bleibt schuldig das grazze wandel. Wer in der zech unzuchtichleich redt oder tuet gegen den andern frevenleichen, der ist schuldig des grazzen wandels; und wer in ir zech ist, ez sei frau oder man, welichs under in verwitibt ist, daz ain man nimbt ein ander weib, wil er, daz sie die zech also genzleich hab als er, so sol er ain halb phunt phennig fur sie geben der zech, also auch die frau, die da verwitibt und ainen andern man nimpt, ain halb phunt fur in geben der zech. Daruber wellen wir, daz die sneider ze Wienn weder die maister noch die chnecht chain ainung haben, die wider uns noch wider unser stat ze Wienn sei, weder mit warten noch mit werchen; wer dawider tæt, der sol alles sein recht haben verloren und sol dannoch die pessrung hinz in an unser gnaden steen.

Und des ze urchund und vestigung geben wir diesen prief versigelten mit unserm insigil, der geben ist ze Wienn an sand Bartholomesabent des heiligen zwelifpoten, do man zalt von Kristi gepurt tausent dreuhundert jar, darnach in dem vierzigisten jare.

XXXIX.

Herzog **Albrecht II.** bestätigt die Urkunde Herzog Friedrich's (1312. 8. September, Wien) und ordnet die Bestellung von sechs **„Unterkäufel"** an.

1348, 16. Jänner. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 42'—43 und f. 78. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 122.

Von den kaufleuten und kramern hie zu Wienn. Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kærnden und ze Chrain etc. tuen kund offenlich mit dem brief, das fur uns komen unser getreuen lieben purger, chaufleut und kramer zu Wienn und prachten fur uns hantfest umb die recht, die in unser lieber herr und bruder chunig *Fridrich* selig von Rom geben hat, da er dannoch herzog gewesen ist, und baten uns, das wir in dieselben ir recht pestatten mit unsern briefen, als dieselb ir hantfest sagt, die von wort zu wort hernach geschriben stet.

(Folgt die Urkunde Herzog Friedrich's ddto. Wien 1312. 8. September.)

Nu haben wir angesechen die treu und willig dienst, die die obgenanten unser purger, kaufleut und chramer zu Wienn allezeit getan habent und auch noch getuen mugen und sullen, und haben in dieselb ir hantfest und all ir recht, als sie benent sint, pestætt und verneut, und bestæten sie auch mit disem brief mit allen artikeln und in aller weis, als vorgeschriben stet. Darzu setzen wir uber die obgenantn artikeln durch der eegenanten unser purger, kaufleuten und kramer paider willen, und ist unser gepot und aufsatz, das dieselben purger und kaufleut mugen setzen sechs underkeufel, die erber und getreu und piderb leut sein, die auf ir chaufschatz gen und chain ander mer, und den gesten und purgern getreulichen dienn in den rechten, als vorgeschriben ist, und der iglicher auf funfzig pfunt wert hab; und ob ir ainer der nicht gehaben mocht, mag aber der ain piderbn man fur sich haben, der in vergwisset fur funfzig phunt pfennig, der ist auch aufzenemen. Wer die vorgenante satz und gepot freveleich ubergeet oder dawider tuet, es sei gast, purger oder underkeufel oder wer er sei, der ist uns verfallen in unser kamer zechen phunt pfennig und dem richter ze Wienn zwai pfunt pfennig Wienner munss an alle widerrede. Und daruber geben wir disen brief zu einem offen urkunt versigelt mit unserm insigel. Geben zu Wienn an mitichen vor sand Agnesen tag, do man zalt von Cristi gepurd dreizehen hundert jar und darnach in dem acht und vierzigisten jare.

XL.

Satzung des Raths über die **Unterkäufel**.

Ohne Datum, jedoch im Anschluss an die vorhergehende Urkunde.

Aus einem Papier-Codex der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.688 (suppl. 404) f. 243—243'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 68. Nach ihm die Varianten.

Wir setzen auch durch der kaufleut und kramer baider willen sechs underkeufl, die erber, getreu und piderb leut sein, die auf ir kaufschetz geen und niemand anderer mer und den gesten und burgern getreulichen dienen in den rechten, als vorgeschriben stet, und der ieglicher auf fünfzig phunt wert hab oder aber ainen erbern man fur sich; der in für so vil vergewisset, der ist auch aufzunemen. Wer das uberfert, der ist vervallen uns X tal. d., dem richter zu Wien II t. d. nach ausweisung herzog *Fridreichs*[a]) von Österreich hantvest, datum am mittichen vor Agnete anno MCCCXLVIII jare.

Item welicher gesworner underkeufl versweigt, das ain ungesworner underkaut treibet, derselb geschworn underkeufl ist verfallen derselben peen, der der ungesworn verfallen ist.

Auch sol ain ieglicher underkeufl den hannsgraven weisen in allen rechten, die er wais.

Auch sol ain ieglich underkeufl, wo der inne wirt, das ain gast wider der stat und der hanns recht durch das lant vert, oder wolt varn oder kaufmanschaft treiben, das sol er an den hansgraven pringen, als er darumb gesworn hat.

Auch was die underkeufl in der hanns miteinander redent oder meldent, das sol furbaser nicht gemelt werden; wer das uberfür, der sol fürbas aus der hanns sein, und sol man in pessern an leib und an gut [1]).

Es sol auch chain underkeufel sich dhainer gesellschaft underwinden auf den jarmerkten.

Es sol auch ain ieglich gesworn undercheufl nicht mer nemen von dem phund dann III [2]) dn.

Und wer gesellschaft hiet under den undercheufln mit der kaufleut knecht, der sol geben I t. Wienner d.; der sullen halb phund gevallen der stat und halb t. dem hannsgraven.

Und welcher gesworner undercheufl chaufmanschaft treibt und des uberwert wirt mit zwain erbern mannen, das er chaufmanschaft kauft im selber oder mit dhainem gemainschaft hab, dieselb kaufmanschaft sol denn verlorn sein der stat und der hanns.

Es sol auch dhain underkeufl mit dhainem gast nicht ziehen ausserlands noch innerlands; wurd aber der underkeufl uberwert, das er aus dem land oder innerlands mit aim gast zug, der sol das wandl leiden und dulden und geben, das vorgeschriben stet.

Es sol auch chain underkeufl dhainen gast noch hofherren nicht haben, der kaufmanschaft treib, er hab denn burgerrecht und leid mit der stat [3]).

Es sol auch ain ieglich underkeufl dem hansgraven gehorsam sein für in ze komen, wenn er in besent, und sol all mittichen fur den hansgrafen komen, als das von alter herkomen ist, und ob er das nicht tut, so sol er dem hansgraven XII. d. zu wandl geben.

Es sol auch dhain underkeufl dhain potschaft aus dem land nicht werben und sol auch mit chainem gast aus dem land nicht reiten.

[a]) recte Albrecht.

[1]) es sol auch kain underkeufel chainen gast sein chaufmanschaft verkaufen noch kain wirt, es sei dann der gast davon antwurtt. [2]) vier. [3]) Dieser Artikel kommt bei Rauch nach dem folgenden.

XLI.

Herzog **Albrecht's II. Fleischhackerordnung** für Wien.

1350, 7. December. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 66.

Von den fleischackern recht und aufsæze ze Wienn. Das sint die recht und die aufsatz, die der edel hochgeporn furst herzog Albrecht ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden etc. und der rat gemain von der stat Wienn gebent und aufsetzent den fleischackern gemain, armen und reichen, zu behalten zu dem rechten, als hernach geschriben ist zu der zeit, do von Crists gepurd ergangen waren dreuzehenhundert jar, darnach in dem funfzigisten jar, des nachsten eritags nach sand Niclastag. *Der erst artikel.* Das ir igleicher slachen sol ochsen und schwein und schaf, wie vil er wil und wie vil er das vollenden und erzeugen mag, und sol auch darumb kains zins noch kains aufsatz niemant nicht gepunden sein.

Sie sullen auch furbas chainen besundern richter haben, noch aufsæz noch zins nicht slachen weder auf gross noch klains viech.

Man nimbt auch hinder in ab alle gesellschaft also, das nur ir zwen imer ein gesellschaft mit ainander haben sullen, und die sullen auch nimmer mer als ainen wagen mit hausen oder mit schubvischen habn, bestellen und chaufen, und sullen den von der hant verschreiden oder mitsambt mit ainander verkaufen, und alle die weil derselb wagn nicht verchauft ist, so sullen sie kainen andern nicht bestellen noch kaufen, aber imer zwen mugen mit ainer gesellschaft ze *Hainburg* oder anderswo ausser landes bestellen und chaufen mer den ainen wagen und doch das recht domit verkaufen ze halten, als vorgenant ist.

Es ist auch aufgesetzt: Wer fleisch ab dem land fuert her, das man da mit chainerlai sache chain irrung noch beswerung an thuen sol durch das lang jar, und sullen auch iren

chnechten das fleisch kainen satz nicht setzen, darumb das armen und reichen ein geleicher verkauf in widerfaren mueg.

Sie sullen auch furpas chain haimlichen ainigunge noch besundern rat habn, das wider die stat oder wider ander sei, wann es armen und reichen grossen schaden pringt. Sie sullen auch kainen gewalt noch recht haben, das die ir knecht noch ander irs handwerchs phleger ân der stat wissen von der stat urlauben sullen. Sie sullen auch aus ir zeche und sich selben auf ir arbait nichts leichen noch nemen noch anderswo darauf nicht entnemen, weder klain noch gross, es gefall dann der gewin mit einem gewissen des rats zu ir zeche; damit auch dennoch ze hehalten die recht, die hier geschriben stent.

Es sullen auch alle fleischacker die rechte markhtzeit suchen, und sol auch igliche gesellschaft nicht mer viechs ausser landes gen Wien treiben, dann zwelif haubt, und innerlandes acht haubt.

Es sol auch alles das viech, das in Wiener purkfrid getriben wirt, all freitag auf den markht getriben werden, und ainem ieglichen, der darauf suecht ze kaufen, dem sol man das stat thuen.

Sie sullen umb die vanknusse, da sie ir etliche inn gewesen sint, niemant kain veintschaft, noch kain has darumb tragen noch kainen schaden darumb zuziechen.

Es ist auch von dem obgenanten hochgepornen fursten herzogen *Albrechten* und von seiner stat ze Wienn aufgesatzt, welher fleischacker under den fleischackern ze Wienn, er wær armer oder reicher, der die obgenanten satz und recht genzleich nicht stæt hielt und die uberfuer anders, dann an disen zetel geschriben stet, das der leibs und guts verfallen ist, als auch diseu abgeschrift in der stat puch geschriben ist.

XLII.

Regelung der Dispositionsfähigkeit über **Erbgüter**.

1350, 26. December.

Aus dem Eisenbuche f. 19. (Im Eisenbuche durchstrichen.)

Das ist der aufsatz des erbguts. Da von Christes geburd ergangen warn dreuzenhundert jar, darnach in dem fumfzigisten jar an sand Stephanstag ze Weinnachten hat unser gnædiger herr herzog *Albrecht* mit wolverdachtem mut, und mit versantem rat und besunderlichen nach des rates rat ze Wienne aufgesatzt und wil, daz furbaz dahain menshe, ez sei man oder frau sein anerbetes gut von seinem ennen oder von seiner anen, von vater oder von muter turbaz dehain gemecht aines icht geschaffen, gemachen oder geben mug dem andern, nur allain daz ez auf sein nachchomen und næchst recht erben gevallen und erben schol, als es an in geerbet und gevallen ist. Er schol auch dasselbe erbe weder versetzen weder verchaufen mugen, und seinen erben nicht entziehen, ez sei denne, daz er daz beweise in dem rat ze Wienne mit gelaubhaftiger gezeugnuzze, daz in chaft not darzu pring; aber swaz ein mensche anererbet von seinem pruder, oder von seiner swester oder von andern seinen freunden, dazselb anerstorben gut mag er schaffen und geben, wem er wil, frouen oder man; aber swas guts zwai gemechel mit einander mit gesampter hant erarbaitent und chaufent, daz mag aines dem anderm machen und geben, sowie in des verlust, ân aln irsal.

XLIII.

Rathsbeschluss über die Bezahlung der **Heimsteuer.**

1351, 22. März.

Aus dem Eisenbuche f. 19'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 72—73.

Do von Cristi gepurd vergangen was dreuzehenhundert jar, darnach in dem ains und funfzigisten jar des eritages vor Mitterfasten, da geviel in dem rat mit frag und mit urtail und wart auch ervolgt und ertailt: Welh man seiner haimsteur inner jarsfrist, darnach und im verlubt wirt, nicht gewert wirt, und nach dem jar darnach kriegt mit einem rechten, das sich angefenget hiet in dem ersten jar, und man im seiner haimsteur ze recht verrichtet sol haben, und auch dieselb sein haimsteur gevodert hab mit vorsprechen in der schrann zwischen den vier penkchen und sie von der clag mit lieb, und mit pet oder mit taidingen genomen, mug der das pringen mit zwain aus dem gedinge, das sich die sach also vergangen hab in dem ersten jar, er soll pillich seiner haimsteur gericht werden, als im die verlobt ist. Wer aber umb die haimsteur, wo im die krieg werde, die vorgenanten recht nicht volfurt, als vorgesprochen ist, dem sol man darumb nicht antwurten, wenn er nach dem jar darumb claghaft werde.

XLIV.

Herzog **Albrecht's II. Niederlagsrecht** für Wien.

1351, 17. Mai.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 73—74.

Wir *Albrecht* von gots genaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden etc. empieten unsern getreuen allen unsern landherren, purkgrafen und ambtleuten und auch purgern gemainklichen in allen stetten und markten in unsern landen unser gnad und alles guet. Wir lassen euch wissen, das wir euch gebieten und wellen ernstlichen pei unsern hulden, das aller kaufschatz, von wann er gefurt wirt auf dem land oder auf dem wasser, in unser land gen Osterreich die rechten strassen fur sich gen *Wienn* gefurt werde, da nidergelegt, aufgepunden und verchauft werde und nindert anderswo, als unser purger von Wienn hantfest sagt, die sie von unserm lieben herrn und vater chunig *Albrechtn* seligen von Rom daruber habent. Wirt daruber chainerlai chaufmanschaft anderswo gefurt und aufgepunden in stetten, in markchten oder in dorfern, in welhs herrn gepiet das pegriffen wurde, da sol man denselben chaufschatz nemen und haben zu unsern handen; darzu wellen wir dieselben, die ditz unser gepot ubervarent, pessern, als unser hantfest sait. Der brief ist geben an eritag nach sand Pangratzentag nach Cristi gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem ains und funfzigisten jar.

XLV.

Rechte der **Hainburger** an der **Burg-** und **Wassermauth** zu Wien.

1351, 11. Juni.

Aus der Eintragung im Eisenbuche f. 7. Mit Varianten aus der Handschrift des Servitenklosters in der Rossau zu Wien (die höchst wahrscheinlich in Haimburg selbst angelegt wurde) p. 1—2. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 30.

Daz sint der Hainpurger recht an der Burchmaut und an der Wazzermaut ze Wienn. Daz sint deu recht, die die purger [1]) ze Wienne ze Hainburch mit ir [2]) wandlung habent also, daz sie umb alle ir wandlung, ez sei viel oder weninch, ze Hainburch in der stæt nicht mer gebent wen [3]) den jarschilling, daz seint drei phenning. So sint daz der purger recht von Hainburch, alz sie seu herpracht habent und funden an irn alten mautpuchern also: Waz die purger von Hainburch [4]) ze wandeln habent mit fuern, mit tragen [5]), chaufen und verchaufen ze Wienne in der stæt oder aus der stæt, dovon scholn sie nicht mer geben wen den jarschilling: daz sint drei phenning, und ze *Szechent* als viel. So sint daz die [6]) recht auf dem wazzer; waz ain Hainpurger fuert auf ainem podem und ze Wienn damit wil fuer faren, ez sei hinau oder wider wazzer, der geit dovon zwen phenning, und waz ein Hainburger salz chauft ze Wienne, ez sei vil oder wenich, daz er auf ainem bodem fuert, und auch sein ains ist, der geit dovon fumf phenning. Chauft er aber ein zuell daselbes ze Wienn [7]), davon geit er sechs phenning. Chauft er aber einen asch, do geit er von sechs phenning, und waz ain Hainburger auf dem wazzer von Wienn fuert, von wellerlai chaufmanschaft daz sei, do geit er von zwen phenning. Fuert aber er einen floz mit holz [8]), mit muelstain, mit ziegel oder mit slifstain [9]), do geit er von fumf phenning [10]). Aber swaz ir ainer holz fuert [11]), damit er seinselbes haus pauen wil an gevær, do geit er nicht von, und dazselb recht habent die Wienner ze Hainburch auf dem [12]) wazzer und auf dem lant [13]). Und waz ein Hainburger schifhung ze Wienn chauf, do er seinselbes gut wil anlegen, da schol in nimant [14]) an irn; und waz ein Hainburger hinz Wienne auf dem wazzer fuert traid und dazselb da verchauft, der geit von dem mut zwen phenning. Disiu recht haben wir uns und den purgern ze Hainpurch ze einer ewigen gedechtenuss in ditz puech geschriben nach irr abscrift sag und nach [15]) irr fleischichlichen pet [16]), do nach Christes gepurde ergan [17]) waz dreizehenhundert jar, darnach in dem ain und fumfzigisten jar, dez næsten [18]) sampstags in der Phingestwochen.

[1]) erbern purger. [2]) irr. [3]) wenne. [4]) die Hainburger. [5]) dazu mit treiben. [6]) unsereu. [7]) dort oben. [8]) den er ze Wienne zesammeslecht, da geit er von V phenning; fuert er awer mulstain u. s. w. [9]) oder eisen. [10]) da geit er nichts von. [11]) oder welherlai er furt. [12]) ab dem. [13]) auf daz lant. [14]) niemt. [15]) durich. [16]) willen. [17]) ergangen. [18]) Fehlt.

XLVI.

Herzog **Albrecht II.** erlaubt der Stadt Wien ein **Ungeld** auf Wein und Getreide aufzusetzen.

1351, 22. Juni. Wien.

Aus der Original-Pergamenturkunde mit aufgedrucktem Siegel im Wiener Stadtarchive.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir und ze Kernden tun chunt, daz wir unsern getreun lieben . . dem purgermaister und unsern purgern ze Wienn erlaubt haben einen ungelt aufzesetzen und ze legen auf wein und auf getraid nach des rates rat ze Wien, als beschaidenlich ist, von disem heutigen tag, als der brief geben ist, unz auf die nachsten Weichnachten, also: swaz von demselben ungelt dieselb zeit gevalt, daz man damit unser stat ze Wienn pezzern sol. Mit urchund ditz briefs geben ze Wienn an mitichen vör sand Johanstag ze Sunnwenden nach Cristes gebürd dreuzehenhundert jar, darnach in dem ains und funftskisten jar. *Fleischart,* purgermaister.

XLVII.

Herzog **Albrecht's II.** Satzung des **Lohns** für den **Weingartenbau.**

1352, 5. Februar. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 85'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 74—75.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steier und ze Kernden vergehen offenleich an disem prief umb die sætze, die wir unsern landherren und unsern purgern gemain in allen unsern stæten und mærkchten in Oesterreich, die weingartpau habent, aufgesatzt haben und durich gemainen nutz und frumen des überainchœmen sein umb daz lon und umb die recht, die ze weingartpaus aribait gehœrent: Des ersten, daz man in allem unserm lande ze Osterreich geben sol ainem gueten sniter, ainem gueten inschaider iegleichem sechs phennig, ainem guten hauer, ainem gueten grueber iegleichem fuenf phennig, und daz auch all aribaiter allzeit gleich ausgeen des margens, als der tag aufgeet, und chains mittentags nicht ingeen und des nachts ingeen, als die sunn ze paum gæt; und welich purger oder gest seinem weinzuerl mer haisst geben, denn das gesatzt lon, der sol, als oft er das uberwert wirt, geben fuenf Wienner pfennig ze wandel. Als oft es aber der weinzuerl ân seines herren geschefft und gehaissen ubervert, in welihen wegen daz ist, der sol dasselb wandel geben; hat er der pfennig nicht, man slach im ab ain hant; und weliher hauer oder aribaiter mer vodert, und das gesatzt recht freveleichen versuecht und davon muezzig gieng, wo man den anchuempt, den sol man aufhalten und freveleich pezzern als ainen schedleichen man. Davon so gepieten wir unserm rat und den purgern gemain der stat ze Wienn und wellen auch ernstleich, daz ir daz vorgenant gesatzt lon und recht allenthalben umb eu ainer rast weit besetzt, verhuett und darzu secht und tuet, daz dawider anders niemant tue, denn vorgeschriben stet, als ir unser genad und huld behalten wellet. Mit urchund des brieves, geben ze Wienn an sand Agathentag nach Christes gebuerde dreuzehenhundert jar, darnach in dem zwai und funfzigistem jare.

XLVIII.

Eine spätere Satzung Herzog **Albrecht's II.** über den **Lohn** für den **Weingartenbau.**

1353, 22. Februar. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 85'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 76—77.

Wir Albrecht von gotes genaden, herzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden, embieten unsern getreuen allen burggraven, richtern, ambtleuten, pergmaistern und allen andern, den dieser brieve gezaigt wirt, unser gnad und alles guet. Umb den satz, den wir nach unser lantherrn und unser purger rat umb alles weingartpau gesatzt haben, das man geben sol ainém sniter, ainem inschaider iegleichem sechs alt phennig und bei neun phennigen fuenf neu phennig, ainem grueber, ainem hauer iegleichem drei alt phennig und pei neun phennigen zwen neu phennig. Wellen wir und gepieten eu auch ernstleich, daz man in allen aigen all arbaiter und arbaiterin, von wann sie darchœment, beherberigen sol; und wer des nicht tuet, als oft er daz ubervert, als oft ist er uns vervallen der pezzerung, die hernach geschriben stet. Wir verpieten auch pei unsern hulden, daz niemant chainerlai weingartpau zu fuergeding hinlazz noch bestæ, weder vil noch wenig. Wir setzen auch, daz all aribaiter an die aribait geen sullen des margens, als der tag aufgeet, und des nachts ingeen, als die sunn nidergeet. Wir tuen auch eu die genad durich pesunder pet, daz man des mittentags ingeen sol an allen den steten, da es von alter gewœnleich ist gewesen; und welicher arbaiter daz lon oder die gnad, die wir eu getan habent, versmacht, den sullen die, die es von im hœrent oder wissent, aufhalden, und den wellen wir swerleich darumb pessern als einen schedleichen mann; und welich des nicht entæten und sie hinliessen, die sullen uns derselben peszrung vervallen sein, und wer die vorgenanten unser pot und satz ubervert, als oft er das tuet, als oft ist er vervallen uns funf phunt Wienner phennig, oder hab er der phennig nicht, so sol man im abslahen ain hant. Geben ze Wienn des freitages vor Oculi anno domini MCCC quinquag°. III.

XLIX.

Rathsbeschluss betreffend die **„Sonntagsknechte“.**

1353, 11. April.

Aus dem Eisenbuche f. 20′. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 77–78.

Es ist nach rat und geschaft und gehaissen unsers genedigen herrn des edlen hochgepornen fursten herzog *Albrechten* ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden etc. mit einer gemain frag und urtail von man zu man in dem rat erfolgt und ertailt, das kain purger gesessen in dem purkfrid der stat ze Wienn weder reich noch arm, wie die genant sind, noch ambtleut, noch purgermaister, munsmaister oder richter all, wie die genant sint, ir gewant kainem diener geben sol, die da haissent *suntagknecht,* denn ir iglichem seinem diener, die sein prot essent und tæglich zu seinem tisch sitzent, und auch kainen diener versprechen noch verantwurten sullen an chainerlai stat denn, die in ir aigner kost sint, als vor ausgenomen ist; und wer das uberfuer, er sei herr oder diener, der ist als oft verfallen ze geben unserm herren dem herzogen zehen pfunt und dem richter daselbs zwai pfunt Wienner phennig. Und durch ewiger vestigung des satzes so hat in unser her der herzog in ditz gross statpuch haissen schreiben. Und ist das geschechen, do man zælt nach Crists gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem dreu und funfzigisten jar des pfinztags in der andern wochen nach Ostern.

L.

Die Herzöge **Albrecht II.** und **Leopold** gebieten den fremden **Kaufleuten** die Einhaltung der **alten Strassen** und **Wege** nach Wien.

1353, 27. April. Wien.

Aus der Seitenstettner Handschrift f. 29.

Wir *Albrecht* und *Leupold* gebruder von gottes genaden herzogen zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden, zu Krain, grafen zu Tirol etc. veriehen und thun khund offentlich mit dem brief: Wann unser liben getreuen die purger die kaufleut zu Wienn des vast beswert und an irer arbeit grosslich gehindert werden, das wir etlich gest und ander kaufleuten liessen ungewonlich strassen und wege wider derselben Wienner recht und freihait mit irer kaufmanschatz durch unser land varen, haben wir verheissen und versprochen, das wir das niemand furpas erlauben wellen, sunder wellen und sullen wir die vorgenanten purger und kaufleut von Wienn genediglich halten und beleiben lassen pei allen iren rechten und freihaiten, die sie von alter her haben gehabt und pracht an gevarde. Mit urkund dits briefs, geben zu Wienn an sambstag vor sand Philipp und sand Jacobstag der heiligen zwelfpoten nach Cristi gepurt dreizehenhundert und darnach in dem dreu und funfzigisten jare.

LI.

Herzog **Albrecht II.** regelt das Wasserrecht in der **Schiffsstrasse** zu Wien.

1354, 28. April. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 75'. Gedruckt bei Hormayr II. Urkundenbuch 67—69. LXVI.

Wir Albrecht von gottes genaden herzog zu Osterreich, zu Steir, zu Khärnten etc. thuen khund, daz ein krieg gewesen ist zwischen den kaufleuten, burgern und gesten an ainem tail und unserm amtman Niclasen in der Scheffstrasse zu Wienn, Hannsen seinem bruedern, und Haugen irem vettern und iren erben an dem andern tail umb das wasserrecht, daz dieselben Niclass, Hanns, und Haug ir vetter und ire erben habent auf dem wasser. Nu haben wir zu baiderseit nach irer fürlegung darumb verhört und sind auch der sach baidenthalben hinder uns gegangen, und darumb, daz wir solcher clag und rede fürbass von den kaufleuten uber wurden, und daz sie wissen, bei weu sie fürbaser bleiben sullen, haben wir nach rat unser getreuen lieben, die zu der zeit bei uns waren, darüber gesprochen und sprechen auch, daz die vorgenannten Niclas, Hanns und Haug ir vetter und ir erben von ainem ieglichen geladen scheff, daz hinab geet und daz sechs schuech hat — dwericht uber zu messen mitten in dem sechstail des scheffs — oder daz meer dann sechs schuch hat, wievil der ist unz an zwölf schuech, von ainem ieglichen schuech nemen sullen vierzig Wiener phennig. Hiet aber ain scheff meer dann zwelf schuech, davon sullen sie nicht meer nemen dann von zwelf schuehen, und von welchem scheff die vorgenannten Niclas, Hanns, und Haug ir vetter und ir erben ir lön emphahend, und daz nit geladen wär nach der kaufleut, gest oder burger notdurft, was man darnach an dasselb schef fueret an chlainen zullen zwischen Wienn und Hainburg, darumb daz das schif an sein statt geladen werd, da sol man auch nicht von geben. Wurd aber ain claine zullen, die hinder sechs schuehen hiet, wievil der war, für *Hainburg* gefuert aus dem land, und die geladen wär die kaufmanschaft, so sol man inen davon ir lone geben nach dem schuech, als vorgeschriben steet; und wenn sie ires lons verricht werden, so sullen sie weder mit den bürgern noch mit den gesten schefleute, vertigern noch nauferigen von des lons wegen nichts meer zu schaffen haben.

Wir wollen auch, das die kaufleut, burger und gest ir guet andingen vertigern, schefleuten und nauverigen, weem sie wellen und domit sie aller pest bewart sein an der vorgenannten Niclas, Hannsen und Haugen ires vettern und irer erben innung; was auch den kaufleuten, burgern und gesten von denen, den sie ir guet andungend, als vor benennt ist, an irem guet verwarlosung oder schadens geschiecht, darumb sullen sie ine nindert anderswo antworten, dann vor dem, der das wasserrecht hat zu richten zu Wienn auf dem mauthause.

Auch wollen wir, weer schiffung heerbringt, die er verkaufen will, daz der die schiffung und das geschier anpiet die vorgenannten Niclas, Hannsn und Haugen iren vettern und iren

erben; wolten sie dann die schiffung und das geschier nicht kaufen, so mag er es dann verkaufen, wem er will, on geverde. Ez soll auch die schiffung und das geschier durch teurung niemands fürkaufen. Auch mugen purger oder geest schiffung oder geschier zu irer ladung kaufen daz den vorgenannten Niclasn, Hannsn und Haugen iren vetter und iren erben oder anderswo an geverde, wo inen das allerpest fuegt. Darzu wollen wir, daz die schifleut den eegenanten Niclasn, Hannsn und Haugen irem vettern und iren erben an unser statt wartund und gehorsam sein, als es von alter heerkomen ist, wann sie die vordern in allem, daz die stück bleiben in der weis, als vorgeschriben ist. Wir nemen auch den vorgenannten Niclasn, Hannsn und Haugen irem vettern und iren erben mit disem spruch nicht ab alle andereu neue recht, freihait und guet gewonhait, die sie bei uns, und bei unserm lieben hern und vatter kunig Albrechten seligen von Rom und bei unsern bruedern haben heerpracht, wann sie dabei beleiben sullen an alle irrung und hindernuss. Mit urchund des briefs, den wir darüber geben, besigelt mit unserm insigel, geben zu Wienn an montag vor Gregori nach Christi geburd dreizchenhundert jar, darnach in dem vier und fünfzigsten jare.

LII.

Rathsbeschluss über den **Glasverkauf** zu Wien.

1354, 27. Mai.

Aus der Münchener Handschrift Cod. germ. 1113. Kat. civ. 229 f. 33' und dem Eisenbuche f. 21.

In dem vier und funfzigisten jar des nächsten eritags vor dem heiligen Phingstag hat der rat gemain der stat ze Wienn mit einer gemainen frag und urtail nach alter gewonhait und chuntschaft, und die var gewesen ist, an dem stant des glazwerchs ertailt und erfunden und habent aufgesatzt, daz man alles daz glazwerch, daz her ze Wienn chümt, ez sei Venedisch glaz, oder von wann man ez doselbs herpringt, daz nicht waldglaz ist, anderswo indert vail haben noch verchaufen sol, denn an der rechten stat: daz auf dem Hohenmarcht ze Wienn auf den mittern glaztischsteten an der Zeil zenächst an dem Vischmarcht hinab ze tal unz an daz gazzel und die alle dienent den duerftigen in unser purgerspital; und swer der ist, er sei purger oder gast, der solichs glazwerch anderswo vail het, an welherlai steten in der stat daz wer, alz oft sol man im alles daz glaz nemen, daz er vor im hat, und sol ez dennoch dem rat und dem richter puezzen, alz er stat an in vindet; aber waltglaz mag jeder vail haben und verchaufen, wo er wil.

LIII.

Herzog **Albrecht II.** bestätiget das Privilegium Herzog **Albrecht's I.** von 1288. 21. März Neuburg für die **Laubenherren** in Wien.

1355, 15. Juni. Amstetten.

Siehe die Urkunde LXXV von 1368, 15. Mai.

LIV.

Rathsbeschluss über die Aufnahme von **Dienern.**

1356, 18. November.

Aus dem Eisenbuche f. 21'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 80—81.

In dem sechs und tunfzigisten jar des nagsten freitag nach sand Marteinstag hat der rat und auch die Aussern mit veraintem, wol bedachtem rat und durch einen gemainen nütz und ere aufgesetzt, und ist auch von manne ze manne zu ainer ewigen stattigkait und peleibnusse ze halten mit frag und mit urtail vervolget, das kain purger, er sei des rats oder der Aussern ainer, munnsmaister, purgermaister, richter, oder wie er genannt ist, chainen diener vessen sol, welher der ist, der vormals in der stat gedient hat, ee er erfaren, das er mit tugentem und mit gutem gelimpfen von im geschaiden sei, und im nicht zeichet dann lieb und gut; und wer anders ainen diener zu im vessent uber desselben willen, dem er gedient hat, und das der ander darumb ze clag kumpt, als oft er dann clagt, der den diener frevellichen gevessent hat, der ist verfallen der stat zehen phunt, dem richter zwai pfunt Wienner pfennig an alle gnad. Und dasselb recht und aufsatz ist auch erfolgt und ertailt mit der puss und mit allen sachen den erbern frauen, der obgenanten purger wirtinn ze haben gen den diern an alle genade.

LV.

Rathsbeschluss über den Verkaufsstand der **Tuchbereiter** und **Lodenwirker.**

1357, 25. April.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 82—83.

In dem siben und funfzigisten jar des nachsten eritags vor sand Phillips und sand Jacobstag ist vor dem rat der stat ze Wienn mit frag und mit urtail erfolgt, und nach alter gewonhait und rechten ist aufgetragen umb den bestand der tuchperaiter und der lodenwurcher ze Wienn an aim tail und den gesten und den lodenwurcher von *Tulln* samt irem gewant an dem andern tail also, das dieselben tuchperaiter und die lodenwurcher von Wienn mit allem irem gwant anderswo nindert sten sullen noch vail haben dann auf dem Saithaus an der stat, als vor alter gewonhait gewesen ist, also das der in demselben Saithaus dient oder wer das furbas inne hat, denselben erbern leuten alle die weit und gemach zu irem stant lassen sullen, die sie vor alter gehabt habent, und auch in dem zins in aller der weis mit varen sullen an erhochung und an ubertreibnusse, als vorher gewonhait gewesen ist. So sullen die gest und die lodwurcher von Tulln mit allem irem gewant anderswo nindert sten, dann an dem Hochenmarcht, umb den Vischmarcht, under den hutten gegen den gewelbten lauben. Uber und darumb das dieselben stent furbas unverwandelt peleiben und von niemant uberfaren werden, darumb hat der rat der stat ze Wienn zu ainer rechten stattigkait schreiben lassen zu einem ewigen satz ze beleiben.

LVI.

Herzog **Rudolf IV.** nimmt die Stadt Wien rücksichtlich ihrer Güter zu **Aichau** und zu **Lachsendorf** in seinen **Schutz**.

1358, 1. November. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 76. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 83—84.

Wir *Ruodolf* von gots genaden herzog ze Oesterreich, ze Steir und ze Kernden tuen chund, daz fur uns chamen unser getreun lieben *Leopold der Polz* zu den zeiten purgermaister und der rat von der stat ze Wienn und legten uns fur ir gepresten, die sie hieten von den læuten in den zwain dœrfern ze *Aichau* und ze *Lachsendorf* an iren guetern, die sie pei in habent, und paten uns, daz wir sie auf denselben iren guetern schirmeten vor gewalt und vor unrecht. Davon wellen wir und gepieten noch den læuten gemainchleich edeln und unedeln in den dœrfern ze *Aichau* und *Lachsendorf* gar ernstleich pei unsern huelden, daz sie mit der vorgenanten unserr purger von Wienne guetern, die sie pei in habent, ez sein hof, æckher, holden, wismat, hæu, grumat, holz, oder waz darauf wæchst, oder wie die gueter genant sind, nichtsnicht haben ze schaffen in chainen weg, wann wir derselben unser purger scherm sein uber die egenanten gueter. Wer in aber daruber ichts unpilleichs tæt an iren guetern, daz wær gænzleich wider uns, und wolten denselben swærleich darumb pezzern. Mit urchund ditz priefs geben ze Wienn an Allerheiligentag anno domini MCCCLVIII.

LVII.

Herzog **Rudolf IV.** entscheidet einen Streit zwischen den Städten **Wien** und **Wiener-Neustadt** bezüglich des von letzterer behaupteten **Niederlag-** und **Schankrechtes** ihrer Weine in Wien.

1358, 3. November. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 62—63. Münchener Codex 1113. f. 31.

Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir und ze Kernden tun chunt, daz zwischen den erbern weisen unsern lieben getreun den purgern gemainleich ze Wienn an aim tail und den purgern ze der Neunstat an dem andern tail gewesen sind solich mizzehellung und stozz, als hie nach geschriben stet: daz ist ze merchen, daz die vorgenanten purger von der Neunstat auz den hantfesten und briefen, die sie habent von unsern vordern sich underziehen wolden solcher recht, daz sie alle ir wein, wie oft, wie vil und auch ze welcher zeit in dem jar sie des luste, fueren solten und mechten in die stat ze Wienn und daz sie dieselben ir wein da niderlegen, verchaufen und ir offenn tafernen und leithüser daselbs ze Wienn haben solten an alle irrunge in allen den rechten, alz die purger ze Wienn selber, und zugen sich des an die egenanten ir hantfesten und für uns und unsern rat.

Daz habent dieselben purger von Wienn widersprochen und jehent alle gemainichleich, daz die von der Neunstat pei allen iren zeiten cheine offne noch gemaine niderlegung, noch tabern noch leithueser ze Wienn in der stat noch in den vorsteten nie gehabt haben, noch ze recht haben schullen, und daz sie auch chaim iren wein durch niderlegung und verchaufens willen gen Wienn furen sullen, an allain zwischent sand Michelstag und sand Merteinstag so mugen sie wol ir wein furen gen Wienn auf den Hof, alz ander unser lantleut tünd in derselben zeit, und als ez von alter herchomen ist, ungevarlich, und zugen sich des dieselben von Wienn auch an die hantfesten und prief, die unsre vordern bei alten zeiten geben habent den vorgenanten unsern purgern von der Neunstat, und paten uns auch, daz wir sie vor der egenanten niderlegung schirmen geruchten genadikleich, ob wir in unserm rate erfunden, daz es recht were, und wann wir nach volchomenhait des gewalts fürstleicher wurdikait alz ain volleist des rechten und alz ein guter mitberater mizhellung den vorgenanten unsern burgern von paiten steten und andern unsern getreuen schuldig und gepunden sein schirmes und frides nach beschaidenhait und dem rechten, darumb haben wir die vorgenanten unser purger von der Neunstat mit den egenanten im hantfesten und priefen an aim tail und die purger von Wienn an dem andern tail für uns und unsern rat ze Wienn in unser purg brüfet und betägt wizzenleich auf den tag, als diser prief geben ist, und sein desselben tages gesezzen mit rechter wizzen zu unserm rat. Dabei gewesen sein der hochwürdig unser lieber ohem graf *Albrecht von Hochenberg* pischof ze *Freisingen*, der erwürdig unser liber freunt abt *Eberhart*

von der *Rechenau,* darzu die edeln unser lieben getreun *Reimprecht von Wallse* von Ens, *Ulrich von Wallse* unser hauptman in Steier und *Eberhart von Wallse* sein sun, *Friderich von Wallse* des egenanten *Ulrich* pruder, graf *Iban von Pernstain, Friderich von Pttau, Rudolf Ott von Lichtenstain, Purchart* der alt *von Arbach, Herman von Landperg* unser marschalch in Österreich, *Rudolf von Stadelt, Hainreich von Hackenberch,* unser hofmarschalk *Johans* der *Türse von Rauheneck, Fridrich von Wallse* unser chamermaister, *Albrecht der Schenkh von Ried* unser hofmaister, maister *Hans von Platzhann,* unser chanzler und andere erber herren, ritter und chnecht, die dozemal bei uns waren, und da wir und dieselben unser ratgeben verhorten und ingenomen aigenleich mit guten siten gar wizzentleich und merchleich der vorgenanten unser purger furlegung und widerred von paiden steten und sunderleich die egenanten prief, auf die sie sich paidenthalp zugen, do funden wir under andern stuckhen an denselben priefen die artikel, damit sich die obgenanten unser purger von der Neunstat behelfen wolten irr mainung und der vorgeschriben irr furgab, und dieselben artikel, die in den vorgenanten hantfesten verschriben sint, lautent in deutsch also, daz unser vordern denselben unsern purgern von der Neunstat durch solich besunder treue und namleich dienst, die sie an in sunderleich bei alten zeiten und neuleich erfunden haben, solich gnad getan und die recht und freihait geben habent, daz sie und alle ir nachkomen ewekleich in allen unsern steten und auf dem lande ze Oesterreich mit aller ir chaufmanschaft und chaufleichen dingen, grozzen und chlainen, und mit allen irn vailen guetern wandlen sullen und mugen mit verchaufen und mit chaufen freileich und ledikleich ane maut, an zol und an alle ander irrung, und daz sie auch damit uber die recht und freiheit, die sie habent zu der Neunstat, haben schullen hinzu die freiheit, recht und gnad, die ander unser stet und mercht habent, dahin sie wandlent ane alles gevær.

In disen vorgeschriben punten und stuckhen der egenanten artikel nach bezaihenleicher chraft und gesunderter aigenschaft der worter, alz sie in dem rechten begriffen und gesetzet sint, haben wir und die vorgenanten unser ratgeben, paide phaffen und lain, mit vleizziger und guter vorbetrachtung erfunden nach beschaidenhait und dem rechten, daz die vorgenannten unser purger ze der Neunstat mit allen iren guetern, chaufmanschaft und verchaufleichen dingen grozzen und chlainen, die man in gewelben und in chramen gewonleich vail hat, und die man auch gewonleich vail hat an offen merchten, strazzen und platzen: als viech, visch oder ander dinch, und allen andern stuckhen, die in dem wort chaufmanschaft pegriffen sind, sie sein grozz oder chlain, wandeln schullen und mugen in allen unsern steten und merkchten frei und ledig vor aller maut, vor allen zöllen und vor aller ander irrung ane alles gevær, und sullen auch damit allenthalben in unsern steten und merkchten für wazzer zu ir selbers rechten solich freihait und recht haben als ander unser purger daselb an aller gevær.

Daz aber dieselben purger ze der Neunstat ir offen thabernen oder leitheuser und ir niderlegung mit irn weinn datz Wienn haben schullen, des chonden wir und die vorgenanten unser ratgeben nach den vorgeschribenn artikeln nicht ervinden, sunderleich darumb, wann wein in disem landen ze Österreich ain solich grozz, namhaft und redleich stuckh ist, des sich alle unser stet und sunderleich die stat ze Wienn allermaist betragent, und auch nahent ir aller grozzister pau und pest aribait ist, und auch in allen unsern steten von alten zeiten her wol gesetzet und geordent ist, wie sie allenthalben sunderleich mit iren weinn wandeln schullen,

so wer dazselb stuckh auch pilleich pegriffen sunderleich und mit namen in den priefen und hantfesten, die unser vordern den egenanten purgern von der Neunstat geben habent, wær echt ir mainung also gewesen; wann aber des nicht geschehen ist, und sunderleich wann nach gemainem gotleichem rechten chain grozz, namhaft und redleich stuckh in ainer gemainschaft begriffen werden mag, und auch chain minners, daz mere besleusset, sunder daz mere beslusset wol das minner, und wann auch die vorgenanten purger von der Neunstat weder tabern, leitheuser noch niderlegung mit irn weinn in rechter und gerubter gewer noch mit offener und redleicher gewonhait in der statt ze Wienn nie gehabt habent, darumb nach erchantnuzze unser selbs und der vorgenanten unserr ratgeben und auch nach ir aller gemainem und ainhellem rat haben wir underschaiden und geleutert die vorgenanten hantfesten und priefe, und auch die chrieg, (die) umb die egenanten sach gewesen sind zwischent den vorgenanten unsern purgern von paiden steten, und sprechen, daz die vorgenanten unser purger von der Neunstat weder tabernen noch leitheuser noch kain niderlegung irr wein ze Wienn haben schullen und auch chain wein durch verchaufens willen dahin fuern, an allain zwischen sand Michelstag und sand Merteinstag so mugen sie wol ir wein fueren auf unsern Hof ze Wienn, und den da hingeben, verchaufen und verschenkchen in der egenanten zeit, als ander unser lantleut gewonleich tuend, und als es von alter herchomen ist an alle gevær.

Darumb wellen und mainen wir ernstleich, daz die vorgenanten unser purger von Wienn fuerbazzer ewikleich umbechumbert beleiben von den purgern ze der Neunstat in der egenanten sache, und daruber ze urchund geben wir den under unserm chlainen gewonleichen insigel vorgenanten unsern purgern von Wienn disen prief versigelten mit unserm chlainen insigel gewonleichen unz auf die zeit, daz unsern grozze furstleich insigel berait wirt, wider dem sie dann die egenanten unsern ausspruch verneuet nemen schullen in aller der mazz, als beschaiden ist. Dis beschach, und wart diser prief geben ze Wienne an dem nechsten samtstag nach Allerheiligentag nach Christes gepuord tausent dreuhundert und acht und funfzig jarn.

LVIII.

Bestimmung Herzog **Rudolf IV.** über das **„Ungeld“.**

1359, 21. März. Wien.

Aus einer Original-Urkunde im Stadtarchive in Wien auf einem grossen Pergamentbogen mit zwei kleinen an Pergamentstreifen hängenden weissen Wachssiegeln. Abschrift im Eisenbuche f. 55′—57.

Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden tun kund, das wir mit allen geistleichen und weltleichen fursten, prelaten und pharrern, lantherren, rittern und knechten und mit allen andern unsern getreuen gemainkleich in unserm land ze Osterreich uberainkomen sein, das wir ditz gegenwurtig neun und funfzigist jar sie uberheben wellen unser münss, und an derselben munss stat sullen sie uns in allen iren steten, merkten und dorfern, hoven, lehen, weilern und gerichten grossen und klainen, wo die gelegen und wie die genant sind, von allen iren und der iren gastheusern, tabern und leutheusern, oder wo man vailen wein, met oder pier zu dem zaphen schenkcht, in allem dem land ze Österreich under der Enns und ob der Enns, als weit und als verre, als unser muns von Wienn von recht gen sol, geben und gevallen lassen ze ungelt richtikleich an alle irrung mit guten treun ungeverlich den zehenten phenning alles des gelts, so gevallent oder gevallen mag von allen den wein, met oder pier, so in dem egenanten unserm lande geschenkt wirdet dhainswegs oder verkaufet zu dem zaphen von hinn unz zu dem negsten sand Jorgentag und von dann ain ganz jar, durch das auch die erbern herren, ritter und knecht und alle ander unser getreuen, edel und unedel, reich und arm in den steten und auf dem land von disem ungelt dhain beswærung noch schaden emphahen, sunder das es tragen und geben allermaist frombd leut und gest, die von andern landen zu uns gen Osterreich handelnt und ander gemain volkch, das gewondleich vailen wein, met oder pier von dem zaphen trinkt.

Darumb haben wir nach rat unsers rates und der egenanten lantherren wissentlich mit guter vorbetrachtung aufgesetzt und setzen mit disem brief, das man in allem dem land ze Osterreich das viertail, den stauf oder die mass, wie sie dann gehaissen ist, sie sei klain oder gros, dann man von alter her geschenkt hat, minner und klainer machen sol gleich umb den zehenten tail, und sol doch iederman das klain viertail, den klainen stauf oder die klaine mass, wie sie dann genant ist, ausrufen und geben nach allem seinem willen als teur und umb als vil gelts, als er sust das alt viertail oder die grossen mass, wie sie dann genant ist, geben hiet, wann also niembt dhain beswærung noch schaden davon leidet, danne frombdes und gemaines volkch, als vor geschriben stet. Durch das aber dasselb frombd und gemain volkch ditz aufsatzes auch unentgolten beleiben, darumb haben wir gesetzet und wellen, das man in allen gastheusern, tabern und leutheusern, oder wo man vailen wein, met oder pier schenkcht, habe und geb rechte mass getreuleich und ungeverlich bei nacht und

bei tag, also das die klainen engstel, damit man helbert, pfenwert, zwairwert, dreirwert, viererwert und minner oder mer ausmisset, geheln sullen vollikleich und genzlich an allen abgang den viertailen steufen und andern massen, zu den sie geschickt und geornet werdent, also wo man ain engstel, das zu ainem phenwert gemacht wirdet, gleich ebenvols ze zwainzig mallen ervolle genzlich an allen abgang, das viertail, den stauf oder die mass, da es zu geornet ist, und das auch also andre engstel minner und mere iegleichs in seinem lauf genzlich und ungeverlich an abgang und an allen falsch gehelen volkomenlich denselben virtail, stæufen oder mazzen, zu den sie beschickt werdent, an alle gever, wann also wirt frombden und gemainen læuten und allen den, die vailen wein, met oder pier trinkchent, vollikleichen und gænzleichen ir recht mass jedem man umb ainen pfenning ain rechts phenwert an allen valsch, und beleibent die læut unbetrogen von den læutgeben, die vormals nach irm mutwill geschenkt haben, wie sie wolten, und beschiecht aller mænikleich rechter, denn vormals sei geschehen.

Auch sullen wir allenthalben das vorgenant unser ungelt besetzen mit unsern ambtlæuten, den wir nu oder hienach darzu getraun und gelauben, und sullen auch dieselben unser ambtlæut alle wochen ainst oder zwir auf verkerte tæg zu solhen zeiten, so man sich des allerminst verse, beschen alle mass, es sein viertail, stæuf oder ængster, und sullen die angiessen und versuochen in allen gastheusern, tabern und leutheusern, oder wo man vailen wain, met oder pier schenkchet; und wo sie dieselben gross oder klain mass ungerecht vindent, das sullen sie pringen in iegleichem gericht vur den herren oder den richter, der daselbs gewaltig ist, und sol auch der von iegleicher ungerechter masz nemen an alle gnad von dem, in des haus oder gewalt ungerecht mass funden werden, ze wandel in seinem gericht ain pfund Wienner pfenning im selber ze nutz von unsern sundern gnaden, als oft und als dickh, als dieselben massen ungerecht funden werdent, unsern ambleuten darumb ze gelauben und niembt anderm. Auch sol niembt dhain vas mit wein, mit met noch mit pier, klain oder gros, auftun noch schenkchen, dann mit urlaub und wissen unser ambtleut, die wir dazu schickhen, und wie iederman das virtail, den stauf oder die mass, wie sie dann genant ist, ausrufet oder auftut, also sol er auch nach demselben anslag das vas darnach, als es hat oder pringet, verungelten, und den zehenten tail des gelts davon antwurten und geben demselben unserm ambtman, den wir darzu setzen. Wær aber, das iemant an unser ambtlæut wissen und urlaub unverungeltet auftæt oder schankcht dhain vas, klains oder grosses, mit wein, met oder pier, oder ob iempt aus ainem vass mer schenkchen wolt, dann des ersten darinn gewesen ist: also was man vor aus dem vass schankt, das als vil oder mer oben darein gegossen wurde, oder was gever und unrechts iempt darunder treiben wolte, der sol das vas mitsambt dem wein, dem met oder dem pier verloren haben gænzleich und sol daruber geben ze wandel funf phund Wienner pfenning an alle gnad, und sollen auch dieselben wandel, wein, met, pier und pfenning gevallen und werden den herren und richtern, in der gepiet und gerichten seu verschuldet werdent, die auch darumb gelauben sullen ainvaltikleich und gænzleich unsern ambtleuten, die wir darzu setzen, also das uns doch von sölhem verloren wein, met und pier unser ungelt und aufsatz gevalle und werd richtikleich an allen abgang, und sullen auch all herren und richter dieselben gross wandel und auch die egenanten klain wandel von ungerechter mass wegen, als vor beschaiden ist, nach weisung und sag unserer ambtlæut innemen und behalten in selber ze nutz an alle gnad. Und wenn

das vorgenant jar nach dem egenanten sant Jœrgentag ausgeet, so sol uns iegleicher herr und richter wissen lassen bei seinen treun an alle gever, was dieselben gross und klain wandel des jars bracht haben, und sullen auch die vorgenanten unser lantherren und richter das egenante unser ungelt mit allen sachen fürdern und unsern ambtleuten darzu beholfen sein mit ganzen treun ungeverlich, als sie uns das verhaissen habent bei iren treuen, und auch als wir in des getrauet und gelaubt haben. Wir haben aber uns selber und unsern brudern und erben ausgenomen und vorbehabt alle wandel, die in aller unserer æpten, prelæten, pröbsten, mannenklostern und fraunklostern, pfarrern oder caplenen gerichten und gepieten gevallen mugen in disen sachen. Wær auch, das dhainer unsrer ambtlæut, die wir über das vorgenant unser ungelt setzen, dhain unrecht in iemants gericht fürent wurd oder tunt in den egenanten sachen, das sullen unser lantherren und die richter bringèn an uns oder unsern lantmarschalch in Österreich, und sullen auch wir denselben unsern ambtman oder dieselben unser ambtleut darumb pessern und strafen an leib und an gut nach gelegenhait der schuld, die wir mit warhait auf sie vinden; wenn sich auch in disen sachen verlaufet ain ganzes jar nach dem egenanten sand Jorgentag, der schirist kumbt, so sol diser aufsatz absein in aller unser lantherren gerichten und gepieten, es sei dann, das wir es lenger halten wellen, und das es uns baidenthalb nützleicher, ruwiger, fridleicher und richtiger sei, dann die munss, mit solhem underschaid: wann es uns oder nach uns unsern brudern und erben missvall, das wir dann davon lassen und uns wider zu unsrer munss haben mugen nach den rechten, freihaiten und gewonhaiten, als dieselb unser munss von alter herkomen ist an alles gever.

Wer aber, das uns, unsern brudern und erben und auch unsern landen und leuten, die sunderleich zu uns gehœrent, diser neuer aufsatz des vorgeschriben ungelts pas geviel und uns nuetzleicher, fridleicher und richtiger wurd, dann die münss, so wellen wir an derselben munss stat, die weil es uns fügt, halten, und nemen das vorgenant ungelt in unsern und auch in aller unsrer klöster und pfaffhait gepieten ze Österreich, als wir das vormals angefangen haben; und welher lantherr das mit uns erkennen und haben wil, den wellen wir in seiner gepiet uberheben von der egenannten unser munss; welher aber das nicht tun wil, auf dem und auf des leuten gütern und gerichten wellen wir haben unser munss mit allen den freihaiten, rechten und gewonhaiten, als die von alter herkomen ist. Beschicht auch, das wir und unser lantherren gemainkleich inner diser nagsten jarsfrist uberain komen und ze rat werden, das wir die egenanten unser muenss ablassen gænzleich und uns zu dem vorgeschriben ungelt ziehen und haben wellen ewikleich, so sullen wir es an einander baidenthalben an der munss stat zu ainer ewigkait und zu ainem recht machen und verschreiben mit aller der ordnung, beschaidenhait und kraft, worden, geberden und briefen, die darzu dhains wegs notdurftig sind und gehœrent an alle gever.

Wer aber, das wir des in dem namen als davor gemainkleich nicht uberainkomen mochten, so sullen und mugen wir uns aber halten zu unserer munss, als vorgeschriben stet, und sullen auch dieselben unser munss ze Wienn und anderswo, dieweil das ungelt wert, und allezeit meren, slahen und halten umb rechten und gewondleichen slegschatz mit unsern hausgenossen, als das notdurftig ist, durch das unser lant und læut an klainen pfenningen nicht prestens gewinnen. Und daruber zu urchund haben wir unser insigil gehenchet an disen brief, den auch die edeln und erbern unser lieben getreuen graf *Purkchart von Maidburg,*

der alt *Eberhart von Wallse* von Linz unser hauptmann ob der Enns und *Perchtolt von Pergau* unser lantrichter in Oesterreich an stat der andern unserer lantherren aller gemainkleich in Oesterreich und ir selbers mitsambt uns versigelt habent mit iren anhangunden insigiln, das auch wir dieselben graf *Purkchart von Maidburg, Eberhart von Wallse* und *Perchtold von Pergau* bekennen unverschaidenleich fur uns und fur all ander lantherren, ritter und knechten in Osterreich von ir aller sunderlichem und gemainen geschæft und haissen in aller der mass als vorgeschriben stet an alle geverde. Ditz beschach in ainem gemainem und offem gesprech mit allen lantherren, rittern und knechten ze Osterreich, die darzu gehorten und ze rechten zeiten beruft wurden nach ir aller ainhellen und gemainem rat, und ward diser brief geben ze Wienn an dem nagsten phinztag vor unsrer Frauntag zu der kundung tausent dreuhundert und funfzig jar, darnach in dem neunten jar.

LIX.

Herzog **Rudolf IV.** verbietet die **Ausfuhr von Holz** aus Wien an der **Donau.**

1359, 22. October. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 69'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 85—86.

Wir *Rudolf* von gots genaden phalenzerzherzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden, furst ze Swaben und ze Elsazzen, her ze Krain, auf der Marich und ze Portenau und des heiligen Rœmischen reichs obrister jægermaister verichen und tuen chund, daz wir angesechen haben manigerlai gepresten, die unser getreun lieben unser purger von Wienn habent von des holzes und der flœz wegen, die man auf der Tuenau hinau von der stat ze Wienn fuert, und haben in die gnad getan und tuen auch, daz man fuerbaz chain holz noch chainen flœz von der egenannten unserr stat ze Wienn auf der Tuenau hinau fuern sol, es sei dann derselben stat an schaden, und daz es auch geschech mit des rats der stat ze Wien willen und wissen, und als daz auch von alter gewonhait und herchœmen ist. Davon gepieten wir ernstleich allen den, den diser prief gezaigt wirt wie die genant sein, daz sie die vorgenanten unser purger von Wienn pei derselben unserr gnad peleiben lassen und dawider nicht chœmen in chainem weg; wer ez aber darüber tet, daz wær gænzleich wider unser huld und genad. Des geben wir ze urchund disen prief besigilten mit unserm insigil, der geben ist ze Wienn am eritag vor Simonis und Jude apostolorum nach Christi gepuerde dreuzehenhundert jar, darnach in dem neun und funfzigstem jare.

LX.

Herzog **Rudolf IV.** gestattet den **Kaufleuten** von Wien von jedem Wagen nach und aus Venedig eine **Gebühr** zu erheben.

1359, 21. November. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 80.

Der brief sagt, daz die kaufleut von iedem wagen, der hinein oder heraus von Venedi get, nemen sullen zwen und dreissig phenning. Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir und ze Kernden, fürst ze Swaben und zu Elsassen tun kund, daz wir unsern getreun unsern kaufleuten ze Wienn durch irer vleissigen bet willen erlaubt haben und erlauben auch, daz sie von den weinachten, die nu schirist koment, ain ganzes jar von ainem iegleichen wagen, der da hin in gen Venedi oder heraus get, zwen und dreissig Wienner phening nemen sullen, und von ainem vardel sechs phening mit der beschaiden: was gelts in der vorgenañten zeit von den vorgenanten wægen und vardeln gevellet, daz das den egenanten unsern kaufleuten ze Wienn gemainklich ze nutz und ze fürdrung irer sach köm und gevall. Davon gebieten wir ernstlich allen, den diser brief gezaigt wirdet, und wellen, daz sie die vorgenanten unsre kaufleut bei derselben gnad und urlaub beleiben lassen und dawider nicht komen in dhainen weg. Mit urkund ditz briefs, geben ze Wienn an phinztag vor sand Kathreintag. Anno domini M°CCC°LVIIII.

Hainricus Taxillus.

LXI.

Verordnung Herzog **Rudolf's IV.** über die **Ablösung** der **„Burgrechte“.**

1360, 28. Juni. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive auf einem grossen Pergamentbogen mit dem an einer rothgrünen Seidenschnur hängenden Reitersiegel des Herzogs in rothem Wachs. Abschrift im Eisenbuche f. 69'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 86—90.

Wir *Rudolf* der vierd, von gots genaden erzherzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden, furst ze Swaben und ze Elsazze, herre ze Chrain, auf der Marich, und ze Portenou und dez heiligen Romischen reiches obrister jegermaister tun kunt, daz wir angesehen und betrachtet haben die grozzen gepresten, die unserr stat ze Wienne anligent, die ein haupt ist des herzogtums von Osterreich und die obrist wonung der fursten daselbs, und die ouch wir mit den armen unser sunder liebe so begierlich umbevangen haben, daz wir da lebend und tod beleiben wellen, vor gar swerer uberzins wegen, die daselbs auf den heusern ligent, davon ouch derselben heuser in der stat und in den vorsteten ze Wienne gar vil wuest worden und zergangen sind, und darumb nach rat unsers rates, mit guter vorbetrachtunge, haben wir an statt und in namen unser selbs und unserr liben brueder, *Friedreichs*, *Albrechts* und *Leupolts*, herzogen, fuersten und herren mitsampt uns in den egenanten landen, der aller wir als der eltist under in vollen und ganzen gewalt haben, und fuer alle unser nachkommen und erben ewiklich aufgesetzt mit rechter wizzen und setzen mit diesem brief recht und redleich in ein ewig recht: Swaz bei alten oder bei neuen zeiten auf die hofstet oder heuser in der stat und den vorsteten ze Wienne gesetzet und geslagen ist uberzinses und purchrechtes oder dienste, die man pischœfen, æbten, prœbsten, pharrern, chaplann, teutschenherren, und sant Johansen muenichen, nunnen, petelœrden, den spitaln und aller geistlicher und weltlicher phaffhait dient, und ouch die man dient unsern lantherren, rittern, knechten und purgern, und ouch dhainen gotsheusern oder kirichen und ouch dhainen reten und gemeinscheften in den steten und ouf dem lande, oder wie sie genant sint, phaffen oder laien, vroun, oder man oder den juden, die solich uberzins und dienste habent auf den egenanten heusern oder hofsteten, daz sie dieselben ueberzins und dienst je ein phunt gelts umb acht phunt phenning ze chaufen geben unverzogenlich an alle widerrede dem oder den, der die heuser und hofstet sint, und die den dienst davon raihent. Swaz ouch jetzunt ungepauener oder wuester heuser und hofstet in der stat und den vorsteten ze Wienne gelegen sint, die sullen bestiftet und angevangen werden ze pauen inner disen nehsten jarsfrist; wer aber das ubersitzet und versaumet, dezselben œdes haus oder ungepauene hofstat sol mit vollem recht ane alle genad lediklichen vervallen sein einem ieglichen herzogen von Osterreich und der stat ze Wienne und sol ouch da von aller uberzins absein, wem der werden sol. Und was

ouch furbazzer nach disem ersten jar sœlicher hofstete und heuser sint oder werdent, die jar und tag unbestiftet und wuest beleibend, die sullen ouch also ze geleicher weise uns und der stat vervallen, und mugen ouch wir in dem namen als da vor und alle unser nachkomen herzogen ze Osterreich dieselben heuser, die uns also vervallent, schaffen und geben zu der egenanten unserr stat nutz, swem und wir wellen; ouch sullen dieselben œde heuser und hofstet, sie sein uns vervallen oder nicht, die nu oder hienach bestiftet und gepauen werdent, frei und ledig sein vor aller steur von dem tag, alz das pau angevangen wirt, dreu ganze jar. Wenne sich aber dieselben dreu jar nach einander verlaufent, darnach sol man uns von denselben heusern steuren und dienen, als von andern heusern und guetern in der stat ze Wienne. Swas ouch iederman solichs ueberzins, purchrechts oder dienste zu im selber lediget oder chaufet, das sol er uns ouch versteuren und verdienen als ander sein gut an alles gever. Ouch sol in dem namen als vor allermænklich des widerchaufes und der ablosung der egenanten uberzinse, purchrechten und dienste gehorsam sein an alle widerrede, wenne es iemt an den andern vordert; wær aber, daz es ieman dem andern wolte ungehorsam und wider sin und der losung vorging oder sie verzug einen ganzen manod, derselb ungehorsam sol allez sein recht verlorn haben, und sol dem andern tail sein haus oder sein hofstat von im ane alles gelt ledig und lose sein an alle irrung; alle die weil ouch die ueberzinse nicht abgelœset und abgechouft sint, so sullent die, den er geraicht und gedient wirt, wer die sint, als vorbeschaiden ist, uns, unsern pruedern und erben davon dienen und steur geben in der mazze, als unser purger von Wienne uns von andern irn guetern dienent und steur gebent, ane alle geværde.

Ouch behaben wir uns selber in dem namen als da vor disen aufsatz ze minnern, und ze meren und nach gelegenhait und notdurft der sachen ze lœutern und verstandenlich ze machen in der mazze, daz allermænglich bei recht und bescheidenheit beleibe. Nieman davon under allen leuten sei erlaubet, und werd ouch nieman getuerstig dise vorgeschriben unser gesatzde ze verirren, oder ze prechen oder in dhainen weg da wider ze tuen. Wer es aber darueber tæte mit freveler getuerstichait, grozz oder klain, der wizze darumb swærlichen vervallen in unsern zorn und ungnade und ouch in die puezze fumfzich phunt goldes, der uns gevallen sullen in unser fuerstlich chamer zwainzich phunt, unserr stat ze Wienne zehen phunt, dem der den schaden emphahet von der egenante sache zehen phunt und in unser kanzlei zehen phunt. Und daz diseu sache fuerbaz ganz, stet und unzerbrochen beleib und ewiklich volfuert werde, des geben wir disen brief versigelten mit unserm grozzem anhangendem insigel, der geben ist ze Wienne an sant Peters und sant Pauls abent, der heiligen zwelif boten, nach Christes geburt tausent dreu hundert jar, darnach in dem sechzigistem jar, unsers alters in dem ain und zwainzigistem und unsers gewalts in dem andern jare.

Wir der vorgenant herzog *Ruodolf* sterken disen prief mit dirr underschrift unser selbs hant.

Et nos *Johannes* dei gratia Gurcensis episcopus prefati domini nostri ducis Austrie primus cancellarius recognoscimus omnia prenotata.

Damit steht im Zusammenhange:

A.

Ein Gutachten der Stadt Wien an Herzog **Albrecht** (V.?) über den **Zinsfuss** bei der **Ablösung.**

Aus einer Papierhandschrift im k. k. Staatsarchive des XV. Jahrhunderts Nr. XV. f. 174′—175. (Da jedoch gerade das betreffende Blatt durch Schimmel halb vermorscht ist, so kann es nur verstümmelt und höchst lückenhaft wiedergegeben werden.)

Hie ist vermerkt die meinung der stat ze Wienn von der gult des jerlichen zins, das man nemen sul guelt, wie man dieselben gult hiefur mit kaufen und verkaufen hie handeln soll, daz es dem hingeb und dem kaufer gotleich, zimleich und an sund wer, und ob dieselbe mainung, als hernach geschribn steet, unserm genedigen herren dem herzoge und hie der maisterschaft gevellichleichen wer, daz es demnach irem rat also bestett wurd. Item vom ersten ist unsere mainung, daz man sölcher gult jerlich zins nur kaufen und verkaufen, handeln und wandeln sol nach gulden in guten Ungern oder dukaten; die geb und . . . ., und nicht pfunt, wann die munss der pfenninge hie . . . in den landen nicht ewikleichen in einem werd beleibent noch be . . . ., als der gulden . . . wert tut.

Item man sol ainen gulden solichs jerleichs zinses kaufen oder verkaufen umb zwelf gulden, guter Ungrisch gulden oder . . . oder umb alsvil Wienner pfenninge, als der gulden dieselb zeit . . . hat, und nicht leichter und ringer . . ., und das sol die stat mit irem gruntinsigel bestetten. Wollte . . . und der kaufer solich guelt teurer kaufen und ver . . . . baider will, das sol man in auch mit der stat irem insigel bestetten und nicht hinder zwelf gulden.

Item als teur ain gulden solichs jerleichs zins gekauft oder verkauft wirdet, als teur soll er hinwider gekauft oder verkauft werden.

Item der verkaufer, der solich gult verkauft hat, sol allzeit wal habn, wann er die hinwider abkaufen well, und nicht der kaufer, doch mit ganzer summ, darumb der verkaufer vormalln verkauft hat.

Item ob dem kaufer der zins auf einem erb versessen wirdt, so sol er darumb klagen als umb ander geltschuld als lang, unz daz im der versessen dienst, und was er auf die klag gelegt hat, bezalt werd, und sol furbas kain zwispild darauf geen, als vormaln ein gewonheit gewesen ist . . . . . .

B.

Ein Schreiben des Herzog **Albrecht** (V. ?) an den Papst über die **Ablösung** des **Zinses**.

Aus der im k. k. Staatsarchive befindlichen Handschrift f. 91'. Gedruckt im Notizenblatt der kaiserl. Akademie zu Wien vom Jahre 1852 S. 192.

Ad papam super contractu ementium et reementium census annuos. Beatissime pater et domine clementissime. De benignitate solita sedis apostolice, que Christicolis normam vivendi tribuit, confisus plurimum, S. V. clementiam invocandam duxi, capta petendi audacia in hiis presertim, que comodum fidelium et salutem respiciunt animarum. Dudum pater sanctissime pro augmento reipublice opidi mei Wiennensis et utilitate incolarum ejusdem inclite memorie dux *Rudolfus* predecessor meus provide statuit et suis patentibus literis solempniter ordinavit, ut census perpetui, quibus prefatum opidum extiterat graviter oneratum adeo, ut multe domus erant desolate, et plures minarentur ruinam et possessiones ejus innumerabiles remanserunt inculte, possent redimi et reemi, semper una libra census pro octo libris, unde inolevit consuetudo a multis retroactis temporibus hucusque servata, quod una libra census emeretur pro octo libris cum pacto adjecto, quod quandocunque placuerit vendenti, reemere et redimere possit censum prefatum pro simili pretio, ementis contradictione non obstante. Verum pater beatissime hunc contractum plurimi reprehendunt, reputantes non equum pretium esse octo libre pro una libra reddituum. Ego cupiens subjectorum meorum procurare comoda de jurisperitorum, magnatum, consiliariorum, civium, opidanorum ceterorumque fidelium meorum consilio prehabito diligenti statui censum annuum futuris temporibus emendum esse in auro cum pacto de reemptione ad beneplacitum vendentis augmentando et ad equitatem pretium reducendo ita videlicet, ut amplius census unius floreni in possessione utili emeretur pro duodecim florenis et cum simili pretio ad beneplacitum vendentis reemeretur, ementis contradictione qualibet non obstante. Et ne contractus hujusmodi possit per aliquos calumpniari, cum sit utilis et pro republica existat, supplico S. V. humiliter et devote, quatenus ad serenandum conscientias contrahentium et contrahere volentium statutum hujusmodi dignemini ex certa scientia auctoritate apostolica confirmare, michi fideli filio S. V. singularissimam gratiam faciendo, quemadmodum dilectus et devotus meus capellanus et nuncius magister *Petrus Dekinger*, licentiatus in decretis S. V. poterit vive vocis oraculo latius informare, cui S. V. dignetur pro hac vice in dicendis eisdem fidem credulam adhibere. Datum — — —

LXII.

Verordnung Herzog **Rudolf's IV.**, dass alle Immobilien betreffenden **Rechtsgeschäfte** in Zukunft **vor dem Rathe der Stadt Wien** geschehen und von diesem und nicht von den Grundherren gefertigt werden sollen.

1360, 2. August. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive auf einem Pergamentbogen mittlerer Grösse mit dem an einer rothgrünen Seidenschnur hängenden, wohlerhaltenen grossen Reitersiegel des Herzogs in rothem Wachs. Abschrift im Eisenbuche f. 69. Gedruckt bei Hormayr, Wien V. 34—36.

Wir *Rudolf* der vird, von gotes gnaden phallenczerzherzog ze Oesterreich, ze Steir und ze Kernden, fürst ze Swaben und ze Elsass, herr ze Krain, auf der Marich und ze Portenau und des heiligen Römischen reichs obrister jegermeister vergehen und tun kund allen leuten ewicleich, die disen gegenburtigen brief sehent, lesent oder hörent lesen: wie das ist, das mit gewonhait herkömen sei, daz etleich prelaten, klöster und gotsheuser, etleich edelleut und auch purger gewisse dinst und zinse, genant gruntrecht, gehabt haben in unserr stat und in den vorsteten ze Wienn auf heusern, paumgarten und hofstetten, und daz auch mit handen derselben klöster und gotsheuser, paumgerten und hofstetten verkauft, versatzt, gemacht, hingeben und gevertigt wurden, als mit herren der aigenschaft und des grundes der egenanten stat und der vorsteten ze Wienn gemeinkleich und iegleichs tails sunderlich und von der rechten herschaft wegen alle wandlung, ændrung und vertilgung mit unser gunst und hant oder des, dem wir das erlauben und verleihen, nach gemainen rechte beschehen sullent, so soll noch mag dieselbe gewonhait, wie alt so halt wærn, die also wider das gemain recht und wider die warhait ist, dhain sunderrecht machen noch inpringen. Darumb nach guter vorbetrachtung und weisem rat unsers rates und anderr unserr getreuen haben wir in namen und an stat unser selbs, der hochgeborn fürsten *Fridrichs, Albrechts* und *Leupolts* unserr lieben bruder abgenomen und hingetan dieselben gewonhait mit fürstleicher macht, und nemen ab und vernichte sie mit kraft dits briefs als unnütz, schedlich und widerwærtig der warhait und gemainen rechten, und pieten in dem namen als davor bei unsern hulden und wellen nicht, daz iemant, er sei pischof, abt, brobst, klosterherr, pharrer, ritter, knecht, purger, oder wie er genant sei, phaff oder laie, edel oder unedel fürbaser in gruntherrn weise kainen kauf, gabe, gemæchte oder ander wandlung von heusern, paumgerten oder hoffsteten in der egenanten unser stat oder in den vorsteten ze Wienn vertig mit seiner hant, gunst, briefen oder insigiln. Beschæch aber fürbaser dahin solch vertigung, wellen wir, daz die gænzleich unnütz sei und dhain kraft hab, und sol darzu der, der die vertigung tut in gruntherren weis, ain mark goldes, und dem die vertigung getan wirt, auch ain markh goldes ze wandel vervallen sein, die man dem rat zu pessrung der stat antwurten

sol; durch das aber niemt an vertigung der vorbeschaiden gütern gesaumt werd oder presten gewinne, setzen wir in dem namen als davor ainer ewigen stætær gesetzt, das alle wandlung und vertigung der vorbeschaiden güeter beschehen sullent vor dem burgermaister und dem rat unserr stat ze Wienn, welche je zu den zeiten sind, die wir oder unser erben oder nachkomen gesetzet haben, den auch wir ganzen und frein gwalt und volle macht geben haben und geben die vorgeschriben vertigung zetun, ze volfüren und mit der stat priefen und insigel ze bestæten an unserr stat und von unsern wegen alles, das die gruntherren daher gethan habent. Was sie auch also vertigent und bestæten, das sol kraft haben und unverrukt bleiben in aller der mass, als ob wir es selber getan hieten. Es sol auch an der vertigung der hingeber von iedem phunt phening ainen phening und der innemer auch von iegleichem phund ainen phening geben dem rat, und sol der rat die phening legen und keren an gemainen nutz der stat nach unserm und unserr nachkömen rat.

Wir setzen und gepieten auch in dem nomen als davor: Wer der ist, er sei phaff geistleich oder weltleich oder laie, edel oder unedel, der auf den heusern, paumgærten oder hofsteten in der stat oder in den vorsteten ze Wienn hat dinst und zins, die man nennet gruntrecht, das der die zu losen und abzekaufen geben sol je ain phunt gelts umb acht phunt phening, oder ob es minner ist, umb alsvil, als das an den acht phunten gezeuhet und pringet angevær, in aller der masse, und mit allen den punten und bei derselben peen und wandel, als wir das vormals gepoten und gesatzt haben umb lösung des purkrechts, und der prief weiset, den wir daruber geben haben; daz dies alles stæt beleibe gehalten und volfürt werde, hiessen wir disen brief mit unserm grossen anhangundem insigel fertigen, der geben ist ze Wienn an suntag vor sand Stefanstag, als er funden wart, do man zalt von Cristi gepurd dreuzenhundert jar, darnach in dem sechzigisten jare, unsers alters in dem anundzwanzigisten und unsers gewalts in dem dritten jare. ✝ Wir der vorgenant herzog *Rudolf* sterkhen diesen brief mit dirr unterschrift unser selbs hant. ✝ Et nos *Johannes* dei gracia Gurcensis episcopus prefati domini nostri ducis primus cancellarius recognoscimus prenotata.

LXIII.

Rathsbeschluss über den **Wachsverkauf.**

1360, 27. August.

Abschrift im Eisenbuche f. 21. und im Münchener Codex 1113 f. 33'.

In dem sechzigisten jar des nagsten phintztags nach sand Portelmestag hat der rat der stat ze Wienn durch der stat ern, nutz und frum willen mit gemainer frag und urtail erfunden, ertailt und aufgesatzt, daz man auf den tischen gelegen an dem Hohenmarcht an den wechselpenchen sunderleichen wachs vail haben sol in der weis und rechten, alz man do enkegen uber auf den tischen von dem Vischmarcht hin zetal unz an das gazzel besunderleich alles glaz, daz man von Venedi her pringet, oder von wann man ez her pringet, vail hait und vail haben sol, als es in dem grozzen statpuoch geschriben stet in dem vier und fumfzigisten jar, und disen aufsatz habent die herren des rats in das statpuch ze einer ewichait haizzen schriben.

LXIV.

Verordnung Herzog **Rudolf's IV.** über die **Vermächtnisse** an **Gotteshäuser.**

1361, 20. Juli. Wien.

Aus der Abschrift im Eisenbuche f. 67′—68′. Gedruckt bei Hormayr, Wien V. 37—42. Urkunde CXLIV, bei Kurz, Rudolf IV. S. 365. Lichnowsky, Habsburg IV. Reg. 615. Die Originalurkunde befand sich früher im Stadtarchive zu Wien, ist aber abhanden gekommen.

Wir *Rudolf* der vierd von gottes genaden herzog ze Österreich, ze Steir und ze Kernden, herr ze Krain, auf der Marich und ze Portenau, graf ze Habspurch, ze Phirt und ze Kiburch, marichgraf ze Purgou und lantgraf in Elsazz bechennen und tun chunt allen den, die diesen brief sehent, lesen oder horent lesen ze disen gegenwurtigen oder chunftigen zeiten ewichlich. Wan fürstlicher wirdichait zugehöret und wol anstet, daz sie leiden, aribait und chumber irer undertanen mit solcher hilfe bedenche und tröstlich ze statten chœme, daz nach gelegenhait der zeit und menschleich wandelunge gemainer nutze nicht geminnret und des chumbers von gemainem mitleiden geleichtert werde, darumb ist, daz wir von angeborner miltichcit angesehen haben genedichlich die grozzen mannigvaltigen bresten und schaden, die warleich und verdorbenlich anligent unserr stat ze Wienn und der gemain unsrer lieben purger daselbs von dem tode und sterben, daz in den verlaufen jaren da strenge gewesen ist, von des wegen mit gaben, gescheften und erbe grozze güter hinauz in unsere und frömde lant gevallen und bracht sind unwiderruflich, von der grozzen prunst, die laider die egenanten unser purger und stat ze Wienn in disem jare zu mangem male hertlich geschediget und ser gewüstet hat, und auch von der ungewöhnlichen missewechste, die ditz jares beschehen ist an getraide nicht alaine in unserm lande ze Österreich sunder auch ze Ungern, ze Behem, ze Paiern und in andern umliegenden landen, und auch von missewechste wegen des weines ze Österreich, des sich unsere egenante stat sunderlich betragen mues, von diser gebresten wegen ouch arbait und gewerb der choufmanschaft gechrenchet und nidergelait ist, der sich unser egenanten purger grözlich daher genert und begangen habent, und haben betrachtet gunstlich, wie wir in disen bresten unsern egenanten purgern und der stat ze Wienn, die ein haubt ist aller unserr lande und herrschefte, und da wir ouch tod und leben beleiben wollen, ze helfe chomen, daz sie bei irer wirde beleibe, und mit steure sulcher hilfe in chunftigen zeiten ier bresten und aribait uberwinden mugen, und nach manger vorbetrachtunge und guetem rate unserr lantherren, unsers rates und unserr purger, der weisten, die wir gehaben mochten, sein wir uberain chomen und ze rate worden der dinge, die hienach geschriben stent, die wir alle gemainlich und iechlichs sunderlich setzen und bestetten mit fürstleicher macht ze haltende und ze volfurende in der egenanten unserr stat ze Wienne, in den vorstetten und in dem statfrid und chreizze, der darzu gehœret.

Des ersten setzen und wellen wir, daz niemen inner der statfrid dehain geschefte tue dhainem closter, gotshouse, munchen, nunnen, phaffen oder laien, wie die genant sind, dabei sein danne zwen der genanten, die bei ieren treuen an aides stat sprechen und bestetten, daz das gescheft recht und redleich geschehen sei, oder zwen ander erber unversprochen manne, die dasselb bestetten bei gesworn aiden. Waz ouch also erbgueter verschafft werdent klöstern, gotsheusern, munchen, nunnen, werltlichen, phaffen, wie die genant sind, die güter sullen dieselben, den sie verschafft werdent, inner dem næchsten jar darnach, so sie der verschafften gueter gewer begreiffent, verchaufen ainer persone, frouen oder manne, ze Wienn, die mit der stat und mit der gemain unserr purger daselbs leidt und dient. Tæten sie des nicht, so sullen die gueter nach dem jar uns und der stat genzlich vervallen sein mit vollem recht.

Wir nemen auch ab all freibrief, die von unsern vorvodern oder von uns iemant geben sind umb freiung der schatzsteur, daz die ab sein und fürbas chain chraft mer haben, ez seien phaffen, munichen oder cloester, gurter, pogner, churbauer, pheilsnitzer, maler, puchfeler, Schefstrazzer und ouch all ander, die ze freiung gehabt habent, daz die fürbas ewichlich mit der stat leiden und dienen sullen, wo die sind gesezzen in der stat oder in den vorstetten ze Wienn. Auch wellen wir, daz alle klöster, gotsheuser, munch, nunnen, phaffen, laien, edel oder unedel, chamrer, chöch, pheifer, pauker und ander unser hofgesind, wie die genant sind, von ieren höfen, heusern und gesezzen, die sie habent in der stat oder in den vorstetten ze Wienn, auch leiden und dienen an der purger schatzsteuer mit der gemain unser purger daselbs, àn alain die chlöster und gotsheuser gelegen in der stat oder in den vorsteten und in dem statfrid, die von den innungen irer chlöster und gotsheuser nicht dienen noch leiden sullen; aber was sie habent auzzerhalb irer chlöster und gotsheuser innungen in der stat oder in den vorstetten, davon sullen sie dienen und leiden mitsampt unsern purgeren; sunder unser herren, die unsers rates sind: die sullen von ieren höfen und gesezzen nicht leiden noch dienen, die weil sie unsers rates sind.

Wir wellen ouch, daz alle aufsetz, die von unsern vorvodern oder von uns mit hantfesten und mit briefen bestett sind uber sundereu recht, gesetzt und ordnung, oder die iemant selben funden hab, und ouch all zeche und ainung, die in der stat und in den vorsteten ze Wienn under purgern, choufleuten, arbeitern, hantwerchern daherchomen sein, fürbaz gænzleich ab sein und nicht mer beleiben noch behalten werden. Sunder wellen und setzen wir, daz alle purger, choufleute, laubenherren, arbaiter, hantwercher, ez sein sneider, chürsnere, fleischhackher, Fleming, fuetrer, metsieder, goltsmid, satler, zimmerleut, maurer, maler, snitzer, smid, wagner, ledrer, schuster, vischer und gemainlich all hantwercher und arbaiter, wie die genant sind, von welchen landen oder steten die choment, die in der stat oder in den vorsteten sich niederlazzent und da sitzent und wonhaft sein und auch mit der gemain unserr purger daselbs leiden und dienen wellent, daz dieselben und auch die vor in unserr stat gesezzen sind, all ier aribait oder hantwerich, swas jeder man well oder chune, das rechtleich sei, freileich treiben und ueben sullen und mugen, und sol die nieman daran saumen, besweren noch irren in dhainem weg; und welicherlai arbaiter oder hantwercher sich also zeichet gen Wienn und sich darnider lazzet und sezzhaft beleibet, der sol ledig und frei sein der purger schatzsteur dreu jar, die darnach schierist chunftig sind an geverd.

Wir nemen auch ab alle gericht in der stat und in den vorsteten ze Wienn, sie sein gewesen phaffen oder laien, wie die genant sind, sie wæren uber leut oder uber gueter,

auzgenomen unserr hofgericht, statgericht, munzgericht und judengericht, die alle in ieren eren und chreften beleiben sullen nach sag der brief, die sie daruber habent, doch mit der beschaidenhait, daz unser lantherren, unser rat und ritter und chnecht, die auf dem land gesezzen sind, und unser hofgesind, die unser tägleich brot ezzent, in unser hofgericht gehoren sullen und niemant mer. Und sol auch der statrichter fürbaz in allen strazzen in der stat und in den vorsteten vor Wiedmær tor und vor allen andern tören gern und vollen gewalt haben alle unzucht ze weren, so beschaidenlich: swen der statrichter oder sein anwalt vor Widmer tor oder in unserr Herrengassen geen wil, so sol er unsers lantmarschalichs in Österreich oder unsers anwalts daselbs, ob wir ze land nicht wæren, oder unsers hofmarschalichs, ob wir ze land sein, zwen diener oder vier nemen, den ze gelauben und ze traun sei, die mit im geen sullen für das obgenante tor und die egenanten gazzen. Wir tun auch ab alle freiung, wer die in den chraizzen des statfrides ze Wienn herbracht hat, an alain die freiung unserr purg und der Schotten chloster Wienn, alz es mit frid umbvangen ist, die sullen besteen, alz sie von alter herchomen sein, und ouch die freiung, die wir unserr stift ze sand Stephan mit gotes hilfe geben werden, die ouch unverucket ewichlich beleiben soll in aller der mazze, alz die von uns dahin geben und geordnet werdent. Ouch setzen wir durch sunders gemaches und frides willen unserr egenanten purger, daz alle amptleut, ez sei purgermaister, munzmaister, richter und ander amptleut, wie die genant sind, fürbas ewichlich schatzsteur geben sullen mit der gemain unser purger ze Wienn.

Wir wellen auch, daz aller chloster, gotsheuser und phaffenhöf, munchhöf, nunnenhœf in der stat und in den vorsteten niemant vogt noch vorsprecher sein sulle, wann der rat der stat ze Wienn, allermenichleich, arm und reich, geistleich und weltleich vögten und scherm sullen an unserr stat und von unsern wegen für gewalt und für unrecht, auzgenommen sand Stephan und sand Chlarn, der wir selber vogt sein wellen, und datz sand Stephan nach unserm tod ligen wellen. Wir bestetten ouch unsern getreuen purgern alle iere recht, auzgenomen die artikel, die wir bewandelt und verchert haben an diesem brief. Ouch sullen die obgenanten unser purger ze Wienn uns, unsern bruedern, erben und nachkomen allen den dinst tun, den uns die obgenanten unser purger und pheilsnitzer getan habent in der stat und vor der stat, swenn wir des bedurfen und sie vordern ze andern diensten, den sie uns selber tun sollen. Und das alles haben wir getan durch besunder gnad und lieb, die wir haben zu der edeln und getreun stat und unsern erbern purgern ze Wienn, an den wir besunder fürtreffende treun und hilfe, rat und dienst an unserm neuen gewalt nach unsers vatters tode mer denn an unsern steten manichvaltichleich erfunden haben. Und daruber zu ainem waren, vesten, offenem und ewigem urchunde geben wir für uns, unser brueder und erben und für all unser nachkomen ewichleich disen brief versigelt mit unserm fürstleichen anhangunden insigel, der geben ist ze Wienn an eritag vor sand Jacobstag des zwelfboten, do man zalt von Kristes gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem ains und sechzigistem jare, unsers alters in dem zwai und zwainzigistem und unsers gewaltes in dem vierden jare, des ersten tages, do dasselb vierd jar anvieng. † Wir der vorgenant herzog *Rudolf* sterken disen brief mit dirr underschrift unser selbs hant. † Et nos *Johannes* dei gracia Gurcensis episcopus prefati nostri ducis primus cancellarius recognovimus omnia prenotata.

LXV.

Verordnung Herzog **Rudolf's IV.** über die **Münze** und die **Hausgenossen.**

1362, 1. December. Wien.

Aus der Seitenstettner Handschrift f. 149'— 150. Siehe die Bestätigungsurkunde Herzog Albrecht's von 1368, 24. April. Wien.

Wir *Rudolf* von gottis genaden herzog zu Österreich, zu Steier und zu Kernten etc. thun chund, das unser getreuen unser munzmaister zu Osterreich und auch unser hausgenossen in Osterreich uns haben chund gethon den grossen gepresten, den unser land und stet hieten von der munz wegen, die wir etlich jar nidergelegt haben durch ander unser nutz willen, die wir in andern wegen in unsern landen genumen haben, und das grosser gepresten in unser munz an Wiennern in unserm land wer von valscher und von schwinder munz, die darunder geng was worn, davon unser landleut grossen schaden genumen haben, und das haben sie uns als oft ze wissen gethon, das wir ernstlich mit in geschafft haben, das sie uber sessen und funden, wie wir ein merung der munz machten nach der täurung silbers, das unser land und leut icht gepresten gewinnen an phenningen, als sie etlich jar her gehabt haben. Nun haben wir unser land und leut bedacht und haben mit unsern hausgnossen geschafft, das sie unser münzwerkch wurkten nach der teurung silbers.

Das haben sie getan zu gegenburt unser obristen kamrer und unsers anwalt an der stat, do sie zu recht solten, do man das zu recht sol aufsetzen und prennen, und als auch ir alt hantfesten sagten. Nu haben wir geschafft mit unserm obristen kamrer, mit unserm munzmaister und auch mit unserm anwalt, das sie derselben pfenning sullen nemen zweier markch schwer und sullen die in zwai tailen, und dieselben zwai tail sullen und wellen wir idem tail besunder mit unserm insigel besigeln, und derselben zwaier tail einen den sol unser obrister kamrer einnemen, den sol im dann unser anwalt besigeln zusambt unserm insigel, und den andern tail sol unser anwalt einnemen, und den sol im unser obrister kamrer besigeln zusambt unserm insigel; und das haben wir darumb gethon, ob iemand gegen unser munz oder gegen unsern hausgenossen einen oder menigern reden wolt und sie gen unsern genaden besagen wolt, es ging an die aufzal oder an prant, das sullen sie verantwurten gegen den obgenanten zweien markten, der unser obrister kamrer aine inn hat und unser anwalt aine. Und sol das auch bescheen an der stat, da er zu recht schol, auch sol ander niemand das recht daruber sprechen, dann unser hausgenossen, als ez von alter herkomen ist; und darzu sullen auch die hausgenossen von unsern genaden pleiben pei allem irem rechten, als ir alt brief sagent, und die sie auch von alter pei allen unsern vorvarn herbracht habn. Und des zu urkund geben wir in disen brief besigilt mit unserm insigel. Geben zu Wienn am phinztag nach sand Kathreintag nach Cristi gepurd CCC°, darnach in dem LXII jar.

LXVI.

Herzog **Rudolf IV.** bestätiget der Stadt Wien im Allgemeinen alle in ihren Handfesten enthaltenen **Rechte,** insbesondere die Rechtskraft aller vor dem Rathe abgeschlossener Rechtsgeschäfte und daselbst erfolgten Satzungen und Urtheile und die Freiheit von jedem Heiratszwang.

1364, 12. April. Wien.

Aus der Original-Pergamenturkunde im Wiener Stadtarchive mit dem an einer grün-rothen Seidenschnur hängenden, etwas beschädigten Reitersiegel des Herzogs. Abschrift im Eisenbuche f. 71. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 97—99 Lichnowsky, Habsburg. IV. Nr. 632.

Wir *Rudolf* der vierd von gotes gnaden erzherzog ze Osterreich, ze Steir und ze Kernden, herre ze Chrain, auf der Windischen Marich und ze Portnau, Graf ze Habspurch, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburch, marichgraf ze Purgou und lantgraf in Elsazzen bechennen und tuen chunt offenlich mit disem brief, daz wir den erbern und beschaiden, unsern sundern liebisten und getreuen . . . . dem purgermaister und . . . dem rat unserr statt ze Wienn durch irr vleizzigen pet willen und auch durch nutz und fuerdrung willen derselben unserr stat ze Wienn, zu der wir vor andern unsern steten besunder begier und lieb haben, die gnad getan haben und tuen auch, daz alle gescheft, die daselbs ze Wienn vor unserm rat und vor erbern leuten geschehent ze rechter zeit, oder die nach der statt recht ze Wienn mit erbern leuten oder mit versiegelten briefen bewert, pracht und bestett werdent, daz ein igleich man oder weib ze recht geschaffen mag, fuerbaz stæt und unverrukt ewichlichen beleiben sullen an alle irrung und invelle. Und haben wir auch sie von sundern gnaden des vertræst und vertræsten auch mit disem brief, daz wir dieselben unser purger dabei halten wellen vestichlichen, also daz wir das selber mainent steet ze haben und dawider nicht tuen, noch andern iman dawider tuen sol in dhainen weg.

Wer aber, daz iman an uns mit pet cheme von derselben gescheft wegen, daz wir den nicht erhœren wellen, sunder daz die gescheft ewichlich beleiben, als sie geschafft sind durch aufnemung willen unserr statt ze Wienne, als da vor geschriben stet. Ouch haben wir in gelobt mit unsern gnaden, daz wir weder ire chinde noch ir freunt, ez sei man oder weib, junchfrau, knaben oder witiben, nimmer mit dhainer heirat uber irn willen ichts nœten wellen noch sullen, wan sie die selber nach irm willen bestatten sullen. Geschech aber, daz wir sie darumb in dhainen weg peten, und uns darinne versagt wuerde, daz wir denn daz, gnedichleich aufnemen sullen und in darumb dhain ungnad nicht erzaigen.

Wir bestæten und vestnen in auch mit disem brief alle ire recht, die in dem rat und in der stattschrann ze Wienn geschehent, oder die mit vrag und mit urtail da gevallent, daz die stet und unzebrochen beleiben sullen, und daz weder wir noch ander iman da-

wider tuen sullen noch wellen. Daz alles besteten wir in mit unsern gnaden veste ze haben an allez geverde, unverzigen irr recht, die sie in andern irn hantfesten habent, die ouch bei irn kreften beleiben sullen nach sag derselben irr brief und hantfest ane alle geverde. Mit urchund dits briefs versigelt mit unserm grozzen fürstlichen insigel, der geben ist ze Wienne an freitag vor sand Tiburci und sand Valerianitag nach Christi gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem vier und sechzigisten jar, unsers alters in dem fumf und zwainzigistem und unsers gewalts in dem sechsten jar. ✝ Wir vorgenant herzog *Ruodolf* sterken disen prief mit dirr underschrift unser selbs hant.

LXVII.

Herzog **Rudolf IV.** verfügt die Auflösung aller Bestandverträge über **Weingärten.**

1364, 19. April. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 86.

Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir und ze Kernden und graf ze Tirol etc. gepieten eu gemainklichen und jedwedem sunderlich ze *Töbling,* ze der *Heiligenstat,* ze *Nustorf,* ze *Grinzing,* ze *Sifring* und wellen ernstlichen, daz alle weingærtenbestænd gænzleich absein, daz auch iederman sein geld, darumb er die weingærten hingelassen hat, widernemen sol; und wer auch fuerbas in dhainem bestand icht wuercht, den wellen wir swerlich darumb pessern an leib und an gut, und alsam dem hinlasser, darumb daz ez bei rechtem lon beleibe; und welich leut unser burger ze Wienn darzu vordern und in umb das lon emphelhent, daz denn dieselben des morgens frue auf die mietstat geen und darzu vleissigleich warten, daz einer fuer den andern icht greif mit dem lon, und daz es bei einem rechten mittern lon beleibe. Und das sullen, ir sein vir oder meniger, besehen und besorgen, als sie pest muegen, und sullen das verhaissen und des swern ze tun an geverd, und daz auch die aribaiter des morgens zu der aribait zu rechter zeit ausgeen und davon des abends geen muegen. Geben ze Wienn am sambstag in der Osterwochen anno CCCLX^to^ quarto.

LXVIII.

Herzog **Rudolf IV.** verbietet allen **Zechen** und **Handwerksinnungen** in Wien Ordnungen und Satzungen aufzusetzen, wozu allein der Rath der Stadt berechtigt sein solle, und bestätiget die von der Stadt erlassene **Fleischhackerordnung.**

1364, 28. August. Feldlager bei Ried.

Aus der im Wiener Stadtarchive befindlichen Original-Pergamenturkunde mit dem an einer roth-grünen Seidenschnur hängenden, zum Theil abgebröckelten grossen Reitersiegel des Herzogs in rothem Wachs. Gedruckt bei Hormayr V. Urkundenbuch 42—46. CXLV.

Wir *Rudolf* der vird, von gotes gnaden erzherzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen Marich und ze Portenau, graf ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgraf ze Purgau und lantgraf in Elsazz bekennen und tun kund, wann fürstleiche macht irer untertanen nutz und frumen mit solcher besichtikait besorgen sol, daz gemaines gut aufge und gemeret werde, und solche ordnung werde gehalten, mit der baide, die armen und die reich, in geleicher phlicht beleiben und besten mügen, sunderlich an den dingen, von den mänklich allermaist genert wird, darumb sind unser getreun und sunderliebsten — der burgermaister, der inner und ausser rat und die gemain der burger unserr stat ze Wienn an uns bracht und uns aigentlichen beweiset habent, daz die freiung, die wir der stat von besunder gunst durch irs frumen und aufnemens willen geben haben, von den zechen und ainungen der hantwercher daselbs und von den sætzen, die sie durch ir sunder nutzes willen gemacht habent und tægleich machent, gehindert und nidergelegt wirt, und der stat gemainklichen schedlich ist, so haben wir nach guter vorbetrachtung und zeitigen rat durch gemains nutzs willen der stat, daz sie dester pas an leuten und an gut aufnem, und ein iegleich man sich freilich zu der stat halten und beleibleich da nidergelassen müge, abgenomen, vernichtet und verpoten fur uns, unser brüder und erben, nemen auch ab, vernichten und verpieten an disem brief mit fürstlicher macht all zechen, ainung und gesellschaft und auch alle setz, ordnung und gepot, die die hantwercher in unser egenanten stat daher gehabt oder gemacht habent oder fürbas machen würden, und wellen, daz die genzlich absein und fürbaser nimer zu dhainen zeiten dhain craft haben oder gewinnen in dhain weis, und verpieten auch mit disem brief, daz fürbas niemant in dhainerlei hantwerch dhain gesetzt, ordnung oder gebot mach oder aufsetz, denn alain der burgermaister und rat der vorgenanten stat ze Wienn, die je zu den zeiten sind, die ouch sunder aid darumb gesworen habent, als in und der stat auch darüber seliger gedechtnuss unser vorvordern weilent herzogen ze Österreich, ze Steir und ze Kernden ir hantvest und brief geben habent. Wann aber die maist narung der leut gemainklich an fleisch und an prot leit, darumb vesten und besteten wir mit kraft dits briefs die ordnung und gesetzt, die unser egenanten getreun lieben der purgermaister und der rat ze Wienn mit guter fürsichtigkait und betrachtung durch gemaines nutzes willen gemacht und gesetzt habent in aller der mass, als hienach geschriben stet.

Des ersten, daz dhain fleischhacker an dem viehmarkt dhainem andern man, er sei seins hantwerchs oder nicht, seins kaufs nicht hindern noch irren sol. Sie sullen auch nieman sein viech versten, daz er es leichter geben muezz, denn es wert sei. Auch sullen sie mit dhainer satzung slahen, sunder ir iegleicher mag slahen, zu welcher zeit er wil, als vil in zimt, das er verkaufen mug. Man sol auch weder ochsen noch rinder, die man under den fleischpenkchen verkaufen will, nindert anderswo slahen, denn auf der slachpruck bei dem Rotenturn auf der Tunau, und sol man auch daselbs nicht slahen, es haben dann bei dem minnisten zwen der gesworn maister, die der purgermaister und der rat iegliches jares darüber setzent, vorgesehen, ob das viech als vaist und gesunt sei, daz man es slahen sulle, und was viechs sie presthaftig oder puoswirdig sagen, das sol man von danne treiben, und sullen im die maister den zagel abslagen durch das, daz man es dabei für ungebes erchenne. Es sol auch ein iegleich fleischhackher in seiner fleischpank selber sten alain oder selbander und fleisch von hand hackhen an geverd. Welcher aber des nit tut, der sol vervallen sein ze puss zwen und sibenzig phening, es wer dann, daz er durch notdurft des viechs ze kaufen zu dem markt gevaren hab. Aber wittiben und waisen mügent das hantwerch wol mit knechten bestellen und verwesen. Welcher auch wol fleisch verkaufet, der sol innerhalb seiner pank sten, und als oft er das uberfür, als oft sol er geben ze wandel vier und dreissig phening; waz fleisches auch ir dhainer verkaufet hat, das sol er ab wegtun, durch daz er darnach niemant versag; welcher es darüber tut, der sol vervallen sein zwen und sibenzig phening.

Es sol auch ir dhainer pruoswein oder pruoseiten unden den penkchen schroten, es haben denn zwen der gesworn maister beschaut auf die penkch schrott, der sol ze puss geben zwen und sibenzig phening, es sei rain oder nicht; was auch des sweinenfleisches phinnacht ist, das sol man vail haben ausserhalb der penkh, durch daz man wisse, daz es nicht rain sei; wer das uberfert, der sol ain phunt phening zu wandel geben. Man sol auch all sweinen lemproten in die würst hackhen; und als oft ir dhainer die anders verkauft, als oft sol er ze wandel geben vier und dreissig phening. Auch sol man weder kra noch mitiger in die smer oder smerlaib winden; wer das tet, der ist vervallen zwen und sibenzig phening. Es sol auch ein iegleich fleischacker sein fleisch sundern und underschaiden, das pückhein von dem scheffein, und iegleichs dafür geben, als es ist; als oft er das ubervart, als oft sol er geben zwen und sibenzig phening. Welchs tags man auch fleisch isset, des negsten abents davor sol man das fleisch vail haben, man veir oder nicht; wer under in des nicht tet, der geit als oft zwen und sibenzig phening, er swer dann, daz er daheim nicht gewesen sei, daz er daz fleisch bereiten möcht. Kain fleischackher sol auch an dem freitag vor mittentag kain viech tœten zwischen Ostern und sand Michelstag; wer das tut, der geit von iden haupt viechs zwen und sibenzig phening. Auch sol man kainerlai fleisch nicht lenger vail haben denn zwen tag. Als oft ir dhainer das ubervert, als oft sol er geben zwen und sibenzig phening. Es sol auch dhain fleischackher kein fleisch an ganz peuch verkaufen denn mit der wag, und sullen auch die maister ir wag und ir gelot haben, das darzu gerecht sei und mit der purger zaichen gemerket sei, und welcher under in von diser gesetzt wegen fleisch nicht vail haben wolt, der sol ain jar aus der stat sein und das hantwerch nicht treiben weder mit imselber

noch mit knechten. Wie man auch iegleiches fleisches ain phunt geben sull, das sol der purgermaister und der rat ze Wienn setzen und bemezzen, und sullen auch der kauf zu den quotembern in dem jare, oder als oft des not ist, höhen und nidern nach dem kauf des viechs, und sullen auch bewarnen und versorgen, daz armen und reichen ein gleicher und zeitlicher kauf widervar, und doch die fleischhackher von irr arbait gewin nem und ir narung gewinne. Die fleischhackher mügent auch rind reineu haupt und fuess und sweinerne haubt und fuess an die wäg verkaufen, so sie hoch ist, mügen doch, daz den leuten rechter kauf widervar. Sie sullen auch dhain kalb nicht slahen, die maister haben es dann vor gesehen, und es sei auch vier wochen alt; welichs kalb aber uber zehen wochen alt ist, daz sol man auch nicht slahen. Wir wellen auch, daz der kauf des viechs beleibe, als er von alter herchömen ist, und als es in der statpuch ze Wienn geschriben stet. Auch sullen die fleischackher in irn penkchen mit worten nieman beswern noch ubel handeln bei buess zwen und sibenzig pheningen, und sullen auch nieman hindern mit worten noch mit werchen, der zu irm hantwerch keren wil, er sei von fleischhackhergeslecht geborn, oder von andern leuten oder von wannen er sei. Und wellen auch, daz die fleischhackher die gewonhait, die sie von alter gehabt habent, daz ist, das niemant fleischhackhen sulle, er wer dann ains fleischackher sun, oder er hiet sein tochter zu der ee, fürbas nicht fürziehen oder in selber damit in dhain weg gehelfen wider dis vorgenant gesetzt und ordnung. Es sullen und mügen auch all fleischackher, von wann sie sein, durch das ganz jar fleisch in die stat ze Wienn füren freileich und ane irrung; wer sie aber daran hindert und darumb besweret mit worten oder mit werchen, der sol sich wissen in unser ungenade vervallen sein, und daz wir in darumb swerlich pessern wellen an leib und an gut. Die fleischackher gemainklich sullen auch von ostern unz auf des heiligen Kreutzestag ze herbst alle tage, so man fleisch isset, die penkch auftun, wenn man Non leutt; aber nach denselben tag des heiligen Kreutzstag durch den herbst von den winter sullen sie penkch offen haben den ganzen tag, daz die leut kauf da vinden; und als oft ir dhainer das uberfür, der wer ze wandel vervallen zwen und sibenzig phening. Und wann wir von unsern getreun, den dise sach kunt ist, beweiset sein, und auch uns dünkchet nach rat unsers rats, daz die vorgeschriben aufsetz und ordnung der egenanten unserr stat und dem land, armen und reichen, nutz und gut sein, darumb gebieten wir bei unsern hulden für uns, unser brüder und erben dem purgermaister und dem richter und dem rat ze Wienn, welich die je zu den zeiten sind, daz sie es vestikleichen dabei halten und niemant gestatten dhainen ingrif darin ze tun.

Dieser sach sind gezeugen: die hochgeborn fürsten *Wenzlav* herzog ze Sachsen, *Walthasar* herzog ze Praunsweig, die edeln graf *Ulreich* und graf *Hainreich von Schounberch* gebrüder unser lieb ohem, *Puorkchart* und *Johans* gevettern grafen *von Maidburg*, graf *Herman von Cili*, graf *Iban von Pernstain*, unser getreun lieben *Leutolt von Stadeck*, landmarschalich in Österreich, *Eberhart von Walsse*, haubtman ob der Enns, *Chol von Seldenhofen*, hauptman in Steir, *Wernhart von Meisson* und *Hanns* sein sun und *Kunrat* sein vetter, *Haidenreich von Meisson*, obrister schenk in Österreich, *Alber von Puocheim*, obrister drugsetz in Österreich und *Hanns* sein vetter, *Peter von Ebersdorf*, obrister kamrer in Österreich, *Fridreich*, *Hainreich*, *Ruodolf*, *Eberhart* und *Johans* vettern *von Walsse*, *Hertl von Fettou*, marschalch in Steir, *Kuonrat von Aufenstain*, marschalch in Kernden und *Fridrich* sein vetter, *Albert der Stuchs von Trautmansdorf* und sein sun, *Hanns der Turs von Rauheneck*, *Hainrich von Rauhenstain*,

Ulreich von Liechtenstain, von Morau kamrer in Steir, *Hainrich von Liechtenstain* von Nicolspurgch, *Ulreich von Kranichperch*, *Kadolt von Eckhartsau*, *Stephan von Hohenberg*, *Ott*, *Hainrich*, *Ulreich*, *Stephan* und *Albrecht* gevettern von *Zelking*, *Hainrich von Prunn*, *Marchart der Tuors von Osterwerch*, *Hainrich von Rappach* unser hofmaister, *Johanns der Lozperger* unser kamermaister, *Alber* der schench *von Ried* unser vorstmaister, *Dietmar* und *Hertl von Losenstain*, *Stephan von Toppel*, *Seibolt* und *Jörig* gevettern *von Volkenstorf*, *Weichart der Polnhaimer*, *Herman* und *Nielas* gebrüder *Schenchen von Ostrawitz*, *Ernst von Stockcharn*, *Wernhart* der Drugsetz, *Jans von Tierna*, huobmaister in Österreich und andrer erber herrn, ritter und knecht vil, die ze den zeiten bei uns waren. Und durch daz es auch stet ewiklichen beleibe und unverruckt behalten werde, hiessen wir unser grosses fürstleichs insigel henkchen an disen brief, der geben ist dreuzehenhundert jar, darnach in dem vir und sechzigisten jare, unsers alters in dem funf und zwainzigisten und unsers gewalts in dem sibenden jare an sand Augustinstag. † Wir der vorgenant herzog *Rudolf* sterkchen disen brief mit der underschrift unser selbs hant.

LXIX.

Herzog **Rudolf IV.** gebietet allen Zehentnern, die Bürger von Wien ihren **Maisch** frei fortführen zu lassen. den **Zehent** von ihnen in der Stadt und das **Bergrecht** nach dem städtischen Masse zu nehmen.

1364, 30. September. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 85. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 100.

Der brief lautt, daz all zehentner under dem gepirg die purger hie ze Wienn iren maisch sullen füren lassen und den zehent in der stat von in nemen, und daz man das perkrecht nemen sol mit der mass, die in der stat gehëmet sei. Wir *Rudolf* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. enbieten unsern getreun allen zehentnern under dem gepirge unsre gnad und alles gut. Wir gebieten eu gar ernstlich und wellen, daz ir unser purger von Wienn, reich und arm, irn maisch von dannen füren lasset an irrung und den zehent von in nemet in der stat, da sie in vor bericht und geben habent, und auch das pergrecht nemet mit der masse, die hie in der stat ze Wienn gehëmet. Geben ze Wienn an montag nach Michælis anno etc. LXIIII^{to}.

LXX.

Herzog **Albrecht III.** verbietet den **Grundherren** ihren Kauf- und Satzbriefen den Beisatz hinzuzufügen **„uns ohne Schaden“.**

1366, 11. September. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 74.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. enbieten unsern getreun allen gruntherren und gruntfraun, perkherren und perkfraun, sie sein geistlich oder weltlich, den dieser brief gezaigt wirdet, unser gnad und alles gut. Wann wir aigentlich und wol beweiset sein, daz land und leut nicht versorgt, noch in nutz noch füglich sei, wenn ir in die kaufbrief oder satzbrief oder in ander brief, daran eur insigel gehoret, schreibet oder schreiben haisset: *eu an schaden*, gebieten wir eu gar ernstlich und wellen bei unsern hulden, daz ir fürbaser davon lasset und eu mit euern insigeln verschreibet und schreiben haisset, als es von alter herkomen ist, und dhain neuung daran machet, oder ir tet grösslich und swerlich wider uns, und wolten auch wir eu darumb sere pessern an leib und an gut. Geben ze Wienn an freitag nach unser Frauntag ze herbst anno domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto.

Marsch. provincialis *de Stadeckh.*

LXXI.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** erlassen eine Ordnung für die **Goldschmiede** in Wien.

1366, 13. October. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 99'. Gedruckt bei Hormayr, V. Urkundenbuch 108—111 Nr. CL.

Wir *Albrecht* und *Leupold* geprüeder, von gots gnaden herzogen ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herren auf der Windischen Marich und ze Portenau, graven ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgrafen ze Purgau und lantgraven in Elsassen bekennen und tun kund offenleich mit disem brief allen den, die in sehent, lesent oder hörnt lesen nu oder hinnach ewigleich. Seind wir von fürsichtigkait und fürstleicher wirde besorgen und fürdern sullen gemainen nutz und frumen unserr undertanen, so sein wir sunderlich phlichtig und gepunden nach unserr münssrecht die goltsmid in rechter ordnung ze halten, wann sie in unser kamer gehörnt und auch arbaitent und würhent gold, silber und edel gestain, mit den wandlung und gemainsam der leut allermaist vollbracht wird, darumb nach gutem rat unsers rats und anderr unserr getreun und mit namen unsers münssmaisters und der hausgenossen ze Wienn mit wolbedachtem mut und mit rechten wissen haben wir die recht und geseczte den goltsmiden ze Wienn gegeben und verlihen, verleihen und verneuen auch mit kraft dits briefs für uns und all unser erben, als hienach geschriben stet. Des ersten, das die goltsmid vor ainem münssmaister ze Wienn, wer der nu zu den zeiten ist, und vor dhainem andern richter ze recht steen sullen, und sullen im auch gehorsam sein ze gleicher weis, als die hausgenossen und die münsser. Wer aber, das chain sach under in auferstünd, die dem münssmaister ze swer wurd ze richten, die sol an uns bracht werden, wann sie in unser kamer gehörnt in allem dem rechten als die hausgenossen und die münsser. Es sol auch dhainem goltsmid erlaubt sein goldsmidwerich ze würchen und ze arbaiten, er hab dann vorgewunen purgerrecht und des münssmaister willen, und hab auch offen brief versigilt mit insigeln der stat, do er geporn und erzogen ist, mit dem er beweis gelegenhait seiner kunst, seiner frümbchait, und daz er den maistern daselbs an treu und wandlung wol gevallen mag; wenn auch das geschiecht, so sol er volles recht haben ze würhen, und dasselb recht erbet und gevellet auf seine kind und kindeskind. Wer auch under in neuer maister wirdet, und den die maisterschaft angeerbt hat, der sol geben durch gots willen und durch sand Eloien [1]) ere ainen virdung silbers nach gnaden. Erbet in aber die maisterschaft nicht an, so sol er geben drei vierdung silbers, und mit demselben silber sol man bestatten und begraben die maister der goltsmiden, und auch den armen maistern, die nicht mer würchen mügen, an irer notdurft ze hilf kömen. Derselb, den die maisterschaft nicht angeerbt ist, sol dem münss-maister geben auch auf gnad ain vierdung silbers, das er im berait sei ze volfüren seine

recht. Die maister sullen auch zwen erber mann under in setzen und kiesen, die ir aller werich beschaun und versuchen, das es gerecht sei, und fünden sie icht ungerechts werichs, daz sullen sie pringen an den münssmaister und an die hausgenossen; und wolt in ir kainer des wider sein, das sullen sie aber bringen an den münssmaister, und der sol darzu tun nach rat der hausgenossen was pilleich ist. Auch sol der goltsmid iegleicher würchen gut werich gold, das zwainzik karat hab und gut silber, also das alles goltsmidwerich von silber, wie es genant sei, bestee bei ainem lot und nicht erger an geverd. Es sol auch niemant gold noch guldein kleinat auswendig röter machen, noch vergulden noch chainen valschen stain in gold legen. Auch sol niemant chupher, messing, eisen, noch dhainen phening noch dhainer anderlai gesmeid vergulden noch versilbern, er lasse dann daran ain offen urkund, das man wol gesehen müg, was es sei. Die goltsmid süllen auch das silber mit dem prennen pesser machen und nicht erger. Es sol auch niemant abschroten von dhainerlai münss kaufen noch prennen, er tu es dann dem münssmaister ze wissen, das der innen werde, von wannen es chömen sei. Auch sol kain goltsmid noch iemant anderr, er sei phaff, oder lai oder jud, chain insigel graben, er wisse dann chuntleich, das es erberleich, in rechter weise und unargwenleich gefrumet werde. Es sol auch niemant chain klainat, das nicht gerecht ist, weder pessern noch verchaufen. Wer auch goltsmidwerich von gold oder von silber, das anderswo gemacht ist, hie ze Wienn verchaufen wil, der sol es vor ze beschaun geben den zwain, die daruber gesetzt sind, durch das niemant daran betrogen werde. Es sol auch niemant goltsmidwerch erlaubt sein ze würchen, denn offenleich in den gedëmern gelegen an offner strassen, do man für wandelt und get, und in chainen verporgen gemechen oder heimleichen kamern und steten, noch auch under den juden. Wer aber, das iemant diser vorgeschriben stuckh chains uberfür, so sullen die zwen, die darüber gesetzt sind mit wissen des münssmaisters, dasselb werich nemen, wo sie es vindent under kristen oder under juden, und sullen es prechen und geprochen dem münssmaister antwurten. Welcher auch under den goltsmiden maister sein wil, der sol erberleich verpürgen, das er darnach in dem negsten jar, und er maister worden ist, ain eleiche wirtin neme, ob er aine nicht hat, darumb ob iemant hinz im icht ze würhen gebe, das der des dester sicher sei.

Die vorgenanten recht, gesetzt und gewonhait der goltsmid sullen volfürt, gehalten und stet gehebt werden vestigleich in aller der mass, als vorgeschaiden ist, doch unschedleich unserr münss an irn rechten an alles geverd. Darumb sol niemant erlaubt sein dawider in kainen weg ze tun. Wer es darüber täte, der wisse, das er daran wider uns getan hat, und das wir in darumb zu den wandeln, die davor beschaiden sind, nach gelegenhait der sach und schuld swerleich pessern wellen. Und darüber ze urkund und ewiger zeugnüss hiessen wir unser insigil hengen an disen brief, der geben ist zu Wienn an sand Colmanstag nach Crists gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem sechs und sechzigistem jare.

[1]) Der heilige Eligius, Schutzpatron der Goldschmiede.

LXXII.

Bestimmungen Herzog **Albrecht's III.** über den **Gold-** und **Silberverkauf.**

1368, 12. März. Wien.

Gedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher, herausgegeben von Joseph Chmel, I. S. 473 nach dem Münzbuch Albrecht's von Ebersdorf f. 26' LVII. Dann bei Rauch, Script. III. 101—102.

Wir *Albrecht* von gotes genaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. tun chunt, daz für uns chumen sind unser munssmaister und unser hausgenossen und habent uns ze wissen getan den gepresten, den wir haben, davon unser munz lange zeit gelegen ist von der teurung des silbers, und daz dasselb geschiecht von dem wechsel, den da treibent purger, gest und juden, die des nicht recht habent und auch zu der munz nicht gehorent, wann niemant gold noch silber chaufen noch wechseln sol nur unser chamerer und unser hausgenossen. Davon gepieten wir ernstlich und wellen auch das niemant, weder purger, gest noch juden, chain gold noch silber noch chainerlai munz nicht chaufen noch wechseln sullen, denn unser chamerer und unser hausgenossen.

Wir gepieten auch, das chain unterkæufel auf gold noch auf silber nicht gen sul, noch niemant chainen unterkauf damit treiben sol, er sei denn von unserm munssmaister darzu gesetzt; und swer sich daruber dhaines unterkaufs unterwunde, ez wer mit gold oder mit silber anders, denn vorgeschriben stet, und ane des munssmaister urlaub, den wellen wir swerlichen pessern an leib und guet. Wir mainen auch ausgenamenlich, daz chain jud unterkauf treiben sol weder mit gold noch mit silber noch mit chainerlai munss noch mit chainem wechsel, denn allain mit iren clainaten und mit iren phanden: die muegen sie verkaufen, so sie pest mugen, und als das von alter herchumen ist. Wer aber, das daruber . . . . unser munssmaister oder sein anbalt nemen, und sol uns das in unser chamer vervallen sein, das sie pei den juden pegriffen, ez wær gold oder silber, das sie durch verchaufens willen vail truegen, und wolten sie auch darzu pessern an leib und an guet. Mit urchund dits briefs, geben zu Wienn an dem suntag, so man singt Oculi in der vasten. Nach Christs gepurd dreizehenhundert jar, darnach in dem acht und sechzigisten jare.

LXXIII.

Herzog **Albrecht III.** gibt den **Münzern** die **Steuerfreiheit** in Wien.

1368, 13. März. Wien.

Aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf f. 36. Abgedruckt im Oesterreich. Geschichtsforscher I. S. 482. LXIX.

Wir *Albrecht* von gottes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kerntn und ze Krain, graf ze Tirol etc. bekennen und tun kund offenlich mit disem brief, das wir unsern getreun den versuchern, den eisengrabern und den munsern zu Wienn, die in die muns daselbs ze Wienn gehorent, die gnad getan haben und tun auch, das sie jarlich frei und ledig sein sulln von aller steur an gever, als das von alter herkomen ist. Davon gepieten wir ernstlich dem burgermaister, dem richter, dem rat und den burgern gemainklich ze Wienn gegenwurtigen und kunftigen und wellen, das sie die egenanten unser versuecher, eisengraber und munser bei derselben unser gnad beleiben lassen und dawider nicht tün in chainem weg. Mit urkund des briefs geben zu Wienn am montag nach dem suntag, so man singet Oculi in der vasten nach Christi geburd dreuzehenhundert jar, darnach in dem acht und sechzigisten jar.

LXXIV.

Herzog **Albrecht III.** bestätigt den **Münzern** eine Urkunde **Rudolf's IV.** von 1362, 24. November. Wien.

1368, 24. April. Wien.

Aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf, f. 23. LV. Gedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher I. 467. dann bei Rauch, Script. III. 102—105.

Wir *Albrecht* von gots genaden herzog ze Osterreich, Steir und ze Krain, graf ze Tirol etc. bechennen offenlich mit dem briefe, das fur uns chumen unser munssmaister und unser hausgenossen in Osterreich zu zaigen uns ain brief weilent unsers lieben prueders herzog *Rudolfs* von Oesterreich etc. seliger gedechtnuss, den er in geben hiet mit seinem insigl versigelt von unser munss wegen und paten uns fleissigleichen, daz wir in denselbigen brief geruchten zu bestæten und ze verneuen. Daz haben wir getan in der weis, als hienach von wart zu wart geschriben ist:

Hierauf folgt die Urkunde Herzog Rudolf's IV. von 1362 1. December LXV wörtlich inserirt, jedoch mit dem Unterschiede, dass sie anstatt am phinztag nach sand Kathreintag: vor sant Kathreintag, somit vom 24. November datirt ist. (In dem Oesterreichischen Geschichtsforscher, herausgegeben von Chmel, I. S. 474, findet sich aus dem Münzbuch Albrecht's von Ebersdorf f. 27 LVIII der Inhalt der Rudolfinischen Urkunde, jedoch ohne Anführung Rudolf's, wörtlich bestätigt von Herzog Albrecht unter dem Datum 1388, abgedruckt.)

Und wann wir zu allen zeiten gern nachvolger sein aller unser vorvadern seligen und besunderlich des egenanten unsers bruders herzog *Rudolfs* haben wir den egenanten . . . dem munssmaister und den hausgenossen den vorgenanten iren brief bestæt, bewert und verneut, bestæten, beweren und verneuen auch in aller der weise, als er von wart zu wart davor geschriben stet. Des geben wir ze urchund disen brief besigelten mit unserm insigl, der geben ist ze Wienn an sant Jorigentag nach Christ gepurde dreuzehenhundert darnach in dem acht und sechzigistem jare.

LXXV.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** erneuern und läutern den **Laubenherren** ein Privilegium Herzog **Albrecht's I.** von 1288, 21. März, Neuburg, bestätigt durch Herzog **Albrecht II.** 1355, 15. Juni, Amstetten, das ihnen Herzog **Rudolf IV.** abgenommen hatte.

1368, 15. Mai. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 178. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. Urkundenbuch 111—115 Nr. CLI.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* brüder von gots gnaden herzogen ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Crain, herr auf der Windischen March und ze Portenau, grafen zu Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, marchgrafen ze Burgau und landgrafen in Elsass veriehen, und bekennen und tun kund offentlich mit disem brief allen den, die in sehent, horent oder lesent, nu und hinach ewiglich, das die erbern unser lieben die Laubenherren gemainclich zu Wienn komen sind fur uns und unsern rat und habent uns gar erberlich und redlich beweiset, wie und warumb uns unnutzlich, in gar verderblich und schedlich sei, das hinvor seligen gedechtnuss unser lieber bruder herzog *Rudolph* von Osterreich von etlichen leuten underweiset ward, das er denselben Laubenherren abgenomen hat ir freiung, recht und gewonhait, die sie mit ir wandelung und gewerb von alter gehebt und herbracht habent von unsern vordern, und wand der egenant unser bruder, dem got gnad, denselben unsern burgern und Laubenherrn genomen und gebrochen hat die hantvest und brief, die sie uber die vorgenanten ire recht, freihaiten und gewonhait hetten, der sie doch in selber gerecht und gewisse abgeschrift behielten, die sie nu bracht habent fur uns und unsern rat und uns vleissigilichen gepeten habent, das wir in dieselben gnad, fraihait, recht und alter gewonhait hiewider geben und verleihen geruchten, haben wir nach rat unsers rats derselben unser burger und Laubenherren weisung offenlich aufgenomen, also das sie mit irn treuen und aiden vor uns behabt und uns underweisent habent ainhelliclich und gemainclich, wie sie daruber von unsern vorvordern und sunderlich von seligen gedechtnuss unserm lieben herren und vater weilend herzog *Albrechten* von Osterreich, dem auch got gnad, gehebt habent ganz gut und gerecht brief, versigilt mit irn anhangenden insigln, die von wort zu worten geschriben stunden, als die egenanten abgeschrift, die sie fur uns pracht habent; dieselb abschrift von worte ze wort lautet als hienach geschriben stet:

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog zu Osterreich, ze Steir und ze Kernden tun kund, das fur uns chomen unser getreuen die Laubenherren von Wienn und brachten uns fur ain hantvest in latein geschriben, die in unser lieber herr und vater kunig *Albrecht* seligen von Rom geben het zu den zeiten, do er herzog was, und paten, das wir in dieselb hantvest

in teusch machen und verschriben. Das haben wir getan in solcher weis, als von wort zu wort hienach geschriben stet:

Albrecht von gots gnaden herzog zu Osterreich und ze Steir, herr zu Krain, auf Marich und ze Portenau allen gegenwurtigen und kunftigen, zu den die gegenwurtig abschrift komen wirdet, ewiclich. Unser untertan gefur begerent zu furdern mit fleissigem begiern, beweren wir milticlich, verneuen und bestetten mit disen briefen den tuchsneidern under der Lauben zu Wienn, die gehaissen sind *hantsneider,* und derselben erben unser getreuen lieben als den, den von schuld ir treu gepunden ist vollung unser gnad, all und igliche ire recht, der sie gefreid sind zu den zeiten der erleuchtigen fursten weilend *Leupolts* und *Fridreichs*, herzogen ze Osterreich und ze Steir, setzen wir vesticlich und pieten, das chain burger von Wienn geturr versneiden oder verchaufen mit der ellen tuch, welherlai die sein, nur der besichtigelich emphangen werd in irer gesellschaft von gemainem und der weisen rat und willen und sten under der Lauben ze bekummern die stat die er von in genomen hat zu gesellschaft mit gewondlicher ordnung. Auch setzen wir, das kain frombder geturr dhainen weis verkauten mit der elln edleu tuch, die gehaissen sind *ainfarb* oder *Lampartische* tuch, sunder er leg sie ganz aus und biet sie ze verchaufen. Auch sol nimand frömder verkaufen hosen von *Bruck*, sie werden dann furtragen den kaufenden mit ainem ganzen oder ainem halben tusan [1]; wer dawider anders oder wiederwertigs tet, denn davor geschriben stet, der werde betwungen mit hertigkait unsers gewalts ze gelten in unser kamer zwainzig phund, den vorgenanten handsneidern zehen phund, dem richter zwai phund, dem nachrichter und dem schergen zwen und sibnzig phening, und zu ainer gezeugnuss der verneuung, bestetnuss und verleichung, haben wir geschaft diese gegenwurtige schrift ze schreiben und bewarn mit unserm insigl, geben ze Neunburg an dem zweliften kalenden des Aprili, unsers herren gepurd tausent zwai hundert und acht und achzig jar. Nu haben wir vorgenant herzog *Albrecht* den vorgenannten Laubenherren durch ir betn willen dieselben unsers vorgenanten herrn und vater hantvest also erleucht und erleuchten auch mit disem brief, das wir wellen, ob iemant ire recht an sie vordert, das sie dann alle gemainlich, die ze den zeiten under den Lauben stent und von hantsneiden zu ainander komen, mit gemainem rat und von einander finden und erfarn, ob denselben die recht, die er vordert, an erben von seinem vordern oder von heirat wegen im worden sein; und erfindent dann die vorgenanten laubenherren mit gemainem rat, das er der vorderunge recht hab, so sullen sie im die recht widerfaren lassen an alle irrung, und sol auch er sein recht und sein stat von den nemen und emphahen, die ze der zeit under den Lauben von hant sneident. Und des zu urchund geben wir disen brief besiglten mit unserm insigeln, der geben ist zu Ambtstetten an sand Veitstag nach Christes gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem fünf und fünfzigistem jar.

Und wand wir die vorgenanten *Albrecht* und *Leupold* bruder herzogen ze Osterreich etc. nach rat unser erbern herrn, die unsers gesworn rats sind, die darzumal bai uns warn, erfunden und erkant haben, das die vorgeschriben fraihait, recht und alte gewonhait, die unser vorvordern nach zeitigen rat und guter vorbetrachtung gegeben habent den obgenanten unsern Laubenherrn zu Wienn, erber und gut, redlich und beschaiden sind, darumb nach geleichnuss derselben unser vorvordern haben wir durch besunder gunst und gnad mit rechter wissen fur uns und all unser erben ewiglichen denselben unsern burgern und Laubenherrn ze Wienn und allen irn erben und nachkomen gegebn von neuen dingen und gebn in auch recht

und endlich mit disem brif alle die fraihait, recht und gewonhait, die hinvor an disem brief geschriben und begriffen sind, die sie furbas ewiglichen haben, uben und niessen sullen als ir wizzentlich freiheit und recht an unser, unser erben und allermeinclichs widerrufen, irrung und widerred ungeverlich. Als auch under andern stuckhen in seliger gedechtnusz des durchleuchtigsten fürsten unsers lieben herrn und enne weilend des Romischen kunig *Albrechten* brief, den der obgenant unser seliger bestettet hat, begriffen ist, das kain frombder geturr in dhain weis verkaufen mit der ellen edle tuch, die gehaissen sind *ainfarb* oder *Lampartische* tuch, sunder er leg sie ganz aus und biete sie ze verchaufen denselben artikl leutern wir also und mainen, das es sei umb alle ganze tuch, sie sein ainfarb oder welherlai die sein, die wollein sind, wo die gemacht oder wie sie herkomen sein an alles gever. Darnach als an demselben brief auch begriffen ist, das nimand frombder verkaufen sol hosen von *Bruck*, sie werden dann furgetragen den kaufenden mit ainem ganzen oder mit aim halben tusan, das leuten wir auch und wellen, das es sei umb alle neu hosen, wo die gemacht und wie sie hergefürt werden an alles gever. Darumb zu einem warn, vestenen, offenem und ewigen urkund der vorgeschriben unser verneuung, bestetnusse und verleihung haben wir gehaissen disen brief schreiben und den bewarn und sterkhen mit unsern furstlichen insigeln, der durch hende unsers des egenanten herzogen *Leupold* an unser selbs und des egenanten unsers bruders, herzog *Albrechts* stat mit unser baider vollen gwalt und durch des erwirdigen herrn *Johannsen* bischofs ze Brichsen seins canzler hende nach rat unsers rats geben ist ze Wienn an den montag nach sand Pangracitag des jars, da man zalt von Christes gepurd dreizehenhundert jar, darnach in dem acht und sechzigisten jarn. Dux *Leupoldus* d. gt., comes *Ulricus de Schaunburg, Hadeler de Meissau* marschal. provinc., *Stephan de Tepl, Engrard* ducis Leup., *Johanes de Liechtenstain, Kadoldus de Eckartzau* et ceteri consules et presentes.

[1]) Der Sinn dieser Stelle wird verständlicher, wenn man sie mit der gleichlautenden, jedoch lateinischen Urkunde Herzog Rudolf's III. für Krems vergleicht: Sancimus etiam, quod nullus advenarum pannos nobiles, qui ainvar vulgari vocabulo nominantur, vel pannos Lombardicos vendere per ulnam aliquatenus audeat, sed ipsos integros exponat et prebeat ad vendendum. Caligas quoque de Pruckh nemo vendat advenarum, nisi per integram vel dimidiam duodenam (also dutzendweise) ementibus offerantur. (Siehe Originalurkunde im Kremser Stadtarchive. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 361, und Kinzl, Chronik von Krems S. 491.)

LXXVI.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** setzen eine Ordnung für die **„Fütterer"** ein.

1368, 7. August. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 71'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 105. Notizenblatt der kaiserl. Akademie 1855, S. 352.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* gebruder von gots gnaden herzoge ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Chrain, herrn auf der Windischen March und ze Portenau, grafen ze Habsburg und ze Tirol, ze Pfirt und ze Kiburk, Markgrafen ze Purgau und lantgrafen ze Elsassen bechennen und tuen kund offenlichen mit disem brief, das fur uns chomen unser getreuer lieber *Niclas der Würfl* purgermaister und der rat unser stat ze Wien, und habent uns furbracht, wie etlich gepressten ze Wienn grosleich anligen wæren, die hernach geschriben stent, und paten uns die ganz gemain unser stat daselbs zu Wienn inneklichen, das wir in dieselben gepresten geruchen von unsern furstlichen genaden ze wenden, der wart, das dieselb unser stat ze Wien an aller wandlung grosser und chlainer daselbs aufnemen uns zu eren und ze nutz und ze frum, des ersten: das gross schaden chomen und erstuenden von der menig unordenunge der Fuetrer ze Wienn, der zu viel wære, da von grosse teurung auferstanden ist und erstuend und ze kunftigen zeiten ersteen wurde, ob man die nicht wendet. Davon wellen wir und mainen gar ernstlichen, das der eegenant purgermaister, der je zu den zeiten ist, und der rat daselbs ze Wienn ein summ derselben Fuetrer setzen soll, der bei sechzig sein und nicht mer, und damit die eegenant unser stat ze Wienn wol erleich und erberleich besorgt sei, und wenn die also gesetzt habent, so mugen denn sie wol fuetern und das fueterrecht haben und niemant anders. Geschech aber, das die vorgenanten der purgermaister und der rat gepresten empfunden und erchanten von der menig der eegenanten Fuetrer wegen, so mugen sie danne mit unserm guten willen derselbig menig der Fuetrer wol geminnern, ob sie wellent, und ob in das gefellet. Darnach das die vorgenanten Fuetrer in der stat ze Wienn ungewondleich vodrung und ander, dann von alter herkomen ist, gehabt haben von unserm statrichter daselbs zu Wienn, mainen und wellen wir, das die vorgenanten Fuetrer derselben ungewondlichen vodrung furbas genzleich frei sein und ledig, also dass sie chainem statrichter daselbs zu Wienn kain gelt geben sullen, sie verfielen im dann wandel mit unechter mass: die mag und sol derselb von in nemen nach der stat recht zu Wienn.

Item uns ist vurkomen, das vor iederman, wie der genant ist purger oder gast, chreussen und allen vreileich her gen Wienn pracht hab und da verchauft hab, daran sie der statrichter ze Wienn geirret hab, das niemant geturst kreuzzen noch allen hingeben, denn sie hetten ez von im pestanden, da von grosse teurung erstanden wær, und die doch von alter nicht gewesen ist. Mainen und wellen wir gar ernstlich, das furbas allermanigelich, wie die genant sint, er sei purger oder gast, chreussen und ælen freileich hingeben sol und

dem statrichter ze Wienn darumb nichts schuldig noch gepunden sein in chainen wege. Darzu wellen und mainen wir vestigelich, das furbas der ungewondlich zins, den die statrichter ze Wienn auf das mostkosten auf dem Hof auf die weinkoster gesatzt habent, genzleich und allsdings ab sein, und das iederman sein most mug freileichen hingeben an hilf und an fodrung aller weinkoster. Wer aber dawider tæt und die vorgenanten unser pünt und gesetzt nicht staat hilt, denselben sollen die vorgenanten der purgermaister und der rat der stat ze Wienn nach gelegenhait der schuld pessern, also das sie die pesserung der stat anlegen wissenlich nach ir notturft. Und des ze urchund und stætherhait haissen wir unsereu grosseu furstleicheu insigel henkchen an disen brief, der geben ist ze Wien an sand Affratag nach Christs gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem achtundsechzigisten jare.

LXXVII.

Herzog **Albrecht III.** verbietet das Abreissen von **Weinbeeren**.

1368, 10. August. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 86'.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. schaffen mit eu allen richtern, purgern, ambtleuten und auch allen andern den unsern, den diser brief gezaigt wirdet, und wellen bei unsern hulden, daz ir offenlichen rufen und kunden haisset, daz niemant, wer der sei oder wie er genant ist, dhain weinper uberal abprech, denn der es pilleich tun sol, und des die weingerten sind, und daz auch niemant les korn; wer es aber darueber tæt und daran begriffen wurde, daz man den fuer ainen schedleichen man halten sol, und wer sich auch frevelicher dawider satzte, was dem dann geschæch, daz im niemant darumb puswærtig sein sol in dhain weise. Mit urkund dits briefs. Geben ze Wienn an unser Frauen abend zu der schidung anno domini M. CCC° sexagesimo octavo.

LXXVIII.

Der **Rath** der Stadt **Wien** setzt die Rechte der **„Fütterer"** fest.

1368, 12. August. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 108—110.

Wir *Niclas der Wuerfl* ze den zeiten purgermaister und der rat der gemain der stat ze Wienn vergechen offenlich mit dem brief umb den presten, den wir an unsern genedigen herrn den hochgebornen fursten herrn *Albrechten* und herrn *Leupolten* gepruder herzogn ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graven ze Tirol etc. getragen haben von der menig der Fuetrer hie ze Wien, da von gemainchlichen armen und reichen in der stat ze Wienn gross schaden widerfarn sind von der teurung des fueters, und daruber die vorgenanten unser genedig herren ir brief uns geben habent mit iren grossen furstlichen anhangunden insigeln, das die eegenanten gepresten genzleichen absein, und darumb so geben wir mit gemainem rat den erbern leutn der gemain der Fuetrer die recht, als sie uns von den vorgenanten unsern genadigen herrn bestætt sind, also das furbas in der stat und vor der stat ze Wienn sechzig Fuetrer sein sullen und nicht mer. Wer aber, das wir der rat der stat ze Wienn oder unser nachkomen empfunden den schaden von der menig der Fuetrer, so mugen wir die eegenanten zal der vorgenanten Fuetrer furmindern.

Es sullen auch die vorgenanten Fuetrer furbas dem statrichter ze Wienn, der die zeit statrichter ist, chains gelts nicht gepunden sein, sunder die Fuetrer verfallen dann dem statrichter der wandl mit unrechter mass: dieselben wandl sullen denn die Fuetrer dem statrichter geben nach der statrecht ze Wienn. Es sullen auch all Fuetrer an den rechten marktsteten, das ist an dem Neunmarkttag nicht mer haben chaufen dann an einem iegleichen markttag an dem eritag und an dem sambtstag in der wochen ainen muet, als vor gewondleich ist gewesen. Wær aber, das ainem Fuetrer in der wochen habern und fueter not geschech von ubrigen gesten, der mag in der wochen von ainem purger wol fueter kaufen.

Es soll auch das Fueterrecht erben immer auf ain kind eins Fuetrer, das fuetern welle und mit der stat leiden welle. Wær aber, das dasselbe kint nicht fuetern welle, so sol es Fuetrerrecht nicht haben. Es sullen auch furbas die maister in der pruderschaft der Fuetrer niemant setzen ze Fuetrern, dann nach des rats rat der stat ze Wienn. Der sol auch dieselben Fuetrer bestæten; und wer dann also zu Fuetrer gesatzt wirt da, der sol dann Fuetrerrecht haben und sol der stat ein pfunt ze nutz geben, alles Wienner pfennig.

Auch sullen die herrn des rats under den Fuetrern nemen und setzen der oberisten und der pesten, die swern sullen, das sie dan zusechen, das die obgenanten recht und aufsætzt alle behalten werden. Wær aber, das iemant dawider tæt under den Fuetrern, der

sol darumb ze pesserung leiden nach des rats rat. Und des zu warem urkund und zu einer ewigen gezeugnusse geben wir der gemain der Fuetrer ze Wienn den brief versigelten mit unser stat anhangunden grossen insigel. Der brief ist geben zu Wienn nach Cristi gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem acht und sechzigistem jar, des sambstags nach sand Larenzentag, des heilign martrer.

LXXIX.

Herzog **Albrecht III.** gebietet den **Zehent** von den Bürgern zu Wien nur an den alten Orten zu nehmen.

Ohne Jahr, 4. October. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 85.

Der brief lautt auch von des zehents wegen, daz man den in der stat hie von den purgern armen und reichen nemen sol. Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir und ze Kernden embieten dem erbern und geistleichen dem abt von *Melk* und allen andern, die zehend habent und nement ze *Guntramsdorf*, den diser brief gezaigt wirdet unser gnad und alles gut. Wir gebieten eu gar ernstlich und wellen, daz ir unser purger von Wienn, reich und arm, irn maisch von dann füren lasset an irrung und den zehend von in nemet in der stat, da sie in vor bericht und geben habent. Geben ze Wienn an sand Francissentag.

LXXX.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** erneuern zu Gunsten der Stadt Wien das Verbot des Durchzugs fremder **Kaufleute** durch ihre Lande auf ungewöhnlichen Strassen und Wegen.

1369, 28. April. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 43. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 110—111.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* gepruder von gotes gnaden herzogen ze Österreich, ze Steier, ze Kernden und ze Krain, grafen ze Tirol etc. veriehen und tün chunt offenlich mit disen brief: Wann unser getreuen lieben die purger und chaufleut ze Wienne des vast beswert und an irr arbait grözleich gehindert waren, daz wir etlich gest und ander chaufleut liezzen ungewonleich strazze und wege wider derselben Wienner recht und vreihait mit ir chaufmanschaft durch unser lande varen, haben wir verhaizzen und versprochen, daz wir daz nieman furbaz erlauben wellen, sunder wellen und sullen wir die egenanten purger und chaufleute von Wienne genedicleich halten und beleiben lazzen pei allen iren rechten und vreiheiten, die sie von alter habent herbracht, ane geverde mit urchunde ditz briefes. Geben ze Wienne an samztage vor sand Phillips- und sand Jacobstage der heiligen zwelifpoten nach Christes gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem neun und sechzgisten jare.

LXXXI.

Herzog **Albrecht III.** erneuert das Verbot des **Verkaufs** Ungarischer und Wälscher **Weine** in **Wien.**

1369, 29. September. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 63—63'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 111—113.

Wir *Albrecht* von gots genaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kærnden und ze Krain, herr auf der Windischen Marich und ze Portenau, graf ze Habspurg, ze Tirol, ze Chiburg und ze Pfiert, marichgraf ze Purgau und landgraf ze Elsatzn pechennen und tuen kund offenleich mit diesem prief, das fur uns chomen unser lieb getreu purger *Niclas der Wurfl* purgermaister und der rat gemain unser stat ze Wienn und prachten uns fur under andern stuckchn, die in unser lieber herr und vater seliger gedechtnusse verschriben hat, ain stuckh, damit sie und die stat ze Wienn derselb unser vater besunderleich hat begnadet der wart, das die stat ze Wienn ir wein dester pas verkaufen mugen und damit wandeln und tuen, als von den alter herchœmen ist, und paten uns vleizzichleich, das wir dasselb stuckh von unsern furstleichen genaden geruchten ze verneuern und ze bestæten. Das haben wir getan in der weise, als dasselb stuckh in des egenanten unsers herren und vater prief, den wir gesechen und gehœrt haben, von wort zu wort geschriben stet und als das auch hernach geschriben ist:

Uber alleu diseu dinkch so setzen wir, das niemant chainen Ungerischen wein oder Welischen wein oder frœmden wein an die ende der stat furen schol ze verchaufen noch ze vertuen, und wo man in indert vindet in dem purkchfrid oder in der stat, da schol ander puezz nicht zugehoren, dann das man in niderslach auf die erden oder in das spital geb. Welich ritter oder die an dem rat sind oder ander iemant Ungerisch wein oder Welisch wein oder frœmd wein in den purkchfrid oder in die stat mit wissen oder mit willen lassent oder erlaubent nider ze legen durich gunst oder durch miet, oder ob in der richter nimbt zu seinem nutz oder ander iemant und in zu irem nutz schaffent, so geb uns der richter oder wer es tuet dreissig pfunt und der stat dreissig pfunt alles Wienner munss. Doch von besundern gnaden so erlauben wir ainem erbern man, der sein wirt ist, ain tafern zu vier urnen und nur in seinem haus selb ze trinkchen oder vereren und nicht um pfennig ze geben, und das das dannoch gescheche mit der purger in dem rat willen. Nu haben wir angesechen die dienst, die uns dieselb unser stat ze Wienn oft und dick erzaigt habent, und des wir uns zu aller zeit hinz in versehen und auch die gnad und pegir, die die egenanten unser vater und all under unser vordern hinz in gehabt haben, und haben den eegenanten purgern dasselb stuckch, als es von wort ze wort da eben geschriben stet, fur uns und fur unsern

lieben pruder herzog *Leupolten* verneut und bestætt und verneuen und westætten auch. Davon gepieten wir ernstlichen allen unsern rittern und knechten, purkgrafen, richtern und mautern und allen andern unsern amptleutn und undertanen, den diser brief gezaigt wird, und wellen, das sie dieselben unser purger pei den vorgenanten stuckhen peleiben lassen und dawider nicht tuen in kainen weg. Wer dawider tæt, das wær genzleich wider uns, und wolten auch wir denselben darumb swerlichen pessern. Mit urkund dits briefs versigelt mit unserm anhangundem insigel. Der brief ist geben ze Wienn an sand Michelstag nach Christi gepurd dreuzehenhundert jar und darnach in dem neun und sechzigisten jar.

LXXXII.

Rathsbeschluss, dass man ungesessenen Leuten nur einmal **fürbieten** soll.

1370, 31. August.

Aus dem Münchener Codex Nr. 1113 f. 79.

Anno LXX° sabbato post Bartholomei ist daz verrufen in der stat ze Wienne. Darumb, das mænichleichen armen und reichen grozz schæden widervarn sind lang zeit her von den hofherren und ungesezzen læuten, die man vier stund laden muest alz gesezzen purger und purgerinn, die denn in dem fürladen ir hab davon prachten, daz im geltern nicht möcht vergolten werden, wenn man sie denn ze vankchnüzze pracht, so wurden sie mit dem versprechen ledig, sie wæren gesezzen læut und gæben jarhofzins, so müst ener daz wandel geben und het dennoch seines gelts nicht, und darumb so ist in offenem rat erfunden und aufgesatzt ze ainem gemainen nutz mænichleichen armen und reichen, daz furbazer niemant, weder man noch frau, sullen haizzen gesezzen læut, sie haben denn haus und hof in der stat und vorsteten: die mügen sie davon nicht pringen. Davon ist erfunden, daz man solchen ungesezzen læuten nur ain fürbot sol tuon lazzen umb geltschuld; verantwortent sie sich donn nicht mit dem erster fürbot, so mag sie umb daz gelt ze vankchnüzz pringen; ez wær dann, ob sich ir hauswirt oder ein anderer erber gesezzen man wolt annemen für sie umb daz gelt, so sol man sie vier stund laden lazzen, und mügen dann ir recht wol haben an gevær, daz man sie vierstund laden müs. Wær aber, daz ein frau, sie sei witib oder hausfrau, die erst chlag duldet und nicht antwort, die sol man nicht vahen, wann die fraun fridwær sind, aber ir hab mag man in wol versperren.

Item in demselben jare dez næchsten sambztags nach Bartholomei ist an offen markt gerufet worden von unsers herren des herzogen wegen und von der stat wegen, daz dhain man, der in der stat mit aigem ruckh nicht gesezzen ist noch mit der stat nicht leidet noch dienet, swo der anderswo gesezzen ist, dhainerlai gemach noch cheller ze seinen weinen

innerthalb der stat noch auzzerthalb der stat nicht gewinnen noch besteen sol; und ob sie iemand bestanden hiet, daruber dasselbe gedinge und besteen soll allerding absein, und swaz man derselben wein daruber anchumpt und begreifet, die sol man alle nemen und der stat ze irem nutz antwurten an alle gnad, und sol dennoch der wirt, der in seinem haus den bestand und das gedinge gestat hat wider das gepot, alz vorgeschriben stet, ez sei haimleich oder offenlich, vervallen ze geben ze nutz der stat fumf phunt Wienner phenning an alle gnad.

Daz niemant strickh uberziehen sol weder an stangen noch an hausern; wer es daruober tuot, der ist dem richter vervallen zwen und sibenzig Wiener phening ze wandel.

Daz niemant chainen wein auzrüfen sol oder wer dez uobervaren wirt, der in auzrufen haizzet, der geb dem richter auch zwen und sibenzig ze wandel, und den puoben, der in auzgeruoft hat, den wil man slahen in den prænger.

LXXXIII.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** erneuern der Stadt Wien ein Privilegium Herzog **Albrecht's II.,** dass man von den Wiener Bürgern den **Weinzehent** blos dort erheben soll, wo man den Wein presset.

1370, 27. September. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 84.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* brüder von gotes gnaden herzogen ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain etc. bekennen und tun kund, daz vor uns gewesen sind die erbern und getreun lieben der purgermaister, der richter und der rat unser stat ze Wienn und habent uns beweiset, daz sie und dieselb unser stat ze Wienn von weilent unserm lieben herrn und vater, herzog *Albrechten,* dem got genade, einen brief gehabt haben, wo halt ir weingarten gelegen sind, daz man von denselben weingerten nindert anderswo zehenden sol, denn do man den wein presset. Davon mainen und wellen wir gar ernstlich bei unsern hulden, daz es noch dabei beleibe und auch genzlich volfürt werde, und daz denselben unsern purgern nieman dhainen inval noch irrung daran tu, wer der sei, und auch ieman an der gestatt ze tun in dhainen weg. Wer aber es darüber tëtt, der tët genzleich wider uns, und wolten in gar swerlich darumb pessern. Geben ze Wienn an sand Lamprechtstag anno domini millesimo trecentesimo septuagesimo domini. Duces ambo et ceteri consules.

LXXXIV.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** gestatten der Stadt Wien die Errichtung einer **Taverne** zum Ausschank fremder Weine.

1370, 9. October. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 113—115.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* geprueder von gots genaden herzoge ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herren auf der Windischen Marich und ze Portenau, grafen ze Habespurch, ze Tirol, ze Phirt, ze Chiburg, marichgrafen ze Purgau und lantgrafen in Elsazzen bechennen und tun chund offenleich mit disem prief allen den, die in sechent, lesent oder horent lesen, das wir gunstigeleichen betracht und angesechen habent die lautern treu und mannigvaltigen dienst, die uns unser lieb und getreun die purger von Wienn stætigleich erzaigent und tuent und haben getan. Darumb durch ir und der stat nutze und frumen willen in die genad getan und tuen auch wissentleich mit disem prief, das sie furbas in der stat ze Wienn ein gemain offen taffern haben schullen und mugen Welsch wein oder anderlai frœmd wein, wie die genant sind, ewigleich der stat ze nutz darin schenkchen und verkaufen also beschaidenleichen: wer hie ze Wienn solich Welischer oder frœmder wein trinkchen will, er sei gast oder purger, der sol umb den wegen zu der taffern senden sein trinkchfas und den wein trinkchen auzzerhalb der taffern und nicht darinne, und sol auch niemant denselben wein verchaufen, hingeben noch verschenkchen mit einander noch ze ainzigen vor den vorsteten dann in der egenanten taffern und nindert alswo an alles gevær. Doch sol unsern egenanten purgern von Wienn ir recht und gut gewonhait darunder behalten sein, die sie also von alter hergehabt habent, als ir hantvest und prief daruber sagent, das ir igleich vier urnen solicher frœmder wein in seinem hause wol gehaben mag, im und den seinen darinne zu trinkchen und zu vereren an gevær, und nicht zu verchaufen noch um pfennig ze gebende. Verkauft aber ir dhainer daruber oder ander iemant solich frœmd wein und er daran pegriffen wurde, der sol den wein verloren haben und darzue gepezzert werden nach rat und erchantnusse des rats an gevær.

Wer aber, daz die vorgenantn unser purger von Wienn hienach in dhain zeiten emphunden und inne wurden, das in und vor den egenanten unser stat ze Wienn die selb taffern an iren wein oder an dhain andern sachen nicht nutz noch fuegleich wær, so schullen und mugen sie dann vollen ganzen gewalt und recht haben die taffern abzenemen, und genzleichen nidergelegt werden an alle widerred und geværd, und sol chain schad sein an iren hantvesten und priefen, sunder seu schullen albeg beleiben vestigleich pei allen iren rechten und vreihaiten, genaden und guten gewonhaiten, die sie von alter her gehabt habent nach sag derselben irr hantvest und prief sag an alle geværd, und loben auch wir fur uns

und unser eriben und nachkomen pei unsern genaden und unser furstleichen wirdigkait, das wir den egenanten unsern purgern und der stat ze Wienn an diser unsern genad chain infall noch irrung tun schullen noch wellen noch ander iemant gestatten ze tuen in chainem wege, sunder wir schullen sie dapei halten und schirmen in aller der mass, als es von stuckh ze stuckh pegriffen ist an alle geværd, an ariger list. Und daruber zu urchund, zu sicherhait und gezeugnusse haissen wir unseren insigel henkchen an disen prief, der geben ist ze Wienn an eritag vor sand Kolmanstag nach Christs gepurt dreuzehenhundert jar, darnach in dem sibenzigisten jar.

LXXXV.

Herzog **Albrecht III.** setzt ein bestimmtes Mass, **„die Wiener Mass“**, für den **Weinausschank** ein.

1372, 20. Juli. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 116—117.

Wir *Albrecht* von gots genaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kærnden und ze Krain, grave ze Tirol bechennen und tuen chund offenleich mit dem prief: wann wir aigenleich pewaist sein, daz unser getreun, reich und arme, grazze gepressten und abgen von den weinschenkhen und leitgeben in unser stat und in dem purchfrid ze Wienn genomen haben, darnach als man in daz viertail ausgeruft und geschenkchet hab, und wann wir soleich gemain schæden und gepresten pilleich wenden und understeen sullen, haben wir nach rat unsers rats und unser herren und auch nach rat und underweisung unser getreun lieben . . . des purgermaisters, des richters . . und des rats unserr egenanten stat ze Wienn aufgesetzt und geschafft, daz aller leut weinschenkchen und leitgeben, sie sein edel oder unedel, reich oder arm, in der obgenanten stat ze Wienn und in dem purchfride wein schenkchen und verchaufen sullen pei ainer mazz, der acht ein virtail fuellent und machent, dieselb mazz genant ist die *Wiener mazz,* und nach derselben mazze gefuellt und wolgemezzen sullent mænichleichen pei grazzen und pei chlainen den wein hingeben und verchaufen getreuleich und an gevær, und sol auch mænichleich, er sei edel oder unedel, reich oder arm, den wein pei der selben mazze also nemen. Wær aber, daz dhain leitkeb und weinschenkch daran brechchaft funden wuerde, der die vorbeschaiden mazz nicht gefuellt hiet, der schol zu der stat geben zwelif phunt Wienner phennig ze wandel. Wuerde aber ir dhainer aines tags ze drein malen also an den presten der mazz begriffen, der schol darumb gepezzert werden nach rat des rats der obgenanten unser stat ze Wienn an gevær, und sol diser aufsatz beleiben unz an unser oder unsers lieben prueders herzog *Leupolts* widerruefen. Mit urchund ditz briefs, geben ze Wienn an eritag vor sand Marie Magdalenetag nach Christes gepurde dreuzehenhundert jar und darnach in dem zwai und sibenzigisten jare.

LXXXVI.

Herzog **Albrecht III.** erneuert den **„Flamingern“** in Wien ihr Privilegium von 1208 und ändert dasselbe in einem Punkte ab.

1373, 18. December. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 73. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 117—120. Dann im Oesterreichischen Geschichtsforscher I. 490. LXXVIII. Aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf f. 40. Vergleiche die Urkunde von 1208 in lateinischer Sprache.

Der brief lautet von den Flemingen oder der Verber rechten. Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen Marich und ze Portenau, graf ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburk, markgraf ze Burgou und lantgraf in Elsasse bekennen und tun kund offenlich allen den, die disen brief lesent oder hœrent lesen nue oder in kuenftigen zeiten, daz fuer uns komen unser getreun purgær ze Wienn, die besunderlich Flæmming genant sind, und zaigten uns ain hantveste, die in seliger gedechtnuess weilent herzog *Leupolt* der alt in latein gegeben, und die in darnach weilent unser lieber herr und vater herzog *Albrecht* und herzog *Ott* unser vettær, den beden got gnad, in tæutch bestætt und verneuet habent, umb etlich ir freiung recht und gnade, und paten uns vleissiglich, daz wir in dieselben hantvest auch in tæutscher sprach zu gleicher weis verneuen und bestætten geruechten. Dieselb hantvest lautæt, als hienach geschriben stet:

In dem namen der heiligen und untailhaftiger drivaltikait tun wir *Leupolt* von gotes gnaden herzog ze Osterreich und ze Steir ze wissen ewikleichen, daz mit hinfleissunder zeit ein iegleich sach von denknuess entfleisset, man engegen denn dem altær mit ainær werunden schrift. Und daz darumb das altær nicht mug abgetun dise gegenbuertige unser verleihung, darumb wellen wir chunt sein den gegenburtigen und den kuenftigen, daz wir unser purger, die bei uns genant sint Flæmmiger, also in unser stat ze Wienn ingesatzt haben, daz sie in ir ampt unser marktrecht in der stat und im lande von unsrer freiung und besunder recht als ander unser purger ir alle weis freuen und niessen. Uber das freien wir sie also vor unsers gerichtsampts ze Wienn, daz sie ueber dhain klag nicht antburten suellen vor im, dann vor unser münss kamrær sol man seu beclagen, und suellen vor im besunderlich umb all sachen antwurten. Wir fuegen in auch darueber und bevesten, daz nieman in ir ambt arbait noch getuerr aribaiten, wann der von in ir gesellschafft enphangen ist und mit in under demselben recht in allen geding und steur geb als sie selber; das aber von uns disesælbe unsere gabe hinnach albeg beleibe unzebrochen, so haben wir gehaissen verschreiben an disen gegenburtigen brief mit der zeugnuess unsrer hof-schrift und besterkchen die in ein behaltlich gedenknuess mit dem intrukch unsers insigels. Das sint die gezeugen: *Weichart*

der truchsætz, *Rudolf von Poteudorf, Markhart von Hiuperg, Ulreich der Strun, Irufride* Marquards sune *von Hinperg, Ulreich der Stnechs, Hainreich* der truchsetz *von Prunne, Hainreich* der kammerer *von Tribeswinkel, Dietmar von Ratelenberg, Ruediger von Zollr, Dietreich* der Muenssmaistær, *Gotfrid* der kamrær, *Markehart* der richtær; das sind burger von Wienn: *Pittwolf* und *Baltram* sein bruder, *Leupolt der Pippink, Haiureich der Schänk, Wiernt, Ruediger* der hantsneider und *Haiureich* sein gesell, *Alber von Pabisdorf, Seifrid Schuetenwuerfel, Mæhtfrid* der muensser, *Albrecht der Klebær, Eberhart Tanzwæschel,* der Graif *Courat* der frauen *Sigolen* man, *Kuurat der Swabe* und *Wida.* Das ist geschehen, do von Crists gepurde warn ergangen tausent zwaihundert jar und darnach in dem achten jar, in dem aindleften jar Römer steurjar.

Nu haben wir angesehen die gunst, die derselb herzog *Leupolt,* und unser liebær herr und vatær herzog *Albrecht* und unser liebær vetter herzog *Ott* hinz den egenanten Flæmmingen gehabt habent durch der getreun dinst willen, die sie in und andærn unsern vordærn getan habent, und die sie uns noch tun suellent und muegent, und haben in dieselb ir hantfest von besundern gnaden bestætt und verneuet, verneuen und bestetten in auch wissentlich die vorgeschriben ir hantvest mit allen den punten und artikeln, als sie da oben von wort ze wort begriffen sind, ausgenomen alain dem artikel, als in demselben brief geschrieben stet, daz sie fuer unsærn œbristen kamrær unserer muenss suellen umb all ir sach und clag geladen werden und suellen die auch daselbs verantwurten, wann seind wir das gericht derselben Flemming ze unsern handen gekauft und ingenomen haben, so wellen und mainen wir fuer uns, und unsern lieben bruder herzog *Leupolten* und fuer unser erben, daz die vorgenanten Flæmingen fuerbas ewikleich fuer uns selber oder wem wir das je besunderlich empfelhen geladen werden uns das recht daselbs nemen und auch tuen ungeværlich und nindert anderswo in dhainen weg. Darumb fuer uns, unsern lieben bruder herzog *Leupolten* und fuer all unser erben, und nachkœmen gebieten wir unsern getreuen lieben unsærm lantmarschalch in Osterreich, unserm obristen chamrær unsers landes ze Osterreich, wer die je zu den zeiten sind, und allen andern unsærn lantherren, rittern und knechten, richtern, burgern sunderlich und mit namen, . . . dem burgermaister . . ., dem richter und dem rat ze Wienn und allen unsærn ambtlæuten gegenbuertigen und kuenftigen, daz sie die vorgenanten Flæmminger bei den vorgenanten iren rechten, freiungen und gnaden und bei diser unsrer bestættung mit dem auszug als vorbeschaiden vestiklichen halten und schirmen und in daran dhain irrung, inval noch beswærung tuen, noch ieman ander gestatten ze tun in dhainen weg. Wær es aber darueber tet, der wiss gar swærlich getan haben wider unser huld und gnad. Und darueber zu ainem ewigen urkund, sicherhait und gezeugnuess hiessen wir unser grossæs fuerstlichs insigel henkchen an disen brief, der geben ist ze Wienn an suntag vor sand Thomanstag des zwelfpoten ze Weihnachten. Nach Crists gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem dreu und sibenzigisten jare. Dominus dux per se et magister Curie *de Liechtenstain* et consilium.

LXXXVII.

Herzog **Albrecht III.** bestätigt einen **Rathsbeschluss** über die Einhebung der jährlichen **Stadtsteuer.**

1374, 27. September. Wien.

Aus der Origmalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 76'. Gedruckt bei Hormayr, III. 1. 95—96 Nr. CCCIII.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol bekennen und tun chunt, daz für uns chomen die erbern unser getreun lieben der purgermaister, der richter und der rat unser stat ze Wienn und tetten uns ze wizzen, daz vil swerer und unredlicher aide gesworen wurden unser jerlicher statsteur ze Wienn halber, das pillich ze besorgen wer, daz die stat, land und leute davon ungevellig und besunder pene leiden würden, und paten uns fleizziglich, ob sie dhaine pillich weg erfinden mochten, mit dem solich aide und unrecht vermiten würden, und uns doch jerlich unser gewonlich statsteur richtichlich gevielle und geraicht würde, daz wir in des gunnen geruchten. Und also nach unser gunst und unserm gütlichen willen, die wir darzu geben haben mit fürstlicher miltikeit durch gemaines guts willen und ze understen den vorgedachten gebresten und andern kumber, der davon chomen möcht, habent die egenanten unser purger ze Wien mit guter und manigvaltiger vorbetrachtung und nach rate etlicher unsrer landherren und anderer weiser leute und unser getreun erfunden und aufgesatzt des ersten, daz ein jeklichs mensch, wie der gnant oder in welichem wesen er sei, von jedem emmer mostes und je von anderhalben emmer maisch, den er in die stat oder in die vorstat ze Wien führt, ainen Wienner phenning unsern egenanten purgern geben sol on alle widerred und verziehen, auzgenomen alain unser juden, die mit aigem ruckh ze Wienne sezzhaft sind: die sullen des nicht gepunden sein ze geben von irem pauwein noch von dem wein, der in an irer geltschuld geben wird, und sol auch kain ander jud des uberhebt sein an geverd, dann wer der ist, er sei ein gast von welhen landen oder stetten er sei oder ein lantman, der in der stat oder auz der stat ze Wienn mit kaufmanschaft anhält, der sol unsern egenanten purgern geben von jedem beschlagen wagen mit kaufmannschaft oder von ainem wagen mit solicher kaufmanschaft, die der geleich ist, ain halb phund Wienner phenning, und von ainem unbeslagen wagen mit kaufmanschaft oder von ainem wagen mit kaufmanschaft, die der ouch gleich ist, sechzig Wienner phenning, ausgenomen die purger unser stet, die uns jerlik ir hab versteurent, die von irer choufmanschaft disen aufsatz nicht geben noch leiden sullen; was aber der leut sind, die nicht weinwachs habent noch choufmanschaft treibent, die sullen mit unser egenanten stat ze Wienn leiden, was wir, unser rat und der stat rat daselbs erfinden, daz nach gelegenhait solicher leute und irer hab pillich und beschaidenlich sei an alle geverd.

In den vorgenanten aufsetzen haben wir auzgenomen unser herren und unser verschreibens hofgesinde, also daz dieselben aufsetze sie nichts rüren noch antreffen sullen in dhainen weg, und wan uns und unserm rat die vorgeschriben aufsetz beschaidenlich und erber dunkend und leidlich und gemain sind armen und reichen, darumb bestetten wir sie mit fürstlicher macht und mit kraft ditz briefs und wellen, daz es fürbaz dabei beleibe und also behalten werde an alle widerred und irrung unz an unser widerrufen. Mit urchund ditz briefs, geben ze Wienn an mitichen vor sand Michelstag nach Christs gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem vier und sibenzigisten jare.

LXXXVIII.

Die Rechte der Wiener Bürger an der **Mauth** zu **Neundorf** und **Salchenau**.

Ohne Datum, circa **1375**.

Aus der Münchener Handschrift Nr. 1113 f. 35'—36.

Daz sind der purger recht von Wienn an der maut ze Neundorf und ze Salchenau. Dez ersten, swaz ein purger auf einem wagen auz dem land hinwerts uber den perig gen Venedi fürt, ez sei zin, chupher, plei, hutr, auch hutfel, leineins, wolleins, lampfel, fueder, chæsilber, spezerei, finer unslit, gewant geferbts oder ungeferbts, hausen, hering, visch, salz oder ander chaufmanschaft, wie die so genant ist, von iedem wagen do geit er von zwen phening und nicht mer. Item swaz er auf einem ross fürt, II d. Item waz er treit, I. d. Item swaz ein purger chaufmanschaft in ainer ganzen wochen auf wegen von Venedi fürt, do gelt er von ain phunt pheffer und nicht mer. Swaz einer auf einem ross fürt, VI. d. Item, swaz aber einer unz gen Schadwienn auf einem rozz fürt, und legt daz einer oder meniger durch frides willen auf einen wagen, der geit iegleicher VI. d.

Item swaz einer træt von Venedi, II. d. Item von einem chragsenwagen mit glaz XXVIII d. Item von einem charib mit glaz, VI. d. Item von einer igleichen truhen mit glaz, XII d. Item waz einer træt glaz von Venedi, II d. Item von wald glaz von Venedi, II d. Item von wald glaz, waz einer træt I. d. Item fürt mans auf einem wagen, II. d. Item waz ein hulzeins asseichs treit, angster, chyff, oder welcherlai asseich daz sei, II. d. Fürt mans auf einem wagen, IIII d. Item swaz aber ainer essenden dinges tret hin dishalb des pergs, I obl. Item uber den perg, I d. Item fürt mans, II. d.

Item ez schullen auch ledrer, schuester, chuersner oder ander handwercherleut, die auf die mercht hin dishalb des pergs varent, der sol igleicher alle jar die drei hochzeit geben; ze einer igleichen hochzeit II d., oder VI mit einander, so ist er das ganz jar vrei.

Item swaz ein purger altes gewantes treit, I. obl., wil ers verchaufen. Item von neun wolleinem gewant, von dem puesem I. d. Item swaz ein purger chuersen gwant auf

einem jarmarcht fuert auf einem wagen oder in einem chisten, II d. Het aber meniger darauf oder dabei, der selber igleicher geit II. d. Fürt ers aber herwider unverchaufts und sait daz bei seinem treuen, so geit er nichts. Item swaz ein purger in sein haus essenden dinges bedorf, wie so daz genant ist, oder asseich, press, potigen, grant, schaff, wagen, reder, vass, raif, oder wie der hausgerecht genant, dovon geit er nicht; er chauf denn wein, do geb von dem fuder VI. d., und von XXVIII emmern wein, IIII d., und von seinem pauwein geit er nicht.

Item swaz er hinauz bedarf zu seinem weingarten, ez sein vas, steckhen, schaub, oder welcherlai daz zu den weingarten notdurft ist, do geit er auch nicht von.

Item alle die in des herzogen landen gesezzen sind ze Osterreich, ze Steir und Kernden und die sein purger sind, herauz von Venedi der geit von einem saum, er sei beslagen oder unbeslagen, ein gast, XXVIII d. Item von einem saum öls, IIII d. Item fürt er herauz Welhischen wein, von einer thafernitz geit er XXVIII d. Item fürt er öl oder saif herauz in vassen, so geb von igleichem vas XII d. Item fürt ers in lögelein, so geb von dem saum IIII d. Dasselb geb von weinpern und von feigen. Item fürt ainer ainfarbs gwant uber den perig heruberwerts, der geit von dem saum XXVIII d. Item von einem vordel, daz ein roz treit, XII d. Item was einer von Venedi tret, II d. Item hinanwerts, so geit ein gast von einem chupherwagen XII d. Item von einem zinwagen XII d. Item von einem pleiwagen XII d. Item von einem wagen hutrauch XII d. Item von einem graben tuech II d. Item von einem Polanichen tuech II d. Item von einem lang von *Lefen.* Item von einem gemain tuch, es sei churz von *Lefen,* von *Dorn,* von *Choln,* von *Maistriel* oder sæmleichs tuech von einem igleichem IIII d. Item fuert einer ganzen saum, so geit er XXVIII d. Item von einem centen garn IIII d. Item von einem hundert vel, welicherlai sie sein, IIII d. Item von einem hundert grutscheim II. d. Item von einem hundert fuchsein XIIII d. Item von einem hundert heut IIII d. Item von einem centen gossens wachs VIII d. Item von einem centen woll IIII d. Item von einem centen saif I d.

Item von einem ganzen wagen mit vischen XXVIII d. Item von einem hausen IIII d. Item von einem dromb visch VII d. Item von einem sumper visch VII d. Item von einem wann visch XII d. Item von einem hundert duerr visch IIII d. Item von einem tun hering II d. Item von einem wagen mit lebentigen vischen herin zu der stat II d. Item und waz ein man hin vermautt, da geit er hinaus nicht von. Item von einem traidwagen, von nussen, von aribaissen, von zisern, von ponn, von obs innerlandes von einem igleichem II d. Item von einem wagen mit nuzzen, der vert auzzerlandes, XII d. Item von einem charib mit haselnussen ertragen oder erfuren, I obolum. Item von einem wagen mit chlainen chernobs II d.

Item von einem vailen rozz zwen phening. Item von einem rind I d. Item von einem swein I d. Item von einem pockch I d. Item von einer gans I obolum. Item von einem schaff I obolum. Item von vier chelpern I d. Item von X lempern I d. Item von wilpret, fuert ers auf einem wagen, II d. Item tret ers, ain obolum. Item von einem centen swer IIII d. Item von einem centen unslid IIII d. Item von ein pachen I d. Item von einer haut, sie sei gewaricht oder ungewaricht, er fuers oder trags, I d. Item von gesniten leder, fuert ers auf einem wagen, II d., tret ers, ain obl. Item von einem chramer mit hutscherei, fuert ers auf einem wagen, II d.; fuert ers auf einem ross, I d.; tret ers, I obolum. Item von einem lezelter von einem charib oder von einem schrein I d. Item von einem grozzen prehafen I obolum, von einem wagen mit chlainen hefen I d. Item von ainer potigen waid II d. Item von zins

ochsen, waz ein wagen tret, III d. Item von einem fuder wein VI d. Item von XXVIII emmern wein III d. Item von einem fuder wein, fuert ers durch den wald, III d. Item von XXVIII emmern wein II d. Item von einem lochwagen von *Potenstain,* in und auz III d. Item von einem lochwagen von wein, der fert, II. d. Item von einem wagen mit pintwerch, daz ein maister selb geworcht hat, II d.; hat ers selber nicht gewaricht, so geb von dem vas I d. Item von einem fuder raif II d. Item von einem fuder taufeln oder podemholz II d. Item von einer press VI d. Item von einer grozzen potigen VI d. Item von einem fuder weinpaum II d. Item von einer fuder chren IIII d. Item ein wagen von einem fuder wagenholz, hat ers selber gewarcht II d.; hat ers selber nicht gewarcht, von einem rad I obolum. Item von einer potigen mit chraut, daz man verchaufen wil, I d. Item von einem wagen mit zwifal II d. Item von einem fuder heu, hat ers chauft, II d. Item waz einer prot tragen mag, I d. Item von einem peraiten neun waitz I d. Item von einem hundert chast messerchlingen II d. Item von einem hundert pokchshorn IIII d. Item von chuhorn, gaizhorn, was sein ainer fuert auf einem wagen, II d. Hat meniger darauf, so geb iederman II d. Item von einem wagen mit pain II d. Hat meniger darauf, so geb iederman II d. Item von einem wagen mit eckchel oder mit eisen II d. Item von einem wagen mit hopphen II d. Item von einer glockhen XII d. Item von hundert plochanschuehen, hat sie der maister selber gewaricht XII d. Item hat ers nicht gewaricht, XXVIII d. Item von einer platten II d. Item von einem phanzir I d. Item wann sich einer zeucht von einer stat zu der andern, swaz er fuert in seinem wagen, do geit er nicht von denn XII d. Item von einem vailn pet IIII d. Item von einem vailen schrein IIII d. Item von einem decklachen I d. Item von einer vailen chotzen I d.

Item swaz ein erbern man czzundes dinges in sein haus bedarf, dez er nicht enperen mag, ez sei œl, weinper, vaigen, visch, hering, rockh, tuech oder manteltuech, zimerholz, prennholz, chalich, maurstain, ziegel oder anderlai, wie so daz genant ist, ist daz er ez ze Wienn chauf an gevar, do geit er nicht von. Item der abt von *Altenburch* IIII ches. Item der abt von *Zwetel* II chez und II phefferprot. Item der abt von *Chotzweig* I phefferprot. Item der abt von dem *Heiligenchreutz* I fueder heu, von *Münchendorf.* Item der abt von *sand Marcincell* II chez. Item der abt von *Lienfeld* II ches. Item der probst von *Gloknitzen* II chez. Item der abt von *Rœun* II schuech. Item der abt von dem *Neuenperg* II chez. Item der abt von *Paungartenberg* IIII ches etz.

LXXXIX.

Herzog **Albrecht III.** entscheidet einen **Streit** zwischen der **Stadt Wien** und dem **Schottenkloster** über die Ausübung der **Gerichtsbarkeit.**

1375, 10. April. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche 74′. Gedruckt bei Hormayr, III. 1. Urkundenb. 193—194. CCCII., dann Fontes der kaiserl. Akademie II. Dipl. 18, S. 360.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bechennen und tun kunt offenlich mit disem briefe, daz für uns komen der erber geistleich unser lieber andechtiger abt Donat des klosters zu den Schotten ze Wienn, sanct Benedictenordens an sein selbs, seines convents und des closters stat an aim tail, der burgermaister und der richter und die purger ze Wienn an dem andern tail von etlicher stözz und misshall wegen, die zwischen in waren, sunderlich von der gerichte wegen, und zeigen uns darumb ze beiderseite die hantfesten und briefe, die in darumb von unsern vorvordern gegeben waren, derselben stözze und misschelung sie ze bederseit hinder uns und unser herren, die dazemal bei uns waren, gegangen sind, und gelobten auch in unser hand stät ze haben und ze volfüren, swas wir und unser herren darumb erfunden und sprechen. Da sprechen wir des ersten, daz unser richter der stat ze Wienn, wer der je ze den zeiten ist, das plut und den tod ze richten habe üwer des abts holden und sein diener, die im von seinem gronden dienent, in aller der mazze, als er ander plut und tod richtet in dem statgericht daselbs ze Wienn. Es sol auch derselb unser richter dem abt ab seinen gütern nichts nemen umb die wandel, die ein schuldiger gen in verwürchet hat, und die im mit dem rechten von im gesprochen sind. Derselb unser richter mag auch wol nach dem schuldigen stellen, und wo er in begreifet, da mag er in behalten als lang, unz daz er mit im abchöme, und sol auch im der abt das gunnen, daz er sich von seiner hab ledig nach dem rechten und nach gnaden, doch also, daz es dem abt und dem kloster an der freiung unschedlich sei nach irr brief sag, die sie umb dieselben freiung habent. Mit urchund ditz briefs, der geben ist ze Wienn am eritag vor dem heiligen Palmtag nach Christes gepurd dreuzehenhundert jar und darnach in dem fünf und sibenzigsten jare.

XC.

Herzog **Albrecht III.** bestätigt der Stadt Wien die Urkunde **Albrecht II.** von 1348. 16. Jänner. Wien. mit Einschluss jener **Friedrich's** von 1312. 8. September. Wien.

1375, 30. April. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 78'—79'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 121—122.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog zu Osterreich, ze Steir, ze Kernden und zu Krain, herr auf der Windischen Marich und zu Portenau, graf zu Habspurg, ze Tirol, ze Phirt, ze Kiburg, markgraf ze Purgau und lantgraf in Elsassen bekennen und tun kunt offenlich mit disem brief allen den, die in sehent, lesent oder horent lesen nu oder hernach in kunftigen zeiten, das fur uns kamen unser getreuen lieben, der purgermaister und der rat und die purger gemainchleich unser stat ze Wienn und zaigten uns ain hantfest, die unsern purgern, chramern und kaufleuten daselbs zu Wienn loblicher gedachtnuss *Fridreich* chunig zu Rom weilent unser vetter, da er dannoch herzog in Osterreich gewesen ist, uber ir recht und gut gewonhait geben hat, und die weilent unser lieber herr und vater herzog *Albrecht,* dem got genad, mit seinem besunderm brief bestæt hat, und paten uns vleissleich, das wir in dieselb ir hantfeste, recht und gute gewonhait auch verneuen und pestæten geruechten, wann dieselben recht der stat notdurft und frum wæren; dieselben bestattigung unsers obgenanten vatters seligen mit sambt unsers obgenanten vetters hantfest lauten von wort zu wort, als hernach geschriben stet.

(Folgt die Urkunde Albrecht's ddto. Wien 1348, 16. Jänner, mit Einschluss jener Friedrich's ddto. Wien 1312, 8. September, wörtlich inserirt.)

Wann wir nun nach gutem und zeitigen rate und nach manigvaltiger vorbetrachtung und vordæchtnusse, die wir daruber mit unsern herren, mit unserm rate und mit andern unsern getreuen gehabt habent, chuntleichen und aigentleichen peweist sind, das die egenante unser stat ze Wienn mit den vorgeschriben rechten groslich aufneme und gepessert werden mag, haben wir nach gemainem rate unsern purgern, chramern und kaufleuten und durch der stat besunderm frumen und durch gemaines nutz und fudrung willen die vorgeschriben ire recht und gueten gewonhâit und die vorgeschriben hantfest mit allen den punten und artikeln, die darin begriffen sint, verneut und bestæt, verneuen und bestetten seu auch wissenlich mit furstlicher macht und mit kraft dits briefs mit sambt unsers obgenanten vaters seligen bestættung und mit diser gegenwurtigen unser verneuung, das seu bei allen iren kræften peleiben und ewiglich vest und unverruckht sullen gehalten werden an alle widerred, arglist und geværde. Darumb gepieten wir ernstlich bei unsern hulden unserm landmarschalh in Osterreich, allen lantherrn, rittern und knechten, purkgrafen, richtern, mautnern, zollnern und

sunderlich dem purgermaister, dem richter und dem rat und den purgern zu Wienn, welh je die zeit sint, daz sie die egenanten unser purger, chramer und kaufleut ze Wienn bei den vorgenanten iren rechten und gueten gewonhaiten und pei der eegenanten unser hantfest und unser verneuung und bestætigung in chainer weise bekrenkhen mœchten, wann wir die abnemen und vernichten mit disem briefe. Wer aber daruber wider die peschaiden recht, hantfest und bestettung tuet in kainem weg, der wiss sich darumb in unser ungnad verfallen sein und darzu uns in unser kamer und dem richter darpei und des wandels, die davor in unsers vaters seligen bestettung verschriben stent, an all gnad verfallen sein. Und durch das die vorgeschriben recht gesatzt und hantfest vest und unverruckht beleiben stet und gehalten werden ewigelich, des ze urkunde gezeugnuss und sicherhait geben wir disen brief mit unserm grossen furstlichen anhangundem insigel versigelt. Der brief ist geben ze Wienn an sand Philips und Jacobs der zwelifpoten abent nach Crists gepurt dreuzehenhundert und in dem funf und sibenzigisten jare.

XCI.

Herzog **Albrecht III.** gestattet dem Wiener Stadtrathe die Ausschreibung einer **Umlage** auf sämmtliche Bürger.

1375, 26. Juni. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 72'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 127—128. Lichnowsky, Habsburg IV. Reg. 641.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bekennen und tun kund offenlich mit disem brief, daz für unz komen unser getreun lieben . . . der burgermaister, . . . der richter und der rat unser stat ze Wienn und teten uns zwissen, das sie von wegen redlicher sachen und mangerlai notdurft der stat und der purger gemainkleich ze Wienn bei langen zeiten her in grosse geltschuld vervallen wern, darauf teglich schæden wuechsen, und paten uns vleissiglich, daz wir in gunnen und erlauben wollten auf sich selber und auf die gmain der egenanten unser purger ain genant summ gelt ze legen, mit der sie sich selber und die stat von solher geltschuld und von den scheden ledigen mœchten. Wann wir nu kuntleich beweiset sein, daz die vorbeschaiden geltschuld von redlicher sache und grosser notdurft der egenanten unser stat und der gmain der purger, armer und reicher, und ze nutz landes und leut aufgewachsen ist, haben wir mit wolbedachtem mut und nach zeitigem rat unsers rats den obgenanten . . . burgermaister . . . richter und rat ze Wienn gegunnen und erlaubt, gœnnen und erlauben in auch wissentlich, daz sie auf sich selber und auf die gemain der egenanten unserr purger

ain genant summ gelts slahen, mit der sie die geltschuld und die schæden ablegen und vergelten muegen, doch mit den beschaiden, daz aim iegleichen angeslagen und angelegt werde, alsvil im nach seiner hab gepuret an derselben summ gelts an alle gever und argelist. Darumb gepieten wir ernstlich der gmain unsrer egenanten burger ze Wienn, reichen und armen, gemainklich und ieglichem besunderlich, daz sie mit dem vorbeschaiden anslag und der ausrichtung des gelts den obgenanten burgermaister, richter und rate volgig und gehorsam sein an alle widerred, wann wir das durch gemaines frum und notdurft willen der stat also mainen und wellen. Mit urkund ditz briefs geben ze Wienn an eritag nach sand Johanstag ze Sunnbenden nach Crists gepurde dreuzehenhundert jar, darnach in dem funf und sibenzigisten jare.

XCII.

Einige **Statuten** des Wiener **Stadtrathes**.

1375, 31. October.

Aus der Münchener Handschrift Nr. 1113 f. 41.

Ob einer einen andern chlagt umb haimsuchung, und die haimsuchung ist geschechen ausserhalb der stat oder gor inderthalb der stat, und chumt auf pered, unz der schol man im gunden vierzehen tag; und der chlager chumt in erhaft nod, so geviele dem chlager, wenn er auz erhaften nöten chöm, so schul er dem antwurter ze wissen tun, und tad er dez nicht und chöm in die schrann, und der antwurter von andern sachen auch hiet ze schophen in der schrann, und wolt dann der chloger dem antwurter zusprechen, dez hat er nicht recht an ze wissen tun, so wirt der antwurter ledig, wenn wez er genossen wolt haben, dez muz er engelten, und daz ist gewesen kein (gegen) *Petern dem Teuffel* dem hafner und kein seinem werchgenossen und der *Pfo Jans* im tifen Graben, und der waz chloger und *Dietrich* antwurter. Factum anno LXXV^to^ tempore *Hermanni Muldorfer* in quarta feria in vigilia omnium sanctorum.

Und eharnter lan stet nit lenger in der tavel denn unz an den dritten tag kein gesten oder kein purgern.

Und wer sich lad schreiben an gast in die tavel, daz geltschult ist, daz stet auch nur unz an dritten tag.

Und umb wunden tued man auch in die acht in der schrann als umb andreu rechte ächt werts plut, daz get arm frid.

Nota umb ain mort wer darumb chlagt, daz mort haist alz . . . . ., da laist man chainen voraid umb, es sei frau oder man.

Nota wie ein richter die schergen sol andingen uber einen felscher, den man uberwinten wil mit der hanthaft mort: Ich frag dich pein dem aid, den du gesworen hast, dazt sagst, was dir chunt und gewissen sei, als mein herr der *Jans* der munsmaister an de zeucht gegen dem *Wernhart* uber den valsch und uber die hanthaft.

Nota wie man den deupschergen sol fragen, wie man richten schul. Walz vel quomodo vocatur proprio nomine: frag dich pein gotz hulden und franrecht: seind daz die Moisch uberwunden ist mit zwain uber der valsch und umb die hanthaft, wie man nun richten schul.

Nota ein pfaff und ein frau, wann man die chlagt umb wund oder um ubelhandel, die nemen sich dervan mit ir ainsaid.

Nota wann ainer oder aine chlagt, diu mugen ire recht wol aufgeben, aber der antwurter nicht in der schrann.

Nota umb glub und umb gehaizz mag nimen pringen hinz dem andern.

Nota waz auch gehandelt wirt in der geselschaft, daz mag ainer hinz den andern auch nicht pringen. Item varunte hab, die man ainem ze phant setzt, die sol man in der schrann aufhaben und anpieten und darnach hingeben mit einer gewissen.

Item umb erbgueter, die man ze phant setzt, schol man auch aufhaben nach der stat recht, und darumb einen chauf mochen von erst und darnach anpieten mit einem schergen, ob er ez umb dazselb gelt well losen; well er sein nicht losen, so well man den chauf, den man hat tan, stet haben.

Nota ob ez sich fugt, daz erber läut einen treun frid moch gegen läut, die sich mit einander zechrigt haben, und ir ainer den frid gepricht, und gegen dem der frid zeprochen ist worden, der sol gen zun den, die den frid hoben gemocht, und dieselben pietent dem für, der den frid hat zeprochen. Darnach kumpt der fridprecher für und gicht, er sei sein gar unschuldig und well sich dez ausreden nach der hantfest sag und dez sein tag haben, daz mag und sol auch nicht sein; ez schollen die erbern läut, die den frid gemacht haben, verhort werden vor meinen herrn in dem rat, und darnach daz recht sprechen dem richter.

Nota wer verpeut auf erb in der stat, der sol daz tun mit gerichtspoten und mit poten, wer dieweil daz gruntpuch hinne hat, in der weiz aber, daz man chunne erchennen, wer der erst sei gewesen. Ist aver ain dinch, daz ez geschicht von dez gruntpuchs, der ez dieweil inne hat, und nicht mit gerichtspoten, so hat ez chain chraft. Geschicht ez aber mit gerichtspoten, daz ez den gruntherren zue im nimpt, so get daz gericht vor, und auch ableg mit dem verpot und auch daz wandel, darumb daz ez in der schrann sol austragen werden.

Ob ein junchfrau eines gesessen mannes dienerinn ist und wirt bechlagt in der schrann umb ubelhandlung, daz schol ir herr hinz ir pessern und nicht der richter, ob ez der chlager mag bewaren mit erbern läuten, daz sie ez verdient hab mit unpilleichen worten.

Item ein frau antwurt nicht umb haimsuchen.

XCIII.

Die Herzöge **Albrecht III.** und **Leopold** geloben, dass die Stadt Wien durch die Anhängung ihres Siegels an die den **Juden** in Oesterreich gegebene Handfeste über ihre Rechte und Freiheiten keinen Schaden leiden solle.

1377, 22. Juni. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit zwei hängenden Siegeln.

Wir *Albrecht* und *Leupolt* gebruoder von gotis gnaden herzogen ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, grafen ze Tirol etc. bekennen und tuon kunt offenlich mit disem brief. Als unser getreun lieben . . . der purgermaister . . . der richter, der rat und die purger unser stat ze Wienn von unsers geschefts wegen zusampt uns mit irr statt insigel uns besigelt habent die hantvest, die wir jetzunt unsern juden gemainlich in Österreich umb ire recht und freihait haben gegeben, daz wir denselben unsern purgern gelobt und verhaizzen haben und verhaizzen in auch wizzentlich mit disem brief, ob sie und dieselb unser statt des besiglns zu dhainem schaden chomen, daz wir sie gnediklich davon bringen sullen und wellen an allez gevær. Mit urkund ditz briefs, geben ze Wienn an montag vor sand Johanstag ze Sunwenden nach Kristes gepurd dreuzehenhundert jar und darnach in dem siben und sibenzigisten jare.

Dominus *Leupoldus* et *Johannes de Tirnavia.*

XCIV.

Herzog **Albrecht III.** bestätigt den Bürgern der **Schiffstrasse** und von **Erdberg** ihre Rechte.

1379, 21. März. Wien.

Aus dem Codex der kaiserl. Hofbibliothek zu Wien Nr. 12.688 (Suppl. 404) f. 241′—242′.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen March und ze Portenau, graf ze Habspurg und ze Tirol, ze Pfirt und ze Kiburg, marggraf ze Burgau und lantgraf in Elsassen etc. bekennen und tun kund offenlich mit dem brief, das fur uns komen sind unser getreun der amman, deu purger und deu leut gemainklichen gesessen in der Schefstrass und ze Erdpurkh, und was darzu gehort, die mit gerichten und dinsten angehöret unser liebe herzogin und gemehel fraun Beatrixin von Nüremberg, als das von alter gewonhait herkomen ist, und haben uns fürpracht, wie sie in irn rechten, die sie mit guter gewonhait herpracht und gehabt habent, gross invell und irrung leiden mit namen darumb, das sie daruber nicht hantvest noch briet habent, und piten uns fleissiglich, das wir in dieselben iren recht und gut gewonhait mit unsern hantvesten und briefen bestetten und verneuen geruchten, das sie uns auch aigenlich und mit guter kuntschaft beweist habent, als hernach von stuckhen zu stuckhen geschriben stet. Des ersten, das die egenanten unser burger und leut ainen ambtman halten sullen, der stetes gesessen und wonhaft sei in der Schefstrass, der zu richten hab von unsern und einer herzogin wegen von Österreich, die je des eltisten herzogen von Österreich etc. herzogin und gemahel ist, umb all sach, ausgenomen alain umb den tode. Derselb ambtman sol und mag daselb stiften und störn und nemen zu ablait von ainem haus oder krautgarten zwen phenning und zu anlait oder auffart ainen phenning.

Item es sol auch derselb ambtman allen hausgenossen auf dem aigen gewalts und unrechts vor sein, und wes er nicht vermag, das sol er an uns bringen, darinn sullen und wellen wir im ains rechtens geholfen sein.

Item weliher auch ain wirt oder inman ainer, der auf dem aigen gesessen ist, kauft in sein haus im und seinem gesind zu essen und ze trinkchen, der sol weder zol noch maut davon geben in allem dem rechten, als ob er in der stat gesessen wër.

Item es sol noch mag auch chain man auf dem aigen gesessen sein erb, es sei purkrecht oder perkrecht, weder verëchten, weder vernotturften noch verdiensten. Geschiecht im aber der ains, und chumpt ungevangen davon, der ambtman sol sein freund oder wen er darzu schafft sein erb lassen verkaufen und sol sein recht zwen und sibenzig phenning nemen, und sol im der amptman die ubrig sein hab schirmen an unserer stat; wirt er aber

gevangen, so sol er sich mit seinem gut ledigen, so er nagst mag, und sol dem vorgenanten ambtman nicht mer denn zwen und sibenzig phenning davon geben.

Item würd auch der hausgenossen ainer oder ain anderer man, von wann er wer, auf dem aigen umb den leib gevangen, umb welicherlai schuld oder sach das wër, mit dem sol der statrichter auf dem aigen nichts ze schaffen haben, und sol der egenant amptman den schuldigen man dem statrichter ab dem aigen antwurten, als er mit der gürtl umbfangen ist.

Item kümpt auch ain man, der auf dem aigen gesessen ist, in die stat gegangen und wunt ainen andern man in der stat und kumpt ungevangen davon wider auf das aigen, der sol und mag wider in die stat geen und hüett sich vor seinen veinten, so er pest mag, und sol der statrichter mit im nichts zu schaffen haben denn mit dem rechten. Wolt aber iemant das recht suchen, der sol das tun vor dem egenanten amptman.

Item es sol auch chain richter in der stat noch vor der stat, wie er genant sei, noch ir anwalt on des obgenanten amptmans willen frevelich weder bei tag noch bei nacht geen auf das aigen, er tu es denn allen den, die auf dem aigen gesessen sind, unschedlich an geverd.

Item es mugen auch die egenanten unser leut in der Schefstrass und ze Erdpurg den gesten, von wann die sind, ir wein umb lon behalten an geverd, und sol in daran niemand chain irung noch hindernuss tun in dhainem weg.

Item es sullen auch die hausgenossen auf dem vorgenanten aigen in der Schefstrass und zu Erdpurg ganze statrecht haben mit verkaufen und kaufen ze markt und ze gassen, vor der stat oder in der stat, auf wasser und aut land, innerlands und ausserlands in allem dem rechten, als mit derselben unserer stat dinten und litten und darinn gesessen weren.

Item beschech auch, das die egenanten unser leut in der Schefstrass an dhainem aufsatz oder neuungen, die die vorgenanten unser purger ze Wienn tëten und mëchten, innert daran vervieln, da sullen sie niemant umb vervallen sein denn uns und unserer lieben herzogin und gemahl, oder welche je zu den zeiten des eltisten herzogen gemechl ist, und sullen auch darzu alle andre ire recht, gnad und gut gewonhait halten und niessen, als sie die von alter herpracht und gehabt haben rubiglich, an irrung und hindernuss ungeverlich.

Nu haben wir genediglich angesehen die treuen dinst, die uns die vorgenanten unser purger und leute stete tunt, und das auch sie selb ir gepet redlich und beschaiden, und darumb, das sie fürbas dester minner an denselben irn rechten und guten gewonhaiten gehindert und beswert wurden, so haben wir in alle die stuckh und punt, die davor geschriben stend, verneut und bestett, verneuen und bestetten in auch die wissentlich mit kraft ditz briefs und wellen ernstlich, das sie auch die ewiglich halten und dabei beleiben, als sie die mit guten gewonhaiten herpracht habend, und gepieten ernstlich bei unsern hulden dem landmarschalich in Osterreich, dem burgermaister, dem richter und dem rat ze Wienn und allen andern unsern ambtleuten und undertanen, wie die genant sind, das sie die obgenanten unser purger und leut dabei halten und schirmen und beleiben lassen, und darin chain irrung noch invell tun noch iemand andern dawider gestatten zu tun in dhainer weis oder weg. Wer aber dawider tët, der weiss, dass der swerlich wider uns tut, und wolten den swerlich darumb pessern an leib und an gut. Und daruber zu ainer ewigen gezeugnusse, urchunt und sicherhait hiessen wir unser gross insigl henkchen an disen brief, der geben ist ze Wienn am montag nach dem suntag als man singt Letare in der vasten nach Cristi gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem neun und sibenzigisten jare.

XCV.

Herzog **Albrecht III.** verbietet die Wiener Bürger in ihren **Landgütern** zu irren.

1380, 7. April. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit hängendem Siegel. Abschrift im Eisenbuche f. 76'.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden, ze Krain, grafe ze Tirol etc. tuon kunt, daz für uns kamen unser getreun lieben der rat und die purger unser stat ze Wien und legten uns fur etlich gebresten, die sie hietten von den leuten ze *Aichau,* ze *Lachsendorf,* ze *Minchendorf,* ze *Hintperg* und ze *Ebersdorf* an iren guotern, die sie bei in habent, und baten uns, daz wir sie auf denselben iren gütern schirmten vor gwalt und vor unrecht. Davon gebieten wir allen leuten gemainlich in den egenanten funf dörfern, edeln und unedeln, ünd wellen gar ernstlich bei unsern hulden, daz sie mit der vorgenanten unser purger ze Wienn gütern, die sie bei in habent, ez sein höfe, eckher, holden, wismat, hæu, gruomat, holz oder waz darauf wachse, oder wie die guoter genant sein, nichts ze schaffen haben in dhain wege, wann wir daruber der egenanten unsrer purger scherm sein, als weilent der hochgeborn furste unser lieber bruder herzog *Ruodolf* seliger gedechtnuzze in uber soliche ire güter in den zwain dörfern zu *Aichau* und ze *Lachsendorf* auch in gleicher laute soliche sein briefe geben hat, die wir bestæten wissentlich mit kraft ditz gegenwertigen unsers briefs. Darzuo haben wir in auch gegunnet und gonnen und erlauben auch mit disem brief von furstlicher macht, daz sie auf allen denselben iren guotern selber hüter setzen mugen, durch daz in die dester paz versorget und behuot sein. Wer in aber icht unbillich dawider daran tëte, daz wëre genzlich wider uns, und wolten auch den swërlich darumb pezzern. Mit urkund ditz briefs, geben ze Wienn an sambztag nach sant Ambrosientage nach Kristes geburde dreuzehenhundert jar, darnach in dem achzigistem jare.

XCVI.

Herzog **Albrecht III.** gibt der Stadt Wien das Recht jährlich **zwei Jahrmärkte** zu halten.

1382, 29. September. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 54. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 129—131.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen March und ze Portnau, graf ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgraf ze Purgau und lantgraf in Elsazze bekennen und tun kund mit dem gegenwurtigen brief allen den, die in schent, lesent oder hœrent lesen nu und hinnach ewikleich, das wir nach den lautern gnadn, so wir zu allen unsern getreun undertanen haben und auch pilleich haben sullen, unser stat ze Wienn, durch das sie an eren und an wirden aufneme, die gnad, freihait und recht gegeben haben und geben auch wissentlich von furstleicher machtvolkomenhait fuer uns und all unser erben und nachkomen, das nu furbaser ewikleich alle jar zu zwain maln offner und ersamer jarmarkt daselbs sei in dem sumer an dem heiligen Auffarttag vier wochen nacheinander, vierzehen tag vor und vierzehen tag hinnach, und in dem winter auf sand Kathreintag auch zu gleicher weis vier wochen nacheinander, vierzehen tag vor und vierzehen tag hinnach. Und sullen auch alle die, die in derselben zait auf den jarmarkt kœment in unserm furstleichen frid und scherm sein, also das sie sicherhait und freiung haben auf den jarmarkt und wider von dann ze komen, und das sie auch auf dem jarmarkt umb kainerlai erber sach oder schuld, die sich ausserhalb des jarmarkts vergangen hab, nicht beklagt noch bekumert werden in dhain weis, und wer dawider tæt, das der gerichtet werde als ain zeprecher gemaines frids und betrueber des landes. Aus der sicherhait sulln doch gesundert und gezogen sein alle die, die umb falsch, umb prand, umb raub, umb mord, umb diepstal oder umb ander solh pœs missetat uebersagt sein, wenn die kain freiung noch sicherhait da haben sulln. Es sullen auch auf denselben jarmerkten all kæuf, die umb alle vaile ding da geschechent, gegeben werden mit der zal, mit der mass und mit der wag nach rechter satzung des rats der stat ze Wienn, durch das ainem iegleichen hingeber und kaufer und iedem mann da recht geschech an gevær, durch das auch dieselbigen jarmerkt dester pas beschirmet werden.

Darumb so haben wir mit guter vorbetrachtung ainem statrichter ze Wienn zugeschafft unsern hofmarschalh, wer der denn je ist, also was in denselben jarmærkten, dieweil und die werent, als oben geschriben stet, sach geschechent, die das gericht ruerent, von wem die entspringen, ist das, das iemant unsers hofgesinds ist, oder herren, ritter oder knecht, edel læut oder ir diener, das die unser hofmarschalch oder sein anwalt mit aines statrichter hilf anvallen sol und darumb richten, als unsers hofs recht ist. Geschiecht aber solh sach von

gemainem volkch, so sol es der statrichter richten nach der stat recht und nach rat der stat ze Wienn. Und sol auch dafur niemant dhain freiung haben weder datz den Schotten, noch datz sand Stephan, noch datz sand Klarn, noch in dhains herren haus, noch auf dhainer andrer freiung in dhain weis. Es sol auch iederman auf die jarmærkt furen muegen alle vaile ding und alle kaufmanschaft freileich und an alle irrung, alain der wein ausgenomen, die man voraus gen Wienn nicht fueren sol, wann die stat darumb bei iren alten rechten beleiben sol. Item was man kaufmanschaft in der obgenanten zeit auf die jarmerkt furet, davon sol man an dhainem tor ze Wienn nichts gepunden sein ze geben; was man aber dafuer auf die kaufmanschaft legen wirdet, das sol geschehen nach der stat rat ze Wienn. Item es sol auch dieselb zeit die purkmaut, die wagenmaut und der zol mit einander in einem haus werden genomen, durch das davon mit umblaufen niemant saumung und schaden nem. Auch sol man auf iegleichen derselben jarmerkt zu ainem scharlach rennen, also wer der erst darzu ist, das des der scharlach sei. Was man auch darauf lauferpherd zu denselben jarmerkten pringet, die sullen in unsern landen an allen unsern mauten mautfrei geen. Und daruber zu urchund und warhait der sach hiessen wir unser grosses fuerstleichs insigel henchen an disen brief, der geben ist ze Wienn an sand Michelstag nach Krist gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem zwai und achzigistem jar.

D. D. et consilium.

XCVII.

Herzog **Albrecht III.** gewährt der Stadt Wien eine Begünstigung rücksichtlich ihrer **Judenschuld** und das Recht eine Steuer aufzulegen.

1382, 16. October. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit einem hängenden Siegel.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bekennen und tuon chunt offenlichen mit dem prief, daz wir angesehen haben die grozzen und sweren geltschulde, darinn unser stat ze Wienn ist, und durch daz sie von derselben geltschulde dester paz komen mug, haben wir in die gnad getan, als hienach geschriben stet. Des ersten haben wir gelobt und loben auch mit dem prief umb alle geltschuld, so dieselbe unser stat unsern juden in unserm land gesezzen, der wir gewaltig sein, schuldig ist, daz wir allen den gesuoch, der darauf von dem nachsten vergangen sand Johanstag zu Sunewenden unz her gegangen ist und noch furbaz geen mag von hinz unz auf die Weichnachten schierest chunftig und von dannen uber dreu ganze jar nacheinander, uber uns nemen und die stat ze Wienn an alle ir scheden davon ledigen und pringen wellen.

Darnach haben wir von furstleicher macht gegunnet und erlaubet, daz man inner den vorgenanten drin jaren ein steur und hilf nemen mug von allen weinen ze Wienn in der stat und den vorsteten gelegen und in allen umbfengen der klöster, wes die sein, ez sein prelaten oder ander pfaffhait, oder lantherren, ritter oder knecht, unserselbs amptleut und diener, purger, lantleut, oder wer er sei, nieman auzgenomen, und sol man nemen von eim fuoder weins ain phunt phenning, und darnach von eim mittern fuoder sechs schilling und von eim ringern fuder ein halb phunt phening, und von eim dreiling auch nach demselben laufe. Darnach setzen wir und wellen, daz alle gest von irr kaufmanschaft, die sie zu Wienn verkaufent, die egenanten dreu jar geben sullen je von aim phunt phening zwen phening, ez sei gewant, hæut, rauhe war, wachs, joltsch oder hæring, auzgenomen doch der zeit der zwair jarmerkte, die wir der stat geben haben, dieweil sol man von derselben und anderr kaufmanschaft nemen nach laut des priefs, den wir sunderlich daruber haben geben. Waz man auch also von den weinen und auch von der kaufmannschaft die egenannten dreu jar nimpt, alz oben geschriben stet, daz sol geschehen mit wizzen ains der unsern, den wir darzuo schaffen und geben wellen, durch daz damit der stat geltschuld und notdurft ausgericht werde. Und daruber zu urchund geben wir der egenanten unser stat ze Wienn disen brief versigelten mit unserm furstleichen anhangunden insigel. Geben daselbs ze Wienn an sand Gallentag nach Kristes gepurde dreuzehenhundert jar, darnach in dem zwai und achzigisten jare.

XCVIII.

Herzog **Albrecht III.** bestätigt einen Wiener **Rathsbeschluss** von 1381. 4. Juni, über das **Erbrecht**.

1383, 2. Februar. Wien.

Aus der Seitenstettner Handschrift f. 118 und dem Eisenbuche f. 45'—46'. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 256.

Wir *Albrecht* von gottes genaden herzog zu Oesterreich, zu Steier, zu Kärnten und zu Crain, grave zu Tirol etc. embieten unserm getreuen N. dem richter, dem rath und den burgern gemainiglich zu Neuburg closterhalben und allen bergherren, grundherrn und allen amptleuten daselbst, den dieser brief gezaigt würdet, unser gnad und alles guetes. Wir lassen euch wissen, das wir unser stat zu Wienn umb alle erbgüter solch recht gegeben haben von fürstlicher macht, als von wort zu wort hienach geschrieben stehet, und als sie auch in irem statbuch verschrieben haben. Allen den, die nu lebent und hernach kunftig sind, sei kunt, das nach der gepurd Cristi dreuzehenhundert und darnach im ains und achzigisten jar des eritags in den phingsfeirtagen kam zu den ratgeben der stat zu Wien in derselben rat der durchleuchtig hochgeporne furst und genediger herr herzog *Albrecht* zu Osterreich etc.

und ist da mit ganzem rat einain wordn, wie furbas in der stat zu Wienn alle erbgueter erben sullen, das die bei den rechten erben beleiben, wann an demselben stuck, das erbrecht haisset, ist etwovil von unbeschaidenhait wegen hie zu Wienn unordnung wehaltn dem rechten widerwärtig, davon die rechten erben enterbt sein worden, und die gueter gefallen sind unrechtlich in fremder leut hend, die der nicht erben wern, also das der eegenant unser herr herzog als recht und der ganz rat gesatzt habn unwiderruflichen zu ainem ewigen rechtn, das alle erbgueter, die ain mensch, es sei man oder frau, ansterben, es sei von enen oder von anen, von vater oder von mueter, erben sullen auf das geslecht des stames, und von dem die gueter herkomen sein in solher weise: ob ain man abgeet mit tod ee dann sein hausfrau, und das er ir kinder hinder im läet, die sie mit ainander habent, und das dann die frau ainen andern man nimbt und mit demselben auch kind gewinnent, die sind dann mit den erstn kinden geswistreid mueter halben, und das dann die kind, die sie mit dem erst mann hat, abgiengen mit tod, ee sie zu irn beschaiden jaren koment und ee sie vogtpar werden, oder das sie die erbgueter unverkumert, unverkauft oder unvermacht hinder in liessen, das dann dieselben erbgueter erben und gefallen sullen auf des ersten mannes erben, von dem dieselben gueter herkommen sind, nach des landes recht in Osterreich, und nicht auf der kinder geswistreid mueterhalbn, und also zu geleiches weis sol im sein von der frauen: ob ain frau abget mit dem tod ee dann ir man, und das sie im kinder hinter ir læt, die sie mit ainander habent, und das dann der man ain andre frauen nimbt und mit derselben auch kind gewinnet, die sind dann mit den kinden geswistreid vaterhalben, und das dann die kinder, die er bei der ersten frauen hat, abgiengen mit tod, ehe dann sie zu iren beschaiden jaren komen und ehe sie vogtbar würden, oder das sie die erbgüter unverkumert, unverkauft oder unvermacht hinder in liessen, so sollen dann dieselben gueter erben und gevallen auf der ersten frauen erben, von der dieselben gueter herkomen sind, und nicht auf der kinder geswistreid vatershalben. Also werden die ersten gueter zu den rechten erben komen, und komt dick von ainem wolhabunden manne oder ain frauen ain ganz geslacht wider zu eren und zu guetn, das anders das unrechtlichs zu fremdn handn köm. Wär aber, das man kainen erben erforschen mochte noch kunde, der die gueter nach dem vorgeschriben rechtn solt erben, so sullen dieselben erbgueter gefallen der stat zu Wienn in ainem gemainem nutz, als dann mit rechtn rechten herchomen ist. Und daruber zu ainer ewigen vestung des aufsatzs des erbsrechtes hat es der vorgenannt herzog mit sambt dem rate in ditz gross statpuech haissen schreiben. Davon gebieten wir euch allen und euer ieglichen sunderlich und wellen, das ir die egenanten rechten in aller der weise, als sie da oben verschriben sind, auch also haltet umb euer erbgüter und nicht anderst, wann wir euch dieselben recht also geben und mainen, das ir die haltet und bleiben lasset. Mit urkund des briefs, geben zu Wienn an unser Frauen zu der Lichtmess anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo tertio.

XCIX.

Herzog **Albrecht III.** entscheidet einen Streit zwischen den **Laubenherren** in Wien und den »Gästen«.

1384, 29. April. Wien.

Aus der Abschrift im Eisenbuche f. 179.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog zu Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf zu Tirol etc. bekennen und tun kund offentlich mit dem brief, das fur uns kamen unser getreun die Laubenherren gemainclich unser stat zu Wienn und legten uns fur, das in der neu aufsatz unsers jarmarkhts daselbs zu Wienn verderblich und auch wider ir brief und hantvest were, damit das ieder gast darauf gewant mit der ellen versneiden solt. Dagegen komen auch vor uns ander unser burger gemainclich daselbs zu Wienn und begerten, das wir das gwant mit der elln also ze versneiden iedem mann stat tæten, wann das ein gemainer nutz wære. Nu haben wir mit unsern ræten darueber gesessen und haben nach guter vorbetrachtung und bedæchtnuss erfunden und erkannt, das uns und unser stat nicht nutz wære, solt jeder man also gewant mit der elln versneiden, sunder die egnanten unser Laubenherren sullen das recht haben ze tun, als sie das vormals getan und herbracht habent nach laut irer hantvest und brief, die sie von unserr vordern seligen und von uns daruber habnt, die wir auch mit alln irn punten und stuckhen verneun und besteten wissentlich mit chraft des gegenwurtigen briefs, ausgenomen alain allen unsern ingesessen purgern ze Wienn, den wir mit willen und gunst unser egnanten Laubenherren erlaubt haben, das sie auf ainem ieglichen jarmarkht hie: das ist zum Auffarttag und zu sand Kathreintag je zwen tag vor und sechs tag hinnach gwant mit der elln versneiden muegen, doch also, das das ir aigenhafte hab sei an alles geverd, und das sie auch das tun an offenem platz und nicht in irn heusern noch indert anderswo; und wer es daruber tæte, der sol aller der puess und pen verfallen sein an alle gnad, die in der egnanten unser Laubenherren ze Wienn hantvest und briefen geschriben stent. Davon mainen und wellen wir, das es furbas ewiclich also dabei beleib und gehalten werd, und gepieten alln unsern undertanen, wie die genant sind, und wellen ernstlich, das sie den vorgnanten unsern Laubenherren wider die obgnanten unsre gesetzt und ordnung kain invell, irrung oder beswerung tun in dhain weis, oder das wer gar swerlich wider uns. Mit urkund ditz briefs versorgt mit unserm anhangunden insigel. Geben zu Wienn an eritag nach sand Jorgentag nach Cristi geburd dreuzehnhundert jar, darnach in dem vier und achzigisten jare.

C.

Herzog **Albrecht III.** gebietet, dass Alle, die in der Stadt Wien ihren Lebensunterhalt gewinnen, an der von der Stadt auferlegten **Steuer** Theil nehmen sollen mit Ausnahme seines Hofgesindes.

1389, 27. December. Wien.

Aus der Original-Pergamenturkunde im Wiener Stadtarchive mit einem hängenden Siegel.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kërnden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bechennen offenleich mit dem brief. Als wir von merklicher notdurft wegen unser und unserr land und leute auf die stat ze Wienn gelegt haben ein genante sume phenning uns zu disem mal zu hilf und steur zu geben, haben wir unsern lieben getreuen den burgern gemainlich daselbs gegunnet und mainen auch ernstleich, daz alle, die mit der stat gewin und nutz, mit welicherlai handel das sei, aufheben, sie haben freibrief oder nicht, in der egenanten sume mitleidend sein, nachdem als in gepür ungeverlich, ausgenomen doch unserm hofgesind mit irem erb, das wir darinne namlich ausziehen, doch mit solicher beschaiden: ob ieman unsers hofgesinds mit dhainerlai anderr hab, denn mit seinem erb, kaufmanschaft und gewerb trib, daz der davon auch mitleidend sei, als zimleich ist an gever. Davon gepieten wir allen den, die das anget, vesticlich und wellen auch, daz sie unsern egenanten burgern darinn gænzlich gehorsam sein, wann wir das ernstlich mainen. Mit urchund ditz briefs. Geben zu Wienne an montag (vor?) sand Thomansabend des zwelfboten nach Kristes gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem neun und achzigistem jare.

CI.

Herzog **Albrecht III.** gebietet. dass Alle, die in der Stadt Wien ihren Lebensunterhalt gewinnen, an der **Stadtsteuer** Theil nehmen sollen. sein Hofgesinde ausgenommen.

1391, 13. December. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 66. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 132–134. Lichnowsky, Habsburg IV. Reg. 783.

Wir *Albrecht* von gots gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, grafe ze Tirol etc. bechennen und tuen chund offenleich mit dem prief, wie daz wir aller unser getreun undertanen ere und frumen und nutz phlichtig sein genedichleich ze trachten, so achten wir, daz wir doch vor andern vleizz und phlicht haben sullen, damit unser stat ze Wienn in ordenleichem und gutem wesen gehalten werde, wann die haupt unsers fuerstentuems ze Oesterreich und auch unser fuerstleich sitz und niderlazz ist, sunderleich auch wann die erbern unser sunder lieben die purger gemainkleich daselbs mit allen vermügen irs leibs und guets unsern vordern lœbleicher gedechtnüsse und uns ganz treu und gehorsam sich peweist haben mit steten werichen auf diseu zeit und auch hinfuer uns und unsern erben allzeit tuen werdent und schullent, als wir ir erberchait unzwevelleich getraun, und wann uns dieselben unser purger gemainchleich in meniger zeit her mit ainheliger grazzen clag fuergelegt haben, und auch wir selber mit warheit befunden haben umb die auszüg und sünderungen, damit etleich ir mitpurger und auch sämleich ander inwoner derselben unser stat, die doch in und mit der stat gewerb und handel habent und gewin und nutz aufhebent, sich aber widersetzent mitzeleiden in der jærleichen unserr steur und auch andern puerden, die unserr egenanten stat stætleich aufligund sind, daz soleich sundrung und widersetzen wider gœtleich gerechtichait und gemainen nutz ist, und auch unser egenant stat in gar swer geltschuld bracht hat und auch darzue hinfuer uns oder unser erben mitsampt in in merer und verderibleich schæden pringen möcht, da vor got sei, dadurch soleichen chumer chunftichleich zu vorchömen und götleiche rechtichait hinfuer zu halten in unser egenanten stat, so haben wir fuer uns und all unser erben und nachkömen herzogen und fürsten ze Österreich nach gueter vorbetrachtung und rat unsers rats gesetzt und setzen ouch mit furstleicher macht wizzenleich mit chraft ditz gegenwürtigen priefs ewichleich und unwidergreifleichen ze halten, daz alle die, die mit derselben unserr stat mit dhainerlai handel, welcherlai der sei, gewin und nutz suchen und aufheben, sie haben freiprief oder nicht, in unsern statsteurn und andern gewönleichen notdurften daselbs mitleidund sein nach dem, als in gepür, von irr hab ungeverleich, ausgenomen doch unser hofgesind mit irem eribe, daz wir darinn næmleich ausziehen, doch mit soleicher beschaidenhait, ob iemant unsers hofgesinds mit dhainerlai ander

hab denne mit seinem erib chaufmanschaft trib, es wær mit vertuen, mit wechsel, oder wie soleicher handel und gewerib genant wær, daz der davon auch mitleidund sei, als zimleich ist an gevær. Davon gepieten wir vestichleich pei unsern hulden allen und iegleichen ingesezzen und inwonern unserr egenanten stat ze Wienn, gegenbürtigen und chunftigen, und wellen, daz sie nü furbaz unsern purgern gemainchleich daselbs in der sach gehorsam sein und gevolgig und mit in in iren steurn und andern gewöndleichen notdurften leiden, als oben begriffen ist, an all widerred, wann wer des ungehorsam und wider wær, der verviel in unser swere ungenad. Darzue emphelichen wir dem purgermaister und dem rat unser egenanten stat, gegenbürtigen und chünftigen, und geben auch den vollen gewalt mit dem prief, daz sie soleichir ingesessen und inwoner, die in der obgeschriben gesatz und ordnung ungehorsam und widersessig wærn, darumb anvalln, nöten und auch pezzern soverr, daz sie darin gehorsam werden, wann wir daz ernstleich mainen. Mit urchund ditz priefs versigilten mit unserm grazzen furstleichen anhangunden insigil, der geben ist ze Wienn an sand Lutzeintag nach Christes gepuerd dreuzehenhundert jar, darnach in dem ains und neunzigstem jar.

CII.

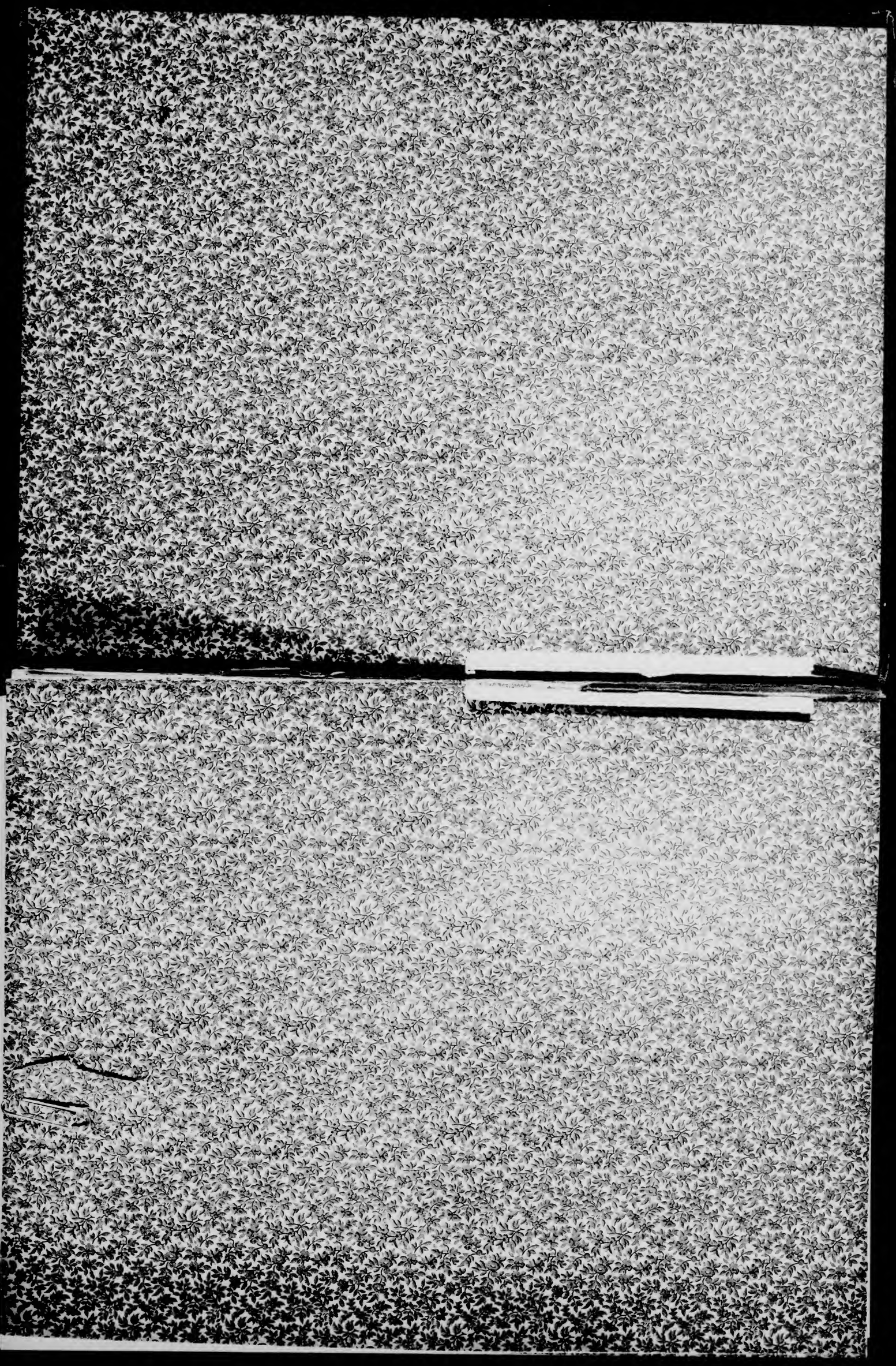
Die Herzöge **Wilhelm** und **Leopold,** dann **Albrecht IV.** bestätigen der Stadt Wien alle ihre **Rechte** und **Freiheiten, Briefe** und **Handfesten**.

1396, 15. Jänner. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit drei hängenden Siegeln.

Wir *Wilhalm* und *Leupolt* gebrüder und wir *Albrecht* ir vetter von gottes gnaden herzogen ze Österreich, ze Steir, ze Kærnden und ze Krain, herren auf der Windischen Marich und ze Portnau, grafen ze Habspurg, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgraven ze Burgau und lantgraven in Elsazz bekennen und tun kunt fur die hochgebornn fursten unser lieb brüder und vettern und fur uns unser erben und nachkomen, daz wir angesehen und bedacht haben die lauter treu und lieb und auch die manigvaltig erber und getreu dienste, die unsern vordern seligen löbleicher gedæchtnuzz und auch uns die erbern, weisen und getreun liebsten der burgermaister, der rat und die burger gemainkleich hie ze Wienn habent erzaigt und getan und uns auch noch furbazer erzaigen und tun sullen und mugen, und haben darumb mit guter vorbetrachtung und rate unser lantherren und rete, die dazemal bei uns warn, von sundern gnaden und auch von furstleicher macht denselben unsern burgern, armen und reichen, und der stat hie ze Wienn und allen iren erben und nachkomen durch irer fleizzigen pete willen recht und redleich verneut und bestætt, verneuen und bestæten in auch wizzentleich mit kraft ditz briefs alle ire recht, freiheit, gnad, gut gewonhait, brief und handfest

mit allen den punten und artikeln, die darin sind begriffen, und die in von unsern egenanten vordern, den durleuchtigen und hochgepornen fürsten unsern lieben herren kunig *Albrechten* unserm urenen und darnach von seinem sun unserm enen herzog *Albrechten* und von desselben sun unserm vettern herzog *Rudolfen* und auch von unsern herren und vettern herzog *Albrechten* und herzog *Leupolten*, den got allen genedig sei, gegeben sind, oder die sie von alter habent herbracht, und mainen und wellen, daz die vorgenanten unser burger und stat hie ze Wienn und all ir erben und nachkomen nu fürbazzer ewigleich bei allen den und igleichen vorgenannten rechten, freihaiten, gnaden und guten gewonhaiten, briefen und hantfesten und bei allen punten und artikeln, die darin sind begriffen, gar und genzleich und unverruckt beleiben. Davon gepieten wir vestikleich den edeln unsern lieben getreun allen unsern hauptleuten, lantherren, rittern und knechten, burggraven, phlegern, richtern, mautern, amptlæuten und allen andern unsern undertanen und getreun, gaistleichen und weltleichen, edeln und unedeln, in allen unsern vorgenanten landen, die nu sind oder hernach künftig werdent, und wellen ernstleich bei unsern hulden, daz sie die egenanten unser burger und stat hie ze Wienn und all ir erben und nachkomen ewikleich bei den egenanten iren rechten, freihaiten, gnaden, guten gewonhaiten, briefen und hantvesten lazzen genzleich und volkomenleich an all irrung und hindernuzz beleiben und dawider nicht tun noch niemand anderm gestatten in dhainen weg; welich aber dawider tætten, die wizzen swærleich wider unser huld und gnad getan haben und auch vervallen und gepunden sein ze geben der pen, die in der vorgenanten unser vordern seligen briefen begriffen sind. Und des zu urkund so geben wir derselben unser stat disen brief versigelten mit unser dreir anhangunden insigiln, der geben ist ze Wienn am samstag vor sand Agnesentag nach Kristi gepurde dreuzehenhundert jar und in dem sechs und neunzigisten jare.



VOLUME 2

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN

Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN.

GESCHICHTS-QUELLEN

DER

STADT WIEN

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAGE DES

GEMEINDERATHES DER KAIS. HAUPT- U. RESIDENZSTADT WIEN

VON

KARL WEISS

STÄDT. ARCHIVS- UND BIBLIOTHEKS-DIRECTOR.

I. ABTHEILUNG.

WIEN 1879.

ALFRED HÖLDER, K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

Dr. F. v. Radler.

DIE

RECHTE UND FREIHEITEN

DER

STADT WIEN.

BEARBEITET VON

DR. J. A. TOMASCHEK

ORDENTLICHEM PROFESSOR AN DER WIENER UNIVERSITÄT, CORR. MITGLIED DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU WIEN, ORDENTLICHEM MITGLIED DES GELEHRTEN-AUSSCHUSSES AM GERMANISCHEN NATIONAL-MUSEUM ZU NÜRNBERG.

II. BAND.

MIT EINEM ANHANGE.

WIEN 1879.

ALFRED HÖLDER, K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

21-4141

943V67
G33
v.2

CORPUS
JURIS MUNICIPALIS
VIENNENSIS.

II. ABTHEILUNG.

URKUNDEN CIII—CXCVII.

ANNO 1396—1819.

Uebersicht über die in das Corpus juris municipalis Viennensis aufgenommenen Urkunden und Actenstücke mit einzelnen Zusätzen, Verbesserungen und Berichtigungen.

CIII.

Die Herzöge **Wilhelm, Leopold** und **Albrecht IV.** ordnen die **jährliche Wahl eines Bürgermeisters** an und treffen Bestimmungen über die **Besetzung des Rathes** der Stadt Wien.

1396, 24. Februar. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit drei anhängenden Siegeln, eines abgerissen. Abschrift im Eisenbuche f. 66'. Gedruckt bei Hormayr, II. Urkundenbuch 87—88. LXXX.

Wir *Wilhalm* und *Leupolt* gebrüder und wir *Albrecht* ir vetter von gotes gnaden herzogen ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graven ze Tyrol etc. bechennen für uns und unser erben und nachkömen, daz wir den erbern, weisen, getreun, liebsten der ganzen gemain unser stat hie ze Wienn, reichen und armen, von sundern gnaden die gnad getan haben und tun auch wissentleich mit kraft ditz briefs, daz hinfür alle jar ain burgermaister und ain rat hie ze Wienn sullen verkürt werden, und daz dieselb gemain der ganzen stat ainen andern burgermaister und ainen andern rat järleich mit rechter wal, als die vor an der gmain gewönleich ist gestanden, getreulich und an gever erweln sullen von erbern erbpurgern, kaufleuten und gemainen erbern handwerchern, die got vor augen und das recht lieb haben, die besten und nutzisten auz iegleichen teil sovil, damit die andern tail und auch reich und arm nicht überdrungen noch beswert werden, und die uns und reichen und armen unserr stat hie zu Wienne nutz und gut sein, und daz auch iedemmann gleich und recht geschech, und also daz fürbazz icht mer in dem rat bei einander sitzen · sweher, aidem, gebrüder, vettern, oder lötig kaufleut, oder lötig reich, oder lötig erbpurger oder lötig handwercher. Und welch also von dem maisten tail der gemain zu ainem purgermaister oder zu ainem rat erwelt werdent, die sullen uns swern getreu und gewertig ze sein in allen sachen, und die wellen wir auch denn derselben gemain unserr stat hie zu Wienn, uns und unsern erben gehorsam und gewertig sein, als sie unsern vordern seligen unzher an uns gewesen sind, an gever. Und des zu urchund geben wir in den brief versigelten mit unsern anhangenden insigeln, der geben ist ze Wienn an sand Mathias des heiligen zwelfboten nach Christi gepurde dreuzehenhundert jar, darnach in dem sechs und neunzigisten jare.

CIV.

Die Herzöge **Wilhelm, Leopold** und **Albrecht IV.** bestätigen der Stadt Wien ihre **zwei Jahrmärkte** und erlassen mehrere Bestimmungen darüber.

1396, 29. Februar. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 54′—55. Gedruckt bei Rauch, Script. III. 135—138.

Wir *Wilhalm* und *Leupolt* gebruder und wir *Albrecht* ir vetter von gotes gnadn herzogen ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herren auf der Windischn March und ze Portnau, graven ze Habspurk, ze Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgraven ze Purgau und lantgraven in Elsazzen etc. bekennen und tun kund mit dem brief allen den, die in sehent, lesent oder hœrent lesen nu und hinnach ewikleich, das wir nach den lautern gnaden, so wir zu allen unsern undertanen und getreuen haben und auch haben sullen, unserer stat hie zu Wienn, durch das sie an eren und an wirden aufnem, die gnad, freihait und recht gegeben haben und geben auch wissentleich von fuerstleicher machtvolkomenhait fur uns und all unser erbn und nachkœmen, das nu furbaser ewikleich alle jar zu zwain maln offner und ersamer jarmarkt daselbs sei in dem sumer an dem heiligen Aufferttag vier wochen nacheinander, vierzehen tag vor und vierzehen tag hinnach, und in dem winder an sand Kathreintag auch zu gleicher weis vier wochen nacheinander, vierzehen tag vor und vierzehen tag hinnach. Und sullen auch alle die, die in derselben zeit auf den jarmarkt koment, in unserm fuerstleichen frid und scherm sein, also das sie sicherhait und freihait haben auf den jarmarkt und wider von dann ze komen, und das sie auch auf dem jarmarkt in dhainerlai erberer sach oder schuld, die sich ausserhalb des jarmarkts vergangen hab, nicht beclagt noch bekumert werdn in dhain weis; und wer dawider tet, das der gericht werd als ein zeprecher gemains frids und betrueber des landes. Aus der sicherhait sullen doch gesundert und gezogen sein alle die, die umb falsch, umb prant, umb raub, umb mort, umb diebstal oder umb ander solh pœs missetat ubersagt sein, wann die dhain freiung noch sicherhait da haben suellen.

Es soll und mag auch von allen landen ain jeder mensch und allermenikleich alle vaile ding und allerlai kaufmanschaft auf dieselben zwen jarmerkt her gen Wienn freileich und an alle irrung gefuren, getreiben und getragen auf wasser und auf land, alain wein und pier ausgenomen, die man voraus gen Wienn nicht sol fueren, wann die stat ze Wienn darumb bei denselben jarmerkten all kæuf, die umb alle vaile ding da geschehent, gegeben werden mit zal, mit mazz und mit wag nach rechter satzung des rats hie ze Wienn dadurch, das ainem iegleichen hingeber und kaufer und jedem mann gleich da geschech. Item es sol und mag auch allermenikleich und iederman, burger und lantlæut in denselben zwain jarmærkten allerlai gwant versneiden, hingeben und verkaufen mit der ellen stuckchweis oder

bei ganzem tuech, wie in das fuegt, freileich und an alle irrung. Welherlai kaufmanschatz aber auf denselben zwain jarmerkten hie nicht mug verkauft werden, die sol iederman wider zeruck furen dahin, von dann sie komen ist, dadurch, das die auf dhainen andern jarmarkt noch anderswo hin nicht kœm. Es sol auch iederman sein recht und gewondleiche maut und zol von allerlai kaufmanschaft geben und richten, als pilleich und von alter herkomen ist; und ob darumb von uns oder unsern vordern seligen iemant freiung oder freibrief hiet, die sullen genzleich tod und absein und dhain kraft haben. Wir mainen und wellen auch, das die Kaltmaut hie ze Wienn auf den egenanten zwain jarmerkten iegleichs jarmarkts vierzehen tag vor und vierzehen tag hinnach sol jerleich niedergelegt und nicht genomen werden, darumb das iederman, arm und reich, dieselbigen jarmerkt dester pas mueg gesuchen. Item was man kaufmanschaft inner der obgenanten zeit auf die jarmærkt furt, davon sol man an dhainen tor ze Wienn nichts gepunden sein ze geben, was man aber dafur auf die kaufmanschaft legen wirdet, das sol geschehen nach rat unsers rats und auch der stat rat hie ze Wienn. Auch sol dieselb zeit die Purkmaut, die Wagenmaut und der zol hie ze Wienn miteinander in ainem haus genomen werden, durch das davon mit umblaufen niemant saumung noch schaden nem. Auch sol man auf iegleichen derselben zwair jarmerkt zu ainem scharlach rennen also: wer der erst darzu ist, das des der scharlach sei; was man auch darauf laufender pherd zu denselben jarmerkten bringet, die sullen an allen unsern mauten und zœllen in allen unsern landen mautfrei gen. Und umb das dieselbigen zwen jarmerkt dester pas beschirmet werden, haben wir nach guter vorbetrachtung ainem statrichter hie ze Wienn zugeschafft unser hofmarschælich, wer die je denn sind, also was in denselben zwain jarmerkten, die weil und die die egenante zeit werent, als oben geschriben stet, sachen geschehen, die das gericht ruerent, von wem die entsprungent.

Ist das, das iemant unsers hofgesinds ist, herren, ritter oder knecht, edellæut oder ir diener, das die unser hofmarschælich oder ir anwelt mit ains statrichters hilf anvallen sullen und darumb richten, als unsers hofs recht ist. Geschiecht aber solh sach von gemain volkch, so sol es der statrichter richten nach der stat recht und nach rat der stat ze Wienn, und sol auch dafur niemant kain freiung haben weder datz den Schotten, datz sand Stephan, noch datz sand Klaren, noch in dhains herren haus noch auf dhainer ander freiung in dhain weis. Und daruber zu urchund und warhait der sach hiessen wir unser insigil henkchen an disen brief, der geben ist ze Wienn an mitichen nach dem suntag als man singet reminiscere in der vasten nach Kristi gepurd dreuzehenhundert jar, darnach in dem sechs und neunzigistem jare.

CV.

Herzog **Wilhelm** verleiht der Stadt Wien das **Eigenthum** an dem **„Werde“**.

1396, 18. Mai. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 139—140.

Wir *Wilhalm* von gots genaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bechennen: als wir unsern getreun *Larenzen* unsern kamrer von genaden haben verlihen unsern tail an dem werde hier ze Wienn pei der stat an der Tuenau gelegen, der vormaln der von Tierna ist gewesen, und den sie *Hannsen von Liechtenstein von Nicolspurch* dem æltern ze chaufen gaben, der aber hernach von in an weilent unsern lieben herrn und vettern herzog *Albrechten* seliger gedechtnuss und nun an seinen sun auch an unsern lieben vettern und an uns chœmen ist, und als nun der egenant unser kamrer denselben halben werd mit seiner zuegehorung hat zu chaufen gegeben den erbern weisen unsern liebsten getreun . . . dem purgermaister . . . dem rat und den purgern gemainichleich ze Wienn, daz wir zu disem selben chauf unsern gunst und willen haben gegeben und bestæten den auch wissentleich. Wir haben auch denselben unsern purgern von suendern gnaden denselben halben werd geaigent und aigen auch den mit dem prief in soleicher mazz, daz sie nun den fuerbazz in aigens rechten sullen innhaben und niezzen als andreu gemaine aigneu guetter, die zu unserr egenanten stat gehœrnt, an alle geværd. Mit urchund ditz priefs, geben ze Wienn am suntag vor gots Leichnamstag nach Christi gepuerde dreuzehenhundert jar, darnach in dem sechs und neunzigstem jar.

CVI.

Bulle des **Papstes Bonifacius IX.,** dass man keinen Bewohner der Stadt Wien ausser der Stadt vor ein **geistliches Gericht** laden dürfe.

1399, 2. Juni. Rom.

Aus dem Eisenbuche f. 84. Ein Vidimus vom 25. Juni 1418 im Wiener Stadtarchive. Siehe Schlager im Archive der Akademie 1849, III. 1. und 2. Heft S. 215—224. Im Eisenbuche S. 84' findet sich auch eine deutsche Uebersetzung dieser Urkunde.

Bonifacius episcopus, servus servorum dei dilectis filiis magistro civium, judici, consulibus et universitati opidi Wiennensis, Pataviensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Sincere devotionis affectus, quem ad nos et Romanam geritis ecclesiam, promeretur, ut petitiones vestras, illas presertim, per quas vestris gravaminibus obviatur et quieti consulitur, quantum cum deo possumus, ad exauditionis gratiam admittamus, vestris itaque in hac parte supplicationibus inclinati, ut nullus ordinarius seu delegatus aut subdelegatus vel alius quicumque executor seu consecutor a sede apostolica deputatus vel deputandus ex officio seu ad cujuscumque instantiam etiam vigore quocumque litterarum a sede apostolica aut legatus ejus etiam sub quacumque forma aut expressione verborum hactenus impetratarum vel impetrandarum, de presenti nostra concessione plenam et expressam ac de verbo ad verbum mentionem non facientium vos aut aliquem incolam seu habitatorem vestri opidi aut larem in ipso opido aut ejus districtu foventem communiter vel divisim extra opidum et districtum hujusmodi, nisi si ejus conquerentibus et actoribus seu alicui eorum justitia denegata fuerit, super quibuscumque causis, bonis, juribus, actionibus seu rebus aliis, vobis ac ipsis incolis, habitatoribus et larem foventibus invitis, in causam trahere aut ad justitiam evocare possit, devotioni vestre autoritate apostolica tenore presentium indulgemus, decernentes eadem autoritate irritum et inane, quidquid contra hujusmodi concessionis nostre tenorem a quoquam quavis auctoritate, scienter vel ignoranter contigerit attempturi, constitutionibus apostolicis et aliis contrariis non obstantibus etiam quibuscumque. Nulli ergo omnium hominum liceat hanc paginam nostre concessionis et decreti infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum IIII nonas junii, pontificatus nostri anno decimo.

CVII.

Ordnung des **Weingartenbaues.**

circa **1400** (vielleicht im Jahre 1412) aufgesetzt.

Aus einer Aufzeichnung im Wiener Stadtarchive. Im Eisenbuch f. 86'—88. Gedruckt bei Hormayr V. 2. 233. CLXXIX.

Vermerkt die ordnung des weingartpaus. Item es sullen all bestend genzlichen absein dem armen als dem reichen an alle auszug, daz iedermann nicht anders pauen soll denn tagwerkh, als von alter guter gewonhait herkommen ist, und soll auch niemand nach dem hundert gruben besteen noch hinlassen, und man sol an aigen stocken iederman ain tagwerkh pauen, als vorbenant ist, und sol niemand pauen, er hab dann ain haus oder ain bestandhaus, und sol nicht mer pauen, denn vier jeuch und nicht hinüber, aber minner mag er wol pauen.

Von dem vorlon.

Item man sol dem weinzürl zum vorlan nicht mer geben, denn von dem jeuch ain halb phund phennig.

Von den vierern.

Item es sullen auf iegleicher mietstat vor den tören vier gesworen man gesatzt werden, die das lon setzen und orden, des der herr und der arbaiter zuekomen mügen, und gleichen lon vor allen toren an den mietsteten geben: vor ainem tor als vor dem andern, weder minner noch mer. Wer darüber auspricht, der sol der peen vervallen sein, als hernach geschriben steet.

Von den leuten, wie man hie in die dörfer gewinnen sol.

Item die leut aus den dörfern die mügen hie an den mietstetten wol volk gewinnen, ob in es durft geschieht, doch also daz man denselben leuten den lon geb, den man hier an der mietstat desselben tages gibt.

Item Grinzinger, Nussdorfer, Töblinger, Heiligenstetter sullen ain mietstatt haben und ain lon geben.

Item Neustifft, Obersüffering, Nidersüffring und Salmansdorf die sullen den lon geben, den die Grinzinger und Nussdorfer gebent.

Pena der obgenannt artikl.

Item wer der obgenant stuckh und artikl ainen oder menigern ubervert und dawider tut, es sei der herr oder der weinzürl, der hinlasser oder der besteer, ist sein die stat hier gewaltig, so soll er der stat, als oft er der obgenand artikl ainen oder menigern ubervert, als oft sol er vervallen sein fünf phund phennig an alle gnad; ist sein aber die statt nicht gewaltig, so sullen sie derselben peen irn herren, oder wer uber in zu bieten hat, zu geleicher weis vervallen sein, als oft er das ubervert. Hat er aber der phening nicht, so sol man im ain hant abslahen an alle gnad.

Von der arbaiter ausgen und inngen.

Item es soll iegleicher weinzürl mit den arbaitern zu der arbait ausgeen, daz sie mit aufgang der sunn in dem weingarten sein, darinn sie desselben tags arbaiten wellend, er hab vern oder nahend auszugeen, und sol zue nacht inngeen, daz er nur bei dem tag geessen muge, er hab vern oder nachend inzugeen, und soll niemand ingeen zu mittem tag weder summer noch winter, er hab vern oder nahend, sunder es soll jeder arbaiter zu weingarten sein den ganzen tag und da arbaiten und zu nacht ingeen, als vorgeschriben stet.

Von der weinper abprechen und hingeben.

Item es sol niemand weinper abprechen und die hingeben vor sant Gilgentag, aber nach sant Gilgentag mag iederman an seinen aigen stocken weinper abprechen und die hingeben an dem Hohenmarkcht und nindert anderswo.

Item wer der ietzgenant artikl ainen oder menigern ubervert, als oft er das tut, als oft sol er vervallen sein, ist sein der statrichter hier gewaltig, zwen und sibenzig phening; ist sein aber der statrichter nicht gewaltig, so sol er derselben pen seinem herrn oder wer uber in zu bieten hat, zu geleicher weis, als oft er das ubervert, vervallen sein an alle gnad.

Von der weinzürl lon wegen.

Item dem weinzürl sol der herr, dem man paut, als vil geben, als man seiner arbaiter einem denselben tag gibt, es sei frau oder mann, und nicht mer, und soll auch denselben tag bei den arbaiten in dem weingarten sein. Tut er das nicht, so ist man im desselben tags kheins taglons pflichtig zu geben.

Von dem schaiten und uberstick.

Item es sol niemand in sein selbs noch in andern weingarten schaiten noch khainen uberstick uber ain daumellen lang aus dem weingarten tragen, denn der weinzürl sol uberstickh hinder ainer daumellen lang intragen lassen zu der zeit, so man reben klaubt, und sunst nimmer in dem jar, und wer das ubervert und darüber uberstickh uber ain daumellen lang in die purd reben verpirget, auf welchem aigen man den begreifet, es sei vrau oder mann, so sol man in dem richter oder dem amtmann antwurten und den durch die zend prenen als ainen diep, oder lös sich mit fünf pfund pfennigen an alle gnad.

Von dem hüter wegen.

Item es sol ieglicher hüter, wann man hüter setzt, inner drei tagen die huetseulen aufrichten, und mit sein selbst leib tegleichen darin hueten bei tag, und bei nacht und an der wansass sitzen und wo zu hueten notdurft ist, und sollen khainem weinzürl, khainem burgerknecht noch ander iemanden weinper lassen, er bring dann des herren zaichen, des der weingarten ist, und soll kain weib bei im in der hüt haben, und sol darumb sweren und sein gehorsamb tun hie dem rathe; und als oft der hüter der stuckh ains oder menigers ubervert, als oft sol er den uberreutern, die dazu gesatzt werden, vervallen sein zwelf phenig an alle gnad.

Von den löskörnern.

Item es sol niemand löskornen in khainer hut weder vor dem lesen, in dem lesen noch nach dem lesen; wer das ubervert, so soll jedem mann geurlaubt sein daz, das man dem leskorner ain phand nehm für zwelf phening, es sei frau oder mann, als oft das geschicht.

Von den graserinn.

Item man sol khain graserinn, alspald der wein geraitelt hat, fürbas grasen lassen, und wer sei zu dem ersten mal begreifet, so sol menichleichem geurlaubt sein, daz man ihr

ain pfand nehm für zwelf phenig; werdet sie aber meniger stund begriffen, so sol man sie dem richter antwurten fur ain schedlich weib, des geleichen ainem mann auch also.

Helbling von der haun.

Item den helbling von der haun, den sol der arbaiter von seinem verdienten taglon geben, und der weinzürl sol dem heren den nicht ansetzen noch raiten.

Von den, die weinzürl fürleichent.

Item von den, den die weinzürl fürleichent, und denn fuder laufent, deu soll man anvallen, als weit der purkchfried ist, wa man sie ankumbt, und dem richter antwurten. Wer aber daz der hinlaufer gegen dem weinzurl in laugen stünd und des hinz im nicht beweisen möcht, so sol der weinzurl dem richter darumb nichts vervallen sein, desgleichen in andern aigen und dörfern auch also. Werdet aber der hinlaufer des uberweret, daz er mänigern angesetzt und entlaufen hat, so soll man ihm dem richter antwurten und im der statt march ansetzen.

Von des viechs wegen, daz in die weingarten get.

Item es soll niemand in dem lesen, vor dem lesen, noch nach dem lesen sein viech in die weingarten gehn lassen von des grossen schaden wegen, der davon bekumbt, und wer das viech also darin vindet, der sol das nemen und dem ambtmann antwurten, alslang unz daz der, des das viech gewesen ist, den leuten umb ir scheden genug tu; darzu sol es dennoch der ambtmann pessern, als des pergs und des aigens recht ist.

Von den vierern, daz die sweren sullen.

Item es sullen all vierer vor den tören bei der stat und in den dörfern allenthalben, die den taglon setzen sullen, hie dem rate sweren und ir gehorsam tun.

Von der greben und wendelstet wegen.

Item es sullen all greben vor den weingarten zugezogen werden, und ob iemand verrer für sein weingarten gebaut hiet, denn es von alter gewesen were, es sein wendelstet, oder von welcherlai sach daz wäre, da sullen die vierer, die uber den perg oder uber das aigen gesatzt sind, kreutz aufstossen und das wenden heissen in den rechten tegen. Wer dawider tut in ainem oder in menigern, der sol denselben vierern vervallen sein der peen, als des pergs und des aigens recht ist. Aber wer sich des frevenleichen widersetzen und nicht gehorsam sein wollte, der soll desselben seins weingarten dem herzogen hie zu Österreich vervallen sein, oder er los denselben seinen weingarten mit zehen phunden Wiener phenigen an alle gnad.

Item es mag iederman sneiden, haun und grubn und sein weingart arbait volbringen, wann er wil oder mag als im allerbest zimbt.

Im Eisenbuche folgt hierauf f. 88: Der brief lautt dem marschalch, daz man das weingartpau sol halten, als die zedel hievorgeschriben innhaldet. (Siehe Urkunde CXVII.)

Hierauf folgt f. 88′ eine Bestätigung der Weingartenbauordnung, an die Stadt Wien gerichtet, geben Zelnitz an Allerheiligenabent, anno domini millesimo quadringentesimo duodecimo. »Ist an uns kömen, wie etlich leüt dieselb ordnung nicht halten wellen, das uns unpilleichen dünkchet . . .« Hierauf eine zweite Bestätigung, geben ze Wienn an phinztag nach sand Paulstag conversionis anno domini MCCCC tredecimo. Endlich eine Verordnung Herzog Albrecht's an alle seine Unterthanen wegen Einhaltung dieser Ordnung, geben ze Melkch an sambstag nach sand Bertlmestag anno domini quadringentesimo duodecimo. (Siehe Urkunde CXV.)

CVIII.

Rechte der **Werder** in dem oberen Werde.

circa **1400**.

Aus dem Originale im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, II. 2. Urkundenbuch 50—53. CCXIX.

Daz sind die rechte der Werder in dem obern Werde. Von erst so wellen sie daz melden bei irem aide, daz sie sullen alleu jar ain pantaiding haben des suntags nach sand Jorgentag, nach demselben taiding ain nachtaiding uber vierzehen tag schüllen sie haben; ob sie sich indert vergessen in dem ersten taiding, daz sullen sie melden in dem nachtaiding, und schullen sie des unengolten sein an iren rechten. Darnach wer auf dem aigen icht hab, der schol zu dem minsten bei der dritten sprache sein, oder er sei wandels vervallen, wirdet er bechlagt, zwen und sibenzig phenning, unbechlagt zwelif phenning, und daz ir chainer des seinen nicht verliesen mag. Von dreierlai sache wegen, vor notdurft, vor rechten noch vor diepen, so schol man sein hausfrauen oder seine kind verkaufen lazzen oder sein nächst freund. Wer aber daz ir ainer gevangen wurde, so schol er sich ledigen mit seiner hab, und darinne schol im chain irrung nicht geschehen.

Wer auf dem aigen icht verkauft oder kauft, der da verchauft, der schol aufgeben in den rechten tägen; der da kauft, der schol aufnemen auch in den rechten tägen. Wer aber daz ir ainer säumig wär, der sei vervallen zwen und sibenzig phenning. Säumen sie ez aber baid, so sei der grund vervallen dem herren auf gnad.

Und ob ir ainer ainen andern an seinen schäden begreift oder begriffe, ez wer frau oder man, und wolt den vahen und möcht in nicht überchomen, waz er demselben schadens tut an den tod alain, da sei niemand umb vervallen. Wer aber daz ainer bei der nacht ainen begriffe an seinen schaden, waz er demselben tut, sterb oder genes, da sei er niemand umb vervallen.

Und ob ainer chem in ain ander aigen oder in die stat und slueg ainen darinne, an den tod alain, chumbt er ungevenkchnusst auf das aigen, so schol er ez dem amptman ze wissen tun; und chumbt er daselbs hinwider, da er die tat getan hat, und wurde er an derselben stat gevangen, so schol ihn der amptmann und der purgermaister ledigen an sein schaden an der stat, da er die tat getan hat. Wer aber daz, daz er ez nicht an den amptmann oder an den purgermaister precht, wurde er daruber gevangen, waz er daselbs leiden muss, schol er gegen den purgermaister und den amptman leiden.

Und ob ir ainer ain veintschaft hiet gegen dem andern und wolt er dem auz der stat oder auz ainem andern aigen leute laden auf desselbigen schaden, derselb der sei wandels vervallen nach jedem mann zwen und sechs schilling phenning, und waz sie schaden da teten, daz schol er allez verpussen dem purgermaister; werden sie aber gevangen, waz sie haben von eisengewant und auch von waffen, daz sol beleiben auf dem aigen.

Und daz chainer den andern haimsuechen schol weder in sein haus noch an sein haus mit chainer verpoten worten noch mit chainer gewaffenter hand. Wer daran ubervaren wurd, der ist des wandels vervallen zwen und sibenzig phenning, als oft er ez tut.

Und ob ainer dem andern sein tor oder sein venster aufstözzt in gever, der sei auch des itzbenanten wandels vervallen.

Es schol auch chainer dem andern verpoten wort sprechen, die ainem an seinen leunt oder an sein ere gen, und auch chainer erbern fraun nicht in gever. Wer ez aber daruber tut, der sei auch vervallen zwen und sibenzig phenning ze wandel.

Und schullen auch alle verpoten wer verpoten sein, die in der stat verpoten sind. Sie schullen auch ainen steten amptman haben.

Und wellen auch: waz ainer in der stat vervallen sei umb wunden oder umb swertzuckchen oder umb mezzerzuckchen, derselbigen wandl sei er auch vervallen.

Es schol auch chainer chain weib, die an der uner sei, nicht behalten, es sein pfaffenweib oder ander weiber; wer daruber begriffen wurde, der sei vervallen zwen und sibenzig phenning ze wandel.

Und wer ainen an seinem schaden begreifft und mag denselben nicht uberobern, rueft er seinen nachgepauern an, und chumbt im nicht ze hilfe, der ist wandels vervallen nach dem ruef zwen und sibenzig phenning. Nimpt er sich aber mit den rechten davon, daz er des ruefs nicht gehört hab, so sei er ledig.

Und ob ainer um erleiche tat in ir heuser luffe, und chem hinten wider auz und hülf im halt darzu, so sei er niemand darumb vervallen; wer aber daz, daz ainer von unerleicher tat wegen auch luff in ains haus, ez wer bei tag oder bei nacht, und ob derselbig beschrien wurde und darüber hin chäm, und da man den dem wirde zuspräch, er hiet im hin geholfen, nempt er sich dann davon mit seinen treuen, so schol der wirt nichtes vervallen sein.

Und wellen auch: wenn sie ainen vahen mit der rechten handhaft, so schol in der amptmann antwurten ob dem aigen dem richter, als er mit gürtel umbvangen ist.

Es schol auch kain richter noch chainer seiner knechte in frävel auf daz aigen gen an des amptmans wissen, und auch ir chainer schol mer da trinkchen dann ein phenwert wein mit der nachpaurn willen. Und wer der ist der auzvechtet, ez sei zaun oder plankchen, daz den nachpaurn oder der gemain ze schaden chäm, als oft er daz tut, so ist er nach jedem steckchen vervallen zwelif phenning ze wandel.

So schol auch iderman vor seinem haus und vor seinem garten den weg machen, und ob er des nicht tät, so schol man im den zaum auf die erde legen, und darumb schullen die nachpaurn und der amptmann niemand nichtz vervallen sein. So schol auch chainer chain zuchtmuter auf dem aigen nicht haben, und ob ainer ain swein hat, daz da get in ainen garten durch ain lucken oder ander viech, ob man demselben schaden tut, daz schol man hinz dem haben, des die lucken ist. Get ez aber zu ainer tuer ein in ainen garten, so schol er ez an alle schäden herauztreiben. Es sullen auch alle jar die vier die zaun und die gerten beschauen.

Und wollen auch, daz sie von allen dem, das sie bedürfen in ireu heuser, ez sei essen oder von trinkchen, chain maut noch zoll geben sullen, und haben auch daz von der statrecht.

Und wellen auch, ob ir ainer wein schenkcht, er wer gesessen oder ungesezzen, derselbig schol irn kindern noch irn knechten, oder waz sie dienstvolkes haben, nicht mer porgen, denn nur alsvil, als er ob der gürtel hat. Porgt er daruber mer, daz schol der leitgeb

verloren haben und schol auch darzu dem amptmann daz wandel geben, und schol auch chainer leitgeben, er sei denn hausgenoz, und sei mit irem und des purgermaister willen.

Es schol auch chainer ander hertstete da haben denn da, da der wirt zu essen macht, oder er sei wandels vervallen, als oft er ez tut, zwelif phenning, und schol auch chainer für sein tur unstätige ding giessen, daz den leuten widerzäm sei. Tut er ez daruber, als oft er ez tut, so sei er zwelif phenning vervallen zu wandel. Und wär daz, daz den hausgenossen und der gemain der amtmann nicht geviel, so mügen sie in wol verchern mit willen des purgermaisters.

Und ob ainer ainen ze tode slüg, so schol er ez seinem amptmann ze wissen tuen und schol im zwen und sibenzig ze wandel geben, der da auf dem aigen sitzt; wirdet er aber beschrien auf dem guet, so schol in der amptmann dem richter geantwurten, als er mit gürtl umbvangen ist.

Sie schullen auch allezeit vier haben, die schullen versprechen dem herren mit iren treuen, daz sie dem armen als dem reichen beschauen, waz in not sei. Wer aber daz, daz man ir ainen widertrib, der sei wandels vervallen den vieren iden fünf phunt und dem purgermaister zehen phunt. Wer aber daz, daz man der vierer ainem beschaute, waz der hausgenossen ainer vervallen wär, des sei diser ainer auch vervallen.

Gnädig lieben herren, her purgermaister und der ganz rat wir piten euch diemutichleich durch gotes willen, daz ir uns lazzet bei den vorgeschriben unsern rechten beleiben, wie ez von alter herchomen ist; und ob ir indert verstündet, daz ungerecht wär, daz ir dasselb nach eurer weishait wendet, als wir euern gnaden wohl getrauen.

CIX.

Rathsbeschluss über den **Fischverkauf.**

1400, 15. März.

Aus der Seitenstettner Handschrift f. 129—130.

Anno domini MCCCC des nachsten montags nach Reminiscere in der vasten ist ein aufsatz und ein ordnung gemacht von der vischer wegen durch gemains nutz und frummen willen: wie sich die vischer halten sullen mit iren vischen und ist von dem rat bestet, als hernach geschriben stet. Item man sol kainen seevisch anderswo vail haben, wann nur am Hof und bei dem wasser, als es von alter herkumen ist, und nicht an dem Vischmarkt. Wer das ubervert, dem sol man die visch nemen und darzu pessern nach ervindung des rats. Item es sol auch niemant ungevangen oder ungeschaut visch kaufen, weder an der Leyta noch auf der Markh, noch auf der Erhen noch anderswo, dann wo er zu bereiten vischen kumbt, die gevangen sind, die mag er kaufen, wie vil er will, und mag damit vurder varen.

Item es sol auch niemant underwegen visch kaufen in der Leytten, er hab sie dann ee gesehen in den setzen.

Item es mag auch ein iederman visch kaufen, es sein seevisch, oder Reinvisch, an der Leyta, an der Marckh oder bei dem see. Also welher darzu kumbt, der tailmesigh ist, und die visch schaut, dem sol man den tail mit lassen haben.

Item umb die visch, die die vischer herfuren, ist mit frag und urtail in offem rat gefallen: was grün visch herkomen, sie sullen hie verkauft werden.

Item es sol auch chain junger chnecht kainen vischkauf treiben weder auf dem wasser noch auf dem land, er hab dann sein beschaiden jar oder ein eelich weib und purgerrecht gewunnen in dem rathaus mit eim halb phunt phenning.

Item wer under in meister werden will, der sol purgerrecht gewinnen in der purger rathaus, und darnach sol er haben alle die recht, die die meister die vischer von alter her gehabt haben. Item auch sullen sie vier meister under in erwelen, die getreu und erber sein, die in der rath bestäten sol, die ir ordenung, die in gemacht ist, beschauen solen, das sie also gehalten werd, als sie in dem statpuch geschriben stennd.

Item es mag auch iederman an die Traun geen und visch kaufen, und wer zu den vischern kumbt, ee das sie gemessen sind, dem sol man den tail mit lassen, und sol auch nichts hinfur bestellen noch kainen knecht hinder sich lassen oder senden oder darauf ligen lassen, nur das er und sein gesellen mit den vischen her gen Wien varen schol.

Item welicher vischer ausfert und zeug hat, es sei dicks oder lichts zeug oder alts zeug, wie die genant sein, allein ausgenummen ein strichper oder ein strutper, und wer der ist, der an dem zeug furt, es sei ein lainer oder ein rauscher, das sol er ein ganze wochen furen und sol chainen vischkauf treiben, und sol im dazu niemant chainen tail geben, unz das die wochen auskumbt.

Item es sol auch niemant visch furkaufen, es sei weder am Vischmarkt noch an dem Hof. Wer das ubervert, dem sol der richter die visch nemen, und darzu pessern nach des rats ervindung. Item es sol auch niemant visch verkaufen weder zu Swechat noch zu Schwadorf.

Item es sol auch chain weib fisch schroten, lebendig noch tod; und wo des der richter inne wirt, so sol er die visch nemen.

Item es sol auch chain maister chnecht noch knaben uber die visch stellen, sunder sie sullen ire visch von hand selber verkaufen und hingeben.

Item es sol auch aller dicker zeug verpoten sein von pfingsten unz auf sand Jacobstag; so kumbt ein iglicher heuriger visch zu im selber, das sein iederman geniessen mag, und pringt ein grossen nutz. Und wer der stuckh ains oder meniger ubervert, als oft er das thut, der ist der stat zu Wienn vervallen zu pus zwai phund Wienner pfenning an alle genad.

CX.

Rathsbeschluss über die Aufhebung der **Weinmeister**.

1403, 17. April.

Aus Schlager's Skizzen, S. 391.

Nota der weinmaister zech und die weinmaister sullen genzleich ab sein. Anno domini millesimo quadringentesimo tertio. Item es sol iederman in sein selbs haus schenkchen oder da er jarhofzins geb, und sol nicht mer darauf geben, denn grat und zwival oder aschleich, und sol weder im pret noch aufm pret nicht spiln lassen, und sol kain freie töchter in dem keler ir gelt nicht vertrinkchen lassen noch in dem haus nicht sitzen lassn, denn nur vor dem haus. Auch sol niemant der weinmaister noch der weintrager, die jetzund gewesen sind, zu sein wein zu vertun ze hilf nemen an alles gever. Es sullen auch alle keuf der wein, die die weinmaister getan habent, genzlich ab sein, oder sie ziehen die wein haim an ir herwerg; und wer der stuckch ains oder menigers uberfert, als oft er das tut, als oft sol er vervalln sein zu der stat zwai phunt und dem statrichter auch zwai phunt an allem gnad. Und wer der phenning nicht gehaben mag, den wil man an seinen leichnam darumb pessern. Und das ist geruft worden des nagsten eritags vor dem Osterleichnamtag (?[1]) von gescheft des innern und des äussern rats und der ganzn gemain.

[1]) Wahrscheinlich unrichtig für: Osterleichentag also am 17. April.

CXI.

Herzog **Wilhelm** bestätiget die Privilegien der **Hausgenossen**.

1405, 16. Juni. Wien.

Gedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher I. 475 und bei Rauch, Script. III. 140—141.

Wir *Wilhelm* von gottes genaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, grave ze Tyrol etc. bechennen und tuen chunt offenlich mit dem brief, daz fuer uns chumen unser lieben getreun unser muensz-maister und hausgenossen in Oesterreich und zaigten uns besigelt briefe und hantvesten, die in weilent seliger gedæchtnusze die durchleuchtigen fuersten kunig *Ruodolf* unser alderene, kunig *Albrecht* unser uren und kunig *Fridreich* desselben kunig *Albrecht's* sun, all Romische kunige, fursten und herren der obgenanten lande und darnach die hochgeparen fursten herzog *Rudolf* und herzog *Albrecht* unser lieb vettern habent gegeben uber alle ire recht, freihait, genad und lobleich guet gewonhait, die sie von alter gehabt und hergebracht habent von unser muensz wegen in Oesterreich, und paten uns diemuetigleichen, daz wir in die mit unser hantveste verneuen, bewærn und bestæten geruchten. Und wann wir zu allen zeiten gern pilleichen nachvolgig sein all unser egenanten vordern seligen guter und lobleicher handlunge, haben wir die egenanten den muenszmaister und die hausgenossen genedigleichen erhort und haben fuer uns selber und den hochgeparn fuersten herzog *Albrechten,* der noch zu seinen beschaiden jaren nicht chomen ist, des gergab wir sein, in die vorgenanten ir brief und hantvesten mit allen und iedlichen punten und artiklen, die darinnen sind geschriben, und auch alle und ieglich ire recht, freihait, genad und lobleich guet gewonhait, die sie von alter gehabt und herpracht, von neuen dingen bestæt, bewært und verneuet, bestæten, bekræftigen und verneuen auch in die von furstleicher macht mit kraft ditz gegenwurtigen briefs, also daz wir mainen und wellen, daz sie und ir erben und nachchumen nu und auch hinfuer und ewigkleichen dapei an alle irrung und hindernusz sullen genzleich beleiben in aller der weise, als dieselbigen ir briefe und hantvest pegreifent und sagent, und als die von alter herpracht habent, und daz niemant erlaubt sei in dhainen wegen dawider zu tuen, wann, wer dawider tæt, der wisse sich darumb in unser swære ungenad gevallen sein. Und des zu urchund haben wir in unser grosses insigl haissen henken an disen brief, der geben ist zu Wienn an eritag nach sant Veitstag nach Christi gepurt vierzehenhundert jar, darnach in dem funften jare.

CXII.

Herzog **Leopold** ordnet den **Münzverkehr.**

1410, 6. Februar. Wien.

Gedruckt bei Rauch, Script. III. 142—143.

Wir *Leupolt* von gottes genaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bechennen, wann wir chuntleich und eigentleich underweist sein, daz wir grossen abgang an unser munss hie haben mit frœmbder muenz und besunder mit hælblingen, die in irer muenss sint geslagen, des wir und der hochgeparn furste herzog *Albrecht,* herzog ze Oesterreich, unser lieber vetter und unser land und leut merkleich schaden nemen, und zu verchomen solich abgæng und schæden, mainen wir, daz ez fuerpas pei der ordnung und dem gesetz, als hernach geschriben stet, gænzleich beleibe und von mænigleich stæt gehalten werd. Von erst mainen und wellen wir, daz iemant dhainerlai handlung noch gewerbe mit frœmbder muenss und besunder mit hælblingen, die in irer muenss sint geslagen, nicht haben noch solich muenss in unser land fuern noch bringen sulle in dhainerlai weise. Es sol auch dhain purger noch gast nicht wechslen noch chaufen silber, noch muenss, nur allein die hausgenossen hie, die daz zu unser muenss prauchen und nemen. Auch mainen wir, daz dhain gast hinder zehen gulden nicht wechslen noch die chaufen sol in dhainen weg. Ez sol auch dhain jud dhainen underchauf nicht treiben, denn mit iren phanden. Auch wollen wir, welcher purger oder gast, der frœmbde muenss hiet, der sol die tragen hie an den wechsler oder zu den hausgenossen, dem wil man denne dafuer geben nach iren werd. Und wer die obgenanten ordnunge und gesetzt nicht also hielt und der stuekch ains oder menigs ueberfuer, daz wissentlich wær, den wellen wir darumb zu unsern handen strafen und pessern an geværd. Mit urchund des briefs, geben ze Wienn am suntag nach sant Ulreichstag nach Christ gepurd vierzehen hundert jare, darnach in dem zehenten jare.

CXIII.

Rathsbeschluss über das Mass der **Weingefässe.**

1410.

Aus einer Aufzeichnung im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. 230—231. CLXXIX.

Es peut mein herr herzog *Albrecht* und sein gewaltiger marschalich und mein herr der purgermeister und mein herr der richter und der rate von der stat, und sag das ain man dem andern. Item daz nach dem lesen, daz schierist kumbt, all pinter an fudern und an dreilingn die recht landmass machen sullen: das ist, daz ain fuder zwen und dreissig emer haben soll und ain dreiling vier und zwainzig emer. Darauf habent die herren allenthalben mit iren ambtleuten geschafft und ernstleich geboten, daz sie den schrot des holzes zu fudern und zu dreilingen an taufeln und an pöden also gerecht herbringen sullen an gever.

Item was man nach dem nachstkünftigen lesen fuder oder dreiling machen, die die vorgenanten mass, als es von alter herkomen ist, nicht habent, in wess gewalt man die vindet, die wil man prennen an alle gnad.

CXIV.

Herzog **Albrecht's V.** Bestätigung aller **Rechte und Freiheiten** der Stadt Wien.

1412, 25. Juli. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive (wörtlich übereinstimmend mit dem Bestätigungsbriefe vom 15. Jänner 1396). Abschrift im Eisenbuche f. 93.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen March und ze Portenau, graf zu Habspurg, zu Tirol, ze Phirt und ze Kiburg, markgraf zu Burgou und lantgraf in Elsazzen bekennen und tun kund für uns, unser erben und nachkomen, daz wir angesehen und bedacht haben die lauter treu und lieb und auch die manigvaltigen erbern und getreun dinst, die unsern vordern seligen lœbleicher gedechtnuss und auch uns die erbern weisen, unser getreun, lieben der purgermeister, der rat und die burger gmainkleich hie zu Wienn habent erzaigt und getan und uns auch noch fuerbaser erzaigen und tun sullen und mugen, und haben darumb mit guter vorbetrachtung und rat unserr lantherren und ræt, die dazemal bei uns waren, von sundern gnaden und auch von fuerstleicher macht denselben unsern burgern, armen und reichen, und der stat hie ze Wienn und allen iren erben und nachkomen nach irr vleissiger pet recht und redleich verneuet und bestætet, verneuen und bestæten in auch wissentlich mit kraft dits briefs alle ire recht, freihait, gnad, gut gewonhait, briefe und hantvesten mit allen den punten und artikeln, die darinn sind begriffen, und die in von unsern egenanten vordern, den durchleuchtigen und hochgebornen fuersten, unsern lieben herren kunig *Albrechten* von Rom und darnach von seinem sun, unserm herren herzog *Albrechten,* und von desselben sunen unserm vetter herzog *Rudolfen* und auch von unserm lieben herren und enen herzog *Albrechten* und herzog *Leupolten,* auch unserm vettern herzogen ze Oesterreich etc., den got allen gnædig sei, gegeben sind, und mainen und wellen, daz die vorgenanten unser burger und stat hie ze Wienn, und all ir erben und nachkomen nu furbaser ewiglich bei allen den und iegleichen vorgenanten rechten, freihaiten, gnaden und guten gewonhaiten, briefen und hantvesten und bei allen punten und artikeln, die darinn sind vermerkt, gar und gænzleich und unverruckt beleiben. Davon gepieten wir vestigleich den edeln unsern lieben getreun allen unsern haubtleuten, lantherren, rittern und knechten, purkgraven, phlegern, richtern, mautern, ambtleuten und allen andern unsern undertanen und getreun, geistleichen und weltleichen, edeln und unedeln, in allen unsern vorgenannten landen, die nu sind oder hernach kunftig werdent, und wellen ernstleich bei unsern hulden, daz sie die egenanten unser burger und stat hie ze Wienn und all ir erben und nachkomen ewikleich bei den egenanten irn rechten, freihaiten, gnaden, guten gewonhaiten, briefen und hantvesten lassen genzlich und volkomenlich an all irrung und hindernuss beleiben und dawider nicht tun, noch niemant

anderm gestatten ze tun in dhainen weg; welich aber dawider tæten, die wissen swerleich wider unser huld und gnad getan haben und auch vervallen und gepunden sein ze geben der peen, die in der vorgenanten unser vordern seligen briefen geschriben stent. Und des zu urkund geben wir derselben unserr stat disen brief versigelten mit unserm angehangem insigel. Der geben ist ze Wienn an sand Jacobstag, des heiligen zwelfpoten nach Cristi gepurde virzehenhundert jar, darnach in dem zwelften jare.

CXV.

Herzog **Albrecht V.** erlässt ein Decret wegen Beobachtung der Ordnung über den **Weingartenbau.**

1412, 27. August. Melk.

Aus dem Eisenbuche f. 89.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. enbieten unsern lieben allen unsern undertanen und getreun, geistleichen und weltleichen, wie die genant oder wo die gesessen sind, die weingarten in dem purkfrid zu Wienn und darumb inner ainer rast wegs habent, unser gnad und allez gut. Wann durch gmainen nutzes und frumens willen ain ordnung gmacht und verschriben ist, wie nu hinfuer das weingartpau daselbs gehalten und gehandelt sull werden, als man das offenlich berufen wirdet, die uns auch wol gevellt, emphelhen wir eu allen und eur iegleichem besunder und wellen gar ernstlich, daz ir dieselb ordnung, als man die denn berufen wirdet, also genzlich haltet und dawider nicht tut, das mainen wir. Geben zu Melkh an sambstag nach sand Bærtlmestag anno etc. quadringentesimo duodecimo.

CXVI.

Rathsbeschluss über die Aufhebung der **Weinmeister.**

1412, 31. August.

Gedruckt bei Schlager, Skizzen 5. 392.

Anno domini MCCCCXII an phinztag vor sant Giligentag habent die herrn des rats und auch die genantn aufgesatzt zu halden, daz man kainen weinmaister mer haben sol weder in der stat noch in den vorsteten, und iederman sol und mag schenkchen an die weinmaister, und wer auf früstuckh schenken wolle, der sol geben die zweliferin kandl zu den früstuckn, und mag daz tun mit ainem weintrager und mit ainem koch in dem lon, der im vorgesagt ist, oder mit sein selbs dienern ausrichtn, und wer also auf früstuckh schenken will, der sol voraus in der heilign antlaswochn kain frustuckh geben und an dem heiligen weinachttag am suntag, an aller zwelfpotentag, an den höchstn unsr frauntags auch kain frustuckh geben, weder vil noch wenig in kain weis, unz daz man bei der pfarkirche ganz gesungen hat; und wer dawider tut, der sol als oft zu pen vervallen sein der stat ain pfunt phening, und in das spital ain phunt phening, und dem richter, der denselben damit noten sol. Es sullen auch, die jetzt weinmaister gewesen sein, kainen wein noch most kaufen noch schenkn, denn die ir aign pauwein sein; und ob sie dawider tetn, so sol derselb wein oder most der stat vervallen sein.

CXVII.

Decret Herzog **Albrecht's V.** wegen Beobachtung der von der Stadt Wien vereinbarten Ordnung über den **Weingartenbau.**

1413, 1. Februar. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 88.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. embieten unserm lieben, getreuen *Hertneiden von Potendorf* unserm lantmarschalich in Oesterreich, oder wer je künftigleich unser lantmarschalich werdet, unser gnad und alles gut. Als unser burger hie ze Wienn mit etleichen umbsæssen umb unser stat hie ainer ordnung von wegen des weingartpaues ueberain worden sein, ist an uns komen, wie etleich ambtleut dieselben ordnung also nicht halten wellen, sunder die, die dieselben ordnung uebervarent, nicht pessern, als in der ordnungszedel ist begriffen, emphelhen wir dir und wellen ernstlich, wa man dir auf solh ambtleut zaigen wirdet, daz du mit den schaffest und sie auch darzu haltest und nötest von unsern wegen, daz sie die, die egenante ordnung uebervarent, pessern und die peen von in nemen, als darumb begriffen ist. Daran tust tu unser mainung. Geben ze Wienn am eritag vor unserer lieben Frauentag purificationis anno etc. quadringentesimo tredecimo.

CXVIII.

Herzog **Albrecht V.** verbietet die Abnahme aller **Mautgebühren zu Rotenstein** auf der Donau.

1413, 2. März. Wien.

Aus einer Aufzeichnung im Wiener Stadtarchive.

Der brief lautt, daz niemant dhain maut zum Rotenstain auf der Tunau geben soll. Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. enbieten den erbern, weisen, getreun, lieben dem burgermaister, dem richter und dem rat hie ze Wienn unser gnad und alles gut. Als eu wol wissentlich ist, daz wir den Enzestorfern mit dem landesrechten zugesprochen, und sie zu drein sechs wochen fürzeladen geschafft haben von der ungewondleichen maut und andrer vordrung wegen, so sie von den kaufleuten, die das wasser der Tunau mit irer hab hinab und herauf varent, genomen habent, da aber sie noch nieman von irn wegen auf antwurt komen ist, dadurch wir solich anklag und das recht gen in behabt und erlanget haben nach sag des gerichtsbriefs darüber gegeben, davon ist unser mainung und emphelhen eu ernstleich, daz ir mit allen kaufleuten, von wannen die kömen, sie sein lantleut oder gest, die das wasser der Tunau mit irer hab hinab und herauf arbaitent, von unsern wegen ernstlich schaffet und den verpietet, daz sie von solher irer hab und kaufmanschaft weder maut noch ander vordrung, ob man die zum Rotenstain an sie aischen wurde, nu fürbaser mitnichte mer geben. Welich das aber daruber teten, die wolten wir darumb swerleich pessern. Geben ze Wienn an phinztag vor Esto michi anno etc. quadringentesimo tredecimo.

CXIX.

Ausgleichung eines **Streites** zwischen dem **Stadtrichter** und dem **Münzmeister** zu Wien durch Herzog **Albrecht V.**

1415, 7. April. Wien.

Aus einem Manuscript des k. k. Staatsarchives zu Wien Nr. 16 f. 111' und einem der kaiserl. Hofbibliothek Nr. 3083 f. 195. Unvollständig abgedruckt in Moser, Bibliotheca MSS. p. 122, und bei Hergott, Nummotheca I. p. 261.

Münssgericht und statgericht.

Hernach ist vermerkht, wie die misshelung, die gewesen ist zwischen dem münssmaister und dem statrichter hie zu Wienn von des münssgerichts und statgerichts wegen von unsern herzog *Albrechten* herzogen zu Oesterreich etc. und vor unsern rëten entschaiden sind. Des ersten. Als der münssmaister furgibt, daz uber all hausgenossen und goldsmid umb all sachen niemant ze richten hab denn er, mainen wir, das der münssmaister uber all hausgenossen und ir gut wegen zu sprechen hat umb was sachen, das sei zu richten haben, ausgenomen fridprecher, todsleg, wunden, dieb, rauber, prenner, morder oder ander solich ubelteter oder ubelteterinn,* die des hals verfallen sind. Daruber sol der statrichter, der den pan von uns hat, richten, als recht ist und als von alter ist herchomen. So sich aber solich ubeltat, als vor berürt sind, von der münss wegen vergingen, was darinn den handel der münss berürt, das sol der münssmaister richten. Was aber den leib oder wunden des leibs antrifft, das sol der statrichter richten, als vorgeschriben ist. Item als die hausgenossen mainent, daz man nach solcher brief beweisung, so sie von unsern vordern seligen habent, niemant in iren heusern und in der slachstuben vahen und anvallen sulle, mainen wir, das man weder in derselben hausgenossen heusern noch in der slachstuben chainen erbarn man anvallen, vahen oder bekümmern sulle. Item so mainen wir, das unser münssmaister ainen velscher der münss, gold oder silbers, wo er den ankümbt, gewalt hab anzuvallen und zu richten und die hausgenossen niderzesetzen das recht uber den velsch, den der välscher getriben hat, zu sprechen, und darnach sol er denselben velscher dem statrichter antworten, das er gepusst werd nach ervindung der hausgenossen, wie das von alter ist herkomen. Und was auch derselb velscher guts hat, das den valsch berürt, oder daran er den valsch getriben hat, das sol dem münssmaister gevallen. Was er aber anders guts hat, das den valsch nich berürt, das sol uns unvervallen sein, doch daz dem richter von dem gut, das den valsch berürt, sein recht beleibe, damit der ubelteter gericht und uberwunden werde, als von recht ist herkomen. Item die fronboten und schergen sol die stat umb iren sold ausrichten, als von alter ist herkomen, wann wir aus unserer vordern seligen alten raitpüchern wol underweist sein, das sie das billeich tünt. Auch sol dem statrichter der rüb- und krenzol gevallen, als von alter ist herkomen. Die zedel ist geben ze Wienn am suntag Quasimodogeniti anno domini MCCCC° quinto decimo.

CXX.

Rathsbeschluss über die einmalige **Vorladung** eines Jeden, der nicht ein eigenes Haus in Wien hat, **vor das Gericht.**

1417, 5. Juni.

Aus dem Eisenbuche f. 47. Gedruckt bei Schuster, Wiener Weichbildrecht S. 144. Vergleiche den Rathsbeschluss von 1370, 31. August.

Das man ainen jeden inwoner, der nicht aigen haus hat, hie ze Wienn nur ainst fur gericht umb allerlai geltschuld laden sol, und nicht mer. Allen leuten, die nu lebent und hernach kunftig werdent, sei kund, das am sambstag nach phingsten in dem vierzehen hundert und sibenzehendem jare her *Rudolf der Angervelder,* burgermaister und munzmaister und der rat gemain der stat ze Wienn betracht habent etleich merkchleich geprechen und vil scheden, die hie menigern frumen leuten widervarn sind von etleicher gewonhait und rechten wegen, die man in der burgerschrann bisher gehalden hat in solhen weis: wenn ainer seinem gelter oder gelterinn, die hie nicht aigen haus, sunder nur jarhofzins gegeben habent, mit dem fronpotn hat fur gericht geladen, so habent etleich solich gelter das wandel willichleich geduldet und gegeben, darumb, das man sie darnach zu drein malen als ainen gesessen burger laden solt, und ee das es denn etwenn zu der vierden ladung komen ist, so hat sich der gelter mit leib und mit guet von hinnen gefuget oder er ist auf ain freiung geflohen, davon menigern erbern leuten merkchleich und etleichen verderbleich scheden auferstanden sind, das nicht geschehen wer oder furbas nicht geschehe von leuten, die aigen haus habent. Und als wir unserm genedigen herrn herzog *Albrechten* gesworn haben und seinen genaden und auch der stat phlichtig und gepunden sein solich und ander geverd und scheden, wo wir die verstünden, ze underchomen, darumb so ist in dem vorgenanten rat mit vrag und urtail gevallen und auch von den genanten, die zumal bei uns waren, ervolget, das nu furbas ewichleich und unwiderrufleich geholden sol werden, das man ainen jeden, der in der stat oder in den vorsteten wonund ist und nicht aigen haus hat, wiewol er jarhofzins gebe, nur ainest und nicht mer fur gericht laden oder furbieten sol, umb welherlai geltschult das sei, und wer oder welich, die nicht aigen haus habent, nach der ersten ladung oder furbot auf antwurt nicht kemen zu dem rechten und mainten sich trösten der alten gewonhait oder rechtens zu viermaln fürzepieten, den oder die sol der statrichter mit dem wandel notten und darzu halden, das dem klager nach seiner chlag genug geschehe, als denn nu recht ist. Und darumb, das die sach furbazer also stet beleibe und unzebrochen gehalden werde, so haben wir das recht in das gegenburtig grozz rechtpuch haissen schreiben.

CXXI.

Beschwerde des Rathes der Stadt Wien an den Herzog **Albrecht V.** wegen der fremden **Kaufleute** und des Absatzes ihrer Waaren an Fremde, nicht an Bürger.

1417, 5. Juni.

Aus dem Eisenbuche f. 47'.

Deselben sambstag nach phingsten in dem vierzehenhundert und sibenzehendem jar habend auch die vorgenant burgermaister, der rat und die genanten an unsern vorgenanten genedigen herren bracht die manigveldigen scheden, die der vorgenanten stat auferstanden sind von solhen hendeln, daz fremb gest und kaufleut, die mit der stat hie nicht geliten habent, ir kaufmanschaft hie ze Wienn anderen fremden kaufleuten und auslendern, die auch mit der stat nicht leident, verchauft und ir gewerbe damit getribn habent ze gleicher weis, als ain gesessner burger hie, der mit der stat leidet, mochte getan haben, und doch die vorgenant stat von menigern fursten von Österreich begnadet ist, das dhain auslender, fromder gast noch kaufman mit andern gesten noch auslendern dhainerlai hendl noch gewerbe mit irn kaufmanschæften hie ze Wienn nicht treiben noch ueben sullen, nuer allain all gest und auslender, welhes landes sie sein sullen mit iren kaufmanschæften handeln und ir gewerbe treiben und ueben mit den burgern hie ze Wienn, die mit der stat leident, und mit niemand andern, und wenn von unbesichtichait wegen dieselben recht und ordnung etleich zeit also ubergriffen sind, darumb so hat der obgenant unser genediger herr etleich sein rete mit namen hern *Pilgreimen von Puechaim*, lantmarschalh und etleich ander zu uns in den rat geschickt, die habent uns von desselben unsers genedigen herren wegen empholhen ze besenten all auslender, gest und frömd kaufleut von andern landen, die zu denselben zeiten hie waren, ze komen fur sie und uns in den rat, das auch also geschehen ist ze gegenwart der genanten, und daselbs wurden vor in allen gelesen und verhœrt die hantvest, briefe, die uns von fuerstleicher macht uber die vorgeschriben recht gegeben sind, und darnach ward uns von des obgenanten unsers genedigen herren wegen ernstleich empholhen und vestichleich gepoten, das wir nu furbazzer ewichleich die vorgenanten recht, ordnung und gab, die er und sein vorvordern mit iren besigelten briefen uns gegeben und damit begnadet hieten, solten strengleich halden, das die unzebrochen beliben, ausgenomen in unsern zwain jarmerkchten jerleich zue unsers herren Auffertag und zu sand Kathreintag, so mugen gest mit gesten handeln und darumb zu gedechtnuss solhes unsers vorgenanten genedigen herren emphelhens und seins gepots haben wir das vorgenant recht, gab und gnad haissen schreiben in das gegenwurtig grozz statpuch.

CXXII.

Verbot Herzog **Albrecht's V.**, »Taufeln und Podem« zu Wasser nach **Ungarn** zu führen.

1418, 11. Juli. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 92'.

Der brief sagt, daz niemand taufeln noch podem von Neunburg auf dem land gen Ungern füren sol. Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Österreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. embieten den erbern, weisen unsern lieben getreuen dem burgermaister, dem richter und dem rate ze Wienn unsre gnad und alles gut. Es ist an uns komen, wie daz man taufeln und pödem von Neunburg markthalben auf wægen hinab gen Ungarn füre, des wir und unser land gross schæden nemen. Emphelhen wir ernstleich und wellen, wa ir auf solh holzwerch kömet, das ir das für sich aufhaldet und verheftet zu unsern handen; daran begeet ir unsere mainung. Geben ze Wienn an montag vor sand Margretentag anno etc. quadringentesimo decimo octavo.

CXXIII.

Herzog **Albrecht V.** regelt das **Erbrecht** zwischen Mann und Frau.

1420, 17. Juni. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 93′. Nach einer Handschrift im k. k. Staatsarchive in Wien Nr. 40 f. 1 gedruckt im Notizenblatt der Akademie 1853 S. 381. Siehe auch Sitzungsberichte der Akademie III. 29.

Wir *Albrecht* von gots gnadn herzog ze Österreich etc. bekennen und tun kund offenleich mit dem brief. Als in unserer stat ze Wienn langzeit her ze recht gehalten und gesprochen ist: wenn ein man zu einer fraun erbguter bracht hat, die ledikleich sind gewesen, von wem die an in komen sind, und darumb er und sein erben in briefen und gruntpüchern sind gestanden, was er derselben güter unverschafft, unverkumert und unvermacht hinder im lassen hat, daz die alle seiner hausfraun, ob die nach im in leben beliben ist, zu leibgeding gesprochen sein, sie hab haimsteur und morgengab gehabt oder nicht, und ob der man kinder hinder im lassen hab oder nicht; zu geleicher weis, ob ein frau zu irem mann erbgüter bracht hat, die ledikleich ir sind gewesen, von wem die an sie komen sind, und darumb sie und ir erben in briefen und gruntpüchern sind gestanden, und sie derselben guter unverschafft, unverkumert und unvermacht hinder ir lassen hat, daz die alle irem mann, ob er sie uberlebt hat, gesprochen sein zu leibgeding, er hab von desselben seins weibs wegen haimsteur und morgengab inngehabt oder nicht, sie hab kinder hinder ir lassen oder nicht, und wann wir kundleich underweiset sein, daz dasselb recht und die gewonhait der egenanten unser stat nicht gemainen nutz sunder abnemen bracht hat, und das damit der burger kinder irs veterleichen und müterleichen erbs oft enterbt sind warden, und solh ir erb, das ir rechtleich hiet zugepuret, wider unsers landes recht zu frombder leut handen komen ist, das zu underkomen und durch aufnemens und gemains nutz willen unser vorgenanten stat haben wir die egenante gewonhait abgenomen und nemen auch die ab wissentleich mit kraft des briefs fur uns, unser erben und nachkomen, und mainen und wellen, das all sachen von erbschaft wegen, die man oder weib hinder in lassent, wenn sich die in unser egenanten stat begebent, so vorgemeldt ist, nicht mit den vorgenanten rechten und gewonhaiten sunder nach solhen gewonhaiten und rechten, als anderswo in unserm land umb erbgüter, die in briefen und gruntpüchern geschriben steend, recht und gewonhait ist, gerichtet und entschaiden sullen werden an gever. Ob sich aber daruber solhe recht, als sich dann vorher vergangen habent, hinfur mer in derselben unser stat begeben und vergiengen, die sullen kraftlos und ab sein. Und des zu urkunt geben wir den brief versigelten mit unserm fürstleichen grossem anhangendem insigel, der geben ist ze Wienn am montag nach sand Veitstag anno etc. quadringentesimo vicesimo.

CXXIV.

Rechtfertigungsschreiben des **Landrichters zu Nürnberg** an Herzog **Albrecht V.** über die **Ladung der Wiener Bürger vor sein Gericht.**

1421, 13. April. Nürnberg.

Aus dem Originalbriefe auf Papier im Wiener Stadtarchive.

Hochgeborner fürst, genediger lieber herre! Alz eur gnade und eur lieb getreuen burgermeister, richter und der rat der stat zu Wienn mir verschriben haben, wie ich dieselben von Wienn auf meins genedigen herren marggrafen *Fridrichs* zu Brannburg und burggrafen zu Nuremberg lantgericht zu Nürremberg geladen hab von wegen *Mathesen Hertleins von Dunkelspühel* etc., lasz ich eur gnade wissen, das ich selber die egenanten von Wienn nicht geladen hab besunder aldo sitz, alz ein richter und frager an meins herren stat sitzet und do richten sol dem armen alz dem reichen, und dorumb hat mein herre marggrafe besunder brivilegia und recht: wer do an seiner stat sitzet und richt, das derselb in der moss richten sol, alz ein Römischer kaiser und künig von rechtswegen richten sol. Doch hirumb hab ich nicht macht die eurn noch süst iemanz zu weisen oder rechts abzuschaffen on haisz des vorgenanten meins herren marggrafen, und was ich eurn gnaden und den eurn lieb und dinst tun kœnde, das wil ich zu allen zeiten williklichen und gern tun. Geben zu Nüremberg am suntag Jubilate domino etc. vicesimo primo.

Conrat Truchsesz von Rumersfelden
ritter lantrichter zu Nüremberg.

Am Rücken des Briefes:

Dem hochgeborn fürsten und herren herrn *Albrechten* herzog zu Osterreich, meinem genedigen lieben herren etc.

CXXV.

Mandat König **Sigismund's** an den Landrichter zu Nürnberg, wodurch in Folge der Beschwerde Herzog **Albrecht's V.** eine Ladung an die Wiener Bürger wegen der **Freiheit der Unterthanen des Herzogs vor fremden Gerichten** widerrufen wird.

1421, 30. Juni. Pressburg.

Aus einem gleichzeitigen Transsumpt im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 91.

Wir *Sigmund* von gotes gnaden Römischer künig, zu allen zeiten merer des reichs und ze Ungarn, zu Behem etc. künig embieten *Conraden* Trugsesse von Romersfeld, landrichter zu Nurnberg unserm und des reichs lieben getreun unser gnad und alles gut. Lieber getreuer! wir haben gesehen einen ladbrief, der von dir ausgangen ist als einem landrichter zu Nürnberg auf die burger des rats und die burger gemainkleich, reich und arm, der stat ze Wienn, unsere und des reichs lieben getreun von wegen *Mathes Hertlin.* Nu hat ze uns gesant der hochgeborn *Albrecht* herzog zu Österreich etc. unser lieber sun und fürst und hat uns lassen sehen die freihait und recht, die er mit unsern vorvordern in dem reiche, Römischen kaisern und kunigen, herbracht hat, und wir auch aigentlich gesehen und gehort haben, darinne geschriben stet, daz niemand, in welhem wesen, adel oder wirdn der sei, iemanden seiner undersessen sulle oder mug fur uns und des heiligen reichs hofgericht oder ander gerichte laden oder fürpringen, der hab dann zuvor das recht gesucht und gevodert vor im und an der stat, do solher, den man anspricht, gesessen ist, und hat uns angerufet, daz wir in bei solhen rechten und freihaiten genedigleichen geruchten zu behalten, und seind das mügleich und pilleich ist, daz wir niemanden sullen druckhen lassen von rechte und freihait, die er also redleich und recht herbracht hat, und seindemale auch derselb *Hertl* hat dieselben burger zu Wienn beclagt umb ain gescheft und schulde, und demselben rechten nicht nachgangen ist, noch des rechten ausgeharret hat auf ain urtail und ende, als mügleich were, und davon mit volbedachtem mute, und rechter wissen so widerrufen wir solhe ladung, die du wider dieselben burger gemainkleich getan hast, und tun die ab und verpieten dir auch, daz du die sach nicht mer handelst, noch wider sie recht sprechest in dhain weis, sunder den egenanten *Mathes Hertl* klager an den egenanten herzog *Albrechten* von Österreich oder seinen anbalden, oder wo die sach von rechtens wegen hin gehöret, weisest, do im ain volkomen recht widervaren sol, als pilleich ist, wenn, tetestu icht dargegen und werest uns in den sachen ungehorsam, das vernichten wir und tun das ab und wellen, daz das dhain kraft noch maht haben solle. Wurd aber demselben klager vor herzog *Albrechten* oder anderswo, do die sach von rechtes wegen hingehöret, das recht kuntleich oder wissentlich

versagt, so mag derselb klager uns und das heilig reiche und unser hofgericht anrufen und das recht suchen, als pilleich ist. Geben zu Prespurg am montag nach sand Peters- und Paulstag. Nach Crists gepurd virzehenhundert und darnach in dem ains und zwanzigisten jare, unserr reiche des Ungrischen etc. in dem fünf und dreissigistem, des Römischen in dem aindleften und des Behemischen in dem ersten jaren.

CXXVI.

Herzog **Albrecht V.** ändert eine Bestimmung im Stadtrechte **Albrecht II.** vom Jahre 1340 (Artikel 35) wegen des **Erbrechtes** der Kinder und ihrer Vormundschaft ab.

1421, 11. October. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 94 und im Seitenstettner Manuscript f. 110'—112' (mit dem falschen Datum: Samstag vor St. Thomastag statt Kolomanstag).

Wir *Albrecht* von gots genaden herzog zu Osterreich, zu Steier, zu Kernden und zu Krain, graf zu Tirol etc. bechennen und thuen chund offenlich mit dem briefe. Als weiland der hochgeporn furst unser lieber herr und ureen herzog *Albrecht* zu Osterreich etc. seliger und loblicher gedächtnus in den rechten und gesetzten, so er unser stat hie zu Wienn mit seinem versigelten brief hat geben, under andern dingen gesatzt hat: Welicher purger sturb, ob er hiet ein hausfrau oder chinder, das sich chain man seins guts oder seins hauss underwind, wann es solt beleiben in der hausfraun gewalt und der chinder; es solt auch sein an der witiben wal zu heiraten oder nicht zu heiraten, wen oder wann sie wolt, und doch also, das sie der stat nutzlichen heiratet und iren chindern zimlich nach iren eren; wer aber, das sie schmahlich und hurlustiglich heiratet und iren kindern unzimlich heiratet, so sollen die chinder, ob sie zu iren beschaiden jaren kumen sind, sich ires erbs ganzleich underwinden; an ir morgengab: die solt die frau behalten. Hieten aber die chinder irer beschaiden jar nicht, so solt der rat von der stat dieselben chind und alls ir gut emphelhen ainem irer freund, der erber und getreu wer und den chinden vor wer, und sie besach treulich und schön. Wann wir kuntlich underweist sein, das dasselb gesetzt und recht der egenannten unser stat nicht gemainen nutz sunder gros abnemen und merklichen schaden gebracht hat, und das die purgerkinder oft von unsern gutern und erben damit gedrungen worden, und die zu frembder leut hand komen sind, und das zu widerkummens und durch aufnemen gemeines nutzes willen der vorgenanten unser stat haben wir das obgenant gesetzt mit guter betrachtung und nach unser ret rat abgenummen und nemen auch das ab wissentlich mit kraft dits briefs fur uns, unser erben und nachkumen, und setzen auch, meinen und wellen,

wenn sich hiefur gepurt, das ein purger mit tod abget, der ein hausfrau und kinder hinder im lest, das dann die chinder, ob sie zu iren beschaiden jaren kummen sind, sich ires erbs und guts ganzlich mugen underwinden, ausgenomen der frauen haimsteuer und morgengab; ob sie darumb auf dieselben erb und guter geweist wär, oder ob er ir sunst beschuef etwas, das sol ir beleiben weren. So aber die chinder zu iren beschaiden jaren nicht kumen waren, welicher dann under den nachsten freunten der nutzist und fuglichist darzu sei, dem sol der rat der egenanten unser stat dieselben chind mit leib und mit gut emphelhen innzuhaben und zu verwesen als lang, unz sie zu iren beschaiden jaren kumen, und dem egenanten rat jerlich davon raitung thuen. Ob aber dieselben chind nicht freunt hieten, oder ob sie freunt hieten, die zu solicher verwesung nicht tuglich oder geschickt wären noch nutz, so mag der rat unser egenanten stat zu Wienn dieselben chind und alles ir gut emphelhen inne zu haben einem andern frumen getreuen man, damit die kinder und ir gut wol versorgt sein, der auch zu gleicher weis raitung sol thuen, als vor berurt ist, doch den erben an irer erbschaft unvergriffenlich, es were dann, das der, der mit tod abgeth, seine chind mit leib und mit gut seiner hausfrauen schuef, die inne zu haben und zu verwesen, doch also, das sie dem egenanten rath auch von derselben chinder gut raitung thue in aller massen, als vorgemelt ist. Geben zu Wienn an montag vor sand Kolmanstag anno M°CCCCXXI domini ducis in consistorio.

CXXVII.

Herzog **Albrecht V.** verordnet, dass alle Kauf- und Satzbriefe über **Judenhäuser** mit dem Grundsiegel der Stadt zu fertigen seien.

1422, 2. April. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 94'. Gedruckt bei Schlager, Skizzen 1. 71, Beilage 18.

Wir *Albrecht* von gottes gnaden herzog ze Oestreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, graf ze Tirol etc. bekennen für uns und unsern erben, daz wir dem erbern weisen unsern lieben getreuen dem burgermaister, dem richter, dem rat und den burgern gemainkleich unserer stat ze Wienn durch irer dinst willen, die sie uns getan haben und tun, auch wissentlich mit dem brief, daz sie und all ir nachkomen all die heuser in derselben unserer stat gelegen, die der juden sind gewesen, wie die genannt sint, als oft man die verkauft, versetzt oder in andern weg damit handelt, mit irem grundinsigel vertigen sullen und mügen an irrung in aller der mass, als sie andere heuser und gründ in der stat vertigent, als der stat recht und gewonhait ist ungeverlich. Mit urkund ditz briefs, geben ze Wienn am phinztag vor dem Palmtag, nach Christi gepurt vierzehenhundert jar, darnach im zwai und zwainzigisten jar.

CXXVIII.

Schiedspruch Herzog **Albrecht's V.** zwischen den Klöstern in Wien und der Stadt bezüglich der **Weineinfuhr** und des **Weinschankes.**

1422, 2. October. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 95'—96'.

Hienach ist vermerkt der aufsatz, den wir herzog *Albrecht,* herzog ze Österreich etc. aufgesatzt habent von solher misshelung wegen, so zwischen dem brobst, den korherren datz sand Stefan und anderr priesterschaft an aim tail und dem burgermaister, dem richter, dem rate und den burgern ze Wienn an dem andern umb das weinschenken und weinfur sind gewesen. Des ersten setzen wir, was wein wachsen in den weingërten, damit die gotzgaben in der stat und vor der stat unz her sind gestift worden, es sei unser vordern oder unser stiftung, oder die mit unserr vordern oder unsern willen und bestëttnüss sind gestift worden, oder es sein der burger oder anderr leut stiftung, wie dieselben stift und gotzgaben all genant sind, daz die burger dieselben wein all die priester in die stat oder in die vorstet, wo die gotzgaben gelegen sind, füren lassen da ze vertun nach iren notdurften mit schenkchen oder in ander weg zu verkaufen, und sullen in daran dhain irrung nicht tun weder an ausrufern, weinkostern oder in ander weg an gever, und sullen auch davon nicht steur phlichtig sein den burgern zu geben.

Daz die priester hie wein schenkchen mugen.

Item so setzen und mainen wir, welichen priestern man wein schenk, daz sie dasselb schenken beschaidenlich tun nicht mit rufern und unbeschaiden leuten, die geschrai oder unfuer machen, und nicht frustuckh noch ander essen bei dem weinschenken in iren heusern noch kellern geben; wann welicher das nicht hielt und das geverlich uberfur, das wer wider uns, und wolten den swerleich darumb haissen strafen.

Von der wein wegen aus den weingërten, die die briester kaufent.

Item wir setzen und mainen, was die priesterschaft zu den gotzgaben, die unzher in der stat oder vor der stat, als vor berürt ist worden, mer weingërten kaufen oder in ander weg darzu pringen wolten, denn unzher darzu gehört habent, was wein darinn wachsen, ob sie die in die stat pringen oder da vertun welten, das sullen sie tun mit des burgermaisters und des rats wissen und willen und steur davon geben. Wer aber, daz ain priester ainn weingarten, der zu seiner gotzgab gehört, der im vielleicht nicht gelegen oder fügleich wër, verwandeln, verkaufen oder verwechseln wolt mit seines lehenherren willen, und ainen andern weingarten in gleichem wert, der im nützer und fügleicher wër, zu seiner gotzgab wolt kaufen oder bringen, der sol er stat haben, und was weins darinn wachset, den sol und mag er an irrung in die stat füren und da vertun, als er getan hiet mit dem wein, der in dem weingarten, den er vor gehabt hiet, gewachsen wër, an gever.

Von der priester, die von der stat pürtig sind, wein wegen.

Item von der wein wegen, die wachsent in solichen weingerten, die den priestern, die von der stat pürtig sind, erbleich zugepürent, setzen wir, was derselben priester hie sein, die solch erbleich weingerten haben oder hinfür gewünnen, daz die ir wein, die darinn wachsent, in die stat oder in die vorstet, do sie wonent sind, füren und da vertun mügen an irrung, doch daz sie davon in steur mit der stat leiden, als ander leut von iren weinen leident. Hieten sie aber weingerten, die nicht erbleich, sunder mit kauf, gab oder in ander weg an sie komen wëren, was wein darinn wachsent, ob sie die in die stat oder in die vorstet bringen wolten, daz sullen sie tun mit ains burgermaisters und des rats willen und wissen, und auch in steuren davon leiden, als ander leut tunt.

Von der frombden priester wein wegen, die nicht zu gotzgaben gehörent.

Item was ander priester in der stat wonent, die nicht purtig daraus sind, die weingerten habent, die nicht zu gotzgaben gestift sind, es sein ir erbweingerten oder ander weingerten, wie die in ir gewalt sind komen, was weins darinn wachset, ob sie den in die stat oder in die vorstet bringen wellent, das sullen sie tun mit ains burgermaisters und des rats wissen und willen, und davon leiden, als ander leut leident.

Von der wein wegen aus den weingerten, die hie zu gotzgaben geben sind.

Item was den priestern zu jartegen oder zu selgerët von den burgern oder andern leuten hie wonent weingerten durch gotz willen unz hergegeben sind, was wein darinn wachsent, ob sie die in die stat oder in die vorstet, do sie wonent, furen oder da vertun wollten, daran sullen in die burger nicht irrung noch hindernüss tun noch steur davon nemen, seid sie in doch die selber durch gots willen gegeben habent.

Von der klöster petlerorden wein wegen.

Item was den klöstern petlerorden weingült, weinzehent oder weingerten durch gotes willen gegeben sind, oder die sie sust in ander weg unzher in ir gewalt bracht habent, was derselben wein gült, weinzehent oder wein sein, die in iren weingerten wachsen, die sullen in die burger an irrung in die stat lassen und nicht steuer davon nemen, und ob sie der zu pessrung irr phrunt oder zu dem pau irr weingerten etleich vertun müsten, des sullen in die burger günnen und in daran nicht irrung tun. Ob sie aber hinfür mer weingerten, weinzehent oder weingült kaufen oder in ander weg in ir gewalt bringen wollten, was sie solher wein, die davon gevielen, in die stat oder in die vorstet füren wolten, das sullen sie tun mit ains burgermaisters und des rats wissen und willen. Hieten sie aber weingerten, die sie gekauft hieten, dadurch daz sie mit schenkchen der wein, die darinn wachsent, iren gewerb treiben und gelt damit zuwegen bringen wollten, wo sie des ungeverlich ubervaren wurden, dieselben wein, ob sie die in die stat pringen und da vertun wolten, das süllen sie tun mit ains burgermaisters und des rats wissen und willen und von denselben weinn in steuren leiden.

Von der fraunklöster weinschenkchen.

Item was die fraunklöster und andere klöster hie oder anderswa gelegen an wein füren und wein schenkchen in iren schenkheusern hie in der stat oder vor der stat bei unsern vordern seligen und uns von unzher rechtens gehebt habent, die sullen bei iren kreften beleiben ungeverlich.

Pena der obgenanten zwai tail.

Item auch emphelhen und mainen wir, ob baid obgenante tail von der oder anderer sachen wegen hinfür icht geprechen gen einander gewünnen, daz sie darumb an einander gütlich

ze red setzen und die selber under einander slichten. Möcht aber des nicht gesein, daz sie denn die sachen an uns oder, ob wir nicht hie wëren, an unsern lantmarschalch bringen und in selber dhain rachung, hert noch unwillen gen einander nemen, wann welher tail das uberfür, so wolten wir gedenkchen den swërlich darumb schaffen zu pessern an alle gnade.

Conclusio cedule.

Und diser unser aufsatz sol beleiben und wern unz an unser widerrufen, doch unvergriffenlich und vorbehalten aller rechten und freihaiten, die die gotzgaben hie in unserer stat gelegen von alter herbracht und gehabt habent an gevër. Und des ze urkund geben wir ietwederm tail ain zedel in gleicher laut versigelt mit unserm aufgedruckten insigel, die geschriben ist ze Wienn an freitag nach sand Michelstag anno domini millesimo quadringentesimo vicesimo secundo.

CXXIX.

Herzog **Albrecht V.** stellt mehrere Münzgebrechen ab und ordnet eine **Normalmünzprobe** für die neuen Pfennige an.

Nach dem Jahre **1423**.

Aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf f. 23' LIV. (Die Zeitbestimmung geht aus der Vergleichung mit XL. f. 18 hervor.) Gedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher S. 464.

Wir *Albrecht* etc. bekennen und tun kund offenlich mit dem brief: Wann wir aigenlich betracht und angesehen haben die grossen und mannigvaltigen geprechen und scheden, die wir selber an unsern ambten und nutzen und darnach unser land und leut etlich zeit her genomen haben von fromder und ringer munss wegen, die in unsern land gengig gewesen ist, darumb daz ze understen und zu underkomen, haben wir durch unsers gemainen nutz und frumen willen unser selbs und unsers lands und leut nach unserr landherren und rët rat unserm münzmaister, unserm anbalt und unsern hausgenossen ernstlich empholhen und mit in geschafft uns münswerch zu würchen und zu arbaiten nach der teurung des silbers, das sie also getan haben zu gegenwürt unsers obristen chamrer in Österreich, unsers munzmaisters und unsers anbalts an der statt, do sie es zu recht tun sullen, und da man es zu recht sol aufsetzen und prennen nach irer alten handvest sag. Darnach haben wir mit denselben unsern obristen chamrer, dem münsmaister und dem anwalt geschafft und schaffen auch wissentlich mit dem brief, das sie derselben phennig sullen nemen zwair markch swër und sullen die enzwei tailen, und sol ider markch ain korn geprannt und darzue gelegt werden, und dieselben zwai tail sullen und wellen wir ietwederm tail mit unserem insigel besigeln. Derselben zwair tail ainen sol dann unser obrister kamrer innemen: dem sol im denn unser anbalt besigeln mit seinem insigel zu unserm insigel, und den andern tail sol

unser anbalt innenhaben, und sul im den unser obrister kamrer besigeln mit seinem insigel zusambt unserm insigel. Das haben wir dadurch getan: ob imant gegen unser münss oder gegen unsern hausgenossen ainem oder menigerem reden und sie gen uns entsagen wolle, es gieng an aufzal oder prant, das sullen sie verantwurten gen den obgenanten zwain markchen und den körn, der unser obrister kamrer ain und unser anwalt die anderen innhabent, und sol auch das geschechen an der stat, da es ze recht geschechen sol, und sol ander niemant das recht daruber sprechen dann unser hausgenossen, als von alter herchomen ist. Auch haben wir nach unsers rats und unsers obristen kamrers rat aufsatzt und geordent zu setzen und setzen auch wissenlich mit kraft ditz gegenburtigen briefs, das mënichlich der neuen phennig, die wir geschafft haben zu machen, zwen für der alten drei und der alten drei für der neuen zwen nemen und geben und damit handeln sol in allen sachen und handeln, nichts darinn ausgeschaiden, die nachstkunftigen dreu jar nacheinander und darnach unz an unser widerrufen ungeverlich. Item wir mainen: was silbers her in unser statt gen Wienn bracht werd, das man das unsern gesworn cimenter zubring zu versuchen und zu verschreiben, wievil es sei, damit es darnach zu unser münss gepraucht und genützt werd.

Item es sullen unser wechsler nur umb Wienner phennig und nicht umb fremde münss wechseln, wann, welher daruber tett, den wollten wir swerlich darumb schaffen zu pessern. Auch setzen und mainen wir: welher hausgenoss sein und der rechten und freihaiten, die ander unser hausgenossen von alter herbracht und gehabt habent, geniessen well, das der unser münswerch mitsambt den andern hausgenossen emsichlich arbait und treib, damit wir und das land daran nicht gesaumt und presthaft werde. Darzue sullen dieselben unser hausgenossen, welich unser münswerich also arbaiten und treibent, bei allen iren gnaden, freihaiten und rechten beleiben und die halten, als sie die bei unsern vorvordern saliger gedechtnus habent herbracht und gehalten, und als ir brief innhabent, die sie von denselben unsern vurdern und uns daruber habent an gever, und des zu urkund etc.

CXXX.

Rathsbeschluss über die Verpflichtungen und Einkünfte des **Diebsschergen.**

1428, 5. October.

Aus dem Eisenbuche f. 48.

Daz die deupschergen nicht mer absamen sullen auf den merkten. Anno domini M°CCCC° vicesimo octavo des nagsten eritags nach sant Michelstag ist bei zeiten herrn *Niclasen underm Himel* burgermaister und munss-maister, herrn *Hannsen des Steger* statrichter und von gemain rat der stat ze Wienn betracht und furgesehen das unpillich absamen und abnemen, so der deupscherg, der hoher und ir gesellschaft langzeit her den leuten auf den pletzen und merkten an den markttegen und zu andern zeiten getan habent, damit das volkch, hingeber und kaufer, vast geschrait und beswert ist worden, und der warten, das solich unpillich abreissen furbaser verkomen und verboten sei, hat der egenant rat mit guter vorbetrachtung dieselben schergen mit ainer sundern sum gelts, die man in von der stat furbasser geben sol, furgesehen und iedem ain sum gelts benennet, der er sich betragen und ain benugen daran haben sol, als hernach geschriben stet, und zu volfurung und aus-richtung derselben gult hat der egenant rat zu der stat handen gekauft das hinder Fraunhaus hinder sant Merteins kirchen nach laut des kaufbriefs darumb gegeben, also daz ein ieder statkamrer, wer die je zu den zeiten sind, dem deupschergen alle jar geben sullen vierzehen phunt phening. Darzu sol im gevallen die zwelif phunt, die weilent *Stefan* selig der *Lang* in dasselb deupschergenhaus geschafft hat; das bringet all wochen ain halb phunt phening. Und davon sol er speisen die gevangen und sol auch den hoher in der kost haben, also was derselb hoher auf dem land oder ausserthalb des purkchfrids mit sainer maisterschaft verdienet, das sol er dem deupschergen halbs geben und volgen lassen, als von alter herkomen ist. Auch sol demselben deupschergen puren, was er mit furbieten verdienen mag, und was im von wunden und andern klainen gerichtswandeln, als von alter herkomen ist, gevallen mag, und sol furbas den leuten weder an pletzen, noch auf gassen, noch zu haus furbasser nichts mer nemen in dhainerlai weis ungeverlich. Es sullen auch der egenante statkamrer den drein schergenknechten geben iedem schergenknecht alle jar funf phunt phenning; das bringet zu ieder quatember iedem schergenknecht ain phunt und sechzig Wienner phenning. Darzu sollen gevallen, was sie mit furbot verdienen mugen, und sullen sich mit speis und kost selber versorgen und ausrichten, und sullen furbas den leuten nichts mer abnemen, als vor gemelt ist. Item es sullen auch der statkamrer dem hoher alle jar geben aindlef phunt phening: das bringt zu ieder quatember zwai phunt, sechs schilling; und sol im darzu gevallen, was er auf dem land oder ausserthalb des purkfrids verdienen mag halber tail, und den andern halben tail sol er geben dem deupschergen, als mit alter herkomen ist, und sullen der

deupscherg, der hoher noch die schergenknecht noch ander iemant von irnwegen furbasser den leuten an den merkten, noch auf gassen noch nindert also nichts mer abnemen noch dhainerlai sammung mer tun, sunder sie sullen sich dann ganz benugen lassen, als in vor aufgezaigt und benennet ist. Sie sullen auch in dem egenanten Fraunhaus nichts ze pieten noch ze schaffen haben noch dhainen neuen aufsatz darinn nicht thun noch machen; und ob sie das ubervarent, so sol sie der rat swerleich darumb puessen nach des rats erfindung an alle gnad.

CXXXI.

Herzog **Albrecht V.** verbietet den **Vorkauf von Wein.**

1430, 9. März. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 97.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden etc. embieten unserm getreun lieben *Kunraden dem Holzler,* unserm burgermaister hie ze Wienn unser gnad und alles gut. Wir haben vernomen, wie daz meniger in dem purkfrid der egenanten stat gesessen offenleich pier schenkchen und vertun, das uns nicht gevellt, wann daraus der stat und unsern burgern, die weinwachs habent, grosser schad geen mag. Emphelhen wir dir und wellen ernstlich, daz du das understeest und underschaffest, daz das hinfur nicht mer geschehe, welich aber darinn nicht gehorsam sein und dawider pier offenlich schenkchen wolten, daz du dich desselben piers ze unsern handen underwindest; daran begeest du gænzlich unser mainung. Geben ze Wienn am phinztag vor sand Gregorientag anno domini etc. tricesimo.

CXXXII.

Der Rath der Stadt Wien setzt eine Ordnung für die geschwornen **„Vierer“** auf.

1432, 10. Mai.

Aus der Originalurkunde auf Papier im Wiener Stadtarchive. Gedruckt im Notizenblatt der Akademie 1854 S. 303.

Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo secundo am sambstag vor sand Pangrazentag haben die herrn des rats von der geschwornen vierer wegen auf die grund ain ordnung aufgesetzt, dabei es hinfur bleiben soll. Von ersten. Das vor Stubenthor, vor Widmerthor, vor Khernertor und vor Schottentor vor iedem thor vier erber getreu man zu vierern von der gemain daselbst jerlichen zu weinachten sollen erwelt und darnach des nägsten rattags in den rat bracht werden und daselbs ir gerechtigkait thuen, als das von alter ist herkhumen. Es sollen auch albeg der alten zwen, die des nechsten vergangen jars vierer gewesen sein, des andern jars auch dabei bleiben, und zwen neu zu in erwelt werden, die nutz darzue sein, und ir gerechtigkait vor dem rat thuen, das sie meniglichen, der sie vordert, treulichen und ungeverlichen besichten wellen, und sobald dieselben vierer gesetzt und vor dem rat ir gerechtigkait gethan haben, so sollen sie dann von iedem thor von hauss zu hauss geen und den richter daselbs zu in nemen und all feuerstet aigentlichen beschauen, und wo sie ungewiss oder ungewöndlich feuerstet, daraus den leuten schaden khumen möcht, findent, die sollen sie schaffen zu wenden, und welcher solh ungewiss oder ungewönlich feurstet nach irem besichten in den tägen, so sie darumb aufsetzent, nit wendet, so sol den der richter mit wandel als oft darzue nöten, unzt dieselb feurstat gewendet wirdet. Dessgleichen sollen sie die feurstet auch beschauen jerlichen zwischen sand Gilgentag und sand Michelstag.

Item es sollen auch die vierer alle jar vor mittervasten geen und besichten zu veld all ungewönlich uberpau, weg, rein und greben, die stigeln vor den weingärten; wo sie das also findent, daz sollen sie haissen wenden und vorfriden und darumben ir march aufstossen, wie man das wenden soll, und wer das also zu wenden nicht gehorsam sein wellt, das sollen sie bringen an den richter, der soll denselben ungehorsamen mit wandel darzu nöten, daz er solcher beschau genueg thue, und darzue den vierern als oft zwelf phening verfallen sein.

Item wann die vierer gevordert werdent, vor welchem thor daz sei, daz sie behausste gueter beschauen sollen, so sollen sie nemen ieder für sein mue zwelf phenning.

Item wann sie gevordert werden zu besichten zu veld, es sei weingarten, gärten, gräben oder rain, so sollen sie nemen ieder fur sein muhe zwelf pfening.

Item wann die vierer vor Stubenthor in den Abtsperg oder in die alt Haid gevordert werden, so sollen sie nemen fur ir mue ieder zwelf pfening durch der ferr willen.

Item wann die vierer gevordert werden auf tailung der gründ zu veld, so sollen sie nemen von iedem stückh, dem soll gevallen zwelf pfening.

Item wann sie ain weingarten zu reis sagen, so sollen sie nemen ieder zwelf pfening. Item wo die vierer ains amtmans des guets, das sie besichten wellen, beduerfen, den mugen sie zu in nemen, dann soll dem gevallen zwelf pfening.

Item wer die vierer frävenlich widertrib, der soll in zu peen verfallen sein funf phund phening.

Item wer den vierern ire march oder khrein, die sie stossen, wann sie die gründ beschauen, auswuerfen, der soll zu peen verfallen sein von iedem march zwen und sibenzig phening. Also steet es in der von Wienn ordnungpuech geschriben.

Franz Iglhever
Röm. khais. mt. rat und secretari statschreiber daselbst.

CXXXIII.

Herzog **Albrecht V.** ordnet die Verhältnisse zwischen den **Kaufleuten** und **Krämern** in Wien.

1432, 23. Juni. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 48'—49. Das damit im Zusammenhang stehende, von Herzog Albrecht unter demselben Datum sanctionirte und mit seinem Siegel bekräftigte »Register« der einzelnen Verkaufsgegenstände (Abschrift im Eisenbuche f. 49') ist gedruckt bei Hormayr V. 2. 126. CLV.

Das ist die ordnung, die unser gnediger herr der herzog zwischen den kaufleuten und den kramern gemacht hat. Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, marggraf ze Merhern, herr auf der Windischen March, marggraf ze Purgau und lantgraf in Elsazzen bekennen und tun kund offenleich mit dem brief. Als etleich zeit her zwischen unsern getreun den kaufleuten gemaincleich an ainem tail und den kramern gemaincleich unserer stat ze Wienn an dem andern tail etwas zwaiung und misshelung sind gewesen von irer kaufmanschaft, gewerb und handlung wegen, so sie zu baiderseit handelnt, und die kaufleut gemaint habent, das sie in iren gwelben mit verkaufen umb vil oder umb wenig handeln und verkaufen solten und möchten, wie in das fugleich were, dængegen aber die kramer gemaint habent, das in mit solhen hendeln und verkaufen, als die kaufleut vor in hieten und meniger zeit her habent getriben, zu kurz und ungutleich geschæhe, das von alter her also nicht gewesen sei, daraus ir verderben gegangen wer und noch gienge, wann so die kaufleut in iren gwelben alle klaine ding verkauften, die vormaln die kramer am Liechtensteg und under den Wentkremen hieten verkaufet und gehandelt, so mochten sie sich nicht betragen noch genern, und wurden wir, nach dem und ir meniger hie gesessen sind, an unsern steurn und renten merkchleich abgeng haben, als sich das in warhait

wol ervinden mochte, und wann wir die und meniger ander zwaiung, die sie uns zu baider seit habent erzelet, lauter und aigenlich haben vernomen, haben wir wolbedechtleich uber die sach gesessen und nach unser ret und etleicher anderer unserer undertan rat ain solhe ordnung zwischen in gemachet und setzen und machen auch die mit dem brief, als hernach geschriben stet.

Des ersten, das alle kaufleut in der egenanten unserer stat ze Wienne gesessen all ir kaufmanschaft in dhainer minnern sum nicht verkaufen sullen, weder vil noch wenig, in iren gwelben noch auswendig irer gewelb, den als in unserm besigelten register, des wir in ains und den kramern zu gleicher weis ains haben geantwurtt, begriffen ist, aber hinuber uber die sum, als in demselben register ist begriffen, mugen sie verkaufen allerlai kaufmanschaft, wie hoch und wie vil sie wellen oder mugen; was aber anderer phenwert sein, die in demselben register nicht begriffen sind, damit sol gehandelt werden mit der wag, mass und ellen nach irem wert, als ander solhe phenwert in dem vorgenanten register begriffen sind angeslagen worden ungeverleich.

Item so setzen wir, das weder kaufleut noch kramer noch iemand anderer hie gesessen wachs kaufen noch verkaufen sul, denn allain die wachsgiesser sullen damit handeln mit kaufen und verkaufen, wie das nach gelegenhait derselben war fugsam ist an gever.

Item samat und damast mugen die kaufleut und kramer stukchweis oder bei der ellen wol kaufen und verkaufen, wie sie des stat vindent.

Item es sullen auch die kaufleut dhain confect von Venedi nicht herbringen, und sie noch die kramer das hie nicht vail haben noch verkaufen, ausgenomen was sie des in iren heusern bedurfen, das mugen sie selber darin nutzen und niemant andern verkaufen; sunder die apotheker hie gesessen sullen solh confect machen und damit handeln, als in zugepuret.

Es sullen auch die kaufleut noch die kramer alle robe leinwat, es sei zwilich, ruphen oder andre robe leinwat stuckhweis noch ellenweis nicht kaufen noch verkaufen, sunder die leinwater sullen damit handeln und iren gewerb treiben, als irem hantwerch zugepuret an gever. Dængegen sullen die leinwater dhain geverbte noch geplaichte leinwat stuckhweis noch mit der ellen auch nicht vail haben noch die verkaufen.

Item so mugen die kramer hinder der satzung dabei und hinuber, als in unserm egenanten register begriffen ist, ganze stuckh vil und wenig verkaufen mit der wag, mit der mass und mit der ellen, wie sie verlustet.

Item es sullen auch die kramer nit gen Venedi varen, reiten, schickhen noch kaufmanschaft, die man daselbs kauft, mithaben, sunder nur solhe vorgeschribne phenwert, was sie der bedurfen, hie ze Wienn kaufen von den kaufleuten, die hie recht haben hinzegeben, doch das in dieselben kaufleut gleichen und rechten kauf geben und sie verrer nicht dringen noch beswern ungeverleich. Item welher kramer gen Venedi varen wolt umb kaufmanschaft, der sei ain kaufman und nicht ain kramer, zu gleicher weis welher kaufman umb kaufmanschaft nicht gen Venedi varen, kremerei arbaiten wolte, der sei ain kramer und nicht ain kaufman.

Item das waghaus sol gehalten werden, als von alter ist herkomen, doch also das die kaufleut und kramer das inhaben und darzu vierer, weger und underkeufel ainhellikleich setzen und erwelen und die fur den rat bringen und daselbs ir gerechtikait tun sullen und von dem rat aufgenomen und bestett werden, als anderer unserer egenanten stat gesetzt und ordnung gewonhait ist; und was nutz zu dem waghaus gevallent, die sullen der stat zu

gemainem nutz geraihet werden, es sein vell, maut oder von der wag, wie sich das alles begeit. Auch mainen und setzen wir, das die kaufleut und auch die kramer brief unz her gehabt haben, die ir freiheit, kaufmanschaft und hendl berurent, wie die genant sein, dieselben brief all sullen sie in das rathaus legen zu ir baider tail handen in solher mass: welher tail der bedurfen wurde, wenn und wie oft des not geschehe, das dem die geantwurtt und darnach wider dahin gelegt werden. Item als vor zeiten aufgesatzt und geboten ist worden, daz dhain sammung nindert in der stat sein sulle, denn nur in dem rathaus, dabei ainer oder zwen des rats sein, also mainen und setzen wir, daz die kaufleut und kramer dhainerlai sammung haben weder in dem waghaus noch anderswo, in werde dann ainer oder zwen aus dem rat zugeschaft, die des handels nicht sein, an gever. Wer aber dawider tæte und die egenanten ordnung nicht stethielt und die uberfure in ainem oder menigern stuckhen, das wissentlich gemacht wurde an gever, es wern kaufleut, kramer oder iemant anderer, den oder die wolten wir swerleich darumb strafen und pessern an leib und an gut an gnad. Und des zu urkund geben wir den brief versigelten mit unserm furstleichem grossem angehangem insigel, der geben ist ze Wienn an sand Johannsabent ze Sumbenden nach Cristi gepurd vierzehenhundert jar, darnach in dem zwai und dreissigistem jare.

CXXXIV.

Herzog **Albrecht V.** ordnet den Verkauf von **Oel** und **Kerzen.**

1432, 6. Juli. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. 131. CLVI.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, marggraf ze Merhern und grave ze Tirol bekennen, als wir von solcher zwaiung wegen, so zwischen unsern getreun den kaufleuten und den kramern hie zu Wienn gesessen gewesen sind, ein ordnung gemacht haben, als in unsern brieven und registern darumb ausgegangen aigentlich ist begriffen, und wann uns notdurft dunkchet, das von öls wegen, damit man hie handelt, auch ain ordnung werd gemacht, davon so mainen und setzen wir wolbedechtleich mit dem brief: was die kaufleut öl herbringent, das sie das in pantweis verkaufen sullen, es sei in grossen pant oder in klainem pant und in dhainer andern weis. Es sol auch niemant hie öl auzstreichen, denn die oler, smerber und kerzenmacher, als das von alter ist herkomen ungeverleich; wer aber anders damit handelt, oder wider dise unser ordnung tüt, den wolten wir darumb pessern. Und des zur urkund geben wir den brief versigilten mit unserm anhangem insigil, der geben ist ze Wienn an suntag nach sand Ulreichstag nach Cristi gepurd vierzehenhundert jar, darnach in dem zwai und dreissigistem jare.

CXXXV.

Rathsbeschluss wegen der **Weinmeister.**

1434, 19. Februar.

Aus einer Aufzeichnung im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 225.

Anno domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto am sambstag vor Reminiscere in der vasten bei den zeiten bei *Haunsen des Steger* burgermaister und kellermaister hat der rat der stadt ze Wienn von der weinmaister wegen aufgesatzt und geboten, dasz khain weinmaister im selber kain wein auf fruestuck schenken sol, denn nur sein recht bauwein, die in sein gekauften weingärten, der er (an?) nutz und gewer stet geschriebn, werdent, die mag er im wol auf frustuckh schenken nach der ordnung, die emaln den weinmaistern gemacht ist; welher aber dawider tet und in selber ander wein schankt, denn vorberürt ist, den wil der rat swerleich darumb püssen, und dieselben wein zu der stat handvest nemen an alle gnad.

CXXXVI.

Herzog **Albrecht's V.** Schiedspruch zwischen dem **Schottenkloster** und der **Stadt** über die Grenzen ihrer beiderseitigen **Gerichtsbarkeit.**

1438, 25. Mai. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche 115. Gedruckt bei Hormayr, II. Urkundenbuch 99—100 XCI, Herrgott Mon. I. 240, Lichnowszky Habsb. V. Reg. CCCXLI.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden Romischer kunig, ze allen zeiten merer des reichs, ze Ungern, ze Dalmatien und Croatien etc. kunige, erwelter kunig ze Behem, herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, marggraf ze Merhern und graf ze Tirol etc. bekennen von der zwaiung und missehelung wegen, die da gewesn sind zwischen den ersamen geistleichen unsern lieben andechtigen dem abt und convent zu den Schotten hie ze Wienn ains tails und den erbern weisen unsern liben getreuen dem burgermaister, dem rate und den burgern auch hie ze Wienn des andern tails von der vertigung wegen der grunt, so die egenanten geistleichen leute zu den Schotten in der stat und in den vorsteten habent, auch von der rechten und gerichte wegen, so dieselben geistlichen leute in irem hof zu den Schotten lassent besitzen, und von etlicher grunt wegen, darumb uns baid tail ir klag und antwurt auch ir brief und privilegi furbracht und die sachen darauz zu baider seit zu uns gesatzt und gepeten habent die zu entschaiden, daz wir dieselben brief und privilegi auch das herkomen für uns genomen und die sachen aigenleich gewogen haben und haben darauf mit guter vorbetrachtung nach rat unser rete die sachen entschaiden wissentleich in kraft des briefs in solcher mass, daz die geistleichen leut zu den Schotten ir grunt in der stat und in den vorsteten selber sullen vertigen, als oft sich das gepüret. Sie sullen auch ir gerichte umb sachen, die sie habent ze richten, in irem hof lassen besitzen in solcher mass, als das vorbeschehen ist, darzu die purger, die auf der Schotten grunt sitzent, geen und das recht besitzen sullen, als das von alter ist herkommen, und sullen unser purger kain irrung daran tun, noch das denselben purgern, den vorsprechen oder andern leuten, die zu dem rechten notdurftig sind oder des rechtens bedurfen, verpieten oder undersagen, noch die leut, die in der Schotten gerichte gehorent, phennden oder furvordern, noch denselben geistlichen leuten wider ir furstleich brief in ir freiung greifen in dhain weis ungeverleich; dann von der grunt wegen, nemleich umb die padstuben vor Schottentor mainen wir, seid die purger von notdurft wegen der stat menigern heuser, gerten und ander grünt, die der stat und dem Graben ze nahent und ze Friung gelegen sint, habent lassen abraumen und von dann tun, und die egenant padstuben auch nahent bei dem Graben gelegen ist gewesen, daz dann die geistleichen leute zu den Schotten die an der purger willen nicht sullen hinwider lassen pauen und irs zins, den sie habent davon gehabt, durch der stat gemains nutzs willen geraten.

Was aber die egenant geistleichen leute ander grunt hie habent, als oben berüret ist, daran sullen sie unser purger nicht irren noch darüber sigeln ungeverlich. Und des zu urkund geben wir ieden tail unsern brief in gleicher laut, besigelt mit unserm insigel, das wir in unserm furstenthum Österreich geprauchen, der geben ist ze Wienn an suntage sant Urbanstag nach Kristi gepurde vierzehenhundert jar und darnach in dem acht und dreissigistem jar, unserr reich des Romischen und ze Ungern etc. in dem ersten jare.

CXXXVII.

Herzog **Albrecht V.** ordnet den **Brückenzoll** über die **Donau.**

1439, 4. Juli. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 116—117.

Wir *Albrecht* von gotes gnaden Romischer kunig zu allen zeiten merer des reichs, ze Hungern, ze Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig und herzog ze Osterreich etc. bekennen und tun kunt offentleich mit dem brief. Wiewol unserr kunigleichen majestat wirdikait, darin uns der almechtig got allain von seiner güt und nicht umb unsers verdienens willen gerüchet hat zu setzen, stete und sorgleiche empzikait hat, und all unser sinne und gemute tag und nacht treibet, monet und betwingt, daz wir pilleich und fleizzicleich umb gemainen nutz aller kristenhait arbaiten und den nach unserm pesten vermugen üben, treiben und fürdern sullen, iedoch so ist unser herz mer und hitzicleicher darinn enzundet, was unserm wirdigen furstentum Osterreich, von dannen unser ausgang ist, unserr stat zu Wienn und gemaincleich aller lantschaft in Österreich zu nutz und frumen komen sol und mag, und darumb so haben wir mit guter vorbetrachtung bedacht, daz die leut etwieoft, als sie durch irer handlung willen auf schiffung uber die Tunau hin oder her varen wellent, von ungewitter oder anderr irrung willen vast gesaumet werden und sich auch etwenn durch irer narung gescheft und handlung willen in ungewittern und herten zeiten in guter hoffnung auf das wasser erhebent, und also das pilleich zu herzen geen sol und zu erparmen ist, mit leib und gut verderbent, dadurch wir nu fur uns genomen haben, wie das am fugsamsten mug gewendet und gemainer nutz land und leut furgezogen werden, und haben von der und ander merkhleichen sachen wegen, die uns habent bewegen nach zeitigem rat den erbern weisen unsern lieben getreun unsern burgern zu Wienn in sunderm getrauen, so wir zu in haben, empholhen und mit in bestellet prucken, alsvil der ie zu zeiten durft sein wirdet von Wienn auf unsern grunnten uber all Tunau unz an die enhalbigen gestatt auf unser und ir kosten und darlegen ze pauen und ze machen, über die iderman in der mass, als hienach begriffen ist, gereiten, gevaren, geen, getreiben und tragen mueg, wenn und wie das den

leuten fugsam ist ungeverleich, doch so sol von rechtens wegen niemands phlichtig noch gepunden sein über die prucken ze handeln oder ze wandeln denn allain mit seinem gütleichen willen, wan es sol in iedes menschen wal und willkür steen, ob er an den gewöndleichen urfarn, die von alter her gewesen und noch sind neben den prucken underhalb oder oberhalb, auf schiffung übervarn oder über die prucken in obgeschribner mass reiten, geen oder varn welle an alles geværde, und wan wir aigentleich merkhen, daz die prucken landen und leuten, reihen und armen grossen nutz und fürdrung bringen und hinengegen gross kosten und darlegen auf das gepau und pessrung abtragen, antragen, verwesung und bewarung derselben prucken auch auf weg pessern zwischen den prucken, so man stetleich daran haben und tun sol und muss, geen wirdet, damit die leut und ir gut, die über die prucken handlent, versorget sein davon, so setzen wir wolbedechtleich von Romischer kunigleicher macht und sunderleich als herr und landsfurst in Österreich und machen die nachgeschriben ordnung, damit ieder mensch, er sei geistleich oder weltleich, edel oder unedl, in welhem stand er sei, niemand ausgezogen noch hindangesatzt, der über die prucken handlet, ain wissen hab, was er hin oder her zu pruckmiet geben süll: von erst, wenn ain gevastær swærer auslendischer wagen uber die prucken varn wil hin oder her, der sol allweg von iedem haupt, ros oder ochsen, alsvil der in dem wagen geent, siben Wiennær phenning ze pruckmiet geben; ist er aber ain inlendischer gevaster wagen, so sol er von iedem haupt, als davor berurt ist, fumf phenning zu pruckmiet geben.

Item von den læren wegen, sie sein inlendisch oder auslendisch, hin oder her über die prucken, sol man von iedem haupt, ros oder ochsen zwen phenning geben, und desgleichen sol man von garren von iedem haupt zwen phenning geben.

Item ain ieder reitunder und ain iedes ledigs pherd sullen zwen phenning geben.

Item ain geunder mensch sol ainen phenning geben.

Item von ochsen oder kuen, die man über die prucken treibt hin oder her, sol man von iedem haupt zwen phenning geben.

Item von klainem viech als kelber, swein, kastraun, schof, gaiss, die man übertreibt, sol man allweg von vier haupten ainen phenning geben.

Item wenn ain junkhfrauenpraut hin oder her uber die prucken gefurt wirt, die sol von irær person geben zwelif phenning; aber ain praut, die ain witib ist gewesen, sol von irær person geben vier und zwainzig phenning; geschicht aber, daz ain junkhfrauenpraut oder witibpraut von armut wegen hin oder her über die prucken geet, die sol nichts phlichtig sein ze geben denn zwain pruckhütern iedem ain krætzel umb ainen helbling.

Item die pruck zunachst der stat in den Werd sol allen leuten, die darüber geent, varend oder reitent, frei sein, ausgenomen der leut, die enhalb des armes in dem Werd wonent, die sullen jerleich zu ieder quatember darumb, daz sie bei tag und bei nacht umb ir narung an irrung über die pruck in die stat handlent, von iedem haus im Werd vier phenning ze pruckmiet geben.

Item wer ros oder ander viech, gross oder klaines, uber dieselb pruck in den Werd auf die waid treibt und nicht verrer, der sol von der stat hinüber allweg von vier haupten gross viechs ainen phenning und von zehen haupten klaines viechs auch ainen phenning geben und herüber nichts; trib man aber solich viech verrær über andern prucken, so sol man pruckmiet davon geben in solher beschaidenhait, als oben an dem brief von grossem und

klainem viech berurt ist; wer aber, daz ain burger ain ku oder zwo in seinem haus hiet zu seiner narung, wie oft er die in den Werd treibt, der sol davon ze pruckmiet nichts phlichtig sein, und was furbazzer zu den egenanten prucken zu pruckmiet ains ieden jars kunfticleichen gevellt, davon sullen wir und unser burger daselbs ze Wienn die benanten prucken und weg pessern und versorgen; und was der pruckmiet uber solich darlegen uberbeleibt, derselb tail sol uns halber gevallen und der ander tail sol gevallen zu unserr egenanten stat und den burgern zu Wienn furbazzer ewicleich dabei zu beleiben an all unser und unserr erben und nachkomen und menicleichs widersprechen und hindernuss ungeværleich, wan wir sie durch der getreun und steten dienst willen, die sie unsern vorvordærn den fursten ze Osterreich seliger gedechtnuss und uns allzeit willicleich habent beweiset und hinfur tun sullen und mugen, damit begnadt und in den ubergegeben haben.

Wenn und wie oft auch notdurft wirt amptleut zu den prucken ze setzen, darzu sullen wir ainen geben und unser burger zu Wienn auch ainen, die dann solich pruckmiet innemen und alle notdurft davon ausrichten, die sich dann zu den prucken notdurfticleich purn wirt an geverde.

Wir setzen auch und wellen: ob sich fugte, daz mauthaft gut, welherlai das wer, an die prucken pracht wurd, das sust an unser mautstat ze Stadlau oder an ander unser mautstet enhalb oder hie dishalb der Tunau komen solte, daz man unsern anwelten bei der pruck, den wir das empfelhen, all solich meut von dem vorgemelten gut vollicleich geb und ausricht, als man der ze Stadlau und an andern unsern mautsteten wer phlichtig gewesen, und ob iemand des widersein oder solich gut an den prucken nicht vollicleich und aigentleich ansagte, so sullen sich unser anwelt bei den prucken an verziehen alles solichs guts, darauf sie komen mugen, als vervallens guts underwinden und das nemen und halten zu unsern handen, dawider unser burger zu Wienn noch iemands anders nicht sein oder tun sullen noch des iemands ze tun gestatten ungeverleich. Davon gepieten wir vesticleich und ernstleich allen unsern und des heiligen reichs undertanen, geistleichen und weltleichen, in welhen wirden, stenden oder wesen die sein, daz sie wider solich unser satzung und ordnung nicht tun noch iemands ze tun gestatten, wan wer dawider tete und mit unsern anwelten und pruckhutern mutwillen treiben wolt, den wolten wir darumb swerleich schaffen ze pessern, und solten in auch unser lantmarschalch in Osterreich oder unser burger zu Wienn, wo man in ankomen möcht, aufheben und halten unz an uns, und daz dise sach furbazzer also stet und unverkeret beleibe, darumb geben wir für uns, unser erben und nachkomen den egenanten unsern burgern zu Wienn den brief zu ainem ewigen urkunt versigilten mit unserm insigil, das wir in unserm furstentum Österreich geprauhen, der geben ist an sant Ulreichstag des heiligen peichtinger nach Kristi gepurd vierzehenhundert jar und darnach in dem neun und dreissigisten jar unserr reich im andern jare.

Commissio domini regis in consilio.

CXXXVIII.

König **Friedrich III.** verbietet einigen von ihm vor ihren Gläubigern zeitlich gefreiten Bürgern ihre Güter zum Nachtheil derselben zu veräussern.

1441, 11. Februar. Neustadt.

Aus dem Eisenbuche f. 123'—124.

Wir *Fridreich* von gotes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und zu Krain, grave ze Tirol etc. embieten den erbern unsern lieben getreuen dem burgermaister, dem richter und dem rat zu Wienn unser gnad und alles gut. Als wir etlich unser burger zu Wienn mit unsern sundern brieven vor iren geltern nach irm vleissigen begern ieden auf ain zeit gefreiet haben, vernemen wir, wie etlich ir gut verkaufen und vertun und doch ir gelter davon nicht bezaln, daz uns nicht pilleich bedunkt, wann damit die gelter durch sie verkurzt und umb eur gut komen. Emphelichen wir eu ernstlich und wellen, daz ir nicht gestattet, daz iemand derselben schuldiger solich sein gut, es sei erbgut oder varend gut, an eur wissen und willen in kain weis nicht verkauf, versetz noch verkumer. Ob aber iemant derselben schuldiger solich sein gut mit euerm wissen verkaufen wolt, daz ir das schaff ze vertigen als gewondlich ist, doch das dasselb gelt mit euerm wissen den geltern an irer geltschult gevalle, und geben und in kainer anderer weis süst nicht geprauhet werde. Daz ist unser ernstliche mainung. Geben zu der Neunstat an sambstag nach sand Scolasticentag anno domini etc. quadragesimo primo, unsers reichs im ersten jare.

CXXXIX.

Herzog **Albrecht der Fromme** von Baiern schreibt dem Rathe der Stadt Wien, dass ein Münchener Bürger sich in einer Klage gegen einen Bürger Wiens mit dem Wiener Stadtrecht begnügen und die **Klage bei den Westfälischen Gerichten** zurückzuziehen bereit sei.

1441, 27. September. München.

Gedruckt bei Hormayr, I. 2. Urkundenbuch S. 102 XCIII und bei Chmel Materialien Reg. I. 17.

Von gottes genaden *Albrecht,* phalenzgrave bei Rein, herzog in Baiern und grave zu Voburg etc. unsern gunstlichen grus bevor. Fürsichtig und weis, uns sunderlieb! Als ir uns ietzo von unser burger zu München wegen mit namen *Hannsen Ursentalers* und *Hannsen Vachners* under anderm geschriben und gebeten habt sie daran ze weisen und mit in ze schaffen, daz sie sich an recht von eurem mitburger *Hannsen Keuschen* vor eurm statrechten begnugen und sölich gericht zu Westvalen vallen lassen, nach innhalt eurs briefs haben wir wol vernomen, also tun wir eu ze wissen, das wir von eur pet wegen mit den obgenanten unsern burgern geredt und sie sovil erweist haben, daz sie ire recht zu Westvalen gen dem *Keuschen* ansten lassen wellen, wie wol sie dez, als sie mainen, nicht schuldig wären, doch also, das in von eurm burger also in kurz und onverziehen recht tag beschaiden und umb ir schuld gen im endlich recht und bezalung ergeen und widerfaren lassen, als eurer statrecht, und so das beschehen ist, wellen sie ire Westvälische recht alsdann ganz vallen lassen. Verstet ir selbs wol, daz die unsern daran genug und mer tun, dann sie schuldig sein. Beschäh aber daz nicht, und wurd in der sach in obgeschribner mass nicht in kurz end, so müsten wir in vergönnen, daz sie irn angefangen Westvälischen rechten füro gen dem euren zu end nachgiengen, als sich gebürte, und ir notdürft wär. Geben zu München an mittichen vor sand Michelstag anno domini etc. XLImo.

CXL.

Ordnung in Betreff der **Bettler**. Einsetzung eines **„Sterzermeisters“**.

1443, 26. März.

Aus dem Eisenbuche f. 126′—127. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 132—135 Nr. CLVIII.

Vermerkht, wie unsers genedigisten herren des Römischen künigs und herzogen ze Österreich etc. ret und verweser des lands auch der erwürdig maister *Franz* official etc. und die erbern weisen der burgermaister und die gesworn des rats der stat ze Wien ain ordnung gemacht haben von ains sterzermaister und der petler wegen, dabei es hinfür ewiglich beleiben und also gehalten werde. In anfang sol ain ieglicher sterzermaister, der hie von burgermaister und rate nu zeiten gesatzt ist, gewalt haben uber all und iegleich sterzer und petler, man und weib, jung und alt, was der hie sein und herchömen, kund und frömbs an auszug, auch all und ieglich ir unfür, unsittigkait und unordnung oder unzimliche handlung, der er sich erkundet an allen enden, wie und wann er sölichs erfert, ze pessern und ze strafen, des ersten mit stiller gutiger warnung und underweisung, ob aber das nicht hulf, dann offenlich mit den precheln, die auf den freithöfen darzu georndt sind. An welchen dieselb straf ze verpessrung der sitten nicht fürtragen und helfen wurd, dieselbe person sol dann der sterzermaister verstrafen in stöckhen oder in ander weis, als sich dan wirt gepürn. Was aber sachen des plutes wern, die verdambnuss der glider oder person antreffen, die sullen gestraft werden durch die, den daz rechtlich zugehöret, an irrung des sterzermaister, wie sich daz nach gelegenhait der schuld pillichen gepürt.

Item der sterzermaister sol besunderlich fleissig sein kuntschaft ze haben und ze wissen, wo und wie sich die petler enthalten, darumb das niemand daz almusen neme in petlerweis, weder frömbder noch kunder, er sei dann des redlich und erhaftigilich notdurftig; was er dann derselben menschen wais und in geordenten stand oder leben an pöse ebenpildung erfindet, denselben sol erlaubt sein ze petln und daz almusen ze nemen an offenbarn steten und niemand andern, doch also das ir ieglichs, so es zu seinen beschaiden jarn kömen ist, das kristenlich gebete als pater noster, ave Maria, und den heiligen glauben ordenlich beten künne, und darzu ainst im jar zum minnisten als zu ostern gepeichtet und das heilig sacrament unsers herren Jesu Cristi emphangen und des beweisung habe; und der sterzermaister sol der ieglichem, den er also vindet, ain zeichen geben offenberlich ze tragen, dabei menigelich sölche rechtvertikait des petelns erkennen müge an sölichen menschen. Was aber solicher petler sein oder werden, die daz vorgemelt gebet also nicht künnen beten oder die beweisung irer peichte und emphachnuss des heiligen leichnams nicht hieten, als vorgemelt ist, die sol der sterzermaister betwingen das gebet zu lernen, peicht ze tun und das heilig sacrament Kristi Jesu zu emphahen in ainer benennlichen zeit, die er darauf setzen mag nach

seinem gevallen bei der peen und strafung mit der prechel; ob aber die nicht hulf, bei ainer swerern pessrung und pusse andern enden anzelegen.

Item der petlunden menschen sol dhains nicht singen auf dem freithof noch auf den plätzen, also das ein ieglichs sul geen, steen oder sitzen und sweigen oder zimlichen reden mag an den enden, do es daz almusens pittet und wartund ist. Welicher aber singen wil umb daz almusen, der mag daz tun über die strassen von gassen zu gassen geeund und nicht still steeund oder in den heusern, do die leut des von ir ainem sunderlich begerten und anders nicht; welicher mensch dawider oder anders tut, den sol der sterzermaister darumb strafen mit der prechl oder verrer, ob des not wirdet, als vorgemelt ist.

Item es sol auch dhainem menschen nicht erlaubt sein ze peteln mit briefen an des sterzermaister willen und zaichen, darumb daz sich vorzeiten vil unrechter handlung und valsch begeben haben mit sölichen briefen, die ain sterzer dem andern verchauft und ubergeben hat, auch mit abnemung der insigl und an ander neu brief ze legen und in andern menigern wegen, damit daz almusen durch betrogne zeugnuss erworben ist, in dem sol der sterzermaister grossen fleiss und aufsehen haben auch sicher kundschaft nachvarn, und dann daz rechtvertig erlauben und daz unrecht weren und strafen in vorgemelter weise.

Item was der petlunden menschen erfunden werdent, die des almusen nicht redlich und erhaftiglich notdürftig sind: als starkch leut, die gearbaiten mügen, oder aber die wissentliche beraitschaft, erbgüter oder narung haben, der sie sich zimlich möchten betragen zu ernern, oder die sich arglistiglich swechent mit gemachten platern, geswulst, feuln, lem, plent oder andern willigen angenomen suchten durch entstellen, entverben und verkern irs leibs oder irer glider, wie sich daz begeben mag, des die weibspild sunderlich turstig sind, mit dem daz sie kindlpetterinn weise ligent oder tragunder fraun weise mit aufgepunden küssen oder mit entlehenten kindlein, die sie verlonent oder verzinsent, stent oder sitzent an offenbaren steten daz almusen ze petln, dieselben und desgleichen menschen alle und iegleichs sol der sterzermaister des ersten in stille warnen davon ze lassen; ob aber daz nicht hulf, dann mit der prechel offenlich strafen; wurde das auch nicht helfen, so sol er darnach verrer handeln, als er wais in vorgeschribner weise. Und die ordnung ist gemacht worden am erichtag nach Oculi in der vasten anno etc. quadragesimo tertio.

Hanns Weidenberger, primus sterzermaister.

CXLI.

König **Friedrich III.** bestätigt der Stadt Wien im Allgemeinen alle ihre **Privilegien, Freiheiten** und **Rechte.**

1443, 8. November. Neustadt.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 140.

Wir *Fridreich* von gotes gnaden Römischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herre auf der Windischen March, ze Portenau, graf ze Habsburg, zu Tirol, zu Pfirt und ze Kiburg, markgraf ze Burgau und lantgrave in Elsass bekennen fur uns und unsern lieben vettern kunig *Lasslauen,* kunig ze Hungern, herzogen und herren der vorgeschriben lande, der noch zu seinen beschaiden jaren nicht komen ist, des vormund wir sein und den wir innhaben, und fur unser beder erben und nachkomen des furstentums Osterreich und tun kund offentleich mit dem brief allen den, die in sehen, horen oder lesen. Wiewol unserr kuniglichen majestat geburet aller unserr undertanen und getreuen ere, nutz und pests zu betrachten und sie in irem loblichen wesen und stand, damit sie herkomen sind, zu behalten und ze schirmen, iedoch so sein wir pilleich mer genaigt und phlichtig die, so sich unsern vordern und uns von naturlicher und erblicher undertenigkait mit furtreffenleichen diensten, treuen und willikait fur ander erzaigt und beweiset habend, so vil dester hoher mit gnaden und furdrungen zu irem nutz und aufnemen auf kunftig zeit furzunemen.

Wan nu die ersamen, weisen und lieben getreuen der burgermaister, der rate und die burger gemaincleich unserr stat ze Wienn uns diemutigleich gebeten habend, daz wir in all ire recht, freihait und gute gewonhait, brieve und hantvesten, die in von unsern vordern und mit namen kunig *Rudolfen* von Rome und darnach von seinem sun, unserm urenen herzog *Albrechten* und von desselben sunen, unserm vettern herzog *Rudolfen,* herzog *Leupolden,* unserm enen und herzog *Albrechten,* auch unserm vettern herzogen ze Osterreich etc. und darnach von kunig *Albrechten* Römischen, zu Hungern, Beheim, Dalmatien, Croatien etc. kunig und herzogen ze Osterreich etc., des obgenanten kunig *Lasslaues* vater, unserm lieben vettern, den allen got genedig sei, gegeben und bestett sind, zu besteten und zu verneuen genedigleich geruchten, also haben wir angesehen und bedacht solich lauter treu und lieb und auch die manigveltigen erbern und getreuen dinst, so ir vordern und sie unsern vordern seliger gedechtnusse und besunder dem ietzgenanten unserm vettern kunig *Albrechten* wider sein und des ganzen hausz Osterreich auch der heiligen kristenheit veinde und widerwertigen mit kostlichem und grossem darlegen irer leib und guts stetlich an underlos getan und sich auch unzher gen uns dienstleich und in williger gehorsam beweist haben und uns furbazzer ze tun willig sind und wol getun mugen und sullen, und haben darumb mit guter vorbetrachtung

und rate unserr lantherren und rete, die dazemal bei uns waren, von sundern gnaden und kuniglicher gutigkait auch von furstlicher macht als der eltist und regierunder furst des hauss Österreich und als vormund des obgenanten unsers vettern kunig *Lasslaues* den vorgenanten unsern burgern, reichen und armen und der stat ze Wienn und allen iren erben und nachkomen nach solicher irer fleizzigen und diemütigen bete alle und ieglich ir egemelt recht, freiheit, gnad, gut gewonhait, brief und hantvesten mit allen den pünten und artikeln, die darinne begriffen und die in von den obgenanten unsern vorvordern gegeben und bestett sind, recht und redlich verneuet und bestett, verneuen, bestetten und bevesten in die auch wissentlich mit kraft des briefs, und mainen und wellen, daz die vorgenanten unser burger und die stat zu Wienn und all ir erben und nachkomen nu furbazzer ewiglich bei allen und ieglichen vorgenanten iren rechten, freihaiten, gnaden und guten gewonhaiten, briefen und hantvesten und bei allen pünten und artikeln, die darinn sind vermerkcht, gar und genzlich und unverruckht beleiben.

Davon gepieten wir vestiglich den edeln unsern lieben getreuen, allen unsern haubtleuten und allen andern unsern undertanen und getreuen, geistlichen und weltlichen, edeln und unedeln in allen unsern vorgenanten landen, die nu sind oder hernach kunftig werdent, und wellen ernstlich bei unsern hulden, das sie die egenanten unser burger und stat zu Wienn und all ir erben und nachkomen ewiglich bei den vorgenanten iren rechten, freihaiten, gnaden, guten gewonhaiten und diser unserr bestettung lassen genzlichen und volkömenlich an all irrung und hindernuss beleiben und dawider nicht tun noch iemand anderm gestatten ze tun in dhain weg; welich aber dawider teten, die wissen swerlich wider unser huld und gnad getan haben und auch vervallen und gebunden sein ze geben der peen, die in der vorgenanten unserr vordern seligen brieven geschriben steent. Und des ze urchund geben wir derselben unser statt diesen brief, versigelt mit unserr kunigleichen majestat anhangundem insigel. Geben zu der Neuenstat an freitag vor sand Mertentag, nach Kristi gepurd vierzehenhundert jar und darnach in dem dreiundvirzigistem jare, unsers reichs im virden jare.

CXLII.

Eintheilung der Stadt in **vier Aemter** oder Theile zu militärischen Zwecken.

1444, 13. Mai.

Gedruckt bei Schlager, Skizzen 5. 109.

Wie die viertail vor den tören entschaiden und getailt sein. Anno domini etc. quadragesimo quarto an mittichn und Pangretzentag habent meine herren der burgermaister und der rate die vor Kernertor, vor Widmertor und vor Schottentor von der heuser wegen, welich in iedes virtail und virambt mit zirken, wachten und schützen gehörn sullen, also entschaiden: vorersten, alle heuser vor Kernertor auf dem Graben, an des Müchsen und des Raier heusern angehebt, und die Kunphluckhen ganz hinaus, baid zailn gegeneinander uber mit sambt dem Pruchboden, und alle heuser und gassen hinder der Kunphluckhen unz auf den Griezz zu der Pircherin mül sulten mit einander leiden in zirkhen, wachten, raisen und in das vierambt gehörn; aber all durchgeend gassen von des Muchse haus auf dem Graben und von des Raier haus in der Weidenstrasse angehebt, und dieselb Weidenstrass, Huterstrasse und Katerluckhn sullen hinauf zu Widmer viertail gehörn mitsambt der Laimgrub vor Widmertor, die Ofenluckhn, Kremserstrasse, Neuluckhen, das Zerseck, die Hudluckhn und die Prunnluckhn unz an das tor zenagst hern Niclasen des Drucksetzn haus, das etwenn der . . Mertlin gewesen ist, und hinab stathalben, entrichts auf den statgraben, an Steffans des Lautenslaher haus, und dasselb haus und was dazwischn heuser sein, die sullen mit den vor Widmertor leiden in zirken, wachten, raisen und in das vierambt daselbs gehörn. Item von des egenanten hern Niclasen Drucksetzen haus und daengegenuber von des Früdorfer haus bei dem tor, das in der Prunnluckhen dazwischen gemacht ist, anzuheben, und wider auf dem statgraben an Steffleins Lautenslaher haus anzuheben, was dazwischen heuser sind, auch der Petlerpüchel durchaus, paid zailn, die Neustift, die heuser vor Schottentor, die Alserstrasse und die Neunburgerstrass ganz hinaus aus der Stetten unz zu dem graben, der pei Neunburgerhof gegen dem polwerch Neideck uber gemacht ist, das sol alles in das vierambt vor Schottentor gehörn und in zirken, wachten, raisen und schützen mit einander leiden. Item alle die heuser under Neunburghof und vor Werdertor under ledrern, vischern und flötzern gelegen, das man auch etlichs haist im Obernwerd, sullen in dasselb vierambt gehörn und in zirken, wachten, schützen, raisen mit einander leidn.

CXLIII.

Ordnung der **Schule zu St. Stephan.**

1446.

Aus dem Eisenbuche f. 147—149. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 176—184. CLXX.

Vermerkt die ordnung der schul zu sand Stephan. Wir *Hanns Haringseer* zu den zeiten burgermaister, *Jorg Schuchler* richter und der rat gemain der stat zu Wienn tun kund allermenklichen, das wir die grossen unordnung in unser schul zu sand Stephan, die lange zeit gehalden ist worden, angesehen und die nach zeitigen rat und underweisung der erbirdigen hochgelerten herren und maister der heiligen geschrift und geistlichen rechten in der hohen schul hie zu Wienn und nämlich maister *Hannsen Polzmacher* lerer bebstlicher rechten, die zeit des erwirdigen herren graf *Albrechts von Schaunberg* brobst datz sand Stephan hie zu Wienn, vicari derselben brobstei ainer redlichen und nutzen ordnung verker und uberain worden sein und gemacht haben, wie die vorgenant unser schul zu sand Stephan nu fürbaser gehalden und die schüler in künsten, siten und tugenten aufgezogen und gelernt sullen werden, als wir zu gott hoffen, der wir auch genzlich nachkomen und dem obristen unserm schulmaister darinnen beisteen und ruckh halden wellen, als dieselb ordnung artikelweis nemlich hienach geschriben steet.

Von ersten so ist ze merkchen die ordnung, die wir gemacht haben unsern maistern in unserm collegii auf sand Stephansfreithof hie ze Wienn, die sie fürbaser halten sullen. Des ersten unser öbrister schulmaister zu sand Stephan und auch die drei maister in unserm collegii daselbs sullen teglichen lesen und disputirn auf der schul oder in dem lectorii daselbs, das wir ietz von neuen dingen gepaut haben, als dann in der hohen schul gewonhait ist; und welcher nicht nach derselben ordnung list, der sol gepüsst werden an seinem sold, den er von uns hat.

Item sie sullen auch lesen pücher, die fugsam gehören sein den obristen locaten und den andern und den begreiffleichisten schülern, und sullen das tun mit wissen des obristen schulmaisters. Ob aber darumb icht stozz oder zwitracht wurden, die sol derselb unser obrister schulmaister entschaiden.

Item die vorgenanten vir maister sullen auch die wöchenleich disputationen am freitag in der hohen schul besuchen und darzu geen, als sie dann das auch von in gern sehen und haben wellen. Item es sullen auch die drei maister in unserm collegii alle wochen in sand Stephans kirichen ausrichten und sprechen lassen ain mess durch herrn *Stephans Wirsing* selhails willen von wegen der hundert phund phening, die er zu demselben collegii geschafft hat; wer aber, das sie die mess nicht wöchentlich lesen liessen, so sullen sie auch an irem sold darumb gepust werden.

Item sich sol auch ain ieder der vorgenanten vir maistern ersamlich und ordenlich in seinem stand halden und zu allen hochzeitlichen tegen in der process mit dem heiligtum

umbgeen, als das mit alter loblicher gewonhait ist herkomen; welcher des nicht tet, der sol nach unserm willen darumb gestraft werden.

Item es sullen auch die drei maister in unserm collegii ainen obreren zu ainem prior halden und erwelen eins ieden jars; derselb und auch die andern mit sambt im sullen allzeit betrachten des collegii er und nutz und sullen auch geloben, wenn ir ainer zu ainem hoheren stand kumbt oder gefurdert wurdet, das er dennoch das collegii wel furdern und promoviren nach seinem vermugen und im das lassen bevolhen sein.

Item die drei maister sullen in dem collegii mitainander zu tisch geen und zu wurss legen ider drei gross und nicht mer, und sullen mitainander essen; und ob ainer oder zwen ausessen, die sullen dennoch zalen alles das ainem gepurt zu dem tischbursz und additzen. Item ob ainer aus der stat wer, dennoch sol er zaln, was auf dinstvolckch gepurt.

Vermerkt der schuler ordnung, wie die gehalten sullen werden.

Von ersten wellen wir und ist auch von alter herchömen, das nur vir schul in der stat sein sullen, aine zu sand Stephan, die andere zu sand Michel, die drit im unserm spital und die vierd zu den Schotten. Also stet es auch beslossen in dem puch der universitet-freihait. Darnach wellen wir, das der obrist schulmaister unser schul zu sand Stephan, wer der ietz zu den zeiten ist und von uns aufgenomen wirdet, gewalt haben sol uber die andern schul der stat ze Wienn und uber deuselben schulmaister ze setzen, als im auch das gegebn werdet in dem egenanten puch der gesetzt und freihait der universitet.

Wir wellen auch, das unser schulmaister zu sand Stephan besicht und besuch die andern schul virstund im jar und er frag wie die schüler gelernt werden, und ob ich abgang oder geprechen ist, den sol er wenden.

Item man sol auch in sand Stephan schul setzen drei obrist locaten, die stetlich in der schul beleibn und gewalt haben nach ainem schulmaister uber all schüler, doch also das ainer besunderlich verbesen sol die grösten, der ander die mittern und der drit die jungisten nach austailung der schüler, die hienach geschriben sind.

Item zu solhen drei obristen locaten sol man nemen die drei wacalarii aus dem studentenhaus in der Kernerstrass, das weilent maister *Albrecht* pharrer zu Gors, lerer in der erznei gestift hat, also das dieselben drei wacalarii stetlich lesen und leren sullen in der schul zu sand Stephan, als das von anfang derselben stift gewesen ist. Und darumb das das ein steten furgankch haben wirdet mit den ietz obgenanten baccularien, so haben wir den obgenanten maister *Hannsen Polzmacher* diezeit vicarien der brobstei zu Wienn begrüsset, das er auch darzu sein willen und gunst geben hat, wann ein ieder brobst oder sein vicarii und ain schulmaister uber dieselben drei baccularien gewalt habent.

Item dieselben drei obristen locaten sullen aufheben alle nutz von allen schulern, ausgenomen die aigen schulmaister oder pedigogen haben, und sol auch furbaser ain ieder pedigog alain sein junger haben, mit den er teglich zu tisch get, und kain andern nicht.

Item darnach sol man tailen all schüler in gleicher tail dreu, also daz die eltern und begreifleichten bei einander sitzen sullen, darnach die mittern und darnach die jungisten. Also koment die ebengleichen zu einander, und wechst ainer mit dem andern. Under denselben drein tailn der erst sol sitzen bei dem grossen venster gegen der kirchen unz an den ofen, der ander tail die mittern bei dem andern venster auf die tenkchhant unz an den stul, der drit tail der jungisten von dem stul unz an dem hindristen winkel.

Item darnach sol ain ieder tail aus den drein furbaser getailt sein in drei tail, doch also das albeg ebengleich an begreifleichait werden zu einander gesetz, und also werdent dann in der schul neun underschaidung: das macht neun locatzein der schüler, dann so hat ain ieder obrister locat nicht mer wenn driveltig schüler, die er leichter und nützlicher verbesen mag, wenn mit der alten gewonhait ain pedigog zehen schüler, die oft sechsveltig begreiflichait gewesen sind, gelernt hat.

Und die ietzgemelten tailung sol sein also: der erst tail der jungisten sol besliessen kinder, die allererst gen schul werdent gelassen, und die deu tafel und den Donatpuchstaben lernent und zu latein sullen haben vocabel, das sind zwai wort mit ir auslegung, der ander tail der jungisten sol besliessen schüler, die do lernen den Donat lesen und die klain casualia, die zu latein sullen haben ain halben vers oder auch vocabeln, der drit tail der jungern sol besliessen schüler, die do lernen uber die vadern casus und tempora und zu latein sullen haben ain ganzen vers.

Darnach der erst tail der mittern sol besliessen schüler die jungisten lernen die regel und den Katho und andreu solhe puhel, die ain schulmaister schafft ze lesen, und sullen zu latein haben zwen vers. Der ander tail der mittern sol innhalten solich schüler, die uber die vordern hören und lernen, von ersten primam partem und schlechte ding, decliniren aus dem Donat, und sullen auch zwen vers zu latein haben und lernen aus dem Donat zwei oder dreu wort decliniren. Der drit tail der mittern sol besliessen schüler, die uber die vadern lernen primam partem zu den andern mal, und sullen zwen vers zu latein haben und lernen ain ganzen decliniren, denselben mag man auch lesen underweiln andreu klaineu püchl nach schickhung ains schulmaister.

Darnach der erst tail under den grossisten sol befliessen sölich schüler, die uber die mittern lernen den secundam pars mit dem prima pars und zwen vers zu latein und dieselben paid decliniren. Der ander tail der grössisten sol besliessen solh schuler, die uber die andern mit dem secunda pars lernen den tertia pars und darzu zwen vers decliniren, regiren und construiren. Der dritt und der lest tail, die do uber die vodern lernen *Petrum Helie, Priscianum, Floristam, Boetium* oder rhetoricam oder andre püchel nach geschefft ains schulmaister.

Item wenn die tailung nu geschehen, und ain tail uber den andern gesetzt ist, so sol und mag dann ain schulmaister alle quotember oder in ainer füglichen zeit erheben etlich schuler und hoher setzen, die dann uber ir gesellen gelernt haben, das sol den geschehen loblich gegenburtig aller schuler in solher weis, das derselb knab öffenlich ain actum tue, als decliniren, regirn oder ain antburt dem öbristen locaten, doch nach ordnung des schulmaisters, so werden sie dann begirig auf lernung, und pringt den lessigern ein grosse schem, so ir gesellen erhebt werdent uber seu, dieselbig schem übet seu dann vast zu lernungen.

Item wann die schuler also getailt sind, so mag dann ain schulmaister zu seiner letzen, die er list, gevodern oder zu den letzen der andern dreier maister unser schul ain ganze unterschaidung der schuler machen, die denn zu seiner letzen geschickht werdent, die er vor hat aus den andern hiet mugen auserwellen und gesuchen; und ob er das auch schafft mit den pedigogen, so tunt sie das selten mit fleiss.

Item es sol alletag ainer aus den locaten oder schulern der schul, die darzu geschickt sein, decliniren, dabei sullen sein all locaten und sullen dieselben all geschriben sein an ainer zedel, und ob denn ainer seumig wer, so sol er dem rectori der schul vervallen sein vier phening.

Item das die schuler vertig werden in der latein ze reden, so sol man in ider locatien haben ainen custos, der anschreib die schüler, die deutsch reden oder sust unzuchtig sein, die sullent denn darumb gestraft werden.

Item es sullent auch die kinder messiklichen gezuchtigt werden mit sechs oder mit acht messigen gertenslegen und nicht umb die heubt noch mit den feusten, und ob vielleicht ein schuler grosser straf schuldig wer umb diebhait oder ander grozz schuld, das sol man an den schulmaister pringen, das er gestraft werd in seiner gegenwurtikait, das sich die andern vor solhen dingen hüten.

Item all locaten und schüler, die uber ain jar zu schul gegangen sein, sullent des morgens under unser Frauenambt und nach essens in der zwelften stund zu schul sein, und des morgens haimgeen zuhant nach der Non und des nachts nach der Complet.

Item die schuler sullent auch zu schul geen an dem veirabent; daran sol man etlich lernen singen, die andern das Benedicite, das Ostende, die jarzal und andere ding, damit man seu nicht bekumern sol ander teg, und an dem veirtag sullen die schüler nach essens komen all auf den freithof oder in die schul, und daselbs haben ir schülerspil und sich üben in lateinreden, doch also das sie sorg haben und nicht geschrai machen auf den freithof; das sol understanden werden durch ainen custos, der sol dieselben anschreiben, das sie darumb gestraft werden.

Item es sol ain ieder pedigog mit seinem junger sitzen bei dem locaten, der do under im hab schüler, die ewengleich sein demselben junger; und hiet er denn zwen oder drei prûder in geleicher begreifleichait, so sol er sitzen bei ewengleichen dem grossern, und derselb pedegog sol helfen ze lesen und ze lernen dem locaten, under dem er sitzet, und herwider so sol der locat phlichtig sein aufzewarten und vor sein mit ler demselben junger, ob der pedigog villeicht irrung hiet von seines dinsts oder anderer sachen wegen; aber die andern brüder sullen sitzen bei irn gleichen und zu denselben sein jungern mag ir locati auch sehen.

Item ob vielleicht ain purger wolt sein sun haben in der schul, doch nicht das er lernet als vorgeschriben ist mit andern knaben, so sol er dennoch sitzen nach ordnung des schulmeisters.

Item wir wellen auch, das ain ieder obrister locat gen sol in der process mit allen seinen schulern, also das der verbeser der jungisten und der schulweiser vorgeen, darnach der ander mit den mittern und iren pedagogen, und darnach der dritt mit den seinn zuhindrist; also merkcht ain ieder auf die seinen, das vor nicht ist geschehen, und wird auch understanden solcher aufstoss, als etwen geschehen ist von den locaten in der process.

Und welcher das nicht tet, der sol unserm schulmaister ainen grossen zu pen geben, und den obristen locaten sol man iedem ainen grossen abziehen an seinen sold.

Item furbaser sol der cantor kain sundern locacein in der schul haben, als es auch vor jarn gewesen ist, wann er und ain subcantor von irrung des kors dieselben nicht wol verbesen mügen, sunder all schüler, die der cantor hat, sol man setzen nach gelegenhait irr begreifleicheit, und wenn er sein schuler zu dem kor nutzen wil, so mag er seu vodern; auch mügen im die locaten ander knaben zuschickhen, die fugsam sein zu dem kor, doch also das ein austailung werde der knaben, also das sie nicht all zu allen ambten geen, sunderietz ain tail, darnach ain ander tail zu ainem andern ambt, darumb sol der cantor und sein subcantor gehorsam tun und sullen vor essens allain dem kor warten, aber nach essens sol ir ainer stetlich in der schul beleiben und den obristen locaten helfen zu lernen die schuler.

Wer aber, das die vorgeschriben weis von dem cantor nicht fügsam deucht sein, so halt der cantor sein knaben in seinem haus fur sich selber.

Item das die schuler diser stat nicht haben ze laufen von ainer schul zu der andern oft an wissen vater und mutter und an redlich sachen und urlaub, so sol kain schulmaister der andern schul noch kain obrister locat sand Stephans schul aufnemen des andern schuler, nur alain väter und muter oder ein innhaber derselben schuler pring ein kuntschaft von demselben obristen locaten oder schulmaister, under dem er vor gelernt hat, ob demselben sei genug geschehen umb sein ler und aribait; also werdent die schuler nicht umblaufen, als sie vor getan habent.

Und seidemalen alle ding nicht als aigentleich geschriben sein, als not ist, und sich auch die vel menigveltiklichen endern von tag ze tag, so enphelhen wir unserm schulmaister, das er in allen vorgeschriben stuckhlein beschaidenleich handel nach gelegenheit der schul.

Sunderleich wellen wir und setzen auch, das ain ieder pedigog der maister in sand Stephans schul letzen hör nach schickhung und ordnung ains schulmaisters.

CXLIV.

König **Friedrich III.** erneuert und vermehrt den **Goldschmieden** zu Wien das Privilegium von 1366, 13. October.

1446, 9. Juli. Wien.

Aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf f. 41. Abgedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher S. 492—96. LXXIX.

Wir *Friedreich* von gottes gnaden Römischer kunig zu allen zeiten merer des reichs, herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herre auf der Windischmarch und ze Portenau, graf ze Habspurkch, ze Tirol, zu Phirt und zu Kiburg, markgrave zu Purgou und landgraf in Elsass bekennen für uns und unsern lieben vettern kunig *Laslauen*, des vormund wir sein und den wir innhaben, und tun kund offenlich mit dem brief: Wann uns unser getreun die goldsmid gemainclich in unser statt hie zu Wienn wohnhaft und gesessen ainen brief in von weilend den hochgeborenen fursten herzog *Albrechten* und herzog *Leupolden* gebruedern herzogen zu Oesterreich und ze Steir etc. unseren urenen loblicher gedechtnuss gegeben, damit sie in ir und irs hantwerchs rechten und gesetzte in demselben brief begriffen, gegeben und verlihen und ir alt gut gewonhait verneut haben, furbracht und uns angerueft und diemuticlich gepeten haben, das wir in denselben brief und solhe rechten und gesetze und alt güt und loblich gewonhait zu verneuen, zu bestëttigen gnedichlich geruchten, und lautt von wort zu wort also:

(Folgt das Privilegium der Herzöge Albrecht III. und Leopold für die Wiener Goldschmiede de dato Wienn 1366, 13. October, Nr. LXXI.)

Das wir nach zeitigem rat und wolbedachtem muet den benanten goldsmiden hie zu Wienn umb irer fleissigen bett und durch unser statt hie zu Wienn und desselben goldsmidwerchs iren und gemains nutzs und frumens willen die obberurten recht, gesetzt und gut gewonhait, so sie von alter gehabt und loblich herbracht haben, und in von den benanten herzogen *Albrechten* und herzog *Leupolden* gegeben und verlihen sind, verneuet, bestett und bekreftigt haben, verneuen, bestetten und bekreftigen in die auch all und igleich als herr und landfürst und vormund des benannten unsers lieben vettern kunig *Laslaues* in kraft ditz briefs. Wir haben in auch die hernach geschriben ordnung, gnad und freihait von neuem gegeben und verlihen: Von erst so sol ain ider maister der goldsmidwerch oder ain goldsmidknecht, der sich hie zu maister nidersetzen und das handwerchen treiben und arbeiten will, vorhin dreu stuckh mit namen: ainen kelich machen, ain insigill mit schild und helm verwapnet graben und ainen diamant versetzen, damit er sein kunst bewer, und uber daz sol ain chnecht zu minnisten auf zwai jar zu ainzigen oder nacheinander ainem gesessen goldsmid hie zu Wienn vorhin gedienet haben, damit man seinen siten, und wie er in allen sachen geschickht sei, dester pas erkennen mug ungeverlich. Es sullen auch nur die rechten und bestetten goldsmid hie zu Wienn wonhaft oder ir goldsmitknecht mit irem wissen und geschefft in sigill und petschad graben und ander niemants, darumb das chain schad und ubeltat aus unkunder frümmung und unbewerter würchung der insigel und petschad nicht beschehe.

Item und welher goldsmid oder goldsmidknecht wider ere getan, oder erber leut umb ir gut betrogen hiet oder sust umb verschulte sach ain mal entfluchten kemen, das wissentlich wer, der sol furbaser in der gemainschaft und freihait der goldsmid hie zu Wienn in dhainen weg nicht gehalten noch gelitten werden, nur allain ausgenomen wir und unser erben und nachkomen herren und landfürsten in Oesterreich tetten ain solichem sundere gnad, das wir uns nemlich vorbehalten und meinen, setzen und wellen, das die bei creften beleiben und hinfür gehalten und volfürt sullen werden in aller mass, als die davor gemelt und begriffen sein; doch uns und unsern erben und nachkomen in unser munss und iren rechten unvergriffenlich und an schaden. Davon gepieten wir den edeln und unsern lieben getreuen allen: grafen, freien, herren, rittern und knechten, den erbern weisen auch unsern lieben getreuen dem burgermaister und dem richter und rath und unserm munsmaister und den hausgenossen hie zu Wienn und allen andern unsern ambtleuten, undertanen und getreuen, in was stand oder wirden die sein, geistlichen und weltlichen, gegenwurtigen und kunftigen, den der brief furkumbt, von Romischer kuniglicher und furstlicher macht ernstlich und wellen, das sie die obgenanten goldsmid hie zu Wienn bei den obgeschriben ordnungen, satzungen, gnaden, rechten und freihaiten, loblichen gewonhaiten und diser unser bestettung genzlich halten und beleiben lassen, und dawider zu tun niemand gestatten und des selber auch nicht tun in chaim weg bei den wandeln und penen in unserer vorderen loblichen gedechtnuss briefen begriffen, doch unschedlich unser münss und iren rechten, als vor stet alles ungeverlich. Mit urkund des briefs versigelt mit unserer kuniglichen majestat insigel. Geben zu Wienn am sambstag vor sand Margaretentag nach Cristi geburd vierzehenhundert jar und darnach in dem sechs und virzigistem jar, unsers reichs im sibenden jare.

CXLV.

Ordnung und Besetzung der **Wassermauth zu Stadelau.**

circa **1450.**

Aus dem Eisenbuche f. 127′—128′.

Vermerkt das urfar, so die maister von Stadlau habend. Das hebt sich an in dem Töblingpach, da entgegen über in der dürren Merhen und wert hinab gen klain Asparn und da entgegen über in die podem Alta, und in dem gemerkch wirt die maut genomen enhalb Tunau, und ist ein wassermaut; wer uber die Tunau wil hinuber und herüber, die sol man enhalb nemen, und die dreu dörfer Asparn, Wulzendorf, Praitenle, was dieselben auf irn grünten pauen oder ziehen, welherlai das sei, nichts ausgenomen, do geben sie kain maut von, aber was sie anderswo kaufen oder verchaufen, das sullent sie vermauten, und was sie zu irn eignen bedurfen, welicherlai das sei, das sind sie nicht phlichtig zu vermauten, ausgenomen was die von Asparn holzwerch auf ainem wagen gefürn mügen, davon sol man geben ze maut ainn helbling.

Item die dreu dörfer Apeltau, Kagran und Hertsteten die mauten dohaim bei der torseuln von allem dem, daz sie paunt oder zuhent auf iren grünten, und ein ietz lehen, daz in dem pau ist, zu Apeltau geit ze maut drei stund im jar: zu ostern acht phening, zu phingsten acht phening und zu weinachten acht phening. Item zu Kagran ain ietz lehen, daz in pau ist, gibt zu den vorgenanten drin tegen zu iedem tag sechs phening ze maut. Item zu Hertsteten ein ietz lehen, daz im pau ist, geit auch zu den vorgenanten drein tegen zu iedem tag sechs phening ze maut. Item all geistlich leut, es sein briester, munich, klosterfraun, wie die genant sind, gebend in der maut nichts. Item all herren, ritter und knecht gebent auch in der maut nichts. Item was ain ieder aribaiter mit dreschen dint, davon ist er nichts phlichtig ze mauten. Item von ainem ieden traidwagen ze maut ainen phening. Item fürt ainer arbais, lins oder hanif, zwen phening. Item fürt ainer seckh auf einem wagen mit solichem getraid, so gibt man von iedem sackh ainen phenning. Item fürt man aber vastenmüs in seckhen, so gibt man von iedem sackh ainen helbling. Item von ainem sackh, darinn man spensau tregt, ainen phening. Item von aim fleischwagen zwen phening und im jar ainsten ainn lemperpauch oder ze vaschang oder ze ostern zwelif phening. Item der ainn sundern pachen fürt, davon gibt man ainen phenning. Item von aim nerswein ainn helbling. Item von aim lembtigen kalb ainen helbling. Item von vir oder fünf læmblein ainn helbling. Item von aim hünerairerwagen zwen phening. Item von aim hünerairerkorb ainen helbling. Item fürt er den oder mer körb auf aim wagen, von iedem korb ainen helbling. Item von drein schoffen oder von drein gaissen ainen phenning. Item von aim ochsen oder von aim rind ainen phenning. Item von aim kaufros ainen phening. Item von ainem genswagen zwen

phening. Item der auf ainem wagen wiltpret fürt, zwen phening, und was ainer wiltpret tragen mag, davon gibt man ainen phening. Item von aim ieden verpunden gewantwagen oder kramwagen zwelif phening; wer sein aber so wenig, daz ers getragen möcht, so geb davon zwen phening. Item von aim ganzen last, es sei honig oder öl, zwelif phening; wer sein aber so wenig, so nem davon, was pilleich sei. Item von aim ganzen last stahel oder eisen zwelf phening; wær sein aber minner, so nem davon, was pilleich sei. Item von aim ganzen puschen eisen ainn phening; und was ain paur eisen bedarf zu seinem phlug, davon ist er nichts phlichtig. Item von aim kupherwagen, kochsilberwagen, zinwagen von iedem wagen zwelif phening; wer sein aber nicht so vil, so nem davon, was pilleich sei. Item von aim varbwagen zwelif phening; wer sein aber so vil nicht, so nem davon, was pillich sei. Item von ainer tunn hönig zwen phening. Item von ainer tunn unslid zwen phening. Item von eim letzelter wagen zwen phening. Item was ein lezelter tragen mag ainen phening. Item von aim protwagen ainen phening. Item von aim melwagen ainn phening. Item von ainer wagen swær mit wachs zwelif phening; wær sein aber minner, so nem, was pilleich sei. Item von ainer wagen swær mit smer zwen phening, wær sein aber minner, so nem, was pilleich sei. Item von ainer tunn oder von aim væssl smer ainen phening. Item von aim verpunden heutwagen zwelif phening. Item von aim palen vell zwen phening; wer ir aber so wenig, so geb von ainer haut ainen helbling. Und wer da fürt gewarcht heut, der gibt von ainer ainen phening. Ist ir aber ain wagen swær, zwelif phening. Item von ainem fueder wein sechs phening. Item von ainem dreiling vir phening. Item von ainem halben fueder drei phening. Item von ainem halben dreiling zwen phening; wær sein aber minner, so geb von aim emmer ainen helbling. Item von ainer praut zwelif phening und alles ir gut frei. Item wer sich zeucht und sein gut fürt auf wegen, zwelif phening. Item von aim vischwagen II d. Item von ainem obswagen II d. Item von aim obskorb I obolum, und was ainer tragen mag ainen helbling. Item von ainer putten mist, weinper oder pfersech ainen helbling. Item von aim verpunden wagen mit nussen, daz ain wagen swær ist, zwelif phening. Item von ainem klainen wagen mit nussen zwen phening; wær sein aber minner, so nem davon, was pilleich sei. Item fürt er nuss in seckhen, von iedem sackh ainen helbling. Item von saffran, was ains tregt, zwen phening. Item von aim hophenwagen zwen phening. Item von aim gevasten wagen mit holzwerch zwen phening. Item von aim wagen mit heu oder mit schauben ainen phening. Aber von strob geit man nichts. Item von ainer lait mit maisch zwen phening. Item von ainem neuen kaufwagen zwen phening, oder von ainem ledigen rad ainen helbling. Item von aim salzwagen zwen phening. Item von wagensmier, was auf aim wagen ligt, zwen phening; wær sein aber minner, so nem davon, was pilleich sei. Item von aim pechwagen zwen phening. Item von aim teckenwagen zwen phening. Item von aim neuen kaustnvas zwen phening. Item von aim dreiling kraut zwen phening. Item von ainer tunn kraut ainen helbling. Item von aim kotzenwagen zwelif phening. Item was ainer tragen mag hammen oder hüner oder air, welherlai das sei, davon ainen helbling. Item was ainer hanif, des die sailer bedürfen, auf aim wagen gefüren mag, davon ze maut zwelif phening. Item von fædem, daz den sailern zugehört, von ieder scheiben zwen pfening. Item von pestein sailen von ainem wagen swær zwen phening. Item von anderr war als multern, trogern oder grent, die man fürt, oder von aim wagen holz zwen phening. Item wer pintwerch hinausfurt, von aim wagen zwen phening. Item wer reitern oder hesib auf

aim wagen furt, zwen phening; wær aber, daz er sie trüg, davon ainen helbling. Item wer kisten oder tisch fürt, von ainer neuen kisten zwen phening. Item von aim neun tisch ainen phening. Item von aim paln leineins zwen phening; wer aber das ainer trüg ain ganz stuckh, zwai oder dreu, davon gibt man ainen phening. Item ob ainer geslechts tuch kauft oder gesnitten tuch, daz er im selber oder sein weib und kinder absneiden wolt, davon geit LX den. Wer es aber gnetzt oder geschoren, davon geit er nichts. Item wer da kauft ain gemachts gewand, rockh, mantl oder pelz, es sei mannes gewant oder fraungewant, das er fürt oder tregt, von iedem pusen ainen phening. Tregt er aber das an, so ist er nichts davon phlichtig. Item wer sloir tregt, es sein fraun oder man, die man verkaufen wil in lad oder in pünkelein, davon zwen phening. Item von aim wagen mit kes oder mit smalz zwen phening. Item die hantwercher, kürsner, gürtler, riemer, peutler, taschner, schuster, zingiesser, flaschensmid, kesslsmid, die ire arbait ausfürent in truhen oder in steuchen, von ieder truhen oder steuch zwen phening. Wer aber, daz ainer ainen grossen kessel fürt, zwen phening. Item von aim grossen wollsackh zwen phening. Item wer viltzhüt fürt auf aim wagen, zwen phening. Item wer wolleins oder leineins garn fürt, zwen phening. Item ob ain gewæntler ainn pallen fürt oder ainen grossen sackh, zwen phening. Wer aber, daz ainer allerlai fürte auf aim wagen, davon geit er zwen phening. Wer aber, daz er trüg, davon ainen phening. Item von allerlai kræmerei in truhen oder in steuchen zwen phening. Item was ainer zwival auf aim wagen gefüren mag zwen phening. Item was ainer federn fürt auf aim wagen, zwen phening. Item wer strobeins geflecht oder strobein hüt fürt auf aim wagen so vil, daz er sie nicht tragen möcht, davon zwen phening; wer aber, daz ers trüg, davon ainen helbling. Item von ainen emmer met, so man den auf den markcht fürt, ainen pfening. Item von ainer lagl Welhisch wein zwen phening. Item wenn auch in dem land krieg sind, das denn ainer sein gut durch pesser bewarung und sicherhait willen herüber die Tunau und hinwider überfuren wil, davon ist er nicht maut schuldig. Item wenn die fleischhackher oder ander leut ir viech über die Tunau auf die waid treiben wellend hinüber oder herüber, die sind davon auch nicht maut schuldig ze geben. Item alles, daz vorgemelt ist in der maut, das ist virzehen tag vor sant Mertentag und virzehen tag darnach, im zwispild. Item die kaufleut und etlich fleischhackher hie ze Wienn gebent den jarschilling an der maut enhalb Tunau, und der jarschilling ist sechs phening. Item wenn man in den drin dörfern zu Elpltau, zu Kagran und zu Hertsteten die maut absamen wil, so sol der mauter oder sein knecht zu aim richter geen daselbs und den piten, daz er ainn gesessen man darzu schaff, dem die maut wissentlich sei, das die also ordenlich abgesamet werde, und demselben man læt man sein maut nach von seiner müe wegen. So sind daz die dörfer, die da gehorent in daz gericht zu Stadlau: sand Jörgen, Ringlesse, Alpeltau, Prunn, Praitenlee, Wulzendorf, Asparn, Kagran.

CXLVI.

Das **Kammerrecht** in Oesterreich.

circa **1450.**

Aus dem Eisenbuche f. 193. Gedruckt im Oesterreichischen Geschichtsforscher I. S. 463. Aus Albrecht's von Ebersdorf Münzbuch f. 22. LIII. Ferner bei Hormayr, V. 1. CLXXII.

Vermerkcht das camrerrecht in Oesterreich. Item aus der khamer sullen gen all wag, gewicht und ellen. Item die chamer hat alle gewicht zu verleihen, als weit meins gnadigen herren land ist: in Oesterreich, in Steier, in Kärnten und in Krain unz an die Etsch. Item es sol niemant, weder burger noch gast, kain gewicht nicht haben noch damit nicht auswegen, es sei chlain oder gross, es sei dann vor in der camer gewesen und hab das camerzaichen. Item es sol auch alles golt in die camer chömen und daselb gestrichen, geraitt und gezaichent werden. Item es sullen auch all gest ir silber in die kamer bringen und da abwegen.

Item es sol auch chain hausgenoss über siben markch silber dahaim nicht wegen, als das in irr hantvest begriffen wirt. Item es sollen auch alle goltsmid, die da arbaiten schalen oder köph, in irer kamer wegen und nicht an irem gewicht derwarten, das den leuten nicht unrecht geschech.

Item es sullen auch all ratsmid, die wag und gewicht machen, chains nicht verchaufen, es sei dann in der chamer gewesen und daselbs bezaichnet. Item es sol auch ain iglicher richter ain gewicht von der camer haben mit der camer zaichen, damit er ander gewicht aufheben sol.

Item und sol auch ain ieder richter haben ain eisneine ellen, die da bezaichent sei mit dem camerzaichen, aufgeslagen an baiden örtern, damit sie ander ellen aufheben.

Auch sol der cymennter all jar ainsten alle gewicht aufheben mit dem gewicht, und sullen abgeteicht werden in der slachstuben, und dabei sol sein der münzmaister, der anbalt und die hausgenossen, und nach iedem gewicht, damit er gehandelt hat, richten nach gnaden, darnach der handl ist.

Item wer mit ungerechtem gewicht erfunden wirt, der ist meinem herren von Oesterreich vervallen die zwai tail, und ainem obristen camrer den drittail, und dem münzmaister zwai phunt und dem statrichter zwai phunt.

Item es sind ze Wienn drei wag, zwo in dem waghaus. Aine haist die schalwag. Darauf wigt man subtile phenwert, als ist seidn, saffran, imber und andere specerei. Die ander wag haist die preterwag. Darauf wigt man kupher, zin, plei und eisen und alle grobe phenwert. Die dritt wag ist in der camer, das da haisst die »*cymennt*«. Darinn sollen abgewegen werden gold, silber, perl, und edlgestain und alles das zu der münss gehört.

Und sol auch dhain hausgenoss uber sechs markh silber in seinem haus nicht wegen, als das ir aid und ir hantvest innhalt und als von alter herkomen ist. Wer dawider thuet, der ist meines herrn gnaden verfallen. Item auch hat die camer zu verleichen all elln, und die sulln bezaichent werden mit dem camerzaichen. Und sulln auch all richter meines herrn steten ain elln haben gezaichent der camerzaichen, damit sie ander elln aufheben.

Das aufheben des gewichts.

Item wann man die gewicht aufhebt, so sol dabei sein der cymennter und der schrannschreiber und die richterknecht. Und es sullen auch alle gewicht, die man aufhebt, verschriben werden, wes sie sind, und sullen verpetschafft werden mit des petschaft, des die gewicht sein derworten, daz er gegenwurtig sei, wenn man die gewicht abwigt, daz er seech sein vall; und wenn man die gewicht alle auf hat gehebt und abteichen wil, so sol dabei sein der münssmaister, und zwen des rats und zwen aus den genannten. Und vor den sol der cymenter alle gewicht aufziechen und abwegen, und soll sagen, welher vällig sei oder nicht, und die obgeschriben sulln anslahen die väll, nachdem und ain ieglicher verfallen ist.

CXLVII.

Ordnung und Besetzung der **Donaubrücke.**

circa **1450.**

Aus dem Eisenbuche f. 129—129'. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 137—138. CLX.

Von ersten ist geordnet, daz drei zu der prucken notdurft sullen genomen werden, die dann alle drei der herschaft und der stat hie ze Wienn sullen swern, als derselben aid hiernach begriffen werdent. Item der ain sol der obrist sein, die pruckhen mit holzwerch, schiffing, soldnern ze verhüten und nach rate furzesehen, auch alle namchafte pau nach rat ze tun. Man sol auch demselben fur seinselbs müe und auf ain pherd, so er dabei haben sol, alle wochen zu sold geben siben schilling phenning. Item die andern zwen sullen das gelt der pruckmiet auf der mittern pruck innemen und in ain versperrte lad legen mit drein slossen vermacht, darzu die benanten zwen und auch der obrist ieder ain slüssl haben, und dasselb gelt alle wochen ainsten oder zwie auf das mauthaus pringen sullen und in irer dreie gegenwurtigkait aufgezelt werden, den mautern, die auf demselben mauthaus von unsers genedigisten herren des Römischen künigs und der stat wegen sitzent, raihen und gegen in die anzal des gelts aufschreiben.

Item es ist geordent, daz den zwain, die daz gelt auf der mittern prucken innement, iedem zu sold ain wochen geben sol fünf schilling phening. Item den zwain, die bei der ersten pruck bei dem Rottenturn das gelt innement, sol auch ieder haben ze sold ain wochen

ain halb phunt phening. Es sullen auch dieselben zwen daz gelt, so sie bei derselben pruck innement, auch ainsten oder zwir in der wochen auf daz mauthaus tragen und aufzelen, in massen als vorgeschriben stet.

Item man sol auch haben auf der aussern pruck im pollwerch sechs fussknecht zu söldnern; der ieder sol haben sein guten schieszeug, ain aisenhut und ain tartschen; den sol man geben ieden ain wochen ze sold drei schilling phening.

Item desgeleichen sol man haben auf der mittern pruck vir fusknecht mit irm geret, als vorgemelt ist, den sol man auch geben idem ain wochen ze sold drei schilling phening.

Item es sullen auch die benanten fusknecht und söldner auf der prucken albeg uber acht tag oder uber vierzehen tag von dem hubmaister und dem burgermaister aigentlichen gemustert werden.

Item es sullen auch die mauter, die das pruckgelt auf dem mauthaus innement, dem obristen auf der prucken auf solich notdurftigkait und gepau der prucken nach gescheft ains huebmaisters und ains burgermaisters auf sein quittung gelt raihen, damit nicht mangel da sei ungeverlich. Dasselb gelt sol dann derselb obrist der herschaft und der stat hie zu Wienn verraiten.

Item der dreier soll alle nacht ainer oder zwen auf der prucken sein und beleiben. Item ob icht scheff oder flöss aufrinnent an die prucken, das sullent sie fürderlich den hubmaister und den burgermaister anpringen, als oft sich daz begibt, und für sich selbs darin nicht handeln. Item auch sullen, die auf den prucken hütent, niemt durchfarn lassen bei tag noch bei nacht an urlaub und wissen des hubmaisters und des burgermaisters.

Ir werdt swern, daz ir unserm genedigisten kunig *Fridreichen,* Römischen künig als vormund unsers gnedigen herrn kunig *Lasslabs* getreu, gehorsam und gewertig sein wellet all notdurft der Tunauprucken hie fürzesehen und davon raitung tun, seiner gnaden nutz und frumen in allen sachen zu betrachten und ze tun und seinen schaden ze wenden getreulich und ungeverlich.

Als ir unserm genëdigisten herrn dem Römischen kunig etc. vor gesworn habt, also wert ir auch swern dem burgermaister und dem rat der stat hie zu Wienn getreu, gehorsam und gewërtig ze sein all notdurft der Tunauprucken hie fürgesehen und davon raitung ze tun, irn nutz und frummen in allen sachen zu betrachten und iren schaden ze wenden getreulich und ungeverlich.

Ir wert swern, daz ir all nutz und rennt, die von der Tunauprucken gevallend, innembt und die den mautern auf dem mauthaus raihen, und auch all vëll, als oft sich die bei den prucken begebend, den hubmaister und den purgermaister anpringen wellet alles getreulich und ungeverlich.

CXLVIII.

Aufzeichnung über das Wiener **Münzrecht.**

circa **1450.**

Aus einer Handschrift des Klosters Seitenstetten f. 134—145. Gedruckt bei J. P. Kaltenbaeck: Das Wiener Münzrecht, aus derselben Handschrift herausgegeben 1846.

Hie hebt sich an das münssrecht und von erst vom munzmaister. Item ain ider munzmaister hat zu richten uber alle, die zu der munz gehoren, und auch uber die goltsmid um alles, das man zu schaffen hat, an plutrunsen allain; und was das plut antrifft, das hat der statrichter zu richten. Item der munzmaister sol alle montag in seinem haus zu recht sitzen, und an der suntag nacht sol der wirt vurpiten, wer sein bedarf; und wer in der stat ainem vurpeutet, der geit dem wirt IIII d. zu furpot. Item wenn ein stock ledig wirt mit dem tod in der munz, in welher schmitten das sei, der ist dem munzmaister ledig worn, den mag er verkaufen, wem er will; und wer in kauft, der geit dem anwalt II t. d. und dem munzmaister II t. d. zu leikauf.

Item wenn ainer ain stock verkaufen will, in welher schmitten das ist, der geit dem munzmaister II t. d. und dem anwalt II t. d. und dem eisenhuter I t. d. So setz in der anwalt zu maister und geit im den hamer in sein hant; aber nur die stock in der schlachhutten geben dem eisenhuter sein I t. d., und die andern schmitten nicht.

Item wenn ain maister hausgenos wirt, er kauf die hausgenosschaft, oder sie werd im von genaden verlichen, so ist er phlichtig dem munzmaister zu geben II t. d.; das ist mit altem rechten und mit gewonhait herkumen.

Auch ist der neu hausgenoss phlichtig zu geben den alten hausgenossen LXIIII d. unb zwo achterin Malvasier, oder umb we sie geben wellen, und IIII d. umb zwei semelweck oder umb peugel.

Item wann der neu hausgenos kumbt mit dem ersten gusz in das zaingaden, so ist er den maistern schuldig zu geben in die vier schmitten ein viertel wein und vier semelle weckprot.

Item wann er dann kumbt in das schrotgaden, so ist er schuldig zu geben in die vier schrotgaden ein viertl weins und vier semeln weckprot und nicht mer zu der zeit.

Item wenn der neu hausgenos dann kumbt in die schlachstuben, so ist er phlichtig zu geben allen setzmaistern mit einander einmal in der schlachstuben nach seinen eren.

Item wann der munzmaister an der aufzal sitzt, so sol der anwalt neben im sitzen an der linken seiten, und sollen die mark aufziehen und zelen. Vindent sies mit der wag und mit der zal gleich, so ist es richtig.

Item dieweil sie die mark mit wag und mit der zal nit gleich finden, also das die mark zu ring ist, als oft sol man die phening all seigen. Was ir auf den tisch sind und

was ir zu ring sind, die sol man zuschneiden als lang und als oft, unz man die recht wag und zal vindet; aber ein phening ist hinuber geben von genaden über die mark.

Item dann so nimb der anwalt die mark in einem pecher und pehalts. Ob ein korn nit geriet, so prennt man von derselben mark als oft ein korn, unz es zu einem end kumbt, und sol die mark und das korn alslang in seinem almar behalten, unz das ein ander guss in die schlachstuben kumbt, und dann so geit er dem hausgenossen die mark und dem munzmaister das korn.

Item bei derselben aufzal geit der munzmaister dem anwalt XXXII d. in ein puchslein zu dem korn, das man in der munz prennen sol.

Item darnach nimbt der munzmaister XXXII d. den hausgenossen in dem stock auch von demselben guss, das ist recht; da paut man den munzhof nit.

Item auch nimbt der munzmaister bei derselben aufzal von demselben guss sein rennen IIII d. Das ist auch sein renner recht.

Item wann der munzmaister von der munz wegen etwas zu schaffen hat, so sol er den hausgenossen allen zusammen lassen sagen in die munz oder zu im, und da in irem rat ausrichten, was sie irer notdurft zu schaffen haben.

Item der munzhof ist der fursten von Osterreich, aber die hausgenossen sind sein gewaltig. Und was zu pessern daran ist, das muessen die hausgenossen pessern von irem gut, und sullen in orndlich haben. Da sol der anwalt zulugen und ir kamrer, wer der ist. Und ob er abprunn, so sullen in die hausgenossen von irem aigen gut wider aufpauen; aber von den phenningen aus dem stock sollen sie in taglichen pessern, wes not ist.

Item wer aber, das der munzhof abprünn, es wer von aigem feuer oder frembdem feuer, wie das kom, so muessen es die hausgenossen von irem aigen gut wider aufpauen an des herzogen schaden.

Item die hausgenossen haben auch den gewalt, das sie einen wirt und ein kamerknecht in dem munzhof setzen, wer in darzu gevelt, mit des munzmaisters und des anwalts willen.

Item wer wirt in dem munzhof ist, der hat von idem guss VIII d. von dem hausgenossen, und hat aus idem schrotgaden III d. von dem werk, und hat auch idem zaingaden III d. Darumb muss er in des nachts das thor aufsperrn, wann sie kummen und kanndl leichen nach wein und die werkh in das gewelb aus- und einsperren und hat X d. umb die koln, da man das korn mit prennt in der munz.

Item ein ider munzmaister hat den gewalt, wann ein zainmaister, welcher der wer, die munz in seiner schmitten saumen wolt, das er nicht knecht darein setzen wolt und doch dahaim wol knecht hiet, und wolt die auf dem messing lassen schlachen, so mag der munzmaister hinausgeen und mag sie hinein furn in die munz setzen.

Item wann ein eisengraber oder der schmid, der die eisen macht, die munz saumen wolt, also das sie nicht genug eisen davon wolten geben, dass der eisenhüter dem anwalt und dem munzmaister das furbringt, so mag der munzmaister und der anwalt mit der hausgenossen willen wol ainen andern nemen. Oder ob er itweder umb den lon nicht mehr arbaiten wolt, so mugen sie wol ainen andern suchen, der gar gern umb den lon arbait; aber der eisenhüter sol dem herzogen seinen aid thun und ander niemand.

Item der munzmaister besitzt in dem jar kain recht von sand Jorgentag unz auf sand Jacobstag — das ist der munz recht und freihait — umb kainerlai sach, wer hinz den zu

klagen hat, die zu der munz gehorend; es wer dann, das der clager und der antworter paide tail den munzmaister paten umb ain recht derworten, das er paiden end wurd geben, so mag in der munzmaister wol in der zeit recht besitzen.

Item wann ain munzmaister einen begreüf, der ein felscher ist der munz, und das er das bekennt an dem sail oder sunst, und das man das valsch bei im begreuft XIII. d. oder das er gemacht hat uber dreizehen pfenning, es sei helbing oder pfenning, so besent der munzmaister die hausgenossen zusammen ze kommen, es sei in dem munzhof oder hinz im, und wann sie zusammen kommen, und der hausgenossen also die waren tat furbringt, dann so frag der munzmaister des rechtens, die sprechen dann das recht, mit we der gepessert sol werden, so antwurt man dem statrichter, der richt in dann.

Item die goltschmid sullen auch nicht mer silber kaufen, dann sovil sie zu irer arbeit mugen geprauchen. Ob sie aber ubrigs hieten, das sollen sie zu der munz geprauchen und nindert alswo an geverd; wo man sie des uberfur, da hat sie der munzmaister umb zu puessen.

Item der eisenhuter sol den setzmaistern orndlich eisen herfurgeben zu helbling und zu pfenningen, damit das geld recht gemacht werde. Er sol auch albeg zwelf gute neue beraite eisen in seiner almar haben, das die maister nicht gesaumbt sein. Er sol auch zu dem minsten vier stund im tag pei den setzmaistern sein, ob sie ichts durften.

Item wann ein velscher der munz von den hausgenossen in irem rat in irer gehaim geurtailt wirt, und wann man dann in der schrann richten will, so soll der munssmaister den hausgenossen vor allen lassen sagen, das sie auf den tag in die schrann kumen, so sol iderman aufsteen, und sullen die hausgenossen zu dem richter an das recht sitzen und niemant anders. So sol der munzmaister hieniden zu einem vorsprechen steen und sol clagen auf den velscher nach seiner tat. Dann so fragt der richter den schergen als umb einen andern, der gericht ist.

Von dem gewicht der munz.

Item ein ider anwalt sol haben die gewicht zu der munz in seiner almar, das ist die mark, das loth und das korn, die ganz und die halbe medell, und wann man an der aufzal sitzt, so sol ers herfur auf den tisch tragen.

Item die aufzalmark zu der munz sol haben an der wag X lot, und was der pfenning da entgegen gewogen werden an der aufzal, der sullen sein gleich X s. d. und nicht mer; ob ein pfenning mer wer, der ist von genaden hinzugeben worden und nicht mer.

Item das lot sol haben gar ein gerecht lot, und wann der anwalt mit dem korn aufzalt, so sol es gewegen sein also, das die pfenning ein wenig auf das silber schlachen, und das lot sol haben gleich XLVI medeln und gar ein winzig minder.

Item das korn der munz sol haben an der wag gleich XVII ganz medel, aber wenn man ein korn prennt, und ist das zu ring umb die halb medel, also das es dann noch auf das silber schlecht, so ist es dannoch richtig. Die genad ist den hausgenossen hinzu von alter gegeben worden.

Item die gewicht alle sullen gemacht sein mit des herzogen oder mit seinen zeichen, und vor aus das korn und die medeln umb das, das es nicht verwechselt mog werden, das der versucher sech, das es das recht korn und ganz und halb medel sein an geverd, und des munzmaister und des zymenter zaichen sullen auch darauf steen auf der mark und auf dem loth.

Des anwalts recht in der munz.

Item ein ider anwalt sol sitzen bei dem munzmaister an der aufzal und sol lugen, das die mark recht gewegen und gezelt werde, das gehort im zu.

Item als oft man die wag mark mit der zal noch nach der wag nicht vindet, das sie zu ring ist, die weil sol man alle die pfenning saigen, die auf dem tisch bei der wag, und was ir zu ring ist, die sol man zuschneiden und die sweren unter das gelt werfen, und sol das als oft thun, unz das man die recht zal nach der lag vindet.

Item dann so nimbt der anwalt die mark in einen pecher und setzt die in sein almar; ob man mer dann ein korn muss prennen, das thut man von der mark. Die mark geit man dem hausgenossen dann wider, wann ein ander guss in die schlachstuben kompt, und nicht ee, es sei lang oder kurz.

Item so geit der munzmaister dem anwalt XXXII pfennig in ein puchsel zu dem korn, so tailt der anwalt auf zu dem korn und tregts dem versucher zu dem ofen, das mans einsetz, und prennt das korn.

Item wann das korn prennt ist, so pringts der versucher dem anwalt zu dem tisch zu der wag, so zeucht der anwalt das korn auf. Da sol man zulugen, dann der anwalt und der versucher. Ist dann das korn vein und mit der wag gerecht, so ist es richtig.

Umb die medel.

Item und ist aber das erst korn zu ring umb die ganz medel, also das es auf das kupfer schlecht, so tailt der anwalt von der mark auf dem andern korn, und prennt auch der versucher.

Item und ist das korn dann auch zu ring, das es dannoch hinkt umb die ganz medel, so tailt der anwalt auf zu dem dritten korn; das sol dann der versucher prennen, der vor dem tegel versucht.

Item und ist das dritt korn dann auch zu ring, das es dannoch hinkt umb die ganz medel, so bringts der anwalt zu dem munzmaister. Der munzmaister besend dann den hausgenossen in den munzhof: die beschauen dann das korn nach der gut und nach der wag, das es zu ring ist.

Item wann die hausgenossen dann zusammen kumen, so fragt sie der anwalt des rechtens uber das korn bei dem aid, den sie dem herzogen gesworen und auch der munz; die sprechen dann zu dem rechten, das er den guss wider in den tegel muss setzen, den verpetschat im der anwalt und ist auch dabei, das mans wider in den tegel thut.

Item will aber der hausgenoss das vierd korn von dem stock lassen prennen, das mag er wol thun, aber dasselb korn muss auch gar da sein.

Umb die halb medel.

Item wann aber das erst korn zu ring wirt umb die halb medel, also das das korn hinkt auf das kupfer schlecht, so thut der anwalt damit, als er mit dem vordern korn hat gethan, so lest der anwalt zwai korner darnach prennen.

Item und hinkt dann das dritt korn dannoch umb die halb medel, so pringt ers an den munzmaister, der besendt dann die hausgenossen in die munz zu kumen, und der anwalt verpetschadt dem hausgenossen den guss, aber nur die pfennig, und die helbling die sind ledig.

Item wann die hausgenossen dann zusammen kumen und beschauen das korn, das zu ring ist, so fragt der anwalt die hausgenossen des rechtens uber das korn pei dem aid,

den sie dem herzogen und der munz geschworn haben, die sprechen dann zu dem rechten, das er dem guss mit einem andern guss sol aufhelfen, der umb drei mark reicher sei, und dieweil sol der guss verpetschadt peleibn, und hat derselb guss chain genad, der muss gar da sein mit dem korn.

Item wann der ander berait wirt und ledig aus der münz, so tregt man in dem hausgenossen haim, und der anwalt geht mit im heim und haist dann die zween guss auf ein leder schutn und heisst es den kamrer wol durcheinander schutn und mischn, und dann so sind dem hausgenossen die guss ganz und gar wider ledig.

Item ob ein korn zu ring wurd umb die halb medel und umb die halb halber, also das es nicht velliert gar oder umb die ganz medel, so spricht man zu recht, das er dem guss muss aufhelfen mit einem andern guss, mit 5 markh sol er reicher sein, und dasselb korn hat auch chain genad und sol gar sein, und der guss sol verpetschadt sein, unz man durcheinander mischt.

Item es sol auch ein ider anwalt pei den hausgenossen sein, wann sie der munzmaister besend, und daz er auch in irem rat sei von der munz notdurft wegen.

Item als oft ein stock in der munz verkauft wirt, in welchem gaden das sei in dem munzhof, als oft geit man dem munzmaister zwei phennig von dem stock.

Item wenn ein neuer meister wirt, in welcherlai maisterschaft das sei, und hat den meistern und dem anwalt ausgericht und will er dann seinen aid thun, so sol im der munzmaister den aid lesen, und der anwalt sol im das schwern furgeben, und wann er den aid gethan hat, so get der anwalt mit im in die schmitten und setzt in nider an ditz maister stat und geit im den hamer in die hand, so ist er rechter maister.

Item auch hat ein ider anwalt von idem guss, der in die munz kumbt, 3 schilling 6 pfennig, das ist sein sold, die geit man im aller erst, wann der hausgenoss das geld in der munz widernimbt.

Item es hat auch ein ider anwalt an dem drittn und an dem vierden guss albeg vierzig pfennig zu einem schreinrecht. Das ist von alter also herkomen.

Item es hat auch ein ider anwalt von idem guss, wann man auf der aufzal sitzt, 16 pfennig umb ein halbe echterin Malvasier und 16 pfennig umb ein frustuck, die zalt der hausgenoss, wann er das gelt wider nimbt, aber der kamerknecht sol ee darleichen und darnach senden und das frustuck beraitn, und nimbts auch wider ein.

Item wann die schrotmaister von irem kretz zuwegen pringen, es sei ein mark oder zwo oder mer, und haben das zu helbling pracht und kumen zu dem anwalt, das er in das setzen las, da sol der anwalt ein korn davon versuchen lassen, ob die helbling gerecht sein oder nicht; sind sie gerecht nach der aufzal und nach dem korn, so sol man in die helbling setzen, und das korn ist des versuchers, aber nur ir zechgelt und fraun helbling.

Item die hausgenossen haben das abgenummen und sprechen es sei nicht recht. Haben sie icht kretz, das sullen sie zu stucken lassen giessen und sullen es dem hausgenossen zu kaufen geben, der versucht es mit dem korn, und pestet es pei unser munz, so sol in der hausgenoss 30 pfennig fur ein lot gebn, das ist von den hausgenossen zu recht gesprochen anno domini MCCCCXXX.

Item in welcher schmitten das wer, es wer in der zainschmitten oder in dem schrotgaden oder in der schlachstubn, das die meister nicht ordentlich arbaitn, und der

anwalt sie ainist oder zwier vor den beschaumaistern darumb strafet, und woltens dannoch nicht lassen, so mag sie der anwalt mit dem vierdung puessen, so lang unz sie ir arbait ordentlichn machen.

Item wann ein hausgenossschaft ledig wirt, und das sie die hausgenossen einem andern verleichen, und wann er sein gerechtigkait thun wil, so sol der anwalt dem neuen hausgenossen lassen den aid, und dann sol er im zwen vinger lassen aufheben und sol im den aid furgeben vor dem munzmaister und vor den hausgenossen, das er schwer, als dann recht ist, als ob er dem herzogen schwur.

Des anwalts aid.

Item es sol ein ider anwalt, wenn man arbait in der munz, in die zaingaden geen und die werkh beschauen und den meistern empfehln, das sie die gut machen und ordenlichen arbaitn.

Item er sol auch in die schrotgaden geen zu minsten zwier oder dreimal vor dem gluen und als oft die werk aufwegen und zelen und voraus nach dem gluen, ee das man dem hausgenossn die pfennig haimtregt, und sol sie aufwegen und zelen pfennig oder helbling, darum das man wis, welicher recht oder unrecht gearbait hab.

Item er sol auch die setzmaister und ire werk beschauen, das sie das gelt recht und orndlichen setzen.

Item er sol auch sitzen bei dem munzmaister an der aufzal, das die recht gehandelt werd, und sol auch sehen, das die austailung der munz zu dem korn recht gewegen werde, und auch das korn die recht schwer nach dem gewicht habe, und gut silber sei an gevërde.

Item welcher arbaiter in den obengeschribn stucken ains oder mer ubertritt, das sol er an den munzmaister pringen, und sol auch der munz gehaim pei im verschwigen sein.

Der hausgenossen aid.

Item der herschaft getreu zu sein und der munz ere und nutz zu betrachten mit vleis, dem munzmaister gehorsam zu sein, der munz gehaim und alles, das die hausgenossen in irem rat redn und handeln, zu verschweigen und mit nimand kein gemeinschaft zu habn dann mit einem hausgenossen.

Item alles das silber uber 6 mark, das sie kaufen an dem wechsel oder sunst von den gesten, an welchem ende das sei in der stat, in dem purkfrid, das sol abgenumen wern in der gesworen zyment und sonst nindert, und alles das silber, das sie kaufen, das sol geprauchт werden zu der munz, das es nicht aus dem lande gefurt werd an gefær, es sei gut oder pös.

Item es sullen die hausgenossen und ir wechsler chainem wechsler nicht verlassen auf chein zeit, und sol auch mit chainem chain gemainschaft haben, der das silber aus dem land furt; und was der hausgenoss oder der wechsler an dem wechsel erkauft, das da nindert anderswo werd geprauchт dann zu der munz ungevarlich.

Item sie sullen auch kain kaufmanschatz mit silber treiben noch mit munz noch mit wechsel treiben anders dann zu der munz nutz, und das auch aus dem land nicht furen durch kaufmannschatz willen, darumb das die munz nicht gekrenkt werde, ausgenomen gross und pankharten: die mugen sie handeln, als von alter herkomen ist, und sullen auch die hausgenossen giessen alle jar nach allem irem vermögen ungevarlich.

Item sie sullen auch weder golt noch silber teurer nicht kaufen, dann gesatzt ist, darumb das es nicht verteuert werd, und die munz nicht gelige ungevarlich.

Der setzmaister aid.

Item von erst, das sie das gelt setzen und arbaitn ainen pfennig als den andern treulich und an gevär, das das preckh wol daran gesehen werde.

Item sie sullen auch das gelt weder mit wasser noch mit kainerlei sachen swern nach dem setzn in der schlachstubn, sonder sie sollen es den hausgenossen an gevär wider gebn, als sis von in enphangen haben.

Item sie sullen auch kain plos gelt niemant nicht setzen weder helbling noch pfennig an des munzmaisters und des anwalts wissen. Item sie sullen auch kain auspruch nicht thun weder aus pfennig noch aus helbling, die geringen aus den sweren.

Item es sol auch der munzmaister gehaim bei in verschwigen sein treulich und an gevar.

Der schrotmaister aid.

Item von erst, das sie gleich stuckl werden weder hinhinden noch hinfur, damit das gelt gleich gestuckelt werd und nicht uberschlagen und übereilt werd an gevär.

Auch sullen sie der abschrotn nicht zu vil machen, und das auch die abschrotn vein sein und nicht mit kot und den hausgenossen hinwider gebn werden.

Item sie sullen auch das gelt sitlich gluen, das es in der pfann nicht zuvall und des aschen nicht zuvil an sich nemb.

Item sie sullen auch khain plos gelt nicht ausgeben; welcher das darüber thet, der gehört zu pessern, als recht ist. Es sol auch der munz gehaim pei in verschwign sein treulich und an gevärd.

Der zainmaister aid.

Item von erst, das sie die zain nicht uberschlahen, und sullen sie auch versuchen mit kelten und mit hitz, in welcher mass sie sich arbaiten wellen lassen, das der guss icht pruchig werde an gevär, und die hausgenossen nicht in schaden chom.

Item sie sullen auch die werkh in einer schmitten als in der andern zain machn nach dem modl in smel und in prait und in rechter dicke, als das von alter herkomen ist, an gevär.

Item sie sullen auch der zain vleissiglich huten, das die nicht verwechselt wern, und sullen die werkh nicht russig machen, und sol auch der munz gehaim bei in verschwigen sein treulich und ungevarlich.

Der giesser aid.

Item der giesser sol getreulich und ungevarlich giessen, und wann der versucher sein korn von dem tegel geprant hat und in den satz den tegel gesatzt hat, das er dann hienach nichts mer in den tegel neme von niemant, und sol den guss dan an gevar giessen, als das der versucher in den tegel dann geantwurt hat, und sol auch der munz gehaim bei in verschwigen sein an gevärd.

Des versuchers aid.

Item die versucher sullen prennen das korn zu der munz, und wenn die aufteilung zu dem korn geschicht, und das in den versuchofen pringen, das sie es dann weder minder noch mer machn, weder durch lieb noch durch laid, noch durch gab noch durch miet, und das das korn getreulich und an geverd geprannt werd. Es sol auch der munz gehaim bei in verschwigen sein.

Des eisenhuters aid.

Item der eisenhuter sol der eisen huten und im bevolhen lassen sein mit einnemen und ausgeben, also das die nindert zu frembder hand kumen, noch verwechselt noch vergeben

werden mit kainerlai sach, und sol die eisen alle nacht in sein almar sperrn und kains hievor lassen an gevar. Es sol auch der munz gehaim bei im verschwigen sein.

Der eisengraber aid.

Item der eisengraber sol die eisen orndlich graben und sol auch der punzn und der gegraben eisen vleissiglich huten, das die nindert zu frembder hand kumen, und sol auch der munz der eisen ein genug geben, damit die munz nicht gesaumbt werd.

Nota was auf ein guss geth zu lon.

Item wann ein hausgenoss geust die munz, die mein herr der herzog itzund lässt schlagen, da mus man zu haben 85 mark kuphers: das gestet bei 2 pfund pfennig.

Item so wirt im feuer verlorn ein gemuschte mark silber, die rait man für 2 pfund pfennig.

Item so mus der hausgenoss dem giesser und dem versucher und iren knechten ein frustuck und ein mal geben; das schetzt man für 3 schilling pfennig.

Item der tegel und die kol zu dem guss schetzt man für 4 groschen, und geit 6 pfennig umb plei zum korn, und geit 4 groschen für die guss gross, und geit im 75 pfennig für sein lon und geit seinem knecht ein groschen, der anfeuert.

Item so geit man dem giesser für seinen lon 87 pfennig und zwei guss gros und dem knecht, der da plest, 1 groschen, und dem knecht, der die zain legt, 1 groschen.

Item so geit er den zainmaistern mit der wag. Den geit er zu lon von einem werk in ides gaden 10 schilling pfennig: das macht in alle schrotgadn 5 pfund pfennig.

Item so geit man den schrotmaistern. Den geit man von idem werk in ides gaden 10 schilling pfennig: das macht in alle schrotgadn 5 pfund pfennig.

Item so geit mans dann den setzmaistern in die schlachstubn. Den geit man zu lon von idem mark 3 pfennig zu setzen: das pringt bei 12 schilling 21 pfennig.

Item so geit der hausgenoss vom guss ein pfund pfennig; das nimbt der anwalt dem herzogen ein.

Item so geit man dem munzmaister 5 schilling 23 pfennig zu solt und das ein korn schetzt für 4 groschen und seinem renner 4 pfennig, das ist sein recht, damit die munz nicht gesaumbt werd.

Item so geit man dem anwalt zu solt 3 schilling 6 pfennig und am dritten und am vierden guss albeg 4 pfennig und 40 pfennig zu schreinrecht, wann es an einen chumbt.

So geit man dem versucher, der in der schlachstubn das korn versucht, zu lon 75 pfennig und 6 pfennig umb plei zu dem korn.

Item so geit man dem anwalt, dem munzmaister und dem versucher 32 pfennig umb ein frustuckh und ein halbe achterin Malvasier, die nimbt der kamerknecht ein.

Item so geit man dem eisenhuter, welcher dann eisenhuter ist, 40 pfennig, das ist sein lon.

Item so geit man dem schmid, der die ampos und die eisen zu der munz macht, vom guss 20 pfennig zu lon.

So geit man dem kamerknecht 12 pfennig für seinen lon.

Item so geit man dem wirt in dem munzhof von einem guss 8 pfennig und nicht mer und 12 pfennig für koln zum korn in der munz.

Summa: alles des, das den hausgenossen auf einen guss get, als zu einzigen vorher geschriben stet, macht 20 pfund pfennig und nicht mer, ee minder, und man rait wol 22 pfund pfennig, das mag nicht sein.

Item wann ein erbere burgerin in die munz kemb, der sol der anwalt oder der munzmaister geben 12 pfennig gen pad von der ubringen mark, wes der guss sei, oder ob ir drei oder vier komen darein, das erber purgerin waren, der geit man ider 12 pfennig.

Item ob der oberst munzmaister, das ist der von *Ebersdorf*, kom in die munz, so ist man im schuldig zu geben von dem guss von der ubrigen markh 10 pfennig uber visch, ob er sie will nemen: der sol man in noten.

Item ob man mer dann ein korn in der munz muss prennen, so mag der anwalt wol 12 pfennig umb wein nemen dem versucher und den andern zu idem korn, als oft man eins prennt.

Item wann nicht hantschuch pei dem versuchofen oder schlachstuben wern, so mag der munzmaister von dem guss, der dieweil in der munz ist, oder von dem gelt aus dem stock nemen 8 pfennig umb zwen hantschuch dem versucher fur das feuer.

Item wer aber, das ein guss rot wurd von dem setzen, das man in zu dem andern mal must wider gluen, das doch oft geschicht, so geit man den schrotmaistern 44 pfennig davon zu gluen und nit mer, und dem ofner 16 pfennig von der reben.

Item welcher hausgenoss mit einem guss an dem weinachtabent aus der schlachstuben kumbt, der ist ledig des pfunds, das er dem herzogen sol geben, das ist der hausgenossen recht, und sonst nimmer im jar.

Was ein guss gestet, und was daraus wirt.

Item die munz, die mein herr der herzog ietzund lest schlahen, die bestet zu 6 lotn, und gend dergleich 32 pfennig auf das lot.

Item wer ein guss will tun, der mus haben 51 mark vein silber. Die mark ist gerechent umb 6 gulden und umb 1 ort, das macht an gold gleich 308 gulden, $^1/_2$ pfund und 15 pfennig.

Item das macht an pfennig 238 pfund, 15 pfennig, und der guldein gleich gerait umb 6 schilling pfennig.

Item darzu mus man habn 85 mark kurnkupfer; das ist in des ausgeben des lon geraitt.

Item so geth auf ein guss mit kupfer und mit allem lon darzu, das darzu gehort, 20 pfund pfennig; aber man sagt gen hof 22 pfund, das mag nicht sein.

Summa: alles das ein guss gestet, als oben geschribn stet, macht 259 pfund pfennig.

Item es kumbt aus einem guss 126 gemischte mark, die mark gerait uber 2 pfund pfennig: das macht an pfennig 252 pfund.

So werden bei vier pfunden ubrig helbling 17 wurf helbling auf das lot. Das ist von alter also herkummen, und ist mer.

So werden bei 10 mark abgeschrotn das mark geraitt umb 12 schilling: das macht 15 pfund pfennig.

Suma: das alles, das aus einem guss kumbt, das macht 271 pfund und nit vil mer.

Item an der guss ainem hat der hausgenoss gewin und uberschuss 12 pfund pfennig gar wol, wann er von seinem silber geust, da ist die raitung aufgemacht, das er nichts nachsetzt; mus er aber nachsetzen, da hat er so vil dester minder.

Der wechsler aid.

Ir werdt schwern unserm allergenedigisten herrn, herrn Friderichn Ro. ko., was ir silber oder gold oder fremder munz erkauft, das ir das alles euerm herrn antwurt, und das das nindert anderswohin geprauchte werde dann zu der munz ungevärlich, und das ir kain munz nicht saigert noch mit chainem gemeinschaft habt, das die munz berurt. Ir solt auch gold noch silber nicht teurer kaufen, dann zu zeiten gesetzt ist, damit das nicht verteuert wirt, alles getreulich und ungevärlich.

Wurd ir aber aus den hausgenossen wechsler setzen auf die Gamaun, das die dann auch in vorgeschribner mainung schwern.

Hernach ist vermerkt der aid, so die hausgenossen zu Wienn gesworn haben herrn *Sigmunden von Obersdorf* zu denselben zeiten als obrister kamerer und hubmaister in Österreich, herrn *Hannsen Steger* munzmaister und *Jacoben Rachwein* hubschreiber und anwalt in der munz anno domini MCCCCL:

Unserm allergenedigisten herrn konig *Friderichen* R. k. etc. als vormund unsers genedigisten herrn konig *Ladislaus* getreu zu sein und der munz er und nutz zu betrachten mit allem vleis, dem munzmaister der munz gehaim und alles, das die hausgenossen in irem rat reden oder handeln, zu verschwaigen und mit niemand kain gemainschaft zu haben, das die munz berurt, dann mit einem hausgenossen.

Item es sollen auch die hausgenossen das gelt nicht aussaigern, noch emphelhen niemand, noch das den iren wissiglich gestatten ze tun, das ring an den wechsel und das schwer in den tegel, sunder es sol ungevärlich ausgeben wern.

Item welicher hausgenoss ainen wechsler setzen will, der sol den am ersten für den munzmaister und anwalt pringen, das er seinen aid thue den wechsel recht zu handeln; thet er aber anders, derselb wechsler darum gepust werde.

Item es sol auch ein ider hausgenoss seinen wechsel ainem wechsler nicht hinlassen auf chain zeit und sol auch mit chainem gemeinschaft haben, der das silber aus dem land furt, und was der hausgenoss oder sein wechsler silber erkaufen, als vil des dem hausgenossen zu handen kumbt, das sol nindert anderswo geprauchte wern dann zu der munz; aber einem goldschmid zu seiner arbait oder einem andern landman, der trinkvas, gurtil oder desgleichn machen wolt, mag er zu kaufen geben ungevärlich.

Item sie sullen auch chain kaufmanschatz mit silber noch mit frembder munz treiben dann zu der munz nutz, auch aus dem land nicht furen durch kaufmanschatz willen, darumb das die munz icht gekrenkt werde, ausgenomen groschen und Ungrisch pfennig; gold und vergultes silber mag man behalten, als von alter ist herkumen, doch das die Ungrischen pfennig von den hausgenossen in die obern land in kain wege gehandelt werdn. Es sullen auch die hausgenossen giessen nach irem vermogen ungevärlich.

Item sie sullen weder gold noch silber teurer kaufen, wann gesatzt ist, damit das es nit verteuert werd, und die munz nicht gelige ungeverlich.

Item wann ein man ein munz versuchen will mit dem korn auf der capellen, bei wem sie pestee, der muss nemen von der munz ein lot und muss das abtreiben, so wirt ers vinden:

Item bestet die munz bei 1 lot, so treib ab mit 17 lot plei.
Item bestet die munz zu 2 lotn, so treib ab mit 16 lot plei.
Item bestet sie zu 3 lotn, so treibs ab mit 15 lot plei.

Item bestet sie zu 4 lotn, mit 14 lot plei treibs ab.
Item bestet sie zu 5 lotn, mit 13 lot plei.
Item bestet sie zu 6 lotn, mit 12 lot plei.
Item bestet sie zu 7 lotn, mit 11 lot plei.
Item bestet sie zu 8 lotn, mit 10 lot plei.
Item bestet sie zu 9 lotn, mit 9 lot plei.
Item bestet sie zu 10 lotn, mit 8 lot plei.
Item bestet sie zu 11 lotn, mit 7 lot plei.
Item bestet sie zu 12 lotn, mit 6 lot plei.
Item bestet sie zu 13 lotn, mit 5 lot plei.
Item bestet sie zu 14 lotn, mit 4 lot plei.
Item bestet sie zu 15 lotn, mit 3 lot plei.
Item bestet sie zu 16 lotn, mit 2 lot plei.

Item wer munz auf einer test will prennen zu feinem silber, der muss dem lot 2 lot plei geben und der mark 2 mark plei; bedarf es dann mer, so geb im ein wein mer, aber nur dem kupfer, das pei der munz ist, dem sol man zusetzen.

Nota die auftailung, wann man munz versuchen will auf der capellen.

Item das lot setz für sich selber.

Item das halb lot, wann das korn heraus kumbt als schwer, das bedeut, das die mark hat und pestet zu 8 loten.

Item so das korn heraus kumbt und hat ein quintat schwer, bestet die mark bei 4 lotn.
Item das halbe quintat 2 lot.
Item das achttail 1 lot.
Das 16 tail $\frac{1}{2}$ lot.
Das 32 tail 1 quintat.
Das 64 tail $\frac{1}{2}$ quintat.
Das halbe quintat $\frac{1}{2}$ medel.
Das halbe medel.
Das halbe medel halb.

CXLIX.

König **Ladislaus** verbietet das Wegtragen der **„Ueberstücke“** aus den **Weingärten**.

1452, 12. November. Wien.

Aus der Bestätigung dieser Urkunde im Stadtrechte Ferdinand's I. vom Jahre 1526.

Wir *Lassla* von gottes genaden zu Hungern, zu Beheim, Dalmatien, Kroatien etc. könig, herzog zu Oesterreich und marggrave zu Mähren etc. embieten dem edlen unsern lieben getreuen graf *Bernhart von Schaunberg*, unserm landmarschalch in Österreich, oder wer der künftiglich würde, unser genad und all guets. Wir sein unterweist worden, wie die weinzierl, hauer und weingartleut bei dem weingartgebürg, niederhalb und neben unsers Wiennerwalds gelegen, die uberstück aus den weingärten haimtragen und brennen, daraus armen und reichen merkliche schäden ergehen, dadurch wir ain satzung und ordnung gemacht haben, dass solch uberstück niemands aus den weingärten, wess die seien, haimtragen solle; wer aber das darüber thet, der sol darumb gebüsst und gestrafft werden, und den erbaren, weisen unsern lieben getreuen unserm burgermaister, richter und rath zu Wienn bevolhen und gewalt gegeben haben, die richter und amptleut in den märkten und dörfern, da solches beschicht, zu handhaben und darob zu sein, damit sie solches wehren und die schuldigen strafen mögen; wo es in aber zu schwär würde, an dich das anzubringen. Darauf emphelen wir dir ernstlich, so dich die vorgenanten unser burgermaister, richter und rath anlangen werden, dass du ihn in dem hilf, zuschueb und beistand thuest, damit sie den sachen nachgehen mögen inmassen, als unser brief darumb ausgangen inhalt. Das ist unsere ernstliche mainung. Geben zu Wienn am sontag nach s. Martinitag anno domini millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo, unserer krönung unsers reichs des Hungerischen etc. im dreizehenden jare.

Comissio regis in consilio.

CL.

König **Ladislaus' Hansgrafenordnung.**

1453, 15. Mai. Wien.

Aus der Originalurkunde im städtischen Archive zu Wien mit anhängendem Siegel in einer hölzernen Bulle. Gedruckt bei Hormayr, I. 2. S. 109—110. CII.

Wir *Lasslau* von gotes gnaden zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Österreich und marggrave zu Merhern etc. bekennen. Als unser hansgrafambt bei unsern vordern fürsten von Österreich löblicher gedechtnuss gehalten und herkomen ist mit den rechten, als von wort zu wort hienach geschriben steet: von erst, daz niemant sol erlaubt sein weder von Swaben, von Regensburg noch von Passau noch von andern landen ze varen mit seiner kaufschaft gen Hungern, sunder sie sullen mit iram kaufschatz varn die rechten lantstrass gen Wienn und sullen da irn kaufschatz allen niderlegen, aufpinten und verkaufen; wer darwider tete, der sol der stat zu Wienn ze puss geben zwai phunt golds, wenn er des ubervarn wirdet. Item es sol auch kain gast kaufen gold noch silber; hat er aber gold oder silber, das sol er verkaufen zu der von Österreich kamer.

Item daz all gest, von wann sie sein, alspald sie das land Österreich mit irn kaufschatz berürn, es sei auf wasser oder auf land, mit demselben iren kaufschatz die recht und gewöndlich strass gen Wienn varn sullen und da niderlegen, aufpinten und hingeben, und nicht ain gast dem andern, sunder ainem purger, der mit der stat leidet. Also was Venedischer war ist, ausgenomen gewant, das mag ain gast dem andern wol verkaufen ungeverlich.

Item welcher gast sein kaufschatz durch das land fürt und damit gen Wienn nicht kumbt und das niderlegt oder aufpint, wo man das begreifet, dem sol man dieselb sein kaufschatz nemen und die geben in drei tail: ainen tail unserm gnedigisten herren *Lasslauen*, den andern tail der stat und den dritten tail aim hannsgraven.

Item es sol auch dhain oberlendischer gast nicht durchziehen gen Hungern weder umb sein geltschuld noch durch kaufens willen; hat er aber so vil gelter in Hungern, und das sein notdurft vordert solch geltschuld inzebringen, der sol das tun mit ains hansgrafen willen und wissen, und sol darumb sein recht tun, daz er durch dhainerlai andere sach willen, nur allein umb sein geltschuld gen Hungern zieh; und wo er des ubervarn wirdet, darumb sol er auch unserer gnedigen herschaft, der stat und dem hannsgraven vervallen sein die peen, als oben berürt ist.

Item so sol man haben auf Venedischer war und auf gold und auf silber sechs gesworn underkeufl, als das die hantvest innhalt, und ain ieder underkeufl sol haben funfzig phunt wert in der stat. Item so sol man haben acht underkeufl oder zehen auf gewant und auf rauher war. Item so sol man haben zehen oder zwelif underkeufl auf rossen.

Item so sol man auch haben ain palnpinter. Die sulln all swern dem rat und darnach dem hansgrafen zu sein rechten.

Item so mag ain hansgraf die underkeufel all zu im vadern uber vierzehen tag oder uber drei wochen und sich mit den underreden, damit die hanns bei recht gehalten werde.

Item ob ain ros rützig oder herzslechtig wer, das hat ain hansgraf zu richten, als von alter herkömen ist.

Item es sol kain gast ros von Hungern herauf furn, denn ain reitpferd sol im erlaubt sein, ob er nach seiner geltschuld mit des hansgrafen willen daniden gewesen ist.

Item von aim ieglichen ross, daz man von hinnen hinaufwerts in das land furt, sol der gast dem hansgrafen geben ain grossen phenning.

Item von aim ieden ochsen sol ain gast dem hansgrafen geben drei phenning und nicht mer, es sei dann, ob er des hansgrafen brief bedürf, so sol er den schreiber darumb tun nach seiner beschaidenhait, was er selber wil.

Item bei dem palnpinten, daz die gest tunt, sol der hansgraf noch sein anwalt nicht sein, wann es sol niemant darumb wissen denn der gesworn mauter, anwalt ob dem haus und der gesworn palnpinter.

Item all Hungrisch wein, die der Hungern sind oder von den Hungern gekauft sind worden oder von andern leuten, die in dem land nicht gesessen sind, wo die ain hansgraf oder sein anwalt in dem land zu Österreich ankümbt, die sol er nemen oder niderslahen.

Item auch sol man dhain wein, der enhalb der Piesting gewachsen ist, die sullen her an die lastat zu der Tunau nicht gefürt noch hie dishalb der Piesting nicht verschenkcht werden, sunder sie sullen uber den Semering gefürt werden, als von alter herkömen ist.

Item pir sol man auch nicht in das land von Merhern und Pehem füren und darumb hat man dem von *Meissau* alle jar geben zehen phunt phening.

Also setzen wir von fürstlicher macht als erbleicher landesfürst, mainen und wellen in kraft des briefs, daz dasselb unser hansgrafambt mit den obgeschriben rechten nu hinfür auch gehalten und gehandelt werde an geverde. Davon gebieten wir unserm getreun *Hannsen von Gerau,* unserm hannsgrafen in Österreich daz er dieselben recht zu unsern und unserer stat hie zu Wienn handen vesticlich halt, handel, verwes und darinn niemand ubersech, uns die nicht entziehen lasse und noch das selber auch nicht tue in dhain weise, als er uns das gelobt und gesworn hat. Das izt unser ernstliche mainung. Mit urkund des briefs, geben zu Wienn an eritag vor dem heiligen Phingstag nach Kristi gepurd vierzehenhundert und in dem dreu und fünfzigisten jare, unserer krönung unsres reichs des Hungrischen etc. im dreizehenden jare.

CLI.

König **Ladislaus** bestätigt der Stadt Wien ihre **Handfesten** und **Freiheiten.**

1453, 28. Mai. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 161'. Vergleiche die Urkunde von 1455. 24. September, Wien (im Eisenbuche f. 167).

Wir *Laslau* von gotes gnaden zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden, zu Krain und zu Lutzemburg, marggrave zu Merhern und zu Burgau, herr auf der Windischen Marich und zu Portenau, grave zu Habsburg, zu Tirol, zu Phirt und zu Kiburg und lantgrave in Elsassen bekennen fur uns und unser erben und tun kund mit dem brief allen leuten ewiglich, das fur unser kunigliche majestat komen sind die ersamen, fursichtigen und weisen unser lieben getreun der burgermaister, richter und rate hie zu Wienn und baten uns anstat irselbs, der genanten und ganzen gemain hie zu Wienn diemutiglich in alle und iegliche ir hantvest, brief, recht, gnad, freihait, gerechtigkait und gewonhait, damit sie und dieselb unser stat von unsern vordern fursten von Osterreich begnadt, gestift und herkomen wern, und der allerdurchleuchtigist furst kunig *Albrecht,* Rœmischer, zu Hungern, zu Behem etc. kunig, herzog zu Oesterreich etc. unser lieber herr und vater loblicher gedechtnuss in die bestett und darzu etlich freihait, recht und gnad in sunderhait geben hiet, auch zu besteten geruchten genediglich, sintmaln dann der almechtig got unsre kunigliche hoch nicht umb unser verdienen sunder aus seiner gotlichen miltikait unsern kunigreichen und landen furgesetzt hat, wir von angeborner gutigkait bewegt werden den, die unsern vordern und uns mit steten treuen gedient habent und dienent, fur ander mit gnaden zu bedenkhen, das wir angesehen haben die lautern treu und steten willigen dinst, gehorsam und beistand, darinn sich die obgenanten unser burger, rat, genannten und gemain gen dem vorgemelten unserm lieben herren und vater kunig *Albrechten,* ee dann er kunig ist worden in dem krieg, den die Behem und Merher von des heiligen kristenlichen gelauben und wirdigen sacraments wegen unsers herren Jhesu Kristi leichnam, das sie in bederlai gestalt furgenomen und dadurch lange jar mochtigen krieg mit nam, raub, prant und inzugen, mit wagenpurgen bei desselben unsers herren und vater zeiten das land Osterreich und andre land getan und getriben habent mit irn leiben, gut und allen vermugen zu manigen veldzugen und herferten wider dieselben Behem und Merher getan und beweist und nachmaln (zu unserr erledigung, damit wir aus des allerdurchleuchtigisten fursten herrn *Fridreichen,* Romischen kaiser, herzogen zu Osterreich vormundschaft, darinn er uns gehabt hat, her in unsern wirdigen fürstlichen sessel komen sein und ander unserre kunigreich und land geweltigt haben, ir leib und gut nach dem höchsten dargelegt und getreulich geholfen habent und furbaser wol getun mügen[1]). Darumb wir zu pillicher ergetzung mit guter betrachtung und rate unserr lantherren und ræte, die dazemal bei uns warn, von kuniglicher macht und rechter

wissen als herr und landesfurst in Österreich denselben unsern burgern, armen und reichen der stat zu Wienn und allen irn erben und nachkomen all und ieglich ir recht, freihait, gnad, satzung, gewonhait, eer, wirdigkait, gewaltsam, alt herkomen, wie die in irn hantvesten und briefen gesetzt und begriefen sind, und sie die pisher berublich gebraucht und genossen habent, nichts darinn ausgeschaiden, und dieselben und all ander ir hantvest und brief mit allen artichcln, worten und punten, die sie von unsern egenanten vordern den durleuchtigen und hochgebornen fürsten unsern lieben vetern kunig *Albrechten* von Rom und seinem sun herzog *Albrechten* und darnach von desselben sunen unserm vettern herzog *Rudolfen* und von unserm urenen herzog *Albrechten* und herzog *Leupolten*, auch unsern vettern herzogen zu Osterreich und von herzog *Albrechten* unserm een und von dem genanten unserm lieben herren und vater mit seiner bestettung und briefen daruber erworben, besessen und herbracht habent, recht und redlich besterkeht, bestett und in die von neuen dingen auch geben haben, verneuen, geben, besterkchen und bestetten in die wissentlich in kraft des briefs, mainen, setzen und wellen, das die vorgenanten unser burger, rat, genannten und gemain zu Wienn, ir erben und nachkomen, die nu furbaser ewiglich unverruckht nutzen, messen und gebrauchen sullen und mugen an alle irrung. Davon gepieten wir vesticlich den edeln unsern lieben getreun, allen unsern haubtleuten, landherren, rittern und knechten, purggraven, phlegern, richtern, mautern, ambtleuten und allen unsern undertanen und getreun, geistlichen und weltlichen, edeln und unedeln in allen unsern vorgenanten landen, die nu sind oder hernach künftig werdent, und wellen ernstlich bei unsern hulden, das sie die egenanten unser burger und stat hie zu Wienn und all ir erben und nachkomen ewiglich bei den egenanten irn rechten, freihaiten, gnaden, guten gewonhaiten, briefen und hantvesten lassen genzlich und volkomenlich an all irrung und hindernuss beleiben und dawider nicht tun noch niemant andern gestatten ze tun in dhainem weg; welich aber darwider teten, die wissen swerlich wider unsre huld und gnad getan haben und auch vervallen und gepunden sein zu geben der peen, die in der vorgenannten unser vordern seligen briefen geschriben steent. Und des zur urkund geben wir derselben unser stat disen brief versigelten mit unserm kuniglichen anhungendem insigl. Geben zu Wienn an montag vor Gotleichnamstag nach Kristi gepurd vierzehenhundert und darnach in dem dreu und funfzigisten jare, unserr krönung unsers reichs des Hungrischen etc. im virzehenden jare.

[1]) Diese Urkunde im Eisenbuche durchstrichen, die eingeschlossenen Sätze sind in der übrigens ganz gleichlautenden Urkunde ddto. Wien 1455, 24. September (Eisenbuch 167) durch nachstehende Worte ersetzt: uns getan und beweist habent und noch tund.

CLII.

König **Ladislaus** schenkt der Stadt Wien die **Mauth** zu **Stadlau,** gestattet ihr die Anlage von **Getreidekästen** und **Mehlgruben,** gewährt ihr die Freiheit von allen Schulden an die **Juden,** die für die Zukunft von jeder Erwerbung liegenden Gutes in Wien ausgeschlossen werden.

1453, 6. Juni. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 162—163. Vergleiche damit die Urkunde von 1455, 27. September, im Eisenbuche f. 167'.

Wir *Lasslau* von gotes gnaden zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden, zu Krain und zu Lutzemburg, marggrave zu Merhern und zu Burgau, herr auf der Windischen March und zu Portenau, grave zu Habspurg, zu Tirol, zu Phirt und zu Kiburg und landgrave in Elsazzen bekennen fur uns und unser erben und tun kund offenlich mit dem brief allen leuten zu ewiger gedechtnuss. Wann nach naturlichen zeiten zimlich ist, das die ungevogten durch ander verwest und versorgt werden, unz das sie ir volkomen alter begreifen, als wir denn von verhengnuss des allmechtigen gots nach des allerdurleuchtigisten fursten kunig *Albrechts,* Römischen, zu Hungern, zu Behem etc. kunig, herzogen zu Osterreich etc. unsers lieben herren und vater loblicher gedechtnuss tod und abgang von seinem leib in dise welt komen und geborn sein, (und die prelaten, graven, herren, ritter, knecht und die von den steten der vier parthei unsers furstentumbs Osterreich den allerdurchleuchtigisten fursten herrn *Fridreichen* Römischen kaiser auch herzogen zu Österreich etc. unsern herren und vettern, die zeit er dann noch herzog was, durch nutz und beschirmung willen des landes zu verweser aufgenomen hetten, und unser vormund ist gewesen, und wann aber in derselben seiner verwesung die land aus Hungern, Behem und Merhern von etlichen veinden vast ist beschedigt worden und auch in andern notdurften vil saumbnuss beschehen sind, das etlich von den prelaten, herren, rittern, knechten und steten der obgemelten parthei, und sunder von den steten die erbern, fursichtigen und weisen unser lieben getreun burgermaister, richter, rate, die genannten und ganz gemain unserr stat hie zu Wienn zu herzen genomen und mit allem irn vermugen betracht habent, damit wir als ir natürlicher erbherr aus seinen handen her in unser fürstlich gesess kömen und gesetzt und unsere land mit uns furgesehen würden, das sie aber mit menigern gelimphlichen ervordrung an im nicht erlangen mochten, und dem verrer nachkomen sein und veraintlich mit hilf, rat und beistand etlicher anderer unserr getreun wider den egenanten kaiser fur sein furstlich stat und gesess die Neunstat auf dem Stainveld, da er uns bei im hette, ain gewaltigs veld gehalten und mit ritterlichen taten den obgenanten kaiser darzu bracht habent, das er uns ledigen und freien heraus in das veld in ir händ geantwurt hat, und auch uns

dieselben von Wienn mit grosser begir her in die egenannt unser stat Wienn mit heiligtum und processen geistlicher und weltlicher loblich und wirdiglich emphangen und sich in aller gehorsam gen uns beweist haben, die wir in pillich und hoch dankchen und für all ander unser stet gnad mittailn sullen, das wir dieselben und ander ir getreun willigen dinst, die sie dem vorgenanten unserm lieben herren und vater, andern unsern vordern fürsten von Österreich, den allen got genedig sei, und sunderlich uns getan habent, uns die auch hinfur tun sullen und mugen [1]), und haben inen darumb (mit guter betrachtung nach [2]) unserr lantherren und rët, die dazemaln bei uns worden, zeitigem rat von kuniglicher macht und rechter wissen als landesfürst in Österreich mit gutem willen lediglich geben, und geben wissentlich in kraft des briefs unser maut zu Stadlau mit allen renten, nutzen, gerechtigkeiten und zugehorungen, damit die zu unserr obgenannten vordern und unsern handen unzher gehandlt und gevechsent ist worden, also das dieselben unser burger zu Wienn und ir nachkomen dieselben maut nu hinfür ewiglich behalden, innehaben, mit irn ambtleuten besetzen und zu irm und der stat nutz und sunder die zeun, polwerch, turn, tor und greben, damit sie die vorstet ingefangen habent, davon pessern sullen und mugen an all unser, unserer erben und nachkomen herzogen zu Osterreich und unserr ambtleute irrung und hindernuss an geverde.

Wir haben auch denselben unsern burgern die sunder gnad getan und vergunnet, das sie nu hinfur in unserr stat daselbs getraidkesten und melgrub, alsvil sie der dann bedurfen, paun und machen, getraid, mel und ander ackherspeis darinn und daraus kaufen und verkaufen sullen und mugen, ob ain teurung aufkem, das denn die peckhen, melbler und greussler in guter ordnung gehalten werden, und arm und reich dester pessern kauf vinden mugen, und was sie derselben kesten und melgrub geniessen mugen ungeverlich, das sullen in und irn nachkomen zu gemainem nutz der stat gebrauchen, behalden und anlegen auch an alle irrung an geverde.

Als dann der obgenannte unser lieber herre und vater kunig *Albrecht,* ee dann er kunig ist worden, die juden, der ain grosse menig hie und in andern unsern steten in Österreich gewesen ist, durch merkchlich schuld und verhandlung nach der maister und gelernten unser schul hie und seiner lantherren und ret rate vertiligt und aus dem lande vertriben hat, haben wir die gemelten unser burger und ir nachkomen vertrost und vertrosten sie auch bei unsern kuniglichen worten in kraft des briefs fur uns und unsre erben, das nu hinfür in kunftigen zeiten ewiglich die juden kainen sitz, haus noch niderlass hie in der stat noch in den vorstëten nicht haben noch gewinnen sullen, noch in ainer geben noch erlaubt werden sol. Ob auch juden von andern enden ainem oder menigern burgern oder andern hie gelt leihen wurden auf phant oder an phant, darumb sol denselben juden kain bezalung noch gericht getan werden in dhain weise, sunder dasselb gelt sol uns oder ainem ieden landesfürsten nach uns zugehorn ungeverlich. Und geben in des zu urkund den brief besigilten mit unserm kuniglichen anhangundem insigel. Geben zu Wienn an mitichen nach sand Erasmentag nach Cristi gepurd virzehenhundert jar und darnach in dem dreu und funfzigisten jare unserer kronung unsers reichs des Hungrischen etc. im virzehendem jare.

[1]) Im Eisenbuche ist diese Urkunde durchstrichen. In der übrigens gleichlautenden Urkunde de dato Wien 1455, 27. September (Eisenbuch 167') sind die eingeschlossenen Sätze durch nachstehende Worte ersetzt: und unser lieber herr und vetter herr Fridreich, Römischer kaiser, die weil er Römischer kunig ist gewesen, uns in vormundschaft

gehabt hat, da und nachmaln als wir gevogt und in unser fürstentumb Österreich gesetzt wurden, uns die ersamen, fürsichtigen und weisen und lieben getreun der burgermaister, rate, die genannten und gemain hie zu Wienn menigveltig treu dinst und darlegung, damit wir in unser fürstlich gesezz zu Wienn komen sein, getan habent, die wir mit gnaden und dankchperchait gen in pillichen erkennen, daz wir dieselben in treu und dinst und auch die hoch gehorsam und beistand, so sie unsern vordern fürsten von Österreich und sunder dem vorgenanten, unserm lieben herren und vater und uns enther getan habent und noch tun, [2]) wolbedechtlich mit zeitigem rate.

CLIII.

König **Ladislaus** bestätigt und erleutert der Stadt Wien eine Stelle aus der Urkunde Herzog **Rudolf's IV.** von 1360, 28. Juni, Wien, über den **Bau öder Häuser** und **Hofstetten.**

1453, 7. Juni. Wien.

Aus der Original-Pergamenturkunde mit hängendem Siegel im Wiener Stadtarchive. Abschrift im Eisenbuche f. 163.

Wir *Lasslau* von gotes gnaden zu Hungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog ze Osterreich und marggrave zu Merhern etc. bekennen fur uns und unser erben und tun kund mit dem brief allen leuten ewiclich, das fur uns komen sind die erbern, weisen, unser lieben getreun der burgermaister und rat hie zu Wienn und baten uns demutiglich, in dise hie nachgeschriben artikl, den in etwenn der hochgeborn furst herzog *Rudolf* der vierd herzog zu Osterreich etc., unser lieber vater, dem got genedig sei, under andern seinen freiheiten und gnaden von der œden heuser wegen, hie in der stat gelegen, geben hiet, zu erleutern und verneuen, damit solhe ungepaute heuser in pau gelegt und pracht wurden, und lautt derselb artikel von wort zu worten also: Was ungepaute oder wüste heuser etc.

Siehe die betreffende Stelle in dem Privilegium Herzog Rudolf's de dato 1360, 28. Juni, Wien Nr. LXI, bis: zu der egenanten unserr stat nutz, swem und wir wellen.

Denselben artikel erleutern, verneuen und bestëten wir den egenanten unsern burgern von küniglicher macht als herr und landesfürst in Osterreich und setzen in kraft des briefs: was heuser in unser stat und in den vorsteten zu Wienn ligent und in unpau komen oder gelegt würden oder gegenwurtiglich öd legen, wern das solhe heuser, die prelaten oder andern geistlichen und weltlichen herren oder edeln leuten zugehorten, das sullen der burgermaister und rate, so derzeit sind, uns, unsern erben herzogen zu Osterreich oder unsern lantmarschalh, der dann die zeit ist, anbringen, so wellen und sullen wir dieselben, unser erben oder unser lantmarschalh, mit dem oder den soliche heuser angehorten, schaffen und gebieten, das sie die inner jarfrist stiften und pauten; welich prelaten oder ander geistlich

und weltlich herren oder edelleut nach sollhem gescheft dieselben ire heuser in jarsfrist nicht pauen wolten, dieselben heuser mugen denn die vorgenanten unser burger hinnach verkaufen geistlichen oder edeln leuten, die sie paun, und das gelt, darumb die verkauft werden, zu unserm landmarschalh niderlegen den, der dieselben heuser gewesen sind; wern es aber heuser, die burger, oder burgerkinder oder ir freunt angehorten, mit den mugen die obgenanten burgermaister und rat schaffen, das sie die in jarsfrist paun und stiftlichen legen; welich des dann auch nicht teten oder die ze paun nicht vermochten, so sullen der burgermaister und rate die verkaufen und den erben oder freunten, der dieselben heuser sind, das gelt, darumb die verkauft werden, geben und gevallen lassen; wern aber nicht erben oder freunt vorhanden, die sich solher oder und ungepauten geistlicher oder weltlicher herren heuser in jarsfrist ze paun, als vorstet, annemen wolten, so soll sich unser lantmarschalh derselben herren oder anderer heuser, die der stat grünt nicht sind, zu unsern handen underwinden; was aber derselben heuser der stat grünt wern, der und der burger kinder heuser, als vorstet, sullen sich der burgermaister und rat underwinden und damit zu iren und der stat notturften und nutz handeln, wie inn das fugsam ist, damit sie stiftlich und pæulich gelegt und gehalten werden, und sullen damit wider niemand nicht getan haben in dhain weis, doch den gruntherren derselben heuser an irn gruntdinsten unvergriffen. Ob auch icht uberzins darauf wern, die sullen dann auch ab sein ungeverlich.

Und das die vorgeschriben unser gab und bestettung stet und unverbrochen beleib, des zu urkund geben wir den vorgenanten unsern burgern und irn nachkomen den brief besigelten mit unserm kuniglichen anhangundem insigl. Geben zu Wienn an phinztag nach sand Erasmentag nach Kristi gepurd virzehenhundert und in dem dreu und funfzigistem jare, unserr krönung unsers reichs des Hungrischen etc. im virzehendem jare.

CLIV.

Der Rath der Stadt Wien setzt eine **Feuerordnung** auf.

1454, 22. Mai.

Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 139—142. CLXI.

Anno domini etc. quinquagesimo quarto an mitichen vor sand Urbanstag ist die ordnung von rat, genanten und gemain von des feurs und andern notdurft wegen der stat gemacht worden. Von erst ist beredt, das ain ieder das feur in sein haus bewarn sol allenthalben in der stat und in den vorsteten und in den hofen, und under den dächern in potingen wassers haben und kruchen zu ausstossen, und ain ieder sein rauchfeng kern lassen. Item ob aber feur auskem, es wer in der stat oder in den vorsteten pei tag oder pei nacht, so süllen denn all zimerleut mit iren geselle, mit hackhen und zeug und all pader mit irm gesind mit irn schefflein zulaufen und da helfen treulichen retten, und man sol auch von der stadt aim ieden pader in sein padstuben geben und antwürten ietz angeunds XVI virtail schäffer, die ain pader daselbs albeg halden und damit auf das feur warten, und er und sein gesind damit zu dem feur laufen und wassertragen sullen, und welcher ain viertail schaff wassers zu der prunst tregt, als oft sol man demselben von der stat gut geben 1 dr. und von aim zuber, den zwen tragen, 11 dr., und desgleichen andern leuten sol man das auch geben, die in der ordnung helfen ze retten, und die pader sullen all mit irem gesind für den rat gevordert werden und da mit irn treun globen, das sie der ordnung also wellen gehorsam sein an all arglist; und welher pader sich aus der padstuben zeucht, so sol er dann albeg seinem nachkömen, der sich am negsten in der padstuben zeucht, die oder andere XVI virtail schäffer lassen ganze in der mainung, so vorgemelt ist.

Item desgleichen süllen all zimerleüt und ir gesellen auch für den rat gevordert werden und daselbs geloben, und welch hinfür sich zu maister setzen wellen, die sullen desgleichen auch geloben, das sie mit iren hackhen zulaufen und daselbs retten wellen und sich kain pau irren lassen, und darumb sol man ir iedem desselben tags geben ain taglön von der stat güt, und das sullen tün die statkamrer. Und welch zimerleüt oder pader daran saumig erfunden wurden, die wil man darumb in Kernerturn legen und umb solch ungehorsam darzu swerlich strafen nach gelegenhait der sachen.

Item es sullen auch die statkämrer albeg zu solcher prunst furderlich reiten oder geen und solch gelt daselbs den leüten von dem wassertragen ausgeben, oder ob die nicht da wern, welcher burger den dieselben phening ausgeben wurde, dem sol man die denn von der stat gut widergeben und bezaln an alles verziehen.

Item wer ainen begreift, der feur legt oder prent, und zu der stat handen pringt, dem wil man geben von der stat zwen und dreissig guldein.

Item die goltsmid, kürsner, sneider, schuster, fleischhackher, peckhen, münsser, zingiesser, huter, messrer, hufschmid, steinmetzen, maurer, maler, goltslaher, seidennoter, vischer, flötzer, tuchscherer, plattner, slösser, sporer, rinkler, riemer, ledrer, irher, tischer, verber, pinter, kramer, pagner, pheilsnitzer sol ieds hantwerch under in haben zehen hackhen mit langen stilen oder minner nach gelegenhait ains handwerchs, und ieds hantwerch sol den jungisten maistern desselben handwerchs aine inantwürten, das der denn damit komen und laufen sol zu der prunst und helfen ze retten, und dieselben handwerch sollen für den rat gevordert, und in das gesagte werden, das sie das also stetlich halten.

Item wer auch ainen deup begreift, der bei der prunst stul, und den zu venkchnuss precht, dem wil man von der stat geben zehen guldein.

Item es ist beredt, das man alle stattören mit slegpruckhen zurichten sol, das ain ieder mauter inwendig der tore des nachts ligen und sein wonung haben sol.

Item es sol auch offenlich gerüft werden, das die in den vorsteten allsambt aufsehen, damit niemt kainen ausgang noch ingang durch die zeun hab, noch mach, noch darüber steig, und wer daran begriffen wirt, den wil man an den leib swerlich püssen; und wer auch derselben ainen anpringt, dem wil man geben von der stat 1 guldein; wer aber das wissentlich verswig und den nicht anprecht, denselben wil man an seim leib swerlich püssen an alle gnad.

Item es ist auch verlassen, das aus dem rat, den genanten und der gemain darzu süllen geordnet werden, die mit den prelaten und anderr pfaffhait reden, das sie auch ir hilf darzu geben und tün, damit die stat und die greben zugericht und bewart werden mit solcher notdurft, als darzu gehöret.

Item es ist verlassen, das ain ieder wirt und inman von im selbs, seiner hausfrau, dienern und dienerinn, die gelt verdienen mügen, ieglichs VII dr. (? geben) sol, damit man den graben vor Stubentor und ander greben umb die statt ordenlich machen und zurüchten müge.

Und darzu sind geordnet, die das gelt innemen süllen.

Karinthianorum:	*Wankch.*	Scotorum:	*Stephan von Borren.*
	Smausz.		*Praitter.*
	Gundorffer.		*Hans Thiem.*
	Judenmair.		*Haider.*
Lignorum (Widmer):	*Prunntaler.*	Stubarum:	*Jörg von Ernstprunn.*
	Sambss.		*Eckenperger.*
	Inglstetter.		*Grunpacher.*
	Egenburger.		*Kramer.*

Item es sullen auch all fürer mit irn leuten berait sein und darinn wasser zu dem feur fürn, und welcher der erst darzu ist, dem sol man ze lon geben C d., dem ander LX d., dem dritten XXX d.; und als oft also ainer ain lait wasser zu dem feur pringt, als oft wirt man ain geben XXX d. von der stat gut, und dieselben fürer sullen auch all für den rat gevordert werden, das sie das versprechen zu halden und gehorsam zu sein.

Item es ist auch den fleischhackhern gesagt, das sie des nachts under den fleischpenkchen ir zirke und wacht halden vor prunst, wann sie vil unslid darin haben so lang, unz das in werd gesagt, wie sie die pauen süllen.

Item es ist auch mit den statkamrern geschafft und verlassen, das sie XX feurhackhen in die vorstet machen lassen sullen.

Item das man darzu ordnen sol, die all rauchfeng und feurstet beschaun süllen, und wo sie ungewöndlich oder pas rauchfeng oder feurstett vinden, die süllen sie schaffen ze wenden bei ainer peen.

CLV.

Aufsatz des Rathes der Stadt Wien über den Stand der **Glasverkäufer.**

1454, 3. Juni.

Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 143. CLXII.

In dem vier und funfzigisten jar des nachsten erchtags vor dem heiligen phingstag hat der rat gemain der stat ze Wienn mit einer gemainen frag und urtail nach alter gewonheit und chuntschaft, die vor her gewesen ist an dem stand dez glaswerchs ertailt und erfunden und habent aufgesatzt, daz man allez dez glaswerch, daz her ze Wienn chumt, es sei Venedisch glaz oder von wann man ez doselbs her pringt, daz nicht waldglaz ist, anderswo niendert vail haben noch verchaufen sol denn an der rechten stat, daz ist an den Hohenmarkht ze Wienn auf den mittern blaz tischsteten an der zeil ze nächst an dem Vischmarcht, hin ab ze tal unz an das blæzzel, und die allen dienent den dürftigen in unser purger spital. Und swer der ist, er sei purger oder gast, der solchs glaswerch anderswo vail het, an welcherlai stetten in der stat daz wer, alz oft man in domit begreift, als oft sol man im allez daz glaz nemen, daz er vor im hat, und sol ez dennoch dem rat und dem richter puzzen, alz er stat an in vindet, aber waltglaz mag ieder vail haben und verchaufen, wo er wil.

CLVI.

Bericht des **Rathes** der Stadt Wien über einige der Stadt schädliche Gebrechen und die Art ihrer Abstellung an Kaiser **Friedrich III.**

1458.

Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 145—150. CLXIV.

Allerdurchleuchtigister kaiser und allergenedigster herr! Als uns eur kaiserlich gnad bevolhen hat allen vailn dingen ain gleichen kauf zu setzen etc., also geruch eur kaiserlich majestat zu wissen, daz uns nichtz lieber wer, denn das wir solch ordnung kunden oder mochten betrachten, wann es zu vordrist fur uns burger wer, nach dem und wir von ackherpau und viech nichts aigens auf dem land haben, des wir uns betragen möchten, sunder alle ding auf dem markht hie kaufen mussen nach gelegenhait der zeit und des herfürns der gest, also, das wir darinn kain vortail haben, und alle phenbert, welcherlai die sind, als hoch müssen haben als die frömbden, doch so sein wir nach eurer k. g. gescheifft und begern mitsambt etlichen der genanten und aus der gemain mit vleis darob gesessen und notdurftiklich daraus geredt und vinden menigerlai irrung, die uns in den sachen begegnet, dardurch alle vaile phenbert aufslag gewonnen, und nicht wol stet kauf gesetzen mügen, und ist das die erst irrung:

Das land Osterreich hat von alter her geprauchte klaine münss als phening und helbling, damit sich meniclich, edel und unedel, geistlich und weltlich, und auch die gest habent betragen, so der aber ietz vorhanden ein wenig ist, sunder allain die kreutzer und ein wenig klain gelt, des sich doch der pauman auch die gest, die ir gut und war herfurnt, mitsambt uns betragen müssen. Solchs ist ain merkliche ursach des aufslags, wann so ain armer man kaufen will umb ain phening oder helbling, nach dem und in alter gewonhait herkomen ist, so hat er der klain münsz nicht, gibt er dann ain kreutzer aus, so hat man im das ubrig klain gelt uber den phening oder helbling heraus nicht widerzugeben, wann der klain munsz ist zu wenig. Das macht zumal grosse irrung und teurung, wann die munsz der kreutzer ist dem gemain mann gar zu swer, es wer dann, das klaine munsz als phening und helbling daneben ging, so mocht man in allen dingen dester pesser aufsehen haben.

Item die ander ursach ist: nachdem und die kreutzer uberflussiglich geslagen werden, und klaine munsz, als oben geschriben stet, daneben nur wenig get und verhanden ist, daran habent all handlund leut, kaufleut und paurn ein verdriessen und sind sein von alter her nicht gewont, und von solcher ursach wegen der uberflüssikait der kreutzer so wellent sie nur verkaufen umb das golt und nicht umb munsz, das macht den guldein steigen und pringt grosse teurung.

Item zum dritten alle handlung in dem land zu Osterreich und alle raitung ist gemacht auf das phunt und nicht auf das golt, nachdem und silbreine munss von alter darinn

geslagen und irn gankh gehabt haben, wann in dem land zu Ungern und in Welhischen landen ist gemainklich alle zalung mit gold und nicht mit munsz, und seind nu iederman hie im land verkaufen wil umb das gold und nicht umb munsz, das macht den guldein steigen und ist wider gemainen nutz, und darumb so kan noch mag hart ein steter kauf gesetzt und gemacht werden.

Item zum virden: So man klaine munsz als phening herbringt, wie wol die an dem korn geringer ist denn die kreutzer und halt ain merklicher tail, so geit man doch gern umb hundert phunt derselben klain munsz hundert und sechzehen phunt kreutzer; das macht nichts anders, dann das die gest und die paurn und all inwoner des lands der klain munsz gewont haben und sunderlich zu allen weingartpau, darzu man ir dann vil bedorf, und solchs macht die kreutzer, nachdem und ir mer ist denn der klain munsz, unwirdig und pringt grosse teurung.

Item die vunft ursach ist, daz das gemain volkh, als wol die gest als die inwoner des lands, merkliche grüplung under den kreutzern habent, nachdem als die an menigern enden geslagen werden, und verwidern der etlich zu nemen, und solch gruplung macht zumal grosse irrung under den kreutzern, wann es begibt sich, das die ainvaltigen leut und halt ander, die der munsz nicht erkennen, under aim phunt kreutzer bei zwainzig kreutzern oder mer auswerfen, das dann den guldein auch steigen macht.

Darumb allergenedigister kaiser! wie wol solche irrung der munsz, so vor berurt ist, aigentlich merkchen und allen vailn steten kauf irrung, idoch so haben wir dennoch etlich weg für uns genommen, die zu gemainem vailn kauf dienn, aber an euer k. g. hilf und scherm mugen wir die hart hindurch pringen, und sind das die weg:

Von erst von des furkaufs wegen: der ist so gros nicht allain von den hiesigen, halt von den auslendern, die alle ding auf dem land und hie vurkaufen, das niemant ains gleichen phenberts von in bekomen mag; so aber solcher furkauf auf dem land gewert und verpoten wurd, also das ieder man sein war selber müsst herfürn, es wer von essunden dingen oder andern vailen kauf, so mocht man von denselben ain gleichs phenbert haben, wann sie darauf hie nicht zern mügen als die fürkeufl, so wellen wir den hiesigen auch wol ordnung setzen und machen, damit der furkauf hie auch vermiden werd.

Item wir und auch unser vorvordern haben menigveltiklich geredt und ordnung gesetzt solchen furkauf zu verkomen und peen darauf gesetzt also: wer solche war herprecht und sunderlich von essunden dingen, das die an offen pletz solten gefurt werden und da in der gemain und nicht haimlich in den heusern solten verkauft werden: so hiet ain ieder solche vaile phenbert wissen zu vinden; und wer des nicht tet, dem solt man solche war zu der stat handen nemen und vervaln sein, als dann etwe oft geschehen ist, aber die herrn, darunder dann dieselben gesessen sind, den solch gut genomen ist worden, haben der stat geschriben, etwen droleich etwen mit gepet, damit es widergeben ist worden, und solcher fürkauf ist der grossisten stuckh ains, die da teurung machen, und das an hilf eurer k. g. hart mügen underkomen und wenden.

Item wir haben auch in kurzen zeiten wol ordnung furgenomen und gesetzt den unsern hie, wie sie sich in irm gewerb halten sullen nach laut unser stat freihait und gerechtikait, und haben das auch hindurch nicht mugen reckhen, wann in etlichen stuckhen hat eur k. g. die sach auf ir unpillich anbringen aufgeschoben uns gen denselben zu verhoren, das aber

wenig nutz hat pracht, sunder dieselben und ander wider solch unser pillich furnemen auf unser freihait sind in irn unpillichen handlungen dadurch nur gesterkcht, und aller vailer kauf davon gehöcht worden.

Item es ist auch nemlich wol geredt und betracht worden, so eur k. majestat ain offens ruffen liesz tun, das meniklich was von essunder und slechten dingen der verkaufet nach der munsz und nicht umb das gold, ausgenomen hohe und swere phenbert, als guldeine tucher, samat oder von seiden gewant, darzu man der guldein bedarf, und die den gemainen man nicht berurten, und das auch eur kaiserlich gnad klaine munsz neben den kreutzern eur gnaden gwaltsam geruch zu slahen lassen, auch was und welcherlai kreutzer man nemen solt, so wesst sich ain ieder darnach zu richten, und mit solchem steten satz und neuung der munsz mocht man dester pas ein steten und beleiblichen kauf setzen, und wer als wol für die gest als für die inwoner des lands und der guldein kein so hoch nicht, dann, wann ainer sein war umb munsz, die da zu nemen beruft wer, ie verkaufet, so kaufet ain gast umb dieselben munsz ander war hinwider, die im recht wer, und aus dem land furet, und die gest kemen dester lieber her mit irm gut, das aber also, so die munsz in solcher irrung und nicht beleiblich ist, nicht geschehen mag.

Davon allergenedigister kaiser nach solcher irrung, die wir vinden in den dingen, als vor gemelt sint, und auch von des furkaufs und an der satzzung wegen, das wir die an eurer k. g. hilf und scherm nicht zuweg pringen mügen, davon so pitten wir diemutiklich eur k. g. welle uns ruck und scherm genediklich halden, was wir in den dingen setzen, das das sein furgang hab und gewin, damit der furkauf gewert werde, das wellen wir umb eur k. g. underteniklich gern verdienen.

CLVII.

Feuer-Ordnung für die Stadt **Wien**.

1458, 8. Juli.

Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 144—145.

Geruft am sambstag vor sand Margretentag anno LVIII.

Hört und sweigt. Es gepeut mein herr der burgermaister, richter und rat der stat hie zu Wienn allermeniglich, in was wesen oder stand sie sein, daz ein ieder das feur in seinem haus wol bewarn sol allenthalben in der stat und in den vorsteten, und in den höfen und under den dechern, potigen mit wasser und kruckhen zu ausstossen haben, und ein ieder seinen rauchfangt kern lassen, daz nicht schad daraus köm. Ob aber feur auskem, es wer in der stat oder in den vorsteten, pei tag oder pei nacht, so sullen denn all zimerleut mit irn gesellen mit hackhen und all pader mit irm gesind und mit irn scheffern zulaufen und da treulich helfen, retten und wasser tragen, und als oft ainer oder aine ain virtal schaf wasser zu der prunst tregt, als oft soll man demselben oder derselben ainen phening und von ain zuber zwen pfenning und desgleichen andern leuten sol man das auch geben, die in der ordnung helfent zu retten.

Item es sullen auch all zimerleut, maister und gesellen mit irn hackhen retten, helfen und sich kain pau irren lassen, darumb sol man ir ieden geben ain taglohn von der stat gut.

Item und die andern purger, hantwercher und inwoner all und ir knecht sullen sich halten der ordnung, die in vorgemacht ist, und komen zu irn haubtleuten und an die pletz: die in Stubentorvirtail sitzent an das Lugeck; die in Kernervirtail sitzent an dem Neunmarkt; die in Widnervirtail sitzent an den Graben; und die in Schottenvirtail sitzent an den Hof.

Item wer ainen begreift, der feur legt oder prent, und den zu der stat handen pringt, dem will man geben von der stat gut XXII gulden.

Item wer ainen deup begreift, der pei dem feur stilt, und zu venkchnuss pringt, den wil man geben X guldein.

Item was lediger knecht hie sein und nicht herrn haben, die sie versprechen, die sullen sich an verziehen aus der stat heben; und welch daruber hinnen begriffen werden, die wirdet man zu handen nemen und darumb swerlich straffen.

Item welcher unsern veinten mit hilf, red und worden zulegent haimlich oder offenlich, wo die begriffen werdent, die wil man swerlich darumb pussen.

Item das kain gastgeb, purger noch ander inwoner der stat niemand beherbergen noch behausen sol, er hab denn vor ain policen von dem purgermaister.

Auch wer wider die vorgenant ordnung tet oder nicht gehorsam sein wurde, den oder die will man auch straffen an alle gnad.

CLVIII.

Schreiben der Stadt **Eggenburg** an den Rath der Stadt Wien bezüglich der Rechte **Wien's** als **Oberhof** für **Eggenburg**.

1458, 23. November. Eggenburg.

Aus dem Originalschreiben auf Papier im Stadtarchive zu Wien.

Ersamen, fursichtigen und weisen lieben herren. Eur ersamkait ist wol ingedenkht, daz meniger urtail und dingnuss aus unsrer schrann in euren rat peschechen sein, und ietz am jungisten ainer urtail an eur waishait aus unser schrann gedingt ist worden zwischen *Bernharten dem jager* und *Jorigen,* des *Winthern* seligen kinder. Nun ist die urtail in euerm rat erlost und hie vor gericht geoffent und gelesen. Nun vermaint *Wernhart der jager* solicher erlosung, so in euerm rat beschechen ist, weiter ze dingen an unsern allergnedigisten herrn den Römischen kaiser etc. als landsfürsten. Nun lassen wir eur weishait wissen, das wir von unsern eltern und vorvodern gehort haben, auch unzher dabei beliben sein: was rechsprüch sich in unser schrann pegeben haben und an eur weishait gedingt sein worden, und wie die erlosung in eurm rat peschechen ist, dabei ist es peliben und nicht weiter gedingt ist worden. Also bitten wir eur weishait, ir wellet uns verschriben wissen lassen, solicher erlosung in eurm rat peschechen ist, ob man der weiter gedingen mag oder nicht. Geben zu Egemburg am phinztag vor sand Kathreintag anno domini etc. LVIII°.

burgermaister richter und rat zu Egemburg.

CLIX.

Kaiser **Friedrich III.** bestätigt und erleutert die Privilegien der **Laubenherren** zu Wien.

1458, 3. December. Neustadt.

Aus dem Eisenbuche f. 186—186'.

Wir *Fridreich* von gots genaden Romischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, herzog zu Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain etc. empieten den edeln unsern getreun, allen unsern haubtleuten, richtern, reten, burgern, gemain und allen andern unsern ambtleuten, undertanen und getreun, den der brief gezeigt wirdet, unser gnad und alles gut. Wir lassen eu wissen, das wir unsern getreun den laubenherrn unser stat zu Wienn all und ieglich ir gnad, freihait, brief, hantvest und brivilegi in von unsern vordern Römischen kunigen und fursten von Osterreich loblicher gedekchtnuss gegeben mit sambt erleutrung derselben privilegien und freihait von etlichen unsern vordern fursten von Osterreich beschehn, bestett und confirmiert und darzu von neuen irer recht halben erleutert haben, also das die niemand haben sol weder mit keufen noch ubergab, nur den es anerbt oder mit heirat an in kumbt nach laut unser brief darumb ausgangen. Davon emphelhen wir eu ernstleich und wellen, das ir die vorberurten laubenherrn bei den bemelten irn gnaden, freihaiten, privilegien den obberurten unsern und unser vordern leutrung berubleich beleibet lasset und sie dawider nicht dringet noch besweret noch des iemands anderm ze tun gestattet in dhain weis, als lieb eu sei unser swere ungnad zu vermeiden auch bei den peen in den bemelten briefen begriffen. Daran tut ir uns ernstliche mainung. Geben zu der Neunstat an suntag vor sand Barbarentag anno domini etc. LVIII°, unsers reichs im neunzehen und unsers kaisertumbs im sibenden jarn.

CLX.

Stadtrecht Kaiser **Friedrich's III.** für Wien.

1460, 5. Juli. Wien.

Aus dem mit der goldenen Bulle versehenen, in einer gleichzeitig angefertigten, mit gepresstem Leder überzogenen Schatulle aufbewahrten Originale, bestehend aus neun gebrochenen, von einer braunen Seidenschnur der Bulle durchzogenen Pergamentbogen, die somit ein Heft von achtzehn Blättern bilden.

Wir *Fridreich* von gots gnaden Romischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, in Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen March und zu Portenau, grave zu Habspurg, zu Tirol, zu Phirt und zu Kiburg, markgrave zu Burgau und lantgrave in Elsass bekennen fur uns, unser erben und nachkomen herzogen zu Osterreich und tun kund mit dem brief allen leuten ewiclich. Als weilent die durleuchtigen und hochgeborn fürsten loblicher gedechtnuss unser burger und stat hie zu Wienn umb ir dienst, nutz und aufnemen mit hohen und treflichen freihaiten, gnaden, rechten, wirdikaiten, satzungen und geboten begabt und mit iren briefen daruber gegeben furgesehen habent, sein fur unser kaiserliche majestat komen die erbern, weisen, unser lieben getreun *Jacob Starich* unser burgermaister und der rat an stat ir und der burger gemainclich daselbs zu Wienn und brachten uns fur die nachgenannten hantvest und brief mit iren freihaiten, gnaden und rechten darinn begriffen, die ir vordern von unsern obgenannten vordern erworben hieten: von erst zwo hantvest, daran ire burgerrecht und statrecht geschriben steen und umb ander ir freihait siben brief, die lautend: ainer das die niderleg umb allerlai kaufmanschaft zu Wienn sol sein, der ander, das gast mit gast zu Wienn nicht handeln sol, der dritt ain bestettbrief mit begabung mer gnaden, der vierd, das alle gescheft, die vor dem rat und erbern leuten hie geschehent, und alle recht, die in irem rat und irer schrann mit frag und urtail gevallent, kraft sullen haben, der funft, das all die, so mit der stat handeln, gewin und nutz aufheben, in schatzsteurn und andern gewondlichen notdurften mitleiden sullen, der sechst brief, das man kainn fremden wein, weder Malwasi, Hungrischen noch Welhischen wein in der stat burgfrid nicht fürn sol, der sibent brief uber die recht der Tunauprucken, und wann dieselben ir hantvest und brief meniger artikl und stuckh innehaltent und vil geschrift bedurfen, haben wir in die in dises register von pergamen setzen, schreiben und bestimmen lassen, als die nacheinander hienach geschriben steen und lauten von wort zu wort also: des ersten die zwo hantvest und darnach die andern brief volgund: der erst.

(Folgen die Stadtrechte Herzog Albrecht's II., Wien 1340, 24. Juli (Nr. XXXVII) und Herzog Albrecht's I., Wien 1296, 12. Februar (Nr. XXIII), dann die Urkunden Grafen Albrecht's, Wien 1281, 24. Juli (Nr. XIX), Herzog Friedrich's, Wien 1312, 8. September (Nr. XXVI), Herzog Albrecht's III., Wien 1375, 30. April (Nr. XC), Herzog Rudolf's IV., Wien 1364, 12. April (Nr. LXVI), Herzog Albrecht's III., Wien 1391, 13. December (Nr. CI), Herzog Albrecht's III., Wien 1369, 29. September (Nr. LXXXI), und Herzog Albrecht's V., Wien 1439, 4. Juli (Nr. CXXXVI), wörtlich inserirt.)

Nu habent uns die vorgenanten burgermaister und rat diemuticleich gebeten, das wir in die vorgeschriben ir hantvest, brief, freihait, gab, gnad, recht, satzung und gebot darinne begriffen von unserr kaiserlichen gutikait zu bestetten, verneuen und bewern gnediclich geruchten, und wann die stet an gerechtikait nicht mugen geregiert werden, und solch handlung in geschrift begriffen der gedechtnuss dest minner entweihen, so dann all satzung und ordnung der rechten vom kaiserlichen gewalt entspringen, kraft und sterkchung nemen, und geburlich ist, daz wir als erblicher herr der stat zu Wienn der vorgenannten unser burger eer, nutz und aufnemen gnedicleich betrachten und furnemen sullen, auch wir und unser ret dieselben ir freihait, satzung, ordnung und gebot besichtt und erfunden haben, daz die der gerechtikait nicht widerwertig sein, also haben wir angesehen solhen loblichen guten willen, so die obgenannten unser vordern gehabt und wir auch haben zu der vorgenannten unserr stat Wienn als haubtstat in Osterreich und unserm furstlichen sitz und niderlas fur all ander stet in unsern landen, und die steten, getreun dienst, gehorsam und beistand, so ir vordern und sie unsern vordern fursten von Osterreich und uns enther emsicleich getan habent und uns, unsern erben und nachkomen hinfür wol getun mugen und sullen, und haben in darumb wolbedechtlich mit guter vorbetrachtung und rechter wissen nach unserr ret rat von Romischer kaiserlicher macht und als erblicher regierunder herr und landesfurst in Osterreich fur uns und all unser erben und nachkomen herzogen daselbs in Osterreich die vorgeschriben ir hantvest und brief mit allen artikeln, rechten, satzungen, ordnungen, freihaiten, gaben, stuckhen, punten und geboten, als die darinn begriffen sind, auch all ander unserr vordern brief und ir gerechtikait, wie sie die mit loblicher gewonhait und gebrauch von alter herpracht und genossen habent, nichts darinne ausgeschaiden, sunder alles zubeslossen, gnediclich verneut, bestett, bewert, besterkcht und von neuem gegeben und geben wissentlich kraft des briefs, mainen, setzen und wellen, daz die vorgenannten unser burger zu Wienn, ir erben und nachkomen, die nu also in obgeschribner mass furbaser in kunftigen ewigen zeiten nutzen, niessen, gebrauchen und sich der halten sullen und mugen von allermenicleich ungehindert an gever. Als auch der vorgenannt *Albrecht*, graf zu Habspurg und von Kiburg, lantgraf in Elsass in seinem brief vor auch bestimbt den burgern zu Wienn umb die niderleg daselbs gegeben under andern artikeln gesetzt hat, das ain ieder kaufman, der mit seinem gut in die niderleg gen Wienn kumbt, seinn kaufschatz allen leuten, burgern und gesten, von wann sie sein, zu kaufen geben mag, denselben satz nachmalen kunig *Fridreich*, Romischer kunig, die zeit er herzog zu Osterreich war, verwandelt, gesetzt und verpoten hat, das gast mit gast in der stat zu Wienn nicht handeln sol, setzen und wellen, daz desselben kunig *Fridreichs* satz bei kreften und unverwandelt beleiben sol, als es davor in seiner hantvest geschriben steet.

Sunder haben wir auch den vorgenannten unsern burgern von irer obgemelten dienst wegen und von sundern gnaden gegeben und geben wissentlich in kraft des briefs unser maut zu Stadlau mit allen renten, nutzen, gerechtikaiten und zugehorungen, damit die zu der obgenannten unserr vordern und unsern handen gehandelt und gevechsent ist worden, also daz die bestimbten unser purger und ir nachkomen dieselben maut nu hinfur ewicleich behalten, innehaben, mit irn ambtleuten besetzen und zu irem und der stat nutz und sunder der stat notdurft und peu davon ausrichten und pessern sullen und mugen an all unser, unserr erben und nachkomen, herzogen zu Osterreich und unserr ambtleut irrung und hindernuss, doch

vorbehalten die zwai und vierzig phunt phennig, die den ersamen geistlichen unsern lieben, andechtigen dem brobst und convent zu sand Dorothee hie zu Wienn auf unserm gericht hie verschriben sein, die sie nu hinfur jerleich den bemelten zu sand Dorothee von der berurten maut ausrichten sullen dieselben summ phenning sie auch mit vier hundert phunt phenning ablosen mugen, nach laut irs briefs, so sie darumb habent. Wir haben auch den vorgenanten unsern burgern die gnad getan und vergunnet, daz sie nu hinfur in unserr stat daselbs getraidkesten und melgrub, alsvil sie der bedurfen, paun und machen, getraid, mel und ander ackherspeis darein und daraus kaufen sullen und mugen, ob ain teurung auskem, daz dann die peckhen, melbler und greussler in guter ordnung gehalten werden, und arm und reich dester pessern kauf finden mugen, und was sie derselben kesten und melgrub geniessen mugen ungeverlich, das sullen sie und ir nachkomen zu gemainem nutz der stat gebrauchen, behalten und anlegen auch an alle irrung an geverde. Davon gepieten wir den edeln unsern lieben getreun unserm lantmarschalh in Osterreich, unsern reten, grafen, freien, herren, rittern und knechten, ambtleuten unsers furstentumbs Osterreich und allen andern unsern undertanen gegenwurtigen und kunftigen, wie sie genannt sein oder werden, ernstleich und wellen, daz sie die vorgenanten unser burger, ir erben und nachkomen bei der vorgeschriben unserr bestettung, gab und irn freihaiten, rechten, gerechtikaiten, wirden, eern, wirdikaiten und gewonhaiten genzleich beleiben lassen und in daran dhainerlai irrung, ingriff noch hindernuss nicht tun noch iemanden ze tun gestatten in dhain weis, sunder sie dabei hanthaben, beschirmen und beleiben lassen.

Welh aber die wern, die freuelich dawider teten in ainem oder menigern stuckhen, das wissentlich gemacht wurde, die wern zu peen verfallen hundert markch lauters goldes, halb in unser und in unserr erben furstlich kamer in Osterreich und halb den egenanten unsern burgern in ir statkamer inner der nagsten vier wochen nach dem uberfar auszerichten an all auszug ungeverlich, doch unsern reten in irer speis, der sie in ire heuser in die egenant unser stat in Wienn notdurftig sein ze furen, unvergriffen in dem rechten, als von alter ist herkomen. Und des zu urkund geben wir in disen brief und register von pergamen mit ainer praun seidenn snur durchzogen und unserr kaiserlichen majestat anhangunden guldeinn bull. Geben zu Wienn an sambstag nach sand Ulreichstag des heiling peichtinger nach Kristi gepurde vierzehenhundert und darnach in dem sechzigisten jar, unsers kaisertumbs im neunten, unserr reich des Romischen im ains und zwainzigisten und des Hungrischen im andern jaren.

Nos *Frideric* prelibatus prescriptum recognoscimus, profitemur et approbamus.

CLXI.

Rathsbeschluss über den Verkauf von **Glas** und **Wachs**.

1460, 28. August.

Unter diesem Datum druckt Hormayr V. 2. S. 143 CLXIII irrthümlich die Urkunde ab, die bereits im ersten Bande unter Nr. LXIII 1360, 27. August, mitgetheilt wurde. Vergleiche auch Feil im III. Band der Berichte des Wiener Alterthumsvereines S. 291 und die Urkunde Nr. LII von 1354, 27. Mai, deren Bestimmungen über den Glasverkauf nunmehr auch auf den Wachsverkauf ausgedehnt wurden.

CLXII.

Bestellung und Ordnung der **Cantorei**.

1460, 24. September.

Aus dem Eisenbuche f. 172′—173′. Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 185—189. CLXXI.

Wir der burgermaister und rat der stat zu Wienn und maister *Jobst Hausner* lerer in geistlichen rechten, korher datz sand Stephan daselbs, diezeit vicari unsers gnedigen herrn herrn *Albrechts* brobst zu sand Stephan daselbs in seiner gnaden abwesen bekennen, daz wir die statuten unserer schul zu sand Stephan lautund von der locaten sold und von dem cantor also erleutert und gesetzt haben derwarten, das der cantor dester paser knaben zu dem kor gehaben und löblicher mit gesang ausgehalden mug, als hienach geschriben stet, darinn wir auch von dem rat unserm rector der schul, ob im darumb von den locaten icht bekummernüss auferstund, peistand und ruckch halden wellen, als wir des schuldig sein, und ist söllh fürnemen geschehen in gegenwürtigkait unser des burgermaisters rats maister *Jobsten Hauser, Oswald Plesser* als diezeit des egenanten brobsts stathalter und verweser, maister *Jacoben von Fledniz* rector der vorgenanten schul, *Ulreichs Kerner* kormaisters, herrn *Hansen Hofmüllner* cormaister und ander ersamer gelerter herren an mitichen vor sand Michelstag anno domini CCLX^mo.

Von ersten sol der cantor haben den gewondlichen sold mit allen zustenden, so zu der cantorei gehört, und von alter her gehabt hat.

Item derwarten, das die kirchen zu sand Stephan dester löblicher und pas besungen werd gott dem allmechtigen zu lob, denn sie unz her ist besungen worden, so hat sich unser

genediger herr der brobst zu sand Stephan verwilligt ainem ieden cantori der ietzgenanten kirchen zu sand Stephan jerlichen zu geben in den lesen von seinem zehentwein zwen dreiling weins, und sol ietz zu dem gegenwurtigen lesen anheben. Desgleichs habent sich die ersamen weisen der burgermaister und rat der stat zu Wienn auch verwilligt, daz sie dem cantori leihen wellent ain mess, die da hab zwelif oder sechzehen phunt phening gelts, die dann zu der cantorei gestift sol werden hinfür ewiglich dapei zu beleiben derwarten, das ein ieder cantor dester grossern und merern vleiss hab mit dem gesang, damit die kirchen redlich und ordenlich besungen werde, und alle die weil im die mess nicht verlichen wirt, so sullen sie dem cantor geben jerlich zwelif phunt phening, zu ieder quatember dreu phunt phening, und sullen mit der ersten zalung anheben zu der quatember ze weinachten nagstkomend. Es sol auch derselb cantor ausrichten alln ding, so hernach geschriben stent.

Von ersten sol ain ieder cantor haben ainen ordentlichen und redlichen subcantoren, der ain gute stim hab und seinem cantum wol künn. Demselben subcantor sol der cantor geben seinen gewondlichen sold und darzu die kost. Er sol auch darzu haben zwen redlich gesellen, die auch wol gestimbt sein, die in dem kor helfen zu singen; denselben gesellen sol der cantor auch geben die kost.

Item der subcantor, ob er baccalareus ist, sol haben gleichen tail mit den drein locaten zu sand Stephan in der schul, was der von den knaben tregt; daentgegen sol er alweg nach essens stetiglich in der schul sein und in ainer locacei, die im dann der obrist rector der schul aufzeugen sol, mitsambt den drein locaten lesen und helfen lesen, auch die knabn examinirn, die latein exponirn, auf die declinanten merkchen und aufhorn und zum minnisten ain letzen selbs lesen nach schickung und ordnung des rectori und solchen grossen vleiss tun, als dann die andern drei locaten schuldig sein ze tun, und das er solchem treulich well nachgeen, das sol er glüben und versprechen unserm genedigen herrn dem brobst oder seinem vicari, dem kirchmaister an stat des burgermaisters und des rats und auch dem rectori sölhs auszurichten gewertig ze sein und ze volfürn getreulich und ungeverlich. Wer aber der subcantor nicht baccalareus, so sol er ainen andern an seiner stat haben, der dann alles das ausrichten und volfürn sol, das er getan solt haben, und als vorberürt ist. Darzu sol im helfen der cantor und umb sein mue an seinen willen kömen.

Item derwarten, daz die drei locaten vor essens mit den knaben vleiss und arbait tun, dieweil der subcantor mit dem kor bekümert ist, so sol der subcantor widerpringen und widerlegung tun mit dem, das er an allen veirabent die knaben sol lernen singen mit sambt den gesellen, die dann aufgenomen werden, und mit im in die schul pringen sangpucher, gradual und antiphner, auch die respons und ympnos an die tavl notirn, sie auch lernen sequenzen und die manum, in die declarirn, auch lernen solvasirn und solhs alles treulich uberhörn, damit die knaben des gesangs gemütlich underweist werden, und darzu allen cantum Gregorianum, die klain knaben versikl und benedicamus nach essens unz auf vesperzeit an alle widerred alles getreulich und ungeverlich. Sie sullen auch zu den grossen festiviteten als zu weinachten, ostern, phingsten die knaben lernen singen vir oder fünf vor ainer ieden festivitet vor essens und nach essens alles gesang als cantum Gregorianum, conducten und auch ander gesang, so zu ainer ieden hochzeit gehöret, und das mit gutem ganzen vleiss. Aber cantum figurativum soll er die knaben lernen in der kantorei, die darzu geschickt sein, und das zu rechter gewöndlicher zeit, damit die knaben in ander lernung nicht versaumbt werden.

Item welch knaben oder pedigogen der cantor auf den kor haben wil, der sol er gewalt haben ze nemen aus allen locaten, als oft des notdurft wirdet, doch mit willen vater und muter oder ihrer herren, ob des not wirdet, und die andern locaten noch pedigogen sullen in darinn kain irrung tun, wann zimlich, pillich und auch recht ist, das die haubtkirchen sand Stephan vor allen andern kirchen an löblichisten sol besungen werden.

Item der cantor sol darob sein und auch das durch sein knaben bestellen, daz die knaben in allen vespern und meten, so er die selbs singt, die antiphen anheben, die vers in den responsori singen mitsambt dem gloria patri, auch die versikl und benedicamus, das die leviten emalen gesungen haben, wann vil lieplicher, zimlicher und pillicher ist das gesang von den knaben zu hören dann von den leuten oder alten schulern.

Item alle montag, so man mit der process get in den leichof und umb die kirchen allen gelaubigen selen zu trost, so sol der cantor oder sein subcantor mitsambt etlichen knaben, die sie aus der schul nemen sullen, auch umbgeen und da andechtiglich singen, damit das nachgeend volkch dester paser zu andacht geraitzt und pracht werd, alles got zu lob und allen gelaubigen selen zu trost.

Item als der accusator vormaln den bischof zu weinachten hat gehabt auf sein selbs kost und zerung, denselben bischof sol nu verwesen und haben der subcantor und auch die gesellen, die von dem cantor zu dem kor aufgenomen werden, die sullen den hinfur besingen mit ihren knaben auf vir ganz jar zu ainem versuchen, doch das der accusator mitgee, und was der bischof tret über köst und zerung, so man den frömbden knaben geit, darinn so haben der subcantor und sein gesellen zwen tail und der accusator den dritten tail; und ob sie icht stoss mit einander haben wurden der subcantor und der accusator von der zerung wegen, da sol sie der rector umb entschaiden, und nach ausgang der vir jar mag man den sachen weiter nachgeen nach rat des rectors, des kormaisters und auch des kirchenmaisters, und die drei kunig sullen ganz absein, wenn sie von alter her nicht gewesen noch gegangen sind.

Item es sol auch der subcantor oder ain baculareus, ob er den haben wurde, ainem ieden rector gehorsam sein, alsvil die schul antreft, der er dann obrister ist.

Item ob der cantor durch sich selbs oder durch seinen subcantor ist saumig worden und die obgeschriben artikl nicht hielten noch die volprechten in mainung, so vorgeschriben stet, so sol im der rector der schul des subcantor sold verpieten, den er aus der schul hat, und damit handlen nach pillichkeit, und der cantor umb sein versaumbnuss, ob er die haben wurde, und alle ding, so vorberürt ist, nicht ausrichtet und volprecht, von unserm genedigen herrn dem brobst und dem burgermaister und rat gestrafft werden nach gelegenhait der sach, und ob auch ain ieder rector von dem cantor oder subcantor icht uberlast oder beswerung haben wurde, darinn sullen im die vorgenanten unser genedig herrn der brobst, purgermaister und rat ruckh und scherm holden, als das pillich ist.

Item es ist auch die vorgenant ordnung also betracht und furgenomen: ob ain cantor oder subcantor alles, das so vorgeschriben stet, nicht hielten und dem treulich nicht nachgingen oder der straff, so vorberürt ist, nicht achten wolden, so habent die vorgenanten unser genedig herrn der probst, burgermaister und rat ganz gewalt die wider abzetun und dem cantor noch subcantor nichts schuldig sein zu geben sunder bei dem beleiben, des sich ain ieder cantor oder subcantor von alter hie betragen und gehabt habent an meniglichs widersprechen und irrung etc.

CLXIII.

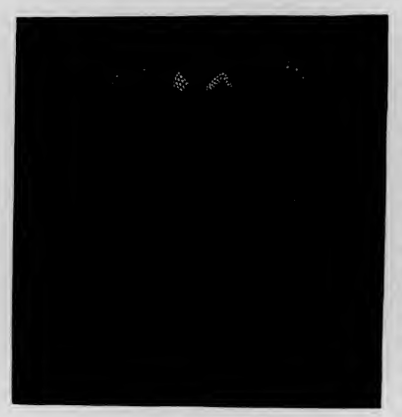
Kaiser **Friedrich** ertheilt der Stadt Wien **Wappen** und **Titel**.

1461, 26. September. Leoben.

Aus der Originalurkunde im Archive der Stadt Wien. Abschrift im Eisenbuche f. 174. Gedruckt: Sylvesterspenden, Lind und Camesina das Wappen der Stadt Wien. Vergleiche damit die Urkunde Kaiser Friedrich's III. für die Städte Krems und Stein von 1463, 1. April, Neustadt (Kinzl: Chronik S. 509), worin er ihnen dieses Wappen und den Titel, welche die Stadt Wien früher hatte (aber wegen ihres Aufstandes gegen Friedrich zeitweilig verlor) ertheilt.

Wir *Fridreich* von gots gnaden Römischer kaiser, zu allen zeitn merer des reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog ze Osterreich, ze Steir, ze Kernden und ze Krain, herr auf der Windischen March und zu Portenau, graf zu Habspurg, zu Tirol etc., ze Pfiert und ze Kyburg, marggrave ze Burgau und lantgrave in Ellsass bekennen für uns, unser erben und nachkomen und tun kund offentlich mit dem brief. Wiewol wir von angeborner gutikait genaigt sein aller unserr undertanen und getreun nutz, eer und aufnemen zu bestellen und ze furdern, iedoch so werden wir meer bewegt den gnad ze beweisen, die wir in ganzer stëtikait und lautern treun in unsern diensten und gehorsamkeiten fur ander willig finden, und wann nu der burgermaister, richter, rat, genanten und unser burger gemainclich unserr wirdigen stat zu Wienn sich ditzs sumers wider und gegen herzog *Albrechten* von Oesterreich und ander unser widersachen von Hungern, Beheim und Bayrn und etlichen ungehorsamen landleuten desselben unsers furstentumbs Oesterreich, so demselben herzog *Albrechten* von Osterreich hilf und beistand getan, sich fur die ietzgenanten unser stat Wienn mit herzügen und veldern gelegert, uns ze schaden und widerwertigkait mit besess geslagen hetten, so werlich, aufrichticlich, treulich und vesticlich gehalten dieselb unser stat mit gwalt und werhafter hant geredt und behabt, den egenanten herzog *Albrechten* mit den seinn aus unserr vorstat vor Stubentor gedrungen, und ir leib und gut uns als irem naturlichen erbherren und landfürsten und in selbs zu eeren, rume und nutz als frum und getreu leut und undertan nicht gespart, sunder in den und andern merklichen sachen also danknëmlich gehalten haben, das wir pillich gen in und iren kindern und nachkömen nicht unbelonet mainen ze lassen. Und darumb so haben wir aus aigner bewegnuss und miltikait den schatz unserr kaiserlichen macht und gewaltsam gegen den vorgenanten burgermaister, richter, rate, genanten und gemainde ze Wienn aufgesperret und mit wolbedachtem müt, guter vorbetrachtung und rechtem wissen in die sunder gnad getan, tun auch aus Römischer kaiserlicher macht volkomenhait und als landesfurst in Osterreich wissentlich in kraft ditzs briefs, daz sie den schild mit dem guldein adler in dem swarzen veld, so sie vorher löblich geprauhet und gefurt haben, nu hinfur zu ewigen zeiten denselben adler mit zwain haubten geziert mit irn diademen und zwischen denselben haubten ain kaiserliche kron auch von gold

in demselben swarzen veld des schildes, als die mit varben hiemit des briefs aufgestrichen sein, in insigeln, secreten, baniern, herhuten, furn, anslahen und in allen ritterlichen und erbern sachen zu schimpf und zu ernst geprauchen mügen, wie sie des verlust, und der statt not und zirde ervordret und eraischet, an meniclichs irrung und hindernuss an geverde. Daz auch dieselben burgermaister, richter, rat, genanten und gemainde ze Wienn volkomendlicher sehen von uns begnadet ze sein, so tun wir in dise sundre gnad und freihait auch wissentlich in kraft des briefs und mainen, setzen und wellen, das in hinfur auch zu ewigen zeiten aus unserr und unserr erben und nachkomen landesfursten in Österreich cancellei in privilegien und allen andern briefen ir titulus gesetzet und geschriben sol werden: *ersamen, weisen, besunder lieben und getreun* an geverde. Davon gepieten wir allen und ieglichen des heiligen reichs fursten, geistlichen und weltlichen und besunder ainem iedem unserm, unserr erben und nachkomen landesfursten in Oster-



reich canceller, so ietzuzeiten sein wirdet, auch allen landvogten, graven, freien, herren, rittern und knechten, kunigen der wappen, herhalden, persevanten, burgermaistern, schultheissen, richtern, rëten, gemainden und allen andern unsern und des heiligen reichs auch unserr erblichen lande ambtleuten und undertanen ernstlich und vesticlich, daz sie die vorgenanten burgermaister, richter, rat, genanten und burger und ir nachkomen daselbs zu Wienn bei disen unsern gnaden, klainaten, wappen und titel genzlich beleiben lassen und in daran dhain irrung oder hindernuss nicht tun noch des iemands anderm ze tun gestatten in dhain weis, als liebe in allen und ir iedem sei unsere swere ungnad zu vermeiden. Das ist unser ernstliche mainung. Mit urkund des briefs under unserr kaiserliche majestat anhangundem insigel. Geben zu Leuben an sambstag vor sand Michelstag nach Kristi gepurde im vierzehen hundert und ains und sechzigisten, unsers kaisertumbs im zehenden, unserr reich des Römischen im zwai und zwainzigisten und des Hungrischen im dritten jaren.

Commissio domini imperatoris propria in cons.

CLXIV.

Bürgerbeschluss über die Angabe des Vermögens an Eidesstatt behufs der Berechnung der **Steuer**.

1462.

Gedruckt bei Rauch: Rerum austriac. hist. S. 77. Nachtrag: Anonymi hist. rerum austriac. ab a. 1454—1467.

Desselben jars habent namhaft purger und besunderlich alle hantwerch zu Wienn ein fürnemen getan, das ein ieder purger und hantwercher von seinem guet, was er hiet, ie von ainem pfunt drei phenning zu steur geben sol, dasselb sein guet ein ieder purger und hantwercher bei seiner gewissen an aids statt ansagen sol. Und zu sölhem gelt ist gesetzt worden in dem rathaus ein truhen mit süben slossen, und sind aus dem rat zwen, aus den genanten und der gemain vier erwelt worden zu derselben truhen, die sölh gelt von einem ieden sullen innemen und schütten in die truhen und das wider ausgeben zu notturft der statt, und zu der truhen sind gewesen sechs slüssel, der ieder ainen gehabt hat, und den sübenten slüssl hat gehabt der purgermaister, also das kain tail an den andern nicht hat mügen in die truhen, sie sein dann bei einander gewesen.

CLXV.

Kaiser **Friedrich III.** gestattet der Stadt Wien zur Bezahlung ihrer Schulden die Aufsetzung und Einnahme eines **„Tetz“** von allen Waaren.

1466, 13. Jänner. Neustadt.

Aus einer Handschrift des k. k. Finanzministerial-Archives D. 115 f. 133—135. Gedruckt im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen XI. 172.

Wir *Fridreich* von gots gnaden etc. bekennen. Als in den nagsten zwileufen und kriegen, so in unserm fürstentumb Österreich gewesen sein, unser stat Wienn in merklich geltschuld und abnemen komen, und derselben unserr stat und iren inwonern daraus bisher vil schadens, krieg und unrats auferstanden ist, auch landen und leuten noch mer aufersteen, und sie in verderben pracht möchten werden, ob das nicht underkomen würde, daz wir angesehen haben das loblich herkomen der bemelten unserr statt Wienn und haben dadurch als herr und landsfürst weg fürgenomen, damit die widerumb in pessern stand und wesen mügen pracht werden, und dadurch den ersamen, weisen, unsern besunder lieben und getreun n. dem burgermaister, richter, rat und unsern burgern gemainiklich daselbs zu Wienn die sunder gnad getan und in zu bezalung und enthebung sölher scheden und geltschuld vergunt und erlaubt haben wissentlich mit dem brief, daz sie auf sechs ganze jar nagst nacheinander kömend und nicht lenger ain tetz von allerlai kaufmanschaft und waar auch anderm, so daselbs kauft und verkauft wirdet, inmassen als hernach geschriben stet, aufsetzen und innemen mügen, und daz solh tetz durch die, so sie ietzuzeiten darzue ordnen, mitsambt den, so wir auch ietzuzeiten darzue ordnen, ingenomen und zu bezalung der obbemelten unserr stat geltschuld und andere notturft und nicht anders gebraucht und genütz werden, und sullen sich die obberürten sechs jar von der zeit, so die bemelten tecz angeen und ingenomen, anfahen und gerait werden.

Von erst, daz man von aim ochsen, so daselbs zu Wienn am Liechtensteg, am Grabn und bei sand Michel gefleischackht wirdet, sol der fleischacker geben von iedem ochsen vier schilling pfening. Item von aim kastraun, den er fleischackt VIII dn. Item von aim kalb XVI dn. Item von aim lamp X oder kitz IIII dn. Item von aim ieden swein, daz er fleischackt XXXII dn. Item von dem pechein fleisch von dem pachen oder under den fleischpenken oder andern enden daselbs verfleischackt wirdet, sol der verkaufer geben XXIIII dn. Item von ainer lebentigen sau, die an dem sweinmarkt oder andern enden in dem purkhfrid verkauft wirdet, sol der kaufer geben von aim pfund VIII dn. Item von gesalzen kastraunen fleisch sol der verkaufer geben von aim virtail I dn. Item von aim grossen wildswein sol der, der es schrot, geben LX dn. Item von ainem mittern wildswein sol der, der es verschrot, geben XL dn. Item von ainem frischling sol der, wer den verschrot,

geben XX dn. Item von aim hirsen sol der, der den verschrot, geben LX dn. Item von aim rech sol der, der das verschrot, geben VIII dn. Item von ainer hinden oder spis sol der, der das aufschrot, geben XXIIII dn. Item dann der wein halben, so daselbs zu Wienn von zaphen ausgeschenkt werden, sol der mass umb ain klain tail, als umb den funfzehenten tail an der echterin abgeprochen werden, und derselb tail sol dann der stat daselbs gevallen und geben werden also: wan man ain echterin wein schenkht umb vier pfenning, so sol man von aim füder weins geben ain pfund dn.; schenkt man aber ain echterin umb sechs dn., so sol man von aim fuder geben XII schilling dn.; schenkt man dann ain echterin umb VIII dn., so sol man von aim fuder geben zwai pfund dn. Würde aber der wein wolfailer oder teurer geschenkt, so sol davon minner oder mer nach anzal, desgleichs auch von klainerm oder grosserm pant gegeben werden; doch so sol die hem beleiben, als von alter ist herkomen, XXXII emer fur ain füder und XXIIII emer für ain drailing. Und wer also in der stat zu Wienn wein schenkt, geistlicher oder weltlicher, niemands ausgenomen, der sol der stat davon geben, als vor berurt ist. Item daz auch ain ieder, welher wein zu Wienn verkauft, er sei geistlich oder weltlich, gast, inwoner oder burger, in was wesen oder stand er sei, der sol albeg von aim phund pfenning geben VIII dn. Item wer ausserhalb der stat wein durch die stat in die lastat an die Tunau füret, er sei geistlich oder weltlich, der sol von aim fuder wein geben LX dn. Item des traid halben, so daselbs verkauft wirdet, sol man von aim mut lauters waitz geben IIII schilling dn., gebürt dem kaufer von aim metzen IIII dn. zu geben. Item von halbwaitzigen traid von aim mut III schilling dn., gebürt dem kaufer von aim metzen zu geben III dn. Item von aim mut korn LX dn. gebürt dem kaufer von aim metzen zu geben II dn. Item von aim mut gersten LX dn. gebürt dem kaufer von aim metzen zu geben II dn. Item von aim mut habern XXX dn. geburt dem kaufer von aim metzen zu geben ain pfenning. Item von aim mut semelmel VI schilling dn., das pringt dem kaufer von aim strich ze geben VI dn. Item von aim mut pollen III schilling dn. bringt von aim strich dem kaufer III dn. Item von aim mut kleiben, der in die stat zu Wienn zu verkaufen gefürt wirdet, XV dn., gebürt dem kaufer von aim metzen ze geben ain helbling. Item die greissler und ander, die greisselberch dahin gen Wienn füren und da verkaufen, die süllen von aim mut arbais und hanif geben IIII schilling dn., bringt von aim metzen IIII dn.; die sol der verkaufer, der das ausmisst, geben, er sei burger oder gast; verkauft aber ain gast ain wagen miteinander, der sol nichts davon geben, sunder der kaufer sol vom mut geben IIII schilling dn., bringt vom metzen IIII dn., als vorsteet. Item von allerlai greisselberch, gruppen, gersten, haberkern, habermel, hiers, lins, pfenich, gries, semelmel, wer das ausmisst, er sei burger oder gast, der sol von iedem metzen geben IIII dn. Item es sol auch gemaine stat zu Wienn zu gemainem nutz ain salzkamer haben, und alles salz, so dahin gefürt, inkaufen, und wer salz von der stat kaufen wirdet, der sol von aim pfund kuffelsalz geben IIII schilling dn., bringt von iedem küffel ain helbling. Item von dem salz, das man daselbs in vassen verkauft, davon sol man geben zu der stat, was die mass nach dem küffeln bringen wirdet, desgleichs auch von dem ganzen füdern. Item von allerlai öl und hönig, wer das zu Wienn kauft oder ausstreicht, der sol von aim pfund pfenning geben acht pfenning. Item von ainer tunn hering III schilling dn. Item was man grüner oder gesalzner visch mit der wag daselbs verkauft, davon sol man von iedem pfund pfenning der stat geben VIII dn. Item von ieder tunnen ollen oder aderhechten sol man geben IIII schilling dn. Item von ainer

tunnen hering sol man geben III schilling dn. Item was man gesalzner visch in küefen miteinander verkauft, davon sol der kaufer geben von aim pfund pfenning acht pfenning. Item von dürren vischen sol man geben von aim pfund pfenning VIII dn. Desgleichs von den stockhvischen von aim pfund pfenning VIII dn. Item von grundeln, kappen, pfrillen, sengelen, was der zu Wienn verkauft werden, davon sol man von aim phund pfenning geben VIII dn. Item von allen andern vischen, die man zu dem wasser bringt, sol man geben von aim pfund pfenning VIII dn. Item von aim wagen kreussen, der miteinander verkauft wirdet, davon sol der kaufer geben IIII schilling dn. Item von ainer teckhen creussen, wer die kreussen auszelt, er sei gast oder mitwoner, der geb von der teckhen IIII dn. Item von allerlai kaufmanschaft, es sein guldeine tücher, Venedigische oder andere pfembert, allerlai tucher, wolleine, leineine, rauhe war, eisen, kupfer, stahel, zin, plei, leder, wachs oder was kaufmanschaft zu Wienn verkauft wirdet, sol ain ieder kaufer, er sei burger oder gast, geben von aim phund pfenning VIII pfenning. Doch so behalten wir uns vor sölh tetz all in den obbemelten sechs jaren ze meren, ze minnern und ze endern an geverde. Davon gebieten wir den edeln, unsern liben getreuen n. allen und ieglichen unsern haubtleuten, grafen etc. ernstlich und wellen, daz sie die obbemelten burgermaister, richter, rat und unser burger gemainiklich zu Wienn bei disen unsern gnaden, vergünnen und erlauben die vorberürten sechs jar genzlich und berüblich beleiben lassen und sie dawider nicht dringen, bekumern noch besweren, noch in dhainerlai irrung daran nicht tuen, noch des iemands andern gestatten ze tun in dhain weis, doch uns vorbehalten die bemelten tetz ze meren, ze minnern und ze endern, als vorberürt ist, und daz die in obgeschribner mass zu bezalung der gemelten unser stat Wienn geltschuld und notturften und dhainen andern nicht gebraucht werden sol, als vor stet ungeverlich. Mit urkund des briefs geben zu der Neunstat an montag vor sand Anthonientag, anno domini etc. im sechs und sechzigisten jare.

CLXVI.

Kaiser **Friedrich's** Verbot, anderswo als im **Rathhaus** Rath zu halten.

1468, 17. November. St. Florian.

Aus der Originalurkunde auf Papier im Wiener Stadtarchive.

Fridreich von gots gnaden Romischer kaiser etc. Ersamen, weisen, besunder lieben und getreun. Uns langt an, wie ir, so ir iezuzeiten in unserr stat Wienn natdurften rat haltet, solh rët nicht in dem rathaus noch in beiwesen unsers anwalts, als von alter herkomen ist, sunder in eurn heusern und auf der schul zu sand Stephan daselbs zu Wienn haltet, das uns frömd nimbt und nicht gevellt, nachdem das wider derselben unserr stat Wienn ordnung und alts herkomen ist. Emphelhen wir eu ernstlich und welln, wann ir zu derselben unserr stat Wienn natdurften rat nu hinfür halten werdet, daz ir dann sölh ret in dem bemelten rathaus und im beiwesen unsers anwalts nach ordnung derselben unserr stat Wienn, und als von alter herkomen ist, haltet und darin nicht anders tut. Das ist genzlich unser ernstliche mainung. Geben zu sand Florian an phinztag vor sand Elsbetentag anno domini etc. LXVIII, unsers kaisertumbs im sibenzehenten jare.

Commissio domini imperatoris propria.

CLXVII.

›Erklärung‹ eines **Urtheils** des Wiener **Stadtrathes** durch die kaiserlichen Räthe. Rechtsatz: Alle Geldbriefe und Sätze auf die Person **und ihre Erben** lautend sind **Erbgüter,** sonst fahrendes Gut.

1468, 22. December. Wien.

Aus dem Eisenbuche f. 175.

Wir unsers allergenedigisten herrn des Römischen kaisers etc. ret, so ietz hie zu Wienn sein, bekennen, als das gericht, so vor den ersamen, weisen burgermaister und rat daselbs zu Wienn ausgangen berurund *Nielasen Teschler, Hannsen Angervelder* und *Nielasen Geusmid* an stat und als gerhaben *Bertlmes des Muttenhansers,* weilent *Conraten des Muttenhausers* sun an aim und *Kunigunden Paulu* des *Strobl* hausvraun, die emaln den obgenanten *Conraden den Muttenhauser* auch elichen gehabt hat, des andern tails fur uns ze erkleren komen ist, das wir das also erklert und den obgenanten purgermaister und rat irn rechtsprüchen in demselben gericht begriffen vervolgt haben. Mit urkund des briefs und unsern aufgedruckten secreten und petschaden. Geben zu Wienn am phinztag nach sand Thomanstag des heiligen zwelfpoten nach Cristi gepurd virzehenhundert darnach in dem acht und sechzigisten jare.

Nota. Die erclerung ligt auch im ratturn bei andern hantvesten und zaigt, das all geltbrief und setz auf ain oder meniger person und ir erben erbgüter sein; was aber geltbrief oder setz auf ain oder menigereu person und nicht auf ir erben sten, sei varund gut nach laut des rats gerichtpuchs.

CLXVIII.

Bulle Papsts **Paul II.** über die Errichtung eines **Bischofssitzes** in der »Stadt (civitas)« Wien.

1469, 18. Jänner. Rom.

Aus einer Abschrift des XVI. Jahrhunderts auf Papier im k. k. Hof-, Haus- und Staatsarchive zu Wien. Gedruckt bei Hormayr, II. Urkundenbuch S. 119—123. CIX.

Paulus episcopus, servus servorum dei ad perpetuam rei memoriam. In supreme dignitatis specula dispositione superna quanvis insufficientibus meritis constituti ad universas fidelium regiones cure nostre commissas sic paterne considerationis intuitum sollerter extendimus, sic ad honorem earundem, excellentiam et sublimationem intendere procuramus, quod ex benemeritis suisque laudabilibus actibus fructus reportasse congaudeant, et ceteri Christi fideles eorum imitatione ad virtutum imitanda vestigia eo ferventius incitentur. Attendentes itaque, sicut fidedignorum habet assertio, immo facti notorietas indicat, et carissimus in Christo filius noster *Fridericus,* Romanorum imperator semper augustus, qui fervore devotionis accensus nuper ad visitandum apostolorum limina ad hanc almam urbem peregre se contulit, nobis inter alia explicavit opidum suum Viennense, ducatus Austrie, Pataviensis diocesis benedicente altissimo in populi fidelis multiplicatione fecundum ac bonorum et rerum omnium ubertate esse refertum, etiam in eo studium omnibus licitis facultatibus generale vigere, ac insignes viros quam plurimos in theologie, pontificii juris, medicine facultatibus aliisque liberalibus artibus eruditos commorari, monasteria quoque plurima utriusque sexus personarum regularium aliaque sacra dei templa, hospitalia et pia loca, in quibus divinus viget cultus, et magna cum veneratione et solennitate assidue divina officia celebrantur, consistere, ipsius quoque oppidum et universitatem inter ceteras nationis Germanice adeo erga deum et sacrosanctam Romanam ecclesiam eximia devotione et fidelitate fulgere, quod ex debito gratitudinis pastoralis et ipsius imperatoris preclarissimis meritis accedentibus eos apostolica sedes paternis debet prosequi affectibus ac insigniis majoribus decorare, et propterea cupientes devotis et humilibus imperatoris prefati petitionibus, ut decet, annuere, ac ipsorum oppidi et populi merita condignis honoribus compensare eosque spiritualibus et temporalibus titulis insignire, post tractatum, quem iteratis vicibus super his cum venerabilibus fratribus nostris sancte Romane ecclesie cardinalibus habuimus diligentem, et matura denique, prout tanta rei qualitas exigebat, deliberatione secuta ex premissis et nonnullis aliis rationibus animum nostrum inducentibus causis ad divini nominis laudem et gloriam, exaltationem catolice fidei et ejusdem divini cultus augmentum ac salutem fidelium predictorum opidum Viennense prefatum, cujus territorium et confines presentibus haberi voluimus pro expressis cum omnibus et singulis ecclesiis, monasteriis, capellis ac aliis ecclesiasticis et piis locis nec

non populo, incolis, habitatoribus, ceterisque ecclesiasticis et secularibus personis, rebus quoque et bonis eorundem in eo ipsiusque territorio et districtu consistentibus ab omni jurisdictione, superioritate, subjectione et potestate venerabilis fratris nostri episcopi Pataviensis, moderni et pro tempore existentis ac dilectorum filiorum capituli Pataviensis eorundem vicariorum et officialium auctoritate apostolica tenore presentium de fratrum eorundem consilio prorsus eximimus et perpetuo liberamus, ipsumque oppidum tanquam locum insignem et ad hoc congruum, decentem pariter et honestum in civitatem Viennensem erigimus, et civitatem esse et perpetuis futuris temporibus nuncupari decernimus, ipsius quoque oppidi collegiatam ecclesiam, preposituram vocatam sancti Stephani alias omnium sanctorum, que de jure patronatus dilectorum filiorum nobilium virorum ducum Austrie est, in qua prepositura decanatus, cantoria et custodia, dignitates et complures canonicatus et prebende, vicarie quoque et cappellanie institute et a lege diocesana ac omnimoda jurisdictione ejusdem episcopi Pataviensis prorsus exempte fore noscuntur, in cathedralem ecclesiam cum preeminentiis, immunitatibus, exemptionibus, libertatibus et insigniis congruentibus ipsius erecte civitatis Viennensis et erigimus, et dignitatis episcopalis honore et titulo insignimus sponsum utilem et idoneum per nostram et apostolice sedis providentiam annuente domino preficiendum consecuturam, cui sponsus idem preesse valeat et prodesse; necnon eidem ecclesie territorium Viennense et infra scripti castri sancti Viti cum omnibus suis et aliis pertinentiis antique prepositure predicte pro ipsius diocesi assignamus et limitamus, volentes et eadem auctoritate statuentes, quod in eadem ecclesia sic in cathedralem erecta alie omnes et singule dignitates, administrationes, officia, canonicatus et prebende ac vicarie et cappellanie in eo statu et robore, in quo antea fuerunt, post creationem hujusmodi existant et perpetuo maneant cum fructibus, redditibus et proventibus earundem, ita tamen, quod omnia et singula mobilia et immobilia bona, que ante erectionem hujusmodi ad preposituram actu vacantem de jure vel consuetudine quomodolibet pertinebant, una cum castro sancti Viti prope Viennensem civitatem predictam et quibuscumque aliis dicte antique prepositure fructibus, redditibus, proventibus, juribus, obventionibus, jurisdictione et pertinentiis universis ad mensam episcopalem Viennensem perpetuis quibuscumque temporibus pertineant in futurum, reservata tamen ex eis pro ipsius ecclesie preposito pro tempore existenti congrua portione, ex qua decenter se valeat sustentare, nisi ipsi prepositure de aliis novis redditibus et dote congrua per imperatorem prefatum provideretur, quemadmodum nobis facturum respondit. Et insuper imperatori ejusque in dicto ducatu successoribus jus patronatus ac presentandi personas idoneas in prepositum, decanum, cantorem et custodem, nec non ad singulos cannonicatus et prebendas, vicarias et cappellanias hujusmodi hac primaria vice et deinceps quotiens vacare contigerit. Institutionem vero et confirmationem eorundem decanatus, cantorie et custodie, singulorumque canonicatuum, prebendarum, vicariarum et cappellaniarum hujusmodi, similiter etiam quorumcumque aliorum beneficiorum in dicta Viennensi civitate et ejus diocesi existentium dicto episcopo Viennensi pro tempore existenti perpetuis futuris temporibus reservamus, et nihilominus prefato episcopo et capitulo edendi queque rationabilia et honesta statuta et ordinationes, prout ipsi ecclesie congruere conspexerint, etiam cum adjectione penarum et juramento firmandas pro illorum observantia auctoritate prefata tenore presentium facultatem concedimus et etiam potestatem, constitutionibus et ordinationibus apostolicis aut aliis in contrarium facientibus non obstantibus quibuscumque. Nulli ergo

omnino hominum liceat hanc paginam nostre exemptionis, liberationis, constitutionis, erectionis, insignationis, assignationis, limitationis, statuti, voluntatis, reservationis et concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum, anno incarnationis dominice millesimo quadrangentesimo (sic!) sexagesimo octavo, quintodecimo kalendas februarii, pontificatus nostri anno quinto.

CLXIX.

Kaiser **Friedrich III.** »erleutert und erklärt« einen **Rechtspruch** der Stadt Wien.

1473, 1. Februar. Graz.

Aus dem Eisenbuche f. 174'.

Wir *Fridreich* von gots gnaden Römischer kaiser, ze allen zeiten merer des reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Osterreich, zu Steir, zu Kernden und zu Crain etc. bekennen. Als sich von der zwitracht wegen, so sein zwischen unsern getreun *Hannsen Firchinger,* unserm burger zu Wienn ains und *Jorgen Stainpacher,* unserm burger zu Klosterneunburg des andern tails vor den ersamen, weisen, unsern besunder lieben und getreun dem burgermaister und rat daselbs zu Wienn recht und urtail ergangen hat, inhaltend: seind der frumen leut sag und die vernichten gruntzedln, so der benant *Stainpacher* in gericht furpracht hat, nicht innhalten, daz die hundert phunt phenning nach laut der abred der heirat angelegt, und nachdem die in des *Wisentfelder* gewalt beliben und noch sein, und bei der benanten *Ursulen* lebtegen durch den antwurter irn man nicht ervordert, und nu desselben antwurter hausfrau *Ursula* mit gescheft abgangen ist, und dieselben hundert phunt phenning in irm gescheft nicht bestimbt noch verschaft hat, darumb volgen dieselben hundert phunt phennig des clagers hausfraun und irer swester auf ir beweiste freuntschaft als ain unverschafts gut pillichen nach dem statrechten daselbs zu Wienn, doch also, ob in rechten tagen icht als nahent oder nehenter erben kemen, den an irn rechten unentgolten ungeverlich.

Von solhem rechtspruch zu pesserm rechten und erclerung des rechtns fur unser ret daselbs zu Wienn gedingt worden ist, das durch dieselben unser ret daselbs zu Wienn nach unserm bevelhen der berürt rechtspruch also *erleutert und erclert* ist: die berürten hundert phunt phenning gevallen pillichen auf die nagsten erben. Mit urkund des briefs geben zu Gretz an montag unser lieben Fraunabend der Liechtmess anno domini etc. LXXIII, unsers kaisertumb in dem ains und zwainzigisten jare.

CLXX.

Kaiser **Friedrich III.** erklärt eine **Ladung** der **Stadt Wien** vor das **Landrecht** für ungiltig.

1480, 4. Mai. Wien.

Gedruckt aus dem Originale bei Pez: Cod. dipl. III. S. 412.

Wir *Fridrich* von gots gnaden Römischer kaiser zu allen zeiten merer des reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzog zu Österreich, zu Steir, zu Kernden und zu Krain etc. embieten dem edeln unserm lieben getreuen grave *Michaeln von Maidpurg* unserm landmarschalch in Österreich unser gnad und alles gut. Als unser getreuer *Wilhalm Missingdorffer* die ersamen waisen unser besunder lieben und getreuen N. den burgermaister, richter und rat hie zu Wienn von etwas geldschuld wegen vor dem in landsrechten mit ladung und recht fürgenohmen, als sie uns anbracht haben, wann aber die bemelt unser stat Wienn und ander unser stete in unserm fürstentumb Österreich mit den gerichten in unser kamer und hubamt gehörn, wir auch ietzt hie sein, emphellen wir dir ernstlich und wellen, daz du in den sachen dhain verhör nicht tust noch sich recht vor dein ergeen lassest, sunder dieselben sachen und tail für uns weisest: so wellen wir in, wann wir darumb angelangt werden, tag für uns setzen und benennen, sie geneinander hörn oder schaffen zu hörn und darin nach pillichen handeln. Geben zu Wienn an pfintzag sand Florianstag anno domini etc. LXXX, unsers kaisertumbs im neun und zwainzigisten jare.

Commissio domini imperatoris in consilio.

CLXXI.

König **Mathias** bestätiget alle **Privilegien** und **Freiheiten** der Stadt **Wien**.

1488, 19. Mai. Wien.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, II. Urkundenbuch S. 126. CXI.

Wir *Mathias* von gottes gnaden zu Hungern und Beheim, Dalmatien, Croatien etc. kunig, herzoge zu Österrich und in Slesien und markgrave zu Merhern und in Lausitz etc. bekennen und tun kunt allermeniclich, daz für uns komen sein die ersamen, weisen, unser besunder lieben getreuen purgermaister, richter, rate, die genanten und gemainclich die purger unserr stat Wienn und haben uns demutiglich gebeten, daz wir in all und iglich ir gnaden, freiheit, brieve, privilegia, hantfesten, recht, gerechtigkeit, alt herkömen und gut gewonheit, so in von kaisern, kunigen, herzogen von Österreich und andern fürsten und herren verlihen und gegeben seien, und sie redlich herbracht haben, zu confirmiren und bestetten gnediglich geruchten. Des haben wir angesehen ir diemutig bete, und darumb mit wolbedachtem mute, gutem rate und rechtem wissen so haben wir in aus kuniglicher macht all und iglich obbemelt ir gnad, freiheit, brieve, privilegia, hantvesten, recht, gerechtigkait, alt herkomen und gut gewonheit in allen und iglichen iren worten, articlen, puncten, clausulen, innhaltungen, meinungen und begreifungen, als ob die von wort zu wort in disem unserm brieve geschriben stunden, gnediglich confirmirt und bestett, confirmiren und bestetten die auch wissentlich in craft diss brieves, und meinen, setzen und wellen, daz die nufuran craft und macht haben, gehalten und volzogen werden, auch sie dabei beleiben und sich der gebrauchen und geniessen sollen und mugen von allermeniglich ungehindert. Und darumb so gebieten wir allen und iglichen unsern prelaten, graven, herren, rittern, knechten, haubtleuten, anwelten, vitzthumben, vögten, pflegern, verwesern, ambtleuten, burgermeistern, richtern, reten, burgern und gemeinden und sunst allen andern unsern undertanen und getreuen, was wirden, stands oder wesens die sein, ernstlich und vestiglich mit disem brieve, daz sie die egenanten von Wienn uber dise unser kuniglich confirmation und bestettung wider die obgemelten ir gnad, freiheit, brieve, privilegia, hantfesten, recht, gerechtigkeit, alt herkomen und gut gewonheit nit dringen, bekumbern, noch beswern noch denselben iren freiheiten in einichweise swechung tun oder abziehen, sunder die bei wirden und creften halten, bleiben und sie der on irrung genzlich gebrauchen und geniessen lassen, als lieb einem ieden sei unser swere ungnad zu vermeiden. Mit urkund diss brieves besigelt mit unserem kuniglichem anhangundem insigel, geben zu Wienn an montag vor sand Urbanstag nach Kristi geburde vierzehenhundert und acht und achzig, unser reiche des Hungrischen im ain und dreissigisten und des Beheimischen im zweinzigisten jaren.

Ad mandatum ppm. domini regis.

CLXXII.

König **Maxmilian** bestätigt im Allgemeinen die **Freiheiten** und **Privilegien** der Stadt **Wien.**

1490, 29. September. Wien.

Aus der Originalurkunde im Archive der Stadt Wien auf einem grossen Pergamentbogen mit einem an einer violetten Seidenschnur hängenden wächsernen Siegel.

Wir *Maximilian* von gottes gnaden Romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, auch zu Hungern, Dalmatien, Croatien etc. kunig, erzherzog in Österreich, herzog zu Burgund, Lotrickh, Brabant, Steir, Kernden, Krain, Limburg, Lutzemburg und zu Gheldern, grave zu Flandern, Habspurg, Tirol, Phiert, Kiburg, Burgund und zu Arthess, Phalzgrave zu Henigau, Holland, Zeeland, Namur, Zutphan und Mechlen, markgrave des heiligen Romischen reichs, landgrave in Elsass, herr zu Friesland, der Windischen March, Portenau und Salinis bekennen fur uns und unser erben und nachkomen und tun kund offentlich mit dem brief allen den, die in sehen, lesen oder heren lesen. Wie wol wir aus angeporner gute und mildikait unserr kuniglichen wirde, damit wir von got dem almechtigen erhöcht, allzeit begirdlich geneigt sein aller unser undertanen und getreun ere, nutz und pestes zu betrachten, und sie zu irem loblichem stand und wesen, damit sie herkomen sind, zu behalten, so ist doch unser kuniglich und furstlich gemute billich mer und sunderlich genaigt die, so sich gen unsern vordern und uns von natürlicher und erblicher undertenikait mit gehorsamen und willigen dinsten fur ander erzaigt und bewaist haben, sie mit gnaden und furdrungen zu irem nutz, eren, aufnemung und erhöhungen zu versehen und zu begnaden, in frid zu schaffen und sie bei irn gnaden, rechten und altem loblichem herkomen gnediclich zu handhaben und zu beschermen.

Wann nu fur uns komen sein die ersamen, weisen, unser besunder lieben und getreun der burgermaister und rate hie zu Wienn und uns diemuticlich angeruft und gebeten, das wir in, irn nachkomen und derselben unsrer stat Wienn all und ieglich ir gnad, recht, freihait, brief, handvest, alle herkomen und gut gewonhait, die sie von dem allerdurleuchtigisten fürsten unserm lieben herrn und vater dem Romischen kaiser etc. und unsern vorfaren fürsten von Osterreich erworben und herbracht haben, zu verneuen, zu bestetten und zu confirmieren gnediclich geruchten, also haben wir angesehen derselben burgermaister und rate diemutig und zimlich bete, auch die annemen getreuen und willig dinste, so sie seiner kaiserlichen majestat und uns bisher tan haben, teglich tun und hinfur tun sullen und mugen, und darzu sie sich itz gen uns willig erbieten, und haben darumb mit wolbedachtem mute, gutem und zeitigem rate unserr rete den vorgenannten burgermaister, rate und unsern burgern gemainklich und iren nachkomen all und ieglich ir gnad, freihait, handvest und brief mit allen iren

stuckhen, punkten und artikeln, rechten, satzung, ordnung und gnaden, die darinn begriffen und in von seiner kaiserlichen majestat und den obgenanten unsern vorfordern gegeben und bestett sind, nichts darinn ausgeschaiden sunder alles zubeslossen, gnediclich verneuet, bestedt, bevestent und confirmirt, verneuen, bestetten, bevesten und confirmiren in die auch wissentlich und in kraft dess briefs, und mainen, setzen und wellen, daz die vorgenannten unser burger und die stat Wienn, ir erben und nachkomen nu furbaser zu ewigen zeiten bei allen und ieglichen vorgenannten iren rechten, freihaiten, gnaden und guten gewonhaiten, briefen und handvesten und iren punkhten und artikln beleiben, der auch an allen enden geniessen und gebrauchen sullen und mugen von allermenclich ungehindert. Davon gepieten wir den erwirdigen, hochgepornen, wolgepornen, ersamen, andechtigen, edeln unsern lieben getreuen allen und ieglichen fursten, geistlichen und weltlichen, preleten, graven, freien, herrn, rittern und knechten, haubtleuten, ambtleuten, landvogten, verwesern, vitztumben, phlegern, purggraven, landrichtern, burgermaistern, schulthaissen, richtern, räten, burgern, gemainden und allen andern unsern und des heiligen reichs auch unserr erblichen furstentumbern und gebieten undertanen und lieben getreun, in was wirden, standes, oder wesens die sein, gegenwurtigen und kunftigen ernstlich und wellen, daz sie die vorgenanten unser burger hie zu Wienn, ir erben und nachkomen bei den vorgenannten gnaden, freihaiten, gewonhaiten, rechten und gerechtikaiten und diser unserr bestettung genzlich und berublich beleiben lassen und in daran kainerlai irrung, ingriff noch verhindernuss tun noch des iemands ze tunde gestatten in kain weis, sunder sie dabei handhaben und schermen, als sie und ir ieglicher unser swere ungnad und darzu hundert mark lotigs goldes, die ain ieglicher so oft er frevenlich dawider tete, verfallen sein sol, halb in unser furstlich camer und den andern halben tail den vorgenannten burgermaister und rate und der stat hie zu Wienn unableslich zu bezalen wellen vermeiden. Des zu urkund geben wir derselben unserr stat diesen unsern brief besigelt mit unserm kuniglichen hangendem insigel. Geben zu Wienn an sand Michelstag nach Cristi gepurde im vierzehenhundert und neunzigisten, unserr reiche des Romischen im funften und des Hungrischen im ersten jaren.

CLXXIII.

Bittschrift der Stadt **Wien** wegen Abstellung einiger Gebrechen und Uebelstände an den König **Maxmilian.**

1494.

Gedruckt bei Hormayr, V. 2. S. 197—205. CLXXIV.

Allerdurchleuchtigister, grossmächtigister kunig, allergenedigister herr! Wir bringen eur ku. mt. hiemit undertaniglich an unser und gemainer stat notdurft und mengl hienach geschriben, die eur ku. mt. genedigelich vernemen geruecke. Von erst, das eur ku. gnad uns und gemaine stat Wienn, auch die hausgenossen, laubenherren, die universitet und ander, so hie sonder gericht haben, bei unsern freiheiten, privilegien, gabn, genaden, handvesten, gewonheiten und altem herkomen, wie dann die von Römischen kaiseren und kunign und den fursten von Osterreich eur ku. gnadn vorvordern gegebn und von eurer ku. mt. am nagsten bestet sein, handhabe, schutz und schierme und dawider nit dringen lasse, sonder uns die genedigelich meren und nit minneren geruch.

Das eur ku. gnad die strassen von Venedig und andern landen auf wasser und auf lande mit der kaufmanschaft und andern gewerb genediglich verfuege, das die wiederumb geöffnet werdn, die durch die aufsleg und neuen meut ganz erlegt sein, in mainung, wie hernach volliget.

Von erst. Die strass gen Venedig innehalt der kaufleut register hiebei ligend. So ist die strassen von Hungern herauf mit ungewondlichen meutn im lande ze Hungern und heroben im Österland zu Pruckch, zu Hainburg, zu Swabdorf, Vischamund, Schwechant und andern enden auch also erhöcht, dardurch wenig viech, ochsen, wachs und ander notdurft in aim zimlichem gelt herkomen mag, desgeleichs die strassn von Behaim und Märheren nemen die phleger und innhaber der stet enhalb Tunau wider alle billichkait, auch weilend kai. mt. schreibn und zuesagen uns geton von huneren, geensen, geflugel, smalz, kes und ander speis, auch von ros und wagen ainen aufslag, damit die strass auch gehindert wirdet, und die phenbert hie dester teurer nemen muessen. Dann die strassen aus Oberland herab auf dem wasser wirdet und ist auch also gephrenget durch die menigen neuen meut und aufsleg, so darauf sein, und des zuelendn halben, dardurch meniger in merklichen schaden kumet, und die schefleut leib und guet zu zeiten ertrenken und verderbn, aus solchem allem der kaufschatz und der handl gen Merhern und Beheim und in ander lande also kumbet und in den vergangen criegsleufen komen ist. Damit aber der kaufschatz und niderlag wider her gehandlet werde, wie dann von alter herkomen ist, bitten wir eur ku. gnad zu bestelln, das solch obgemelt neu meut und aufsleg abgeton, und die strassen und niderlag an ander frömbd ende zerbenn (zerbeln? zu erwählen) nit gestatt werde.

Eurer ku. genaden weilend herr und vater loblicher gedächtnuss hat gefreiet etwevil stet und merkcht dises landes: als die Neuenstat, Pruckh, Hainburg, Mürczueslag, Tulden etc., das sie mit irer kaufschatz meut, zol und aufsleg frei und ungeirt durchfaren mugen. Nachdem aber dise stat höcher und vester durch die criegsleuf, prunst und in ander weg dann die andern verdorben und an manschaft abgenomen hat, das uns eur ku. mt. auch genediglich also freien und begnadung tun welle, damit wir unsern kaufschatz auch neben andern in aim geleichem gelt herziehn, und die öden heuser widerumb besetzt werden mugen.

Das eur k. mt. die, so hie mit recht oder irer tat halben in die acht und von diser stat gesprochen und komen sein oder aber urfeth uber sich gebn habn, nicht einsetze, restituir oder hie zu sein erlaubn und ir verschreibung widerumb zugebe verschaffen nit gerueche, wann solches hoch und vast wider gemainen nutz diser stat were.

Das eur k. mt. genediglich versehe und darob sei, das den burgern und einboneren ire heuser und wonung von eurer ku. genadn hofgesind, soldneren und andern unzuerbrochen und weiter unzuerrurt beleiben, in auch kainerlai gewalt zuegefuegt noch geton werde.

Nachdem die stat hie im grossem merklichen geltschuldn, darin sie in den criegsleufen komen, und die, den sie schuldig ist, sie umb solch schulden vast bekommert habn und noch zu bekommern vermainen, und wo gemaine stat dieselben schuldn also uberhaubt bezalen muesste, die stat ganz verderbn, solches auch ze thun nit vermag, das euer ku. genad gemaine stat darinn bevolhn hab und genediglich darob sei, das wir und gemaine stat also nit ubereilet werden.

Das eur k. g. die statsteur etlich jar gemainer stat nachlasse, damit die stat das gepeu als bei dem salzturen, den zeun, phlaster neur heuser zeug und ander notdurft ausrichten und volbringen, und die stat aus iren schuldn destpelder komen mug, und darinne ansehe die grossen merklichen prunst und ander scheden, so sie ietzt in kurz vergangen jaren erlitten, und wir hie in langer zeit dhainen handel nit gehabt, und uns die weingerten misseraten habn.

Und nachdem dise stat in den criegsleufen vast abkomen ist und an sesshaften leuten und burgeren abgenomen hat, das die statsteur, so mon jerlich e. k. g. gebn soll, die ganz summa nimmer triegte, wir auch der zu geben nit vermugen, welln uns eur k. mt. die genediglich messigen und ringeren.

Das eur ku. mt. von gottes eren und kristen gelaubn, altem herkomen und freihaiten diser stat wegen nicht gestatten noch erlauben geruch, das die veinde Cristi und der mueter Marien: die juden ir wonung und händl in der stat hie habn, angesehn, das sie von uner wegen, die sie vor zeiten Cristo, dem almechtigen got und der jungfrau Marien da beweist haben, ausgetriben sein.

Dann der appellation und dingnus, so aus dem rate und statschrann bescheen sein, wider unser und der stat handvest und freiheiten, das eur ku. mt. uns darinn genedicliich halte bei den benanntn freihaiten und handvesten von eurer genadn vorvordern gemainer stat gegeben und von derselben euer ku. gnad bestet.

Das eur ku. genad den clostern hie nit vergunne wein herin ze furen uber die anzal, so in von alter erlaubt ist.

Das eur ku. mt. wider unser burger commission, dardurch sie von irem georundten richter und in frombd gericht gezogen werdn mochte, nit ausgeen lasse.

So sein hie vil brantstet und abgeprunner heuser, darauf die briester burkrecht haben, davon mon in dann jerlich zu den stiftn des gottesdienst und messen dienen und zinsen sol,

und auf menigem so vil ausstet, und das haubtgut ist, das es den wert nit hat; dardurch dieweil solh burkrecht und dienst nit abgeschaft werdn, wil sich der niemand ze paun understeen, welches eurer ku. g. und gemainer stat in menig weg zu schaden komet, das e. ku. g. darinne weg furnem, damit solh purkrecht aufgehebt, und die stift, so darauf bescheen sein, in ander weg gekert und gehaltn werden.

Das eur k. mt. die ämbter, so euren kuniglichn genadn hie bei der stat zu versehen zuegeburen, als den ungelt, platzgelt, zol etc., die in bestandweise sonderen personen nit hinlass, wenn meniglich, armer und reicher, mit denselbn beständlern beswert und gedrungen wirdet. So nimbt der Kaltmauter dieselb maut nit, wie sie gesetzt ist, sonder nimbt vil mer von den leuten, dardurch sie hoch beswert werdn, und destminder herbracht und gefurt wirdet, das eur ku. mt. demselben mauter genediglich bevelhen gerueche, das er die bemelt maut neme, wie sie gesetzet ist.

So treibt ietz der adel wider seinen stand auch ander ledig gesellen wider des landes und unser stat handvest und freiheit den maisten handl mit wein, traid, viech, holz, salz und anderem kaufschatz, damit sich die burger in eurer ku. genadn steten und merkten ernern solten, das uns und gemainclich allen andern eurer ku. gnadn steten und merkten dises landes zu schaden kommet, das solhs euer ku. mt. genediglich zu verbietn und nit zu gestattn gerueehn.

Das auch eur ku. mt. allen den, so hie bei der stat uber grunt, so hie ligen in dem purkfrid, gruntbuecher haben, genediglich bevelhen gerueche, das sie dhain vertigung nit thun, dann, was der stat von wegen derselben grunt und irer innehaber statsteur, aufleg und und ander phlicht ausstet, die stat derselben bezalt sei.

So haben uns etlich zehentner, so weinzehent innemen, zu streng und schetzn den ganz auf den nagl und nemen den ab dem maisch, so in den pottingen vor den weingarten steen, dardurch sie menigmal mer zu zehent begern, dann in rechtlich zu gebn geburt, sie welln auch underweil aus den pottingen den maisch abschepfen, dardurch uns dann die treberen beleibn, oder so mon in das nit gestatten will, so begeren sie dasselbs mit in und den zehent abzebrechen, und schetzen den emmer höher, dann die zeit er keuflich ist, wellen auch dasselbs und von stund an bezallt sein, das alles wider diser stat und unser alt loblich herkomen und freiheit ist.

Desgeleich so wellen die perkherren von unsern weingerten ir perkrecht haben, es werde uns daselbs oder nicht. Auch die versessen perkrecht zu den zeiten der criegsleuf, die uns doch durch unsern allerg. herren den Romischen kaiser loblicher gedachtnus genediglich nachgelassen worden sein, davon wir hoch und vast wider alle billichkait und recht beswert werdn. E. ku. gn. ist unverborgen, das uns ietz etwevil jar nacheinander die weingertn durch ungewitter und crieg, missraten, und die wiederumb in gepeu zupringen vil gestanden, auf die frucht, was uns der dise jar worden sein, mit weinsteur, aufsleg und in ander weg vil gegangen ist, demnach wir solch obbemelt zehent und perkrecht, wie die berkherren und zehentherren ze haben vermainen, nit geben mugen, wir in auch den also zu raichen nach allen rechten und billichkaiten nit schuldig sein.

Das auch eur ku. mt. nit gestatte derselben eurer genadn handwercheren und hofgesind als kursneren, sneideren, schusteren, wie sie dann genannt sein oder werden von irer arbait, anderen dann euer genadn hofgesind ze verkaufen und ze machn, das sie auch neben irem handwerch nit kaufschatz treiben, es sei mit tucheren, leinbat, sammat, zendal, kursenwerg, schauben etc., wenn solches alles, wo es in gestat wurde, wider diser e. g. statfreiheit auch

der handwercher hie, unser mitburger ordnung ires handwerchs were und uns gemainer stat auch den bemelten handwerchern zu merklichem schaden gedige.

Dann der cramer halben, die euer ku. gnaden hof nachziehn, und sie auch benennen hofgesind, das dieselben an ungewondlihn steten und bei sand Stefans tumbkirchn nicht fail noch ir crem dasselbs sonder bei euer ku. gnadn purk, als dann bei anderen fursten euer ku. gnadn vorvordern gehaltn worden ist, habn, damit sich die cramer hie, euer ku. genadn arm underton, auch erneren und ire pfenbert verkaufn mugen.

So ist *Leonhart Radauner* etwelang zeit diser stat camrer und in anderen ämbteren gewesen und hat seiner hendel vil brieflicher urchund, quittung erlöst, geltbrief, todbrief und ander urchund in zwain grossen schatteln gehabt, die offentlich furbracht, die er der stat ubergebn solt haben, das aber nicht beschechn, sonder die nach seinem todabgang in frömbd hende und verruckt worden seien. Und nachdem wir solch obbemelt brieflich urchund und quittung bei unseren handen nit habn, wo uns euer ku. mt. nit hulfe, gemaine stat solch bezalt schulden wider herzalen muesste, das uns und gemainer stat zu merklichem schaden gedign, bitte wir e. ku. mt. weg darinn furzunemen und aus gewalt Romischer ku. mt. aigner bewegung und wissen solch obgemelt schuldbrief abnemen, tempfen, todten und ganz vernichtn, uns auch und gemaine stat der ganz quiet ledig und los mit eurer ku. gnaden brieflichen urchund zu sagen genediglich geruecht.

So uns burger auf der strassen von Venedig her als zu Leuben, Pruckh und anderen ende eisen kaufen wellen, die von Murzuslag und von der Neuenstat sie daselb eisen nit durchfuren lassen, sonder so die unsern das dahin bringen, muessen sie das dasselbs niderlegen und verkaufen, und darnach das wider von in kaufen, wellen sie anders das bemelt eisen herbringen, das uns und gemainer stat zu grossen schaden kommet und wider alle billichkeit und altes herkomen ist.

Das dise stat nicht mer vermag halben tail des, so auf die stet all dises landes geslagen wirdet, ze thun oder zu gebn, angesehn das sie in dem vermugen, als sie vor fünfzig oder sechzig jaren gewesen, nicht ist, und mit menigen grossen prunsten in kurz vergangen jaren vast geödet und merklichen schulden ist, und in nagstvergangen vier jaren ob den vierzig tausent guldein ausgeben hat.

Das euer ku. mt. den gang durch die heuser, den wiederumb die kai. mt. loblicher gedächtnuss zu errichten und ze pauen bevolhen hat, und ain tail daron zurgericht ist und doch entlich nit volbracht, genediglich geruhe abzetun, damit vor feur und in ander weg ain ieder in seinem haus versicheret und gemaine stat vor schaden verhuet werde.

Das auch euer ku. mt. all freihait, handvest, gab, genad und privilegien, so unser burgerspital vor Kernertor hie hat, genediglich zu bestetten und zu confirmiren geruecht.

Und bitten darauf eur ku. mt. unsern allergenedigistn herren zu den vorvermelten artikln eurer ku. gnadn genedigen willen, gunst und genad zu gebn und den verfolig zu thun und sonst genedigen weg furneme, damit uns geholfen werde widerum zu unserm gewerb und handl ze komen und eurer ku. gnadn dest furtreglicher gedienen mugen. Welln wir umb eur k. mt. mit treuer gehorsam undertaniglich verdienn.

Eurer ku. mt.

undertanig, willig und gehorsam burgermaister, richter, rate, genant und die ganz gemain der stat Wienn.

CLXXIV.

Ordnung für den Verkauf der Waaren **ausländischer Kaufleute** in Wien.

1506.

Gedruckt bei Hormayr, II. S. 129—131. CXIV.

Ordnung und messigung, wie und welicher massen die ausslendischen kaufleut aus dem heiligen reich und andern landen in der stat Wienn zwischen den zwaien merkhten, so daselbst gehalten werden, mit irer waar und kaufmanschaft handeln und die vertreiben oder verkaufen sollen. Am ersten den pheffer nach dem sackh, was derselb sackh ungeverlich wigt, und wie man die diser zeit zu fuern phlegt und nit darunder. Den imber, mandl und weinper bei ainem zentner und nit darunder. Musgatplüe, zimatrinden, langen pfeffer und galgant bei XXV phunden und nit darunder.

Negeln, musgatnus und zitwer bei ganzen secklin, so ungeverlich ain halben zentn wegen.

Endict, pockshornnl, vitriol und schwebel bei und mit der lagel.

Saifen, feigen und allain nach der lagel.

Demien, gallnus und gumi bei der lagel.

Zuckher in anderhalbn zenten.

Pamol bei ganzen lageln.

Allerlai saffran bei zwanzig und biss in XXV phunden, dieweil die stimpf oder seckhln, darinn der saffran gefuert werdet, ungeleich sein.

Goldspuelen zu IIII phunden.

Port und reeseiden bei IIII karten und fletseiden bei die karten.

Kalmuss, enniss und kimel iedes bei ainem zentner.

Sendl, schamlot, taffat, satim, samatin, dabin und arrass iedes zu IIII stuckhen.

Wachs zu III zenten oder nach der scheiben.

Malvasier und Rainfall nach und bei dem ampfer.

Samat, tamast und atlass iegelichs bei XVI ellen und nit darunder.

Plei zu VI platten.

Glasscheiben nach und bei ainem ganzen sam.

Lemoni, pomeranzen und margronapfl ain halben sam mit ainander.

Galler zwilch und leinwat, parchat und geferbte leinwat zu VI stuckhen.

Kempter, Lysener und dergleichen leinwat nach dem palln.

Galschen und Pokoschin nach dem vass.

Allerlai klaine gemengr phenwart: als seiden, porten und all ander arbait von seiden, auch pirot, Nurembergische phenwart kramerei, simplicia, appoteckherei und dergleichen, so man nit alles benennen mag, bei und zu zwanzig gulden und nit darunder.

Kurc Nuremberger, Gassenhefer, Werder, Psinger, Putzpacher, Hohenperger, Harber, Speirer, Freiberger, Schwabacher, Trigler, Presler, Schlessiger und ander dergleichen tuecher zu XII stuckchen, doch in der gestalt, das allerlai farb und gattung von disen obgemelten tuechen zusammen dieselben XII stuckh machen.

Ambstersdam, Mechslisch, Lefferer, Achich, lang Nuremperger und ander dergleichen tuecher zu VI stuckhen.

Welische tuech als Permisch samet und dergleichen zu III stuckhen.

Lynedisch, Pruckisch, Parbtansch, Roannisch . . . und ander dergleichen zu II stuckhen.

Vom kurschenwerkh, es sein schauben, kursen oder ander fuetter werkh, so man in der stat Wienn verkaufen will, soll man dem samkauf besehen.

Zobel, merder und hasenpelg bei dem zimer und nit darunter.

Fuchspelg und lassni nach dem hundert.

Schenwerkh zu V^{c} stuckhen.

Der huet halben sollen vierhundert ungeverlich mit ainander und nit darunder verkauft werden.

Gemacht silbergescher, verguldt und unvergult mag von den auslendischen kaufleuten kauft und verkauft werden, aber zerprochen gold und silber weder an stuckhen noch sunst sollen die auslendischen kaufleut nit aufkaufen, verfuern noch vertreiben, dann solhs in kai. mat. munz in Wienn gehort.

Von wegen des wechsels mugen die auslendischen kaufleut geld und silbermunz zu irer notdurft auf und an sich wechseln aber nit widerumb umb aufgab verwechseln oder ausgeben.

CLXXV.

Kaiser **Maxmilian I.** entscheidet einen Streit zwischen der Stadt **Wien** und den fremden **Kaufleuten** daselbst im Sinne der Privilegien der Stadt.

1512, 30. Juli.

Aus der Originalurkunde mit einem hängenden Siegel im Archive der Stadt Wien.

Wir *Maximilian* von gottes gnaden erwelter Römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien, zu Hungern, Dalmatien, Croatien kunig, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgundi, zu Brabant und phalzgrave etc. bekennen. Als die ersamen, weisen, unser besonder lieben und getreuen burgermaister, richter und rat unser stat Wienn anstat ir selbst und irer mitburger, kaufleut gemainclich daselbst für die edeln, ersamen gelerten, unser lieben getreuen unser obristen haubtman, stathalter und regenten unser Niderösterreichischen lande ir beswerung, mengl und gebrechen, dardurch die burgerschaft in egemelter unser stat merklichen abnemen, und nemlichen, daz die auslendigen Oberlendischen frembden kaufleut wider ir privilegien und freihait, so sie der kaufmanshendel halben, wie in was gestalt und mass dieselben gebraucht solten werden, von unsern vorfordern fursten von Österreich hetten, dermassen beswert wurden, das die meist handtierung auch gewerb und gewinn hie in unser stat alain bei den auslendern wer, dardurch inen ir narung abgeschnitten und sie in merklichen nachtail und schaden gewachsen, so wer auch in verschinen jaren dieselb unser stat durch das gewerb und handtierung, so bei inen den burgern und inwanern daselbst gewest, merklich gereicht worden, und ietz, nachdem inen dasselb entzogen, in grossern abfal komen, damit aber uns und unsern landen zugut die oftgemelt unser stat widerumben in gut vermugen gepracht, baten sie diemutiglich sie bei iren alten freihaiten auch weilend unsers lieben herren und vater kaiser *Friderichen* löblicher gedechtnuss und unserer confirmation und bestett vorbemelter freiheit handzuhaben und sie dawider zu dringen nicht zu gestatten. Darauf unser und des reichs lieben getreuen die auslendigen und frembden kaufleut, so in unser stat Wienn ir handtierung bisher gehabt, dagegen auch ir einred, warumben sie bei solichen hergebrachten handlungen in unser stat Wienn beleiben, und dieselben inen nicht gesperrt werden solten, notdürftiglich getan, haben die vorgenanten unser obrister haubtman, stathalter und regenten nach solicher genugsamer verhör und baider parthaien furpringen auch anderer gründlicher erlernung, erwegung und erforung, und sonderlich, dieweil nach gelegenhait aller sachen unser stat Wienn mit den kaufmanshendeln alsdann solichs durch weilend unser vorfordern fürsten von Österreich auch zeitlich und wol betracht worden, die sie darumben mit genugsamen freiheiten begabt, wo dieselben hendel durch unser burger daselbst geübt, am maisten geholfen werden mag, auch nicht billichen, das sie wider solich löblich freihait, so, wie vorgemelt, confirmiert und bestett worden,

gedrungen werden solten, inen disen nachvolgenden abschied gegeben: Also das nu hinfür alle die kaufleut, die in das fürstentumb Österreich arbaiten, mit irer kaufschatz die gemain strass auf wasser und auf land für sich gen Wienn faren sullen, und ir kaufschatz da nider legen und nindert anderstwo. Wer der wär, der furfur gen Hungern oder anderstwo mit seinem kaufschatz fur, das er in das land kumbt, alles das, das er furet, das sol man ziehen in unser gewalt auf genad. Ferrer sol furbas kain gast oder frembder kaufman, der in dem gemelten unserm furstentumb Österreich nit haus hat, oder selber darinn nit gesessen ist, kain recht oder gewalt haben in unser stat zu Wienn kaufens oder verkaufens, ain gast wider den andern gast, es sei in seiner herberg oder ausserhalb der herberg, ausgenomen in den zwaien jarmärkten daselbs zu Wienn sullen die oberlendischen und frembden kaufleut die zeit, wie sie bisher in gebrauch sein, ze handeln recht haben on irrung und verhinderung derselben von Wienn. Es mugen auch die bürger und die kaufleut, die da sind gesessen in den stetten in Österreich ainer von dem andern ze Wienn kaufen kaufschatz uber ain viertail aines zenten und nicht darunder, es sei parchant, schetter, pheffer oder ander ding, die man verkaufet mit der wag, mit der zall oder mit der masse, und sullen dieselben kaufleut kainen kauf haben oder treiben in der stat zu Wienn mit gesten, die ausserhalb landes sind gesessen. Item kain gastgeb sol mit kainem gast kainerslacht kaufschatz kaufen oder verkaufen. Es sol auch kain burger durch leutkauf noch durch kainen pösen list mit kainem gast kaufen noch verkaufen, da den kaufleuten von Wienn ir recht mit zerprochen wurd. Es sol auch kain gastgeb zu Wienn in seinem haus gestatten kains kaufs anders, dann wie hievor begriffen ist.

Item die fronwag zu Wienn, so die kaufleut und kramer zu Wienn mit alter gewonhait herbracht haben, auch furbas in irer gewalt beleiben, und in daran niemand gewalt oder ungemach tun sulle. Auch sullen auch sie zu derselben wag ainen man setzen, den man wol fur ainen getreuen, geschickhten man gehaben und gehaissen mug, an aller stat, der armen und reichen, beid gesten und burgern zu recht weg, wie dann die bestimbten artikhl der gedachten von Wienn freihaiten und brief mitsambt den peen darinn begriffen, so sie deshalben haben vermugen. Und gebieten darauf den edeln unsern lieben getreuen allen unsern haubtleuten, landmarschalhen, grafen, freien, herren, rittern und knechten, verwesern, vitztumben, phlegern, burggrafen, landrichtern, burgermaistern, richtern, reten, mautnern, zollnern, aufslagern, burgern, gemainden und sunst allen andern unsern ambtleuten, underthanen und getreuen und sonderlich unserm hannsgrafen in Österreich ernstlich und wellen, das sie die genanten von Wienn bei solicher unserer vorfaren gnad, privilegien und freihaiten auch weilend unsers lieben herren und vaters und unser confirmation auch der vorgedachten unserer obristen haubtman, stathalter und regenten endschied vorangezaigt von unsern wegen vestiglichen handhaben und halten und bei vermeidung der peen in den bestimbten freihaiten begriffen dawider nicht thun noch andern ze thun gestatten, sonder welh sich hieruber ainicherlai handlung ze üben oder ze gebrauchen understeen würden, derselben gut zu unserm handen, als vorstet, einziehen, damit mit denselben überfareren ferrer, wie sich gepürt, gehandelt werden muge. Geben an freitag nach sand Jacobstag des heiligen zwelfpoten nach Cristi geburt fünfzehenhundert und im zwelften, unserer reiche des Römischen im siben und zwainzigisten und des Hungrischen im dreu und zwainzigisten jaren.

Commissio domini imperatoris in consilio.

CLXXVI.

Kaiser **Maxmilian's I. Stadtrecht** für **Wien.**

1517, 20. November. Neustadt.

Aus dem im Stadtarchive zu Wien befindlichen, aus vier gebrochenen, somit ein Heft von acht Blättern bildenden, von einer schwarzgoldenen Seidenschnur durchzogenen Pergamentbogen bestehenden Originale. Bisher ungedruckt.

Wir *Maximilian* von gots genaden erwelter Römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien, in Hungern, Dalmatien, Croatien khunig, erzherzog zu Osterreich, herzog zu Burgund, zu Lotrig, zu Brabant, zu Steir, zu Kerndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Limpurg und zu Geldern, landgrave in Elsas, fürst zu Swaben, phalnzgrave zu Habspurg und zu Henigau, gefurster grave zu Tirol, zu Gerz, zu Artheis, zu Holand, zu Seland, zu Phiert, zu Kiburg, zu Namur und zu Zuphen, markgrave des heiligen Romischen reichs, der Ens und zu Burgau, herr zu Friesland, auf der Windischen March, zu Mecheln, zu Portenau und zu Solinis etc. bekennen fur uns, unser erben und nachkomen erzherzogen zu Osterreich offenlichen mit disem brief und tun kunt allermeniglichen. Wiewol weilund die durchleuchtigen und hochgebornen fursten Römisch kunig und erzherzog zu Osterreich unsers stamen und vorfordern loblicher gedachtnus die ersamen, weisen unser besonder lieben und getreuen burgermaister, richter, rate und genannt unser furstlichen stat Wienn umb ire getreuen und willigen dienste auch zu nutz und aufnemen derselben stat mit vil hohen und treffenlichen freihaiten, gnaden, rechten, wirdigkaiten, satzungen und geboten begabt, begnadt und mit iren briefen inen darüber gegeben fursehen, weliche privilegien und freihaiten am jüngsten vor uns weilend der durchleuchtigst furst unser lieber herr und vater kaiser *Friderich* der drit hochloblicher gedachtnuss denselben unsern burgern und underthanen unser stat Wienn notturftiglichen und mit zeitigem rat und gueter vorbetrachtung gnediglichen confirmirt und bestat hat innhalt seiner kaiserlichen gnaden briefe und guldin bullen darumben ausgangen, so haben wir doch ietz aus kaiserlicher und furstlicher gnad und mildigkait, darein wir durch schickung des allmechtigen kumen und gesetzt sein, bemelter unser stat Wienn gnad, freihaiten, wirdigkaiten, satzungen, gepoten und gerechtigkaiten, so sie, wie obgemelt ist, von gedachten unsern vorfaren Romischen kaisern, kunigen und erzherzogen von Osterreich erlichen und wol erworben und erlangt haben, betrachtet und dieselben ubersehen und zu diser zeit nach gelegenhait und verenderung der sachen und handeln notturftiglichen beratslagen lassen, ob zu mererem aufnemen und enthaltung bemelter unser stat Wienn in gedachten freihaiten durch uns etlich artikel zu declarieren, zu senftigen, zu miltern, zu endern oder zu meren weren, damit angezaigt unser fürstliche stat Wienn bei ainem eerlichen, loblichen, dapfern, geschickten regiment, gueter ordnung und policei on ainicherlai zwitrecht und emperungen in ewig zeit erhalten werden möcht, und haben also in angezaigten unser burger und underthanen unser

stat Wienn handvesten, privilegien und briefe, so sie uns also furbracht haben, etlich treffenlich artikel, satzungen und gepot gefunden, die wir aus oberzelten ursachen als regirunder herre und landfurst aufheben und weiter und pass declariern und erkleren und wellen von furstlicher macht, das dieselben artikel hinfür in ewig zeit nachvolgender gestalt bei unser stat Wienn gehalten werden sollen on allermeniglichs irrung und widersprechen:

1. Erstlichen als in weilend herzog *Albrechten* von Osterreich gegeben und aufgericht handvest, des datum steet zu Wienn nach Cristi gepurd tausend dreu hundert und in dem vierzigisten jare, ain artikel begriffen ist betreffend die zweihundert gnanten, so von den getreuisten und weisisten aus allen strassen zu Wienn erkiest und genomen, die zu gemainer stat handlungen und gescheften vor andern gebraucht werden sollen, und ir ieder bisheer alle jare in kraft bemelter handvest zu sand Thomas des heiligen zwelfbotentags zu erwelung aines burgermaisters und der verordneten ratherren sein waal in ainer zedel geschriben, zusamen gelegt und uns oder unsern verordten landhaubtman und regiment verpetschadt zugeschickt haben, aus solichen waaln nachmalen ain burgermaister und die ratherren erkiest worden sein, solichen angezaigten artikel setzen und erkleren wir von neuem also: sobald angezaigt waalzedl, wie bisher beschehen ist, uns oder unsern stathaltern, wie wir oder unser nachkomen die verordnen, geantwurt werden, solln dieselben zedl von stund an durch uns oder sie aufgetan, vleissiglichen ubersehen werden, und welicher alsdann under solichen zwai hundert zedeln oder walen (ausserhalb des, so derselben zeit burgermaister ist) zu ainem neuen burgermaister oder ratherren die maist stim hat, dieselbn sollen durch uns oder unser stathalter alzeit wolbedacht und beratslagt werden, ob derselb, so die maist stim hat, tauglichen und schicklichen zu solichem burgermaisterambt oder zu ainem ratherrn auch mit geltschulden und andern sweren handlungen nit beladen seien, damit sie solichen ambtern vleissig obligen und auswarten mugen; und so man erfindet, daz sie zu solichen ambtern geschickt, nutzlichen und guet sein, so sullen dieselben alsdann bei der waal gelassen werden. Wo aber an solichem mangel und geprechen weren und uns oder unser stathalter, die so die maist waal haben, zu solichen ambtern nit teuglichen bedunken werden, so wellen wir oder unser stathalter die anzal mit andern nach unserm gevallen erstaten. Wir wellen auch, das hinfur all jar ain ander burgermaister gesetzt und geordent werden, und ainer, so ain mal burgermaister ist, in dreien jaren den negsten nach ausgang bemelts seins jars von kainem under den genanten kain waal zu solichem burgermaisterambt haben soll.

2. Wir behalten uns, unsern erben und nachkomen bevor, daz wir allzeit ainen statrichter in bemelter unser stat Wienn setzen und ordnen solln und mugn und bei solichem ambt beleiben lassen, so lang uns der tauglichen und gefellig ist, wie dann unser vorfordern, fürsten von Osterreich und wir bisher gebraucht haben.

3. Verrer setzen und ordnen wir, das zu allen jaren, so oft die waal des burgermaisters und der ratherren beschehen ist, derselb burgermaister und der neu besetzt rat die zwai hundert gnannten fur sich ervordern und sich ab denselben erlernen und erkunden, ob aus den angezaigten zwai hundert gnannten etlich abgeleibt oder aus unser stat Wienn wegzogen weren; dieselben solten nachmals durch burgermaister und rat mit andern tauglichen, verstendigen, geschickten und wol erkennten erlichen personen fürgenomen und erstat werden.

4. Weiter ist in bemelts herzog *Albrechts* von Osterreich briefe ain artikel begriffen und angezaigt, welichermassen es mit gerhabschaft oder vormundschaft, desgleichen der

testament halben gehalten werden soll. Solichen artikel wellen wir, das er nu hinfur in ewig zeit nachvolgender gestalt gehalten werde nemlichen: So ainer oder aine in bemelter unser stat Wienn mit tod von diser welt schaidet und kind oder erben hinder inen verlassen, so noch unvogtper sein, denselben soll burgermaister und rat zu testamentari, gerhaben oder vormundern verordnen (so ferr anderst der gestorben die in seinem leben nit genennt oder bestimbt hat) desselben gestorbn negsten und tauglichen frund ainen, und neben demselben frund zwen erber frum und verstendig burger, die zu solichen sachen auch teuglichen sein; dieselben drei sollen des gedachten gestorben verlassen kind, erben und gueter regiern und handln, bis die kind und erben ire vogtpare jar erraichen, und auch jerlichen ainem ersamen rat in beiwesen des gestorben frundschaft erbere, aufrichtige und getreu raitung tun, damit den kindern oder erben ire gueter zu nutzperkait angelegt, und davon nichts entzogen, sunder mit treuen und nach rat der fruntschaft versehen werden. Und ob die fruntschaft solicher raitung beswerung, irrung oder einred hete oder uberkeme, so mugen sie solichs ainem ersamen rate anzaigen und umb wendung bitten. Wo sie dann in solichem bei ainem rat nichts fruchtpers erlangen mögen, so solln sie das nachmalen an uns, unser erben oder derselben verordent stathalter gelangen lassen und anzaigen, darinnen dann die pillichait ungewaigert und on alln verzug sumarie verschafft werden solle.

5. Dann der geistlichen ligenden gueter halben ordnen, setzen und wellen wir, daz dieselben allezeit in jarsfrist nach ausweisung und anzaigung bemelts herzog *Albrechts* von Osterreiche handveste verkauft, wo aber des nit beschicht, alsdann sollen dieselben gueter als confisciert halb uns oder unsern erben und nachkomen in unser camer und der ander halb tail zu notdurften und gepeu gemainer stat Wienn eingezogen werden.

6. Verrer ist aber in weilend genannts herzog *Albrechts* von Osterreich sonder brief ainer, des datum steet zu Wienn nach Cristi gepurde tausent zwaihundert und im sechs und neunzigistem jare, diser artikel begriffen: Wer der ist, der ainen burger zu Wienn anspricht ainer sachen, die ime an sein eer und treu geet, soll er dhainen zeugen darumben dulden, sonder sich der sachen bereden mit seinem aide. Solichen gemelten artikel heben wir hiemit aus furstlicher macht als erzherzog zu Osterreich auf und wellen, das die sachen bei den gemainen rechten unsers erzherzogtumbs Osterreich beleiben und nit anders gehandlt werden solle, doch das uns oder unsern nachkomen in solichen ernhændln vor eroffnung der urtail allzeit derselb sentenz zuvor zugeschickt werde, damit wir uns der pillichait nach selbs darinn entsliessen und den partheien zu furdlichem end verhelfen mugen.

7. Mer ist ain artikel in weilend graf *Albrechten* von Habspurg briefe begriffen, des datum steet nach Cristi gepurde tausend zwai hundert jare und ain und achzig jare. Derselbig helt innen, daz die niderlag umb allerlai kaufmanschaft in bemelter unser stat Wienn sein soll.

8. Weiter ist in weilend herzog *Friderichs* von Osterreich loblicher gedechtnus brief, des datum steet zu Wienn nach Cristi gepurde dreuzehenhundert und im zwelften jare, ain artikel anzaigt, daz dhain gast oder frembder kaufman, der in unserm erzherzogtumb Osterreich nit haus hat oder sesshaft ist, kain recht oder gewalt hab in der gedachten unser stat Wienn kaufens oder verkaufens ain gast wider den andern gast, er sei in seiner herberg oder ausserhalb. Auf solich obangezaigt zwen artikel ist des unser entlicher will und mainung, daz die handlung und sachen bei unser jungsten aufgerichten ordnung, des datum steet an unser stat zu Inspruck am zwen und zwainzigisten tag des monats januari nach Cristi unsers lieben

herren gepurde tausent funfhundert und in dem funfzehenden jaren, damit wir unser stat Wienn fursehen haben, in allen artikeln und punkten beleiben und dawider unangesehen, daz unser vorfordern hantveste soliche handlung in ander wege ausgezaigt, nit gethan oder gehandlt werden.

9. Verrer zaigt gedachts unsers vorfordern herzog *Albrechts* von Osterreich hantvest an die väll und wandel, welicher gestalt die eingepracht werden sollen, haben wir die mit gueter betrachtung notturftiglichen ubersehen, und waz verfallen fall und wendl vergangen, und durch wen oder wie die bisher genomen sein, genzlichen aufgehebt und abgetan, und setzen, ordnen und wellen, daz hinfur solich väll und wandl nach volgender unser tax gegeben und eingezogen werden sullen nemlichen: nachdem in der alten hantveste begriffen ist, welich burger dem andern ain hand, ain fuess, aug, nas oder ain ander glid abgeschlagen, so hat der täter dem belaidigten zehen phund und dem richter auch so vil bezalen muessen, solichen satz erhöhen wir also nemlichen: so soll ietzo der tatter dem belaidigten geben funf und zwainzig phund, dem richter zehen phund, und darzu dem belaidigten das arztlon nach erkantnus bürgermaister und rats auch ausrichten und bezalen; mag aber der tätter der phennig nit gehaben, der tail ain aug wider ain aug, ain hand wider die ander und also von den andern glidern auch.

10. Item wer den andern wundet, das er an den glidern geprechen leidet, daz da haisset läme, hat vor ainer dem richter bezalt funf phund und dem belaidigten auch sovil, der geb ietz dem richter funf phund und dem belaidigten zehen phund, und entricht ime das arztlon darzu nach erkantnus burgermaisters und rate.

11. Item ob iemand den andern frevenlich plendet, hat man dem richter vormalen bezalt zwainzig phund und dem belaidigten auch so vil, der sol ietzo geben dem richter funf und zwainzig phund und dem belaidigten funfzig phund.

12. Item ob iemand den andern wundet, daz er glidschertig wirdet, ist vormalen dem richter dreu phund und dem belaidigten so vil gegeben worden, der bezal ietz dem richter dreu phund und dem belaidigten funf phund, und richt ime aus daz arztlon, wie oben steet; hat der thäter der phennig nit, so puess man ine derselben weise.

13. Item ob ainer den andern wundet ainer ainfeltigen wunden, und der wund genist, hat man vormalen dem richter bezalt zwai phund und dem belaidigten auch so vil, der geb ietzo dem richter dreu phund, und dem belaidigten dreu phund, und richt ime aus das arztlon nach erkantnus burgermaister und rats, wie vorgemelt ist.

14. Item wo ainer den andern frevenlichen uberlauft in seinem haus, hat man vormalen dem richter bezalt zwai phund und dem hauswirt auch so vil, so geb man ietz dem richter dreu phund und dem hauswirt dreu phund. Hat dann der täter iemand in dem haus gewundt, und vor dem richter dreu phund, dem hauswirt dreu phund und dem belaidigten dreu phund bezalt worden ist, der geb ietz dem richter und dem belaidigten funf phund, dem hauswirt dreu phund, und der täter bezal dem belaidigten das arztlon nach erkantnus des burgermaisters und ains rats; hat er die phening nit, slag man im ab ain hand on alle gnad. Doch wo der belaidigt solichs den täter williglichn erlassen will, soll er von der obrigkait weiter nit gestraft werden.

15. Item wirdet ainer uberweist mit siben erber mannen und glaubhaftigen, daz er valsche zeugnus hab getan, dem sneid man ab die zungen; hat ainer dieselb vor jaren gelöst

mit zehen phund, der bezal ietzo zwainzig phund und pesser den allen iren schaden genzlichen, den sein mainaidig sweren schaden hat getan, und man soll ime hinfur seiner gezeugnus nit mer gestaten in kain sachen. Und sonst sollen all väll und wändl, so in gedachts herzog *Albrechten* handvest begriffen und hierinnen nit angezaigt sein, bei derselben satzung beleiben.

16. Wir wellen auch: waz wendl und frävel, in waz sachen daz ist, und in unsers vorfordern herzog *Albrechten* von Osterreich hantveste noch in disem unsern brief nit specificirt und benennt sein, allezeit ain ersamer rat zu Wienn mit urtail und recht erkenn, was für straf und wandl gegeben werden, und soll nit in des richters macht allain steen nach seinem willen zu strafen noch auch uber die angezaigt handveste mit ainicher weiter schatzung greifen bei vermeidung unser ungnad und strafe.

17. Und haben aus vorangezaigten ursachen und in ansehung der oftgenanten unser burger und underthanen zu Wienn getreuen willigen verdienens auch umb die gehorsam und beistand, so ire vordern und sie unsern vorfordern fursten von Osterreich und uns bishere embsiglichen getan haben und uns, unsern erben und nachkumen hinfur wol tun mugen und sollen, inen darumben wolbedechtlich und mit guetem zeitigem rate und rechter wissen als erblicher regierunder herr und landfurst in Osterreich fur uns und all unser erben und nachkomen erzherzogen daselbst in Österreich die vorgeschriben artikel in iren handvesten, privilegien und briefen begriffen aufgehebt und darinnen erclerung und erleutrung getan, wie nach lengs angezaigt ist und inen auch die andern ire brief und gerechtigkait mit allen artikeln, rechten, satzungen, ordnungen, freihaiten, gaben, stucken, puncten und gepoten, so sie von unsern vorfordern mit loblicher und gueter gewonhait und geprauch von alter herbracht und genossen haben, gnediglich verneut, confirmirt, bestet, declarirt und erklert, verneuen, besteten, declarieren und ercleren inen solichs alles wissentlich in kraft dets briefs und mainen, setzen und wellen, daz die vorgenannten unser bürger zu Wienn, ir erben und nachkumen, die nu also in obgeschribner mass furpashin in ewig zeit nutzen, niessen, gebrauchen und sich der halten sollen und mugen von allermeniglichs unverhindert. Doch vorbehalten wir uns, unsern erben und nachkumen mit lautern ausgetruckten worten, daz wir nach gelegenhait der sachen in kunftig zeit die vorgeschriben artikel widerumben aufzuheben, mindern oder meren als regierunder landsfürsten macht haben solln, und gebieten darauf allen fursten, prelaten, grafen, freien, herrn, rittern und knechten, landmarschalhen, haubtleuten, vitztümben, vögten, phlegern, verwesern, ambtleuten, schulthaissen, burgermaistern, richtern, raten, bürgern, gemainden und sonst allen andern unsern underthanen und getreuen, in was wirden, stands oder wesens die sein, ernstlich und vestiglich mit diesem brief und wellen, daz sie die vorgenannten unser bürger, ir erben und nachkomen bei der vorgeschriben unser declaration oder erclerung, verneuung, confirmation und bestettung, gaben, freihaiten, rechten, gerechtigkaiten, wirden, eeren, wirdigkaiten und guten gewonhaiten genzlichen beleiben lassen und inen daran dhainerlai irrung oder eingriff tun noch des iemands anderm zu tun gestatn in kain weise, sonder sie von unsern wegen dabei vestiglich handhaben, schutzn und schermen und beleiben lassen bei vermeidung unser sweren ungnad und strafe der peen in bemeltn iren freihaiten bestimbt, die ain ieder, so oft er frevenlichen in ainem oder merern satzungen, puncten und artikln hiewider täte, halb uns in unser camer und den andern halben tail zu notturften und gepeu gedachter unser furstlichen stat Wienn zu bezalen und auszurichten verfallen und schuldig sein solle.

Mit urkund dits briefs besiglt mit unserm kaiserlichen anhangenden insigel. Geben in unser stat Neuenstat am zwainzigisten tag des monets Novembris nach Cristi gepurde funfzehenhundert und im sibenzehenden, unserer reiche des Romischen im zwai und dreissigisten und des Hungerischen im acht und zwainzigisten jaren.

Maxmilianus.

Comissio caesario mandato propria
F. Ferenberg.

CLXXVII.

König **Karl V.** ordnet eine **Neuwahl** des **Bürgermeisters** und **Rathes** der Stadt **Wien** an und verspricht der Stadt dann den Blutbann zu leihen.

1520, 10. September.

Aus der Originalurkunde im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr, II. Urkundenbuch S. 124—125. CXIX.

Karl von gots gnadn e. Römischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs, zu Hispani, Sicilien und Jherusalim etc. kunig, erzherzog zu Österreich etc. Ersam, weisn, besonder lieben und getreuen! Als euere gesandten ietzo unser stathalter und regenten der obristen regierung aller unser österreichischen lande angesucht haben euch pan und acht uber das pluet zu richten zu leihen, dardurch das ubel auszureuten, solichs bedenken wir fur notturftig, sein des auch willig, doch das zuvor purgermaister und rat von neuem gekieszt und bestett werde; dann auf burgermaister und gemain bei euch, wie die mit dem ausschuss neben dem rat ain zeither gewest und noch sein, war uns pan und acht zu leihen beschwerlich und geferlich. Demnach sein wir entschlossen euch die waal ains burgermaister und rats zu ainen guten aufrechten regiment unser stat Wienn zu gonnen und zu verlauben, setzen und stimen euch zu solcher wal ainen benanten tag, nemblich montag nach sant Matheustag negstkunftig, und haben zu solicher wal von unsern wegen zu comissarien und superintendenten verordnet den edeln und unser lieb getreu *Sigmunden* grafen zum *Hag,* unsern kuniglichen camerrichter, *Casparn von Volckerstorf,* unsern landmarschalkh in Osterreich und *Wilhalmen von Zelking,* unsern haubtman zu Haimburg, die drei samentlich; und ob ainer aus inen nit darzu komen mocht, doch die zwen, also das sie der wal, damit die aufrichtig und getreulich beschech, beisein, dieselb annemen und emphahen, nachmals versecretiren, und auf der post zu handen unser obristen statthalter und regenten vertigen. Die sollen sich umb dieselben gewelten personen, und was gestalt die waal beschehen ist, erlernen, darauf burgermaister und rat treulich setzen und bestatten. Emphelhen euch demnach mit ernst und wellen, das

ir eur bisher geuebt wesen der ausschuss von stund an abtuet und genzlich verlasset, und dann auf bestimbten tag in beiwesen der genanten unser comissarien, burgermaister und rat bei euren pflichten und consciencien nach altem herkomen treulich und unverdechtlich on ainich vorgeend practirt, kieset und welet von frumben, verstendigen unverlaimbten und sittsamen personen, die unser und gemainer stat eern, nutz und wolfart stattlich vor sein mugen, und dieselb eur waal den obgenanten unsern comissarien ubergebet; und so das beschehen, und der gewalt der ausschuss neben dem ordentlichen rat abgetan ist, und ir erscheinet und gesehen werdet, das ir eur ordentliche oberkait in gehorsam erkennet, alsdann wollen wir euch pan und acht uber das pluet zu richten leihen. Das wolten wir euch nit verhalten, und ir tuet daran unser ernstlich mainung. Geben am zehenden tag des monats septembers anno etc. im zwainzigisten, unser reiche des Römischen im andern und der andern aller im fünften jaren. Den ersamen, weisen unsern besonder lieben und getreuen N. burgermaister, rate und den genannten unser stat Wienn.

CLXXVIII.

Ferdinand I. schafft die **„Genannten“** und die **Hausgenossen** in Wien ab.

1522, 4. October. Wiener-Neustadt.

Gedruckt bei Schlager, Skizzen III. S. 37.

In unser stat Wienn soll nun hinfüran khain Genannter und Hausgenoss mehr sein und sich irer fraihaiten weiter nit gebrauchen, auch die personen, so vor Hausgenossen gewest und so under der Hausgenossen gericht gehört haben, unserem statgericht zu Wienn wie ander unser burger underworfen und gehorsam thuen. Welche sich aber über diesen unsern bevelch mit worten oder werchen ungehorsam zaigen oder beweisen würden, gegen denselben wolten wir zu stund an nach irem ungehorsam und verschulden mit straf handeln lassen. Darnach wiss sich ein ieder zu richten. Das ist unsre ernstliche mainung.

CLXXIX.

Schreiben **Cuspinian's** an den Markgrafen **Albrecht von Brandenburg** über die städtische Verfassung in Wien.

1525, 10. August. Wien.

Nach dem Originale in Königsberg. Gedruckt im Notizenblatt der Akademie 1856 S. 417.

Dem hochgepornen fursten und herren *Albrecht* markgraf zu Brandeburg und herzog zu Preussen etc. meinem gnedigen herren. Hochgeporner furst, gnediger herr! Mein armen willigen dienst sein e. f. g. bewart. Dieweil ich ietz und in f. d. dienst zu Hungern gewesen bin, hat e. f. g. empoten ein schreiben uberantwurt, das ich vernumen mit seiner inhalt, dem ich geren geleben wellet, wo es in meiner macht stünd, kan aber diser zeit e. g. nit wilfaren, ursach das buech gemainer stat Wienn, das die ordnung aller handwerch in sich helt, ist fast gross und dick, und hat ein fleissiger schraiber, der sust nicht thuet, ein halbs jar zu schicken darmit.

Dan ein stat zu Wienn ist also geordnt, das achtzehen mannen im rat sitzen; der neunzehent ist der statrichter, der das pluetgericht hat und in den malefizsachen handelt. Der zwanzig ist der burgermaister, dem alle burger und burgerlich handlung underwarfen sind. Der eins und zwanzig ist der furstenanwalt, der darauf sehen muess, das nichts wider die f. d. furgenomen oder gehandelt werd, und das der f. d. bevelch, so oft sie kummen, volstreckt werden, ân den sie kain rat durfen haben, damit nichts haimlichs gepracticiert werd, das wider den fursten wer.

Die ratherren sitzen drai tag in der wuchen offenlich und verhören alle klag, die ein burger gegen dem andern fuert in dem rathaus. Die andern drai tag sitzt der richter. Der hat sunderlich beisitzer auf der burger schran und hört sachen, die schuld rueren und painlich sachen. Wen er aber urtailen will über das pluet, so mues er die bekantnuss von eim schedlichen man in beiwesen zwaien frumen angesessnen mannen aufnemen, die dan in aim klaim rat gelesen würt, und darnach durch ein ganzen rat geurtailt. Und was das urtail und recht gibt, das publiciert der richter auf der burger schran und lests den zuchtiger darnach exequieren. Also handelt der richter in criminalibus, der burgermaister in civilibus, doch als in gegenwurt des fursten anwalt.

Aber alle ordnung der handwerch gibt ein ganzer rat und hat dieselb zu meren und zu mindern.

Wo ich nit mit meiner grossen bekumernuss also beschwert wer, wolt ich e. f. g. mer schraiben. Dan ich pin verprunnen und send mir in meim haus, darin ich wan, sex ziegeltach und neun böden, vier stuben und vier kammern mit schönem hausrat, wie e. f. g. gesehen, verprunnen, in der vorstadt ein haus und stadel mit meinem zeher dis jars, das

ich wol sechs tausend gulden oder mer schaden emphangen in drei, vier stunden. Es sein vierhundert und sechzig häuser, die pfarkirchen zu s. Michel und drei frauenclöster verdarben und ist merklichen schaden geschehen, got sei es chlagt. Damit thue ich mich e. f. d. demuetiglich bevelhen. Datum zu Wienn am samstag vor Bartolomei anno etc. im XXV.

Doctor *Johann Cuspinian,*
f. d. etc. rat und anwald der stat Wienn.

CLXXX.

Ferdinand's I. Stadtordnung für **Wien.**

1526, 12. März. Augsburg.

Aus dem Originale im Wiener Stadtarchive, bestehend aus 15 Pergamentbogen, die ein Heft von dreissig Blättern bilden, das von einer rothgoldenen Seidenschnur durchzogen ist. Das Siegel ist jedoch abgerissen und fehlt.
Gedruckt bei Hormayr, VIII. Urkundenbuch 327 ff.

Wir *Ferdinand* von gottes gnaden prinz und infant in Hispanien, erzherzog in Oesterreich, herzog zu Burgundi, zu Brabant, zu Steier, zu Kärnten und zu Crain etc., fürst zu Schwaben, gefürster grafe zu Habspurg, zu Tirol, zu Görz, zu Pfiert und zu Kiburg etc., landgrave in Elsass, marggrave des heiligen Römischen reichs ob der Enns und zu Burgau, Herr auf der Windischen March, zu Portenau und zu Salins etc. bekennen für uns, unser erben und nachkommen und thuen kund allermenniglich. Als durch göttliche schickung genad, davon alle mächtigkeit, menschlich gewalt und regierung herkommen, unser hochlöblich vorfordern, Römisch kaiser, könig und erzherzogen zu Oesterreich etlich hundert jar christenlich, ansehlich, löblich, streitbar und iren feinden erschröcklich das erzherzogthumb und haus Oesterreich geregiert, beschützt und beschirmbt, auch ire unterthanen nach gelegenheit der zufallenden zeit in mannigfaltige weg mit privilegien und handvesten versehen und begnadet, ihr aufnemen und wolfahrt gnediglich betracht und erwogen, und so uns der allmächtige Gott aus seiner göttlichen, milden und reichen begnadung, unserthalben solcher güthait ganz unverdient, in unser vorfordern, erzherzogen von Oesterreich fürstenthumb und lande, als rechten natürlichen erbherrn, zu regieren und zu herrschen gesetzt und geordnet, haben wir mit fleissiger erinnerung aller sachen unsern unterthonen, denen wir als herr und landfürst fürgesetzt sein, mit fruchtbaren guten ordnungen und satzungen, damit sie in billichem gutem wesen erhalten, die gerechtigkeit, guete sitten gefürdert, und alle personen, in was stand sie sein, zu tugentsamen, vernünftigen, gueten wegen gewisen, auch frävenlich, bös, muethwillig handlung gestraft und, was zu laster und untugend genaigt, verhast werde, zu versehen bedacht, daran der allmächtig gott und insonderhait, wo recht und billigkait geliebt,

erbarkait unterhalten, die armen und elenden in ihrem anliegen mit förderlicher zimblicher ausrichtung abgefertigt und ire nahrung ehrlich zu erlangen nicht verhindert, bosshait und verbotner aigner nutz ausgetilgt, und die, so sich aller gebürlicher gehorsam gebrauchen, für andern gefürdert werden, göttlich gefallen hat und darumb hailsame vilseitige belohnung erthailt. Wiewol nun die ersamen, weisen unsere besondere lieben und getreuen burgermaister, richter und rath, auch die gemain in unser stat Wienn von unsern vorfordern, fürsten von Osterreich, mit mennig privilegien, alten gewonhaiten, freihaiten, handvesten und satzungen, wie dann in vil verschidnen jaren sich der läuf und schicklichkait der welt dazumal erzaigt, begnadet, und lange zeit her gebraucht, auch unser lieber herr und anherr kaiser *Maximilian* hochlöblicher gedächtnuss denselben unsern burgern und gemain zu Wienn ire privilegien und satzung in etlichen artikeln erklärt, reformirt, verneuert und geendert, in solcher declaration seiner majestat, derselben erben und nachkommen dieselben artikel und declaration gänzlich abzuthuen, aufzuheben nach seiner majestat und derselben erben und nachkommen guet gefallen vorbehalten nach inhalt und vermögen derselben seiner majestat declaration in dem tausend fünfhundert und sibenzehenden jar ausgangen, so haben wir doch ietzt, als wir in die regierung unser Nieder-österreichischen lande aus gnaden gottes ankommen und getreten, unser stat Wienn in grossen zerütligkeit und abnemen befunden und uns sovil aigentlichen und gründlichen erkundigt, dass alle freihaiten und statuten, damit sie in sondern gnaden versehen, aus aller handhabung kommen, und darzu etlich derselben freihaiten unser stat Wienn nichts nutz gewest sonder unter unser gemain getreuen burgerschaft irrung gebracht, auch als die genannten und hausgenossen in bemelter unser stat Wienn ain zeit nicht fruchtbar sonder schädlich erschinen, die durch uns mit rechlicher erkantnuss abgethon worden, solches alles wir betracht auch für uns genommen die gelegenheit der zeit, dieweil die läuf in der natur mit neuen geschichten fürtringen und in sonderer form und gestalt sich erzaigen, daraus dann neue satzung und ordnung der zeit und ihrer anzaigung gleichförmig zu bedenken, und so dann dieselb unser stat Wienn in unserm erzherzogthumb Osterreich die hauptstat ist, und dass dieselb unser burgerschaft von uns unsere milte gnaden uberflüssiglichen empfinden und aus ihrer verpflichten lieb, darinnen sie gegen uns und unsern erben zu bleiben schuldig sein, allweg in dankbarkeit leben, so haben wir aus der gnad, so wir zu bemelter unser burgerschaft tragen, uns bewogen funden alle gute und löbliche freihaiten, so sie von unsern vorfordern fürsten von Osterreich haben, und die nun hinfüran gemainer stat zu aufnemen kommen mögen, zu erneuen und zu einer mehrern erhebung derselben unser stat mit sondern freihaiten und ordnungen zu versehen, und solches nit allain für uns selbst aus der lieb und gnad, so uns zu derselben unser stat raitzt, fürgenommen, sonder uns mit unsern getreuen räthen solch verneuerung, freihait und ordnung mit wolbedachtem zeitigem rath, rechter gewissen und gründlicher bewegung gänzlichen und volkomenlich beschlossen, hiemit wissentlichen in kraft diser unser confirmation, neu gegebenen freihaiten und ordnungen mainen, setzen und wöllen, das nun hinfüro bemelt unser getreue burgerschaft unser stat Wienn allein nach dieser unser confirmation, neugegebenen freihaiten, ordnungen und satzungen, so, wie wir vorgemelt, aus fürstlicher miltigkait und sondern gnaden gethan, geregiert, gehalten und versehen werde, und dieselben bestettungen, freihaiten, ordnungen und satzungen in diss libell stellen lassen, wie hernach volgt:

Von wegen freihaiten und statuta haben die bemelte unser burgerschaft uns fürbringen lassen etliche brief irer freihaiten und insonderheit ein confirmation, der datum stehet zu Wienn am sambstag nach s. Ulrichstag des heiligen beichtigers nach Christi unsers lieben herrn gebuert vierzehenhundert und im sechzigisten jar, die inen der allerdurchleuchtigist kaiser *Friderich* der dritt, unser lieber herr und uranherr, als regierender erzherzog und landsfürst in Osterreich gegeben, darinnen uber die vorgemelten brief, sonderlich etlich brief irer freihaiten, handvesten, statuten und ordnungen irer freihaiten eingeleibt sein worden, nemlich im anfang ein brief von herzog *Albrechten* von Osterreich, des dato zu Wienn nach Christi geburt tausend dreihundert und im vierzigisten jar an s. Jacobsabend des heiligen zwölfboten, darinnen derselb herzog ordnung und satzung gibt in allen strafmässigen, frävenlichen auch bürgerlichen handlungen, was das recht, auch das richterlich ampt, geltschulden, erbgüter, testament, handwercher, mass und aller ander guter ordnungen betrifft. Dieweil aber dieselben satzungen, handvesten und ordnungen sich diser gegenwertigen zeit zu aufnemung der stat nicht mehr vergleichen, so haben wir, was dieselben satzungen, handvesten und ordnungen unser stat Wienn berürt, welchermassen unser richter und beisitzer unsers statgerichts hinfüran handeln sollen, ain besonder buch aufgericht, nach demselben in künftig zeit gehandelt werden solle.

Hungarisch und Welsch wein und einlassung der wein nach Martini betreffent.

Dann als bemelter herzog *Albrecht* derselben unser burgerschaft zu Wienn in dem vorberürten brief insonderhait versehen, das niemand kainen Hungerischen noch Welschen wein in der stat Wienn burgfrid bringen, auch nach s. Martinstag, es sei bau- oder ander wein, nicht in die stat füren dann sovil, ob das weinlesen vor winterszeit, als oft geschicht, das man vor s. Martinstag wenig list, so sollen die burger ainen tag aufsetzen und berufen lassen, das für denselben tag kain wein in die stat Wienn geführt, bei solcher satzung und freihait wöllen wir bemelte unsere burgerschaft auch bleiben lassen.

Aber der statuta halben.

Mehr ain brief von ainem fürsten genant herzog *Albrecht*, desselben briefs datum tausent zwaihundert und im sechs und neunzigisten jar am ersten sontag in der fasten, als man singt das ampt Invocavit, in demselben brief vorgedachter herzog *Albrecht* der burgerschaft zu Wienn satzung, ordnung und handvesten gesetzt in allen richterlichen und burgerlichen sachen, dieselben satzung, ordnung und handvesten, wie die in bemeltem brief begriffen, haben wir dermassen gestelt, das hinfüro nicht nach denselben sondern nach ausweisung unsers statgerichtsbuch (wie vorgemelt ist) zuhandeln.

Die schuel betreffent.

Nachdem aber der ietzgedacht herzog *Albrecht* in dem vorebestimbten brief neben seiner satzung, ordnung und handvest unser burgerschaft zu Wienn besondere gnad gethan: nemlich das die burger zu Wienn fürbass die schuel zu s. Stefan alda zu Wienn zu verleihen haben, und derselb schuelmaister ander schuel in der stat zu stiften, und alle die schuln, so in der stat sein, demselben schulmaister gehorsam beweisen mit zins und zucht.

Wasserguet.

Auch wo von den giessenden wassern den burgern zu Wienn ainicherlei entragung beschicht, wo er das findet, das er es behab mit seinem aid.

Weingartbau.

Darzu das die burger an den weinwachsen ungerechts gewalts erlassen an ihrem bau, weinlesen, hutsetzen, ablait, anlait, ansetzen und verkaufen kain perkmaister daran nicht irren soll und auch zu ablait und anlait nicht mehr dann sein rechts recht nemen.

Weinlesen.

Und mit dem weinlesen, als es die burger aufsetzen, niemand pfrengen; welcher perkmaister darüber die vorgenanten burger gewaltiglich irren wolt, das sollen die burger widerthuen.

Befestigung.

Es sol auch kain man hoch oder nider stands, geistlich oder weltlich, kain burk oder vesten in einer rast lank umb und umb die stat bauen; wer diss gebot ubergehet, dasselb gebeu sol man aus dem grund brechen und stören, und darzu derselb mann gebüst werden.

Burchmaut.

Dann die maut, die von der herzogen von Österreich gab von alten zeiten zu der stat gehört, die da haisset *burchmaut,* den von Wienn auch zugeaignet, die vorbestimbten gnad und freihaiten mit der schuel, wasserguet, weingartbau, weinlesen, befestigung und burkmauth wir auch bestäten und verwilligen, und also gehalten werden solle.

Niderlag.

Mehr ain brief von graf *Albrechten* von Habspurg und Landgrave in Elsas, als seines vaters künig *Rudolfs* volmechtiger verweser uber Österreich und Steier, des datum stehet zu Wienn nach Christi geburt tausend zwaihundert und im ain und achzigisten jar an s. Jacobsabend, desselben briefs inhalt, das bemelter graf *Albrecht* setzt und ordnet die niderlag in der stat Wienn solchermass, das alle kaufleut, die in das land Osterreich mit irer kaufmanschatz die gemainen strassen auf wasser und auf land füren, sie gen Wienn sollen fahren und allda niderlegen und nindert anderstwo; wer der wer, der fürführ gen Hungarn oder ander ende, so er in das land kumpt, alles das er führet, das soll man ziehen in des landsherrn gewalt auf genad. Welcher kaufman seinen kaufmanschatz also zu Wienn niderlegt, der sol haben die gnad nach rate und aufsatz alda zu sein mit seinem kaufmanschatz, als lang er wil, und sol seinen kaufmanschatz zu kaufen geben und antragen on böse list allen leuten, burgern und gesten, sie sein inner oder ausser lands gesessen. Solche genad der niderlag wir auch bestätten in solcher beschaidenhait, das dieselb niderlag alda zu Wienn gehalten, und die burger, auch die frembden, ire kaufmanschatz verkaufen, nach der satzung und ordnung, wie wir zu ieder zeit aufrichten und verordnen.

Kaufleüt.

Mehr zwen brief, der ain von herzog *Friderichen* von Oesterreich, des datum zu Wienn nach Christi geburt dreizehenhundert jar, darnach im zwölften jar an unser Frauentag, als sie geboren ward, der ander brief von herzog *Albrechten* von Österreich, des datum zu Wienn an s. Philips und Jacobs der heiligen zwölfbotenabend nach Christi geburt dreizehenhundert und im fünf und sibenzigisten jar; in denselbigen zwen briefen ist begriffen, das kain gast oder frembder kaufman, der in dem land zu Österreich nicht haus hett oder selber nit gesessen ist, kain recht oder gewalt hab in der stat Wienn zu kaufen oder verkaufen mit mehrern anhengen.

Wag.

Auch die fronwag zu Wienn denen kaufleuten und kramern bleiben soll. Solch satzung und ordnung der kaufleut halben, als obbemeldet ist, wir dermassen stellen, das hinfüran alle kaufleut kaufen und verkaufen nach denen ordnungen und satzungen, so wir oder unser erben zu ieder zeit nach gelegenhait und der notturft nach geben und aufrichten, wie vorgemelt. Wir haben auch betracht, das sich zu aufnemung unser stat Wienn und zu verhütung aller abbrüch der niderlag gezimen und gebüren wil, das burgermaister und rathe der stat Wienn dieselb wag in irer verwarung und verwesung haben. Demnach setzen und wöllen wir, das bemelte burgermaister und rath dieselbig wag in ire verwaltung nemen, und inen also bleiben soll und allwegen zu derselben wag ainen frummen aufrichtigen mann setzen, dem zu vertrauen sei, und ainen aid thue, das er armen und reichen, gesten und burgern recht wegen wölle, auch darzu allen gehorsam thuen und die aufrührischen personen anzaigen, auch bei kainer sach sein, die wider uns gehandelt wird, und alles das handeln, was inen der erbarkeit nach gebüret.

Beschluss auf kaiser Friderichen und kaiser Maximilian confirmation.

Und wiewol unser lieber herr und uranherr kaiser *Friederich* die vorgeschrieben brief confirmirt und bestätt und in sein confirmationen einleiben hat lassen, so haben wir doch die vorgemelte unser gnad und satzung zu aufnemung unser stat Wienn aus merklichen und genuegsamen ursachen, wie der darum klärlich gemelt ist, gethan und thuen die hiemit wissentlich in kraft diss unsers briefs, mainen, setzen und wöllen, das also und nicht anderst gehandelt und gehalten werden solle.

Erbguet und verfallen guet.

Bemelte unsere burgerschaft haben uns auch ainen brief der erbgüter und verfallen güter halben fürbracht, der von wort zu wort also lautet:

Folgt die Urkunde Herzog Albrecht's III. vom 2. Februar 1383 (Nr. XCVIII) wörtlich inserirt.

Nun haben wir erweget, dass die obgemelte herzog *Albrechts* freihait und genad ganz zimblich und den burgern aufnemblich sei, dardurch wir denselben brief, gnad und freihait, hiemit auch confirmirn und bestäten, und mit den erbgütern also aufrichtig gehandelt solle werden.

Jarmarkt.

Mehr hat herzog *Albrecht* von Österreich bemelte unser stat Wienn mit zweien jarmärkten begabt laut seines gabbriefs, der also lautet:

Folgt die Urkunde Herzog Albrecht's III. de dato Wien 1382, 29. September (Nr. XCVI) wörtlich inserirt.

Und so dann dieselben zwen jarmärkt bisher löblichen herbracht worden und der stat ein sonder zier und nutz ist, so wöllen wir, dass dieselben zwen jarmärkt hinfüro inhalt des obgemelten herzog *Albrechts* brief gehalten und gehandhabt werden, und darinn kain verhinderung noch minderung geschehe.

Weinzehent betreffent

haben bemelte unser burgerschaft uns ainen brief fürbracht, damit herzog *Albrecht* und herzog *Leopold* gebrüder sie begabt, der mit seiner inhalt also lautet:

Folgt die Urkunde der Herzoge Albrecht III. und Leopold de dato Wien 1370, 27. September (Nr. LXXXIII) wörtlich inserirt.

Und so dann der weingartbau unser stat Wienn maiste nahrung ist, und nachdem auch unsere burgerschaft solche freihaiten löblich hergebracht, dann allein, was sich etliche sondere personen unterstanden den weinzehend aufs höchst in gelt zu bringen, und ob unsere burgern sich erpüten den zehend bei der press zu geben und denselben zehend auf ain art gethan, so ist er nicht genommen worden und dardurch verdorben, und der burger nichts desto minder denselben zehend mit gelt bezahlen müssen, dass wir ganz für unbillich achten, das also wider die obgemelte löbliche und zimbliche freihait beschwärlicher weise gehandelt werden solle, dieselb fraihait wir auch hiemit bestäten, dass die mit allen iren inhalten volzogen und gehandhabt werden, und ob solcher zehend auf zeitlich ansagen bei den pressen nicht genommen, sonder sich etlich desselben waigern und durch ire selbst waigerung oder verabsaumung uber das zeitlich ansagen den most verderben lassen würden, so solle die person, so solchs beschicht, desselben zehends, so verdorben ist, mit geld zu erstaten und zu bezahlen nicht schuldig sein.

Überstück aus dem weingarten.

Die berürte unsere burgerschaft haben uns ferner ainen brief fürgelegt, vom könig *Lassla* gegeben, der von wort zu wort also in sich helt.

Folgt die Urkunde König Ladislaus' de dato Wien 1452, 12. November (Nr. CXLIX) wörtlich inserirt.

Und so wir dann solche begnad, dass kain weinzierl, hauer und weingartleut kaine uberstück aus noch von den weingärten haim in ire heüser und wohnungen tragen, für ain notturft achten, und in kain weg gestattet werden solle, demnach ist unser mainung, dass unser gegenwertig und künftig landmarschalch in Österreich unter der Enns, auch burgermaister, richter und rath handeln und vestiglich handhalten nach ausweisung obbemeltes könig *Lasslau* briefs.

Eingang neuer freihaiten.

Und damit unsere burgerschaft zu Wienn unser liebe, genad und genaigten willen nicht allain in disen satzungen, ordnung, bestättungen, sondern mit unsern mehrern genaden erscheinen, des sie sich zu irem aufnemen und uns zu getreuen gehorsam zu erfreuen haben, so wöllen wir sie als ein milter fürst mit den hernachfolgenden freihaiten auch gnediglich begaben und versehen:

Neu weingart satz.

Nemblich unser burgermaister, richter und rath haben uns etlich brief fürbracht, die von unser vorfordern fürsten von Österreich ausgangen sein, das unsere burgerschaft in unser stat Wienn alle neue weingartsatz und greften, als weit unsers statgerichts gebiet ist, ausreuten und vertilgen sollen und mögen, auch uns dabei fürbracht, dass aus unordnung in ainer kurzen zeit her umb die stat Wienn durch die weinzierl und ledig hauerknecht vil greften und neue weingartsatz gemacht und täglichen machen, dass dann unser stat Wienn ain sonder verderben sei, dann dardurch die weinzierl und ledig knecht die löhn aufs höchst bringen auch der bürger weingarten in vil weg nachthail leiden. So haben wir auch beweget, dass die acker und waid umb unser stat Wienn, daran den armen zu irer nahrung nicht wenig gelegen, in grosse minderung kommen, das insonderhait nicht zu gestatten ist. Darauf setzen und ordnen wir, das hinfüro umb unser stat Wienn, umb und umb zu raiten, als weit unser statgericht allda zu Wienn reicht und von obrigkait wegen zu greifen hat, kain

weinzierl oder hauer khain greften noch neuen weingartsatz machen sollen; welcher aber solches uberfuer, so solle unser statrichter denselben weinzierl oder hauer albegen umb ain iede greften umb zwai pfund pfennig strafen; hat ers am gelt nit, so sol er in alsdann am leib strafen und die greften, so er gemacht, im fuessstapfen nichts mer daran arbaiten, sondern also ungearbaitt liegen lassen und ausgereutt werden; und ob ain weinzierl oder hauer greften und neuen weingartsatz vor diser unser satzung ain jar gemacht oder angefangen, die sol ain ieder bei vermeidung fuenfzehen pfund pfennig peenfals oder ainer merklichen leibstraf zu stund an abtun und darinnen nichts weiter arbaiten noch setzen.

Der geistlichen weinschenken.

Verrer nachdem unsere vorfordern erzherzogen zu Österreich aus sonderer andacht die klöster und vil des geistlichen stands zu Wienn gefreit ire wein in unser stat Wienn zu fueren, daselbst one alle beswärung und mitleiden aus zu schenken, zu verkaufen wie ander burger, in solchem wir uns gruendlich und aigentlich erkhondt, wiewol unsere vorfordern fuersten von Österreich solche freihait zu eer dem allmechtigen und zu merung und aufenthaltung des göttlichen diensts gegeben, und zu derselben zeit solche freihait on unser burgerschaft sonder beswärung beschehen in ansehung, das derselbigen zeit unser stat Wienn in hohem aufnemen und nit also mit menig der klöster und geistlichait beladen gewest, auch darzu zu denselbigen zeiten die klöster und geistlichaiten nit so vil weingarten gehabt, dann klärlich vor augen, dass die klöster und geistlichait von derselbigen zeit bisher ainen merklich anzall weingärten durch testament, stift und käuf an sich gebracht, daraus abzunemen, wo wir als regierender herr und landsfuerst nit darein sehen, dass die burgerschaft solche beswärung in die leng nit ertragen möchten. Darzu haben wir befunden, das unserer vorfordern der fuersten von Österreich gemuet nit anderst gestanden, dann das die klöster und geistlichait ire wein in iren aignen kellern zimblichen weise ausschenken sollen. Nun ist uns aber fuerkommen und also offenwar am tag, dass die klöster und geistlichait ire wein durch das ganze jar mit auftragen in die stuben wie andere burger zu iren heusern offnen leuthaus halten, darzu an andern orten keller in der stat Wienn in bestand annemen und gleicher weise also wein darinnen ausschenken. Und damit den geistlichen in iren freihaiten und den burgern in iren burgerlichen narungen khain beswärlicher abbruch beschehe, demnach haben wir in solchem die ordnung gesetzt und gemacht: welche briester, hoch oder nider stands auch die klöster von unsern vorfaren erzherzogen von Österreich gefreiet sein wein in die stat zu fueren und on alles mitleiden unter den raifen zu verkaufen oder auszuleutgeben, dieselb anzall mugen sie in der stat Wienn on der stat mitleiden verkaufen oder ausleutgeben, wie in iren freihaiten begriffen ist. Aber von den wein, darumb die briesterschaft und klöster, khain geistlicher stand ausgenommen, von bemelten erzherzogen von Österreich fuer der stat mitleiden mit khainen sondern freihaiten versehen sein und doch dieselben wein in die stat Wienn zu fueren haben, sollen sie von denselben wemen von ainem ieglichen dreiling wein das burgerlich mitleiden geben, was ein ander burger von seinem wein gibt, damit zu aufnemung und behuetung der stat in dem mitleiden der wein von geistlichen und weltlichen ain gleiche billiche purde getragen werde. Die vorbemelte briesterschaft und klöster, khain geistlicher stand hindan gesetzt, sollen auch ire wein nit in die stuben und behausungen oder vor den kellern auf die gassen auftragen sonder im keller vom zapfen ausleutgeben lassen.

Weinverschreibungen.

Weiter so ist uns fuerbracht, wie der burgermaister und rate unserer stat Wienn vor lang und kurz verschinen jaren etlichen prelaten und geistlichen verschreibung geben haben, die von unsern vorfordern fuersten zu Österreich noch uns nit bestätt sein sollen, das dieselben prelaten und geistlichen uber die anzall, darumb sie von den herrn von Österreich gefreit, noch ain merklich anzall maisch und wein in die stat Wienn fueren mugen, des sie sich auch bisher gebraucht, das dann, wo solches also beschehen, unser gemainen burgerschaft nit zu klainem nachtail raichet, auch offenwar, das burgermaister und rat ausserhalb der regierenden herrn und landsfuersten vorwissen, zuegeben und bestättungen solches zu tuen nit macht gehabt noch haben mugen, und dieselb verschreibungen aller erberkeit und den rechten nach ganz kraftlos sein und von recht nit gebrauchet mugen werden. Solchem nach wir, als regierender herr und landsfuerst heben dieselbigen verschreibungen, wo die nit insonderhait mit ausgedruckten worten von unsern vorfordern regierenden fuersten von Österreich oder uns bestätt sein worden, gänzlichen auf, und sollen auf solch verschreibungen die anzall wein, so darinnen begriffen, hinfuero nit mer in die stat Wienn gefueret werden in khainerlei weise.

Gemain grundpuecher.

Auch als in unser stat Wienn bei geistlichen und weltlichen vil grundpuecher aufgericht, und ain ieder im in schein desselbigen grundpuechs das gericht zueziehen, und unsere burger von unserm statgericht auch von burgermaister und rat als von uns ir ordenliche fuergesetzte oberkait gezogen, darzu in empfahung der gwer mit uebernemung des gelts beswärt, auch oft die parteien mit der gwer lang aufgehalten, und so sie sich also durch behelf irer grundpuecher unserer gerichtlichen oberkait untersteen, haben sie nit andere personen, damit sie solich sach handeln möchten, dann allein unsere burger, damit sie die in die leng zu smelerung unserer oberkait in ir gehorsamb brächten, in unser stat Wienn mit solchen vil gerichten, der sie doch nit fueg haben, in zerruettung bringen wirden, das wir als herr und landsfuerst in khainen weg weiter zuesehen noch gedulden mugen, und setzen in dem dise ordnung, das niemand, es sei geistlich oder weltlich, in dem burkfried unser stat Wienn auf die grundpuecher nichts anderst handeln sollen noch mugen, dann wann ain guet in reiss und öd ligt, dass der grundher dasselbige guet einziehen wil, so mag er ain unparteisch reissrecht besitzen lassen; aber sonst all anspruech, forderung und irrungen, nichts ausgenommen, es sei in was fällen es wel, die unsere burger derselben gueter halben, so in iren grundpuechern eingeschriben sein, haben, die sol vor unserm statgericht gehandelt und gerechtfertiget werden, daselbst es sich dann zu handeln gepuert, und sonst an khainem ort. Wir wellen auch, wann ainer ain gut verkauft, so mag ainer dem andern ainen kaufbrief geben, doch dass dieselben kaufbrief albegen mit des grundherrn sigel verfertigt werden. Ob aber der grundherr khain insigel hat, so solle er ain ansehnliche person bitten, der an seiner stat sigelt in beiwesen dreier erbern mannen, die mit iren namen als zeugen in demselben brief begriffen sein sollen, und sigelgelt sol vier und zwanzig pfennig sein; sonst sol khain kaufbrief kraft haben; und als oft ain gwer emphangen wirdet, und ob vor derselbigen gwer noch etlich gwer, wenig oder vil, einzuschreiben weren, darzue es sein der personen vil oder wenig, so die gwer empfahen, sollen von ainer solchen gwer mit ainander baid tail nit mer als zwen und sibenzig pfenning zu geben schuldig sein, und sie darueber khaines

wegs dringen. Aber hierinn nemen wir aus unser stat grundpuech, darueber von uns ain sondere ordnung gemacht ist.

Statregierung.

Und so dann zum höchsten fuerzunemen und zu betrachten ist, dass unsere stat Wienn in der regierung mit erbern, frumben, aufrichtigen und verstendigen personen, so die warhait und gerechtigkait auch die löblichen tugenden und siten lieben, und den bösen, neidigen, aigennutzigen, unerlichen und schändlichen sachen feind sein und in allen handlungen, was zu handhabung der gerechtigkait, freihaiten, satzungen und statuten state und redliche gemuet haben, fuersehen, auch in allen ambtern und der stat notturften gute und löbliche ordnungen gesetzt werden. Solches wir nit wenig zu herzen genommen und darauf unsere ordnung und satzung also gethon.

Zum ersten der erwellung und regierung halben unserer stat Wienn.

Das nun hinfueran zu regierung derselben unserer stat Wienn albegen hundert personen die treffenlichsten, fuernemlichisten und tauglichisten erbere burger sein, und aus denselben hundert burger sollen zwölf behaust burger, die sich allein der burgerlichen handlungen und nit handwerchtreiben betragen, und die ain erber, tugentlich und verstendig leben fueren, in statrat erwellt werden und darinnen bleiben, inmassen wie hernach in der waal begriffen wird. So mugen wir und unsere erben auch aus denselben hundert personen gleicher weise zwölf behaust burger zu beisitzern unsers statgericht nemen, dann die uebrigen sechs und sibenzig personen sollen in dem aussern rat bleiben.

Stat- und aussern rat waal.

Und alle jar an s. Thomastag mit unser, oder unser erben oder unserer regierung verwilligung ein waal solchergestalt gehalten werden: ob in demselben jar aine oder mer personen aus dem stat- oder aussern rat mit tod abgangen, oder krankheit oder ander trefflich ursach oder verwuerkung halben nit mer in dem stat- oder aussern rat zu halten waren oder sein mochten, so solle durch den aussern rat etlich verstendige behaust burger, wie vorgemelt ist, in den statrat, und der statrat mit sampt den zwölf beisitzern unsers statgerichts dergleichen in den aussern rat etliche verstendige erbere burger erwellen, und welche personen ieder tail erwellt, solle ain ieder sein waal auf ein zedel unter seinem namen schreiben und unsern verordenten comissarien, die durch uns oder unser regierung zu solcher waal verordnet werden, uberantworten, und wir und unsere erben sollen darinnen als pillichen ist macht haben aus denselben erwellten personen in den stat- und aussern rat nach unsern gefallen zu nemen. Und insonderhait setzen wir, das albegen am dritten jar an s. Thomastag in innern und aussern rat in der waal die verenderung beschehe: nemblich aus dem statrat etliche personen nach gelegenhait in den aussern rat und aus dem aussern rat daentgegen sovil personen in den statrat genommen mit der beschaidenhait, dass solche verenderung mit ordnung der erwellung in aller gestalt wie die vorgemelte waal gethon. Darzue als oft sich begibt, dass sich namhaftige und verstendige personen in unser stat Wienn ziehen, allda behausung kaufen, und sich mit wonung niderlassen und ain erber wesen fueren, und damit sie nit entgelten, dass sie so in kurzer zeit in die stat kommen sein, sollen dieselben personen, soferr sie täuglichen, in der waal auch bedacht werden.

Burgermaisters waal.

Gleicherweise alle jar an s. Thomastag durch den stat- und aussern rat durch die zwölf beisitzer ain burgermaister in solcher weise erwellt werden, dass ir ieder ainen

tauglichen, erbern verstendigen burger, der behaust und khain handwercher sei, er sei in dem stat- oder aussern rat, oder der zwölf beisitzer ainer oder sonst ain namhaftiger, verstendiger, erberer und wolberuehmter burger erwellen, und mit iren waalzedln zu halten, wie vorbegriffen ist. Daraus mugen wir oder unsere regierung die tauglichste person zum burgermaister nemen, und als oft sich begibt, das aus dem aussern rat oder von den zwölf beisitzern ainer zum burgermaister erwellt wirdet, und das der statrat mit der verornden anzall besetzt, und khain lare stat ist, so solle aus dem statrat die person, so am juengsten in rat kommen ist, an des burgermaisters stat in den aussern rat oder beisitzer genommen. Als oft aber geschech, das ain burger, so nit in dem aussern rat auch khain beisitzer were, zu burgermaister erwellt wirde, solle aber die person, so am juengsten in rat kommen ist, soferr khain lare stat were, aus dem statrat in den aussern rat, und aus dem aussern rat dagegen die person, die am juengsten in den aussern rat genommen, soferr auch khain lare stat vorhanden, gethon. Doch alsbald ain person aus dem aussern rat kompt, solle die obbemelt person zu stund an widerumb in den aussern rat verordnet werden, damit die zall albegen erfuellt sei.

Anwalt unsers statrats zu Wienn ambtshandlung.

Nemlich als unsere vorfordern fuersten von Österreich in dem statrat in unser stat Wienn bishero anwalt gehabt, die unsers statrats zu Wienn anwalt genannt worden, ist unser mainung, dass zu kunftigen zeiten wir auch unser erben daselbst anwalt, die nit burger sein noch burgerrecht noch burgerliche handtierung und gewerb ueben, treiben noch gebrauchen, haben, die wir daselbst hin in unserer besöldung verordnen wellen. Derselb unser anwalt solle uns und unsern erben allezeit getreu, gehorsam und gewertig sein, fleissig aussehen auf uns und in unserm namen auf unsere verordente regierung haben. Wo er auch in dem statrat zu Wienn oder andern orten in der stat, das wider unsere fuerstliche oberkait, eer und nutz auch unsere gesetzte regierung sein, oder wo sich bös practiken erhueben, erinndert, uns oder unserer verordenten regierung allzeit verkuenden, anzaigen und offenwaren, und in dem statrat zu Wienn fleissig aufmerken haben, damit wider uns oder unsere gesetzte regierung nichts widerwertigs betrachtet, wo solches beschehe, allzeit offentlich widerreden und widersprechen, auch alle unainige sachen, wo dieselben zwischen denen personen des statrats zu Wienn sich in dem rat mit widerwertigen worten zutragen, soferr dieselben uns oder unser gesetzte regierung nichts sonders belangen, sampt ainem burgermaister guetlich hinlegen und unainigkait zu dempfen helfen; das er auch an allen ratslegen zu rechter und gesetzter stund mitsampt dem burgermaister am ersten in dem rat erscheinen und mit dem letsten daraus gehen und die, so langsam und nachlässig kommen, guetlichen anreden; und welche zu gewönlicher stund nit in den rat kommen, solle er darob sein, dass von denselben die peen, so desshalben aufgesetzt, genommen werde, wo auch unser als herrn und landsfuersten bevelich in den rat kommen, dieselben vor augen zu haben ermahnen, und wo billich und zimblich händl, so dem statrat zu fertigen gebueren, in die leng verzogen oder in iren aufgesetzten ordnungen nachlässig erschinen, oder sonst unfleiss in dem rat merket, ermahnung tue, sonderlich anhalt und verfueg, dass die armen unvermögigen leut gefuerdert und unbillicher weise nit angehengt werden; wo er auch ainicherlai abbruech unser oberkait, herrligkeit oder ander widerspenigkait erinnert und merket, uns oder unser gesetzte regierung darinnen zeitlich warnen, und ainicherlai handlungen, die wider uns oder unsere

erben weren, in unsern statrat fuergenommen, und die burger auf sein ermahnen nit abstehen wirden, solle er khaineswegs darbei sitzen noch bleiben, solches offentlich protestirn, auch sich khainerlei parteiensachen inner noch aussers rats annemen, procuri fuerwenden oder disputiern, auch khain stimm im statrat haben noch in den ratslegen unter- oder einred einfueren, sondern seinem ambt, wie hierinn begriffen, fleissig auswarten.

Burgermaisters ambtshandlung.

Er solle uns als herrn und landfuersten und unsern erben auch unsere gesetzten und verordnete regierung getreu, gewertig und gehorsam sein, unsern frommen betrachten, und schaden nach seinem vermuegen wenden. Auch an khainem ort sein, da wider uns, unser fuerstlich oberkait, gesetzte regierung was widerwertigs gehandelt, beratslagt, fuergenommen, oder demselben sich tailhaftig machen, oder mit hellen solches auch nit zu verschwaigen, sonder uns oder derselben unser gesetzten oberkait zu offenwaren, die aufrurigen personen, so sich zu bösen practiken aufwerfen, in straf zu legen und uns solches zu verkuenden, der stat und gemainen nutz treulichen zu fuerdern, den armen als den reichen, und khain gab, schankung noch anders von khainen parteien nemen, dardurch die parteien in iren sachen in dem statrat iren widerparteien zu nachtail mit khainem rechten sondern aus gunst derselben gab oder schankung gefertigt oder verholfen werden möchten, auch weder hass, neid, freundschaft noch feindschaft ansehen, sondern durchaus ain glaichs recht und fuerderung mittailen und das burgermaisterambt getreulich verwesen dergestalt, das er on wissen unsers anwalts khainen rat versamblen sol; wo er aber solches uberfuer, so solle er in unser straf mit seinem leib und guet gefallen sein, und in der wochen aufs wennigist drei tag rat halten; doch ob sich notturftig händel zutragen, soll er solche notturft noch gelegenhait bedenken und mer täg zu dem rat gebrauchen, und es fallen fuer was sachen das sein, so solle der burgermaister khain versamblung, klain noch gross, an khainen andern orten, dann allain im rathaus halten, doch dass dem anwalt darzu auch albegen angesagt wirde. Er soll auch on treffenlich ursach nit aus dem rat sein, und so er aus notturft auszueg, solches albeg mit wissen unsers anwalts beschehen, und wo er also aus dem rat sein wirde, albeg den, so vor ime burgermaister gewest, oder ainen andern an seiner stat in zu vertretten verordnen, sein fleissig aufsehen haben, dass die von dem statrat zu rechter zeit und stund in den rat ankomen; welcher die stund und gesetzt zeit des rats versaumen, derselb solle die straf, so desshalben aufgesetzt wird, geben, und das derselb burgermaister sich auf das mueglichist befleisse, das er der erst in dem rat und der letzt daraus sei; und wo denselben burgermaister durch uns oder unsere verornde regierung was insonderhait zu tuen und auszurichten bevolhen, in dem sol er sich auf khainen rat waigern, was er als unser burgermaister selbst seine pflichten nach, damit er uns verbunden ist, tuen mag, handeln; wo in aber bedeuchte, dass solch bevelich etwo uns oder andern wider die billichkait nachtailig sein wirde, solle er solches uns oder unser regierung anzaigen und gruendlich unterricht tuen, damit solch nachtail verhuet werde; auch was im mit einlassung wein und bier als burgermaister gezimbt, fuer sich selbst handlen. Er sol unsern bevelich gehorsamlich fleissig erwegen und alle sachen fuerdern, und was der maiste tail des rats besleust, zu volziehen verordnen, die händel nit in die leng ziehen, sich in allen handlungen gegen den parteien senftmuetig und guetlich, wie dann die natur der sachen sein, erzaigen und freien gueten zuegang vergönnen, auch allen fleiss haben, damit die aufrurigen und

parteiischen personen, so zu ungehorsam und aufrur genaigt, durch in erkuendiget, damit andere durch dieselbigen bösen aufrurigen nit verfuert und befleckt werden, das auch guet fuersehung der brunst halben durch in beschehe, auf das allereheste bei dem feuer sei, und in solchem ordenlich guet ordnung fuerzunemen, in den statämbtern mit fleiss fuersehung tuen, dieselben sampt ainem rat treulichen versehen, damit ain ieglicher ambtman seiner ordnung und bevelich nachkomme. Er soll sich seiner burgerlichen narung betragen, mit handwerchsarbait nit umbgeben noch beladen sein, wo treffenlich händel vor augen, sol oder mag er sampt ainem rat die von dem aussern rat gar oder ainen tail aus inen erfordern, iren ratslag in den sachen hören, auch was zu ausrichtung der händel dienstlich inen bevelhen, ainen aus inen verordnen, der den aussern rat frag und ferrer relation tue, das spital den armen burgern und des spitals durftigen menschen vergönnen, und die, so mit diensten sonst ir narung haben mugen und sich zur besserung schicken, aus dem spital zu dienen weisen. Der burgermaister solle auch alle vierzehen tage einmal mit zwaien oder dreien personen aus dem statrat in das spital gehn und besichtigen, dass den armen leuten treulichen ausgewart, und gut hauswiertschaft beschehe, auch darob sein, dass ein arzt gehalten werde, der zu den kranken leuten in dem spital sehe und sonst in sachen, was das burgermaisterambt betrifft, allen muglichen fleiss fuerkeren und insonderhait darob halten, das khainer unser burger, reich oder arm, wider billichkait nit beswärt werde.

Statrats ambtshandlung.

Ain ieder und sie alle sollen uns als herrn und landsfuersten und unsern erben treu, gewertig und gehorsam sein, unsern frummen betrachten und schaden nach irem vermögen wenden, auch an khainem ort sein, das wider uns, unsere fuerstlich oberkait, gesetzte regierung widerwertiges gehandelt, beratslaget, fuergenommen, oder demselben sich tailhaftig machen und mit hellen solches auch nit verschweigen, sonder uns oder derselben unserer gesetzte oberkait offenwaren, die aufrurigen personen, so sich zu bösen practiken aufwerfen, albegen anzaigen, der stat und gemainen nutz auch den armen als den reichen treulichen fördern, rechtsprechen, ganz khain schankung noch anders von khainer partei nemen, dardurch die parteien in iren sachen in dem statrat iren widerparteien zu nachtail mit khainem recht sonder aus gunst derselben gab oder schankung gefertigt oder verholfen werden möchten, auch weder hass, neid, freundschaft noch feindschaft ansehen, sondern alle sachen und händel, darinnen inen gebuert zu handlen und fuer sie gebracht werden, treulichen handlen und khaineswegs geferlichen verziehen, die ambter der stat sampt ainem burgermaister nach irem besten verstehen und gemainen nutz und nit nach gunst oder freundschaft versehen, auch der landsfuerstlichen oberkaiten und des rats handlungen bis in ir gruben verschweigen.

Statschreibersdinst.

Ist unser mainung, dass burgermaister und rate albegen ain taugliche fromme verstendige person, damit die stat Wienn versehen sei, aufnemen, und dass derselb statschreiber das statschreiberambt fleissig und frumbklich verwese, auch uns als herrn und landsfuersten und burgermaister und rate gehorsam sei, und wo wider unser fuerstlich oberkait und regierung ainicherlai betracht wird, darein in khainen weg verhengen sondern uns offenwaren, wo aufrurig sachen vor augen, dieselb anzaigen, und was ime zu fertigen benoten wirdet, dasselbig fuerderlich expediern und ausrichten, und mit abfertigung der parteien auf das treulichist handlen; auch neben den andern puechern und ordnungen, die bisher gehalten,

und darzu so ain statschreiber seinem ambt nach schuldig zu halten ist, solle er noch in dem statrat ein abschiedpuech halten, darein alle anhangend ratsleg, so kunftiglich zu wissen von nöten sein, dessgleichen auch die verhören, all abschied, so den parteien gegeben, geschriben, und welch parteien von solchem abschied ein abschrift begert, umb ain zimblichen lohn on beswärung zuestellen, damit kunftiglich zu iederzeit, was vormals gehandelt, zu finden sei, auch von khainer partei ainicherlai muet, gab noch schwankungen uber sein zimblich und billiche belohnung nemen.

Aussern rats handlung.

Ir ieder solle uns als herrn und landsfuersten und unsern erben treu, gewertig und gehorsamb sein, unsern frommen betrachten und schaden nach seinem vermögen wenden, auch an khainem ort sein, da wider uns, unsere fuerstliche oberkait und gesetzte regierung was widerwertigs gehandelt, beratslaget, fuergenommen, oder demselben sich tailhaftig machen, noch mit hellen solches auch nit verschweigen, sondern uns oder derselben unser gesetzten oberkait zu iederzeit, als oft sich solches begeb, offenwaren, die aufrurigen personen, so sich zu bösen practiken aufwerfen, in straf zu bringen verhelfen, auch unser stat Wienn und gemainen nutz treulichen fuerdern, und dem armen als dem reichen in glaicher weise handlen, darinn weder hass, neid, freundschaft, feindschaft, muet oder gab ansehen, darzu was inen samentlich oder sonderlichen von burgermaister und statrat, es sei mit verhören, guetlichen hinlegung der sachen, beschauen, schatzungen oder dergleichen handlungen bevolhen werden, treulichen nach irem besten verstehen handeln und on wissen und zugeben des burgermaisters khain versamlung halten. Dieselb ire versamlung sol sein in dem rathaus an ainer stat, die durch burgermaister inen angezaigt wirdet, und dass sie auf des rats ansuechen und erfordern allzeit gehorsamlichen erscheinen, was inen zu ratslagen fuergelegt, mit höchstem fleiss fuernemen und bewegen, auch allen unsern bevelhen, satzungen, ordnungen und policeien nachkommen, die helfen handhaben und sonst alles das handlen, was inen als erbern frummen burgern und ratsmännern zu tun gebuert.

Statcammrer.

Solle ainer des innern statrats sein und uns als herrn und landsfuersten getreu und gehorsam und wissentlich bei khainer handlung sein, die wider unser fuerstlich oberkait und gesetzte regierung weren; wo er auch solches erinnert, uns allzeit oder derselben unser gesetzter regierung zu wissen tuen, bös aufrurige personen, wo er der erinnert, ainem burgermaister anzaigen, dem burgermaister gehorsam sein, alle nuetz, rent und guelt der stat, die ime in sein einnemen kommen und gefallen, mit einnemen und ausgeben treulichen handlen, der stat nutz und frommen betrachten und schaden wenden, derselben guet, wenig noch vil, klain oder gross, vertreulich oder unvertreulich on aines burgermaisters und rats sondere verwilligung zu seinem nutz weder wenden noch brauchen, sein einnemen und ausgeben treulichen aufschreiben, und niemand durch gunst, freundschaft, muet oder gab uberhelfen, seines ambts handlung einnemen oder ausgeben järlich ainem burgermaister und rat, oder wen sie darzu verordnen, verraiten, und was er heraus schuldig bleibt, von stund an bezalen, solch gelt albegen zu der stat nutz anlegen und dem statcammrer noch andern personen nit zu irem nutz bei iren handen lassen, und ain ieder statcammrer in allen sachen aufrichtig handlen, der stat zeughaus fleissig und in guter ordnung halten und an den thoren auch thueren guete besserung zu beschehen versehen, darzu die stat allenthalben in allen gassen

und sonderlich, da die baurenmarkt gehalten und taglich unsauberkait gemacht, sauber halten und den unlust ausfueren lassen, darzu die brunnen und das pflaster in gueten wierden und die wassergebeu in guter bewahrung halten, auch was zur rettung des feuers dienstlich ist, allzeit berait haben, und wo es die notturft erfordert, von stund an alles zu dem brauch vor augen sei, auch selbst zum ersten bei dem feuer sein, daselbst alles, was zu rettung dienstlich, zuefueren und zubringen, bestellen und verfuegen, und sonst alles das, so ime, als statcammrer zu tun gebuert, handlen. Und insonderhait geben wir ordnung, so oft an unser stat Wienn treffenlich gebeu fuergenommen werden, so sollen burgermaister und rat solch gebeu uns oder unserer gesetzten regierung anzaigen, so wollen wir alsdann verstendige personen verordnen, die mitsampt burgermaister und rat und andern verstendigen burgern davon ratslagen, wie solch gebeu on uberfluessigen kosten auf das nuetzlichist fuergenommen und verbracht werden sollen. Mit solicher vorbetrachtung wird unser stat Wienn vor vilen unnuetzen gebeuen und vergeblichen swären kosten verhuet.

Unterstatcammrer.

Und nachdem in unserer stat Wienn ain unterstatcammrer bisher gehalten, der die arbaiter aufzunemen und andere sachen zu verrichten hat, derselb soll auch bei solchen handlungen, die er bisher verwalten, bleiben und bei khainer handlung sein, die wider unsere fuerstliche oberkait und gesetzte regierung were; wo er solches erinnert, uns oder derselben unser gesetzter regierung allzeit verkuenden, bös aufrurigen personen, so sich zur aufrur in der stat schicken, ainem burgermaister und rat anzaigen, und was ime sonst zu ausrichtung seines ambts bevolhen wirdet, treulichen handlen und ausrichten. Derselb unterstatcammrer solle von der gemainen burgerschaft genommen werden.

Spitlmaister.

Setzen wir die ordnung, das ain ieder spitlmaister allain demselben ambt und sonst khainem andern auswarten, und ausserhalb des spitlmaisters ambts khain ander ambt allain in dem aussern rat sein, alles der ursach, damit er dem spitlambt und den armen leuten dester stätlicher und fleissiger auswarten mag, auch uns als herrn und landsfuersten und unsern erben getreu und gehorsam und wissentlich bei khainer handlung sein, die wider uns oder unsere gesetzte regierung ist; wo er das erinnert, allzeit offenwar, bös aufrurige personen, wo die in sein erkänntnuss kommen, anzaigen, all nutz, rent und guelt des spitals mit einnemen und ausgeben treulichen handlen, dieselben in seinen nutz nit keren noch wenden, und davon die armen, so in dem spital sein, notturftiglich aushalten und treulichen bevolhen haben, des spitals nutz und frommen nach allem seinem vermögen betrachten auch schaden wenden, was dem spital zu gutem oder hilf gegeben und geraicht, sampt anderm einnemen und ausgeben, ordenlich mit fleiss aufschreiben und verraiten, auch järlichen aufrichtig gut raitung tuen, und was er heraus schuldig wird, dass solcher rest zu nutz des spitals angelegt werde, auch sich allezeit mit guten vorrath und in andern befleiss ain guter hauswiert mit allem dem, so zu der wiertschaft dienstlich ist, zu sein, alle acker, weingartbau und andere zugehörung und notturft des spitals fleissig verwalten, auch sonderlichen besehen, dass die armen leute ire zimbliche unterhaltung haben und nach irer gelegenhait sauber und wol gehalten werden, und albeg am dritten tag die armen leut in iren wonungen, ob mit inen fleissig umbgangen und ir essen und trinken wol geraicht werde, besuechen; wo etwann sich aine oder mer person zu gesund und besserung schicken, dass dieselben widerumb arbaiten oder dienen

möchten, dieselben dem burgermaister anzaigen, damit dieselbig person darnach ferrer ire narung zu suchen gewisen, und andere durftige an derselben stat, als burger und burgerin, handwerchsleut und dienstvolk, so in der stat Wienn verdorben oder in krankhait gefallen und nit mer arbaiten mugen, hinein genommen werden. Er sol auch khain person in das spital nemen, es beschehe dann mit wissen des burgermaisters und des innern statrats; auch die armen notturftigen kranken leut nit auf der gassen, wie etlich mal beschehen, sterben lassen, sonder sovil das spital ertragen, darein bringen, und hinfuero in der stat Wienn khain bettlerzech noch bettelrichter gehalten, sonder spitlmaister durch etliche personen, so er darzue ordnen solle, auf die bettler, so in der stat umbgehen, sein aufsehen haben und khain streichend bettler und bettlerin in der stat leiden; und wo ein bettler, der gesund wer und wol arbaiten möchte, ergriffen wirde, der solle an den pranger gestelt und mit rueten gestrafft, im die stat verbotten, dessgleichen sol es mit den bettlerin auch gehalten werden, auch khainem bettler noch bettlerin gestatten in den kirchen noch auf den gassen zu bettlen, auch alle alte weiber, so spinnen und arbaiten mugen und die speis von dem spital nemen, dem spital spinnen und arbaiten, dessgleichen die mannen, so man zu der arbait brauchen mag, und im spital ire unterhaltung haben, auch also dem spital arbaiten; und so der armen leut sovil in dem spital weren, dass dieselben von dem spital nit unterhalten möchten werden, solle der spitlmaister solches dem burgermaister und rat anzaigen, die sollen alsdann in der stat zu unterhaltung der armen leut samlen lassen und khaineswegs gedulden noch leiden, dass ain bettler noch bettlerin, jung oder alt, in der stat umgehe zu bettlen. Der spitlmaister solle auch von dem spital weder aus gunst noch andern ursachen niemands nichts geben noch verehren, sondern alles zu notturft des spitals und der armen leut anlegen.

Bruckmaister.

Dieweil an den brucken zu Wienn dem gemainen nutz vil gelegen, sol ain bruckmaister derselben mit fleiss auswarten, und khain person solle aus dem statrat, sondern ainer aus dem aussern rat oder aus der gemainen burgerschaft, welcher darzu am tauglichisten und nuetzlichisten ist, zu bruckmaister genommen werden, damit er den bruckhandeln dester vleissiger obligen mug; auch wissentlich bei khainer handlung sein, die wider unsere fuerstliche oberkait oder gesetzte regierung ist, wo er derselben erinnert, zu stund unser gesetzte oberkait zu wissen tun, auch aufrurig persone, die aufrur betrachten, wo er dieselb hört, zu stund offenwaren und sein aufsehen haben, auch burgermaister und rat der stat Wienn gehorsamb beweisen, alle notturft der Thonaubrucken nach rat des benannten burgermaisters und rate oder dem, die ime darzue von inen zugeordnet werden, versehen, auch alle nutze und rent, so davon gefallen, halb zu unsern handen und halb zu der stat handen einnemen, raichen und antwurten, unsern und der stat nutz und frummen betrachten und schaden wenden nach allem seinem vermugen, auch alles und iedes, so zu dem gebeu der brucken notturftig, zeitlich im jar bestellen, versehen und verordnen, selbst besichtigen, damit die brucken, wann die zerbrochen, auf das fuerderlichist on verzug hinwider zusampt, wo es anders sein mag, den eisstecken geslagen, gespant, mit peuschen uberlegt und beschuett, und auf baiden orten gegen der Thonau verzogen und verlaint werde, damit die wägen, wo sie einander weichen, dessgleichen die schichen pferd nit hinabzufallen gedrungen mugen werden, sondern dass sie durch soliches versichert bleiben, und mitler zeit das urfahr mit schiffung, sailen, schiffleuten und andern notturften auf das fuerderlichist zurichten, bestellen und uberfueren lassen. Es sol

auch wochentlich das gelt, so auf dem Täber gefelt, mit den gegenschreibern und personen, so auf dem Täber sein, auszellen, davon die zimmerleut, tagwercher, fuer und alle ander notturftig ausgab, auch dem hauptmann und dienstleuten auf dem Täber ire sold bezallen, und die ubermass in beisein unsers gegenschreibers, der zuvor solch einnemen und ausgeben aigentlich beschreiben, zu seinen handen nemen und järlichen von solcher seiner handlung, ainem burgermaister, stat und etlich aus dem aussern rat und in beisein unsers vitzdoms, oder wen er an sein stat verordnet, redliche und lautere raitung und unterricht tuen, welche raitung sich gegen des gegenschreibers aufschreiben vergleichen sol; alsdann gegen ainen raitbrief, so ime von burgermaister und rat gegeben, unsers vitzdombs quittung, sol er die ubermass, so uber sein raitung vorhanden, wo er zu gegenwertigem bau der brucken solches nit grösslich notturftig, uberantworten, und zu notturft der brucken manicherlei holz, gross, mitters und klains, auch streipam uber jar zeitlich einkaufen, dasselb an die ladstat bringen und an die ort der notturft nachfueren lassen. Zu dem bruckslag grosse und mittere schiff und zillen, dergleichen grosse pletten zu dem urfahr, auch das eisenwerch, als gross und klain negel, ring, pänter, darzu die sail und strick, klain und gross, bestellen und kaufen, dass der bruckmaister zu ieder zeit der notturft nach mit vorrat versehen sei, sich auch allzeit mit gueten werken zu dem bruckslag berait machen, damit, so die brucken zerbrochen, dass dieselb bruck aufs fuerderlichist widerumb geslagen, gemacht, geschuett und verglendert werde, wievor begriffen; auch allezeit sein acht durch den bruckzimmermann und den bruckknecht haben, dass die verfaulten joch und stecken und ander mängel nit ubersehen, sonder so bald er solches erinnert, auswechslen und mit guten rat wenden und machen lassen, und als oft die brucken zerbrochen, zu stund an schiffknecht bestellen und aufnemen, damit sie die schiff und pletten herfuer ziehen und die leut mit ross und wagen mit dem ersten, dardurch niemands gesaumbt noch verhindert, fuerderlichen uberfueren. Der bruckmaister solle auch alle und iede weg von der brucken, so ausserhalb der Wolfbrucken bis zu der stat, in guten wesenlichen bau halten, die erhöhen, wann wasserguess kommen, damit die leut in und aus kommen mugen, die gross wuer bei dem Täber, dergleichen den grossen tam mit iren notturften und gebeuen wol bewaren, und an allen enden, unten und oberhalb, wo das die notturft erfordert, schlacht und wuer machen, die zimmerleut und andere arbaiter und taglahner an notturftigen enden haben und halten, denselben ire arbait anzaigen und durch den bruckknecht oder gegenschreiber verordnen, damit solch arbeit zu rechter zeit, wie sich gezimbt und gebuert, beschehen; nit desto weniger soll der bruckmaister täglich, so er anderst mag, selbst auch darzuesehen, auch täuglich geschickt und frumb gesellen zusampt dem hauptman auf dem Täber halten, die er albegen mit vorwissen unsers vitzdombs und des burgermaisters und statrats aufnemen; und ir ider solle uns als herrn und landsfuersten und darnach der stat Wienn mit aid und pflicht verbunden sein, und bei inen darob sein und darzu halten, damit sie uns und gemainer stat das bruckgelt treulich einnemen und dasselbe zu stund an in die lad legen; das auch der Täber bei tag und nacht durch sie verwaret, und denen personen, so täglich durchziehen, durch sie noch andere khain gewalt beschehe, auch unsere diener mit nemung des bruckgelts nit dringen. Welcher sich aber ungebuerlich hielt und darwider handlet, der solle gestrafft und geurlaubt, und ein ander an seiner stat aufgenommen werden, inmassen wie vorsteht, und also in vorgeschriben artikeln und nach inhalt der ordnungen, so der brucken halben sonderlich durch die juengst unser reformation

aufgericht sein oder in kunftig zeit aufgericht werden möchten, und was ime auch zu ieder zeit weiter bevolhen wirdet, oder die notturft erhaischt, davon hierinn nit gemelt, sol er allenthalben und sovil muglich sein fleissig aufsehen haben und treulichen handlen.

Bruckgegenschreiber.

Der solle uns allein mit aid verpflicht sein, und wir mugen albegen ainen gegenschreiber nach unserm gefallen aufnemen, und derselb gegenschreiber solle auch stättiglichen inmassen wie der hauptman auf dem Täber wonen und an khainem ort sein, da wider uns als herrn und landsfuersten oder wider unsere gesetzte regierung gehandlt wirde, darein nit hellen, sonder dieselben sachen zusampt den aufrurigen personen uns oder unserer gesetzten regierung zu offenwaren, all nuetz, rennt und guelt von der Thonaubrucken mitsampt den andern zugeordneten personen zu unsern und unser stat Wienn handen einnemen, in die lad legen und dem bruckmaister wochentlichen raichen und geben, gegen ime alle empfahung und ausgab treulichen aufschreiben, unsern und unser stat Wienn nutz und frummen fuerdern, schaden wahren und wenden und sonst alles das tuen, was ime zu ainem frummen und getreuen gegenschreiber zu tuen gebuert, und ime zu ieder zeit ordnung geben wird.

Mauthaus und die meut.

Sollen burgermaister und rat aus der burgerschaft erbere frumme personen auf das mauthaus aufnemen, die neben unsern verordneten personen nach inhalt der meutpuecher und ordnung, so auf demselben mauthaus sein, treulichen und aufrichtiglichen handlen, und an khainem ort sein, da wider uns oder unsere gesetzte regierung was widerwertigs gehandelt, beratslaget oder fuergenommen wirde, solchs auch von stund an derselben unserer regierung zu offenwaren, auch die aufrurigen personen, so sich zu unruhe aufwerfen, dieselben unser gesetzten regierung anzaigen, und unsern auch der stat nutz und frummen betrachten und schaden wenden nach allem irem vermugen.

Der kirchmaister halben.

Nemblich der kirchmaister zu sand Stefan, der kirchmaister zu sand Michael und der kirchmaister zu Unser lieben frauen auf der Stetten solle khainer aus dem statrat, sonder allein aus dem aussern rat oder gemainen burgerschaft treffliche und vermuegene personen genommen werden, und ir ieder an khainem ort sein, da wider uns oder unsere gesetzte oberkait was widerwertigs gehandlt, beratslaget oder fuergenommen wirde, solches auch von stund an unserer gesetzten oberkait offenwaren; auch die aufrurigen personen, so sich zu unruhe aufwerfen, dieselben anzaigen, was ainem kirchmaister einzunemen gebuert und der kirchen gefellen einnemen und ausgeben, damit treulichen handlen und die an sein nutz nit keren noch wenden, sonder damit der bemelten kirchen nutz und frummen betrachten und schaden wenden nach allem seinem vermugen auf das best, treuist; auch was ime zu der benannten kirchen handen in der gemain oder insonderhait vertraut, geben oder bevolhen wird, solches alles getreulichen handlen, und zu notturft der chegenannten kirchen mit vorwissen burgermaisters und rats brauchen, und das mitsampt andern einnemen und ausgeben ordenlich und mit fleiss aufschreiben, davon järlich inen, oder wen sie darzu ordnen, verraiten, und was ein kirchmaister in der raitung heraus schuldig wird, das solle er on verzug bezalen, und solch gelt zu nutz der kirchen angelegt werden, auch ieder kirchmaister darob sein, damit das hailtumb, kelch, messgewand und alle klainater der kirchen treulichen verwart, die custos und kirchschreiber ire ämbter und diensten fleissig auswarten, wie inen

dann nach gelegenhait ieder zeit ordnung geben wirdet. Wir bevelhen auch hiemit insonderhait burgermaister, richter und rat, das sie an unser stat und von unsert wegen solich hailtumb, kelch, messgewand und klainater in verwarung halten, wie sie bisher getan haben.

Pilgramhaus.

Sollen burgermaister und rate albegen ainen frummen, verstendigen mann verordnen, der das pilgramhaus in seiner verwaltung hab, und an khainem ort sein, da wider uns oder unsere gesetzte oberkait was widerwertigs gehandelt, beratslaget oder fuergenommen wirde, solchs auch von stund an unser gesetzten oberkait offenwaren, und auch die aufrurigen personen, so sich zu unruhe aufwerfen, anzaigen, des pilgramshaus einkommen und ausgeben fleissig versehen, dasselb treulich handlen, und das einkommen allain unter arme leut und den armen pilgramen austailen, alle unnotturftige gebeu underlassen, auch burgermaister und rate, oder was personen sie darzu verordnen, guet raitung davon tuen, wie ime da in ordnung geben wirdet, und was er in seiner raitung schuldig wird, zu stund an ausrichten; und von solchem gelt solle hausarmen und kranken leuten und pilgramen geholfen werden.

Raitpersonen.

Sollen vier personen aus dem aussern rat, die geschickt und verstendig sein, durch burgermaister und rat darzu fuergenommen, und darein gesehen werden, das in denselben personen nit vil verenderung beschehe, damit der stat raitcammer dester tapferer fuersehung und ausrichtung gethon werde, und dieselben raitpersonen an khainem end sein, da wider uns oder unser gesetzte regierung was widerwertigs gehandlt, beratslaget oder fuergenommen wird, solches auch von stund an unserer gesetzten regierung zu offenwaren, auch die aufrurigen personen, so sich zu unruhe aufwerfen, anzaigen, die raitungen, so inen von burgermaister und rat bevolhen, treulichen on alle muet, gab, freundschaft oder feindschaft verrichten, darinnen khainen geferlichen aufschueb gebrauchen, und wie sie die raitung on alle arge list beschliessen, dieselben burgermaister und rat ungeferlich anzaigen, in denen raitungen, so inen bevolhen werden, fleissig und aufrichtig, auch nit verzogen sein, und das albegen der merer tail bei den raitungen sein, daselbst treulich und aufrichtig handlen, und wess sie under einander stritig und nit gleichhellig, oder den parteien beswärlichen, darinnen khainen abschied tuen, sonder soliches durch sie allzeit ainem burgermaister und rat fuergebracht, die darinnen entschaiden und abschied geben; und so also die raitungen beschlossen, alsdann ain burgermaister und rat und nit die verordenten der raitung raitbrief fertigen sollen.

Steurpersonen.

Sollen durch burgermaister und rate der stat nemlichen aus dem aussern rat und der burgerschaft verordent werden und bei khainer handlung sein, die wider uns oder unsere gesetzte oberkait wer, solches auch von stund an unser gesetzten oberkait offenwaren, auch die aufrurigen personen, so sich zu unruhe aufwerfen, dieselben anzaigen, die nuetz und rent der statsteur, ansleg von allen weinen und anders zu der stat treulich einnemen und den ambtleuten, den solches von in zu empfahen bevolhen wird, antworten und raichen, das alles aufschreiben, niemands beswären noch uberhelfen, den armen als den reichen in irem ambt gleich halten, die nuetz und rent in iren nutz nit wenden noch brauchen, auch dem burgermaister und rat, und wenn sie darzu ordnen, solches ires handels järlichen raitung tuen, und was sie in raitung heraus schuldig werden, zu stund an bezalen, solch gelt solle zu nutz gemainer stat gebraucht und angelegt werden. Die steurpersonen sollen auch in

dem weinlesen aines iedlichen jars von den burgern und inwonern das gelt der statsteur einbringen, und welche also ire schuld bezalt haben, denselben zedl auf maisch und most geben, dieselben mugen alsdann in die stat wein auf ire zedl fueren; welche aber ir statsteur und schulden zum tail oder gar nit derselben zeit bezalen mugen, sollen die gemelten händler der steur denselben burgern zil und zeit zu der bezalung setzen und dannoch zedl, doch auf genuegsam angezaigt ursachen irer fruecht, most und maisch halben, damit sie dieselben fruecht auch in die stat Wienn bringen mugen, geben. Solch und dergleichen schuld sollen die händler der steur täglich durch das ganze jar einnemen und einbringen, soferr etlich nit bezalen wöllen, dieselben nach der stat brauch mit pfendung darzu bringen und nit albegen auf das weinlesen warten; und so bemelt burgermaister und rate steur oder anslag in der stat auf die gemain burgerschaft legen, sollen dieselben steurpersonen solch anslag oder steur auch einnemen, allzeit aigentlich dem burgermaister und rat verraiten und alles das, wie inen bevolhen wirdet, mit einnemen und uberantwortung des gelts treulichen handlen.

Steur und ansleg.

Nachdem ain zeit mit auflegung der steurn und anslegen in unser stat Wienn ain unordnung gehalten, dardurch vil beswärungen erwachsen, und damit unsere burgerschaft mit einander, ain ieder nach seinem vermugen ein gleich mitleiden tragen, so wöllen wir, das hinfuero ainer ieden person nach seinen guetern und handtierungen in solcher mass angeslagen werde, nemlichen auf ligende gueter nach irem wert, wievil die summa bringt, albegen auf ain pfund ain, zwen, drei, vier oder mer pfenning, wie es die notturft erfordert, und auf die wein, so in die stat gefuert, auf ainen ieden dreiling auch ain laidenlich gelt. Damit wird weder reich noch arm in den ligenden guetern, auch mit den weinen ueberholfen noch beswärt. Dann auf die kaufleut und auf die personen, so in der stat kaufmannschaft oder handtierung treiben, khain handtierung, kaufmannschaft noch gewerb, so die burger brauchen, ueben und handlen, gross noch klain ausgenommen, solle ainem ieden nach seinem gewerb, kaufmanschaft und handtierung, und auf die handwercher auf ir handwerch billicher weise mit gueter gruendlicher erkuendigung und mit gueter ordnung, dass sich khainer billichen zu beswären hab, angeslagen werden, und in solchem mit der schatzung dermassen ain ordnung mit unserm wissen aufrichten, das armen und reichen gleich beschehe, dann wir in solchen anslegen khaine unbilliche beswärung gestatten wöllen, auch solch gelt zu notturft, nutz und unterhaltung der stat angelegt werde.

Raitung.

Nachdem sich ie zu zeiten zwischen rat und gemain in den stäten grosse irrung und zwitracht erwachsen allain von wegen der ambtleut, so raitung tuen, und dieselben raitungen der gemain nit offen gehalten werden, und damit solcher irrsal kunftiglich in unser stat Wienn verhuet werde, so setzen wir, also oft die ambtleut und steurpersonen raitung tuen, das burgermaister und rat zu solcher raitung aus dem statrat zwo, aus dem aussern rat zwo personen und aus der gemainen burgerschaft aus iedem viertl ain verstendigen erbern burger verordnen, die bei solcher raitung sein und wissen empfahen, das solch raitung ordentlich beschehen, und was irrung sie in solchen raitungen finden, das sollen sie albeg burgermaister und rat fuerbringen, darinnen entschied und leuterung zu tuen; und so dann solch raitung beschlossen ist, sollen dieselben beschlossenen raitungen dem aussern rat sambentlich vorgelesen und angezaigt werden, dardurch sie des auch wissen gewinnen.

Beswärung der steur.

Und ob sich begäb, dass sich ainer oder mer burger des anslags oder steur, so auf in geslagen, beswärt und vermaint, ime wer mer als seinem nachbarn oder ainem andern burger in dem reichtumb, gewerb oder handwerch seines gleichen angeslagen, dieselb sein beswärung solle er burgermaister und rat fuerbringen, darauf burgermaister und rat zu stund an dermassen darein sehen sol, damit derselb in solcher steur nit beswärt werde. Darmit wird in solcher gestalt ain gleiche buerd, und unser stat Wienn unter den burgern in ainem friedlichen wesen gehalten.

Verwarung der statthor.

Dieweil die notturft insonderhait erfordert die statthor in sorgfeltiger verwarung zu haben, so ist unser satzung, das hinfuero unser burgermaister die schluessel zu den aussern und innern thoren mit fleiss verwaren und darinne gute ordnung mit rat des statrats albegen halte.

Viertlmaister.

Wir setzen auch, das burgermaister und rat in der stat frume, verstendige, geschickte burger zu viertlmaister verordne in solcher weise, dass dieselben viertlmaister khaine versamblung gestatten ausserhalb burgermaister und rat, solch versamblung zu stund an anzaigen, und wo etwas auferstet, auf des burgermaisters bevelch in seinem viertel on verzug ansage und mit denselben an das ort komme, wie er beschaiden wird; und dieselben viertlmaister sollen auch auf burgermaister, richter und rat ir aufsehen haben, und was sie inen bevelhen werden, demselben albeg nachkommen. Dieselben viertlmaister alle sollen uns und unser stat Wienn mit aid verbunden sein und denselben aid schwören, wie er inen fuergehalten wirdet.

Statgrundpuech.

Nachdem bisher zu demselbigen grundpuech etliche personen aus dem statrat verordnet gewest sein, nun ist unser mainung nit, dass hinfuero die personen, so in den statrat verordnet, mit andern embtern beladen werden sollen. Demnach so ordnen wir, das aus dem aussern rat und aus der gemainen burgerschaft etlich personen, so darzu geschickt sein, genommen werden sollen, und bei demselben grundpuech sol niemands mit dem gwergelt beswärt werden, auch nit ainer ieden person ain sonder gwergelt aufzulegen, sonder, welche sich an die gwer schreiben lassen, es sei ain oder zwen tail, so sol ain gwergelt, was billich und unbeswärlich ist, gegeben, alles nach der ordnung, so desselben grundpuechs halben insonderhait aufgericht sol werden. Und ob sich begäb, das etwan ainer ein guet zweimal verkaufet, und dem ainen tail ainen kaufbrief gäb, und ime dasselbig gut einantwurtet, und darnach den andern tail in der stat grundpuech an die gwer brächt, so sol dasselb guet dem kaufer, der selben guets in posess ist, verfolgen, doch meniglich an seinen rechten und gerechtigkaiten unvergriffen, und darzu der verkaufer, der mit solchen betrug umbgangen ist, nach erkandnuss des statgerichts gestrafft werden, den und dem andern tail das gelt, so auf solchen kauf von ime empfangen, mitsampt dem schaden, so er desshalben genommen, on allen abgang und verzug widerumb bezalen.

Aid betreffend.

Unser anwalt, der burgermaister, statrat, der ausser rat, der gegenschreiber auf der brucken, ir ieder solle uns oder unsern erben oder unserr gesetzten regierung, die aus unserm bevelch und gewalt an unserer stat regieren, oder welchen personen wir das bevelchen,

schweren. Aber der statschreiber, statcammrer, undercammrer, spitlmaister, bruckmaister, ire mautner, kirchmaister, pilgramverwalter, die rait- und steurpersonen, die sollen burgermaister und rate in beiwesen unsers anwalts den aid tuen, und ain ieder solle seinen aid schweren nach inhalt des aidpuchs, darinnen dieselben aid begriffen sein, und albegen burgermaister und rat in irer verwarung haben sollen, oder wie ir iedem nach gelegenhait der zeit der aid fuergehalten wird.

Aufnemung der burger.

Ain ieder, der sich zu Wienn niderlassen wil, er hab derselben zeit in Wienn ain aigen behausung oder nit, sol sich zu ainem burgermaister und rat fuegen, von inen die burgerschaft begeren, alsdann so sollen sie ainem ieden, der mit erberkait beruemt, und khain offen uneerlich sachen oder missetat wider in nit ausgefuert oder mit glaublichem schein vor augen ist, zu ainem burger guetlich annemen, in in solchem mit einkaufen desselben burgerrechts in khainen weg beswären: er sei reich oder arm, so solle von ainem ieden nit mer als zwen gulden Reinisch genommen werden; und dann ain ieder, so zu ainem burger, wie obstehet, angenommen wird, solle darauf den aid, so auch in dem vorgemelten aidpuch geschriben stehet, schweren, und so er den aid gethon, sol alsdann derselb als ain burger, er sei behaust oder unbehaust, aller der freihaiten, die ander unsere burger zu Wienn haben, geniessen, auch alle burgerlich gewerb und handel, nichts ausgenommen, die ainem burger zu gebrauchen gebueren, treiben und ueben mugen, wie dann das die ordnung in unser stat Wienn zu ieder zeit sein wird.

Inwoner.

Die inwoner, sie sein beheiratt oder nit, die nit burger sein und sich zu Wienn enthalten, daselbst, es sein prelaten, herrn, vom adel oder andern heusern, khain behausung ausgenommen noch hindan gesetzt, zimmer, kämmer oder ander gemäch bestehen und darinnen wonen, sich mit allerlei handwerch, arbait, kaufmanswar und handtierung haimlich oder offentlich, die ainem burger zu treiben zustehe, zu kaufen, zu verkaufen, damit zu arbaiten und zu handlen unterstehen wurden, solches sollen burgermaister und rat zu Wienn khaineswegs gestatten, sondern welche personen sich burgerlicher narung behelfen wöllen, die sollen das burgerrecht annemen und sich in sachen halten wie die gemain burgerschaft.

Tagwercher.

Alle tagwercher, hauerknecht, holzhacker und andere dergleichen mann- und frauenperson, so sich zu Wienn mit wonung und herberg oder von tagwerch arbait wegen, die khainen andern handel treiben, dann die tagwercharbait, niderlassen und sich mit irer täglichen tagwercharbait ernehren, sollen sich albegen burgermaister und rat zu Wienn anzaigen, die sie ain ieder person aufschreiben und einbilden sollen, dass sie an khainem ort sein, daran ainicherlai wider uns oder unsere regierung oder unser stat Wienn gehandelt, sonder solches zu ieder zeit offenwaren, und uns, unser regierung, auch burgermaister, richter und rat in allen gebuerlichen sachen gehorsam und gewertig sein.

Verwerfung der personen.

Unser burgermaister und rat sollen auch mit fleiss ir aufsehen haben, damit sie zu burgern oder zu den ambtern khainen aufnemen, so mit schmächlicher urfechd sich entledigt, manaidig, widersprueehig, verunleumbt und zu eeren unteuglich uberzeugt wer, umb ubeltat peinlich verurtailt oder in offen lastern, aufruren und uneeren begriffen sein; und wann

ain burger solchen artikel ainen oder mer verschuld, der sol khaineswegs unter unser burgerschaft gedult, sonder nach seinem verdienen gestraft werden.

Erlich heirat.

Nachdem die väter irer kinder nach ordnung der rechten gewalt haben, wöllen wir, dass die kinder nach irer väter willen verheirat werden, auch wir unsere erben und nachkomen die väter, muetter, freundschaft, gerhaben noch burgermaister und rate darwider nit dringen oder nöten, und ob der vater mit todt abgieng und unverheirate kinder hinder ime auch derselben muetter in iren wittibstand verliess, sollen die kinder auch mit rat derselben irer muetter und der nechst freund, die khainen geferlichen aufschub gebrauchen sollen, sie verheiraten. Es sol auch khain vergerhabt frauenbild, soferr dieselb zu heiraten naigung hat, uber ire vogtbare jar, wo von erlichen und nutzlichen personen irenthalben bei den gerhaben ersucht, verzogen werden, darinnen unser burgermaister und statrat allezeit mit vleiss verkuendigen, und wo darueber durch die gerhaben on genugsam ursach geferlichen verzogen wirde, oder solch heirat an burgermaister und rate nit gelangen lassen sondern die verschwigen, so sollen burgermaister und rate zu gueter fuersehung mit der heirat verfaren, damit die verwaisten frauen und jungfrauen geferlicher weise an guter heirat nit verhindert noch aufgezogen werden. Es sol auch durchaus khain verpeente heirat vor den vogtbaren jaren beschehen, dann allein der vater solle die macht haben; wo aber verpeent heirat durch die muetter, gerhaben oder freundschaft beschehen, so sol man dieselben peenfäl zu geben nit schuldig sein.

Geferlich heirat.

Welcher diener oder knecht sich zu aines burger, in des dienst er derzeit ist oder sich geferlicherweise aus dem dienst unter ainem schein wegtete, tochter, schwester, enickel, gesipt oder ander pflegkinder, so ainem burger in sein gewalt in vertrauen zu behalten und zu ziehen eingeben und gelassen wornden, oder zu erziehen zu inen nemen, ausserhalb desselben burgers willen sich beheiratt, derselb diener sul in gefuncknuss gebracht und inhalt des statgerichtspuech gestraft werden.

Wittib heirat.

Und nachdem die wittiben in unser stat Wienn sich vielfeltig mit heiraten verklainen, inen und iren kindern in nachtailige heiraten geben, setzen wir, wo aines burgers wittib iren hausdiener oder hausknecht, irer kinder zuchtmaister, so bei irem hauswirt zu der zeit seines absterbens gedient, und ausserhalb irer freundschaft, oder wo sie in Wienn khainen freind hette, ausserhalb burgermaister und statrats wissen und zugeben zu der ee nimbt, dass sie den kindern, so sie bei irem vorigen hauswirt gehabt, den tail der farunden hab, sovil ir der sonst zugestanden, zu ergetzlichait des spots verfallen sei; hette sie aber nit kinder, alsdann des ersten hauswirts freunden aus der farunden hab, so ir gebuert, allain der halb tail daraus, und die uebermass ires vorigen hauswirts freunden, allein denen, so in unsern landen gesessen sein, volgen sol, wo aber solch freund nit vorhanden weren, alsdann derselbig tail gemainer stat volgen, und hinfuer dieselbe frau der burgerin freihait und stand, so sie haben und dise frau vor auch, dieweil sie den ersten hauswiert gehabt, nit haben noch dahin gezogen werden. Wo sich aber ain solcher ir hauswirt in dreien jaren darnach dermassen halten wirde, dass er in ain eerlich ansehen, wesen und stand käme, so solle die nach den dreien jaren widerumben nach ires hauswirts stand gehalten werden und sich sonst khainer andern freihait gebrauchen.

Widerwertige heirat betreffent

Setzen wir, wann sich ain sun in unserer stat Wienn on willen und wissen seines leiblichen vaters oder seinem vater zu widerverdriess uneerlich verheiraten wirde, das im dann sein vater von rechtens noch billichait wegen in zeit seines lebens seines väterlichen guets nichts fuerzuschieben noch darzustrecken schuldig sein solle. Und nachdem ein sun in solchem obbestimbtem seinem heirat seinen vater nit klain betruebet und damit swärlich wider in gethon hat, sol ain vater demselben sun seines mueterlichen guets, so der vater innhat, sein lebenlang zu ergetzlichait der zugefuegten schmach gar oder aines tails abzutreten nit schuldig sein und die nuetzung des mueterlichen guets bis an sein ende on verhinderung des suns, unvertanlich des aigentumbs, davon haben und gebrauchen. Wo sich aber ain sun on wissen und willen seines vaters doch nit uneerlich verheiratt, hat derselb vater mueterlich guet in seiner gewaltsam, dass dem sun zuegehört, sol ime durch solichen heirat daran nichts benomen sein, aber von dem väterlichen guet sol ime der vater, dieweil er lebt, daran ichtes zu geben nit gepunden sein. Auch ob sich begäb, dass sich geleicher weise ain tochter dermassen, wie hievor der sunen halben begriffen, verheiraten wurde, so solle ir der vater bei seinem leben von seinem väterlichen auch mueterlichen guets, was er des inhat, nichts zu tun schuldig sein, und dieweil ainer frauenperson in albeg väterliche liebe, eer und zucht wol zu bedenken und die nit zu verwurchen zu betrachten gepuret, demnach ordnen wir, wo sich die, wie hievor steet, verheiratet, dass sie der vater von dem väterlichen erb ganz hindan sondern und enterben mug, und dergleichen sol der mueter gegen der tochter, wo sie sich on ir wissen und willen uneerlich verheiraten wurde, auch vorbehalten sein, ir von dem mueterlichen guet ainicherlai vervolgen zu lassen nit schuldig zu sein; doch ob sich ain irrung zwischen dem vatern, auch sun, mueter oder tochter, ob sie uneerlich oder nit geheirat hieten, erheben wurden, sollen unser burgermaister und rate zu Wienn darinn auf ir fuerbringen summarie recht on all geferlich auszueg und on verlengerung der sachen ergeen lassen, doch baiden parteien die apellation fuer uns oder unser gesetzt regierung vorbehalten.

Klösterlichen eingang.

Ist unser mainung: es sol bei vermeidung unserer fuerstlichen swären ungenad und straff niemand sein kind, manns- oder weibsperson, in die klöster darinn zu bleiben dringen oder nöten, dann wo solch kind von der mannsperson zwainzig und von der weibsperson achtzehen jar volkomlich alt und in ain kloster zu geen und klösterlich wesen anzunemen genaigt und begierlich, mag vater und mueter, wo aber vater und mueter nit mer in leben weren, die freundschaft darinnen handlen, aber mit solcher mass: was personen, mann oder frauen, jung oder alt, sich hinfuero in die klöster begeben und profess tuen, dass demselben ain zimblich erber deputat und bestimbt anzall, doch ungedrungen oder nach rat ainer ieden herrschaft und oberkait, an parem gelt oder farunder hab und nit an ligenden gueter, es wer dann auf widerlösung, und die klöster sollen deshalben lösungbrief herauszugeben schuldig sein, und dieweil khain widerfal von den klosterleuten zu gewarten ist, dass darueber die klosterleut niemand umb mer noch weiter anfechten, sonder sollen aller erbschaft verziegen sein, und in den erbschaften ganz khainen zuespruch noch gerechtigkait haben. Wo aber die klöster mit sondern practiken und uberredung der personen on willen und wissen irer vater, mueter, nechsten freund oder gerhaben in ire klöster vor vollkomenlicher

erlangung irer obgesetzten jar nemen, sollen denselben klöstern weder gross noch klain sonder anderen iren nachsten freunden volgen und wo nit freund vorhanden weren, uns und unser stat Wienn frei zusteen.

Mannspersonen testament und geschäft.

Setzen und ordnen wir: welher ain geschäft tut und dasselb alles mit seiner aignen hand lauter schreibt, und von khainer andern geschrift ichtes hinzu gesetzt, und mit dem dato und jarzal begriffen ist, wo alsdann solcher geschäftiger dasselb, wo er ein aigen insigl hat, mit seinem sigl, oder wo er khain aigen sigl hat, mit seinem petschaftring verwaret, dass alsdann solch geschäft, sovil er zu verschaffen fueg gehabt, der zierlichait halben fuer kreftig geacht. Weiter, welher ein geschäft macht und schreiben kan und doch dasselb geschäft nit mit seiner aigen hand schreibet, sonder ainen andern schreiber bei seinem guten gesund schreiben lasset, sol er nichts minder das mit seiner aigen hand underschreiben und mit seinem insigl, so ferr er ains hat, wo nit, mit seinem petschaftring und darzu ainem zeug insigl oder zweien petschaten bewaren; hiet er aber khain petschat auch nit, sol er ainen andern an seiner stat sigeln, oder zwen mit petschaten verfertigen lassen, sampt den zeugsigilen oder petschaten, soll auch wie obsteht, kreftig sein. Aber welcher ein geschäft bei seinem gesunden leib tuet und da selbst nit schreiben noch unterschreiben kan, sonder alles durch ainen schreiber richtig geschriben ist, dass derselb geschäftiger zu verfertigen solches geschäfts ainen, der an seiner stat sigle, und darzu zwen, die ir insigl zu merer gezeugnuss auch aufdrucken, oder wo er nit personen mit sigln haben mocht, mit vier erbern angesessen mannen petschaten lasse, das soll auch sein kraft haben. Nachdem sich aber zuvilmalen eilends und geschwind tödtlich krankhait oder das ainer dermassen geslagen oder ander dergleichen ungefell auf in kämen, zuetraget, darinnen ie zu zeiten ainer ungeredt liget, doch widerumb redend werden und zu vernuft kommen und dannoch aus unschickligkait das sacrament nit empfahen mugen, nichts minder ir geschäft, wie vor steet, tuen; wo sich aber in solchem zuetragen das zu schreiben und zu verfertigen aines geschäftingers in seinen eilenden zufellenden todsnöten das geschäft nit schriftlich beschehen möcht, so dann derselb geschäftiger vor funf angesessen erbern mannen und nit vor weniger anzall sein geschäft muendlichen tuet und anzaigt, und also sein lesster will ist, und dieselben funf mannen sollen zu stund, so sie das geschäft aufgenommen haben, darumben vor der oberkait, wie recht ist, sagen, und aufgeschriben werden, soll es auch angenommen und wie oben begriffen geacht werden.

Weibspilder testament und geschäft.

Nemlich ain iede frau, sie sei verheiratt oder wittib, die mag auch, inmassen hievor auf die männer gestellt, ir geschäft tuen, doch das solches aigentlich in schrift verfasst und mit dreier erbern mannen insigln oder fuenf erberer mannen petschaten verfertigt werde, auch mit den muendlichen geschäften, wie oben bestimbt den mannen zuegeben ist, die weibspild auch und nit anders tuen mugen, dann mit den junkfrauen, so von rechtens wegen schaffen, auch denen, die mit abreden auf kunftig eelich zusamengeben und beiligen verstrickt und ir vater und mueter mit tod abgangen und nit mer in der gerhaben handen, sonder durch ir versprochen hauswirt versehen sind, dieselben mugen auch, wie oben begriffen, den frauen zuegeben ist, geschäft, sovil sie des fueg haben, machen und tun. Aber hinfüro solle khain person, es sein knaben oder junkfrauen, nit geschäft tuen mugen, es sei dann

der knab zwainzig jar und die junkfrau achtzehen jar völligleich alt; und wo sie zu denselben iren erstanden jaren noch in der gerhaben handen weren, sollen sie, wo sie geschäft tuen wellen, dasselb mit wissen der gerhaben und der nechsten frund tuen. Wir setzen auch, das zu allen geschäften, sie geschehen von manns- oder weiplicher personen, niemands gedrungen, benötigt oder durch böse arglist und practiken und nemplichen durch die geistlichen in der peicht noch in ander weg darzue bracht, und sonderlich ain kanvolk das ander aus forcht darzue nit beweg, dardurch den nächsten erben zu nachtail geschafft, sonder in allen geschäften aufrichtiglich, und wie hievor angezaigt, gehandelt. Wir wellen auch, das in den geschäften khain peichtvater zu khainem geschäftiger zeugen noch vollzieher genomen noch gebraucht werde.

Ordnung der testament.

Dann von wegen der obberuerten schriftlichen geschäft sollen nach abgang des geschäftiger in acht tagen darnach dem burgermaister angezaigt werden, der soll ainen fuerderlichen tag von stund an benennen, darauf das geschäft fuer in und ainen rat gebracht werde, und alsdann solch geschäft daselbst aufzutuen, zu verlesen und einzuschreiben, und welch parteien darinnen gerechtigkait haben oder darwider spruech zu haben vermainen, davon abschrift auf iren zimlichen kosten zue geben, und meniglichen dagegen ire gerechtigkait, wie recht ist, zu suchen und anzufechten vorbehalten. Wir wellen auch, das hinfuer khainer, der ain testamentari und vollzieher ist desselben geschäfts khain zeugsigler oder petschafter sein solle. Es soll auch mit einschreiben des geschäfts, wo das inner jaresfrist, wie recht ist, nit angefochten wirde, nit so kreftig sein, dass es hinfuer von denen, so rechtlich darwider zu suechen hieten, nach ausgang des jars nit beschehen mugen, oder in dardurch ir rechtlich ansprach genommen werden solten, dann solch geschäft nit mer wurken mag, als sovil der geschäftiger zu verschaffen fueg gehabt, desshalben sol sich das einschreiben nit weiter erstrecken, noch niemands dardurch sein rechtlich ansuechen benommen, sonder dises einschreiben des geschäfts darumben, das mitler zeit die gevär, so sonst mit ainem geschäft gebraucht werden möchten, verhuett beleiben und zu ewiger gedechtnuss, damit sich die, so das kunftiglich zu wissen und zu gebrauchen notturftig werden, finden mugen; doch soll ain ieder, der zu ainem geschäft zu sprechen hat, dasselb in der zeit, als sich nach aigenschaft ainer ieden klag gepuert, suechen und ausfueren. Wir ordnen auch, wann ain briester zu Wienn, der ain manualbeneficium hat und besitzt, ain testament tuet, so solle dasselb testament vor burgermaister und rat geöffent werden.

Vermächt halben.

Nachdem zu vilmalen ausserhalb der heiratbrief besonder vermächt und nit geschäft beschehen, demnach wann ain burger zu Wienn seiner hausfrauen zu den zeiten seines gesunds wolbedächtlich ain vermächt, sovil ainer zu vermachen hat und sich gepueret, tun wil, soll er dasselb, wo er ain aigen insigl hat, mit seinem aigen insigl und zwaier zeugsigln und der nit ain aigen insigl hat, ainen, der an seiner stat sigel und darzue mit zwaien insigln verfertigen und aufrichten, doch meniglich, so es die notturft erfordert und sich zuetraget, hinnach ir rechtlich ansuechen und ansprach darwider vorbehalten. Verrer damit die weibspersonen, so im rechten sonderlich gefreit sein, von iren hauswirten bei irem gesund wider iren willen nit bezwungen noch gedrungen werden inen besonder vermächt zu tuen, setzen und ordnen wir, so ain burgerin irem hauswirt also williglich und gern on drangsal ain

vermacht tun wil, soll sie zuvor mit irem hauswirt fuer burgermaister und rate komen, und inen, was und wievil sie demselben irem hauswirt zu vermachen naigung hat, anzaigen, die alsdann zwen aus dem innern rat verordnen sollen, die dabei sein, das solch vermächt nach gueter ordnung der erberkait dem rechten gemäss aufgericht werde. Dieselben zwen des rats sollen alsdann denselben vermächtbrief mit iren insigln, doch in und iren erben on schaden, besiglen.

Gerhaben

Sollen auch in gueter ordnung gehalten und gesetzt werden: nemblich, wo ain aufrichtig formblich testament vor augen, sollen die, so zu gerhaben in demselben testament den kindern gesetzt, wo sonst khain mangel erscheint, als gerhaben beleiben, und fueran khain gerhab khainer raitung gefreiet sein, sonder sollen von irer gerhabschaft aufrichtig redlich raitung zu tuen schuldig sein. Wo aber die testament nit gerhaben begreifen, oder khain testament vor augen wer, sollen alsdann die, so nach ordnung der rechten, so ferr sie darzue geschickt und tauglich, zu solcher gerhabschaft berueft und die unvervogten kinder auf das best versehen zu werden, damit in der gerhabschaft nichts zu nachtail gehandelt. Auch solle den gerhaben alle gueter, ligend und farend, mit aufrichtigen inventari eingeantwort werden, und dieselben gerhaben alle jar von solcher gerhabschaft dem statrate oder denen, so sie darzue verordnen, raitung irer handlung tuen in beiwesen etlicher freund, denen solh raitung verkondt sollen werden; und so dieselben raitungen beslossen und aufrichtig und genuegsam erfunden, sollen unser burgermaister und statrat dieselben gerhaben umb alles das, so die gerhaben in denselben raitungen einbracht haben, quittiern, und so die kinder ire vogtbare jar erraichen, inen dieselben raitregister fuerlegen, und ob sie befunden ainicherlai beweisliche artikl, die in solh raitung nit kommen, sollen den kindern vorbehalten sein. Wo auch fuerkäme, das mit des ungevogten kinds guet untreulichen gehandelt, solle unser burgermaister und rat zu stund an darob sein, damit die gerhaben alles das, so zu nachtail dem vorgevogten kind gehandelt, auch widerkert werde. Und damit die gerhaben dester vleissiger handlen, sollen burgermaister und rat alle jar der unvogtbaren kinder ligend gueter beschauen lassen, damit die mit vleiss gebaut und unterhalten. Ob aber in solcher beschau erfunden, das die gerhaben darinnen schaden zugesehen, dieselben gerhaben sollen khaineswegs geduldt werden, und ob den kindern von vater oder mueter geltschulden gelassen wurden, und solich geltschulden nit bezalt möchten werden, dann der kinder ligend gueter anzugreifen, so sollen die gerhaben sollich gueter albegen mit wissen und vergönnen burgermaisters und rats verkaufen und sonst in khainen weg nit, und alsdannn davon die geltschulden bezalen. Wir ordnen auch insonderhait, das khain person in dem statrat khain gerhabschaft annemen noch verwalten solle, dann sie sollen die sein, die ob den gerhabschaften halten sollen, wie wir hierinnen ordnung gegeben. Aber das lassen wir zue, wo ain vater in seinem testament selbst gerhaben setzen und ainen aus dem statrat darzue nemen wurde, so solle derselbe die gerhabschaft treulichen versehen und in der gestalt, wie hierinnen begriffen ist, und wir pinden auch hiemit allen gerhaben mit dieser klaren satzung ein, das sie weder durch sie noch durch iemand andern ires pflegkinds guet nachstellen, noch kaufweise oder in ainicherlai andere weg zu iren handen bringen oder damit untreulich handlen, das sie auch das pflegkind zu guetem erbern wesen anweisen, on burgermaister und statrats wissen khain heirat machen sonder in allen sachen treulichen handlen, wie dann ain ieder gerhab schuldig zu tuen ist.

Vertuelich personen

Ist unser mainung, wo unbesinnt oder ainfeltig personen unter der burgerschaft sein, die ir gut verschwenden und unnutzlich anwurden, darinn soll burgermaister und rate ir vleissig aufsehen haben und nicht gestatten, das solich verschwendung dermassen beschehen, sonder in solchem guet aufseher und curatores setzen, damit demselben furkommen und dieselben unbesinnten und ainfeltigen personen zue irer unterhaltungen bei iren guetern erhalten, und nit, wie bisher beschehen, umb ir guet und darnach auch in armuet gebracht werden.

Vogtpar jar

Wellen wir dermassen gestellt haben: die mannsperson auf zwai und zwainzig jar ganz volkomen alt und die weibspersonen auf zwainzig jar doch dergestalt, wo ain jüngling oder ain junkfrau vor der zeit verheiratt wurde, solle dieselb person, alspald die in der ee beiwonet, fuer vogtpar geacht werden.

Statrichters ordnung.

So wir nu zu aufnemung unserer stat Wienn in allen burgerlichen ambtern und handlungen unser satzung und ordnung gemacht, und uber das statgericht bemelter unser stat, uns als herrn und landsfuersten dermassen insonderhait zuegehörig, das wir ainen statrichter, er sei burger oder nit burger, zu iederzeit nach unserm gefallen aufnemen mugen, und dieweil entlich unser will und mainung ist, das in dem statrechten fuer und fuer gut gericht und recht gehalten, so setzen und ordnen wir, das ain ieder unser statrichter, alspald ime von uns oder unsern erben pan und ächt verlihen, und er uns den richterlichen aid getan, das statgericht mitsampt unsern beisitzern nach inhalt unsers statgerichtsordnungpuech treulich und aufrichtiglich handlen und in dem rechten niemands khainen verdechtlichen verzug gestatte, solches selbst auch nit tue und alles das handle, was zur fuerderung des rechtens komen mag, darinnen er sich nichts verhindern lassen solle, und als oft sich begäb, das wir oder unser regierung ime den panbrief durch ainen schriftlichen bevelh oder durch uns oder unser regierung nit stat heten schriftlich bevelh zu fertigen, oder die abkondung selbst zu tun, durch ain namhaftige glaubwirdige person muendlich aufheben wurden, solle er im fuesstapfen derselben abkondung uber das pluet zu richten und allen richterlichen handlung still steen und in dem allerwenigisten nichte mer darinnen handlen; wo er aber solhes ubertreten wirde, so solle er und alle die, so des stilstands wissen haben und mitsampt ime daruber handlen, in unser swär ungenad und straf sein. Derselb unser richter solle auch hinfuer in dem statrat sein stat und stimm haben, wie bisher gebraucht worden; aber der statrichter solle nit verbunden sein nach der ordnung in den statrat zu geen, sonder wann er solches des statgerichts und anderer geschäft halben tuen mag.

Beisitzer

Unsers statgerichts unserer stat Wienn sollen zwölf personen sein, in dem ersten artikel gemelt, und von uns besöldt werden; dieselben unsere beisitzer sollen unser statgericht mitsampt unserm statrichter vleissiglichen handlen, auch unserm statrichter, wie sich gezimbt, gehorsam sein und ir aufsehen auf in haben, und nach inhalt des statgerichtsordnungpuech und allem guten rechten nach treulichen urtl sprechen, dem armen als dem reichen, dem reichen als dem armen, und darinnen weder muet, gab, freundschaft, feindschaft, noch nichts anders dann die göttlich gerechtigkait ansehen, auch an khainem ende oder ort sein, daran wider uns offentlich oder haimlich ainicherlai widerwertigs fuergenommen oder gehandelt,

sonder dasselb uns oder unsere regierung albegen offenwaren, darzue wo aufrurig personen auferstuenden, dieselben anzaigen, in allen sachen und handlungen unsern schaden warnen und nutz fuerdern, und insonderhait iren muglichisten vleiss fuerkeren, das in dem rechten uber das pluet der menschen fuersichtiglich gehandelt werde, alles nach auflegung ires aids, so sie uns nach inhalt des aidpuechs tuen sollen. Wir geben auch ordnung, dass die bemelten zwelf beisitzer zunachst auf dem statrat in allen umbgengen und processionen geen, auch die silberein stäb tragen und bei allen vesten mitgeen und reuten, bei dem statrat iren stand haben, khain vest ausgenommen, allermassen wie der statrat, und sollen in solchen versamlungen khain ander unterschaid sein, dann das der statrat in der ordnung den vorgang haben solle.

Unsere rät und diener betreffent.

Nachdem unser vorvordern, fuersten von Osterreich in iren satzungen auch albeg irer diener ingedenk gewest, wie dann billichen ist, und denselben auch albeg mit den weinen ain vorbehaltung gethon, und damit unsere räte und diener unser gnad in disen satzungen auch emphinden, und doch unser stat Wienn dardurch khain nachtail leid, des sich die gemaine burgerschaft insonderhait beswären möcht, so setzen wir mit ausgedruckten worten, welche unsere diener von iren vätern, muetern oder freundschaften weingart haben, die erblich auf sie gefallen oder aines burgers tochter zu der ee nimbt, die ime erblich weingarten zuebringt, davon ire vater, mueter oder freundschaft die wein in die stat Wienn gefuert und darinnen ausgeschenkt oder verkauft haben, dass dieselben unsere diener von denselben weingarten ire maisch und wein auch in die stat Wienn fueren, darinnen ausschenken und verkaufen mugen wie andere burger on alle verhinderung doch mit der beschaidenhait, dass dieselben unsere diener von denselben weinen und guetern mit der stat ain zimlich mitleiden tragen wie ander burger, und dieselbigen diener sollen des weinschenken oder anderer gueter halben, so sie in der stat haben, nit gedrungen burger zu werden, sonder bei diser unser satzung bleiben zu lassen; dann unsere rät und diener halben, die nit ererbt oder erheiratt weingarten umb Wienn haben, inmassen wie oben begriffen ist, ordnen wir, das dieselben unsere räte und diener, wann sie zu Wienn sein, wein und anders zu irer unterhaltungen in die stat Wienn in ire heuser oder herbergen fueren lassen mugen, aber dieselben wein in khainerlei weg verkaufen oder umb gelt ausgeben, sonder allain zu irer und ires hausgesinds unterhaltung prauchen. Und die obgemelte unsere rät und diener sollen also verstanden werden: nemblichen unsere räte und diener, die uns an unserm hof und in unsern regierungen in Österreich dienen, sollen obgemelte freihaiten, wie die in sich halten, haben, aber die räte und diener, so von uns mit dienstbriefen versehen weren und nit in unserm dienst sein, die sollen sich vorgemelter freihait nit geprauchen.

Fier belangent.

Als das spital zu Wienn gefreit ist, damit die armen leut dest pass unterhalten werden mugen, die niemands khain pier schenken sol, dann allain in dem pierhaus, das dem spital zugehört, bei solcher freihait wir das spital auch bleiben lassen doch dergestalt, das burgermaister und rate bei dem spitlmaister zu ieder zeit darob sein, damit darinnen gut und leicht pier in ainem zimblichen gelt geschenkt werde. Aber ainem iedlichen unserm rat und diener, wie vorgemelt, in unser stat Wienn, die mugen in ir heuser oder herbergen zu irem lusttrinken pier in die stat fueren, doch dass khainer pier umbs gelt ausgeb oder

das pier in der stat widerumb verkauf; welcher soliches tet, der sol sein freihait verloren haben khain pier mer in die stat zu fueren; und solich pier solle albegen mit wissen des burgermaisters in die stat gefuert werden. Der burgermaister solle auch macht haben den burgern, ob er ersuecht wirde, ie zu zeiten auch pier zu irem lusttrunk in die stat zu lassen doch zimlicher weise, inmassen wie soliches vor auch gehalten worden ist.

Besluss.

Wir als herr und landsfuerst behalten uns und unsern erben in allen disen unsern satzungen und ordnungen ausserhalben der stat Wienn vorigen freihaiten, die hierin begriffen und wir bestätt haben, bevor, darinnen nach gelegenhait zu aufnemung der stat verenderung zu tuen, aber solche verenderung sol durch uns oder unsere erben nit beschehen, dann allein auf genuegsam verhör und erkundigung, darzue denen von Wienn verkondt und notturftiglich verhört, auch mit zeitigem rate, und so in solher gestalt erfunden wirde, dass zu aufnemung der stat die notturft erforderet verenderung zu tuen, so sol alsdann solche verenderung mit ainer ordenlichen satzung beschehen, und vor solichem solle wider dise unser satzung und libell nichts widerwertigs gehandelt, sonder fuer und fuer stätiglich, vestiglich und unzerbrochen beleiben und gehandlt werden treulichen und ungeferlichen, und gebieten darauf allen und ieden, unsern landmarschalh, haubtleuten, vitzdomen, verwesern, prelaten, graven, freien herrn, knechten, pflegern, burgermaistern, richtern, räten, handsgraven, ambtleuten, mautnern, zollnern, burgern, gemainden und sonst allen andern unsern ambtleuten, unterthonen und getreuen, in was stat, stand, wirden oder wesen die sein, geistlich und weltlich, hiemit ernstlich und wellen, dass ir die obgemelt burgerschaft unser stat Wienn bei diser unser confirmation, neuen satzungen, ordnungen und freihaiten vestiglich handhabet, haltet und gänzlich dabei bleiben lasset, sie darwider in khainen weg nit dringet, bekomeret, beswäret noch phrenget, noch solches iemands andern zu tuen gestattet, als lieb euch sei unsere swäre ungenad und straff und darzue verlierung ainer peen zehen markh lötigs golds zu vermeiden, darein sich ain ieder, so oft er hiewider täte, verfallen zu sein wisse, und die bemelt peen halb in unser fuerstliche kamer und den andern halb tail der gedachten unser stat Wienn unnachlässlich zu bezallen. Das alles ist unser will und ernstliche mainung. Mit urkund ditz libelbriefs, besigelt mit unserm anhangunden insigl. Geben in der reichsstat Augspurg am zwelften tag des monats martii nach Christi unsers hailmachers gepurde funfzehenhundert und im sechs und zwainzigisten jaren.

Ferdinand m. p.

CLXXXI.

Vergleich zwischen dem Rathe der Stadt Wien und den dreien Ständen in Nieder-Oesterreich über die **Freihäuser**.

1552, 12. Jänner.

Aus einem Actenstücke im Wiener Stadtarchive.

Also sich ain zeit hero zwischen den ehrwierdigen, wohlgebornen, gestrengen, edeln und vesten herrn den dreien stenden von prelaten, herrn und riterschaft ainer ersamben landschaft des erzherzogtumb Österreich under der Enns an ainen und der edlen, fuersichtigen und hochweisen herrn burgermaister der stat Wienn und aines ersamben raths daselbst irrungen und missverstand von wegen etlicher stritigern heuser daselbst in der stat Wienn, so die drei stend dergleichen burgermaister und ain ersamber rath der stat Wienn in gebrauch haben, und ieder thail in deroselben jurisdiction und obrigkait gehörig zu sein vermainen, damit aber solch missverstand hingelegt und zu gueter richtiger ainigkait gebracht werde, demnach der gemelten drei stend verordnen und zu sich erbetnen landleut auf den bevelch, so sie von ihnen dreien stenden haben, auch gedacht herr burgermaister und ain ersamber rath der stat Wienn sich berüerter strittiger heuser wegen auf ain satz und ewiges ende ganz freundlicher mainung mit ainander veraint und verglichen, nemblichen dergestalt: welche herrnheuser bis auf den vierten tag des monaths Septembris negst verwichens 51. jahr zu der burgerschaft und in ihr mitleiden khomben und derselbigen in ruebiger possession sein, das dieselben khönftiglich bei ihr der burgerschaft und der stat Wienn in ihrem bürgerlichen mitleiden beleiben sollen, und dan welche heuser auch bishero die drei stend als freiherrnheuser bis auf vorgemelts dato in gueter ruebiger possession und inhaben sein, das dieselben heuser auch billich freiherrnheuser und khünftig von der stat wie für bürgerheuser nit angesprochen werden, und derhalben die drei stend der stat Wienn das Hasenhaus in der Khärnerstrass in bedenkhung, das sie daselb *Hansen Prockhen* fier ain bürgershaus verkhauft, aus freindlichen gueten willen und khainer gerechtigkeit in ihr bürgerlich mitleiden khomben lassen, und damit aber die drei stend dergleichen herr burgermaister und ain ersamber rath der stat Wienn von wegen khönftiger ihrung derselben unangesprochen versessne freiheuser, so under aines ieden herrn landmarchalchs jurisdiction ain wissen haben, sein demnach die selben freiherrnheuser, wemb die zugehörig, von wort zu worten hernach verzaichnet.

Stubenviertl. Raimbingerhof. Heiligen Creutzerhof. Pemphingerhof.

Khärnerviertl. Neideggerhaus, so Paul Ostermayer hat. Abt zu Zwetl behausung. Zwetlhof. Haus zum grienen creutz. Landcamenthairhaus. Lillinfelterhof. Der Behaimb gebrüeder haus. Jungen Enzianero haus, so vormals des Garaltiger gewest. Lucasen Maindl haus, so vormals der herren von Khuenring gewest. Maria Zellerhof. Meilpergerhof. S. Annahof.

S. Johanneshof in der Khärnerstrass. Pilgrambhaus. Der von Greiss haus. Viein haus. Herrn Frassman haus von Paumbkierchen. Der von Puechau erben haus oder Gainiger und ietzo Geörg Prember Düerner hat. Onferussen Reiter gerichtsecretarien haus. Wolfgang Peisters haus.

Wibmerviertl. Seitzerhof den herrn von Mauerbach zugehörig. Freisingerhof. Der grafen von Sallen haus. Der herrn von Prinzenstain haus, so vormals Doctor Hans Weppen gewest. Paul Wollzogen haus. Postmaisters Pillich haus. Herrn Seifriden von Collonitsch haus. Der von Axbach haus. Kharteiser.

Rolstrass. Andreen Hierschen haus. Herrn Hansen Holzers haus. Der herr von Fitzing drei heuser. Herrn Marxen Peckhen N. Ö. Canzlershaus. Canraten Wallen von Aurach haus. Herrn Andreen Payles haus. Niderösterreichischen canzleihaus. Herrn Melchiorn von Lamberg haus. Herrn Petschacher haus. Herrn Marquaten von Khuwing haus, darinen ietzo herr Leopold von Lembach ist. Wolfen Püchlers seeligen haus. Herrn von Tschornacher haus. Weiland Hansen Druchsassen haus. Grafen von Schamburg hof. Abt von Altenburg haus. Bischof von Seggau hof. Herrn Joachimb von Schönkierchen haus. Herrn Wernharten Jägers haus, so vormals der Matschackhers haus genant worden. Pottenprunnerhaus, Joachim Marschalks von Richenau erben zuegehörig. Herrn Walzlaben von Hofkhierchen haus.

Schottenviertl. Bischof von Pasau auf der gestetten hof und heuser. Der Volkhra haus. Der Oberhamber haus. Salzburgerhof. Doctor Friederichen seligen haus. Melkherhof. Paumgartenpergerhof. Martin Röm. khais. maj. cämerling haus, so herr Gainninger ietzo hat. Herrn Wernharten Manesy haus. Herrn Veiten Hagers haus. Veiten Wallers haus. Dionisien Wedorn haus. Grafen von Ortenburg haus. Herrn Hans Hofman haus. N. Crabathen haus, so der herr von Hohenvelt gewest. Herrn von Zinsendorf haus. Herrn Wolfhardten Strein haus. Der dreier stend von prelaten, herren und riterschaft haus, so sie von H. Hansen Ungnaden erkhauft. Der schwester zum driten ordenshaus. Herrn Morizen von Fürst haus. Der herr von Zeckhin haus auf den freithof bei den Minoriten. Maister Jonin Röm. khais. maj. hofschneidershaus. Gerweckhen Auers haus. Der herren von Puechaimb herrn zwei heuser neben ainander. Herrn Wangen von Eckhaus. Herrn Ludwigen Khiernbergers haus. Herrn von Lichtenstain stifthaus. Herrn Andreen von Puechaimb freiherrn zu Staabs und Khrumbpach landmarschalh haus. Walthausern Khnorn seeligen gelassen khinder haus. Herrn Philiphen Preiners haus abt von Admont zugehörig. Herrn Adam von Thraun haus. Hansen Matseros haus. Herrn Hansen Fünfkhierchers haus. Der dreier stend von prelaten, herrn und riterschaft haus genant das landhaus. Der herrn V. Regendorf haus. Liechtensteiners stift, darinnen ietzo herr doctor Genger ist. Herrn von Ditrichstain haus. Hollerstockh ine haus. Des doctor Prasion seeligen haus. Lorenzen Saurers Röm. khais. maj. secretarien haus. Jansen Angreros seel. haus. Herrn Sigmunden freih. von Herberstain haus. Herrn Gussman Röm. khais. maj. camerer haus. Leopold Steger haus. Der herr von Liechtenstain haus. Item die stift darneben. Herrn Mangen Seitzen Röm. khais. maj. hofzahlmaisters haus. Herrn Amprosi Wissent seel. erben zwai heuser. Sebastian Jagers haus. Herr von Polhaimb haus. Der herren von Losenstain haus. Geörgen Grabmers haus. Herrn Ollay bischof zu Erlach hungarischen canzlers haus. Der herrn V. Starchenberg haus. Herrn Leonhard V. Harrach haus, so herr Lürass Grasswein hat. Der herr von Prag haus. Uttendorfers stift, so ietzo der herr phahrer bei s. Michael zuegehört. Herrn Geörgen Paredeysers haus, so er vom herrn bischof zu Wienn erkhauft.

Demnach und damit hinfüran solcher freiherrn heuser wegen khain strit oder irrung erwachs, so sein zwai pergamen libel aufgericht, und dieselben zu khönftiger gedechtnus wegen durch den herrn landmarschalch der dreier stend verordnen und durch herrn burgermaister und ander aus ihren mitl von Wienn beschaiden und handschriften gefertiget, das ain libel der dreier stend verorndt und das ander den herrn der stat Wienn überantwort und zuegestelt worden.

Actum Wienn den 12. Januari 1552.

CLXXXII.

Die niederösterreichische Kammer fordert den Rath der Stadt Wien auf über die **Besoldung des Stadtrichters** ein Gutachten zu erstatten.

1554, 22. December. Wien.

Aus dem Original-Actenstücke im Wiener Stadtarchive.

Von der Niderösterreichischen Camer dem herrn bürgermaister und statrat hie zu Wienn anzuzeigen: dieweil die Römisch khun. mt. etc. das statgericht hie bisher albeg mit ainem bürger ersetzt auch die statgerichts gfel, was uber aines richters, beisitzer und gegenschreiber järlichen besoldungen und ander des statgerichts nottürftigen uncosten uberbleibe, zu gemainer stat gepei bis auf irer khun. mt. wolgefallen erfolgen zu lassen bewilligt, und damit aber khunftiglich ain statrichter bei seiner besoldung besteen, und die khun. mt. darinnen auch nit zu hoch gestaigert oder beschwert werden, so hat die camer gedachts burgermaisters und rats guetbedünkhen hierüber vernemen wellen, was sie für besoldung ainem statrichter zu geben sein vermainen, versehenlich, sie werden dasselb ir gutbedünkhen auf ain gleichs und leidenlichs stellen, damit ir khun. mt. von wegen des grossen uncostens nit etwa verursacht werden, das statrichterambt von derselben hof aus zu ersetzen.

Actum Wienn den zwainzigisten tag decembris anno etc. im vir und funfzigisten.

Ex consilio camerae Austriae.

Dieser Auftrag der niederösterreichischen Kammer liegt einer Bitte des Bürgermeisters bei, worin er um einen Aufschub bei Erstattung dieses Gutachtens bittet, da er gerade das Amt aufgesagt habe und den Rath in rechter Anzahl vor Weihnachten nicht wohl zusammenzubringen im Stande sein werde.

CLXXXIII.

Kaiser **Ferdinand's I.** Instruction für den **Stadtanwalt** zur Handhabung der **polizeilichen Ordnung** in der Stadt Wien.

1564, vor dem 15. Juli.

Aus dem Original-Actenstücke im Wiener Stadtarchive.

Ferdinand von gottes gnaden erwelter Römischer khaiser, zu allen zeiten merer des reichs etc. Instruction, was unser rath statanwalt und getreuer lieber *Hermann Beyr* gemainer unser stat Wienn und dem wesen daselbst zu guetem von unserntwegen furnehmen, handeln, thuen und ausrichten solle. Erstlich. Wiewol wir zu desto sicherparer fuersehung und erhaltung unserer haubtstat Wienn, daran nit allain uns und disem unsern erzherzogthumb Österreich und derselben zuegethonen landen, sonder auch unsern Römischen reich und algemainer teütscher nation merkhlich gross und vil gelegen, für notturftiglich gnediglich angesehen hetten einen stathauptman alhie zu bestellen und ze halten, diweil aber aus etlichen beweglichen ursachen solches derzeit noch nicht beschehen mag, haben wir doch für ain sondere und hohe notturft zu sein geacht bemelter unser stat Wienn und dem statwesen daselbst mit etlichen nutzlichen ordnungen und sonderlichen, wie etwo in zeit der einreissenden sterbleuf und hinfüro dem dinstlosen müssig geenden gesind, so sich täglich alhie in der stat hin und wider meret und underschlaiphet, dardurch nit alain allerlai gefärlichaiten und verrätereien zu besorgen, sonder solliches miessig geents gesind ain sonderliche ursach und förderung der infection geben abgewört und derwegen ain erspriessliche ordnung furgenomen werden möchte, fürgesehen und bemeltem unserm statanwalt alhie bis zu der vorhabenden ersetzung aines stathauptmans derwegen bevelh zu geben, das er auf solches statwesen und all andere unsere ordnungen sein vleissig aufmerkhen halten solle.

Nemblich als sich bei dem hofgesind, potschaften an unsern khaiserlichen und des durchleuchtigisten grossmechtigisten fürsten und herrn *Maximilian* dem andern, Römischen auch zu Hungern und Behaim khünigen und erzherzogen *Carl* zu Österreich etc. unserer freundlichen lieben sune höfen besonderlich aber in den clöstern bei den Predigern, Augustinern und Minoresen zunechst bei denen statmeurn unnutz, rumorisch, dienstlos und muessig und leichtfertig gesind, man und weib, von allerlai frembden nationen in merérlai schein und erschlaiphen und underziehen und bei inen ain ruckhen suechen, daraus dann der maiste unrath auch unordnung in der stat erweckht, grosse gefächt, rumor und todtschlag bei tag und nacht durch sie und zugleich von dem ledigen handwerchsgesind zuetragen, und vil unzucht und leichtfertigkait getriben wirdet, so wellen wir hiemit erstlich, das bemelter unser statanwalt sambt denen ime zuegeordnten personen ietzo und alspald auch hinfüro albeg täglich, und so oft es die notturft erfordert, in allen clöstern der beneficiaten, herrn und

landleut auch der burgersheuser alhie inner und ausser der stat mit allem vleiss bei den hausherren aigentlichen erkhondige, was und wie vil personen sich bei inen daselbst aufhalten, was ir iedlichs thun und wandel sei, und so er aine oder mer verdächtlichait und schwankende personen befinden würde, solle er dieselben von stund an iren ordenlichen obrigkhaiten anzaigen, damit die gestrackhs aus der stat weckhgeschafft werden, inen mit allem ernst und bei straf auferlegt werde, das sie sich in der stat nit weiter betretten lassen, auch den prelaten, hausherrn, inwonern und burgern von unserntwegen mit ernst auferlegen, das sie solliches müessig geend gesind weiter nit aufhalten. Wo aber ain person uber solche warnung und verpot inner oder ausser der stat in den vorsteten betroffen würde, das er statanwalt dieselb person von stund an fenkhlich einziehen und unsern rath und superintendenten unserer gepei alhie auf etlich monat oder wochen im statgraben in eisen zur arbait uberantworten solle, und volgents nach ersettigter straf dann nocht aus der stat geschafft und gegen dem wiert, so bemelte personen uber obvermeltes einsagen aufhielt, auch mit ernstlich straf furgangen werde.

Also und dem zugleich solle es in denen vorsteten mit besuechung der heuser gehalten werden, und nachdem mererlai jurisdictionen alhie sein, und sich etwo ainer auf dieselb sein jurisdiction lenden und referieren wolte, so solle unser statanwalt bemelte personen nach gelegenhait der sachen und verprechens sainer ordentlichen oberkhait zur straf, darauf er vleissig achtung geben solle, oder ob es malefiz belangent, unsern statgericht alhie uberantworten lassen. Demselben solle hiemit auch auferlegt und bevolhen werden die anzunemen und darinnen zu handeln, was sich von rechtswegen gebüert.

Dieweil uns auch fürkhumbt, das sich in denen neben der stat umbligenden fleckhen als bei san Ulrich, Wäring, Alss, Erdperg, Gumpendorf, enhalb der schlachpruckhen, Inwert, Genswaid, Schottenau und dergleichen fleckhen alles pöses, leichtfertigs gesind mit spilen und anderer leichtfertiger unzucht aufenthalte, welche durch ire herrn und oberkhait gestattet und ungerechtfertigt hingelassen werden, und ab wol solche fleckhen unserer statoberkhait nit all unterworfen, so wellen wir doch, das unser statanwalt sein vleissig inquisition auf solch leut halten lasse, und wo er etwas erfüre, das er mit denen ime zugeorndten personen darinnen, was sich gepuert, handle und mit obbemelter straf in ainem oder dem andern weg verfare, oder so die sach so beschwärlich füerfüele, solches an unser niderösterreichische regierung und chamer bringen solle und in albeg auf die auslender und frembde nationen guete achtung gebe, damit alle gefär und feindskhundschaft verhüet werde.

Nachdem wir auch denen von Wienn zu behendigung der rumorischen leichtfertigen personen halber zuvor auferlegt haben die nachtwacht mit merern personen zu besterkhen, welches also numalen iren erpieten nach ins werkh zogen sein, wir uns gnediglich versehen, so soll auch unser statanwalt auf bemelte besterkhung der nachtwacht sein vleissig aufmerkhen haben, damit dieselb ordenlich gehalten und volzogen werde. Besonderlich auch soll unser statanwalt mit hochstem vleiss bedacht sein sein aufmerkhung zu haben, damit durch die von Wienn die statthor alhie allemal mit gueter ordnung und zue gepuerlich zeit mit pester sicherhait auf- und zuegespert, und albeg ehe dann die statthor geöffnet, zuvor auswendig herumb, ob etwas verdechtichs ze spüren, besichtigt werde, und insonderhait ehe man das gross thor aufthuet, und die schlegprucken nidergelassen wird, das durch das klain thürl und uber das klain aufziechpruckl etlich personen hinaus verorndt werden, welche die wägen, so

vor dem thor halten, notturftiglich und vleissig besichtigen, und ob was verdechtichs bei ainem oder mer befunden wurde, das sie dasselb ime statanwalt und volgents der statanwalt unserer niderösterreichischen regierung und chamer anzaigen und wes sie sich verhalten sullen, beschaid begern. Wo aber nichts verdechtlichs verhanden, alsdann so solle das grosse thor, und eenter nit, eröffent werden.

Uns siecht auch für ain notturft an, das bemelter statanwalt wochentlich oder aufs lengist all vierzehen tag mit denen von Wienn alle pasteien innwendig und auswendig auch das geschütz, artelerei und munition alles vleis besichtige, und ob ainicher mangel an denselben befunden würde, das er solches von stund an unserer niderösterreichischen regierung und chamer anbringe und anzaige, damit alsdann zeitliche fürsehung daselbst beschehen müge.

Zu verhüetung auch allerlai pesen praktiken, die sich durch die frembden täglichen alher khumenden personen und gest zuetragen möchten, ist unser entlicher willen: wann ime statanwalt durch den burgermaister die zetln, darinnen die wiert und gastgeben die frembden zuekhomenden gest anzaigen und benennen, zuegestellt wird, das er auf dieselben personen sein vleissig aufachtung halte, auf das durch solche frembde leut und gest nich gefir mit feurlegen, prunsten, todtschlegen und verrätherei zu besorgen sei, und ob er statanwalt under solchen im angezaigten gesten ainige gründliche verdächtlichait spüret, das er nach derselben person greifen lassen, und so die sach was wichtigs antreffen würde, an unser vorbemelte regierung und chamer bringen solle.

Als wir uns auch genedigist wolgefallen lassen, das die fleischpenkh wie zuvor auf dem Graben beleiben sollen, und damit aber daselbst khain unsauberkait gesambelt, sonder sauber gehalten werde, so solle unser statanwalt samt dem ime zugeorndten personen und aufsehern sein vleissig anfachtung bestellen, damit daselbst khain unsauberkait gehalten, und aller unrath, so sich unter den fleischpenkhen zuetregt, durch die von Wienn verhüet werde.

Dieweil dann die unsauberkait nit ain schlechte und geringe ursach der schedlichen krankhait der infection ist, und derhalben zuvor ain ordnung, wie es mit der seuberung hinfüran auf den gässen und heusern gehalten werden solle, ausgangen, so wellen wir genediglich, das unser statanwalt durch sein bestellt aufseher täglich allenthalben dermassen vleissige aufachtung inn und vor den heusern halten lasse und verordnung thue, damit bemelter ausgangen ordnung in allen articln vleissig nachgelebt werde, und so ainiche unsauberkait inn oder vor ainem haus befunden würde, solle er statanwalt dem innhaber desselben haus bei seiner ordenlichen oberkait anzaigen und anhalten lassen, demselben bei peen in der statseuberungordnung begriffen aufzelegen, das er solche unsauberkait von stund an und strackhs raume. Wo aber dasselb nit beschähe, das die bemelte peen von den verprechern von stund an eingefordert, und der halb thail solcher straf dem aufseher gegeben und der ander halb thail zu der aufseher besoldung geraicht, und solle hierinnen niemand, wer der sei, verschonet, noch ainiche entschuldigung angenumen werden.

Unser statanwalt solle durch seine aufseher auch vleissig bestellen, täglich zusehen, damit die von Wienn die merung und wasserleuf irem gang und rünsel nach raümen lassen und dieselben in gueter bewarung halten.

Wir werden auch bericht, das allerlai notturften und victualia zu menschlicher erhaltung alhie dermassen in ain solche staigerung und theurung geraten, das alle ding umb topelt und drifach gelt erhkauft werden müessen, welches dann allain aus dem füerkhauf erfolgen thuet.

So soll unser statanwalt selbs durch seine aufseher vleissig und emsig besonderlich auch auf den prenholz fürkauf sein aufsehen halten, denselben abstellen, verweren und so fürkhauf, es sein vischer, vleischhackher, vögler, paurn oder ander, mit was fürkhauf er welle, betretten wurden, solle er statanwalt inen das guet, damit sie den fuerkhauf getriben, nemben lassen und dasselb in ain spital geben und nichtsweniger die fuerkhaufer dem burgermaister anzaigen lassen.

Auch solle er auf die ordnung, so von wegen der handwerkher alhie aufgericht wierd, sein vleissig aufachtung halten und bestellen, damit sie derselben geleben und mit iren arbaiten niemand beschwären noch überschätzen, sonder iedlicher umb zimblichen und gepüerlichen phening geben, die ubertretter aber dem burgermaister zur straf anzaigen lasse.

Dieweil wir auch bei denen von Wienn zuvor verordnung gethan haben, das die hantwercher, so im feur arbaiten, als huefschmid, kupher- und radschmid, schlosser, sporer, grifflschmid und ander, die alher khumen und sich alhie niderlassen, ir hantwerch arbaiten wellen, ire werchgaden und heuser ausserhalb der stat enhalb der Wienn aufrichten und pauen sollen, so bevelhen wir, das unser statanwalt achtung gebe, damit die unserer vorigen verordnung nach nemblich die werchgaden von halben oder aufs maist von ganzen ziegln aufgepaut, aber sonsten khain gewelb under noch ob der erden zu pauen nit gestattet, und sonst guete ordnung mit dem hantwerchsgesint gehalten werde.

Unser statanwalt solle auch sein aufsehen haben, damit die stat Wienn iederzeit mit ainem vorrath traid und proviant versehen sei und in zeit der not khain mangl ercheine.

Sonsten bevelhen wir gnediglich und wellen, das bemelter unser statanwalt ob allen andern unsern ausgangen ordnungen die peckhen, fleischhackher, vischer, öler und kherzenmacher, auch andere handwercher betreffend vestiglich handhabe und dieselben ins werkh zu bringen helfe, und obgleich nit alle ordnungen nach lengs hierinnen begriffen sein, so solle er doch, alsvil ime immer müglich, nachgedacht sein, damit solche ordnungen allenthalben gehalten, nachgelebt und durch die von Wienn gehandhabt werde.

CLXXXIV.

Kaiser **Maxmilian's II. Bestätigung** der **Stadtordnung** für **Wien** von K. Ferdinand vom Jahre 1526 mit wörtlicher Inserirung derselben.

1564, 26. September. Wien.

Aus dem Originale im Wiener Stadtarchive aus einem fünfundfünfzig Pergamentblätter umfassenden, in rothem Sammt gebundenen Buche in Quart bestehend, geheftet mit einer goldenen Schnur, an der ein sehr verletztes Wachssiegel hängt.

Wir *Maximilian* der ander, von gottes gnaden erwelter Romischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien, zu Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien etc. kunig, erzherzog zu Osterreich, herzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steier, zu Kerndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Wirtemberg, Ober- und Under-Schlesien, furst zu Schwaben, markgrave des heiligen Römischen reichs, zu Burgau, zu Merhern, Ober- und Nider-Lausnitz, gefürster grave zu Habspurg, zu Tirol, zu Pfiert, zu Kiburg und zu Görz etc., landgrave in Elsass, herr auf der Windischen Mark, zu Portenau und zu Salins etc. bekennen offentlich mit disem brief und thuen kund allermeniglich, das uns die ersamen, weisen, unser besonder lieb und getreuen bürgermaister, richter, innerer und eusserer rath und gemainde unserer stat Wienn ain libelbrief von weilend dem allerdurchleuchtigisten fürsten, herrn *Ferdinanden,* Römischen kaiser unserm geliebten herrn und vatern hochlöblichister gotseliger gedechtnus, als ir kaiserliche majestat noch in fürstlichen wirden waren und in die regierung irer Niderösterreichischen erblande eingetreten, ausgangen, darinn ir kaiserliche majestat ernennten von Wienn ire von weilend derselben und unsern löblichen vorfaren herzogen zu Österreich erlangte privilegien gnediglich confirmiert und bestättet, zum tail auch erclert und gepessert, darzu sie und gemaine unser stat Wienn von neuem mit allerhand mehrern gnaden, freihaiten, gueten ordnung und satzungen miltiglich fürsehen und begabt in glaubwirdigem schein undertheniglich fürpringen lassen, welches libel von wort zu worten hernach geschriben steet und also lautet:

(Folgt das Stadtrecht K. Ferdinand's de dato Augsburg 1526, 12. März seinem vollen Inhalt nach inserirt.)

Und uns darauf vorermelte burgermaister, richter, inner und eusserer rath und gemainde unserer stat Wienn gehorsamlich angeruefen und gepeten, das wir solche obeingeleibte privilegien, gnaden, freiheiten, ordnung und satzungen mir irem innhalt zu erneuern, zu confirmieren, zu bekreftigen und zu bestetten gnediglichen geruechten, dess haben wir angesehen und wargenommen ietztberüert ir der von Wienn underthenig zimlich pit auch die angenemen, getreuen, redlichen, nützlichen und erspriesslichen dienst, so sie weilend hochernenntem unserm lieben herrn und vatern kaiser *Ferdinanden* und andern unsern vorfarn

am hauss Österreich milder gedechtnus auch uns in mainigveltig weg mit darstreckung irer leib und gueter gehorsamlich, ehrlich und aufrichtiglich erzaigt und bewisen haben, uns noch teglich thuen mugen und sollen, und darumbe mit wolbedachtem mueth, guetem rath und rechter wissen mergedachten burgermaister, richter, rath und gemainer burgerschaft unserer stat Wienn vorbegriffne privilegien, freihaiten, begnadung, ordnung und satzungen, inmassen inen dieselben von hochstgemeltem unserm lieben herrn und vatern selig confirmiert und zum tail erclert, auch von neuem mitgethailt und gegeben worden, in allen iren worten, clauseln, puncten, artikeln, innhalt, mainung und begreifungen sampt andern iren loblichen alten gewonhaiten, wie sie das alles in ubung und geprauch ruebiglich hergepracht haben, als ietzt regierender Römischer kaiser, herr und landfürst in Osterreich gnediglich erneuert, confirmiert, becreftiget und bestettet, erneuern, confirmiern, becreftigen und bestetten inen auch von Römischer kaiserlicher und landfürstlicher macht hiemit wissentlich in craft ditz briefs, was wir inen von rechts und pillichait daran confirmieren und bestetten sollen und mögen, und mainen, setzen und wöllen, das solche vorgeschribne privilegien, freihaiten, gnaden, ordnung und satzungen in allen und ieden iren worten, clauseln, puncten, articln, innhalt, mainung und begreifungen, als obsteet, sampt iren löblichen alten gewonhaiten ganz creftig, mechtig und bestendig sein, und oft berüerte burgermaister, richter, rath und gemainde unserer stat Wienn und ire nachkommen dabei ruebiglich pleiben und gelassen werden, sich deren auch würklich erfreuen, geprauchen und geniessen mögen und sollen von allermeniglich unverhindert, und gepieten darauf allen und ieglichen unsern prelaten, graven, freien herren, rittern, knechten, landmarschalken, landhauptleuten, verwesern, hauptleuten, vitzdomben, pflegern, handsgraven, amptleuten, mautnern, zollnern, burgermaistern, richtern, räthen, burgern, gemainden und sonst allen andern unsern underthanen und getreuen, geistlichen und weltlichen, in was wirden, stand oder wesen die sein, ernstlich mit diesem brief und wöllen, daz sie mer bestimpte bürgermaister, richter, rath und gemaine bürgerschaft unserer stat Wienn und ire nachkhommen bei vorermelten iren wol erworbnen und langhergeprachten privilegien, freihaiten, gnaden, ordnung und satzungen, auch diser unser kaiserlichen confirmation ruebig pleiben und deren würklich erfreuen, geprauchen und geniessen lassen, auch von unsern wegen vestiglich handhaben, schützen und schirmen und darwider nit tringen, anfechten, bekömern, betrueben, noch beschweren, noch des iemand zu thuen gestatten in kain weise, als lieb ainem ieden sei die in obgeschribnem libell bestimpte geltstraf und daruber noch ain peen, nemlich zehen mark lötigs goldes zu vermeiden, die ain ieder, so oft er frevenlich hiewider thette, halb in unser camer und den andern halben tail oftgenannten burgermaister, rath und gemainer unserer stat Wienn unnachlesslich zu bezalen verfallen sein solle. Mit urkund ditz briefs besigelt mit unserm kaiserlichen anhangenden insigel. Geben in vielberuerter unser stat Wienn am sechs und zwainzigisten tag des monats Septembris nach Christi unsers lieben herren und seligmachers gepurd funfzehenhundert und im vier und sechzigisten, unserer reiche des Römischen und Hungerischen im andern und des Behaimischen im sechzehenden jaren.

Maximilian.

Ad mandatum domini elect. imperatoris proprium
L. Kirchslager.

Tax funfzig gulden minz.

CLXXXV.

Grundbuchsordnung der Stadt Wien.

1566.

Aus einer Handschrift des Pester Nationalmuseum.

Der stadt Wienn in Oesterreich grundbuechsordnung und instrüction pro a. 1566.

Frag.

Erstlichen wan ainer was verkhauft, ob beede thail khaufer und verkhaufer bei dem grundbuech erscheinen und die sachen beederseits gründelich richtig machen solten, ob es daran genueg, oder ob zu dem buech mehrere versichrung und was gestalt noth sei; item ob ainer oder der ander thail durch ainem gewalttrager fuer genuegsamb angenumben mag werden, oder ob neben dem gewalt ain aufsandung fürzebringen vonnöthen sei, auch wie und von wem soliche aufsandung genuegsamb gestelt und gefertigt sein solle, und ob soliche schriften bei dem grundbuech gehalten werden müessen oder nit.

Antwort und information darauf.

Am Rand: *Kaufer und verkhaufer sollen zum grundbuech erscheinen.*

Vonnöthen ist, das der verkhaufer und khaufer erscheinen, und aufs wenigist der verkhaufer ohne ehehaft ursachen nit aussen bleibt, oder ain aufsand, darinen der khauf bekhent, schriftlich zum grundbuech versigelt, wie sich gebürt, es solle von mehrers schermbs wegen des buechs ain khaufbrief mit sigeln zum grundbuech gebracht, und derselb in der gewehr gemelt und angezaigt werden, das man denselben dem khaufer wider zuegestelt habe. Aber aines gewaltstragers mündlich fuerbringen ausser obbemelten brieflichen ursachen ist dem grundbuech nicht genueg. Nachdem aber nit uberall sondern bei den armen gemainen leuthen khaufbrief zu geben gephlegt werden, so wär dennoch ain khlaine schriftliche bekhantnuss under zwaien petschaften nicht unnoth noch bös.

Am Rand: *Erledigung der aufsandungen.*

Frag.

Am Rand: *Gwör auf testament zu empfachen.*

So ainer auf testament, letzten willen oder von erbschaft wegen gwör emphachen wolt, ob das testament oder ain glaubwierdiger auszug davon fürgebracht werden muess, und wie oder von wem derselb gefertigt sein solle, damit er genuegsambt und das buech damit versehen sei, ob ander verschreibung daneben auch noth sei.

Am Rand: *Gwör auf erbschaft zu empfahen.*

Wann ainer von erbschaft wegen gwör emphachen will, wie und was gestalt er sein beweiste freundschaft des buechs notturft fürbringen solle, wasmassen oder durch womb dieselb beweiste freundschaft, das die genuegsamb, gefertig soll sein und angenomben werden mag.

Antwort und information darauf.

Alle testament und erbschaften werden vor gericht bewisen, wan desselben artiels ein verfertigter glaubwierdiger auszug von ainem würkhlichen rath, gericht oder obrigkhait fürgebracht wierdet, so ist das grundbuech versehen also auch mit den petschaften und den gefertigten auszügen, die bei dem buech gehalten werden sollen. Wovehr aber die partheien soliches auszugs in andern weg auch notturftig weren, derhalben inen dieselben auszüg widergegeben werden müessen, so solt soliches in der gwör gemelt werden: nemblichen, das die auszüg alda gelesen, gesechen und den partheien wider herausgegeben worden sein. So muessen sich alsdann die partheien in disem faal schermen, und das grundbuech hat derhalben khein verantwartung sondern lest sie die abentheur darumben ubersteen.

Frag.

Am Rand: *Ziechskinds geschaffter grund.*

Wann ainem ziechkind ain haus oder ander gründ von dem ziechvatter geschafft wierdet dergestalt, wo dasselb ziechkind vor seinen vogtbaren jaren todtes abgieng, das die ziechmueter das haus oder grund erblich nachvolgen soll, und die ziechmueter wolt dasselb haus oder grund vor des khindes vogtparkheit verkhaufen mit dem erpieten dasselb gelt auf andern iren gueth zu vergüeten, ob dasselb also zuegelassen mag werden, und so der khaufer die gwör emphachen will, wie oder was gestalt vonnöthen sei, das grundbuech neben den testament umb gmelte vergüetung der bewilligung der obrigkheit solich gwör zu geben stat haben mag oder nit.

Antwort und information darauf.

Am Rand: *Khain grundherr hat in des andern nichts zu schaffen.*

Billich ists, wann die ziechmueter vor des khindes vogtparkheit die gründ verandern wolt, das es mit vorwissen der obrigkheit bescheche. Es mag aber ain mueter mit dem grundherrn handlen diser veränderung auf des grundsherrn gründen, sovehr es seiner obrigkheit zuegehörig, auch woll thuen, dan sonst were die mueter mit iren guetern gespert und nit frei, das aber nit sein mag, sie wäre den vorhin damit verbunden oder verspert. So lassen die grundherrn solich vergwissung von iren gründen in ander herrschaften nit gern ziechen ausser der andern herrschafter gegen bekhantnuss, dan kheiner in des andern gebüet nichts zu schaffen hat. Es muess die ziechmueter erstlich umb das haus auf das testament an gewör khomben mit vermeldung, das sie das khind umb seinen thail in ander weeg vergwist und alsdann erst der khaufer.

Frag.

Am Rand: *Wan ain grund reissguet wiert.*

Wann oder wie und in was zeit ain weingart oder grund für reissguet eingezogen, und verrer verlassen oder verkhauft werden mag, und was für mass oder mitl darinnen gehalten werden soll.

Antwort und information darauf.

So ain weingarten in ainem oder zwaien jaren nit geschniten und verdient wierdt reissguet, dem mag der grundherr einziechen und geben, womb er will.

Frag.

Am Rand: *Aines abgestorbnen verlassenen guets erben, die man nit weis.*

Wan man nit gewiss waiss, das zu aines abgestorbenen verlassnen guets erben vorhanden, oder ob sie im leben sein oder nit, wie mit demselben gelassenen guet oder grund gehandlet, und wie lang auf der erben ankhunft verzogen werden solle.

Antwort.

Am Rand: *Verjärung der grund.*

Gegen auslendischen erben verjärt sich ein grund in 32 jaren und gegen inlendern zu 10 jarn. Es mag auch ain grundherr, damit ime die gründ nit verödt wierde, mit der condition aufgeben, wo der erb in gemelten jarn khombt, das er ihme nachvolget, womit das er erblich denn, dem er im aufgeben, bleib, und vergleiche sich darumben mit dem grundherrn biss an seinen willen.

Frag.

Am Rand: *Verboth auf gwörn.*

Ob und wie oder was gestalt verboth auf die gwörn beschechen und angenumben werden mügen.

Antwort.

Alle verboth tragen recht auf innen, die werden zu verhörung der gerechtigkheit angenumben; khumbt der verbieter in vierzechen jarn und bringt genuegsamb schein für, das er seines verpotts fueg hab, oder das gericht bericht dem grundherrn zu ainem stillstand biss zu austrag der sachen, so helt man mit der gwör billich still, womit oder das der grund nit verdient noch geschniten wiert, so handl der gründherr mit dem grund woll seinen frumen.

Frag.

Wann erben weingarten oder andere grund nach absterben irer eltern inhaben und nit gwör emphachen nit erfordern mag und in was zeit.

Antwort.

Am Rand: *Erben sein nit zu bezwingen gewörn zu emphachen umb ir ererbte grund von iren eltern.*

Khain erb des vatters oder muettern, so an nutz und gwör stet, ist nit zu zwingen gewör zu emphachen, allain der grund werde verändert. Wo alsdann die andere person nit gewör emphächt in jarsfrist, hat der herr den grund einzuziehen und seines gefallens damit zu handlen, ob er schon verdient wierdet, ausgenumben es seien genuegsambe ursachen vorhanden, das es derzeit nit beschechen mögen.

Frag.

Ob inen dasselbig billich stattgethan werden mag oder nit, oder ob solicher grund dem grundherrn haimbgefalln were oder billich der wittib, iren erben oder denen,

so die geschafft hat, bleiben und volgen sollen, oder wie sich der grundherr darinnen halten soll.

Antwort.

Khain glaubiger khan schulden suechen, er wierde dan rechtlich darzue erkhent. Will nindert wo er gleich ein verboth thet, dass der grundherr und ain iedes gericht auf austrag in gebürlicher zeit anzunemen schuldig demselben nachzuleben, das geschicht vor gericht, da die schulden zu berechenen sein, gleichwol vor dem grundherrn auch, wo er der sachen ordenlicher richter ist.

Frag.

Ob gerhaben unvogtbare khinder an statt und zu handen derselben khinder unangesechen ires unvogtparkheit und gwör emphachen mügen oder nit.

Antwort.

Am Rand: *Die gerhaben mügen ire pflegkhinder woll an die gwör bringen umb beerbt oder erkhauft güeter.*

Die gerhaben mügen ihre phlegkhinder auf ihr erbliche angefallne oder erkhaufte gerechtigkheit woll an die gwör schreiben lassen ane verzug.

Frag.

Am Rand: *Reisgründ ohne des grundherrn wissen.*

Item ob weingarten oder andere gründ reisgüeter wären worden, darumben der grundherr nit wissen gehabt, und andere dieselben reisgründ erkhauft und gewören darumben zu emphachen begern thäten, dardurch der grundherr derselbigen reisigen gründ erst in erkhantnus khame, ob soliche gründ oder weingarten dem grundherrn haimbzefallen und durch ime eingezogen werden mügen, oder ob dem khaufer die gewör billich gegeben werden solle oder nit.

Antwort.

Ain grundherr mag ainen ieden reisigen grund, wann er den erinndert, einziechen. Dann es soll ain ieder, der paut, oder öde grund khauft oder sich deren understehet, soliches zuvor mit des grundherrn wissen thuen und gewör emphachen, sonst ist der grund dem herrn haimbgefallen, und ist sich mit dem grundherrn umb die abnüzung zu vertragen schuldig, ob er in schon paut zueprächte, und in der grundherr dem lassen wolt umb des pau, der in zu früchten bracht het.

Frag.

Wie oder was gestalt oder aus welchen ursachen ain grundherr oder desselben verwalter macht geben mag ain grundrechten zu besitzen, auch welichermassen dasselb und mit wass leuthen es besetzt sol werden, und ob der grundherr oder verwalter dasselb selbs besitzen muess, oder durch ime und durch wem zu besitzen verornd werden solle.

Antwort.

Die grundrechten werden durch ainem abgesetzten grundrichter, weil ain ieder grundherr anclager seiner grunde halben ist, und von mehrers ansehen wegen mit erlaubniss der khais. maj. als landesfürsten mit verstendigen leuthen und beisitzern besessen, und von

gründherrn procuratores khlagen, darin auch ain ieder clagen mag seiner gründ mangeln halben, doch den auslendern und ungevogten khindern ohne mangl und nachtail gestatt. Auf der partheien begern und bevelch der obrigkheit mag es von grundherrn und beisitzern auf iren costen gehalten und durch einen grundrichter anstatt des grundherrn gefertigt werden. Doch stehet darauf die appellation den partheien für die höcher obrigkhait bevor.

Frag.

So aber aines haus, weingarten oder anderer gründe halber aines grundrechten begert, ob und was gestalt ime dasselb zuegelassen und gesetzt werden mag, und ob es auch der grundherr und verwalter selbs und mit was beisitzern soll, oder ob es der grundherr oder verwalter andern und was leuten zu besitzen und zu handlen, zu bevelchen oder zu verordnen hab oder nit.

Antwort.

Die hieroben vermelt information soll auf disen artickhel auch verstanden werden.

Frag.

Wann von ainem grunde der dienst von etlichen jaren unbezalt ausstehet, und derselbig grund ainem andern, der gwör darumben emphachen wolt, verkhauft würde, ob derselb grund umb die ausstendigen dienst angezogen müg werden, oder die gwör gegen bezallung der ausständigen dienst geben werden sollen.

Antwort.

Am Rand: *Wann ain gwör umb ain grund in jarsfristen nit genomen weirdt, so ist derselb dem grundherrn haimgefallen.*

Wann ain gwör in jaresfrist nit genumen ist, ist der grund, da er schon verdient worden, den grundherrn haimbgefallen. Wann aber ain grund ohne des grundherrn wissen verändert ligt zu frembden landen und wiert darzue etlich jar nit verdient, so stet es bei dem grundherrn, ob er mit ime der versessenen dienst halben abkhumben will lassen, oder ob er den grund will einziechen und mit ihme umb dem werth auch die aufgehebten nutzungen abkhumben will lassen oder nit.

Frag.

Am Rand: *Satz auf gründ.*

Item so ainer ain satz auf ainem haus, weingart oder andern gründen hat, der bei der gwör angenumben oder eingeschriben ist, und der grund wiert durch den, des er ist, verkhauft, und will den khaufen, ohne vorwissen des, so den satz hat, oder unerlegt des satzgelt zu dem buech die gwör gegeben werden mag oder nit, wie es in solchen fallen gehalten werden solle.

Antwort.

Ain ieder satz mag von dem, der den auf seine gründ genumen und den satz oder verpfendung gethan, mit erledigung des nechst gefallenen zins abgelöst werden und billich ain zeit bevor dem, so das gelt gelichen, bevor ob wo der gevogt, es sei der wo der welle, auch dem grundherrn oder gerhaben, wo es ungevogte khinder betrifft, anzaigt werden, ihren fromen mügen weiter schaffen noch ausweisung des satz, dan khainer, so ausgelichen, die

ablösung nit begeren mag, allain es sei die zeit im satz oder andere conditiones ausdrueckht; es mag auch das gelt zumb grundbuech zu des ausleihers handen gelegt werden.

Frag.

Wann ain can oder ehevolkh umb ain weingarten oder andere gründe, beede man und weib, an der gwör geschriben stet, der ander tail desselben canvolkhs wais nicht darumb, des sei weib oder man, leibt ab, die erben wellen gewör nemben, der lebende oder lebendig tail desselben canvolkhs wais nichts darumb, das er umb solichen grunde an der gwör steet, ob soliche gwör ohne vorwissen des lebendigen thails den erben geben werden mag, oder ob den lebentigen thail soliches zuvor verkhündt, und die gewär getailt, oder wie es in dergleichen fäalen gehandlt werden soll.

Antwort.

Am Rand: *Ainem ieden erben solle auf beweiste gerechtigkhait die gwör umb ain grund gegeben werden.*

Ainen ieden erben mag auf sein beweiste siptschaft, geschäft oder erbliche gerechtigkhait auf dise mainung unverhindert des lebentigen vorwissen die gewör gegeben werden; aber sicherer ists, wo dem lebentigen von grundherrn ain tag zu der gewör verkhündt wierde, und mag die gewör nach aines ieden tails gerechtigkhait woll thailt werden unvergriffen des grundherrn fals und gerechtigkhait.

Frag.

Am Rand: *Grund, so mehr als ainem grundherrn zuegehörig.*

So ain weingarten oder andere gründe mehr als ainem grundherrn umb gewör darumben emphangen werden soll, wie sich darinnen zu halten sei.

Antwort.

In den fäal sind die vorausgangenen gewörn zu besechen, wie und wohin und auf wem sie sich erstreckhen und dem grundbuech sein undergeben. Es mag aines grundherrn grundbuech die gerechtigkhait des andern grundherrn von besserer gerechtigkhait wegen woll gemelt werden.

Frag.

Am Rand: *Die khinder müessen umb die von iren eltern ererbte gründ, wann sie es verkhaufen wölen, zuvor an die gewör kumen.*

Wann khinder oder erben ires vatters gelassen grund oder güter, so ihnen erblich zuegestanden, weiter verkhaufen und dem khaufer gewör geben wöllen, und die khinder oder erben steen noch nit, sonnder nur ir vatter oder muetter oder sie beede an der gewär, ob nit zuvor die khinder oder erben an die gwör khumben muessen, und alsdann erst der khaufer.

Antwort.

Am Rand: *Jede person mues 72 d. gwörgelt geben. Ain kr. vom pfund, so die verkhaufung uber 20 pfund steigt, abfartgelt 12 d., das schreibgelt 12 d.*

Wie das gut erblich von ainem auf dem andern felt, also mues auch ain erb nach dem andern an die gewör khumben, und iedes 72 d. gewörgelt geben. Wan aber mehr

geschwistriget oder erben gleich an die gewör khumben wöllen, muess iedes sonderlich die 72 d. gewärgelt geben; wo aber uber 20 pfund phennig verkhauft wierd, ist man das pfundgelt 4 d. vom pfunde, der verkhaufer und khaufer ieder halben tail, zu geben schuldig, auch 12 d. füer abfartgelt und 12 d. schreibgelt.

Frag.

Am Rand: *Verkhaufte gründ bei mer grundherrn zu fertigen.*

Wann ain haus oder hoff sambt etlichen zuegehörigen weingarten oder gründen verkhauft wierdt umb ein benente suma gelts, und solicher hoff und grund sein bei mer grundherrn zu fertigen, derhalben khain grundherr den wert seiner gründe, die er zu fertigen hat, nit wissen khan, sonder sein des grundherrn umb sein grund den werth derselben und das gewörgelt das mus zu fordern und einzunemben wissen, oder ob ain ieder grundherr macht hab uber seinen grund aine sondere schatzung derhalben ergeen zu lassen und darauf ze handlen, und so er des macht hab, wie dasselbe beschechen soll, oder wie sich in disem faal zu halten sei.

Antwort.

Am Rand: *Der grundherr mag uber ain erkhauften grund ain schatzung ergehen lassen.*

Wann ainer mehrerlei herrn grund verkhauft in ainer suma, hat khain herr mehr gründ, dann darauf sein grundbuech und gerechtigkhait sich erstreckht, zu fertigen. Wo die vom khaufer zu gefär des grundherrn füerbracht, mag ain billiche schatzung derhalben gehalten werden, unvergriffen des andern grundherrn gerechtigkhait.

Frag.

Wann ainer ain weingarten oder ain grund von ainem erkhauft, gibt ime etwas daran, nimbt den grund oder weingarten ein, stirbt, ehe das er den grund gar bezalt, lest khainen erben nach, sovil das in der grund bezalt werden möcht hinder sein, der nimbt den grund wider zu handen, hat den inne, es khomen gelter, denen der abgestorbene schuldig ist, wöllen von denselben weingarten oder gründ bezalt sein, und wo gleich khain gelter vorhanden wer, wie es ain grundherr in solichen halten und darinnen handlen soll.

Antwort.

Am Rand: *Wan zu ainem grund weder erb noch schultner verhanden, so ist derselb dem grundherrn haimbgefallen.*

Der grundherr soll fragen, ob erben verhanden; so die verhanden wern, und ihnen gelegen sein will den weingarten anzunemben, mögen sie es thuen und dem, so irem vatter oder freunde demselben verkhauft, den ausstand des khaufgelt bezallen. Die gelter wissen alsdann ire schulden woll zu ersuchen. Wo aber khain erb verhanden, oder die erben sich des grundes und die gelter zu bezallen nit annemben wolten, so mag der grundherr, von dem der weingarten wider zu handen genumben, das gelt, das inen daran bezalt worden, zu seinem handen erfordern und nemben und ime den weingarten lassen, die gelter, was weisliche schulden sein, von demselben gelt bezallen und den uberthail bei dem grundbuech, oder ob freunde oder mehr gelter herfürkhomben, ist solich gelt dem grundherrn verfallen, doch soll umb die schulden von den schuldenern quitungen zum buech nemben. Wo aber das bezalt gelt in zimlicher zeit als 14 tage oder drei wochen nach gelegenhait der sachen nit zu

erlangen und zu bezallen het oder wolt, so mag der grundherr den weingarten schätzen und verkhaufen lassen, das gelt, so er empfangen, davon nemben und mit bezallung der gelter uberbleibenden tail, wie obgemelt, handlen, und was von der schatzung über solich erlegt gelt, so der grundherr zu handen genumben, beleibt, soll dem, der das bezalt gelt nit zu erlegen gehabt, volgen und zuestehen.

Frag.

So ainer sambt seiner hausfrauen ain waingarten oder grund, der langer zeit zu frembder hand gelegen, und ain suma gelts auf ain zeit zu bezallen und also dan die gwör darumben gegen der bezalung zu emphachen annimbt, und als er die zeit der bezalung zu emphachen khumbt und die gwör emphangen wierde, sie beede mit todt abgangen, und khumbt khain erb herfüer, ob der grundherr wider schätzen lassen und das gelt, darumben er geschätzt wierde, zu der erben handen, ob die etwan herfüer khomben, zu dem grundbuech nemben und den grund ainen andern umb die schätzung volgen lassen müge oder nit, und wiebalt soliche schätzung noch abgang der partheien beschechen mag.

Wo aber der termin der bezallung noch in iren leben verschinen were, sie heten die bezallung aber nit und emphingen die gewär auch nit, der grundherr liesz sie etlich mall das zu erlegen und die gewär zu emphachen ersuechen, khünde sie aber über solich sein ersuechen und vermanen darzue nit bringen, ob der grundherr nit auch den weingarten wider schätzen und ainem andern umb die schätzung, damit der grund verdient werden müge, volgen lasse und gewär darumben geben möge.

Wann ain vatter oder muter in ihren leben ainem ain weingarten verkhaufen, und der khaufer gibt ain schuldbrief, dass er an dem khauf desselbigen weingarten noch etlich phund dn. zu bezalen schuldig sei, die ime in ainer zeit zu bezaln steen, es stirbt vater und mueter, lassen söhn oder töchter, die begern den weingarten zu handen zu nemben und den khaufer, das er an den khauf bezalt sambt seinen schuldbrief widerumben zu geben, der khaufer wils nit thuen sondern sich seines khaufs halten, und hat doch khainen khaufbrief noch andern schein darumben zu zaigen, auch khain gwör, sondern vatter oder muetter steen noch an der gwör, ob sie dise irrung vor irem gericht austragen muessen oder vor dem grundherren, und wie sich der grundherr darinnen halten soll, und ob er umb verpott der arbait des lesens von dem erben angelangt wuerde, was er darinen zu handlen schuldig.

Antwurt ist ausgelasen.

Frag.

Item es sein zween brüeder, der ain hat gwör zu khomben, darzue ine khain grundherr nicht zwingen hat. Er ist auch nie ausserhalbs des gwörgelts nichts verfallen. Wo aber die erblichen gueter in ander weg gewende oder verkhauft, soll die gewör in jahrsfrist genumben und richtig gemacht werden, oder der grundherr hat macht den grund einzuziechen.

Wo aber die gründ oder gueter nit erblich, so hat der erb, dieweil die dienst verricht sein, vor andern in dem pau des grundes zu stehen, und der grundherr ist ime den zu lasen schuldig, weil er grundherr umb die vorige verordnung so lang geschwigen. Sonst hat ain grundherr den öden grund zu verlassen und ist nit schuldig seine gründ zu öden khomen zu lassen, unangesehen die dienstentrichtung.

Frag.

Item so ainer ain weingarten etlich jar innen und khain gewör auch sonst nichts darumben zu zaigen hat, sonder der, des es vor gewesen, noch an der gewör steet, und so er die dienst schon järlich davon zalt oder ie ain jar davon unbezalt ansteen lest, ob der grundherr den inhaber des weingarten die gewör billich geben solde, oder ob er sich darumben mit dem grundherrn derhalben verfallen ist, oder nit.

Antwort.

Am Rand: *Wann ain grund nit erblich auf ainem khumbt, ist er in jarsfrist gewör zu emphachen schuldig.*

Wo solicher weingarten nit erblich herkhumbt, ist ain ieder in jarsfrist gewör zu nemen schuldig, auch der inhaber sich mit dem grundherrn zu vergleichen, und ime dem grundherrn denselben zu lassen und die gewör andern nit zu geben schuldig, stet in der grundherrn beschaiden.

Frag.

Item ain brueder und ain schwester haben ainen erblichen öden grund oder weingarten, die schwester heirat, der brueder ist noch ungevogt ain khind, und der, so das khind hat, ist mit todt abgangen, sein hausfrau desselbigen khints ehelige mueter, so darnach ainen andern man genumben, ist auch hernach gestorben, und der stiefvatter hat das khind bei ime erzogen, ist ime auch von der muetter bevolchen, darnach ist der ander brueder, der khain khind gehabt, auch todtes verschiden, hat gründe oder weingarten unter sein gelassen, man waiss nit, ob meer oder so nahente erben, als obbemelts, seines brueders ungevogts khinder verhanden und herfürkhomben werden oder nit, der weingarten muss derhalben ungearbeit bleiben und in abpau oder ödung khomben, der stiefvater begert man soll in denselben weingarten zu handen des khindes, biss andere oder mehrere erben zu land khumben, mit der schätzung eingeben und pauen lassen, damit er nit zu öden khombt, und der dienst davon gericht werden müge, ob das billich beschiecht oder nicht, oder wie sich der grundherr darinnen halten soll.

Antwort.

Meines erachtens und wie ich von dem bericht bin, mag dem stiefvater den weingarten mit schätzung eingeben und zugestelt werden.

Frag.

Wann ainer oder mer in Baiern oder andern landen ain freund in Osterreich in ainer stat, markht oder dorf, der abgangen were, gehabt hete, und derselb auslender brächt sein beweiste freundschaft, oder wo ihr der erben mehr weren, von andern ain gewalt füer, das er oder dieselben die rechten erben zu ires abgestorbenen freundes in Österreich gueteren, ob auf dieselb beweiste freundschaft und gewalt bei den grundherrn die notturft gefertigt werden mag, oder ob dieselb beweiste freundschaft und gewalt zuvor ainem rath fürgebracht, und davon auszug zu dem buech erlegt werden solle.

Antwort.

Am Rand: *Auslendischer erben beweiste freundschaft und gewalt.*

Wan dergleichen erben sonst nichts zu ersuechen haben, dan allain bei ainem grundherrn, so bedörfen ihre beweiste freundschaft und gewalt vor khainer obrigkhait zuvor furbracht

noch eingeschriben werden; wo aber die sachen an mehr orten zu ersuechen wäre, so muess es beschechen, damit sie an allen orten, wo es ihnen noth ist, auszug derohalben fürbringen mügen.

Frag.

Wann sich ainer aines weingarten oder grunds, er sei öde oder nit, ân vorwissen der grundobrigkhait understehet, solichen etlich jar innen und nit gewär darumben hat, ob der grundherr, so er dessen erindert wierde, denselben grund nit einziechen mag, und ob er ime sein pau und besserung daran zu bezallen schuldig sei oder nit, oder ob er den grund schätzen, einziechen und bezallen muess. So ainer ain weingarten oder grund, darumb auch sein vater nit nutz und gewer emphangen, und aber durch vertrag oder ander weg befunden wiert, das ime derselb weingarten billich zuegehör, und denselben gar in ordnung khomben lassen, aber dennoch den dienst davon jarlich oder den mehreren taill davon bezalt, und so der grundherr denselben öden grund ainem andern, damit er wider zu pau gebracht, aufzugeben bewiligt, so khumbt er als erst und erpeut sich denselben zu pauen mit vermeldung, er hab den pau bisher nicht vermügt, ob ime der grundherr die gewör vor ainem andern aus denen ursachen, das er die dienst verricht hat, zu geben schuldig, und ob er sich derhalb mit den grundherrn zu vertragen sei, ob der grundherr nit macht hab, unangesehen, das er die dienst bezalt hat, den grund ainem andern, der in zu pau bringen will, aufgeben.

Antwort.[1]

Ain ieder erb hat macht seiner gelegenheit nach umb sein erblich güeter an nutz, und der schwesterman nimbt den weingarten nach der schatzung an, hat den in etlich jar umb so vil gebessert, das er iezt viermall so guet ist, als er geschätzt worden, sein hausfrau geth mit tode ab, der brueder ist nicht verhanden, man weiss auch nichts, ob er todes oder lebentig ist, die obrigkhait derselben statt oder markht begern denselben weingarten, wie er iezt ist, als des abwessenden ungevogten bruodern obriste gerhaben zu seinen handen einzunemben, der inhaber des weingarten bringt für ain gefertigte satzzetl, wie theuer der weingarten zuvor ödenweiss eingeben und geschätzt worden, und erbeut sich dasselb satzgelt, alweil sein hausfrau ohne geschäft abgangen, zu handen des brueders zum grundbuech zu erlegen und begert ime den weingarten, dieweil er den dermassen mit seinen guet und harten arbait gebesert, zu lassen und gewör darumben zu geben, ob dem grundherrn das satzgelt anzunemen und ime die gewör dargegen zu geben gebüert oder nit, oder ob sich der inhaber des weingarten darzue noch mit dem grundherrn uber das schatzgelt zu vertragen schuldig, oder ob der weingarten zu handen des abwesenten brueders oder erben durch den grundherrn billich eingezogen und auf sein ankhunft inhalten werden mag oder nicht.

Antwort.

Am Rand: *Aines abwesenden ungevogten erben zuegehörigen grund mag geschätzt, und das schatzgelt bis auf sein vogtbarkhait oder ankhunft zue dem grundbuech erlegt werden.*

Ain iede obrigkhait ist den phlegkhindern zeitlich gerhaben zu setzen schuldig, wo nit und wo es versaumbt ist, inen die schuld zu messen, wann auch ain obrigkhait ain schatzung thuen und darumben ainen ainen grund zuesteen lest, wierde sie dasselb ihren phlegkhindern

[1] Der Text ist hier offenbar corrumpirt.

als oberer gerhab nit hinder sich ziechen, in disem faal mag ain grundherr das schatzgelt zumb grundbuech dem erben auf sein vogtbarkhait oder zeitliche ankhunft aufzubehalten annemben, dem inhaber des grundes auf sein gerechtigkhait an nutz und gewör fertigen, dan sonst dem inhaber auf sein erpauung und darlegen unrecht geschäch.

Frag.

Ob ain perkhmaister, richter oder schätzer der gründ ohne bevelch oder bewilligung aines grundherren grund zu schätzen gebüert und khrafft hab oder nit.

Antwort.

Am Rand: *Die schätzung aines grunds soll mit bewilligung aines grundherrn beschechen.*

Wovehr nit ordenlich die schätzung mit bewilligung aines grundherrn oder seines perkhmaisters beschiecht, ist die schätzung von frembden auf des grundherrn grund unkrefftig.

Frag.

Ob nit guet oder billich wer, so ain caplan ainer stifft oder ain abbt oder abtesin aines closters wegen gewör umb ainem oder mehr grund zu handen der stifft oder khlosters emphachen wollen, das inen die gwör nur auf ir lebenlang gestelt und gegeben wuerde, also das ain ieder angenumben caplan oder prelat von neuen gwör darumben zu nemen schuldig sein solde, vermüg der jüngsten ausgangenen generall ist man schuldig die gwörn auf die zunften und gemainen alweg in zechen jarn zu emphachen und zu verneuern, aber die prelaten und pharherrn oder dergleichen, als oft sich mit inen mutation zuetregt.

Antwort.

Es steet in des grundherrn willen, ob er auf das gottshaus oder stifft die gewör geben wil oder nit, besser auf leben aines inhabers und lenger nit, sonst ist der grund ainem grundherrn alweg ohn nutz und gwör verlohrn.

Frag.

Wan ainer auf ainem grund oder weingarten, den er im gebrauch und doch khain gewör darumben hat, sondern der, so derselb weingarten vor gewesen, noch an der gwör steet, auch darzue ausstendig dienst schuldig wär, das lösen oder fechsung durch den grundherrn verboten wurde, und er kumbt derhalben weder vor noch nach der fechsung nit zum grundbuech oder zum grundherrn sonder ferth uber das verboth one erlaubens oder bewilligung also mit der fechsung hinweg, was der grundherr mit demselben grunde, dieweil ain ander an der gewör steet, billich befreit und reht hab zu handlen und ob er ime nichts minder gwör darumben geben soll, oder ob er sich auch derhalben mit dem grundherrn zu vertragen schuldig sei.

Antwort.

Am Rand: *Wan ainer umb ain grund nit an der gwör stet, und derselben nit uber die zeit verdient, so ist der grund dem grundherrn haimbgefallen.*

Wann der grund durch den, so an der gwör geschriben, uber die zeit nit verdient, ist der grund dem grundherrn heimbgefallen. Wan durch einen grundherrn das lösen ainem

verboten wierdt, vertregt sich mit ime nit, hat der grundherr fueg zu losen mit wissen, wer aber uber das verpott fechsnet und wegfuert, ist dem grundherrn wandel fallig der frücht. Er mach sich auch selbst pfenden und den grund einziechen und ist nicht schuldig dessen obrigkhait darumben zu khlagen; aber die hüeter oder perkhmaister, so das verbott einzunemben, sind dem grundherrn das gefechsnet gueth zuezustellen schuldig, und sich mit dem grundherrn zu vertragen.

Frag.

So ainer ainen satz auf grund hat und bei dem buech nit angesagt noch eingeschriben ist, sondern hat nur umb solicher satz ain schuld oder satzbrief, ob der satzbrief, dieweil der satz bei dem puech nit eingeleibt und nit mit wissen des grundherrn beschechen, wan derselb satzbrief vor oder in veränderung der gwör fürpracht wirdet, craft haben und billich angenumben werden, und die bezallung darauf volgen soll oder nit.

Antwort.

Am Rand: *Satz, so beim grundbuech nit angesagt oder eingeleibt ist, gült nichts.*

Wovehr der, so den satzbrief geben, sich mit dem vergleicht, dem er den brief geben hat ohn des grundherrn irrung, khumet aber der satzbrief ohne des grundherrn willen in der gwör am ain anstand, darinnen der satzbrief nit gemelt, steet es bei dem grundherrn, ob er auf den blossen brief, das hypotheca tacita haist, der offenbaren verpfändung nichts nemen mag, sondern der grundherr mag dem khaufer die gwör ausser des briefs woll geben, nur der khaufer bewillig darein.

Frag.

Item wo ain solicher grund, darauf ain satz bei dem grundbuech nit eingeleibt ist, ainem grundherrn haimbfüel, der grundherr zug denselben unbewust des satz wie billichen, behielt denselben oder lies in ainem andern umb sein bezallung zuesteen, nochmals khäm erst, so den satz darauf hat, mit seinem satzbrief für den grundherrn und begert von demselben grund die bezallung, ob ime soliche, dieweil der satz im buech nit vermelt und ohne vorwissen des grundesherrn beschechen, billich volgen soll, und was der grundherr zu handlen fueg hab.

Antwort.

Hypotheca tacita ain haimbliche verphendung hat wider das offenbar khein gerechtigkhait, was auch ainem herrn haimbgefallen, sondern auser ainich verpfendung bei seinem buech darwider haben ander verschreibung khein stat, und stet in des grundherrn macht und gefallen den grund selbst zu behalten oder ainem andern zu geben und damit zu handlen nach seinen gefallen ohne verhinderung der haimblichen verphendung.

Frag.

Wan ainer ainen weingarten, der ainem grundherrn haimgefallen, aber der grundherr des nit wissen het, zwai, drai oder mehr jar innen hat, paut, fechsnet und genuest, der grundherr wirt uber ain zeit erst inen, ob der gruendherr fueg hab die frücht desselben jars in weingarten gewachsen sambt den grund einzuziechen, und ob sich der inhaber auch noch darzue, von wegen daz er den weingarten dieselb unversuecht und ohne vorwissen des grundherrn innen gehabt, gebaut und genossen hat, mit dem grundherrn zu vertragen schuldig oder nit.

Antwort.

Am Rand: *Wann dem grundherrn ain grund haimbgefallen, mag er denselben, wie er in find, alsbald ers erfert, einziechen, und ist sich der anmassen des grunds noch darzue umb dem frevel mit dem grundherrn zu vergleichen schuldig.*

Ain ieder grundherr, der seinen grund baut oder ungebaut, unverdient uber die zeit findt, hat den, wie er in findt, einzuziechen macht; so er ime aber haimbgefallen, hat er umb sovil gerechtigkhait an sich zu nemben; findt der grundherr angebaut, so mag er in mit den früchten einziechen, der, so in paut, ist auch noch darüber mit dem grundherren umb die fraventlich anmassung halben zu vertragen schuldig, und der grundherr ist nit schuldig iemand darumben zu bekhlagen, hat sich selbst macht zu pfenden und das sein einzuziechen, wie ers findt. Allein der sich des weingarten underwunden, möcht genugsamb erstaten oder darthuen, das die ausgab, wie sich gebüert, bei dem grundherrn oder seinen ambtman ersuecht und erlaubt hab.

Etliche regeln zu noturft der gruntbuecher auch form zu schreiben an die gwör und satz.

Am Rand: *Erstens zu sechen, ob man dienst, vogtrecht oder zehent schuldig sei.*

Am ersten sol man sechen, ob nichts schuldig die dienstbarkhait, vogtrecht oder zehent, und die erfordern und einbringen.

Am Rand: *Die gwör und sätz niemand zu lesen, er hab dann gerechtigkhait darzue.*

Man soll niemand die gwör oder satz lesen oder auszug davon geben, allain er hab ain gerechtigkhait zu einem erb, man soll auch sechen, was er darumben hab, und obs genugsam oder nit; war aber, daz ainer ie soliches haben wolt, so lass er des entschuldigen mit dem rechten.

Am Rand: *Seehen, ob satz auf der gwör sein. Die gwör nit zu verleichen, es sei dann der satz darauf zuvor bezalt und abgericht.*

Man sol am ersten albeg sechen die gwör, ehe daz man neue machen will oder schreiben, ob nicht sätz darauf sein, und so es ist, daz man die gwärn nit verkhere oder abthue leicht noch fertige, allain der satz sei zuvor bezalt, und der oder die, darauf er dann laut, den ledig sagen; es sol auch der grund nit einnemen das von dem, der gelt oder erb versetzt ist, ane vorwissen, des oder dem dasselb zuesteet, noch den satz abthuen; den aus verziechung der bezallung khumben vil irrungen.

Am Rand: *Gwör- und satzauszüg in veränderung des grunds widerumb zum grundbuech zu bringen, oder obs verlohrn, todtsbrief an die stat gelegt.*

Man sol auch sechen, ob nicht auszüg der gwör oder satz ausgeben sein worden, daz dan khain satz oder gwör wiert verkhert, ob er schon bezalt oder ledig gesagt wurde, allain soliche auszüg werden wider zum grundbuech geantworth, oder ob die verlohrn sein, todtbrief an die stat werden gelegt, und das sol man dan zu der alten gwör merkhen und solich brief bei dem grundbuch behalten: damit soll sich der grundherr schermen.

Am Rand: *Beweiste freundschaften sollen vor ainem rath beschehen und auf die artiel darinen acht znegehören, nnd nit gwör zu schreiben, er hab dann zuvor umb den grund gennegsam gerechtigkhait fürbracht.*

Ain grundherr soll sechen, was beweiste freundschaft, geschäfte oder andere beweiste kundschaften sein, daz die von ainem redlichen rath, und der ainem landsfürsten geschworn ist, bescheechen sei, und auf artigl sehe in den beweisten freundschaften, und ob er von im erlich geborn ist oder sein, und nit nahent oder nahente erben im leben verhanden sein, auch was ander brief sein, das dieselbigen mit sigeln zwai oder mehr versorgt sein, auch ob ain gericht oder solcher richter gewalt hab gehabt uber solichen grund zu richten. Man sol niemand schreiben noch leichen nutz und gwör, er hab den darzue ain gerechtigkhait, es sei erblich oder gschäft mit recht erlangt, ubergab, verziechung, gemacht oder morgengab, und was soliche briefliche urkhunden seind, die sol man bei dem grundbuech behalten, dan der grundherr mues sich darmit schermen, und soliche briefliche khundschaften sollen alweg zu den gewörn gemerkht werden.

Am Rand: *Gesambte hand. Was die gwörn auf die gesambt hand sei. Vorbehalt in der gwör.*

Wo ain gesambte hand steet, da mag khein tail des andern tails verkhaufen, versetzen, noch ainich persohn verschaffen, vermachen noch in ander gestalt, weis oder mass handlen oder thuen, allain es sei dan beeder thail will, oder ain thail hab erlaubnus von dem andern, oder ime habe ain tail vorbehalten solicher gewalt solcherding zu thuen an des andern willen und wissen, und ob solche handlung nit beschäch in leben beeder thail, nach abgang aines tails so sol der grundherr nichts des andern tails verkheren der gesambten hand, allain es wer in der gewör begriffen, das derselb thail, nach des andern thail bleiben, soliche handlung thuen müge; und ob sich der grundherr besorgt, so las er sich solicher irsäal mit den rechten entschaiden. Wan ain zwitracht zwischen den erben von wegen der erbschaft, und ieder vermaint gerechtigkhait zu haben, oder aber so ain erbschaft wiert, und iemant ain rede hete von wegen erblicher gerechtigkhait und andere ursachen suecht wider ain geschäft und die gwör verpeut, so soll der grundherr nit handlen, allain soliche ursachen werden mit den rechten austragen, und gerichtsurkunden darumben ausgeen, so soll er handlen nach ausweisung solicher gerichtsurkunden.

Am Rand: *Den erben, so mit ainander aines erbgrunds stritig sein, die gwör nit zu verleichen, sie sind dann zuvor verglichen oder rechtlich entschieden.*

Es begibt sich woll, das ainer zu ainem erb ain gerechtigkhait gewint durch ain faal, es sei mit erbschaft, daz doch nicht vaterlich noch mueterlich erbschaft, ubergab, gerichtsprüchen, tailungen oder in ander weis, und solicher seiner gerechtigkhait auf briefliche urkhunden nit gwör emphächt und abtriebig wierdt, und solich sein gerechtigkhait weiter schaffen oder aber etwo ererbt, ob er etwas nit weiter schäfft, und die, von dem es der erst ererbt, oder in anderer weis an in ist khumben, füer und füer an der gwör steet, so sols der grundherr nit weiter fertigen, sondern solichen mag er antworten: er hab nichts in dem grundbuech, das auf in zaigt; waist er aber ain sipsaal auf, die in dem grundbuech steen, so wil er sich erbieten als billich ist; wais er aber nit und vermaint doch etwas zu haben, so wol der grundherr sich desen mit dem rechten entweder schaiden lasen, ob er billich ain

solichen fertigen sol oder nit; und wie darnach mit den rechten austragen wiert, deren halt sich der grundherr nach inhalt desselbigen gerichts.

Am Rand: *Rechtsverbott.*

Alles verbott, dieweil sie in rechtstagen steen, nach gewonhait ieder stat, markht, aigen oder gründ, auch ob sölichen verpotten nit nachgangen wuerde, so solle doch der grundherr von sicherheit wegen seines buechs nichts handlen, allain sie werden mit recht müessig.

Am Rande: *Den ungevogten erben sollen gerhaben gesetzt werden. Ungevogten erben gerhaben zu setzen und gerhabbrief zu fertigen.*

Die erben, die nit vogtbar sind, den sol man setzen gerhaben, und dieselben sollen haben gerhabenbrief, von denen sie zu gerhaben gesetzt sein, als ain rath ainer stat oder aines markhs, ainem grundherrn, was seine holden sein, die mügen solichen weisen gerhaben; aber es beschiecht, das sie etwo solich leüth anmassen oder durch schankhung solich brief zuwegen bringen von edlleuten, die sich dan versprechen, da ist acht zu haben, dan es khain rechten grund nit, darbei sich ein grundherr mag hand haben.

Am Rand: *Inhaber der gerhabbrief. Gerhabbrief zum grundbuech zu legen.*

So die gerhaben brief inhaben nichts den erben zu verkhaufen oder zu verfertigen ohne erlaubnus deren, so die gerhaben setzen, so sol der grundherr nichts handlen, er bring dann ain urlaubbrief von denselben, so die gerhaben gesetzt haben. All gerhabenbrief oder vidimus derselben sollen zu dem grundbuech erlegt werden.

Am Rand: *Der ungevogten erben zum grundbuech erlegtes geld ân der gerhaben oder freund vorwissen nit khumen zu lassen.*

Es soll auch der grundherr khein geld, das erlegt bei dem grundbuech und wortens ist auf ainen erben, der noch ungevogt ist, von dem grundbuech khomben lassen ân desselben erben freund oder gerhaben vorwissen und bewilligung; und ob es beschächt, so soll der grundherr nit nemen gerhabbrief, sondern ain verquitung auf andern erben, der vater desselben grundherrn grund, so soll er achtung haben, daz soliche erb, die darfüer versetzt werden, genuegsamb sein, sunst mecht der grundherr, der das von sainem grunde khomben lest, daz er solichen abgang bezallen muess.

Am Rand: *Scherm und vergwisung umb ain erbschuld soll gemgsamb sein. Wan ain person umb geschäfft guet sol man in jar und tag an die gwör khumen.*

Schermbrief umb erlegt geltschulden oder ander sachen, welicher erb ainer von ainem nit erlangen mag, darumb wan ain solicher villeicht nit genugsamb ist soliche sachen zu vergwissen oder zu arm ist, so seind sollich brief nit anzunemben, ir caution regniert ain nach pürgen dann durch soliche mag.[1])

Wann ain persohn der andern ain geschäfft thuet, sei behaust guet oder weingarten, und dieselb persohn abgeet, sol der ander in jar und tag nutz und gwär khomben.

[1]) Dieser Satz scheint corrumpirt zu sein.

Am Rand: *Wann ainer ainem andern umb ain scherm ain satz beim buech thuen wil auf ainem sainem grund, sol von denselben ain versigelter brief begert und zu dem buech erlegt werden.*

Wann ainer ainem ain satz thuet, so soll derselb ain versiglten brief zu den grundbuech verlegen, damit nicht uber ain zeit ainer khämbe und sprecht: es hat der grundherr in seinem buech mügen schreiben, was in gelust hat.

Wan zwen sollen weisung thuen, und ainer in mitler zeit stirbt, so mag der lebentig aus gereckhten aide an des toden statt weisung geben und fur sich bei seinen treuen.

Hernach sind verzeichnet die regeln und form zu schreiben an die gwör und satz.

Am Rand: *Gwör auf kaufguet an alle condition.*

(Folgt eine grosse Anzahl von Formularen, die hier übergangen werden.)

Grundbuechsinstruction von dem fürsten von Österreich auf guet.

1. Erstlichen solle gegenwierdiger und khunftiger unser grundschreiber die ine von uns vertrauten grundbüecher mit schuldigen treuen allen müglichen fleis und aufmerkhen handlen, in denselben kheinerlei wissentliche gefahr selbs üeben oder andern zu üeben gestaten, die grundherrn sambs den zeigern, perg- und dienstregistern auch allen andern daselbs hingelegten scheinen vleissig verwahrn, aufheben und von feuers- auch andern gefarligkheiten treulich, so vil menschlicher fleiss vermag, versorgen.

2. Zum andern soll er gedachte unsere grundbüecher, weil alle fähl in ainer instruction nit kumben, gefasst oder begriffen werden, solichergestalt handlen, wie es bishero bei disen unsern grundbuechern oder sonsten andern in unsern erzherzogthumb Österreich ordenlichen bestelten und befreiten grundbüechern ungevehrlich gehalten worden, doch allemal bedacht sein, dass wider altes herkhumen khain beschwerlicher neuerung, daraus alsdann auch andere grundherrn diss landes ursach gewinnen und demselben nachvolgen möchten, anrichten.

4. Zum virten sovil die streitigkheiten, die bei denen grundbuechern zwischen den partheien erwachsen oder entsteen möchten, betrifft, sol er gleichwol allemal möglichen fleiss fürwenden, dass die thail vor langwierigen rechten verhüetet und in der guet verglichen werden. Da aber ie . . . .

(Zwei Blätter ausgerissen.)

tailung tailen, was bleibt in empfang nemben und zu probierung derselben under deren von N. fertigungschein raitung einlegen, er solle auch dahin bedacht sein, damit in der zerung, obgleich die von N. haben thail zalen, ain mass gehalten und khain uberfluss gespüert werde.

Volgt des grundbuechs tax.

Erstlichen für ein iede gwör nach dem gfallen nach zu raiten, wie bishero gebrauchig und auch bei andern grundbuechern beschiecht, das grundschreiben gerechtigkhait einzuschreiben tax	72 d.
Die alle gwär auszuthuen	12 d.
Dem richter oder pergmaister, so bei verfertigung der gewär ist, für sein gerechtigkheit	12 d.

Von anderen satz zu fertigen des grundschreibers gerechtigkhait	72 d.
Von cassierung oder austhueung aines satz	12 d.
Von ainer ieden person einzuschreiben oder einzuzeichnen umb ein schriftliche bewilligung zu schatzung, aufmerkhung eines grund oder haltung ainer bschau	16 d.
N. N. N. von ainer gwör zu lösen	12 d.
Um abschrift eines gwörauszug	24 d.
Umb ain gefertigten gewörauszug	1 ss. 18 d.
Für ain gerichtliches verbot auf ain gewör	2 ss. 12 d.
Für ain gemaines verbot	12 d.
Umb ain bevelch sambt der copi	1 ss. 18 d.
Füer ain abschied	24 d.
Füer ain appellation	6 ss.
Umb abschrift ainer declaration	2 ss.

Was dan andere abschriften und schein oder dergleichen urkhunden sein hierin nit specificiert, und kein bestimbte tax darauf geschlagen ist, sollen nach der gelegenheit der partheien vermügen bezalt werden. Dann grundschreiben sollen hierinnen discret sein dem gewissen nach, damit die armen mit allenthalben in diese tax nit beschwert werden.

Füer unterpfand schultbrief.

Wan ainer ain schuldbrief füerbringt von ainem convolkh gesambter hand geschriben, darinen ime fürbringen ain guet pfantweiss verschriben und verobligirt ist worden, begert beim grundbuech ime ainen ordenlichen satz auf solchen schuldbrief ze machen oder die gwär zu verbieten, und bringt doch kheinen aufsandungen vom gegenthailen, ob es der grundherr schuldig sei dem fürbringen auf solichen seinen schuldbrief umb die verschribenen füer- und unterpfand den ordenlichen satz aufzurichten oder die gewör verbieten lassen.

Antwort darauf.

Der grundherr ist nicht schuldig auf soliche schuldenverschreibung ainen satz zu bewilligen, sondern es mues ehe ein aufsandung neben solichen schuldbrief von des gegenthails waib, wan des mans weib nicht khan, selbs persönlich da sein zu versicherung des grundbuechs, warumben dan das weib, das abwesig ist, möcht khünftig fürgeben, es were ir will nit darbei gewesen, das man ainen satz bei dem grundbuech aufrichten solle auf soliche verschreibung für underpfand. Wann sie aber ain aufsandung erlegt oder personlich erscheint, so khan sie nimer hinder sich vil weniger die sachen leugenen, und das grundbuech ist mit solicher aufsandung oder personlicher erscheinung mit schutzen und schirmen. Dessgleichen ist auch ain grundherr nit schuldig auf soliche schuldverschreibung ainiges verbot in seinem grundbuech gespert, das aber nit sein soll[1]).

Item wen einer begert auf solichen schuldbrief bei ainem grundbuechschuldners gewär ain nota ze machen anstat aines satz, ist der grundherr nit schuldig soliche nota zu bewilligen, dan es nit beruchig, und partheien liessen die sachen drei oder mehr jar anstehen, und wurden sich auf soliche verbot verlassen und macheten die sachen nit richtig, sondern es muess ain ordenlicher satz beim grundbuech aufgerichtet und eingeschriben werden.

[1]) unklar.

Interrogatio.

Wan ainer ainem andern ainen satz beim grundbuech macht, wer ist schuldig wegen des gethannen satz die sachen zu bezallen.

Responsio.

Allain derjenig, so den satz ainem andern thuet, ist schuldig die sachen richtig zu machen, und soll von iedem gulden ain khreüzer bezallen.

Am Rand: *Verkhaufts guet.*

Wan aber ainer ainem andern iedes über 18 und 20 gulden wert verkhauft, so ist der verkhaufer zwen pfennig als den halben thail und der khaufer auch zwen pfennig als den andern halben thail von iedem gulden zu erlegen schuldig; bei etlichen grundbuechern ist diser brauch, dass der verkhaufer ain khreüzer von iedem gulden erlegen und bezallen soll.

Wan ainer auszug von ainem satz nimbt, so muess solicher auszug, wan der satz richtig gemacht wurdet, wider zum buech erlegt, zerrissen und cassiert werden; desgleichen von aines gewärauszug zu versteen, sonst wiert der verneurt satz oder die gewär ins grundbuech nicht geschriben; da sie aber ie verlorn worden, alsdan ainen todbrief zum grundbuech erlege.

Wan ainer ainem andern von wegen seines haus, weingarten schuldig ist etwas zu erlegen, und wil soliches haus, weingarten oder guet, darauf solche verschreibung oder soliche schuld in ainem testament vermelt, wieder versetzen, verkhaufen, so solle er soliche schulden zum grundbuech erlegen, dan die erben sueche ire sprüch bei dem grundherr und nicht anderswo.

Instruction und ordnung, wie und was massen ain grundbuech gehandelt werden solle.

Erstlich soll khain persohn an nutz und gwör umb ain grund geschriben werden, sie bringen dan zuvor zum grundbuech genuegsamben schein und gerechtigkhait, mit was titl solicher grund an sie khumben, es sei nun mit beweister freundschaft, geschäft oder übergab, kauf auf wechsel, tausch oder dergleichen, und soliche beweisung solen mit sigeln, oder petschaften auch handschriften der notturft nach gefertigt sein. Wan nun soliche füer genüegsamb zu halten und anzunemben, so mag alsdan soliche person an nutz und gewör geschriben werden, und sollen auch soliche gerechtigkhaiten und briefliche urkhunden beim grundbuech mit fleiss aufgehebt werden.

Stritig grund oder gnet under erbschaft soll nit gewört werden.

Wan aber zwo persohn umb ain erb mit einander stritig sein und in recht steen, so soll ir khainer auf ir begeren umb solicher stritig grund an nutz und gewör geschriben werden, solang bis sie mit einander habenter rechtstreit ain genzliches und volliges end erraicht hat, es were dann, daz aine aus den zwaien personen genuegsambe gerechtigkhait zum grundbuech bracht und sich darneben bei allen irem haab und guet verpürget das grundpuech gegen der andern persohnen derwegen khunftig allen schaden und nachtl zu gelten.

Totte personen solen nit gewört werden.

Item es soll khein erben, so alberait todt ist, nach irn abgang an nutz und gewör geschriben werden, sie hab dan soliche gwör zuvor bei iren leben ersuecht und begert, sonst haben derselben toden personen nachgelassene erben an dem grund all ihr gerechtigkheit verlohrn, es wer dan, das mit verschreibung der gwör saumig gewest wär.

Geschäfte güeter sollen in jarsfrist gewört werden bei verlierung irer gerechtigkait.

Item weliche persohn inen jaresfrist ohne sondere merkliche und grosse ursachen umb geschafft güeter an nutz und gwör sich schreiben lest, dieselben sollen sambt iren erben hinfüero all ir gerechtigkhait darvon verlohrn und verwürcht haben. Doch steet es bei aines grundherrn begnadung, die dann in disem faal vilmaln beschieht. Wan dan der waisen oder khinder güeter, die noch nit zu iren vogtparn jarn khumben sein, alsdann ain knab bei 18 jarn und ain maidl, bis sie verheirat wiert, verandern will, so soll diess gelt zum grundpuech erlegt und aufgehalten werden, so lang bis die khinder zu ihrer vogtbarkhait khumben und dieselben bewisen haben: alsdann ist man inen ir gelt hinauszugeben schuldig etc.

Erblos gnet soll verkanft, und das gelt zum grundpuech erlegt werden.

Item wan zu ainem grund nit erben gegenwertig sein, so soll derselb verkhauft, und das gelt zum grundbuech gelegt werden und den erben hernach, das sie sich genuegsamb darzue legitimirn, zuegestelt werden. Khumen aber in ainer gueten zeit als 32 jar nit erben, so erbt der grundherr. Gegen den inwonern verjort sich ain grund in zechen jaren.

Die übergebne person soll zuvor ins grundbuech eingeschriben werden.

Item wan ain person der andern ir gerechtigkhait an ainem grund übergeben will, so soll das anderst nit beschechen oder zuegeben werden, dan dieselb person, die selbe geben will, sei zuvor ins grundbuech umb den grund eingeschriben.

Losung des grundbuechs.

Item das grundbuech soll kheinem gelesen werden, er habe dan aines grundes halben gerechtigkhait.

Wan zwo personen an der gwör steen, so mag aine an der andern den grund nicht verkhumern noch die gwör verandern.

Item wan zwo personen oder ain con umb ain grund an nutz und gewör geschriben steen, so mag ainer one der andern vorwissen und willen den grund nicht verkhumern noch die gwör verändern, auch ir soliches durch den grundherrn mitnichte gestat werden.

Auszug der gwör der aufgebung, so zum grundbuech erlegt werden.

Item wan man auszug ainer gwör aines grundes halben aus dem grundbuech giebt, sol soliches darein neben der gwör notiert und verzaichnet werden.

Todtbrief.

Und so man hinfüro soliche gewörn verändern und verkehrn will, sol der bemelt auszug wider zum grundbuech gebracht, und da derselb verlohrn worden, durch die interressierent partheien todtbrief zum buech gelegt werden.

Der gewörn sein ungevorlich acht und werden also genennt.

Gewähr zu gesambter hand.
Gewähr uberleben.
Gewähr auf erkhauftes und verkhauftes guet.
Gewähr auf erlebtes guet.
Gewähr auf verschafftes und vermachtes guet.
Gewähr auf auswechsel und vertauschtes guet.
Gewähr auf übergab.
Gewähr auf reissguet.

Hierauf soll nun ain iede gwör darnach fein ordenlich formirt und darinen inserirt werden.
Erstlichen von wan ain grundherr und mit was gerechtigkhait und titels aufeinander khumbt.
Zum andern wo und welicher ort oder enden der grund gelegen, und wie er genant wirt, wie vil dessen oder gross er seie.
Was und wohin solicher grund järlich dienstbar sei.
Und worauf der gwör zu richten sei.

Des grundbuechs gerechtigkait.

Am Rand: *Verkaufsguet.*
Von ainem verkhauften guet an nutz und gwör zu schreiben von ieder persohn . . . 72 d.

Am Rand: *Vater- und mueterlich guet.*
Von vatter- und mueterlichen guet, erb oder sonst von frembden angstorben und iede persohn . . . . . 72 d.

Am Rand: *Vermacht gut.*
Von vermachten und ubernomen guet von ieder persohn . . . . . 72 d.

Am Rand: *Gewärauszug.*
Item von ainem Gwärauszug . . . . . 12 d.
Und von dem petschaft auch . . . . . 12 d.

Volgt was dem grundbuechshandler zuegehört.

(Ein Blatt ausgerissen.)

CLXXXVI.

Wiener Schrannenordnung.

1566, 27. Juli.

Aus der Handschrift des Pester Nationalmuseum.

Zum ersten betreffent die neben eingefallnen disputation von wegen des hochen gerichts malefizsachen, darin soll es im statrat mit der frag, erkhantnuss und anderen nachmallen gehalten werden, wie soliches bisher und von alter her unwidersprechenlich und im brauch gewesen ist. Zum andern dass das statgericht aller schulden und personlichen sprüch recht ordenlich instanz sei, das auch der statrichter in dem halbrierhunden (sic.) testamentsprüchen als burgerrecht, zins, satz, aufsandung, legatar und was denselben anhengig zu handlen und zu richten habe; darinen thuen regierung und camer abschid durch erleuterung.

Nemblichen dass in sachen, so testamenta, legata, curatori auch satz, verpfandung, burkhrecht, burkhrechtzins, dieweil die noch auf heüsern liget, betreffent und uber ander dergleichen deren von Wienn jurisdiction und grundbuech angehörig, so lang dieselben actiones sein und darfür geacht werden mügen, an mittl ein burgermaister und rath zu handlen haben, auch derselben recht ordenliche obrigkhait und instanz sein sollen.

Wan aber der ietzt gemelten und derselben anhengige sachen aine oder mehr dahin gedeien, das schulden da aus khomen und schulden sein, in was weg der beschaid, sie seien verbrieft oder unverbrieft, item was schulden gewesen sei zuvor und ehe die in die testament und geschäft khomen, die gehören sambt allen andern gemainen schulden zwischen burgern, inwohnern und herkhomenden auslendischen personen und khaufleüthen, unverhindert deren von Wienn eintrag, ohn mitl für das statgericht.

Frembde instruction.

Was aber satzverhandlung, burkhrecht, zins, so nit dern von Wienn sonder anderer herren grundbuech unterworfen, (betrifft,) die bleiben mit jurisdiction vermüg khais. mat. neugegebener statordnung nachmals vor dem statgericht billich, wie das dieselb ordnung lauter austruckht; item all ander personlich sprüch als ehen, zücht, injurien, schelde und schmachwort fürnemblich, die sich ex primo motu aus hie zuetragen, auch alle bürgerlich contract als khauf, bestand, hauszinskauf (an) allen burgershеusern, die beschehen zwischen burgern, khonleüten oder andern, niemand ausgeschlossen, was in solichen fellen personlich sprüch, gehaissungen werden, die gebüren sich alle vor dem statgericht und derselben beisitzern zu handlen güetlichen oder rechtlich zu erwarten, und sollen nun hinfür von niemand anders volnzogen werden.

Zum dritten belangent gemain offen brief, ordnungen, satzungen, auch besichtigungen aller fällen khaufmans- und anderer waren und gatungen fürnemblich das fleisch und andere

profande und narung ist dermassen verabschiedt, wann bürgermaister und rath ainicherlai briefordnung, satzung, beschau oder besichtigung fürnehmen, beratschlagen und thuen wollen, dass sie alles dem statrichter wie anderen ratspersonen darzue ansagen lassen, so er in den rat khumbt, solich ordnung, satzung, brief oder besichtigung mitsambt ihrem beratschlagen auch in würkhung und volziechung bringen. So aber der richter uber soliches ansagen in den rat nicht khume, so sollen und mügen die von Wienn nichtdestoweniger solich ordnung, satzung, brief, besichtigung und anders fürnemen handlen und volziechen, doch die peen und straff von der übertretung angezeigter brief, ordnung, satzungen aller fällen khaufmans- und anderer waren geleich halb denen von Wienn und der ander halb tail dem statrichter zuestehen und ervolgen.

Ausgeschlossen hierinen die ordnung und satzung der zöchen und handwerkh alhie zu Wienn, so allain dem burgermaister und rat fürzunemen, zu handlen und zu straffen zuesteen und gebüeren, doch das dem statrichter unverhindert, obgleich woll die von Wienn solich straff zue dem statgericht in ziegl wenden, daraus iederzeit der fünft thail in gelt geraicht werde, wie von alter herkhomen.

Zum vierten besichtigung auf perg und straff der falschen mass ausserhalb der schenkh weinmass betreffent, darzue auch der verechnung in gericht, elln, zall, furkhauf und andre betrug in den pfennwarten, dieweil dieselb besichtigung, peen und straffen hievor khais. mat. etc. ihren handelsgrafen und dem statgericht bevolchen sein, so beleibt es nachmaln dabei, und die von Wienn sollen inen darinen khein irrung thuen.

Wie aber die füerkhauf gewendt werden mügen, davon sollen burgermaister, richter und rath mit einander ratschlagen und sollen desshalben auf fueglicher guet bestandig weg und mitl nach gedunkhen dieselben verfassen, alsdan der regierung und camer schriftlich anzaigen, sich darinen fürsechen und denen von Wienn darinen alle gebürliche hof- und handhabung zu erzeigen, damit hierin ain ordnung gemacht, und der furkhauf abgetan und verhuetet werde.

Zum fünften ist verabschiedt, dass alle rechtmassige handel, fravel, muetwill, friedbruech, gotteslesterung, schelten, spiler, auch die ubertretungen und verbrechungen der gemainen weiber und was sonst gleichmessig sachen sei, die tragen sich nun zwischen bürgern, inwohnern oder frembden zue, dass dieselben alle der statrichter sambt seinen beisitzern zu richten und zu straffen hab, als aber burgermaister oder andern von Wienn diener etwo ein person an ainer rechtmässigen fräventlichen muetwilligen handlungen bei tag und nacht betreffen, und angenumen wurdt, die sollen dem gericht in die straff und buess geantwurt werden, sich auch die von Wienn nun hinfüran niemand die tat zu verweisen nit anmassen, sunder der statrichter gegen den persohnen, so soliche straff verwürkht, doch mit des statrichters erkhantnus, wie der gebrauch und von alter herkhomen ist, handlen.

Zum sechsten betreffend die fenster, ungekhörten rauchfankhen, sauberung der gassen, besichtigung der faulen fisch und pfindigen fleisch, dieselben sollen auch durch burgermaister, richter und rat samentlich mit erkhantnus nach gelegenhait und gestalt der sachen und personen beschechen, und soliche straff halb denen von Wienn und der anderhalb tail dem statrichter zuestehen.

Die nachtgart sollen und mügen die von Wienn, wie bisher beschechen und vor alter gebraüchig gewesen, durch ir diener halten lassen, doch wan der statrichter und seine diener etwo aus erforderung der notturft zue desto mehrer befürderung und sichrung der gassen oder aus andern zuefallen der notturften die nachtgart auch thuen wolt, ime soliches hiemit

nit abgeschniten, sonder hierinen von baiden tailen ein freundlicher verstand gemacht werden. Was auch deren von Wienn gartknecht bei nachtlicher weil für personen an verächtlichen orten und an argwenig, die indicia oder anraizung malefizischer üebung oder fürnamens geben möchten, bethraten, dieselben zue gefengnus annemen und dem statgericht zu weiter gebürlicher handlung uberantworten.

Zum sibenden der brotwag halben lassen es regierung und camer nach diser zeit bei der fürgenomen und aufgerichten peckhenordnung, doch die straff sollen zwischen den von Wienn und dem statgericht wie oben halbiert und ieder parthei der halbe thail davon volgen.

Von nennung der khreusen zall oder dienst, damit soll es, wie von alter herkhomen ist, gehalten uber die zallen wegen erkhaufung der khreussen.

Von denen, so die aus der stat tragen oder füeren, sollen solich zetlen wie bishero von ainem burgermaister gefertigt, und der burgermaister mit belohnung und lösung solicher zetln nach gelegenhait guet beschaidenhait halten.

So lassen es regierung und camer an der fürsehung halben der frischen fisch bei der vischordnung beleiben, und nach ausweisung derselben sollen der statrichter und khais. mat. verordnet vischmaister handlen und derselben mit wideraufrichtung ainer vischtaffel und andern, so die ordnung vermag, gemäss halten.

Dieweil auch von wegen, verlassung der leinwathstand nit fürkhumen, das dieselben hievor durch ein richter beschachen, was demnach bleibt es bei deren von Wienn berichtlich anzeigen billichen namblich, dass ein ieder, der leinwathhandl treiben will, wo er dann nicht ererbt sonder das recht erkhauft, darumb in dem spitall die gebüer emphangen, auch von seinem leinwatstand in das spitall zue underhaltung der armen leüth jährlich ein phund pfening geben, aber mit der straff der falschen leinwatmass, elln oder gattung sollen es (halten,) wie hievor im vierten articl begriffen ist.

Dann beträffent die nebeneingerissenen disputation und irrung von wegen satzungen und aufnemung des nachrichters und markhrichters, die sollen nun hinfür von burgermaister, richter und rath samentlich aufgenomen, bestelt, und darinnen vleis furgewendt werden, dass dieselben zwai officia alweg mit tauglichen persohnen versechen werd, damit derhalben weiter irrung vermiten bleibe.

Dass sich die von Wienn understechen sollen nit dem statrichter zu gebieten und ime aufzulegen, dass der richter umb das, so er zu seiner haussnotturft herein bedürftig ist, auch zetteln nemen solle, lassen es regierung und camer diserzeit bei dern von Wienn entschuldigung beleiben, aber der zetteln halber, dieweil soliches der lang gebrauchten ordnung mit nemung der zetteln von burgermaister gemass, solle er nach solicher sich verhalten.

Dann von wegen järlicher raichung der dreissig tausent steckhen, dieweil der statrichter darinen durch die von Wienn nicht benomen, soll es nach bei dem, wie es bisher gehalten worden, beleiben.

Aber des richters begern der hoffkhlaidung und khlainother halber mag es auf burgermaister und rats gethonnen bericht und verantwortung nichts statt haben.

Und auf dise gethanne erleüterung, mass und ordnung sollen nun hinfüran bürgermaister und rat gegen den statrichter und der statrichter gegen den burgermaister und rat im gueten freundlichen und nachbarlichen willen sechen und sich derselben an einander zu baiden thailen befleissen. Actum Wienn den 27. tag des monats juli. Anno 66 etc.

CLXXXVII.

Kaiser **Rudolf II.** bestätigt die **Privilegien** der Stadt **Wien.**

1578, 8. August. Prag.

Aus der Originalurkunde auf einem Pergamentbogen mit einem grossen, an einer goldenen Schnur hängenden Siegel.

Wir *Rudolf* der ander von gottes genaden erwelter Römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, zu Germanien, zu Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien etc. kunig, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund, zu Brabant, zu Steir, zu Kärndten, zu Crain, zu Lutzemburg, zu Wirtenberg, Ober- und Niderschlesien, fürst zu Schwaben, markgrave des heiligen Römischen reichs, zu Burgau, zu Merhern, Ober- und Niderlausitz, gefürster grave zu Tirol, zu Pfiert, zu Kiburg und zu Görz etc., in Elsass, herr auf der Windischen Mark, zu Portenau und zu Salins etc. bekennen offentlich mit diesem briefe und tuen kund allermeniglich. Nachdem uns die ersamen, weisen und getreuen burgermaister, inner und ausser rath und gemainde unserer stat Wienn ain libellbrief von weilend dem allerdurchleuchtigisten fürsten herrn *Maximilian* dem andern, Römischen kaisern, unserm lieben herrn und vatern hochlöblichister gottseliger gedechtnus fürgebracht, darinn ir kaiserliche majestat etc. ernennten von Wienn ire von weilend unsern löblichen vorfahren, herzogen und erzherzogen von Österreich erlangte privilegien, sonderlichen aber die statordnung, so weiland kaiser *Ferdinand*, unser geliebster herr ehn, auch hochseeligster gedechtnus, als sie noch in fürstlichen würden gewesen und die regierung der Österreichischen landen angetreten, des verschinen sechs und zwainzigisten jars in druckh ausgehen lassen, genediglich confirmiert und bestettet und darzue gemaine unser statt Wienn von neuem mit allerhand mehrern gnaden, freiheiten, gueten ordnung und satzungen miltiglich fürsehen und begabt hette, und uns darauf vorermelte burgermaister, inner und ausser rat und gemainde unserer stat Wienn gehorsamblich angeruefen und gebeten, das wir als ietzt regierender herr und landsfürst inen soliche privilegien, gnaden, freiheiten, ordnung und satzungen mit irem inhalt auch zu erneuern, zu confirmieren, zu bekreftigen und zu bestettigen genediglichen geruechen wolten, so haben wir angesehen ietzberürt ir der von Wienn underthenig zimblich bitt auch die angenemen, getreuen, redlichen, nützlichen, und ersprüslichen dienst, so weilend hochernennten unserm lieben herrn ehn und vatern kaiser *Ferdinanden* und *Maxmilianen* auch andern unsern vorfahren am haus Österreich milder gedechtnus und uns sie die von Wienn in manigveltige weeg mit darstreckung irer leib und gueter gehorsamblich, ehrlich und aufrichtiglich erzaigt und bewisen haben, noch täglichs thuen und solcher hinfüro nit weniger underthenigklich zu erzaigen erbietig sein auch wol thuen mugen und sollen. Und darumb haben wir mit wolbedachtem mueth, guetem rath und rechter wissen mergedachten bürgermaister, rath und gemainer bürgerschaft unserer stat Wienn vorbegriffne privilegien, freiheiten, begnadung, ordnung und satzungen,

inmassen inen dieselben von höchst gemelten unseren lieben herrn ehn und vatern seligen confirmiert und zum tail erclert, auch von neuem mitgetailt und gegeben worden, in allen iren worten, clauseln, puncten, artikeln, inhalt, mainung und begreifungen sambt andern iren löblichen alten gewonheiten, wie sie des alles zu bürgerlichem gewerb und gemainem nutz dienstlich in hebung und gebrauch ruhiglich hergebracht haben, als ietzt regierender Römischer kaiser, herr und landesfürst in Österreich, genediglichen erneuert, confirmiert, bekreftigt und bestettet, erneuern, confirmieren, bekreftigen und bestetten inen die auch von Römischer kaiserlicher und landfürstlicher macht hiemit wissentlich in kraft ditz briefs, was wir inen von rechts und billicheit wegen daran confirmieren und bestetten sollen und mugen, und mainen, setzen und wöllen, das soliche vorgeschribne privilegien, freiheiten, gnaden, ordnung und satzungen in allen und ieden iren worten, clauseln, puncten, artikeln, inhalt, mainung und begreifungen, als obsteet, samt iren löblichen alten statgewonheiten ganz, kreftig, mechtig und bestendig sein, und oft berürte bürgermaister, rath und gemainde unserer stat Wienn und ire nachkommen darbei ruhiglich beleiben und gelassen werden, sich auch deren würklich erfreuen, gebrauchen und genüessen mügen und sollen von allermeniglich unverhindert. Und gepieten darauf allen und ieglichen unsern prelaten, graven, freien, herren, rittern, knechten, landmarschalken, landhaubtleuten, verwesern, haubtleuten, vizedomben, pflegern, handsgrafen, ambtleuten, mautnern, zöllnern, bürgermaistern, richtern, räthen, bürgern, gemainden und sonst allen andern unsern underthanen und getreuen, geistlichen und weltlichen, in was würden, stand oder wesen die sein, ernstlich mit diesem briefe und wöllen, das sie merbestimte bürgermaister, rath und gemaine bürgerschaft unserer stat Wienn und ire nachkomen bei vorermelten iren wolerworbnen und langhergebrachten privilegien, freiheiten, gnaden, ordnung und satzungen, auch diser unserer kaiserlichen confirmation ruhig bleiben und deren würklich erfreuen, gebrauchen und genüessen lassen, auch von unserntwegen vestiglich handhaben, schützen und schürmben, und darwider nit dringen, anfechten, bekhommern, betrüeben, noch besweren, noch des iemands anderm zu thuen gestatten in kain weise, als lieb ainem ieden sei die im obgeschribnem libell bestimbte geldstraf und darüber noch ein peen nemlich zehen markh lötigs golds zu vermeiden, die ain ieder, so oft er freventlich hierwider täte, halb in unser cammer und den andern halben thail oftgenanten burgermaister, rath und gemainer unserer stat Wienn unnachlesslich zu bezalen verfallen sein solle. Mit urkund ditz briefs besigelt mit unserm kaiserlichen anhangendem insigel, der geben ist auf unserm kuniglichen schloss zu Prag den achten tag des monats augusti, nach Cristi unsers lieben herren und heilands gepurd funfzehenhundert und dem acht und sibenzigisten.

CLXXXVIII.

Verordnung Kaiser **Rudolf's II.** über die Bestrafung der **Malefizpersonen.**

1582, 26. März. Wien.

Aus dem Eisenbuche S. 209'.

Rudolph der ander von gottes genaden erwelter Römischer kaiser, auch zu Hungern und Behaimb etc. künig, erzherzog zu Österreich. Ersamb, weis, besonder lieb und getreue. Unser genediger bevelch ist, das ir die mitlmesige verprechen der malefiz-personen als unfürsetzliche todtschleg, gemaine diebstal und dergleichen, so etwo der lebensbegnadung wierdig oder auf der gallern abzupiessen, dessgleichen die noch ringern, so im statgraben auf ain zeit zu condemniren wärn, iederzeit an unser Nider-Österreichische regierung gelangen lasset.

Was aber raub, morth, prand oder andere hoche verprechen, so des todts wol schuldig und khainer begnadung wierdig sonder zu statuierung aines exempls notwendig sein, gegen denen muget ir die urtl exequiern lassen, doch dabei gewarsamblich und rechtmässig verfaret. Daran erstattet ir unsers gefelligen auch endlichen willen und mainung.

Geben in unser stat Wienn am sechs und zwainzigisten tag martii anno etc. im zwai und achzigisten, unserer reiche des Römischen im sibenden, des Hungerischen im zehenden und des Behamischen auch im sibenden.

CLXXXIX.

Kaiser **Mathias'** allgemeine **Bestätigung** der **Rechte, Freiheiten** und **Privilegien** der Stadt **Wien.**

1613, 10. Februar. Wien.

Das Originale im Wiener Stadtarchive.

CXC.

Kaiser **Ferdinand's II.** allgemeine **Bestätigung** der **Rechte, Freiheiten** und **Privilegien** der Stadt **Wien.**

1621, 17. April. Wien.

Das Originale im Wiener Stadtarchive.

CXCI.

Kaiser **Ferdinand II.** gibt den Wiener Bürgern das **„Einstandsrecht"** in ursprünglich **bürgerliche Häuser** in Wien.

1623, 18. Juli. Wien.

Aus dem Originale im Wiener Stadtarchive auf einem grossen Pergamentbogen mit einem grossen an einer goldgewirkten Schnur hängenden Wachssiegel. Die Urkunde selbst in einer Capsel von Blech. Abschrift im Eisenbuche f. 223—224. Gedruckt bei Raupach II. 471; Cod. Austr. I. 292; dann bei Hormayr, V. 2. S. 214—219. CLXXVIII.

Wir *Ferdinand* der ander von gottes gnaden erwählter Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böchaimb, Dalmatien, Croatien und Selavonien könig, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund, zu Braband, zu Steier, zu Kärnten, zu Crain, zu Luzenburg, zu Würtemberg, Ober- und Nider-Schlesien, fürst zu Schwaben, marggraf des heiligen Römischen reichs, zu Burgau, zu Mährern, Ober- und Nider-Laussitz, gefürster grafe zu Habspurg, zu Tirol, zu Pfiert, zu Kiburg und zu Görz, lantgrafe in Elsass, herr auf der Windischen March, zu Portenau und zu Salins etc. bekhennen für uns, unsern erben und nachkomben offentlich mit diesem brief und thuen khund allermäniglich. Demnach unserer kaiser- könig- und landsfürstlichen hocheit, darein uns der allmechtig nach seinem gottlichen willen gesetzt hat, nichts rühmblichers ist, als wann wir unser mildigkeit und guete gegen iedermäniglich, insonderheit aber denienigen erscheinen lassen, deren voreltern und sie unsern höchstgeehrten vorfahrn, Romischen kaisern, königen und erzherzogen, auch uns und dem ganzen gemainen wesen von unverdenklichen jaren in steter immerwehrender treu, nutz und wolersprisslichn dienst manigfältig erzaigt und bewisen, und uns nun die ersamben, weisen, unser besonders liebn und getreue N. burgermaister und rath unserer stat Wienn gehorsambist zu vernemen geben, welchermassen sie von etlichen jaren hero in merkliche abnemung der burgerlichen manschaft darumben gerathen, das ain grosse anzahl häuser sowol in als vor der stat in unburgerlicher personen hend khomen und von denselben zu nit geringen abbruch und schmellerung der stat gebührenden einkomen auch uralten

habenden rechten und gerechtigkaiten mit entziehung der burgerlichen jurisdiction, gewerb und handtierungen gleichsamb aignes gefallens possediert und aus der purgerschaft hinweg genomen worden, dannenhero gehorsamist gebeten, das wir sie zu etwas widerheb und vermehrung der purgerschaft dahin zu befreien und zu begaben gnedigist geruhen wolten, damit diejenigen heuser, so bis daher sowol in als vor der stat von unburgerlichen personen possediert und bewonet worden, würklichen burgern widerumb verkauft und zugeaignet werden, sie auch hinfüro keinen, wer der auch sei, so nicht unserer allein seeligmachenden catholischen heiligen religion zugetan, zum burger anzunemen nicht schuldig sein sollen, als haben wir angesehen solch deren von Wienn demütigste billiche bitt, sonderlich aber erwogen, wass an diser unserer und des lands fürnemen haubtstat und vestung Wienn, welche unser höchstgeehrte vorfahren, Römischn kaiser, könig und erzherzogen ie und allwegen als den schlüssel des ganzen Römischen reichs in grosser obacht gehalten und wegen ihres iederzeit bestendigen gehorsams auch in kriegsleufen und andern zugetragenen occurenzen erzaigten fidelitet und eifer mit ansehnlichen privilegien, immuniteten, freihaiten und begnadungen zu aufnem und befürderung der bürgerlichen inwohner nutz und fromen begabt und fürgesehen haben, sie die von Wienn uns auch ingleichem ir gehorsamste treu nach dem rühmblichen exempl ihrer voreltern bishero und zuvorderist bei der jüngst in unsern erbkönigreichen und landen entstandenen rebellion, da unsere feind und widerwertige gar zum anderten mahl mit krigsmacht für die statt komen, mit unerschrockenem gemueth und benebens sorgfeltigen wachsambkait so tag so nacht ganz mannhaft und dapfer zu unserm gnädigisten belieben und ihrem sondern lob und ruhmb gelaistet und solches hinfüro nicht weniger, eüsseristem irem vermögen nach zu leisten und zu erzaigen des unterthenigisten erbieten sein auch wol thuen mögen und sollen, und darumb aus disen und andern mer uns bewegenden ursachen mit wolbedachtem mueth, guetem zeitigem rath und rechtem wissen inen denen von Wienn aus kaiser- und landfürstlicher machtvolkomenheit dise gnad gethan und freihait gegeben, thuen und geben die inen auch hiemit wissentlich in craft diss briefs also und dergestalt, das zu wideraufnem und vermehrung der ain zeit hero sehr abgenomenen burgerlichen mannschaft sie die von Wienn und ire würkliche pürger sowol in als ausser der stat ainem ieden, so nicht purger ist und gleichwol bürgerliche häuser und liegende güter besitzt, zu allen zeiten durch den einstand dieselben bürgerlichen häuser und liegende guter unverhindert meniglichs an sich gegen erlegung der gebürlichen und billichen schätzsumma zu erkaufen und zu bringen guten fug und macht haben, und hergegen diejenige, so nit würkliche bürger sein, unwaigerlich gegen emphahung obberierter billichen schätzsumma solche bürgerliche häuser und liegende güter ohne alles mittel alsbald abzutretten schuldig und verbunden, sie auch die von Wienn darbei vestiglich geschützt und handgehabt werden sollen, es wäre dann, dass irgend ainer oder der ander von unsern vorfahren oder uns bürgerliche güter zu besitzen absonderlich befreiet were, oder auch wir oder unsere nachkomen ainen oder mehr aus unsern verdienten würklichen räthen und officiern, welches iderzeit zu unserm und unserer erben und nachkomen gnedigisten gefallen stehen solle, befreien wurden, wie dann auch ingleichem unseren würklich an unserm kais. hof und N. Ö. regierungen dienende räth und officier, so von weiland kaiser *Ferdinando* primo unterm dato Augspurg den zwölften martii, anno fünfzehenhundert sechs und zwainzig und dann diejenigen personen, welche von ersthochgedachtem kaiser *Ferdinando*, Christseeligisten angedenkens, sub dato den fünfzehenden septembris anno fünfzehenhundert

ain und sechzig wegen erkauf und bewonung der bürgerlichen häuser und güter befreiet worden, hierunter nicht verstanden, sondern die inen ertailte freihaiten alles ires inhalts gänzlich bei creften verbleiben, sonsten aber insgemain und gegen allen andern, so nicht bürger sein, iedem würklichen bürger der einstand in die bürgerlichn heuser und güter obverstandener massen frei zugelassen und verbleiben sollen; und demnach die tägliche erfahrung zu genügen bezeugt, was laider aus den underschiedlichen religionen, da dieselben under der burgerschaft einwurzlen, für zwitracht und spaltungen im glauben ja auch entlich wider die obrigkait selbsten aller ungehorsamb, aufstand und empörung entspringen thuen, derowegen und damit dise unser stat Wienn, in welcher viel lange jar unsere in gott allerseligist ruhende uralte vorfahren am reich und unserm löblichen haus Österreich ir kaiser- und erzfürstliche residenz und wonungen gehabt, und under dero regierungen von allen burgern und inwohnern, ausser was etwa ain kurze zeit hero bei denen eingeschlichenen secten beschehen, unser allain seeligmachende catholische Römische religion aintrechtiglich geglaubt und bekent worden, hinfuro widerumb darzue nach und nach gebracht, und also hierdurch die rechte wahre friedliebende ainigkait in diesem unserm heiligen catholischen glauben redintegrirt, erzigelt und zu gemaines nutzen sonderlich aber der seelen hail auch wolfart und aufnemen der stat desto mehrers befürdert werde, als haben wir inen, denen von Wienn uber obgedacht ir dehmütigiste, eiferige und ganz ruembliche bitt gnedigist concedirt, zugelassen und erlaubt, das sie hinfortan und zu ewigen zeiten under die burgerschaft in und ausser der stat niemands, wer der auch sei, zu burgern nicht an- und aufnemen sollen und mögen, er sei dann unserer heiligen catholischen religion zugethan und von der geistlichen obrigkait alda zu Wienn für recht Römisch-katholisch gehalten und approbirt, und gebieten hierauf allen und ieden unsern nachgesetzten geist- und weltlichen obrigkaiten, insonderhait aber ietzig und künftigen statthaltern, landmarschalchen, landshaubtleuten, grafen, freien, herrn, rittern, knechten, haubtleuten, landvögten, vizdomben, burggrafen, vögten, pflegern, verwesern, amptleuten, landrichtern, burgermaistern, richtern, räthen, burgern, gemainden und sonst allen andern unsern underthanen und getreuen, wass würden, stands oder wesens die seind, hiemit gnediglich und ernstlich, das sie mehrgedachten N. bürgermaister und rath unser stat Wienn und ihre nachkomen an disen unsern kaiser- und landsfürstlichen gnaden, freiheiten und concessionen nicht hintern noch iren, sondern darob stät, vest und unverbrüchlich halten und sie dabei gänzlich und allerdings verbleiben auch derselben ruhiglich gebrauchen, nutzen und geniessen lassen, hier wider nicht thuen noch des iemands andern zu thuen gestatten in kein weis noch weeg, als lieb ainem ieden sei unser schwere ungnad und straff und darzue ain peen nemblich dreissig mark lötigs golds zu vermeiden, die ein ieder, so oft er fräventlich hiewider thete, uns halb in unsere kaiserliche kamer und den andern halben thail inen, denen von Wienn und ihren nachkomen unnachlässlich zu bezahlen verfallen sein solle. Mit urkhund diss brifs, besigelt mit unserm anhangenden kais. insigli, der geben ist in unserer stat Wienn den achtzehenden tag des monats juli nach Christi unsers lieben herrn und seeligmachers geburth im sechzehenhundert drei und zwainzigisten, unserer reiche des Römischen im vierten, des Hungarischen im sechsten, des Böheimbischen im sibenden jahrn.

Ferdinand.

Bestätigt vom Kaiser Leopold I. im Schloss zu Prag den 14. August 1657.

CXCII.

Kaiser **Ferdinand's III.** allgemeine **Bestätigung** der **Rechte, Freiheiten** und **Privilegien** der Stadt **Wien.**

1638, 9. April. Wien.

Das Originale im städtischen Archive zu Wien.

CXCIII.

Kaiser **Leopold's I. Bestätigung** aller **Rechte, Freiheiten** und **Privilegien** der Stadt **Wien** mit wörtlicher Inserirung der Stadtordnung für Wien von Ferdinand I. vom Jahre 1526 und der Bestätigungen der nachfolgenden Kaiser.

1657, 14. August. Schloss zu Prag.

Das Originale im Stadtarchive zu Wien.

CXCIV.

Kaiser **Leopold's I. Burgfrieden-Privilegium** für Wien.

1698, 15. Juli. Wien.

Aus dem Originale im Wiener Stadtarchive, bestehend aus einem Heft in Grossquart von 10 Pergamentblättern, in dunkelrothem Sammt gebunden, durchzogen von einer Goldschnur mit dem kaiserlichen Siegel in einer grossen hölzernen Bulle, geschrieben in deutscher Currentschrift. Das Ganze in einer blechernen Capsel. Gedruckt Cod. Austr. II. 499, dann bei Hormayr, II. 4. S. XDI—XDX. CCCXXIV.

Wir *Leopold* von gottes gnaden, erwöhlter Römischer kaiser, zu allen zeiten merer des reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, Sclavonien könig, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtenberg, graff zu Tyrol und Görz etc. bekennen offentlich mit disem brief, und thuen kund allermänniglich. Wassmassen uns die ehrsambe, gelehrte, weise, unsere besonders liebe, getreue N. burgermeister und rath unserer stat Wienn allergehorsamst errindert, wie dass auf ihr bereits noch anno 1683 beschehenes allerunterthänigstes anlangen wir in gnädigister beherzigung damahls angeführter erheblichen ursachen und das gemainer stat burgfrid wegen vil hundert bei damahlig- grausamber Türkischer belägerung in denen vorstädten völlig eingeäschert, wie auch der fortification halber abgebrochen und gänzlich cassirter burgerlichen häuser und gärten umb ein nahmhaftes geschwächt worden, unter andern puncten uns auch in specie wegen erweiterung gedachten burgfrids sub dato 28. Jan. 1685 allergnädigst dahin resolvirt hetten, dass alle diejenige, welche hinfüro in dem bekäntlich und undisputirlichen gezirk ihres burgfrids häuser erbauen werden, von solchen iedoch sine praejudicio der grundherrlichkeit und des dahin gebührenden diensts die steuer und andere gaaben reichen wie auch die übrige burgerliche onera tragen und in das burgerliche mitleiden gezogen werden sollen, zumahlen nun aber in gleich besagt unserer den 28. jan. 1685 geschöpften gnädigisten resolution die termini: wie weit ernannt ire freiheit rings umb der stat herumb eines und andern orts eigentlich gehen sollen, specifice nicht benennt, als hätten sie zu specifir- und determinirung mehrgedachten ihres burgfrids einen entwurf verfasset, darbei aber gleich erwehntes purgfrids limites (welcher vermög der von unsern glorwürdigisten vorfahren, in specie von weil. herzogen *Albrecht* noch anno 1296, dann kaiser *Friderich* noch 1460 und noch andern regirenden Römischen kaisern, herrn und landsfürsten in Oesterreich gemainer stat Wienn erthailt, wie auch von uns selbst allergnädigst bestätigten freiheiten bis an das zihl, da der stat gericht hingehet, allermassen mit alter gewonheit herkomben wäre, gehen solle) nur darumben, damit selbiger von gemeiner stat ruhiger genossen, alle missverständnus, stritt und irrung verhuetet, dahingegen guete einigkeit und nachbarschaft mit denen herumbligent- und anrainenten grundherrschaften erhalten, wir auch selbst nicht unnöthig belästiget

wurden, um ein merklich und namhaftes restringirt und eingezogen, dessen allergnädigiste ratification und bestätung von uns sie nur aus folgenden ursachen zu erlangen verhoffeten, weilen 1. gemaine stat Wienn disc gerechtigkeit und freiheit angeführtermassen noch von mehr als vier hundert etlich und sibenzig jahren beraits gehabt und genossen, zu deme auch 1331 weil. herzog *Rudolph* gnädigst statuirt hätte, dass alle, so in der stat, in denen vorstädten und gemainer stat burgfrid sich häuslich niderlasseten, zu gemainer stat mitleiden solten, welches gleichfalls durch vil andere landsfürstliche generalia mehr bestättet, und 2. gemeiner stat Wienn diss orths habende ruhig und langwürige possess durch die noch anno 1618 wegen der Weissgärber, dann widerrumb den 17. Julii 1688 wider das bistumb Wienn wegen der Widen ergangene abschied erwisen und erkennt worden wäre, also dass uneracht über jene nemblichen die Weissgärber wir und unser vicedom, über die Widen aber das bistumb Wienn die grundherrliche jurisdiction (welche zwar, so vil die Weissgärber betrifft, anietzo gemainer stat Wienn völlig käuflich überlassen worden) gehabt, und das bistumb noch hätte, die häuser gleichwohl burgerlich die steur und gaaben davon zu gemainer stat geraichet, die aigenthümber und besitzer der häuser burger mit aller personaljuriction, inventur und abhandlungen gemainer stat unterwürfig sein müssten, wie dann eben darumb und zu beweis diss ires entworfenen burgfrids von regierung aus ihnen von Wienn die weegsreparirung obangeführten ihnen unmitlbar zuegehörigen districts auferlegt und von ihnen würklich reparirt, mithin also durch vorangezogene unsere gnädigste resolution anno 1685 gemainer stat nichts neues concediret, noch dero burgfrid erweitert, sondern nur dasjenige, dessen sie bereits schon vorhero berechtiget und in possessione gewesen, confirmirt und bestätigt worden wäre, hierdurch auch 3. niemand geschadet, sondern denen grundherren vil grösserer nutzen in dem verschaffet wurde, weilen selbige von einem solchen in deren grundbuch dienenten acker oder weingärten, wo sie ietzo nur einen pfenning grunddienst zu genüssen, wann ein haus darauf gebauet, weit einen höhern dienst und bei veränderung derlei häuser an gwöhr und pfundgeldern auch andern grundbuechsgefällen weit ein mehrers einzunemben haben wurden, sie von Wienn auch zu mehrer befürderung derlei gebäuen anstatt deren sonst gebräuchigen drei künftig hin sechs freijahre geben wolten, 4. sowohl der billichkeit als denen allgemeinen rechten gemäss, dass alle diejenige, so von der stat Wienn den nutzen, ebenfalls auch zu einer refusion und zuetrag in das mitleiden gezogen werden müsten, cum aequitati congruum esset, ut, qui commodum sentit, etiam onus sentire deberet, 5. gemeine stat Wienn dermassen geschwächt wäre, dass wo man vor alters gegen fünf tausent zwei hundert bürgerliche häuser gezellet, anietzo kaumb fünf hundert fünfzig in der statt und vierhundert funfzig vor der stat denen würklichen burgern noch zugehörige häuser verhanden, die übrige nach und nach theils zu collegien und klöstern verbaut, theils durch landsfürstlichen consens von burgerlichen steur und anlagen befreiet, theils auch neben denen in allen vorstädten eingeäscherten häusern und gärten, deren über drei hundert etlich und sechzig gewesen, zur fortification abgebrochen, und hiedurch der stat ein merkliches entzogen, mithin dann auch alle kräften die von jahr zu jahr höher steigente landsanlagen wegen entgehung der hierzu erfordernten mitlen länger bestreiten zu können benomben worden wären, 6. von denen noch vorhandenen burgerlichen häusern wegen darauf haftenden sätzen und zu erleiden habenden quartierlasts auch anderer reparationsunkösten mehr schaden als nutzen hätten, und darumben 7. solche ire häuser unburgerlichen verkaufen und weilen daraus maistens grosse palläst, worin kein burger

wohnen könnte, gemacht wurden, sonsten auch in der stat für sich keine wohnung mehr finden thetten, sich nothwendig zur stat hinaus ziehen müsten, weilen bevorab 8. der hohe adel und andere unburgerliche ihre wohnung der zeit also erweiterten, dass sie sich anietzo mit zwaien und mer häusern nicht mehr bednüegen lasseten, also dass dergestalten und weilen auch die hofstatt vergrössert werde, die stat alzu eng und folglich die vorstät nothwendig auch zu hülf genomen werden müssten, welche doch 9. gleichfals bei so viel nach und nach sich hinausziehenden burgern und ankommenten frembten gar bald zu klein werden dörfte, inmassen 10. die erfahrenheit gebete, dass man mit einquartirung der königlichen von st. Ulrich widerumb ausquartirten hartschir und trabanten gar nicht mehr erklöckhen und platz finden könte, also dass man auch die sonst privilegirte Leopoldstatt, obzwar deren privilegien unpraejudicirlich, zu hülf nemben müssen, damit nun aber 11. solch versprochene wider auslogir- und transferirung desto ehender beschehen, anbei auch vorangezogener grosser verlurst und abgang, so gemaine stat an ihrem ohne das wenig einkunften und gerechtigkeiten durch obangeregte abbrech- und einäscherung auch befrei- und zu denen clöstern, collegien und kirchen gezogen oder sonst auf andere weis von der burgerschaft hinweg komben, so viler häuser und gärten an ihren entgehenden grundgerechtigkeiten, steur und andern gefällen sehr gelitten, in etwas wider ganz billich ersetzt werden möge; als haben uns sie von Wienn allerunterthänigst gebetten, wir geruheten in gnädigster beherzigung obangeführter in aller billichkeit gegründ- und sehr erheblichen motiven wie nicht weniger auch, dass die arme burgerschaft bei fried- und feindlichen zeiten sowohl wider den erb- als andere feinde in allen vorfallenheiten sich dergestalten verhalten, dass sie mit darsetzung guet und bluet dise unsere haubt-kaiserl. geburts- und residenzstat Wienn als eine vormauer der ganzen christenheit bis dato aufrecht erhalten, bei solch allerunterthänigster devotion und treu auch gegen uns zu verharren allergehorsambist willig und erbiethig sein, mehrbedeut ihres burgfrids limites zu etwas ersetzung des so gross erlittenen schadens, abbruchs und entgangenen steuren auch damit umb so vil ehender die sonsten von denen quartiren befreite Leopoldstadt von dem beschwärlichen wegen der pro interim, jedoch unpraejudicirlich übernombenen quartir jährlichen geld-beitrags entlediget und besagte quartier in natura und anderwertshin gebracht werden mögen: solcher gestalt allergnädigist zu benennen und zu determiniren, dass auf die in diesen specificirt und andern in gemeiner stat burgfrid gelegen zu bauen tauglichen örtern künftig aufführenden gebäuen die steur und andere bürgerliche onera der proportion nach zu schlagen ihnen erlaubt und deren aigenthumber mit der spörr, inventur, abhandlungen und aller jurisdiction (ausser der grund-gerechtigkeit) gemainer stat unterworfen und zugethan sein sollen. Wann wir dann gnädigst angesechen deren von Wienn allunterthänigste bitt, und dass wegen erweiterung der fortification und abbruch vieler häuser obangeführter ihr burdfried mithin auch unserer hofquartirs-stand rings umb diese unsere stat Wienn gehorsambst angebrachtermassen zimblich geschwächt worden, benebens auch zu gemüth geführet die aufrechte treu und angenembe dienste, welche unsern höchstgeehrten vorfahrern wie zumahlen uns und unsern durchleuchtigisten erzhaus Österreich gemelte stat Wienn bei allen fürfallenheiten, bevorab in letzt anno 1683 überstandener Türkischen belagerung zu ihrem ewigen lob und unserm gnädigsten gefallen standhaftig bewisen, dessgleichen noch dato würklich thuet, und nicht weniger in beharrlicher devotion und treu auch inskünftig zu continuiren allerunterthänigst willig und erbiethig ist, als haben wir darumben mit wohlbedachtem mueth, guetem rath

und rechtem wissen aus oben weitläuffig angeführten, auch mehr andern beweglichen ursachen ihnen von Wienn die sonderbahre gnad gethan und ihnen mehr berührt ihren burgfried nach inhalt des von ihnen aufgesetzt- und uns ad ratificandum allerunterthänigst fürgebrachten entwurfs mit dem aller orten benannten district von neuem dergestalt allergnädigst bewilliget, confirmirt und bestätet, allermassen solcher von wort zu wort hernach geschriben stehet und also lautet[1]: Erstlich von rothen thurn hinaus an der Donau linker und rechter hand bis st. Marx hinaus, doch solle Erdperg ausgenomen sein, und gemainer stat burgfried bis an das gleich hart an Erdberg stehende creutz sich erstreckhen, doch ausserhalb der Erdberger häuser gegen st. Marx sollte widerumb der burgfried anfangen und bis auf st. Marx gehen; vor dem Stubenthor auf der Landstrass linkh- und rechter hand hinaus bis auf st. Marx, dan an dem Rennweg ebenfahls linkh- und rechter hand bis st. Marx; vor dem Kärnerthor hinaus in dem Häugässl bei gemainer stat Wienn untercammerer und fürst Mannsfeldischen garten recht- und linker hand, soweit die rüeth von neusätzen oder kräften gehet, bis an den weeg, so gegen st. Marx herab bis an die sogenannte Rüethmühltruchen gehet; von dem Kärnerthor hinaus bei der kaiserlichen Favorita linker und rechter hand, soweit die untere Kurzgährn oder Kurzstöss gehen bis an dem weeg gegen st. Marx herab an die obern Kurzgährn, dan von dem Kärnerthor auf der Widen hinaus rechter hand bis an Nielsdorf hart an das erste allda befindliche gebäu linker hand eben gegen Nielsdorf über und in der lini an die rüeth der mittern Schossen hinumb an die obern Kurzgährn; von dem Kärnerthor jenseits der Wienn linker hand bis st. Margarethen disseits der Wienn bis an das ruinirte häusl am berg oben inclusive; von dem Burgthor linker hand bis an die Windmühl und rechter hand bis an die ausserhalb des Chaosischen stüftsgarten auf den gewesten kais. Spitälerischen äcker erpaute neue häuser, welche neuerpaute häuser nicht mehr im burgfried liegen sollen; mehr vom Burgthor hinaus linker und rechter hand bis zu end der Mosserischen wüssmather, so an die Ottokringischen wüssmath und strassen anstost, jedoch st. Ulrich, Neupau, Neustüft und Passauerisch, als ein der lands-einlag würklich begriffener ort ausgenomben. Sodann bis hart an der P. P. Augustiner gartenmauer; von dannen vor dem Schottenthor hinaus bis zu erstgemelten Augustinergarten und hinumb über den Alsersbach bis zu dem oberhalb in der höche unweit Währing gegen der stat stehenden stein, sodann bis an die Donau zu end des graf Althamischen garten und häusln hinaus, doch solle das fürstl. Liechtensteinische preuhaus darvon ausgenomben und nicht im burgfried gehörig sein; jenseits der Schlagbruckhen hinaus bis zu denen neu erbauten schanzen und fahnstangen inclusive, darvon die Tabormauth und dessen würthshaus ausgenomben.

[2]) Thuen das auch ratificiren, confirmiren und bestäten, bewilligen auch und erweitern ihnen von Wienn obinserirten district- und burgfried, so vil wir daran von rechts oder gewonheit wegen zu bestäten, zu erweitern und zu bewilligen haben, alles aus Römisch- kaiser- und landsfürstlicher machtsvollkommenheit hiemit wissentlich in kraft dieses briefs, meinen, setzen und wollen, dass sie von Wienn und ihre nachkomben von nun an solch erweiterten burgfried inserirtermassen mit allen freiheiten, rechten und gerechtigkeiten, allermassen sie bishero sowohl inn- als ausserhalb der stat bereits gehabt und genossen, gleichfalls haben, nutzen und

[1]) Bis hieher ist die Urkunde mit lateinischen Buchstaben geschrieben. Von hier beginnt deutsche Currentschrift.
[2]) Von da an wieder Lateinschrift.

geniessen, darinnen von aller und ieder anderwärtigen landgerichts und grundobrigkeitlichen eingriff gänzlich befreit sein, darneben auch wie sonsten allen denen in diesem erweiterten burgfried sich unterrichtent oder künftig sesshaft machend und wohnhaften burgern satz und ordnungen vorschreiben, dieselbe mit steur und andern burgerlichen oneribus der billichen proportion nach belegen und (ausser der grundgerechtigkeit) alle andere jurisdiction mit spörr, inventur und abhandlungen, gleichwie sie bei andern ihren untergebenen burgern bishero zu thuen gepflogen, haben, nutzen, üeben und gebrauchen sollen und mögen von allermänniglich unverhindert. Gebieten darauf N. allen und ieden unsern nachgesetzten geist- und weltlichen obrigkeiten, insonderheit aber ietzig- und künftigen unter statthalteren, canzlern und regenten unserer N. Ö. landen, praelaten, grafen, freien, herren, rittern, knechten, landmarschallen, landshaubtleuten, vicedomben, vogten, pflegern, verweesern, ambtsleuten, landrichtern, schultheissen, burgermeistern, richten, räthen, burgern, gmainden und sonst allen andern unsern unterthanen und getreuen ernst- und festiglich mit diesem brief, und wollen, dass sie eingangs ernannte burgermeister und rath dieser unserer stat Wienn wie auch ihre nachkomben für und für ewiglich bei dem obgeschribenen erweiterten burgfrid, auch dieser unserer darüber ertheilten gnädigsten confirmation und bestätung allerdings ruehig und unperturbirt bleiben, dessen allen nach ihren ehren, notdurft und willen, als obstehet, freuen, gebrauchen, nutzen und genüessen lassen, daran nicht hindern, irren, beschwären oder anfechten, noch dass iemands andern zu thuen gestatten in kein weis noch weeg, als lieb einem ieden seie unser schwäre ungnad und straff, und darzu ein pöen nemblich funfzig mark löttigen golds zu vermeiden, die ein ieder, so oft er fräventlich hierwider thette, uns halb in unsere kammer und den andern halben theil denen beleidigten unnachlässlich zu bezahlen verfallen sein solle.

Mit urkund dis briefs besiglt mit unserm anhangenden insigl, der geben ist in unserer statt Wienn den funfzehenten monatstag julii im sechzehenhundert acht und neunzigisten, unserer reiche des Römischen im vierzigisten, der Hungarischen im vier und vierzigisten und der Böheimbischen im zwei und vierzigisten jahren.

Leopold m. p.

Ad mandatum sac.ae caes.ae majestatis proprium.
Jul. Frid. graf *Bukallani* mppa. *Joann. Eitersdorff.*

CXCV.

Kaiser **Josef's II. Regelung** des **Wiener Magistrats.**

1783.

Aus dem Wiener Stadtarchive.

Seine kaiserl. königl. majestät haben in fortsetzung des justiz-regulirungssystems den magistrat der stadt Wien als das allgemeine hierortige forum non nobilium mit erstem november dies jahrs angefangen vermög sub dato 16ten und praesto 20ten dies anher gelangten hof-decrets dahin zu systemisiren geruhet: Erstens. Es solle in der kais. königl. residenzstadt Wien der magistrat nicht als eine landesfürstliche stelle sondern in der eigenschaft einer bürgerlichen behörde bestehen und unter der benennung *der magistrat der kaiserl. residenzstadt Wien* die seiner wirksamkeit anvertrauten geschäften verwalten.

Zweitens. Der magistrat soll eine dreifache bestimmung haben, nemlich die politisch- und ökonomischen geschäfte der stadt, die zivilgerichtsbarkeit und die kriminalgerichtsbarkeit. In diesen dreien bestimmungen soll der magistrat nur einen körper ausmachen, unter einem burgermeister mit zugebung zweier vizebürgermaister stehen, unter seiner allgemeiner benennung in allen angelegenheiten angegangen werden und expediren, die geschäfte selbsten aber in dreien abgetheilten senaten besorgen nemlich a. der senat in publico-politicis et oeconomicis, b. der senat in judicialibus civilibus und c. der senat in judicialibus criminalibus.

Drittens. Der bürgermaister solle dem ganzen magistrat vorstehen und nur zwei vizebürgermeister zur seite haben, die ihn nach seiner anleitung da, wo es der dienst fordert, zu suppliren haben. Jedem senat sollen eigene räthe, secretarien und rathsprotokollisten jedoch dermassen zugewiesen sein, dass dieselben ohne rücksicht, zu welchen geschäften sie eigentlich gebrauchet werden, unter sich nur in der nemblichen diensteskathegorie den rang nur nach dem senio der dienstjahren einnehmen und ebenso bei gleicher fähigkeit und verdienste die vorrückung in höhere besoldungen nur nach dem senio behaupten, wo dagegen das untere amtspersonale des protocolli exhibitorum, der registratur, der kanzlei, der gerichtsdiener promiscue zu den geschäften aller dreier senaten gebrauchet werden müssen.

Viertens. Was für eine activität dem magistrat in beziehung auf den senat in publico-politicis et oeconomicis eigen seie, hierüber wird die höchste entschliessung durch seine behörde unter einem intimiret. In betref des senats in ziviljustizgeschäften aber gebühret dem magistrat die gerichtsbarkeit in streitsachen sowohl als in den geschäften des edeln richteramts in seinem ganzen umfange über alle inner den grenzen der linien der kaiserl. residenzstadt Wien befindliche unadelige partheien ohne unterschied ihres begleitenden karakters, dienstes oder sonstigen geistlichen und weltlichen würden, soweit dieselbe nicht a. der gerichtsbarkeit des reichshofraths und der reichskanzlei nach vorschrift des patents

vom 10ten julius 1770 b. der gerichtsbarkeit der militär-gerichtsbehörde nach maass der bestehenden militärverfassung c. der gerichtsbarkeit einer berggerichtlichen instanz nach vorschrift des patents vom 1ten november 1781 d. der gerichtsbarkeit des merkantil und wechselgerichts nach anordnung des patents vom 6ten december 1781 oder e. einer inner den linien befindlichen grundherrschaft und ständischen dominio gemäss der landesverfassung unterstehen, wie auch f. mit ausschluss der unterthanen der Ottomanischen pforte.

Es consolidirt sich aber auch mit dieser gerichtsbarkeit diejenige, welche der magistrat in rucksicht deren der stadt eigenen inner der grenzen der linien gelegenen dominien auszuüben hat. Nicht minder hat der magistrat die gerichtsbarkeit und zwar nicht blos in rücksicht der bürgl. sondern in anbetracht aller inner den gränzen des stadt Wienerischen burgfrieds gelegenen obschon einer anderweiten grundobrigkeit unterliegenden realitäten in absicht auf die vorfallende schätzungs- und baugeschäfte. Endlich hat der magistrat die gerichtsbarkeit über die in das grundbuch der stadt Wien gehörige realitäten.

Fünftens. In beziehung auf den senat in kriminaljustizgeschäften hat der magistrat derzeit und bis zur zustandbringung des neuen kriminalsystems ienen theil der kriminalgerichtsbarkeit auf sich zu nehmen, den derzeit das kais. königl. stadtgericht auf sich gehabt hat.

Sechstens. Gleichwie der magistrat über die benehmung in publico-politicis et oeconomicis seine eigene manipulazionsvorschrift durch behörde erhalten wird, also wird demnächstens und sobald die auflage im druck vollendet sein wird, der magistrat in den justizgeschäften seine ordentliche instrukzion, wie er sich zu benehmen habe, überkommen. In den kriminalgeschäften dagegen ist sich nach dem damaligen verfahren und der nemesi Theresiana in solange zu benehmen, bis das bevorstehende neue kriminalsystem diessfalls eine anderweite verfügung getroffen haben wird.

Siebentens. Der status personarum des gesammten magistrats ist dahin systematisiret: ein bürgermeister, dem zugleich der karakter eines kais. raths beigeleget ist, zwei vizebürgermeister, zwei und vierzig räthe, wovon zwölf dem senat in publico-politicis et oeconomicis, achtzehen dem senat in ziviljustizsachen und zwölf dem senat in kriminalgeschäften zugewiesen sind, zwölf sekretarien, wovon drei dem senat in publico-politicis et oeconomicis, sechs dem senat in ziviljustizgeschäften, drei dem senate in kriminalgeschäften zugewiesen werden, fünf rathsprotokollisten, wovon drei dem senat in ziviljustizgeschäften, zwei jenem in kriminalangelegenheiten bestimmt sind. Ein protocollista exhibitorum, der die direkzion zu führen hat, und dem der titl eines sekretärs beigeleget wird, drei adjuncten, ein registrator, acht registranten, dreissig kanzlisten, zwanzig gerichtsdiener, wo dann das übrige personale deren bei dem magistrat etwa verbleibenden ämtern seiner zeit festgesetzet und bestimmet werden wird, nur dass

Achtens die derzeit bestandene pupillenraitkammer ganz aufzuheben und die aufnemung der pupillar- und kuratellsrechnungen an die städtische buchhalterei zu verweisen ist.

Neuntens. Der bürgermeister und die beiden vizebürgermeister sind sowohl derzeit bei erster einführung des magistrats als auch künftig von der bürgerschaft und respective derselben ausschuss in jener art, wie nach voriger verfassung mit dem burgermeister und stadtrichter geschehen ist, in beisein eines comissarii der landesregierung und des appellazionsgerichts zu wählen, und die wahl der landesregierung vorzulegen. Es kann aber hierzu kein individuum gewählet werden, das nicht von der landesregierung und dem appellazionsgericht

das breve eligibilitatis hierzu erworben hat. Es solle aber die bestätigung über die ausgefallene wahl des bürgermeisters und der vizebürgermeister nur auf vier jahre jedesmal ertheilet werden, nach deren verlauf, wenn sie sich in ihrem amte besonders ausgezeichnet haben, sie allemal wieder von hofe aus ohne der wahl zu unterliegen bestättiget werden können, in dessen entstehung aber zur neuen wahl zu schreiten ist.

Zehentens. Die räthe des magistrats sollen ebenfalls sowohl dermalen bei erster besetzung als bei einer sich künftig ergebenden erledigung durch die bürgerschaft und respective derselben ausschuss gewählet werden, doch findet bei diesen die blosse bestimmung auf vier jahre nicht statt. Es kann aber kein anderes individuum zum rathsmitglied gewählet werden als welches, wenn es bei dem senat in publico-politicis et oeconomicis angestellet zu werden verlanget, von der landesregierung oder, wenn es bei den senaten im zivil- und kriminaljustizfache die anstellung ansuchet, von dem appellazionsgerichte das breve eligibilitatis beigebracht hat.

Eilftens. Des gesammten übrigen bei dem magistrat und seinen ämtern in der anderweiten diensteskathegorie angestellten personals auswahl ist dem magistrate und zwar dermalen, sobald der neue magistrat in denen chefs und rathsmitgliedern gewählet sein wird, vorbehalten.

Zwölftens. Die status salariorum sind dahin systematisirt, dass dem bürgermeister eine besoldung von 4000 gulden, den zweien vizebürgermeistern iedem eine besoldung von 2500 gulden zugewiesen sein. Jedoch gestatten seine kais. königl. apostol. majestät, dass, wenn der dermalige bürgermeister *Hörl*, stadtrichter *von Maurer* und syndicus *von Mossbach* in die auswahl kommen sollten, ihnen statt des in fixo bisher bezogenen mehreren genusses, als ihr künftiger gehalt beträgt, eine angemessene entschädigung zu theil werde.

Von denen 42 räthen sollen 14 zu 1500 gulden, 14 zu 1200 gulden, 14 zu 1000 gulden systematisiret sein.

Eben also von den sekretarien 6 zu 800, 6 zu 700 gulden und von den fünf rathsprotokollisten 3 zu 700 gulden und 2 zu 600 gulden. Der expeditor ist auf 800 gulden, die zwei adjunkten ieder zu 600 gulden bestimmet. Der registrator ist auf 1000 gulden, der protokollista exhibitorum auf 700 gulden, die drei adjunkten ieder auf 400 gulden bestimmet.

Von den 8 registranten sind 4 zu 500 gulden, 4 zu 400 gulden, von den 30 kanzlisten aber 10 zu 500 gulden, 10 zu 400 gulden, 10 zu 300 gulden, endlich von den 20 gerichtsdienern 6 zu 400 gulden, 6 zu 300 gulden und 8 zu 200 gulden festgesetzet, wo dagegen bei den übrigen bedienstungen und ämtern, sobald hierüber der eigentliche status personarum festgesetzet sein, die ausmessung der besoldungen ebenfalls nachgetragen werden wird.

Dreizehntens. Die besoldungen des magistrats werden ad aerarium übernommen, dagegen sollen alle magistratualtaxen inkameriret werden.

Diese allerhöchst geschöpfte entschliessung wird demnach ihnen von Wien zur einsweiligen wissenschaft und ihrer künftigen benehmung hiemit erinnert, massen ein gleiches an das kais. königl. stadt- und landgericht unter einem ergehet.

Ex consilio appellat. infierioris Austriae

Wien den 21. August 1783.

Ferdinand Edler von *Fillenbaum*.

CXCVI.

Kaiser **Franz II.** bestätigt die **Privilegien** und **Freiheiten** der Stadt **Wien.**

1792, 12. October. Wien.

Aus der Originalurkunde auf einem grossen Pergamentbogen in deutscher Currentschrift geschrieben und mit anhängender grosser hölzerner Bulle mit dem Siegel im rothen Wachs im Stadtarchive in Wien. Gedruckt bei Hormayr, II. 4. Urkundenbuch S. 503.

Wir *Franz* der zweite, von gottes gnaden erwählter Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, könig in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund und zu Lothringen, grossherzog zu Toskana, grossfürst zu Siebenbürgen, herzog zu Mailand, Mantua, Parma etc., gefürsteter graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol etc. bekennen öffentlich mit diesem briefe und thun kund iedermänniglich, dass uns unser lieber getreuer bürgermeister und magistrat unser k. k. haupt- und residenz-stadt Wien in diesem unsern erzherzogthume Österreich unter der Enns allergehorsamst gebeten haben, wir geruhten die von unsern vorfahrern denenselben bewilligten und zuletzt von weiland des allerdurchlauchtigsten kaiser *Leopold* des ersten majestät im jahre 1657 bestätigten privilegien zu erneuern und zu bestätigen. Wenn wir dann diese allergehorsamste bitte gnädiglich angesehen, zugleich aber zu gemüthe geführt haben, dass manche dieser privilegien und freiheiten schon erloschen, einige hingegen mit den jetzigen verhältnissen ganz unverträglich sind, als haben wir mit wohlbedachtem muthe, guten rath und rechten wissen ihnen die gnade gethan, und mit hinweglassung derjenigen freiheiten, die mit der gegenwärtigen landesverfassung nicht mehr vereinbarlich sind, die übrigen, in deren ruhigen besitze sich die stadt Wienn noch befindet, als nähmlich die freiheit zwei jahrmärkte, welche den tag nach Jubilate und nach Allerheiligen anfangen; den Margarethenmarkt und wochenmarkt auf alle mitwoche in der Leopoldstadt, den Ross- und Trödelmarkt vor dem Kärnthnerthor und den Häfenmarkt in der Rossau zu halten, dann auch das von weil. des allerdurchlauchtigsten kaiser *Leopolds* des ersten ertheilte burgfriedens-privilegium allergnädigst erneuert und bestätiget. Thun das auch erneuern, confirmiren und bestätigen ihnen obbemeldte freiheiten und privilegien, so viel sie dessen in ruhigem genusse und ohne anspruch sind aus landesfürstlicher machtvollkommenheit hiermit wissentlich in kraft dieses briefes, was wir daran von rechts und billigkeit wegen zu erneuern und zu bestätigen haben. Meinen, setzen und wollen, dass mehrernannte privilegien und freiheiten ie und allzeit bei ihren kräften sein und bleiben, und burgermeister und rath der k. k. haupt- und residenz-stadt Wienn sich derselben wie bisher also auch fernershin ganz ruhig freuen, brauchen, nutzen und geniessen sollen, können und mögen von allermänniglich unverhindert; iedoch alles auf unser und unserer erben und

das breve eligibilitatis hierzu erworben hat. Es solle aber die bestätigung über die ausgefallene wahl des bürgermeisters und der vizebürgermeister nur auf vier jahre jedesmal ertheilet werden, nach deren verlauf, wenn sie sich in ihrem amte besonders ausgezeichnet haben, sie allemal wieder von hofe aus ohne der wahl zu unterliegen bestättiget werden können, in dessen entstehung aber zur neuen wahl zu schreiten ist.

Zehentens. Die räthe des magistrats sollen ebenfalls sowohl dermalen bei erster besetzung als bei einer sich künftig ergebenden erledigung durch die bürgerschaft und respective derselben ausschuss gewählet werden, doch findet bei diesen die blosse bestimmung auf vier jahre nicht statt. Es kann aber kein anderes individuum zum rathsmitglied gewählet werden als welches, wenn es bei dem senat in publico-politicis et oeconomicis angestellet zu werden verlanget, von der landesregierung oder, wenn es bei den senaten im zivil- und kriminaljustizfache die anstellung ansuchet, von dem appellazionsgerichte das breve eligibilitatis beigebracht hat.

Eilftens. Des gesammten übrigen bei dem magistrat und seinen ämtern in der anderweiten diensteskathegorie angestellten personals auswahl ist dem magistrate und zwar dermalen, sobald der neue magistrat in denen chefs und rathsmitgliedern gewählet sein wird, vorbehalten.

Zwölftens. Die status salariorum sind dahin systematisirt, dass dem bürgermeister eine besoldung von 4000 gulden, den zweien vizebürgermeistern iedem eine besoldung von 2500 gulden zugewiesen sein. Jedoch gestatten seine kais. königl. apostol. majestät, dass, wenn der dermalige bürgermeister *Hörl*, stadtrichter *von Maurer* und syndicus *von Mossbach* in die auswahl kommen sollten, ihnen statt des in fixo bisher bezogenen mehreren genusses, als ihr künftiger gehalt beträgt, eine angemessene entschädigung zu theil werde.

Von denen 42 räthen sollen 14 zu 1500 gulden, 14 zu 1200 gulden, 14 zu 1000 gulden systematisiret sein.

Eben also von den sekretarien 6 zu 800, 6 zu 700 gulden und von den fünf rathsprotokollisten 3 zu 700 gulden und 2 zu 600 gulden. Der expeditor ist auf 800 gulden, die zwei adjunkten ieder zu 600 gulden bestimmet. Der registrator ist auf 1000 gulden, der protokollista exhibitorum auf 700 gulden, die drei adjunkten ieder auf 400 gulden bestimmet.

Von den 8 registranten sind 4 zu 500 gulden, 4 zu 400 gulden, von den 30 kanzlisten aber 10 zu 500 gulden, 10 zu 400 gulden, 10 zu 300 gulden, endlich von den 20 gerichtsdienern 6 zu 400 gulden, 6 zu 300 gulden und 8 zu 200 gulden festgesetzet, wo dagegen bei den übrigen bedienstungen und ämtern, sobald hierüber der eigentliche status personarum festgesetzet sein, die ausmessung der besoldungen ebenfalls nachgetragen werden wird.

Dreizehntens. Die besoldungen des magistrats werden ad aerarium übernommen, dagegen sollen alle magistratualtaxen inkameriret werden.

Diese allerhöchst geschöpfte entschliessung wird demnach ihnen von Wien zur einsweiligen wissenschaft und ihrer künftigen benehmung hiemit erinnert, massen ein gleiches an das kais. königl. stadt- und landgericht unter einem ergehet.

Ex consilio appellat. inferioris Austriae

Wien den 21. August 1783.

Ferdinand Edler von *Fillenbaum.*

CXCVI.

Kaiser **Franz II.** bestätigt die **Privilegien** und **Freiheiten** der Stadt **Wien.**

1792, 12. October. Wien.

Aus der Originalurkunde auf einem grossen Pergamentbogen in deut-cher Current-chrift geschrieben und mit anhängender grosser hölzerner Bulle mit dem Siegel im rothen Wachs im Stadtarchive in Wien. Gedruckt bei Hormayr, II. 4. Urkundenbuch S. 503.

Wir *Franz* der zweite, von gottes gnaden erwählter Römischer kaiser, zu allen zeiten mehrer des reichs, könig in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem, erzherzog zu Österreich, herzog zu Burgund und zu Lothringen, grossherzog zu Toskana, grossfürst zu Siebenbürgen, herzog zu Mailand, Mantua, Parma etc., gefürsteter graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol etc. bekennen öffentlich mit diesem briefe und thun kund iedermänniglich, dass uns unser lieber getreuer bürgermeister und magistrat unser k. k. haupt- und residenz-stadt Wien in diesem unsern erzherzogthume Österreich unter der Enns allergehorsamst gebeten haben, wir geruhten die von unsern vorfahrern denenselben bewilligten und zuletzt von weiland des allerdurchlauchtigsten kaiser *Leopold* des ersten majestät im jahre 1657 bestätigten privilegien zu erneuern und zu bestätigen. Wenn wir dann diese allergehorsamste bitte gnädiglich angesehen, zugleich aber zu gemüthe geführt haben, dass manche dieser privilegien und freiheiten schon erloschen, einige hingegen mit den jetzigen verhältnissen ganz unverträglich sind, als haben wir mit wohlbedachtem muthe, guten rath und rechten wissen ihnen die gnade gethan, und mit hinweglassung derjenigen freiheiten, die mit der gegenwärtigen landesverfassung nicht mehr vereinbarlich sind, die übrigen, in deren ruhigen besitze sich die stadt Wienn noch befindet, als nähmlich die freiheit zwei jahrmärkte, welche den tag nach Jubilate und nach Allerheiligen anfangen; den Margarethenmarkt und wochenmarkt auf alle mitwoche in der Leopoldstadt, den Ross- und Trödelmarkt vor dem Kärnthnerthor und den Häfenmarkt in der Rossau zu halten, dann auch das von weil. des allerdurchlauchtigsten kaiser *Leopolds* des ersten ertheilte burgfriedens-privilegium allergnädigst erneuert und bestätiget. Thun das auch erneuern, confirmiren und bestätigen ihnen obbemeldte freiheiten und privilegien, so viel sie dessen in ruhigem genusse und ohne anspruch sind aus landesfürstlicher machtvollkommenheit hiermit wissentlich in kraft dieses briefes, was wir daran von rechts und billigkeit wegen zu erneuern und zu bestätigen haben. Meinen, setzen und wollen, dass mehrernannte privilegien und freiheiten ie und allzeit bei ihren kräften sein und bleiben, und burgermeister und rath der k. k. haupt- und residenz-stadt Wienn sich derselben wie bisher also auch fernershin ganz ruhig freuen, brauchen, nutzen und geniessen sollen, können und mögen von allermänniglich unverhindert; iedoch alles auf unser und unserer erben und

nachkommen an unseren durchlauchtigsten erzhause gnädigstes wohlgefallen, sie zu vermehren zu vermindern oder gar zu widerrufen, auch uns und unsere erben und sonsten männiglich an ihren rechten unvergriffen. Gebiethen darauf allen und ieden nachgesetzten geistlich und weltlichen obrigkeiten, insonderheit aber ietzig und künftigen unsern niederösterreichischen regierungspräsidenten, landmarschällen, landeshauptleuten, prälaten, grafen, freien, herren, rittern, knechten, hauptleuten, vogten, pflegern, verwesern, burggrafen, landrichtern, bürgermeistern, richtern, räthen, bürgern, gemeinden und sonst allen andern unsern amtleuten, unterthanen und getreuen, was würden, standes oder wesens sie sind, hiemit gnädigst und wollen, dass sie oft ernannte bürgermeister und rath unserer k. k. haupt- und residenz-stadt Wien, wie auch ihre nachfolger bei vorerwähnten ihren privilegien und freiheiten, wie vorsteht, allerdings bleiben, sie deren ruhiglich freuen, gebrauchen, nutzen und geniessen lassen, dabei kräftiglich schützen, schirmen und handhaben, dawider nicht beschweren, bekümmern oder anfechten und das iemand andern zu thun gestatten in keine weise noch wege, als lieb einem jeden seie unsere schwere ungnad und strafe zu vermeiden, das meinen wir ernstlich, zur urkund dieses briefs besigelt mit unsern k. k. und erzherzoglich anhangenden grössern insigel gegeben in unserer haupt- und residenz-stadt Wien, den zwölften tag des monaths october im siebzehen hundert zwei und neunzigsten, unserer reiche des Römischen und der erbländischen im ersten jahre.

Franz. *Franz K. F. Kressel.*

Leopoldus comes a Kollowrat. Ad mandatum sac. caes. regiae majestatis proprium
Reg. Boh. supr. et a. a. primus cancell. *F. S. von Greiner.*

CXCVII.

K. k. **Hofkammerdecret,** enthaltend eine authentische **Interpretation** des Privilegiums Herzog **Albrecht's** von 1383, 2. Februar. Wien, bezüglich des **Heimfallsrechtes erbloser Güter** an die Stadt Wien und den Auftrag an den städtischen Magistrat dieselbe in die Gedenkbücher der Stadt neben die Freiheiten und Privilegien der Stadt einzutragen.

1819, 21. September. Wien.

Aus der im Eisenbuche wirklich erfolgten Aufzeichnung f. 45.

Von der k. k. N. Oe. regierung.

Da die mit hierortigen decrete von 14. november 1811 festgesetzten beschrenkungen des von dem hiesigen magistrate angesprochenen heimfallsrechtes, gegen welche derselbe den rechtswege ergriff, nunmehr auch in der obersten instanz bestätiget worden, so haben gegenwärtig nachstehende bestimmungen in die gesätzliche wirksamkeit zu tretten.

1. Dem magistrate der haupt- und residenzstadt Wien stehet das heimfallsrecht nur auf die erblosen verlassenschaften der bürger Wiens und iener einwohner des burgfriedens zu, welche nach der zur zeit des *Albertinischen* freiheits- oder concessionsbriefes von Lichtmess 1383 bestandenen jurisdictionsnorm nicht einer anderen als der magistratischen gerichtsbarkeit zugewiesen waren.

2. Eben so gebühret ihme das heimfallsrecht auf die zur bedeckung des vormals in übung gewesenen bürgerlichen jurisdictions-abfartsgeldes bei ihm erliegenden depositen, jedoch nur insoweit, als dieselben den betrag der abfahrtsgeldforderung nicht übersteigen.

3. Auf die allfällige übermass derlei depositen so wie auf das aus anderen verlassenschaften in verwahrung des magistrats als einer politischen und als einer civilgerichtsbehörde befindliche vermögen steht ime das heimfallsrecht nicht zu.

4. Als kriminalgericht gebühret ihme jedoch das heimfallsrecht auf die bei seiner diessfälligen amtshandlung sich ergebenden depositen insoferne, als die kriminalgerichtskösten aus seiner casse bestritten werden.

5. Als grundherrschaft in und ausser den burgfrieden Wiens gebühret ihm das heimfallsrecht nur auf die unterthänigen grundgüter, keineswegs aber auf das bewegliche erblose verlassenschaftsvermögen der unterthanen, wenn nicht der § 1 seine anwendung erhält.

In gemässheit dieser nunmehr rechtskräftigen bestimmungen hat die regierung den hiesigen magistrat anzuweisen und ihme auftragen zu lassen selbe zu genauer nachachtung und vermeidung aller anstände in der zukunft in seine gedenkbücher einzutragen und als eine authentische auslegung des *Albertinischen* freiheitsbriefes von Lichtmess des jahres 1383 sowohl als auch als den gesetzlichen inbegriff des städtischen heimfallsrechtes den freiheiten und privilegien der stadt Wien einzuschalten.

Übrigens wird der regierung zugleich aufgetragen iene caduzitäten, deren eigenthümer durch das edict von 3. august 1811 aufgefordert, von diesem aber entweder nicht angesprochen oder behauptet wurden, von dem magistrate, der provisorischen staatsbuchhaltung und der hofkammerprocuratur nach vorstehenden bestimmungen zu gunsten des aerariums behandeln zu lassen.

Am 21. september 1819.

Graf *Nadasdy* m. p. *von Floch* m. p.

Uebersicht

über die in das

Corpus juris municipalis Viennensis

aufgenommenen Urkunden und Actenstücke

mit einzelnen Zusätzen, Verbesserungen und Berichtigungen.

Die Vergleichung mehrerer nach dem Eisenbuche oder anderen Vorlagen abgedruckter Urkunden mit den im städtischen Archive zu Wien vorhandenen oder sonstigen dem Herausgeber seither bekannt gewordenen Originalen ergab einige zwar nicht wesentliche aber immerhin bemerkenswerthe Abweichungen. Ausserdem wurde hie und da ein unrichtig bestimmtes Datum rectificirt.

I. *Satzung Herzog Leopold's V. für die nach Wien und Oesterreich Handel treibenden Bürger von Regensburg. 1192, 9. Juli. Wien.* p. 1.

p. 2 Z. 16 v. o. litchonfare zu lesen statt litehanfare
» 2 » 17 » » id est wirte statt idem wirte
» 3 » 3 » » nach voluerint ein Komma
» 3 » 20 » » nach collata fällt das Komma weg

II. *Herzog Leopold VI. eximirt die »Flandrer« in Wien von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters.* p. 4.

III. *Bestimmungen für die »Burgmauth« in Wien.* p. 5.

p. 5 Z. 3 v. o. im Texte statt aurum: currum
» 5 » 4 v. u. Metenses statt Mecenses
» 6 » 1 v. o. curru statt curra
» 6 » 12 » » statt menendum ist zweifelsohne metiendum zu lesen. Der »Metzner« der Stadt bewahrte Metzenmasse, die er an die Händler verlieh (vgl. p. 92 Z. 12 v. u.)
» 6 » 17 » » statt curria lies curia

IV. *Bestimmungen für die »Wagenmauth« in Wien.* p. 7.

p. 7 Z. 12 v. u. statt hnet: heut (Häute).

V. *Stadtrecht Herzog Leopold's VI. für Wien. 1221, 18. October. Wien.* p. 8.

p. 8 art. 1 Z. 5 repellendo statt repellando
» 8 Z. 2 v. u. in der Ueberschrift statt Leopold's VII: Leopold's VI.
» 8 » 9 v. o. im Texte statt affectuo,: affectuo-
» 9 » 5 » » due statt duo
» 10 » 2 » » nach emendandum ein Komma
» 11 » 7 » » statt iguiti: igniti
» 13 » 7 » » statt et: ut
» 14 » 2 » » der Varianten statt indietis: in dietis
» 14 nota 11 statt der eingeklammerte Satz lies: der Satz i. e. notswernde

VI. *Kaiser Friedrich's II. Freiheitsbrief für die Stadt Wien. 1237, im April. Wien.* p. 15.

Der beste Druck ist Huill. Bréholles V. 1. 55 ff.
p. 15 Z. 2 v. u. statt pro: pro-

VII. *Deutsche Uebersetzung der vorangehenden Urkunde.* p. 17.

p. 17 Z. 7 v. o. im Texte der Urkunde statt beveste: bevestet
» 18 art. 1 Z. 1 diser statt disen

VIII. *Kaiser Friedrich's II. Judenordnung für Wien. 1238, im August. Bei der Belagerung von Brescia (nicht Brixen).* p. 20.

p. 20 Z. 9 v. u. vero statt vere
» 21 » 9 v. o. quadragesimo statt quarto decimo

IX. *Satzungen Herzog Friedrich's II. über die Rechtsverhältnisse der Juden. 1244, 1. Juli. Starkenberg.* p. 21.

p. 21 Z. 14 v. u. aut statt ant, criminali statt querimoniali
» 21 » 9 » » sibi statt sibe
» 23 » 3 v. o. statt nullom: nullam
» 23 nota 1 verget statt vergit

X. *Stadtrecht Herzog Friedrich's II. für Wien. 1244, 1. Juli. Starkenberg.* p. 24.

p. 24 art. 1 Z. 4 talis statt tales
» 25 Z. 2 v. u. nach membrorum ein Komma
» 29 » 9 » » nach ipsius ein Komma

XI. *Erneuerung des Freiheitsbriefes Kaiser Friedrich's II. für Wien vom April 1237. 1247, im April.* p. 31.

XII. *Marktordnung für den Verkauf der Lebensmittel.* p. 32.

p. 32 Z. 10 v. o. im Texte der Urkunde statt temerarie: temerario
» 32 » 10 » » im Texte exemptione statt ex emptione

XIII. *Die Wiener Bürger ertheilen dem Kloster Heiligenkreuz das Recht eine gewisse Quantität Wein in Wien einzuführen und zu verkaufen. 1270, 1. August. Wien.* p. 33.

XIV. *König Rudolf's I. Privilegium für die »Hausgenossen« in Wien. 1277, 16. Juli.* p. 34.

Der lateinische Originaltext, den der Herausgeber erst seither kennen lernte, mit dem angegebenen Datum ist abschriftlich noch in der Lübecker Stadtbibliothek erhalten und zwar in der S. XCV sub 21 der Einleitung erwähnten Papierhandschrift p. 48—50. Auch ist er bereits gedruckt in der Abhandlung Luschin's: Die Wiener Pfennige im VII. Bande der Numismat. Zeitschrift 1875 p. 254 ff. Bei dieser Gelegenheit sei des Vorstandes der Lübecker Stadtbibliothek Professors Wilhelm Mantels dankbarst gedacht, der sowie andere Forscher auch den Herausgeber durch mühsame Abschriften und Untersuchungen bereitwilligst unterstützt hat. Die hier sub A. gegebene Uebersetzung findet sich auch bei Moser Bibliotheca Mss. 116 und Hergott Nummotheca principum Austriae I. 255 gedruckt. Im Ganzen erweist sich jedoch die sub B. mitgetheilte Uebersetzung aus dem Münzbuche Albrecht's von Ebersdorf in Vergleichung mit der lateinischen Originalurkunde als die treuere.

Wir geben nachfolgend den lateinischen Originaltext nach dieser übrigens vielfach nachlässigen abschriftlichen Aufzeichnung mit einigen augenscheinlichen Berichtigungen. Einzelne Worte, die in ihr fehlen, durch den Sinn aber gefordert werden, wurden eingeklammert.

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus universis imperii Romani fidelibus in perpetuum. Pii favoris indicium esse judicatur in principe subditorum fidelium suorum rogatibus tanto benignius assentire, quanto fidelius suo dominio se subjiciunt et asstringunt. Eapropter presens etas et futura posteritas recognoscat, quod cum fideles nostri et dilecti nostri monetarii Wiennenses, qui *Hausgenossen* dicuntur, attentius nostre gratie suppli-

carunt, ut eis jura et statuta professionis eorum exercitiis requisita, que ab illustri *Leupoldo*, quondam duce Austrie, avo illustris ducis *Friderici* primitus cepisse feruntur, digneremur sigilli nostri robore confirmare. Nos fidei devotionem, qua nos et imperium fideliter sunt amplexi, gratiosius attendentes in argumentum favoris, quo ipsos prosequimur, gratiose ipsorum petitionibus duximus favorabiliter annuendum, volentes eisdem universa dicte professionis jura juxta primariam eorum institutionem privilegiorum nostrorum insigniis approbare et approbata ipsorum usibus integraliter perpetuo conservare. Tenorem autem eorum notitie singulorum presenti scripto publicari volumus subsequenter, qui talis esse comprobatur:

Cum omnium actualium professionis facultates humanis usibus (sint) deputate, professionis hujusmodi facultas tanto gratior aliis reputatur, quanto ejus materia utilior estimatur. Quare facultatis hujusmodi professores monetarios omnes videlicet eos, qui monete consortium sunt adepti, et per hoc consortes monete, qui vulgari vocabulo *hansgenossen* dicuntur, appellati, cum omnibus, qui eis in eodem artificii exercitio cooperantur, antique institutionis ratione statuimus et censemus ad cameram nostram et imperii immediate et perpetuo pertinere prerogative talis munere perhenniter fruentes, ut nullus capitaneorum, judicum provincialium sive aliorum judicum seu officialium qualescumque de ipsis consortibus vel de rebus eorum vel de possessionibus eorum causam nullam habeant judicandi, sed solum criminalis judex civitatis eos de sola pacis violatione (et) de nulla alia penitus causa excessuum debeat convenire. Conveniant autem eos coram magistro monete de omnibus aliis questionibus responsuros. Camerarius vero terre dictis consortibus aput dominum terre super querimoniis eorum justitiam, si necesse fuerit, deposcere teneatur. Item nulli hominum exceptis monete consortibus liceat aurum, argentum aut antiquos denarios emere vel etiam commutare. Si quis autem hujus institutionis transgressor exstiterit, sive christianus fuerit sive judeus, illius personam cum omnibus rebus suis domini terre et magistri monete tradere volumus potestati. Item si quis consors monete ad fabricam deferat (denarios) examinandos, eosdem cuti, que ad hoc est disposita, superponat, nichilque interea de denariis illis, donec per magistrum monete examinati fuerint, habeat ordinare. Examinatis autem eis de fabrica deportatis et cum eis in cambio consorte aliquo vel alio ex licentia magistri monete vel consortum loco sui consedente, si aliquis ad denarios illos advenerit cambiendo, qui in prejudicium honoris ibidem sedentis denarios eosdem voluerit publicare, aut pondus habere notam aliquam falsitatis, hoc eidem facere non licebit, nisi eosdem denarios aut pondus erecta et extenta manu teneat comprobandos; si aliter eos vel ipsum pondus approbare voluerit, ad hoc est nullatenus admittendus. Item nulli monete consortum argentum aut antiquos denarios vendere liceat, sed ad usum fabrice impendantur. Si quis autem horum transgressus fuerit hoc statutum, illius vacare consortium volumus et judicamus ita, ut nulli de cetero conferatur. Licite autem denarios Frisecenses et alios usuales denarios monete, aurum quoque, quod *werichgold* dicitur, et vasa aurea et argentea et alia clinodia sibi vendere concedantur. Aurum quoque minutum consortes mutuo sibi vendant, aut margaritas juxta suum arbitrium commutabunt, aut juxta debitam sui valoris taxationem camere principis assignabunt, aut de licentia magistri monete pro denariis vendere liberam habeant facultatem. Item si aliquem monete consortem, campsorem vel alium ad exteriora fora venientem et denarios cambiendos deducentem denariis suis contigerit spoliari, eosdem sibi denarios de principis terre camera statim, quando juxta monete consuetudinem probatum fuerit, volumus resarciri eo, quod dicti denarii ad principis cameram

sunt specialiter deputati, probata etiam eorundem denariorum antea quantitate. Item quia dicte monete consortes ab antecessoribus nostris, terre dominis, hactenus specialis favoris gratitudine sunt dotati, volentes eis eandem sub presidii nostri (tutamine) gratiam infirmare, ex predictorum antecessorum nostrorum institutionibus hoc quidem nos quoque instituimus firmiter observandum, ut, quocumque eorum in foris ceteris quibuscumque causa cambii constituto, si casu per eundem aliquem vulnerari contigerit vel occidi ibidem, judex fori ejusdem, ubi illud acciderit, pecuniam, quam ducit, ab eo non aufferat, sed de ipso satisfactionem apud magistrum monete Wiennensis pro excessibus hiis requirat, dictam pecuniam, que ad principis cameram pertinet, una cum consorte detento vel illo camsore eosdem denarios deducente in Wiennam magistro monete et consortibus remittendo, ubi magister monete de jure suo et judex civitatis de vulnere et homicidio judicabunt. Item in omnibus foris, que dominum terre respiciunt, nulli nisi monete consortibus ex antiqua institutione concedimus aliquid commutare, qui etiam LXXII denarios pro jure, quod *markrecht* dicitur, et nichil amplius ejusdem fori judici solvere tenebuntur. Item cuicumque barones, comites et ministeriales terre fora sua locaverint, huic nonnisi a monete consortibus denarios indicimus mutuari, preter illa fora, que ad principis cameram sunt specialiter instituta. Quem etiam, si falsificatione ponderis aut alia enormitate aliqua excedere contigerit, in hoc prefate monete consortes gratia prosequi volumus ampliori, quod ejusdem fori judex eum (non) conveniat de predictis, sed eum cum pecunia magistro monete et consortibus remissum, ut tactum, debeat assignare. Item cum ad magistrum monete de falsariis pertineat judicare, nulli omnino judicum in terra procedere concedimus in eosdem, sed eos cum omnibus, que circa eos deprehensa fuerint, falsitate notatis, ubicumque deprehendantur, eidem magistro monete volumus et precipimus assignari. Item nolumus ultra quadraginta octo personas consortum numerum de cetero augmentari, sed dictum numerum firmiter circa eos volumus conservari, statuentes etiam, ut eorum omnium consensu faciat et non aliter, si quis ejusdem monete consortium cupiat adipisci. Item si dominus terre denarios uno simplici ferro cudi decreverit innovandos Wiennenses, in Nova civitate et in Anaso eos tantum consortum diligentia volumus custodiri, nulloque locorum per totam terram Austrie nisi in Wienna, que principalis et capitalis est ejusdem terre civitas, monetam volumus innovari. Item ex ampliori antecessorum gratia hanc et nos gratiam eisdem monete consortibus indulgemus, ne contra noxium vel innoxium, qui ad locum, qui *slachstub* dicitur, fugerit, postquam hostium accesserit, procedatur ulterius, aut eum aliquis insequatur, sitque magistri monete arbitrio recommissum, ut eundem fugitivum, si voluerit, ad se recipiat aut judici reconsignet. Eandem quoque gratiam omnibus monete consortibus et eorum domibus indulgemus. Preterea nulli marschalco domini terre aut judici liceat aliquem hospitem in domum alicujus monete consortum pro die vel tempore locare, nisi de bona ejus fuerit voluntate, ut sic commodius monete principis caveatur. Item examinatores argenti, qui juxta monetariorum consuetudinem *premner* dicuntur in vulgari, alios esse nolumus neque plures, quam magistro monete, qui eos statuat, placitum videatur, quos etiam argentum, quod examinarunt, ad cameram directe volumus presentare, prestita tamen super hoc juramenti cautione. Qui si delinquerint in premissis, in personis et rebus graviter puniantur. Item iterum de argenti examinatoribus hoc statuimus, quod si alter aliquis, quam quem magister monete instituerit, argentum examinaverit, illi fornax id est *ess* protinus destruatur, et pro pena duo talenta solvere teneatur, que si non habuerit, police mutiletur. Volumus etiam, ut

nullius conditionis homo pondus aliud quam, quod *puntgelet* dicitur, habere presumat, exceptis monete consortibus, quibus plura pondera licitum est habere. Item ex antique gratie institutionis licentia liceat unicuique monete consorti consortium suum propter heredum utilitatem, cuique voluerit, dare, vendere vel obligare, et si aliquem eorum intestatum decedere contigerit, idem suum consortium suo cedat filio seniori; si filios non habuerit, cedat filie plus adulte. Quas si non habuerit, sit uxoris; si vero uxorem non habuerit, ad heredum proximiorum devolvatur potestatem. Qui si forte monete consortibus non placuerit pro consorte, idem heres vendat hoc consortium juxta monete consortum consilium predictorum. Item volumus, ut, quicumque magister monete constituatur, pro tempore summam in emendo aurum, argentum vel antiquos denarios consortibus impositam transcendere non presumat. Item volumus, ut, quicumque sit consors, qui suum consortium quiete et sine questione per annum integrum possedit, et extunc comparuerit, qui super eodem ipsum in causam trahere voluerit, idem nullatenus audiatur, maxime si etatem habens adultam per spatium unius anni secum continuo in terra stetit et ipsum super eodem consortio in judicio non convenerit. Item statuimus, quod, si aliqua controversia sive contentio inter procuratores nostre camere ab una et debitores pecunie camere ab altera parte, quocumque nomine censeantur, nata fuerit vel exorta, cuicumque illorum probatio incubuerit, nonnisi de procuratoribus et notariis camere duorum testimonio admittatur. Item cujuscumque conditionis homo de camera nostra pecuniam mutuo vel causa concambii receperit, ipsam tempore sibi determinato solvere non omittat, alias summus procurator camere sive magister monete per detentionem rerum et persone debitorem pretacte pecunie ad solutionem compellat debitam et condignam. Qui si insufficientes fuerint in hoc facto, camerarius terre ad requisitionem procuratorum debitores pecunie camere coherceat et compellat per omnem modum, per quem possit pecunia camere rehaberi. Et quia consortes monete universi ad nostram cameram pertinent, specialiter volumus, ut et ipsi in inquirendis suis monete debitis eodem jure et justitia gaudeant et utantur. Item statuimus, ut, quicquid jure novationis denariorum summus procurator camere nostre sive magister monete de maturo consilio consortum pro utilitate, promotione et restauratione monete nostre ordinaverit et hoc in publico fecerit proclamari, nulli hominum edicti mandatum hujus liceat infringere vel ausu temerario infirmare, sicut jacturam rerum evitare voluerit et persone.

Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre institutionis, confirmationis et innovationis infringere vel eidem in aliquo ausu temerario contraire; quod si forsan aliquis attemptare presumpserit, gravem nostre majestatis offensam se noverit incursurum. Hujus rei testes sunt: venerabilis *Fridericus* Salzburgensis archiepiscopus, *Perchtoldus* Bambergensis, *Hainricus* Tridentinus, *Hainricus* Basiliensis, *Petrus* Pataviensis, Frisingensis, Gurcensis, *Bernhardus* Secoviensis, *Johannes* Chyemensis, *Gebhardus* Laventinus episcopi; illustres *Ludwicus* comes palatinus Reni, dux Bavarie et *Albertus* dux Saxonie; spectabiles *Fridericus* purkgravius de Nurnberg, *Albertus* et *Purkhardus de Hohenberg*, *Hugo de Werdenberg* et *Eberhardus de Chatzenelbogen* comites; nobiles *G. de Prazenekch*, *E.* et *G. de Hochenloch*, *Ludwicus de Eyssenberg*, *Bernhardus de Poulandia*, *Otto de Perchtolezdorf* camerarius Austrie, *Otto de Haselaw* judex provincialis, *Ulricus de Pilichdorf*, *Fridericus de Lengenheim* dapifer et quam plures alii fide digni.

Signum sive typarium *Rudolfi* Romanorum regis invictissimi.

Datum Wienne XVII° kalendas augusti, indictione quinta, anno domini MCCLXXVII°, regni vero nostri anno quarto.

XV. *König Rudolf's I. Freiheitsbrief für Wien. I. 1278, 24. Juni. Wien.* p. 42.

p. 44 art. 16 Z. 1 da quum (statt cum) im XIII. und XIV. Jahrhundert nicht vorkommt, ist die Leseart quando vorzuziehen.
» 45 Z. 21 v. o. nach percussit sind die Worte einzuschalten: probaverit, quod eum tantum manu percussit
» 40 » 24 » » statt domus que dicitur, haimsuchunge: domus, que dicitur haimsuchunge,
» 48 art. 47 Z. 2 v. u. statt cligendi: eligendi

XVI. *König Rudolf's I. Freiheitsbrief für Wien. II. 1278. 24. Juni. Wien.* p. 51.

p. 51 Z. 4 v. o. im Texte der Urkunde statt conditit: condit
» 52 art. 4 letzte Z. v. u. nach cives ist et einzuschalten
» 52 » 7 Z. 5 v. o. lies [13]) statt [43])
» 54 Z. 4 v. o. nach civitatem fällt das Komma weg

XVII. *Deutsche Uebersetzung der vorangehenden Urkunde.*

p. 57 Z. 2 v. u. nach empholichen ist ein Komma
» 60 » 22 v. o. nach werden ein Komma, ferner statt si: sie
» 61 » 10 v. u. nach ratgeben fällt das Komma weg
» 62 » 5 v. o. statt gehort, hat: gehort hat,
» 62 » 8 » » statt nach deu: nachdem

XVIII. *Huldigungsbriefe des Ritters und Wiener Stadtrichters Rimboto und einiger Wiener Bürger und Ritter an König Rudolf I. und Grafen Albrecht. 1281, 24. Mai u. 12. Juni. Wien.* p. 63.

p. 63 Z. 7 v. o. im Texte der Urkunde statt nullatenus: nullatenus

XIX. *Grafen Albrecht's von Habsburg Handfeste für Wien als Niederlage und Stapelplatz. 1281, 24. Juli. Wien.* p. 64.

XX. *Verzichts- und Huldigungsbriefe der Stadt Wien, wodurch sie allen von König Rudolf I. ihr verliehenen Privilegien zu Gunsten Herzog Albrecht's I. entsagt. 1288, 19. und 28. Februar. Neuburg und Wien.* p. 66.

p. 66 Z. 4 v. u. statt sic: si

XXI. *Privilegium Herzog Albrecht's I. für die Laubenherren in Wien. 1288, 21. März. Neuburg.* p. 68.

XXII. *Der Rath der Stadt Wien ertheilt dem Stifte Klosterneuburg das Recht zur Einfuhr und zum Verkaufe von Wein in Wien. 1288, 13. Juli. Wien.* p. 68.

Statt bisher ungedruckt: Gedruckt bei Pez Cod. dipl. hist. ep. II. 160. Dann Fischer Geschichte von Klosterneuburg II. 292.

p. 68 Z. 6 v. u. statt denariatarum: denarratarum

XXIII. *Stadtrecht Herzog Albrecht's I. für Wien. 1296, 12. Februar. Wien.* p. 67.

p. 70 Z. 6 v. o. statt ienem: iemen
» 71 » 6 » » nach rihter fällt das Komma weg
» 73 » 10 » » statt die selben: dieselben
» 75 » 10 v. u. im Texte der Urkunde statt di: die

XXIV. *König Albrecht I. befreit die Leute seines Hofcaplans Martin von der Gerichtsbarkeit des Stadtrichters zu Wien. 1298, 21. December. Nürnberg.* p. 76.

XXV. *Herzog Rudolf III. gewährt den Städten Krems und Stein dieselben Rechte, in deren Genusse sich die Stadt Wien in Folge der Verleihung König Rudolf's I. und Albrecht's I. befindet. Zwei Urkunden von demselben Datum. 1305, 24. Juni. Wien.* p. 77.

XXVI. *Herzog Friedrich bestätiget der Stadt Wien im Allgemeinen ihre Rechte und guten Gewohnheiten und trifft einige Bestimmungen über die Krämer und Kaufleute. 1312, 8. September. Wien.* p. 88.

Auch abgedruckt von Chmel im Arch. f. K. österr. Gqu. II. 525 Nr. 28 aus Cod. 49 des Wiener Staatsarchives p. 6 Nr. 28 mit Id. Sept.

XXVII. *König Friedrich gestattet dem Rathe der Stadt Wien die Anlage eines Rechtsbuches zur Eintragung ihrer Satzungen. 1320, 21. Jänner. Wien.* p. 89.

XXVIII. *Bestimmungen über die Burgmauth. Ohne Datum.* p. 90.

p. 91 Z. 9 v. u. statt gutes: gut es

XXIX. *Bestimmungen über die Wagenmauth. Ohne Datum.* p. 93.

XXX. *Bestimmungen über die Wassermauth. Ohne Datum.* p. 95.

XXXI. *Bestimmungen über den innern Zoll. Ohne Datum.* p. 96.

p. 96 Z. 16 v. u. ist vielleicht statt »phenninge« zu emendiren ain phenning (vgl. Z. 20 v. u.)

XXXII. *Bestimmungen über den Fleischzoll. Ohne Datum.* p. 98.

XXXIII. *Bestimmungen über den Getreidezoll in dem Neuenmarkte. Ohne Datum.* p. 99.

XXXIV. *Einige Bestimmungen der Herzöge Albrecht II. und Otto, die Fleischhauer betreffend. 1331, 14. August. Wien.* p. 100.

Das Original auf Pergament im Wiener Stadtarchive mit zwei an dünnen Pergamentstreifen hängenden grossen Reitersiegeln in Wachs.

p. 100 Z. 11 v. o. im Texte statt auf dem Hæupühel: auf dem Heutpuhel
» 100 » 3 v. u. lies: mit unsern anhangunden insigeln

XXXV. *Die Herzöge Albrecht II. und Otto versetzen »den Waerd« der Stadt Wien für 600 Pfund Wiener Pfennige. 1337. 1. Mai. Wien.* p. 101.

Die Original-Pergamenturkunde im Wiener Stadtarchive. Die Siegel fehlen.

p. 101 Z. 3 v. o. im Texte unsern wērd daselbs ze Wienn
» 101 » 7 » » den offtgenannten wērd statt den vorgenanten waerd
» 101 » 10 » » nach daz guet ist ein Komma zu setzen
» 101 » 12 » » mit unsern insigeln statt unserm insigil

XXXVI. *Die Herzöge Albrecht II. und Otto setzen die Höhe des »Judengesuches« fest. 1338, 20. (nicht 11.) Juni. Wien.* p. 102.

XXXVII. *Herzog Albrecht's II. Handfeste für Wien. 1340, 24. Juli. Wien.* p. 104.

p. 104 Z. 13 v. u. statt hin ir statrect lies in ir statrecht.

XXXVIII. *Herzog Albrecht's II. Schneiderordnung für Wien. 1340, 23. August. Wien.* p. 116.

XXXIX. *Herzog Albrecht II. bestätigt die Urkunde Herzog Friedrich's (1312, 8. September, Wien) und ordnet die Bestellung von sechs »Unterkäufel« an. 1348, 16. Jänner. Wien.* p. 119.

Die Original-Pergamenturkunde im Wiener Stadtarchive mit dem an einer grün-rothseidenen Schnur hängenden grossen Reitersiegel des Herzogs in Wachs.

p. 119 Z. 17 v. u. die treue und die dienst
» 119 » 15 » » als sie vor benennet sint
» 119 » 13 » » uber die obgeschriben artikel
» 119 » 12 » » statt paider willen: pet willen
» 119 » 10 » » kaufmanschaft statt kaufschatz
» 119 » 7 » » ze nemen statt anfzenemen
» 119 » 5 » » nach sei: und wie er genant sei, nach verfallen: ze puezze
» 119 » 4 » » nach Und: daz disc recht und setze also ewichlich stēt und unzebrochen beleiben

XL. *Satzung des Raths über die Unterkäufel. Ohne Datum.* p. 120.

XLI. *Herzog Albrecht's II. Fleischhackerordnung für Wien. 1350, 7. December. Wien.* p. 121.

XLII. *Regelung der Dispositionsfähigkeit über Erbgüter. 1349 (nicht 1350), 26. December.* p. 123

Mit Rücksicht darauf, dass im Mittelalter durch Deutschland und Oesterreich der Jahresanfang am 25. December angenommen wurde, gehört die Urkunde in das Jahr 1349.

p. 123 Z. 7 v. o. im Texte statt turbaz: furbaz

XLIII. *Rathsbeschluss über die Bezahlung der Heimsteuer. 1351, 22. März.* p. 124.

XLIV. *Herzog Albrecht's II. Niederlagsrecht für Wien. 1351, 17. Mai. Wien.* p. 125.

Die Original-Pergamenturkunde im städtischen Archive zu Wien.

p. 125 Z. 4 v. u. halten statt haben
» 125 » 3 » » nach geben: ze Wienn

XLV. *Rechte der Hainburger an der Burg- und Wassermauth zu Wien. 1351, 11. Juni.* p. 126.

Auch noch gedruckt bei Senckenberg Visiones p. 282.

XLVI. *Herzog Albrecht II. erlaubt der Stadt Wien ein Ungeld auf Wein und Getreide aufzusetzen. 1351, 22. Juni. Wien.* p. 127.

p. 127 Z. 1 v. u. Fluschart, nicht Fleischart

XLVII. *Herzog Albrecht's II. Satzung des Lohns für den Weingartenbau. 1352, 5. Februar. Wien.* p. 128.

Die Originalurkunde im Wiener Stadtarchive.

p. 128 Z. 11 v. u. statt das uberwert wirt: iz ubervert
» 128 » 8 » » statt versuecht: versmächt

XLVIII. *Eine spätere Satzung Herzog Albrecht's II. über den Lohn für den Weingartenbau. 1353, 22. Februar. Wien.* p. 129.

Das Original im Wiener Stadtarchive.

p. 129 Z. 7 v. o. im Texte der Urkunde. Nach iegleichem sind folgende Worte einzuschalten: fümf alt phenning und bei neun phenningen vier neu phenning, einer rebchlüberin, einer jaterinn, ainer pantnerinn igleich drei alt phenning u. s. w.

XLIX. *Rathsbeschluss betreffend die »Sonntagsknechte«. 1353, 11. April.* p. 130.

L. *Die Herzöge Albrecht III. (nicht II.) und Leopold gebieten den fremden Kaufleuten die Einhaltung der alten Strassen und Wege nach Wien. 1369 (nicht 1353), 28. (nicht 27.) April. Wien.* p. 131.

Die Originalurkunde im Wiener Stadtarchive mit hängendem kleinen Wachssiegel, übereinstimmend mit dem Abdrucke. Nur heisst es am Schlusse nach Christs gepurt drenzehenhundert jar, darnach in dem neun und sechzigisten jare.

LI. *Herzog Albrecht II. regelt das Wasserrecht in der Schiffstrasse zu Wien. 1354, 10. März (nicht 28. April). Wien.* p. 132.

Bei Hormayr II. 67 falsch datirt.

p. 132 Z. 12 v. u. mit kaufmanschaft statt die kaufmanschaft
» 132 » 6 » » irrung statt inmung
» 133 » 8 » » ân allain statt in allem

LII. *Rathsbeschluss über den Glasverkauf zu Wien. 1354, 8. April (nicht 27. Mai).* p. 133.

Gedruckt Kaltenbäck Zeitschrift 1837 S. 44. Hormayr V. 142 (falsch datirt vom Jahre 1454). Feil Alt. Ver. II. 291.

LIII. *Herzog Albrecht II. bestätiget das Privilegium Herzog Albrecht's I. von 1288, 21. März, Neuburg, für die Laubenherren in Wien. 1355, 15. Juni. Amstetten.* p. 134.

LIV. *Rathsbeschluss über die Aufnahme von Dienern. 1356, 18. November.* p. 134.

LV. *Rathsbeschluss über den Verkaufsstand der Tuchbereiter und Lodenwirker. 1357, 25. April.* p. 135.

Abgedruckt aus dem Eisenbuche f. 22.

LVI. *Herzog Rudolf IV. nimmt die Stadt Wien rücksichtlich ihrer Güter zu Aichau und zu Lachsendorf in seinen Schutz. 1358, 1. November. Wien.* p. 136.

LVII. *Herzog Rudolf IV. entscheidet einen Streit zwischen den Städten Wien und Wiener-Neustadt bezüglich des von letzterer behaupteten Niederlag- und Schankrechtes ihrer Weine in Wien. 1358, 3. November. Wien.* p. 137.

Die Originalurkunde im Wiener Stadtarchive auf einem Pergamentbogen mit einem an einem Pergamentstreifen hängenden kleinen Wachssiegel. Gedruckt im Auszug bei Kurz, Handel p. 396, Lichnowsky IV. Reg. nr. 10 (zu 10 Nov.).

p. 137 Z. 8 v. u. und als ein guter mitler aller mizzehellung
» 137 » 3 » » nidergesezzen
» 138 » 1 v. o. anstatt Rechenau: Reichenau
» 138 » 2 » » vor Ulrich von Wallse ist einzuschalten: Eberhart von Wallse unser houbtman ob der Ens.
» 138 » 5 » » lies Rudolf von Stadeck statt Stadelt
» 138 » 7 » » lies Hans von Platzheim statt Platzhamm
» 138 » 10 v. u. lies furbazzer statt für wazzer
» 139 » 5 v. o. nach minners fällt das Komma weg
» 139 » 3 v. u. als vor beschaiden ist

LVIII. *Bestimmung Herzog Rudolf's IV. über das »Ungeld«. 1359, 21. März. Wien.* p. 140.

Dieses Ungeld-Patent ist mehrfach gedruckt: Hergott Mon. II/1 258 ad 28. März; Moser Bibl. mss. p. 24; Kurz Rud. IV. p. 321.

LIX. *Herzog Rudolf IV. verbietet die Ausfuhr von Holz aus Wien an der Donau. 1359, 22. October. Wien.* p. 143.

Die Original-Urkunde im Wiener Stadtarchive.

p. 143 Z. 7 v. u. nach gewonhait fällt und weg.

LX. *Herzog Rudolf IV. gestattet den Kaufleuten von Wien von jedem Wagen nach und aus Venedig eine Gebühr zu erheben. 1359, 21. November. Wien.* p. 144.

LXI. *Verordnung Herzog Rudolf's IV. über die Ablösung der »Burgrechte«. 1360, 28. Juni. Wien.* p. 145.

Daran angeschlossen ist:

A. *Ein Gutachten der Stadt Wien an Herzog Albrecht (V.) über den Zinsfuss bei der Ablösung.* p. 147.

B. *Ein Schreiben des Herzog Albrecht (V.) an den Papst über die Ablösung des Zinses.* p. 148.

LXII. *Verordnung Herzog Rudolf's IV., dass alle Immobilien betreffenden Rechtsgeschäfte in Zukunft vor dem Rathe der Stadt Wien geschehen und von diesem und nicht von den Grundherren gefertigt werden sollen. 1360, 2. August. Wien.* p. 149.

LXIII. *Rathsbeschluss über den Wachsverkauf. 1360, 27. August.* p. 151.

LXIV. *Verordnung Herzog Rudolf's IV. über die Vermächtnisse an Gotteshäuser. 1361, 20. Juli. Wien.* p. 152.

LXV. *Verordnung Herzog Rudolf's IV. über die Münze und die Hausgenossen. 1362, 1. December. Wien.* p. 155.

LXVI. *Herzog Rudolf IV. bestätiget der Stadt Wien im Allgemeinen alle in ihren Handfesten enthaltenen Rechte, insbesondere die Rechtskraft aller vor dem Rathe abgeschlossenen Rechtsgeschäfte und daselbst erfolgten Satzungen und Urtheile und die Freiheit von jedem Heiratszwang. 1364, 12. April. Wien.* p. 156.

LXVII. *Herzog Rudolf IV. verfügt die Auflösung aller Bestandverträge über Weingärten. 1364, 30. März (nicht 19. April). Wien.* p. 157.

Gedruckt Rauch III. 96 nr. 24.

LXVIII. *Herzog Rudolf IV. verbietet allen Zechen und Handwerksinnungen in Wien Ordnungen und Satzungen aufzusetzen, wozu allein der Rath der Stadt berechtigt sein solle, und bestätiget die von der Stadt erlassene Fleischhackerordnung. 1364, 28. August. Feldlager bei Ried.* p. 158.

Gedruckt auch bei Senckenberg Selecta IV. 465.

LXIX. *Herzog Rudolf IV. gebietet allen Zehentnern die Bürger von Wien ihren Maisch frei fortführen zu lassen, den Zehent von ihnen in der Stadt und das Bergrecht nach dem städtischen Masse zu nehmen. 1364, 30. September. Wien.* p. 161.

LXX. *Herzog Albrecht III. verbietet den Grundherren ihren Kauf- und Satzbriefen den Beisatz hinzuzufügen »uns ohne Schaden«. 1366, 11. September. Wien.* p. 162.

LXXI. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold erlassen eine Ordnung für die Goldschmiede in Wien. 1366, 13. October. Wien.* p. 163.

LXXII. *Bestimmungen Herzog Albrecht's III. über den Gold- und Silberverkauf. 1368, 12. März. Wien.* p. 165.

LXXIII. *Herzog Albrecht III. gibt den Münzern die Steuerfreiheit in Wien. 1368, 13. März. Wien.* p. 166.

LXXIV. *Herzog Albrecht III. bestätigt den Münzern eine Urkunde Rudolf's IV. von 1362, 24. November (recte 1. December). Wien.* p. 167.

LXXV. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold erneuern und läutern den Laubenherren ein Privilegium Herzog Albrecht's I. von 1288, 21. März, Neuburg, bestätigt durch Herzog Albrecht II. 1355, 15. Juni, Amstetten, das ihnen Herzog Rudolf IV. abgenommen hatte. 1368, 10. April (nicht 15. Mai). Wien.* p. 168.

LXXVI. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold setzen eine Ordnung für die »Fütterer« ein. 1368, 7. August. Wien.* p. 171.

Die Originalurkunde auf Pergament mit einem grossen, an einem Pergamentstreifen hängenden Reitersiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 171 Z. 7 v. o. im Texte etliche gebresten, hernach geschriben, die in und der ganzen gemain unserer stat daselbs ze Wienn groezzlich anligend wären, und paten uns
» 171 » 10 » » grozzer und klainer dinge dester paz aufneme in (statt uns) zu eren
» 172 » 1 v. o. nach gepunden: ze geben

LXXVII. *Herzog Albrecht III. verbietet das Abreissen von Weinbeeren. 1368, 14. (nicht 10.) August. Wien.* p. 172.

Die Originalurkunde im Stadtarchive von Wien ohne Siegel.

LXXVIII. *Der Rath der Stadt Wien setzt die Rechte der »Fütterer« fest. 1368, 12. August. Wien.* p. 173.

LXXIX. *Herzog Albrecht III. gebietet den Zehent von den Bürgern zu Wien nur an den alten Orten zu nehmen. Ohne Jahr, 4. October. Wien.* p. 174.

LXXX. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold erneuern zu Gunsten der Stadt Wien das Verbot des Durchzugs fremder Kaufleute durch ihre Lande auf ungewöhnlichen Strassen und Wegen. 1369, 28. April. Wien.* p. 175.

LXXXI. *Herzog Albrecht III. erneuert das Verbot des Verkaufs Ungarischer und Wälscher Weine in Wien. 1369, 29. September. Wien.* p. 176.

Die Originalurkunde auf Pergament mit einem grossen, an einem Pergamentstreifen hängenden Reitersiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 176 Z. 15 v. u. an die ende der stat, daz der purchfrid haizzet oder in die stat
» 176 » 12 » » richter statt ritter
» 176 » 7 » » wert für wirt, ferner tafernitz für tavern
» 177 » 2 v. o. allen unsern lantherren, rittern u. s. w.

LXXXII. *Rathsbeschluss, dass man ungesessenen Leuten nur einmal fürbieten soll. Wahrscheinlich vom Jahre 1375, 25. August. (Nicht von 1370, 31. August.)* p. 177.

Denn in der Jahreszahl des Münchener Codex (erste Zeile des Textes) scheint V ausgefallen zu sein. Vgl. die Stücke nr. XCII (p. 190), insbesondere aber Chmels Mittheilung in den Wiener Sitzungsberichten V. 609 nr. 6.

LXXXIII. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold erneuern der Stadt Wien ein Privilegium Herzog Albrecht's II., dass man von den Wiener Bürgern den Weinzehent blos dort erheben soll, wo man den Wein presset. 1370, 17. (nicht 27.) September. Wien.* p. 178.

Kleine Urkunde auf Pergament mit zwei kleinen hängenden Wachssiegeln im Wiener Stadtarchive. Gedruckt bei Hormayr. Wien VIII. Urkundenbuch 338.

p. 138 Z. 1 v. u. Domini duces ambo etc.

LXXXIV. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold gestatten der Stadt Wien die Errichtung einer Taverne zum Ausschank fremder Weine. 1370, 8. (nicht 9.) October. Wien.* p. 179.

Die Original-Pergamenturkunde mit zwei grossen, an dünnen Pergamentstreifen hängenden Reitersiegeln im Wiener Stadtarchive.

p. 179 Z. 19 v. u. um den wein, nicht um den wegen
» 179 » 16 » » nach ze ainzigen: weder in den vorstetten, noch in dem burgfride noch in der stat ze Wienn an khainer stat, denne alain u. s. w.
» 179 » 7 » » in und (vor fällt weg) der egenanten
» 179 » 4 » » niderzelegen statt nidergelegt werden

LXXXV. *Herzog Albrecht III. setzt ein bestimmtes Mass »Die Wiener Mass« für den Weinausschank ein. 1372, 20. Juli. Wien.* p. 180.

Die Original-Permanenturkunde mit einem kleinen hängenden Wachssiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 180 Z. 20 v. u. abgang statt abgen
» 180 » 18 » » ie das viertail statt in etc.
» 180 » 8 » » breschaft statt brechchaft

LXXXVI. *Herzog Albrecht III. erneuert den »Flamingern« in Wien ihr Privilegium von 1208 und ändert dasselbe in einem Punkte ab. 1373, 18. December. Wien.* p. 181.

Das Original auf einem Pergamentbogen mit einem grossen, an einer rothgrünen Seidenschnur hängenden Reitersiegel im Wiener Stadtarchive.

LXXXVII. *Herzog Albrecht III. bestätigt einen Rathsbeschluss über die Einhebung der jährlichen Stadtsteuer. 1374, 27. September. Wien.* p. 183.

LXXXVIII. *Die Rechte der Wiener Bürger an der Mauth zu Neundorf und Salchenau. Ohne Datum, circa 1375.* p. 184.

p. 184 Z. 4 v. o. im Texte chochsilber statt chæsilber.

LXXXIX. *Herzog Albrecht III. entscheidet einen Streit zwischen der Stadt Wien und dem Schottenkloster über die Ausübung der Gerichtsbarkeit. 1375, 10. April. Wien.* p. 187.

XC. *Herzog Albrecht III. bestätigt der Stadt Wien die Urkunde Albrecht's II. von 1348, 16. Jänner. Wien, mit Einschluss jener Friedrich's von 1312, 8. September, Wien. 1375, 30. April. Wien.* p. 188.

Original-Pergamenturkunde mit einem an grünrother Seide hängenden grossen Reitersiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 185 Z. 5 v. u. nach mit kraft ditz briefs folgt also beschaidenlich, daz die vorgeschribenen recht und die hantfest mitsampt etc.

XCI. *Herzog Albrecht III. gestattet dem Wiener Stadtrathe die Ausschreibung einer Umlage auf sämmtliche Bürger. 1375, 26. Juni. Wien.* p. 189.

XCII. *Einige Statuten des Wiener Stadtrathes. 1375, 31. October.* p. 190.

XCIII. *Die Herzöge Albrecht III. und Leopold geloben, dass die Stadt Wien durch die Anhängung ihres Siegels an die den Juden in Oesterreich gegebene Handfeste über ihre Rechte und Freiheiten keinen Schaden leiden solle. 1377, 22. Juni. Wien.* p. 192.

XCIV. *Herzog Albrecht III. bestätigt den Bürgern der Schiffstrasse und von Erdberg ihre Rechte. 1379, 21. März. Wien.* p. 193.

Gedruckt Senckenberg Sel. IV. 475 nr. 6 (vgl. 312 nr. 105); Kaltenbäck Oest. Zeitschr. II. 360.

XCV. *Herzog Albrecht III. verbietet die Wiener Bürger in ihren Landgütern zu irren. 1380, 7. April. Wien.* p. 195.

XCVI. *Herzog Albrecht III. gibt der Stadt Wien das Recht jährlich zwei Jahrmärkte zu halten. 1382, 29. September. Wien.* p. 196.

Die Originalurkunde auf Pergament mit einem grossen, an einer grün-rothseidenen Schnur hängenden Reitersiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 197 Z. 9 v. u. das sol geschehen nach rate unser und unsers rates und auch nach der stat rat ze Wien.

XCVII. *Herzog Albrecht III. gewährt der Stadt Wien eine Begünstigung rücksichtlich ihrer Judenschuld und das Recht eine Steuer aufzulegen. 1382, 16. October. Wien.* p. 197.

XCVIII. *Herzog Albrecht III. bestätigt einen Wiener Rathsbeschluss von 1381, 4. Juni über das Erbrecht. 1383, 2. Februar. Wien.* p. 198.

Der neueste Druck: Archiv für Kunde österr. Geschichtsqu. VII. 323 nr. 12 (steht schon im Cod. Austriac. II. 473 ff.). Vgl. Gengler, Stadtr. p. 540 nr. 10.

XCIX. *Herzog Albrecht III. entscheidet einen Streit zwischen den Laubenherren und den »Gästen«. 1384, 26. (nicht 29.) April. Wien.* p. 200.

C. *Herzog Albrecht III. gebietet, dass Alle, die in der Stadt Wien ihren Lebensunterhalt gewinnen, an der von der Stadt auferlegten Steuer Theil nehmen sollen, mit Ausnahme seines Hofgerichts. 1389, 20. (nicht 27.) December. Wien.* p. 201.

p. 201 Z. 2 v. u. (vor?) fällt weg.

CI. *Herzog Albrecht III. gebietet, dass Alle, die in der Stadt Wien ihren Lebensunterhalt gewinnen, an der Stadtsteuer Theil nehmen sollen, sein Hofgesinde ausgenommen. 1391, 13. December. Wien.* p. 202.

CII. *Die Herzöge Wilhelm und Leopold, dann Albrecht IV. bestätigen der Stadt Wien alle ihre Rechte und Freiheiten, Briefe und Handfesten. 1396, 15. Jänner. Wien.* p. 203.

CIII. *Die Herzöge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. ordnen die jährliche Wahl eines Bürgermeisters an und treffen Bestimmungen über die Besetzung des Rathes der Stadt Wien. 1396, 24. Februar. Wien.* II. Band. p. 1.

CIV. *Die Herzöge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. bestätigen der Stadt Wien ihre zwei Jahrmärkte und erlassen mehrere Bestimmungen darüber. 1396, 1. März (nicht 29. Februar). Wien.* p. 2.

Die Originalurkunde auf einem Pergamentbogen mit drei, an einer weiss-rothen Seidenschnur hängenden Wachssiegeln im Wiener Stadtarchive.

p. 2 Z. 17 v. u. freiung statt freiheit
» 2 » 5 » » wann die stat ze Wienn bei iren alten rechten sol beleiben. Es sullen auch auf denselben jarmerkten
» 3 » 10 v. o. besuchen statt gesuchen
» 3 » 16 v. u. das scharlach statt der scharlach
» 3 » 3 » » unsere (statt unser) insigil

Ausserdem soll p. 3. Z. 10 v. u. kein Absatz sein, sondern der Druck fortlaufen.

CV. *Herzog Wilhelm verleiht der Stadt Wien das Eigenthum an »dem Werde«. 1396, 28. (nicht 18.) Mai. Wien.* p. 4.

Die Originalurkunde auf einem kleinen Pergamentblatt mit einem an einem Pergamentstreifen hängenden Wachssiegel im Wiener Stadtarchive.

p. 4 Z. 14 v. u. vormaln fehlt
» 4 » 5 » » eignen statt aigen

CVI. *Bulle des Papstes Bonifacius IX., dass man keinen Bewohner der Stadt Wien ausser der Stadt vor ein geistliches Gericht laden dürfe. 1399, 2. Juni. Rom.* p. 5.

CVII. *Ordnung des Weingartenbaues. circa 1400 (vielleicht im Jahre 1412) aufgesetzt.* p. 6.

CVIII. *Rechte der Werder in dem oberen Werde. circa 1400.* p. 9.

CIX. *Rathsbeschluss über den Fischverkauf. 1412 (nicht 1400), 29. Februar (nicht 15. März).* p. 11.

Auch im *Handwerkerbuch* aufgezeichnet f. 99 mit folgenden Varianten:

p. 11 Z. 1 v. o. im Texte: anno domini quadringentesimo duodecimo
» 11 » 7 » » » » und nicht an dem Vischmarkt noch vor dem Vischmarkt
» 12 » 1 » » in den laiten
» 12 » 2 » » in den insetzen
» 12 » 6 » herfuren und wider von hinnen wellend furen
» 12 » 14 » » besichten und beschauen
» 12 » 15 v. u. einen streichpër oder einen struttpër
» 12 » 14 » » der andern (nicht an dem) zeug furt
» 12 » 9 » » Swehent statt Swechat

Das *Handwerkerbuch* ist ein im Wiener Stadtarchive unter der Signatur N. 3 $\frac{M}{III}$ aufbewahrtes Manuscript in Folio mit einem neuen Einbande von Leder; die ersten acht Blätter sind von Pergament, die folgenden von Papier.

Auf dem ersten Blatte ist mit rothen Buchstaben eingetragen:

Anno domini M°CCCC°XXX° pei *Ulreichs Hirssawer* statschreibaer zeiten ist das puch gemacht, und aller hantwercher recht und ordnung aus den eltern statpüchern gezogen darein aigentlich geschriben worden.

CX. *Rathsbeschluss über die Aufhebung der Weinmeister. 1403, 17. April.* p. 13.

Aufzeichnung im *Handwerkerbuch* f. 75. Gedruckt auch Gesch. B. z. J. 1403 fol. 145 b'.

p. 13 Z. 4 v. o. im Texte prat statt grat, dann aschlech statt aschleich
» 13 » 12 » » alleu statt allem

Daselbst ist auch folgende Veranlassung zu diesem Rathsbeschluss angegeben:

Und was den rat und auch die ganz gemain zu dem aufsatz gevuert hat, das stet hernach geschriben: Gnedigen herren! als eur gnad armen und reichen des rechtens und gemains nutz gepunden ist, also klagen wir curn gnaden uber die weinherrn, uber die sunthaier und suntmerer, das uns die verderbent mit unsern wein und schonent eur nicht furcht noch kaines mann in der stat. Und wo sie schenkchent, da mus in ains ieden erbern pidermans haus sein ein offens fraunhaus, da man puben und pübinn pulian hait, und das euer ersam lieben hausfraun und eur lieben kinder: junkchfraun und knaben, knecht und diern ires schemlichen wesen müssen zulugen, davon grosser schad und schant komen mocht an sel und an leib, an eren und an gut, und wirt auch meniger zu ainem eeprecher, zu einem spiler, ludrer, und pulian und poswicht und verkauft sein hausfraun und seine kind, die er ee lieb hat gehabt. Lieben herren, nu leit doch unsre meiste narung an der weinwachst; da gedenk eur aller gnad nach und wendet den grossen schaden und das schemlich leben.

CXI. *Herzog Wilhelm bestätiget die Privilegien der Hausgenossen. 1405, 16. Juni. Wien.* p. 14.
Die in dieser Urkundensammlung nicht aufgenommene einfache Bestätigung des Rudolfinischen Hausgenossen-Privilegiums durch König Friedrich vom Jahre 1316, 23. April findet sich gedruckt in Chmel's Geschichtsforscher I. 477 nr. 62; Reg. Lichn. VI. p. 11 nr. 392 b.

CXII. *Herzog Leopold ordnet den Münzverkehr. 1410, 6. Juli (nicht Februar). Wien.* p. 15.

CXIII. *Rathsbeschluss über das Mass der Weingefässe. 1400.* p. 16.

CXIV. *Herzog Albrecht's V. Bestätigung aller Rechte und Freiheiten der Stadt Wien. 1412, 25. Juli. Wien.* p. 17.

CXV. *Herzog Albrecht V. erlässt ein Decret wegen Beobachtung der Ordnung über den Weingartenbau. 1412, 24. (nicht 27.) August. Melk.* p. 18.

CXVI. *Rathsbeschluss über die Aufhebung der Weinmeister. 1412, 1. September (nicht 31. August).* p. 19.
Aufzeichnung im *Handwerkerbuch* f. 76.
p. 19 Z. 2 v. o. im Texte veraintlich aufgesatzt
» 19 » 7 » » » » der im vorgesatzt ist
» 19 » 7 v. u. unser frauentagen
» 19 » 4 » » dem richter LXXII den.

CXVII. *Decret Herzog Albrecht's V. wegen Beobachtung der von der Stadt Wien vereinbarten Ordnung über den Weingartenbau. 1413. 31. Jänner (nicht 1. Februar). Wien.* p. 20.
Die Originalurkunde auf Papier mit hinten aufgedrücktem Siegel im Wiener Stadtarchive.
p. 20 Z. 4 v. u. von unsern wegen, daz sie die egenante ordnung also halten und auch schaffen ze halden und die leute, die die u. s. w.

CXVIII. *Herzog Albrecht V. verbietet die Abnahme aller Mauthgebühren zu Rotenstein auf der Donau. 1413, 2. März. Wien.* p. 21.
Originalurkunde auf Papier mit hinten aufgedrücktem Siegel im Wiener Stadtarchive.
p. 21 Z. 7 v. u. emphelhen wir eu

CXIX. *Ausgleichung eines Streites zwischen dem Stadtrichter und dem Münzmeister zu Wien durch Herzog Albrecht V. 1415, 7. April. Wien.* p. 22.

CXX. *Rathsbeschluss über die einmalige Vorladung eines Jeden, der nicht ein eigenes Haus in Wien hat, vor das Gericht. 1417, 5. Juni.* p. 23.

CXXI. *Beschwerde des Rathes der Stadt Wien an den Herzog Albrecht V. wegen der fremden Kaufleute und des Absatzes ihrer Waaren an Fremde, nicht an Bürger. 1417, 5. Juni.* p. 24.

CXXII. *Verbot Herzog Albrecht's V. »Taufeln und Podem« zu Wasser nach Ungarn zu führen. 1418, 11. Juli. Wien.* p. 25.
Die Originalurkunde mit hintem aufgedrücktem Siegel im Wiener Stadtarchive.

CXXIII. *Herzog Albrecht V. regelt das Erbrecht zwischen Mann und Frau. 1420, 17. Juni. Wien.* p. 26.

CXXIV. *Rechtfertigungsschreiben des Landrichters zu Nürnberg an Herzog Albrecht V. über die Ladung der Wiener Bürger vor sein Gericht. 1421, 13. April. Nürnberg.* p. 27.

CXXV. *Mandat König Sigismund's an den Landrichter zu Nürnberg, wodurch in Folge der Beschwerde Herzog Albrecht's V. eine Ladung an die Wiener Bürger wegen der Freiheit der Unterthanen des Herzogs von fremden Gerichten widerrufen wird. 1421, 30. Juni. Pressburg.* p. 28.

CXXVI. *Herzog Albrecht V. ändert eine Bestimmung im Stadtrechte Albrecht's II. vom Jahre 1340 (Artikel 35) wegen des Erbrechtes der Kinder und ihrer Vormundschaft ab. 1421, 6. (nicht 11.) October. Wien.* p. 29.

CXXVII. *Herzog Albrecht V. verordnet, dass alle Kauf- und Satzbriefe über Judenhäuser mit dem Grundsiegel der Stadt zu fertigen seien. 1422, 2. April. Wien.* p. 30.

CXXVIII. *Schiedspruch Herzog Albrecht's V. zwischen den Klöstern in Wien und der Stadt bezüglich der Weineinfuhr und des Weinschankes. 1422, 2. October. Wien.* p. 31.
Eine Aufzeichnung auf Papier mit hinten aufgedrücktem Siegel des Herzogs im Stadtarchive zu Wien.
p. 31 Z. 10 v. u. als vor berürt ist worden, gestift sind,

CXXIX. *Herzog Albrecht V. stellt mehrere Münzgebrechen ab und ordnet eine Normalmünzprobe für die neuen Pfennige an. Nach dem Jahre 1423.* p. 33.

CXXX. *Rathsbeschluss über die Verpflichtungen und Einkünfte des Diebsschergen. 1428, 5. October.* p. 35.
Gedruckt: Notizenblatt der Akad. 1854 p. 302.

CXXXI. *Herzog Albrecht V. verbietet den Vorkauf von Wein. 1430, 9. März. Wien.* p. 36.
Das Original mit hinten aufgedrücktem Siegel im Wiener Stadtarchive.

CXXXII. *Der Rath der Stadt Wien setzt eine Ordnung für die geschwornen »Vierer« auf. 1432. 10. Mai.* p. 37.
p. 38 Z. 9 v. o. Iglshewer

CXXXIII. *Herzog Albrecht V. ordnet die Verhältnisse zwischen den Kaufleuten und Krämern in Wien. 1432. 23. Juni. Wien.* p. 38.
Die Originalurkunde auf einem grossen Pergamentbogen, mit einem an roth-weisser Seide hängenden grossen Reitersiegel im Stadtarchive zu Wien. Gedruckt auch bei Kurz Handel 401.
p. 39 Z. 18 v. o. damask statt damast

CXXXIV. *Herzog Albrecht V. ordnet den Verkauf von Oel und Kerzen. 1432, 6. Juli. Wien.* p. 40.

CXXXV. *Rathsbeschluss wegen der Weinmeister. 1434, 20. (nicht 19.) Februar.* p. 41.
Aufzeichnung im Handwerkerbuche f. 76.
p. 41 Z. 5 v. u. (an?) fehlt ebenfalls
» 41 » 3 » » im selber statt in selber
» 41 » 1 » » handen anstatt handvest

CXXXVI. *Herzog Albrecht's V. Schiedspruch zwischen dem Schottenkloster und der Stadt über die Grenzen ihrer beiderseitigen Gerichtsbarkeit. 1438, 25. Mai. Wien.* p. 42.

CXXXVII. *Herzog Albrecht V. ordnet den Brückenzoll über die Donau. 1439, 4. Juli. Wien.* p. 43.
Die Originalurkunde auf einem grossen Pergamentbogen mit einem an einem Pergamentstreifen hängenden Wachssiegel im Stadtarchive zu Wien.

CXXXVIII. *König Friedrich III. verbietet einigen von ihm vor ihren Gläubigern zeitlich gefreiten Bürgern ihre Güter zum Nachtheil derselben zu veräussern. 1441, 11. Februar. Neustadt.* p. 46.

CXXXIX. *Herzog Albrecht der Fromme von Baiern schreibt dem Rathe der Stadt Wien, dass ein Münchener Bürger in einer Klage gegen einen Bürger Wiens sich mit dem Wiener Stadtrecht zu begnügen und die Klage bei den Westfälischen Gerichten zurückzuziehen bereit sei. 1441, 27. September. München.* p. 47.
Der Originalpapierbrief mit Wachs versiegelt im Stadtarchive zu Wien.

CXL. *Ordnung in Betreff der Bettler. Einsetzung eines »Sterzermeisters«. 1443, 26. März.* p. 48.

CXLI. *König Friedrich III. bestätigt der Stadt Wien im Allgemeinen alle ihre Privilegien Freiheiten und Rechte. 1443, 8. November. Neustadt.* p. 50.

CXLII. *Eintheilung der Stadt in vier Aemter oder Theile zu militärischen Zwecken. 1444, 13. Mai.* p. 52.

Aufzeichnung im *Handwerkerbuche* f. 112'.

p. 52 Z. 2 v. o. im Texte nach (statt und) Pangretzentag
» 52 » 9 » » » » Pirchnerin anstatt Pircherin
» 52 » 13 » » » » Sudluchen statt Hudluckchn
» 52 » 9 v. u. nider auf dem statt wider auf dem
» 52 » 6 » » auf den stetten statt aus der stetten
» 52 » 3 » » nach Werdertor ein Komma

CXLIII. *Ordnung der Schule zu St. Stephan. 1446.* p. 53.

CXLIV. *König Friedrich III. erneuert und vermehrt den Goldschmieden zu Wien das Privilegium von 1366, 13. October. 1446, 9. Juli. Wien.* p. 57.

CXLV. *Ordnung und Besetzung der Wassermauth zu Stadelau. circa 1450.* p. 59.

CXLVI. *Das Kammerrecht in Oesterreich. circa 1450.* p. 62.

CXLVII. *Ordnung und Besetzung der Donaubrücke. circa 1450.* p. 63.

CXLVIII. *Aufzeichnung über das Wiener Münzrecht. circa 1450.* p. 65.

CXLIX. *König Ladislaus verbietet das Wegtragen der »Ueberstücke« aus den Weingärten. 1452, 12. November. Wien.* p. 76.

Die Originalurkunde auf einem Pergamentblatt mit rückwärts aufgedrücktem Siegel im Stadtarchive zu Wien.

CL. *König Ladislaus' Hansgrafenordnung. 1453, 27. März (nicht 15. Mai). Wien.* p. 77.

CLI. *König Ladislaus bestätigt der Stadt Wien ihre Handfesten und Freiheiten. 1453, 28. Mai. Wien.* p. 79.

Das Original dieser Urkunde ist höchst wahrscheinlich cassirt worden.

Dagegen ist die spätere Urkunde von 1455, 24. September, Wien im Wiener Stadtarchive im Originale erhalten. Sie ist auf einem grossen Pergamentbogen geschrieben mit einem grossen, an roth-weissblauer Seide hängenden Siegel in einer Kapsel von Pappe.

p. 79 Z. 11 v. u. hochwirdigen statt wirdigen, dann leichnam, den (nicht das)
» 80 » 15 » » niessen statt niessen

Am Schlusse der Urkunde: Geben zu Wienn an mitichen vor sand Michelstag des heiligen erzengel nach Kristi gepurd vierzehenhundert und in dem funfundfunfzigistem jare, unserm reich des Hungrischen etc. im sechzehenden und des Behemischen im andern jaren.

Commissio domini regis in consilio.

CLII. *König Ladislaus schenkt der Stadt Wien die Mauth zu Stadlau, gestattet ihr die Anlage von Getreidekästen und Mehlgruben, gewährt ihr die Freiheit von allen Schulden an die Juden, die für die Zukunft von jeder Erwerbung liegenden Gutes in Wien ausgeschlossen werden. 1453, 6. Juni. Wien.* p. 81.

CLIII. *König Ladislaus bestätigt und erleutert der Stadt Wien eine Stelle aus der Urkunde Herzog Rudolf's IV. von 1360, 28. Juni, Wien über den Bau öder Häuser und Hofstetten. 1453, 7. Juni. Wien.* p. 84.

CLIV. *Der Rath der Stadt Wien setzt eine Feuerordnung auf. 1454, 22. Mai.* p. 85.

Gedruckt auch noch Fontes VII. 6.

CLV. *Aufsatz der Stadt Wien über den Stand der Glasverkäufer. 1354 (nicht 1454), 8. April (nicht 3. Juni).* p. 87.

Identisch mit LII. Bd. I. p. 133, daher hier zu streichen.

CLVI. *Bericht des Rathes der Stadt Wien über einige der Stadt schädliche Gebrechen und die Art ihrer Abstellung an Kaiser Friedrich III. 1458.* p. 88.

CLVII. *Feuerordnung für die Stadt Wien. 1458. 8. Juli.* p. 91.

CLVIII. *Schreiben der Stadt Eggenburg an den Rath der Stadt Wien bezüglich der Rechte Wien's als Oberhof für Eggenburg. 1458, 23. November. Eggenburg.* p. 92.

CLIX. *Kaiser Friedrich III. bestättigt und erleutert die Privilegien der Laubenherren zu Wien. 1458, 3. December. Neustadt.* p. 93.

Das Original im Archive des Finanzministeriums zu Wien. Gedruckt im Archiv f. K. österr. Gqu. 1853 X. Bd. CLXXIV.

CLX. *Stadtrecht Kaiser Friedrich's III. für Wien. 1460, 5. Juli. Wien.* p. 94.

CLXI. *Rathsbeschluss über den Verkauf von Glas und Wachs. 1360 (nicht 1460), 27. (nicht 28.) August.* p. 97.

Identisch mit der die Urkunde LXIII Bd. I. p. 151, daher hier zu streichen.

CLXII. *Bestellung und Ordnung der Cantorei. 1460, 24. September.* p. 97.

CLXIII. *Kaiser Friedrich III. verleiht der Stadt Wien Wappen und Titel. 1461, 26. September. Leoben.* p. 100.

CLXIV. *Bürgerbeschluss über die Angabe des Vermögens an Eidesstatt behufs der Berechnung der Steuer. 1462.* p. 102.

CLXV. *Kaiser Friedrich III. gestattet der Stadt Wien zur Bezahlung ihrer Schulden die Aufsetzung und Einnahme eines »Tetz« von allen Waaren. 1466, 13. Jänner. Neustadt.* p. 103.

CLXVI. *Kaiser Friedrich's III. Verbot anderswo als im Rathhaus Rath zu halten. 1468, 17. November. St. Florian.* p. 106.

CLXVII. *»Erklärung« eines Urtheils des Wiener Stadtrathes durch die kaiserlichen Räthe. Rechtssatz: Alle Geldbriefe und Sätze auf die Person und ihre Erben lautend sind Erbgüter, sonst fahrendes Gut. 1468, 22. December. Wien.* p. 107.

CLXVIII. *Bulle Papst Paul's II. über die Errichtung eines Bischofssitzes in der »Stadt (civitas)« Wien. 1469, 18. Jänner. Rom.* p. 108.

CLXIX. *Kaiser Friedrich III. erleutert und erklärt einen Rechtspruch der Stadt Wien. 1473, 1. Februar. Graz.* p. 110.

CLXX. *Kaiser Friedrich III. erklärt eine Ladung der Stadt Wien vor das Landrecht für ungültig. 1480, 4. Mai. Wien.* p. 111.

CLXXI. *König Mathias bestätiget alle Privilegien und Freiheiten der Stadt Wien. 1488, 19. Mai. Wien.* p. 112.

CLXXII. *König Maxmilian bestätigt im Allgemeinen die Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien. 1490, 29. September. Wien.* p. 113.

CLXXIII. *Bittschrift der Stadt Wien wegen Abstellung einiger Gebrechen und Uebelstände an den König Maxmilian. 1494.* p. 115.

CLXXIV. *Ordnung für den Verkauf der Waaren ausländischer Kaufleute in Wien. 1506.* p. 119.

Vgl. damit Urk. CXXXIII Bd. II. p. 38 und Blatt 49' des Eisenbuches Bd. I. LXXXII.

CLXXV. *Kaiser Maxmilian I. entscheidet einen Streit zweischen der Stadt Wien und den fremden Kaufleuten daselbst im Sinne der Privilegien der Stadt. 1512, 30. Juli.* p. 121.
CLXXVI. *Kaiser Maxmilian's Stadtrecht für Wien. 1517, 20. November. Neustadt.* p. 123.
CLXXVII. *König Karl V. ordnet eine Neuwahl des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Wien an und verspricht der Stadt dann den Blutbann zu leihen. 1520, 10. September.* p. 128.
CLXXVIII. *Ferdinand I. schafft die »Genannten« und die »Hausgenossen« in Wien ab. 1522 4. October. Wiener-Neustadt.* p. 129.

Den dürftigen Auszug, den wir aus Schlager's Skizzen über die Aufhebung der Genannten und Hausgenossen in die Urkundensammlung aufgenommen haben, sind wir nun im Stande durch eine Reihe interessanter Documente aus den Originalacten zu ergänzen, deren Eruirung wir den Bemühungen des Herrn Archivdirectors Karl Weiss verdanken. Wir würden es kaum verantworten können sie dem Benützer vorzuenthalten, da es sich hier um einen Wendepunkt handelt, der der ganzen künftigen Geschichte der Stadt sein bestimmendes Gepräge aufgedrückt hat. Es geht aus ihnen zugleich die bisher unbekannte Thatsache hervor, dass die Neugestaltung des Stadtgerichtes schon im Jahre 1522 und nicht erst durch die Stadtordnung vom Jahre 1526 erfolgte. Interessant ist es auch, dass aus dem Actenstücke V der Zusammenhang dieser letzteren mit der Nürnberger Reformation vom Jahre 1484, beziehungsweise 1503 und 1522 hervorgeht (vgl. O. Stobbe Geschichte des deutschen Rechts I. 2. S. 300). Wir theilen diese Actenstücke hiemit nachträglich in ihrer chronologischen Reihenfolge mit.

I. Ladung der Genannten vor das erzherzogliche Gericht in Wiener-Neustadt. 1522, 7. August. Wiener-Neustadt.

Aus einer Abschrift des Conceptes auf Papier (Papierzeichen ein Hund) im Archive des Ministeriums des Innern in Wien.

Wir *Ferdinand* etc. empieten unsern getreuen N. den Genanten gemainiglich in unser stat Wienn unser gnad und alles guets. Uns hat der ersam, gelert, unser getreuer, lieber *Marx Peckh* doctor, unser rat und camerprocurator unser Nideroesterreichischen lande anbracht, wie ir nach absterben weiland unsers lieben herrn und anherrn kaiser *Maxmilian* hochlöblich gedächtnuss aus misshandlungen und unrechtthuen durch euch oder den merern tail aus euch begangen eur freihaiten und gewonhaiten, die ir euch bisher mit erwellung des burgermaisters, rat und in all ander weg gar nicht ausgenomen bei bemelter unser stat Wienn geprauchT, verwurkht, dawider ir selbst gehandelt haben sollet, und das solch freihaiten und gewonhaiten zu grossen nachtail und schaden uns als herrn und landesfursten auch zu verhinderung guter pollizei und ordnung raichten, deshalben auf die ergangen urtl durch uns den drei und zwainzigsten tag des monats juli des gegenwürdigen jars der zwaiung und irrung halben, die sich bisher in disem unsern erzherzogthumb Österreich under der Enns gehalten, eröffnet und aus andern rechtmessigen ursachen bemelt euer freihaiten und gewonhaiten billich cassiret, vernicht, aufgehebt und abgethan werden sollen, und uns darauf diemütiglichen angeruefen und gebeten ume gegen euch angezaigten sachen halben, was recht und billich ist, engeen zu lassen. Demnach emphelhen wir euch mit ernst und wellen, das ir nach uberantwortung des briefs in sechs tagen, der wir euch zwen fur den ersten, zwen fur den andern und zwen fur den tritten lessten und enthaften termin setzen und benennen, vor unser hie zu der Neustat durch eur volmechtig anwald gewisslichen erscheinet, da der bemelt unser rat und cammerprocurator auch sein würdet. Wollen wir in disen sachen handlen, was billich und recht ist; dann ir khumet und erscheinet also oder nit, nichtsdesweniger

wurdet auf der gehorsamen tail anruefen procediret und gehandelt werden. Darnach wissent euch zu richten. Geben in unser stat Neustat am sibenden tag augusti, anno etc. im XXII.

Ich *Gunbrecht Sailer* postmaister bekenn, das ich auf den achten tag augusti umb siben urn vormittag ain ladung zu Wienn den Genannten uberantwürt hab, antreffent den camerprocurator. Zur urkund main aigen handgeschrift.

Gunprecht Sailer postmaister m. p.

a tergo: camerprocurators ladung der Genannten zu Wienn.

II. Urtheil über die Genannten zu Wien. 1522, 16. August. Wiener-Neustadt.

Pergamentblatt ohne Siegel im Archive des Ministeriums des Innern zu Wien.

Der durchleuchtigist grossmechtig fürst und herr herr *Ferdinand* prinz in Hispanien, erzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgundi etc. unser genedigster herr hat in der sachen und rechtvertigung, so sich zwischen irer fürstlichen durchleuchtigkait camerprocurator doctor *Marchs Becken* als clager an ainem und den Genannten gemainer stat Wienn antwortern anderstails halten die erwellung burgermaisters, ratsversamblung auch ander ir freihaiten und gewonhaiten berurend auf die vorergangen urtail am drei und zwainzigisten tag juli eroffent der Genannten eingelegten gewalt, ir supplication, erbieten, verzeihung und cession des kriegs und der sachen mit urtl zu recht erkannt und gesprochen: nachdem die Genannten ir freihaiten und gewonhaiten verwurcht und missbraucht, das auch dieselben ir freihait und gewonhait zu ubl und merklichem nachtail ursach gegeben haben und kunftigleich noch mer geben möchten, darzue guter regirung und policei irrung und hinderung gebern, das dann der Genannten versamblung und collegium sambt allen iren freihaiten und gewonhaiten todt, ab, aufgehebt, cassiert und vernicht sein, wie dann ir furstlich durchleuchtigkait dieselben hiemit todt, aufhebt, cassiert und vernicht dergestalt, das sich die bestimbten freihaiten und gewonhaiten kunftiglich niemands mer gebrauchen, und sollen dieselben Genannten die brief irer vermainten und cassierten freihaiten furstlicher durchleuchtigkhait camerprocurator zu handen stellen und uberantworten. Geöffent zu der Neuenstat am sechzehenten tag des monats augusti anno etc. im zwai und zwainzigisten.

Ferdinand m. p.

Petrus episcopus Tergestinus.
Anthony von Croy.
Bouton . . . . . (unleserlicher Zusatz).
H. Winkelhofer doctor etc.

a tergo: der Genannten zu Wienn urtl.

III. Mandat Ferdinand's I. an die Stadt Wien, die Abschaffung der Genannten und Hausgenossen betreffend. 1522, 4. October. Wiener-Neustadt.

Original-Actenstück im Archive des Reichs-Finanzministeriums in Wien lit. W. Fasc. 28, 1 Sign. Wien: Stadtrichteramt und Stadtrichter.

Wir *Ferdinand* etc. embieten den ersamen, weisen, unsern besonder lieben und getreuen N. bürgermaister, richter, rate und allen unsern bürgern zu warnen und der

ganzen gemaind unser stat Wienn unser gnad und alles guet. Nachdem wir die vorgewesen Genannten und Hausgenossen in unser stat Wienn mit urtl und recht abgethan, und füro daselbst zu Wienn kain Genannter noch Hausgenossen mer sein solle, demnach emphelhen wir euch allen und eur ieden besonder ernstlich und wollen, das ir die personen, so vormals Genannt und Hausgenossen gewest sein, nit mer für Genannt und Hausgenossen ahtet noch haltet, sonder nun hinfüran gegen denselben mit aidespflichten und in ander weg in aller mass, wie mit andern unser burger daselbs zu Wienn von alter her gebraucht worden, handlet und hirinn kain anders thuet. Das ist genzlich unser ernstliche mainung. Geben in unser stat Neuenstat am 4. octobris anno etc. im XXII.

IV. Ordnung und Besetzung des Stadtgerichtes zu Wien mit einem Stadtrichter und zwölf Beisitzern. 1522, 4. October. Wiener-Neustadt.

Original-Actenstück im Archive des Reichs-Finanzministeriums. Signatur wie bei Urkunde III.

Wir *Ferdinandus* von gottes genaden prinz in Hispanien, erzherzog zu Oesterreich, herzog zu Burgundi, Steyr, Kerndten und Krain etc. entbieten allen und iedlichen unsern burgern und inwonern gemainglich unser stat Wien, den diser unser brief fürkumbt oder verkhunt wirdet, unser gnad und alles gut. Nachdem vormals bei unserm statgericht zu Wienn der gebrauch gewest, das ain ieder unser statrichter aus den vorgewesen Genannten daselbst etlich zu beisitzern desselben unsers statgerichts das recht zu besitzen erpitten muessen, dardurch aber wenig furdrung des rechtens den bartheien, so vor solchem unserm statgericht in recht gehangen, beschehen ist, auch darzu die Hausgenossen daselbst zu Wienn ir besonder gericht gehabt, und dieweil wir dann die Genannten auch die Hausgenossen allda zu Wienn und alle ire freihaiten mit urtl und recht abgethan und aufgehebt, und nun hinfüran in unser stat Wienn khain Genannter noch Hausgenoss mer sein und sich irer freihaiten nit weiter gebrauchen, auch die personen, so vor Hausgenossen gewest, und die, so under der Hausgenossen gericht gehort haben, unserm statgericht zu Wienn wie ander unser burger underworfen und gehorsam thuen, demnach haben wir zu sonder aufnemung der gemelten stat Wienn und furdrung des rechtens zwelf personen, die hinfüro bei unserm statrichter zu Wienn zu gericht sitzen, furgenomen und verordnent also, das dieselben zwelf personen dem armen als dem reichen und dem reichen als dem armen ain gleichs recht und gericht ergeen lassen und darinnen weder muet, gab, frundschaft, veindschaft noch etwas anders ansehen sollen.

Demnach empfellen wir euch allen unsern burgern auch den abgethanen Genannten und Hausgenossen inmassen, wie obbegriffen ist, und eur ieden besonder ernstlich und wellen, das ir die abgethanen Genannten und Hausgenossen eurer aufgehabnen freihaiten nit mer uebet noch gebrauchet, sonder ir und alle ander unser burger, inwaner und gemaind in unser stat Wienn unserm vorgemelten verordenten statrichter in allen gerichtlichen sachen, so fur unser statgericht gehorent, gehorsamlich und gewertig, auch unsern statrichter und dieselben unsern beisitzern von unsern wegen eret und euch hierinnen dermassen gehorsamlich haltet und erzaiget, wie euch als unsern burgern und underthanen eurn aiden und pflichten nach, damit ir uns verpunden, gepurt, und ir zu thuen schuldig seiet. Welche aber sich uber disen

unsern bevelch mit worten oder werchen ungehorsam erzaigen oder beweisen wurden, gegen denselben wellen wir zu stund an nach irer ungehorsam und verschuldung mit straff handln lassen. Darnach wisse sich ain ieder zu richten. Das ist unser ernstliche mainung. Geben in unser Neustat am vierten tag octobris anno etc. im zwai und zwainzigsten.

V. Schreiben an Gabriel de Salamanca über die Besetzung des Wiener Stadtgerichts. 1522. 14. October.

Original-Actenstück wie bei III. und IV.

Edler, gebietender, gunstig, lieber herr! Mein ganz willig geflissen dienst sein euch zuvor bereit. Nachdem ich euch auf jungster post geschriben hab von wegen des bischofs von Bamberg, das ich in derselben sach nit feirn will, demselbigen nach so schreibt der hofrat hiemit derselbigen sach halben unsern genedigisten herrn, wie ir dann aus demselbigen brief vernemen werdt.

Ferrer so zweifl ich nit: ir seit bericht worden, ich hab euch auch selbs mundlich angezaigt, wie das statgericht zu Wienn, das dem fursten zuehort, bisher ganz ubel versehen sei gewesen; dieweil ir aber mit vil sachen beladen seit, so mocht euch ain solichs aus der gedeckhtnuss khomen sein, und zu ainer sicherhait wil ich euch noch ain kurze underricht thuen, wie hernach volgt. Nemblich der statrichter zu Wienn hat kaine verordneten beisitzer gehabt, sonder als oft ain statrichter das statrecht besitzen hat wellen, so hat er allweil aus den Genannten etliche person zum verhören erpitten muessen und zu iedem rechten ander person gehabt, auch oftmal die anzal nit gehaben mugen; aus solchem mugt ir abnemen, das die partheien, so vor ainer stat recht zu handeln gehabt, nit wol fursehen gewesen, und nachdem vor ainem solchen statrichter in ainer solchen namhaftigen stat vil ernster und grosser sach zu handeln sein, ist ganz schwer und nachtailig gewesen, das der fursten gericht also zu unordnung gestanden, aber solchs ist aus der ursach gescheen, das die Genannten sich ir freihait beholfen haben, und weil nun die Genannten abgethan sein worden, so hat der statrichter niemands mer zuem statgericht zue bitten gehabt. Auf soliche art ist im hofrat bewegt wordn, das in allweg die notturft ervordert, das unser genedigster herr dasselbig statgericht mit tapferen personen besetzt, und dieweil soliche kain verzuch leiden hat mugn, auch in ansehung das solichs unserm genedigsten herrn und gemainer stat Wienn zu nutz und gut komen wirdt, auch sich der furst dester pass handhabn mag, so hat der hofrat zwelf person aus der burgerschaft zu Wienn erkhiest, die hinfüran das statgericht zu Wienn sollen besitzen, und der hofrat hat dieselben zwelf personen hieer in die Neustadt verordert, die haben unserm genedigsten herrn den aid gethan und sein als unsers gnedigsten herrn verblicht. Damit hat im der furst eingang gemacht, das hinfüran ain jeder furst das statgerichtselbs zu besetzen hat, und khombt mer gehorsam daraus. Und alsbald die zwelf ir aid gethan, hat der hofrat darauf desselben statgerichts halben auch von wegen der Genannten und Hausgenossen zwailei mandat ausgelassen, davon ich euch hiemit zwo copien zuschickh mit A und B verzaichent. (Siehe die Urkunde III und IV). Daraus werdet ir vernemen, das Genannte, Hausgenossen in prunnen gfallen sein.

Und es wer ganz grosse zeit, das ir die ordnung von Nürenberg und andern orten herab schickht, damit man ain ordnung in dem aign land Österreich in allen stetten auf-

richtet vor Weinachten, dan etlich tag vor Weinachten heben die stet an ire ratherrn zu erwellen, und wo zuvor khain ordnung aufgericht wurde, und das die stet mit den ratherrn ir wall thetten, so wurden sie darnach gar hard ain ordnung annemen. Aber auf das recht, das hie in der Neustat ergangen ist, und ee sie wider ir alte ordnung aufrichten, so mecht der fürst ietzund leichtlich (?) ain neue guete ordnung zu sein gfallen und nutz aufrichten. Des hab ich euch anzaigt, damit kurzhalben die zeit nicht versamt wer, wann dem fursten vil und gross daran gelegen ist, als ir selber ermessen mogt etc.

(Hierauf folgen andere minder wichtige Mittheilungen.)

Datum am 14. tag octobris anno 22.

Ist sach, das in disem brief etlich worder nit grecht gestellt sein, so ist es des schreibers schuld, der den brief geschriben hat.

E. ganz williger

Treiczsaurwein.

Von Aussen: Dem edeln herrn *Gabriellu de Salamanca* unsers gnedigsten herrn erzherzog *Ferdinand* etc. rat, oberisten secretarien und schatzmaister general meine sonstige erpiethung lieben herrn.

Zu seinen aignen handen.

CLXXIX. *Schreiben Cuspinian's an den Markgrafen Albrecht von Brandenburg über die städtische Verfassung in Wien. 1525, 10. August. Wien.* p. 130.

CLXXX. *Ferdinand's I. Stadtordnung für Wien. 1526, 12. März. Augsburg.* p. 131.

p. 135 Z. 2 v. u. 17. September statt 27. September

CLXXXI. *Vergleich zwischen dem Rathe der Stadt Wien und den drei Ständen in Nieder-Oesterreich über die Freihäuser. 1552, 12. Jänner.* p. 160.

CLXXXII. *Die niederösterreichische Kammer fordert den Rath der Stadt Wien auf über die Besoldung des Stadtrichters ein Gutachten zu erstatten. 1554, 22. December. Wien.* p. 162.

CLXXXIII. *Kaiser Ferdinand's I. Instruction für den Stadtanwalt zur Handhabung der polizeilichen Ordnung in der Stadt Wien. 1564, vor dem 15. Juli.* p. 163.

CLXXXIV. *Kaiser Maxmilian's II. Bestätigung der Stadtordnung für Wien von K. Ferdinand vom Jahre 1526 mit wörtlicher Inserirung derselben. 1564, 26. September. Wien.* p. 167.

CLXXXV. *Grundbuchsordnung der Stadt Wien. 1566.* p. 169.

CLXXXVI. *Wiener Schrannenordnung. 1566.* p. 189.

CLXXXVII. *Kaiser Rudolf II. bestätigt die Privilegien der Stadt Wien. 1578, 8. Augst. Prag.* p. 192.

CLXXXVIII. *Verordnung Kaiser Rudolf's II. über die Bestrafung der Malefizpersonen. 1582, 26. März. Wien.* p. 194.

CLXXXIX. *Kaiser Mathias' allgemeine Bestätigung der Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien. 1613, 10. Februar. Wien.* p. 194.

CXC. *Kaiser Ferdinand's II. allgemeine Bestätigung der Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien. 1621, 17. April. Wien.* p. 195.

CXCI. *Kaiser Ferdinand II. gibt den Wiener Bürgern das »Einstandsrecht« in ursprünglich bürgerliche Häuser in Wien. 1623, 18. Juli. Wien.* p. 195.

CXCII. *Kaiser Ferdinand's III. allgemeine Bestätigung der Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien. 1638, 9. April. Wien.* p. 198.

CXCIII. *Kaiser Leopold's I. Bestätigung aller Rechte, Freiheiten und Privilegien der Stadt Wien mit wörtlicher Inserirung der Stadtordnung für Wien von Ferdinand I. vom Jahre 1526 und der Bestätigungen der nachfolgenden Kaiser. 1657, 14. August. Schloss zu Prag.* p. 198.

CXCIV. *Kaiser Leopold's I. Burgfriedensprivilegium für Wien. 1698, 15. Juli. Wien.* p. 199.

CXCV. *Kaiser Josef's II. Regelung des Wiener Magistrats. 1783.* p. 204.

CXCVI. *Kaiser Franz II. bestätigt die Privilegien und Freiheiten der Stadt Wien. 1792, 12. October. Wien.* p. 207.

CXCVII. *K. k. Hofkammerdecret, enthaltend eine authentische Interpretation des Privilegiums Herzog Albrecht's von 1383, 2. Februar, Wien, bezüglich des Heimfallsrechtes erbloser Güter an die Stadt Wien und den Auftrag an den städtischen Magistrat, dieselbe in die Gedenkbücher der Stadt neben die Freiheiten und Privilegien der Stadt einzutragen. 1819, 21. September. Wien.* p. 209.

Verbesserungen in der Einleitung.

I. Bd.	pag.	IV	Zeile	15	v. o.	seiner statt ihrer
»	»	XVI	»	5	» »	König Rudolf statt Kaiser Rudolf
»	»	XVI	»	20	v. u.	Proöemium statt Proëmium
»	»	XXV	»	7	v. o.	II statt b
»	»	XXXII	»	23	v. u.	Proöemium statt Proëmium
»	»	XLV	»	3	» »	Lorenz statt Lorens
»	»	LIX	»	11	» »	Münzmeister statt Münzrichter
»	»	LX	»	19	» »	1349 statt 1350
»	»	LXI	»	8	» »	1354 statt 1454
»	»	LXI	»	9	» »	1360 statt 1460
»	»	LXI	»	11	» »	1412 statt 1400
»	»	LXXXI	Blatt	19		1349 statt 1350
»	»	LXXXII	»	54'— 55		1. März statt 29. Februar
»	»	LXXXII	»	55'— 57		20. Juni statt 11. Juni
»	»	LXXXIII	»	66'		25. Februar statt 24. Februar
»	»	LXXXIII	»	72		8. October statt 9. October
»	»	LXXXIII	»	75'		10. März statt 28. April
»	»	LXXXIV	»	85		17. September statt 27. September
»	»	LXXXIV	»	86		30. März statt 19. April
»	»	LXXXIV	»	86'		14. August statt 10. August
»	»	LXXXIV	»	88		31. Jänner statt 1. Februar
»	»	LXXXIV	»	89		24. August statt 27. August
»	»	LXXXIV	»	94		6. October statt 11. October
»	»	LXXXVII	»	178		10. April statt 15. Mai
»	»	LXXXVII	»	179		26. April statt 29. April

ANHANG.

DIE OBERSTEN

RATHSPERSONEN DER STADT WIEN

VOM BEGINN DES XIII. BIS ENDE DES XVI. JAHRHUNDERTS.

VON

KARL WEISS

STÄDT. ARCHIVS- UND BIBLIOTHEKS-DIRECTOR.

Die Handhabung der Rechte und Freiheiten der Stadt Wien, insoweit diese die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die Leitung der Verwaltung der Bürgergemeinde berührt, war im Mittelalter dem Stadtrichter, dem Judenrichter, dem Bürgermeister, dem Rathe und den Genannten übertragen. Die Ueberwachung der städtischen und die Hintanhaltung von Eingriffen in landesfürstliche Rechte lag in den Händen des Stadtanwaltes; die Ausfertigung und Durchführung der Beschlüsse des Stadtrathes in jenen des Stadtschreibers, später auch Syndicus primarius genannt.

Die Ausscheidung des Burgfriedens aus der Jurisdiction der Landrichter und die Einsetzung eines besonderen Stadtrichters für die Stadt Wien lässt sich bis in die zweite Hälfte des XII. Jahrhunderts hinauf verfolgen. Schon die Bestimmungen der Satzung Herzog Leopold's V. für die nach Wien und Oesterreich Handel treibenden Bürger von Regensburg vom Jahre 1192 (Wiener Geschichtsquellen I. Bd. p. 1) weisen hin, dass damals die Wiener Bürger ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten. Im Jahre 1206 erscheint »*Marquardus, judex wiennensis*« urkundlich als Zeuge (vgl. Maxm. Fischer: Merkwürdige Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg II, 163) und im Jahre 1208 eximirt Herzog Leopold VI. die Flandrer in Wien von der Gerichtsbarkeit des Wiener Stadtrichters (Wiener Geschichtsquellen I. Bd. p. 4). Ausser *Marquardus* werden vor dem Jahre 1221, dem Zeitpunkte der Datirung des bisher bekannten ältesten Wiener Stadtrechtes, noch 1216 und 1217 *Dietricus* und 1220 *Heinricus* als Wiener Stadtrichter urkundlich genannt, wozu die Nachweise in dem später folgenden Verzeichnisse der Stadtrichter geliefert werden. In dem Stadtrechte vom Jahre 1221 nimmt der Landesfürst die Ernennung des Stadtrichters vollständig nach freiem uneingeschränkten Ermessen und ohne Feststellung der Dauer des Amtes vor. Schon in dem Freiheitsbriefe Kaiser Friedrich's II. vom Jahre 1237 wird aber der Gemeinde das Recht eingeräumt, dass der Stadtrichter unter dem Beirathe der Bürger jährlich zu wählen sei — ein Recht, welches allerdings, als Herzog Friedrich II. wieder in den Besitz seiner Länder gelangt war, durch Cassirung des Freiheitsbriefes vom Jahre 1237 verloren ging; dieses Recht lebte jedoch nach dem Tode des Herzogs durch Erneuerung des kaiserlichen Freiheitsbriefes im April 1247 wieder auf. Auch das Stadtrecht König Rudolf's I. vom 24. Juni 1278 (II) hält das Vorschlagsrecht der Bürger bei der Ernennung des Stadtrichters aufrecht (a. 1). Erst Herzog Albrecht I. beseitigte dasselbe in seinem Freiheitsbriefe vom 12. Februar 1296 (a. 1), wiewohl er in den meisten wesentlichen Punkten das Rudolfinische Privilegium erneuert, womit zugleich auch die jährliche Neubesetzung des Amtes entfiel. Seit dieser Zeit blieb die Ernennung des Stadtrichters ein unbeschränktes Hoheitsrecht des Landesfürsten und es war, wie nicht blos aus der Reihenfolge der Personen,

sondern auch aus einzelnen Briefen hervorgeht, die Dauer der Amtsführung sehr verschieden. Auch die Stellung des Stadtrichters zum Rathe änderte sich seit dem Freiheitsbriefe vom 12. Februar 1296. Im a. 18 wurde ausdrücklich festgestellt, dass ersterer im Rathe Sitz und Stimme habe. Wurde ein Mitglied des Rathes zum Richter ernannt, so hatte dasselbe nach a. 19 in Fällen, wenn über ihn verhandelt wurde, sich aus dem Rathe zu entfernen, und war der Richter nicht Rathsmitglied, so gehörte er der Corporation insolange an, als er im Amte war. Er nahm daher auf die Verwaltung der Gemeinde nur mehr als berathendes Mitglied der Versammlung Einfluss.

In den Babenbergischen Stadtrechten entscheidet der Stadtrichter in allen die Bürger berührenden Civil- und Criminalklagen selbstständig ohne Zuziehung der Bürger; die Genannten interveniren blos bei Herstellung des Zeugenbeweises. Aber schon Kaiser Friedrich II. bestimmte in seinem Stadtrechte vom Jahre 1237, dass über Bürger nur von Bürgern gerichtet werden dürfe (a. 4), wodurch die Stellung und der Wirkungskreis des Stadtrichters eine wesentliche Einschränkung erfuhr. Welche Bürger das Stadtgericht bildeten, ob die vierundzwanzig jurati cives oder ein Theil der Genannten, ist nicht bestimmt ausgesprochen. Erst das Stadtrecht König Rudolf's vom Jahre 1278 (II) enthält die klare Bestimmung, dass über Klagen gegen Bürger, welcher Art dieselben auch sind, nur vor den Consuln, das ist vor dem geschwornen Rathe der Stadt entschieden werden dürfe — eine Bestimmung, welche in den Albertinischen Freiheitsbrief vom Jahre 1296 (a. 27) unverändert übergegangen ist und durch das ganze Mittelalter gehandhabt wurde. — Eine Unterstützung in der Ausübung der Gerichtsbarkeit besass der Stadtrichter an dem Unterrichter (judex posterior), von welchem bereits die Babenbergischen Stadtrechte Erwähnung thun. Der Judenrichter, einer der angeseheneren Bürger, entschied nur über Streitigkeiten zwischen Christen und Juden auf Grund der herzoglichen Wiener Judenordnung vom Jahre 1244, welche den Juden eine besondere Gerichtsbarkeit einräumte und die bis zu deren Vertreibung im Jahre 1421 in Wirksamkeit war.

Die Stellung des Stadtrichters wurde durch die Statute Kaiser Max' I. vom 20. November 1517 und Kaiser Ferdinand's I. vom 12. März 1526 nicht geändert. Die Ernennung durch den Landesfürsten geschah wie früher ohne Rücksicht darauf, ob er Bürger war oder nicht und er hatte das Recht, den Sitzungen des inneren Rathes beizuwohnen. In Bezug auf die schon im Jahre 1522 erfolgte Einsetzung der zwölf Stadtgerichtsbeisitzer enthält die Stadtordnung vom Jahre 1526 die Bestimmung, dass sie aus den hundert Männern, welche das Stadtregiment bilden, zu wählen seien.

Die Dauer des Amtes des Stadtrichters war nach dem Ferdinandeischen Statute unbestimmt. Erst am 3. October 1561 verfügte der Kaiser, dass weder der Bürgermeister noch der Stadtrichter länger als zwei Jahre in ihren Aemtern belassen werden dürfen, dass jedoch nach zweijähriger Unterbrechung die früheren Persönlichkeiten wieder gewählt werden können. An dieser Bestimmung wurde aber in der Praxis nicht strenge festgehalten. Einzelne Stadtrichter bekleideten das Amt ununterbrochen sechs Jahre und seit dem Jahre 1684 fungirten sie regelmässig vier Jahre.

Eine andere Aenderung des Ferdinandeischen Statuts fand am 22. December 1554 in Folge der vom Stadtrathe gestellten Bitte in der Richtung statt, dass der Kaiser bei der Verleihung der Stadtrichterstelle auf die bürgerliche Eigenschaft der betreffenden Persönlichkeit Rücksicht zu nehmen versprach.

Von dem Amte eines Bürgermeisters (magister civium), welcher die Verwaltung der Gemeinde leitete und diese nach aussen hin vertrat, ist — wie in den meisten Städten — vor den letzten zwei Dezennien des XIII. Jahrhunderts keine Rede. Eine solche Einrichtung liesse sich auch schwer mit den Hohenstaufischen Gesetzen, welche gegen die Regungen eines freieren selbstständigen Gemeindelebens gerichtet waren (vgl. Gaupp Deutsche Stadtrechte p. 23—36), in Einklang bringen. Sie lag auch den Babenbergischen Stadtrechten ferne, aus welchen hervorgeht, dass das Stadtregiment noch vollständig in den Händen des Landesherrn und seines Beamten, des Stadtrichters, war und dass letzterer bei den Berathungen der vierundzwanzig Bürger über Markt- und andere, die Ehre und den Nutzen der Stadt berührende Angelegenheiten den Vorsitz führte, allerdings ohne dass der Stadtrichter gegen das, was diese Bürger beschlossen und verfügten, Einsprache erheben durfte (a. 28 des Stadtrechtes von 1221). Für die Besorgung aller in das Gebiet der Gemeindeverwaltung gehörigen Geschäfte scheint damals der Stadtkämmerer das massgebende Organ gewesen zu sein. Auch die Rudolfinischen Freiheitsbriefe vom 24. Juni 1278 erwähnen in den Bestimmungen über die Einsetzung des Stadtrathes, ungeachtet dieselben in Bezug auf dessen Zusammensetzung und dessen Wirkungskreis eingehender als die Babenbergischen Stadtrechte lauten, keines Bürgermeisters.

Wenn bisher allgemein angenommen wurde, dass schon *Paltram auf dem Friedhofe (Paltramus ante cimiterium)*, welcher unter König Ottokar's Herrschaft in Wien eine hervorragende Stellung behauptete und nach der Besitzergreifung unserer Stadt durch König Rudolf von Habsburg von letzterem als dessen heftigster Gegner mit seinen Söhnen geächtet wurde, 1276 das Amt eines Bürgermeisters versah, so fehlen hiezu alle begründeten Anhaltspunkte. Die erste, mir bekannte urkundliche Erwähnung eines Bürgermeisters fällt in das Jahr 1287. *(Chunradus de Eslarn,* magister civium cum reliquo senatu Viennensi attestatur cuidam compositioni litis coram se factae, Hanthaler Recensus diplom. I, 307). In den Briefen vom 12. und 28. Februar 1288 (Wiener Geschichtsquellen I. Abth. I, 66) verzichten bereits ausser dem Stadtrichter und dem Stadtrathe auch der Bürgermeister (magister) auf alle ihnen von König Rudolf verliehenen Privilegien zu Gunsten Herzog Albrecht's I. und am 13. Juli 1288 ertheilen der Stadtrichter *Chunradus am Haarmarkt,* der Bürgermeister *Chunradus Pullo* und der Stadtrath dem Stifte Klosterneuburg das Recht zur Einfuhr von 50 Fudern Wein in Wien (Wiener Geschichtsquellen I. Abth. I, 68).

Allerdings ist aber die Thatsache bemerkenswerth, dass von dem Amte eines Bürgermeisters, wiewohl dasselbe urkundlich schon 1288 vorkommt, auch in dem Stadtrechte Herzog Albrecht's I. vom 12. Februar 1296 und in jenem für die Städte Krems und Stein vom 24. Juni 1305 (Wiener Geschichtsquellen I. Abth. p. 77) — von welchem Professor Dr. Tomaschek in der Einleitung zu den »Rechten und Freiheiten der Stadt Wien« (Wiener Geschichtsquellen I. Abth. I, p. L—LIII) überzeugend nachgewiesen, dass dasselbe mit einem zweiten von König Albrecht I. der Stadt Wien gegebenen, aber verloren gegangenen Privilegium vollkommen übereinstimmt — keine Rede ist. Wir sind daher vollständig im Unklaren, wie und unter welchen Umständen die Einsetzung des Bürgermeisters stattfand und von wem dieser, ob vom Stadtrathe oder der Gesammtheit der Bürger gewählt oder ob er vielleicht vom Landesfürsten ernannt wurde. In dem Stadtrechte Herzog Albrecht's II. vom 24. Juli 1340 wird der Bürgermeister wohl an zwei Stellen (im Eingange und im Artikel 78)

genannt, darin keineswegs aber von seiner Stellung in der Gemeinde gesprochen. Erst mit dem Briefe der Herzoge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. vom 24. Februar 1396 wird der ganzen Gemeinde, den Reichen und Armen, das Recht eingeräumt, jährlich einen Bürgermeister und einen Rath zu wählen und zwar soll diese Wahl durch die Erbbürger, die Kaufleute und Handwerker *»mit rechter wal, als die vor an der gmein gewönleich ist gestanden«* vorgenommen werden. Wird aus diesem Briefe ein Rückschluss auf die frühere Gepflogenheit gemacht, so ergibt sich nach sinngemässer Auffassung des Inhaltes dieses Stadtrechtes, dass nach alter Gewohnheit der Bürgermeister früher von den Stadträthen und den Genannten gewählt wurde. Der letzte, durch den überwiegenden Einfluss der Erbbürger gewählte Bürgermeister war *Paul der Holzscheuffel*, Besitzer eines Hauses am Lichtensteg, welcher bereits 1376 bis 1379, 1382 bis 1386 diese Würde bekleidete und zu Ende des Jahres 1395 hiezu neuerdings berufen worden war. An die Stelle desselben trat auf Grund des neuen Wahlmodus am s. Simon und Judastag (28. October) 1396 *Paul der Würfel*, ein Neffe des reichen Niclas der Würfel.

An der Bestimmung der jährlichen Neuwahl des Bürgermeisters wurde seit dem Jahre 1396 strenge festgehalten und der Wahlact durch einige Jahre nach dem Jahre 1396 am s. Simon und Judastag (28. October), dann in der Regel am s. Thomasabend (29. December) vorgenommen. War der Bürgermeister von Wien abwesend, oder trat in Folge Rücktrittes oder eines Todesfalles im Amte eine Vacanz ein, so wurde vom Stadtrathe und den Genannten mit Zustimmung des Anwaltes für die noch übrige Zeit ein »Verweser« bestellt. Nach erfolgter Wahl leistete der Bürgermeister dem Landesfürsten den Eid der Treue, welchen er in die Hände des Stadtanwaltes ablegte. Betrachtet man die Reihe der auf Grund des Statutes vom Jahre 1396 gewählten Bürgermeister, so zeigt sich die Fortdauer des Uebergewichtes der reichen und angesehenen Bürgergeschlechter, welche mit dem Hofe in Verbindung waren, weil in jedem Einzelnen die Ueberzeugung festgewurzelt war, dass die Stadt eines ausgiebigen Schutzes ihrer Rechte und Freiheiten bedurfte, wenn ihre von verschiedenen Seiten bedrohten Interessen nicht gefährdet werden sollten. Nur in Zeiten lebhafter politischer Kämpfe treten neue, wenig bekannte Männer zeitweilig in den Vordergrund; diese verschwinden aber ebenso rasch wieder vom Schauplatze, sobald wieder friedliche Zeiten eintraten. So behaupteten sich die *Angerfelder, Hölzler, Steger, Teschler, Schönprukner, Haiden, Heinl, Keck*, meist mit der Ritterwürde und herzoglichen Aemtern bekleidet, weit länger im Amte, als die *Vorlauf, Unternhimmel, Ziegelhauser, Reicholf*, wiewohl sie viele Jahre im Stadtrathe sassen.

Durch das Stadtrecht Ferdinand's I. vom 12. März 1526 trat eine wesentliche Aenderung im Wahlmodus für den Bürgermeister ein. Die zwölf Mitglieder des Stadtrathes, die sechsundsiebenzig äusseren Räthe und die zwölf Beisitzer des Stadtgerichtes, das ist jede dieser drei Gruppen, hatten jährlich einen tauglichen und ehrbaren Bürger, welcher behaust und kein Handwerker war, entweder aus ihrer Mitte oder aus der Gesammtheit der Bürger in Vorschlag zu bringen. Von den drei Vorgeschlagenen wählte der Landesfürst oder seine Regierung denjenigen, welchen sie als den für dieses Amt geeignetsten hielten. Dieser Wahlmodus wurde bis zum Jahre 1783 beibehalten, nur bestimmte schon Kaiser Ferdinand I. am 3. October 1561, dass weder der Bürgermeister noch der Stadtrichter länger als zwei Jahre in ihren Aemtern zu belassen seien, das heisst, dass nur eine einmalige Wiederwahl eintreten durfte. Nach zweijähriger Unterbrechung konnte aber die betreffende Persönlichkeit neuerdings zum Bürgermeister oder Stadtrichter in Vorschlag gebracht werden (Decr. Concept

im Archive des k. k. Minist. des Innern). Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass diese Bestimmung noch weniger wie bei den Stadtrichtern in den landesfürstlichen Bestätigungen des Ferdinandeischen Stadtrechtes berücksichtigt wurde; seit 1656 fungirten die Bürgermeister fast regelmässig ununterbrochen vier Jahre.

Die Einsetzung eines aus Bürgern gebildeten Stadtrathes war sicher schon vor dem Leopoldinischen Stadtrechte vom Jahre 1221 erfolgt, insbesonders wenn in Betracht gezogen wird, dass Wien bereits zu Ende des XII. Jahrhunderts zu einer, alle Städte des mittleren Donaugebietes weit überragenden Blüthe gelangt war, das Marktrecht und eine besondere gerichtliche Jurisdiction hatte, andere weniger bedeutende Städte wie Enns, bereits eine Vertretung der Bürgerschaft zur Sicherung ihrer Interessen besassen und aus dem Schluss des Stadtrechtes vom Jahre 1221, in welchem die *consules civitatis*, wenn auch ganz allgemein, als Zeugen aufgeführt werden, hervorgeht, dass bei Abfassung des Privilegiums schon ein Stadtrath bestanden haben musste. Das erwähnte Leopoldinische Stadrecht setzt im a. 28 fest: *»ut XXIIII civium, qui prudentiores in civitate inveniri potuerunt, juramento confirment, quod disponant de mercatu et de universis, que ad honorem et utilitatem civitatis pertinent sicut melius sciverint et quidquid iidem in hoc agunt et disponant judex civitatis nullo modo audeat irritare«*. Ist aus der Fassung dieses Artikels auch nicht klar zu entnehmen, dass diese vierundzwanzig Bürger berufen waren, das Stadtregiment zu führen, so hatten sie doch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Durch den a. 23 desselben Stadtrechtes wurde den fremden aus Schwaben, Regensburg und Passau kommenden Kaufleuten bei Strafe von zwei Mark Gold verboten, mit ihren Waaren nach Ungarn zu ziehen, länger als zwei Monate in der Stadt zu verweilen und ihre Waaren fremden Kaufleuten zu verkaufen. Die Handhabung dieser Bestimmung, der Grundlage des Niederlagsrechtes der Bürger, welches von weittragendster Bedeutung für die ganze Entwickelung Wiens geworden, überwies der Herzog diesen vierundzwanzig Männern. Letztere hatten aber zugleich über alle Angelegenheiten, welche die Ehre und den Nutzen der Stadt berührten, ohne dabei von dem Stadtrichter beirrt zu werden, zu wachen, wozu unzweifelhaft die zur Sicherheit des täglichen Verkehrs und zum Schutze wie zur Vertheidigung der Stadt gehörigen Anstalten gehörten.

Für die Beurtheilung der Frage, welche Elemente der Bevölkerung zur Theilnahme an der Gemeindeverwaltung berufen waren, ist es wichtig festzustellen, welche Bewohner zu den Bürgern gezählt wurden. Unter den verschiedenen darüber verbreiteten Anschauungen scheint mir jene, welche L. v. Maurer in seiner Geschichte der Städteverfassung in Deutschland (II, 194—212) vertritt, die meiste Berechtigung zu haben, dass schon im Beginne des XIII. Jahrhunderts zu den Bürgern die in Grund und Boden des Burgfriedens angesessenen und daselbst wohnenden Leute gehörten, sie mögen frei oder hörig, Kaufleute oder Handwerker gewesen sein. Aus den freien Bürgern wurden die *»cives prudentiores«* genommen, welche als consules civitatis fungirten. Die Bürger allein bildeten aber keineswegs die »ganze gemain«. Durch die allmälige Erweiterung des Stadtgebietes war es nämlich gekommen, dass auch der Haus- und Grundbesitz von Rittern in den Burgfrieden gefallen war. Diese hatten gleichfalls das Recht mitzusprechen in bestimmten Angelegenheiten und bildeten mit den Bürgern die ganze Gemeinde *(universitas civium et militum)*. Ein interessantes Beispiel hiefür bietet die Urkunde vom 16. April 1257. (Original im Archive des Wiener Bürgerspitals. Gedruckt K. Weiss, Geschichte der Anstalten zur Armenversorgung Wiens, II. Abth. p. 3.

In derselben setzt Meister Reimbot und Convent der Brüder des Bürgerspitals dem Bürger Konrad den Zins für das in Erbpacht gehabte Haus in der Kärntnerstrasse nach dem Rathe und mit Zustimmung des Otto in foro (Stadtrichters), seiner Brüder Kuno und Konrad, der Leiter des Spitals und der übrigen Ritter und Bürger herab. Bezeugt wird dieses Geschäft durch drei Ritter, den Geistlichen Nikolaus und eilf Bürgern. In anderen Wiener Urkunden aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, welche auf Besitzverhältnisse Bezug haben, wiederholt sich allerdings nicht die Bezeichnung: »*universitas civium et militum*«, aber unter den Zeugen der abgeschlossenen Geschäfte werden fast regelmässig Ritter und Bürger aufgeführt. Ich verweise insbesonders auf Urkunden aus den Jahren 1255 und 1270 (Orig. im Wr. Stadtarchive), 1272 (Orig. im Schottenarchive), 1285 (Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals), 1293 (Orig. im Wr. Stadtarchive). Als Kaiser Friedrich II. mit dem Freiheitsbriefe vom Jahre 1237 alle Bürger für frei und ledig von jeder Dienstbarkeit erklärt hatte, beschränkte sich unter den Bürgern der Unterschied auf jene, welche ihr Haus oder ihren Grund als Erbleihe oder als freies Eigen besassen. Wahrscheinlich bildeten letztere die sogenannten »Erbbürger«.

Auf der Grundlage des Babenbergischen Stadtrechtes beruhte die Theilnahme der Bürger an der städtischen Verwaltung bis zur Verleihung des Rudolfinischen Freiheitsbriefes vom 24. Juni 1278 II. In demselben (Wiener Geschichtsquellen I, 53) nehmen auf die Zusammensetzung, den Wirkungskreis und die Rechte des Stadtrathes die a. 11 bis 18 Bezug. Was die Zusammensetzung betrifft, so bestimmt a. 11: »*ut de tota universitate civitatis viginti viri deum habentes pre oculis, sapientiores fideliores et utiliores de potioribus pro consulibus eligantur*«. Es wurden daher von der ganzen Gemeinde zwanzig Männer, welche die weiseren, getreueren und nützlicheren unter den Mächtigeren sind und Gott vor Augen haben, gewählt, was mit der im Eisenbuche eingetragenen Uebersetzung dieses Freiheitsbriefes (»*daz von ganzer gemain der stat zwainzich man der weisisten, getreuisten und maechtigisten, den got vor augen haben, zu ratgeben erwelt werden*«) nicht ganz übereinstimmt, indem hier die ausdrückliche Wahl aus den Mächtigsten nicht so stark wie im Originalbriefe betont ist. Gegenüber dem Artikel des Leopoldinischen Stadtrechtes unterscheidet sich diese Bestimmung in folgenden Punkten: Die Zahl der Mitglieder ist auf zwanzig herabgesetzt, welche Beschränkung aber keine absolut feststehende war, weil im a. 13 dem Stadtrathe das Recht eingeräumt wurde, die Zahl derselben nach Bedarf zu vermehren und zu vermindern. Ob die Bürger davon auch Gebrauch machten, lässt sich bei dem vorhandenen Mangel an Verzeichnissen der Rathsmitglieder aus verschiedenen Jahren nicht feststellen. In zwei Verzeichnissen aus dem Jahre 1295 (Hormayr Wien VII, Urkundenbuch p. 205) und 1320 (Wiener Geschichtsquellen I, 89), besteht der Rath mit Einschluss des Bürgermeisters und Stadtrichters aus achtzehn Personen, während derselbe in der Urkunde vom 23. August 1330 (Orig. im Archive des Wiener Bürgerspitals), worin es ausdrücklich heisst: »*zu den zeiten der rat van der stat ze Wienn*«, nur dreizehn Personen zählt.

Ein anderer wichtiger Moment ist das den Bürgern eingeräumte Wahlrecht des Stadtrathes. Es ist fraglich, ob dieses Recht die Bürger schon zur Zeit der Babenberger ausübten, wenigstens weist keine Bestimmung der Stadtrechte darauf hin und es entspricht auch mehr dem Geiste jener Zeit, dass der Landesfürst sich die Einsetzung des Stadtrathes selbst vorbehielt. Eine bedeutende Einschränkung lag aber in der Bestimmung, dass die

Stadträthe nur aus den mächtigsten Familien gewählt werden durften und sie ist um so auffallender, weil König Rudolf I. dieses Stadtrecht unmittelbar nach der Unterwerfung der Stadt verlieh, welcher gerade die mächtigsten und einflussreichsten Bürgergeschlechter Wiens den grössten Widerstand entgegengesetzt hatten. Oder war es die Absicht Rudolf's, durch die Uebertragung der Gemeindeverwaltung an diese Geschlechter sich deren Zuneigung und Anhänglichkeit zu erwerben? Fast scheint dies in der That der Grund zur Schaffung einer privilegirten Stellung einzelner Bürgerfamilien gewesen zu sein, wenn wir zugleich andere Bestimmungen des Rudolfinischen Stadtrechtes, wie jene über die Ritterfähigkeit der Bürger, in Betracht ziehen, welche auch nur den reichen und vornehmen Bürgern zu Gute kam.

Bemerkenswerth ist ferner in dem erwähnten Rudolfinischen Stadtrechte die Abänderung des a. 7 in Bezug auf den Friedericianischen Freiheitsbrief vom Jahre 1237. In Letzterem wird den Bürgern, Einwohnern und Ankömmlingen, welche ein Jahr nach dem Rechte der Stadt lebten, die persönliche Freiheit verbürgt. König Rudolf setzte erleuternd bei, »sie mögen eines rittermässigen oder irgend eines anderen Geschlechtes sein«. Es ist dies ein directer Beleg, dass auch die Ritter an den Rechten und Freiheiten der Stadt theilnahmen. Endlich ist aus dem Rudolfinischen Stadtrechte die Bestimmung entfernt, dass auch der Stadtrichter im Stadtrathe Sitz und Stimme hatte, was die Bürger angestrebt, um in der Freiheit und Selbstständigkeit ihrer Berathungen nicht beirrt zu werden.

In zwei Punkten enthält aber schon das Stadtrecht Albrecht's I. vom 12. Februar 1296 nicht unwesentliche Abänderungen. Nach a. 18 sind zu Räthen »*die getreuisten und die weisisten und die nutzisten und auch die erberisten*« zu wählen. Es wurde daher der Ausdruck »mächtige« in »ehrbare« (honesti) Männer umgewandelt und dadurch die Beschränkung des passiven Wahlrechtes auf eine bestimmte, bevorzugte Klasse von Bürgern abgeschwächt. Ausserdem setzte Herzog Albrecht wieder in Kraft, dass im Stadtrathe dem Stadtrichter Sitz und Stimme einzuräumen sei.

Die Bestimmungen über die Zusammensetzung des inneren Rathes blieben nunmehr durch ein volles Jahrhundert unverändert. Es ist dies um so auffallender, als sich im inneren Leben der Stadt während dieser Periode gewaltige Veränderungen vollzogen. Wohl mögen die Haus- und Grundbesitzer, welche mindestens ein Jahr in der Stadt wohnten, nach wie vor den hervorragendsten und einflussreichsten Theil der Gemeinde gebildet haben, aber die bürgerliche Eigenschaft hatte aufgehört ein Vorrecht der besitzenden Klasse zu sein. Schon zu Anfang des XIV. Jahrhunderts gaben durch den Aufschwung der Gewerbe auch die Zünfte durch ihre selbstständige Stellung und das Recht der freien Vereinigung einen wichtigen Faktor ab. Aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts haben wir vollgültige Belege, dass auch Handwerker, welche kein Haus im Burgfrieden besassen, das Bürgerrecht erwarben, ja aus dem Briefe Herzog Rudolf's IV. vom 28. August 1364 — mit welchem er alle Zechen und Einigungen unter den Handwerkern verbot und festsetzte, dass der Betrieb eines Handwerkes und jede Zunftordnung der Genehmigung des Stadtrathes bedürfe — lässt sich schliessen, dass jeder Meister das Bürgerrecht zu erwerben verpflichtet war. Den Beleg geben die Stadtrechnungen aus den Jahren 1368 bis 1379 (gedruckt im Notizblatt der Akademie d. W. Jahr 1855 p. 325 u. ff.). So erwarben 1368 neunzehn, 1378 achtundfünfzig, 1379 fünf Handwerker, ausdrücklich als solche bezeichnet, das Bürgerrecht. Aber auch die Handwerksordnungen aus dieser Zeit enthalten ausnahmslos die Bestimmung, dass keinem

Meister erlaubt sein solle, das Gewerbe in der Stadt zu betreiben, bevor er nicht im Besitze des Bürgerrechtes war (vgl. die Goldschmiede-Ordnung vom 13. October 1368 in den Wiener Geschichtsquellen I, 163). Ist es angesichts dieser Veränderungen wahrscheinlich, dass nur der grundbesitzende Theil der Bürger durch das ganze XIV. Jahrhundert ausschliessend das Stadtregiment in Händen behielt?

Bisher wurde aber übersehen, dass sich im XIV. Jahrhundert in der Einrichtung der Gemeindeverwaltung doch eine Veränderung vollzogen haben muss, wiewohl ich dafür keinen directen urkundlichen Beleg beizubringen vermag. Neben dem aus zwanzig Mitgliedern zusammengesetzten inneren Rathe bestand ein äusserer Rath, dessen Mitglieder wahrscheinlich den »Genannten« entnommen wurden, mit diesen aber keineswegs zusammenfielen. Denn die Genannten als solche hatten, wie früher, keine andere Bestimmung, als abwechselnd die Stelle von Zeugen bei den, vor dem Stadtrichter oder dem Stadtrathe abgeschlossenen Geschäften und bei den von ersterem geführten Untersuchungen und den darüber gefällten Erkenntnissen zu interveniren. Der äussere Rath dagegen wurde vom Stadtrathe wichtigeren Berathungen und einzelnen Amtshandlungen beigezogen. So lesen wir in der Stadtrechnung vom Jahre 1376: »*Nota anno domini 1376 in vigilia Lucie virginis collectores steure a consulibus et exterioribus electi videlicet Johannes in foro pini et Michael Newer tunc consules et Thoma Swemmel et Stephanus Pollo, exteriores*« und eine ähnliche Aufzeichnung enthält die Stadtrechnung für 1377 (Notizblatt der Akad. 1855 p. 373 und 375). In einzelnen Fällen wird der äussere und innere Rath jeder auch abgesondert in Urkunden genannt, wie in dem Rathsbeschlusse vom 18. November 1356 über die Aufnahme von Dienern (Wiener Geschichtsquellen I, 134) und in dem Briefe Herzog Rudolfs IV. vom 28. August 1364 über die Zünfte (Wr. Geschichtsquellen I, 158). Nun ist es sehr wahrscheinlich, dass im XIV. Jahrhundert nur im inneren Stadtrathe der grundbesitzende Theil der Bürger und insbesonders die Erbbürger Sitz und Stimme hatten, während im äusseren Rathe alle Elemente der Bürgerschaft vertreten waren.

Im Hinblick auf diese Einrichtungen hatte auch die Neugestaltung des Stadtrathes am Schlusse des XIV. Jahrhunderts eine andere Bedeutung. Zu derselben Zeit nämlich, als sich in anderen deutschen Städten die Zünfte nach heftigen, hie und da selbst blutigen Kämpfen den Eintritt in das städtische Regiment erzwangen, ordneten in Wien die Herzoge Wilhelm, Leopold und Albrecht IV. aus eigenem Antriebe mit dem Briefe vom 24. Februar 1396 an, dass jährlich ein anderer Bürgermeister und ein anderer Rath von den ehrbaren Erbbürgern, Kaufleuten und den gemeinen ehrbaren Handwerkern zu wählen seien, und zwar »*die besten und nutzigsten aus ieglichen tail sovil, damit die andern tail und auch reich und arm nicht überdrungen noch bestwert werden*«. Ferners verboten sie, dass Schwäger und Schwiegersöhne, Brüder und Vettern oder ledige Kaufleute, Erbbürger und Handwerker gleichzeitig im Rathe sitzen. Bisher wurde immer behauptet — und ich selbst habe daran festgehalten — dass erst durch diesen Brief den Kaufleuten und Handwerkern ein Antheil an der Gemeindeverwaltung eingeräumt wurde. Wie ich aber oben gezeigt, war dies keineswegs in dieser Ausdehnung der Fall. Die Kaufleute und Handwerker hatten bisher Zutritt in den ausseren Rath, während im inneren Rathe die grundbesitzenden Bürger allein walteten. Der Brief von 1396 verfolgte den Zweck, einerseits den Kaufleuten und Handwerkern auch das Wahlrecht in den inneren Rath und ihnen dieselben Rechte wie den Hausbesitzern einzuräumen, anderseits eine gleichmässige Vertheilung der Sitze im Stadtrathe zwischen Erbbürgern, Kaufleuten und Handwerkern zu erzielen, damit kein Theil durch die Majorität erdrückt würde. Mit dem herzoglichen Briefe vom Jahre 1396 trat aber eine wesentliche Veränderung in dem Wirkungskreise und der Zusammensetzung des äusseren Rathes ein. Es enthält nämlich das Stadtarchiv genaue Aufzeichnungen über die in den nächsten Jahren vorgenommenen Wahlen in den inneren und äusseren Stadtrath sowie auch über die Neuwahlen der Genannten im Jahre 1397. Dem Ergebnisse der Wahlen für den äusseren Stadtrath ist zugleich eine Definition der Stellung desselben zum inneren Rathe vorausgeschickt, wodurch das Verhältniss dieser beiden Körperschaften ziemlich klar gestellt wird. Auf fol. 17 a des Geschäftsbuches des Stadtarchives für die Jahre 1397 bis 1405 ist nämlich unter den am eritag nach s. Agnesentag (30. Jänner) 1397 vorgefallenen Geschäften eingetragen:

Hie ist vermerkcht und verschriben der auzzer rat, der allezeit vierzig sullen sein person und allejar jerleich in diz gegenwürtig statpuch geschriben sullen werden zu dem ampt, daz sie anstat der gannzen gemain hie ze Wienn mit vollem gewalt daz recht gemaines nutzes besizen sullen und ir urtailn mitsambt dem innern rat ganzen und vollkomnen macht haben sol also: waz sie zu gemainem nuz mitsambt dem innern rat ervindent daz, das stet und unverrükht beleib vor allermenichleichs widerred; auch sullen sie die genanten sein und haizzen mit den erbern leuten, die hernach benant sind, die auch die genanten sein sullen und bei einer iegleichen hochen hanndlung, die uber drei phunt ist, sein sullen und sullen die bezewgen als von altem rechten und güter gewonhait löbleichen der stat ze Wienn herkomen ist also, daz der inner rat bei den gewelten beleibn sol, die in zerecht angehörent.

Ferners auf fol. 33 pfinztag vor sand Symons und sand Judastag (25. October) 1397:

Das ist daz swern, das der auzzer rat jerleich tun sol.

Lieben herren ir sult wissen, das ir das recht gemains nutz besizen werdt vnd ewr urtailn mitsampt dem innern rat vmb gemainen nuz ganzew chrafft sol haben, davon seyt ir gepunden, das ir verswigen seyt, das ir ze vodrist ewr herschafft der Fürsten von Osterreich, des innern rats vnd ewr selbs vnd der ganzen gemain hie zu Wienn armer vnd reicher nuz vnd frumen er vnd gemach allzeit trachten vnd furdern sullt zu gemainem nuz getrewlich vnd ongeverleich. Des sol ewr yegleicher besunderleich dem purgermaister sein treu an eins gesworn aydes stat geben, das er das genzleich stet wil haben an alles gever.

Wir erfahren aus diesen Aufzeichnungen, dass der äussere Rath aus vierzig Mitgliedern zusammengesetzt war, dass derselbe mit dem inneren Rathe die gleiche Gewalt erhielt, alles das, was der Gemeinde nützlich war, zu fördern, gemeinschaftlich mit demselben darüber Berathungen zu pflegen und dass seinen mit dem inneren Rathe gefassten Beschlüssen die Bürger unweigerlich Folge zu leisten hatten. Nur das Recht der Executive blieb wie bisher in den Händen des inneren Rathes. Das Verhältniss war analog jenem, wie es heute zwischen Gemeinderath und Magistrat besteht. Die Bemerkung, dass die Mitglieder des äusseren Rathes auch die Genannten seien, ist so zu verstehen, dass sie nicht aufhörten solche zu sein und mit den übrigen Genannten bei Rechtsgeschäften als Zeugen zu erscheinen verpflichtet waren. Die vierzig Männer erscheinen auch in dem Verzeichnisse der Genannten, welches in dem erwähnten Geschäftsbuche auf fol. 33 b eingetragen ist und die Ueberschrift führt: »*Daz sind die gnanten mit sampt dem äuzzern rat*«. Auffallend ist nur, dass eine so wichtige Abänderung der Verfassung uns in einer Form erhalten ist, welche nicht erkennen lässt, ob sie auf einem verbrieften landesfürstlichen Rechte beruhte oder nicht. Der Bestand dieses äusseren Rathes lässt sich auch nur für wenige Jahre nachweisen. Es bestehen Verzeichnisse von Mitgliedern des äusseren Rathes nur aus den Jahren 1396, 1397, 1401, 1402, 1403, 1404 und 1405 im ersten Bande des Geschäftsbuches auf fol. 17, 119, 122, 152 b und 157 b und im zweiten Bande auf fol. 5. Im Jahre 1406 werden dieselben noch in einer Aufzeichnung derselben Handschrift fol. 27 b zum s. Laurenzentag (9. August) »Wie man

herzog Albrecht dem jungen gesworn hat« erwähnt. In dem Eide, welchen die Gemeinde am Allerheiligen abend (31. October) 1406 — auf fol. 42 wörtlich eingetragen — den Herzogen Leopold und Albrecht leistete, ist von dem äusseren Rathe keine Rede mehr; doch kommt er noch in Urkunden aus dem Jahre 1408 vor. Im Rathsverzeichniss des Codex der k. k. Hofbibliothek (Nr. 8019) fehlen die Namen der äusseren Räthe vollständig und ist eine Eidesformel für dieselben nur aus dem Jahre 1397 bekannt, während es an einer solchen für die übrigen Raths- und Amtspersonen aus dem XV. Jahrhundert nicht fehlt. Damit stimmt auch überein, dass über das Jahr 1408 hinaus in Urkunden und sonstigen Aufzeichnungen immer nur der Genannten, niemals eines äusseren Rathes Erwähnung geschieht. Dagegen findet sich im XV. Jahrhundert eine andere Neuerung. Zu wichtigen Amtshandlungen oder bei Deputationen werden vom Bürgermeister und Rathe nicht blos die Genannten, sondern auch einzelne Bürger aus der ganzen Gemeinde beigezogen, und die Ausfertigungen und Erlässe von der Gemeinde und an dieselbe erfolgen häufig mit der Bezeichnung »*Bürgermeister, Richter, Rath, Genannte und die Gemeinde der Stadt Wien*« oder »*Bürgermeister, Richter, Rath, Genannte und die burger gemainklich zu Wien*« (H. Zeibig Copeybuch der Stadt Wien 1454 bis 1464 an verschiedenen Stellen). Bemerkenswerth ist, dass zum Eintritt in einzelne Ausschüsse von den Genannten die Mitglieder des inneren Rathes und von letzteren die Genannten gewählt wurden (Zeibig a. a. O. S. 271 über die Wahl der Stadträthe und Genannten zur Handhabung der neuen Ordnung über die Einfuhr von Most).

Vollkommen neu ist in dem herzoglichen Briefe vom Jahre 1396 das Verbot, dass gleichzeitig Verwandte im Stadtrathe sitzen. Thatsächlich waren oft Väter und Söhne, Brüder und Schwäger entweder gleichzeitig oder nacheinander in hervorragenden Aemtern, wodurch begründetes Misstrauen in die Gemeindeverwaltung hervorgerufen wurde. Zur Kennzeichnung dieser Verhältnisse folgen später Nachweisungen über die Besitz- und Familien-Verhältnisse einiger Wiener Bürger des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

Welchen Werth die Bürger auf das Statut vom Jahre 1396 legten, zeigt folgende Aufzeichnung des Geschäftsbuches vom 7. Juli 1401 fol. 118: »*Hie sind vermerkcht die zechen die die slüzzel habent zu dem brief damit man jerleich einen newen burgermayster und einen rat sezen soll: hausgenossen zwen slüzzel, churssner zwen slüzzel, sneider zwen slüzzel, chramer zwen slüzzel, futrer ain slüzzel, pogner ain slüzzel, vischer ain slüzzel, schuster ain slüzzel.*« Dass der innere Rath länger als ein Jahr im Amte blieb, geschah in seltenen, ganz besonderen Fällen und über ausdrücklichen herzoglichen Befehl. In einem solchen Falle waren der Bürgermeister, der Stadtrichter und der Rath im Jahre 1439, welche nicht in ihren Aemtern bleiben wollten, weil zu Ende des Jahres 1438 keine Neuwahlen stattgefunden hatten. König Albrecht II., in Breslau mit den Verhandlungen zur Herstellung des Friedens zwischen den Parteien in Böhmen beschäftigt, richtete von dort am 8. Jänner 1439 ein Schreiben an die Gemeindevertreter, worin er sie auffordert, ihre Aemter noch eine Zeit lang zu versehen, indem er ihnen hierüber entweder selbst oder durch seine Räthe in Kürzen seine Meinung verkünden werde. Die Ursache der unterbliebenen Neuwahlen ist vielleicht darin zu suchen, dass im Jahre 1438, nachdem König Albrecht die Mitglieder der Deputation (Bürgermeister *Hanns Steger*, die Rathsmitglieder *Stephan Wiersing* und *Conrad Hölczler* und den Genannten *Hanns Würfel*), welche ihm die Krönungsgeschenke der Stadt nach Stuhlweissenburg überbrachten, daselbst zu Rittern geschlagen, »um der neuen Ritter willen«, wie es in dem Raths-

verzeichnisse heisst, ohnehin mitten im Jahre eine Neuwahl des gesammten Rathes stattgefunden hatte. Doppelwahlen fanden übrigens auch aus anderen Anlässen statt, wie beispielsweise im Jahre 1432 in Folge des eingetretenen Todesfalles mehrerer Räthe. Am 7. September 1462, während seiner Zerwürfnisse mit den Wienern, berief Kaiser Friedrich IV. die Genannten in die Burg mit dem Auftrage, einen neuen Bürgermeister und Stadtrath zu wählen. Die Gemeinde, insbesondere die Handwerker, erblickte in dem vorgenommenen Wahlacte eine Verletzung ihrer Freiheiten, verweigerte den von den Genannten zum Bürgermeister gewählten *Sebastian Ziegelhauser* und den Stadträthen den Gehorsam und der innere Rath und die Handwerkszechen wählten *Wolfgang Holzer* zum Bürgermeister. Auf deren Andringen bestätigte der Kaiser auch diese Männer in ihren Aemtern (Rauch Rerum Austriac. hist. ac 1454—1467 p. 82).

Der Bürgermeister und Stadtrath hatten nach den vorgenommenen Wahlen dem Landesfürsten einen Eid zu leisten und letzteren bei jedem Wechsel in der Person des Landesfürsten zu erneuern. Ausserdem leisteten Bürgermeister und Stadtrath sich gegenseitig Eide. Die ältesten, vorhandenen Eidesformeln sind aus den Jahren 1406 und 1410 und im Geschäftsbuche für die Jahre 1406 bis 1419 auf fol. 42 und 109 b eingetragen, und lauten:

(Fol. 42.) *Wie man Herzog Leuppolden und Herzog Albrechten gesworn hat.* 1406 Am Allerheiligen abend (sonntag, 31. October).

Hie ist vermerkcht das swern, das der Purgermaister vnd der juner rat den fursten gethan hat: Ir werdet swern das ir unserm herrn herzog Leupolten gehorsam und gewertigt seit zu seinen rechten und vnserm jungen herren herrn herzog Albrechten als einem erbherren zu seinen rechten, ern, frumen des landes und auch der stat hie ze Wienn zefudern, irn schaden ze wenden und ir gehaim zever-schweigen und die stat bei rechten zehalten vnd dem armen als dem reichen ain recht widerfarn lassen, getreulich vnd vngeverleich; des bitt ew got zehelffen vnd all heiligen.

Hie ist vermerkcht das swern, das der inner rat dem burgermaister vnd der burgermaister den innern rat hinwider getan hat: Ir wert swern vonerst, das ir der herschafft getrew vnd gewörtig seit, darnach das in eurem rat allersach verswigen seit vnd ydem mann armen und reichen einslechts, ungeverleichs recht sprecht und widerfarn lasset alsuerr ir das nach allem ewrm vermügen erfinden und erkennen mügt, und das ir auch die stat bey allen irn freytmumen rechten und guten gewonhaiten haldet nach allem ewrm vermügen an alles gever.

(Fol. 109 b.) *Hie sind vermerkt das swern. das der rat den dreyn fursten herzog Leupolten, herzog Ernsten und herzog Albrten Anno CCCC^{mo} decimo getan hat.*

Item herzog Leupolts zedel lautet also: Ir werdet swern unserm herrn herzog Leupolten als dem eltern und herzog Ernsten und herzog Albrechten etc. irn frumen ze furdern, irn schaden ze wenden getreulich und iren rat und geheym ze verswеigen und in auch gehorsam ze sein und den armen als den reichen im rechten ze furdern vnd das recht lassen widervuren, wo das an ew gelanget.

Item herzog Ernst zedel lautet also: Ir werdet swern unsern gnedigen herren herzog Ernsten, seinem bruder herzog Leupolten vnd irem vettern herzog Albrechten ieglichen zu seinem rechten, ainem als dem andern, getreu gewertig vnd gehorsam ze sein, iren frumen ze furdern vnd schaden zewenden, nach allem enrm vermugen und das recht ze treyben, dem armen als dem reichen getreulichen vnd vngeverlich, als pitt ew got.

Aehnlichen Inhaltes sind auch die späteren Eide und jene, welche den Landesfürsten galten und zwar nicht ohne Beziehungen auf die jeweiligen politischen Verhältnisse. Am bemerkenswerthesten ist in letzterer Beziehung der Eid, welchen die Gemeinde dem König Mathias Corvinus im Jahre 1485 leistete. Der Wortlaut desselben — im Handwerksbuch fol. 6 eingetragen — ist folgender:

Aid gemainer Stadt Wienn den man dem Kunig zu Hungern etc. an montag nach sannd Erasmustag anno domini etc. LXXXV^{to} an der herzogen hof hie gesworn hat.

Wir burgermaister, richter, rate, die genannten vnnd ganzen gemainde der stat hie zu Wienn, nemen euch den aller durleuchtigisten furster vnnd herrn herrn Mathias zu Hungern und Beheim Kunig hertzogen zu osterreich etc. auf zu unnserm allergenedigisten, vnnd rechten ewigen herrn vnd fursten und geloben und swern ewer kunigelichen majestet und ewrer gnaden erben vnd nachkomen, kunigen zu Hungern trew, gehorsam und gewärttig zu sein in allen sachen,

vnnd ewrer kunigclichen majestet und iren erben vnnd nachkomen, als vnns rechter ewiger herrnn und fursten, nucz frumen vnnd pesstes, in alle wege zu betrachten und furzewenden, und schaden zu bewaren und zu verhuetten nach unnserm allerhochstenn vermugenn. Wir sollen, und wellen auch bey und an ewren kunigelichen gnaden, und ewren gnaden erben und nachkömen und dem kunigrech Hungern trewlich haltten und davon nicht trachtn noch abfallen in einnich weise, sonder ewren kunigclichen majestet und ewren gnaden erben und nachkomen kunigen zu Hungernn alles das tun, haltten und voltziehen, das frumb, getreu lewt vnnd vnndertan irem ewigenn herrenn schuldig vnd phlichtig seiem, getrenlich vnnd ungeverlich, als uns got helffe und all heiligenn.

Die erste, in die Verhältnisse eingreifende Aenderung in der Organisation des Stadtrathes erfolgte durch das Stadtrecht Kaiser Max I. vom 20. November 1517. Es war dies eine Folge der damaligen leidenschaftlichen politischen Kämpfe, in welchen die Bestrebungen der Regierung zur Stärkung und Kräftigung des kaiserlichen Regiments den auf Wahrung ihrer vermeintlichen Rechte gerichteten Forderungen der Stände gegenüberstanden, ferners eine Folge der Zwietracht im Schosse der Bürgerschaft und der Missstände in der Gemeindeverwaltung, welche dem monarchischen Regimente den Muth einflösste, dem Kaiser diese die Autonomie vernichtende und seinen Einfluss auf die Zusammensetzung des Stadtrathes sichernde Reform in Vorschlag zu bringen. Durch dieses Statut blieb zwar die bisherige jährliche Wahl des Bürgermeisters und Stadtrathes nach der Mehrheit der zweihundert Genannten aufrechterhalten; der Kaiser behielt sich aber vor, entweder selbst oder durch seine Statthalter zu prüfen, »*ob derselb, so die maist stim hat, tanglichen und schicklichen zu solichem burgermaisterambt oder zu ainem ratherrn auch mit geltschulden und andern sweren handlungen nit beladen seien, damit sie solichen ambtern vleissig obligen und auswarten mugen und so man erfindet, daz zu solichen ambtern geschickt, nutzlichen und guet sein, so sullen dieselben alsdann bei der waal gelassen werden. Wo aber an solichem mangel und geprechen weren und uns oder unser statthalter, die so die maist waal haben, zu solichen ambtern nit tuglichen bednnken werden, so wellen wir oder unser statthalter die anzal mit andern nach unserm gevallen erstaten.*« Hatte auch diese Bestimmung wesentlich den Zweck, solche Bürger von der Leitung in der Gemeindeverwaltung auszuschliessen, welche nicht unbeirrt durch persönliche Verhältnisse ihren Pflichten im Stadtrathe obliegen konnten, so war anderseits den Räthen des Kaisers auf die Wahl ein so mächtiger Einfluss eingeräumt, dass er bestimmend auf dessen Zusammensetzung einwirken konnte und es ist begreiflich, dass der Brief Kaiser Max I. eine tiefe Verstimmung unter den Bürgern hervorrief und den Widerstand gegen die vom Kaiser eingesetzte Regierung bedeutend steigerte. Wenn aber unter den zahlreichen Beschwerden der ersteren, welche ihr Vertreter *Martin Siebenbürger* im Jahre 1519 Kaiser Karl V. in Barcelona überreichte, angeführt wurde, dass die Regierung seit mehreren Jahren den Stadtrath nicht, wie es sich gezieme, nach der Mehrheit der Stimmen der Genannten sondern nach seinem Willen und Gefallen zusammengesetzt habe (Buchholz: Geschichte Kaiser Ferdinand's I. »*Gravamina Magistratus Viennensis contra regimen*« im Auszuge I, 485), so erscheint diese Beschwerde durch das Maxmilian'sche Stadtrecht in einem anderen Lichte. Wir wissen nun, dass das Vorgehen der Regierung nicht auf einem Acte der Willkür beruhte, sondern dass diese hiezu eine gesetztliche Handhabe besass.

Als Kaiser Ferdinand I. einige Jahre nach Bestrafung der Urheber der Unruhen an die Regelung des Gemeindewesens in Wien ging, suchte er wohl das Gewaltthätige in der Maxmilian'schen Wahlordnung zu beseitigen, dafür machte er eine andere wesentliche Aenderung. In dem Stadtrechte vom 12. März 1526 bestimmte er, dass die Regierung von

hundert der trefflichsten, vornehmsten und tauglichsten behausten Bürgern zu bilden sei. Von diesen sollen zwölf Bürger »die sich allain der bürgerlichen handlungen und nicht handwerch treiben« in den Stadtrath gewählt und zwölf behauste Bürger zu Beisitzern des Stadtgerichtes genommen und die übrigen sechsundsiebenzig Personen in dem äusseren Rathe belassen werden. Die Wahl hatte jährlich am s. Thomastag dergestalt stattzufinden, dass, wenn im abgelaufenem Jahre im Stadt- oder äusseren Rathe durch Tod, Krankheiten oder aus anderen Ursachen Stellen erledigt wurden, zur Besetzung derselben durch den äusseren Rath einige verständige behauste Bürger in den Stadtrath und vom Stadtrathe und den zwölf Beisitzern des Stadtgerichtes einige verständige ehrbare Bürger in den äusseren Rath zu wählen waren, aus welchen Personen vom Landesfürsten oder seiner Regierung die Besetzung der vacanten Stellen nach ihrem Gefallen vorgenommen wurde. Nach Ablauf jedes dritten Jahres hatte am s. Thomastag ein Theil der Mitglieder aus dem Stadtrathe auszuscheiden und wieder in den äusseren Rath überzutreten, wogegen aus dem äusseren Rath die entsprechende Anzahl in den Stadtrath gewählt wurde. In dieser Weise ging man auch bei den jährlichen Ergänzungswahlen vor. Vergleicht man diese Wahlbestimmung mit der früheren vom Jahre 1517, so ist sie wohl in der Richtung verbessert, dass sich der Kaiser bei der Auswahl an die ihm vorgeschlagenen Personen gebunden hielt, während Kaiser Max I. und seine Regierung in dem Falle, wenn sie eine Person für die Stelle eines Stadtrathes nicht geeignet hielten, dieselbe durch eine andere ihnen beliebige aus der Zahl der Genannten ersetzen konnten; dagegen aber war sie ein entschiedener Rückschritt in der Beziehung, dass sie zum Eintritte in den Stadtrath und in den äusseren Rath wieder nur die hausbesitzenden Bürger berechtigt erklärte und den Wahlkörper von zweihundert auf einhundert behauste Bürger herabgesetzt hatte.

Die Grundsätze der durch das Stadtrecht vom 12. März 1526 festgesetzten Wahlbestimmungen wurden im wesentlichen bis zum Jahre 1783 beibehalten. Insoweit sich aus einzelnen Verhandlungen ersehen lässt, kam die Regierung selten in die Lage, die vorgenommenen Wahlen zu beanständen. Nur wenige Jahre nach dem Erscheinen des Stadtrechtes vom Jahre 1526 hatte sie gerechte Ursache zur Klage über die grobe Pflichtvergessenheit der Mehrzahl der Mitglieder des Stadtrathes. Als nämlich im Jahre 1529 das türkische Heer gegen Wien vorrückte und die Bewohner der Stadt schweren Bedrängnissen und Gefahren entgegensahen, entwichen die Mitglieder des Stadtrathes sammt mehreren Bürgern bis auf drei heimlich aus der Stadt und liessen den Bürgermeister *W. Treu* fast allein die Last der aufreibenden Geschäfte tragen. Dieser Act der Feigheit war Ursache, dass nach Beendigung der Türkenbelagerung der Vorfall, welcher mit dem Muthe und der Hingebung der Mehrzahl der Bürger im grellen Widerspruche stand, von der Regierung untersucht und die Entsetzung und Bestrafung der Stadträthe beantragt wurde, wogegen jedoch der Bürgermeister, indem er mildernde Umstände vorbrachte, eine erfolgreiche Vorstellung an den Kaiser gerichtet hatte (Verhandlungen im Archive des k. k. Ministeriums des Innern und des k. k. Reichfinanzministeriums). Bezeichnend ist aus dem Jahre 1656 ein Befehl des Kaisers gegen die sich mehrenden Wahlumtriebe (Abschrift im IV. Bd. der Nachträge zum Eisenbuch), dessen Wortlaut hier folgt:

Von der röm. kaisl. auch zu Hungarn und Böhaimb königl. Mayst. Erzherzogen zu Osterreich unsers allergenädigisten herrns wegen, durch die U. Ö. regierung und cammer denen von Wienn hiemit anzuzaigen. Demnach

allerhochsterwelt Ihre kaysl. Mayest. bei schöpfung dero allergenedigisten resolution sowohl über heürig als auch vorige jahr Wiennerische raths-wahlen mit sonderbahren nissfahlen wahrgenohmen, dass die vota durch unterschiedliche weeg und manier hin und wider sowohl bey der bürgerschafft, alss anderwärts zuwegen gebracht werden, auch sonsten allerhand ambitus und unordnungen mit unterlauffen, so Ihrer kaysl. Mayst. diensten und dem gemainen stattwesen gar schädlich und dannenhero keineswegs zu verstatten seynd.

Alss haben vorallerhöchstgedacht Ihre kaysl. Mayst. den zehenden diess sich hierüber allergnädigst resolviert und regierung und cammer anbefohlen, sowohl an den Wiennerischen magistrat als stattgericht die ganz ernstlich und gewisse verordnung zu thun, dass sich hinfüro keiner, er seye, wer er wolle, für sich selbsten, oder durch andere personen unterstehen solle, weder bey denen räthen, noch bürgerschaft, es seye nun durch schankhung, guete wort, oder in ander weeg die stimmen an sich zu bringen, widrigenfahls man denselben nicht allein zu kheinem ambt kommen lassen, sondern auch des diensts, worinnen er sich etwo befindet, alsobalden entsezen, und noch darzue gestalten sachen nach wohl empfindlich abstraffen werde. Zu dem ende, und damit man diejenige, so dergleichen ambitum begehen, erfahren möge, soll ein jeder sowohl inn- als ausserer raths-freünd, wie auch die stattgerichts-beysizer bei ihren ayd, und gewissen schuldig, und verbunden seyn, denjenigen, der sich zu erhaltung eines ambts bey dem statt-rath, auf der schrannen, oder auch in des aussern raths-mittel, bey Ihnen entweder für sich selbsten, oder durch andere anmeldet und auf sein persohn die stimm zu geben begehrt, in ihrem verschlossenen wahl-zetl und voto mit tauf- und zunahmen zu offenbahren, da er aber solches nicht thätte, sondern verschweigen, und man es anderwertig erfahren wurde, alsdann gegen denselben gleichergestalt die bestraffung unverschont fürgenohmen, dabey nicht weniger auch auf diejenige persohnen, die sich dissfahls für unterhandler gebrauchen lassen, fleissig achtung gegeben und gegen dieselbe mit gleichmässiger bestraffung ernstlich verfahren werden solle. Dessen man sie von Wienn, welche derentwegen auch bey den aussern rath die verordnung zu thuen haben, allermassen es gleichefahls an die kaysl. stattgerichts-beysizer beschehen, hiemit erindern wollen. Die werden nun hievorstehend Ihrer kaysl. Mayst. allergnädigsten resolution in allweg gehorsambist nachzukhommen und sich vor schaden zu hütten wissen. Actum Wienn 26. January anno 1656.

Zu dem Andrange in den Stadtrath dürfte der Umstand beigetragen haben, dass der Kaiser am 12. November 1638 den Mitgliedern ausser ihrer gewöhnlichen Besoldung von 52 Gulden noch den jährlichen Bezug von 300 Gulden aus der städtischen Cassa bewilligt hatte (Abschrift der kaiserl. Entschliessung im IV. Band der Nachträge zum Eisenbuch). Die kaiserliche Resolution wurde am 13. Juli 1665 in Erinnerung gebracht, und als der äussere Rath hierüber eine Vorstellung einbrachte, mit dem Erlasse vom 19. December 1665 der Wahlmodus in der Art abgeändert, dass bei der Eröffnung der versiegelten Wahlzettel von dem Regierungscommissär nur der Gewählte verlesen, der Name des Wählenden geheim gehalten und die Wahlzettel nach dem Acte sogleich verbrannt werden sollen (Orig.-Erlässe im Stadtarchive). Im Jahre 1668 verordnete Kaiser Leopold, dass in den Wechseljahren, das ist bei den in jedem dritten Jahr vorzunehmenden Wahlen zur Erneuerung und zur Ergänzung des Stadtrathes die jüngsten stets in das Stadtgericht und die übrigen Beisitzer des Stadtgerichtes bei den während des Jahres vorfallenden Erledigungen der inneren Rathsstellen nach dem Alter und der Ordnung der Sessionen dahin zu befördern seien, wobei der Kaiser der Regierung zur Erwägung anheimgibt, wie die Ambition zu den hiesigen Stadtämtern mit grösserem Nachdrucke und wirklichem Effecte abgestellt und der Bürgerschaft freie Wahl-stimmen erhalten werden können (Conc. des Erlasses im Archive des Minister. des Innern).

Schon im Laufe des XVII. Jahrhunderts war zeitweilig das Bedürfniss einer Vermehrung der Mitglieder des Stadtrathes eingetreten. Es erfolgte die Ernennung überzähliger Stadträthe, bezüglich deren Anzahl die Regierung am 5. Jänner 1703 anordnete, dass diese möglichst zu beschränken sei (Orig.-Conc. im Stadtarchive). Bei Gelegenheit der Bestätigung der Wahlen der Stadträthe und Gerichtsbeisitzer erliess die Regierung am 14. Jänner 1708 die Weisung, zu den Berathungen des Stadtrathes, über welchen Beschwerde geführt werde, dass er unbekümmert um die Interessen der Bürgerschaft vorgehe, bei wichtigen, letzteren betreffenden Angelegenheiten jedesmal einen zahlreichen Ausschuss äusserer Räthe

beizuziehen und ohne dessen Einwilligung nichts zu beschliessen, dass ferners der äussere Stadtrath mit sechsundsiebenzig ehrbaren und tauglichen Männern zu besetzen und dabei die alten Bürger den neuen, die behausten den unbehausten vorzuziehen seien (Decr. Concept im Stadtarchive).

Ueber die Genannten enthält das Stadtrecht vom 18. October 1221 im art. 17 folgende Bestimmung: »Um das Gespötte gottloser und die Falschheit schlechter Zeugen zu vermeiden und nicht minder die Unredlichkeit jener, welche rechtliche und würdige Handlungen im Laufe der Zeiten ungerecht zu behandeln pflegen, stellen wir hundert getreue und kluge Männer aus allen Vierteln der Stadt auf, deren Namen in einer besonderen, diesem Privilegium beigefügten Urkunde verzeichnet sein sollen. Und wenn einer derselben stirbt, so ist sogleich durch allgemeine Berathung an seine Stelle ein anderer zu setzen. Wir setzen diese Männer zu dem Zwecke ein, dass jeder Kauf und Verkauf, jedes Pfand, jede Schenkung von Grundstücken, Häusern, Weinbergen und anderer Dinge, welche mehr als drei Talente werth sind, und jedes schwierige, des Andenkens würdige Geschäft vor zwei oder mehreren dieser hundert Männer verhandelt werde. Wenn daher ein Bürger aus diesen hundert Zeugen zwei gewählt, von welchen der eine stirbt, der soll mit jenem überlebenden oder irgend einem anderen glaubwürdigen Manne Zeugniss ablegen. Wenn endlich einer jener hundert Zeugen vor dem Gerichte oder anderswo vor einer Versammlung über eine ihm bekannte Sache nicht Zeugniss ablegen will, so soll ihn der Richter hiezu zwingen und falls er dabei hartnäckig bleibt und der andere durch ihn geschädigt würde, so wollen wir, dass er zur Strafe seiner Weigerung den Schaden gut macht.« Ebenso waren die Genannten nach art. 18 bei Vermögens-Uebertragungen von Frauen an ihre Männer in zweiter Ehe und nach art. 21 in Angelegenheiten zwischen Bürgern und Fremden zur Zeugenschaft berufen. Diese Bestimmungen über die Genannten (denominati) erlitten in den späteren Stadtrechten nur in Bezug auf die Zahl derselben eine Abänderung. König Rudolf I. verfügte im art. 41 seines Privilegiums vom 20. Juni 1278, dass hundert Männer oder mehr, wenn es nothwendig erscheinen sollte, aus allen Vierteln und Strassen zu wählen seien, und Herzog Albrecht's II. Handfeste vom 24. Juli 1340 setzte die Zahl der Genannten im art. 48 auf zweihundert fest. Im Unklaren lassen die Bestimmungen der Stadtrechte, nach welchem Modus die Einsetzung und zeitweilige Ergänzung der Genannten aus der Gesammtheit der Bürger erfolgte. Nach dem Stadtrechte vom Jahre 1221 heisst es: »*statuimus C viros in civitate fideliores de singulis vicis et prudentiores*«, woraus die Folgerung zulässig sein dürfte, dass die erste Ernennung derselben aus den vier Stadtvierteln von dem Herzog erfolgte, und die darauf folgende Bestimmung: »*et si unus illorum moriatur, alter statim communi consilio in locum suum substituatur*«, weist darauf hin, dass die zeitweilige Ergänzung entweder durch die Wahl des inneren Stadtrathes oder der Genannten selbst und zwar sogleich nach dem Ableben eines der letzteren stattfand. Durch die Stadtrechte von 1244, 1278 und 1340 wurde auch an diesen Bestimmungen nichts geändert.

Die Anordnung, dass das Verzeichniss der Genannten in einer besonderen Urkunde dem Stadtrechte beizufügen sei, hat man, wie es scheint, nicht strenge gehandhabt, weil aus den Original-Privilegien des Stadtarchives deren Befolgung nicht entnommen werden kann. Es bestehen überhaupt nur zwei Verzeichnisse von Genannten. Das eine, bereits erwähnte, wurde nach dem in die Zusammensetzung des inneren Stadtrathes tief eingreifenden Briefe

der Herzoge Wilhelm, Leopold und Albrecht vom 24. Februar 1396 angefertigt und ist, wie schon früher erwähnt wurde, im Geschäftsbuche des Archives für die Jahre 1396 bis 1405 auf fol. 33 b in der Reihe der Geschäfte des Jahres 1397 unter der Ueberschrift: »*Das sind die gnanten mit sampt dem äussern Rät*« eingetragen. Das zweite Verzeichniss enthält eine im Stadtarchive befindliche, mit Flügeln versehene Holztafel in der Höhe von 86.5 und einer Breite von 76 Centimeter ohne Einrechnung der Breite der Flügel. An der Aussenseite des oberen Rahmens der beiden Flügel ist in Goldbuchstaben die Inschrift: »*Hie yn stent geschriben die gnaunte der stat*«, auf den Feldern der beiden Flügel oben rechts der Wappenschild Niederösterreichs mit den fünf goldenen Adlern auf schwarzem Grunde und oben links der niederösterreichische Bindenschild, bestehend aus dem weissen Querbalken auf ornamentirtem rothen Grunde, unten links das Fridericianische Stadtwappen, bestehend aus dem goldenen gekrönten Doppeladler auf schwarzem Grunde ohne Kreuzschild, und unten rechts der letztere, weiss im rothen ornamentirten Felde bemalt. Die Innenseiten der Tafel und der beiden Flügel sind mit Pergament überzogen. In dem Felde des rechten Flügels ist das Verzeichniss der Genannten mit der Ueberschrift: »*Vermerkht die Genannten anno domini septuagesimo quinto (1475)*«, worauf die Namen derselben nach den vier Stadtvierteln: »*Stubarum, Kariuthianorum, Lignorum, Scotorum*« in vier Reihen aufgeführt werden. Die zwei Felder der Tafel und des linken Flügels enthalten Ordnungen in Bezug auf den Weinbau und die Weinlese, eine Fasszieher-Ordnung und die Ordnung der Kohlenführer, Kohlmesser, Kohler und Kohlenträger (gedr. bei Hormayr, Wien V, Urkundenbuch p. CCXX—CCXXXIII). Beide Verzeichnisse sind in mehrfacher Richtung bemerkenswerth. Das erstere vom Jahre 1397 enthält die Namen der Genannten nicht blos nach Stadtvierteln, sondern auch nach einzelnen Strassen und Plätzen geordnet. Es entfielen auf das Stubenviertel fünfundfünfzig, auf das Kärntnerviertel neunundzwanzig, auf das Widmerviertel zweiundzwanzig und das Schottenviertel sechsunddreissig; ausserdem auf die Bürger vor dem Widmerthore drei, vor dem Schottenthore vier und unter den Lederern (vor dem Werderthore) dreissig Genannte. Die Gesammtzahl derselben war daher im Jahre 1397 einhundertdreiundsiebenzig. Von den auf die gesetzliche Zahl von zweihundert fehlenden siebenundzwanzig gehörten wahrscheinlich zwanzig dem inneren Stadtrathe an und die übrigen Stellen waren zur Zeit der Abfassung des Verzeichnisses unbesetzt. Die grösste Zahl der Genannten kamen auf das Stubenviertel und Schottenviertel. Auffallend ist die grosse Anzahl von Genannten, welche dem vor dem Werderthor (unter den Lederern) gelegenen Stadttheile entnommen wurden. — In dem Verzeichnisse vom Jahre 1475 zählten das Stubenviertel dreiundsiebenzig, das Kärntnerviertel dreiundvierzig, das Widmerviertel zweiundsechzig und das Schottenviertel sechsunddreissig Genannte, mithin betrug deren Gesammtzahl zweihunderteilf, weit mehr als nach dem Stadtrechte vom Jahre 1340 vorgeschrieben war. In diesem Jahre gehörten die meisten Genannten dem Stuben- und Widmerviertel an. Aus beiden Verzeichnissen geht hervor, dass bei der Auswahl der Genannten nicht auf eine Vertretung der in den einzelnen Strassen wohnenden Bürger, sondern auf die Eignung der Persönlichkeit vorwiegend Rücksicht genommen wurde.

Keines der Stadtrechte enthält eine Andeutung, ob die Genannten noch einen anderen Wirkungskreis als jenen der Zeugenschaft bei gerichtlichen und aussergerichtlichen Geschäften hatten und es ist auch nicht wahrscheinlich, dass ihnen bis zum Anfange des XV. Jahrhunderts andere Obliegenheiten zufielen. Denn, wie ich schon früher nachwies, war zur Einflussnahme

auf die Verwaltung der äussere Rath berufen, welcher wohl aus den Genannten hervorgegangen sein dürfte, mit diesen aber nicht gleichbedeutend war. Es scheint, dass damals die Genannten nicht einmal den Bürgermeister und Stadtrath wählten, weil es im Stadtrechte vom Jahre 1296 ausdrücklich heisst, dass die Wahl von der ganzen Gemeinde *(de tota universitate civitatis)* zu erfolgen hat. In dem Briefe von 1396 über die jährliche Wahl des Bürgermeisters und Stadtrathes lautet die Bestimmung wohl nicht so klar, indem darin nur gesagt wird, dass die Wahl von den Erbbürgern, Kaufleuten und gemeinen ehrbaren Handwerkern vorzunehmen sei. Ohne eine gewaltsame Auslegung lässt sich daher auch daraus nicht folgern, dass zur Vornahme des Actes nur die Genannten, das ist ein Ausschuss der ersteren, das Recht besassen. Die Stellung der Genannten wurde erst nach der Aufhebung des äusseren Rathes um das Jahr 1408 eine andere; nur sind wir leider nicht näher unterrichtet, wie sich diese Veränderung vollzog und wir haben auch keine gesetzlichen Anhaltspunkte, ob die Genannten vollständig in die Rechte des äusseren Rathes eingetreten waren. Doch fehlt es nicht an einer Quelle, welche erkennen lässt, dass die Genannten im XV. Jahrhundert zu einem wichtigen Factor geworden sind. In der Rubrik »Einzelne Ausgaben« (»*ausgeben um zwainczig und manigerlay notdurft*« oder »*zwainzigs ausgeben umb meuigerlay notdurft*« in den Kämmerei-Rechnungen des Stadtarchives) sind auch jene für das Läuten der Glocken zur Einberufung des inneren Stadtrathes und der Genannten zu den Berathungen am Rathhause verzeichnet. Von diesen Glocken führt erstere ausdrücklich den Namen Rathsglocke und die andere den Namen Genanntenglocke. Aus den ältesten im Stadtarchive vorhandenen Kämmerei-Rechnungen (1424 bis 1464) ergibt sich, dass die Genannten in jedem Jahre wiederholt in das Rathhaus einberufen wurden. Die Zahl der Fälle schwankt zwischen sechs bis zweiunddreissig. In einzelnen Jahren ist dieselbe wohl nur summarisch und ohne nähere Angabe des Zweckes der Einberufung angegeben; in anderen Jahren sind die Fälle specificirt, wodurch wir ein beiläufiges Bild der Rechte der Genannten erhalten. Ich lasse hier einen Auszug der wichtigeren Fälle folgen:

1436 den genannten umb ainen neuen burgermaister und umb ainen neuen rat ze leutten, den genannten in den rat leutten: item umb wein, als die herren des rats und die genannten beieinander seind gewesen von des kaisers anlehens wegen.

1438 die genannten glockn ze leutten: zu der erwellung des neuen rats; als herzog Albrecht die brief hat lassen anslagen, als man unsern gnedign herrn kunig Friedrich solt geschworn habn.

1441 am s. Thomasabent von der genannten glockn zu leitten; am s. Thomastag aber davon zu leitten. (Der Tag St. Thomas [29. December] war der Wahltag für Bürgermeister und inneren Rath.)

1444 von der genannten Glockn ze leitn: ex puncto regis, der Winkler, der günser, der rais gegen Stranegk und am s. Thomastag umb aines neuen burgermaister und rats wegen.

1445 an s. Thomastag von der genannten glokkn zur erwellung des burgermaisters und neuen rats.

1452 als der rat und genannten bei einander sind gewesen ob dem anslag, der rais mit sambt der landschaft ze zieln, umb wein, semel, epfl und peugl 17 schill. 15 pf. die genannten glockn zu leutten (fünfmal): wegen beider herren v. Cilli, des Sigmunds v. Ebersdorf, des gubernator, adventu gubernatoris, wegen puntbrief.

1454 den genannten und der gemain zu leutten, den genanten zu leuten (achtmal) ex puncto der rais gen Gars, des landtags, des velds, imperatoris, Perchtoldsdorf, der absag, der ordnung, des St. v. Aincing und des Derr und seiner hausfrau.

1455 den genannten zu leutn: ad adventum regis, des heurats guts der von polan, um aufforderung unsers gnedigsten herrn K. Ladislaus.

Im Jahre 1462, als ein Theil der Bürger und Handwerker im vollen Aufruhr gegen Kaiser Friedrich III. waren, läutete man die Genannten- und die grosse oder Sturmglocke

bei mehr als achtzig Anlässen. In den gleichfalls politisch sehr bewegten Jahren 1463 und 1464 wurden die Genannten zweiunddreissigmal den Berathungen des Stadtrathes beigezogen. In Bezug auf das Jahr 1462 erzählt, wie schon erwähnt, der Anonymus, dass Kaiser Friedrich die Genannten in die Burg zur Wahl eines neuen Bürgermeisters und Stadtrichters beschied, wogegen ein Theil der Bürger protestirte, welcher hierauf aus seiner Mitte einen Bürgermeister und Stadtrath wählte.

Erst im Stadtrechte Kaiser Maxmilian's I. vom 20. November 1517 ist von den Functionen der Genannten, welche sie früher bekleideten, ausführlicher die Rede. Merkwürdig ist hiebei nur die Thatsache, dass diese Functionen aus dem Stadtrechte Herzog Albrecht's II. vom Jahre 1340 abgeleitet werden. Im ersteren Stadtrechte (Wr. Geschichtsquellen II, 124 art. 1) wird nämlich bemerkt, dass in dem Albrecht'schen Privilegium ein Artikel über die Genannten enthalten sei: *so von den getreuisten und weisisten aus allen strassen zu Wienn erkiest und genommen, die zu gemainer stat handlungen und geschefften vor andern gebraucht werden sollen, und ir jeder bisheer alle jare in kraft beuelter hantvest zu s. Thomans des heiligen zwelfbotentags zu erwelung ains burgermaisters und der verordnten landhaubtman und regiment verpetschaft zugeschickt haben, aus solichen waaln nachmalen ain burgermaister und die ratherren erkiest worden seien.* Diesen Artikel bestätigte Kaiser Maxmilian I. von neuem, jedoch, wie ich schon bei Besprechung des Stadtrathes nachgewiesen, mit der Abänderung, dass er und seine Regierung sich vorbehielt, die von den Genannten Gewählten in Erwägung zu ziehen und in dem Falle, wenn sie nicht für geeignet befunden werden, nach ihrem Gefallen durch andere Männer zu ersetzen. Nun enthält wohl das Stadtrecht Albrecht's II. vom Jahre 1340 im art. 48 eine Bestimmung über die Einsetzung von zweihundert Genannten, jedoch mit Ausnahme der Zahl derselben, in derselben Fassung wie das Leopoldinische Stadtrecht vom Jahre 1221. Ein Artikel des Inhalts, wie er nach dem Privilegium Kaiser Maxmilian's I. lauten soll, fehlt bei Albrecht II. vollständig.

Die Genannten blieben aber nur wenige Jahre mehr in der Ausübung ihrer Rechte. Schon aus dem Maxmilian'schen Stadtrechte vom Jahre 1517 ist zu entnehmen, dass sie sich ihrer wichtigen Aufgabe nicht bewusst waren. Sie hatten Männer in das Stadtregiment gewählt, welche die Autonomie der Gemeinde schwer blossgestellt, durch Eigennutz und Unredlichkeit, sowie durch Uebergriffe das Wohl der Stadt gefährdet hatten. Als nach dem Erscheinen des Maxmilian'schen Stadtrechtes die Regierung die Handhabe zu Eingriffen in die städtische Verwaltung besass und von ihrem Veto gegen einzelne Wahlen Gebrauch machte, wuchs der feindselige Geist gegen die Regierung und stieg nach dem Tode des Kaisers bis zur Vertreibung der kaiserlichen Regierung. Aus den Aufzeichnungen des Bürgermeisters Siebenbürger wissen wir, welch hervorragenden Antheil die Genannten an der ganzen Bewegung hatten. Nach dem Blutgerichte in Wiener-Neustadt am 23. Juli 1522 wurden auf Antrag des kaiserlichen Kammerprocurators Dr. Max Peck am 7. August desselben Jahres die Genannten dahin zur Rechtfertigung vorgeladen und nachdem sie ihre Freiheiten und Gewohnheiten verwirkt und missbraucht, auf Anordnung des Erzherzogs Ferdinand gleichzeitig mit den Hausgenossen mit dem Erlasse vom 16. August 1522 derselben für verlustig erklärt und die ganze Institution aufgehoben (Wr. Geschichtsquellen II, 229).

Da schon damals ein neues Stadtrecht in Aussicht genommen worden, es aber unthunlich erschien, dass beim Stadtgericht keine Gerichtszeugen fungirten, so setzte Kaiser

Ferdinand II. am 4. October 1522 an die Stelle der Genannten, welche dieses Amt bisher versahen, vorläufig zwölf Stadtgerichtsbeisitzer ein (vgl. Wiener Geschichtsquellen II, 230). In dem Stadtrechte vom 12. März 1526 wurde an Stelle der Genannten neuerdings ein äusserer Rath eingesetzt, welcher sich von dem älteren aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts darin unterschied, dass er nicht mehr die Merkmale einer Stadtvertretung, sondern nur die eines Beirathes des Stadtrathes und Stadtgerichtes besass. Er war dem ersteren untergeordnet und wurde blos nach dessen Ermessen in ausserordentlichen Fällen und bei wichtigen Verhandlungen seinen Berathungen beigezogen. Durch diese Bestimmung war der ganze Wirkungskreis des äusseren Rathes illusorisch geworden. Der Stadtrath, von dessen Ermessen die Zuziehung des äusseren Rathes abhängig gemacht worden, fühlte selten das Bedürfniss, in Verwaltungs-Angelegenheiten das Gutachten der Bürger einzuholen und sich von denselben beeinflussen zu lassen. Zuletzt kam diese Bestimmung gänzlich in Vergessenheit, der äussere Rath wurde vom Stadtrathe nur mehr zu den Wahlen der Bürgermeister und Stadträthe einberufen und bei dem Stadtgerichte zur Zeugenschaft verwendet, bis endlich die Regierung selbst im Jahre 1708 ersteren aufgefordert hatte, einen zahlreichen Ausschuss äusserer Räthe wichtigen, die Bürgerschaft berührenden Angelegenheiten beizuziehen.

Im Mittelalter hatten die Genannten das Gelöbniss einer treuen Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten abzulegen, welches nach der Eintragung im Handwerkerbuche fol. 8 b lautete:

Das gelübd der Genannten.

Ir werdet geloben bey dem ayde, so ir als burger, ku. maj. unnserm allergnedigisten herrn gesworn habt, daz ir in allen handlungen, wo ir darzu ervordert werdet, es sei ze geschefften, keuffen, verkauffen, phanndt, schatzung, hingeben, auch wechssl, heuser, weingertten oder ander welher slacht ding die seien, vleissigelich merkhen vnd darinn, wo eu darumb ze sagen zugesprochen wirdet, weder durch lieb, müet, gab, vorcht, veintschaft, noch freuntschaft nicht verweigen, sonnder die recht lautter warhait sagen, auch die recht in der statschrann nach allem eurem vermugen vnd zu voraus, so ir darzu ervordert werdet, vleissigclich besitzen, und dem armen als dem reichen treulich mittailen vnd sprechen, und eu sunst als solchen glaubigen personen zugebürt, erberlich, und frumbklichen halten wellet. Alles treulich und ungeverlich.

Vom Jahre 1526 an wurden auch die äusseren Räthe wie der Bürgermeister und der Stadtrath in Eid genommen.

Der Stadtschreiber (notarius) war der erste Beamte der Gemeinde und stand ausserhalb des Stadtrathes. Ueber seine Rechte und Pflichten im Mittelalter besteht im Stadtarchive keine Aufzeichnung. Nur die im Handwerkerbuche fol. 6 b enthaltene Eidesformel für den Stadtschreiber aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts gibt uns darüber einige Aufschlüsse. Dieselbe lautet in ihrer ursprünglichen Fassung:

Ir werdet swern, das ir gemainer stat frumen wellet betrachten und schadn wendnn nach allm eurn vermugen, unnd ainem ieden burgermaister und rat, wer die ye zu zeiten sein, gehorsam sein, die gehaim des rats und der stat verswcign und trewlichen handln und wo ir ainer parthei sein clag schreibet, dem andern sein widertail die antburt darauf nit macht, auch all urtailn die im rat gesprochn werden, darumb gericht oder erlasung ausgeen, treulichen aufschreiben, das grundbuch mitsambt den andern, so dabei sitzun, treulichen verwesn und bewarn und chainerlai weisung noch geschefft an wissm ains burgermaister und rat in das statbuch schreibn lasset, getreulich und ungeverlich.

Im XIII. und bis gegen die Mitte des XIV. Jahrhunderts ist ein ziemlich starker Wechsel in den Personen der Stadtschreiber. Erst von dieser Zeit an finden wir Personen wie *Leupolt der Veltsperch, Ulreich der Herwartt, Ulreich Hirssauer, Veit Grisseupeck*, welche durch eine lange Reihe von Jahren dieses Amt bekleideten. Etwas genauer ist die Stellung und der Wirkungskreis des Stadtschreibers in dem Stadtrechte Kaiser Ferdinand's I. vom Jahre 1526

gekennzeichnet. Gänzlich verschieden von dem Amte desselben war jenes des Schrannenschreibers und des Urteilschreibers, welche dem Stadtrichter untergeordnet waren.

Der Anwalt in der Stadt war der Vertreter der Regierung im Stadtrathe, welcher die Handhabung der Rechte und Freiheiten der Gemeinde zu überwachen, Uebergriffe in derselben hintanzuhalten, die Verwaltung zu controlliren und für die Befolgung der Anordnung des Landesfürsten Sorge zu tragen hatte. Der Zeitpunkt der Einsetzung des Anwaltes, mit dem Anwalt der herzoglichen Münze nicht zu verwechseln, kann urkundlich nicht bestimmt werden. Insoweit meine Kenntniss reicht, wird eines Anwaltes in der Stadt zuerst in der Urkunde Herzog Rudolf IV. vom 20. Juli 1361 (Wiener Geschichtsquellen I. p. 152—154 5. Absatz), hierauf in der Urkunde Herzog Albrecht III. vom 21. März 1379 (u. a. O. p. 194—195 7. Absatz) erwähnt. Der Name eines Anwalts *(Jörg der Flemming)* erscheint zuerst in dem Rathsverzeichnisse vom Jahre 1401 (Geschäftsbuch des Stadtarchives für die Jahre 1396—1405, fol. 119). In der Urkunde vom 12. September 1406 über die Einsetzung eines Vormundes für den minderjährigen Herzog Albrecht V. (eingetragen im Geschäftsbuche des Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 II, fol. 33 b bis 35 a; gedr. bei Rauch Scriptores rer. Austr. III. p. 455—465) werden unter den fürstlichen Amtleuten und Räthen, welche dem Vormund zum Gehorsam verpflichtet sind, ein Anwalt in der Stadt und der Anwalt in der Münze aufgeführt. Vom Jahre 1401 angefangen, stehen die Anwälte regelmässig an erster Stelle in den Rathsverzeichnissen.

Ungeachtet der Neugestaltung der Organisation der Regierungsorgane unter Kaiser Maxmilian I. bestand für Wien ein besonderer Anwalt fort, dessen Befugnisse in dem Stadtrechte Kaiser Ferdinand's I. vom Jahre 1526 (Wiener Geschichtsquellen II. p. 142) erörtert sind und einige Jahre darauf durch die Instruction vom 30. April 1530 (Conc. im Archive des k. k. Minister. des Innern IV. J. Wien Nr. 2) besonders geregelt wurden. Aus der Instruction vom Jahre 1564 (Abschrift im Stadtarchive) entnehme ich, dass der Kaiser damals die Absicht hatte, die Stelle eines Stadtanwaltes durch einen Stadthauptmann zu ersetzen, was »*aus etlichen beirrlichen ursachen solches der zeit*« nicht geschah. In dieser Instruction wurde dem Anwalte vorzüglich die Ueberwachung einer guten Handhabung der Gesundheits- und Sicherheitspolizei zur Pflicht gemacht. Die Instruction vom Jahre 1656 (Abschrift im Stadtarchive), welche einen traurigen Einblick in die Verwaltungszustände der Gemeinde, insbesondere in die tief eingerissene Corruption, gewährt, stellt dem Anwalt die Aufgabe, die bestehenden Gebrechen und Missbräuche abzustellen. Auch zur Zeit der Reform der städtischen Verwaltung im XVIII. Jahrhundert und wiewohl damals von der Regierung für die Wirthschafts-Angelegenheiten der Gemeinde eine besondere Commission eingesetzt worden, wurde der Anwalt beibehalten.

Die bisherigen gedruckten Zusammenstellungen der obersten Wiener Rathspersonen im Mittelalter waren theils lückenhaft und unvollständig. Den ersten Versuch machte Wolfgang Lazius in seinem *Vienna Austriae* (Basel 1544) im IV. Buche. Er beginnt die Anwälte (cap. VI) mit Georgius Flemming 1400 und schliesst sie mit Andreas Lyndauer 1544, jene der Bürgermeister (cap. VII) beginnt mit Rudigerus Baltram und schliesst mit Steffanus Denkh 1542; jene der Stadtrichter (cap. VIII) beginnt mit Reimbold Eleib (Zeleub) 1283 und schliesst mit Lupoldus Offner 1544 und jene der Stadtschreiber (cap. X) mit Udalricus

Sunkler 1400 und schliesst mit Franciscus Iglshover 1544. Im Ganzen bezeichnet Laz aus dem Zeitraume von 1282—1544 die Anwälte für 17, die Bürgermeister für 54, die Stadtrichter für 88 und die Stadtschreiber für 13 Jahre. Einzelne Angaben finden sich noch in den genealogischen Notizen der Wiener Bürgergeschlechter cap. II—IV. Aus welchen Quellen Laz bei seiner Zusammenstellung der obersten Rathspersonen schöpfte, gibt er nicht an. Bei zahlreichen Angaben können es urkundliche Quellen nicht gewesen sein, weil ein nicht geringer Theil der Namen in Bezug auf die bezeichneten Jahre entschieden falsch ist und die Namen selbst häufig ganz entstellt wiedergegeben sind. Welche geringe Sorgfalt Laz auf seine Arbeit verwendete, geht schon daraus hervor, dass sich selbst aus den letzten 50 Jahren, mithin aus einer Zeit, welcher er sehr nahe stand, einzelne Unrichtigkeiten vorfinden. Ich verweise auf die Namen der Bürgermeister aus den Jahren 1496, 1517, 1519, 1526 und 1530. — Heinrich Abermann, Rector der Bürgerschule bei St. Stephan, beschränkte sich in seiner »*Historischen Beschreibung der weltberümbten Kayslichen Hauptstatt Wien in Oesterreich*« (Wien 1619), deren erster Theil eine Uebersetzung des Laz'schen Werkes ist und deren zweiter Theil aus Erläuterungen und Ergänzungen desselben besteht, darauf, die Namen der obersten Rathspersonen nach den Angaben des Laz zu geben und das Verzeichniss bis zum Jahre 1618 zu ergänzen. Dasselbe ist in einer später erschienenen Ausgabe der Abermann'schen Chronik (Frankfurt a. M. 1692) der Fall. Die Namen der Rathsmitglieder sind bis zum Jahre des Erscheinens fortgesetzt.

Erst der Jesuit Leopold Fischer widmete in seinem, überhaupt durch gründliche Studien ausgezeichneten Werke: »*Breris notitia urbis Vindobonae*« aus vier Theilen (Wien 1767) und einem aus drei Theilen bestehenden Supplement (Wien 1781) bestehend, dem Gegenstande grössere Genauigkeit. Er benützte die ihm in verschiedenen Archiven der Stadt zur Verfügung gestandenen Urkunden und vermehrte und berichtigte die Verzeichnisse der Rathspersonen bei Laz. Zugleich fügte er jedem Namen das Datum der Urkunde, welcher er sie entnahm und das Archiv, worin er letztere vorfand, bei. Für jene Jahre, in welchen er urkundlich nicht belegen konnte, behielt er die Laz'schen Angaben unverändert bei. Auf Grundlage der Verzeichnisse von L. Fischer verbesserte und vervollständigte Ant. Edler v. Geusau in seiner »Geschichte der Stadt Wien« (Wien 1792—1793, 4 Theile) die bisherigen Angaben, welche mit wenigen Zusätzen in Jos. Freiherrn v. Hormayr's »Wien's Geschichte und seine Denkwürdigkeiten« (Wien 1823—1825) übergingen.

Eine eingehendere Revision und Vervollständigung der Verzeichnisse nahm Franz Tschischka in seiner »Geschichte Wiens« (Stuttgart 1847) vor, wozu sich demselben die Gelegenheit bei der Ordnung des Stadtarchives geboten haben durfte. Aber weder Hormayr und Tschischka gaben dort, wo sie Zusätze machten, die Quellen an, aus welchen sie geschöpft hatten.

Soviel daher auch in neuerer Zeit für die Feststellung der Reihenfolge der obersten Rathspersonen geschah, so bestanden doch zahlreiche Lücken und auch unrichtige Angaben fort und es war desshalb das Bedürfniss der Bearbeitung derselben vorhanden, eine Arbeit, welche umsomehr einen günstigeren Erfolg versprach, als seit den letzten dreissig Jahren ein ausserordentlich reiches urkundliches Materiale veröffentlicht und auch die Benützung der meisten Archive leicht zugänglich gemacht wurde.

Das Gesammtergebniss der bisherigen Forschungen enthält die hier veröffentlichte »Reihenfolge der Bürgermeister, Stadtrichter, Judenrichter und Stadtschreiber«.

Da die Verzeichnisse der Bürgermeister, Stadtrichter und Stadtschreiber vom Beginne des XVII. Jahrhunderts schon bei Fischer, Hormayr, Tschischka und in meiner »Geschichte Wiens« (Wien 1871) veröffentlicht worden sind, so schliesst die gegenwärtige Reihenfolge mit dem Ende des XVI. Jahrhunderts.

Schwierigkeiten verursachte das XIII. und XIV. Jahrhundert, für welche Periode keine Aufzeichnungen bestehen, so dass zur Ausforschung der Namen der Personen eine Masse von gedruckten und ungedruckten Urkunden und Regesten durchgesehen werden mussten. Vom Jahre 1396 bis 1428 wurden ausser einzelnen Urkunden drei im Stadtarchive vorhandene Handschriften, welche in drei Foliobänden die in den Jahren 1396—1430 vor dem Stadtrathe verhandelten Geschäfte und ausser dem noch andere werthvolle Aufzeichnungen enthalten und vom Jahre 1429—1532 das in einer Handschrift der k. k. Hofbibliothek aus dem XVII. Jahrhundert (Sign: *Historia prof.* 8019) befindliche »*Verzeichniss der personen, so von 1401 bis auf diese zeit (1601) in dieser Kay. haubtstatt Wienn in Össterreich zum stattanwalt, burgermaister undt richter ambt, auch in den innern stattrath gebraucht worden*« benützt. Aber auch dieses Rathsverzeichniss läuft nicht ununterbrochen fort. Für die Jahre 1408, 1409, 1410, 1411, 1413, 1477, 1478, 1483, 1489, 1499, 1501, 1506, 1507, 1508, 1510, 1511, 1513, 1523, 1524, 1525, 1526, 1531 fehlen die Namen der Personen und mussten, soweit diess möglich war, aus anderen Quellen ergänzt werden. — Vom Jahre 1532 bis 1561 stand mir die Folio-Handschrift des Wiener Stadtarchives Inv. Nr. 24, Sign: M. IX. zu Gebote, welche den Titel führt: »*Die herrn so in den innern und äussern rath, auf die schrannen, auch zu verwaltung der ambter und andern gemainer statt aussrichtungen jährlichen erwölt und fürgenommen, sein hierinnen in jedem jahr besonder mit namen angezaigt und sambt etlichen buecher*« u. s. w.

Die Namen sind getreu nach den Quellen, aus welchen geschöpft wurde, wiedergegeben.

Zur Erlangung einer vollständigen Uebersicht wurden für jene Jahre, für welche keine urkundlichen Belege beigebracht werden konnten, die Angaben von Laz, Fischer, Geusau, Hormayr, Hanthaler und zwar jene des letzteren nach seinem Recens. dipl. geneal. Campililien. I, II. u. s. w. eingestellt. Ich bemerke jedoch ausdrücklich, dass ich eine Verantwortung für deren Richtigkeit nicht übernehme. Hanthaler und Fischer berufen sich in ihren Werken oft auf Urkunden, welche nicht mehr vorhanden sind. In Bezug auf Hanthaler ist diess insbesondere bei dessen Angabe: dass 1287 *Conrad von Eslarn* Bürgermeister war (vgl. S. 241 und 261 dieses Bandes), der Fall. Die von ihm bezogene Urkunde findet sich, wie ich erhoben, weder im Archive des Stiftes Lilienfeld, noch in den Lilienfelder Cartularien und anderen Urkunden-Abschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives vor.

I.

Reihenfolge

der

Bürgermeister, Stadtrichter, Judenrichter und Stadtschreiber.

A. **Bürgermeister.**

1287 *Chunradus de Eslarn.* Nach Hanthaler Recensus dipl. geneal. arch. Campilil. I. p. 307.

1288 *Chunradus Pullo.* Urk.: Wien, in die sancte Margarete virginis (13. Juli). Gedr. in den Wr. Geschichtsquellen I. Abth. I. Bd. p. 68.

Nach Hanthaler Recens. II. p. 55: Pilgrimus Chriglarius.

1289 *Chunrat der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, am Tage der Apostel Philippi und Jacobi (1. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. III. p. 141: Fridericus Leubl.

1291 *Pello (Pullo).* Urk.: in die s. Blasii martyris (3. Februar). Nach Duellius Excerpt. geneal. p. 181.

1292 *Chunrat der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, 21. April. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XI. Bd. p. 321.

1293 *Chunrad der Pollo.* Perg.-Urk.: Wien, 29. September. Orig. im k. k. Staatsarchive. Gedr. Notiz-Bl. für österr. Gesch. und Liter. J. 1843, p. 81.

1295 *Chunrad der Polle.* In Urkunden des hl. Geistklosters. Nach Geusau Gesch. Wiens II, 227.

1297 *Chunrat der Polle.* Urk.: Wien, 1. Febr. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 73.

1298 *Chunrat Pulle.* Perg.-Urk.: Wien, in octava Paschae (14. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1300 *Chunrat Pulle.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Niclastage (6. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Henricus Cronvest (Chrannest).

1301 *Chunrat der Polle.* Urk.: gedr. bei Hormayr Wien II. Jahrg. III. Bd. Urkundenb. p. 187.

1302 *Conradus Pollo.* Nach Hanthaler Fasti Campilil. II. p. 97, und Duellius III, Hist. Ord. Text p. 58.

1303 *Chunrat der Polle.* Urk.: Wien, an sand Thomasabent (20. December). Gedr. Fontes II. Abth. III. Bd. p. 270.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 152: Joannes Poll.

1304 *Chunrat der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, 12. März. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 114.

1305 *Chunrat Fulle.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag vor Mittervasten (23. März). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

— *Hainricus Chronnest.* Wien, in die s. Urbani (25. Mai). Nach H. Fischer: Br. Not. Vind. II. p. 96, mit Berufung auf eine Urkunde im Archive des Wr. Bürgerspitals, welche aber darin nicht mehr vorhanden ist.

1306 *Heinricus Chranest.* Urk.: Wien, an s. Blasientage (3. Febr.). Copie im steierischen Landesarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Conradus Poll.

1307 *Heinrich der Chranest.* Perg.-Urk.: an dem achtodem tage des Perichtages (13. Jänner). Orig. im steierischen Landesarchive.

— *Dietreich von Chalmperg.* Perg.-Urk.: Wien, 31. October. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 127.

1308 *Heinrich von der Neisse.* In Urkunden des erzbischöfl. Archives. Nach Geusau Gesch. Wiens II. p. 227.

1309 *Nyclas von Eslarn.* Urk.: Wien, Ostern (30. März). Gedr. in Hormayr's Taschenbuch für vaterl. Gesch. J. 1843, p. 376.

1310 *Hainrich von der Neizze.* Urk.: Wien, 24. April. Gedr. Fontes II. Abth. III. Bd. p. 573.

Fischer Br. not. Vind. II. p. 96 nimmt an, dass Heinrich von der Neizze (Neusse, wie es in anderen Urkunden heisst) mit Heinrich Chrannest identisch sei, ohne aber hiefür einen Beleg beizubringen.

— *Nycolaus (de Eslarn).* Perg.-Urk.: Wien, 15. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 572.

1311 *Nychla von Eslarn.* Urk.: Wien, samstag in der Osterwochen (17. April). Copie im steierischen Landesarchive.

1312 *Nycla von Eslarn.* Perg.-Urk.: 1. Mai. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 403.

1313 *Nychlas der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, dies dominica post festum et Philippi et Jacob (6. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1314 *Nychlas der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Jörgentag (24. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1315 *Nyclas der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Elzbetentag (19. November). Orig. im Wiener Stadtarchive.

1316 *Herman von sand Pölten.* Perg.-Urk.: Wien, des nægsten eritages nach dem Svnwenttage (29. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Nycla v. Eselarn.* Urk.: Wien, an sand Bartholomestage (24. August). Papierabschrift im steierischen Landesarchive.

1317 *Nychlas v. Eslorn.* Perg.-Urk.: Wien, Perichtnachten (5. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1318 *Herman von sant Polten.* Perg.-Urk.: Wien, des nægsten eritages vor unser Vrauentag der Lichtmesse (31. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1319 *Otte der Wülfleinstorfer.* Perg.-Urk.: Wien, 10. October. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 406.

1320 *Otte der Wulverstorfer.* Urk.: Wien, 21. Jänner. Abschrift im Eisenbuche des Wr. Stadtarchives fol. 1. Gedr. Wr. Geschichtsquellen I. Abth. I. Bd. p. 89.

1321 *Otto der Wulfelstorfer.* Urk.: Wien, am Nyclastage (6. December). Gedr. Monum. boic. XXX. Bd. II. Th. p. 94.

1322 *Ott Wulfleinstorfer.* Perg.-Urk.: Wien, 24. April. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 80.

1324 *Nyclas der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, 13. October. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XX. Bd. p. 209.

1326 *Nyclas der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Vlreichsabent (3. Juli). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1327 *Steffan der Chrigler.* Urk.: Wien, 25. Juli. Gedr. Fontes II. Abth. III. Bd. p. 677. Vergl. auch Fischer Br. not. Vind. II. p. 97.

1328 *Steffan der Chrigler.* Perg.-Urk.: Wien, 6. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. Hormayr Wien I. Jahrg. V. Bd. Urkundenb. p. 23.

Dem Brief ist das Siegel des Chunradi Chriglarii angehängt, welcher darin aber nicht als Zeuge aufgeführt ist. Ein Chunrad Chrigler kommt urkundlich 1275 als Stadtrichter vor, dessen Brüder Thiemo, Pilgrimus und Georius waren, wie aus der Urkunde ddo. Wien, 27. Februar 1276 (Orig. im Wiener Stadtarchive, gedr. Hormayr Wien II. Jahrg. I. Bd. p. 6) hervorgeht. Steffan Chrigler war der Sohn des Georg (Hanthaler Recens. II. p. 55) und er scheint daher bei diesem Briefe das Siegel seines Oheims benützt zu haben.

1329 *Hainreich der Lange.* Perg.-Urk.: Wien, s. Cathrinenabend (24. November). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1330 *Hainreich der Lange.* Perg.-Urk.: Wien, am Bartholomäusabende (23. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1333 *Dietreich der Vrwaetsch.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag in der ersten ganzen Vastwochen (14. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Hermann Snatzel.* Urk.: Wien, 10. December. Gedr. bei Hormayr Wien II. Jahrg. II. Bd. p. 219.

1334 *Hermann der Snaetzel.* Perg.-Urk.: Wien, 15. Juni. Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals

Bei Tschischka Gesch. Wiens p. 270: Dietrich Vrbetsch.

1336 *Dyetreich der Vrbaetsch.* Perg.-Urk.: Wien, am Gottleichnamstage (30. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1337 *Dietreich der Vrbaetsch.* Perg.-Urk.: Wien, am Perchtage (6. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

— *Chunrat von Eslarn.* Perg.-Urk.: Wien, am Palmtage (13. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

In derselben Urkunde wird nach Ch. v. Eslarn, Bürgermeister, auch Dietrich der Vrbetsch als Zeuge aufgeführt. Letzterer hat daher sein Amt vor der gewöhnlichen Zeit niedergelegt. Auch in einer Urkunde des Wr. Stadtarchivs Wien, Pankraztag (12. Mai) erscheint Ch. v. Eslarn als Bürgermeister.

1338 *Chunrat von Eslarn.* Perg.-Urk.: Wien, an sant Paulstage als er bekert (25. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Perchtold der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, an sande Nyclastage (6. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1339 *Perichtold der Poll.* Perg.-Urk.: Wien, næchsten montag nach Mittervasten (8. März). Orig. im Wr. Stadtarchive, und Perg.-Urk.: Wien, 29. April, im k. k. Staatsarchive.

1340 *Berthold Poll.* Nach H. Fischer Brev. not. Vind. II. p. 99 und zwar nach Urkunden: am Tage von Pauls Bekehrung (25. Jänner) und Maria Reinigung (2. Februar) im Archive des Wr. Bürgerspitals. Diese Urkunden sind jedoch nicht mehr vorhanden.

— *Chunrat der Wiltwaericher.* Perg.-Urk.: Wien, pfingtag vor sant Mathyestag (24. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Im Wiener Stadtarchive ist auch ein Brief des Bürgermeisters Ch. d. Wiltwerkers: Wien am Bartholomäustag (24. Februar), mit dem Siegel des Chunradi Polli filii, wiewohl derselbe nicht als Zeuge erscheint und soviel mir bekannt ist, mit der Familie der Wiltwerker in keinen verwandtschaftlichen Beziehungen stand.

1341 *Chunrat der Wiltwaericher.* Perg.-Urk.: Wien, an vnser Vrauenabent als si geboren wart (7. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1342 *Chunrat der Wilzwercher.* Perg.-Urk.: Wien, Allerheiligenabend (31. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1343 *Chunrat der Wiltwaericher.* Perg.-Urk.: Wien, an sand Laurenczentag (10. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Haunoldus Schuchler († 12. Mai 1344).

1344 *Ritter Hagen von Spilberch.* Perg.-Urk.: Wien, samstag nach s. Gylgentag (4. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1345 *Ritter Reymprecht der Zaunrüde.* Perg.-Urk.: Wien, suntag vor sand Jörg (17. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 152: Nicolaus de Eselarn.

1346 *Reymprecht der Zaunruden.* Perg.-Urk.: Wien, maentag nach s. Cholmanstage (15. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Theodoricus Flushart.

1347 *Reymprecht der Zaunrüde.* Perg.-Urk.: Wien, am sand Peter und Paulstag (29. Juni). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Joannes de Tirna.

1348 *Fridreich von Tyrna.* Perg.-Urk.: Wien, s. Vlreichstag (4. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1349 *Fridreich von Tyrna.* Perg.-Urk.: Wien, eritag vor sand Nychelstag (30. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1350 *Dietreich der Fluschart.* Perg.-Urk.: Wien, sand Lucientag (13. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1351 *Dietreich der Fluschart.* Perg.-Urk.: Wien, am sand Johannstage zu Sunwenten (24. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1352 *Fridreich von Tyrna,* zugleich oberster Spitalmeister. Perg.-Urk.: Wien, am s. Torateentag (6. Februar). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1353 *Hainreich der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag nach sand Martin (12. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1354 *Dietreich der Fluschart.* Perg.-Urk.: Wien, am sant Torateentag (6. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1355 *Leupolt der Polcz.* Perg.-Urk.: Wien, s. Jacobabend des hl. Zwölfboten (24. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1356 *Hainreich der Straiher,* zugleich Hofmaister zu Dornbach. Perg.-Urk.: Wien, s. Pancracztag (12. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1357 *Hainreich der Straicher.* Perg.-Urk.: Wien, 19. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 408.

An der vorerwähnten Stelle der Fontes irrig: Hainreich der Pracher gedruckt.

— *Haunolt der Schuchler.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Peters und Paulustag (29. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Henricus Cronvest und bei Tschischka Gesch. Wiens p. 271: Leopold der Polcz.

1358 *Haunolt der Schuchler.* Perg.-Urk.: Wien, am sand Paulsabent (24. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Leupolt der Polcz.* Perg.-Urk.: Wien, pfincztag nach Ostern (5. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1359 *Leupolt der Polcz.* Perg.-Urk.: Wien, s. Mathyetag (24. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1360 *Hainreich der Straiher.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag nach dem Perichtag (11. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Haunolt Schuechler.* Perg.-Urk.: Wien, am sand Margaretenabent (12. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In einem Testament des Wiener Stadtarchives: Wien, am nächsten pfincztag vor s. Veytstag (11. Juni) 1360 wird als Bürgermeister *Leupolt der Polcz* aufgeführt. L. Fischer Br. not. Vind. p. 102 erklärt diese Angabe damit, dass das Geschäft wahrscheinlich im Jahre 1359 abgeschlossen und der Brief erst an diesem Tage ausgefertigt wurde, eine Annahme, welche aber nicht alle Zweifel behebt.

1361 *Haunolt der Schuechler.* Perg.-Urk.: Wien, am nahten samstag nach vnser vrawntag ze der Schidung (21. August). Orig. im steierischen Landesarchive.

1362 *Jans von Tyrna,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Jörgentag (27. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1363 *Jans von Tyrna,* zugleich Hub- und Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor s. Mertenstag (8. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach einer Urkunde ddo. 5. Jänner 1363 gedr. bei Steyrer Albert II. p. 379 Hubmeister in Oesterreich. Nach L. Fischer Br. not. Vind. p. 102 wird in einer Urkunde ddo. 4. April 1362 als Bürgermeister *Haunolt Schuechler* aufgeführt, was aber nicht richtig sein kann, weil Tyrna vom 5. Jänner an bis 9. November in mehreren Urkunden als Bürgermeister erscheint.

1364 *Joannes de Tierna.* Urk.: Neunburkh, markthalben (16. Jänner). Gedr. A. Rauch Rerum Austr. Script. III. p. 94. Vgl. auch Lichnofsky Haus Habsburg IV. Reg. p. 629.

— *Friedreich der Rüschlein.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Larenzentag (12. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1365 *Lucas der Popphinger,* zugleich Hansgraf. Perg.-Urk.: Wien, montags vor s. Marien Magdalenatag (21. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1366 *Lucas der Popphinger.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach Gotsleichnamtag (11. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1367 *Thomas der Swemblein.* Perg.-Urk.: Wien, phinctag nach s. Pancracz (13. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1368 *Nichlas der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, Allerheiligentag (1. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1369 *Niclas der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, eritag vor s. Cholmannstag (9. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1370 *Niclas der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, phinstag nach s. Jörgentag (25. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Thoman der Swembel.* Perg.-Urk.: Wien, an sand Larenzentag (10. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1371 *Thoman der Swemlein.* Perg.-Urk.: Wien, 13. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 339.

Nach Geusau Gesch. Wiens III. Bd.: Niclas Würffel.

1372 *Vlreich der Rösslein.* Perg.-Urk.: Wien, sambztag in den Quatembeen ze Phingsten (22. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1373 *Vlreich der Rösslein.* Perg.-Urk.: Wien, an erichtag in den Phingstveiertagen (7. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 104: Paul Holzkäufl.

1374 *Janus am Chienmarkcht.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Bartholomäustag (24. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1375 *Hanns an dem Chienmarkcht.* Perg.-Urk.: Wien, am mitichen vor der heyligen drei Chunigtage (3. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1376 *Jans an dem Chienmarkcht.* Perg.-Urk.: phincztag vor dem Palmtag (3. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

— *Paul der Holczchawffel.* Perg.-Urk.: Wien, freytag nach s. Philipp und s. Jacobstag der heiligen zwelifpoten (2. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1377 *Paul der Holczkeuffel.* Perg.-Urk.: Wien, samcztag vor s. Thomastag des hl. zwelfboten (19. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 104: Cunradus de Eselarn.

1378 *Paul der Holczkowffel.* Perg.-Urk.: Wien, 9. September. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. Hormayr Wien II. Jahrg. II. Bd. Urkundenb. p. 236.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Michel der Gewkramer.

1379 *Paul der Holczchouffel.* Perg.-Urkunden: Wien, eritag vor s. Peterstag als er auf den stuel gesaczt wurde (15. Februar), Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals, und an unser Vrownabent zu der Schidung (14. August), Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Hans an dem Chienmarkt.* Perg.-Urkunden: Wien, erichtag vor gotes Aufvarttag (17. Mai), samcztag vor sand Jacobstag in dem Snit (23. Juli), und montag vor sand Mertentag (7. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Hier tritt der auffallende Umstand ein, dass *Paul der Holczkäuffel* noch am 14. August als Bürgermeister und zwar als Vollstrecker eines vor dem Stadtrathe abgeschlossenen Geschäftes erscheint, während bereits am 17. Mai *Jans an dem Kienmarkt* in derselben Eigenschaft vorkommt.

1380 *Hans an dem Chienmarkcht.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Margretenabend (12. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1381 *Jans an dem Chienmarkcht.* Perg.-Urk.: Wien, sambcztag nach s. Margaretentag der hl. Junchvrown (20. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Paul der Holczchawffl.* Perg.-Urk.: Wien, am phincztag nach s. Merttentag (14. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1382 *Paul der Holzchauffl.* Perg.-Urk.: Wien, eritag nach sand Dorothentag (11. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1383 *Paul der Holczkowffl.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen nach Goczleichnamstag (27. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1384 *Paul der Holczchauffel.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag vor s. Gilgentag (27. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1385 *Paul der Holczkawffel.* Perg.-Urk.: Wien, an dem achten tag nach s. Mertten (19. Nov.). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1386 *Paul der Holczchewffel.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Cholmanstag (13. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Michel Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, phinnczag vor s. Merteintag (10. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1387 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, an s. Thomasabend des Zwölfboten (20. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1388 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, am freytag nach vnser frawntag der schidung (21. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1389 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, montag nach unser frawntag als si geborn wordn (13. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1390 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Urk. vom 7. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. XXVIII. Bd. p. 56.

1391 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, an unser Frauenabend zu der Schidung (14. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1392 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, sand Vlreichsabend (3. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1393 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, montag vor Mittervasten (10. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1394 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, s. Alexentag (17. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1395 *Michel der Gewchramer,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, 27. September. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. A. v. Camesina Reg. z. Gesch. des St. Stephansdomes Nr. 56.

1396 *Paul der Holczchenfel.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Pawlsabent als er bechert wart (24. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Merteintag (6. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In dem Geschäftsbuche des Wiener Stadtarchives für die Jahre 1396—1405 heisst es fol. 15: 1396 an s. Symans und s. Judastag ist von ganzer gemain armer und reicher her *Paul der Würffel* zu einem purgermaister erwelt.

1397 *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Cholmanstag (15. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1398 *Jacob der Dörn.* Perg.-Urk.: Wien, eritag nach sand Veytstag (18. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Hanns der Rokk.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor dem hl. Weihnachten (23. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1399 *Hanns der Rogk.* Perg.-Urk.: Wien, am freitag nach Gotzleichnamstag (30. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1399 *Paul der Holczcheuffel.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach Allerheiligentag (3. November). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1400 *Paul der Holczcheuffel.* Nach Fischer Br. not. Vind. p. 105 mit Berufung auf eine Urkunde im k. k. Staatsarchive.

Bei Laz Vienna Lib. IV. cap. III. p. 141: Stephanus Poll.

1401 *Perichtold der Lanng.* Perg.-Urk.: Wien, am nachsten pfincztag nach sand Jorgentag (28. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Paxel der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, am nachsten eritag nach s. Mertentag (15. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Wahrscheinlich fand am Tage Simon und Juda eine Neuwahl statt.

1402 *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach sand Jacob (26. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive, ferners nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1396 bis 1405 fol. 122 b, übereinstimmend mit dem Rathsverzeichnisse im Cod. Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Im Geschäftsbuche fol. 122 b heisst es nach dem am sambstag nach s. Symons und s. Judastag (29. October) 1401 vor dem Rathe abgeschlossenen Geschäfte der Margareta Lang: Notantur consules anno 1402 tunc temporis *Paxli Thessans* evtuc (evocatus?) magister civium, worauf die Namen der 18 Rathsmitglieder und der 40 Mitglieder des äussern Rathes (exteriores) folgen. Das nächste Geschäft ist datirt: phincztag nach Allerheiligentag (3. November). Es fand daher auch im Jahre 1402 um St. Simon und Juda eine Neuwahl des innern und des äusseren Rathes statt. Paul Thessan ist identisch mit Paul Würfel (tessera, tessarius).

— *Hannolt der Schueler.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Thomasabend (20. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1403 *Hannoldus Schuchler.* Nach dem Geschäftsbuche des Wiener Stadtarchives für die Jahre 1396 bis 1405 fol. 152 b, wo es heisst: Notantur consules anno 1403 tunc temporis Hawnoldi Schuchler evtuc (evocatus) magister civium. Folgen die 18 Rathsmitglieder und 40 äusseren Räthe (exteriores).

1404 *Chunradus Vorlauff.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1396 bis 1405 fol. 157 b.

Bei Laz Vienna p. 153: Rudolfus Angervelder.

1405 *Paul Würffel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 5.

— *Chunrat Vorlauff.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 158 in einer Urkunde des ehemaligen Magdalenenklosters: Wien, am Dorotheatage (6. Februar).

1406 *Rudolf der Angervelder.* Perg.-Urk.: erytag nach s. Margretentag (20. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Chunrat der Vorlauf.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag vor sand Kathrina (20. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1407 *Chunrat der Vorlauf.* Perg.-Urk.: Wien, an sand Anthonytag (13. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1408 *Chunrat Vorlauf.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 72 b.

In demselben bezeugt (7. Juni 1408) »*Chunrad der Rampperstorffer* zu den zeiten verweser des burgermeisteramts« anstatt *Chonrats des Vorlauf* den Abschluss eines Geschäftes. Vorlauf war damals Gefangener des Hans Ritter v. Laun. Vergl. Ebendorfer Chron. Austr. bei Pez II. p. 835.

1408 *Hanns der Veltsperger.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Vlreichstag (11. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

An demselben Tage (11. Juli) wurde *Conrad Vorlauf* am Schweinmarkte hingerichtet. Ebendorfer a. a. O. p. 836 erzählt, dass nach dem Tode Vorlauf's Herrman Pergamenista am Hof von der Volksmenge zum Bürgermeister ausgerufen worden sei. Es ist aber fraglich, ob er auch in das Amt eingesetzt wurde, weil keine urkundliche Aufzeichnung dafür Anhaltspunkte gibt und Hanns der Veltsperger nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 107 in einer Urkunde vom 2. November 1408 als Bürgermeister fungirte.

Nach Laz Vienna Lib. IV. cap. VI: Paulus Geyr.

1409 *Hans der Veltsperger.* Perg.-Urk.: Wien, phincztag nach s. Gilgentag (5. September). Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. im Auszug bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 139.

1410 *Albrecht der Zetter.* Urk.: Wien, montag nach s. Lucien (15. December). Eingetragen im Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 62.

1411 *Albrecht der Zetter.* Orig.-Urk.: Wien, am s. Agnesentag (21. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 151.

1412 *Rudolf Angervelder.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 140.

1413 *Rudolf der Angervelder,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, 4. September. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 164.

1414 *Rudolf der Angervelder,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, 2. October. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 176.

1415 *Rudolf der Angervelder,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, am Auffahrtstag (9. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Hanns Scharffenberger.

1416 *Rudolf der Angervelder,* zugleich Münzmeister. Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 197 b.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Stephanus Poll und an anderer Stelle (cap. III de familiis) Vlricus Gundlach.

1417 *Rudolf Angervelder,* zugleich Münzmeister. Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 225 b.

1418 *Rudolf Angervelder.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 255 b.

1419 *Rudolf Angervelder.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 283.

Bei W. Laz Vienna: Joannes Fügsl.

1420 *Hanns Mustrer.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 28.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 108: Chunradus Holzler.

1421 *Hanns Mustrer.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 79 b.

1422 *Vlreich Gundloch.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 87.

1423 *Kunrat Hölczler.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 112.

1424 *Kunrat Holczler.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 130 b.

Nach W. Laz Vienna Lib. IV. cap. III. p. 142.

1425 *Hanns Scharffenperger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 155 b.

1426 *Hanns Scharffenberger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 193 b.

1427 *Paul Würffel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430. fol. 229 b.

1428 *Niclas underm Himel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 264 b.

1429 *Niclas Vndermhimel.* Perg.-Urk.: Wien, 29. November. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 299.

1430 *Chunrat Hölczler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 (hist. prof.) der k. k. Hofbibliothek.

1431 *Chunradt Hölczler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 (hist. prof.) der k. k. Hofbibliothek.

1432 *Chunrat Hölczler.* Perg.-Urk.: Wien, 9. October. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 308.

In diesem Jahre fanden doppelte Wahlen statt. Wie aus einer Bemerkung im Rathsverzeichnisse des Codex Nr. 8019 in der Hofbibliothek hervorgeht, gab hiezu der eingetretene Todesfall mehrerer Rathsmitglieder Anlass.

1433 *Chunrat Hölczler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 (hist. prof.) der k. k. Hofbibliothek.

1434 *Hans der Steger,* zugleich Kellermeister in Oesterreich. Perg.-Urk.: Wien, 23. Juni. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Gesch. des St. Stephansdomes Nr. 314.

1435 *Hanns der Steger,* zugleich Kellermeister in Oesterreich. Perg.-Urk.: Wien, 12. Mai. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Gesch. des St. Stephansdomes Nr. 318.

1436 *Hanns der Steger,* zugleich Kellermeister in Oesterreich. Perg.-Urk.: Wien, 22. September. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 327.

Bei W. Laz Vienna p. 152: Georgius Neuhofer.

1437 *Hanns der Steger,* zugleich Kellermeister in Oesterreich. Perg.-Urk.: Wien, 27. April. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Gesch. des St. Stephansdomes Nr. 329.

1438 *Hanns der Steger, Ritter.* Pap.-Urk.: Wien, mitwoch vor s. Andreastag (26. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In diesem Jahre fanden, wie aus dem Rathsverzeichnisse des Codex Nr. 8019 der Hofbibliothek hervorgeht, doppelte Rathswahlen statt. Die zweite Wahl wird durch folgende Notiz im Rathsverzeichnisse erleutert: »Enderung des obgenannten rahts ist geschehen durch der neuen Ritter willen«. Diese Aenderung bestand in einer Erneuerung der Wahl der früheren Mitglieder, nur mit dem Unterschiede, dass Hans Steger, Conrad Hölczler und Stephan Wiersing in der Eigenschaft als Ritter aufgeführt werden. Diese waren Anhänger des im Jahre 1438 zum römisch-deutschen Kaiser und zum König von Ungarn und Böhmen gekrönten Herzog Albrecht V. und sind Anfangs September desselben Jahres an der Spitze von Söldnern und Reissigen dem Kaiser nach Mähren zu Hilfe geeilt. Sie wurden, als sie ihm die Krönungsgeschenke nach Stuhlweissenburg überbracht hatten, für ihre geleisteten Dienste in den Ritterstand erhoben. Nach ihrer Rückkehr verlangten sie wahrscheinlich in Folge ihrer Standeserhöhung eine Neuwahl.

1439 *Hanns Steger, Ritter.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1440 *Kunrat Hölczler, Ritter.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor dem h. Pfingstag (11. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Joanes Haringseer.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 158 in festo inventionis s. crucis (3. Mai).

1441 *Chunrad Hölczler, Ritter.* Am Allerheiligentage (1. November). Nach der Kammeramtsrechnung für das Jahr 1441 im Wr. Stadtarchive und übereinstimmend mit Kollar Analecta II. p. 865, 955 und 1019.

— *Hanns Steger, Ritter.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 109 in einer Urkunde des niederösterr. Landesarchives: Wien, am mitwoch vor Kathrina (22. November).

1442 *Andre Hiltprannt.* Perg.-Urk.: pfingstag vor Oculi (1. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1443 *Hanns Steger, Ritter.* Perg.-Urk.: Wien, 4. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 354.

1444 *Hanns Haringseer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 109 wäre in diesem Jahre auch *Hanns Steger* Bürgermeister gewesen, was aber nicht wahrscheinlich ist, weil dieser 1444 gar nicht Rathsmitglied war. Auch ist die Urkunde, worauf er sich beruft, im Stadtarchive nicht vorhanden.

1445 *Hanns Haringser.* Perg.-Urk.: Wien, 16. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 365.

1446 *Hanns Haringseer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei Hormayr Wien I. Jahrg. III. Bd. Beil. z. 3. Heft: Niclas Deschler.

1447 *Hanns Steger, Ritter,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, 20. April. Gedr. im Notiz-Bl. der kaiserl. Akad. d. W. J. 1854. p. 63.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 153: Nicolaus Deschler.

1448 *Hanns Steger, Ritter,* zugleich Münzmeister. Perg.-Urk.: Wien, 8. August. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 383.

1449 *Hanns Steger, Ritter,* zugleich Münzmeister. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 153: Haunoldus Schuchler.

1450 *Chunradt Hölczler.* Pap.-Urk.: Wien, am Tage Maria Empfängniss (8. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1451 *Chunradt Hölczler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 110: Leopoldus Taschler.

1452 *Osswalt Reicholf.* Perg.-Urk: Wien, eritag vor s. Andreas (28. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 110 heisst es: Eodem tamen anno an sand Elspetentag Niclas Teschler ap. Kollar p. 1380. Consul scribitur. Das Datum am Elspetentag 1452 bezieht sich nur auf den Landtag. Die Einladung des König Ladislaus an Niclas Teschler, Bürgermeister, Oswald Reicholf, Simon Pöltl und Wolfgang Holczer, Münzmeister, zur Krönung nach Prag zu kommen, kann nicht am 19. November, sondern muss Ende December 1452 oder Anfangs 1453 erfolgt sein, weil auch erst 1453 W. Holczer Rathsmitglied geworden ist.

1453 *Niclas Teschler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Nach Kollar Analecta II, 1400 waren auf dem Landtage in Krems am 6. November 1453 unter den Vertretern der Städte: Thoman Swartz, Bürgermeister, Wilhelm Sambs, Rathsmitglied, Konrad Pilgreim und Wolfgang Holnbruner, Genannte, von Wien anwesend. Diese Angabe stimmt insoferne mit urkundlichen Ausfertigungen nicht überein, als nach den im Stadtarchive befindlichen am 1. und 31. Mai und 26. November 1453 *Niclas Teschler* Bürgermeister war. Thoman Swartz erscheint im Rathsverzeichnisse nur als Mitglied des Stadtrathes und bekleidete gar nie das Amt eines Bürgermeisters.

1454 *Oswalt Reicholf, Ritter.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek, übereinstimmend mit Urkunden des Stadtarchives vom 21. März und 23. August 1454. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 409.

Dr. H. J. Zeibig theilt in dem Copeybuch der gemainen Stadt Wien für die Jahre 1454 bis 1464 (Fontes II, VII. Bd. p. 15—50) den Streit des Rectors der Universität, Meisters *Michael Zehentner,* mit dem Bürgermeister *Conrad Holczler* und dem Rathe der Stadt Wien über die Gefangensetzung des Meisters der beiden Arzenei *Hanns Kirchhaim* mit und verlegt dieselbe in das Jahr 1454. Darnach wäre Conrat Hölczler damals Bürgermeister gewesen. Der ganze Vorfall, die Studentenbewegung und die darüber geführten Verhandlungen fallen aber in das Jahr 1455 (vgl. Aschbach Geschichte der Wiener Universität p. 221), aus welcher auch zu entnehmen ist, dass M. Zehentner im Jahre 1454 gar nicht Rector der Universität war.

1455 *Conrat Hölczler.* Pap.-Urk.: Wien, 24. Mai. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 413.

1456 *Niclas Teschler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1457 *Niclas Teschler,* zugleich Münzmeister. Pap.-Urk.: Wien, 20. August. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Gesch. des St. Stephansdomes Nr. 429.

— *Jacob Starch.* 1. November. Nach A. Rauch Anon. hist. rer. Austriac. 1454 bis 1467 (Nachtrag) p. 21.

Am 28. October 1457 kamen Niclas Drugsezz, Hofmarschall, Sigmund Eyczinger v. Eyczing, Forstmeister des Wiener Waldes, Ulrich Eyczinger von Eyczing und Hanns Mülvelder, Hubmeister in Oesterreich, Räthe des Königs Ladislaus, nach Wien. Sie waren mit Vollmachten des Königs ddo. Prag 9. October 1457 — deren drei gleichlautende Originale noch im Stadtarchive vorhanden sind — an den Rath der Stadt Wien versehen, worin es heisst, dass er diesen Räthen befohlen habe, dem Bürgermeister und Rathe seine Meinung auszusprechen und dem letzteren ernstlich empfohlen wird, alles zu glauben, was sie vorbringen werden. Aus dem bei Rauch mitgetheilten Anonymi Chronicon Austriacarum p. 21 erfahren wir, dass sie die Mission hatten, den Bürgermeister, Richter und Rath der Stadt Wien abzusetzen und eine neue Stadtbehörde einzusetzen. Am 30. October wurde von ihnen Hanns Angervelder zum Stadtrichter eingesetzt. Ueber die eigentliche Ursache dieses Schrittes gibt der Chronist keine nähere Aufklärung, sondern er bemerkt nur, dass er »um unverschuldeter sach« erfolgt sei.

1458 *Jacob Starch.* 4. August. Nach Fontes II. Abth. VII. Bd. p. 162.

Bei Fuhrmann Alt- und Neu-Wien I. p. 632: Laurencius Haydn.

1459 *Jacob Starch.* Pap.-Urk.: Wien, 28. Juli. Orig. im Wiener Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 438.

1460 *Jacob Starch.*
1461 *Christian Prenner.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.
1462 *Christian Prenner.*

In dem Briefe ddo. Graz 6. December 1461 forderte Kaiser Friedrich den Bürgermeister und Rath auf, zu Weihnachten keine Neuwahlen vorzunehmen, sondern ihre Aemter und Würden bis auf weiteres zu verwesen. Dagegen machten der Bürgermeister und Rath am 13. December 1461 eine Vorstellung, indem sie darin eine Verletzung der Rechte und Freiheiten der Stadt erblickten und die Besorgniss von ausbrechenden Unruhen unter den Bürgern aussprachen. Sie baten es bei dem alten Herkommen zu belassen. Aus dem Rathsverzeichnisse geht hervor, dass Wahlen vorgenommen wurden.

1462 *Cristan Prenner.* Pap.-Urk.: Wien, 23. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 445.

Prenner, ein Anhänger des Kaisers, wurde am 19. August 1462 im Auftrage der Anhänger Herzog Albrecht's VI. von *Hanns Kirchhaim,* Lehrer der Arzenei, welcher an der Spitze von sechzig Bewaffneten im Rathhause erschienen war, gefangen genommen und seines Amtes entsetzt. Er blieb bis 5. September in Haft.

— *Sebastian Zieglhauser.* 7. September. Nach des Anonymi Chronicon bei Rauch Historia rerum Austriacarum von 1454 bis 1467 p. 52.

Nach einem mit den Ständen, dem Stadtrathe und den Bürgern geschlossenen Compromiss wurde Kaiser Friedrich III. am 25. August 1462 in die Stadt eingelassen. Er berief am 7. September 1462 die Genannten zur Einsetzung eines neuen Bürgermeisters und Rathes in die Burg. Hiebei wurde *Ziegelhauser* zum Bürgermeister gewählt.

— *Wolfgang Holczer.* 19. September. Nach Rauch u. a. O.

Der noch bestandene alte Stadtrath, die Handwerkszechen und ein Theil der Bürger hatten die Wahl Ziegelhauser's zum Bürgermeister angefochten, weil sie entgegen den Freiheiten der Stadt vorgenommen worden war. Sie setzten am 19. September 1462 *Wolfgang Holczer,* welcher an der Spitze der Bewegung gegen den Kaiser stand, zum Bürgermeister ein, wählten auch einen neuen Stadtrath und wandten sich hierauf an den Kaiser mit der Bitte, diese Wahlen zu bestätigen und die Gewählten in Eid zu nehmen. Der Kaiser war in solcher Bedrängniss, dass er den Wünschen der Bürger entsprach. Am 23. September 1462 wurden Holczer und der neue Rath im Probsthof zu Gunsten des Kaisers in Eid genommen.

1463 *Wolfgang Holczer.* Nach A. Rauch Hist. rer. Austriac. ab 1454 usque ad 1464 p. 105.

Am 15. April 1463 wurde Bürgermeister *Wolfgang Holczer* auf Befehl Herzog Albrecht's VI. am Hof hingerichtet.

— *Fridreich Ebner, Ritter.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor s. Kathrinentag (23. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach Hormayr Wien I. Jahrg. IV. Bd. Beil. zum 1. und 3. Heft: Vlricus Metzleinsdorfer.

1464 *Christan Prenner.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen in den ersten vier tagen in der Vasten (15. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach W. Laz Vienna p. 153: Laurentius Hayden, und nach Fuhrmann Alt- und Neu-Wien p. 665: Friedrich Ebner.

— *Vlreich Meczleinsdorfer.* 9. November. Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 112 übereinstimmend mit dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1465 *Vlreich Meczleinstorffer.* Perg.-Urk.: Wien, pfinztag vor s. Bartholomestag (22. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1466 *Vlreich Meczleinstorffer.*
1467 *Andre Schönpruckner.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.
1468 *Andre Schönprugker.*
1469 *Andre Schönprugker.*

1470 *Andre Schönprugker.* Urk.: Wien, 21. März. Nach einem Codex des k. k. Hof- und Staatsarchives. Gedr. bei Chmel Regesten p. 583.

1471 *Andre Schönprugker.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Ulreichstag (8. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1472 *Andre Schönprugker.* Pap.-Urk.: Wien, pfinczstag vor Philippi und Jacobi (30. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1473 *Andre Schönprugker.* Pap.-Urk.: Wien, 21. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 462.

— *Hanns Heiul.* Pap.-Urk.: Wien, 13. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 471.

1474 *Hans Heinl.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. p. 112 mit Berufung auf eine Urkunde: Wien, dienstag nach Oculi (15. März) und übereinstimmend mit dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei L. Fischer a. a. Orte Suppl. I. p. 159 erscheint in der Urkunde vom 21. Februar 1474 *Ulricus Meczleinstorffer* als Verweser des Bürgermeisteramtes.

1475 *Hans Heinl.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1476 *Hans Heinl.* Perg.-Urk.: Wien, 12. September. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 481.

In der Urkunde des Wiener Stadtarchives: 10. Juli 1476 (gedr. bei A. v. Camesina a. a. O. p. 102) erscheint der Stadtrichter *Thoman Tenngk* als Verweser des Bürgermeisteramtes.

1477 *Hans Heinl.* Perg.-Urk.: Wien, 22. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 482.

1478 *Hanns Heinl.* Urk.: Wien, pfincztag vor s. Laurenczentag (29. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Am 4. April 1478 fungirte *Niclas Teschler* als Verweser des Bürgermeisteramtes (vgl. A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 486).

1479 *Hanns Heinl.* Perg.-Urk.: Wien, 3. Februar. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 488.

Am 16. März 1479 fungirte der Stadtrichter *Hanns Murstetter* als Verweser des Bürgermeisteramtes (vgl. A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 489).

— *Larencz Haiden.* Pap.-Urk.: Wien, 24. November. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 492.

1480 *Larencz Haidn, Ritter.* Perg.-Urk.: Wien, 2. März, und samstag vor s. Thomanstag (16. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach Hormayr Wien I. Jahrg. IV. Bd. Beil. zum 1. u. 2. Heft: Stephanus Oen.

1481 *Larencz Haidn, Ritter.* Pap.-Urk.: Wien, 14. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 498.

Am 27. Februar 1481 erscheint urkundlich als Verweser des Bürgermeisteramtes *Niclas Teschler*. L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 113.

1483 *Larencz Haiden, Ritter.* Urk.: mitichen vor s. Fabian und s. Sebastiantag (15. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive und in Uebereinstimmung mit dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

In der Urkunde ddo. 14. Juni 1483 des Wiener Stadtarchives finden wir »*Lorencz Haiden* verweser des burgermeisterambts und die verweser des rates zu Wien«.

Bei Tschischka Wien p. 271: Stephan Oen.

1484 *Steffan Oen.* Urk.: Wien, 28. Jänner. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes. Nr. 506.

— *Larenz Haiden.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1485 *Steffan Oen.* Pap.-Urk.: Wien, mitichen s. Andreastag (30. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek fanden in diesem Jahre doppelte Rathswahlen statt. Es stand dies wahrscheinlich mit den politischen Vorgängen im Zusammenhange. Aus dem in dem Codex Nr. 7864 der k. k. Hofbibliothek enthaltenen Bruchstück einer Chronik über die Vorgänge in Wien

während der Jahre 1483 bis 1487 geht hervor, dass Kaiser *Friedrich III.*, welcher gegen den bestandenen Stadtrath misstrauisch geworden, seinen Procurator Joh. Kellner nach Wien zu dem Zwecke sandte, einen neuen Stadtrath einzusetzen. Kellner zeigte den Bürgern an, dass der Kaiser den Stadtrath aus vierundzwanzig Mitgliedern zusammengesetzt wünsche und dass in Zukunft drei Stadtkämmerer zu bestehen haben. Die Wahl wurde, wie aus dem Rathsverzeichnisse hervorgeht, vorgenommen und es bestand der Rath aus dem Bürgermeister, dem Stadtrichter und vierundzwanzig Räthen.

Nachdem König Mathias *Corvinus* von der Stadt Besitz genommen (1. Juni 1485), scheint die zweite Wahl vorgenommen worden zu sein. Der Stadtrath wurde, wie es das Stadtrecht vorschrieb, aus dem Bürgermeister, dem Stadtrichter und achtzehn Räthen gebildet.

1486 *Steffan Oen.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek und Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Jörgentag (26. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1487 *Leonhart Radauner.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1488 *Leonhart Radauner.* Urk.: Wien, mitichen nach dem suntag Letare (19. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Die von Ph. Hueber Austria ex arch. Mellic. p. 152 mitgetheilte Urkunde: Wien, montag am Mauritiustag (22. September) 1488, in welcher ein »Wazlau, Bürgermeister von Wien« aufgeführt wird, ist jedenfalls ungenau. Ein Wazlau kommt gar nicht unter den Rathsmitgliedern vor.

1489 *Larencz Radauner,* Verweser des Bürgermeisteramtes. Urk.: Wien, sambstag nach s. Mathiastag des h. zwölfboten (28. Februar) und samstag vor Margarethen der h. jungfrau (11. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In einer Urkunde: Wien, eritag nach s. Thomastag (22. December) 1488 fungirt auch *Larencz Taschendorffer*, Stadtrichter, als Verweser des Bürgermeisteramtes.

1490 *Steffan Oen.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

— *Paul Keekh.* Urk.: Wien, sambstag s. Thomanstag v. Kandlberg des h. Bischofen (3. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nachdem am 6. April 1490 König Mathias Corvinus in Wien gestorben war, kam die Stadt wieder unter die Herrschaft des Hauses Habsburg. Am 19. August 1490 hielt Kaiser Maxmilian in Wien seinen Einzug. *Oen* scheint um diese Zeit von seinem Amte zurückgetreten zu sein, wiewohl er im Stadtrathe verblieb.

Am 17. Februar 1490 (Urkunde im Wiener Stadtarchive) fungirte *Lorencz Taschendorfer*, Stadtrichter, als Verweser des Bürgermeisteramtes.

1491 *Paul Khekch.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Auch in diesem Jahre fanden nach dem Rathsverzeichnisse doppelte Wahlen des Stadtrathes statt, die aber keine Veränderungen unter den Mitgliedern zur Folge hatten.

1492 *Paul Khekch.*
1493 *Paul Khekch.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1494 *Fridreich Geldrich.* Perg.-Urk.: Wien, samstag nach s. Jacobstag (26. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1495 *Fridreich Geldrich v. Ravenspurkk.* Urk.: Wien, freitag nach unser lieben frauntag der Emphachung (11. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1496 *Fridreich Geldrich.* Urk.: Wien, montag vor s. Giligntag (29. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 153: Larencz Radauner.

In der Ordnung der Kotzenmacher vom 23. Februar 1496 (Handwerkerbuch des Wr. Stadtarchives fol. 182) »Fridreich Geldrich verweser des burgermaisteramts und die verweser des rats«.

1497 *Paulus Kekh.* Perg.-Urk.: Wien, eritag nach s. Giligntag (5. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1498 *Paul Khekh.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor sand Veitstag (11. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Am 28. Juni 1498 (Urkunde im Wiener Stadtarchive) fungirte *Fridreich Geldrich* als Verweser des Bürgermeisteramtes.

1499 *Paul Kekh.* Urk.: Wien, freitag nach unsers lieben herrn Frohnleichnamstag (31. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1500 *Wolfgang Rieder.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

— *Paul Khechk.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 159 mit Berufung auf eine Urkunde der Congregation zum hl. Koloman: die sabatti post Pancracii (4. April).

1501 *Wolfgangg Rieder.* Perg.-Urk.: Wien, 7. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 554.

1502 *Leonhart Lakhuer.* Perg.-Urk.: Wien, am pfinztag nach s. Peter und Paulstag der hl. zwelfboten (30. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1503 *Wolfgang Zauner.* Urk.: Wien, am pfinztag nach unser lieben frauentag irer Himmelfart (17. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1504 *Paul Kockh.* Perg.-Urk.: Wien, eritag s. Dorotheentag (6. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1505 *Paul Khekh.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1506 *Paul Kheckh.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. p. 114.

In zwei Urkunden des Wiener Stadtarchives ddo. 27. Jänner und 16. April 1506 als Verweser des Bürgermeisteramtes mit den Verwesern des Rathes.

1507 *Paul Kheckh,* Verweser des Bürgermeisteramtes. Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 114 in einer Urkunde: Wien, freitag nach s. Steffans Kreuzerfindung (7. August).

— *Sigmund Pernfues,* Verweser des Bürgermeisteramtes. Perg.-Urk.: Wien, am pfinztag nach s. Laurenzentag (12. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1508 *Wolfgang Zauner.* Nach Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 153.

Hiezu bemerkt Fischer Br. not. II. p. 114, dass Zauner schon im Jahre 1507 gestorben sei.

1509 *Wolfgangg Rieder.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1510 *Wolfgangg Rieder.* Perg.-Urk.: Wien, am pfintztag nach sand Barbaren der h. junkhfraun (5. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In einer Urkunde des Wiener Stadtarchives ddo. 26. Jänner 1510: »W. Rieder zu den zeiten verweser des burgermeisteramts und die verweser des rats«.

1511 *Hans Suess.* Urk.: Wien, freitag nach dem hl. Pfingsttag (12. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1512 *Leonhart Pudmanstorffer.* Perg.-Urk.: Wien, 25. September. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 567.

1513 *Hanns Kuchler.* Perg.-Urk.: Wien, am freitag nach unser lieben frauntag Emphanpnus (10. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1514 *Fridrich Piesch.*
1515 *Fridreich Piesch.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1515 *Joannes Kuchler.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 160.

1516 *Hanns Suess.*
1517 *Hanns Rynner.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek. übereinstimmend mit der Ordnung für die Peytlergesellen vom 19. December 1517 im Handwerkerbuche des Wr. Stadtarchives fol. 207'.

Bei W. Laz Vienna p. 153: Leupoldus Pudmannstorffer.

1518 *Leonhardt Pudmonstorffer.* Pap.-Urk.: Wien, 26. Juli. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 585.

1519 *Wolfgangg Kirchhover.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek, übereinstimmend mit einer Urkunde: Wien, samstag nach Bartholomäus (27. August) bei L. Fischer Br. not. II. p. 115.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 153: Joannes Rynner.

1520 *Wolfgang Kirchhofer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek, übereinstimmend mit L. Fischer Br. not. II. p. 115.

— *Joannes Suess.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 160.

1521 *Mert Siebenbürger.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1522 *Gabriell Guetrater,* licenciat der rechte. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek. Bei L. Fischer Br. not. II. p. 115 mit dem Zusatze »de Lauffen«.

1523 *Gabriel Guetrater,* licenciat der rechte. Perg.-Urk.: Wien, am eritag nach dem sontag quasimodo geniti (14. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1524 *Hanns Suess.* Perg.-Urk.: Wien, am eritag s. Tomasabent (20. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1525 *Hanns Suess.* Perg.-Urk.: Wien, am eritag nach dem sontag Oculi in der vasten (21. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Am 11. Juni 1525 (Urkunde des Wiener Stadtarchives) »Verweser des burgermeisteramts«.

1526 *Hanns Suess.* Pap.-Urk.: Wien, eritag nach dem sontag invocavit in der vasten (20. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna Lib. IV. cap. VI: Sebastianus Sulzbocck.

1527 *Sebastian Sulczbeckh.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Nach Laz Vienna Lib. IV. cap. VI. p. 116: Romanus Staudinger.

1528 *Wolfgang Trew.*
1529 *Wolfgang Trew.*
1530 *Wolfgang Trew.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei W. Laz Vienna p. 153 zum Jahre 1530: Sebastianus Eisler.

1531 *Sebastian Eyseler.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen den 20. tag septembris. Orig. im Wr. Stadtarchive.

1532 *Wolfgang Trew.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1533 *Wolffgang Trew.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Manuscript Nr. IX des Wr. Stadtarchives fol. 2.

1534 *Johann Pilhamer,* Doctor. Nach dem Rathsverzeichnisse im Manuscript Nr. IX des Wr. Stadtarchives fol. 3.

1535	*Johann Pilhamer,* Doctor.	Nach dem Rathsverzeichn. im Wr. Stadtarch. Man. Nr. IX p. 6.
1536 / 1537	*Wolffgang Trew.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 9 und 13.
1538 / 1539	*Hermes Schalauzer.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 16, 21, 23, 26, 29, 32, 36, 37, 39, 40.
1540 / 1541	*Paul Pernfuess.*	
1542 / 1543 / 1544 / 1545 / 1546	*Steffan Thenck.*	
1547 / 1548	*Sebastian Schrantz.*	
1549 / 1550	*Sebastian Huetstockher.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 44, 47, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 59.
1551 / 1552	*Christof Haiden.*	
1553 / 1554 / 1555	*Sebastian Huetstocker.*	
1556 / 1557	*Hanns Übermann.*	
1558 / 1559	*Georg Prantstetter.*	
1560 / 1561	*Thoman Sibenbürger.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 62, 64, 66, 68, 70, 72.
1562 / 1563	*Hermann Bayer.*	
1564 / 1565	*Mathias Brunhover.* † 23. Februar 1567.	
1566 / 1567	*Hanns Überman.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88.
1568 / 1569	*Georg Pranstetter.*	
1570 / 1571	*Hanns v. Thau.*	
1572 / 1573	*Georg Pranstetter.* † 6. Mai 1573.	
1574 / 1575	*Hanns vom Thau.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 89, 90, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 106.
1576 / 1577	*Christoff Huetstocker.*	

1578 / 1579	*Hanns v. Thau.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 89, 90, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 106.
1580 / 1581	*Partlme Praundtner.*	
1582 / 1583	*Hanns von Thaw.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 108, 110, 112, 115, 117, 118, 122, 124.
1584 / 1585	*Partlme Pramtner.*	
1586 / 1587	*Osswaldt Hittendorfer.*	
1588 / 1589	*Hanas v. Thau.*	
1590 / 1591	*Geörg Fürst.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 126 bis 150.
1592 / 1593 / 1594 / 1595	*Bartlme Praundtner.*	
1596 / 1597	*Paul Steyrer.*	
1598 / 1599	*Osswalt Hittendorfer.*	
1600	*Andre Rieder.*	

B. Stadtrichter.

1206 *Marquardus.* Perg.-Urk.: die Datirung ohne Tag und Monat. Orig. im Klosterneuburger Stiftsarchive. Gedr. bei Fischer Merkw. Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg II. p. 163.

Marquardus erscheint darin als Zeuge mit der ausdrücklichen Bezeichnung »judex Wiennensis«.

1208 *Marquardus.* Perg.-Urk.: die Datirung ohne Tag und Monat. Orig. im nieder-österr. Landesarchive in Wien. Gedr. in den Wr. Geschichtsquellen I. Abth. I. Bd. p. 4.

1216 *Dietricus, filius Pitrolfi.* Perg.-Urk.: Wien, 14. Juni. Orig. im Archive des Wr. Schottenklosters. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 23.

1217 *Dietricus.* Urk.: ohne Tag und Monat. Gedr. im Auszug bei Meiller Babenb. Reg. p. 122.

In Geusau' Geschichte Wiens II. p. 227 wird »ex tabulis Pragensi ord. equil. Melitens.« Konrad Chambert als Stadtrichter genannt. *Ortolfus* et *Chunradus Chamber* fratres kommen in Wiener Urkunden des Jahres 1233 (Meiller Babenb. Reg. p. 151) und 1248 (Fischer Geschichte des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg II. p. 207) vor. Ein Chunradus Chamber erscheint noch in den Jahren 1258 und 1265 (Mon. Boic. XXIX II. Abth. p. 424 u. 461).

1220 *Haiuricus.* Perg.-Urk.: Wien, 30. März. Orig. im Archive des Wr. Schottenklosters. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 25.

1222 *Dietricus.* Gedr. bei A. v. Meiller Babenb. Reg. p. 139.

1255 *Otto.* Perg.-Urk.: Wien, 14. Februar. Orig. im k. k. Hof- und Staatsarchive. Gedr. im Notizblatt für österr. Geschichte und Literatur Jahr 1843 p. 72; ferners Perg.-Urk. ddo. XII. kal. Martii 1255. Orig. im Wr. Stadtarchive.

Ob Otto de foro oder Otto filius Heimonis gemeint ist, lässt sich nicht feststellen.

1258 *Otto,* antiquus judex. Nach einer im Auszuge veröffentlichten Urkunde gedr. bei Link Annales Austrio-Clara-Vallenses I. p. 356.

1259 *Otto filius Heimonis.* Nach L. Fischer: Brevis not. urbis Vindobonae II. p. 123.

1261 *Otto,* frater *Heimonis.* Perg.-Urk.: Wien, 16. December. Orig. im Stiftsarchive des Wr. Schottenklosters. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 47.

1262 *Otto in foro.* Perg.-Urk.: 4. Mai. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 19.

— *Rudgerus.* Perg.-Urk.: Wien, 2. October. Orig. im königl. Reichsarchive zu München. Gedr. Fontes II. Abth. XXXI. Bd. p. 230.

In derselben Urkunde erscheint auch Otto in foro als Zeuge, jedoch nur als civis Wiennensis. Dieser war daher inzwischen von seinem Amte als Stadtrichter zurückgetreten. Rudgerus ist wahrscheinlich identisch mit Rudgerus de inferno, welcher mit seinen Brüdern Ulricus und Paltramus de inferno in der Urkunde vom 4. Mai 1262 vorkommt.

1265 *Otto in foro.* Nach den Monum. boic. XXIX II. Abth. p. 461.

Bei Hormayr Wien I. Jahrg. III. Band Beil. zum 1. und 2. Heft: Chunrad Chriegler.

1267 *Otto (in foro).* Perg.-Urk.: Wien, XV. kalendas Augusti (18. Juli). Orig. im Archive des deutschen Ordens-Commando in Wien. Gedr. bei Hormayr Wien I. Jahrg. V. Bd. Urkundenb. p. 10.

1269 *Paltramus.* Nach den Monum. boic. XXIX II. Abth. p. 494.

Welcher Familie der Paltram dieser Stadtrichter angehört, ist urkundlich nicht nachweisbar und mithin die Benennung Paltram am Stefansfreithof, wie sie bei Hormayr Wien I. J. III. Bd. Beil. zum 1. und 2. Heft vorkommt, nicht gerechtfertigt.

1270 *Otto (in foro).* Perg.-Urk.: ohne Angabe des Monats und Tages. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. II. Bd. p. 276.

1271 *Otto, filius Haymonis.* Nach Hanthaler Rec. dipl. geneal. arch. Campil. II. p. 139.

1272 *Rudigerus.* Perg.-Urk.: Wien, 14. Mai. Orig. im Archive des Wr. Schottenstiftes. Gedr. Hormayr Wien II. Jahrg. II. Bd. Urkundenb. p. CXCII.

Bei L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 123: »Otto filius Heymonis judex deprehenditur in tabulario sant Petrensi Salisb«.

1275 *Chunradus,* dictus *Chrigler.* Urk.: Wien, 23. März. Ohne Angabe der Quelle gedr. bei Hormayr Wien II. Jahrg. II. Bd. Urkundenb. p. CXCVIII.

— *Hunlo de Tulna.* Perg.-Urk.: Wien, 12. November. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 20.

1276 *Heunlo (Hunlo) de Tulna.* Perg.-Urk.: III. kal. Marcii (27. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei Hormayr Wien II. Jahrg. I. Bd. Urkundenb. p. VI.

1277 *Otto, Heimos Sohn.* In Urkunden des Pfarrarchives von St. Stephan. Nach Geusau Geschichte Wiens II. p. 230.

1278 *Ulricus de Ruchendorf.* Perg.-Urk.: Wien, 12. August. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. bei M. Fischer Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg II. p. 270.

1281 *Rimboto, miles (Zeleub).* Perg.-Urk.: Wien, an s. Jacobsabent (24. Juli). Orig. im k. k. Hof- und Staatsarchive. Gedr. in den Wr. Geschichtsquellen I. Abth. I. Bd. p. 63.

Nach dem Auszuge einer im k. k. Staatsarchive abschriftlich vorhandenen Urkunde aus dem Jahre 1281 (gedr. in Dr. A. Kerschbaumer's »Geschichte der Stadt Tulne p. 325) ist dieser Stadtrichter identisch mit Rimboto, dictus Zehliep. In der Urkunde vom 11. Juni 1287 (gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 76) wird er auch Rimboto Celeubus genannt.

1282 *Reimboto Zeleub.* Perg.-Urk.: Wien, XVIII. kal. Novembris (19. October). Orig. im k. k. Hof- und Staatsarchive. Abschrift im steierischen Landesarchive. Im Auszuge gedr. bei Dr. A. Kerschbaumer Geschichte der Stadt Tuln. p. 326.

1283 *Reimboto Zeleub.* Urk.: Zwettl, tercio nono Novembris. Im Liber fundationum des Stiftes Zwettl. Gedr. Fontes II. Abth. III. Bd. p. 326.

1284 *Otto.* Nach L. Schlager Wiener Skizzen V. p. 455 mit Berufung auf eine Urkunde in der Smitner'schen Sammlung des k. k. Hof- und Staatsarchives.

1287 *Griffo, miles.* Urk.: Wien, 24. April. Im Liber fundationum des Stiftes Zwettl. Im Auszuge gedr. bei Link Annales Austrio-Clare-Vallenses I. p. 461.

1288 *Chunradus Harmarchter.* Perg.-Urk.: Wien, 13. Juli. Gedr. bei B. Petz Cod. dipl. hist. epist. II. Th. p. 160.

In der Urkunde vom 27. Februar 1288 (gedr. bei Kurz Ottokar und Albrecht p. 205) erscheint er nur mit der Bezeichnung Chunradus judex, in jener vom 25. November 1288 (gedr. in Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 79) als Zeuge: *Chunradus Harmarchtarius.*

1289 *Chunrat an dem Haarmarcht.* Perg.-Urk.: ohne Monat und Tag. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. XI. Bd. p. 321.

1290 *Otto, filius Ottonis, filii Haimonis.* Urk.: 30. März. Ohne Angabe der Originalquelle gedr. bei Hormayr Wien II. Jahrg. II. Bd. Urkundenb. p. CCIV.

1291 *Jacob von Hoye,* amptman des herczogn Albrechts von Oesterriche. Perg.-Urk.: 23. November. Orig. im Wr. Stadtarchive.

In der Urkunde heisst die Datirung: »In dem monen December an sant Clementen«, welche bezüglich des Monats auf einem Schreibfehler beruht.

1292 *Otto, frater Haymonis.* Perg.-Urk.: Wien, Juni (ohne Tag). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1296 *Greiffe (Griffo), herrn Otten sun, Ritter.* Perg.-Urk.: Wien, 28. Juni. Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals. Gedr. bei Hormayr Wien II. Abth. II. Bd. Urkundenbuch p. CCVII.

Greiff oder *Griffo miles* war der Sohn des Otto in foro; dies bezeugt die Urkunde Wien, 3. Mai 1291 (Orig. im k. k. Hof- und Staatsarchive), worin *Ulrich* und *Heinrich Pfnuersing* die Vogtei und das Patronat über die Kirche in Als an *Griffo,* den Sohn des verstorbenen Otto de foro, verkaufen.

1297 *Perchtoldus.* Urk.: ohne Monat und Tag im Stiftungsbuch des Klosters St. Bernhard. Ged. Fontes II. Abth. VI. Bd. p. 256.

1298 *Pilgrimus.* Urk.: ohne Monat und Tag im Codex privilegiorum des Stiftes Göttweih. Gedr. Fontes II. Abth. VIII. Bd. p. 348.

Pilgrimus war der Sohn des *Paltramus ante cimiterium* (vgl. Fontes II. Abth. VIII. Bd. p. 256).

1299 *Pilgrimus.* Urk.: Wien, die concept. Mariae (8. December). Gedr. Fontes II. Abth. III. Bd. p. 216.

1300 *Pilgrimus.* Perg.-Urk.: Wien, 29. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 1.

1301 *Heinricus Chranest.* In Urkunden des hl. Geist-Klosters. Nach Geusau Geschichte Wiens II. p. 230.

1302 *Henricus Chranest.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. p. 124 mit Berufung auf eine Urkunde des Wr. Bürgerspitals: Wien, die purificationis (2. Februar).

1304 *Hainrich der Chrannest.* Perg.-Urk.: Wien, 12. März. Orig. im Archive des Wr. Schottenklosters. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 114.

1306 *Nychlas von Eslarn.* Perg.-Urk.: Wien, 24. April. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 118.

1308 *Heinricus Chranest.* In Urkunden des erzbischöfl. Archives in Wien. Nach Geusau Geschichte Wiens II. p. 230.

1311 *Hainrich der Chrannest.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Simon und Juda (1. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1312 *Wernhardus Chranest.* Am s. Mathiastag (25. Februar). Nach Hanthaler Rec. dipl. gen. I. p. 309.

1313 *Hermann von sand Pölten.* Perg.-Urk.: Wien, sonntag nach Philippi und Jacobi (6. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1315 *Hainreich der Chronest.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Elczbethentag (19. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Nicolaus Weirwergarius.* Perg.-Urk.: Wien, 28. October. Orig. im Stifte Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 151.

Nicolaus Weirwerger ist der Aussteller der Urkunde. Er wird darin allerdings nicht ausdrücklich als Stadtrichter genannt und es ist mir auch sonst aus diesem oder einem anderen Jahre eine Urkunde nicht bekannt, welche darauf hinweist, dass derselbe Stadtrichter war. Aber der Urkunde vom 28. October hängt ein Siegel bei, welches die Umschrift hat: »Nicolai Weirwergarii judicis Wiennensis«.

1316 *Hainreich der Chronnest.* Perg.-Urk.: Wien, am Kolomanstag (13. October). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1317 *Hainreich der Chronnest.* Perg.-Urk.: Wien, in der Perichtnachten (5. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1318 *Hainrich der Chrannest.* Perg.-Urk.: Wien, 17. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 160.

1319 *Hermann von sand Polten.* Perg.-Urk.: Wien, 17. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 406.

1320 *Haiurich der Chraunest.* Perg.-Urk.: Wien, 12. Mai. Orig. im Stifte Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 178.

Bei W. Laz Vienna und Tschischka Wien: Stephanus Khruogler.

1321 *Hainreich der Chrannest.* Nach den Monum. boic. XXX. II. Abth. p. 94.

1322 *Weichart pei den prudern* (Minoriten). Perg.-Urk.: Wien, 22. Mai. Orig. im Archive des Wr. Schottenklosters. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 170.

1323 *Steph. Chriegler.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 125 mit Berufung auf eine Urkunde des Wr. Bürgerspitals, welche aber nicht mehr vorhanden ist.

1324 *Chunrat der Chrannest.* Perg.-Urk.: Wien, 9. October. Orig. im Archive des Stiftes Melk. Im Auszuge mitgetheilt bei Keiblinger Geschichte des Benedictiner Stiftes Melk.

Ein Chunrat *Chrannest* kommt nur in dieser und in der Urkunde vom 13. März 1325 (gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 213) vor.

1325 *Niclas von Eslarn, pruder des herrn Otto von Eslarn.* Pap.-Urk.: Wien, an unsern frauntag ze der Liechtmesse (2. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1326 *Stephan der Chriegler,* zugleich Verweser des Bürgerspitals. Perg.-Urk.: Wien, pfingstag vor mittervasten. (27. Februar). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1327 *Chunrat Gartner.* Urk.: 22. März. Orig. im Archive des Stiftes Lilienfeld. Im Auszuge gedr. bei Hanthaler Rec. dipl. gen. I. p. 317.

— *Nicolaus Polle.* Nach Hanthaler Fasti campil. II. p. 242.

1328 *Chunrat der Gartner.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen nach s. Jorgentag (27. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1329 *Wernhart (der Chraunest).* Urk.: Wien, 24. Februar. Orig. im Urkundenb. von Lilienfeld und im Cod. Nr. 871 p. 402 im k. k. Staatsarchive. Vgl. Hanthaler Fasti campil. III. p. 343.

1330 *Gotschalich von Inprukke.* Perg.-Urk.: Wien, ohne Tag und Monat. Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1331 *Dietrich der junge Clebar.* Urk.: 12. October. Orig. im k. k. Staatsarchive. Im Auszuge gedr. bei Lichnowsky Haus Habsburg III. Reg. p. 426.

— *Chunrad v. Eslarn.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 125, mit Berufung auf eine Urkunde im niederösterr. Landesarchive: am s. Lucientage (13. December).

1332 *Chunrat von Eslorn.* Perg.-Urk.: 30. März. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 197.

1333 *Dietrich der junge Chleber.* Urk.: 10. December. Ohne Angabe der Quelle gedr. bei Hormayr Wien II. Abth. II. Bd. Urkundenb. p. CCXIX.

Bei W. Laz Vienna p. 154: Theodoricus Vrbetsch.

1335 *Michel der Wurffel.* Urk.: 27. September. Gedr. Hormayr Taschenbuch J. 1843. p. 380.

Bei Hormayr Geschichte Wiens I. Jahrg. III. Bd. Beil. zum 1. und 2. Heft: Dietrich der junge Clebar.

1336 *Dietreich der Vrbesch.* Perg.-Urk.: Wien, an der ainlef tausend Maydetage (21. October). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

— *Perchtold der Polle.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Steffanstag (26. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1337 *Herman der Syrfeier.* Perg.-Urk.: Wien, am Perichtag (6. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1338 *Dietreich der Vrbactsch.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Paulstag als er bekert (25. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1339 *Nichlas der Maeserl.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach Mittervasten (8. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Auf seinem Siegel: Nicolaus Meserlinus.

1340 *Dietreich der Fluschart.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Agnesentag (25. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1341 *Dietreich der Vrbetsch.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Benedictentag in der vasten (21. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1342 *Hannolt der Schuechler.* Perg.-Urk.: Wien, s. Agnestag (21. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Auf seinem Siegel: Haunoldus Schuchlar.

1343 *Jacobus de Eslarn.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 126 mit Berufung auf eine Urkunde des Wr. Bürgerspitals, welche aber nicht mehr vorhanden ist.

1344 *Dietreich der Fluschart.* Perg.-Urk.: Wien, Pauli Bekehrung (25. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1345 *Dietreich der Flushart.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Thomas (19. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Auf seinem Siegel: Ditricus Flushart.

1346 *Joannes de Tiernach.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 127, mit Berufung auf eine nicht mehr vorhandene Urkunde im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1347 *Dietreich der Flnschart.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Thomastag des heiligen zwelfpoten (21. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1348 *Chunrad de Eslarn.* Nach Hanthaler Rec. dipl. I. p. 308.

1349 *Leupolt der Schnchler.* Perg.-Urk.: Wien, an dem Palmtag (5. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Lucas Schadmitzer.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 127, wo es heisst: »Eodem tamen anno (1349) ex suis datis feria VI. post Michaelis Lucas Schadmitzer jam judex agnoscitur. Tab. hosp.« Im Archive des Wr. Bürgerspitals nicht mehr vorhanden.

— *Jans der Schuchler.* Urk.: Wien, des nasten freitags vor s. Andreastag (27. November). Copie im steierischen Landesarchive.

Dass ein *Jans Schuchter* gleichzeitig lebte, ergibt sich aus der Urkunde vom 5. Juli 1353 (Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals).

1350 *Heinriens de Eselarn.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen vor s. Georg (21. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1351 *Niclas der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor s. Kathrina (24. November). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1352 *Hainreich der Würffel, sun des Niclas des Würffels.* Perg.-Urk.: Wien, s. Maria Magdalenabent (21. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Chunrat der Vrbetsch.* Perg.-Urk.: Wien, freitag nach s. Niclastag (7. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1353 *Leupolt der Polez.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach sand Paul (1. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Leupolt der Polez erscheint noch in folgenden Urkunden: ddo. 10. Juni 1353 (Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals) und ddo. 3. December 1353 (Orig. im steierischen Landesarchive) als Stadtrichter. Auffallend ist nur, dass in einer Urkunde Wien, 8. März 1853 auch *Jacob von Eslarn* als Stadtrichter genannt wird. Ob dieser vielleicht in Folge Krankheit zeitweilig die Stelle des ersteren vertreten oder ob hier ein Irrthum obwaltet, ist nicht zu entscheiden.

1354 *Niclas der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, 20. August. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 352.

1355 *Michel der Schnechler.* Urk.: Wien, 11. Mai. Ohne Quellenangabe gedr. bei Hormayr Wien II. Abth. II. Bd. p. 335.

Derselbe Stadtrichter bekleidet noch in einer Urkunde vom 4. December 1355 (Orig. im Wr. Stadtarchive) dieses Amt. Dagegen wird in einer Urkunde ddo. 23. September 1355 (Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals) *Michel der Vierdung* als Stadtrichter aufgeführt. Dieser scheint gleichfalls (vgl. 1353) nur zeitweilig fungirt zu haben.

1356 *Michel der Schüchler.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Agnes (18. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Jans der Smanser.* Perg.-Urk.: Wien, 21. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. X. Bd. p. 368.

1357 *Jans der Smauzzer.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Peters und Paulstag (29. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Auf seinem Siegel: Johanes Smauser.

1359 *Jans am Kienmarkt.* Nach Hanthaler Rec. I. p. 268.

1360 *Michel der Vierdnng.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Barbaratag (4. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Derselbe Stadtrichter kommt auch in Urkunden des Wr. Stadtarchives vom Mai bis December 1360 vor. Bei W. Laz Vienna p. 155: Fridericus Rueschl.

1361 *Friedreich der Ruschel.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor s. Veitstag (10. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1362 *Friedreich der Rnschel.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Paulstag (27. Juni). Orig. im Archive des Stiftes Heiligenkreuz. Gedr. Fontes II. Abth. XVI. Bd. p. 269.

1363 *Paul von Pawrberch.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Jacob in dem snit (28. Juli). Orig. im Archive des erzbischöfl. Consistoriums.

Bei W. Laz Vienna p. 155: Paulus Ernst.

1364 *Chunrat Vrbetsch.* Wien, 18. Februar. Gedr. bei Lichnofsky Haus Habsburg IV. Bd. Urkundenbuch p. 629.

1365 *Leupolt der Polez,* zugleich Judenrichter. Perg.-Urk.: Wien, phingsttag vor s. Laurentii (7. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1366 *Lenpolt der Polez.* Perg.-Urk.: Wien, s. Johannstag vor Sunnbenten (24. Juni). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1367 *Michael Vierdnng.* Nach W. Laz Vienna p. 154.

1368 *Michel der Vierdnng.* Urk.: Wien, montag vor unsern Frauntag als si geporn ist (4. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1369 *Chunrat der Vrbeczsch.* Perg.-Urk.: Wien, 22. Juli. Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Die Urkunde ist im erwähnten Archive irrig in das Jahr 1389 eingereiht.

1370 *Chunrat der Vrbeczsch.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor unser Frauentag als si geporn ist (6. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1371 *Michael Vierdnng.* Nach W. Laz Vienna p. 155.

1372 *Michel der Vierdnng.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Mathietag des hl. zwelfpoten (1. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1373 *Michel der Vierdung.* In den Berichten des Wiener Alterthumsvereines II. p. 224.

W. Laz Vienna p. 155 und nach ihm Fischer Br. not. p. 128 bezeichnen als Stadtrichter in diesem Jahre *Hieronymus Müllendorfer,* was urkundlich nicht nachzuweisen ist.

1374 *Paul der Paurberger.* Wien: montag nach s. Elspetentag (20. November). Copie im k. k. Hof- und Staatsarchive. (Smitner Cod. dipl. VI. fol. 106).

1375 *Paul der Paurberger.* Perg.-Urk.: Wien, mantag nach unser Vrawntag ze der Chundung in der vasten (26. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei F. Tschischka Geschichte Wiens: Hermann Müllendorf.

1377 *Hermann Mülndorf.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Bartolomäabent (23. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1378 *Hermann Müllndorf.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Dorothe (10. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1379 *Nicolaus May.* Nach W. Laz Vienna p. 155.

Ein Name, welcher mir in Wiener Urkunden des XIV. Jahrhunderts nicht vorgekommen ist.

1380 *Vuolfhardus Pob.* Nach W. Laz Vienna p. 155.

1381 *Wolfhard der Pob.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. michelstag (23. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1382 *Wolfhard der Pob.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Georgen (28. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1384 *Ortolf der Vierdung.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor Peter und Paulstag (27. Juni). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

Bei W. Laz Vienna p. 155: Martinus Aechtel de Tulna.

1385 *Mert der Achter.* Perg.-Urk.: Wien, 24. März. Orig. im Archive des Stiftes Schotten in Wien. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 402.

L. Fischer Br. not. p. 129 bemerkt: »Cum nullus judicis officium sustinere vellet, a principe Tullna accersitus est Martinus Aechter textor.«

Bei W. Laz Vienna p. 155: Ortolphus Virdung; bei F. Tschischka Geschichte Wiens p. 272: Wolfart Pob.

1386 *Wolfhardus Pob.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 129.

1387 *Wolfhard der Pob.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen nach mittervasten (20. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1388 *Hanns von Eslarn.* Urk.: 28. Juli. Gedr. bei Schlager Wiener Skizzen II. p. 150.

1389 *Hanns von Eslarn,* zugleich Bergmeister Herzog Albrechts zu Mödling. Perg.-Urk.: montag vor s. Kathrina (22. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1390 *Hanns von Eslarn,* zugleich Pergmeister ze Medling von herzog Albrecht. Perg.-Urk.: Wien, an s. Blasntag (3. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1391 *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag nach s. Magdalenatag (25. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 155: Wolfhardus Pob.

1392 *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Paulsabende zu der becherung (24. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1393 *Paul der Würffel.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag vor s. Michelstag (27. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1396 *Lienhart der Vrbetsch.* Perg.-Urk.: Wien, 28. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Abth. XXVIII. Bd. p. 83.

Bei W. Laz Vienna p. 155: Rudigerus Sumerer (recte Saürer); bei F. Tschischka Geschichte Wiens p. 272: Vlrich Ryss.

1397 *Rüger der Smirer.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Mertentag (14. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1398 *Rüger der Smirer.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor s. Mertentag (6. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1399 *Ortolf der Vierdung.* 29. Mai. Nach L. Fischer Br. not. Vind. p. 129.

1400 *Ortolf der Vierdung.* Perg.-Urk.: Wien, 7. April. Orig. im Wr. Stadtarchive. Im Ausz. gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 85.

1401 *Hannolt der Schuechler.* Perg.-Urk.: Wien, freytag nach s. Paulstag als er bekert (28. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1402 *Petrus Angervelder.* Nach W. Laz Vienna p. 155.

1403 *Petrein der Angervelder.* Perg.-Urk.: freytag nach s. Jörgen (27. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1404 *Peter der Angervelder.* Perg.-Urk.: Wien, mitich vor sand Gilgentag (27. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1405 *Peter der Angervelder.* Perg.-Urk.: Wien, 14. December. Orig. im Archive des Stiftes Schotten in Wien. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 495.

1406 *Peter der Angervelder.* Perg.-Urk.: Wien, freytag in den Quatembern in der Vasten (5. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1408 *Albrecht der Zetter.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen nach Reminiscere (14. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1409 *Albrecht der Zetter.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Barbarentag (4. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1410 *Albert Zitter.* 22. Juli. Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 130.

1411 *Niclas der Graner.* Perg.-Urk.: Wien, 16. Februar. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 153.

1412 *Wolfgang Leyttner.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 139.

Im erwähnten Geschäfts-buche des Wiener Stadtarchives werden die für das Jahr 1412 im Amte gewesenen Mitglieder des Wiener Stadtrathes aufgeführt, unter denen *W. Leyttner* als Stadtrichter erscheint. Die Eintragung erfolgte jedoch, wie aus der Reihenfolge der Geschäftsabschlüsse hervorgeht, nach Judica in der Fasten (20. März), daher immerhin später Wolfgang Purkhart-sperger Stadtrichter gewesen sein kann.

— *Wolfgang der Purkhartzsperger.* Perg.-Urk.: Wien, 3. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 526.

1413 *Wolfgang Purkhartsperger.* Perg.-Urk.: Wien, 16. Jänner. Orig. im Archive des Stiftes Schotten in Wien. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 517.

Bei Fischer Br. not. Vind. II. p. 130: *Hermann v. Sct. Polten.* welcher aber ein Jahrhundert früher lebte und 1313 Bürgermeister war.

1414 *Wolfgang Purkhartsperger.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach Magdalenentag (23. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1415 *Stephanus Poll.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 176 b.

1416 *Hanns Scharffenperger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 187 b.

1417 *Hanns Scharffenperger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 225 b.

1418 *Hanns Scharffenperger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 255 b.

1419 *Hanns Scharffenperger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 283.

1420 *Hanns Füchsel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 38.

1421 *Chunrat Hölczler.* Perg.-Urk.: Wien, freytag nach s. Kathrinentag (28. November). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1422 *Chunrat Hölczler.* Perg.-Urk.: freytag nach s. Veitstag (19. Juni). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1423 *Hanns Musterer.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 112.

1424 *Niclas undm hymel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 130 b.

1425 *Niclas undm̄ hymel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 156 b.

1426 *Niclas undm hymel.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives fol. 193 b.
Bei W. Laz Vienna p. 155: Chunradus Pervinder.

1427 *Hanns der Steger.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 229.

1428 *Hanns der Steger.* Perg.-Urk.: Wien, pfincztag vor sand Veitstag (10. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1429 *Chunrad Perweinter.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex der k. k. Hofbibliothek Nr. 8019.

— *Stephan Wirsing.* Perg.-Urk.: Wien, an sand Thomansabend (20. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1430 *Leonhart Newenhofer.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1420 bis 1430 fol. 346 und nach der Perg.-Urk. ddo. 16. December Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei Fischer Br. not. Vind. II. p. 131: Stephanus Wirsing, welcher jedoch nach dem Rathsverzeichnisse im Codex der k. k. Hofbibliothek Nr. 8019 in diesem Jahre die Stelle eines Kirchenmeisters bei St. Stephan bekleidete.

1431 *Lienhart Newenhofer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1432 *Linhardt Neuenhover.* Perg.-Urk.: Wien, 3. December. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 309.

In diesem Jahre fanden doppelte Rathswahlen statt. Die Ursache gibt das Rathsverzeichniss im Codex der k. k. Hofbibliothek Nr. 8019 an, worin beim Jahre 1432 folgender Zusatz steht: Nota. »Dass ettliche aus dem ratth des jars jesteen nach weinachten gestorben seindt; darumb ein enderung des ratths ist beschehen, wie hernacher gesriben«.

1433 *Linhart Newenhover.* Perg.-Urk.: Wien, 16. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 320.

1434 *Hanns Swab.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.
Bei W. Laz Vienna p. 155: Leonhardus Neuhofer.

1435 *Hannolt Schuechler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1436 *Haunold Schüchler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1437 *Andre Hiltprannt von Meran.* Perg.-Urk.: Wien, freitag v. Jorgen (19. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1438 *Andre Hiltprannt von Meran.* Perg.-Urk.: Wien, 11. Juni. Orig. im Wr. Stadtarchive.

1439 *Steffan Wirsing.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

— *Andre Hiltprannt von Meran.* Perg.-Urk.: Wien, freytag nach s. Tiburczen und s. Valeriantag (14. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1440 *Oswald Reicholf.* Perg.-Urk.: Wien, 26. Februar. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 340 bis 342.

1441 *Osswald Reicholf.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Scolasticen der hl. jungfraun (15. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Steffan Wierssing.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1442 *Hanns Haringseer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei Fischer Br. not. Vind. II. p. 131: Stephanus Wiersing, welcher jedoch in dem Rathsverzeichnisse für das Jahr 1442 nur als Mitglied des Stadtrathes und zwar als Ritter aufgeführt ist.

1443 *Niclass Teschler.*
1444 *Niclass Teschler.*
1445 *Niclas Teschler.*
Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1446 *Georg Schuechler.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor unser lieben Frauntag vor der Geburt (5. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1447 *Georg Schuechler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1448 *Jorg Schuechler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek und Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor Bartholomestag (21. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Hanns Haringseer.* Perg.-Urk.: Wien, 17. Mai. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 379.

1449 *Erasmus Ponhaymer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1450 *Erasmus Ponhaymer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek. (Vgl. auch Fontes II. Abth. XXVIII. Bd. p. 83).

1451 *Erasmus Ponhaymer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1452 *Jorg Schüchler.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor s. Nicolaus (1. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1453 *Jorg Schüchler.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1453 *Jorg Epishauser.* Urk.: Pressburg, 3. September. Orig. im Archive des k. k. Reichs-Finanzministeriums. Reg. gedr. bei Lichnowsky Haus Habsburg VIII. p. 524.

Epishauser wurde von König Ladislaus an die Stelle des verstorbenen Georg Schuechler durch vorstehende Urkunde in sein Amt eingesetzt.

Bei W. Laz Vienna p. 156: Jacobus Starch, welcher in diesem Jahre gar nicht Mitglied des Stadtrathes war.

1454 *Jacob Starch.* Nach dem Copeybuch der Stadt Wien für die Jahre 1454 bis 1464. Gedr. Fontes II. Abth. VII. Bd. p. 5.

1455 *Jacob Starch.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1456 *Jorg Epishauser.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1457 *Jorg Epishauser.* Pap.-Urk.: Wien, montag nach s. Marien Magdalenentag (25. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Hanns Angervelder.* 1. November. Nach A. Rauch Rer. Austr. hist. 1454 bis 1467 p. 21.

Vgl. die Erläuterung zu den Bürgermeistern des Jahres 1457.

1458 *Hanns Angervelder.* Nach dem Copeybuch der Stadt Wien für die Jahre 1454 bis 1464. Gedr. Fontes II. Abth. VII. Bd. p. 162.

1459 *Sebastian Ziegelhauser.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Lucienabent (12. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1460 *Larencz Haiden.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1461 *Mert Enthaymer.* Nach dem Copeybuch der Stadt Wien für die Jahre 1454 bis 1464. Gedr. Fontes II. Abth. VII. Bd. p. 291.

1462 *Mertt Enthaymer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

In dem Gerichtsbriefe Wien, 1. Februar 1462 (Orig. im Wiener Stadtarchive) nennt sich Meister *Mertt* Verweser des Stadtgerichts.

— *Laurenz Schönperger.* Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 133 mit Berufung auf die Urkunde im Staatsarchive: »in datis die Veneris ante s. Matthaei«.

1463 *Larencz Schennperger.* In der Ordnung für die Weinlese, 16. September. Gedr. Fontes II. Abth. VII. Bd. p. 356 und im Rathsverzeichnisse des Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei Fischer Br. not. Vind. II. p. 133: Joannes de Kirchheim, welcher aber in dem Rathsverzeichnisse nur als Rath aufgeführt ist. Bei Pez II. col. 454: Joannes de Kircheim.

1464 *Larencz Schönnperger.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen vor sand Veitstag (13. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive und im Rathsverzeichnisse des Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Larencz Schönnperger war ein Anhänger Herzog Albrecht's VI. und Anstifter der Güter-Confiscationen jener Bürger, welche dem Kaiser treu geblieben waren. Er wurde, nachdem sich die Stadt dem letzteren unterworfen, seines Amtes entsetzt und ins Gefängniss geworfen. (Vgl. Rauch Rer. Austr. hist. p. 149 u. s. w.)

— *Jorg Epishauser.* Perg.-Urk.: Wien, 9. November. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 449.

1465 *Jorg Epishauser.* Perg.-Urk.: Wien, an mitichen vor unser liebn Frawntag ir geburt (4. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1466 *Jorg Epishauser.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor s. Mertentag (7. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Mertt Enthaymer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1467 *Mertt Enthaymer.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Agnesentag (19. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1468 *Mert Enthaimer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1469 *Mert Enthaymer.* Perg.-Urk.: Wien, 22. Februar. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 454.

1470 *Mert Enthaymer.* Perg.-Urk.: Wien, 2. Jänner. Gedr. bei Chmel Reg. p. 576.

1471 *Mert Enthaymer.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor dem suntag Letare (18. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1472 *Thoman Thenckh.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor Gottleichnamstag (25. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive und Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1473 *Thoman Thengkh.* Urk.: 29. October. Gedr. bei Hormayr Wien II. Abth. I. Bd. Urkundenb. p. XXIV.

1474 *Thoman Thenckh.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

In einer Urkunde des Maria Magdalenenklosters ddo. Wien, montag vor Christi unnsers lieben herrn Auffahrtstag (16. Mai) 1474 erscheint an diesem Tage *Hainrich Schratauer* als Verweser des Bürgermeisteramts.

1475 *Thoman Thenckh.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1476 *Thoman Thenckh.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei W. Laz Vienna p. 155: Joannes Musterer, welcher gar nicht unter den Rathsmitgliedern dieses Jahres erscheint.

1477 *Thoman Thenckh.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor dem hl. Palmtag (1. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Bei W. Laz Vienna p. 156: Martinus Enthaymer und bei F. Tschischka Geschichte Wiens p. 272: Hans Musterer.

1478 *Jacobus Hornberger.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 134: »ex datis die Mercurii ante s. Laurentii. Tab. Hosp.«

1479 *Hanns Mursteter,* zugleich Verweser des Bürgermeisteramtes. Perg.-Urk.: Wien, 16. März. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 489.

1480 *Larencz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, am Gottsauffahrtsabent (10. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1481 *Larencz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Kathrinentag (19. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1482 *Larenz Taschendorffer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1484 *Larencz Taschendorffer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1485 *Larencz Taschendorfer.* } Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hof-
— *Christoph Pämpflinger.* } bibliothek.

1486 *Christian Pempflinger.* Perg.-Urk.: Wien, s. Jörgentag (24. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1487 *Jacob Hornperger.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1488 *Larenz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag nach s. Lucientag (16. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1489 *Larenz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, eritag nach s. Thomastag (22. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1490 *Larenz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, mitichen nach s. Valenthini (17. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

In dieser Urkunde erscheint er zugleich als »Verweser des Bürgermeisteramtes und des Rathes der Stadt«. Bei Fischer Br. not. Vind. p. 134: »Joannes Vbermannus«, was unrichtig ist, weil derselbe in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts lebte und niemals Stadtrichter, sondern durch mehrere Jahre Bürgermeister war.

1491 *Sigmund Sybenburger.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag nach s. Willienstag (9. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1492 *Sigmund Sybenburger.* Perg.-Urk.: Wien, freitag nach s. Lucientag (14. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1493 *Sigmund Sybenzürger.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1494 *Larencz Taschendorffer.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag nach s. Jacobstag (26. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1495 *Hanns Wilderstorf.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei F. Tschischka Geschichte Wiens p. 272 irrig: Larencz Taschendorffer, welcher in diesem Jahre Münzmeister war.

1496 *Larencz Hüttendorffer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei F. Tschischka Geschichte Wiens p. 272 irrig: Lorenz Taschendorfer, welcher in diesem Jahre Münzmeister war.

1497 *Larencz Hüttendorffer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1498 *Lorencz Hüttendorfer.* Perg.-Urk.: Wien, freitag nach dem hl. drei Kunigtag (13. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1499 *Laurentius Hütendorffer.* 4. Februar. Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 135 mit Berufung auf eine Urkunde im k. k. Staatsarchive.

1500 *Lorentz Hüttendorfer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1503 *Siegmund Pernfuess.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1504 *Sigmunnd Pernnfues.* Perg.-Urk.: Wien, am montag vor vnnser lieben Frawntag der liechtmess (29. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1506–1508 *Sigmundus Pernfuess.* / *Sigismundus Pernfuess.* / *Sigismundus Pernfuess.* Nach W. Laz Vienna p. 156.

1509 *Lorencz Hüttendorffer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1510 *Sigismund Pernfuess.* Nach W. Laz Vienna p. 156.

1511 *Hanns Rynner.* Nach den Ber. des Wiener Alterthums-Vereines VIII. Anh. p. 111.

1512 *Mertt Siebenzürger.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1513 *N. Pelchinger.* Nach W. Laz Vienna p. 156.

1514 *Hanns Rynner.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1515–1516 *Hanns Rynner.* / *Hanns Rynner.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek fol. 50.

1517–1518 *Jobst Nagel.* / *Andre Pachole.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek fol. 51.

1519–1520 *Georg Tugendlich.* / *Georg Tugendlich.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek fol. 52 und 53.

1521 *Lassla v. Edlasperg.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1522 *Ulrich Khuck.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

Bei Hormayr Wien I. Jahrg. III. Bd. Beil. zum 1. und 2. Heft: Wolf Duglenta.

— *Martinus Sibenburger.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 161.

1524 *Heinrich Kunigshammer.* Nach den Ber. des Wiener Alterthums-Vereines VIII. Anh. p. 108.

1525 *Vdalricus Kuhk.* Nach W. Laz Vienna p. 156.

1526 *Paul Pernfuess.* Nach den Ber. des Wiener Alterthums-Vereines VIII. Anh. p. 93.

1527 *Paul Pernfuess.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek.

1528–1530 *Paul Pernfuess.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 der k. k. Hofbibliothek fol. 54 bis 56.

1532 *Ritter Lassla v. Edlasperg.* Urk.: Wien, freitag nach dem suntag Laetare (15. März). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1533–1535 *Lassla v. Edlasperg.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 2, 3 und 6.

1536–1539 *Paul Pernfuess.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 9 bis 20.

1540–1543 *Hermes Schalauczer.* / 1544–1546 *Leopold Offner.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 23 bis 40.

1547 1548	*Sebastian Huetstocker.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 40 bis 42.
1549	*Hanns Prockh.*	
1550 1551	*Leopoldt Offner.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 44 bis 60.
1552	*Dr. Jacob Himmelreich.*	
1553 1554 1555	*Christof Haiden.*	
1556 1557	*Georg Pranstetter.*	
1558 1559	*Lorentz Hittendorfer.*	
1560 1561	*Herman Bayr.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 62 bis 72.
1562 1563	*Hanns v. Thau.*	
1564 1565	*Hanns Vöchter.*	
1566 1567	*Thoman Sibenzwürger.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 74 bis 93.
1568 1569 1570 1571 1572 1573	*Johann Huetstocker.*	
1574 1575	*Rupertus Schaller.*	
1576 1577	*Bartlme Prantner.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 95 bis 119.
1578 1579	*Dr. Joh. Prunner.*	
1580	*Rupert Scheller.*	
1581 1582 1583	*Osswald Hüttendorfer.*	
1584	*Hanns Seyss.* † 1585.	
1585	*Hanns Huetstocker,* Amtsverwalter.	
1586 1587	*Hanns Huetstocker.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 95 bis 119.
1588	*Georg Fürst.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 122.

1589	*Georg Fürst.*	Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. Nr. IX fol. 122 bis 149.
1590 1591	*Osswald Hüttendorfer.*	
1592 1593	*Paul Steyrer.*	
1594 1595	*Andre Rieder.*	
1596 1597	*Leop. Garttner.*	
1598	*Lucas Lausser.*	
1599	† 20. Mai 1609.	
1600	*Leop. Garttner.* † 2. September 1603.	

C. Judenrichter.

1329 *Hagen von Spilberch.* Urk.: Wien, an sand Vlrechstag (4. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1331 *Hagen von Spilberch.* Urk.: Wien, an sand Sixtestag (6. August). Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei Duellius Exc. gen. II. p. 190.

1334 *Hagen v. Spilwerch.* Urk.: Wien, am Michelstag (29. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1337 *Reynhart der Zannruder.* Urk.: Wien, 12. Juli. Orig. im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive. Gedr. Fontes XXXV. p. 254.

1342 *Ritter Reinprecht der Zannrude.* Urk.: Wien, an dem ersten sunntag in der Vasten (17. Februar). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1345 *Hannolt der Schuechler.* Urk.: Wien, sand Erhardstag (8. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1346 *Hannolt Schuchler.* Urk.: Wien, an s. Michelstag (29. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1347 *Hannolt der Schuchler.* Urk.: Wien, maentag vor Allerheiligentag (29. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1348 *Hannold der Schuchler.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1349 *Mert.* Urk.: Wien, an dem Charfreytag (10. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1351 *Hainreich der Straicher.* Urk.: Wien, montag vor dem Vachangtag (21. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1354 *Hainreich der Straicher.* Urk.: mitichen vor s. Philippi und Jacobstag (30. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1355 *Hainreich der Straicher.* Urk.: Wien, am s. Stephansabent in dem snit (1. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1356 *Michel der Schuchler.* Urk.: Wien, montag vor sand Agnestag (17. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1357 *Leupolt der Poltz.* Urk.: Wien, an Allerheiligentag (1. November). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1360 *Michel der Vierdung.* Urk.: Wien, des nächsten Vreytags nach sand Paulstag als er bekert ward (31. Jänner). Orig. im Archive des Schottenklosters in Wien. Gedr. Fontes II. Abth. XVIII. Bd. p. 305.

In der Urkunde des Wiener Stadtarchives: Wien, sunntag vor sand Gilgentag (30. August) erscheint Michel der Vierdung als Stadtrichter.

1365 *Leuppolt der Polcz,* zugleich Stadtrichter. Urk.: Wien, 23. Jänner. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes.

1367 *Leuppolt der Polcz.* Urk.: Wien, freitag nach Margareten (16. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1368 *Leupolt der Polcz.* Urk.: Wien, an dem sunnbentabend (23. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1370 *Leupolt der Polcz.* Urk.: Wien, freytag nach s. Jacobstag in dem snit (26. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1371 *Ritter Hagen v. Spilberch.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1375 *Michel der Gewchramer.* Urk.: Wien, am s. Marien Magdalenenabent (21. Juli). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1378 *Niclas der Magseit.* Urk.: Wien, nächster phincztag vor s. Michelstag (23. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1379 *Niclas der Magseyt.* Urk.: Wien, phincztag vor Agnesentag (14. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1380 *Paul der Holczkouffel.* Urk.: Wien, an s. Margretenabend (12. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1384 *Hanns Pütreich.* Urk.: Wien, am s. Lucientag (13. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1385 *Hanns Pütreich.* Urk.: Wien, freitag nach dem heiligen Weihnachtentag (29. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1387 *Purkhart der Metzner.* Urk.: Wien, montag nach Gotes-Auffarttag (20. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1388 *Hanns der Polcz.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1390 *Ortolf der Schuchler.* Urk.: Wien, an s. Thomanstag (21. December). Gedr. bei Schlager Wiener Skizzen I. p. 59.

1391 *Ortolf der Schuechler.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1392 *Peter Günczburger.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1394 *Peter Gunczberger.* Nach dem Satzbuch des Schottenklosters XIII. fol. 13 im Archive des Schottenklosters.

1395 *Ortolf der Schuechler.* Orig.-Urk.: Wien, am s. Stephanstag in den Weihnachtveirtagen (26. December). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1396 *Ortolf der Schuchler.* Urk.: Wien, freitag nach der heiligen dray Kunigtag (7. Jänner). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

— *Ortolf der Vierdung.* Urk.: Wien, nachster montag nach dem Palmtag (27. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1399 *Perchtold Lang.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1406 *Hanns Rock.* Nach Schlager Wiener Skizzen I. p. 34.

1407 *Hanns Rock.* Nach Kurz König Albrecht II. I. Bd. p. 282.

1410 *Hanns der Fuchsel.* Urk.: Wien, freitag vor s. Maria Magdalenentag (18. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1418 *Vlreich der Gundloch.* Urk.: Wien, 7. März. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 203.

1419 *Vlreich Gundloch.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1405 bis 1419 fol. 283.

1420 *Vlreich Gundloch.* Urk.: Wien, mittichen vor Assumptionis Mariae (16. August). Gedr. bei Schlager Wiener Skizzen I. p. 69.

D. Stadtschreiber.

1248 *Vlricus de Wienna,* notarius. Leibnitz, kalendas Marcij (21. Februar). Copie im steierischen Landesarchive.

1276 *Fridericus,* civium Wiennensium notarius. Nach Fontes II. Dipl. VIII. p. 324.

1278 *Fridericus,* notarius. Nach Fontes II. Dipl. III. p. 333.

1295 *Ortel.* Urk.: Wien, an unser frauntag zu der Liechtmesse (2. Februar). Gedr. bei Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 206.

1301 *Ortolf.* Perg.-Urk.: Wien, ohne Monat und Tag. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Nach Fontes II. Dipl. XVIII. p. 103.

1302 *Ortel.* Urk.: Wien, in datis die purificationis (2. Februar). Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 141 mit Berufung auf eine nicht mehr vorhandene Urkunde im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1303 *Ortel.* Urk.: Wien, in datis die sand Joanis Evang. (27. December). Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 141 mit Berufung auf eine nicht mehr vorhandene Urkunde im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1304 *Ortolfus.* Nach Link Annales II. p. 562.

1305 *Heinricus.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag vor Mittervasten (23. März). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1306 *Heinricus.* Perg.-Urk.: Wien, 24. April. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Dipl. XVIII. p. 118.

1308 *Heinricus.* Urk.: Wien, 1. Februar. Copie im Stifte Zwettl. Gedr. Fontes II. Dipl. III. p. 433.

1318 *Heinricus.* Urk.: Griffen, an des guten s. Preinstage (9. Juni). Copie im steierischen Landesarchive.

1320 *Walthun.* Nach Duellius Exc. geneal. p. 23.

1335 *Eberhartz.* Perg.-Urk.: Wien, 9. Juni. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Dipl. XVIII. p. 205.

1336 *Eberhart.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Pancracztag (12. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1339 *Eberhart.* Perg.-Urk.: Wien, 3. August. Orig. im Archive des Stiftes Klosterneuburg. Gedr. Fontes II. Dipl. X. p. 273.

1340 *Jacob* der statschreiber. Perg.-Urk.: Wien, an dem Palmtag (9. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Eberharez* der statschreiber. Perg.-Urk.: Wien, vreitag vor Pfingsten (2. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1343 *Walthun.* Urk.: Wien, 24. Februar. Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 141 mit Berufung auf eine im Archive des Wr. Bürgerspitals nicht mehr vorhandene Urkunde.

1347 *Pernhart.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. cap. VIII. p. 141 mit Berufung auf eine Urkunde im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1349 *Pernhart.* Pap.-Urk.: Wien, am s. Symons und s. Judastag (28. October). Copie im steierischen Landesarchive.

1353 *Henricus Waller.* Nach L. Fischer Br. not. Vind. II. p. 141.

1356 *Hainreich der Waller.* Perg.-Urk.: Wien, an s. Laurenzenabent (9. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1358 *Leopold der Strobel v. Feldsperg.* Perg.-Urk.: Wien, 12. October. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Dipl. XVIII. p. 298.

1363 *Leupoldus Veltsperch.* Urk.: Wien, 29. Juni. Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 142 mit Berufung auf eine im Archive des Bürgerspitals nicht mehr vorhandene Urkunde.

1364 *Leupolt v. Velsperch.* Perg.-Urk.: Wien, montag nach s. Laurenczentag (12. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1365 *Leupolt v. Velsperch.* Perg.-Urk.: Wien, am abent Marienscheidung (14. August). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1366 *Leopold de Veltsperch.* Urk.: Wien, 25. November. Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 142 mit Berufung auf eine im Archive des Bürgerspitals nicht mehr vorhandene Urkunde.

1367 *Leupolt der Velsperg.* Urk.: Wien, 2. August. Copie im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Dipl. XVIII. p. 325.

1369 *Leupolt v. Velsperch.* Perg.-Urk.: Wien, pfingsttag vor Coloman (11. October). Orig. im niederösterreichischen Landesarchive.

1371 *Leupoldus de Velsperch.* Nach dem Gewährbuch des Grundbuches Lit. C fol. 78.

1372 *Leupolt v. Velsperch.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag in den Quatemben ze Pfingsten (22. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1373 *Leupolt v. Velsperch.* Perg.-Urk.: Wien, pfingsttag nach Mittervasten (31. März). Orig. im niederösterreichischen Landesarchive.

1376 *Leupoldus de Velsperch.* Urk.: Wien, 14. Juni. Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 142 mit Berufung auf eine im Archive des Wr. Bürgerspitals nicht mehr vorhandene Urkunde.

1377 *Udalricus Wirsing.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag vor Ostern (24. März). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1386 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, mittichen nach dem Prehemtag (18. Juli). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1388 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, an dem heil. Gottes Auffartsabente (6. Mai). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1392 *Vlrich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Kathrinenabent (24. November). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1394 *Vlrich der Herwart.* Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 142.

1396 *Vlricus Herwart.* Nach W. Laz Vienna Lib. IV. cap. III.

1397 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Veitstag (11. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1398 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, am s. Stephansabent in dem snit (2. August). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1399 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, sunntag als man singt Invocavit (18. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1400 *Martin Knab.* Perg.-Urk.: Wien, freytag nach Machenstag (30. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

Nach W. Laz Vienna p. 158: Vdalricus Sunkler.

1401 *Vlreich der Herwart.* Urk.: Wien, pfincztag vor s. Michelstag (23. September). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1402 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, pfincztag nach s. Jörgentag (27. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1403 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, 3. Juli. Orig. im Archive des Stiftes Schotten. Gedr. Fontes II. Dipl. XVIII. p. 484.

1406 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, am mitichen nach Judica in der vasten (31. März). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1408 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag vor s. Paulstag conversionis (24. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

— *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag nach s. Simon und s. Judastag (30. October). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1412 *Vlreich der Herwart.* Urk.: Wien, am s. Jörgentag (24. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1415 *Vlreich der Herwart.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1406 bis 1419 fol. 178.

1416 *Vlreich der Herwart.* Perg.-Urk.: Wien, des nachsten Pfincztags nach s. Erhartstag (9. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1417 *Chunrat der Kufstainer.* Urk.: Wien, freitag vor dem h. Palmtag (2. April). Im Stiftsbuch des Maria Magdalenenklosters p. 38 im Wr. Stadtarchive.

1420 *Cunradus Khuefstainer.* Nach W. Laz Vienna p. 158.

1421 *Vlreich Sunkler.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 79 b.

1422 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, erichtag nach (?) s. Gilgen (1. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1424 *Mertt Knab.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 130.

1425 *Mertt Knab.* Nach dem Geschäftsbuche des Wr. Stadtarchives für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 155.

Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 143: Vlreich Hirssauer.

1426 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, montag vor s. Jörgen (22. April). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1427 *Christianus Veldner.* Nach W. Laz Vienna p. 158.

1428 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, am Petronellentag (31. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1429 *Vlreich Hirssauer.* Nach Fischer Br. not. Vind. Suppl. I. p. 161.

1430 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Geschäftsbuche im Wr. Stadtarchive für die Jahre 1419 bis 1430 fol. 346.

1431 *Vlreich der Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, samstag vor (?) unsern Frauentag (8. September). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1432 *Vlreich Hirssauer.* Nach der Handschrift in der k. k. Hofbibliothek Nr. 8019 fol. 13 a.

1433 *Vlrich Hirssauer.* Nach der Handschrift in der k. k. Hofbibliothek Nr. 8019 fol. 14.

1434 *Vlreich der Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor dem h. Pfingsttag (14. Mai). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1435 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 12. Mai. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 318.

1436 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 7. Februar. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 322.

1438 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, sambstag vor Invocavit (1. März). Orig. im Archive des Wr. Bürgerspitals.

1439 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, pfincztag vor s. Colmanstag (8. October). Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 339.

1440 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 4. Juni. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 341.

1441 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, pfincztag nach s. Niclastag (7. December). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1442 *Vlreich der Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 20. December. Orig. im Stifte Altenburg. Gedr. Fontes II. Dipl. XXI. p. 317.

1443 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 28. November. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 353.

1444 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, 2. März. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 356.

1445 *Vlreich Hirssauer.* Perg.-Urk.: Wien, freitag vor dem suntag da man singet Reminiscere in der vasten (19. Februar). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1447 | 1448 Derselbe. Die urkundlichen Belege bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 365 und 376.

1449 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Codex Nr. 8019 fol. 22 b der k. k. Hofbibliothek.

1450 | 1451 | 1452 | 1453 Derselbe. Die urkundlichen Belege bei A. v. Camesina. Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 384, 392, 399 und 402.

1454 *Symon Pöltl.* Nach dem Copeybuch gemainer Stadt Wien. Gedruckt Fontes II. Dipl. VII. p. 33.

1454 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Copeybuch gemainer Stadt Wien. Gedruckt Fontes II. Dipl. VII. p. 47.

Hirssauer erscheint auch als Stadtschreiber in dem Rathsverzeichnisse des Codex Nr. 8019 fol. 25 der k. k. Hofbibliothek.

1455 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 25 der k. k. Hofbibliothek.

1456 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 26 der k. k. Hofbibliothek.

— *Simon Pöltl.* Urk.: Wien, 18. November. Gedr. Fontes II. Dipl. VII. p. 15.

1457 | 1458 | 1459 | 1460 | 1461 *Vlreich Hirssauer.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 26, 27 und 28 der k. k. Hofbibliothek.

1464 *Veit Griesenpeck,* Licentiat der geistlichen Rechte und Stadtschreiber. Perg.-Urk.: Wien, freitag nach suntag Quasimodo (13. April). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1465 | 1466 | 1467 | 1468 | 1469 Meister *Veit Griessenpeck.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 30 der k. k. Hofbibliothek.

1470 | 1471 | 1472 | 1473 | 1474 | 1475 | 1476 Meister *Veit Griesseupeck.* Die urkundlichen Belege bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 462, 473, 476 und 479.

1478 Meister *Veit Griesenpeck.* Pap.-Urk.: Wien, 4. April. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 486.

— *Hanns Mennestorffer,* Licentiat geistlicher Rechte. Pap.-Urk.: Wien, pfingsttag am s. Erhartstag (8. Jänner). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1479 | 1480 | 1481 Meister *Veit Griesenpeck.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 36 und 37 der k. k. Hofbibliothek.

1482 Meister *Veit Griesenpeck.* Pap.-Urk.: Wien, 14. Juni. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 500.

— *Gabriel Gutrater,* Licentiat. Pap.-Urk. ohne Datum. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 503.

1484 | 1485 | 1486 | 1487 Meister *Veit Griesenpeck.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 38, 39 und 40 der k. k. Hofbibliothek.

1488
1489
1490
1491
1492
1493
1494 Meister *Hanns Mennestorfer*, Licentiat geistlicher Rechte. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 41, 42, 43, 44 und 45 der k. k. Hofbibliothek.

1497 *Wolfgang Rieder.* Perg.-Urk.: Wien, 22. Mai. Orig. im Wr. Stadtarchive. Gedr. bei A. v. Camesina Reg. zur Geschichte des St. Stephansdomes Nr. 544.

1499 *Wolfgang Rieder.* Urk.: Wien, montag nach s. Viti (17. Juni). Orig. im Wr. Stadtarchive.

1500
1501
1502
1503
1504
1505 *Steffan Vorchtmaner*, der siben freien khunst und beeder rechten doctor. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 46, 47 und 48 der k. k. Hofbibliothek und Fischer Br. not. Vind. II. p. 145.

1509 *Gabriel Guetrater de Lauffen*, magister. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 48 der k. k. Hofbibliothek.

1512 *Gabriel Guttrater*, Licentiat. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 49 der k. k. Hofbibliothek.

1515
1516
1517
1518
1519
1520
1521 *Gabriel Guttrater*, Licentiat. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 50, 51, 52 und 53 der k. k. Hofbibliothek.

1522 *Victor Gampp*, beeden rechte doctor. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 53 der k. k. Hofbibliothek.

1523
1524
1525
1526 *Gabriel Guettrater.* Nach Fischer Br. not. Vind. II. p. 146.
Derselbe bekleidete 1522 das Amt eines Bürgermeisters.

1527
1528
1529
1530
1531
1532 *Hanns Hoffmann.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 54 bis 57 der k. k. Hofbibliothek.

1533
1534
1536 *Hanns Hofmann.* Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 57 bis 58 der k. k. Hofbibliothek.

1537
1539
1540 *Hanns Hofmann.*

1541
1542 *Franz Iglshofer.*

1543
1544
1545
1546
1547
1548 *Franz Iglshofer*, röm. kun. majestät rat und secretarii.

Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 59 bis 64 der k. k. Hofbibliothek.

1549
1550
1551
1554
1555
1556
1557
1558
1559
1560
1561
1562 *Franz Iglshofer*, röm. kun. majestät rat und secretarii. Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 65 bis 71 der k. k. Hofbibliothek.

1563
1565
1566 *Franz Iglshofer.*

1567
1568
1569
1570
1571
1572
1573
1574
1575
1576 *Franz Iglshofer der elter.*

Nach dem Rathsverzeichnisse im Codex Nr. 8019 fol. 72 bis 78 der k. k. Hofbibliothek.

1577 *Hanns Springer*, verwalter des ratsschreiberamts.
1578 *Johann Pampellus.* † 1579.
1579 *Mathias Moll*, stattschreiber, amtsverwalter.
1580 *Adam Altensteig*, stadtschreiber.
1581
1582 *Adam Altensteig*, röm. kais. Majestät hofsecretär
1583 und stadtschreiber.

Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. IX fol. 78 bis 81.

1584		
1585		
1586		
1587	*Adam Altensteig*, röm. kais. Majestät hofsecretär	
1588	und stadtschreiber.[1])	
1589		
1590		
1591		
1592		Nach dem Rathsverzeichnisse im Wr. Stadtarchive Man. IX fol. 97 bis 149.
1593		
1594		
1595		
1596	Dr. *J. V. Steffan Schlachter.*	
1597		
1598		
1599		
1600		

[1]) Vom Jahre 1572 an fungirt zuerst aushilfsweise und vom Jahre 1582 ununterbrochen neben dem Stadtschreiber auch ein Secretär.

II.

Ueber die Familien- und Besitz-Verhältnisse einiger Wiener Bürgerfamilien des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

Greif (Griffo). Der Wiener Bürger *Greif* war der alleinige Sohn des *Otto in foro* (am hohen Markt), welcher mit seinen zwei Brüdern *Chuno* und *Chunrad* im XIII. Jahrhundert gleichzeitig wichtige öffentliche Aemter bekleidete. *Otto* erscheint nämlich 1255, 1258, 1262, 1265, 1267 und 1270 als Stadtrichter, *Chuno* 1255 (Urkunde im Stadtarchive), 1257 (Keiblinger Melk I. p. 353), 1261 (Fontes X. p. 17), 1265 (Mon. boic. XXIX. tom II. p. 161), 1267 (Hormayr Taschenb. für 1841 p. 496), 1269 (Keiblinger Melk I. p. 353), 1272 (Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 19), 1275 (Hormayr Wien II. Urkundenb. p. 197), 1278 (Fontes III. p. 469), 1280 (Fontes I. p. 204), 1282 (Fontes X. p. 18) als Münzmeister und *Chunrad* 1258 (Fontes XXVIII. p. 129) als Kämmerer, 1262 (Fontes X. p. 119) als Münzmeister und 1270 und 1273 (Orig. im Archive des Bürgerspitals) als Meister des Bürgerspitals. In den Jahren 1257, 1261, 1262, 1267 sitzen alle drei Brüder und in den Jahren 1268 und 1270 überdiess noch *Heinrich Prenzlin*, der Schwiegersohn des *Otto*, und dessen Bruder im Rathe. Von dem Besitze des *Otto de foro* ist urkundlich bekannt, dass er aus mehreren Häusern in Wien, aus Weingärten in Grinzing und Grundstücken in Fischamend bestand. Im Jahre 1264 schenkte er dem Stifte Heiligenkreuz ein Haus am hohen Markt unter der Bedingung, dass ihm dort, wo der letzte Babenberger begraben liegt, eine Ruhestätte gesichert bleibe (Fontes XI. p. 308). *Conrad* kaufte 1257 ein Haus in der Kärntnerstrasse (Hormayr Wien V. Urkundenb. p. 6), besass Weingärten am Nussberg (Fontes X. p. 28) und *Chuno* erhielt in demselben Jahre von dem Stifte Melk für geleistete Dienste eine Hube in Neusiedel zum Geschenk (Keiblinger Melk I. p. 353). *Greif (Griffo)*, der Sohn des *Otto* und Pathe des Pfarrers *Gerhard* von St. Stephan, sass 1268 gleichzeitig mit seinem Vater (Fontes III. p. 469), 1288, 1289 und 1298 mit *Ulrich*, dem Sohne seines Onkels *Chuno* (Fontes XVIII. p. 80 und Urkunde im Archive des Bürgerspitals) und 1297, 1304 und 1307 allein im Rathe. In den Jahren 1287 und 1296 war er Stadtrichter. Nachdem *Greif* 1281 mit seinem Onkel *Chuno* und dessen Sohne *Ulrich* dem Könige Rudolf von Habsburg gehuldigt, wird er in der Urkunde vom 2. Jänner 1282, worin sein Onkel *Chuno* die zeitweilige Zehentfreit seiner Weingärten am Nussberg anspricht (Fontes X. p. 28), unter den als Zeugen erscheinenden Rittern *(dominus Griffo de Wienna)* aufgeführt. Im Jahre 1288 kaufte *Greif* »residente propre ecclesiam s. Marie in littore« von *Heinrich Wein-*

hauser und dessen Schwager *Berthold von Ebergassing* den nächst dem Chore der Kirche zu St. Ulrich gelegenen Hof und die Vogteiherrlichkeit über Zeismannsbrunn mit allen Rechten, wie sie der reiche *Dietrich* ausgeübt hatte. Im Jahre 1283 besass er einen Hof in Klosterneuburg (Fontes XVIII. p. 79), im Jahre 1291 die Vogtei und das Patronat über die Kirche an der Als (Urk. im k. k. Hof- und Staatsarchive). Im Jahre 1302 vertauschte er die Ulrichskapelle in Zeismannsbrunn an das Schottenkloster für die Kapelle zu Maria am Gestade und stattete diese mit ergiebigen Einkünften aus (Mittheilungen der k. k. Centralcommission 1857 p. 12). Seit 1311 hatte er das Dorf Gablitz und einen grossen Wald daselbst von dem Freisinger Stifte zu Lehen (Fontes XXXVII. p. 68). Im Jahre 1314 besass er Hofe in der Hirschpeunt und am Weirochberg und ein Haus beim Judenthor (Quellen und Forschungen p. 168 und 179). Im Jahre 1305 machte er eine Stiftung zu zwei Mahlzeiten und zum Ankaufe von Tüchern und Hemden für die Armen im Bürgerspitale (Urk. im Archive des Bürgerspitals). Nach seinem Tode (um 1321) traten diese Besitzungen seine Witwe *Ofmey* und seine Söhne *Greif, Jans* und *Peter* an. *Greif* der jüngere erscheint als Zeuge: 1312 (Fontes XVI. p. 403), 1316 (Urk. im Archive des Bürgerspitals), 1322 (Fontes XVI. p. 82); 1344 war er Meister des hl. Geistspitals (Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 230). *Jans* wird als Zeuge genannt: 1331 (Fontes XVI. p. 146), 1334 (Mon. boica XXX. tom. II. p. 149), 1337 (Lichnowsky Haus Habsburg III. Reg. p. 434), 1342 (Fontes XVIII. p. 236) und 1348 (Urk. im Cop.-Pap. Nr. 2364 b des steierischen Landesarchives). Ersterer hatte 1342 Grundstücke in Simmering (Bürgerspital-Dienstbuch fol. 59), der Sohn des *Jans* gleichen Namens Besitzungen in Schweinbart (Fontes XVI. p. 412), ein Gehölze zu Speising (Fontes IV. p. 697), und war Grundherr der Fleischbänke am hohen Markt in Wien. Mit den *Greif's* waren verwandt und verschwägert die Wiener Bürger und Rathsherren *Jans der Laubenberger* und *Konrad Urbetsch* (Mon. boica XXX. tom. II. p. 41 und 223). In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts verschwinden die *Greif* vollständig aus den Urkunden und erst 1449 begegnen wir einem Ritter *Johannes Greif* und dessen Frau *Anna*, welche dem *Gmdecker von Ternberg* zu Gunsten des Stiftes Lilienfeld eine Badstube verkaufen (Hanthaler Rec. I. p. 331).

Heimo. Bereits 1166 erscheint ein »*Heimo de Vienna*« in einer zu Hartberg von der Gemalin des Markgrafen Ottokar von Steyer ausgefertigten Urkunde als Zeuge (Urk. im steier. Landesarchive Nr. 173) und 1188 wird ein *Heimo* zum Probst von St. Pölten ernannt. Ob diese Personen zu dem Wiener Geschlechte der *Heimo* des XIII. Jahrhunderts in einer Beziehung stehen, wage ich nicht zu behaupten, wiewohl mir keine andere Familie bekannt ist, in welcher der Name *Heimo* vorkommt. Wahrscheinlich scheint es mir dagegen zu sein, dass die *Heimo* von dem Ministerialgeschlechte der *Werd* abstammen. So werden als Zeugen 1217 *Otto* et *Chunradus de Werde* (Meiller Bab. Reg. p. 122) und 1227 *Chunradus de Werd* et *fratres ejus Dietricus* et *Heimo* genannt (Fontes XVIII. p. 32) und 1259 bekleidet bereits »*Otto, filius Heymonis*« das Amt des Stadtrichters. Hiebei kommt noch zu berücksichtigen, dass seit der Mitte des XIII. Jahrhunderts der Familienname *Werd* wohl aus den Urkunden verschwindet, die Familie der *Heimo* aber später urkundlich im Besitze der Werder diessseits und jenseits der Donau erscheint. Von den zwei Brüdern *Otto* und *Heimo* war ersterer Stadtrichter 1259 und 1261, der Sohn des letzteren, gleichfalls den Namen *Otto* führend, 1271 und 1272 und der Enkel, Namens *Otto*, 1290 und 1292 in demselben Amte; der Sohn des ersteren mit dem Namen *Haymo* war 1275 Münzmeister. Im Rathe sassen: *Otto*, der

Sohn *Haymo's*, 1262, 1267 allein und 1276 und 1289 gemeinschaftlich mit seinem Bruder. Die Vettern *Otto* und *Heimo* stellten 1281 und 1288 Huldigungsbriefe an König Rudolf und Herzog Albrecht aus. *Heimo* der jüngere war der Gemal der *Agnes*, Tochter des Stadtrichters *Ruchendorf* (Fontes XI. p. 267) und »geswein« des *Pilgrim*, Sohnes des *Paltram vom Friedhofe* (Fontes XI. p. 272), *Otto* der jüngere ein Onkel des Münzmeisters *Ulrich von Fünfkirchen* (Urk. im Stadtarchive). In Bezug auf die Besitzverhältnisse der *Haymo* und die weiteren Schicksale der Familie verweise ich auf K. Weiss' Gelegenheitsschrift: Geschichte der Rathhauskapelle (Wien 1861) und auf Dr. Karl Lind's Geschichte der Salvatorkapelle im Rathhause im II. Bd. der Berichte und Mittheil. des Alterthums-Vereines p. 189 bis 227.

Paltram. Einem Bürger mit dem Namen *Paltram* begegnen wir zuerst im Jahre 1208 als Zeugen mit seinem Bruder *Pitrolf* in dem, den Flandrern gegebenen Briefe (Wiener Geschichtsquellen I. p. 4) und ein *Paltram auf dem hohen Markte* erscheint 1233 gleichzeitig mit dem Bürger *Giselherus Vaczo* als Zeuge in dem Bestätigungsbriefe für das Kloster Gleink (Meiller Reg. p. 151). Erst in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts treten in drei verschiedenen Familien Mitglieder mit dem Namen *Paltram* auf. Zuerst finde ich *Paltram Vaczo*[1]) in dem Briefe vom 12. März 1255 als Zeuge, worin *Margaretha von Zebingen* ihr bei dem Schottenkloster gelegenes Haus an »*Sifridus*, cognomine *Zeleubus miles Wiennensis*« verkauft, dann gleichfalls als Zeuge in Urkunden aus dem Jahre 1258 (Mon. boica XXIX. tom. II. p. 424), 1260 (Fontes XI. p. 149), 1267 (Urk. im Stadtarchive), 1267 und 1270 (Mon. boica XXIX. tom. II. p. 502 und 500), 1271 (Hanthaler Rec. II. p. 300), 1273 und 1287 (Fontes III. p. 429 und 33), 1289 und 1292 (Fontes XI. p. 321), 1295 (Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 205), 1297 und 1298 (Fontes XVIII. p. 93). Im Jahre 1270 stiftet *Paltram Vaczo* einen Vergleich wegen des auf einem Acker in Reinprechtsdorf liegenden Jahreszinses (Urk. im Archive des Bürgerspitals). Im Jahre 1274 erscheint er als Zeuge mit der Bezeichnung »procurator dominarum ad s. Nicolaam« (Urkunde im Stadtarchive); im Jahre 1275 wohnt er der Einweihung des Nicolaiklosters (infra muros) bei (Anom. Leobiensis Chronicon); im Jahre 1281 fertigt er den Huldigungsbrief an König Rudolf und Herzog Albrecht und im Jahre 1288 den Brief an Herzog Albrecht aus. *Paltram Vaczo* ist auch der Verfasser des von ihm bis 1301 geführten, in Pez' Scriptores I. p. 706 veröffentlichten »Chronicon Austriacum«.

Paltram ante cimiterium. In einer bei Hormayr (Wien VII. Urkundenb. p. 197) ohne Quellenangabe gedruckten Urkunde ddo. Wien 23. März 1275, in welcher der Landschreiber *Konrad von Tuln* das Haus des *Volker von Eibensthal* und des *Ortolf von Schratenstein* am Kienmarkt sammt der darin befindlichen Dreifaltigkeitskapelle ankauft, wird *Paltram* als Zeuge mit der Bezeichnung »*ante cimiterium Sct. Stephani*«, und in dem Briefe des Abtes *Ebro von Zwettl* ddo. XV. kal. Maji 1274 (Fontes III. p. 255) über die von *Paltram* zu seinem Seelenheile und jener seiner verstorbenen Frau *Hedwig* zur Vollendung des Karners bei der Kirche in Zwettl errichtete Stiftung ebenfalls mit der Benennung »*juxta cimiterium s. Stephani*« aufgeführt. In allen übrigen mir bekannten Urkunden fehlt der Hinweis auf die Kirche von St. Stephan und wird fast immer der Ausdruck »de cimiterio« gebraucht. Dieser *Paltram* erscheint als Zeuge: 1260 (Fontes XI. p. 149), 1262 (Fontes X. p. 116), 1265 (Mon. boica

[1]) Ueber die Bedeutung des Namens *Vaczo*: O. Lorenz Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter I. p. 174.

XXIX. tom II. p. 461) allein, 1267 mit *Vaczo* (Hormayr Taschenb. 1841 p. 496), 1273 »cum filiis suis *Paltramo, Pilgrimo* et *Petro*« (Urk. im Stadtarchive), 1274 (Urk. im Stadtarchive) und 1275 wieder mit *Vaczo* (Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 197), 1276 »cum filiis suis *Paltramo, Pilgrimo, Petro* et *Heinrico*« (Urk. im Stadtarchive), und mit *Vaczo* (Fontes X. p. 24). Im Jahre 1269 bekleidete *Paltram* das Amt eines Stadtrichters (Mon. boica XXIX. tom. II. p. 493). Am 21. November 1276 fällen die Bischöfe *Berthold von Wirzburg, Bruno von Olmütz* und der Pfalzgraf *Otto von Brandenburg* als hiezu erwählte Schiedsmänner in dem Streite König Rudolf's mit dem böhmischen Könige Ottokar einen Schiedsspruch über *Paltram* (Urkunde im k. k. Hof- und Staatsarchive). Ferner erscheint derselbe noch 1277 gemeinschaftlich mit *Vaczo* als Zeuge (Fontes XI. p. 313). Nachdem *Paltram* mit seinen Söhnen sich in Folge seines an König Rudolf geübten Verrathes von Wien nach Baiern geflüchtet, schenkte dieser am 16. Juni 1278 »*cum itaque Baltramus et tales Baltrammus, Petrus, Eberhardus, Johannes et Pilgrimus filii sui, quondam cives Wiennenses, crimen lesae Majestatis et praedictae patriae judicio publico condemnati ultimo delendi supplicio, privari per sententiam meruerunt omnibus bonis suis sintque eodem bono fisco nostro adjecta*« das Haus des älteren *Paltram*, gelegen bei dem Peurer-Burgthor (in unmittelbarer Nähe des Freithofes der Peterskirche) und einen Weingarten Husenh genannt, welcher dessem Sohne *Pilgrim* gehörte (Hormayr Archiv 1828 p. 18). In den Huldigungsbriefen der Wiener Bürger vom Jahre 1281, worin letztere jede Gemeinschaft mit *Paltram* und seinem Bruder *Marquard* abschwören, werden sechs Söhne des ersteren: *Paltram, Peter, Pilgrim, Heinrich, Eberhard* und *Janselin* aufgeführt. Von diesem Jahre an verschwindet diese Familie vollständig aus den Urkunden und einer der Söhne tritt erst im Jahre 1294 neuerdings auf. Am 1. September 1294 stiftet nämlich *Pilgrim* mit Zustimmung seiner Söhne *Paltram* und *Pilgrim* und im Namen der minderjährigen Erben *Mathilde, Haymo, Margaretha* und *Jans* für sich und seine Frau einen Jahrtag im Stifte Heiligenkreuz. Der Brief ist von ihm, *Haymo, Otten's* Sohn »seines geswein« gesiegelt; unter den Zeugen sind: *Paltram Vaczo*, die Brüder *Rudger* und *Paltram vom Wit-(Holz-)markt* und *Paltram auf der Schlagstube*. Derselbe *Pilgrim* findet sich mit dem ausdrücklichen Hinweise als Sohn des Paltram 1297 (Fontes VI. p. 256) und 1301 (Hormayr Wien VII. Urkundenb. p. 208) auch als Zeuge. Zweifellos ist es derselbe, welcher in den Jahren 1298, 1299 und 1300 das Amt eines Stadtrichters bekleidete. Vom Jahre 1302 an geschieht in den mir bekannten Urkunden von dieser Familie keine Erwähnung mehr. — Gestützt auf die Angabe des Lazius in seinem Vienna p. 141 wurde bisher angenommen, dass der ältere *Paltram* in der letzten Periode der Ottokar'schen Herrschaft an der Spitze der Gemeinde als Bürgermeister stand. Ich habe aber bereits erwähnt, dass jeder Anhaltspunkt fehlt, welcher darauf hinweisen würde, dass vor dem Jahre 1278 eine andere Person als der Stadtrichter an der Spitze des Rathes stand. Insbesonders mangelt jeder urkundliche Nachweis für einen Bürgermeister *Paltram*. Aus obigen Nachweisungen geht übrigens auch hervor, dass es die Familie *Paltram ante cimiterium* war, welche von König Rudolf geächtet wurde (vgl. O. Lorenz Deutschlands Geschichtsquellen I. p. 174).

Paltramus de inferno (am Holzmarkt oder Witmarkt vor dem Peurerthor). Dieser erscheint zuerst und zwar gemeinschaftlich mit seinen zwei Brüdern *Rudgerus* et *Ulricus* im Jahre 1262 (Fontes X. p. 15), dann 1276 mit seinen zwei Brüdern (Orig.-Perg. im Stadt-

archive), 1268 (Fontes III. p. 468) und 1294 (Fontes XI. p. 272) mit *Ulricus* als Zeuge, in der letzterwähnten Urkunde mit noch drei *Paltram's*, darunter auch mit *Paltram auf der Slagstube*, dessen Haus an dem hohen Markt 1369 in den Besitz des Bürgerspitals gelangte (Orig.-Perg. im Archive des Bürgerspitals).

Pullus (Poll). Diese Familie besass in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts den Ort Vöslau; Mitglieder derselben übersiedelten später von dort nach Wien. Zuerst kommt ein *Otto Polle* als Zeuge in dem Stadtrechte für Wiener-Neustadt vom Jahre 1239 vor (Meiller Reg. p. 158). Im Jahre 1256 (ddo. Veselaue 31. März) verkaufen *Chunradus Pollo*, seine Frau *Margaretha*, seine Tochter *Margaretha* und seine Söhne *Leupold* und *Konrad* der Abtei Zwettl ein Lehen in der Wachau. Im Jahre 1268 wird *Chunradus Pullus*, der Sohn des ersteren, bereits in einer Wiener Urkunde als Zeuge aufgeführt, aus welcher zugleich zu ersehen ist, dass derselbe mit einer Tochter des *Seifrid Lenblo*, eines angesehenen Wiener Kaufherren, verheiratet war. Derselbe wird noch im Jahre 1281 in einer Wiener Urkunde mit der Benennung »de Veselaue« genannt, dürfte aber in diesem Jahre nicht im Stadtrathe gewesen sein, weil er keinen Huldigungsbrief ausfertigte. In den Jahren 1288, 1289, 1291, 1292, 1293, 1297, 1298, 1300, 1301, 1302, 1303, 1304 und 1305 war er Bürgermeister. Im Jahre 1307 stiftet *Irmgard*, die Frau des inzwischen — wie es scheint kinderlos — verstorbenen *Chunrad*, für sich und ihren Mann einen Jahrtag im Stifte Heiligenkreuz. Neffen des *Chunrad* waren die drei Brüder *Niclas* (Bürgermeister in den Jahren 1313, 1314, 1315, 1324 und 1326), *Stephan* und *Ulrich*, welche mehrmals als Zeugen vorkommen. Ein Sohn des ersteren war *Berthold*, 1336 Stadtrichter und 1338 und 1339 Bürgermeister. Die Kinder des *Stephan* hiessen *Jacob, Ulrich, Michel, Niclas* und *Margaretha*; von diesen war *Ulrich* 1360, 1361, 1368, 1370, 1371, 1375, 1376, 1378 und 1381 wiederholt im Stadtrathe und an *Anna Petzichen* verheiratet, *Jacob* von 1373 bis 1379 oberster Caplan der Salvator-Kapelle am Rathhause. Vettern derselben waren *Paul* und *Leonhart Polle*, welche um die Mitte des XIV. Jahrhunderts von Nürnburg nach Wien übersiedelt waren. Verschwägert war *Leonhart* mit dem Bürgermeister *Paul Holczkämffel* und ein Oheim desselben *Niclas der Schebnitzer*. Ueber die Vermögensverhältnisse des *Niclas Poll* geben die Renten und Gülten der Veslauer im Gültenbuche des Stiftes Schotten aus dem Jahre 1314 (Quellen und Forschungen Wien 1849 p. 178, 185 und 191) Aufschluss. *Berthold* erwarb 1330 ein halbes Joch Weingarten in Grinzing, 1337 einen Weingarten in Hütteldorf, 1341 einen Hof auf der Landstrasse, 1343 ein Haus in der Münzerstrasse, 1344 einen Weingarten in Unter-Sievering und 1346 war er im Besitze von Mühlen zu Hietzing und Hacking, 1347 kaufte er ein Haus in der Treibotenstrasse und 1351 einen halben Weingarten im mittleren Harten. Er starb 1352. (Die urkundlichen Belege im Stadtarchive.) Einen nicht unbedeutenden Besitz erheiratete *Ulrich* durch *Anna Petzichen*, wie aus deren Testament vom Jahre 1356 (Orig.-Perg. im Stadtarchive) hervorgeht. Den grössten Reichthum hatte *Leonhart*, der Besitzer des Köllnerhofes, wie dessen Testament aus dem Jahre 1376 aufweist. Er starb 1378. (Orig. im Stadtarchive. Ueber den Köllnerhof: Notizbl. 1856 p. 6). Nachkommen dieser Familie erscheinen noch 1425 *(Stephan Poll)* in Urkunden des Stadtarchives.

Eslarn. Als Zeugen unter den Ministerialen kommen 1170 *Gerolt von Eslarn* (Urkundenb. von Oberösterreich I. p. 646 und 679) und um 1180 *Reimbot von Eslarn* (Mon. boica XXVIII. tom. II. p. 96) vor. In Wiener Urkunden tauchen die *Eslarn* erst in den

letzten zwei Dezennien des XIII. Jahrhunderts auf. 1286 wird *Chunrad von Eslarn* als Zeuge genannt (Fontes X. p. 33) und 1287 schlichtet derselbe als Bürgermeister einen Streit (Hanthaler Rec. I. p. 307). Im Jahre 1288 huldigt *Chunrad* als Mitglied des Stadtrathes dem Herzoge Albrecht I. Zu den einflussreichsten Bürgern gehörten dessen Nachkommen. Von seinen zwei Söhnen war *Niclas* 1309 bis 1312, 1313, 1316 und 1317 Bürgermeister, 1306 Stadtrichter, 1326 Münzmeister (Urk. im Archive des Bürgerspitals), 1306, 1316, 1318 und 1320 Rath. Er schenkte mit seinem Bruder 1312 dem Heiligengeistkloster einen Weingarten zu Breitensee (Wisgrill Schaupl. des niederösterr. Adels II. p. 429), kauft 1318 von *Friedrich von der Aue* dessen Gut zu Aue (Wisgrill a. a. O.); *Otto* war 1325 Stadtrichter und an *Gerburga von Fünfkirchen* in der Traibotenstrasse verheiratet (Quellen und Forschungen p. 187); dieser besass das Haus C.-Nr. 377 am hohen Markt. Von den Söhnen des ersteren war *Heinrich* 1350 und *Jacob* 1343 und 1353 Stadtrichter; als deren Neffe erscheint *Stephan der Chriegler* (Urk. im Archive des Bürgerspitals). *Jacob* hatte vier Söhne: *Nicolaus, Ulrich, Johann* und *Conrad,* und zwei Töchter: *Kathrina* und *Gerburgis.* Von denselben war *Chunrad* 1331, 1332 und 1348 Stadtrichter, 1337 und 1338 Bürgermeister und 1330 und 1337 auch herzoglicher Hubmeister (Fontes XVIII. p. 189). Er stiftete sich 1330 einen Jahrtag im Schottenkloster. *Niclas* war 1351, 1352 und 1354 Stadtrichter, 1330 Rath; 1339 ist er im Besitze eines abgebrannten Hofes bei dem Judenthor nächst dem Schotten-Maierhof, 1362 im Besitze eines Hauses am Peters-Freithofe (Fontes XVIII. p. 217 und 247) und 1367 eines Weingartens bei Brunn am Gebirge. Zu seinen Oheimen gehörten *Hanns von Tyrna* und *Stephan Vierdung* (Urk. im steierischen Landesarchive), welche gleichzeitig hervorragende Aemter im Stadtrathe bekleideten. *Hanns von Eslarn,* Enkel des *Otto,* war 1388, 1389, 1390 und 1394 Stadtrichter. Im Jahre 1378 erhob Herzog Albrecht ihr Haus in Eslarn (Esslingen im Marchfelde) zu einem befestigten Edelsitze (Wisgrill Schaupl. des niederösterr. Adels II. p. 430).

Würffel. Die *Würffel* kommen zuerst Ende des XIII. Jahrhunderts in Urkunden der Stadt Wiener-Neustadt vor (Hanthaler Rec. II. p. 362) und in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts gehörten sie bereits zu den hervorragenderen Wiener Bürgerfamilien. Im Jahre 1335 bekleidet *Michael* das Amt eines Stadtrichters; von seinen Brüdern *Conrad* und *Heinrich* (Fontes XVIII. p. 231) war ersterer, Besitzer dreier Häuser am Kienmarkt, 1349 Stadtrichter, 1352 Rathsmitglied und 1353 Bürgermeister, dessen Sohn *Heinrich* 1363 und 1365 Amtmann und Bergmeister und dessen Sohn *Niclas* 1351, 1352 und 1354 Stadtrichter, 1368, 1369 und 1370 Bürgermeister und 1371 Amtmann und Bergmeister des Stiftes Klosterneuburg. Er starb am 15. August 1398. Einem anderen Zweige dieser Familie gehörten *Pilgrim Würfel,* Chorherr und Kellermeister des Stiftes Klosterneuburg in den Jahren 1363 und 1365 und *Jacob Würffel* an. — Ueber die Vermögensverhältnisse der Brüder *Heinrich* und *Niclas* gibt der Gütertheilungsvertrag, welchen dieselben nach dem Tode ihres Vaters vom Jahre 1368 (Urk. im Stadtarchive) einigen Aufschluss. Nach diesem Uebereinkommen waren dem *Niclas* zugefallen: ein Weingarten an dem Wartberg, ein halbes Joch Weingarten zu Dornbach, drei viertel Joch Weingarten an dem Wienerberg, ein halbes Joch Weingarten zu Breitensee, ein Weingarten auf dem Erkenpolzpüchel, zwei Weingärten gelegen hinter der Als, drei Pfund Pfennige Burgrecht und sechs Tagwerke Wiesen zu Lachsenburg; dem *Heinrich* dagegen: ein und ein halbes Joch Weingärten zu Hacking, ein

Haus vor dem Stubenthor sammt Garten und Stadel und zwölf Tagwerke Wiesen in Achau. Als Zeugen hatten diesen Vertrag mitgesiegelt *Jacob der Poll,* Caplan der Rathhauskapelle, *Leopold Polz,* Judenrichter, und ihr Oheim *Lukas Poppinger.* Und doch war das väterliche Erbe nur der geringste Theil des Vermögens des um das Jahr 1384 in den Ritterstand erhobenen *Niclas Würfel,* welcher nach den gleichsfalls im Stadtarchive vorhandenen urkundlichen Belegen Häuser in der Wiltwerkerstrasse, vor dem Werder- und Kärntnerthor, mehrere Gärten vor dem Stubenthor, Höfe in Gumpendorf und Dornbach, das Urfahr in Nussdorf, eine Anzahl Grundrechtzinse und mehrere Vesten, wie jene zu Fronberg erworben hatte. Ein Neffe dieses Mannes war *Paul Würffel,* der erste im Jahre 1396 von der Gesammtheit der Gemeinde gewählte Bürgermeister, ein Anhänger des Herzogs Wilhelm.

Tirna. Das Geschlecht der *Tirna* kommt urkundlich schon in der Mitte des XIII. Jahrhunderts vor. *Wichardus de Tyerna* wird 1256 in einer in Wien ausgefertigten Urkunde unter den Ministerialen (Fontes XI. p. 133) und *Wernhardus de Tyrna* 1260 gleichfalls in einer Wiener Urkunde (Hanthaler Rec. II. p. 286) als Zeuge genannt. In den darauffolgenden Dezennien verschwindet aber dieses Geschlecht vollständig aus den Urkunden. Erst vom Jahre 1334 tritt dasselbe wieder in den Vordergrund und nimmt durch seine Stellung und seinen Besitz unter den Bürgergeschlechtern Wiens durch sechzig Jahre einen hervorragenden Rang ein. *Friedrich von Tirna* war 1348, 1349 und 1352 Bürgermeister, 1351 Münzmeister, 1352 Meister des Bürgerspitals (Urk. im Stadtarchive) und 1354 Hubmeister (Lichnowsky Haus Habsburg III. p. 485). Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten seiner Zeit war dessen jüngerer Bruder *Hanns von Tirna.* Wir begegnen demselben 1354 als Münzmeister (Lichnowsky Haus Habsburg III. p. 484), 1356 als Bürgermeister und Münzmeister (Orig.-Perg. im Stadtarchive), 1358 (Ph. Hueber Austria p. 83) und 1360 (Urk. im Stadtarchive) als Hubmeister und Münzmeister, 1362 und 1363 als Bürgermeister, Hubmeister und Münzmeister (Urk. im Stadtarchive), 1364 als Bürgermeister (Rauch Script. III. p. 94), 1366, 1367 und 1368 als Hubmeister und Münzmeister (Urk. im Stadtarchive und im Archive des Bürgerspitals), 1371, 1373, 1375, 1377, 1379 und 1380 als Hubmeister (Urk. im Stadtarchive und im steierischen Landesarchive), 1378 als Münzmeister (Urk. im steierischen Landesarchive). 1376 erhielt *Hanns* einen Ritterbrief (Strein Cod. gen. Mon. II.). Die Söhne des *Friedrich von Tirna* waren *Friedrich* und *Jacob,* von welchen letzterer 1373 als Kellermeister und Münzmeister (Urk. im Stadtarchive) und 1376 als Hubmeister, Gemal der *Elisabeth von Wulzendorfer* (Urk. im k. k. Hof- und Staatsarchive), genannt wird. Die Söhne des *Hans von Tirna* waren *Rudolf, Ludwig* und *Paul.* Ersterer bekleidete 1388 (Orig.-Perg. im Stadtarchive) und 1391 (Hormayr Taschenb. 1844 p. 423) das Amt eines Hubmeisters, er führt 1392 das Amt eines herzoglichen Amtmanns (Orig.-Perg. im Stadtarchive). Von *Paul* wissen wir, dass er 1389 durch eine Leiter im Thurme von St. Stephan erschlagen wurde und dass dieses unglückliche Ereigniss der Familie die Veranlassung zum Ausbaue der Morandus-Kapelle (1403 bereits Tirna-Kapelle genannt) bei St. Stephan gegeben haben dürfte (Mittheil. der k. k. Centralcommission 1869 p. XCVIII). Im Stadtrathe sass keiner der Söhne des *Friedrich* und *Hans von Tirna.* In welchen verwandtschaftlichen Beziehungen der Chorherr von Salzburg *Caspar von Tirna,* Besitzer eines Hauses im Werd, *Georg* und *Leopold von Tirna,* urkundlich in den Jahren 1398, 1411, 1417 und 1447 erwähnt, zu den vorgenannten Personen standen, konnte ich nicht ermitteln. — Ueber den Besitz der Familie

Tirna und den eingetretenen Wechsel in demselben liegen folgende Nachweise vor: *Friedrich von Tirna* erwarb 1338 das Haus C.-Nr. *768*, den späteren Federlhof, am Lichtensteg und Weingärten an dem Hofeneck in der Neunburgerstrasse und am Alseck (Urk. im Stadtarchive) und 1348 einen Hof zu Oberkritzendorf (Urk. im Stadtarchive). Im Jahre 1353 verpfändet Herzog Albrecht II. demselben die Wassermauth in Wien auf die Dauer von fünfzehn Jahren als Deckung für die von *Friedrich Tirna* entlehnten 2000 Pfund Wiener Pfennige. Im Jahre 1351 kaufte *Friedrich von Tirna* den Kammerhof in Wien (Urk. im Stadtarchive); im Jahre 1380 verkaufte er seinen Weingarten in Sievering, im Jahre 1386 seine Badstube im Rathgässchen (Urk. im Stadtarchive) und im Jahre 1391 seine auf den Häusern, Baumgärten, Kleuhöfen und Hofstätten unter den Sagnern im oberen Gries gelegenen Burgrechte an die Gemeinde (Hormayr Taschenb. J. 1844 p. 423). — *Hanns von Tirna* lieh im Jahre 1354 dem Herzoge Albrecht 200 Pfund Pfennige, wofür dieser seinen Bruder auf das Hubmeisteramt setzte. Im Jahre 1367 verkaufte er vier Weingärten in Brunn am Gebirge (Urk. im Stadtarchive) und ein Haus am Haarmarkt (Häuser-Gewährbuch A. fol. 61). Im Jahre 1368 kauft derselbe ein Haus am hohen Markt und drei Fleischbänke in der Rothenthurmstrasse (Urk. im Stadtarchive), wogegen er zwei Häuser in der vorderen Bäckerstrasse und in der Reifstrasse verkauft (Häuser-Gewährbuch A. fol. 61 und 62). Im Jahre 1371 verkauft er wieder sein Haus am hohen Markt (Häuser-Gewährbuch A. fol. 65). Im Jahre 1378 kauft er die Veste Huntaffengrabarn (Urk. im steierischen Landesarchive). In den Jahren 1383, 1384 und 1386 verkauft er seine Häuser beim rothen Thurm, am Petersfreithof, unter den Schlossern und in der Wollzeile (Häuser-Gewährbuch C. fol. 76, 77, 78 und 81) und kauft dagegen 1387 ein Haus in der Wollzeile, 1388 ein Viertheil des Strohhofes daselbst (Häuser-Gewährbuch C. fol. 26 und 105) und 1387 ein Haus sammt Garten im unteren Werd (Urk. im Stadtarchive). — *Rudolf* und *Ludwig von Tirna*, die Söhne des *Hanns*, hatten 1380 Lehen zu Waltersdorf (Lehenbuch Herzog Albrecht's III. im k. k. Hof- und Staatsarchive); sie verkauften 1392 Gülten und Bergrechte zu Klosterneuburg (Lichnowsky Habsburg VI. Reg. p. 15), 1396 ihre Badstube in der Wollzeile (Urk. im Stadtarchive) und in demselben Jahre Gülten zu Molesdorf und Gumpoldskirchen (Lichnowsky Habsburg V. Urkundenb. p. 22). Im Jahre 1398 waren sie in Folge der geleisteten Bürgschaft für eine Schuld von 1800 Goldgulden genöthigt, das Haus am Lichtensteg (Federlhof), den Ledererhof und den Marstall zu verkaufen (Urk. im Stadtarchive). Im Jahre 1399 verkauften sie eine Wiese in Achau (Fontes Dipl. XVIII. p. 465). Im Jahre 1400 wurde gerichtlich erkannt, dass sie über das Haus in der Wollzeile nächst dem Münzhof, welches zur Morandus-Kapelle gestiftet wurde, kein Verfügungsrecht besitzen (Urk. im Stadtarchive.) — Vgl. über die *Tirna* auch die Aufsätze von Dr. Ernst Edl. von Franzenshuld im Jahrb. des Vereines für Landeskunde II. p. 327 und in den Berichten des Wiener Alterthumsvereines XV. Bd.

DAS

WAPPEN DER STADT WIEN.

MIT XIII HOLZSCHNITTEN.

Ueber die Entstehung des Wiener Stadtwappens[1]) sind wir bei dem Umstande, als keine Originalurkunden mit dem angehängten Siegel der Wiener Gemeinde auf uns gekommen sind, welche über das Jahr 1239 zurückreichen, ohne Kenntniss. Erst aus dem erwähnten Jahre findet sich im Stadtarchive eine Pergamenturkunde, in welcher ein gewisser *Chuno* für sich, seine Frau Alhaidis und seine Angehörigen zum Besten ihres Seelenheiles dem Kloster zu *Sct. Nilas* (auf der Landstrasse) zwanzig Joch Acker bei *Erpurch* (Erdberg) diessseits und jenseits des tiefen Walles gelegen, zum Geschenke macht. Diese Schenkung wird von dem Prior des Predigerordens und mehreren Wiener Bürgern bezeugt und durch das beigehängte Siegel der Gemeinde bekräftigt. (Fig. 1.) Letzteres, rund und in weissem Wachs abgedruckt, hat einen Durchmesser von $7^{c}/_{m}$ $4^{m}/_{m}$ und zeigt im Felde einen einfachen Adler mit ausgebreiteten Fittichen, den Kopf nach rechts aufwärts gewendet, die Beine nach unten gestreckt, die Fänge horizontal nach aussen gekehrt, den Schweif nach abwärts gerichtet und fächerförmig in fünf Theile auslaufend. Die zwischen zwei Perlenlinien laufenden, in gothischer Majuskel ausgeführte Umschrift lautet: »Sigillum · civium · vviennensium«. Wir besitzen durch dieses Siegel ein vollgiltiges Zeugniss für das in der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts, mithin noch zur Zeit der Babenberger, in Gebrauch gewesene Wiener Stadtwappen, welches in Bezug auf die Hauptgruppenfigur

Fig. 1.

[1]) Zu der folgenden Darstellung wurden im Wesentlichen die Abhandlung: »Das Wappen der Stadt Wien. Ein Versuch zur Feststellung der Geschichte dieses Wappens von A. R. v. Camesina und Dr. K. Lind, Wien 1866« und die Nachträge im XIII. und XVII. Bande der »Mittheilungen der k. k. Centralcommission für hist. und Kunstdenkmale« benützt. Die letzterwähnte kaiserl. Commission hat auch freundlichst die Verwendung der Holzschnitte zu den hier gegebenen Abbildungen gestattet.

vollständig mit dem Wappen des *Heinrich von Mödling* (geb. 1158, gest. 19. September 1223), zweiten Sohnes des *Heinrich Jasomirgott*, übereinstimmt und von dem Wappen des jüngeren *Heinrich von Mödling* (gest. um 1236) sich nur darin unterscheidet, dass hier der Kopf des einfachen Adlers nach links gewendet ist (K. v. Sava Die Siegel der österreichischen Regenten in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission IX. p. 251 und 252).

Der einfache Adler blieb das Wappen der Stadt Wien bis in die zweite Hälfte des XV. Jahrhunderts mit folgenden Abänderungen: Auf den kleinen Contra- oder Secret-Siegeln, welche auf die Rückseite der grossen Wachssiegel eingedrückt wurden, ist der Kopf des Adlers nach links gewendet. Ein solches Contra-Siegel (Fig. 2) war an dem grossen Wiener Stadtsiegel einer Urkunde aus dem Jahre 1303 (Melly Beiträge zur Siegelkunde des

Fig. 3.

Fig. 2.

Fig. 4.

Mittelalters, Wien 1846 p. 61) und ähnliche Contra-Siegel (Fig. 3 und 4) kommen bei Grundbuchssiegeln aus der zweiten Hälfte des XIV. und dem XV. Jahrhundert vor, ja sie standen noch im Anfange des XVI. Jahrhunderts im Gebrauche (Dr. K. Lind: Das Wappen der Stadt Wien in den Mittheil. der k. k. Central-Commission XI. p. XII).

Wichtiger war die Veränderung des Wiener Stadtwappens durch die Beifügung eines dreieckigen Schildes mit dem erhabenen Kreuze auf der Brust des einfachen Adlers. Lange Zeit hindurch galt die Meinung, dass die Bürger Wiens die Aufnahme des Kreuzschildes zum Andenken an ihre Betheiligung an den Kreuzzügen eingeführt haben. Wie aber schon gezeigt wurde, fehlt der Kreuzschild auf dem Siegel von 1239; er fehlt auch auf Siegeln mit dem Wiener Stadtwappen aus dem Ende des XIII. und dem Beginn des XIV. Jahrhunderts, mithin zu einer Zeit, in welcher die Tradition an die Kreuzzüge noch lebendiger war. Nur auf Wiener Pfenningen kommt das Kreuz, jedoch als selbsständige Wappenfigur, ohne Adler, schon in der Zeit der Herrschaft König Ottokar's über Oesterreich vor. (Dr. A. Luschin Beiträge zur Münzgeschichte der fünf niederösterr. Lande in der Numism. Zeitschrift IV. p. 42.) Es ist daher die früher weitverbreitete Annahme über die Veranlassung der Einfügung des Kreuzschildes in das Stadtwappen durch kein thatsächliches Moment begründet, wenn auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bleibt, dass die Bürger erst in späterer Zeit die Erinnerung an die Kreuzzüge, welche auf die Entwickelung der Stadt einen wesentlichen Einfluss hatten, festhalten wollten. Das Vorkommen des Kreuzes auf Wiener Münzen des XIII. Jahrhunderts lässt aber auch die Annahme zu, dass selbes als Zeichen des Wiener Münzgepräge in das Stadtwappen herübergenommen wurde. Die bisher bekannte älteste Urkunde mit dem Kreuzschilde im

Fig. 5.

Fig. 6.

Stadtwappen auf dem angehängten Siegel fällt in das Jahr 1346 (vgl. Melly Beiträge zur Siegelkunde p. 61). Das Siegel misst im Durchmesser 3 cm 5 mm, ist mithin bedeutend kleiner als das ältere und hat in Majuskeln die Umschrift: »† s·consulum·civitatis·wienen« (Fig. 5). Auf der Rückseite desselben ist das Secret des Bürgermeisters *Niclas Würffel* eingedrückt

Fig. 7.

Fig. 8.

(Fig. 6). Gegen Ende des XIV. Jahrhunderts kam dieser Siegelstempel ausser Gebrauch. Wir treffen nämlich auf einer Urkunde vom Jahre 1399 (vgl. Melly a. a. O. p. 62) ein Siegel, welches im Wesentlichen zwar mit dem früher erwähnten übereinstimmt, sich aber durch folgende Varianten unterscheidet. Der Durchmesser ist um 3 mm grösser, die Haltung des Adlers energischer und dessen Kopf nicht aufwärts, sondern horizontal gestellt, der Kreuzschild breiter und unten abgerundet und die Worte der Umschrift in deutschen Minuskeln sind durch Blumenornamente getrennt (Fig. 7). Dieses Siegel weicht bereits um das Jahr 1430 einem anderen Stempel, welcher zwar gleichfalls den einköpfigen Adler mit dem Kreuzschilde zeigt, sich aber durch die spätgothische Stylisirung der ganzen Zeichnung charakterisirt (Fig. 8). An kleinen Abänderungen des Wappenschildes ist hervorzuheben, dass der Schnabel des sehr energisch gehaltenen Adlers geöffnet ist. — Zu derselben Zeit taucht aber neuerdings das Wappen mit dem einköpfigen Adler ohne den Kreuzschild auf.

Fig. 9.

Wir finden dasselbe auf einem Siegel der im Stadtarchive im Original vorhandenen Urkunde »freitag vor s. Vrbanstag (24. Mai) 1448«, in welcher der Bürger Ritter *Hanns Steger* und der Rath der Stadt Wien bekennen, dem edlen *Gerhart Franawer* 2000 ungarische Gulden

schuldig zu sein. Die Stylisirung des Adlers hat eine auffallende Aehnlichkeit mit jenem auf den Siegeln, welche um das Jahr 1430 in Gebrauch kamen, wogegen die Umschrift den Charakter der romanischen Majuskel besitzt, wie sie auf dem ältesten Siegel von 1239 angewendet wurde (Fig. 9). Derselbe Adler ohne Kreuzschild kommt gleichzeitig auf Secretsiegeln bei Urkunden zwischen den Jahren 1438 bis 1490 vor (Fig. 10). Wie es gekommen, dass die Gemeinde plötzlich wieder zur ursprünglichen Wappenfigur zurückkehrte, ist schwer aufzuklären. Wahrscheinlich erinnerte man sich damals aus irgend einer Veranlassung des eigentlichen, zu Recht bestehenden Wappens und beseitigte den nur auf einem Herkommen beruhenden Kreuzschild. Dass aber die Bürger sich nur schwer von letzterem zu trennen vermochten, beweist der Umstand, dass das auf der Urkunde von 1448 vorkommende Siegel ganz vereinzelt blieb; — ja die Anwendung des Kreuzschildes hatte schon im XIV. Jahrhundert so feste Wurzel gefasst, dass wir demselben als Wiener Wappenfigur auch allein begegnen, wie diess die linksseitige jener beiden, ehemals an der Stirnseite des St. Stephansdomes aufgestellt gewesenen Figurengruppen, welche nach der Meinung älterer Forscher die Königin Elisabeth, Gemahlin Kaiser Albrecht's II. (gest. 1442), darstellt, bezeugt (Dr. Lind: Das Wappen der Stadt Wien, Mittheil. der Central-Commission XI. p. XII). Frühzeitig erscheint der Kreuzschild auch in Verbindung mit dem österreichischen Bindenschilde, wie auf den vorerwähnten Pfennigen der Ottokar'schen Zeit, auf dem Siegel der Wiener Universität, auf einem Steinrelief am ehemaligen Salzthurme und auf dem schönen Lederdeckel zur goldenen Bulle Kaiser Friedrich's IV. vom Jahre 1460 im Stadtarchive (Dr. Lind a. a. O.). Noch heute ist an der Ecke des Rathhauses in der Wipplingerstrasse ein ursprünglich bemalter Engel als Schildträger mit den beiden Wappenschildern eingemauert, welcher sich früher an dem ehemaligen Taschnerhause zunächst eines Erkers befand (Fig. 11). Auf einem Irrthume beruht die bisherige Annahme, dass der österreichische Bindenschild, wie er auf den Grundbuchssiegeln im Gebrauche stand, gleichfalls als städtisches Wappen angenommen werden könne. Als Herzog Rudolf IV. mit dem Briefe vom 2. August 1360 anordnete, dass von nun an alle, Immobilien betreffenden Rechtsgeschäfte in Zukunft vor dem Rathe der Stadt Wien zu geschehen und von diesem und nicht von den Grundherren gefertigt werden sollen, übertrug er ihnen ein Geschäft, welches der Rath in seinem Namen als Landesfürst zu besorgen hatte. Aus diesem Grunde wurden auch die auf Besitzveränderungen Bezug habenden Rechtsgeschäfte mit dem Landeswappen gesiegelt.

Fig. 10.

Fig. 11.

Erst unter Kaiser *Friedrich IV.* erhielt die Stadt Wien ein neues Wappen. Wie er in dem aus Leoben, 26. September 1461 datirten Diplome selbst es ausspricht (Gedr. Wiener Geschichtsquellen II. p. 100) erhielten dasselbe die Bürger aus eigenem Antriebe für die treuen, mit dem Verluste an Gut und Leben verbundenen Dienste, welche sie ihm in seinen Kämpfen gegen Herzog Albrecht VI. geleistet hatten. Das Wappen hatte nach der im Diplome selbst enthaltenen Abbildung (vergl. Wiener Geschichtsquellen II. p. 101) aus dem goldenen Doppeladler auf schwarzem Grunde zu bestehen, dessen Köpfe mit Diademen geschmückt und mit der kaiserlichen Krone geziert sind. Von der bisherigen Anwendung des Kreuzschildes auf der Brust des Adlers wird darin keine Erwähnung gethan.

Als die Mehrzahl der Bürger von der Partei Albrecht's im Herbste 1462 gegen den Kaiser eine so feindliche Haltung annahmen, dass sie ihn und seine Familie in der Burg belagerten, erklärte ersterer die Wiener der ihnen verliehenen Auszeichnung für unwürdig und übertrug im Jahre 1463 das Wappen mit dem doppelten Reichsadler auf die ihm treu gebliebenen Städte Wiener-Neustadt, Krems und Stein. Erst als die Bürger dem Kaiser

Fig. 12.

Fig. 13.

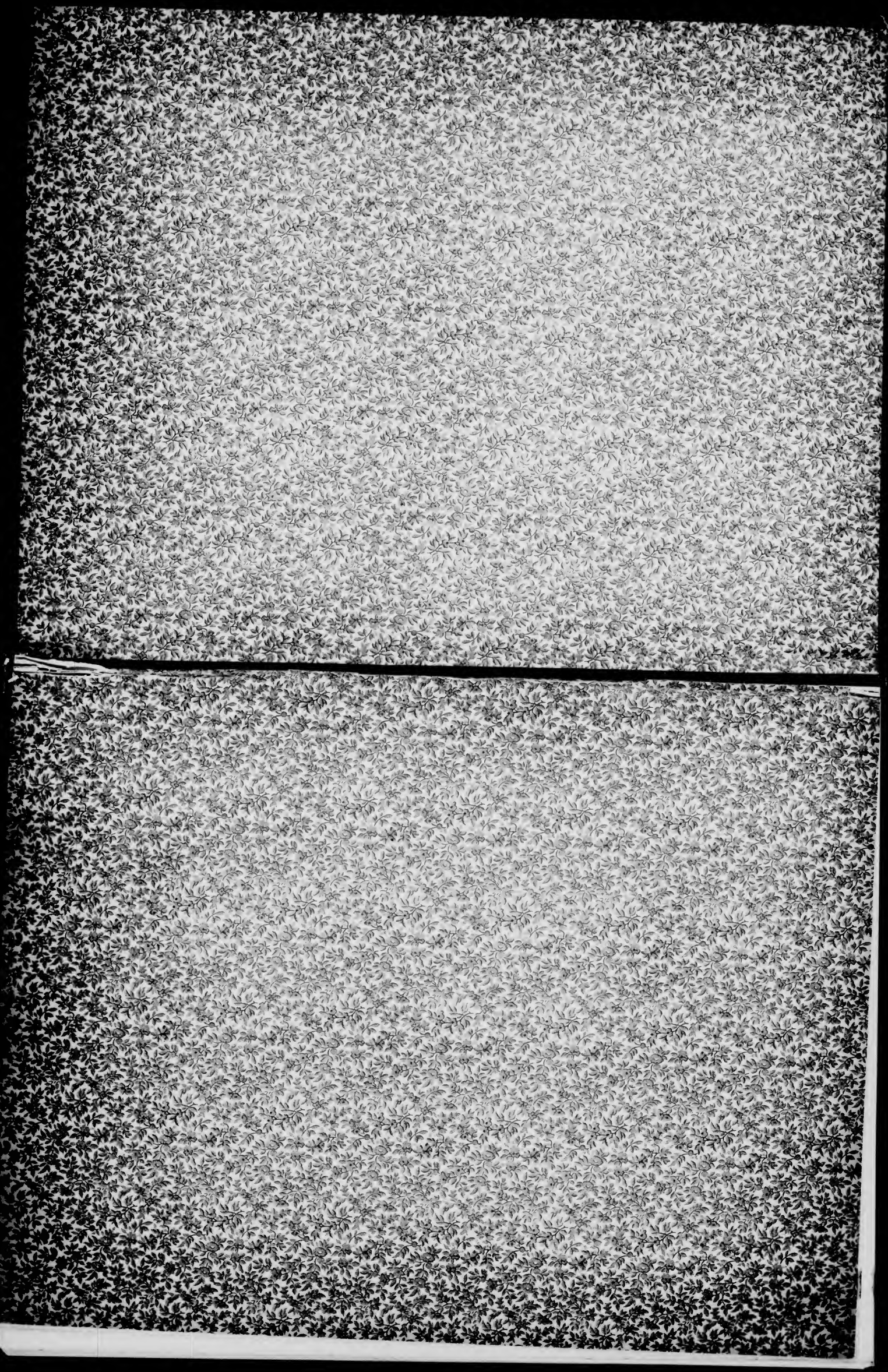
im Februar 1464 das Gelöbniss der Treue erneuert und vollständige Amnestie zugesichert erhalten hatten, räumte er ihnen auch wieder das Recht zur Führung des ihnen verliehenen Reichsadlers ein. Dafür spricht, dass bereits im Jahre 1464 der Reichsadler in Gebrauch war, wie das Siegel der Stadt Wien mit der Legende: »S. consulum civitatis wiennensis 1464« zeigt (Fig. 12). Urkundlich liegt über die Wiederverleihung des Wappens nichts vor; selbst der Bericht über das Ergebniss der nach Wiener-Neustadt entsendeten Deputation (Rauch Rer. Austr. hist. Suppl. p. 187) schweigt darüber und führt nur das Factum an, dass diese mit einem Banner, auf welchem der »adler mit zwain haupten« gemalt war, zurückkehrten.

Das oben erwähnte Wappen auf dem Siegel aus dem Jahre 1464 hat eine auffallende Abänderung. Auf der Brust des Adlers ist nämlich wie auf dem alten Wappen wieder der Kreuzschild angebracht, ungeachtet im Wappenbriefe davon keine Rede ist. Dieser Abänderung begegnen wir auch auf dem aus dem Jahre 1503 herrührenden Secretsiegel (Fig. 13), dessen in Silber ausgeführter Originalstempel noch im Stadtarchive vorhanden ist. Wir erklären uns diese Abänderung auf folgende Weise: Als Kaiser Friedrich den Wienern im

Jahre 1461 das neue Wappen verliehen hatte, war diess eine ihnen unter den Städten Niederösterreichs ausschliesslich zu Theil gewordene Auszeichnung. Inzwischen hatten aber auch Wiener-Neustadt, Krems und Stein dasselbe Wappenbild erhalten und es scheint mir nicht unwahrscheinlich zu sein, dass die Wiener nach wiedererlangter Berechtigung zur Führung des kaiserlichen Doppeladlers vom Kaiser die Erlaubniss erwirkten, in ihrem Wappen zur Unterscheidung von jenem der genannten Städte den Kreuzschild beibehalten zu dürfen, weil seit dem Jahre 1461 ununterbrochen der Kreuzschild mit dem Doppeladler angewendet und ersterer fortan, wie schon früher erwähnt, auch allein als Stadtwappen gebraucht wurde.

Der kaiserliche Doppeladler mit dem Kreuzschilde ist noch heute das Wappen der Stadt Wien und wird als solches in amtlichen Ausfertigungen angewendet.

Karl Weiss.

Druck von Rollinger & Moessmer in Wien.

MAY 9 1922